

Verschwörungstheorien

Band 2



Stand: 12/2021

❖ Inhaltsverzeichnis ❖

<u>Kalergi – Plan</u>	1 – 2
<u>Kaninchenbau</u>	3 – 6
<u>Kartoffelkäfer</u>	7 – 9
<u>Ken Jebsen</u>	10 – 16
<u>Kinderblut</u>	17 – 18
<u>Klimawandel</u>	19 – 37
<u>Know – Nothing – Party</u>	38 – 39
<u>Konjunktiv</u>	40 – 41
<u>Kontingenzbewältigung</u>	42 – 44
<u>Kopp – Verlag</u>	45 – 46
<u>Krisenschauspiele</u>	47 – 49
<u>Leningrader Affäre</u>	50 – 52
<u>Lügenpresse</u>	53 – 54
<u>Lusitania - Verschwörung</u>	55 – 59
<u>Lyssenkoismus</u>	60 – 65
<u>Machiavilli</u>	66 – 67
<u>Madriider Zugansschläge</u>	68 – 71
<u>Majestic 12</u>	72
<u>Manichäismus</u>	73 – 75
<u>Mann mit der eisernen Maske</u>	76 – 82
<u>Marilyn Monroe</u>	83 – 87
<u>MASCAL</u>	88
<u>Meinungsfreiheit</u>	89 – 90
<u>Men in Black</u>	91
<u>Metaphorik & Metaphern</u>	92 – 94
<u>Miguel Serrano</u>	95 - 97
<u>Millefeuille</u>	98 – 99
<u>Missionierungsdrang</u>	100

<u>Mossad</u>	101 – 114
<u>Motiviertes Denken</u>	115 – 116
<u>Mozart</u>	117 – 118
<u>Mustererkennung</u>	119 – 121
<u>Narrative</u>	122 – 123
<u>Nationalsozialismus</u>	124 – 128
<u>Neue Weltordnung</u>	129 – 142
<u>Neuschwabenland</u>	143 – 146
<u>New conspiracism</u>	147 – 149
<u>Nihilismus</u>	150 – 155
<u>Nostalgie</u>	156 – 158
<u>Notre – Dame</u>	159 – 160
<u>Operation Infektion</u>	161 – 163
<u>Opfermentalität</u>	164 – 165
<u>Paul is Dead</u>	166 – 170
<u>Philadelphia – Experiment</u>	171 – 172
<u>Pizzagate</u>	173 – 176
<u>Pre – Bunking</u>	177 – 178
<u>Prepper</u>	179 – 188
<u>Proportionality Bias</u>	189 – 190
<u>Protokolle der Weisen von Zion</u>	191 – 195
<u>Putschversuch in der Türkei</u>	196 – 216
<u>QAnon</u>	217 – 256
<u>Querdenker</u>	257 – 258
<u>Radikalisierung</u>	259
<u>Radio Maria</u>	260 – 261
<u>Redpiller</u>	262 – 263
<u>Reichsbürger</u>	264 – 274
<u>Reichstagsbrand</u>	275 – 278
<u>Reptiloide</u>	279 – 283

<u>Ritualmordlegenden</u>	284 – 289
<u>Röhm – Putsch</u>	290 – 292
<u>Romantik</u>	293 – 295
<u>Roswell – Zwischenfall</u>	296 – 300
<u>Rothschild</u>	301 – 305
<u>Sandy Hook</u>	306 – 310
<u>Schlafschafe</u>	311 – 312
<u>Selbstaufwertung</u>	313 – 314
<u>Selbstdenken</u>	315 – 318
<u>Selbst – Heroisierung</u>	319 – 320
<u>Skeptiker</u>	321 – 324
<u>Skull & Bones</u>	325 – 333
<u>Smolensk</u>	334 – 336
<u>Spanische Grippe</u>	337 – 343
<u>Stalinismus</u>	344 – 346
<u>Sündenböcke</u>	347 – 348
<u>Target Leaks</u>	349 – 364
<u>Taxil – Schwindel</u>	365 – 366
<u>Teleologie</u>	367 – 368
<u>Teufel</u>	369 – 373
<u>The Great Reset</u>	374 – 377
<u>Theodizee</u>	378 – 380
<u>Titanic</u>	381 – 400
<u>Tod Johannes Paul I.</u>	401 – 402
<u>Tribalismus</u>	403 – 407
<u>Truther</u>	408 – 409
<u>Truthiness</u>	410 – 411
<u>Tupac</u>	412 – 415
<u>Vatikan</u>	416 – 422
<u>Verfolgung der Bahai</u>	423 – 429

<u>Verschwörungstheorie</u>	430 – 457
<u>Verschwörungsmentalität</u>	458 – 460
<u>Verzerrungsblindheit</u>	461 – 462
<u>Vormoderne</u>	463 – 465
<u>Wahlbetrug</u>	466 – 470
<u>Waldbrände</u>	471 – 474
<u>Warnungen</u>	475 – 476
<u>Weltjudentum</u>	477 – 483
<u>Wikipedia</u>	484 – 487
<u>Wissenschaftsverschwörung</u>	488 – 489
<u>Wissenschaftsverweigerung</u>	490 – 495
<u>Zika – Virus</u>	496 – 498
<u>Zionist Occupid Government</u>	499 – 501
<u>Zweifel</u>	502 – 504

Kalergi-Plan

Der Kalergi-Plan, gelegentlich auch als Coudenhove-Kalergi-Verschwörung bekannt, ist eine rechtsextreme, antisemitische, weißnationalistische Verschwörungstheorie. Sie behauptet, dass es ein Komplott zur Vermischung der weissen Europäer mit anderen „Rassen“ durch Einwanderung gäbe. Dieses Komplott soll von Richard Coudenhove-Kalergi konstruiert worden sein und werde durch aristokratisch-europäische Gesellschaftskreise gefördert.

Richard Coudenhove-Kalergi (1894 – 1972) war ein japanisch-österreichischer Schriftsteller, Philosoph, Politiker. Er gründete 1922 die Paneuropa-Union, die im Sinne des europäischen Föderalismus für ein politisch und wirtschaftlich geeintes, demokratisches und friedliches Europa auf Grundlage des christlich-abendländischen Wertefundaments eintritt. Sie ist damit die älteste noch bestehende europäische Einigungsbewegung. Die nationalsozialistische Propagandazeitung «Völkischer Beobachter» hielt schon 1928 die Paneuropaidee für Landesverrat. Die Nationalsozialisten, die Richard Coudenhove-Kalergi nach ihrer Ideologie als „Mischling“ bezeichneten und ihn auch auf Grund der politischen Inhalte seiner Schriften 1938 zur Auswanderung zwangen, verboten die Paneuropa-Union im Jahr 1933. Auch die sozialistischen Diktaturen wie die DDR und die Sowjetunion bekämpften die Paneuropa-Bewegung.

Richard Coudenhove-Kalergi kam durch den Ersten Weltkrieg zur Politik. Er empfand ihn «als Bürgerkrieg zwischen Europäern: als Katastrophe erster Ordnung». Coudenhove-Kalergi war mit einer jüdischen Frau verheiratet und setzte sich dezidiert gegen Antisemitismus

ein. Er veröffentlichte mehrere Schriften zu diesem Thema, zum Beispiel 1935 unter dem Titel «Judenhass von heute». Auszüge aus dem Werk gibt es hier auf antisemitismus.net.

Nach seiner erzwungenen Auswanderung lebte Richard Coudenhove-Kalergi bis 1940 in Bern und Genf. Anschliessend siedelte er in die USA um, wo er an der New York University unterrichtete. Im Juni 1946 kehrte er nach Europa zurück und lebte fortan in der Schweiz. Er starb in Schruns (Österreich).

Die Ideen Coudenhove-Kalergi von einem freien, toleranten, friedlichen Miteinander in Europa waren und sind der Ideologie alter und neuer Nationalsozialisten diametral entgegengesetzt. Und immer wenn Nazis keine Argumente haben, bleibt ihnen als einfachste Lösung die Diffamierung, wozu eine Verschwörungstheorie sich bestens eignet.

Basierend auf alter nationalsozialistischer Propaganda gegen Coudenhove-Kalergi entstand Jahrzehnte später die rechtsrassistische Verschwörungstheorie, die als „Kalergi-Plan“ bezeichnet wird. Ursprung dieser Verschwörungstheorie ist ein österreichischer Schriftsteller und Neonazi, der 2005 ein Buch über das Thema schrieb.

Es gibt keinerlei Hinweise auf die Existenz eines solchen Kalergi-Plans. Das Konstrukt erinnert aber an die Verschwörungstheorie vom «Grossen Austausch», wonach Eliten unter Leitung von George Soros planen, die einheimische Bevölkerung durch Migrantinnen und Migranten zu ersetzen. «Kalergi-Plan» und «Grosser Austausch» reduzieren beide das gesellschaftlich, politisch und ökonomisch komplexe Thema der Migration auf die Ebene von gut überschaubaren Sündenböcken und Feindbildern. Und sie betreiben Personalisierung: Sie geben vor, dass einzelne

Personen in der Lage sind, derart komplexe Prozesse wie die internationale Migration zu steuern.

Das US-amerikanische Southern Poverty Law Center hält die Verschwörungstheorie eines angeblichen Kalergi-Plans für ein eindeutig europäisches Narrativ weißer Nationalisten, die Kalergis Texte aus dem Kontext nähmen, um Europas Migrationspolitik als heimtückische Verschwörung gegen eine angebliche weiße „Rasse“ darzustellen. „Hope Not Hate“ (Hoffnung statt Hass), eine britische Antirassismus-Fürsprechergruppe, weist den angeblichen „Kalergi-Plan“ als rassistische Verschwörungstheorie zurück, die fälschlicherweise behauptete, dass Coudenhove-Kalergi die Absicht habe, die europäische

Einwanderungspolitik zu beeinflussen, um eine „identitätslose Bevölkerung“ zu schaffen, die dann angeblich von einer jüdischen Elite regiert würde. Die italienische investigative Zeitung „Linkiesta“ nannte den Kalergi-Plan einen Schwindel, der mit der antisemitischen Erfindung der Protokolle der Weisen von Zion vergleichbar sei.

Man sieht an diesem Beispiel, dass Nazis und Neonazis immer wieder alten Kram in neuen Varianten rezyklieren. Offensichtlich ist es schwierig, in einer so engen Ideologie auf andere Gedanken zu kommen, und so bleibt es dann halt hartnäckig bei Sündenböcken und Feindbildern, die jeweils mehr oder weniger neu eingekleidet werden.

Kaninchenbau

Die Online-Welt der Verschwörungstheorien wird häufig als Kaninchenbau beschrieben. Dieses sprachliche Bild stammt aus «Alice im Wunderland». In diesem erstmals im Jahr 1865 erschienenen Kinderbuch von Lewis Carroll folgt die Titelheldin Alice eines Tages einem Kaninchen in seinen Bau. Das junge Mädchen findet sich daraufhin in einer vollständig verdrehten Welt wieder, die immer absurder wird, je tiefer es sich hinein bewegt.

In Bezug auf Verschwörungstheorien stellt sich die Frage, weshalb Menschen so rasch in den Kaninchenbau geraten und weshalb sie häufig nur noch schwer wieder hinausfinden.

Oft ist es sehr eindrücklich, wie rasch Menschen in die Online-Welt der Verschwörungstheorien versinken, dort nicht selten quasi gefangen bleiben und manchmal sogar eine rasante Radikalisierung an den Tag legen. Weshalb Menschen in den Kaninchenbau gehen, kann individuell ganz unterschiedliche Gründe haben.

Klar ist jedoch, dass Verschwörungstheorien für Verschwörungsgläubige unbestreitbare Vorzüge besitzen, die sich vielfältig einsetzen und instrumentalisieren lassen. Solche Vorzüge und Instrumentalisierungen gibt es auf individueller, wirtschaftlicher und politischer Ebene. Verschwörungstheorien erfüllen jedenfalls für Individuen und Gruppen eine ganze Reihe von Funktionen.

Verschwörungstheorien sind so beliebt, weil sie für die Anhängerinnen und Anhänger unbestreitbare Vorzüge besitzen, die sich vielfältig einsetzen und instrumentalisieren lassen.

Zu unterscheiden sind dabei individuelle, wirtschaftliche und politische Vorzüge und Instrumentalisierungen.

Verschwörungstheorien....

erklären eine komplexe Welt scheinbar widerspruchsfrei und vermitteln ein Gefühl von „Durchblick“.

geben Orientierung und Halt, indem sie klarmachen, wo der Feind hockt.

reduzieren das unangenehme Gefühl, zufälligen Geschehnissen und Widerfahrnissen ausgeliefert zu sein (scheinbare Kontingenzreduktion).

sind jederzeit durch andere Verschwörungstheorien ersetzbar und stehen in fast unbegrenzter Vielfalt zur Auswahl.

lassen sich kaum widerlegen, weil sie gegen kritische Einwände zuverlässig immunisiert sind.

vermitteln ein Gefühl der Überlegenheit gegenüber denjenigen, die den „Durchblick“ nicht haben. So stabilisieren sie das Selbstwertgefühl.

sind oft verbunden mit einer Mission, die vielen „Schlafschafe“ in der Bevölkerung „aufzuklären“. Daraus lässt sich Sinn gewinnen.

(angelehnt an: Hannes Stein, „Endlich Nichtdenken – Handbuch für den überforderten Intellektuellen“, Eichborn 2004, leider vergriffen).

Verschwörungstheorien eignen sich auch zur politischen Instrumentalisierung. Sie vertiefen die Polarisierung und festigen die Lagerbildung. So lassen sie sich zur Machtsteigerung und Machtergreifung nutzen. Mit einer demokratischen Kultur ist das jedoch gar nicht vereinbar.

Beispiele für politische Instrumentalisierung von Verschwörungstheorien gibt es in grosser Zahl.

Donald Trump startete sein politisches Handeln mit der Verbreitung von

Verschwörungstheorien zu Barack Obamas Geburtsurkunde auf Twitter. Er gehört damit zu den sogenannten Birthern, die davon überzeugt sind, dass Obama gar nicht in den USA geboren wurde und deshalb ein illegitimer Präsident sei. Selbst nach der Veröffentlichung seiner Geburtsurkunde, die Hawaii als Geburtsort bestätigt, lassen die Birther nicht von ihrer Verschwörungstheorie ab. Um Fakten geht es ihnen nicht.

In Deutschland und Österreich wird die schon in der Nazizeit bestehende Verschwörungstheorie einer «Umvolkung» zum Beispiel von AfD, Pegida und FPÖ instrumentalisiert (bei der Neuen Rechten: Grosser Austausch).

Es handelt sich dabei um eine alarmistische Warnung vor einem imaginierten «Bevölkerungsaustausch». Skudlarek (2019, Seite 130) schreibt dazu: «Schon der Begriff selbst ist mehr als unklar, denn eigentlich müssten viele ‘Austausch-Gegner’ das Land bereits verlassen haben. Für einen neuen Bürger, der dazukommt, müsste einer das Land verlassen. Sonst ist es kein (Aus-)Tausch. Zu meiner persönlichen Enttäuschung bleiben die Austausch-Verschwörungstheoretiker jedoch alle hier.»

Die schlimmsten politischen Instrumentalisierungen von Verschwörungstheorien führen regelmässig zu Massentötungen und Genoziden.

Das Konstrukt einer «Jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung» im Nationalsozialismus führte in den Holocaust und in die Ausrottungsstrategie gegen die slawische Bevölkerung im Osten.

Die «Stalinistischen Säuberungen» in der Sowjetunion basierten auf Verschwörungstheorien gegen eine ganze Reihe von realen und eingebildeten Feinden (Trotzkisten, Grossbauern, Juden, ethnische Minderheiten, «Klassenfeinde» u. a.).

Mao's Kulturrevolution in China instrumentalisierte Feindbilder gegen die alten Eliten, die «Bürokratenklasse», «Revisionisten» und «kapitalistische Machthaber».

Beim Völkermord in Ruanda lässt sich zeigen, wie zur Vorbereitung des Genozids die Verschwörungstheorien gegen die Tutsi aufgebaut und instrumentalisiert wurden.

Der Völkermord an den Armeniern basiert auf Verschwörungstheorien – den Armeniern wurde vorgeworfen, konspirationistisch mit dem Feind zu paktieren.

Verschwörungsideologien mögen von aussen betrachtet skurril bis verrückt wirken. Doch reicht es nicht, derartige Auffassungen nur mit Fakten zu konfrontieren und sie damit zu widerlegen.

Wenn mit anderen Worten eine so offensichtliche Fälschung wie die Protokolle der Weisen von Zion von so vielen geglaubt wird, dass sie die Bibel einer Massenbewegung werden kann, so handelt es sich darum zu erklären, wie dies möglich ist, aber nicht darum, zum hundertsten Male zu beweisen, was ohnehin alle Welt weiss, nämlich, dass man es mit einer Fälschung zu tun hat.“

Wichtig ist deshalb zu beachten, dass Verschwörungsideologien jeweils einem bestimmten Bedürfnis entgegenkommen und demnach einen Nutzen bringen.

Der Politikwissenschaftler und Soziologe Armin Pfahl-Traugher beschreibt vier Funktionen von Verschwörungsideologien., die nachfolgend zusammengefasst werden:

Die Vorstellung einer Verschwörung vermittelt Zugehörigkeitsgefühle. Das geschieht aber nicht durch die Benennung von positiven Identitätsmerkmalen. Es geht zum Beispiel nicht um positive Eigenschaften oder Haltungen, die man mit anderen teilt und sich so zugehörig fühlt. Es geschieht über die Abgrenzung von

den als «böse Mächte» geltenden feindlichen Gruppen und ihren angeblichen Werten. Diese Wirkung entsteht aus einem dualistischen Weltbild. Es geht von einem Kampf zwischen den «Guten» und den «Bösen» aus. Zu den letzteren werden die angeblich konspirativ wirkenden Mächte gerechnet, die von den Anhängern der Verschwörungsideologien als Feindbilder verteufelt und verdammt werden. Mit Hilfe der Verschwörungsideologie kann man sich den «guten Mächten» zurechnen. Damit geht eine formale Identitätszuordnung zu einer Gruppe einher und eine inhaltliche Identitätszuordnung zu den «Guten».

Durch ihre Erkenntnisfunktion vermitteln Verschwörungsideologien den Eindruck von Verständnis für komplexe historisch-politische Entwicklungen, die ansonsten nur schwer erklärbar sind.

Pfahl-Traughber schreibt dazu:

«Statt sich über die unterschiedlichen Ursachen eines besonderen Ereignisses wie ein Kriegsausbruch, eine Revolution oder eine Wirtschaftskrise komplexe Gedanken zu machen, ist es weitaus leichter, die Gründe für solche Entwicklungen in konspirativen Handlungsweisen zu sehen.»

Pfahl-Traughber illustriert das mit einem Zitat des früheren NSDAP-Ideologen Alfred Rosenberg zu den fiktionalen antisemitischen «Protokollen der Weisen von Zion»:

«Das Erscheinen der sogenannten 'Protokolle der Weisen von Zion' hat Millionen von Europäern die Schleier von den Augen gerissen. [...] Millionen fanden in ihnen plötzlich die Deutung vieler sonst unerklärlicher Erscheinungen der Gegenwart, die in ihren wichtigsten Anzeichen plötzlich nicht mehr als Zufälligkeiten wirkten, sondern als Folgen einer früher geheimen, nunmehr aufgedeckten Zusammenarbeit der Führer scheinbar sich erbittert bekämpfender Klassen, Parteien,

Völker» (Rosenberg, Die Protokolle, S. 5, S. 7).

Verschwörungsideologien können ein zentrales Feindbild liefern, worauf sich alle als negativ geltenden Vorkommnisse im Sinne einer Schuldzuweisung übertragen lassen. Machthaber können dadurch von eigenem Versagen ablenken. Alle Probleme können einem Sündenbock in die Schuhe geschoben werden.

Armin Pfahl-Traughber illustriert diese Manipulationsfunktion mit einem Zitat von Adolf Hitler aus «Mein Kampf»:

«Es gehört zur Genialität eines grossen Führers, selbst auseinanderliegende Gegner immer als nur zu einer Kategorie gehörend erscheinen zu lassen, weil die Erkenntnis verschiedener Feinde bei schlichten und unsicheren Charakteren nur zu leicht zum Anfang des Zweifels am eigenen Recht führt. [...] Dabei muss eine Vielzahl von innerlich verschiedenen Gegnern immer zusammengefasst werden, so dass in der Einsicht der Masse der eigenen Anhänger der Kampf nur gegen einen Feind allein geführt wird» (Hitler, Mein Kampf, S. 129).

Verschwörungsideologien dienen auch zur Rechtfertigung von Herrschafts-, Unterdrückungs- oder Vernichtungsmassnahmen. Behauptungen von einer Verschwörung «böser Mächte» liefern dabei die ideologische Begründung zum politischen Vorgehen gegen deren Repräsentanten oder Sympathisanten.

Armin Pfahl-Traughber illustriert dies mit einem Zitat aus der Reichstagsrede Adolf Hitlers vom 30. Januar 1939:

«Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in und ausserhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die

Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa» (Hitler, Reichstagsrede, S. 1058).

Hitler unterstellt mit der Formulierung «internationales Finanzjudentum» eine «jüdische Verschwörung». Er verbindet gleichzeitig mit dieser Aussage den Beginn eines Krieges mit der Ankündigung der für diesen Fall vorgesehenen «Vernichtung».

Die beiden ersten der aufgeführten Hauptfunktionen von Verschwörungstheorien lassen sich stärker bei den einfachen Anhängern von Verschwörungsideologien feststellen, die letzten beiden dagegen eher bei den wichtigsten Protagonisten.

Da Verschwörungsideologien für Individuen und Gruppen Funktionen erfüllen, können sie nicht so einfach aufgegeben werden. Es zeigt sich vielmehr, dass Verschwörungsgläubige Individuen und Gruppen Gegenstrategien entwickeln, wenn sie mit Kritik konfrontiert werden. Beispielsweise werden kritische Argumente, auch wenn sie fundiert sind, als Teil der Verschwörung gesehen und damit abgewehrt. Durch solche Immunsierungsstrategien (Immunsierung

gegen Kritik) wird die Kritik ins eigene Weltbild eingebunden. Dieses Vorgehen ermöglicht es, auch bei sehr plausiblen Gegenargumenten an der eigenen Position festzuhalten.

Armin Pfahl-Traughber illustriert die Funktionen der Verschwörungsideologien mit historischen Beispielen. Es fällt nicht schwer, aktuelle Beispiele zu finden:

Zur Manipulationsfunktion der Verschwörungstheorien liefert Ungarns Premier Viktor Orban ein gutes Beispiel. Er hat über Jahre den jüdischen Investor und Demokratieförderer George Soros zum Feindbild aufgebaut. Ihm schiebt er als Sündenbock einen ganzen Strauss von Problemen in die Schuhe.

Die Legitimationsfunktion von Verschwörungsideologien zeigte sich in der näheren Vergangenheit in einer ganzen Reihe von Attentaten (z. B. Halle, Hanau, Christchurch, Utoya). Wer sich hochgradig durch «böse Mächte» bedroht fühlt, kann daraus die Legitimation für Gewalt ziehen und sich die eigene Gewaltanwendung als «Selbstverteidigung» zurechtbiegen.

Kartoffelkäfer

Die Verschwörungstheorien rund um den Kartoffelkäfer sind ein Beispiel für politische Propaganda. Sie zeigen ausserdem, dass das auslösende Objekt oder Ereignis für die Entstehung von Verschwörungstheorien oft gar nicht relevant ist. Der Kartoffelkäfer ist wie eine weisse Leinwand, auf welche Feindbilder projiziert werden können. Ein Aufhänger, ein «Fänger» für Feindbilder. Darum herum wird dann eine Verschwörungsgeschichte erzählt. Wie andere Objekte oder Ereignisse auch, kann dieser Käfer mit unterschiedlichen Feindbildern verbunden werden. Die bekannteste Verschwörungsgeschichte rund um den Kartoffelkäfer stammt aus der DDR. Aber der Reihe nach.

Der Kartoffelkäfer (*Leptinotarsa decemlineata*) ist sehr auffällig – gelb mit zehn dunklen Längsstreifen. Er stammt ursprünglich aus Zentralmexiko. Weil im US-Bundesstaat Colorado grosse Ansammlungen beobachtet wurden, bekam er den Namen Colorado-Käfer. Erste Sichtungen in Europa erfolgten 1877 in den Hafenanlagen von Liverpool und Rotterdam. Danach verbreitete er sich auf dem europäischen Kontinent. 1937 trat er erstmals in der Schweiz auf. Der Käfer und seine Larven ernähren sich von Teilen der Kartoffelpflanze. Sie können in kurzer Zeit ganze Kartoffelfelder kahlfressen.

Schon während des Ersten Weltkriegs verbreitete man in Deutschland, dass Frankreich beabsichtige, mit der gezielten Vermehrung des Kartoffelkäfers die Lebensmittelversorgung im Deutschen Reich zu gefährden.

Im Verlaufe des Zweiten Weltkriegs behaupteten sowohl das NS-Regime als auch die Alliierten, Kartoffelkäfer seien von Flugzeugen über dem jeweiligen

Feindgebiet abgeworfen worden. Dafür gibt es keine Belege. Hingegen wurden Kartoffelkäfer nachweislich 1943 von der deutschen Wehrmacht gezüchtet und über der Pfalz (bei Speyer) abgeworfen, um die Eignung als biologische Waffe zu testen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vermehrten sich Kartoffelkäfer in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands sprunghaft, bis um 1950 beinahe die Hälfte der landwirtschaftlichen Anbaufläche befallen war.

Der Nachkriegs-Alltag der jungen DDR war durch Mangel geprägt. Lebensmittel waren rationiert und die Regierung besaß keine Kartoffelreserve.

Die Führung der DDR war nicht in der Lage, der Katastrophe Herr zu werden. Sie nutzte die Plage jedoch zu Propaganda-Zwecken im Kalten Krieg. Sie behauptete, dass eigens in den USA gezüchtete Kartoffelkäfer durch amerikanische Flugzeuge gezielt als biologische Waffe zur Sabotage der sozialistischen Landwirtschaft abgeworfen worden seien.

Das Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED), «Neues Deutschland», titelte am 16. Juni 1950: Außerordentliche Kommission stellt fest: USA-Flugzeuge warfen große Mengen Kartoffelkäfer ab.

Ab 1950 wurde auf Plakaten und in vielen Medienberichten eine Kampagne gegen die „Amikäfer“ oder „Colorado-Käfer“ lanciert, die „Saboteure in amerikanischen Diensten“ genannt wurden.

Was die sozialistische Ernte schädigte, das musste vom Klassenfeind stammen. In der Presse sprach man häufig vom Ami-Käfer. Im DDR Fernsehen hieß es beispielsweise: „Eine ausländische Pressedelegation besuchte auf ihrer

Rundfahrt durch die Deutsche Demokratische Republik den Ort Schönfels im sächsischen Landkreis Zwickau. Die Journalisten überzeugten sich von den Folgen des Kartoffelkäferabwurfs durch USA Flugzeuge.“

Eine Nachfrage von MDR AKTUELL beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR ergab, dass zwar viele solche Abwürfe gesehen haben wollten und immer wieder entsprechende Hinweise bei der Staatssicherheit eingingen – mehr als Vermutungen waren das jedoch nie. Wenn nach einem Flugzeugüberflug Kartoffelkäfer entdeckt wurden, war das damals Beweis genug.

Diese Legende fand sogar in ein Gedicht Bertolt Brechts Eingang:

Für	den	Frieden
Die	Amiflieger	fliegen
silbrig	im	Himmelszelt
Kartoffelkäfer		liegen
in deutschem Feld.		

Ähnliche propagandistische Kampagnen soll es auch in der Volksrepublik Polen gegeben haben.

Weder die Stasi-Archive noch die Archive der US-amerikanischen Geheimdienste enthalten Hinweise, dass ein großangelegter Bio-Angriff auf die Kartoffeln im Osten stattgefunden hat. Es spricht alles für eine ganz natürliche Kartoffelkäfer-Plage.

Die Kartoffelkäfer-Verschwörungstheorie ist ein gutes Beispiel für einen häufigen Fehlschluss:

Zwei voneinander unabhängige Ereignisse – ein Flugzeug fliegt über das Feld, im Feld tauchen Kartoffelkäfer auf – werden in einen ursächlichen Zusammenhang gestellt. Die Käfer sind da, weil die Flugzeuge sie abgeworfen haben.

Dieser Fehlschluss heisst Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss. Er zeigt sich im Alltag häufig.

Zum Beispiel wenn jemand krank ist, ein Medikament nimmt, gesund wird und dann automatisch davon ausgeht, dass das Medikament für die Besserung verantwortlich ist (es könnte auch der natürliche Verlauf sein).

Wir Menschen neigen dazu, zeitlich zusammen fallende Ereignisse in einen ursächlichen Zusammenhang zu stellen, der gar nicht vorhanden sein muss.

Man nennt dies etwas umständlich den „Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss“.

Zu diesem Fehlschluss neigen wir häufig auch bei der Beurteilung von Heilwirkungen:

Ich leide an Krankheit Z

Ich nehme Präparat XY

Mir geht es besser

Schlussfolgerung: XY ist wirksam gegen Krankheit Z

Alle anderen Einflüsse, die zu meiner Gesundung beigetragen haben könnten, werden mit diesem Kurzschluss ausgeklammert (beispielsweise Selbstheilungskräfte, Veränderungen in den Lebensumständen, andere therapeutische Massnahmen, Placebo-Effekte).

Und genauso gibt es den „Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss“ bezüglich unerwünschter Nebenwirkungen:

Ich nehme Arzneimittel X

Ich bekomme Beschwerden Z

Schlussfolgerung: Arzneimittel X ist Auslöser der Beschwerden Z

Alle anderen Einflüsse, die zu den Beschwerden Z geführt haben könnten, werden ausgeklammert (beispielsweise andere Medikamente, Veränderungen in den Lebensumständen, Infektionen, Nocebo-Effekte).

Der „Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss“ ist der wichtigste Grund dafür, dass die Beurteilung von Heilwirkungen und Nebenwirkungen von Arzneimitteln so komplex ist, und dafür, dass einzelne Erfahrungen in dieser Hinsicht meistens wenig aussagen. Vor allem in der Komplementärmedizin hört man oft das Schlagwort „Wer heilt hat Recht!“. Dass die Realität nicht so simpel ist, dafür sorgt der „Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss“. Wer heilt hat nämlich nur Recht, wenn das entsprechende Heilmittel tatsächlich für die Besserung oder Heilung verantwortlich ist. Das gilt natürlich nicht nur für die Komplementärmedizin.

Es gilt für synthetische Medikamente, Phytotherapeutika, Präparate aus Homöopathie oder Anthroposophischer Medizin etc.

Der „Post-hoc-ergo-propter-hoc-Fehlschluss“ ist ein starkes Argument für das Bestreben, Wirkungen von Arzneimitteln mittels systematischeren Untersuchungen zu klären, zum Beispiel in Form von Doppelblind-Studien.

Aber selbst Doppelblind-Studien können zu unterschiedlichen und widersprüchlichen Resultaten kommen.

Daher fasst man dann mehrere Doppelblind-Studien zu einer Metastudie zusammen, um auf diese Art und Weise fundiertere Schlüsse ziehen zu können. Das macht zum Beispiel die renommierte Cochrane Collaboration.

Aber selbst Metastudien können sich widersprechen....

zum Beispiel weil die Studien, welche man zur Auswertung in eine Metastudie einschliesst, mittels unterschiedlicher Kriterien ausgewählt wurden.

So müssen wir wohl oder übel auf die endgültige und umfassende Gewissheit in den allermeisten Fällen verzichten, denn die Beurteilung von therapeutischen Wirkungen und unerwünschten Nebenwirkungen ist eben sehr komplex. Was uns aber nicht davon abhalten sollte, nach vorläufiger und notgedrungen bruchstückhafter Erkenntnis zu streben. Suchen ist manchmal wichtiger als Finden.

Keine kritischen Fragen stellen und jede Behauptung und Heilungsversprechung unbesehen für bare Münze zu nehmen ist jedenfalls keine Alternative.

Ken Jebsen

Ken Jebsen ist das Pseudonym des deutsch-iranischen Fernseh- und Radiomoderators Moustafa Kashefi, der seit 2011 als freischaffender Reporter, Blogger und YouTuber tätig ist. Jebsen ist ein Verschwörungstheoretiker, Demagoge, Serien-Lügner und Hassprediger.



Ken Jebsen wurde 2011 beim Sender RBB entlassen, nachdem er verschwörungstheoretische Positionen vertreten und sich antisemitisch geäußert hat. Ken Jebsen macht in seinen Kanälen regelmäßig mit Falschmeldungen und Verschwörungstheorien Stimmung gegen Demokratie und Rechtsstaat. Er arbeitet dabei eng mit dem staatlich finanzierte Kreml-Propagandasender RT (Russia Today) zusammen, der sich seinerseits immer wieder auf Jebsen beruft. Die Anstachelung von Wut, Angst und Hass durch Falschmeldungen, wie sie Jebsen betreibt, ist insgesamt ein illustratives Beispiel für Demagogie.

Ken Jebsen (geb. am 29. September 1966 in Krefeld als Kayvan Soufi Siavash, auch Moustafa Kashefi, Künstlernamen „Keks“) ist das Pseudonym eines deutsch-iranischen Fernseh- und Radiomoderators, der seit 2011 als freischaffender Reporter und Blogger tätig ist. Deutschlandweit bekannt wurde Jebsen 2011

durch seine Entlassung beim RBB, nachdem er verschwörungstheoretische Positionen vertreten hatte und der Vorwurf des Antisemitismus gegen ihn erhoben worden war. Jebsen ist Betreiber des Youtube-Internetkanals KenFM, wo er regelmäßig seine Verschwörungstheorien verbreitet. Die Videos werden von der Berliner Firma „sector b“ produziert. Der Spiegel bezeichnete Jebsen 2020 als den erfolgreichsten Verschwörungsideologen Deutschlands

Nach der Trennung vom RBB verlagerte Jebsen seine Sendung ins Internet, wo er auf seiner Webseite "KenFM" Beiträge und jeden Sonntag neu aufgezeichnete Sendungen unter dem Titel CamFM veröffentlichte. Diese sollten mittels Crowdfunding finanziert werden. Am 19. November 2020 wurde der Kanal von KenFM von Youtube endgültig entfernt:

YouTube sperrt KenFM-Kanal komplett!
Heute Nacht hat YouTube unseren Kanal komplett gesperrt. Nachdem wir bereits zweimal wegen angeblicher Verstöße gegen die Community-Richtlinien verwarnet wurden..

Seit März 2021 werden Ken Jebsen und seine Plattform KenFM vom Berliner Verfassungsschutz (LFV Berlin) als Verdachtsfall eingestuft. Dort würden laut LFV Desinformation und Verschwörungsmutten verbreitet und damit die Szene der "Querdenker" weiter radikalisiert.

Im Mai 2021 verkündete Ken Jebsen, Deutschland mit seinem Projekt KenFM verlassen zu wollen, und präsentierte sich in einem Video in einem Raum vor einer leeren Schrankwand. Zuvor wurde bekannt, dass die Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB) ein Verfahren gegen seinen Internetsender eingeleitet hat, da die Webseite die Ansprüche an die journalistische Sorgfaltspflicht nicht

erfülle. Im Juli 2021 gar Jebesen bekannt, sein Projekt KenFM in Apolut umzubenennen.

Laut Eigenaussage bei Twitter arbeitet Ken Jebesen seit Anfang an mit dem vom russischen Staat finanzierten RT (Russia Today) zusammen. Russia Today wiederum präsentiert auf seiner Webseite Jebesen als "ehemaligen Mitarbeiter der führenden deutschen Fernsehkanäle" und macht ihn zu einer Art Kronzeugen für angebliche antirussische Tendenzen in deutschen öffentlich-rechtlichen Medien. Die Gründe, die zur Entlassung Jebesens führten, werden von RT nicht genannt. Jebesen arbeitet auch mit dem Unternehmer Erwin Thoma zusammen. 2018 war Jebesen auf einer Investorenkonferenz in Jalta (Krim). Dort pries er die Holzhäuser von Erwin Thoma an. Der Youtube-Kanal TREE.TV von Erwin Thoma zeigt unter anderem mit Andreas Kalcker Werbung für das Scharlataneriemittel MMS. Jebesen tritt bei TREE.TV als Moderator auf.

Zur Zeit der COVID-19-Pandemie durch das Coronavirus SARS-2 CoV-2 beteiligte sich Ken Jebesen 2020 an Protestveranstaltungen gegen Maßnahmen zum Schutz vor der Infektion. Seit März/April 2020 kooperiert Jebesen mit dem Fotografen Kai Stuht, der sein Fotoprojekt "Ignorance pulls the Trigger" umwandelte zur "Ignorance Meditation"-Demo. Mit Kai Stuht setzte sich Ken Jebesen anlässlich der Demo vom 25. April 2020 auf Stuhts "Caravan", der vor der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz geparkt wurde.

Ken Jebesens bürgerlicher Name lautet angeblich Moustafa Kashefi. Angeblich soll er 1966 in einer Boeing 747 im iranischen Luftraum geboren worden sein oder aber alternativ in Krefeld. Da aber die Boeing 747 erst im Jahre 1970 in Dienst gestellt wurde, kann zumindest die Angabe zum Flugzeugtyp nicht stimmen. Nach anderen Angaben sei Krefeld sein Geburtsort. Der tatsächliche Geburtsname

Kayvan Soufi Siavash wurde 2020 durch Recherchen von Spiegel TV ermittelt. Seine ersten Jahre verlebte er in Teheran, wo seine Eltern für das Wirtschaftsministerium arbeiteten. Als er drei Jahre alt war, siedelte die Familie nach Deutschland über, wo Kashefi mehrere Waldorfschulen besuchte.

Nach eigenen Angaben habe er später u.a. als Seemann gearbeitet und an einer Stanze eines Automobilzulieferers. Nach einer Ausbildung zum Zimmermann erreichte er bei einem Casting für Moderatoren den sechsten Platz und kam so zum Rundfunk. Sein Familienname erschien ihm für deutsche Radiohörer zu schwer verständlich, sodass er sich für den Künstlernamen Ken Jebesen entschied. Der Vorname war dabei frei gewählt, der Nachname nach unterschiedlichen Darstellungen der Geburtsname seiner Mutter bzw. der Name einer Reederei, bei der er als Jugendlicher ein Praktikum absolviert hatte. Mathias Bröckers erzählte er, dass sein bürgerlicher Name nicht Moustafa Kashefi sei und dass er in Krefeld geboren sei.

Eine Erwähnung des tatsächlichen Geburtsnamens Soufi-Siavash Kayvan findet sich bereits 2017 in einem Bericht des russischen Staatssenders RIA Novosti, der Ken Jebesen als deutschen Blogger und Journalisten Кайван СУФИ-СИВАШ (Soufi-Siavash Kayvan) vorstellt. Im Bericht geht es um eine Krim-Reise von „Geschäftsleuten“ und „Politikern“ im April 2017. Neben Ken Jebesen war auch Willy Wimmer anwesend.

Erste journalistische Erfahrungen sammelte Jebesen beim Reutlinger Privatsender Radio Neufunkland, für den er Ende der 1980er bis Anfang der 1990er Jahre tätig war und oft unter dem Namen Keks moderierte. Die nächste Station seiner Laufbahn war dann der Fernsehsender Deutsche Welle TV, wo er als Fernsehreporter arbeitete. 1994 war Jebesen 16-

mal Moderator der Mondscheinshow, die für kurze Zeit beim ZDF lief. Vor seiner freien Mitarbeit beim Radiosender Fritz war er bereits bei dem Vorgängerradio Radio 4U des SFB als Radioreporter tätig. Er moderierte bei Fritz zusammen mit Volker Wieprecht Die Radiofritzen am Morgen. 1999 moderierte er zusammen mit Steffen Hallaschka, Wigald Boning, Tommy Wosch und Arzu Bazman die ProSieben MorningShow.

Ab 28. April 2001 moderierte Jebesen für Radio Fritz die von ihm produzierte Radioshow KenFM. Anfang November 2011 wurde er wegen Äußerungen über die vermeintliche Verwendung des Holocaust zu PR-Zwecken kritisiert. In einer privaten Nachricht, die vom Empfänger an Henryk M. Broder weitergeleitet wurde, gab er an zu wissen, wer „den Holocaust als PR“ erfunden habe:

„Sie brauchen mir keine holocaust informatinen zukommen lassen. ich habe mehr als sie. ich weis wer den holocaust als PR erfunden hat.“ (Orthographie und Zeichensetzung wie im Original).

Broder warf Jebesen Antisemitismus vor, veröffentlichte die Nachricht in einem Beitrag auf seiner Webseite und gab die Nachricht an das Programmmanagement des RBB weiter, worüber auch andere Medien berichteten. In diesem Zusammenhang wurde auch über andere seiner Beiträge zur Verbreitung von Verschwörungstheorien berichtet. So hatte er unter anderem den Anschlag auf das World Trade Center 2001 als „warmen Abriss“ bezeichnet. Am 6. November 2011 nahm Radio Fritz Jebesens Sendung daher kurzfristig aus dem Programm. In einem YouTube-Beitrag wies dieser den Vorwurf des Antisemitismus zurück.

Am 9. November entschied sich der RBB, Jebesen als Moderator weiterzubeschäftigen. Als Begründung wurde angegeben, dass der RBB zwar die „Vorwürfe gegen den Moderator, er

verbreite antisemitisches Gedankengut und verleugne den Holocaust [...] für unbegründet“ halte, Programmdirektorin Claudia Nothelle erklärte jedoch, „dass er in manchen Fällen die Grenze überschritten“ habe.

Er solle in Zukunft weniger politische Themen ins Programm nehmen, diese redaktionell abstimmen sowie journalistische Standards beachten. Ende 2011 wurde Jebesen aufgrund von Antisemitismusvorwürfen und weil zahlreiche seiner Beiträge nicht den journalistischen Standards des RBB entsprachen, endgültig aus dem RBB entlassen. Auf Ernst Köwings Blog "Der Honigmann sagt" solidarisierte sich Eva Herman mit ihm.

Mittlerweile werden auf dem KenFM YouTube-Kanal in regelmäßigen Abständen „KenFM im Gespräch“ und zu aktuellen Anlässen „KenFM über“ sowie Telefoninterviews veröffentlicht. Interviews führte er unter anderem mit Sabine Schiffer, Jürgen Elsässer, Peter Frey (peds-ansichten), Christoph Hörstel, Markus Fiedler, Harald Walach, Lothar Hirneise (2019), Jürgen Grässlin, Klaus Jürgen Bruder, Werner Rügemer, Rainer Rothfuß (CSU, später AfD), Ulrich Teusch und Franz Adlkofer. Auch der Aktivist Mirko Möbius (alias Mark Bartalmai) wurde von Jebesen interviewt. Jebesen schreibt auch für Elsässers politisches Monatsmagazin Compact. Dabei vertritt er unter anderem die Ansicht, dass die Anschläge vom 11. September 2001 von der amerikanischen Regierung inszeniert worden seien. Eine engere Zusammenarbeit besteht zum Dokumentarfilmer und Ufologen Dirk Pohlmann. Seit Herbst 2015 ist Pohlmann für KenFM von Ken Jebesen als Autor tätig. Nach Angaben der NRhZ sei Pohlmann Mitglied des „KenFM-Teams“. Jebesen beteiligte sich mit Pohlmann und Markus Fiedler 2018 auch an einer Kampagne gegen die deutschsprachige Wikipedia. Unter dem Namen „Geschichten aus Wikihausen“ wurde eine Videoreihe im Zusammenarbeit mit dem Blog

Gruppe42 produziert, die dem Zuschauer auf aufdringliche Weise suggerieren soll, dass es innerhalb der Wikipediagemeinschaft eine verborgene „Junta“ gebe, die sich verabrede, Artikel der Wikipedia zu verfälschen.

Moderator der M-Pathie Produktion bei KenFM ist Rüdiger Lenz, der der Reichsbürgerbewegung nahesteht.

Die Journalistin Anna Marohn bezeichnete in der ZEIT Jepsens politische Statements als „krudes Geblubber“, im Deutschlandfunk war die Rede von „Stammtisch-Parolen“.

Die Bundeskanzlerin Angela Merkel nennt Jepsen beharrlich „IM Erika“, da er davon ausgeht, dass sie eine Stasi-Vergangenheit habe. In einer Sendung bezeichnet er ZDF-Nachrichtensprecher Claus Kleber als „die Maulhure des Jahres 2015“ (siehe dazu die Wortwahl des Blogs Propagandaschau). Fühlt sich Jepsen jedoch selbst beleidigt, werden Rechtsanwälte beauftragt, wie im Fall der Berliner Zeitung taz und der Band Antilopengang, von denen er sich beleidigt glaubte.

Jepsen ist auch der Überzeugung, die Mächtigen der USA würden von Menschen mit jüdischen Wurzeln gesteuert, deren Ziel die „Schaffung eines israelischen Großreichs“ sei. Und Zionisten kontrollierten die UN, den Internationalen Währungsfonds und die Atomenergiebehörde. US-Präsidenten müssten ihre wichtigsten Reden vorab „von Juden“ genehmigen lassen. Laut Jepsen begeht Israel seit 40 Jahren Völkermord. Das Ziel sei nichts weniger als die „Endlösung“, nämlich das Ausrotten aller Palästinenser in Palästina. In einem am 5. April 2012 auf seiner Webseite veröffentlichten, 57 Minuten langen Monolog mit dem Titel „Zionistischer Rassismus (jüngstes Opfer: Günter Grass)“ behauptete Jepsen u.a., dass radikale Zionisten sowohl die USA als auch die Massenmedien unterwandert

hätten. Diese „mediale Massenvernichtungswaffe“ helfe, „dass wir seit über 40 Jahren die Fresse halten, wenn im Auftrage des Staates Israel Menschen in Massen vernichtet werden“. Bei dieser Gelegenheit behauptete Jepsen fälschlich, dass das Buch „Die Holocaust-Industrie“ (The Holocaust Industry) von Norman Finkelstein auf Grund der Intervention zionistischer Kreise nicht habe rezensiert werden können. (In seinem Buch behauptet Finkelstein unter anderem, dass das amerikanische Judentum den Holocaust erst seit dem Sechstagekrieg 1967 entdeckt habe, und daraus dann eine „Holocaustindustrie“ geschaffen worden sei, um sich am Holocaustgedenken zu bereichern.) Tatsächlich wurde das Buch von zahlreichen Autoren kritisch oder zustimmend behandelt. Omer Bartov kritisierte das Buch in der New York Times sofort nach seinem Erscheinen mit scharfen Worten. Mit Bezug auf seine Äußerungen kritisierte Der Tagesspiegel Jepsen als „Verschwörungstheoretiker“.

Jepsen solidarisierte sich im Januar 2013 öffentlich mit dem Rapper Bushido, als dieser eine Palästina-Karte ohne Israel als Profilbild bei Twitter veröffentlichte und damit Israel das Existenzrecht absprach.

Im Frühjahr 2014 trat Jepsen als Redner bei „Montagsdemonstration“ genannten Veranstaltungen auf dem Potsdamer Platz in Berlin auf, die als „Mahnwache für den Frieden“ firmieren. Dabei vertrat er erneut verschwörungstheoretische Positionen. So sollen laut Jepsen angeblich amerikanische Special Forces in der Ukraine agieren, „um einen Bürgerkrieg zu generieren, damit endlich die Nato zuschlagen kann.“ Weitere Redner bei diesen Veranstaltungen waren u.a. Jürgen Elsässer und der Unternehmer Andreas Popp.

Im Januar 2015 versuchte Jepsen glaubhaft zu machen, dass der von Islamisten verübte

Anschlag auf die Redaktion der Pariser Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ sowie eine Geiselnahme und der Mord an Kunden eines jüdischen Supermarkts in Paris in Wirklichkeit inszenierte Verbrechen westlicher und israelischer Geheimdienste seien:

„Würde man uns nach unserer persönlichen Einschätzung befragen, würden wir ohne mit der Wimper zu zucken auf ein Joint-Venture, sprich ein Gemeinschaftsunternehmen, von CIA und Mossad tippen. Dabei spielt es schlussendlich keine Rolle ob sich unter den Attentätern amerikanische und israelische Geheimagenten oder einige beauftragte ISIS Terroristen befanden. Al-Qaida wurde von den USA erfunden, ausgebildet und finanziert.“

Bereits drei Stunden nach den Terrormorden in der Redaktion von „Charlie Hebdo“ am 7. Januar gegen 11:30 Uhr schrieb er folgende facebook-Nachricht:

„Was auffällt ist, dass auch dieses Verbrechen schon geklärt zu sein scheint, bevor die Ermittler eine SoKo zusammenstellen konnten. Es müssen Moslems gewesen sein. Genau wie am 11. September 2001. New York wie Paris wurden nach eigenen Angaben völlig überrascht, und dennoch ist in beiden Fällen immer schon Minuten nach den Anschlägen glasklar, in welchem Milieu die Täter zu finden sein müssen.“

Als Grund für seine Ansicht nennt er die bizarre, von rassistischen Einstellungen geprägte Vermutung, dass muslimische Franzosen nicht in der Lage seien, perfekt französisch zu sprechen und komplexe Anschlagpläne zu entwickeln. Auch sei es für Geheimdienste typisch, dass von ihnen verübte Verbrechen stets medienwirksam inszeniert seien. Des Weiteren behauptete er in diesem Zusammenhang, dass französische Medien unter der Kontrolle von Personen und Banken „mit

jüdischen Roots“ seien. Jebsen zeigt zum Thema bei facebook eine Karikatur des antisemitischen Karikaturisten Carlos Latuff vor, obwohl von den Tätern nicht israelkritische, sondern islamkritische Karikaturen als Grund für die Anschläge genannt wurden. Aus gleichem Anlass und zum gleichen Zeitpunkt zeigte auch Christoph Hörstel bei facebook diese Karikatur. Nach dem Ende der Geiselnahme schrieb Jebsen bei twitter: Nun wird's eklig: "So..die MUTMAßLICHEN #CharlieHebdo-Attentäter wurden soeben erschossen. Damit können sie nicht mehr befragt werden. Wie praktisch." (Ken Jebsen)

Ken Jebsen behauptete in einer seiner Sendungen unter anderem, dass der Women's March on Washington 2017 vom jüdischen Investmentbanker George Soros gesteuert wurde, damit die Anzahl der Abtreibungen zunimmt und Soros am Verkauf toter Embryonen an die Pharmaindustrie verdienen könne.

Jebsens Beiträge werden in der Truthher-Szene weit verbreitet, so zum Beispiel auf Terraherz, auf Compact online, Exopolitik Deutschland und NuoViso. Jebsen ist auch Autor beim "alternativen Nachrichten"-Blog Free21 von Tommy Hansen und trat bei Eingeschenkt TV auf.

Der ehemalige Waldorfschüler Jebsen trat selbst als Vortragsredner bei anthroposophisch inspirierten Waldorfschulen auf. Zu nennen ist beispielsweise die Waldorfschule Überlingen. 2015 war ein Auftritt bei der Freien Waldorfschule Filstal geplant, der im letzten Moment abgesagt werden konnte. Der Vorstand des Bundes freier Waldorfschulen verfasste am 10. Juli 2015 ein Rundschreiben, in dem es heißt:

„Aus gegebenem Anlass möchten wir Sie allerdings mit einiger Sorge darauf

hinweisen, dass bei der Einladung von Gästen, die mit den Schülerinnen und Schülern an diesen Themen arbeiten, darauf zu achten ist, dass man sich nicht irgendwelche Verschwörungstheoretiker ins Haus holt – oder Schülern unreflektiert gestattet, dies zu tun. Einer dieser Verschwörungstheoretiker ist Ken Jebsen, ein ehemaliger Waldorfschüler, der früher beim RBB gearbeitet hat und sich seit seiner Entlassung als Aufklärer gegen die „gleichgeschaltete Presse“ geriert – bei YouTube, auf seinem Blog KenFM, aber auch als Redner bei den „Mahnwachen für den Frieden“, einem Sammelsurium von Verschwörungstheoretikern, Neurechten und Reichsideologen. Ken Jebsen tat sich unter anderem damit hervor, den 11. September 2001 als Aktion der US-Regierung zu bezeichnen. Kürzlich wurde auch der österreichische Rapper Kilez More, der sich selbst als „Systemfeind“ bezeichnet und wie Ken Jebsen Verschwörungstheorien verbreitet, von einer Schülergruppe eingeladen. Mit unserer Publikation zu der „Reichsbürger“-Bewegung haben wir vor einem halben Jahr bereits auf die Gefahr von Verschwörungstheorien hingewiesen, die gerade auf junge Menschen oft verführerisch wirken, weil sie einfache Antworten für komplexe Zusammenhänge bereithalten. Verschwörungstheorien leben von Zirkelschlüssen, denen man, wenn man ihnen einmal verfallen ist, nur schwer wieder entkommt. Dass sie oft dem rechten Spektrum angehören, zeigt das ebenso typische wie immer wiederkehrende Beispiel des so genannten „Weltjudentums“, dem über die Kontrolle der Finanzmärkte die heimliche Weltregierung zugeschrieben wird. Von dort bis zum Antisemitismus ist es nicht weit..

Zum Truthermagazin Rubikon bestehen Beziehungen: laut Der Spiegel vom 17.6.2020 sei einer der früheren Mitgesellschafter und Gründer von Rubikon heute verantwortlich für die technische Betreuung der KenFM-App.

2020 veröffentlichte KenFM von Jebsen eine Kolumne des Autors Milosz Matuschek "Kollabierte Kommunikation: Was, wenn am Ende <die Covidioten> recht haben?", die wenige Tage vorher auf der Meinungsseite der Neuen Zürcher Zeitung NZZ erschienen war. Die NZZ forderte Ken Jebsen über twitter auf, den Artikel zu löschen. Die Rechte am Text lägen beim NZZ-Verlag. Am 8. September löschte KenF schließlich die Kolumne sowie mehrere Übersetzungen des Texts in andere Sprachen. Danach wurde bekannt, dass die NZZ die Zusammenarbeit mit Matuschek beendete.

Jebsen stellt sich bei YouTube als Anhänger des US-Präsidenten Donald Trump dar. Am Tag nach der Wahl Trumps (2016) zeichnete er ein Video auf, welches bei YouTube angesehen werden kann. Darin beschreibt der sichtlich ermüdete Jebsen, wie er während der Nacht die Wahlprognosen verfolgt habe. Die Wahlprognosen entwickelten sich dann in Richtung des Wahlsieges von Trump und damit so wie von Jebsen "gewünscht", erzählt er den Zuschauern des Videos. Und dies sei ein guter Tag. "Jaa - endlich stehe ich einmal hinter einem amerikanischen Präsidenten".

„Über den Verschwörungsideologen und von vielen für einen Antisemiten gehaltenen Ken Jebsen und seinem Blog KenFM ist in den letzten Tag viel gesprochen und geschrieben worden. Die Corona-Krise hat Verschwörungsideolog*innen enormen Aufwind gegeben, indem sie einfache Feindbilder und Welterklärungen verkaufen konnten, die vielen Menschen in dieser schweren Zeit Zuflucht und Sicherheit gegeben haben. Verschwörungsideologie ist ein Geschäftsmodell. Im Gegensatz zu echtem Journalismus, der im Idealfall Missstände aufdeckt und kritisch hinterfragt, bestehen Verschwörungsmymen aus verkürzten, falschen und ausgeschmückten Märchen, die die Ursache für derzeitige Missstände stets in einer übermächtigen Elite suchen, Sündenböcke

liefern und Zusammenhänge auf wenige Akteur*innen und Verbindungen reduzieren. Dass diese Mythen sich meistens gegenseitig widersprechen, spielt dabei keine Rolle. An der Spitze dieser Propaganda steht KenFM.“

„Der Querfront-Aktivist Ken Jebsen ist angeblich einer großen Sache auf der Spur: Das Ehepaar Gates regiere die Welt und wolle alle Menschen mit Corona-Impfungen versklaven. Urteilen Sie selbst.“

„In einem millionenfach aufgerufenen Youtube-Video verbreitet der Blogger Ken Jebsen neben Verschwörungstheorien auch teils falsche Behauptungen über das Handeln der Polizei, Bill Gates, die WHO und eine angeblich geplante Impfpflicht.“ Leider werden diese detaillierten Faktenchecks und Widerlegungen bei den Anhängerinnen und Anhängern von Ken Jebsen kaum Wirkung zeigen. Zu gut bedient der Demagoge ihre Ressentiments und Feindbilder.

Kommt es zu einem islamistischen Terroranschlag wie beim Überfall auf die Redaktion der Satirezeitschrift Charlie Hebdo, bietet Ken Jebsen eine Umdeutung, die eine

False-Flag-Operation in den Raum stellt. Die Geschäftspraktik dieser Terror-Umdeuter hat ein Autor namens John Wu auf «Emma & Fritz» treffend beschrieben:

«Die ständige Indoktrination, dass hinter allem eine verborgene Wahrheit liegt, erzeugt beim (vermutlich politisch eher ungebildeten, aber neugierigen) Zuhörer Angst und Ohnmachtsgefühle. Die permanente Nichtanerkennung von realen und politischen Vorgängen und das Umdeuten des Weltgeschehens ist eben alles andere als fundierte Kritik an Staat, Medien und Gesellschaft. Sie schürt stattdessen irrationales Misstrauen und bewirkt das Gegenteil von politischem oder gesellschaftlichem Engagement beim Zuhörer. Wer einmal davon infiziert ist, wird der Welt gegenüber misstrauisch, nimmt nicht mehr aktiv teil, sondern schottet sich ab, wird passiv. Dort im Stillen wartet er dann auf die nächste große Verkündung „hintergründiger“ Informationen des selbsternannten Propheten. Oder, noch schlimmer, er wird zur unkritischen Manövriermasse gewissenloser Demagogen.»

Kinderblut

Kinderblut spielt in historischen und gegenwärtigen Verschwörungstheorien eine wichtige Rolle. Aktuell taucht es vor allem im Kontext der QAnon-Verschwörungstheorie auf. Nach diesem absurden Verschwörungsglauben verwenden böse Menschen Kinderblut, um den Stoff Adrenochrom zu gewinnen, der einer kleinen Elite als Verjüngungsmittel dienen soll. Damit die Substanz aus ihrem Blut gewonnen werden kann, würden die Kinder unter der Erde in Höhlen und Bunkern gefangen gehalten, gefoltert und am Ende getötet. Diese vollständig faktenfreie Horrorstory wird in Deutschland beispielsweise von dem Sänger Xavier Naidoo verbreitet, der schon seit einiger Zeit unter die Verschwörungstheoretiker gegangen ist. Der Rapper Sido verteidigte die seltsamen Äusserungen.

Der Vegan-Koch Attila Hildmann schwadroniert von 100 000 US-Soldaten, die in Bunkern unter Europa für die Befreiung der gefangenen Kinder kämpfen. Hildmann bedankt sich für diese weltweite Aktion bei Donald Trump, Putin und Xi, die diese Aktion steuern sollen. Auf derart absurde Vorstellung kann nur jemand kommen, der von Politik keinerlei Ahnung hat. Aber interessant, wie da Autokraten und Diktatoren plötzlich zu heldenhaften Menschenfreunden gemacht werden. Die QAnon-Verschwörungstheorie stilisiert Donald Trump sowieso zur Messias-ähnlichen Lichtgestalt. Und bemerkenswerter Weise sind es immer reale oder vermeintliche Gegner Trumps, die an den üblen Machenschaften der Kinderhändler und Kinderficker beteiligt sein sollen und damit diffamiert werden. Hillary Clinton, Bill Gates, George Soros und wie sie alle heissen....

Politisch eigentlich ein durchschaubares Manöver. Doch Xavier Naidoo, Sido Atilla

Hildmann und Co. realisieren offenbar nicht, welche abgekarteter Demagogie sie da aufsitzen.

– Adrenochrom ist ein körpereigenes Stoffwechselprodukt des Adrenalins. Es hat keine Verjüngungswirkung.

– Adrenochrom lässt sich auch synthetisch herstellen und online kaufen. Es ist nicht nötig, dafür Kinder zu foltern und zu töten. Es braucht dazu kein Kinderblut.

– Adrenochrom kommt auch in Erwachsenen vor. Warum die Verschwörer zur Gewinnung der Substanz angeblich Kinder verwenden sollen, ist unklar. Zur Gewinnung ist kein Kinderblut nötig.

Aber Geschichten um gefolterte Kinder lassen niemanden kalt. Sie eignen sich in höchstem Grade, um Abscheu, Wut und Hass zu erzeugen und auf politische Gegner zu lenken. So geht Demagogie.

Das ist nicht ungefährlich, denn wenn es um gefolterte Kinder geht, kann leicht die Idee aufkommen, dass jede Notwehr erlaubt ist, auch Gewalt.

Das zeigte sich bei Pizzagate, der Verschwörungstheorie, wonach in einer Pizzeria in Washington ein Kinderpornoring tätig sei, bei dem auch die Kandidatin Hillary Clinton mitwirke. Diese Verleumdungskampagne führte dazu, dass am 4. Dezember 2016 der bewaffnete Edgar Maddison W. in die Pizzeria eindrang, um die angeblich dort festgehaltenen und missbrauchten Kinder im Keller zu befreien. Er gab zwei Schüsse auf ein Türschloss und einen Computer ab. Nachdem der Mann nichts gefunden und festgestellt hatte, dass es keinen Keller gibt, ließ er sich widerstandslos festnehmen.

Wichtig ist es klar zu stellen, dass diese

Geschichten von ritualisiertem Kindermord und von der Nutzung von Kinderblut uralte Wurzeln haben – und deutliche antisemitische Anklänge. Bereits im 13. Jahrhundert wurde Juden vorgeworfen, das Blut von christlichen Kindern für religiöse Zwecke oder als Heilmittel zu benutzen. Die bizarren Geschichten von Kindermord und Kinderblut, wie sie die QAnon-Verschwörungstheorie wieder auffrischt, sind Variante der uralten judenfeindlichen Ritualmordlegende.

Es gibt leider reale Kindermorde und realen Kindsmissbrauch. Und es gibt Fälle, bei denen eine Verschwörung vorliegt oder zu mindestens starke Hinweise darauf. Ein Beispiel dafür ist der Fall Marc Dutroux in Belgien. Hier gab es reale Tote und nicht zuletzt aufgrund von Ermittlungsspannen bleibt ungeklärt, ob es nicht weitere Mitwisser und Mittäter gab.

Ein weiteres Beispiel ist der Missbrauchsskandal von Rotherham in England.

Weitreichenden Versagen von Behörden und Polizei verzögerte hier die Aufdeckung der Verbrechen um viele Jahre.

In beiden Fällen waren es aber klassische Ermittlungsarbeit und im Fall Rotherham zudem eine Serie von Berichten in der Tageszeitung „Times“, die zur Aufdeckung und zur Verurteilung von Tätern führte.

Es war nicht verschwörungstheoretisches Denken, welches zum Auffliegen dieser Verschwörungen führte. Und es waren auch nicht irgendwelche „Alternativmedien“ die dazu beitrugen, obwohl sie ständig mit irgendwelchen Enthüllungen prallen. Es war im Fall Rotherham die „Times“ mit klassischer, investigativer journalistischer Arbeit.

Die QAnon-Verschwörungsgeschichten tragen Null zur Aufdeckung von realen Kindermorden und realem Kindsmissbrauch bei. Im Gegenteil: sie lenken davon ab.

Klimawandel

Die Klimawandelleugnung (teils auch als Klimaleugnung, Klimawissenschaftsleugnung oder Leugnung der menschengemachten globalen Erwärmung bezeichnet) ist eine Form der Wissenschaftsleugnung, die durch das Ablehnen, Nicht-wahrhaben-Wollen, Bestreiten oder Bekämpfen des wissenschaftlichen Konsenses der Klimaforschung zur gegenwärtig stattfindenden globalen Erwärmung gekennzeichnet ist. Hierzu zählen insbesondere die Trendleugnung, also das Abstreiten, dass sich die Erde zurzeit erwärmt, die Ursachenleugnung, also das Abstreiten, dass der Effekt menschengemacht ist, und die Folgenleugnung, also das Abstreiten, dass die Erwärmung große gesellschaftliche und ökologische Probleme zur Folge hat. Neben diesen drei Grundkategorien wird häufig auch die Konsensleugnung hinzugezählt, also das Bestreiten, dass die Kernaussagen in der Forschung seit langem unstrittig sind. Unter anderem als Selbstbezeichnung werden auch Klimawandelskepsis, Klimaskepsis und Klimaskeptizismus genutzt.

Trotz des seit spätestens Anfang der 1990er Jahre herrschenden Konsenses in der Wissenschaft, der unter anderem von allen wissenschaftlichen Akademien aller großen Industriestaaten geteilt wird, lehnen Teile der Öffentlichkeit bis heute weiterhin die Existenz der menschengemachten globalen Erwärmung ab, insbesondere in manchen angelsächsischen Staaten. Deutlich ausgeprägt ist die Ablehnung in Staaten, in denen mit großem finanziellen Einsatz durch Unternehmen, vor allem aus den Bereichen der Gewinnung und Verwertung fossiler Energien, aus wirtschaftlichen Gründen eine einflussreiche Gegenbewegung geschaffen wurde, deren Ziel es ist, die Existenz des wissenschaftlichen Konsenses durch bewusstes

Säen von Zweifeln zu untergraben.[4] Unterschieden werden kann daher zwischen „naiver Leugnung“ von Laien, die auf Unkenntnis der wissenschaftlichen Literatur beruht, und „motivierter Leugnung“ durch Personen und Organisationen, die Zugang zu den relevanten Informationen besitzen.

Es existiert ein fließender Übergang zwischen aufrichtiger Klima(wandel)skepsis und echter Leugnung, wobei Klima(wandel)skeptiker für rationale Argumente offen sind, während sich Klima(wandel)leugner Argumenten verschließen. Gegner der Klimaforschung reklamieren typischerweise für sich, dass sie im Namen des Skeptizismus die „solide Wissenschaft“ gegen die vermeintlich politisierte „Mainstream-Klimaforschung“ verteidigen würden; eine Argumentationsstrategie, die in ähnlicher Weise bereits von der Tabakbranche zum Bestreiten der Gesundheitsschädlichkeit des Rauchens genutzt wurde. Tatsächlich ist das Bestreiten wissenschaftlicher Erkenntnisse der Klimaforschung jedoch kein Skeptizismus im wissenschaftlichen Sinn, sondern vielmehr ein (zum Teil organisiertes) Verleugnen der menschengemachten globalen Erwärmung. Aus einer Vielzahl von wissenschaftlichen Untersuchungen geht hervor, dass der Klimaschutz häufig aus politischen und ideologischen Motiven bekämpft wird. Bei der Leugnung des menschengemachten Klimawandels handelt es sich um eine Form von Pseudowissenschaft, die Ähnlichkeiten aufweist mit weiteren Formen der Wissenschaftsleugnung wie beispielsweise dem Bestreiten der Evolutionstheorie oder der gesundheitsschädlichen Auswirkungen des Rauchens bis hin zum Glauben an Verschwörungstheorien. Zum Teil bestehen

zwischen diesen genannten Formen der Leugnung wissenschaftlicher Erkenntnisse personelle, organisatorische und ökonomische Verbindungen. Ein zentrales Verbindungsmuster ist unter anderem die beständige Fabrizierung künstlicher Kontroversen wie der vermeintlichen Kontroverse um die globale Erwärmung, bei der es sich, entgegen der Annahme in der Öffentlichkeit, nicht um eine wissenschaftliche Diskussion handelt, sondern vielmehr um die bewusste Verbreitung von Falschbehauptungen durch Klimaleugner. Die Literatur, die den Klimawandel bestreitet, wurde mehrheitlich ohne Peer-Review publiziert, erfüllt üblicherweise keine wissenschaftlichen Qualitätsstandards, wurde zum großen Teil von Organisationen und Unternehmen finanziert, die von der Nutzung fossiler Energieträger profitieren, und steht in Verbindung mit konservativen Think Tanks. Die Verleugnung der Klimaforschung gilt als die „mit Abstand am stärksten koordinierte und finanzierte Form der Wissenschaftsleugnung“ und stellt zugleich das Rückgrat der Anti-Umweltbewegung und ihrer Gegnerschaft gegen die Umweltforschung dar.

Die hinter diesem Vorgehen stehende „organisierte Klimaleugnerszene“ setzt sich unter anderem aus konservativen Think Tanks, verschiedenen politischen Frontgruppierungen sowie einer Vielzahl von Laienbloggern zusammen, hinzu kommen sich selbst als Experten ausgebende Laien, einige Wissenschaftler, PR-Unternehmen, Astroturfing-Gruppierungen, konservative Medien und Politiker. Gemeinsam ist ihnen vor allem die Ablehnung von staatlicher Regulierung durch Klimaschutzmaßnahmen. Die organisierte Klimaleugnerszene spielte eine Schlüsselrolle bei der Verbreitung von Skepsis bezüglich der menschengemachten globalen Erwärmung in der Öffentlichkeit und unter

Politikern. Seit etwa 1990 ging diese Klimaleugnerszene mit immer weiter ansteigender Vehemenz sowohl gegen die Klimaforschung als auch gegen Klimawissenschaftler vor. Inzwischen greift sie auch direkt wissenschaftliche Kernprinzipien, Institutionen und Kenntnisse an, um wissenschaftliche Beweisführungen für die menschengemachte globale Erwärmung und ihre negativen Folgen zu untergraben. Besonders erfolgreich waren derartige Aktionen unter konservativen Bevölkerungsteilen in den USA.

Personen, die einen menschlichen Einfluss auf den Klimawandel bestreiten, ihn nicht für relevant halten oder die Folgen der globalen Erwärmung als irrelevant erachten, bzw. (insbesondere bis in die 1990er Jahre) einen Klimawandel überhaupt bestreiten, werden als Klima(wandel)skeptiker, Klima(wandel)leugner und Klimawandelcontrarian bezeichnet. Die Begriffe werden in der Forschung häufig synonym verwendet, wobei intensiv debattiert wird, welcher der Begriffe Personen am treffendsten beschreibt, die den wissenschaftlichen Konsens bezüglich des menschengemachten Klimawandels ablehnen.

Das Wort Skepsis stammt aus dem Griechischen und bedeutet „ich untersuche“. In seiner ursprünglichen Bedeutung suggeriert das Wort Skeptiker damit, dass die jeweilige Person noch nicht zu einem endgültigen Entschluss gekommen ist, sondern vielmehr weiterhin unentschieden ist. Beispielsweise definiert das Oxford English Dictionary einen Skeptiker als „einen Sucher nach der Wahrheit; einen Fragesteller, der noch nicht bei definitiven Schlussfolgerungen angekommen ist“. Die Skepsis spielt grundsätzlich in der Wissenschaft eine unverzichtbare Rolle, da Wissenschaftler vorsichtig und zurückhaltend an neue Erkenntnisse herangehen müssen und erst dann eine Schlussfolgerung ziehen sollten, wenn neue

Behauptungen vollständig erhärtet wurden. Wenn aber die Beweislage ausreichend ist, muss ein echter Skeptiker diese Beweise akzeptieren. Dies ist bei Klimaskeptikern jedoch nicht der Fall: Zum Beispiel halten Soentgen und Bilandzic fest, dass die von ihnen untersuchten „Klimaskeptiker“ üblicherweise nicht unentschieden seien, sondern vielmehr Dogmatiker, die sich längst eine Meinung gebildet hätten und entschlossen seien, für diese zu kämpfen.

Betont wird auch, dass der Begriff Skeptiker passend sei für Teile der Öffentlichkeit, die an der Schwere der Folgen der globalen Erwärmung zweifeln. Diejenigen aber, die aktive Kampagnen zur Leugnung des menschengemachten Klimawandels betreiben und für keine Argumente (mehr) zugänglich sind, seien mit der Bezeichnung Skeptiker falsch beschrieben. Dies träfe insbesondere auf den Kern der organisierten „Leugnerindustrie“ zu, die aus den Vertretern konservativer Think Tanks, konträren Wissenschaftlern, Bloggern und deren Anhängern besteht. In diesem Kontext wird teilweise auch von „Klimaskeptikern“ in Anführungszeichen gesprochen.

Der Begriff Leugnung des Klimawandels (englisch climate change denial) ist seit etwa 2005 allgemein verbreitet. Unter Leugnen wird dabei „das Abstreiten von allgemein bekannten Tatsachen“ verstanden. Washington und Cook definieren Leugnung als „Weigerung, etwas zu glauben, egal welche Beweise vorgebracht werden“. Leugner legten eine „vorsätzliche Ignoranz“ an den Tag und führten logische Fehlschlüsse an, um ihre unerschütterlichen persönlichen Überzeugungen zu untermauern. Leugnung sei keine Suche nach der Wahrheit, sondern vielmehr das Bestreiten einer Wahrheit, die man nicht akzeptieren wolle. Damit sei diese Weigerung, eine überwältigende Beweislage zu akzeptieren, kein Skeptizismus, sondern

vielmehr das genaue Gegenteil: eine Form von Leugnung, die explizit so genannt werden sollte. Ähnlich argumentiert Powell: Klimaleugner, die sich schlichtweg weigerten, die inzwischen angesammelten Belege für die globale Erwärmung zu akzeptieren, als Klimaskeptiker zu bezeichnen, heiße „einen ehrenvollen Begriff zu besudeln“ und ihnen zu erlauben, sich „in den Mantel der Wissenschaft zu hüllen, auch wenn sie entscheidende Teile der Klimawissenschaft leugnen“. Es gebe einen grundlegenden Unterschied zwischen „ehrlichem und ehrenvollem Skeptizismus“ und „irrationaler, eigennütziger Leugnung“.

Catriona McKinnon definiert „Klimawandelleugnung“ bzw. die davon abgeleitete Kurzform „Klimaleugnung“ als „die vorsätzliche und täuschende Falschdarstellung der wissenschaftlichen Realitäten des Klimawandels“. Zu diesen wissenschaftlichen Realitäten zählt sie zum Beispiel „den Fakt, dass der Klimawandel stattfindet, seine menschengemachten Ursachen und seine schädliche Folgen“. Keine „Klimaleugnung“ seien dagegen „Minderheiten- oder Außenseiterpositionen zu Aspekten der Klimaforschung innerhalb der Bandbreite normaler und gesunder disziplinärer Meinungsverschiedenheiten“.

Eine weitere Definition für die explizite Leugnung wissenschaftlicher Sachverhalte liefern Pascal Diethelm und Martin McKee, deren Publikation wiederum auf den Vorarbeiten der Gebrüder Hoofnagle aufbaut. Demnach ist die gezielte Leugnung des wissenschaftlichen Konsenses in einem bestimmten Feld „ein Prozess, der manche oder alle der folgenden fünf Elemente auf miteinander abgestimmte Art und Weise nutzt“:

1. Das Vertreten von Verschwörungstheorien
2. Das Nutzen falscher Experten, die eine

- quer zum Stand der Forschung liegende Meinung vertreten
3. Selektivität bzw. Rosinenpicken bei der Datenauswahl
 4. Das Stellen unerfüllbarer Anforderungen an wissenschaftliche Forschung
 5. Der Rückgriff auf Falschdarstellungen und logische Fehlschlüsse

Hingegen besteht die Gefahr, dass es durch die Nutzung des Begriffes „Leugner“ wie auch von „Alarmist“ zu einer Polarisierung der öffentlichen Diskussion kommt, die einen Dialog verschiedener gesellschaftlicher Gruppen erschwert. Der Kommunikationswissenschaftler Michael Brüggemann betont, dass es „notwendig und richtig“ sei, solche Akteure als „Leugner oder Lügner zu bezeichnen [...] die den anthropogenen Klimawandel aus politischem Kalkül abstreiten“, da sich mit ihnen weder ein Dialog lohne und sie auch nicht mit den besten Argumenten zu überzeugen seien. Unangebracht seien die Begriffe jedoch für Menschen, die begründete Kritik an Einzelstudien der Klimaforschung üben, sowie für solche, „die verunsichert oder schlecht informiert sind oder sich einfach irren“.

Häufig werden Klimawandelskeptiker und -leugner in die drei Grundkategorien „Trend-“, „Ursachen-“ und „Folgenskeptiker/leugner“ eingeteilt; eine Klassifizierung, die ursprünglich auf den deutschen Klimatologen Stefan Rahmstorf zurückgeht.

- Trendskeptiker/-leugner leugnen generell, dass eine Erderwärmung stattfindet.
- Ursachenskeptiker/-leugner räumen zwar ein, dass gegenwärtig eine globale Erwärmung existiert. Sie stellen aber den menschlichen Einfluss darauf in Frage, indem sie behaupten, dass der

menschliche Einfluss übertrieben werde, verglichen mit natürlichen Faktoren vernachlässigbar oder überhaupt nicht vorhanden sei. Ebenfalls als Ursachenskeptiker werden Menschen bezeichnet, die behaupten, es sei nicht mit ausreichender Genauigkeit bekannt, was die Hauptursachen der globalen Erwärmung sind.

- Folgenskeptiker/-leugner akzeptieren die menschliche Ursache der globalen Erwärmung, behaupten aber, dass diese positive Auswirkungen habe oder die Klimamodelle nicht robust genug seien. Zudem zählen Menschen zu den Folgenskeptikern, die die menschengemachte Erderwärmung für wahr halten, die Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen usw. aber für nicht gegeben halten oder diese generell ablehnen. Klimaleugner dieses Typs, die den menschengemachten Klimawandel zum Teil anerkennen, gleichzeitig aber dessen schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt bestreiten, werden auch als lukewarmer bezeichnet.

Teilweise wird auch noch eine vierte Kategorie ergänzt, die „Konsensleugner“. Diese bezweifeln die Tatsache, dass in der Klimaforschung ein wissenschaftlicher Konsens über die menschengemachte globale Erwärmung bestehe.

Ebenfalls vorgeschlagen wurde eine fünfte Kategorie „Relevanzleugner“. Relevanzleugner bestreiten nicht zwangsläufig wissenschaftliche Erkenntnisse der Klimaforschung, stellen dafür aber Prämissen auf, die die Wissenschaft irrelevant machen. Zu finden ist die Relevanzleugnung unter anderem bei religiös motivierten Klimaleugnern sowie Befürwortern der Idee, dass Wirtschaftswachstum per Saldo immer positiv sei.

Speziell für klimaskeptische Wissenschaftler stellte Peter Doherty eine vierteilige Klassifizierung vor:

- Glasklare Leugner, die dem IPCC Betrug vorwerfen und Klimaforscher für Narren halten.
- Kampflustige Streithähne, die automatisch eine Gegenposition zu jedem generellen Konsens einnehmen.
- Professionelle Polemiker, die durch ihre Beteiligung an einer bedeutenden öffentlichen Debatte nach persönlicher Anerkennung streben.
- Neinsager mit Interessenkonflikt, die früher eng mit Industriebranchen wie dem Bergbau zusammengearbeitet haben und nun einen starken Loyalitätssinn verspüren.

Es lassen sich zudem mehrere hierarchische Stufen der Klimawandelleugnung erkennen. James L. Powell nennt insgesamt sieben Stufen. In diesem Zusammenhang weist er explizit darauf hin, dass sich Klimawandelleugner wie bei der militärischen Verzögerungstaktik von Stufe zu Stufe zurückfallen lassen, sobald ihre jeweiligen Behauptungen von Wissenschaftlern widerlegt werden. Sind sie schließlich bei der letzten Stufe angekommen, beginnen sie demnach zumeist die Abfolge wieder von vorne.

1. „Die Erde erwärmt sich nicht.“
2. „Ok, sie erwärmt sich, aber Ursache ist die Sonne.“
3. „Also gut, Menschen sind die Ursache, aber das macht nichts, weil die Erwärmung keine Schäden verursacht wird. Mehr Kohlendioxid wird tatsächlich sogar vorteilhaft sein. Mehr Pflanzen werden wachsen.“
4. „Zugegeben, die globale Erwärmung könnte sich durchaus als gefährlich

erweisen, aber wir können nichts gegen sie tun.“

5. „Sicher, wir könnten etwas bezüglich der globalen Erwärmung tun, aber die Kosten würden zu hoch sein. Wir haben derzeit dringendere Probleme, wie zum Beispiel Aids und Armut.“
6. „Wir könnten durchaus in der Lage sein, es uns zu leisten, irgendwann mal etwas gegen die globale Erwärmung zu tun; aber wir müssen auf ‚solide Wissenschaft‘, neue Technologien und Geoengineering warten.“
7. „Die Erde erwärmt sich nicht. Die globale Erwärmung endete 1998, sie war nie eine Krise.“

Eine ähnliche Stufenabfolge von Klimaleugnerbehauptungen nennt der Klimaforscher Michael E. Mann:

1. „Kohlenstoffdioxidwerte steigen nicht tatsächlich an.“
2. „Selbst wenn sie ansteigen, hat dieser Anstieg keinen Effekt auf das Klima und ist kein überzeugender Beweis für die Erwärmung.“
3. „Selbst wenn es eine Erwärmung gibt, dann nur aufgrund natürlicher Ursachen.“
4. „Selbst wenn die Erwärmung nicht mit natürlichen Ursachen erklärt werden kann, ist der menschliche Einfluss klein und der Einfluss von fortgesetzten Treibhausgasemissionen wird gering bleiben.“
5. „Selbst wenn die derzeitigen und zukünftig erwarteten Effekte auf das Erdklima nicht vernachlässigbar sind, werden die Veränderungen im Allgemeinen gut für uns sein.“

6. „Egal ob die Veränderungen gut für uns sein werden oder nicht, Menschen sind sehr versiert darin, sich an Veränderungen anzupassen; davon abgesehen ist es zu spät, etwas gegen den Klimawandel zu tun, und/oder es wird sich bestimmt eine technologische Lösung auftun, wenn wir sie wirklich brauchen.“

Auch Mann nimmt einen Rückzug von der ersten auf weiter unter liegende Stufen wahr: So würde zum Beispiel der Anstieg der Kohlendioxidkonzentrationen in der Erdatmosphäre bereits seit Anfang der 1990er Jahre kaum noch bestritten. Manche Klimawandelleugner wie Fred Singer hätten sich sogar von Stufe 2 („Es findet keine Erwärmung statt“) bis auf Stufe 6 („Wir können nichts gegen die Erwärmung tun“) vorgearbeitet.

In Anlehnung an Stanley Cohens Klassifizierung lassen sich drei psychologische Typen der Leugnung von wissenschaftlich anerkannten Gegebenheiten wie zum Beispiel der globalen Erwärmung unterscheiden: wörtliche Leugnung, interpretative Leugnung und implikatorische Leugnung.

- Bei der wörtlichen Leugnung wird beteuert, dass etwas nicht stattfand oder nicht wahr ist. In Bezug auf die globale Erwärmung ist diese Form der Leugnung vergleichbar mit dem Erfinden von Gegenbehauptungen durch Energiekonzerne, dass es keine globale Erwärmung gebe. Die wörtliche Leugnung stellt somit die Argumentationsstrategie der organisierten Klimaleugnerindustrie dar.
- Bei der interpretativen Leugnung werden Fakten selbst nicht geleugnet, jedoch abweichend interpretiert. Beispielsweise werden Euphemismen und technischer

Jargon eingesetzt und Begriffe verändert, um die Bedeutung von Geschehnissen zu bezweifeln. Ein Beispiel ist die Nutzung des Wortes Kollateralschaden für das unbeabsichtigte Töten von Zivilisten durch Militäraktionen. Die interpretative Leugnung entspricht damit dem (politischen) Spin. Sie wird häufig von Regierungen und Wirtschaftsunternehmen angewandt, die viele Ankündigungen tätigen, denen tatsächlich jedoch nur wenige konkrete Taten gegenüberstehen.

- Die implikatorische Leugnung ist die Form von Leugnung, die in der Gesellschaft am weitesten verbreitet ist. Bei ihr werden die psychologischen, politischen oder auch moralischen Folgen und Konsequenzen von bekanntem Wissen geleugnet. Damit werden nicht Informationen über die globale Erwärmung an sich abgelehnt, sondern vielmehr scheitern die Menschen daran, das vorhandene Wissen im Alltagsleben anzuwenden und dem Wissen entsprechend notwendige Verhaltensänderungen in ihrem Leben durchzusetzen. Sie besitzen also die notwendigen Informationen und akzeptieren sie auch als wahr, entscheiden sich aber aus verschiedenen Gründen dafür, sie zu ignorieren. In Bezug auf den menschengemachten Klimawandel wird das Wissen darüber zu großen Teilen akzeptiert, aber nicht in konkrete Handlungen oder Verhaltensänderungen umgesetzt.

Historische Forschungen ergaben, dass bei der Verbreitung von Skepsis oder Ablehnung in Fachgebieten, in denen ein wissenschaftlicher Konsens herrscht, insbesondere mit großem finanziellem Aufwand betriebene und sehr gut organisierte Kampagnen eine wichtige Rolle

spielen. Dies ist auch bei der Klimaforschung der Fall und geschieht vor allem durch die Etablierung eines alternativen klimaskeptischen Diskurses einzelner Personen und Organisationen. Bei der organisierten Leugnung handelt es sich um ein bewusstes, rationales Verhalten mit klaren politischen und wirtschaftlichen Zielen. Die Bemühungen, Existenz und Bedeutung der globalen Erwärmung zu leugnen, setzten bereits unmittelbar nach öffentlichem Bekanntwerden des menschengemachten Klimawandels Ende der 1980er Jahre ein. 1989, ein Jahr nachdem der Klimawandel ins öffentliche Interesse gerückt war, wurde mit der Global Climate Coalition eine erste durch die Industrie finanzierte politische Frontgruppe gegründet, deren Aufgabe es war, die globale Erwärmung in Zweifel zu ziehen. Seit diesem Zeitpunkt wuchs das Netzwerk der Leugnerbewegung stetig an.

Die organisierte Klimaleugnerszene – in der englischsprachigen Forschung mittlerweile als *denial machine* (wörtlich: „Leugnungsmaschine“) bezeichnet – hat ihren Ursprung in den Vereinigten Staaten und ist dort auch bis heute am stärksten verwurzelt. Von dort breitete sich die Leugnung des menschengemachten Klimawandels in weitere Teile der Welt aus, oft unterstützt durch US-amerikanische Think Tanks und Wissenschaftler. Wissenschaftliche Forschungen zeigen, dass die systematische Desinformation der Öffentlichkeit in bis dahin nicht gekanntem Ausmaß der Hauptgrund dafür war, dass im Verlauf der 1990er und 2000er Jahren die Hälfte der US-Bevölkerung sowie ein großer Teil der Republikaner immer mehr Vertrauen in die Klimaforschung verloren und schließlich eine offene Feindseligkeit gegenüber wissenschaftlich gut belegten Fakten entwickelten. Von Anfang an nutzte die „denial machine“ dabei all die PR-Mittel, die zuvor die

Tabakindustrie entwickelt hatte, darunter:

„Die Verwendung von ‚Frontgruppen‘, die von der fossilen Brennstoffindustrie finanziert wurden, einschließlich voreingenommener ‚Think Tanks‘; fingierte ‚Astroturf‘-Graswurzel-Organisationen und etablierte Wirtschaftsverbände, die bereit waren, bei den Bestrebungen zu helfen; die Rekrutierung und Finanzierung von Wissenschaftlern (aller Disziplinen), die in Public Relations ausgebildet und dazu bereit waren, dem ‚konventionellen‘ Standpunkt zum Klimawandel zu widersprechen; die Verwendung einer medialen ‚Echokammer‘, um ihre Botschaft zu wiederholen und zu verstärken; die Nutzung zweifelhafter ‚Petitionen‘, um den falschen Eindruck von Streitigkeiten unter Klimawissenschaftlern zu erwecken; Ad-Hominem-Angriffe, einschließlich ‚SLAPP‘-Klagen, gegen legitime Klimawissenschaftler, um sie einzuschüchtern und ihre Forschung zu diskreditieren; die Verwendung etablierter PR-Methoden wie Fokusgruppen-Tests, Umfragen, Werbung, Massenmails, an Schulen verteilte ‚bildende‘ Materialien und einseitige Internetseiten, um ihre Doktrin zu verbreiten und die Fortschritte auf dem Weg zum ‚Ziel‘ des fortwährenden öffentlichen Zweifels zu messen; und schließlich ein unerbittlicher Angriff auf die Wissenschaft selbst, eine Taktik, die Big Tobacco zuvor entwickelt hat, um die Forschung zu diskreditieren, die die schädlichen Auswirkungen des Rauchens zeigte.“

Das Vorgehen dieser organisierten Leugnerszene fassen McCright und Dunlap folgendermaßen zusammen:

„Kurz dargestellt nutzt diese Gegenbewegung Geld und Ressourcen von Industrie und konservativen Stiftungen dazu, ein großes Aufgebot konservativer Think Tanks, Lobbyorganisationen, Medien, Frontgruppen und republikanischer Politiker zu organisieren,

um Wissenschaftler und ihre Forschungen zu missachten, zu unterdrücken, zu verschleiern und rosine-zupicken, um damit die Realität und Ernsthaftigkeit des Klimawandels zu bestreiten.“

Die Botschaften dieser Leugnerbewegung nennen sie „die vielleicht erfolgreichsten systematischen Lügen der vergangenen Jahrzehnte“. Insgesamt stehen alleine der US-Klima-Contrarian-Bewegung inzwischen rund 900 Mio. US-Dollar pro Jahr zur Verfügung: Die überwältigende Mehrheit dieser Mittel stammt von politisch konservativen Organisationen, wobei die Finanzierung zunehmend über Donors-Trust-Organisationen verschleiert wird.

Die Leugnung der globalen Erwärmung wird von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure betrieben: Beteiligt sind eine kleine Zahl von Wissenschaftlern, manche Regierungen, eine Vielzahl politischer und religiöser Organisationen wie Stiftungen, Think Tanks und Institute, industrielle Akteure, die entweder direkt oder indirekt über vermeintlich unabhängige Organisationen agieren, sowie Teile der Medien und der Öffentlichkeit.

Mit Stand 2015 existierten 444 aktive Klimaleugnerorganisationen in 53 Staaten der Erde; hinzu kommen 21 weitere Organisationen, die bereits wieder aufgelöst wurden. Von den insgesamt 465 Organisationen haben knapp 70% ihren Sitz in den USA, etwa die Hälfte ist organisatorisch als Think Tank ausgeführt. Zu den wichtigsten Kräften der organisierten Klimaleugnerbewegung, die die Existenz der menschengemachten globalen Erwärmung durch gezielte Attacken auf die Klimaforschung abstreiten, zählen das Cato Institute, das Competitive Enterprise Institute, das George C. Marshall Institute sowie das Heartland Institute, allesamt konservativ ausgerichtete Think-Tanks. Ihr Ziel war und ist es, mittels der „Fear,

Uncertainty and Doubt“-Strategie in der Bevölkerung Unsicherheit und Zweifel an der Existenz der globalen Erwärmung zu schaffen, um anschließend zu argumentieren, dass es nicht genügend Belege dafür gebe, um konkrete Klimaschutzaktivitäten aufzunehmen. Zuvor war diese Kommunikationsstrategie bereits beim Bestreiten der Schädlichkeit des Tabakrauchens sowie des Passivrauchens, der Existenz des Ozonlochs und des Sauren Regens angewendet worden.

Ebenfalls sehr bedeutsam bei der Leugnung der globalen Erwärmung ist die Rolle von Internetblogs. Die große Mehrheit der führenden Klimaleugner sind „private Forscher“ ohne die notwendigen Qualifikationen für echte akademische Forschungsarbeit oder Lehrtätigkeit.

In der Forschung wurden Wirtschaftsunternehmen sowie Industrieverbände und -vereinigungen als wichtige Förderer und Sponsoren der Klimawandelleugnung erkannt. Viele dieser Unternehmen sind Energieunternehmen aus der Öl- und Kohlebranche, jedoch sind auch Stahlunternehmen, Bergbaukonzerne und Kraftfahrzeughersteller bedeutsame Akteure. Gerade Unternehmen aus der Branche der fossilen Energien erkannten schon früh die Folgen, die Klimaschutzmaßnahmen auf ihre Geschäftsaktivitäten haben würden, und bekämpften deshalb Klimaforschung und Klimapolitik bereits sehr bald. Viele Unternehmen und Verbände wie ExxonMobil, Peabody Energy, American Petroleum Institute, die Western Fuels Association und das Edison Electric Institute finanzierten klimaskeptische Wissenschaftler, konservative Think Tanks, die die Existenz der globalen Erwärmung leugneten, und diverse Frontorganisationen, um Klimaforschung zu unterminieren und Klimaschutzmaßnahmen zu verhindern. Das American Petroleum Institute begann

beispielsweise bereits im Jahr 1980 eine für die Öffentlichkeit bestimmte Desinformationskampagne, um die Gefahren des Klimawandels herunterzuspielen.

Während die Konzerne in den frühen 1990er Jahren zunächst auf direkten Lobbyismus setzten, zum Beispiel über die Global Climate Coalition, gingen sie ab den 2000er Jahren zu der subtileren Methode über, das Netzwerk der organisierten Klimaleugnerszene zu finanzieren. Parallel änderten die Global Climate Coalition sowie viele weitere Klimaleugnerorganisationen mit der Präsidentschaft George W. Bushs und nach einem Jahrzehnt erfolgreicher Blockade von Klimaschutzpolitik ihre Argumentationsstrategie: Hatten sie zuvor lediglich behauptet, dass "Ausmaß und zeitlicher Verlauf" der globalen Erwärmung unsicher seien, und damit das Eintreten einer klimatologischen Katastrophe nicht generell ausgeschlossen, begannen sie nun, die Grundlagen der Klimaforschung an sich zu bestreiten; das Fundament einer Wissenschaft, deren Basis bis ins 19. Jahrhundert zu John Tyndall und Svante Arrhenius zurückreicht.

Neben Unternehmen aus der fossilen Energiebranche beteiligten sich auch weitere Unternehmen und Branchenverbände wie zum Beispiel die National Association of Manufacturers oder die United States Chamber of Commerce an der Leugnung des Klimawandels. Sie organisierten sich unter anderem in Frontgruppen wie der Global Climate Coalition, um gemeinsam gegen die Ratifizierung des Kyoto-Protokoll vorzugehen, was ihnen auch gelang. Mit der Regierung George W. Bush ließ der Handlungsdruck für Unternehmen nach. So lehnte die Administration Bush nicht nur Klimaschutzaktionen ab, sondern ging auch aktiv gegen die Klimaforschung selbst vor, womit die Leugnung des menschengemachten Klimawandels in der Regierung selbst

institutionalisiert wurde.

Ab Mitte der 2000er Jahre kehrte der Klimawandel unter anderem durch Dokumentationen wie Eine unbequeme Wahrheit und die Verleihung des Friedensnobelpreises an den Weltklimarat IPCC wieder in die Öffentlichkeit zurück. Nachdem 2008 zudem Barack Obama zum US-Präsidenten gewählt wurde und auch ein Kongress mit demokratischer Mehrheit vorhanden war, intensivierten Industrieunternehmen wieder ihre Bemühungen, Klimaschutzmaßnahmen zu verhindern. Öl- und Kohleindustrie, weitere Unternehmen und Wirtschaftsverbände begannen erneut massiv öffentlichen Widerstand zu schüren. Dies geschah unter anderem durch klassischen Lobbyismus, Einsatz von Frontgruppen, Astroturfing - Kampagnen und Werbung. Zwar gab es 2009/10 auch ein gemeinsames Vorgehen von Umweltschutzverbänden und einigen Großunternehmen, die sich für die Einführung eines Emissionshandelssystems einsetzen, diese scheiterten jedoch an starkem Widerstand durch andere Industrieunternehmen. Diese investierten 2010 rund 500 Millionen US-Dollar für die letztendlich erfolgreiche Bekämpfung des Antrages, der auch die Einführung eines Emissionsdeckels für die Emissionen der Vereinigten Staaten vorsah.

Auch wenn sich mit Stand 2015 immer mehr US-Unternehmen für Klimaschutz einsetzen, gibt es weiterhin in großen Teilen der US-Wirtschaft starke Lobbytätigkeit gegen die Umsetzung von Klimaschutzkonzepten, die teilweise offen und teilweise verdeckt hinter den Kulissen erfolgen. Auch erhöhten Unternehmen die (finanzielle) Unterstützung für Kandidaten, die Klimaschutzmaßnahmen ablehnen, was in den letzten Wahlen zu bemerkenswerten Erfolgen für diese Kandidaten führte. Insgesamt wurden in den USA zwischen 2000 und 2016 rund 2 Mrd. Dollar für direkten Klima-

Lobbyismus investiert. Hierbei gab die fossile Energiebranche etwa zehnmal so viel Geld aus wie Erneuerbare-Energien-Unternehmen und Umweltschutzorganisationen zusammen.

Als besonders einflussreiche Sponsoren wurden ExxonMobil und die Koch Family Foundations identifiziert, wobei gerade die Finanzierung durch Koch Industries in den letzten Jahren stark ausgeweitet wurde (Stand 2016). Exxon wiederum hatte mit Stand 2011 mehr als 130 unterschiedliche Leugnerorganisationen (mit)finanziert. Auf diese Weise sollte in der Öffentlichkeit der Eindruck geschürt werden, dass Klimaskepsis nicht nur weit verbreitet ist, sondern durch die häufig wissenschaftlich klingenden Namen der Organisationen auch von seriösen Wissenschaftlern geteilt würde.

Frontgruppen und kürzerlebige Astrourfing-Kampagnen haben das Ziel, die globale Erwärmung als solche zu leugnen, aber auch die konkrete Gesetzgebung in Form von Umwelt- und Klimaschutzgesetzen zu untergraben. Aufgelegt wurden bzw. werden Frontgruppen von Industrieunternehmen und Wirtschaftsverbänden, um ihre eigenen Aktivitäten bei der Leugnung des menschengemachten Klimawandels sowohl zu verschleiern als auch abzuschirmen. Die Auflegung solcher Organisationen erfolgte dabei sowohl mit Hilfe als auch ohne Zusammenarbeit mit Think Tanks aus der Leugnerbewegung.

Diese Frontgruppen geben sich häufig euphemistische Namen, die ihre wahren Absichten verschleiern sollen. Eine Technik hierbei ist das sogenannte Greenscamming, bei dem sich Anti-Umwelt-Organisationen zum Beispiel durch die Wahl eines einschlägig klingenden Namens als Umweltschutzorganisationen ausgeben. Beispiele hierfür sind die Global Climate Coalition, die Alliance for Environment and

Resources oder das American Council on Science and Health. Diese Organisationen benutzen häufig bestimmte Codewörter wie „solide Wissenschaft“ oder Ausgewogenheit, wobei sie unter „solider Wissenschaft“ Publikationen oder Ansichten verstehen, die sie als Belege für ihre antiwissenschaftlichen Kampagnen heranziehen können. Auch Powell macht als auffälligstes der gemeinsamen Merkmale vieler Klimaleugnerorganisationen ihre „bewundernswerten“ Benennungen aus, die größtenteils in hohem Maße vernunftbasiert klingen. In diesem Zusammenhang verweist er auf eine von der Union of Concerned Scientists angefertigte Liste von Leugnerorganisationen, die 43 vom Ölkonzern ExxonMobil finanzierte Leugnerorganisationen aufweist. Keine einzige dieser Organisationen sei so benannt gewesen, dass man ihren Kampf gegen die menschengemachte Erderwärmung anhand ihres Namens ableiten konnte. Angeführt worden sei die Liste von einer Organisation namens Africa Fighting Malaria, die auf ihrer Website eine Kollektion verschiedener Artikel und Kommentare auflistete, die sich gegen dringende Klimaschutzmaßnahmen aussprach; und das obwohl die Malariagefahren durch die globale Erwärmung noch verschlimmert werden könnten.

Ein Beispiel für eine Organisation, die im deutschsprachigen Raum unter falscher Flagge agiert, ist das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE), das durch seine Benennung gezielt Wissenschaftlichkeit suggeriert. In Wahrheit handelt es sich bei EIKE jedoch nicht um eine wissenschaftliche Einrichtung, sondern um eine Lobbyorganisation, die weder ein Büro besitzt noch Klimawissenschaftler beschäftigt, stattdessen aber auf ihrer Website Fake News zu Klimafragen verbreitet.

Die wichtigste Frontorganisation war mutmaßlich die Global Climate Coalition

(GCC), die 1989 als Antwort der Wirtschaft auf den IPCC gegründet wurde. Sie wurde unter anderem von großen Unternehmen aus der Energiebranche, von Automobilherstellern und Industrievereinigungen finanziert, bezweifelte sofort die Notwendigkeit des Klimaschutzes und attackierte die Klimaforschung. Sie säte bis 2002 gezielt Zweifel an den wissenschaftlichen Erkenntnissen zur globalen Erwärmung und platzierte Klimaskeptiker in öffentlichen medialen Diskussionen. Die GCC wurde zunächst von William O'Keefe vom American Petroleum Institute geleitet und engagierte sich sehr stark im Kampf gegen die US-amerikanische Ratifizierung des Kyoto-Protokolls. Sie spielte jedoch auch eine entscheidende Rolle bei den Angriffen auf den IPCC-Leitautor Benjamin D. Santer, was die Diskreditierung des Zweiten Sachstandsberichts des IPCC sowie des Weltklimarats insgesamt zum Ziel hatte; im Nachhinein stellten sich die Attacken als unbegründet heraus. Ihre Lobby- und PR-Aktivitäten gegen die Klimaforschung führte die Global Climate Coalition trotz des Wissens der Mitgliedergesellschaften aus, dass deren Ergebnisse wissenschaftlich fundiert waren. So hatte unter anderem eine interne Sachstandsbewertung ergeben, dass die Behauptungen von Klimaskeptikern „keine überzeugenden Argumente gegen das konventionelle Modell des durch Treibhausgase verursachten Klimawandels boten“. 2002 löste sich die GCC auf, nachdem sich mehrere Unternehmen zurückgezogen hatten und zugleich klar war, dass die Regierung Bush klimapolitisch die gleichen Ziele verfolgte wie sie.

1991 wurde das Information Council on the Environment gegründet, das von Unternehmen der Kohle- und Energiebranche aufgelegt wurde, um die Klimaforschung zu untergraben. Nachdem ihre Strategie, die globale Erwärmung als „Theorie“ statt als Fakt umzudeuten, durch

ein Leak an die Presse öffentlich bekannt wurde, löste sie sich auf. Eine weitere Frontorganisation war die Greening Earth Society, die von der Western Fuels Association, einem Verband der Energiebranche, sowie einigen Contrarians aufgelegt wurde, darunter Patrick Michaels. Sie startete eine ausgeklügelte Desinformationskampagne, bei der sie behauptete, dass erhöhte Kohlendioxidwerte in der Erdatmosphäre nicht schädlich wären, sondern Vorteile brächten.

Wichtig ist ebenfalls die Cooler Heads Coalition, die 1997 als ein loser Zusammenschluss von verschiedenen konservativen Think Tanks unter Federführung des Competitive Enterprise Institutes gegründet wurde. Sie spiegelt damit den Übergang des Kerns der Leugnerbewegung von Industrieunternehmen hin zu konservativen Think Tanks wider und gilt als besonders aggressiv in ihren Attacken gegen Klimaforschung und einzelne Klimaforscher. Neben dem CEI sind unter anderem das CFACT, das George C. Marshall Institute und das Heartland Institute an ihr beteiligt. Geleitet wird die Cooler Heads Coalition von Myron Ebell. Ebell ist wie Christopher C. Horner als Chef des CEI einer der zentralen Köpfe der organisierten Klimaleugnerszene. Beide nutzen die Cooler Heads Coalition sowie das CEI, um große Mengen von Desinformationsmaterial zu produzieren und zu verteilen. Zudem waren sie beide entscheidende Figuren bei der Diffamierung des IPCCs und der Propagierung des Hackerzwischenfalls am Klimaforschungszentrum der University of East Anglia als angeblichen Climategate-Skandal.

Frontorganisationen wurden aber unter anderem auch von der religiösen Rechten gegründet, um eine Gegenbewegung zum wachsenden Klimabewusstsein innerhalb der christlichen Gemeinschaft zu schaffen. Unter anderem wurde mit Unterstützung aus der Wirtschaft

eine politisch neoliberale Frontgruppe namens Interfaith Stewardship Alliance gegründet, die später in Cornwall Alliance for the Stewardship of Creation umbenannt wurde und sich gegen eine Vielzahl von Umweltschutzaktionen engagierte. Sie wird geleitet von Calvin Beisner, der langjährige Verbindungen zu Industrieunternehmen und konservativen Think Tanks pflegte, und gab unter anderem eine „evangelikale Erklärung der globalen Erwärmung“ heraus, die viele Behauptungen der Klimaleugner übernahm.

Klimawandelleugner nutzen eine Reihe verschiedener Taktiken, um ihnen missliebige wissenschaftliche Erkenntnisse abzustreiten. Gemäß Stefan Rahmstorf reichen die Methoden der den menschengemachten Klimawandel leugnenden Interessengruppen „vom ständigen Wiederholen längst widerlegter Bauernfängerargumente, über erfundene Fake News, die Präsentation von mit wissenschaftlichem Jargon ornamentierten Pseudostudien durch Pseudoexperten bis hin zur Diffamierung und Einschüchterung von Klimaforschern“. Der Biologe Sean B. Carroll nennt sechs Kerntaktiken von Wissenschaftsleugnern, die zum Teil bereits seit dem 19. Jahrhundert immer wieder angewandt werden. Diese von ihm als „grundsätzliches Handbuch des Denialismus“ bezeichnete Sammlung umfasst folgende Vorgehensweise, anhand derer man Wissenschaftsleugnung von einer echten wissenschaftlichen Debatte unterscheiden könne:

1. „Rufe Zweifel an der Wissenschaft hervor.“
2. „Stelle die persönlichen Motive und die Integrität von Wissenschaftlern in Frage.“
3. „Bausche echte Meinungsverschiedenheiten in der Forschung auf und führe Nicht-Experten

mit Minderheitenmeinungen als Autoritäten an.“

4. „Übertreibe die möglichen Gefahren, die durch die jeweilige Thematik entstehen können.“
5. „Stelle die Thematik als Bedrohung für die persönliche Freiheit dar.“
6. „Behaupte, dass die Akzeptanz einer Schlüsselphilosophie, einem religiösen Glauben oder einem Brauch einer Gruppe widersprechen würde.“

Da die Klimawandelleugnung speziell darauf ausgerichtet ist, verschiedenen Gruppierungen wie dem IPCC, zivilgesellschaftlichen Organisationen, politischen Entscheidungsträgern und weiteren Befürwortern von Klimaschutz entgegenzuwirken, entwickelt sie sich permanent weiter.

In Deutschland machen Klimaskeptiker und -leugner einen kleinen Teil der Bevölkerung aus. Überrepräsentiert sind Klimaleugner unter Männern sowie unter Menschen aus Ostdeutschland, während es keine starke Korrelation bei den sozioökonomischen Hintergründen gibt.



Auch wenn es in Deutschland keine Klimaleugnerorganisationen mit derart großem Einfluss wie in den USA gibt, existieren hier ebenfalls gesellschaftliche Akteure, die den

Klimawandel leugnen. Hierzu zählt zum Beispiel das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE), ein vom Staat als „gemeinnützig“ anerkannter Verein, der sich als wissenschaftliches Institut ausgibt und eine Website zum Klimawandel betreibt. Auf dieser präsentierte EIKE 2016 einen „Fachbeirat“ von insgesamt 23 Personen mit Doktorgrad oder Professorentitel, die dort als „führende Wissenschaftler“ bezeichnet wurden. Von diesen 23 Personen standen noch zwei deutsche Personen im Berufsleben; fünf weitere waren bereits verstorben und elf befanden sich im Ruhestand. In der wissenschaftlichen Literatur wird darauf hingewiesen, dass EIKE keine wissenschaftliche Forschungseinrichtung ist, wie der Name suggeriert, sondern eine klimawandelleugnende Lobbyorganisation. Es existieren erhebliche inhaltliche und personelle Verbindungen zur AfD und der Windkraftgegnerorganisation Vernunftkraft, die von EIKE auch Unterstützung erhält.

Weitere bedeutende Akteure dieser Szene sind die Journalisten Dirk Maxeiner, Michael Miersch und Günter Ederer und die beiden ehemals beim Energiekonzern RWE beschäftigten Autoren Fritz Vahrenholt und Sebastian Lüning. Maxeiner und Miersch veröffentlichten 1998 das Lexikon der Öko-Irrtümer, Vahrenholt und Lüning 2012 ein Buch mit dem Titel Die kalte Sonne. Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet. In diesen Büchern bezweifelten die Autoren unter anderem Basiskenntnisse der Klimaforschung und führten die Erderwärmung maßgeblich auf natürliche Prozesse zurück. Zudem behaupteten sie, die Warnung vor der globalen Erwärmung sei ein Mittel, Klimaforschern Arbeitsplätze, Prestige und Forschungsgelder zu verschaffen und über Gesetze die Freiheit der Bürger einzuschränken. Der Umweltphilosoph Jens Soentgen und die Kommunikationswissenschaftlerin Helena

Bilandzic werteten dies in einer gemeinsamen Veröffentlichung als Verschwörungstheorie. Die Bild-Zeitung widmete Vahrenholt und Lüning in diesem Zusammenhang eine mehrteilige Artikelserie, in der sie die beiden als „renommiertes Forscherteam“ präsentierte, obwohl weder Vahrenholt noch Lüning Klimaforscher sind.

In der Vergangenheit trat auch die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR) als Verbreiter von klimaskeptischen Thesen auf. Beispielsweise fertigte die BGR 2006 eine interne Stellungnahme für das Bundeswirtschaftsministerium an, die zahlreichen Kernaussagen des kurz darauf erscheinenden Vierten Sachstandsberichtes des IPCC widersprach und diesen noch vor seiner Erscheinung diskreditierte. Zudem wurde 2003 eine klimaskeptische Broschüre, die gemeinsam von der BGR und der Braunkohlenindustrie angefertigt wurde, durch die BGR direkt im Mitgliederjournal des Deutschen Journalistenverbandes platziert. Politisch wird die menschengemachte globale Erwärmung vor allem von der Alternative für Deutschland geleugnet. Unter anderem äußerte die ehemalige Parteivorsitzende Frauke Petry Zweifel an der menschlichen Ursache der globalen Erwärmung und wiederholte die in der US-Klimaleugnerszene seit langem etablierte Behauptung, Klimaforscher agierten aus politischem Interesse. Analysen von Blogbeiträgen aus den Jahren 2015 und 2016 mit Hilfe von Schlagwortwolken zeigten zudem eine enge Verbindung zwischen „Klimalüge“- und Lügenpresse-Vorwürfen und der Erwähnung der AfD, was darauf hindeutet, dass beide Vorwürfe zumeist von rechtspopulistischen Akteuren geäußert werden.

In der wissenschaftlichen Literatur wird eine Vielzahl von möglichen Ursachen und Faktoren für das Bestreiten der menschengemachten

Erderwärmung diskutiert. Neben der bereits oben beschriebenen organisierten Leugnungsmaschinerie, die klimaskeptische Ansichten bewusst in der Gesellschaft implantiert hat, werden eine Reihe psychologischer und soziologischer Faktoren sowie die Werte und Weltbilder als bedeutende Kriterien ausgemacht. Hierzu zählen das persönliche Profitstreben einzelner Leugner, das durch finanzielle Vergütungen von Industrieseite angespornt wird. Ebenfalls wichtig sind persönliche Motive wie Ideologie oder Glauben, die dazu führen, dass bestimmte Sachverhalte abgelehnt werden, die sich im Widerspruch zu diesen befinden. Wieder andere Leugner sind exzentrische Persönlichkeiten, die teilweise vom Status als berühmter Leugner oder als Außenseiter in den Medien angezogen werden. Während persönliche und individuelle Aspekte für die Klimaskepsis bisher bereits viel Aufmerksamkeit in der sozialwissenschaftlichen Forschung zum Klimawandel erhalten haben, sind die Netzwerke, die hinter der Produktion von klimaskeptischen Texten stehen, jedoch noch relativ schlecht erforscht.

Klimaskepsis in der Bevölkerung gilt als wichtiges Hindernis für die Bekämpfung des Klimawandels, daher werden in der wissenschaftlichen Literatur verschiedene Möglichkeiten vorgeschlagen, wie der Leugnung wissenschaftlicher Erkenntnisse begegnet werden könnte. Vorgeschlagen werden sowohl schrittweise als auch radikale Veränderungen der Herangehensweise an Leugner. Forscher, die zu Letzterem tendieren, halten zum Beispiel fest, dass die üblichen akademischen Antworten nicht funktionieren, da diese voraussetzen, dass beide Seiten den fundamentalen Regeln rationaler Argumentation folgen, beispielsweise, dass die wissenschaftlichen Belege als Ganzes betrachtet werden müssten. Betont wird auch, dass die Leugnung nicht nur durch immer mehr

Informationen bekämpft werden könne. Stattdessen wird vorgeschlagen, beispielsweise die Taktiken und Vorgehensweisen von Leugnern für die breite Öffentlichkeit offenzulegen. Andere Forscher halten es für zielführend, längerfristig grüne Identitäten und Lebensstile aufzubauen. Betont wird ebenfalls die Notwendigkeit für maßgeschneiderte Herangehensweisen an unterschiedliche Arten von Leugnung. So solle bei einem Leugnen der Wissensbasis der wissenschaftliche Konsens betont werden, während bei einem Leugnen der Notwendigkeit zu Handeln eher auf Botschaften wie gemeinschaftliche Leistungen oder Teilhabe gesetzt werden sollten. Vorgeschlagen wird auch, die öffentliche Diskussion weg vom reinen Wissensstand und hin zu den grundlegenden Wertvorstellungen zu verschieben. Daraus könnten sich dann beispielsweise Debatten über nationale Sicherheit, Menschenrechte, Technologien oder Gesundheit ergeben.

Viele Autoren sprechen sich zudem für mehr öffentliche Bildungsmaßnahmen aus, beispielsweise durch Klarstellung, wie hoch der wissenschaftliche Konsens zur menschengemachten globalen Erwärmung tatsächlich ist. Demgegenüber argumentiert ein Autorenpaar jedoch, dass auch die Darstellung einer Kontroverse zielführend sein könnte. Mehrere Autoren betonen wiederum, es sei wichtig, der Öffentlichkeit die Hintergründe und Funktionsweisen von Erkenntnistheorie, wissenschaftlicher Praxis und kritischem Denken zu vermitteln. Auch wurden Bildungsangebote speziell für Journalisten vorgeschlagen. Andere Forscher argumentieren, dass sich Wissenschaftler mehr an der öffentlichen Debatte beteiligen sollten. Parallel wird vorgeschlagen, dass sich Forscher auch mehr mit den sozialen Hintergründen der Leugnung beschäftigen, aber sich auch stärker im Klaren bezüglich Normen sein sollten. Die



Strategie, nach dem Informations-Defizit-Modell einfach immer mehr Informationen zu präsentieren, wird hingegen als nicht ausreichend betrachtet, da ideologische Faktoren und Überzeugungen eine große Rolle bei der Akzeptanz des Klimawandels spielen und sich gerade die Personen mit der stärksten „Klimaskepsis“ ihre Meinung nicht evidenzbasiert, sondern aufgrund ideologischer Faktoren gebildet haben. Letztere sind somit keinesfalls skeptisch oder unsicher und lehnen Beweise und Informationen zum Klimawandel stärker ab als alle anderen Bevölkerungsgruppen.

Forschungsarbeiten deuten zudem darauf hin, dass die Bevölkerung durch präventive Aufklärung über Fehlinformationen zum Klimawandel, Exponieren irreführender Argumentationstechniken und Förderung von Medienkompetenz gezielt vor Fehlinformationen, Desinformationskampagnen und Fake News „geschützt“ werden könnte. Dieser Prozess wird analog zum Impfen betrachtet: Die öffentliche Einstellung zum Thema wird präventiv gegen Desinformation „geimpft“. Zum Erfolg beitragen gegen finanziell motivierte Angriffe auf die Wissenschaft durch Unternehmen können darüber hinaus beispielsweise die Schaffung von öffentlichem Bewusstsein und investigativer Journalismus, aber auch Politikansätze, die das Wohl der Menschheit in

den Mittelpunkt stellen.

Verschwörungstheorien zählen zu den klassischen Argumentationsmustern von Leugnern wissenschaftlicher Erkenntnisse. Gibt es zum Beispiel in einem Forschungsfeld zu einer bestimmten Aussage eine überwältigende wissenschaftliche Zustimmung, so wird dies nicht mit dem Umstand erklärt, dass sehr viele Forscher unabhängig voneinander zu gleichen oder sehr ähnlichen Ergebnissen kamen, sondern mit einer Verschwörung der entsprechenden Forscher. Beispielsweise deuten Klimaleugner die Tatsache, dass sowohl Klimaforscher, wissenschaftliche Einrichtungen und peer-reviewte Fachzeitschriften bezüglich des Klimawandels übereinstimmen, zu einer Verschwörung innerhalb der Klimaforschung um oder werfen Klimaforschern Korruption vor. Ein gemeinsames Merkmal vieler Verschwörungstheorien ist es hierbei, die Macht der Verschwörer stark zu übertreiben. Beispielsweise müssten für eine Verschwörung in der Klimaforschung tausende Klimawissenschaftler aus Dutzenden Staaten weltweit zusammenarbeiten und zugleich auch wissenschaftliche Akademien aus der ganzen Welt Teil der Verschwörung sein.

Grundsätzlich sind verschiedene Arten von Verschwörungstheorien zu unterscheiden: Eine Variante von Verschwörungstheorien suggeriert, dass Klimaforscher, die der Konsensposition in der Forschung zustimmen, finanziell motiviert sind und vor allem in den Genuss von Forschungsgeldern kommen wollen. Tatsächlich werden Forschungsgelder jedoch nur für Forschungen gewährt, die neue Erkenntnisse erwarten lassen, während Anträge auf Forschungen, die einfach nur bekanntes Wissen wiederholen, üblicherweise nicht akzeptiert werden.

Eine vergleichsweise subtile Form besteht darin, Klimaforschern nicht generell eine Intrige

vorzuwerfen, sondern vielmehr ein Unterdrücken von Minderheitenmeinungen durch die herrschende Lehrmeinung. Hierzu zählt der bereits oben erwähnte Galileo-Fehlschluss, bei dem sich Klimaleugner mit Galileo Galilei vergleichen. Diese Argumentationsstrategie wird häufig mit Begriffen aus dem Bereich Religion vorgetragen, wobei Klimaforscher als dogmatische Priester einer Religionsgemeinschaft dargestellt werden und Zustimmung zum wissenschaftlichen Konsens zu einem religiösen Glauben umgedeutet wird; ein Framing, das angesichts der von Klimaforschern verfolgten wissenschaftlichen Methode, die unter anderem auf Personen wie Galileo zurückzuführen ist, eine Umkehrung der Realität darstellt.

Eine weitere Variante ist der Inversionismus. Hierbei versuchen Industriegruppierungen, die eigenen Interessen, wie beispielsweise die Falschdarstellung von Forschungsergebnissen, wissenschaftlichen Institutionen in die Schuhe zu schieben. Dabei werden die eigenen Motivationen auf die jeweils andere Gruppe projiziert. Ein Beispiel hierfür sind die Behauptungen von Klimaleugnern, dass die Klimaforschung politisch motiviert sei, während es tatsächlich viele Anhaltspunkte dafür gibt, dass vielmehr die Leugnung der globalen Erwärmung ideologisch motiviert ist. Gleiches gilt für den Vorwurf, dass Klimaforscher ein finanzielles Interesse an Forschungsförderung hätten, während gleichzeitig ein großer Teil der finanziellen Zuwendungen für die Klimaleugnerbewegung aus der fossilen Energiebranche stammt.

Weitere Beispiele für Verschwörungstheorien sind die 1996 lancierten Angriffe auf den IPCC und Benjamin Santer im Zuge der Publikation des Zweiten Sachstandberichts des IPCCs oder die Attacken auf Michael E. Mann und die Glaubwürdigkeit seiner Arbeit, insbesondere

das Hockeyschläger-Diagramm. Allgemein bekannt wurden Verschwörungstheorien zum menschengemachten Klimawandel mit dem als „Climategate“ titulierten Hackerzwischenfall am Klimaforschungszentrum der University of East Anglia, bei dem Klimaleugner durch selektives Zitieren (quote mining) den Anschein erweckten, es gäbe eine Verschwörung innerhalb der Klimaforschung. Tatsächlich kamen bis 2013 neun Untersuchungskommissionen unabhängig voneinander zu dem Ergebnis, dass keine Hinweise auf ein Fehlverhalten durch Klimaforscher vorlägen. Diese Ergebnisse wurden anschließend von Klimaleugnern wieder als weiteres Indiz für eine Verschwörung innerhalb der Klimaforscher umgedeutet.

Die Klimawissenschaft liefert seit vielen Jahren solide Daten zur menschengemachten Klimaerwärmung. Trotzdem wird den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern immer wieder eine Verschwörung unterstellt, wenn sie basierend auf ihren Erkenntnissen eine Klimaerwärmung prognostizieren. Ein charakteristisches Beispiel dafür, wie eine solche Verschwörungstheorie konstruiert wird, ist die sogenannte Climategate-Affäre. Sie zeigt, wie mit relativ harmlosen Daten ein Skandal kreiert wird und wie daraus ein angeblicher Beleg für eine Verschwörung entsteht.

Im Jahr 2009 wurden Mail-Server der University of East Anglia von Hackern angegriffen und der Mail-Verkehr der Climatic Research Unit im Netz publiziert. Der Datendiebstahl geschah durch einen ausgeklügelten, sorgfältig abgestimmten Angriff über das Internet. Die Mails wurden selektiv zitiert, um den Eindruck von Betrug zu erwecken.

Die Publikation geschah kurz vor der bedeutenden 15th Conference of the Parties under the United Nations Framework

Convention on Climate Change in Kopenhagen. Kurze Zeit danach wurden Klimawissenschaftlerinnen und Klimawissenschaftler der absichtlichen Manipulation und Täuschung bezichtigt. Klimawandelleugner verwendeten dazu das Schlagwort Climategate.

So schrieb zum Beispiel die ehemalige US-Vizepräsidentenskandidatin Sarah Palin in der Washington Post über die Emails und nahm diese zum Anlass, Präsident Barack Obama dazu aufzufordern, die Konferenz in Kopenhagen zu boykottieren. Palin geht zwar von der Existenz der Klimaerwärmung aus. Sie bezweifelt jedoch, dass dieser vom Menschen verursacht wird. Und sie wirft dem Zwischenstaatlichen Ausschuss für Klimaänderungen (IPCC) vor, einseitig politisiert zu sein und keine neutrale Wissenschaft zu betreiben.

Doch auch in Deutschland wurden die Climategate-Mails in den Medien aufgegriffen. Zum Beispiel schrieb Sonja Margolina in der Welt, dass der Klimawandel von einem «Kartell von Forschern und Journalisten» verbreitet wird. Dieses Kartell soll alle kritischen Meinungen unterdrücken und damit eine Gefahr für die Meinungsfreiheit darstellen. Sie bestreitet auch den Konsens unter den KlimawissenschaftlerInnen und hält diesen für Wunschdenken. Die Strategie der Verbreitung von Zweifel an der menschengemachten Klimaerwärmung zeigt sich hier erfolgreich.

Die University of East Anglia beauftragte ein unabhängiges Gremium mit der Untersuchung der Vorkommnisse. Die Gruppe stand unter der Leitung von Lord Ronald Oxbourgh, dem ehemaligen Chef des Wissenschafts- und Technologieausschusses des britischen Oberhauses. Das siebenköpfige Gremium kommt in seinem Bericht zu folgenden Schlüssen:

«Was auch immer in den Mails geschrieben wurde, die wissenschaftliche Grundlagenarbeit scheint ordentlich und genau gemacht worden zu sein».

«Wir haben keine Hinweise auf absichtliches wissenschaftliches Fehlverhalten in den Arbeiten der Climatic Research Unit gefunden. Und wenn es welches gegeben hätte, dann gehen wir davon aus, dass wir es nachgewiesen hätten.»

Die angeblichen Manipulationen waren in Wirklichkeit Diskussionen der Forschenden über die statistischen Methoden beziehungsweise über die Art und Weise der statistischen Darstellung der erhobenen Daten. Es ging also nicht um die Daten an sich, die unbestritten blieben, sondern um deren Aufbereitung in den Berichten der Klimaforschenden.

Verschwörungsgläubige benutzten zum Beispiel den in einer Mail verwendeten Begriff «trick» als Beweis einer angeblichen Täuschung. In dieser Mail ging es jedoch nur um die statistischen Verfahren, um die Temperaturdaten elegant darzustellen. Auch die weiteren Mails enthielten keine Hinweise auf Fehlverhalten der Forschenden. Trotz dieser Entlastung werden diese Mails weiterhin als Beweis für angebliches Fehlverhalten eingesetzt.

Die Leugnung der menschengemachten globalen Erwärmung ist das Ablehnen, Nicht-wahrhaben-Wollen, Bestreiten oder Bekämpfen des wissenschaftlichen Konsenses der Klimaforschung zur gegenwärtig stattfindenden globalen Erwärmung. Die Leugnung der menschengemachten Klimaerwärmung muss nicht mit Verschwörungstheorien verbunden sein, ist es aber auch nicht selten.

Zur menschengemachten Klimaerwärmung geistern verschiedene Verschwörungstheorien herum: Er sei eigentlich gar nicht existent,

sondern eine von Wissenschaftlern erdachte Fiktion, um Fördergelder zu bekommen. Eine Variante dieser Verschwörungstheorie sieht eine noch größere Verschwörung am Werk: Eine von staatsgläubigen Linken und Sozialisten, die sich den Klimawandel ausgedacht (bzw. Wissenschaftler hiermit beauftragt) haben, um einen Vorwand zu bekommen, die Freiheit von Wirtschaft und Bürgern einzuschränken. Der Haken an diesen Klima-Verschwörungen ist allerdings, dass es bisher keine Hinweise auf ihre Existenz gibt

In einem Aufsatz in der Fachzeitschrift PLOS One hat der Physiker David Grimes von der Oxford University mit Mitteln der Mathematik belegt, warum schon die Annahme einer Klimaverschwörung wenig plausibel ist: Wenn sie existieren würde, wäre die Zahl der Mitwisser so groß, dass es unter den Beteiligten mit sehr, sehr hoher Wahrscheinlichkeit längst jemanden hätte geben müssen, der die ganze Sache auffliegen lässt.

Grimes' Arbeit stützt sich auf drei tatsächliche Verschwörungen, die in den vergangenen Jahrzehnten in den USA aufgedeckt wurden, darunter das Überwachungsprogramm Prism, das der Whistleblower Edward Snowden enthüllte. Aus der Zahl der jeweils Beteiligten (bei Prism etwa 30.000 Geheimdienstmitarbeiter) und der Dauer der unentdeckten Existenz (bei Prism zirka sechs Jahre) leitet Grimes eine einfache Formel ab, mit der er errechnen kann, wie lange es bei einer gegebenen Zahl von Beteiligten dauert, bis einer von ihnen einen Fehler macht oder absichtlich auspackt.

„Große Konspirationen mit mehr als tausend Beteiligten“, schlussfolgert Grimes, „brechen schnell zusammen.“ Eine Verschwörung, die während fünf Jahren geheim bleibt, kann nach seiner Rechenformel höchstens 2.531 Menschen umfassen. Eine Existenz über einen Zeitraum

von 25 Jahren sei nur mit weniger als 502 Verschwörern erreichbar. Und wenn eine Verschwörung länger als hundert Jahre geheim bleiben soll, dürften nicht mehr als 125 Personen involviert sein.

Gäbe es eine Verschwörung zur Propagierung einer nichtexistenten Klimaerwärmung, hätte sie schon fünfmal auffliegen müssen.

Das Resultat für die angebliche Klimaverschwörung ist deutlich: Bei geschätzt 400.000 nötigen Mitwissern (so viele Menschen gehören, grob überschlagen, beteiligten Forschungsinstitutionen an) hätte sich schon nach 3,7 Jahren jemand finden müssen, der Alarm schlägt. Nähme man den ersten Sachstandsbericht des IPCC 1990 als Start der Verschwörung an, dann hätte die angebliche Klimakonspiration schon mehr als fünfmal so lange gehalten.

Hartgesottene Verschwörungstheoretiker wird Grimes' Studie allerdings nicht überzeugen. Sie drehen nämlich Einwände in der Regel um in vermeintliche Bestätigungen: Ist ein Argument stark oder gar nicht zu widerlegen, sehen sie darin augenblicklich einen Beleg für die besondere Raffinesse und Macht der Verschwörer. Oder sie raunen beispielsweise, dass David Grimes vielleicht selbst Teil der großen Klimakonspiration ist.

Die Verschwörungstheorie muss eine zentrale Rolle spielen in der Argumentation der Klimawandel-Leugner, da sie nur so ihr zentrales Problem umgehen können: Die Realität des anthropogenen Klimawandels wird von einer großen Mehrheit relevanten Experten bestätigt. Da also die Aussage der Experten nicht gefällt, bleibt den Klimawandel-Leugnern als einziger Ausweg, diese der Lüge zu bezichtigen. Und da man dabei Experten aus vielen Jahrzehnten, Ländern und Fachbereichen der Lüge überführen muss, bedarf es einer ausgewachsenen Verschwörung.“

Zwar gibt es keine glaubwürdigen Fakten für eine Verschwörung der Warner vor einer menschengemachten Klimaerwärmung. Reale Verschwörungen zu diesem Thema gibt es aber schon. Dabei geht es um die heimliche Finanzierung von Klimawandel-Leugnern durch Konzerne der Erdöl- und Gasindustrie. Diese Verschwörungen haben allerdings nicht

irgendwelche Verschwörungstheoretiker oder ihnen zugewandten „alternative Medien“ aufgedeckt, sondern wie üblich investigative Journalistinnen und Journalisten derjenigen Medien, die von Verschwörungstheoretikern als „Lügenpresse“ diffamiert werden.

Know – Nothing – Party

Know-Nothing-Party (Knownothings; zu Deutsch Nichtswisser), eigentlich American Party, war der populäre Name einer nativistischen politischen Partei in den Vereinigten Staaten, die Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem im Vorfeld des Bürgerkrieges auftrat. Die Partei sprach sich gegen die weitere Einwanderung aus nicht-protestantischen Ländern aus, insbesondere gegen Katholiken, die aus Irland und aus Deutschland in die USA kamen.

Ende der 1840er Jahre entstanden verschiedene nativistische, antikatholische Geheimgesellschaften, aus denen später die Know-Nothing-Partei hervorging. 1849 gründete der New Yorker Rechtsanwalt Charles Allen den Order of the Star Spangled Banner. Hier hatten nur protestantische Männer englischer Herkunft Zugang. Ein weiterer Vorläufer war der Order of the United Americans. 1854 gründeten Anhänger dieser Organisationen aus dreizehn Bundesstaaten die American Party. Ihr Gründer war Edward Zane Judson (1820–1886), besser bekannt als Ned Buntline. Der Name der Partei stammte daher, dass ihre Mitglieder den Eid schworen, in der Öffentlichkeit nicht viele Geheimnisse über die Partei preiszugeben (Englisch: to know nothing); sollten sie zu der Partei von Externen gefragt werden, sollten sie antworten: „Ich weiß von nichts.“ Außerdem forderten sie, den Protestantismus als dominante Religion zu bewahren und Handel und Konsum alkoholischer Getränke stärker zu kontrollieren.

Der Hauptzweck der Partei war die Bekämpfung des Einflusses der Einwanderer und der katholischen Kirche. Es kam wiederholt zu gewaltsamen Übergriffen von Mitgliedern der American Party gegen Katholiken, vor allem gegen Iren, aber auch gegen katholische

Deutsche. Nach der Großen Hungersnot in Irland und der gescheiterten Revolution von 1848 in Deutschland strömten aus diesen Ländern Hunderttausende – die sogenannten „Forty-Eighters“ – in die USA, in deren Städten die eingesessene Bevölkerung dadurch teils in die Minderheit geriet. Dies führte zu Ängsten und Spannungen.

Die bereits 1842 gegründete Zeitschrift *The Native American* formierte die Bewegung der Nativisten. Die Gesellschaft, 1854 organisiert, ging aus der 1835 gegründeten *Native American Association* hervor und schien anfangs, mit den Demokraten stimmend, eine bedeutende politische Rolle zu spielen. In diversen Bundesstaaten wurden Knownothings in den Kongress gewählt, darunter der spätere US-Senator Joshua Hill aus Georgia sowie Nathaniel Prentiss Banks, später Sprecher des Repräsentantenhauses, Gouverneur von Massachusetts und im Bürgerkrieg ein General der Union.

Die Knownothings behaupteten, die katholische Einwanderung wäre Teil einer Verschwörung des Papstes, um die Werte der Vereinigten Staaten zu unterminieren und ihre Institutionen zu unterwandern. Wegen ihrer Gehorsamsverpflichtung dem Papst gegenüber seien Katholiken grundsätzlich nicht geeignet, an einem demokratischen Staatswesen teilzuhaben. Sie behaupteten, eine Armee des Papstes solle in Amerika an Land gehen und in Cincinnati solle ein neuer Vatikan gegründet werden. Solche und ähnliche Verschwörungstheorien wurden unter anderem von dem Erfinder Samuel F. B. Morse oder dem presbyterianischen Geistlichen Lyman Beecher verbreitet. Gewalttätige Mengen griffen wiederholt katholische Kirchen in den Neuenglandstaaten an, die von der

Einwanderungswelle besonders betroffen waren. Die Partei trat dafür ein, Einwanderer und Katholiken nicht zu politischen Ämtern zuzulassen, die nötige Wohndauer vor einer möglichen Einbürgerung von fünf auf 25 Jahre zu erhöhen, das Wahlrecht vom Bestehen eines englischen Sprachtests abhängig zu machen und die Abgabe von Spirituosen zu beschränken.

Als ihr eigens aufgestellter Präsidentschaftskandidat Millard Fillmore, zuvor schon als Whig von 1850 bis 1853 US-Präsident, die Wahl von 1856 verlor – er und sein Vizepräsidentschaftskandidat Andrew Jackson Donelson erhielten lediglich acht Wahlmännerstimmen aus Maryland – und die neu gebildete Republikanische Partei als Partei der arrivierten weißen Protestanten einige Forderungen der Nativisten übernahm, spalteten sich die Knownothings und verloren infolge des Bürgerkrieges schließlich alle Bedeutung. Die Partei hatte 1856 knapp ein Viertel der abgegebenen Stimmen erhalten.

Die meisten Nichtswisser unterstützten 1860 den Wahlkampf Abraham Lincolns und gingen eine Quasi-Koalition mit seiner Republikanischen Partei ein. Einige Parteimitglieder schlossen sich auch der kurzlebigen Constitutional Union Party an, deren Präsidentschaftskandidat John Bell gegen Lincoln aber ohne Chance war. Im Bürgerkrieg verloren die anti-irischen und anti-katholischen Parolen an Wirkung.

In der Geschichte der Vereinigten Staaten wurde die Bezeichnung American Party für eine Reihe weiterer Parteien verwendet:

- Die Toleration Party (auch American Party genannt) existierte im 19.

Jahrhundert. Sie wurde in Connecticut gegründet, um eine Opposition zur Federalist Party darzustellen.

- Eine American Party in Utah war eine Anti-Mormonen-Partei, die in Utah zwischen 1905 und 1911 existierte.
- 1914 wurde eine American Party vom Ex-Gouverneur von New York William Sulzer gegründet. Sie sollte ihm dazu dienen, als Gouverneur von New York wiedergewählt zu werden – jedoch erfolglos.
- Eine American Party wurde 1920 in Texas gegründet und diente als Ein-Mann-Vehikel für die Kandidatur von James E. „Pa“ Ferguson in den Präsidentschaftswahlen in den Vereinigten Staaten 1920.
- Eine American Party wurde 1924 gegründet. Für sie traten Gilbert Nations als Präsidentschaftskandidat mit dem ehemaligen Kongressabgeordneten Charles H. Randall als Vize-Präsidentschaftskandidaten für die Wahl 1924 an. Der Ku-Klux-Klan soll die beiden unterstützt haben. Beide erreichten 23.867 Stimmen.
- Eine American Party wurde in Nebraska gegründet und diente als Vehikel für die Kandidatur Mary Kennerys für das Amt des US-Präsidenten 1952.
- 1952 wurde eine American Party gegründet, um die Kandidatur Herman W. Kolpacks für das Amt des US-Präsidenten 1952 zu unterstützen.
- 1969 wurde eine American Party als Abspaltung der American Independent Party gegründet.

Konjunktiv

Der Konjunktiv, die Möglichkeitsform, entlastet Verschwörungsgläubige davon, ernsthafte Argumente und Begründungen liefern zu müssen. Alles ist möglich, alles ist vorstellbar. Man muss doch noch fragen dürfen....

Wenn Verschwörungsgläubige im Konjunktiv sprechen, stellen sie nur die Möglichkeit in den Raum, dass es so sein könnte, ohne sich tatsächlich konkret festzulegen. Nur schon dieser angedeutete Verdacht reicht bereits aus, um eine solche Verschwörungserzählung in den Köpfen der Menschen zu verfestigen. Denn das ist das Tückische an solchen Verschwörungstheorien: Sie bleiben konkrete Beweise schuldig, klingen jedoch irgendwie plausibel und lassen der Fantasie Platz. Es handelt sich hier eher um Verschwörungsgerüchte als um ausgebaute Verschwörungstheorien.

Gerade weil Konjunktiv-Verschwörungsgerüchte so viel offenlassen, sind sie anschlussfähig für sehr viele Menschen. Denn möglich und denkbar ist immer sehr vieles. Konfrontiert man Verschwörungsgläubige mit der Behauptung, dass in Untergrundbunkern Kinder gefangen gehalten und gefoltert werden, damit aus ihrem Blut das angebliche Verjüngungsmittel Adrenochrom gewonnen werden kann, bekommt man als Antwort nicht selten: «Könnte ja sein.» Damit kann sich die betreffende Person davor drücken, konkret zu den abstrusen Behauptungen der QAnon-Verschwörungsideologie Stellung zu nehmen. Die Antwort: «Es könnte ja sein», ist einfach eine faule Tour. Die Konjunktiv-Haltung schützt davor, am Ende tatsächlich Dinge auf ihre Fakten hin überprüfen zu müssen. Es genügt, im Vagen zu bleiben. Der Konjunktiv wirkt wie ein Schutzpanzer.

Der Chef der iranischen Revolutionsgarden, Hussein Salami, erklärte, das Coronavirus könnte ein „biologischer Angriff der USA“ sein. Ins gleiche Horn stiess Irans mächtigster Mann, der oberste Führer Ajatollah Ali Chamenei: „Es besteht die Eventualität, dass die Verbreitung des Coronavirus im Iran ein biologischer Angriff ist.“ In den USA dagegen verbreitete der republikanischen Senator Tom Cotton «Hypothesen», dass der Corona-Erreger in Wuhan durch einen Fehler oder vielleicht auch bewusst freigesetzt worden sein könnte. Die Corona-Pandemie bietet viele Beispiele für Konjunktiv-Verschwörungsgerüchte, die entsprechend den Feindbildern der jeweiligen Lager locker und schnell in die Welt gesetzt wurden – lange bevor irgendwelche Fakten feststanden.

Der verurteilte Sexualstraftäter Jeffrey Epstein war 2019 angeklagt worden, einen Ring zur sexuellen Ausbeutung von Minderjährigen unterhalten zu haben. Während der Vorbereitung auf den Prozess starb er im Gefängnis; gemäss Obduktionsbericht durch Suizid. Kaum war die Meldung vom Tod Epsteins im Netz, spriessten die Konjunktiv-Verschwörungsgerüchte: Könnten nicht die Clintons in den Sexhandelsring involviert gewesen sein? Müssten sie dann nicht ein hohes Interesse am Tod von Epstein haben? Haben sie vielleicht gar die Fäden bei seiner Ermordung im Hintergrund gezogen? Denn gemäss einem zentralen Grundsatz der Verschwörungsgläubigen gilt: Cui bono? Wer davon profitiert, der muss es gewesen sein.

Solche Konjunktiv-Verschwörungsgerüchte können ohne Aufwand lanciert und via Internet sehr rasch verbreitet werden. Sie sind viel

schneller als die offiziellen Untersuchungen und zudem spannender. Darüber hinaus könnte der Verhältnismässigkeits-Fehlschluss eine Rolle spielen. Diese Verzerrung geht davon aus, dass «grosse Ereignisse» grosse Ursachen haben müssen. Der Tod einer reichen und berühmten Person, der weltweit Schlagzeilen macht, kann nicht nur ein «gewöhnlicher» Suizid sein, da muss mehr dahinter stecken....

Verschwörungsgerüchte und Verschwörungstheorien im Konjunktiv kursieren auch in vielfältigen Variationen rund um den Terroranschlag 9/11. «Das Gebäude WTC-7 könnte gesprengt worden sein!» Man braucht dann nur noch einige angebliche Indizien zu liefern und alle Gegenargumente auszuklammern. Schon steht ein einfach gestricktes Verschwörungskonstrukt im Raum.

Ein Meister der Verschwörungsgerüchte in Konjunktiv-Form ist Donald Trump. Als gegen Ende 2020 eine gross angelegte Cyberattacke auf US-amerikanische Regierungsbehörden bekannt wurde, und Ermittlungsbehörden sowie sein Aussenminister Pompeo Russland als für den Angriff verantwortlich machten, erklärte Trump, seiner Ansicht nach könnte es auch China gewesen sein. Er zeigte damit auf seinen ausserpolitischen Lieblingsfeind und nahm seinen „Freund“ Putin ein weiteres Mal aus der Schusslinie. Dann twitterte er ebenfalls faktenfrei, durch die Attacke hätten auch Wahlmaschinen manipuliert werden können, und landete damit punktgenau mitten in seiner Verschwörungstheorie vom Wahlbetrug. Aber alles mit ‚hätte‘ und ‚könnte‘....

Kontingenzbewältigung

Verschwörungstheorien verleugnen in der Regel den Zufall. Sie sind ein Versuch der Kontingenzbewältigung. Mit «Kontingenz» ist die prinzipielle Offenheit und Ungewissheit menschlicher Lebenserfahrungen gemeint.

Der im Verschwörungdenken vorherrschende Argwohn führt oft zu dem Schluss, dass nichts zufällig geschieht. Zufälligkeiten werden uminterpretiert. Kleine Zufallsereignisse, wie zum Beispiel intakte Fenster im Pentagon nach den Anschlägen vom 11. September, werden neu interpretiert, als seien sie durch die Verschwörung ausgelöst worden. Solche Beobachtungen werden zu einem breiteren, zusammenhängenden Muster verwoben.

Alles, was geschieht, ist das Ergebnis direkten Planens von einigen wenigen Einzelpersonen oder Gruppen. Stalin war beispielsweise überzeugt, die Misserfolge und Pannen seiner forcierten Industrialisierung seien nicht Pannen oder schlechter Planung geschuldet, sondern Sabotage.

Die Flüchtlingskrise ist aus verschwörungstheoretischer Sicht kein Zufall; sie ist nicht die ungewollte Folge von komplexen geopolitischen Verstrickungen, die niemand voll im Griff hat. Sie ist vielmehr das Resultat eines in die Tat umgesetzten „Plans“, hinter dem ein „Feind“ steckt, der Verschwörer. In der Verschwörungstheorie von Grossen Austausch wird als angeblicher Strippenzieher oft George Soros genannt, ein Lieblingsfeind der Verschwörungsgläubigen.

Kontingenzbewältigung bedeutet, mit den Ungewissheiten des Lebens umzugehen. Die klassische Instanz zur Kontingenzbewältigung sind die Religionen. Verschwörungstheorien können diese Funktion aber offensichtlich auch übernehmen.

Verschwörungstheorien reduzieren das unangenehme Gefühl, zufälligen Geschehnissen und Widerfahrnissen ausgeliefert zu sein. Sie bewirken eine Kontingenzbewältigung durch scheinbare Kontingenzzreduktion.

Frank Werner schreibt:

«Fügen sich schräge Details zu einer Geschichte, erscheint dies häufig verlockender als die triste Vorstellung, der Zufall regiere die Welt. Offenbar gehört es zum Erbe unserer Evolution, dass wir überall Muster erkennen und Zusammenhänge konstruieren – auch dort, wo es keine gibt. Vielen fällt es leichter, zu akzeptieren, dass höhere Mächte im Hintergrund die Strippen ziehen, als dass niemand die Strippen zieht und Dinge einfach so geschehen. Ist alles eingefädelt, verliert der Zufall seine Macht. Deshalb glauben Menschen an göttliche Fügung, vertrauen der Vorsehung, erwarten das Schicksal. Schon Goethe pries in Wilhelm Meisters Lehrjahre die Weisheit des ‘Schicksals’, das mit dem ‘Zufall nur über ein ‘ungelenkes Organ’ verfüge.

Im Internet-Zeitalter reichen wenige Klicks, um zu erkennen, dass die Vorsehung sich neu gekleidet hat: Sie kommt als Verschwörungstheorie daher.»

Stefan Klein schreibt zu unserer Neigung, Muster zu suchen und zu finden:

«Da unser Gehirn programmiert ist, nach Mustern zu suchen, lassen uns Beobachtungen, die wir nicht sinnvoll erklären können, keine Ruhe. Allzu leicht setzen wir voraus, wo Ereignisse zusammentreffen, müsse auch ein Zusammenhang bestehen. Aber eine Koinzidenz ist noch keine Kausalität. Manchmal leuchtet uns das ein: Regnet es gerade dann, wenn wir den Schirm vergessen haben, mag zwar mancher zweifeln, ob alles mit rechten Dingen

zugeht. Trotzdem würde wohl niemand annehmen, die dunklen Wolken seien aufgezogen, weil er seinen Regenschirm daheim gelassen hat. Schliesslich brauen sich Regenwolken zusammen, weil ein Tiefdruckgebiet naht, nicht, weil irgendwo ein Schirm im Ständer steht. Oft aber ist der Unterschied zwischen Koinzidenz und Kausalität weniger offensichtlich. Gerade in verwickelten Situationen, bei denen viele Einflüsse eine Rolle spielen, fällt es schwer zu entscheiden, ob die Vorkommnisse zufällig sind oder sich dahinter eine verborgene Gesetzmässigkeit verbirgt.

Über je mehr Informationen wir verfügen, desto mehr Möglichkeiten haben wir, sonderbare Koinzidenzen zu entdecken....

Heute überschütten uns Fernsehen und Internet mit einer solchen Fülle von Meldungen, dass wir zwischen ihnen fast nach Belieben Verbindungen herstellen können.

Wer eine Schwäche für das Obskure hat, kann so mühelos Muster finden und über verborgene Botschaften spekulieren.....

Muster und Zusammenhänge zu sehen, wo keine sind, kann beruhigen. Wir fühlen uns dem Schicksal weniger ausgeliefert, gewinnen nach einer erschütternden Erfahrung die Illusion, zu verstehen, was vorgefallen ist. Auch deswegen erfreuen sich Verschwörungstheorien besonderer Beliebtheit, wenn sie sich um Ereignisse drehen, die viele Menschen aufgewühlt haben – die Schüsse auf John F. Kennedy, der 11. September.

Als Basis für Entscheidungen taugen solche Spekulationen allerdings nichts. In harmlosen Fällen bedeutet die irriige Suche nach Mustern Verschwendung von Zeit – oder Geld.»

Michael Hampe schreibt in seinem Buch «Die Macht des Zufalls»:

«Unfälle sind Zufälle mit Opfern, Katastrophen

sind Unfälle und Zufälle mit sehr vielen Opfern. Wo die Opfer verletzte und getötete Menschen sind, wird nach Verantwortlichen und Schuldigen gesucht....Die Tatsache, dass Verantwortliche und Schuldige ausfindig gemacht werden können, erleichtert den Umgang mit dem Leid bei Unfällen und Katastrophen.

Dass Seuchen wie Aids und Naturkatastrophen wie Erdbeben bis heute immer wieder als Gottesgerichte, also als Manifestationen des Willens einer 'höheren Macht' interpretiert werden, zeigt ebenfalls, dass da, wo Opfer auftreten, auch nach Tätern gesucht wird.

Sowohl die Suche nach einem Täter wie auch die Ausrichtung von Verzweiflung und Wut über ein geschehenes Unglück auf eine Ursache erleichtern offenbar das Leid, vor allem wenn sich die Wut und Verzweiflung auf eine Person richten kann...

Denn in diesem Moment gibt es etwas zu tun: einen Verantwortlichen oder Schuldigen zu suchen, den gefundenen Verantwortlichen und Schuldigen...zur Rechenschaft zu ziehen, zu bestrafen.

Durch die Möglichkeit, etwas zu tun, wird eine Situation der Hilfs- und Machtlosigkeit vermieden. Gegen den Zufall ist hingegen nichts zu machen. Gegen ihn kann nicht prozessiert, er kann nicht bestraft werden. Deshalb werden Situationen, in denen der Zufall offenbar eine Rolle spielt, so lange analysiert, bis Absichten und Fehlleistungen ans Licht kommen. Ihre Identifikation ist Teil einer Kontingenzbewältigung, einer Machtlosigkeitsvertuschung. Wo der Zufall regiert und akzeptiert wird, gibt es dagegen kein Objekt der Wut und des Strafens. Die Betroffenen sind zur Untätigkeit verdammt, sie sind etwas ausgeliefert, gegen das sie sich nicht wenden können. Vielleicht bezeichnet das griechische Wort 'tyche' deshalb beides: den

Zufall und die Notwendigkeit als etwas in der Wirklichkeit, wo Menschen mit Wünschen, Plänen, Ausgleichs- und Strafbedürfnissen machtlos bleiben. Denn sowenig etwas Notwendiges, etwa ein Naturgesetz, anklagbar ist, ebenso wenig kann eine zufällige Verkettung von Umständen, die Kontingenz, für irgendetwas zur Verantwortung gezogen werden.»

Wie die Naturgesetze setzt auch der Zufall dem menschlichen Streben und seinen Wünschen und Möglichkeiten Grenzen. Michael Hampe weist darauf hin, dass die

Kontingenzelimination nie vollständig sein kann und eventuell zu einer «Entwirklichung des Lebens» führt, «weil nicht nur die Ausnahmslosigkeit der Gesetze, sondern auch die Unberechenbarkeit des Zufalls für Menschen einen Wirklichkeitsindikator in Form von Widerständigkeit darstellt.»

Das spricht sehr dafür, dass wir mit dem Zufall leben lernen, anstatt den hoffnungslosen Versuch zu starten, ihn mit Verschwörungstheorien zu bannen.

Kopp - Verlag



Der Kopp-Verlag ist ein deutscher Medienverlag und Versandhandel in Rottenburg am Neckar. Inhaber und Gründer ist der ehemalige Polizist Jochen Kopp. Das Verlagsprogramm umfasst hauptsächlich Bücher aus den Bereichen Esoterik, Verschwörungstheorien, Ufologie, aber auch Alternativmedizin und Pseudowissenschaften. Der Kopp-Verlag vertreibt auch Werke von bekannten Antisemiten oder Propagandisten brauner Esoterik. Auffällig ist zudem die Anbindung zur deutschen rechten Szene. Die Firma versteht es ausgezeichnet, Ängste auszulösen und damit Geschäfte zu machen.

Wolfgang Benz bringt es in seinem Buch «Vom Vorurteil zur Gewalt» auf den Punkt:

«Den Transfer der Hirngespinnste von Verschwörungsfantasten zu ihrem aufnahmewilligen Publikum leistet eine geschäftstüchtige Angstindustrie mit Internetportalen, Traktaten und Büchern. Zu den Unternehmen der Gegenaufklärung gehört der Kopp-Verlag, er operiert von Rottenburg am Neckar aus und beliefert Rechtspopulisten und Rechtsextreme, Anhänger der Ufologie, der Astrologie, Verehrer germanischer Mythologie, Gläubige esoterischer und obskurer Heilslehren. Sicherheitsfanatiker, Islamfeinde, Gegner von

Gleichberechtigung und Political Correctness werden in Rottenburg mit Handreichungen und Gebrauchsanweisungen ausgestattet. Das antisemitische Verschwörungstraktat 'Protokolle der Weisen von Zion' ist in der Zubereitung durch den Verschwörungspolemiker Johannes Rothkranz bei Kopp ebenso lieferbar wie das muslimfeindliche Schaffen des Udo Ulfkotte in Form mehrerer Buchtitel. Das auf Desinformation spezialisierte Unternehmen floriert ökonomisch – moralisch und intellektuell richtet es nicht messbaren Schaden an.»

Auch der Extremismus-Forscher Matthias Quent findet gegenüber Deutschlandfunk Kultur klare Worte:

«Der Verlag hat klare Bezugspunkte ins rechte und rechtsradikale Milieu. Hinsichtlich seiner Autoren. Hinsichtlich vor allem aber der Themen, die der Verlag bespielt und hinsichtlich der Stimmung, die er erzeugt. Man kann nicht einerseits sich mit seinem Verlagsprogramm an der Delegitimierung der Demokratie beteiligen, von der vor allem populistische und radikale Rechte profitieren und andererseits so tun, als hätte man dafür keine Verantwortung. Das ist schizophren.»

Quent weist auch auf den widersprüchlichen Umgang mit dem Thema «Meinungsfreiheit» hin:

«Natürlich gehört es auch zur Meinungsfreiheit, völlig idiotische Dinge behaupten und schreiben zu können. Insofern ist das, was der Kopp Verlag veröffentlicht, selbstverständlich Teil der Meinungsfreiheit. Gleichzeitig arbeitet man aber mit der Behauptung, es gebe keine Meinungsfreiheit, die Wirklichkeit werde manipuliert. Das ist natürlich vor allem eine massenwirksame Inszenierung für den Absatz

und um sich selber neue Märkte zu erschließen.»

Auf SWR2 kommt Matthias Quent zum Schluss:

«Der Kopp Verlag ist eine Herausforderung für eine offene Demokratie, weil er die Grundsäulen dessen infrage stellt, worauf eine aufgeklärte Gesellschaft beruht. Die Wissenschaft, die Fakten, die Sachorientierung. All das zählt nicht.»

Wer nach der Lektüre einschlägiger Bücher Angst hat vor dem Zusammenbruch der Zivilisation oder einem Bürgerkrieg, kann sich praktischerweise in Shop des Kopp-Verlags die entsprechende Schutzausrüstung für Prepper kaufen.

Verunsichern, Angst einjagen und dann entsprechende «Gegenmittel» anbieten, für diese Geschäftsstrategie ist auch die Firma InfoWar des US-amerikanischen Verschwörungsunternehmers und Hasspredigers Alex Jones einschlägig bekannt. Die beiden Firmen nutzen vergleichbare Desinformationsstrategien und bewirtschaften in ihren Ländern jeweils die gleichen Marktsegmente.

Der Kopp-Verlag in Rottenburg ist weder identisch mit dem Hubert Kopp Verlag in Hannover noch mit dem Kopp Fachbuch und Medienversand in Hanau.

Vergegenwärtig man sich Attentate wie in Christchurch, Utøya oder Halle, die angeblich von „einsamen Wölfen“ durchgeführt wurden, dann ist festzuhalten, dass es den isolierten Einzeltäter nicht gibt. Solche Attentäter bewegen sich in der Regel in extremistischen Netzwerken im Internet und sind beeinflusst von Ideologien in ihrem Umfeld. Auch dazu hat Wolfgang Benz (2020) eindringliche Sätze

geschrieben:

„Einzeltäter, die isoliert von aller Welt wüten, gibt es nicht, auch wenn im juristischen Sinn kein steuerndes Kollektiv, keine Bewegung, die den Mordbefehl gab, und keine Verschwörerbande, die das Verbrechen ausheckte, zu ermitteln sind. Der Gewalttäter, der die Synagoge, die Kirche, die Moschee als den Ort des Bösen ausmacht, handelt aufgrund einer Überzeugung, die er erworben hat, der Überzeugung, dass es Feinde gibt, die bekämpft werden müssen, dass da Eigene in Gefahr ist, von Fremden erobert, in Besitz genommen oder zerstört zu werden.

Der Täter spürt den Auftrag, das Böse zu bekämpfen, über das ihm berichtet wurde. Es müssen nicht einmal wutschnaubende Hassprediger sein, die ihn über die Gefahr, die von Juden oder Muslimen oder von anderen „Feinden“ angeblich droht, unterrichtet haben. Denn auch die Metaphern des Alltagsrassismus, der Fremdenfeindschaft und die Ängste vor ungewissen Veränderungen und Bedrohungen verdichten sich mit Erfahrungen und Vermutungen, die zu Gewissheiten werden und das Weltbild prägen.“

Verbreiter von Desinformation wie InfoWar und der Kopp-Verlag fördern mit ihren Verschwörungstheorien Feindbilder, die genau derartigen Stimmungen und „Gewissheiten“ erzeugen. Angestachelt von solchen Feindbildern ziehen dann radikalisierte Typen los und bringen Menschen um. Wer durch kontinuierliche Feindbild-Bewirtschaftung den Boden für solche Taten vorbereitet, ist dafür mitverantwortlich, auch wenn er nicht im juristischen Sinn zur Verantwortung gezogen werden kann.

Krisenschauspiele

Nach Amokläufen, Terroranschlägen und anderen schlimmen Ereignissen kommen oft verschiedene Verschwörungstheorien auf. Eine besonders perfide Variante davon ist die Behauptung, die Vorkommnisse seien gestellt und die Opfer und Augenzeugen seien bezahlte Krisenschauspieler (Crisis actors).

So genannte Krisenschauspieler werden in der Realität bei Katastrophenschutzübungen der Polizei und Feuerwehr eingesetzt. Freiwillige Helfer spielen dabei Opfer und Verletzte, damit Einsatzkräfte für den Ernstfall üben können.

Verschwörungsgläubige behaupten nun, solche Krisenschauspieler seien engagiert worden, um beispielsweise in einem inszenierten Amoklauf Opfer, Augenzeugen und Hilfskräfte zu spielen. Ein derart inszenierter Amoklauf werde von den Verschwörern und von den mit ihnen kooperierenden Medien als echt dargestellt, wodurch auch die Verschwörungstheorie von der «Lügenpresse» zum Zug kommt.

Damit werden Opfer und ihre Angehörigen beschuldigt, als Täter in einer böswilligen Inszenierung mitgewirkt zu haben. Verschwörungsgläubige vollziehen damit eine Täter-Opfer-Umkehr und ein «blaming the victims», ein skrupelloses Beschuldigen und Verhöhnern der Opfer und ihrer Angehörigen. Letztere werden in den asozialen Medien als «Lügner» dargestellt.

Es geht aber noch weiter:

Angehörige von Opfern werden im Internet massiv belästigt und bedroht.

Es ist ungeheuerlich böseartig, wenn Menschen, die grosses Leid erfahren haben, zum Beispiel durch den gewaltsamen Verlust eines Kindes, derart öffentlich diffamiert, verhöhnt und angegriffen werden.

Die Hintergründe der Verschwörungstheorien rund um angebliche «Krisenschauspieler» sind je nach Fall mehr oder weniger deutlich sichtbar. Häufig sind aber politische Hintergründe zu erkennen. In den USA steht die «crisis actor»-Verschwörungstheorie zumeist in Verbindung mit dem politischen Thema der «gun control». Verschwörungsgläubige behaupten, dass Massaker wie in Las Vegas und Amokläufe wie an der Sandy-Hook-Schule von „Krisenschauspielern“ inszeniert wurden, um damit die Einführung strengerer Waffengesetze zu rechtfertigen. Solche Taten sollen auf Betreiben linker oder liberaler Politiker (etwa Ex-Präsident Obama) oder Interessensgruppen inszeniert werden, um den US-Amerikanern die Waffen wegzunehmen.

Wie Verschwörungsgläubige dabei in der Praxis vorgehen, soll nachstehend mit Beispielen illustriert werden:

Stephen Paddock hat in Las Vegas 58 Menschen erschossen. Verschwörungstheoretiker wollen das nicht glauben und behaupten, die Regierung habe das Massaker inszeniert – und dazu Krisenschauspieler engagiert.

Der 30-jährige Braden Matejka aus der kanadischen Provinz British Columbia wurde bei dem Anschlag von einer Kugel im Kopf getroffen und überlebte schwer verletzt. Auf seiner Facebook-Seite bekam er unter anderem folgende Beschimpfungen:

„Du bist ein Stück Mist, und ich hoffe, dass dich eines Tages wirklich jemand erschießt“

„Du widerst mich an. Deine Seele ist schwarz und du wirst die Konsequenzen spüren“

„Du bist ein lügender Arsch.“

Braden Matejka versuchte mit einigen der Verschwörungsgläubigen zu reden – natürlich

erfolglos. Schlussendlich löschte er alle seine Facebook- und Instagram-Accounts, um dem Hass zu entkommen. Für seine Angreifer ist das selbstverständlich ein Eingeständnis seiner Schuld.

Rob McIntosh, der bei dem Anschlag von zwei Kugeln in die Brust sowie im Arm getroffen wurde, musste Kommentare lesen wie:

„Ich hoffe, dich erwischt noch einer“

Mike Cronk, ein Freund von McIntosh, der bei dem Anschlag ebenfalls Verletzungen davon trug, wurde nach mehreren Fernsehinterviews als ein von der „Regierung gekaufter Schauspieler“ diffamiert.

Der Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School am 14. Dezember 2012 in Newton ist eines der schlimmsten und grausamsten Schulmassaker in der Geschichte der USA. Zwanzig Kinder kamen ums Leben und hinterliessen trauernde Familien. Zweifel am Ablauf der abscheulichen Tat gibt es nicht. Die Polizei, das FBI, die Staatsanwaltschaft haben den tragischen Fall bis ins kleinste Detail ermittelt und dokumentiert. Die Fakten liegen klar auf dem Tisch. Trotzdem behaupten Verschwörungsgläubige in den USA und in anderen Teilen der Welt (auch in der Schweiz) bis heute, das Sandy-Hook-Massaker sei nur „großes Theater“ gewesen, „ein bühnenreifer Auftritt bezahlter Schauspieler“ und eine Inszenierung der Regierung von US-Präsident Barack Obama, um striktere Gesetze umzusetzen und am Ende das Land zu entwaffnen. Bezahlte «Krisenschauspieler» seien bei solchen Massakern in Aktion

Beim Highschool-Massaker in Florida starben 17 Menschen. Emma Gonzalez und David Hogg überlebten, als ein 19-Jähriger um sich schießend durch ihre Schule zog. Gonzalez kauerte auf dem Boden des Auditoriums. Hogg versteckte sich in der Toilette. Den Horror dieses Tages vergessen die beiden wohl nie.

Was ihnen aber auch bleibt, ist Wut. Die beiden Jugendlichen haben in der Zwischenzeit ihre Stimme erhoben: Sie haben Interviews gegeben, Reden gehalten und sind im Fernsehen aufgetreten. Sie verlangen eine Verschärfung der Waffengesetze, gar die Ausschaltung der mächtigen Waffenlobbyorganisation NRA.

Gonzalez und Hogg sind für viele einerseits Opfer und Überlebende der Tat, darüber hinaus aber auch die Gesichter einer neuen Protestbewegung.

Ihre Gegner behaupten, sie seien Schauspieler und die Tat inszeniert. Über die beiden kursieren auf YouTube Videos, die etwa Hogg als jemanden darstellen, der von Krise zu Krise eilt, um dort eine Rolle zu spielen. Einige dieser Videos wurden von Hunderttausenden Menschen angeschaut. Andere Verschwörungstheoretiker wittern ein Manöver der Geheimdienste gegen Donald Trump, weil Hoggs Vater früher beim FBI gearbeitet hat. Belege, dass das etwas mit dem Attentat zu tun hat, gibt es natürlich nicht.

Bereits wenige Stunden nach dem Parkland-Massaker gab es auf dem Forum „4chan“ erste Beiträge, die die Berichterstattung über das Massaker infrage stellten. Kaum hatten sich erste Überlebende öffentlich geäußert, griffen andere Online-Dienste die skurrilen Zweifel auf und verbreiteten sie weiter. Die rechte Webseite Gateway Pundit bezeichnete Hogg als „Aktivisten“, stellte das FBI-Emblem zu einem Foto von ihm – und schrieb dazu: „Enthüllt“.

Rasch verbreitete sich das Gerede von „Krisenschauspielern“ auch über die sozialen Netzwerke, auch über Social Bots wurde laut Medienberichten Stimmung gemacht. Sogar Donald Trump Jr., der älteste Sohn des Präsidenten, verbreitete zwei Beiträge auf Twitter, die nahelegten, Hogg sei für seinen Vater beziehungsweise das FBI im Einsatz.

Ein Mitarbeiter eines republikanischen Senators

schrieb einem Journalisten in einer E-Mail, die beiden Jugendlichen Gonzalez und Hogg seien „keine Schüler hier, sondern Schauspieler, die zu verschiedenen Krisenorten reisen“.

Auch beim Mord an George Floyd tauchten sogleich Verschwörungstheorien auf. Ein reichweitenstarker YouTube-

Verschwörungskanal behauptete, George Floyd sei gar nicht tot und der gesamte Vorfall inszeniert. Diese Verschwörungserzählung tauchte in tausenden Twitter- und Facebook-Postings auf. Dabei spekulieren auch deutschsprachige Facebook-Accounts faktenfrei mit. So wirft zum Beispiel jemand eine Reihe von Fragen in den Raum wie: War George Floyd ein Pornodarsteller? Irgendwelche Belege oder nur schon Indizien braucht es für eine solche Unterstellung nicht. Im gleichen Facebook-Account: «Kann jemand wirklich nicht atmen, wenn ihm jemand im Nacken kniet, und ist das Opfer wirklich in der Lage, längere Zeit zu sprechen, wenn es nicht atmen kann?»

Natürlich kann man eine solche Frage grundsätzlich stellen. Aber nur, weil man darauf keine Antwort weiss, rechtfertigt das noch lange nicht die Unterstellung einer Inszenierung.

Generell verlassen sich Verschwörungsgläubige in solchen Fällen auf ihre hochgradig subjektiven Interpretationen, die faktenfrei daherkommen, aber perfekt ins eigene Weltbild passen. Sie verkünden diese subjektiven Interpretationen unbesehen als Wahrheit. Darüber hinaus zerpflücken sie hoch selektiv Interviews und schneiden Videos so, dass sie scheinbar die eigene Botschaft belegen.

Schulmassaker und andere Attentate rufen natürlich geradezu danach, die sehr freizügige Waffengesetzgebung in den USA zu

verschärfen. Insbesondere für Waffenfanatiker passen solche Ereignisse nicht ins eigene Weltbild.

Der Versuch, sie als Inszenierung hinzustellen, dient ganz offensichtlich dazu, diese Ereignisse politisch umzudeuten (oder klarer: umzulügen).

Erkenntnistheoretisch zeigt der Crisis-Actor-Verschwörungsvorwurf nicht mehr nur ein massives Misstrauen, sondern stellt letztlich eine fast vollständige Absage an die gemeinsame, medial vermittelte und empirisch überprüfbare Wirklichkeit dar. In der Wahrnehmung der solcherart Verschwörungsgläubigen ist die weltweite Superverschwörung bereits so stark, dass praktisch keinen Medien, keinen staatlichen oder wissenschaftlichen Stellen mehr geglaubt werden kann. Alle dramatischen Ereignisse, die die eigene Weltanschauung herausfordern, erscheinen „gestellt“ und „gekauft“. Deswegen sind hohe Aggressivität und Gewaltandrohungen in diesen Milieus bereits weit verbreitet.....Denn wir sprechen hier von Verschwörungsgläubigen, die bereits so tief in ihre Wahnwelt abgedriftet sind, dass sie zu Empathie und Dialog kaum mehr in der Lage sind.

Man muss sich auch klar machen, wie gross die Zahl der eingeweihten Verschwörer sein müsste, um einen Amoklauf zu inszenieren. Es ist vollkommen unrealistisch, dass eine solche Inszenierung geheim gehalten werden könnte. Schon der italienische Staatsmann Niccolò Machiavelli (1469 – 1527) hat die Schwierigkeiten auf den Punkt gebracht, die einer erfolgreichen Verschwörung entgegenstehen.

Leningrader Affäre

Die Leningrader Affäre war eine Serie von angeblichen kriminellen Fällen, die Ende der 1940er-Jahre im Bereich der Leningrader Parteigliederung der KPdSU stattgefunden haben sollen. Opfer dieser konstruierten Affäre wurden viele Leningrader Funktionäre. Es waren vor allem Anhänger des Politbüromitglieds und Leningrader Parteisekretärs Andrei Schdanow, der bis zu seinem Tod im Sommer 1948 neben Stalin der mächtigste Mann in der Sowjetunion war. Das prominenteste Opfer war Nikolai Wosnessenski, Mitglied des Politbüros der KPdSU und Gosplan-Vorsitzender.

Kurz nach dem Tod von Andrei Schdanow im Jahre 1948, dessen Gegner Lawrenti Beria und Georgi Malenkow waren, verschwanden 1949 die Schdanow-Freunde Wosnessenski, der Sekretär des Zentralkomitees für Angelegenheiten der Staatssicherheit Alexei Kusnezow und der Erste Sekretär der Leningrader Partei Pjotr Popkow sowie andere Funktionäre plötzlich ohne jede Erklärung aus dem öffentlichen Leben. Chruschtschow berichtete 1956 in seiner Geheimrede auf dem XX. Parteitag, dass sie in die von Stalin und Beria erfundene „Leningrader Affäre“ verwickelt gewesen seien. Nikita Chruschtschow führte aus:

„Bekanntlich waren Wosnessenski und Kusnezow hervorragende und talentierte Funktionäre. Zu ihrer Zeit standen sie Stalin nahe.... Die Beförderung Wosnessenskis und Kusnezows erschreckte Beria. Wie heute festgestellt werden kann, hat eben Beria gemeinsam mit seinen Untergebenen Materialien in Gestalt von Erklärungen und anonymen Briefen, in der Form von verschiedenen Gerüchten und Gesprächen konstruiert und Stalin ‚untergeschoben‘.“

Mitte Februar 1949 schickte Stalin Malenkow nach Leningrad. Anlass war der anonyme Brief eines Mitgliedes der Wahlkommission über Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen vom Dezember 1948 zum Gebietskomitee der Leningrader Konferenz der KPdSU. Malenkow warf bei seinem Auftritt im Sitzungsraum des Leningrader Gebiets- und Stadtkomitees der Leningrader Führung zahlreiche „Fehler“ vor. So sei eine gesamtrussische (All-Union) Messe zur Verbesserung des Handels im Januar 1948 in Leningrad ohne speziellen Beschluss der Führungsorgane organisiert worden. Das sei ein Akt des Widerstandes gegen das Zentralkomitee gewesen. Aufgrund von einigen Formulierungen Popkows brachte Malenkow schließlich seinen Hauptvorwurf vor: Versuch der Gründung einer neuen Kommunistischen Partei Russlands.

Auch ein 1946 eröffnetes Museum der Verteidigung Leningrads führte zu Irritationen hinsichtlich der Verdienste über die Verteidigung der Stadt. Der 1948 herausgegebene Museumsführer würdigte die Verdienste der wichtigsten Metropole der UdSSR und auch die von Stalin. Die Ausstellung wurde aber dem genialen Feldherrn und Generalissimus, der wenig Anteil an dem Leningrader Kampf hatte, wohl nicht gerecht. Malenkow soll Anfang 1949 beim Besuch des Museums laut Augenzeugen gesagt haben: „Man hat einen Mythos über das besondere Schicksal Leningrads geschaffen! Die Rolle des Großen Stalin wurde herabgewürdigt!“. Das Museum wurde danach geschlossen und der Museumsführer eingezogen.

Nach Malenkows Bericht wurde die gesamte Parteiführung des Gebietes und der Stadt abgelöst. Dann folgten die Verhaftungen unter dem Vorwurf der Spionage oder Parteifeindlichkeit. Wosnessenski wurde im

März 1949 aus dem Politbüro ausgeschlossen. Im September 1950 fand die Verhandlung statt. Die Anklageschrift warf Kusnezow, Popkow, Wosnessenski, Kapustin, Lasutin, Rodionow, Turko, Sakrschewskaja und Michejew vor, im Jahr 1938 eine antisowjetische Gruppe gebildet zu haben. Ihr Ziel sei es gewesen, einen Kampf gegen die Partei und ihr ZK zu führen. Unter den Kommunisten der Leningrader Organisation hätten sie deshalb versucht, Unzufriedenheit mit den Beschlüssen des ZKs der KPdSU zu schüren. Dabei hätten sie verleumderische Behauptungen verbreitet, verräterische Absichten geäußert und staatliche Mittel verschwendet. Aus den Akten des Verfahrens gehe hervor, dass alle Angeklagten ihre Schuld vollkommen gestanden hätten.

Turko erklärte dazu am 29. Januar 1954, sein Geständnis sei durch regelmäßige Prügel sowie durch ihm gegenüber geäußerte Drohungen gegen seine Frau und seine Kinder erzwungen worden, bis er alles unterschrieb, was der Untersuchungsrichter vorschlug.

Nach dem ersten Prozess fanden weitere Prozesse statt, in denen weitere führende Vertreter der Leningrader Parteiführung (u.a. Badajew, Charitonow, Wosnessenskaja) verurteilt wurden. Weitere Verhaftungen, Prozesse und Verurteilungen folgten bis 1952. Wosnessenski, Kusnezow, Popkow, der Vorsitzende des Ministerrats der Russischen SFSR Michail Rodionow, Popkows Stellvertreter Jakow Kapustin, der Vorsitzende des Leningrader Sowjets Pjotr Lasutin und viele andere hohe Parteifunktionäre verloren ihr Leben. Um die 2000 führende Leningrader Parteifunktionäre verloren ihre Posten und um die 200 Funktionäre erlitten Repressionen und kamen in Lager (Gulag).

Zwischen der Moskauer Zentrale der Partei und der Parteigliederung in Leningrad gab es schon in den 1930er-Jahren immer wieder

unterschwellige Irritationen oder auch Spannungen, die wahrscheinlich noch aus den Zeiten der Oktoberrevolution und des Russischen Bürgerkrieges stammten, bei der Lenin und Trotzki, aber weniger Stalin, eine bedeutende Rolle spielten. Auch die Moskauer Prozesse gegen die in Leningrad beliebten, von Stalin hingerichteten Revolutionäre Grigori Sinowjew und Lew Kamenew waren nicht vergessen. Unklar waren auch die Ereignisse um den Tod des Leningrader Parteichefs Sergei Kirow aus dem Jahr 1934; Gerüchte über eine Beteiligung Stalins kamen auf.

Die lange Leidenszeit der Leningrader Blockade und der Verteidigung der Stadt im Zweiten Weltkrieg vom Oktober 1941 bis 1943/1944 führten auch zu Irritationen zwischen der Leningrader Führung und der zentralen Macht.

Der misstrauische Stalin fürchtete immer wieder Widerstand aus der Leningrader Parteiebene, und Beria schürte dieses Misstrauen.

Folgende, vermutlich fabrizierten, Gründe wurden genannt, warum Stalin den exzellenten aber auch elitären Wosnessenski liquidieren ließ. Wosnessenski warf man Unregelmäßigkeiten bei der Wirtschaftsstatistik durch Gosplan auf Grund von Behauptungen durch Beria und Malenkow vor, und Beria berichtete Stalin, dass 1941 – als Stalin bei Ausbruch des Krieges gegen Deutschland sich in einer tiefgreifenden persönlichen Krise befand – Wosnessenski den damaligen zweiten Mann in der Partei Wjatscheslaw Molotow ermutigt haben soll, Stalin abzulösen. Molotow hatte dieses entschieden abgelehnt. Erwartungsgemäß rächte sich Stalin an Wosnessenski, und auch Molotow verlor – vorwiegend aus anderen Gründen – ab 1949 an Macht und Einfluss.

Wosnessenski wollte zudem nach dem Krieg Wirtschaftsreformen mit marktwirtschaftlichen Elementen durchsetzen und stellte als

Vorsitzender der Plankommission 1948 dazu seine Vorstellungen vor. Stalin war jedoch gegen solche Reformen, wie sie unter Breschnew realisiert wurden, und für den Erhalt der zentral gelenkten Planwirtschaft.

Von dem 1949 ebenfalls gefangen genommenen und in das Arbeitslager Workuta deportierten

Leningrader Kunsthistoriker und Schriftsteller Nikolai Punin (1888–1953) stammen Berichte über seine Zeit im Gulag sowie über die angebliche Leningrader Affäre und die angeblichen antisowjetischen Aktivitäten.

Lügenpresse

Lügenpresse ist ein irreführender und demagogischer Propagandabegriff von Verschwörungstheoretikern, Rechtsextremen und Rechtspopulisten.

Widerspruch zu und Kritik an politischen Positionen bilden eine Basis für die Art, wie Menschen in liberalen Demokratien die Regeln ihres Zusammenlebens bestimmen. Um möglichst zahlreichen Meinungen Gehör verschaffen zu können, sind Meinungsfreiheit und Pressefreiheit als Grundrechte in ihren Verfassungen festgeschrieben.

Rechtsextreme verbreiten seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die verschwörungstheoretische Lüge von einer „Lügenpresse“ oder „Systempresse“.

Damit werfen sie allen Medien, die nicht ihre menschenfeindlichen und antidemokratischen Einstellungen teilen, vor, das «Volk» im Auftrag geheimer Eliten zu belügen. Eine derartige Steuerung findet aber nicht statt: Unterschiedliche Zeitungen, Radio- und Fernsehsender sowie Internetmedien bilden eine Vielzahl politischer und demokratischer Meinungen ab. Die behandelten Themen werden meistens durch sogenannte Nachrichtenfaktoren bestimmt (räumliche Nähe des Ereignisses, Status von beteiligten Personen etc.)

Die Berichterstattung der Medien muss auf nachprüfbaren Fakten aus seriösen Quellen bestehen. Falsche und fehlerhafte Berichterstattung kommt jedoch durchaus in allen Medien vor. In derartigen Fällen können in letzter Instanz Gerichte entscheiden, dass etwa eine Gegendarstellung geschehen muss. Auch gibt es gewisse Zwänge, die eine Berichterstattung beeinflussen können. So müssen sich beispielsweise Medieninhalte gut verkaufen, wenn die Macherinnen und Macher von dieser Arbeit ihre Miete etc. bezahlen wollen. Solche

Fehler und Schwachstellen zu kritisieren ist legitim und nötig. Es ist aber falsch zu behaupten, alle liberalen und demokratische Medien würden bewusst dauernd Lügen verbreiten, nur weil das Geschriebene/Gesendete nicht der eigenen Überzeugung entspricht.

Der Lügenpresse-Vorwurf ist nur schon absurd durch seine allumfassende Pauschalität. Medien machen auch Fehler, berichten manchmal auch schlampig oder einseitig. Dafür dürfen und sollen sie kritisiert werden. Aber präzise: wer hat wann, was falsch gemacht.

Die Vorstellung, alle Medien würden durchgängig lügen ist abwegig. Die Behauptung, Angela Merkel (oder wer auch immer) schreibe den Medien vor, was sie zu berichten haben und was nicht, ist eine Propagandalüge.

Wir haben immer noch eine grosse Bandbreite an Medien. In der Schweiz von der linken Wochenzeitung bis zur rechten Weltwoche. Dazu unabhängige Service-Public-Medien von hoher Qualität, zum Beispiel die Radiosendung «Echo der Zeit». Sie bekommt für ihre journalistische Leistung regelmässig Bestnoten. Dann gibt es zum Beispiel das Online-Magazin Republik, das zu grossen Teilen von seinen Abonnentinnen und Abonnenten finanziert wird. Wir haben Medien, die in Konkurrenz zu einander stehen.

In dieser Medienlandschaft eine einheitliche Lügenfront herbei zu fantasieren, ist weit weg von der Realität.

Realität ist dagegen, dass wir eine ausgewachsene Medienkrise haben. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen:

– Im Internet hat sich eine Gratismentalität etabliert. Dass gute Information nicht kostenlos

zu haben ist, gerät zunehmend in Vergessenheit. Das entzieht Medien finanzielle Ressourcen.

– Geld lässt sich im Internet vor allem über Klicks verdienen und viele Klicks erreicht man nur, wenn man die Aufmerksamkeit der Menschen bekommt.

Die Aufmerksamkeit der Konsumenten ist im Informationszeitalter zum unverzichtbaren Schlüsselgut der Medienanbieter geworden. Medien aller Art müssen sich diese Aufmerksamkeit um jeden Preis erkämpfen.

Und wie holt man sich Aufmerksamkeit? Durch Auffallen. Und wie fällt man auf?

Durch Emotionalisierung, Skandalisierung, Aufregung, Polarisierung, Kontrastierung, Provokationen, Tabubrüche.

Das schadet der Qualität vieler Medien und spielt dem Populismus in die Hände. Die Aufmerksamkeitsfalle der Medien hat Matthias Zehnder sehr gut beschrieben in seinem Buch «Die Aufmerksamkeitsfalle». Hier eine Zusammenfassung:

– Facebook und Google entziehen den Medien massiv Werbegelder, ohne dass sie selber journalistische Leistungen anbieten. Die klassischen Medien bluten zunehmend aus. Doch ohne fundierten Journalismus sieht es für Demokratie und Rechtsstaat gar nicht gut aus.

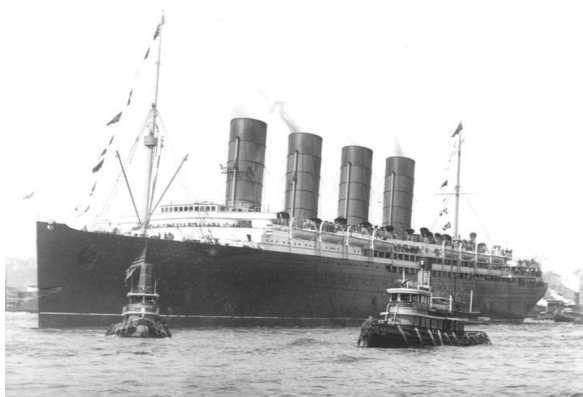
So sieht die Realität der Medienkrise aus. Würde es den Lügenpresse-Schreibern wirklich um die Qualität der Medien gehen, könnten sie sich an vielen Orten dafür engagieren: Ein Qualitätsmedium abonnieren, Organisationen unterstützen, die sich für Journalismus mit Zukunft einsetzen (z. B. Reporter ohne Grenzen). Aber es ist halt einfacher, «Lügenpresse» zu schreien....

Verschwörungstheoretiker und Rechtsextreme diffamieren mit dem Vorwurf der Lügenpresse die klassischen Medien, um die Menschen zu den eigenen «alternativen» Medien zu bringen – und die sind die wirklichen und konsequenten Lügner, Aufhetzer und Propagandaschleudern.

Zweifel, ein kritisches Bewusstsein und ein gesundes Misstrauen sind für Medien, Wissenschaft und demokratische Gesellschaften unverzichtbar. Aber Zweifel und Misstrauen sind nicht immer und ausschliesslich positiv und konstruktiv. Es gibt toxischen Zweifel und toxisches Misstrauen, die von Verschwörungstheoretikern gepflegt und gefördert werden. So auch mit dem Begriff «Lügenpresse». Wer differenziert, kann Schlagwort wie «Lügenpresse» nicht mehr brauchen.

Lusitania – Verschwörung

Die RMS Lusitania war ein Passagierschiff der britischen Reederei Cunard Line (RMS bedeutet Royal Mail Ship). Das nach der römischen Provinz Lusitania benannte Schiff wurde ab 1907 im Transatlantikverkehr zwischen Liverpool und New York City eingesetzt und war bis zur Indienststellung des Schwesterschiffs Mauretania das größte Schiff der Welt. Die beiden Turbinenschiffe setzten bei Abmessungen, Antrieb und Ausstattung neue



Maßstäbe im Schiffbau und stellten einen wesentlichen Entwicklungsschritt hin zum modernen Passagierschiff dar.

Im Ersten Weltkrieg wurde die Lusitania am 7. Mai 1915 von SM U 20, einem U-Boot der deutschen Kaiserlichen Marine, vor der Südküste Irlands versenkt, wobei 1.198 Menschen ums Leben kamen. Die Proteste der USA wegen des Todes von 128 US-Amerikanern (Lusitania-Affäre) führten zur Einstellung des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs durch das Deutsche Reich bis zum Februar 1917. Gemessen an der Zahl der Todesopfer war die Versenkung der Lusitania der größte Schiffsverlust im Ersten Weltkrieg, hinsichtlich der Tonnage der drittgrößte Verlust nach dem der Britannic 1916 und dem der Justicia 1918.

Planung und Bau der Lusitania fielen in eine Zeit, in der sich das Vereinigte Königreich

Großbritannien und Irland – seit Ende des 17. Jahrhunderts die führende Seemacht – der wachsenden Konkurrenz aufstrebender Staaten wie des Deutschen Reichs und der USA ausgesetzt sah. Neben dem Wetttrüben zur See, das nach 1898 mit dem Ausbau der deutschen Kriegsflotte einsetzte, sah die britische Öffentlichkeit zwei weitere Punkte als symptomatisch dafür an:

- Das Blaue Band für die schnellste Atlantiküberquerung wurde seit November 1897 von deutschen Schiffen gehalten; zuletzt hatten es 1903 die Deutschland auf Westfahrt und 1904 Kaiser Wilhelm II. auf Ostfahrt errungen.
- Die amerikanische International Mercantile Marine Company, die auf Initiative des amerikanischen Bankiers John Pierpont Morgan entstanden war, kaufte zahlreiche Reedereien auf – darunter auch die britische White Star Line –, um sich eine Monopolstellung zu sichern.

Am Samstag, dem 1. Mai 1915, lief die Lusitania um 12:20 Uhr von New York mit 1258 Passagieren und 701 Besatzungsmitgliedern (insgesamt 1367 Männer, 463 Frauen und 129 Kinder) nach Liverpool aus. An Bord befanden sich 4200 Kisten Gewehrmunition, insgesamt 173 Tonnen schwer. Die Kisten waren aus Geheimhaltungsgründen als Jagdgewehrmunition deklariert worden, die nicht unter die Konterbande-Bestimmungen fiel. Weiter standen 1248 Kisten Geschosshülsen, mit 51 Tonnen Gewicht, sowie einige weitere militärische Versorgungsgüter auf der Ladeliste.

Obwohl in letzter Minute noch Passagiere des

Anchor-Line-Dampfers Cameronia übernommen wurden, dessen Ausreise storniert worden war, war die Lusitania auf dieser Fahrt nicht ausgebucht, doch es befand sich die größte Zahl an Fahrgästen seit Kriegsausbruch an Bord. Die Warnungen der Zeitungen und die mysteriösen Telegramme an prominente Passagiere hatten zwar ein unsicheres Gefühl bei vielen Reisenden ausgelöst, doch die Lusitania, die für ihre Sinksicherheit und hohe Geschwindigkeit bekannt war, galt den meisten Passagieren noch immer als sicherstes Schiff auf der Nordatlantik-Route. Der Kapitän des Schiffes, William Thomas Turner, galt zudem als erfahrener Seemann. Abberufungen der dienstältesten und erfahrensten Besatzungsmitglieder zum Militärdienst hatten allerdings zu einem Qualitätseinbruch der Fähigkeiten der Crew geführt.

Das Schiff hatte nur 290 Passagiere der Ersten und 367 der Dritten, aber 599 Passagiere der Zweiten Klasse an Bord, was auf eine Preisminderung für diese Klasse aus Reklamegründen zurückzuführen war. Unter den Passagieren der Ersten Klasse befand sich eine Vielzahl bekannter Persönlichkeiten aus Kultur, Wirtschaft und Politik: Der 37-jährige US-Millionär Alfred Vanderbilt war ebenso an Bord wie die englische Operndarstellerin Josephine Brandell, der Generalkonsul von Kuba im Vereinigten Königreich Julián de Ayala und der Chicagoer Großindustrielle Charles Plamondon. Dazu gesellten sich der Schriftsteller Justus Forman, der amerikanische Politiker Ogden Hammond, die amerikanische Architektin und Spiritistin Theodate Pope, der New Yorker Geschäftsmann George Kessler sowie Lady Marguerite Allan, Ehefrau des kanadischen Schiffseigners Sir Montagu Allan, mit zwei Töchtern. Mit der Frauenrechtlerin und Autorin Lady Margaret Mackworth und dem Kunstsammler Sir Hugh Lane war auch der britische Adel vertreten. Die zweifellos

berühmteste Persönlichkeit war wohl der New Yorker Theaterimpresario Charles Frohman. Auffällig während dieser Reise war die große Anzahl von Müttern mit Kleinkindern. Diese Atlantiküberquerung verzeichnete die größte Anzahl von Kindern an Bord seit dem Beginn des Krieges.

Kurz nach der Abfahrt wurden drei männliche blinde Passagiere mit einer Kamera entdeckt und unter Deck in eine Arrestzelle gesperrt. Es könnte sich um deutsche Agenten mit dem Auftrag gehandelt haben, die vom abgemusterten Steward und Agenten Charles Thorne (Curt Thummel) angeblich an Bord gesehenen vier Geschütze zu fotografieren, doch dies konnte nie eindeutig geklärt werden. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt, sie zählen aber mit großer Sicherheit zu den Opfern des Untergangs.

Während der Reise wurden Rettungsbootübungen durchgeführt, bei denen Besatzungsmitglieder unter Aufsicht eines Offiziers jeweils eines der Boote ausschlangen, hineinkletterten und dort Rettungswesten anlegten. Die Übungszeit dauerte nach Aussage der beobachtenden Passagiere kaum fünf Minuten und ließ Zweifel an den seemännischen Qualitäten der einfachen Matrosen wach werden.

Nach den Explosionen herrschten auf dem Schiff chaotische Zustände. Die Wucht des Torpedoeinschlags schleuderte eine Wassersäule in die Luft, die das Rettungsboot Nr. 5 mit sich riss und eine Flut von Trümmern auf das Deck niederregnen ließ. Im Schiffsinnen hagelte es Glas; Mobiliar und kleinere Gegenstände wurden durch die Luft geschleudert, Menschen stürzten Treppen herab. Die Passagiere stürmten zu den Treppenaufgängen, wobei sie sich gegenseitig schubsten und niedertrampelten. Das Schiff entwickelte rasch eine Steuerbordschlagseite

von 20°, wodurch diese Schiffsseite schon nach wenigen Minuten fast auf der Höhe der Wasseroberfläche war, während die Backbordseite hoch in die Luft ragte.

Verzweifelt war die Situation der Kinder. Nach den damaligen Gepflogenheiten durften die Kinder nicht an den Mahlzeiten in den Speisesälen teilnehmen. Sie wurden in separaten Räumen von Stewardessen verköstigt. An diesem Freitag, kurz nach 14:00 Uhr, befanden sich die meisten Kinder unter Deck und nahmen ihr Essen ein, während ihre Eltern teilweise bereits fertig waren und an Deck flanierten. Durch die starke Schlagseite war es den meisten Eltern nun nicht mehr möglich, ihre Kinder aus dem Schiffsinneren zu holen. Die Kinder, welche auf das Bootsdeck gelangten, wurden dort im Gedränge erdrückt oder starben im eiskalten Atlantikwasser. Von den 129 Kindern kamen 94 ums Leben.

Passagiere, die das Bootsdeck erreichten, drängten in Panik zu den Booten, die von der unerfahrenen Besatzung nur unter großen Schwierigkeiten klargemacht wurden. Auf der Backbordseite rissen sich aufgrund der Neigung einige Boote aus den Davits und schlugen binnenbords in die Decksaufbauten, wobei sie wartende Passagiere auf dem Bootsdeck erdrückten. Die Explosionen hatten im Inneren des Schiffes solche Schäden angerichtet, dass seine Fahrt nicht gestoppt werden konnte. Das erschwerte das Fieren der Boote zusätzlich und führte dazu, dass sich die Lusitania selbst unter Wasser drückte. Die Boote, die über die Deckkante geschwungen werden konnten, polterten die mit Nieten besetzte Außenhaut des Schiffes herab, überschlugen sich, warfen die Insassen ins Meer und zerschellten auf der Wasseroberfläche. Viele der Rettungsboote stürzten auch unbesetzt von Bord.

Außerdem fiel nach rund fünf Minuten der Strom aus, wodurch die Kabinengänge im

Dunklen lagen, Fahrstühle steckenblieben und darin befindliche Passagiere einschlossen. Der Zusammenbruch der elektrischen Systeme hatte weitere, gravierende Auswirkungen: Die Schotttüren im Schiffsrumpf, die die wasserdichten Abteilungen hätten verriegeln können, konnten nicht mehr geschlossen werden. Die Rudermaschine fiel aus, wodurch die Lusitania manövrierunfähig wurde und ein Versuch Kapitän Turners, das sinkende Schiff in Richtung Küste zu steuern und auf Grund zu setzen, zum Scheitern verurteilt war. Es konnten nur zwei Notrufe abgesetzt werden, die von der Funkstation in Queenstown aufgefangen wurden. In ihnen bat man um sofortige Hilfe und meldete die große Schlagseite, die Torpedierung wurde allerdings mit keinem Wort erwähnt.

Die wenigen Rettungsboote, die besetzt und heil das Wasser erreichten, wurden durch die Vorwärtsbewegung der sinkenden Lusitania mitgerissen und stürzten in dahinter befindliche Boote und treibende Trümmer. Das Schiff legte sich währenddessen immer weiter auf die Steuerbordseite. Nur 18 Minuten nach den beiden Explosionen sank die Lusitania um 14:28 Uhr auf der Position $\delta 51^{\circ}\text{N}$, 9°W Koordinaten: 51°N , 9°W . Das Schiff glitt in einem sehr flachen Winkel unter Wasser, so dass das letzte, was Überlebende von ihm erkennen konnten, die aufragenden Schornsteine und die beiden Masten waren. Als die Schornsteine unter Wasser gerieten, sogen sie alles ein, was sich in der Nähe befand. Auch zahlreiche im Wasser treibende Menschen wurden eingesogen und rußgeschwärzt wieder ausgestoßen, was nur wenige überlebten. Andere Passagiere wurden durch den Sog der Bullaugen unter Wasser gedrückt und zurück ins Schiff gesogen. Gekenterte Rettungsboote und zahllose Leichen trieben im Wasser. Oliver Bernard fertigte für eine britische Zeitung eine Serie von Zeichnungen vom Untergang des

Schiffes an.

Es entstand ein verzweifelter Kampf um Schwimmwesten und Plätze in den wenigen Booten, die sich über Wasser halten konnten. Erst nach 18:00 Uhr, fast vier Stunden nach dem Untergang, trafen die ersten Rettungsschiffe am Unglücksort ein; überwiegend handelte es sich dabei um kleinere Fischereifahrzeuge und Hilfseinheiten der Royal Navy. Die meisten konnten nur noch Tote bergen, darunter viele Frauen und Kleinkinder. Die letzten Überlebenden wurden nach Einbruch der Dunkelheit gerettet. Insgesamt kamen 1.198 Menschen ums Leben, darunter 94 Kinder und 287 Frauen. Unter den Todesopfern befanden sich 128 Amerikaner.

Die 761 zum Teil verletzten und unterkühlten Überlebenden wurden in das nahe gelegene Queenstown gebracht und in verschiedenen Krankenhäusern, Hotels und Privathaushalten untergebracht. Aus dem Rathaus wurde ein improvisiertes Leichenschauhaus, das sehr schnell voll war und auf einen Schuppen im Hafen und die Hinterzimmer des örtlichen Cunard-Büros ausgedehnt werden musste. Noch Tage später wurden Leichen geborgen. Hinsichtlich der Opferzahlen gilt die Versenkung der Lusitania als die größte Schiffskatastrophe im Ersten Weltkrieg

Die Überlebenden und das Kriegstagebuch von U 20 berichten übereinstimmend, dass es kurz hintereinander zwei Explosionen gegeben hatte. Laut Schwiegers Aussage, den von Room 40 entschlüsselten Funkmeldungen und dem Kriegstagebuch von U 20 wurde jedoch nur ein Torpedo geschossen.

Die zweite Explosion war so stark, dass sie den Kiel des Dampfers durchschlug. Von zentraler Bedeutung war daher in der Vergangenheit die Frage nach der Ursache der zweiten Explosion. Die Angaben hierzu gehen auseinander. In der Literatur werden eine Munitionsexplosion im

vorderen Laderaum, eine Explosion dort transportierten Aluminiumstaubes, eine Kohlenstaubexplosion und eine Dampfkesselexplosion als jeweils wahrscheinlichste Ursache genannt.

Diesbezügliche Untersuchungen des Wracks lieferten keine eindeutigen Ergebnisse. Es liegt in großen Teilen auf der Steuerbordseite, auf der der Torpedotreffer erfolgt ist, und zerfällt langsam. Der Zugang wird durch daran verhakte Fischernetze behindert. Die Irische Regierung hat zudem die Berührung oder Hebung des Wracks untersagt. Die genaue Position des Torpedotreffers konnte bisher nicht zweifelsfrei festgestellt werden.

Einige Sachbuch- und Drehbuchautoren, Journalisten und auch revisionistische Historiker vertreten die Verschwörungstheorie, die britische Admiralität unter dem Minister Winston Churchill habe die Lusitania absichtlich vor das deutsche U-Boot gelotst und/oder ihren Schutz vernachlässigt. Sie habe amerikanische Todesopfer bewusst einkalkuliert, um in der US-Öffentlichkeit den Unmut gegen Deutschland zu schüren und ihre Unterstützung für den Kriegseintritt der USA auf Seiten der Entente zu gewinnen. Die These stützt sich auf Ungereimtheiten in der Handlungsweise der Admiralität. So hätte sie beispielsweise den Verlust der Lusitania leicht vermeiden können, wenn sie ihr den Kurs um die Nordküste Irlands empfohlen hätte, wogegen es aber wiederum gute Gründe gab.

Belegt ist, dass es der britischen Admiralität im Dezember 1914 gelungen war, die verschlüsselten Funkprüche der deutschen Marine zu entschlüsseln. Diese Arbeit erledigte die Room 40 genannte kryptologische Abteilung. Seit Februar 1915 versetzte eine um die Küsten Englands und Irlands herum eingerichtete Kette von Funkhorch- und Peilstationen den britischen

Marinenachrichtendienst nicht nur in die Lage, fast jeden Funkspruch mitzuhören, sondern auch gute Schätzungen abzugeben, woher er kam.

Am 5. Mai 1915, zwei Tage vor dem Untergang, fand gemäß der Verschwörungstheorie eine Lagebesprechung in der britischen Admiralität statt, in der auch die Position von U 20 ein Thema war. Das deutsche U-Boot befand sich nahe jener Position bei Fastnet, an der der britische Kreuzer Juno den Geleitschutz für die Lusitania übernehmen sollte. Nach dem Eintrag, demzufolge Vizeadmiral Henry Oliver erklärte, dass der wartende Kreuzer ohne Zerstörer-Eskorte einer deutschen U-Boot-Attacke wenig entgegensetzen könnte, bricht das Kriegstagebuch der Admiralität ab. Kurz nach Mittag am 5. Mai befahl die Admiralität der Juno durch Funkspruch, ihre Geleitschutzmission abubrechen und nach Queenstown zurückzukehren, ohne Kapitän Turner zu unterrichten. Die Verantwortung hierfür komme in erster Linie Churchill und dem Ersten Seelord Fisher zu.

Die Lusitania sei dann ohne Richtungsänderung auf den nun verlassenen Treffpunkt zugesteuert. Erst nachdem U 20 vormittags am 6. Mai zwei andere britische Schiffe bei Fastnet versenkt habe, habe die Marinestelle in Queenstown die Lusitania am 6. Mai gegen 20:00 Uhr explizit vor Unterseebooten an der Südküste Irlands gewarnt. Deren Kapitän habe unbeirrt an dem von der Admiralität vorgeschriebenen Kurs festgehalten, wie es seinen Befehlen entsprach –

mit Ziel Liverpool.

Ein dokumentarischer Beweis für die Vorsatzthese wurde bis heute nicht erbracht. Die Unterlagen zu dem Vorfall beim British Naval Intelligence Department sind weiterhin geheim. Andere Dokumente und Beweismaterialien wie die Unterlagen von Lord Mersey oder Akten der Cunard-Gesellschaft sind heute verschwunden, Meldungen über Funksprüche wurden durch leere Blätter ersetzt und es gibt Anhaltspunkte dafür, dass das Kriegstagebuch von U 20 Fälschungen enthält. Die Faktenlage spricht jedoch ganz überwiegend für die weniger spektakuläre Erklärung, dass bürokratische Schwerfälligkeit und eine gravierende Fehleinschätzung die Ursachen für unterlassene Schutzmaßnahmen waren. Eine Studie von Keith Allen bestreitet rundweg, dass die genannte Lagebesprechung am 5. Mai überhaupt stattgefunden habe, sie sei eine Erfindung („almost certainly a fabrication“) im Buch von Simpson. Diana Preston urteilt abschließend zum Verschulden auf britischer Seite, dass „die Lusitania nicht das Opfer einer Verschwörung, sondern von Selbstzufriedenheit und Nachlässigkeit“ war. Es gibt jedoch eindeutige Beweise für Versuche der britischen Regierung und deren Admiralität, Kapitän Turner, der den vorgeschriebenen Zickzack-Kurs nicht befolgte, zum Sündenbock zu machen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der zweiten Explosion abzulenken.

Lyssenkoismus

Der Lyssenkoismus war eine von dem sowjetischen Agrarwissenschaftler Trofim Lyssenko in den 1930er Jahren begründete pseudowissenschaftliche Lehre, die unter anderem an den Lamarckismus anknüpfte. Das zentrale Postulat des Lyssenkoismus lautete, dass die Eigenschaften von Kulturpflanzen und anderen Organismen nicht durch Gene, sondern nur durch Umweltbedingungen bestimmt würden. Das war schon damals mit dem Stand der Wissenschaft in keiner Weise zu vereinbaren.

Lyssenko gewann jedoch in der stalinistischen Sowjetunion vor allem zwischen 1940 und 1962 eine tonangebende Stellung, da es ihm gelang, den Diktator Josef Stalin als Förderer zu gewinnen. Schwere Ernteeinbußen wurden angeblichen Saboteuren zugeschrieben. Damit verbunden war ein Feldzug gegen die sogenannte „faschistische“ oder „bourgeoise“ Genetik sowie gegen jene Biologen, die sich mit dieser Disziplin befassten.

Mit der Herrschaft der kommunistischen Partei in der Sowjetunion stieg das Renommee der Wissenschaften im Land auf ein vorher nie gekanntes Maß. Die Partei nahm für sich in Anspruch, die Umgestaltung des Landes auf wissenschaftlicher Grundlage durchzuführen (Wissenschaftlicher Sozialismus). Entscheidend für die Parteiführer waren dabei aber von Anfang an die praktischen Auswirkungen. Wissenschaft sollte zu unmittelbar nutzbaren Ergebnissen führen, die die Wirtschaft und die Menschen voranbringen sollten. Mit der von Lenin initiierten und von Stalin massiv vorangetriebenen Kollektivierung der Landwirtschaft stieg besonders in diesem Bereich der Druck, unmittelbare Erfolge vorzuweisen. Im Wettstreit der Systeme waren die Parteiführer von den Erfolgen der

amerikanischen Landwirtschaft sehr beeindruckt. Lenin äußerte sich sehr anerkennend über das (1906 erschienene) Werk *The New Earth* des US-amerikanischen Autors William Sumner Harwood. Auch die Erfolge des Pflanzenzüchters Luther Burbank wurden anerkannt. Nun galt es, diese Erfolge auf wissenschaftlicher Grundlage zu übertreffen.

Die der Partei nahestehenden sowjetischen Wissenschaftler waren in der Gesellschaft materialistischer Biologen organisiert, deren Präsident der Philosoph Isaak Israilewitsch Present war. Genetiker und überzeugte Kommunisten wie Solomon Grigorjewitsch Lewit und Israil Iossifowitsch Agol hatten darin anfangs einen guten Stand, da die Genetik als „materialistische“ Wissenschaft als in Einklang mit der Parteilinie galt. Hier galt allerdings, wie überall: das Primat der Partei war zu wahren. Maßstab für jede Theorie müsse sein, wie sinnvoll sie sich anwenden ließe. Weitere Forderungen an die Wissenschaften waren, dass sie auf proletarischer Grundlage, von bourgeoisen Einflüssen gereinigt, erneuert werden müsste. „Bürgerliche Spezialisten“ waren vielleicht anfangs ein notwendiges Übel, da man auf ihre Dienste nicht verzichten konnte, die Zukunft müsste klassenbewussten Forschern gehören. Unter Stalins Einfluss wurde die anfangs internationalistische kommunistische Partei außerdem zunehmend nationalistischer. Einflüsse aus dem Ausland waren per se verdächtig.

Verhängnisvoll für die weitere Entwicklung sollte schließlich sein, dass der autoritär und diktatorisch regierende Parteiführer Stalin ein persönliches Interesse an der Pflanzenzucht hatte, einigen Kommentatoren zufolge war sie sein einziges Hobby. Auf seiner privaten Datscha nahe Moskau ließ er Gewächshäuser an

das Wohnhaus anbauen. Stalin war dabei ein Anhänger der These, dass sich Pflanzen gegenüber den Umweltbedingungen quasi unbegrenzt formbar zeigen würden, man müsse nur die Samen in passender Umgebung ausbringen. Die Theorie, dass die Erbanlagen von Lebewesen durch die Umwelt, in der sie leben, geformt werden wird als Lamarckismus bezeichnet. Stalin war überzeugter Lamarckist und förderte diesen auch innerhalb der Wissenschaft

Trofim Denissowitsch Lyssenko begann seine Karriere als praktischer Pflanzenzüchter, der in einer Versuchsstation bei Gandsha in Aserbaidschan, an der Aufgabe arbeitete, Erbsen als Gründünger an das harte dortige Klima zu akklimatisieren. Seine Arbeit fiel einem Reporter der Prawda, des Parteiorgans der KPdSU, auf, der in einem Leitartikel „Die Äcker im Winter“ am 7. August 1927 über den aufstrebenden jungen Forscher berichtete. Lyssenko entsprach einem Idealbild: Ein ernsthafter junger Mann aus dem Bauernstand, in seiner Arbeit ganz der Praxis verschrieben. Lyssenko arbeitete mit der Methode der Vernalisation, in Russland Jarowisation genannt, bei der Wintersaat nach einer Kältebehandlung erst im Frühjahr ausgepflanzt wird. Die Methode war schon lange bekannt, hatte aber nur durchwachsene praktische Resultate gebracht. In Russland hatte der exzentrische Pflanzenzüchter Iwan Wladimirowitsch Mitschurin sie propagiert, als dessen Anhänger sich Lyssenko sah. Mitschurin war zwar kein Proletarier, aber als nationaler Russe für patriotische Propaganda geeignet, zudem imponierten seine kühnen, wagemutigen Thesen. Lyssenko selbst und seine Anhänger bezeichneten ihre Methoden selbst immer als „Mitschurinismus“. Der frühe öffentliche Ruhm brachte Lyssenko, der als verschlossen, misstrauisch und äußerst geltungssüchtig beschrieben wird, in eine gute Situation für

seinen weiteren Aufstieg, obwohl Experten wie Nikolai Alexandrowitsch Maximow von Anfang an kein gutes Haar daran ließen. Der weltweit anerkannte Botaniker Nikolai Iwanowitsch Wawilow hielt seine schützende Hand über ihn: ihm galt Lyssenko als zwar etwas verschrobener, aber hoch talentierter Experimentator, der eine Chance verdient habe. Zudem wurde er vom Volkskommissar (Minister) für Landwirtschaft Jakow Arkadjewitsch Jakowlew protegiert. Lyssenko stieg auf zum Direktor des Allunionsinstituts für Genetik und Saatucht in Odessa und galt vor allem seinen politischen Förderern als führender Experte. Die Jarowisation wurde als die Methode zur Steigerung der Erträge der neu kollektivierten Landwirtschaft gefeiert. Wer dagegen war, konnte leicht als Kulak denunziert werden und musste um sein Leben fürchten. Dem entsprechend erreichten die Parteileitung fast nur positive Berichte.

Aufgrund der politischen Fürsprache steigerte sich Lyssenkos Ehrgeiz. Er wollte nicht nur als Praktiker, sondern auch als wegweisender Theoretiker anerkannt werden. Sein Anfang 1934 veröffentlichtes Werk Physiologie der Pflanzenentwicklung und die Leistung der Selektion enthielt erstmals eine Kritik der Genetik als Wissenschaft. So etwas wie Gene existiere schlicht nicht. Gemeinsam mit dem Philosophen Present schrieb er zudem öffentliche Kampfschriften, die seine Thesen popularisierten. Lyssenko und Present behaupteten, neue Gesetze der Vererbung entdeckt zu haben, die es ihnen ermöglichten, wie von der Parteiführung gefordert, neue Getreidesorten in weniger als drei Jahren, statt der (bis heute standardmäßig erforderlichen) zehn bis zwölf Jahren zu erzeugen, und dies auch noch mit viel weniger Aufwand. In einer 1935 in der Prawda veröffentlichten Rede warnte er, dass „Kulaken und Saboteure“ die gewaltigen Vorteile des Jarowisierens heimlich

hintertreiben würden, diesen Klassenfeinden müsse das Handwerk gelegt werden.

1936 begannen in der Sowjetunion die Jahre der von Stalin initiierten „Großen Säuberung“, bei der Stalin alle seine Kritiker, aber auch sämtliche im Land verbliebenen unabhängigen Denker verfolgen und in der Regel hinrichten ließ. Trotz (oder möglicherweise gerade aufgrund von) hymnischen Reden von kommunistisch inspirierten Genetikern wie des Amerikaners Hermann Joseph Muller über die Schaffung des „Neuen Menschen“ kam die Genetik insgesamt in der UdSSR in den Ruf, die Eugenik zu propagieren und damit Teil der faschistischen Ideologie zu sein. Bei der vierten Jahrestagung der Lenin-Akademie 1936 eskalierte der Streit auch innerhalb der Forschung. „Faschistische“ Wissenschaftler wurden „enttarnt“, die Prawda berichtete ausgiebig darüber. Dazu gehörten bis dahin auch in der Partei hoch anerkannte Forscher wie Nikolai Konstantinowitsch Kolzow. Der neue Vorsitzende Alexander Iwanowitsch Muralow (erschossen 1937), der Wawilow in der Position ablöste, bemühte sich zwar um Ausgleich zwischen den Genetikern und der Fraktion um Lyssenko und Present. Diese hatten zwar fachlich einen schweren Stand, viele ihrer wissenschaftlichen Kritiker waren zudem Marxisten der ersten Stunde. Doch sie hatten die besseren Verbindungen in die Politik. Letztlich verlegten sie sich darauf, mehr oder weniger immer das Gegenteil von dem zu behaupten, was die Genetiker vorbrachten. Im Zuge der Großen Säuberung wurden nach und nach 1937 bis 1938 viele der führenden Genetiker des Landes verhaftet und erschossen. Forscher wie Georgi Karlowitsch Meister behielten zunächst ihre Positionen und konnten sogar weiter genetisch forschen, bevor er 1937, trotz seiner großen praktischen Erfolge, letztlich doch verhaftet wurde. Selbst Kolzow entging zunächst der Säuberung, auch wenn er seinen

Einfluss verlor. Er starb einsam 1940 wohl an einem Herzinfarkt, nachdem sein Institut aufgelöst worden war.

Nachdem Meister der Säuberung zum Opfer gefallen war, stiegen Lyssenko und sein Anhänger und Vertrauter Nikolai Wassiljewitsch Zizin zu Präsidenten der Lenin-Akademie auf. Wawilow und der Genetiker Michail Michailowitsch Sawadowski blieben Vizepräsidenten, dies sollte offiziell den „sozialistischen Wettbewerb“ zwischen verschiedenen Richtungen fördern. Lyssenko konnte sie nicht direkt belangen. Es gelang ihm aber, Wawilow mittels einer Intrige um seinen Posten zu bringen. Wawilow wurde schließlich im Mai 1940, auf einer Forschungsreise, verhaftet. Er starb an Entkräftung in der Haft, nachdem sein Todesurteil zu Lagerhaft begnadigt worden war. Die Verhaftung geht nicht direkt auf Lyssenko zurück, der für einen solchen Akt weder mächtig noch einflussreich genug war. Vermutlich wurden ihm seine guten Kontakte ins Ausland und die freimütige Korrespondenz mit ausländischen Wissenschaftlern zum Verhängnis, die nun als Spionage galten.

Lyssenko hatte nun im Bereich der Pflanzenzucht eine tonangebende Stellung. Seine Position war aber keinesfalls unumstritten. Andrei Alexandrowitsch Schdanow, der Held von Leningrad und zeitweise zweiter Mann in der Sowjetunion verachtete ihn, da inzwischen der praktische Misserfolg der Jarowisation in der Praxis nicht mehr zu verbergen war und die sowjetische Pflanzenzucht, trotz Lyssenkos immer neuer Versprechungen, immer weiter zurückfiel. Nach Kriegsende 1946/1947 kam es zu einer großen Hungersnot, die aber von der Parteiführung vertuscht wurde. Schdanow war aber an Wissenschaft nicht interessiert. In einer kurzen Periode politischen Tauwetters unmittelbar nach Kriegsende konnten ausländische

Wissenschaftler in die Sowjetunion einreisen. Anlässlich einer Tagung der Akademie der Wissenschaften äußerten sich Forscher wie der Botaniker Eric Ashby amüsiert bis erschüttert über Lysenkos Inkompetenz. Lysenko gelang es aber, Stalins persönliche Protektion zu gewinnen. Am Silvesterabend 1946 bestellte Stalin Lysenko in den Kreml und beauftragte ihn persönlich, durch Verbesserung von verzweigtem Weizen (*Triticum turgidum* convar. *compositum*) die Ernährungslage zu verbessern. Das Treffen, zu dem auch ein Foto veröffentlicht wurde, war das einzige persönliche Treffen der beiden. Der direkte Kontakt zu Stalin machte Lysenko zunächst für seine Kritiker unangreifbar. Allerdings war im stalinistischen System niemand wirklich sicher, selbst in höchsten Tönen Gefeierte konnten sich am Folgetag im Lager wiederfinden. Im Gegensatz zu seinen sonstigen Erfolgsmeldungen räumte Lysenko Stalin gegenüber seine Misserfolge in der Zucht offen ein, versprach aber baldige Besserung. In Stalins Korrespondenz geäußerte „Hinweise“ führten dazu, dass Lysenko die Rolle von Iwan Wladimirowitsch Mitschurin (gestorben 1935) immer stärker herausstellte, dessen persönlicher Fan Stalin war. Neben übereinstimmenden Ansichten zum Lamarckismus war vor allem im aufziehenden Kalten Krieg von Bedeutung, dass Mitschurin nationaler Russe war.

Während Lysenkos politischer Stern immer weiter aufging, war er als Wissenschaftler diskreditiert und vereinsamt. Inzwischen hatte er in einem populären Artikel in der *Literaturnaja Gaseta* die Überzeugung geäußert, dass der Faktor Konkurrenz in der Evolution keine Rolle spielen könnte, wandte sich also auch noch vom bisher über jeder Kritik stehenden Darwinismus ab, was wütende Proteste von Evolutionsbiologen wie Iwan Iwanowitsch Schmalhausen auslöste. Der Präsident der Weißrussischen Akademie der

Wissenschaften, Anton Romanowitsch Shebrak, um den sich die Kritiker sammelten, musste in einem politischen Prozess kaltgestellt werden. Die Lenin-Akademie verlor jede Arbeitsfähigkeit, da Lysenko die Wahl neuer Mitglieder hintertrieb, da er nicht genügend reputable Gefolgsleute aufbieten konnte. Schließlich wandte sich auch der bisher treue Nikolai Zizin von Lysenko ab, da er als Präsident der Staatlichen Prüfkommision für Saatgut Lysenkos Misserfolge nicht mehr vertuschen konnte und wollte. Lysenko konnte sich aber letztlich dadurch halten, dass Stalin unerschütterlich an ihm festhielt. Trotz der sich verschlechternden politischen Lage, die eigentlich seine volle Aufmerksamkeit verlangen musste, nahm er sich persönlich Zeit dafür, die Werke der Genetiker zu lesen und ihre „Irrtümer“ herauszustellen. Der Triumph der nationalen Richtung Lysenkos gegenüber der bourgoisen Wissenschaft von Mendel, Weismann und Morgan musste demonstrativ und öffentlich herbeigeführt werden, aber zumindest vordergründig rein wissenschaftlich scheinen. Auf Stalins Anweisung wurde eine außerordentliche Tagung der Lenin-Akademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften (VASKhNIL, Vsesoiuznaia Akademiia Sel'skoKhoziaistvenenykh Nauk imeni Lenina) angesetzt, die vom 31. Juli bis zum 7. August stattfand. Sie war als direkter Kontrast zum achten Internationalen genetischen Kongress gedacht, der vom 7. bis 14. Juli 1948 in Stockholm tagte, hier hatten Genetiker wie der durchaus mit dem Kommunismus sympathisierende Hermann Joseph Muller den „Lysenkoismus“ (Lysenko und seine Gefolgsleute nannten ihn „Mitschurinismus“) scharf verurteilt (Lysenkos Lehrbuch *Über Vererbung und ihre Wandelbarkeit* war 1945 von Theodosius Dobzhansky persönlich ins Englische übersetzt worden, um die Welt auf die Lehren aufmerksam zu machen). Stalin gab Lysenko detailliert die Argumentation und

Wortwahl vor und redigierte die größeren Reden persönlich. Allein Lyssenkos Titelreferat „Über die Lage in der biologischen Wissenschaft“ nahm einen ganzen Tag in Anspruch, sie wurde in der Prawda vom 4. August in wesentlichen Teilen abgedruckt. Fast alle der etwa 50 Sprecher wussten danach, was opportun war und geißelten die Genetik, als „Mendelismus-Weismannismus-Morganismus“ bezeichnet, wenige Opponenten wie Iossif Abramowitsch Rapoport und Boris Michailowitsch Sawadowski konnten nichts erreichen, ob sie nun mutig und offen oder vermittelnd agierten. Das Ergebnis stand von vornherein fest. In der Schlussadresse hielt Lyssenko fest: „Das ZK der Partei hat mein Referat geprüft und gutgeheissen“. Mit alleiniger Ausnahme Rapoport's widerriefen allen anderen Genetiker letztlich öffentlich ihre bisherige Position, um ihre Haut zu retten.

Die nun staatlich vorgeschriebene Lehre des „Mitschurinismus“, im Westen Lyssenkoismus genannt, umfasste in ihrer 1948 durch die Partei festgeschriebenen Form etwa die folgenden Punkte: 1. Die Vererbung ist an die lebende Substanz geknüpft, es gibt keine Gene. 2. Erworbene Merkmale können vererbt werden (Lamarckismus). 3. Beim Pfropfen können Erbfaktoren und damit Merkmale von der Unterlage auf das Pfropfreis übergehen. 4. Arten können spontan und unvermittelt, ohne Zwischenschritte, aus anderen Arten hervorgehen (etwa Roggen aus Weizen entstehen). 5. Arten machen sich untereinander keine Konkurrenz, sondern kooperieren miteinander. 6. In der Biologie sind alle statistischen Methoden irreführend und abzulehnen. 7. Auch Zellen können spontan aus nicht zellulärem Material neu entstehen.

Eine Kritik an diesen Inhalten innerhalb der Sowjetunion war unmöglich, da sie von der Partei festgeschrieben worden waren. Jeder Kritiker war Anhänger des „Mendelismus-

Weismannismus-Morganismus“ und damit automatisch ein Feind der Partei. Die Einmischung der politischen Führung in die Wissenschaft und das Festschreiben der erwünschten Ergebnisse gelten als wesentliches Merkmal des Lyssenkoismus. Ob die Lehren und Inhalte selbst unwissenschaftlich, oder pseudowissenschaftlich, sind, ist hingegen durchaus umstritten. Kritiker wenden ein, dass lamarckistische Positionen bis in die 1950er Jahre auch in Ländern mit freier Forschung durchaus noch vertreten wurden und damit in ihrer Zeit noch als legitimer Standpunkt gelten konnten. Thesen wie die Übertragung von Genmaterial beim Pfropfen wurden später erneut vorgebracht, wobei experimentellen Arbeiten nicht von Lyssenko selbst (der nach 1930 gar keine experimentellen Arbeiten mehr publiziert hatte), aber doch seines Schülers Iwan Jewdokimowitsch Gluschenko, durchaus wissenschaftlicher Wert zugeschrieben wird. Als Außenseitermeinung gibt es sogar Forscher, die Lyssenkos Berichte zur Umwandlung von Winterweizen in Sommerweizen durch Jarowisation für glaubhaft halten

Stalins Nachfolger Nikita Chruschtschow stand Lyssenko kritischer gegenüber, unterstützte ihn jedoch weiter. 1962 wurden seine wissenschaftlichen Fehlinterpretationen und Fälschungen durch prominente Naturwissenschaftler kritisiert, woraufhin er 1962 als Präsident der Lenin-Landwirtschaftsakademie abgesetzt wurde. Aber erst nach Chruschtschows Sturz im Oktober 1964 konnten Lyssenkos Irrlehren als solche bezeichnet und verworfen werden. 1965/66 wurde der Biologie-Unterricht in der Sowjetunion ausgesetzt, um neue Lehrpläne entwickeln und die Lehrer umschulen zu können.

Heute bezeichnet man mit dem Begriff „Lyssenkoismus“ in einem breiteren Sinn auch allgemein die politische Förderung pseudo- oder

unwissenschaftlicher Thesen und die Behinderung der freien Wissenschaftsentfaltung durch die Politik.

Seit der zweiten Hälfte der 2000er Jahre erlebt der Lyssenkoismus in Russland eine Renaissance. Zunächst fachfremde Autoren, inzwischen auch Biologen, veröffentlichen Texte, in denen die pseudowissenschaftliche Lehre verteidigt und z. T. in die Nähe der Epigenetik gerückt wird. Dies ist allerdings nicht korrekt, da bei der Epigenetik die Gene als solche nicht verändert werden.

Die Renaissance des Lyssenkoismus steht im Kontext einer Sehnsucht nach vergangener Größe und zunehmender Sympathien für Stalin und einer Glorifizierung der Zeit seiner Herrschaft. Lyssenko wird als Patriot

hingestellt, der als Wissenschaftler seiner Zeit voraus gewesen sei, und seine Gegner, insbesondere Wawilow, als Handlanger des Westens und Volksverräter. Das Thema hat in jüngster Zeit auch in renommierten Zeitungen wie der Literaturnaja Gaseta Aufmerksamkeit gefunden, wobei naturwissenschaftliche Fakten allerdings kaum zur Sprache kommen. Vor allem aber sei es gemäß einer Studie von Uwe Hoßfeld auch ein Problem der sozialen Medien, wo Fakten und ernsthafte Wissenschaft ohnehin keine Rolle spielten. Eines der einschlägigen Bücher mit dem Titel *Dva mira, dve ideologii* (Zwei Welten, zwei Ideologien) wurde gar von der staatlichen Bundesstelle für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gefördert.

Machiavelli



Der italienische Staatsmann Niccolò Machiavelli (1469 – 1527) hat in seinem Werk interessante Gedanken geäußert zu Verschwörungen. Er hat die Schwierigkeiten auf den Punkt gebracht, die einer erfolgreichen Verschwörung entgegenstehen.

Niccolò Machiavelli wurde im Jahre 1513 einer Verschwörung gegen das Herrscherhaus der Medici beschuldigt. Er kam ins Gefängnis und wurde gefoltert. Die Vorwürfe waren höchstwahrscheinlich unbegründet. Ob sie aus einer Intrige gegen ihn entstanden sind oder ob die echten Verschwörer nur seinen Namen benutzten, um Anhänger zu gewinnen, ist ungeklärt.

Machiavelli dürfte also gewusst haben, wovon er sprach, als er in seinen Büchern auf die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verschwörung hinwies.

Er schrieb dazu:

„Das einzige Mittel, der Entdeckung zu entgehen, ist es, den Mitverschwörern keine Zeit zu lassen, das Komplott zu verraten.“

Je länger also eine Verschwörung dauert, desto nervöser werden die beteiligten Verschwörer und desto größer ist die Gefahr, dass sie sich

unabsichtlich verraten oder einer zur Polizei geht.

Denn wer sich zuerst den Behörden offenbart, hat die Chance, mit einer milderen Strafe oder sogar einer Strafbefreiung davonzukommen.

Daraus lässt sich laut Machiavelli eine weitere Regel ableiten:

„Vor der Entdeckung einer Verschwörung kann man sich nicht schützen, wenn die Anzahl der Mitwisser drei oder vier übersteigt.“

Er war auch überzeugt davon, dass es nicht gerade einfach ist, eine Verschwörung erfolgreich abzuschließen:

„Viele Verschwörungen werden unternommen, aber nur wenige gelingen.“

Das ist jedoch kein Grund zur Entwarnung für die Fürsten:

„Durch sie [eine Verschwörung] haben mehr Fürsten Leben und Herrschaft verloren als durch offenen Krieg; denn offenen Krieg können nur wenige mit einem Fürsten führen, gegen ihn verschwören kann sich jeder.“

Trotzdem gelingen manchmal auch große Verschwörungen. Julius Caesar wurde Opfer eines Komplotts, das mindestens 50 Römer über mehr als einen Monat geplant hatten. Erst am Tage seiner Ermordung bekam er einen Hinweis darauf, doch kam er nicht mehr dazu, ihn zu lesen. Die Verschwörer erreichten jedoch ihr eigentliches Ziel nicht, die alte Republik wieder herzustellen. Caesars Gefolgsmann Marcus Antonius riss unmittelbar nach Caesars Tod die Macht an sich, und die Verschwörer mussten aus der Stadt fliehen.

Reale Verschwörungen kommen also durchaus vor, doch Verschwörungstheorien zeichnen meist kein realistisches Bild davon. Ihnen liegt

vielmehr der Verdacht zugrunde, dass andere Gruppen heimlich für Misserfolge, Unglücke oder Verbrechen verantwortlich sein könnten.

Solche Verschwörungstheorien sind keine Erscheinung der Neuzeit, oder gar eine Folge der Ausbreitung des Internet. Bereits bei Naturvölkern ist dieses Phänomen gut bekannt. Weshalb erbeuten unsere Jäger seit Monaten kaum noch Wild? Ohne Zweifel: der verfeindete Nachbarstamm hat das Wild vertrieben oder verhext. Jede Fußspur, oder jeder eigenartig geformte Stein gilt als Beweis dafür. Und je stärker die Angehörigen des anderen Stamms ihre Schuld abstreiten, desto gewisser erscheint ihre Urheberschaft.

Machiavellis Zitate zeigen gut, dass Verschwörungen dann eine Chance auf Gelingen haben, wenn der Kreis der Eingeweihten möglichst klein und die Dauer der Aktion kurz ist. Und es läuft oft nicht so wie geplant. Die Verschwörer können nicht alles im Griff haben. Das Komplott gegen Julius Caesar ist dafür ein gutes Beispiel.

In einem Aufsatz in der Fachzeitschrift PLOS One aus dem Jahr 2016 hat der Physiker David Grimes von der Oxford University mit Mitteln der Mathematik belegt, wie lange es dauert, bis eine groß angelegte Verschwörung von Insidern

aufgedeckt wird. Er hat dazu reale Verschwörungen untersucht, die aufgefliegen sind. Aus der Zahl der Eingeweihten und der Zeit bis zum Auffliegen leitete er eine Formel ab, mit der sich errechnen lässt, wann ein Schwindel auffliegen müsste. Bei der Verschwörungstheorie mit der inszenierten Mondlandung kommt er damit bei 411.000 Mitwissern (damaligen Mitarbeitern der NASA) auf 3,68 Jahre. Verschwörungen mit mehr als 1000 Mitwissern haben nach Grimes praktisch keine Chance, über längere Zeit unentdeckt zu bleiben.

Bei der angeblichen Verschwörung betreffend der menschengemachten Klimaerwärmung schätzt Gimes die Zahl der nötigen Mitwisser auf 400.000 (so viele Menschen gehören, grob überschlagen, beteiligten Forschungsinstitutionen an). Schon nach 3,7 Jahren hätte hier jemand Alarm schlagen müssen. Und wenn 9/11 wirklich ein Inside-Job der Regierung oder der Geheimdienste gewesen wäre, hätte es dazu eine mindestens fünfstelligen Zahl an Mitwissern gebraucht.

Machiavelli weist also mit gutem Grund darauf hin, dass Verschwörungen umso leichter auffliegen, desto länger sie dauern und desto mehr Mitwisser sie haben.

Madri der Zuganschläge

Die Zuganschläge in der spanischen Hauptstadt Madrid waren eine Serie von zehn durch islamistische Terroristen ausgelösten Bombenexplosionen am Morgen des 11. März 2004 (in Spanien umgangssprachlich mit dem Numeronym 11-M abgekürzt), drei Tage vor den spanischen Parlamentswahlen. 191 Menschen starben und 2051 wurden verletzt, 82 davon schwer.

Drei Wochen später, am 3. April 2004, sprengte sich der mutmaßliche Rädelsführer Serhane Ben Abdelmajid bei einer Razzia in einem Vorort von Madrid in die Luft. Dabei starben sechs seiner Komplizen und ein Polizist, 15 Polizisten wurden verletzt. Die Anschläge galten Ende April 2004 als nahezu aufgeklärt. Auch der Tatverdächtige Jamal Ahmidan konnte unter den toten Terroristen identifiziert werden.

Die Explosionen ereigneten sich an jenem Donnerstagmorgen zwischen 07:39 Uhr und 07:42 Uhr Ortszeit.

Zehn Sprengsätze explodierten in eng besetzten Personenwagen von Vorortzügen der Cercanías Madrid. Drei weitere Bomben sollten verzögert detonieren, vermutlich um die zu Hilfe kommenden Einsatzkräfte zu verletzen. Die Sprengsätze wurden später kontrolliert gesprengt, einer davon soll die Kraft gehabt haben, den zu Rushhourzeiten stark frequentierten Madri der Hauptbahnhof Atocha komplett zu zerstören. Ein verdächtiges Auto, das vor dem Bahnhof geparkt war, wurde ebenfalls kontrolliert gesprengt. Wie später bekannt wurde, befand sich unter den in einer Polizeistation eingelagerten Koffern und Taschen ein brauner Rucksack mit einem weiteren Sprengsatz, der vermutlich durch ein Mobiltelefon gezündet werden sollte. Die Ermittler wurden durch das Klingeln des

Mobiltelefons auf den Rucksack aufmerksam und konnten den Sprengsatz entschärfen.

Zwei der vier Züge explodierten nicht im Bahnhof Atocha (siehe unten). Einer der Züge wäre fahrplanmäßig zum Zeitpunkt der Detonation im Bahnhof eingetroffen, er hatte jedoch Verspätung und explodierte auf dem Gleisfeld etwa 500 Meter vor den Bahnsteigen.

Rettungskräfte erreichten die Unglücksstellen nach wenigen Minuten. Angesichts des Ausmaßes der Anschläge musste ein Behandlungsplatz im Sportkomplex Daoiz y Velarde eingerichtet werden. Um 8:00 Uhr wurde die Operation Jaula („Käfig“) angeordnet: Der Verkehr von und nach der Stadt Madrid wurde unterbrochen, um die Flucht von möglichen Terroristen zu unterbinden. Der Verkehr auf der Metrolinie 1 wurde eingestellt, die beiden anderen Fernbahnhöfe Madri ds neben Atocha, Chamartín und Príncipe Pío, wurden geschlossen.

Die Anschläge ereigneten sich drei Tage vor den spanischen Parlamentswahlen 2004. In Spanien waren daher die Sicherheitsmaßnahmen bereits erhöht worden.

Sieben der zehn Explosionen ereigneten sich im Bahnhof Atocha bzw. in dessen Nähe. Dies ist der zentrale Bahnhof der spanischen Hauptstadt für die Fernzüge aus dem Süden des Landes sowie für Regionalzüge und der wichtigste Knoten im Cercanías-Netz. Er wurde 1992 umgebaut. Drei Bomben explodierten im Zug 21431, der sich im Bahnhof befand (die erste um 07:37 Uhr, zwei weitere unmittelbar nacheinander um 07:38). Um 07:39 explodierten vier Sprengsätze im verspäteten Zug 17305, rund 800 Meter vor dem Bahnhof an der Calle de Téllez.

Zwei Sprengsätze detonierten im Zug 21435 gegen 07:38, als dieser die Station El Pozo del Tío Raimundo verließ. Eine weitere Explosion ereignete sich im Zug 21713 in der Station Santa Eugenia. Bei den Stationen Santa Eugenia und El Pozo del Tío Raimundo handelt es sich um zwei S-Bahn-Stationen in Arbeitervierteln im Südosten der Stadt. Alle Züge befuhren die Strecke Alcalá de Henares - Atocha, eine der wichtigsten Madrider Vorortverbindungen, die in der Rushhour stark frequentiert wird. Von den 191 Todesopfern starben 34 am Bahnhof Atocha, 64 an der Calle de Téllez, 67 am Bahnhof El Pozo del Tío Raimundo und 16 am Bahnhof Santa Eugenia; die übrigen zehn starben in Krankenhäusern.

Bald nach den ersten Meldungen über die Explosionen wurde über die Urheber spekuliert. Die spanische Regierung (Kabinet Aznar II, PP) benannte die ETA als Verdächtige; die Resolution des UN-Sicherheitsrats nannte auf Drängen der spanischen Regierung ebenfalls die ETA als Täter. Diese These wurde insbesondere von der spanischen Regierung genährt, da ein Anschlag radikaler islamistischer Gruppierungen erneute Kritik am spanischen Irakeinsatz hätte erzeugen können. Drei Tage nach dem Anschlag waren Parlamentswahlen in Spanien; zumindest so lange sollte das Bild des ETA-Anschlages in der Öffentlichkeit erhalten bleiben.

Der Anschlag ähnelte dem Muster von ETA-Aktivitäten in den Jahren zuvor: Am Heiligabend 2003 wurde ein Anschlag auf den Bahnhof Chamartín in Madrid vereitelt, und am 29. Februar 2004 wurde ein ETA-Kommando, das eine halbe Tonne Sprengstoff in einem Lkw mitführte, auf dem Weg nach Madrid verhaftet. Zudem berichteten mehrere europäische Geheimdienste übereinstimmend, die ETA wolle ihre Gangart ändern. Dies sollte die ETA-fremde Handschrift des Anschlages erklären.

In der Vergangenheit hatte die ETA mehrfach vor Wahlen in Spanien Attentate verübt. Am Tag der Parlamentswahlen verlautete aus Geheimdienstkreisen, auch eine Zusammenarbeit von al-Qaida und einer radikalen Zelle der ETA könne nicht ausgeschlossen werden. Diese von regierungsnahen Kreisen lancierte These war der letzte Versuch, die ETA bei den Wählern zu diskreditieren. Die Regierung Aznar (PP) war hart gegen die ETA vorgegangen; diejenigen, die den Verdacht gegen die ETA lancierten, erhofften sich davon Wählerstimmen für die PP.

Erste Zweifel an der Darstellung wurden laut und es kam zu Demonstrationen gegen die Regierung (siehe Kapitel Reaktionen und Folgen). Arnaldo Otegi, der Sprecher der verbotenen ETA-nahen Partei Herri Batasuna, meldete sich zu Wort. Er bestritt die Verantwortlichkeit der ETA und beschuldigte stattdessen islamistische Gruppen der Attentate.

Die Londoner Zeitung Al-Quds al-arabi berichtete am Abend des 11. März, ihr liege ein mutmaßliches Bekennerschreiben der Abu-Hafs-El-Masri-Brigaden (Unterorganisation der al-Qaida) in Form einer E-Mail vor. In dem Schreiben wird Spanien als eines der wichtigsten Mitglieder der „Allianz im Krieg gegen den Islam“ genannt. Aus diesem Grund habe al-Qaida nun in Madrid zugeschlagen. Nach Angaben US-amerikanischer Geheimdienstexperten habe sich Abu Hafs El Masri in der Vergangenheit zu Taten bekannt, die nicht von ihr ausgeführt wurden, so etwa bei den großflächigen Stromausfällen in der Region New York. Die Organisation wird als Gruppe von Trittbrettfahrern eingestuft.

Am gleichen Abend teilte der spanische Innenminister Angel Acebes auf einer Pressekonferenz mit, dass ein am 28. Februar gestohlener Lieferwagen mit acht Sprengkapseln und einem Tonband mit

arabischen Koranversen östlich von Madrid, in Alcalá de Henares, gefunden wurde. Es wird jedoch nicht ausgeschlossen, dass ETA-Anhänger gezielt arabischsprachiges Material zurückgelassen hätten, um die Ermittler zu täuschen.

Am 12. März meldete sich um 18 Uhr eine Person im Namen der ETA bei der linksgerichteten baskischen Tageszeitung Gara und dementierte die Beteiligung der ETA an den Anschlägen. Kurze Zeit später meldete sich angeblich derselbe Anrufer beim baskischen Fernsehsender ETB. Beides sind Medien, in denen sich die ETA schon früher zu Terrorakten bekannt hat. Der spanische Nachrichtendienst Centro Nacional de Inteligencia glaubte sich unterdessen sicher zu sein, dass die Tat von islamistischen Terroristen verübt wurde.

Am Abend des 13. März verkündete der spanische Innenminister Angel Acebes die Verhaftung von fünf Männern, drei Marokkanern und zwei Indern. Die Verhaftungen sollen im Zusammenhang mit dem Mobiltelefon stehen, das bei einem der nicht explodierten Sprengsätze gefunden wurde. Zwei weitere Verdächtige würden noch verhört.

Am Abend des 3. April kam es im Madrider Vorort Leganés zu einem Schusswechsel mit den mutmaßlichen Urhebern der Attentate. Als die spanische Polizei die Wohnung, in denen sich die Terroristen aufhielten, gegen 21:00 Uhr stürmen wollte, sprengte sich der Rädelsführer in die Luft und tötete dabei sechs seiner Komplizen sowie einen Polizisten, 15 weitere Polizisten wurden verletzt. Von den Komplizen konnten nur fünf identifiziert werden, der Name von einem Toten konnte nicht ermittelt werden. Man geht davon aus, dass fünf bis acht weitere tatverdächtige Personen fliehen konnten.

Die Bluttat vom 11. März gilt nun als nahezu aufgeklärt. Al-Qaida drohte Spanien mit weiteren Terroranschlägen

Zum Abschluss der Zwei-Jahres-Ermittlungen wurde hingegen festgestellt, dass es keine direkten oder erkennbaren Verbindungen zwischen den Terroristen und al-Qaida gab. Laut dem Abschlussbericht war die Terrorgruppe international organisiert und folgte den zahlreichen Aufforderungen in Videobotschaften der al-Qaida. Der Militärsprecher al-Qaidas, der angab, al-Qaida wäre für die Anschläge verantwortlich, konnte als Mitglied der Terrororganisation bestätigt werden. Allerdings wird von den Ermittlern angenommen, dass al-Qaida gerne, da die Anschläge ins angekündigte Schema der Organisation passten, die Verantwortung für diese übernahm, ohne in die Vorbereitungen involviert gewesen zu sein.

Im August 2005 berief sich die konservative spanische Zeitung El Mundo auf einen Ermittlungsbericht der Polizei, wonach ein aus Syrien stammender Polizeibeamter die Handys mit den Sprengsätzen verkabelt haben soll, da die Attentäter nicht die erforderlichen technischen Kenntnisse gehabt hätten und bei ihnen auch keinerlei Ausrüstung für die Manipulation der Telefone gefunden worden sei.

Die kurz nach den Anschlägen von der damaligen konservativen Regierung (Aznar/PP) verbreitete These von der ETA-Urheberschaft und die abgewandelte These von einer Zusammenarbeit von ETA und al-Qaida sind bis heute (2015) in rechtskonservativen spanischen Kreisen weit verbreitet.

„Immerhin noch fast ein Drittel der Bürger glaubt nach Umfragen an eine Verschwörungstheorie, die die konservative Volkspartei verbreitet (die während der Attentate an der Regierung war): Nicht radikale Islamisten, sondern die baskische Terrororganisation ETA habe den Anschlag in Auftrag gegeben.“ Grund hierfür sind einige

Widersprüche, in die sich die zu unterschiedlichen Zeitpunkten an den Ermittlungen beteiligten spanischen Polizeibeamten verstrickten. Zu diesen gehört, dass der Sprengstoff in den Zügen und der von der Polizei in einem Auto sichergestellter Sprengstoff, welcher angeblich auch den islamischen Terroristen gehörte, von unterschiedlicher Art waren.

Mit der Verbindung von islamistischen Tätern und ETA lässt die Theorie auch indirekt auf die

Regierung anspielen. Der Anschlag machte es möglich, dass die Sozialistische Partei die Wahlen 2004 gewann. Die Partei Rodríguez Zapateros hätte auf diese Weise von den Attentaten profitiert. Obendrein wird dieser Verdacht mit dem Argument genährt, dass sich die Sozialisten im Vorfeld der Anschläge auf heimliche Friedensverhandlungen mit der ETA eingelassen hätten.

Majestic 12

Majestic-12, Operation Majestic Twelve (manchmal abgekürzt MJ-12 oder MJ-XII geschrieben oder auch Majic-12 genannt) bezeichnet eine ufologische Verschwörungstheorie.

Angeblich soll es sich um den Codenamen eines US-amerikanischen Geheimkomitees handeln, das angeblich 1947 nach dem Roswell-Zwischenfall durch eine Executive Order von Präsident Harry S. Truman gegründet wurde. Ziel soll eine Untersuchung der extraterrestrischen Raumfahrt gewesen sein, deren Ergebnisse gleichwohl vor der Öffentlichkeit vertuscht werden sollten.

1987 behaupteten die Ufologen Stanton T. Friedman und William Moore in den Besitz entsprechender Geheimdokumente aus dem Jahr 1952 gekommen zu sein. Dies löste eine intensive Debatte über deren Echtheit aus. Im Rahmen von bisher gestellten Freedom-of-Information-Act-Anfragen bei den National Archives konnten keine Aktenbestände aufgefunden werden, lediglich ein Memorandum von Robert Cutler an Nathan F.

Twining vom 14. Juli 1954, dessen Authentizität aber in Frage gestellt wird.

Die Existenz dieses Geheimkomitees wird von der Regierung der Vereinigten Staaten verneint, die angibt, dass es sich bei den Dokumenten, die die Existenz von Majestic-12 beweisen sollen, um „plumpe Fälschungen“ handele. Das FBI untersuchte, wie eines der „Top Secret“-Dokumente an die Öffentlichkeit gelangen konnte. Die Untersuchung wurde jedoch abgeschlossen, als herauskam, dass das Dokument tatsächlich nie existierte. Die fraglichen Dokumente sind inzwischen nicht nur in zahlreicher Literatur abgedruckt, sondern auch im Internet zugänglich. Das FBI hat das Ergebnis der Untersuchung der Dokumente, die mit dem Komitee Majestic-12 in Verbindung stehen, auf seiner Website veröffentlicht. Ein Großteil der insgesamt 22 Seiten ist mit dem Hinweis „Schwindel“ (engl. bogus) markiert. Auch Philip J. Klass befasste sich mit den Dokumenten und bezweifelte ihre Echtheit.

Manichäismus

Ein zentrales Charakteristikum von Verschwörungstheorien ist das manichäische Weltbild, das sich in ihnen ausdrückt. Der Manichäismus war eine Offenbarungsreligion der Spätantike und des frühen Mittelalters. Er gehört ins Umfeld der Gnosis und ist stark von ihr beeinflusst. Historisch ist der Manichäismus die letzte und erfolgreichste Ausformung des gnostischen Mythos in der Antike.

Gnosis, Manichäismus wie auch viele Verschwörungstheorien zeigen gemeinsame Merkmale: Einen starken Dualismus, den Glauben an Erlösung und die Überzeugung vom Kampf zwischen Gut und Böse.

Benannt ist der Manichäismus nach seinem Gründer, dem Perser Mani (216–276/277).

Mani hielt sich selbst als Nachfolger der großen Religionsstifter Zarathustra, Siddhartha Gautama (Buddha) und Jesus. Entsprechend ist der Manichäismus eine synkretistische Lehre, die sowohl zoroastrische und christliche als auch buddhistische Elemente enthält. Auch die geistige Strömung des Gnostizismus hatte wie schon erwähnt Einfluss auf Manis Religion.

Mani verkündete die dualistische Lehre der zwei Naturen oder Prinzipien als Gegensatzpaar Licht – Finsternis. Die Heilsgeschichte des Manichäismus besteht in der Abfolge von drei Epochen. In einer ersten Epoche waren Licht und Finsternis vollständig voneinander getrennt. In der gegenwärtigen Epoche nun sind Licht und Finsternis miteinander vermischt und befinden sich miteinander im Kampf. In der letzten späteren Epoche der zukünftigen Zeit sollen Licht und Finsternis wieder endgültig getrennt sein. Und nur wer im weltlichen Kampf ins Licht gelangt ist, soll später auch im Lichtzustand enden.

Ende des 3. Jahrhunderts gegründet, dehnte sich der Manichäismus im Lauf der folgenden Jahrhunderte von Nordafrika bis nach China aus. Zeitweise war er eine ernsthafte Konkurrenz für das Christentum und hielt sich trotz heftiger Verfolgung bis ins fünfte Jahrhundert. Auch nachdem der Manichäismus als eigene Religion aus Europa verschwunden war, hielt sich die Bezeichnung als polemischer Ausdruck für ketzerische Gruppen, auch wenn inhaltlich keine Übereinstimmungen mit der manichäischen Lehre vorlagen. Parallelen zum manichäischen Dualismus sind bei den mittelalterlichen Bogomilen und Katharern (Albigensern) zu erkennen, obwohl ein historischer Zusammenhang dieser Strömungen mit dem Manichäismus nicht erwiesen ist.

Mani unterteilte seine Anhänger in zwei Klassen: die Hörer (Auditores) und die Auserwählten (Electi). Für die Auserwählten galten drei ethische Grundsätze, während die Hörer diese zumindest am Sonntag befolgen sollten.

Die drei Grundsätze oder Siegel im Manichäismus waren:

Siegel des Mundes: Der Mund soll sich enthalten von Fleisch, Blut, Wein, Früchten und Fluchworten.

Siegel der Hände: Die Hände sollten sich aller körperlichen Arbeit enthalten!

Siegel der Enthaltensamkeit: Verbot jeglichen Geschlechtsverkehrs.

In der Gegenwart wird der Begriff «Manichäismus» häufig verwendet, um Ideologien zu kennzeichnen, die die Welt ohne Zwischentöne in Gut und Böse einteilen, wobei sie den Feind zum existenziell bedrohlichen, wesenhaft Bösen stilisieren. Als manichäisch in diesem Sinne werden

beispielsweise Antisemitismus, der Nationalsozialismus und verschiedene Verschwörungstheorien beschrieben. Wieder aufgegriffen wird der Manichäismus in der Anthroposophie, deren Lehre gnostische Elemente enthält.

Der politische Manichäismus ist charakterisiert durch ein starkes Feind-Freund-Schema, das sich auch in der Rhetorik zeigt.

Der Politikwissenschaftler und Philosoph Nils Heisterhagen schreibt dazu in einem Betrag für das Magazin «The European»:

«Donald Trump spricht etwa diese manichäische Sprache. Aber auch Ted Cruz, Frauke Petry, Björn Höcke, Geert Wilders, Marine Le Pen, Viktor Orbán oder Nigel Farage. Die Liste der politischen Manichäer ist lang....

Ihre Rhetorik erinnert an Kriegsrhetorik und Schlachtgebrüll. Kampf ist hier Motto. Aber kein politischer Kampf, wo der politische Kontrahent geachtet wird und wo die politische Debatte im Mittelpunkt steht. Wettstreit der Gedanken ist nicht das Motiv des politischen Manichäers. Der politische Manichäer kennt nur zwei Ausrichtungen: Richtig und falsch. Wir und die Anderen.

Und dann: Wir haben Recht, die Anderen Unrecht. Und große Symbolik und harte Worte sollen dann helfen sein Recht umzusetzen. Das Recht des Stärkeren, ein Neodarwinismus, ist das Instrument und das Ziel dieser Weltsicht.

Dem neuen politischen Manichäer geht es eher um die Entäußerung von Wut und um die Durchsetzung der eigenen Meinung gegen den Feind.»

Für Heisterhagen gibt es durchaus Platz für Empörung und Protest im politischen Prozess. Das muss aber nicht zum existenziellen Kampf gegen andere Menschen führen, wie es bei politischen Manichäern der Fall sein kann.

Vielmehr soll der Protest dazu führen, eine Macht der Mehrheitsmeinung zu gewinnen.

Empörung sei nicht absolut identisch mit Wut und Zorn, schreibt Heisterhagen, und sie brauche immer auch gute Gründe auf ihrer Seite:

«Eine Debatte kann man nicht ohne gute Gründe führen. Ein politischer Manichäismus, der nur schwarz und weiß sieht und jegliche Debatte ablehnt, der kann gar nicht dauerhaft erfolgreich sein. Denn er basiert auf Angst und verbreitet Angst. Er ist nicht nachhaltig. Er kann keine Macht gewinnen, weil Macht sich nur durch Überzeugung gewinnen lässt. Macht braucht gute Argumente, keine Schlagstöcke. Nur so kann man mächtig werden. Den Feind kann man nicht besiegen. Aber man könnte ihn überzeugen, für sich gewinnen, zum Freund machen – durch Argumente. Wer überhaupt in einem Freund-Feind-Schema denkt, hat schon den ersten Fehler begangen – so vergrößert er nicht seine Macht. Die Wut und der Kampf gegen den Anderen laufen daher fehl. Ein Dualismus, wie ein politischer Manichäismus, verhindert von vorneherein, dass man überhaupt seine eigenen Überzeugungen dauerhaft mehrheitsfähig machen kann. Man könnte zwar diese Mehrheitsfähigkeit dauerhaft auf Angst, Repression und Gewalt aufbauen, aber so etwas nennt man Diktatur, die das ermöglicht.»

Die entscheidenden Unterschiede zwischen Gegnerschaft einerseits und Feindschaft andererseits hat die Philosophin Marie-Luisa Frick in ihrem lesenswerten Reclam-Bändchen mit dem Titel «Zivilisiert streiten – Zur Ethik der politischen Gegnerschaft» beschrieben. Hier daraus ein Zitat:

„Gegner tragen ihre politischen Konflikte innerhalb eines Rahmens geteilter (demokratischer) Prinzipien aus: Sie betrachten einander als legitime Kontrahenten mit grundsätzlich legitimen

Auffassungsunterschieden. Mouffe hat dafür die Bezeichnung agonistische Konflikte (nach griechisch agon, der Wettkampf) gewählt, die sie von antagonistischen unterscheidet. Erstere nehmen eine Form an, welche die politische Gemeinschaft nicht zerstört, da die Gegner sich durch ein gemeinsames Band, wie insbesondere das Bekenntnis zum demokratischen Rahmen ihres Konfliktes, verbunden fühlen. Agonistische Konflikte werden geprägt von Dissens und Einmütigkeit zugleich, sie drücken, wie Mouffe es nennt, »konfliktualen Konsens« aus. Solange sich politische Konflikte in diesem Sinne ausdrücken dürfen, so lange sei es unwahrscheinlich, dass sie gewaltvoll ausgetragen werden.....

Unter demokratischen Bedingungen werden politische Konflikte diskursiv, d. h. mit Argumenten und ohne Rückgriff auf physische Gewalt, sowie unter wechselseitiger Anerkennung der Legitimität der Kontrahenten ausgetragen. Feinde hingegen verbindet kein gemeinsames Band an (demokratischen) Wettstreitregeln. Deshalb können solche Konflikte im äussersten Fall auf einer existenziellen Ebene zu einem Entweder-oder, d. h. der ultimativen Vernichtung des Kontrahenten, führen. Die Entscheidung dafür, wann es sich um Gegnerschaft oder aber Feindschaft handelt, kann dabei selbst ein politischer Konflikt auf der Metaebene sein.“

Manichäismus fördert Polarisierung und Radikalisierung. Manichäische Grundhaltungen sind unproduktiv in der demokratischen Politik, weil sie zur Fanatisierung beitragen und zu

notwendigen Kompromissen nicht fähig sind.

Parteien sollten keine Manichäerinnen und Manichäer zur Wahl stellen. Wählerinnen und Wähler sollten ihre Stimme keinen Personen geben, die manichäisch auftreten und Feindschaft kultivieren.

Nicht jede Verschwörungstheorie ist manichäisch aufgeladen, aber je mehr sie es ist, desto gefährlicher ist sie potenziell. Die Verschwörungstheorie der Flacherdler zum Beispiel scheint nicht mit starken Gefühlen von Wut, Hass oder Feindschaft verbunden zu sein – die QAnon-Verschwörungsideologie aber oft schon. Hier geht es ja auch um angebliche Folterung von Kindern. Das rechtfertigt in den Augen der QAnon-Anhänger starke Aufwallungen, manchmal bis hin zu Gewalt.

Eine manichäische Verschwörungstheorie ist beispielsweise zu erkennen an folgenden Punkten:

- Starke Aktivierung negativer Emotionen wie Wut, Empörung, Hass, Angst.
- Intensive Pflege von Feindbildern und Sündenbock-Denken.
- Besessenheit von einem angeblichen Kampf zwischen zwei Lagern: Gut gegen Böse, Licht gegen Finsternis.
- Vorhandensein einer Erlöserfigur.
- Entsprechend der manichäischen Spaltung in wissende «Electi» und unwissende «Auditores» betreiben Verschwörungsgläubige die Spaltung der Menschheit in «Aufgewachte» und «Schlafschafe».

Mann mit der eisernen Maske



Der Mann mit der eisernen Maske (oft nur Die Eiserne Maske) († 19. November 1703) war ein unbekannter geheimnisvoller Staatsgefangener von Ludwig XIV. in Frankreich, der von 1669 bis zu seinem Tod 1703 inhaftiert war. Seine Identität ist bis heute Gegenstand von Spekulationen.

Die erste „öffentliche“ Erwähnung des Mannes findet sich in einem Brief der Herzogin von Orléans an die Kurfürstin Sophie von Hannover vom 15. Oktober 1711. Sie erwähnte explizit, dass er ständig eine Maske tragen musste, auch beim Essen und Schlafen, wusste aber nichts von seiner Identität. In später veröffentlichten Aufzeichnungen des Leutnants in der Bastille du Junca berichtete dieser 1698 von der Einlieferung eines alten Gefangenen in die Bastille, der vom Gefängnisdirektor Bénigne Dauvergne de Saint-Mars angehalten wurde, stets eine Maske zu tragen.

Durch spätere intensive Archivstudien, die unter anderem den Briefwechsel zwischen dem Kriegsminister Louvois und Saint-Mars (allerdings schon von Louvois stark zensiert, so dass etwa 90% fehlen) zu Tage brachten und die zum Beispiel in den zitierten Büchern von Marcel Pagnol, Mongredien oder Andrew Lang ausführlich dargelegt werden, ist die folgende Chronologie des Gefangenen recht gut belegt.

Der Mann mit der Maske wurde zuerst am 24. August 1669 in der Festung von Pinerolo (Pignerol) im Piemont inhaftiert. In einem Brief vom 19. Juli kündigt Louvois einen Diener

namens Eustache Dauger als Gefangenen von höchster Bedeutung an, der aus Dünkirchen gebracht würde, zu dem Zeitpunkt aber noch nicht verhaftet war. In Pignerol war er mit weiteren hohen Staatsgefangenen wie Nicolas Fouquet und dem Marquis de Lauzun inhaftiert und durfte mit Fouquet auch Kontakt haben. Er stand Fouquet zeitweise auch als Diener zur Verfügung, wenn dessen eigentlicher Diener La Rivarol krank war. Als Fouquet 1678 größere Freiheiten erbat, machte der König das von der Antwort auf die Frage abhängig, ob Dauger seinem Diener Rivarol irgendetwas anvertraut habe. Die Antwort befriedigte den König, und Fouquet wurden Hafterleichterungen gewährt. Nach Fouquets Tod 1680 entdeckte man ein Loch zwischen seiner und Lauzuns Zelle, und von da an wurden der Mann mit der Maske und Fouquets Diener streng von Lauzun getrennt, der im folgenden Jahr entlassen wurde. Ab 1681 kam der Mann mit der Maske, der nun die Zelle mit de Rivarol teilte, in die 26 km entfernte Festung Exilles in den Alpen (Val di Susa). 1682 wurden die Haftbedingungen auf Anweisung Louvois' nochmals verschärft, und die beiden wurden getrennt. Rivarol starb 1687, und der Mann mit der Maske wurde, als die Festung Exilles von einem Krieg bedroht war, am 3. Mai auf die Insel Sainte-Marguerite verlegt, auf der damals anfangs nur ein weiterer Gefangener lebte. Im September 1698 wurde er in die Bastille in Paris verbracht, wo er am 19. November 1703 starb. Bei jedem Ortswechsel wurde der Gefängnisdirektor Saint-Mars mit versetzt, der auf diese Weise 1698 zum Gouverneur der Bastille aufstieg – den Mann mit der Maske und einige andere Gefangene immer im Gefolge.

Der unbekannte Mann musste beim Hofgang und gegenüber Fremden eine Maske tragen[3] und durfte bei Todesstrafe für den Mitwisser mit

niemandem Kontakt aufnehmen – der Offizier, der ihn von Dünkirchen überführte, drohte, ihn sofort zu töten, falls er ihm etwas anvertrauen wolle. Bei jedem der Gefängniswechsel wurde peinlich darauf geachtet, dass niemand seine Stimme hören, sein Gesicht sehen oder gar mit ihm sprechen konnte. Beim Transport nach Sainte-Marguerite wurde er in einem mit einem Wachstuch hermetisch verschlossenen Sänften-Stuhl transportiert, so dass er beinahe erstickte. Als Träger wählte man Italiener aus Turin.

Für seine persönliche Bequemlichkeit wurden ihm allerdings zahlreiche Vergünstigungen gewährt. Er bekam in Sainte-Marguerite zweimal die Woche die Wäsche gewechselt, eine möblierte Zelle, erhielt schon gleich nach Einlieferung alle Bücher, die er verlangte, durfte die Laute spielen und wurde bei Bedarf ärztlich versorgt. Für ihn und seinen Diener erhielt Saint-Mars 12 Pfund pro Tag für Verpflegung.

Für seine Bewachung wurde kein Aufwand gescheut. Allein die Summe, die für den Bau seiner Gefängniszelle auf der Insel Sainte-Marguerite, eine der Îles de Lérins vor Cannes, ausgegeben wurde, betrug 5.000 Livres. In Pignerol wurde eine spezielle Zelle gebaut, die man durch drei Türen betreten musste, damit die Wachen nichts hören konnten. Sie hatte doppelt vergitterte Fenster, die von außen nicht eingesehen werden konnten. Auch wurde er vom Gefängnisdirektor persönlich betreut, der ihm die Speisen aufstichtete. Es liegen Zeugenaussagen vor, denen zufolge die Offiziere in seiner Gegenwart den Hut abnahmen und erst nach Aufforderung wieder aufsetzten.

Es war Voltaire, der behauptete, dass er eine Maske aus Eisen trug, doch war sie tatsächlich aus schwarzem Samt. Voltaire versuchte bei seiner Inhaftierung in der Bastille 1717 möglichst viel über den Fall zu erfahren. Nach Voltaire war er ein Bruder Ludwigs XIV. – was

dann auch Alexandre Dumas in seinem Roman popularisierte – und war bei seinem Tod etwa 60 Jahre alt. Nach Zeugenaussagen hatte er 1687 in Exilles schon graue Haare.

Die Versuche, den Mann mit der Maske zu identifizieren, sind zahlreich und jede Hypothese hat ihre prominenten und teilweise erbitterten Verfechter. Möglicherweise handelt es sich aber um eine Vermischung von Gerüchten und Tatsachen über verschiedene Gefangene Ludwigs XIV. Diese Erklärung wurde zuerst 1801 von Pierre Roux-Fazillac (1746–1833) vorgeschlagen, einem französischen Revolutions-Deputierten.

Wie schon erwähnt vertrat Voltaire die These, der Gefangene sei ein Zwilling Bruder Ludwigs XIV. gewesen, den Anna von Österreich und Mazarin an einem anderen Ort aufwachsen ließen. Voltaire behauptet auch, dass der Gefangene bereits 1661, wenige Monate nach dem Tod Mazarins, eingeliefert worden sei, nach seiner Theorie kurz nachdem Ludwig XIV. davon erfuhr. Auch Marcel Pagnol behauptet, er sei ein auf dem Land und danach in England aufgewachsener Zwilling Bruder Ludwigs XIV. gewesen, der sich in eine Intrige zum Sturz des Königs verwickeln ließ und bei seiner Rückkehr in Dünkirchen verhaftet wurde. Bei der Geburt Ludwigs XIV. waren rund 50 Personen unmittelbar anwesend; erst einige Stunden später zog sich die Königin mit einer Hebamme und einer Hofdame zurück. Nach dieser Theorie wäre später noch ein Zwilling geboren worden, der nach damaligem Recht dann Thronfolger seines älteren Zwillinges gewesen und deshalb vom Berater Ludwigs XIII. Kardinal Richelieu beiseite genommen worden sei, um Verwirrungen vorzubeugen, und der daher bei einer Pflegefamilie aufwuchs. Zweifel an dieser Theorie gründen jedoch darin, dass ein weiterer möglicher Thronerbe bei der damaligen Kindersterblichkeit Richelieu höchst willkommen hätte sein müssen. Das

Hauptargument von Pagnol scheint zu sein, dass man auch in den 1690er Jahren strikte Anweisung gab, dass das Gesicht nicht erkannt werden dürfe. Bei der Überführung in die Bastille gab Ludwig XIV. Anweisung, dass er von niemandem „gesehen und erkannt“ werden würde („qu'il ne soit vu ni connu de personne“, statt „erkannt“ für connu ist auch die Übersetzung „gekannt“ möglich; Pagnol liefert jedoch Argumente für die erste Version). Die einzige Person, die man damals, so lange Zeit nach der Verhaftung, sofort erkannt hätte, wäre aber der König beziehungsweise sein eineiiger Zwilling gewesen.

Nach einer anderen Theorie war der Mann mit der Maske ein illegitimes Kind Annas von Österreich, die lange Jahre von ihrem Mann entfremdet lebte. Diskutiert wurde zum Beispiel eine Liaison mit Kardinal Mazarin (de Mihiel 1790), der während ihrer langen Regentschaft ihr Premierminister war, oder mit dem Herzog von Buckingham (Luchet), oder dem Musketieroffizier Francois de Cavoye, der tatsächlich einen 1637 geborenen Sohn Eustache Dauger hatte. Danach wäre die zufällige Übernachtung Ludwigs XIII. im Louvre, der Residenz der Königin – eine Übernachtung, in deren Verlauf Ludwig XIV. nachweislich gezeugt wurde – ebenso von Richelieu arrangiert worden wie eine gleichzeitige Liaison Annas mit einem Unbekannten. Die Haltlosigkeit dieser Theorie liegt in dem Umstand, dass ein außereheliches Kind Annas von Österreich überhaupt keinen Thronanspruch gehabt hätte, da nach dem alten Salischen Erbrecht nur die männliche Linie des Königshauses zählte. Somit wäre dieses hypothetische Arrangement für Richelieu vollkommen sinnlos gewesen.

Williamson unterstützt die Theorie von Lord Quickswood, dass es sich bei dem geheimnisvollen Gefangenen um den Vater von Ludwig XIV. handelte. Danach wäre Ludwig

XIV. selbst Ludwig XIII. nur untergeschoben worden (von Richelieu und Anna von Österreich), um die Thronbesteigung Gaston d'Orléans' zu verhindern. Den wirklichen Vater schickte man ins Exil ins damals französische Kanada. Als dieser aber versuchte, aus seinem Wissen Kapital zu schlagen, beispielsweise beim englischen König Karl II., der dadurch seine Verhandlungsposition gegenüber Ludwig XIV. hätte verbessern können, wurde er entführt und inhaftiert. Quickswood gibt allerdings selbst zu bedenken, dass der Gefangene dann bei seinem Tod schon weit über 80 gewesen sein müsste, was im Widerspruch zu Zeugenaussagen stehe.

Auch der Großadmiral François de Vendôme, Herzog von Beaufort, als Held der Fronde in Frankreich damals sehr beliebt, ist in diesem Zusammenhang ins Spiel gebracht worden. Dessen Leichnam konnte zunächst nach einer nächtlichen Schlacht bei der Belagerung von Candia durch die Türken auf Kreta am 25. Juni 1669, an der die Franzosen zur Unterstützung der Venezianer teilnahmen, nicht gefunden werden. Die Leichen der gefallenen Feinde wurden nach der Schlacht von den Türken enthauptet, und obwohl Parlamentäre zum Lager der Türken ihn nicht unter den Gefangenen oder den Köpfen der Leichen finden konnten wurde er in einem wenig später verfassten offiziellen Bericht an Colbert als gefallen bezeichnet. Einer der beiden venezianischen Befehlshaber berichtete ebenfalls, dass er die enthauptete Leiche in goldener Rüstung auf dem Schlachtfeld gesehen hatte und der andere (Montbrun), dass dessen Kopf zum Großwesir nach Istanbul geschickt und auf einer Pike durch die Stadt getragen worden war. Nichtsdestotrotz liefen lange die unterschiedlichsten Gerüchte über Beauforts Schicksal um. Nach Dominique de La Barre de Raillicourt (1960) und Hubert Monteilhet wäre er als Liebhaber Annas von Österreich und

wahrer Vater Ludwigs XIV. auf Verlangen des Königs bzw. dessen Minister Colbert, ein erklärter Feind von Beaufort, von den Türken festgesetzt worden. An diese Identität glaubte auch der Dichter François Joseph de Lagrange-Chancel (1677–1758), der zur Zeit Ludwigs XV. ebenfalls auf Sainte-Marguerite gefangen saß und dies vom damaligen Kommandanten erfahren haben wollte. In einem Brief vom 8. Januar 1688 machte sich Saint-Mars über diese damals umlaufenden Gerüchte über die Identität seines Gefangenen und eine andere Vermutung, er wäre ein Sohn Cromwells, lustig.

Vernardeau hält den Gefangenen für Marc de Morelhie, den Schwiegersohn des Leibarztes Annas von Österreich, der die Autopsie Ludwigs XIII. durchgeführt habe, bei der dessen Zeugungsunfähigkeit festgestellt worden sei. Danach hätte der Schwiegervater dieses Geheimnis Morelhie anvertraut. Morelhie starb aber bereits 1680. Außerdem war sein Schwiegervater nachweislich nicht bei der Autopsie zugegen, da er damals noch nicht als Leibarzt der Königin fungierte.

Nach Informationen, die auf Ludwig XV. zurückgehen, handelt es sich bei dem Mann mit der Maske um den Grafen Ercole Antonio Mattioli (* 1640), einen Minister von Ferdinando Carlo von Gonzaga-Nevers, Herzog von Mantua und Montferrat, der die Übergabe der wichtigen Festung Casale für 100.000 Scudi an die Franzosen aushandelte (am 6. Dezember 1678 in Paris geschlossener Vertrag), dann aber den Handel an Savoyen, Österreich, Spanien und Venedig verriet, um weitere Belohnungen zu erhalten. Der Verrat flog jedoch auf, und der wütende Ludwig XIV. ließ Mattioli 1679 durch den französischen Gesandten d'Estrades entführen und in Pignerol einsperren. Da Mattioli aber bereits 1694 (offensichtlich schon seit einigen Jahren wahnsinnig aufgrund der harten Bedingungen seiner Gefangenschaft) starb, scheint es sich hier um eine

Verwechslung zu handeln beziehungsweise um einen weiteren Teil des Mythos. Mattioli blieb bis 1694 in Pignerol und wurde, als die Festung bedroht wurde, nach Sainte-Marguerite gebracht, wo er kurz darauf starb. Andererseits soll der 1703 gestorbene Gefangene mit der Maske unter dem Namen Marchioly in St. Paul begraben worden sein. Mattioli selbst saß als Lestang ein. Anscheinend handelt es sich bei Mattioli, der viel schlechter als die Maske behandelt wurde, um eine falsch gelegte Spur. Es gibt zwar einen Brief Louvois', in dem er andeutet, dass dieser mit nach Exilles verlegt wurde, dem widerspricht aber ganz eindeutig ein Brief Saint-Mars' von 1681 an d'Estrades, der nicht Teil der amtlichen Korrespondenz ist. Er blieb fast bis zu seinem Tode in Pignerole.

Nach der Entzifferung der militärischen Geheimkorrespondenz von Ludwig XIV. um 1893 durch Étienne Bazeries wurde auch ein Brief an den General Catinat vom 24. August 1691 bekannt, in dem er anweist, den General Vivien Lallé de Bulonde, der nach Ansicht des Königs bei der Belagerung von Cuneo im Piemont aus Feigheit den Feldzug gefährdet hatte, zu verhaften, einzusperren und ihm eine Maske aufzusetzen. Auch hier könnte es sich um einen Teil des Mythos handeln, Bulonde selbst starb aber erst 1709. Ein Argument gegen die Identität mit dem Mann mit der Maske ist, dass er keine Geheimnisse zu verraten hatte und der Grund seiner Gefangenschaft allgemein bekannt war.

Nach dem Brief Louvois' (1669) an den Gefängniskommandanten wird die Maske als ein Diener namens Eustache Dauger (oder d'Auger, d'Oger) in Pignerol eingeliefert. Er wurde vom Gefängnisdirektor Saint-Mars auch als Ersatzdiener für den lebenslang eingesperrten Nicolas Fouquet verwendet, falls dessen eigener Diener krank war. Über einen Dauger ist aber sonst nichts bekannt.

- Nach Andrew Lang ist er ein Diener namens Martin, der in England dem französischen Hugenotten Roux de Marsilly diente. Roux de Marsilly arbeitete in London an einem groß angelegten Aufstand gegen Ludwig XIV., der schon damals die Hugenotten verfolgte, was aber von einem Freund an den französischen Botschafter verraten wurde. Er floh in die Schweiz, von wo er von Agenten Ludwigs XIV. entführt und am 22. Juni 1669 in Paris vier Stunden lang öffentlich gerädert wurde. Der Diener hätte danach Staatsgeheimnisse gewusst und wurde deshalb nach Frankreich gelockt und verhaftet. Er wäre nicht der einzige Gefangene gewesen, den man danach schlicht vergessen hätte. Andererseits sprechen Louvois' fortgesetzte Anweisungen dafür, dass der Gefangene im Besitz auch später wichtiger Staatsgeheimnisse war.
- John Noone wandelt Andrew Langs These etwas ab. Danach ist er ein Diener, der zufällig von einem Staatsgeheimnis erfuhr (etwa einer Intrige von Louvois, diskutiert wird zum Beispiel der Plan einer Ermordung von Colbert). Saint Mars hätte nach Noone das Masken-Theater nur inszeniert, um seine eigene Wichtigkeit aufzubauschen und weiter Karriere zu machen, nachdem seine Hauptgefangenen Lauzun und Fouquet entlassen beziehungsweise gestorben waren.
- Auch nach dem Historiker Jean-Christian Petitfils (*L'homme au masque de fer*, Paris 1970) ist er zwar Staatsgefangener (ein Diener mit Kenntnis irgendwelcher Geheimnisse), der Rest aber nur eine Erfindung bzw. Inszenierung von Saint-Mars, um seine Truppen von der Wichtigkeit der Bewachung der abgelegenen Festung zu überzeugen.
- Im Jahre 1669 waren Geheimverhandlungen zwischen Ludwig XIV. und dem englischen König Karl II. (Vertrag von Dover) im Gange, bei dem es auch um eine Rückkehr zum Katholizismus in England mit Frankreichs Hilfe ging, die Karl II. für Subsidien und die Unterstützung gegen die Niederlande in Aussicht stellte. Eine der vielen darin verwickelten Personen (auch wenn sie nur Diener, Boten oder zufällige Mitwisser waren) könnte inhaftiert worden sein, um das Stillschweigen zu garantieren. In diesem Zusammenhang stehen auch Vermutungen, dass es sich um den angeblichen Sohn von Karl II., James de la Cloche, handelt, der 1668 nach England kam und nach Rom geschickt wurde, wo sich seine Spur verliert.
- Der Sohn (Dauphin) von Ludwig XV. bedrängte seinen Vater mehrfach, ihm das Geheimnis aufzudecken. Der König äußerte aber, dass er einen Eid geleistet habe, zu schweigen. Auch gegenüber seinem Minister Choiseuil äußerte er sich so. Weiter bedrängt, sagte er, der mysteriöse Gefangene sei eine unbedeutende Person gewesen, die aus der Ähnlichkeit mit dem König Kapital geschlagen habe. Als wiederum Madame de Pompadour den König ähnlich neugierig bedrängte, präsentierte er die Mattioli-Hypothese als des Rätsels Lösung – der Mann mit der Maske sei der Sekretär eines italienischen Fürsten gewesen. Auch Ludwig XVI. äußerte sich entsprechend gegenüber Marie Antoinette. Ludwig XVIII. behauptete gegenüber La Rochefoucault, er habe

wie alle Nachfolger Ludwigs XIV. einen Eid abgelegt, nichts zu verraten, um die Ehre dieses Königs nicht zu beschmutzen.

- Die Herzogin von Orléans schrieb in einem Brief vom 22. Oktober 1711, es handele sich um einen englischen Adligen, der in ein jakobitisches Komplott gegen Wilhelm von Oranien verwickelt sei (Teil des Komplotts des dafür 1697 hingerichteten Sir John Fenwick). Aus heutiger Sicht ist diese Hypothese unhaltbar. Sie gilt als der Ausgangspunkt von Bemühungen, einen Engländer als Kandidaten für die Identität des Mannes mit der Maske ins Spiel zu bringen. Als weiteres Argument könnte der Umstand, dass er in der Hafenstadt Dünkirchen verhaftet wurde und wahrscheinlich per Schiff aus England kam, herangezogen werden.
- Der maskierte Gefangene sei ein Sohn aus der Verbindung von Ludwig XIV. mit seiner Mätresse Louise de La Vallière, ein Graf von Vermandois, der dem Dauphin eine Ohrfeige gegeben habe und deshalb lebenslang eingesperrt wurde. Es gab tatsächlich einen von Ludwig XIV. 1669 legitimierten Sohn dieses Namens (geb. 1667, gest. 1683) mit der La Vallière, der beim König wegen Homosexualität in Ungnade gefallen war.
- Der Mann mit der Maske sei ein Halbbruder von Ludwig XIV., in dieser Hypothese seitens Ludwig XIII. Rupert Furneaux weist auf die Ähnlichkeit von Louis Oger de Cavoye (1640–1716) mit dem König hin. Dieser war seit Kindertagen mit dem König eng befreundet und dessen Grand Marechal de Logis (Palastmarschall). Auf den

Wunsch von Cavoye ließ der König dessen Bruder Eustache verhaften. Dies geschah aber schon 1668, und Eustache starb elf Jahre später im Gefängnis Saint-Lazaire. Eustache war Leutnant der Gardes. Er tötete einen Pagen und beging „Ausschweifungen“ (debaucheries) am Karfreitag (bei denen unter anderem ein Priester ein Schwein taufte), mit der Folge, dass sich seine Familie von ihm lossagte. Pagnol hält es für wahrscheinlich, dass der Deckname Eustache Dauger für den Maskenmann von Louvois nach diesem Fall gewählt wurde.

- Der Maskierte sei der lothringische Ritter de Harmois, der an der Spitze einer Verschwörung gegen Ludwig XIV. in den spanischen Niederlanden stand. Er wurde in Péronne am 29. März 1673 verhaftet und wäre nach dieser Hypothese deshalb so streng bewacht worden, weil hohe Adlige Mitwisser der Verschwörung waren.
- Der Mann mit der Maske sei Herzog von Monmouth gewesen, auf die Vermutung hin, Jakob II. hätte nicht den eigenen Neffen Monmouth, der gegen ihn rebellierte, 1685 hinrichten lassen, sondern ihn durch einen anderen ersetzt. Diese Hypothese scheint ebenfalls lediglich dem Bemühen zu entspringen, unbedingt einen Engländer als Kandidaten zu präsentieren.
- Der geheimnisvolle Gefangene sei ein Sohn Oliver Cromwells gewesen. Diese Lesart geht anscheinend auf einen Brief von Saint-Mars selbst vom 8. Januar 1688 zurück, in dem er mitteilt, die Welt würde glauben, der Gefangene sei entweder ein Sohn Cromwells oder der Herzog von Beaufort. Richard Cromwell

verschwand zwar 1671, um der Verfolgung zu entgehen, tauchte aber 1680 wieder auf und starb 1712. Diese Version kann als eine damals gelegte falsche Spur angesehen werden.

- Der maskierte Häftling sei Fouquet selber gewesen, dessen scheinbarer Tod in Pignerol von Colbert und Louvet inszeniert worden sei, um eine in Aussicht gestellte Rehabilitation zu verhindern. Pagnol weist in seinem Buch aber überzeugend nach, dass Fouquet im Gefängnis starb; wahrscheinlich wurde er vergiftet. Tatsache ist, dass Fouquets Leichnam nicht im Familiengrab liegt, aber das kann praktische Gründe gehabt haben.
- Duvivier versucht in seinem Buch zu beweisen, dass der Maskierte ein professioneller Giftmischer war, der Fouquet vergiftete, bevor dieser entlassen wurde. Als Beleg zitiert er einen merkwürdigen Brief von Louvois an Saint-Mars wenige Monate nach Fouquets Tod, in dem er um die Übersendung eines ungenannten Gegenstandes bittet und fragt, woher Dauger die Drogen habe, die zu seiner Herstellung nötig seien.
- Der geheimnisvolle Häftling sei der von Franzosen entführte armenische Patriarch Avetik von Tokat († 1711). Tatsächlich saß dieser in Mont Saint-Michel und in der Bastille ein, aber erst ab 1706, und kam 1711 wieder frei.
- Weitere Kandidaten waren Herzog Henri II. von Guise, und man hat sogar den Dichter Molière sowie das Vorbild für

Dumas' Romanfigur d'Artagnan in Erwägung gezogen.

Fast alle aufgestellten Hypothesen über diesen „weißen Wal“ historischer Fährtenmacher können heute nach mehr als 200 Jahren intensiver Forschung, die gleich gegen Ende des Ancien Régime einsetzte, als widerlegt gelten oder stehen auf schwachen Füßen. Der letzte, der des Rätsels Lösung kannte, war anscheinend der französische Kriegsminister Chamillart, der sie, wie Voltaire überliefert, trotz Bitten seines Schwiegersohns 1721 mit ins Grab nahm.

Der Schwachpunkt all jener Hypothesen, die eine Verwandtschaft zwischen Ludwig XIV. und dem Gefangenen sehen wollen, ist, dass es der Königsmutter Anna von Österreich, aufgrund der strengen sozialen Überwachung, vollkommen unmöglich war, eine Affäre zu unterhalten. Anna war aber während ihrer Ehe viele Male schwanger, was also auch gegen eine vermeintliche Zeugungsunfähigkeit Ludwigs XIII. spricht. Beides spricht dafür, dass Anna von Österreich ihr Leben lang nur mit Ludwig XIII. verkehrte. Da die Geburten im französischen Königshaus traditionell öffentlich stattfanden, ist auch ausgeschlossen, dass eine Zwillingsgeburt vertuscht werden konnte. Da bei der Geburt Ludwigs XIV. insgesamt mehrere hundert Personen anwesend waren, ist dessen Geburt sogar außerordentlich gut durch Memoiren und Briefe dokumentiert, so ausführlich wie bei kaum einer anderen Person der Geschichte. Aus besagten Gründen müssen solche Verwandtschaftstheorien also als eher unrealistisch bewertet werden. Hinzu kommt, dass die zeitweilige Verwendung des Gefangenen als Diener eine hohe Geburt fast mit Sicherheit ausschließt.

Marilyn Monroe

Der Tod der US-amerikanischen Schauspielerin Marilyn Monroe ereignete sich in der Nacht vom 4. auf den 5. August 1962 in deren Haus. Das Haus befindet sich auf dem 12305 Fifth Helena Drive, Brentwood, Los Angeles im US-Bundesstaat Kalifornien.



Monroe litt an einer chronischen Depression, welche eine Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen mit Bezug auf verschreibungspflichtige Medikamente verursachte. 1961 ließ sie sich auf eigenes Betreiben für einen Medikamentenentzug in ein Krankenhaus einweisen. Danach wurde sie von ihren Ärzten wieder auf die gleichen psychoaktiven Substanzen eingestellt. Des Weiteren musste ihr 1961 die Gallenblase operativ entfernt werden. Wegen diesen Umständen arbeitete sie 1961 in keiner Filmproduktionen mit. Erst im Frühjahr 1962 begann sie wieder mit der Arbeit für einen Spielfilm. Der Film *Something's Got to Give* sollte mit ihr in der weiblichen Hauptrolle produziert werden. Jedoch wurde sie nach wenigen Drehtagen entlassen. Nach Neuverhandlungen kam es zu einem neuen Vertrag zu ihren Gunsten. Der Film blieb unvollendet, da Monroe vor Beendigung der

Dreharbeiten starb.

Am 4. August kam Monroe mit ihrer Presseagentin Patricia Newcomb, ihrer Haushälterin Eunice Murray und ihrem Psychiater Dr. Ralph Greenson zusammen. Dr. Greenson bat Eunice Murray darum, die Nacht im Haus der Monroe zu verbringen. Eunice Murray sah gegen 03:30 Uhr Licht unter der Tür zu Monroes Schlafzimmer brennen. Als diese nicht antwortete, rief sie Dr. Greenson an, der dann das Fenster zum Schlafzimmer aufbrach und Monroe auf dem Bett vorfand. Monroes Hausarzt Dr. Hyman Engelberg erklärte sie um 03:50 Uhr für tot.

Um 04:15 Uhr wurde das Los Angeles Police Department informiert, dessen Beamter Jack Clemmons als erster Polizist eintraf. Nach Befragungen von Eunice Murray, Dr. Greenson und Dr. Engelberg wurde Monroes Leichnam in den frühen Morgenstunden zur Obduktion freigegeben. Durchgeführt von dem Gerichtsmediziner Dr. Thomas Noguchi, ergab die Autopsie „wahrscheinlich Suizid“, wodurch seit Jahrzehnten Verschwörungstheorien bezüglich der Todesumstände Monroes kursieren. Neben dem Mafiaboss Sam Giancana und dem Gewerkschaftsführer Jimmy Hoffa ist darin auch häufig die Familie Kennedy zu finden.

Marilyn Monroe war in ihren letzten zwei Lebensjahren kontinuierlich in ärztlicher und psychoanalytischer Behandlung. Sie nahm vermehrt Psychopharmaka, darunter Amphetamine und Barbiturate und trank dazu alkoholische Getränke wie Champagner. Sie verbrachte aufgrund der Fehleinweisung ihrer Psychoanalytikerin Dr. Marianne Kris vier Tage in einer Weichzelle in der Payne Whitney Clinic, einer psychiatrischen Einrichtung des

NewYork-Presbyterian Hospital. Danach war sie weitere 23 Tage zum Medikamentenentzug in dem Columbia University Medical Center. In der Manhattan Polyclinic fand man zudem Gallensteine bei Monroe, weshalb man eine Gallenblasenentfernung bei ihr vornahm. Monroes gesundheitliche Beschwerden beeinflussten ihre Karriere und somit war sie 1961 an keiner Filmproduktionen beteiligt. Für die Hauptrolle in dem 1961 produzierten Film Frühstück bei Tiffany, eine Verfilmung des gleichnamigen Romans von Truman Capote wurde sie von der Paramount Pictures bereits 1960 abgelehnt, obwohl sie die Favoritin des Schriftstellers für den Film war. Ihre letzten vollendeten Filme waren Machen wir's in Liebe, 1960 und Misfits – Nicht gesellschaftsfähig, 1961. Das Drehbuch für den Film Misfits – Nicht gesellschaftsfähig wurde von Monroes drittem Ehemann, dem Schriftsteller Arthur Miller, geschrieben. Die Ehe wurde nach den Dreharbeiten im gegenseitigen Einvernehmen am 20. Januar 1961 geschieden. Monroes sehnlicher Kinderwunsch blieb durch ihre Endometriose unerfüllt. Noch im selben Jahr nahm sie wieder Kontakt zu ihrem vorherigen Ehemann Joe DiMaggio auf, der ihr auch zu dem Medikamentenentzug geraten hatte. Nach ihrer Gallenblasenentfernung verbrachte sie im Frühsommer 1961 zur Erholung mehrere Tage zusammen mit Joe DiMaggio in Florida.

Anfang Dezember 1961 zog Monroe von Manhattan zurück nach Los Angeles. Sie hatte dort ihr erstes, eigenes Haus gekauft. Das Haus befindet sich auf dem 12305 Fifth Helena Drive in Brentwood. Im März gewann sie den Henrietta Award bei den Golden Globe Awards. Danach befand sie sich in der Produktion des Films Something's Got to Give, eine Neuverfilmung des Streifens Meine Lieblingsfrau. In den Verhandlungen wurde Monroe vom Filmstudio 20th Century Fox die

Erlaubnis erteilt, die Dreharbeiten zu unterbrechen, um nach New York City zu reisen und dort auf der Geburtstagsgala des 35. US-Präsidenten John F. Kennedy im Madison Square Garden aufzutreten. Am ersten Drehtag, dem 23. April, meldete Monroe sich bei Produzent Henry T. Weinstein aufgrund einer Nasennebenhöhlenentzündung krank und war fortan für den Großteil der Produktion abwesend. Insgesamt erschien sie nur zu 13 der 30 Drehtage und "driftete durch ihre Szenen in einem depressiven und drogenbedingten Dunst." Das Studio zog daher die Erlaubnis für Monroes Reise nach New York zurück. Dennoch flog die Monroe nach New York und führte dort am 19. Mai ihr Geburtstagsständchen Happy Birthday, Mr. President auf. Dieser Auftritt bekräftigte die Spannungen zwischen ihr und 20th Century Fox. Das Studio hatte im selben Jahr bereits finanzielle Einbußen mit der Produktion des Films Cleopatra verzeichnet, sodass man Monroe schließlich am 8. Juni entließ.



Im selben Monat nahm Monroe eine Fotosession mit dem Fotografen Bert Stern für die Modezeitschrift Vogue vor; die Serie wurde später unter dem Namen The Last Sitting bekannt. 20th Century Fox verklagte Monroe wegen Vertragsbruchs, bezogen auf ihre

Abwesenheiten und Verspätungen während der Dreharbeiten zu *Something's Got To Give*. Als Schmerzensgeld forderte das Studio 750 Tausend Dollar. Nachdem Kim Novak und Shirley MacLaine die Übernahme von Monroes Rolle abgelehnt hatten, ersetzte man sie mit Lee Remick. Hauptdarsteller Dean Martin lehnte das Vorgehen jedoch ab und verhartete darauf, das Filmprojekt mit Monroe fortzusetzen; sein Vertrag erteilte ihm die Erlaubnis, die Besetzung der weiblichen Hauptrolle mitzubestimmen. Dies verursachte Neuverhandlungen mit Monroe, die am 1. August einen Vertrag unterschrieb, der ihr neben der Wiedereinstellung eine höhere Gage für *Something's Got To Give* versprach. Zudem sollte der Regisseur George Cukor durch Jean Negulesco ersetzt werden, mit dem sie bereits in *Wie angelt man sich einen Millionär?* zusammengearbeitet hatte. Die Fortsetzung der Dreharbeiten wurde für Oktober angesetzt, jedoch verstarb Monroe am 5. August, wenige Tage nach der Vertragsunterzeichnung. Der Film blieb daher unvollendet und eine Rekonstruktion des Archivmaterials wurde später unter dem Namen *Marilyn - Ihr letzter Film* veröffentlicht. Die Hauptrolle in *Immer mit einem anderen*, welche speziell für sie geschrieben wurde, und in einer Filmbiografie über Jean Harlow konnte Monroe auch nicht mehr wahrnehmen.

Am Morgen des 4. August waren Monroes Haushälterin Eunice Murray sowie ihre Presseagentin Patricia Newcomb vor Ort. Newcomb war an einer Bronchitis erkrankt, hatte bei Monroe übernachtet und erwachte erst zu Mittag. Das löste eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen am Pool aus, da Monroe selbst an chronischer Schlafstörung litt. Um 16:30 Uhr (Ortszeit) traf ihr Psychiater Ralph Greenson ein und forderte Newcomb auf zu gehen. Nachdem er seine Therapiestunde mit Monroe beendet hatte, bat er Murray darum, die

Nacht bei ihr zu verbringen. Um 19:00 Uhr verließ Greenson ebenfalls das Grundstück. Um 19:15 Uhr erhielt Monroe einen Anruf von Joe DiMaggio Jr. und um 19:30 Uhr von Peter Lawford, der sie darum bat, seine Party zu besuchen. Monroe lehnte jedoch ab und sagte laut Lawford, "Verabschiede mich bei Pat (seiner Frau Patricia Lawford), verabschiede mich beim Präsidenten (Bruder seiner Frau Patricia) und verabschiede mich bei dir selbst, weil du ein netter Kerl bist." Lawford zufolge verschwand Monroe danach, weshalb er seinen Agenten, Milton Ebbins, und später ihren Anwalt, Milton Rudin, anrief. Rudin ließ sich daraufhin von Haushälterin Murray versichern, dass Monroe in Ordnung war.

Um 03:25 Uhr erwachte Murray und sah unter der Tür von Monroes Schlafzimmer Licht brennen, erhielt jedoch keine Antwort von ihr. Daraufhin rief sie Doktor Greenson, mit dem sie gemeinsam das Fenster zum Schlafzimmer aufbrach, um Monroe nackt, mit dem Telefon in der Hand und dem Gesicht nach unten liegend auf ihrem Bett vorzufinden. Greenson rief dann Hyman Engelberg, Monroes Hausarzt, der sie am 5. August 1962 um 03:50 Uhr für offiziell tot erklärte. Um 04:15 Uhr alarmierte Doktor Greenson das Los Angeles Police Department.

Für Monroes Todesursache gibt es viele Mutmaßungen. Gegen die Suizid-Theorie sprechen vor allem die Tatsachen, dass sie unter Vertrag mit der Produktionsfirma Fox war und am folgenden Montag ein Arbeitstermin bevorstand, dass sowohl *Life* als auch *Paris-Match* sie auf dem Titel zeigten, dass sie angeblich ihren zweiten Ehemann Joe DiMaggio wieder heiraten wollte, dass die letzten Filme Kassenerfolge waren und sie selbst noch einen Tag vor ihrem Tod von der glücklichsten Zeit ihres Lebens schrieb. Ihre Schwester erklärte in einem Interview aus dem Jahr 1994:

"I don't think she committed suicide. It could have been an accident, because I had just talked to her a short time before. She told me what she had planned to do, she had just bought a new house and she was working on the curtains of the windows. She had so many things to look forward to and she was so happy."

„Ich glaube nicht, dass sie Suizid begangen hat. Es könnte ein Unfall gewesen sein, weil ich eine kurze Zeit davor noch mit ihr gesprochen hatte. Sie sagte mir, was sie plante zu machen, dass sie ein neues Haus gekauft hatte und an den Gardinen der Fenster arbeitete. Sie hatte so viele Dinge, auf die sie sich freuen konnte und war so glücklich.“

– Berniece Baker Miracle



Der Psychoanalytiker Greenson wusste um wiederholte Suizidversuche. Durch eine Überdosis Schlaftabletten bedingt, sei der tödliche Erfolg irrtümlich gewesen. Eine solche Deutung vernahm Karlheinz Böhm, von dem Todesfall erfahrend, im Telefonat mit Greensons Ehefrau, Hildegard Greenson.

Als erster Polizeibeamter erschien Jack Clemmons an Monroes Heimstätte, der Murray,

Greenson und Engelberg befragte. Aus seinen Beobachtungen heraus erzeugte Clemmons diverse Vorwürfe gegen Greenson und erzählte, dass dieser darauf verharrete, Monroe habe sich mit den Pillen umgebracht, deren leere Behälter neben ihrem Bett platziert waren. In Interviews merkte Clemmons aber an, dass sowohl im Schlafzimmer als auch im Badezimmer kein Objekt zur Flüssigkeitsaufnahme vorzufinden war. Clemmons zufolge war Murray während der Befragung mit dem Waschen von Bettlaken beschäftigt. Zuletzt stellte er fest, dass die Glasscherben des Fensters, welches Greenson aufgebrochen hatte, um sich Eintritt in Monroes Schlafzimmer zu verschaffen, nicht nach innen gefallen waren und stattdessen außerhalb des Hauses lagen.

Die am weitesten verbreitete Verschwörungstheorie zu Monroes Tod besagt, Präsident John F. Kennedy habe sie durch die CIA ermorden lassen, da ihre Affäre eine Gefahr für sein Amt gewesen sei. Das Barbiturat Nembutal könnte über einen Einlauf verabreicht worden sein. Das Chloralhydrat müsste in diesem Falle oral mit einem Drink aufgenommen worden sein, den sie mit einem um 22:00 Uhr eintreffenden unbekanntem Besucher genommen hatte. Dieser Drink könnte als Betäubungsmittel gedient haben. Die These, die Kennedys hätten Monroes Tod zu verantworten, wurde erstmals 1986 in einer BBC-Dokumentation aufgestellt. Für diese Theorie gibt es jedoch keinerlei dokumentierte, gesicherte Belege. Tatsächlich sind einige Beweisstücke verloren gegangen, darunter ein berichtigtes rotes Tagebuch genannt, welches nach Aussagen von Monroes Umfeld existierte und Details über ihre Affäre zu den Kennedys enthielt.

55 Jahre ist es her, seitdem Marilyn Monroe tot in ihrem Schlafzimmer in Brentwood, Kalifornien gefunden wurde. Sie soll sich mit einer Überdosis Barbiturate suizidiert haben.

Viele Verschwörungstheoretiker glauben diesem Befund allerdings nicht. Allen Theorien gemeinsam ist, dass Monroe zum Schweigen gebracht werden sollte.

Eine der ersten Verschwörungstheorien war, dass Robert F. Kennedy sie töten ließ, um seine Affäre mit ihr zu vertuschen und seine politische Karriere nicht zu gefährden. Eine andere Theorie besagt zwar ebenfalls, dass er schuld an ihrem Tod sei, diesen jedoch nicht beabsichtigt hatte. In seinem Buch „Goddess: The Secret Lives of Marilyn Monroe“ schreibt Boulevard-Journalist Anthony Summers, dass R. F. K. und sein Schwager Peter Lawford Monroe zu ihrem Drogen- und Alkoholkonsum ermutigten, damit sie betäubt und still blieb. Die Überdosis soll ein Unfall gewesen, die Schauspielerin auf dem Weg ins Krankenhaus verstorben sein. Das zwang die Politiker dazu, den Tod als „Selbstmord“ inszenieren zu lassen.

Es gibt Menschen, die der Überzeugung sind, die US-Regierung würde Informationen zur Existenz von Aliens geheimhalten. Da die schöne Schauspielerin eine Affäre mit J. F. Kennedy gehabt haben soll, hatte sie Vermutungen zufolge auch Zugang zu diesen Daten. Monroe soll Pläne geschmiedet haben, diese Top-Secret-Infos an die Öffentlichkeit zu bringen. Damit das verhindert sowie ihre Affären mit beiden Kennedy-Brüdern zudem

verschwiegen werden konnten, soll die CIA Nägel mit Köpfen gemacht haben.

Privatdetektiv Milo Speriglio offenbarte 1983, dass Mafiaboss Sam Giancana und der Gewerkschaftsführer Jimmy Hoffa die Schauspielerin töten ließen, damit sich die Kennedys endlich aus den Mafia-Geschäften heraushielten. Der Biograf Darwin Porter hingegen spekulierte 2012, dass Monroe tatsächlich Giancana zum Opfer fiel, der dem Auftrag der Kennedys Folge leistete. Grund: Wieder das Vertuschen ihrer Affären. In seinem Buch „Marilyn at Rainbow’s End“ schrieb er, dass fünf Mafiosi in ihr Haus drangen, sie mit Chloroform betäubten, ihr Barbiturate spritzten und ins Schlafzimmer verfrachteten, um es wie einen Suizid aussehen zu lassen.

Auch ihre Ärzte standen unter Verdacht. Autor Donald Spoto deutete 1993 an, dass Monroe aus dem Grund an einer Überdosis starb, weil sie die Ärzte über ihre Medikation angelogen hatte. Selbstmord soll nach Spoto unwahrscheinlich gewesen sein, zumal die Schauspielerin im gleichen Jahr einen neuen Filmvertrag mit 20th Century Fox unterzeichnet hatte und sogar Joe DiMaggio wiederheiraten wollte. Diese Theorie erhielt öffentlich jedoch nicht besonders viel Aufmerksamkeit.

MASCAL

Das Pentagon MASCAL (Pentagon Mass Casualty Exercise, oftmals auch Project Mascal) war eine planspielartige Übung zum Massenansturm von Verletzten vom 24. bis 26. Oktober 2000 im Konferenzraum des Office of the Secretary of Defense. Die Übung beinhaltete das Szenario eines Unfalls, bei dem ein Flugzeug in das Pentagon stürzt.

Die Übung, für die Gebäudemodelle und Spielzeugautos benutzt wurden, beinhaltete 17 Rettungsdienste, die miteinander ein bis drei Wochen lang kooperieren mussten. Sie endete mit 341 angenommenen Todesopfern. Die Szenarien dienten dazu, bei Unfällen oder in anderen Szenarien behandelten Terroranschlägen größeren Ausmaßes eine Zusammenarbeit der Rettungskräfte sicherzustellen.

Nach den Terroranschlägen am 11. September 2001, bei dem tatsächlich ein entführtes Flugzeug ins Pentagon gesteuert wurde, hielten

einige Verschwörungstheorien die Vereinigten Staaten für den Urheber der Anschläge und MASCAL für eine Vorbereitung darauf.

Ein Pilot des am 11. September gekaperten American-Airlines-Fluges 77, Charles Burlingame, sollte nach Darstellung des Amateurfilms Loose Change als ehemaliger F4-Pilot an der Übung teilgenommen haben und erst wenige Monate vor den Anschlägen seine Arbeit bei American Airlines angetreten haben, nachdem er zuvor jahrelang im Verteidigungsministerium gearbeitet hatte. Eine Untersuchung durch die Internetseite 911myths.com widerlegte diese Behauptung. Burlingame war demnach bereits seit 1979 bei American Airlines tätig und arbeitete bis 1996 im Pentagon. Er habe zwar Anti-Terror-Strategien entwickelt, aber eine Teilnahme an MASCAL sei nicht nachweisbar. Der einzige korrekte Teil sei, dass Burlingame tatsächlich irgendwann Flugzeuge des Typs F4 als Pilot der Navy geflogen habe.

Meinungsfreiheit

Verschwörungsgläubige klagen oftmals über fehlende Meinungsfreiheit, sobald sie mit Kritik an ihren Vorstellungen konfrontiert sind.

Dem liegt ein fundamentales Missverständnis der «Meinungsfreiheit» zugrunde. Meinungsfreiheit bedeutet nicht, alles und jedes ohne Widerspruch äussern zu dürfen.

Die Meinungsfreiheit umfasst nämlich auch, dass jede Äusserung in Frage gestellt werden darf.

Vollends absurd wird die Klage über fehlende Meinungsfreiheit, wenn sie von Leuten geäussert wird, die ihre Verschwörungstheorien permanent auf allen Kanälen verbreiten.

Dass in den Verfassungen freiheitlicher Demokratien die Meinungsfreiheit garantiert ist, bedeutet nicht, dass jede Meinung gleich viel wert ist und gleiche Präsenz in der Öffentlichkeit fordern kann.

Es wäre beispielsweise vollkommen absurd, eine Diskussionsveranstaltung zu machen zum Thema «Die wahre Form der Erde», und dabei einen «Flach-Erdler» mit einem Vertreter der Kugelform streiten zu lassen. Der Eindruck entstände, dass sich hier zwei gleichwertige Positionen gegenüberstehen.

Ebenso ist es fragwürdig, wenn ein Klimaerwärmungsleugner einem Klimatologen gegenübergestellt wird, der den Konsens der Klimatologie vertritt. Korrekterweise müssten mindestens 95 Klimatologen einem Klimaerwärmungsleugner gegenüberstehen. Nur so wird klar, dass die Klimatologie im Grundsatz mit sehr grossem Konsens die menschengemachte Klimaerwärmung bestätigt. Und dass die Leugnung des menschengemachten Klimawandels wissenschaftlich eine sehr marginale Aussenseiterposition darstellt.

Die Meinungsfreiheit ist ein hohes Gut. Doch natürlich sind der Meinungsfreiheit auch gesetzliche Grenzen gesetzt: Beleidigung, Drohung, Verleumdung können unter bestimmten Umständen geahndet werden.

Der Historiker Timothy Garton Ash schreibt:

«Da Meinungsfreiheit nie unbeschränkte Redefreiheit bedeutet hat (jeder gibt alles von sich, was ihm in den Sinn kommt: globaler Sprechdurchfall), muss diskutiert werden, welche Grenzen die Meinungs- und Informationsfreiheit in wichtigen Bereichen wie etwa der Privatsphäre, der Religion, der nationalen Sicherheit oder der Art, wie wir über die Unterschiede zwischen Menschen reden, haben sollte. Genauso wichtig ist die Bestimmung positiver Methoden und Stile, mit denen wir die Sprache als grundlegende Gabe der Menschheit unter den heutigen Bedingungen beispielloser Möglichkeiten und Risiken optimal nutzen können.»

Die Diskussionen um Grenzen der Meinungsfreiheit sind komplex. In den meisten wichtigen Debatten über die Meinungsfreiheit im Westen geht es um die Frage, ob Schaden zugefügt wird oder Menschen beleidigt werden.

Allerdings gibt es verschiedene Arten der Beleidigung und des Beleidigtseins. So kommt es zum Beispiel darauf an, ob eine Beleidigung beabsichtigt war oder unbeabsichtigt erfolgte. Und schliesslich stellt sich die Frage, ob es ein Recht gibt, nicht beleidigt zu sein. Und wie weit der subjektive Anteil am Beleidigtsein zu berücksichtigen ist.

Wenn es um Schaden bzw. Unheil geht, das durch Einschränkung der Meinungsfreiheit abgewendet werden soll, kommt oft eine klassische Definition von John Stuart Mill (1806 – 1873) ins Spiel. Er fordert, «dass die

einzigste Absicht, in der man gegen irgendein Mitglied einer gesitteten Gemeinschaft Gewalt gebrauchen darf, die ist, Unheil für andere zu verhüten».

Dabei ist der Kontext von Aussagen zentral. Nach Oliver Wendell Holmes sollte es nicht erlaubt sein, in einem überfüllten Theater «Feuer» zu schreiben, wenn es nicht wirklich brennt. Und John Stuart Mill schreibt:

«Die Meinung zum Beispiel, dass die Kornhändler Blutsauger der Armen sind oder dass das Eigentum Diebstahl ist, sollte keine Ahndung nach sich ziehen, solange sie einfach durch die Presse in Umlauf gesetzt wird; wohl aber kann sie mit vollem Recht straffällig werden, wenn sie einem aufgeregten Pöbelhaufen vor dem Hause eines Kornhändlers mündlich gepredigt oder in Form eines Plakats unter demselben verbreitet wird.»

Hassreden auf der Grundlage von Verschwörungstheorien haben immer wieder zu unfassbaren Gräueltaten geführt. Das schrecklichste Beispiel im letzten Jahrhundert ist die Vernichtung von Juden, Sinti und Roma, Homosexuellen, Kommunisten, Sozialdemokraten und anderen Gruppen im Nationalsozialismus. Auch der Stalinismus hat sich auf dieser Basis unübersehbarer Verbrechen schuldig gemacht.

Ein Beispiel aus neuerer Zeit sind die in Ruanda 1994 von den Hutus an den Tutsis (und einigen gemäßigten Hutus) verübten Massaker. Hier geschahen in Dörfern, in denen ein populärer Radiosender, in dem wiederholt zum «Endkrieg» und zur «Ausrottung der Kakerlaken» aufgerufen wurde, 65 bis 77% mehr Morde geschahen als in Dörfern, die keinen Empfang hatten.

Deshalb steht auch im Zusammenhang mit Verschwörungstheorien die Frage im Raum, welche Meinungsäußerungen gefährlich sind.

Die amerikanische Analytikerin Susan Benesch hat fünf Kriterien dafür aufgestellt, wann Hassrede zu gefährlicher Rede wird:

1. Ein mächtiger Redner mit einem hohen Grad an Einfluss auf die Zuhörer.
2. Eine anfällige, leicht zu beeindruckende Zuhörerschaft mit Sorgen und Ängsten, die der Redner kultivieren kann.
3. Ein Sprechakt, der eindeutig als Aufruf zu Gewalt verstanden wird.
4. Ein der Gewalt zuträglicher gesellschaftlicher oder historischer Kontext.
5. Ein Verbreitungsmedium, das für sich genommen einflussreich ist. Beispielsweise weil es die einzige oder die primäre Nachrichtenquelle für das relevante Publikum ist.

Die ersten drei Kriterien bauen auf Aristoteles' Analyse der drei Dimensionen der Rhetorik auf. Das 3. und 4. Kriterium fügt Benesch hinzu. Aristoteles hat sich zum Beispiel noch keine Gedanken machen müssen über die weltweiten Folgen eines Youtube-Videos.

Men in Black

Als Men in Black (meist abgekürzt mit MIB oder M.I.B.) bezeichnet vor allem die Ufologie eine moderne Sage von hochgewachsenen Männern (seltener Frauen) in schwarzen Anzügen. Sie sollen Zeugen angeblicher Ufo-Sichtungen zu Hause aufsuchen und zum Stillschweigen verpflichten. Im deutschen Sprachraum ist die eingedeutschte Bezeichnung „Männer in Schwarz“ geläufig.

Fast alle Berichte angeblicher Zeugen beschreiben die „Männer in Schwarz“ gleich: hochgewachsen, schlank, mit dunkel getönter Haut und in pechschwarze Anzüge gekleidet. Sie tragen weiße Hemden, weiße (seltener schwarze) Handschuhe, schwarze, breit gekrempte Hüte und schwarze Schuhe. In manchen Fällen tragen sie schwarze Sonnenbrillen. Oft wird berichtet, dass die „Männer in Schwarz“ einander verblüffend gleichen, wenn sie zu mehreren erscheinen.

In den meisten Fällen wird das Auftreten der „Männer in Schwarz“ als kalt, arrogant und bedrohlich beschrieben. Die Männer suchen ihre Opfer zu Hause auf, geben sich bevorzugt als Agenten der CIA oder einer anderen staatlichen Behörde aus und schüchtern ihr Opfer gekonnt ein. Der Ufo-Zeuge wird, meist recht eindringlich, dazu ermahnt, nichts von dem zu erzählen, was er bei der Ufo-Sichtung gesehen und gehört hat. Danach verlassen sie das Haus und fahren in ihrem (ebenfalls pechschwarzen)

Auto davon.

Der Ursprung des Mythos ist am ehesten in der Zeit zu suchen, in der die ersten Berichte über „Männer in Schwarz“ veröffentlicht wurden. Während des kalten Krieges wurden in den USA in der Tat in Schwarz gekleidete Regierungsbeamte unterschiedlicher Behörden dazu angehalten, Zeugen angeblicher Ufo-Sichtungen aufzusuchen, um möglicherweise unerlaubt gesammeltes, für die Öffentlichkeit ungeeignetes Material zu beschlagnahmen.

Der erste öffentliche Bericht über „Männer in Schwarz“ stammt von dem Ufologen Albert K. Bender aus dem Jahr 1953. Bender behauptet, in seinem Heim von drei schwebenden, in Schwarz gekleideten Humanoiden besucht worden zu sein. Diese hätten ihn davor gewarnt, mit seinem Wissen über Ufos an die Öffentlichkeit zu gehen.

Skeptiker betrachten die Berichte über „Männer in Schwarz“ als ein Phantasieprodukt der vorgeblichen Ufo-Zeugen, die damit angeblich verschwundenes Beweismaterial zu erklären versuchen. Die Skeptiker verweisen dabei auf die Ähnlichkeit der „Männer in Schwarz“-Berichte mit denen über angebliche engelsgleiche Ufonauten, nur dass die „Männer in Schwarz“ die Rolle der Bösewichte übernehmen.

Metaphorik & Metaphern

Metaphorik ist die Kunst, Metaphern zu bilden und zu gebrauchen. Metaphern sind rhetorische Stilmittel, die sich hauptsächlich über Sprachbilder ausdrücken. Dabei kommt ein Bild zum Einsatz für etwas, das die Zuhörenden verstehen sollen. Komplexe Zusammenhänge können so vereinfacht dargestellt werden. Zuhörende glauben dadurch leicht, dass sie verstanden haben, worum es geht. Allerdings machen sie sich dabei nicht selten etwas vor.

Wer die letzte Team-Sitzung als «Kindergarten» bezeichnet, verwendet eine Metapher. Alle, die in diesem Kontext das Wort «Kindergarten» fallen hören, haben sofort und ohne weitere Erklärungen eine Vorstellung dieser Teamsitzung. Wobei diese Vorstellungen je nach Vorerfahrung durchaus unterschiedlich ausfallen können. Wer eine andere Person lobt, sie habe «den Nagel auf den Kopf getroffen», verwendet eine Metapher, die von vielen Menschen verstanden wird. Doch auch hier gibt es eine grosse Bandbreite dessen, was denn genau damit gemeint ist – zum Beispiel, was «Nagel» in diesem konkreten Fall bedeutet.

Ein wichtiges Charakteristikum von Verschwörungstheorien ist das dualistische, manichäische Weltbild, das sich in ihnen zeigt. Es ist geprägt durch eine starke Spaltung in Gut und Böse. Viele Verschwörungsgläubige meinen, einem Konflikt zwischen dem absolut Bösen, den Verschwörern, und dem absolut Guten, deren Opfern, auf der Spur zu sein. Den vermeintlichen Bösewichten werden dementsprechend in zahlreichen Texten in metaphorisch aufgeladener, zuweilen apokalyptischer Sprache ausschließlich negative Eigenschaften zugeschrieben. Über lange Zeit war der Teufel eine solche Metapher. Im Verlauf der Geschichte wurden zum Beispiel «Hexen», Juden, «Zigeuner», Illuminaten und

Freimaurer mit dem Teufel in Verbindung gebracht und damit wortwörtlich verteufelt. Aber solche Vorstellungen sind nicht einfach von gestern. Michael Butter beschreibt, dass der Verschwörungsideologe Alex Jones im US-Wahlkampf 2016 behauptete, Hillary Clinton und Barack Obama seien Dämonen. Das erkenne man an den Fliegen, von denen sie so häufig umgeben seien, und sie röchen nach Schwefel.

Über die Jahrhunderte zeigt sich ein bestimmtes Muster in der Metaphorik der Verschwörungstheorien. Kommen die angeblichen Verschwörer von aussen, dominiert in der Regel eine militärische Sprache. Die Verschwörung wird als Angriff oder als Invasion beschrieben. Es ist von einer «Armee» von Teufeln die Rede oder von «Migranten als Waffe».

Sind die Mitglieder der angeblichen Verschwörung dagegen auch im Inneren des Landes zu finden, bedienen sich Verschwörungsgläubige oft der Sprache der Infektion und der Ansteckung. So werden dann beispielsweise die Taten der Illuminaten mit den Verheerungen der Pest verglichen. Und in den USA konnte man sich laut FBI-Chef J. Edgar Hoover (1895 – 1972) mit dem Marxismus infizieren. Nach den Auffassungen von manchen Verschwörungstheoretikern ist die grosse Masse der Menschen in akuter Gefahr, sich von gewissen Ideen anzustecken, weil sie völlig unwissend durch die Welt läuft. Historisch waren das zum Beispiel Ideen der Aufklärung, Ideen der Jesuiten, der Freimaurer...

Das kann soweit gehen, dass die Opfer der Verschwörung als vollkommen verklavt aufgefasst werden. Der verschwörungstheoretisch konstruierte

Gegensatz zwischen Freiheit und Sklaverei strukturiert zahlreiche konspirationistische Texte, vor allem in den USA. So wandte sich der Verschwörungsideologe Alex Jones im Herbst 2015 im Verlauf eines Interviews mit Donald Trump im Rahmen seiner Sendung direkt ans Publikum und fragte: «Wollt ihr frei sein oder wollt ihr Sklaven sein?»

In der Coronakrise taucht diese Fantasie in der Form auf, dass Geimpfte zu ferngesteuerten Robotern mutieren, die von Bill Gates gelenkt werden.

Die Metaphern des Aufwachens und Schlafens sind von grosser Bedeutung im Kontext der Verschwörungstheorien. Die breite Masse als blind oder schlafend hinzustellen, dient der Betonung ihrer Unwissenheit und Naivität. So kommt es zu Appellen wie: «Augen auf!» oder «Es ist höchste Zeit aufzuwachen». Verschwörungsgläubige sehen sich deshalb nicht selten als «Aufgewachte». Wer ihre Ansichten nicht teilt, gilt dagegen als «Schlafschaf». Diese Metaphorik kreiert einen scharfen Gegensatz zwischen den normalen Menschen und den wenigen Mutigen, die versuchen aufzuklären und dafür Anfeindungen erleiden müssen. In Anlehnung an den Film «Matrix» vergleichen Verschwörungsgläubige dem Moment des «Aufwachens» mit dem Schlucken der «Roten Pille» (Redpilling). Wer weiter schlafen will schluckt in diesem Entscheidungsmoment dagegen die «Blaue Pille» (Bluepilling).

Im Kontext von Verschwörungstheorien kommen oft Theatermetaphern zum Zug. Gern verwendet wird dabei die Metapher vom Marionetten-Theater (Puppen-Theater). Damit werden die Strippenzieher angesprochen, die als Verschwörer hinter der Bühne angeblich die Fäden ziehen. Angeprangert werden mit diesem Sprachbild aber auch diejenigen, die sich von den angeblichen Verschwörern gegen ihren

Willen oder freiwillig als Marionetten manipulieren lassen.

Wer genau die Marionetten- oder Puppenspieler sein sollen, die im Hintergrund die Fäden ziehen, wird häufig nicht genauer beschrieben. Verschwörungstheorien über Juden, Freimaurer und Illuminaten verwenden diese «Marionettenspiel-Metapher» aber schon seit Jahrhunderten. Aber auch eine gegenwärtige Propagandistin wie Eva Hermann schreibt in einem Text zur Flüchtlingskrise vom «Brüsseler Marionettentheater». Im Internet finden sich zudem viele Videos, die beweisen wollen, dass Barack Obama in Wirklichkeit eine Marionette der Neuen Weltordnung (NWO) ist. In einem seiner Lieder singt der Verschwörungstheoretiker und Popsänger Xavier Naidoo über «Marionetten» und «Puppenspieler», für die die Bevölkerung nur «Sachverwalter» und «Steigbügelhalter» seien. Der Mainzer Sozialpsychologe Roland Imhoff hat die Liedtexte folgendermassen kommentiert:

«Typisch für Verschwörungstheorien ist, dass behauptet wird, es gebe eine vordergründige Wirklichkeit, die aber nur dazu dient, zu verschleiern, dass hinter den Kulissen in Wirklichkeit Ungeheuerliches geschieht. Dunkle Mächte agieren im Hintergrund und ziehen die Fäden, so wie hier die Puppenspieler.»

Antisemitische Metaphern sind derart stark in die Alltagssprache übergegangen, dass ihr Gebrauch manchen gar nicht mehr auffällt. Vor allem bei linken und globalisierungskritischen Bewegungen wird oft das Bild eines die Welt umspannenden Kraken verwendet, um eine Bedrohung durch grosse Konzerne darzustellen. Und in der medialen Berichterstattung beim Thema Datenschutz wird oft von «Datenkraken» gesprochen. Das Motiv des Kraken hat jedoch eine sehr problematische Geschichte. Im Nationalsozialismus wurde mit Kraken-Karikaturen antisemitische Hetze

betrieben, zum Beispiel im NS-Propagandablatt «Der Stürmer». Dort wurde das Kraken-Motiv häufig benutzt, um die angebliche jüdische Weltverschwörung zu visualisieren. Es kommen aber auch immer wieder Krankheits- und Todes-Metaphern zum Einsatz: Jüdinnen und Juden werden als «Krebsgeschwür», «jüdische Pest», «Eiterbeule» oder «Bazillen» diffamiert.

Die Linguisten Dr. David Römer und Dr. Sören Stumpf haben das Video »Gates kapert Deutschland« in den Blick genommen, das der Verschwörungsideologe Ken Jebsen am 3. Mai 2020 auf seinem YouTube-Kanal KenFM hochgeladen hat. Das Video strotzt nur so von Falschinformationen und Verschwörungstheorien. In ihrem Beitrag für die Fachzeitschrift «Das Sprachspiel» fassen Römer und Stumpf die im Video gefundenen Metaphern zusammen:

«Des Weiteren greift Jebsen auf Metaphern zurück, die auf die heimliche Über- und Einflussnahme von Bill Gates referieren: Gates kapert Deutschland und habe sich in die Weltdemokratien hineingehackt, die Impfpflicht werde über die Hintertür eingeführt, das trojanische Pferd Gesundheit, die Politikerinnen und Politiker hätten den Staat ausgeplündert, die Bevölkerung sei deren Versuchskaninchen und Ratten in einem gigantischen Labor. Er bemüht auch Kriegsmetaphorik, um die politischen

Spektren rechtsund links zu verwischen: Auf dem Weg an die Front – und wir befinden uns an, wir sind auf dem Weg an die Front – spielt es keine Rolle, ob du auf der rechten Seite oder linken Seite marschierst.»

Metaphern beleben die Sprache und erleichtern manchmal auch das Lernen. Die Linguistin Elisabeth Wehling schreibt: «Metaphorischer Sprachgebrauch aktiviert eine ganze Heerschar von Ideen und Inferenzen, die im ‘eigentlichen’ Wort nicht stecken. Und diese Schlussfolgerungen bedingen dann unsere Wahrnehmung von Fakten ebenso wie unser Handeln.»

Metaphern sind ein sprachliches Phänomen, das unsere Wahrnehmung stark strukturiert. Sie lassen uns sozusagen Sachverhalte in Begriffen anderer Sachverhalte verstehen und erzeugen so Plausibilitätseffekte. Verschwörungstheorien nutzen diesen Plausibilitätseffekt von Metaphern, um damit ihre verschwörungstheoretische Darstellung zu begründen und glaubwürdiger zu machen. Darin liegt auch ein Potenzial für Desinformation. Sprachliche Metaphern können einen neuen und anderen Blick auf ein Thema ermöglichen, oder uns einen solchen Blick aufzwingen. Je nach Situation wirken sie kreativ oder manipulativ.

Miguel Serrano



Miguel Serrano (1917 – 2009) ist ein Beispiel dafür, wie sich ein Mensch in einem Gespinnst von nationalsozialistischer Ideologie, Antisemitismus, Esoterik, Verschwörungstheorien und Gnosis verfangen kann. Der chilenische Diplomat wurde bekannt als Propagandist eines «esoterischen Hitlerismus» sowie als Antisemit und Holocaustleugner.

Er begann zuerst für linksgerichtete Zeitschriften zu schreiben, wechselte aber rasch die Seiten und äusserte 1939 erstmals öffentlich seine Sympathien für die chilenische Nazi-Partei. Nach dem Einmarsch der Deutschen in die Sowjetunion im Jahr 1941 verschrieb er sich ganz und gar der nationalsozialistischen Propaganda.

Als Miguel Serrano im Herbst 1941 zum ersten Mal von der «jüdischen Weltverschwörung» hörte, verstärkte das seine Neigung, an politische Verschwörungen zu glauben. Als er die fiktiven, antisemitischen «Protokolle der Weisen von Zion» in die Hände bekam, reichte die einmalige Lektüre dieses Pamphlets, ihn ganz und gar zu überzeugen, dass die Juden die Hintermänner einer weltweiten Verschwörung waren. Er wurde zum inbrünstigen Antisemiten. Später, in seinem gnostischen Hitler-Kult, fixierte Serrano die Idee der jüdischen Weltverschwörung in der Gestalt des bösen

Demiurgen, des Herrn der Dunkelheit, der unseren gefallenen Planeten beherrscht. Näheres zu diesem Mythos hier: Gnosis und Verschwörungstheorien.

Miguel Serrano reicherte jedoch seine nationalsozialistische Ideologie nicht nur mit solchem apokalyptischen Antisemitismus an, sondern auch mit Elementen aus Esoterik, Hinduismus und Kundalini-Yoga. Ende 1941 nahm er den Gedanken auf, dass der Krieg auch auf anderen, inneren Bewusstseins- und Seinsebenen ausgetragen werden könnte. Er trat im Februar 1942 einem chilenischen Esoterikorden bei, der angeblich einer geheimnisvollen brahmanischen Elite aus dem Himalaja Gefolgschaft geschworen hatte, und von einem eingewanderten Deutschen gegründet worden war. Der Orden setzte seine esoterische Spiritualität direkt in Bezug zu Hitler und dem Nationalsozialismus. Er praktizierte rituelle Magie sowie tantrisches und Kundalini-Yoga. Der Meister des Ordens verkündete die grosse Bedeutung des feinstofflichen Körpers beziehungsweise des Astralleibs, der durch Rituale und spirituelle Übungen geweckt und aktiviert werden könne.

Mittels yogischer Meditationen werde die Schlangenkraft (kundalini) von der Wurzel der Wirbelsäule her durch die Energiezentren (chakras) des Organismus hindurch hin zum Scheitelpunkt des Kopfes gezogen, um dort das Höhere Selbst zu erwecken. Diese yogische «Erfahrung des Aufsteigens» setzte der Meister des Ordens in Beziehung zum nitscheanischen Willen zur Macht sowie zu faschistischem Aktivismus. Miguel Serrano zeigte sich von der «esoterischen Weisheit» dieses sowohl mystischen also auch kriegerischen Ordens schwer beeindruckt.

Die Vorstellung von in weiter Ferne weilenden,

brahmanischen Anführern des Ordens galt als deutliches Anzeichen für den vedisch-arischen Ursprung seiner Lehren. Die Mitglieder vereinte aber auch die glühende Bewunderung Adolf Hitlers, den sie als Eingeweihten und Retter und Erlöser der arischen (indo-europäischen) Rasse sahen.

Nach dem Ende des Krieges «begegnete» der Meister des Ordens Adolf Hitler tief im Innern der Erde. Für ihn und seine Anhänger ein unanfechtbarer Beweis dafür, dass der Führer überlebt hatte. Auch Miguel Serrano konnte die reale Niederlage des «Dritten Reiches» offensichtlich nicht verwinden und verstieg sich zunehmend in eine für ihn besser passende Fantasiewelt. Er war überzeugt, dass Hitler aus dem zerbombten Berlin entkommen und in der Antarktis Zuflucht gefunden hatte.

Der Chilene war von Hitler wie besessen und schloss sich 1947/48 als Journalist sogar einer Antarktisexpedition der chilenischen Armee an. In dieser Zeit studierte er zudem die Bücher von C. G. Jung über das kollektive Unbewusste und sann über die (gefühlte) Nähe zu seinem Idol Hitler nach.

Im Jahr 1951 machte er eine erste Europareise. Er besuchte die Ruinen des Führerbunkers in Berlin, wo Hitler von der Bühne der Weltgeschichte abgetreten ist, stand stundenlang vor den Mauern des Spandauer Gefängnisses, wo der Hitler-Stellvertreter Rudolf Hess und andere führende Nazis inhaftiert waren und streifte durch die Ruinen von Hitlers Berghof in Bayern.

Die Europareise verschaffte Miguel Serrano aber auch neue Kontakte. In der Schweiz begegnete er dem berühmten, modern-romantischen Schriftsteller Hermann Hesse und schloss Freundschaft mit ihm. Später traf er auch C. G. Jung, worauf sich zwischen den beiden eine intellektuelle Freundschaft und ein reger Ideenaustausch entwickelte, der

insbesondere die Themen Mythen und Archetypen betraf.

Im Jahr 1953 trat er einer Familientradition folgend in den chilenischen diplomatischen Dienst ein mit der Absicht, nach Indien entsandt zu werden. Dort blieb er bis 1962 und brachte es bis zum Botschafter. Er nutzte die Zeit in Indien für die Suche nach dem geheimen Brahmanenorden, von dem sein chilenischer Meister gesprochen hatte, reiste zu entlegenen Anbetungsstätten im Himalaya und traf sich mit vielen Gurus.

Dank seiner Rolle als Diplomat begegnete Miguel Serrano einer ganzen Reihe führender Persönlichkeiten und schloss enge Freundschaften mit Nehru, Indira Gandhi und dem Dalai Lama. Er pflegte aber auch weltweite Kontakte zu Alt- und Neofaschisten, nicht nur in seiner Indienzeit.

Nach seinem Indienaufenthalt hatte er weitere diplomatische Ämter inne. Ende der 70er-Jahre wurde er von Salvador Allende, dem neugewählten marxistischen Präsidenten Chiles, aus dem diplomatischen Dienst entlassen. Er ging ins Exil in die Schweiz und mietete eine Wohnung im Casa Camuzzi in Montagnola (Kanton Tessin), wo auch Hermann Hesse von 1919 bis 1931 gelebt hatte. Fortan lebte er als freier Schriftsteller, machte Bergwanderungen und kümmerte sich um die literarische Verarbeitung religiöser Mythen.

Die Tatsache, dass in seinem Heimatland die Linken an die Macht gekommen waren und das abrupte Ende seiner diplomatischen Karriere führten aber auch dazu, dass Miguel Serrano sich erneut dem Nazismus zuwandte.

Während seiner Zeit in der Schweiz befasste er sich zudem verstärkt mit dualistischen Vorstellungen. Während er in seinem dichterischen Werk ein Loblied auf spirituelle Einheit und Integration sang, verfiel er selbst immer mehr der dualistischen Wahnidee von

einander entgegengesetzten Archetypen des Lichts und der Dunkelheit.

Seine Inspiration dazu bezog Miguel Serrano aus der Ideologie des chilenischen Nationalsozialismus, dem er immer noch verbunden war, aus den Protokollen der Weisen von Zion, aus dem Gedankengebäude seines Brahmanenordens, aus dem Jung'schen Konzept der Projektion des 'Schattens' und aus gnostischen Vorstellungen aus dem Katharismus. Die Katharer waren eine radikale Strömung im mittelalterlichen Christentum, die vom 12. bis 14. Jahrhundert vor allem im Süden Frankreichs sowie in Italien, Spanien und Deutschland verbreitet war. Sie vertraten einen radikalen Dualismus, der theologische Parallelen aufwies zu den Traditionen der Gnosis und des Manichäismus. Aus diesen Bestandteilen baute er eine eigene gnostische Religion, die als «Esoterischer Hitlerismus» bekannt wurde.

Miguel Serranos Werke machen in den folgenden Jahren einen wichtigen Zweig der New-Age-Industrie aus und stehen exemplarisch für eine ganze Reihe ähnlicher Veröffentlichungen unter dem Namen „Esoterischer Hitlerismus“.

Nach dem Militärputsch im September 1973 kehrte Serrano aus dem Exil nach Chile zurück. Innerhalb des Pinochet-Regimes stiessen seine Ideen allerdings auf wenig Gegenliebe. In der Folge lebte Serrano sein Nazitum in Interviews, Publikationen und auf Veranstaltungen aus. Er richtete sich dabei an die alten Nazis in Lateinamerika, versuchte aber auch ein junges Publikum für seine Ideen einzunehmen und dort mit seinem esoterisch aufgeladenen Nationalsozialismus anzudocken. Entsprechend seinen dualistischen Konzepten setzte er seinen esoterischen Hitlerismus scharf gegen einen modernen Liberalismus ab, den er als korrupt und übersättigt darstellte.

Ebenso malte er ein dualistisches Bild mit einerseits arischer Mystik, altgermanischen Göttern, verlorenem Heimatland und ausserirdischen Gottheiten, und andererseits jüdische «Schwarze Magie», die sich auf die Macht des Geldes, auf wirtschaftliche Ausbeutung, auf Atomkraft und Umweltverschmutzung stützen soll. So machte sich Miguel Serrano anschlussfähig an moderne Themen und bot die scharfe Trennung in Licht und Schatten, Gut und Böse. Diese Komplexitätsreduktion ist auch in der modernen Welt attraktiv für Menschen, die darin Orientierung und Halt suchen, obwohl es sich um einen Irrweg handelt.

«Für Serrano geht alle Sünde, alles Leiden und alles Chaos auf das Konto der Juden, die eifrig das Ziel verfolgen, die Erde und all ihre Kreaturen zu versklaven und letztendlich zu zerstören. Damit offeriert der Chilene eine Art nazistische Mystik, welche die Wirklichkeit des Dritten Reichs – Tyrannei, Folter und Unterdrückung – ausblendet und stattdessen lieber ein Netz von Mythen spinnt über SS-Helden, phantastische Städte und ein magisches, arisches Millennium. Dieser Mythos zieht dem gnostischen Weltekel, der alle Schuld und Sünde auf einen verhassten Feind projiziert, eine New-Age-Maske über und wirkt gleichzeitig als ein potenziertes Destillat nazistischer Ideologie auf beeinflussbare junge Geister ein.»

Die Biografie des Miguel Serrano zeigt eindrücklich, wie ein Mensch sich ein geschlossenes Weltbild von nationalsozialistischer Ideologie, Esoterik, Antisemitismus und Verschwörungstheorien schaffen kann, das ein Leben lang dicht bleibt. Sie zeigt auch wie problematisch dualistische Weltbilder sind und wie wichtig im Gegensatz dazu die Entwicklung von Ambiguitätstoleranz.

Millefeuille

Die Millefeuille-Argumentationsstrategie kann dazu führen, dass Verschwörungstheorien leichter geglaubt werden. Das Konzept des «Millefeuille argumentatif» wurde entwickelt vom französischen Sozialwissenschaftler Gérard Bronner.

Worum handelt es sich bei der Millefeuille-Argumentation?

«Millefeuille» (franz. ‘tausend Blatt’), das ist ein französischer Kuchen aus geschichtetem Blätterteig, der verschiedenartig gefüllt ist, zum Beispiel mit Marmelade, Beeren, Schlagsahne.

Vergleichbar vielschichtig gefüllt ist die Millefeuille-Argumentation. Hier werden dem Gegenüber nicht einzelne, sondern jeweils eine ganze Reihe von Argumenten und vermeintliche Indizien präsentiert. Dabei können die einzelnen Argumente und Indizien schwach oder gar falsch sein. Doch durch ihre schiere Anzahl vermitteln sie vor allem dem intuitiven Denken das Gefühl, das «da etwas dran ist».

Die grosse Zahl von Argumenten schafft es, die Falschheit der Verschwörungstheorie zu verschleiern, weil ein einzelner Mensch nur schwer darauf reagieren kann.

Die grosse Masse an präsentierten Argumenten und Indizien lässt sich erklären durch die starke Motivation der Verschwörungsgläubigen, Zeit in ihre Argumentation zu investieren. Dem liegt ihr oft grosses Sendungsbewusstsein als «Aufgewachte» und ein gewisses Missionierungsbedürfnis im Hinblick auf die «Schlafschafe» zugrunde.

„Nicht-Gläubige“ oder Wissenschaftler reagieren auf «Verschwörungsthemen» dagegen oft ironisch oder können es sich nicht leisten, zu viel Zeit in etwas zu investieren, das sie rasch als unsinnig einschätzen.

Verstärkt wird dieser Effekt durch das Internet, in dem eine kurze Suchanfrage sogleich eine Unzahl an Argumenten liefern kann. Die Reise durch das Netz kann zudem den Eindruck vermitteln, dass sich viele Menschen mit denselben Gedanken beschäftigen, was zu einer Art sozialem Beweis führt: Wenn viele Personen daran glauben, ist es wahr, oder es ist zumindest etwas dran. Das analytische Denken kann dem etwas entgegenhalten, indem es jedes einzelne Argument oder Indiz prüft und sich nicht von der Zahl der Argumente beeinflussen lässt, sondern deren Stärke bewertet. Allerdings ist das analytische Denken mit mehr Aufwand verbunden.

Zuerst ein abstraktes, irreales Beispiel:

Was passiert, wenn jemand behauptet, der Himmel sei rosa, und tausend Argumente und Indizien liefert, die beweisen sollen, dass der Himmel tatsächlich rosa ist? Diese «millefeuilles», diese 1000 Blätter auseinanderzunehmen kostet viel Zeit. Dieser grosse Aufwand wird vielleicht nicht zur Überzeugung führen, dass der Himmel wirklich rosa ist. Aber Zweifel könnten gesetzt werden. Möglicherweise ist der Himmel ja nicht ganz so blau, wie er aussieht? Oder nicht an allen Wochentagen? Am Abend ja sowieso nicht!.....

So folgt aus der Millefeuille-Argumentationsstrategie nicht in erster Linie, dass die präsentierte Verschwörungstheorie teilweise geglaubt wird. Sie wird eher Zweifel setzen an der offiziellen Version.

Ein reales und ernstes Beispiel liefern die fiktionalen und antisemitischen «Protokolle der Weisen von Zion». Dieses Machwerk aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts unterstellt den Juden, für die Phänomene der Moderne verantwortlich zu sein und die Weltherrschaft anzustreben. Auffallend ist seine

Widersprüchlichkeit und mangelnde Konkretheit. Namen, Daten oder bestimmbar einzelne Fakten werden keine genannt. So widersprüchliche Phänomene wie Kapitalismus und Sozialismus, Demokratie und Tyrannei werden als Werkzeuge der jüdischen Weltverschwörung hingestellt, sodass jeder sich in seinen jeweiligen Interessen davon bedroht fühlen und fast unbegrenzt eigene Interpretationen und Assoziationen produzieren kann.

Damit lassen sich im Verlauf von Jahrzehnten unzählige angebliche Verbindungen schaffen zu jeweils gegenwärtigen politischen Ereignissen. Daraus lassen sich Indizien und (Pseudo-)Argumente in die Welt blasen, die für die Echtheit der Protokolle zu sprechen scheinen. Produziert wird diese Masse von Indizien und Argumenten mit Hilfe einer grossen Zahl von hochgradig motivierten Antisemitinnen und Antisemiten, die sich an den Protokollen abarbeiten.

So bekommen die «Protokolle der Weisen von Zion» in gewissen Kreisen fatalerweise eine Glaubwürdigkeit, die sie in keinsten Weise verdienen. Und mitgeholfen hat dabei wohl die Millefeuille-Argumentationsstrategie.

Im Umgang mit Verschwörungstheorien sollte

man sich von der Millefeuille-Argumentationsstrategie nicht verwirren lassen.

Dazu ist es erstens wichtig frühzeitig zu erkennen, wo ein «Millefeuille» vorliegt.

Zweitens sollte man sich nicht unter Druck setzen lassen, auf diesen ganzen Schwall von in die Welt geblasenen Indizien und Argumente einzugehen. Besser ist es, sich für Widerlegungsversuche auf eine kleine Zahl von erfolgsversprechenden Indizien oder Argumenten zu konzentrieren.

Drittens ist es hilfreich sich klarzumachen, dass niemand die Behauptungen von Verschwörungsgläubigen widerlegen muss. Wer etwas behauptet steht in der Verantwortung, überzeugende Belege und Argumente zu liefern, die seine Behauptung glaubwürdig machen. Verschwörungsgläubige schieben diese Arbeit gerne auf ihre Kritiker ab. Blasen sie schwallweise Indizien und Argumenten in den Raum, sind jedoch sie und nur sie in der Pflicht, für jeden einzelnen Punkt Belege zu liefern.

Viertens ist es manchmal sinnvoll, eine aktuell vorliegende Millefeuille-Argumentationsstrategie aufzudecken, vor allem auch für nicht direkt beteiligte Mitlesende oder Zuhörende.

Missionierungsdrang

Verschwörungsgläubige verspüren häufig einen starken Missionierungsdrang. Er äussert sich darin, dass die jeweilige Überzeugung zum Dauerthema gemacht wird. Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien belästigen beispielsweise Arbeitskollegen mit Bekehrungsversuchen, beschimpfen sie als «Schlafschafe» und setzen sie unter Druck, dass sie doch jetzt endlich aufwachen und aktiv werden sollten. In Beratungsgesprächen mit Angehörigen von Verschwörungsgläubigen wird oft geschildert, dass der Missionierungsdrang das private Umfeld massiv unter Druck setzen kann. In solchen Situationen kann es notwendig werden, den Missionierungsversuchen Grenzen zu setzen.

Wer zum Schluss kommt, dass eine Aufrechterhaltung der Beziehung nur möglich sein wird, wenn die Missionierungsversuche eingestellt, oder zumindest auf ein Minimum zurückgefahren werden, sollte das Problem ansprechen. Manchmal kann in solchen Situationen ein klärendes Gespräch helfen, bei dem man sich auf klare Grenzen einigt. Dabei ist es nicht sinnvoll, die andere Person mit Vorwürfen zu attackieren. Vielmehr sollte die emotionale Beziehungsebene angesprochen werden.

Katharina Nocun / Pia Lamberty (2021) schlagen als Formulierung vor: «Ich merke, dass dich dieses Thema gerade sehr beschäftigt. Du bedeutest mir viel. Ich möchte mich nicht mit dir streiten. Deshalb wäre ich froh, wenn wir einen Weg finden würden, damit anders umzugehen.»

Im besten Fall hat die Person schlichtweg nicht realisiert, wie das penetrante Verbreiten der eigenen Überzeugungen auf andere wirkt, und

ist durchaus offen für eine Veränderung des Verhaltens – weil sie die Beziehung zum Umfeld ebenfalls nicht beschädigen möchte.

Verschwörungstheorien sind oft verbunden mit ausgeprägten Feindbildern und teilen die Welt scharf in Gut und Böse. Wer sich als Verschwörungsgläubiger mit dem «guten Lager» identifiziert, wird durch alle, die seine Haltung nicht teilen, verunsichert. Kritik wird auf diesem Hintergrund zudem rasch als Angriff empfunden. Missionierungsbemühungen sind ein Mittel, diese Verunsicherung zu bekämpfen. Sie festigen die Identifikation mit dem Lager der Guten und wehren vermeintliche Angriffe ab.

Der Missionierungsdrang wird aber wohl auch verstärkt durch die Vorstellung, jetzt und sofort die Welt vor einer gefährlichen globalen Elite retten zu müssen. Damit verbundene Wut und Angst können Radikalisierungsprozesse beschleunigen. Verschwörungsgläubige suchen dann manchmal verstärkt Anschluss an radikale Online-Gruppen und werden dort in ihren Ansichten weiter bestärkt. Das Internet bietet dem Missionierungsdrang fast unbegrenzte Möglichkeiten. Jeder Missionar, jede Missionarin in Verschwörungssachen findet hier ein Publikum.

Ein starker Missionierungsdrang bzw. ein missionarischer Aktivismus kennzeichnet auch die Gnosis. Diese christlich geprägten religiösen Bewegungen aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zeigen viele Gemeinsamkeiten mit Verschwörungstheorien. Unter anderem findet sich bei Gnostikern ebenfalls eine grosse Bereitschaft als Prophet aufzutreten und sein Erlösungswissen der Menschheit zu verkünden.

Mossad



Der Mossad ist der israelische Auslandsgeheimdienst. Aufgrund seiner Struktur und als ziviler Nachrichtendienst in seiner Funktion ist er mit der US-amerikanischen Central Intelligence Agency (CIA) oder dem deutschen Bundesnachrichtendienst (BND) vergleichbar. Der Mossad hat den Ruf, einer der bestinformierten Geheimdienste der Welt zu sein. Er ist aber auch Gegenstand zahlreicher Verschwörungstheorien mit antisemitischem Einschlag.

Er eignet sich ausgezeichnet als Sündenbock, dem man unerwünschte Ereignisse in die Schuhe schieben kann.

Verschwörungen gehören quasi zum Kerngeschäft von Geheimdiensten. Es ist daher in diesem Kontext häufig nicht einfach zu unterscheiden, was eine reale Verschwörung des Mossads, der CIA oder anderer Geheimdienste ist, und was nur eine Unterstellung auf der Basis einer Verschwörungstheorie.

Dieses Terrain ist schwierig, weil Geheimdienste quasi naturgemäss Geheimhaltung erfordern, für Demokratien aber Kontrolle und Kritik solcher Aktivitäten unverzichtbar ist. Um das zu ermöglichen, muss jedoch ein bestimmtes Mass an Transparenz

gegeben sein.

Verschwörungstheorien bezogen auf den Mossad.

Eine der erfolgreichsten und bekanntesten Operationen des Mossads war die „Operation Garibaldi“. Im Mai 1960 spürte der Mossad den deutschen Kriegsverbrecher Adolf Eichmann in Argentinien auf und entführte ihn nach Israel. Eichmann kam in Jerusalem vor Gericht, wurde zum Tode verurteilt und durch Hängen hingerichtet.

Institut für Aufklärung und besondere Aufgaben“, eigentlich Mosad Merkazi leModi'in uLeTafkidim Mejuchadim, „Zentraler Nachrichten- und Sicherheitsdienst“, kurz haMosad, „das Institut“) ist der israelische Auslandsgeheimdienst. Er ist aufgrund seiner Struktur und als ziviler Nachrichtendienst in seiner Funktion mit der US-amerikanischen Central Intelligence Agency oder dem deutschen Bundesnachrichtendienst vergleichbar. Der Mossad gilt als einer der bestinformierten Geheimdienste der Welt.

Neben dem Mossad gibt es in Israel den Inlandsgeheimdienst Schin Bet (Shabak) und den Militärgeheimdienst Aman. Früher gab es noch einen 1986 aufgelösten vierten Geheimdienst, Lakam, welcher zur Unterstützung des israelischen Nuklearprogramms gegründet worden war. Die Direktoren von Schin Bet, Mossad und Aman bilden das 1949 gegründete Komitee der Direktoren der Nachrichtendienste (Va'adat Rashei Hasherutim, VARASH). Früher gehörten diesem neben Ministeriumsvertretern auch der Generalinspektor der israelischen Polizei und der Direktor von Nativ an.

Auch andere jüdische Organisationen wurden „Mossad“ genannt, unter anderem der Mossad

le Alija Bet, der vor Gründung des Staates Israel die heimliche Immigration nach Palästina organisierte.

Das offizielle Motto des Mossad ist (Sprüche 11,14 EU): Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.

Das Hauptquartier befindet sich in Tel Aviv-Jaffa. Einige Romane, Filme und Presseberichte verweisen auf das Hadar-Dafna-Gebäude (hebräisch בנין הדר דפנה) als Sitz der Zentrale. Das Hauptquartier war anfangs im Roten Haus in der Yarkon-Straße in Tel Aviv nahe den heutigen Ramada und Sheraton Hotels (eine kleine Plakette erinnert heute daran). Später verlegte es seinen Sitz in das Gebäude des Außenministeriums in Sharona (heute Verteidigungsministerium, Kirya). 2018 wurde ein großer Erweiterungskomplex nördlich Tel Aviv an der Glilot-Autobahn (Glilot Interchange) gebaut.

Die Personalstärke des Mossad wurde 2006 auf 1200 bis 2000 Mitarbeiter geschätzt, 2018 auf rund 7000, womit er der größte Geheimdienst nach dem CIA ist. Lediglich ein Bruchteil der Mitarbeiter sind aktive Agentenführer (Führungsoffiziere), so genannte Katsas. Die im Vergleich zu anderen Geheimdiensten geringe Anzahl an operativen Mitarbeitern erklärt sich dadurch, dass der Mossad weltweit auf ein engmaschiges Netz an freiwilligen Helfern (Sayanim) zurückgreifen kann. Meistens handelt es sich dabei um Personen (israelische Staatsbürger oder jüdische Sympathisanten anderer Staatsangehörigkeiten), die im Zielland einer Operation ansässig sind und diskret logistische Unterstützung leisten, zum Beispiel durch Bereitstellung von Transportmitteln, sicheren Wohnungen oder durch Beschaffung von Information. Günstig wirkt sich dabei aus, dass in Israel viele Juden aus unterschiedlichen Ländern leben, die mit den Kulturen und

Sprachen ihrer Heimatländer vertraut sind, andererseits auch viele Juden in der Diaspora leben, beispielsweise in Afrika, Asien und Europa.

Die Mitarbeiter sind Zivilisten und tragen keinen militärischen Rang, viele waren aber früher beim israelischen Militär oder im militärischen Nachrichtendienst der israelischen Armee.

Die jeweilige Identität des Mossad-Chefs war lange ein israelisches Staatsgeheimnis. Seit 1996 werden die Namen aber bekanntgegeben.

Die innere Gliederung ist weitgehend unbekannt. Vermutlich verfügt er aber über sechs bis acht Abteilungen (Stand 2006):

- Tsomet, die Sammlungsabteilung, ist die größte Abteilung. Sie leitet sämtliche Spionageaktionen und verfügt über Niederlassungen auf der ganzen Welt, teils geheim, teils als Bestandteil der diplomatischen Vertretungen Israels. Vermutlich ist die Abteilung nach regionaler Zuständigkeit weiter aufgegliedert.
- Nevioth (Queshet) ist für Einbrüche, Überwachung, Abhörmaßnahmen und andere verdeckte Methoden zuständig.
- Die Abteilung Tevel für politische Aktionen und Zusammenarbeit koordiniert die Arbeit mit den Geheimdiensten befreundeter Nationen und unterhält Kontakte zu Nationen, mit denen Israel keine offiziellen diplomatischen Beziehungen hat. In größeren Auslandsvertretungen Israels sind meist auch Mitarbeiter dieser Abteilung stationiert.
- Die Abteilung für spezielle Operationen (Metsada, früher Caesarea) führt Anschläge, Sabotage und paramilitärische Operationen durch. Für

gezielte Tötungen ist eine Unterabteilung Kidon (hebräisch für Bajonett) zuständig, die unter höchster Geheimhaltungsstufe operiert. Die Einsätze werden vom Komitee X, dem der Premierminister vorsteht, genehmigt. Es wurde nach dem Münchner Olympia-Attentat von 1972 gegründet.

- Die LAP (Lochama Psychologit)-Abteilung ist für psychologische Kriegsführung (so die Übersetzung aus dem Hebräischen), Propaganda und Täuschungsoperationen zuständig. Sie sammelt auch Informationen über israelische Kriegsgefangene, im Einsatz Vermisste, unkonventionelle Waffen und feindliche Sabotageaktivitäten.
- Tsafirim ist für die Sicherheit von Juden in Übersee zuständig. Darunter fiel auch zum Beispiel die Rettung der äthiopischen Juden, sie organisiert aber auch Selbstverteidigungsmaßnahmen für Juden zum Beispiel in maghrebischen Staaten (Abteilung Misgeret).

Seitdem fanden auch Umorganisationen statt, zum Beispiel unter Efraim Halevy, der den Dienst mehr der CIA annähern und in drei Hauptabteilungen konzentrieren wollte.

Daneben gibt es Trainings-, Finanz- und Personalabteilungen, Forschungs- und Technikabteilungen (auch für Gerätschaften zur Spionage und Sabotage). Sie entwickelten eine spezielle Datenbank (PROMIS), die auch an ausländische Nachrichtendienste verkauft wurde.

Zusätzlich gibt es eine Abteilung, die sich mit Atomwaffen befasst. In ihr gingen wesentliche Teile des ehemals vierten israelischen Nachrichtendienstes Lakam auf, als dieser 1986 aufgelöst wurde.

Verschiedene israelische Think Tanks und

Universitätsinstitute haben Verbindung zu israelischen Geheimdiensten: BESA (Begin-Sadat Center for Strategic Studies, Bar-Ilan-Universität), International Policy Institute for Counterterrorism (ICT) am Academic Interdisciplinary Center (IDC) in Herzliya, Jaffa Center for Strategic Studies (JCSS) und Moshe-Dayan Center for the Middle East an der Universität Tel-Aviv.

Den Beschluss, Geheimdienste zu gründen, wurde im Juni 1948 auf Initiative von Reuven Shiloach (Reuven Shiloah), Chef der politischen Abteilung der Jewish Agency, und Isser Be'eri (Birenzweig, genannt großer Isser), vorher Leiter des Nachrichtendienstes der Haganah (Shai) getroffen. Es wurde ein militärischer Nachrichtendienst gegründet geleitet von Isser Beeri (mit Chaim Herzog als Stellvertreter), ein Inlandsgeheimdienst (Schin Bet) unter Leitung von Isser Harel (damals Isser Halperin, kleiner Isser genannt) und Yosef Yizraeli, und der Auslandsdienst, damals noch die Abteilung Wissen (Daat) im Außenministerium unter Reuven Shiloach, mit den Abteilungen Sammlung – damals noch überwiegend in Europa – und Analyse. 1949 wurde außerdem noch die gemeinsame Leitungsstelle der Geheimdienste Vaarash gegründet, damals von Shiloach geleitet.

Als eigentliches Gründungsdatum des Mossad gilt der 13. Dezember 1949 durch Ministerpräsident David Ben-Gurion auf Anregung von Reuven Shiloach zur Koordinierung der Sicherheits- und der Geheimdienste des Landes (Zentralinstitut). Im Februar und März 1951 wurde die Auslandsaufklärung umorganisiert und unterstand dem Ministerpräsidenten nun direkt. Die leitenden bisher für Geheimdienstoperationen zuständigen Mitarbeiter der politischen Abteilung im Außenministerium traten daraufhin geschlossen zurück (Revolte der Spione). Der Mossad

übernahm die Auslandsaufklärung (Rashut) vom Außenministerium (die spätere Abteilung Tsomet im Mossad), Operationen in arabischen Ländern und dort stationierte Agenten unterstanden dem militärischen Geheimdienst (Einheit 131). Erst 1963 wurde dem Mossad die Führung der ausländischen Agenten vollständig übertragen. Im selben Jahr erhielt er seinen offiziellen hebräischen Namen (Institut für nachrichtendienstliche und Spezialoperationen).

Nach dem Mord an Israels Premierminister Jitzhak Rabin und verschiedenen Fehlschlägen musste der in der Öffentlichkeit bis dahin nur als „S“ bekannte Schabtai Schavit als Generaldirektor des Mossad zurücktreten. Am 24. März 1996 wurde Generalmajor Dani Jatom zum neuen Generaldirektor ernannt. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Namen der Mossad-Chefs erstmals öffentlich bekannt gegeben. Als Folge des missglückten Attentats auf Chalid Masch'al (siehe unten) und einer missglückten Operation in der Schweiz trat Jatom zurück. Den Posten übernahm im März 1998 Ephraim Halevy. Halevy war zuvor Mossad-Agent und dann Vertreter Israels bei der Europäischen Union gewesen. Im Oktober 2002 entließ der damalige Premierminister Ariel Scharon Halevy, mit dem er wiederholt über die richtige Strategie gegen den palästinensischen Terror in Streit geraten war. Nachfolger wurde General Meir Dagan. Er diente gemeinsam mit Scharon in der israelischen Armee. Dagan leitete eine Kommandoeinheit, die im Gazastreifen militante Palästinenser aufspürte und liquidierte. Unter ihm widmete sich der Mossad wieder mehr verdeckten Operationen und Spezialoperationen und konzentrierte sich auf die Bekämpfung des von Israel als Bedrohung betrachteten atomaren Programms des Iran.

Insgesamt konzentriert sich der Mossad hauptsächlich auf arabische Länder und Organisationen. Sein nachrichtendienstliches Interesse erstreckt sich aber auch zum Beispiel

auf NATO-Länder. Darüber hinaus organisiert er die Schleusung jüdischer Flüchtlinge aus aller Welt nach Israel.

Nach Recherchen des israelischen Experten Ronen Bergman hat der Mossad bis 2018 mindestens 3000 Menschen getötet. Bei den Opfern habe es sich nicht nur um Zielpersonen gehandelt. Auch viele Unbeteiligte, die lediglich „zur falschen Zeit am falschen Ort“ waren, wurden zu Opfern. Während der zweiten Intifada gab es Tage, an denen vier bis fünf gezielte Tötungen angeordnet wurden.

Seit Ende 2015 steht Yossi Cohen an der Spitze des Geheimdienstes.

Bekannt gewordene oder vermutete Aktionen des Mossad in der Vergangenheit werden im Folgenden in Übersichtslisten dargestellt.

Eine der ersten Erfolge des Mossad, der ihm auch große Anerkennung bei westlichen Geheimdiensten wie der CIA verschaffte, war die Beschaffung des Wortlauts der Rede von Nikita Chruschtschow auf dem XX. Parteitag der KPdSU (1956), die er über eine Quelle in Warschau beschaffte. In der Rede verurteilte Chruschtschow den Personenkult seines Vorgängers Stalin.

- Im Mai 1960 spürte der Mossad in der „Operation Garibaldi“ den deutschen Kriegsverbrecher Adolf Eichmann in Argentinien auf und entführte ihn nach Israel (u. a. von Rafi Eitan, der davon abriet, gleichzeitig den Versuch zu unternehmen, Josef Mengele zu fassen). Eichmann wurde in Jerusalem vor Gericht gestellt, zum Tode verurteilt und durch Hängen hingerichtet.
- In den 1960er Jahren gelang es dem Mossad-Agenten Eli Cohen, wichtige Informationen aus der syrischen Regierung und über militärisch-strategisch wichtige Positionen der

syrischen Armee auf den Golanhöhen an Israel weiterzuleiten. Dadurch, dass alle anderen Sender auf Grund eines Stromausfalls lahmgelegt waren und nur Cohens batteriebetriebener Sender funkte, gelang es dem syrischen Geheimdienst, Cohens Sender zu lokalisieren und ihn beim Absetzen eines Funkspruchs nach Tel Aviv festzunehmen. Cohen wurde gefoltert und, trotz internationaler Bemühungen (u. a. des Vatikans), in Damaskus öffentlich als Spion gehängt.

- 1962 und 1963 verübte der Mossad mit der Hilfe von Informationen seines Agenten Wolfgang Lotz Anschläge auf mehrere deutsche Ingenieure, die seit 1959 am ägyptischen militärischen Raketenprogramm arbeiteten. Die Ingenieure hatten während der Zeit des Nationalsozialismus in der Heeresversuchsanstalt Peenemünde Raketen, darunter die V2, entwickelt. Eine entsprechende Betätigung in Deutschland war damals auf Grund alliierter Bestimmungen verboten. Der Ingenieur Heinz Krug verschwand im September 1962 in München. Ein anonymer Anrufer behauptete seinen Tod; seine Leiche wurde nicht gefunden (wohl aber sein Auto). Im Februar 1963 entging der Elektronik-Experte Hans Kleinwächter knapp einem Mordanschlag in Lörrach – sein Wagen wurde blockiert und es wurde mit einer schallgedämpften Pistole auf ihn geschossen. Eine Briefbombe an den Ingenieur Wolfgang Pilz in Ägypten kostete seiner Sekretärin das Augenlicht; eine weitere Bombe einen Tag später tötete fünf Personen. In der Schweiz wurden zwei israelische Agenten verhaftet, als sie die Tochter des

Raketenexperten und Professors Paul Goerke bedrohten. Schließlich musste der verantwortliche Mossad-Chef Harel auf Druck Ben-Gurions zurücktreten, um die Zusammenarbeit mit deutschen Behörden nicht zu gefährden, und die Arbeit des Mossad in dieser Sache wurde in moderatere Bahnen gelenkt. Als die Ägypter Mitte der 1960er Jahre stattdessen mit der Sowjetunion und anderen Ostblockstaaten wie der DDR kooperierten, erübrigte sich ein weiteres Vorgehen.

- 1962 löste der Mossad die Jossele-Schumacher-Affäre, die damals eine Staatskrise in Israel auslöste. Ein jüdisch-orthodoxer Rabbi entführte seinen Enkel, da er befürchtete, seine Eltern würden ihn säkular erziehen. Die Affäre spaltete die israelische Gesellschaft und überschattete in Israel selbst den gleichzeitigen Eichmann-Prozess, so dass der Mossad zeitweilig bedeutende Ressourcen auf den Fall konzentrierte. Eine Gruppe orthodoxer Juden versteckte den Jungen zunächst in Europa und dann in den USA. Die Suche nach dem Kind war schließlich in New York erfolgreich.

Am 16. August 1966 gelang es dem Mossad, einem irakischen Piloten mit seiner neuen MiG-21 zur Flucht nach Israel zu verhelfen (Operation Diamond). Die MiG-21 wurde benötigt, um die eigene Luftwaffe, die mit französischen Mirage ausgerüstet war, an dem schneller beschleunigenden Feindflugzeug auszubilden und die höhere Manövrierfähigkeit der Mirage zu nutzen. Bei einem Luftkampf am 7. April 1967 schoss die israelische Luftwaffe sechs syrische MiG-21 ab und verlor dabei kein einziges eigenes Flugzeug. Den Sechstagekrieg (Juni 1967) gewann Israel. Einige Monate später verlieh

Israel die MiG an die USA. Die USA waren wegen des damaligen Vietnamkrieges besonders daran interessiert, die MiG-21 bzw. deren Eigenschaften zu kennen.

- Charles de Gaulle, französischer Staatspräsident von 1959 bis 1969, wollte nach dem Sechstagekrieg (Juni 1967) 50 bereits bezahlte und gebaute Mirage nicht nach Israel ausliefern lassen. Im Februar 1968 bemühte sich eine „Beschaffungskommission des Staates Israel in Paris“ um Baupläne der Mirage-Triebwerke des schweizerischen Lizenzbauers. Nachdem die Schweizer Firma den Verkauf abgelehnt hatte, bestach der Mossad einen Mitarbeiter des Schweizer Unternehmens mit 200.000 Dollar und schaffte demonstrativ 47 Zentner Akten über die Bundesrepublik Deutschland nach Israel. Es wurde auch die Ansicht vertreten, dies sei mit insgeheimer Unterstützung der Franzosen geschehen, die nur offiziell keine Waffen an Israel liefern wollten.
- In der Weihnachtsnacht 1969 kaperten Mossad-Agenten in der Operation Noa acht Raketenboote, die im französischen Cherbourg für Israel gebaut worden waren, die Präsident Charles de Gaulle aber nicht ausliefern lassen wollte. Im November 1968 diente der 1142-BRT-Uranfrachter Scheersberg A dem Mossad in der Operation Plumbat zum Transport von Uraninit. Es wird angenommen, dass er ein Jahr später den Schnellbooten auf ihrem Weg nach Israel als Versorgungsschiff diente.
- Am 24. Dezember 1969 erbeutete ein Mossad-Kommando in der Operation Rooster innerhalb von drei Stunden eine sieben Tonnen schwere sowjetische P-

12-Radarstation der ägyptischen Flugabwehr, die auch Flugzeuge im Tiefstflug erfassen konnte. Das Kommando brachte die Radarstation nach Israel; die Besatzung – vier ägyptische Techniker – wurde nach Israel entführt.

- 1969 bis 1971 war der Mossad am Aufbau der Rebellenarmee im Südsudan aktiv, wo Christen und andere sich gegen die Unterdrückung durch die islamische Regierung in Khartoum wehrten. Zunächst hatten die Anya-Nya wenig Erfolg und baten westliche und afrikanische Länder vergeblich um Hilfe. Schließlich wandten sie sich an die Israelis. Golda Meir hatte Sympathie für ihr Anliegen und bat den Mossad sich der Sache anzunehmen. Sie sah so die Möglichkeit, die sudanesisch-Armee zu binden und es war Teil einer Strategie, eine zweite Front an der Peripherie der arabischen Staaten zu eröffnen. Drei Mossad-Agenten, darunter Ben Uziel (unter den Rebellen als John bekannt) als Leiter, wurden entsandt, um die Machbarkeit zu überprüfen. Schließlich wurde die Rebellenarmee trainiert, mit Waffen versorgt und Sabotageaktionen durchgeführt. Beteiligt waren jeweils nur wenige israelische Agenten und mehrere Ärzte. Ben Uziel schrieb ein Buch darüber und arbeitete in den 1980er Jahren auch an der Rettungsaktion von äthiopischen Juden über den Sudan mit (s. u.). Die Zusammenarbeit Israels mit dem Süd-Sudan setzte sich nach dessen Unabhängigkeitserklärung 2011 fort. Im Rahmen der Strategie, an der Peripherie der arabischen Staaten aktiv zu werden, pflegte der Mossad auch Verbindungen zum christlichen Äthiopien, der Türkei, dem Iran, Christen im Libanon und

- Kurden im Irak.
- Am 8. Juli 1972 wurde der arabische Schriftsteller Ghassan Kanafani, nachdem er das Amt des Sprechers der „Volksfront zur Befreiung Palästinas“ (PFLP) übernommen hatte, durch eine vom Mossad an seinem Wagen angebrachte Bombe getötet. Dabei starb auch seine Nichte.
 - Nachdem am 5. September 1972 die Terrororganisation Schwarzer September in München elf Sportler der israelischen Olympia-Mannschaft zunächst als Geiseln genommen und dann getötet hatte, bildete der Mossad auf Anweisung des israelischen Sicherheitskabinetts unter Golda Meir die Sondereinheit Caesarea, deren Aufgabe die Liquidierung der Attentäter und deren angeblicher Hintermänner war. Im Zuge der unter dem Namen Operation Zorn Gottes bekannt gewordenen Aktionen exekutierten Mossad-Kommandos etwa 20 Palästinenser, deren Verbindung zur Geiselnahme von München allerdings teilweise umstritten ist. Bei den häufig mit Bomben durchgeführten Anschlägen kamen nicht nur Zielpersonen, sondern auch Begleiter und Passanten zu Tode. Die gezielte, irrtümliche Tötung eines Unschuldigen wurde als Lillehammer-Affäre bekannt.
 - 1973 wurde im Rahmen der Operation Zorn Gottes die Operation Frühling der Jugend ausgeführt, die Tötung von Muhammad Youssef Al-Najjar und Kamal Adwan in Beirut. Da eine Reihe von Zielpersonen der Liquidations-Liste in gut gesicherten Häusern im Libanon wohnte und somit mit den bisherigen Methoden nicht zu erreichen war, startete Caesarea die Operation Frühling

der Jugend (Operation Spring of Youth). In der Nacht vom 9. auf den 10. April 1973 drangen Sajeret-Matkal-Kommandos, ein Team Fallschirmjäger und eins der Schajetet 13, der israelischen Kommando-Kampfschwimmer, nach Beirut und Sidon ein. Dort töteten sie einige hochrangige Mitglieder der PLO und des Schwarzen Septembers, u. a. Muhammad Youssef Al-Najjar (Abu Youssef), den Führungsoffizier des Schwarzen September und PLO-Offiziellen, Kamal Adwan, einen Führungs- und Geheimdienstoffizier des Schwarzen September und Leiter aller Terroroperationen auf israelischem Staatsgebiet, sowie Kamal Nasser, den PLO-Sprecher. Youssef und seine Frau wurden in ihrem Badezimmer durch Gewehrfeuer getötet, als ein Kommando ihre Beirut Wohnung stürmte.

- Seit 1969 führte der Mossad Ashraf Marwan als Agenten, der als Schwiegersohn von Nasser und späterer enger Vertrauter von Sadat unmittelbaren Zugang zum ägyptischen Machtzentrum hatte, das dadurch für den Mossad zu einem offenen Buch wurde. Er war einer der wertvollsten Agenten des Mossad, der Israel kurz vor dem Jom-Kippur-Krieg 1973 vor dem ägyptischen Angriff warnte. Die Aufdeckung seiner Identität Anfang 2003 durch eine Indiskretion des ehemaligen Leiters des militärischen Geheimdienstes in Israel (der nach dem Desaster des Jom-Kippur-Krieges abgesetzt worden war) wurde vom Mossad als schwerer Schlag empfunden.
- Operation Entebbe 1976 (zuerst Feuerball genannt, später nach dem während der Operation getöteten

Offizier Yehonathan Netanyahu), Befreiung einer in Tel Aviv gestarteten entführten Air-France-Maschine in Uganda. Der Mossad war an der Vorbereitung beteiligt, die aber vom militärischen Geheimdienst unter Ehud Barak geleitet wurde. Die Operation wurde vom israelischen Militär, darunter der Eliteeinheit Sayeret Matkal durchgeführt.

- Am 7. Juni 1981 wurde der irakische Kernreaktor Tammuz-1 (Osirak) von der israelischen Luftwaffe zerstört, nachdem der Mossad Informationen darüber beschafft hatte.
- Der Mossad war wesentlich an der Rettung durch Hunger und Krankheiten gefährdeter äthiopischer Juden (Falaschen) über den Sudan nach Israel beteiligt (Operation Moses). Der äthiopische Jude Ferede Aklum hatte Israel Ende der 1970er Jahre um Hilfe gebeten und die Aktion wurde durch den Ministerpräsidenten Menachem Begin genehmigt. Der mehrheitlich islamische Sudan war damals ein Gegner Israels, so dass vollkommene Geheimhaltung erforderlich war. Zu diesem Zweck betrieb der Mossad von 1981 bis Ende 1985 zum Schein eine Tauchbasis für Touristen an der Küste des Roten Meers in Arous (70 km nördlich von Port Sudan). Dieses Ressort wurde 1974 von Italienern aufgebaut, nach Abschluss der Operation aber verlassen. Die Flüchtlinge wurden aus den rund 900 km entfernten Camps bei Gedaref im Süden mit Lastwagen nachts in die Nähe von Arous und weiter mit Schlauchbooten auf Schiffe der israelischen Marine gebracht. Die Tauchbasis selbst diente nur als Tarnung und logistisches Zentrum der Agenten, die tagsüber

Touristen betreuten und so erfolgreich waren, dass der Betrieb auch zur Finanzierung der Operation beitrug. Nachdem eine Gruppe durch an der Küste patrouillierende sudanesischen Soldaten 1982 beinahe enttarnt wurde, verlegte man den Transport auf Herkules-Maschinen, die heimlich nachts auf einer Wüstenpiste landeten, näher bei Gedaref. Insgesamt wurden 17 Flüge durchgeführt. 1984 wurde aufgrund von Hungersnöten im Sudan die Evakuierung dringlicher und mit Unterstützung der Amerikaner und Bestechungsgeldern an den Präsidenten Dschafar an-Numairi erhielt man die Erlaubnis, direkt von Khartoum aus zu evakuieren, unter Voraussetzung weiterer völliger Geheimhaltung. In 28 Flügen konnten rund 6400 weitere äthiopische Juden evakuiert werden. 1985 wurde die Operation öffentlich bekannt und gestoppt, bis auf einen letzten Flug, der auf Intervention des damaligen Vizepräsidenten der USA George H. W. Bush stattfand. Nachdem Numairi am 6. April 1985 durch einen Putsch gestürzt wurde, wurde auch die Tauchbasis aufgelöst und verlassen. Es folgten in den folgenden sechs Jahren aber noch weitere Operationen, so dass insgesamt 18.000 äthiopische Juden nach Israel gebracht werden konnten.

- 1986 entführte der Mossad den israelischen Atomtechniker Mordechai Vanunu, der Informationen über das israelische Atomwaffenprogramm in Dimona an die Presse weitergegeben hatte.
- 1988 bereitete der Mossad die Ermordung von Chalil Ibrahim al-Wazir (Abu Dschihad) in Tunis vor.

- Der Mossad übernahm 1991 vom BND sowjetische Panzer aus NVA-Beständen und verschiffte sie als „landwirtschaftliche Ersatzteile“ nach Israel.
- Im Oktober 1995 wurde der palästinensische Arzt und Mitbegründer des „Islamischen Dschihad“ Fathi Schakaki auf Malta erschossen.
- 2015 half der Mossad dem britischen MI5 dabei, drei Tonnen von in Eisbeuteln aufbewahrt Ammoniumnitrat, ein gängiger Bestandteil einer Bombe, der Hisbollah in London sicherzustellen.
- Im April 2018 wurde bekannt, dass der Mossad rund eine halbe Tonne (oder 55.000 Seiten) streng geheimes Archivmaterial aus einem Lager der iranischen Atombehörde entwendet hatte. Aus den Dokumenten ging hervor, dass der Iran Pläne zur Produktion von hochangereichertem Uran und dem Bau einer Atombombe besaß. Teile daraus wurden von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu der Öffentlichkeit präsentiert.

Zu den Fehlschlägen des Mossad bzw. Aufklärungsmängeln gehören die nur sehr kurzfristige Warnung beim Jom-Kippur-Krieg 1973, die fehlende Vorhersage des Kriegs zwischen Iran und Irak 1980 und auch von dessen Ende 1988 und die fehlende Warnung vor der Intifada 1987.

- Wiederholt wurden in der Vergangenheit Mossad-Agenten mit gefälschten Pässen oder beim Versuch, sich unter Angabe falscher Tatsachen echte Papiere zu erschleichen, verhaftet, was jeweils zu diplomatischen Verstimmungen zwischen Israel und der betroffenen Nation führte. Das geschah zum Beispiel 1981 in London und 2004 in Neuseeland

(wobei die Agenten Uriel Kelman und Eli Cara enttarnt wurden, letzterer früher Leiter von Neviath).

- Während der so genannten „Operation Plumbat“ (vom lateinischen Wort „plumbum“, also Blei) wurde Deutschland verdächtigt, geheime Urangeschäfte zu betreiben. Tatsächlich war der Eigner des Schiffes, mit dem Yellowcake verschifft werden sollte, Dan Ert (alias Dan Aerbel), ein Israeli und Mitarbeiter des Mossad. Er wurde 1973 im Rahmen der Lillehammer-Affäre in Norwegen verhaftet.
- 1973 töteten Mossad-Agenten bei der letzteren Operation irrtümlich den marokkanischen Kellner Ahmed Bouchiki, den sie für Ali Hassan Salameh hielten, einen der Verantwortlichen der Geiselnahme von München. Fünf israelische Agenten wurden von einem norwegischen Gericht zu Gefängnisstrafen verurteilt.
- 1996 berichtete der Geheimdienstmitarbeiter Yehuda Gil, dass die Verlegung der 14. Division der syrischen Armee Teil eines Planes sei, die Golanhöhen in einem Überraschungsschlag zurückzuerobern. Die von Gil bewusst gefälschte Analyse wurde an die Amerikaner weitergegeben, was nach dem Bekanntwerden der Affäre den Ruf des Mossad in den mit Israel befreundeten USA und anderswo nachhaltig schädigte.
- 1997 scheiterte ein geplantes Giftattentat auf den Hamas-Führer Chalid Maschal in Jordanien. Laut Aussage von Rafi Eitan, einem ehemaligen Mossad-Agentenführer, war der Fehlschlag auf ungenügende Ausbildung der beteiligten Agenten zurückzuführen. Die Agenten

schlugen entgegen ausdrücklicher Anweisung zu, als der Hamas-Führer in Begleitung war. Er wurde auf offener Straße mit einer Fentanyl-Variante besprüht, die nach einigen Tagen den Tod verursachen sollte, ohne Spuren zu hinterlassen. Die Agenten wurden verhaftet, Israel musste auf diplomatischen Druck ein Gegenmittel zur Verfügung stellen und die Agenten wurden gegen den Hamas-Anführer Ahmad Yasin ausgetauscht. Außerdem wurden diverse politische Zugeständnisse an Jordanien gemacht.

- 1998 scheiterte ein versuchter Lauschangriff im schweizerischen Liebefeld bei Bern. Bei der Aktion gingen die Agenten so lautstark vor, dass die Polizei alarmiert wurde und sie überraschen und verhaften konnte.

Folgende Geschehnisse werden dem Mossad zugeschrieben bzw. vorgeworfen, sind aber mangels Beweisen bislang nicht belegt.

- Ermordung von Gerald Bull 1990 in Brüssel. Bull war ein kanadischer Waffeningenieur, der für den Irak eine „Superkanone“ entwickeln wollte.
- Möglicherweise Beteiligung am Tod des russischen Chemiewaffengenerals Anatoli Demjanowitsch Kunzewitsch 2002 auf dessen Rückreise aus Syrien. Er starb offiziell an einem Herzanfall.
- Langjährige Unterstützung kurdischer Rebellen, speziell die Ausbildung von Spezialkräften zur geheimen Infiltration von syrischem und iranischem Gebiet (die Grenzregionen sind größtenteils kurdisch geprägt). Mögliche Unabhängigkeitsbestrebungen der Region (insbesondere vom Irak und Teilen der östlichen Türkei) werden von Experten als große Gefahr für die

Stabilität im Nahen Osten eingeschätzt.

- Eine Reihe von Autobombenanschlägen im Libanon, bei denen unter anderem am 25. Mai 2006 in Sidon Mahmoud al-Majzoub ums Leben kam. Der libanesische Geheimdienst verhaftete im Juni 2006 den Polizeibeamten Mahmoud Rafeh. Er soll laut libanesischen Angaben zugegeben haben, als Anführer einer Terrorzelle seit Jahren im Libanon tödliche Anschläge im Auftrag des Mossad durchgeführt zu haben. Die libanesische Regierung will den Fall vor den UN-Sicherheitsrat bringen und dem UN-Sonderermittler Serge Brammertz, der das Attentat auf den Fahrzeugkonvoi des früheren libanesischen Ministerpräsidenten Rafiq al-Hariri untersucht, die Ergebnisse der Ermittlungen ihres Geheimdienstes übergeben.

Ermordung des Hamas-Führers Mahmud al-Mabhuh, der am 20. Januar 2010 erstickt in einem Hotelzimmer in Dubai aufgefunden wurde. Die Polizei Dubais präsentierte später Videoaufzeichnungen des Vorgehens der mutmaßlichen Mörder vor und nach der Tat. Dadurch erlangte die Ermordung ungewöhnlich starke Medienberichterstattung.

- Entführung des Ingenieurs Dirar Abu Sisi, stellvertretender Leiter des einzigen Kraftwerks des Gazastreifens. Abu Sisi verschwand am 18. Februar 2011 unter bislang ungeklärten Umständen auf einer Reise in der Ukraine. Am 20. März 2011 gaben die israelischen Behörden zu, den Ingenieur in ihrer Gewalt zu haben.
- Entwicklung des Computerwurms Stuxnet und dessen Einschleusung in iranische Atomanlagen 2010 unter Umständen in Zusammenarbeit mit der CIA.

- Der Mossad wird verdächtigt und beschuldigt, Ardeshir Hosseinpour (2007), Massud Ali-Mohammadi (2010), Madschid Schahriari (2010), Dariusch Rezaie (2011), Mostafa Ahmadi Roschan (2012) und Mohsen Fachrisadeh (2020) ermordet zu haben. Alle sechs Männer waren Wissenschaftler, die am iranischen Atomprogramm arbeiteten. Es wird außerdem vermutet, dass der Mossad auch hinter dem versuchten Anschlag auf Fereidun Abbassi (2010) steckt.
- Erschießung des stellvertretenden Al-Qaida-Führers Abdullah Ahmed Abdullah (Abu Mohammed al-Masri) durch zwei Männer auf Motorrädern in Teheran am 7. August 2020, bei denen es sich laut New York Times um israelische Agenten gehandelt haben soll. Al-Masri soll 1998 in die Terror-Anschläge auf US-Botschaften in Tansania und Kenia mit 224 Toten und rund 5000 Verletzten verwickelt gewesen sein. Bei seiner Exekution soll auch seine Tochter, eine Schwiegertochter von Osama-bin-Laden, getötet worden sein.
- Die israelische Tageszeitung »Haaretz« führte einen Stromausfall am 4. April 2021 in der iranischen Atomanlage Natanz auf eine Cyberattacke des Mossad zurück.

Einige Spekulationen gehören in den Bereich der Verschwörungstheorien, wie die unterstellte Beteiligung am Tod von Uwe Barschel (vertreten hauptsächlich durch Victor Ostrovsky) und des britischen Medienverlegers Robert Maxwell (hier wird als Motiv angeführt, dass dieser von einer angeblichen Beteiligung des Mossad an dem Putsch gegen Michail Gorbatschow gewusst hätte und im Zuge eines

Streits um Geldangelegenheiten damit gedroht hätte, dies publik zu machen) oder gar eine angebliche Verwicklung des Mossad in die Terroranschläge am 11. September 2001. Der Mossad ist daher oftmals auch Objekt und Argument antisemitischer Verschwörungstheorien, die den Judenstaat hinter vielerlei Unstimmigkeiten in der Welt sehen wollen.

Der Mossad knüpfte enge Beziehungen zur CIA unter deren Leiter James Jesus Angleton, der ein starker Befürworter der Zusammenarbeit war. Eindruck machten bei westlichen Geheimdiensten im Kalten Krieg gegen die Sowjetunion insbesondere, dass der Mossad die Chruschtschow-Rede von 1956 besorgen konnte und dass er 1966 Zugang zu einem sowjetischen MiG-Kampffjet erhielt und die Informationen westlichen Geheimdiensten zur Verfügung stellte.

Die Affäre um deutsche Raketexperten in Ägypten führte vor der Aufnahme von diplomatischen Beziehungen von Westdeutschland und Israel zu erheblichen Belastungen, insbesondere auch deswegen, weil der Mossad damals vor Anschlägen in Westdeutschland nicht zurückschreckte. 1963 kam es deswegen zum Rücktritt von Isser Harel als Leiter des Mossad, was die israelische Opposition heftig kritisierte. Der Rücktritt des Regierungschefs Ben-Gurion im Juni 1963 hing mittelbar damit zusammen. Dessen ungeachtet gibt es eine lange Tradition der israelisch-deutschen Rüstungskooperation, die vom Mossad mit betreut wurde.

Die Lawon-Affäre sowie Operation Plumbat zeigen Beispiele für Konflikte mit anderen europäischen Staaten, insbesondere Frankreich auf, bei denen der Mossad eine Rolle spielte. Die wesentliche militärische Unterstützung Israels kam vor 1969 aus Frankreich, der Tschechoslowakei sowie Deutschland. Auf

Grund des politischen Umschwungs in Frankreich nach dem Sechstagekrieg 1969 wie der Unabhängigkeit Algeriens 1962 verkündete Charles de Gaulle 1969 einen Rüstungsboykott gegenüber Israel. In der Operation Cherbourg entführten Mossadagenten in Frankreich mit deutscher Technik gebaute Schnellboote aus Frankreich nach Israel.

Danach wurde die Zusammenarbeit der Israelis mit den USA und deren Central Intelligence Agency intensiviert. Dennoch kam es mehrfach zu Irritationen in den Beziehungen zu US-Geheimdiensten, zum Beispiel 1967 zur NSA durch den Angriff auf deren Schiff USS Liberty im Sechstagekrieg mit mehreren Toten. Dieser wurde zwar offiziell von der US-Regierung heruntergespielt, sorgte in US-Geheimdienstkreisen aber für nachhaltige Verstimmung. Die Geheimdienstbeziehungen zu den USA wurden zudem Mitte der 1980er Jahre von der Affäre des für Israel spionierenden Mitglieds des Geheimdienstes der US-Navy Jonathan Pollard schwer belastet, der 1986 in den USA zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Er verriet u. a. zahlreiche CIA-Agenten, ebenso wie die US-amerikanischen Abhör- und Satellitenbeobachtungsmethoden gegen Israel und die Angriffspläne US-amerikanischer U-Boote gegen die Sowjetunion. In der Folge sollen einige US-Agenten in der Sowjetunion enttarnt worden sein. Nachdem die israelische Regierung eine Spionagetätigkeit Pollards lange bestritten hatte, gab sie schließlich 1998 unter Benjamin Netanyahu bekannt, dass dieser nicht wie anfangs angenommen, für den Mossad tätig war. Pollard soll für den, inzwischen in der Folge der Affäre aufgelösten Geheimdienst Lakam tätig gewesen sein. Der im Zuge der Affäre entlassene Führungsoffizier von Pollard, Rafi Eitan war im Mossad unter anderem an der Eichmann-Entführung und der Affäre des mit Uranmaterial umgeleiteten Frachters Scheersberg beteiligt.

Der Mossad arbeitete auch insgeheim mit arabischen Regierungen zusammen. So halfen sie 1965 dem marokkanischen König Hassan II., den Oppositionellen Ben Barka aus der Schweiz nach Frankreich zu locken. Er sollte sich in Paris vorgeblich mit einem Filmproduzenten treffen. Die Franzosen, die mit den Marokkanern zusammenarbeiteten, lieferten ihn an die Marokkaner aus, die ihn erschossen. Grund für die Zusammenarbeit waren Sicherheiten für die marokkanischen Juden.

Wie bei vielen anderen Geheimdiensten, gibt es auch beim Mossad kritikwürdige Aktivitäten. Weil es sich bei ihm um den israelischen Geheimdienst handelt, eignet er sich aber auch zur Bewirtschaftung von antisemitischen Feindbildern. So werden denn bei verschiedensten Ereignissen fast reflexartig antisemitische Verschwörungstheorien unter Einbezug des Mossads aktiviert.

Beispiele:

Die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center haben üble antisemitische Verschwörungstheorien hervorgebracht. Eine Reihe von arabischen Zeitungen und Internetauftritten (beispielsweise in Jordanien und Syrien) unterstellten, die Anschläge seien vom israelischen Geheimdienst Mossad oder gar von der israelischen Regierung initiiert worden, weil diese angeblich eine Annäherung zwischen den USA und der arabischen Welt verhindern wollte, um damit freie Hand für ihr Vorgehen gegen die Palästinenser zu erhalten. Dieses Gerücht verbreitete sich auch in Europa. In der Türkei hält es sich in nationalistischen und islamistischen Kreisen, laut denen die Anschläge nur der Rechtfertigung für die Jagd auf Muslime dienten.

Wohl auf einen radikal-islamischen Radiosender der schiitischen Hisbollah-Miliz geht die Verschwörungstheorie zurück, am 11. September 2001 seien keine Juden

umgekommen. Das komme daher, dass der Mossad oder Israel allgemeinen die Anschläge organisiert habe, um die USA gegen die islamische Welt aufzubringen. Juden seien vom Mossad gewarnt worden, an jenem Dienstag nicht ins World Trade Center zu gehen.

Diese Behauptung wird von Antisemitinnen und Antisemiten auch heute noch kolportiert.

Die Fakten sehen anders aus: Mindestens 270 Jüdinnen und Juden kamen bei den Anschlägen in New York ums Leben, nach anderen Angaben sogar bis zu 400. Jedes zehnte bis siebte Opfer, also 10 – 14 Prozent, war jüdischer Religion oder hatte eine jüdische Abstammung. Bei einem jüdischen Bevölkerungsanteil in den USA von 1,7 bis 2,6 Prozent und von sechs Prozent in New York heisst das: Jüdische Menschen waren unter den Opfern dieser Anschläge nicht unter-, sondern überrepräsentiert.

Antisemiten in der arabischen Welt können mit dieser Verschwörungstheorie nicht nur ihren Feind als Sündenbock darstellen, sondern zugleich auch das eigene Lager von der Involvierung in dieses Verbrechen entlasten.

Wahrscheinlicher ist im Übrigen, dass der Mossad die USA vor den Attentätern gewarnt hat, wie der «Spiegel» berichtete.

Eine ganz andere Dimension zeigt die Verschwörungstheorie, die der ehemalige FDP-Spitzenpolitiker Jürgen Möllemann in die Welt gesetzt hat. Er behauptete, dass der Mossad seinen Parteichef Guido Westerwelle erpresst habe, damit dieser ihn politisch kaltstelle und damit verhindere, dass er deutscher Aussenminister werde. An der Geschichte ist nichts dran. Sie zeigt aber, wie jemand sich mit einer Verschwörungstheorie eine Niederlage zurecht reden kann. Ausserdem verleiht es Bedeutung, wenn man sich zurecht fantasiert, dass der Mossad sich um einen «kümmert». Diese «Selbstaufwertung» ist ein Gewinn, den

Verschwörungstheoretiker oft aus ihren Konstrukten ziehen.

Zum Unfalltod des österreichischen Rechtspopulisten Jörg Haider werden ebenfalls Verschwörungstheorien kolportiert, wonach der Mossad darin verwickelt sein soll. Der betrunkene und allein fahrende Haider starb in der Nacht zum 11. Oktober 2008 gegen ein Uhr nachts bei einem Verkehrsunfall mit stark überhöhter Geschwindigkeit. Hier sind es seine Anhängerinnen und Anhänger, die diese «banale» Todesursache nicht akzeptieren können und in Verschwörungstheorien ausweichen. Dabei spielt der Verhältnismässigkeits-Fehlschluss (Proportionality Bias) eine Rolle: «Grosse Ereignisse» – zum Beispiel der Tod eines Prominenten – müssen demnach auch grosse Ursachen haben.

Schon während der ersten Monate der Corona-Krise stand Israel als jüdischer Staat im Fokus. In verschiedenen Foren, Posts in sozialen Medien und verbreiteten Artikeln wurde behauptet, das Virus sei in Israel gezüchtet worden, der Mossad habe es gezielt eingesetzt und israelische Pharmakonzerne würden aus der Krise massiv Profit ziehen. Auf Twitter zirkulierten Hashtags wie #jewishvirus oder #Mossaddidthis.

Diese Corona-bezogenen Verschwörungstheorien tauchen verstärkt im arabischen Raum auf und im Iran. Sie zirkulieren aber auch in anderen Ländern.

Fazit: Diese Beispiele könnten um ein Vielfaches erweitert werden. Eine kritische Auseinandersetzung mit Geheimdiensten wie dem Mossad ist nicht nur begrüssenswert, sondern notwendig. Die reflexartige Aktivierung von Feindbildern im Rahmen von Verschwörungstheorien ist aber keine kritische Auseinandersetzung. Damit werden nur Stereotype, Vorurteile und Ressentiments

bedient. Auf den Mossad bezogen oft | Ressentiments.
antisemitische Stereotype, Vorurteile und |

Motiviertes Denken

Als Motiviertes Denken (Motivated Reasoning) wird ein Verzerrungsprozess bezeichnet, durch den wir eine Position, Ideologie oder Überzeugung verteidigen, die mit starken Emotionen besetzt ist. Man könnte auch von Interessengeleitetem Denken sprechen.

Die Podcasterin, Autorin und Journalistin Julia Galef beschreibt Motiviertes Denken so:

«Manche Informationen oder Vorstellungen fühlen sich für uns an wie Verbündete. Sie möchten wir siegen sehen. Wir wollen sie verteidigen. Alle anderen Informationen oder Vorstellungen werden dann zum Feind, und wir würden sie am liebsten abschiessen.»

Beim Denkprozess wird also zum Vornherein ein bestimmtes Ergebnis bevorzugt. Dadurch wird der Denkprozess in die gewünschte Richtung gelenkt. Dafür sorgen systematische Fehler beim Abrufen, Konstruieren oder Bewerten von Informationen in die gewünschte Richtung. Motivation und Denkprozesse beeinflussen sich dabei wechselseitig.

Motiviertes Denken führt also zur Tendenz, Argumente zu finden, die die Schlussfolgerung begünstigen, an die wir glauben möchten, anstatt Argumente für die Schlussfolgerung zu finden, an die wir nicht glauben möchten. Dies kann zur Entstehung und zum Festhalten an falschen Annahmen trotz substantieller Gegenbeweise führen. Das bevorzugte Ergebnis wirkt wie ein Filter, das die Evaluation wissenschaftlicher und alltäglicher Aussagen beeinflusst.

Steven Novella schreibt in seinem Buch «Bedienungsanleitung für deinen Verstand»:

«Wir verteidigen unsere wichtigsten Überzeugungen um jeden Preis, pfeifen auf logische Zusammenhänge, blenden unliebsame Fakten aus, erfinden neue, picken uns nur die

Tatsachen heraus, die uns in den Kram passen, greifen auf magisches Denken zurück und urteilen bei Bedarf subjektiv, ohne auch nur einen Gedanken darauf zu verschwenden, ob unsere Überlegungen in sich schlüssig sind. Das alles zusammen wird als motiviertes logisches Denken bezeichnet, bei dem sich die Menschen generell besonders hervortun.»

Die Psychologie macht dafür die sogenannte kognitive Dissonanz verantwortlich. Demnach fühlen wir uns unwohl, wenn wir mit zwei widersprüchlichen Informationen konfrontiert werden. Wir sind von etwas überzeugt und bekommen plötzlich eine Information, die in krassem Gegensatz zu unserer Überzeugung steht. Idealerweise lösen wir diesen inneren Konflikt auf rationale und objektive Weise und passen unsere Überzeugung je nach Art und Aussagekraft der neuen Information an. Bei einer fest verinnerlichten, emotional besetzten Überzeugung oder gar bei einem zentralen Aspekt unseres Weltbildes fällt uns das sehr schwer.

Emotional fällt es uns in solchen Fällen leichter, neue unerwünschte Informationen einfach unter den Tisch fallen zu lassen, ihre Quelle anzuzweifeln und eventuelle Implikationen schönzureden. Oder es werden gar Verschwörungstheorien als Ursache dieser Widersprüche bemüht.

Für verbreitete Überzeugungen, die abgewehrt werden sollen, ist Motiviertes Denken im Übrigen quasi abgepackt zu beziehen. Organisierte Bewegungen oder beispielsweise Facebook-Gruppen warten schliesslich nur darauf, ihre Listen mit Einwänden, Begründungen und Fehlinformationen unters Volk zu bringen. Damit lassen sich sämtliche Beweise für Fakten zur Evolution, zur globalen Klimaerwärmung, zur Wirksamkeit von

Schutzimpfungen, zum geschlechtsspezifischen Lohngefälle oder gar zur Tatsache, dass die Erde rund ist, auf Distanz halten und in Zweifel ziehen.

Solche Listen seien «eine Heilsalbe für kognitive Dissonanz – einfach grosszügig auftragen!», schreibt Steve Novella.

Begünstigt wird das Motivierte Denken durch den Umstand, dass ein Grossteil der uns zur Verfügung stehenden Informationen subjektiv ist oder ein gewisses Urteilsvermögen verlangt. Es existieren keine perfekten wissenschaftlichen Studien. Deshalb ist es immer möglich, auf ihre Grenzen hinzuweisen, um ihre Schlussfolgerungen abzustreiten. Es existieren keine fehlerfreien Quellen. Alle Menschen machen Fehler. Deshalb kann man auch alles zum Fehler erklären. Unterschiedliche Quellen liefern unterschiedliche Informationen, sodass man sich diejenigen herauspicken kann, bei denen die eigene kognitive Dissonanz am kleinsten ist.

Ausserdem gibt es viele Möglichkeiten, die Folgen gewisser Tatsachen unterschiedlich zu interpretieren, selbst wenn die Fakten an sich nicht strittig sind. Ist beispielsweise jemand reich, kann man, wenn einem derjenige sympathisch ist, schlussfolgern, dass er erfolgreich oder clever ist. Oder man kann, wenn man ihn nicht leiden kann, daraus ableiten, dass er korrupt oder gierig sein muss. Wie das Urteil ausfällt, hat dann möglicherweise wenig mit den Fakten zu tun. Das lässt sich gut beobachten bei den faktenfreien Verschwörungstheorien, die um George Soros und Bill Gates herum gesponnen werden.

Damit unsere kognitiven Dissonanzen nicht zu gross werden, können wir ein und denselben Menschen als mutig oder verrückt, als unbeirrbar oder stur, als starke Führungskraft oder als autoritärer Tyrann gesehen werden – je

nach Perspektive. Damit soll nicht gesagt sein, dass jede Meinung und jede Sichtweise gleichwertig ist. Doch sollten wir uns damit möglichst an Fakten orientieren und nicht an unseren Bedürfnissen nach Übereinstimmung mit unseren Weltbildern und Ideologien.

Es gibt eine grosse Zahl wissenschaftlicher Belege dafür, dass Motiviertes Denken bei der Konsumierung politischer Informationen zur Anwendung kommt, damit das Weltbild nicht ins Wanken gerät. Jeder Akteur sucht und verarbeitet jene Informationen, die mit der eigenen Weltanschauung übereinstimmen.

Je parteiischer der Betreffende und das Thema ist, und je stärker die Polarisierung, desto mehr kommt Motiviertes Denken ins Spiel und die logische Argumentation tendiert in eine bestimmte Richtung. Alle Indizien, die für die eigene parteipolitische Identität sprechen, erhalten dann ungleich mehr Gewicht. Dagegen werden alle Belege, die nicht der Parteilinie entsprechen, unter den Teppich gewischt. Hören Parteimitglieder beispielsweise, dass ihre Partei einen Gesetzesentwurf unterstützt, finden sie ihn mit grösserer Wahrscheinlichkeit gut, als wenn sie glauben, die Gegenpartei hätte ihn initiiert.

Politische Überzeugungen machen oft einen bedeutenden Teil der Identität einer Person aus. Deshalb fallen das Motivierte Denken und die emotionalen Reaktionen besonders stark aus, wenn solche Überzeugungen in Frage gestellt sind.

In dieser Hinsicht fallen politische Überzeugungen im Allgemeinen in die Kategorie der «heiligen Kühe». Politisch Interessierte tendieren oft dazu, sich mit ihrem politischen Lager zu identifizieren. Sie wollen dann glauben, dass dieses tugendhaft und intelligent ist, während es im anderen Lager nur Lügner und Dummköpfe gibt.

Mozart



Der berühmte Komponist Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) starb bereits früh im Alter von 35 Jahren. Das war auch zu seiner Zeit ungewöhnlich und da seine Todesursache nicht eindeutig feststeht, ranken sich darum rund 150 verschiedene Mythen, Verdächtigungen und Verschwörungstheorien.

Zu dieser Spekulationswelle beigetragen hat wohl auch der Verhältnismässigkeits-Fehlschluss (Proportionality Bias). Darunter versteht man die (Fehl)Annahme, dass «grosse Ereignisse» auch grosse Ursachen haben müssen. Es handelt sich um eine systematische Verzerrung (bias = Verzerrung, Fehlannahme, Fehlschluss, Vorurteil), die bei der Entstehung von Verschwörungstheorien oft eine wichtige Rolle spielt. Ein berühmter Mann wie Mozart kann nicht einfach an einer üblichen Krankheit sterben. Da muss etwas anderes, ebenso grosses, geheimnisvolles dahinterstecken. So urteilt der Verhältnismässigkeits-Fehlschluss.

Nun ist allerdings nicht alles, was über den Tod von Mozart an Spekulation herumschwirrt, auch eine Verschwörungstheorie. Zu einer Verschwörungstheorie gehört ein geheimer Plan, der in bösartiger Absicht umgesetzt wird. Bei einem grossen Teil der Mythen, die sich um

den Tod des Komponisten ranken, handelt es sich nur um simple Spekulationen zum Sterbegrund. Mal wird als Todesursache sein Alkoholmissbrauch vermutet, mal Nierenversagen, Leukämie, Morbus Whipple oder ein Lymphom. Auch erwähnt werden eine Infektion mit Influenza, Scharlach, Masern, Typhus oder andere Formen der Sepsis. Das meiste davon dürfte Humbug sein. Der Totenbeschauer trug als Todesursache „hitziges Frieselfieber“ ein, aus heutiger Sicht ein nicht sehr aussagekräftiger Befund.

Mozart selbst war überzeugt, vergiftet worden zu sein. Aber die Liste, wer ihn ermordet haben soll, ist lang.

Am bekanntesten ist diesbezüglich der Verdacht, dass Mozart durch seinen Konkurrenten Antonio Salieri vergiftet wurde. Diese Geschichte ist vor einigen Jahrzehnten erneut aufgekommen, weil sie durch den erfolgreichen Film „Amadeus“ (1984) von Milos Forman stark verbreitet wurde. Salieri soll, als er in eine psychiatrische Einrichtung gebracht worden war, vor seinem eigenen Tod zugegeben haben, Mozart vergiftet zu haben.

Ulrich Leisinger vom Salzburger Mozarteum hält diesen Verdacht für unglaubwürdig:

„Salieri war zu seiner Zeit bis zu seinem Lebensende ein hochangesehener Musiker. Er hatte eine gute Position und war sehr erfolgreich.“ Er habe keinen triftigen Grund gehabt, Mozart aus Eifersuchtsgründen zu ermorden. Mozarts Ruhm sei zudem zu seinen Lebzeiten nur sehr begrenzt gewesen. Leisinger weist auch darauf hin, dass Salieri diese Behauptung widerrufen habe: „Es gibt unabhängige Überlieferungen. Und dass Salieri seine Äußerung zurückgezogen hat, wird oftmals ignoriert.“

Allein die Annahme, dass Salieri Mozart vergiftet hat, wäre noch keine Verschwörungstheorie, sondern ein simpler Verdacht. Es müsste noch ein konspirativer Plan dazukommen, in den neben Salieri noch andere Personen involviert sind: Mozarts Arzt, seine Frau, andere Verwandte oder Bekannte. Das wäre nicht ganz abwegig, denn allein könnte Salieri Mozart kaum vergiftet haben. Erst wenn eine derartige Geschichte erzählt wird, «riecht» es nach Verschwörungstheorie.

Eine weitere Mord-Variante besagt, dass der österreichische Komponist Opfer von Freimaurern geworden sei. Mozart hat einen engen Bezug zu dem Geheimbund gehabt und widmete ihm auch viele Stücke. Er soll in der Oper „Die Zauberflöte“ zu viele Informationen über die Freimaurer verraten haben und deswegen vergiftet worden sein.

Korrekt daran ist, dass Mozart Mitglied der Wiener Freimaurerloge Zur Wohltätigkeit war. Insbesondere in seinen Opern Die Zauberflöte und Le nozze di Figaro sind gesellschaftskritische Töne aus dieser Mitgliedschaft zu spüren. Mit der Aufführung von Le nozze di Figaro 1786, die Kaiser

Joseph II. trotz des systemkritischen Inhalts freigab, überforderte Mozart das Wiener Publikum, so dass es sich von ihm zurückzog. So verschlechterte sich seine finanzielle Situation, ohne dass er dieser Tatsache mit seinen Ausgaben Rechnung trug.

In der «Zauberflöte» gibt es tatsächlich Elemente, die als Anspielungen auf freimaurerische Ideale und Symbole gedeutet werden können. Allerdings hat kein zeitgenössischer Kritiker die in der Oper auszumachenden Anspielungen auf die Freimaurerei auch nur mit einem Wort erwähnt. Insgesamt scheint es sehr unwahrscheinlich, dass hier eine «Verrat» in einer Größenordnung vorgelegen hat, die einen Mord an einem Logenbruder rechtfertigen könnte. Auch müsste konsequenterweise in einem solchen Fall der Textdichter Schikaneder ermordet werden und nicht der Komponist Mozart.

Dass die Freimaurer am Tod von Mozart schuld gewesen seien, ist also wohl eine Verschwörungstheorie.

Dem Freimaurer-Orden sind im Verlaufe seiner Existenz unzählige Verschwörungstheorien angehängt worden.

Mustererkennung

Ein gemeinsamer Kern von Verschwörungstheorien ist das Prinzip der Mustererkennung. Alles wird in Muster eingefügt. Im Verlauf der Evolution hat sich dieses Prinzip bewährt. In der komplexen und globalisierten Welt kann es jedoch zu Fehleinschätzungen führen. Wir sehen oft auch dort Muster und Zusammenhänge, wo gar keine sind.

Neurologisch gibt es zwei Hauptgründe für unsere Neigung, Muster selbst da zu erkennen, wo keine sind:

Erstens ist unser Gehirn darauf angelegt, zahlreiche Dinge gleichzeitig zu verarbeiten, was eine optimale Voraussetzung für Mustererkennung, Assoziation und das Durchsuchen gigantischer Datenmengen ist.

Zweitens ist unsere Wahrnehmung ein aktiver Konstruktionsprozess. Dazu zählt auch unsere Fähigkeit, unsere riesige 'Datenbank' auf ein bestimmtes Objekt hin zu durchsuchen, den optimalen Treffer zu finden und diesen dann besagtem Objekt zuzuweisen. Wenn ein Klecks ähnlich wie ein Pferd aussieht, wird unser Gehirn die nötigen Anpassungen vornehmen und die erforderlichen Details ergänzen, sodass er für uns immer mehr nach Pferd aussieht.

Mustererkennung ist ein elementarer Bestandteil unserer Wahrnehmungsapparats. Diese Fähigkeit schafft Ordnung im Strom unserer Sinneseindrücke. Sie hilft uns auch dabei, die Welt durch die Identifizierung von Ursache und Wirkung zu verstehen.

Die Fähigkeit, Muster in der Umwelt zu erkennen, spielte in der Frühgeschichte der Menschheit eine wichtige Rolle. Sie diente dem Erkennen von Zyklen in der Natur, wie beispielsweise Ebbe und Flut oder den Jahreszeiten. Das Auffinden von Mustern half

zudem, Gefahren zu reduzieren und vorherzusehen. So ist es hilfreich zu verstehen, dass den dunklen Wolken, das Gewitter, dem Donner der Blitz und dem Rascheln im Gebüsch manchmal ein Bär folgt.

Auch wenn dem Rascheln nicht immer ein Bär folgte, war es die evolutionär erfolgreichere Strategie, lieber einmal zu oft wegzurennen, obwohl dem Rascheln nur ein Eichhörnchen folgte, als einmal zu wenig auf der Hut zu sein. Denn nicht zu reagieren könnte der letzte Fehler vor der Weitergabe der eigenen Gene sein. Deshalb ist es für den Menschen die erfolgreichere evolutionäre Strategie, häufiger Muster zu sehen beziehungsweise Gefahren zu erwarten, als objektiv vorhanden sind. Mit anderen Worten sind wir die Nachfahren von Ahnvätern und Ahnmüttern, die eher dazu neigten übervorsichtig zu sein.

Dieses Verhalten macht den Menschen jedoch auch anfällig für den Glauben an vermeintliche Verschwörungen. Auf der Suche nach einem ordnenden Prinzip in der zum Teil chaotischen Umwelt sehen wir manchmal eben Muster, wo gar keine sind.

Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien verarbeiten laut wissenschaftlichen Erkenntnissen Informationen anders als ihre Mitmenschen. Sie erkennen in zufälligen Anordnungen häufiger ein Muster oder Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge.

Während also Mustererkennung ein uraltes, evolutionäres Konzept ist, um Wahrnehmungen in einen sinnvollen Zusammenhang zu stellen, haben wir es bei Verschwörungstheorien im Kern mit wildgewordenen, illusionären Mustererkennungen zu tun. Das deutet darauf hin, dass Verschwörungsgläubige nicht einfach «verrückt» sind, jedenfalls nicht häufiger als andere. Bei ihnen funktioniert nur ein

evolutionärer Mechanismus der Reizverarbeitung etwas zu hochtourig.

Schon seit längerem zeigen wissenschaftliche Studien, dass «illusionäre Mustererkennung» umso wahrscheinlicher ist, je weniger Kontrolle man zu haben glaubt. Hier zeigt sich eine direkte Linie zu sozialen und klassischen Medien: Der konstante, sensationalisierende Nachrichtenstrom, die andauernde Konfrontation mit der geballten, zugespitzten Schlimmheit der Welt bewirkt ein Gefühl des Kontrollverlustes. Es erscheint dann als natürliche Reaktion, verzweifelt nach einem Sinn dahinter zu suchen. Menschen, die eine Situation gefühlt oder real nicht unter Kontrolle haben, neigen dazu, überall Muster, Verbindungen und Zusammenhänge zu sehen. Verschwörungstheorien sind ein Weg, mit der Komplexität der Welt umzugehen. gaukeln Sinnangebote vor und lindern die Ohnmacht. Leider lässt sich dieser Weg politisch und wirtschaftlich instrumentalisieren.

Anfälliger für illusionäre Mustererkennung und damit für Verschwörungstheorien sind Menschen, die sich einsam und ausgeschlossen fühlen. Die grossen, weltumspannenden Verschwörungserklärungen machen die Ausgeschlossenheit erträglicher, vor allem, wenn man nun zur Gruppe der «Aufgewachten» gehört.

Kontrollverlust wird von der Psyche als starke Bedrohung wahrgenommen. Das Gehirn sucht daher nach Strukturen, um die gegenwärtige Situation besser zu verstehen und um zukünftige Entwicklungen vorhersagen zu können. Eine Möglichkeit, das Umfeld zu strukturieren ist eben, nach Mustern zu suchen. Und wenn es keine gibt, werden welche kreiert und eingebaut.

Beispiele für solche Mustererkennung im Umfeld von Verschwörungstheorien lassen sich zahlreich finden.

Die Verschwörungstheorie vom

«Neuschwabenland» geht davon aus, dass die Nazis eine geheime Basis in der Antarktis errichtet haben, wohin sie nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs flüchteten. Hat man diese Geschichte akzeptiert, lassen sich viele kommende Ereignisse in das bestehende Muster einbauen: Es tauchen zwei deutsche U-Boote mehr als zwei Monate nach Kriegsende überraschend in Argentinien auf? Die haben führende Nazis von Neuschwabenland ins argentinische Exil gebracht! Grossbritannien errichtet Basen in der Antarktis? Ein Angriff der SAS auf Neuschwabenland! Die USA veranstalten Militärübungen in der Antarktis? Auch das ein (gescheiterter) Versuch, die Besatzung von Neuschwabenland auszuschalten!

Der jüdische Investor und Philanthrop George Soros ist ein Lieblingsfeindbild der Verschwörungsgläubigen. Wer von der Realität dieses Feindbildes ausgeht, wird mühelos jedes unerwünschte Ereignis mit dem diabolischen Wirken von Soros in Verbindung bringen. Schliesslich lautet ja ein zentraler Grundsatz der Verschwörungstheorien: «Alles ist mit allem verbunden.»

So steckt Soros hinter der weltweiten Migration und steuert und finanziert sie sogar. Er löst auch Finanzkrisen aus und befeuert Aufstände und Unruhen jeder Art. Ähnlich vielfältig als Feindbild nutzbar ist gerade Bill Gates im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Das Phänomen der Mustererkennung lässt sich gut illustrieren mit einem kurzen Filmchen, das auf den Psychologen Fritz Heider und die Psychologin Marianne Simmel zurückgeht und ursprünglich aus dem Jahr 1944 stammt. Es zeigt als mobile Elemente ein kleineres und ein grösseres Dreieck sowie einen Punkt. Dazu kommt ein Quadrat, das sich links oben öffnen und schliessen kann, und an dieser Stelle die drei mobilen Figuren unregelmässig eindringen

lässt und wieder frei setzt. In den rein zufälligen Bewegungen der Objekte erkannten fast alle Versuchspersonen bestimmte Absichten und Ursachen. Sie sahen eine sinnvolle Geschichte, beispielsweise, dass das grosse Dreieck versucht, dem kleinen Dreieck Angst einzujagen. Die Schilderungen waren zum Teil hochemotional bis hin zu veritablen Eifersuchtsdramen.

Mustererkennung macht die Umwelt nicht nur übersichtlicher und verstehbarer (Komplexitätsreduktion). Sie reduziert auch Ohnmachtsgefühle gegenüber zufälligen Ereignissen (Kontingenzreduktion). So bieten Verschwörungstheorien Trost durch das Gefühl des Verstehens von an sich unkontrollierbaren Lebensereignissen. Besonders nötig haben dies Menschen mit einer niedrigen Unsicherheits- und Ungewissheitstoleranz. Allerdings behebt der Verschwörungsglaube hier nicht die Ursache, sondern wirkt eher wie eine Plombe. Förderlicher für die Entwicklung wäre die

Stärkung der Ambiguitätstoleranz.

Bernd Harder schreibt in seinem Buch «Verschwörungstheorien»:

«Der Zufall in seiner Sinnlosigkeit ist...der natürliche Feind jedes Verschwörungstheoretikers, der lieber dunkle Mächte am Werk sieht als sich mit Sinnlosigkeit und Ungewissheit abzufinden. Zudem neigen Verschwörungstheoretiker stärker zu heuristisch gestützten Entscheidungsverfahren und zu gelockerten Assoziationen. Ausgehend von einigen wenigen realen Elementen sowie vielen Ungereimtheiten und Lecks entsteht ein verstricktes Gedankenkonstrukt, in dem plötzlich eine Verschwörung aufscheint. Und wenn wir glauben, eine geheime Struktur gefunden zu haben, fühlen wir uns mächtiger. So betrachtet, erscheint der 'geübte Konspirationstheoretiker', wie der Tübinger Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spöttelt, 'ein Genie der Mustererkennung.»

Narrative

Verschwörungstheorien deuten die Welt, indem sie Geschichten erzählen, indem sie Narrative transportieren.

Diese Geschichten bieten oft Antworten auf die Frage: «Warum geschehen schlimme Dinge guten Menschen?» («Why do bad things happen to good people?», nach Dieter Groh 1992).

Oder sie deuten solche Antworten zu mindestens an.

Dabei geht es nicht um reale Verschwörungen, sondern um Deutungsmuster. Es handelt sich dabei um Konstruktionen, die versuchen, Gegenwart und Vergangenheit zu erklären, sowie Prognosen über die Zukunft zu stellen.

Verschwörungstheorien transportieren also Narrative.

Zum besseren Verständnis dieser Narrative soll hier zuerst näher erklärt werden, um was es sich dabei handelt.

Narrativ wird seit den 1990er Jahren eine sinnstiftende Erzählung genannt, die Einfluss hat auf die Art, wie die Umwelt wahrgenommen wird.

Narrative transportieren Werte und Emotionen, sind in der Regel auf einen Nationalstaat oder ein bestimmtes Kulturareal bezogen und unterliegen dem zeitlichen Wandel. In diesem Sinne sind sie keine beliebigen Geschichten, sondern etablierte Erzählungen, die mit einer Legitimität versehen sind

Der in den USA verbreitete Mythos „Vom Tellerwäscher zum Millionär“. Er verweist auf den «American Dream», wonach jeder, der hart arbeitet, den gesellschaftlichen Ausstieg schaffen kann. In diese narrative Rahmenerzählung lassen sich Biografien wie die diejenige des ehemaligen Starbucks-Eigentümers Howard Schultz oder der

Moderatorin Oprah Winfrey einbetten.

Der Aufruf zum Wettlauf zum Mond, der in den USA starke Kräfte gebündelt und die Nation hinter dieser Idee versammelt hat.

Das «Helden-Narrativ» mit den klassischen Stationen, die ein Held oder eine Heldin absolvieren muss, um ans Ziel zu gelangen: Aufgebrochen, um eine bestimmte Mission zu erfüllen, treffen sie auf eine Reihe von (beinahe) unerfüllbaren Hindernissen, die sie jedoch meistern und damit ihre Aufgabe schlussendlich erfolgreich bestehen.

Den Ablauf solcher Geschichten haben wir in unzähligen Versionen schon gehört und als Narrativ verinnerlicht. Bekannte Beispiele für das Helden-Narrativ sind Odysseus, Siegfried aus der Nibelungen-Saga, Wilhelm Tell oder Johanna von Orléans.

Die Voraussetzung für den Erfolg von Narrativen liegt darin, dass das Erzählen von Geschichten als ein wesentlicher und ursprünglicher Bestandteil der menschlichen Kommunikation dient. Menschen beurteilen das, was sie hören, danach, ob es eine gute Geschichte ist: Klingt die Erzählung wahrscheinlich, ist sie in sich kohärent, lässt sie sich mit anderen Geschichten, die man schon kennt, in Einklang bringen?

Bestimmendes Element hinter einem Narrativ ist deshalb weniger ihr Wahrheitsgehalt, sondern ein gemeinsam geteiltes Bild mit starker Strahlkraft

Weit verbreitet ist die Auffassung, dass Narrative gefunden und nicht erfunden werden. Konsens ist zudem, dass Narrative eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Orientierung geben und Zuversicht vermitteln können. Sie dienen oft auch als Identifikationsangebot.

Diese Verschwörungsgeschichten leiten ihre Plausibilität davon ab, ob sie sich mit einem übergeordneten Narrativ verbinden lassen. Das grundlegende Narrativ, auf dem alle Verschwörungstheorien letztlich basieren, ist das Narrativ vom Kampf von Gut gegen Böse. Verschwörungsgläubige identifizieren sich in dieser Auseinandersetzung mit dem Guten und nehmen den Kampf gegen die Machenschaften des Bösen auf. Die Bösen treten dabei in unterschiedlicher Gestalt auf: Als «Establishment», Geheimdienste, Pharmaindustrie, internationale Hochfinanz, «Mainstreammedien», Aliens etc.

Durch ihre dunkle Absicht, die Guten («uns») zu täuschen, werden sie zu «unseren» Kontrahenten.

Diese Motive sind uns so vertraut, dass jede neue Geschichte, die sich ihrer bedient, problemlos in bekannte Erzählmuster eingeordnet werden kann. Dadurch ist sie kohärent zu diesen Mustern und besteht infolgedessen den ersten Plausibilitätstest. Zur Plausibilität trägt auch bei, dass Verschwörungserzählungen oft starke Leidenschaften auslösen: Wut, Abscheu, Erschrecken.

Ihre Attraktivität ziehen Verschwörungsnarrative unter anderem aus dem Faszinosum, das dem Bösen eigen ist, aus der Verheissung radikaler Aufklärung, sowie aus dem Reiz, Spuren und Zeichen lesen zu lernen und (angebliche) Geheimnisse aufzudecken.

Das Grundnarrativ der Verschwörungsnarrative führt einen als Krise empfundenen Missstand monokausal auf einen bösen Plan zurück und auf das geheime Wirken einer sinisteren Gruppe. Gruppe, Plan und Geheimnis sind grundlegend für dieses Narrativ. Um ihr

Publikum zu überzeugen, amalgamieren Verschwörungsgläubige zudem Fakten und Fiktionen zu eindringlichen, überzeugenden Geschichten.

Verschwörungserzählungen funktionieren entlang eines extremen Binarismus bzw. Dualismus. Sie entwerfen ein dichotomes Weltbild. Sie reduzieren komplexe Konfliktlagen und Kräfteverhältnisse auf kompromisslose Gegensätze: negativ gegen positiv, minus/plus, schwarz/weiß, nein/ja, Freund/Feind, Eingeweihte («Aufgewachte») gegen Ahnungslose («Schlafschafe»).

Die dichotomische Ordnung, in welcher die Gruppe der VerschwörerInnen dem moralisch integren Volk gegenübersteht, erklärt auch, warum Verschwörungsnarrative für populistische Parteien so anschlussfähig sind.

Verschwörungserzählungen werten die Erzählerposition in einer Art auf, wie es sonst nur religiöse und mythische Narrative tun. Die ErzählerInnen umweht nicht selten eine Aura der Eingeweihten, wodurch sie das Publikum in ihren Bann schlagen. Verschwörungsgläubige wissen scheinbar mehr. Und dieses Wissen ist zwar nicht richtig geheim, aber nur einem kleinen Kreis zugänglich (den Aufgewachten). Verschwörungserzählungen zeigen an diesem Punkt Gemeinsamkeiten mit esoterischem Wissen. Es ist daher nicht überraschend, dass Verschwörungstheorien in esoterischen Kreisen stark geteilt werden und verbreitet sind.

Verschwörungserzählungen sind hochgradig auf ihre Ausgangshypothese fixiert. Ihre Spannung ähnelt derjenigen eines Magnetfeldes: Alles, was für die Verschwörung spricht, wird wie magisch angezogen. Hingegen wird alles, was dagegen spricht, entweder umgepolt oder abgestossen. Dadurch wird eine Widerlegung (Falsifikation) verunmöglicht.

Nationalsozialismus

Die Verschwörungstheorie von der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung gehört zum Kernbereich der nationalsozialistischen Ideologie. Der Nationalsozialismus war aber darüber hinaus schon von Beginn an charakterisiert durch das perfide Erfinden, Ausnutzen und Bewirtschaften von Verschwörungstheorien. Beispiele dafür sind der angebliche «Röhm-Putsch» und der Reichstagsbrand. Viel bedeutungsschwerer ist jedoch die Verschwörungstheorie von der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung.

Die Verschwörungstheorie von der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung wurde nicht erst von Adolf Hitler und den Nationalsozialisten erfunden. Sie war schon im November des Jahres 1918 fest in den Köpfen der Gegenrevolutionäre verankert.

Ihren Ursprung hatte sie in der Oktoberrevolution 1917 in Russland. Darin liegt insofern ein wahrer Kern, als zu den Anführern der Oktoberrevolution etliche Personen mit jüdischer Herkunft gehörten: Leo Trotzki, Grigori Sinowjew und Karl Radek. Die Gegner der Bolschewiki nutzten diese Tatsache, um die Bevölkerung gegen die Revolutionäre zu mobilisieren und eine Wesensgemeinschaft zwischen Judentum und Bolschewismus zu unterstellen. Die gegenrevolutionären «weissen» Truppen nutzen für diese Propaganda den latent starken Antisemitismus in Russland aus. Unterschlagen wurde dabei, dass die führenden jüdischen «Roten» dem Judentum entfremdet waren und es wie andere Religionen bekämpften.

Angehörige der im Bürgerkrieg unterlegenen «weissen», zaristischen Armee brachten die Verschwörungstheorie vom Judaeo-Bolschewismus nach Mittel- und Westeuropa. Sie fühlten sich darin von den fiktiven

«Protokollen der Weisen von Zion» bestätigt.

Die nachhaltigste und auf lange Sicht verheerendste Wirkung entfaltete diese Verschwörungstheorie allerdings in Deutschland zur Zeit des Nationalsozialismus. Seit dem Jahreswechsel 1918/19 wurden die Dörfer und Städte von Broschüren und Flugblättern geradezu überschwemmt, in denen die Juden als die eigentlichen Drahtzieher der Revolution verunglimpft wurden. In diesem aufgeheizten Klima startete der unbekanntere Weltkriegsgefreite Adolf Hitler im Herbst 1919 seine politische Laufbahn und entwickelte sich zum fanatischen Antisemiten. In seinen frühen Reden war der Antisemitismus noch nicht mit dem Antibolschewismus verknüpft. Im Zentrum stand die Polemik gegen die «Novemberverbrecher» – Juden und Linke – denen Hitler die Schuld gab an der Niederlage im Ersten Weltkrieg und der darauf ausgebrochenen Revolution, sowie am «Schandfrieden» von Versailles (siehe dazu: Dolchstosslegende). Es dauerte allerdings nicht lange, bis Hitler auch das Feindbild des «jüdischen Bolschewismus» in das antisemitische Hassgebilde des Nationalsozialismus einbaute. Grossen Einfluss auf diese Entwicklung hatte Alfred Rosenberg.

Rosenberg wurde 1893 als Sohn einer deutschbaltischen Grossfamilie in Reval geboren, dem heutigen Tallinn (Estland). Er war 1917 als Student in Moskau Zeuge der Revolution. Beeinflusst durch russische Emigranten interpretierte er die Oktoberrevolution als Folge einer jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung. Mit dieser Vorstellung prägte er später entscheidend die Ideologie der NSDAP. Ab 1920 trug er mit zahlreichen rassenideologischen Schriften erheblich zur Verschärfung

des Antisemitismus in Deutschland bei. Mit Beginn der Weimarer Republik publizierte Alfred Rosenberg erste Schriften wie 'Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten' (1919), 'Das Verbrechen der Freimaurerei. Judentum, Jesuitismus, Deutsches Christentum' (1921) und 'Pest in Russland' (1922). Im Jahr 1923 gab Rosenberg einen Kommentar zu den 'Protokollen der Weisen von Zion' heraus, einer fiktiven, antisemitischen Hetzschrift, für deren Verbreitung er sich bereits seit seiner Ankunft in Deutschland eingesetzt hatte und die zwei Jahre später in 'Mein Kampf' (1925/1926) von Hitler mehrfach zitiert wurde.

Alfred Rosenberg verband Motive eines religiösen und eines rassistisch motivierten Judenhasses. Darin unterschied er sich von Adolf Hitler, der in seinem Antisemitismus ausschliesslich biologistisch argumentierte.

Mit zwei propagandistischen Grossprojekten versuchte das NS-Regime, den Antisemitismus als rassistische Doktrin und die Verschwörungstheorie von der jüdischen-bolschewistischen Weltverschwörung im Alltag des «Dritten Reiches» zu verankern. Es handelte sich um eine Ausstellung und eine Film-Trilogie.

Die Ausstellung 'Der ewige Jude' wurde ab November 1937 in München und anschliessend in Wien, Berlin und anderen deutschen Städten gezeigt. Es handelte sich um eine Materialschlacht antisemitischer Bilder, Texte und Objekte. Vermittelt wurde damit die verschwörungstheoretische Denkfigur eines einheitlichen und geschlossenen, jedoch böartigen und aggressiven Judentums als Bedrohung der nicht-jüdischen Welt. Damit verbunden ist die Botschaft, dass diese Gefahr zur Rettung der eigenen Existenz abgewehrt werden müsse.

Die Ausstellung stellte die drei gängigen Verschwörungsphantasien des

Nationalsozialismus über Jüdinnen und Juden dar:

- 1) Als Herren des internationalen Finanzsystems (Kapitalismus).
- 2) Als unerbittliche Ausüben politischer und wirtschaftlicher Macht (Weltherrschaft).
- 3) Als Pioniere kommunistischer Lehre und Herrschaft (Bolschewismus).

Der Widerspruch, dass die Juden sowohl hinter dem Kapitalismus stecken als auch hinter seinem Gegenpol, dem Kommunismus, scheint hier keine Rolle zu spielen. Die Ausstellung transportiert auch Verschwörungstheorien zu den Freimaurern. Schon in den Gründungsjahren der NSDAP, als Erich Ludendorff noch Einfluss auf die Hitlerbewegung hatte, waren neben den Juden Freimaurer und Jesuiten als 'überstaatliche Mächte' in das Bedrohungsszenario der Völkischen integriert. Adolf Hitler sah die Freimaurer als Instrument des Judentums im Streben nach Weltherrschaft. Sie galten ihm als Schrittmacher jüdischer Macht. «Der Jude» verfolge unter dem Deckmantel religiöser Toleranz mithilfe der Freimaurer sein Ziel.

Die antisemitische Film-Trilogie wurde 1940 lanciert. In ihr wurden die Juden nicht mehr wie bisher in der Filmpropaganda des Nationalsozialismus üblich als komische Figuren dargestellt, sondern als gefährliche 'Untermenschen':

– 'Der ewige Jude' gilt als aggressivster antisemitischer Propagandafilm. Adolf Hitler und sein Propagandaminister Joseph Goebbels nahmen starken Einfluss auf seine Form und seinen Inhalt. Der Film besteht aus einer Aneinanderreihung von Szenen, in denen Juden als sozial niedrigstehendes, kulturloses, parasitisches Volk präsentiert werden. Die Bilder stammen weitestgehend aus Ghettos in Polen, die als „Pestherd... der die

Gesundheit der arischen Völker bedroht“, dargestellt werden. Dabei wurden bewusst Personen ausgewählt, die ärmlich gekleidet, teilweise zahlos und verschmutzt in die Kamera grinsen.

Der Film zeigt Örtlichkeiten, die dreckig sind und von Schädlinginsekten befallen. Dabei wird die bildlich dargestellte Wanderung der Juden aus Osteuropa mit der Wanderung von Ratten verglichen. Jüdische Menschen werden dadurch mit zu vernichtendem Ungeziefer gleichgestellt. Mit diesem Film sollte denn auch die deutsche Öffentlichkeit auf die geplante „Endlösung der Judenfrage“ eingestimmt werden. Deshalb ist es ein Warnsignal, wenn in der Politik politische Gegnerinnen und Gegner als Ungeziefer dargestellt werden.

– ‘Jud Süß’ lehnt sich an die historische Figur des Joseph Süß Oppenheimer (1698–1738) an, der als «Finanzienrat» am Hof des Herzogs Alexander von Württemberg (1684–1737) tätig war und nach dem Tod Alexanders als Sündenbock für dessen Verfehlungen büßen musste. Als Opfer eines Justizmordes aufgrund judenfeindlicher Anschuldigungen wurde er hingerichtet und sein Leichnam sechs Jahre lang in einem Käfig zur Schau gestellt. Der NS-Propagandafilm entspricht jedoch nicht den überlieferten Quellen. Oppenheim wird als geschäfts- und herrschaftssüchtiger, moralloser und sexuell verkommener Vergewaltiger dargestellt. Der Film mobilisiert sexuelle Ängste und Aggressionen und nutzt sie für antisemitische Hetze. Er nimmt dabei Bezug auf die ‘Nürnberger Rassegesetze’ (1935) mit ihrem Sexualverbot zwischen Juden und Nichtjuden.

– ‘Die Rothschilds’ (1940) befasst sich in antisemitischer Weise mit dem Aufstieg der jüdischen Bankiersfamilie Rothschild. Der Film baut auf die Verleumdungen über den Aufstieg des Hauses Rothschild auf, die bereits

seit dem frühen 19. Jahrhundert in Umlauf sind. Siehe dazu: Rothschild – Bankiersfamilie als Ziel antisemitischer Verschwörungstheorien. ‘Die Rothschilds’ vereint verschiedene Stereotype des nationalsozialistischen Antisemitismus. So wird Juden unterstellt, dass sie keine Staatstreue gegenüber den Ländern empfinden würden, in denen sie leben, und dass sie vom Leid anderer Menschen ausschliesslich profitieren würden. Auch stellt der Film jüdische Personen entsprechend dem nationalsozialistischen Klischee vom „schmierigen Juden“ dar.

Die Aussenpolitik des «Dritten Reiches» scheint die Darstellung der Verschwörungstheorien beeinflusst zu haben. Am 23. August 1939 unterzeichneten das Deutsche Reich und die Sowjetunion einen Nichtangriffspakt. Der Literaturwissenschaftler Viktor Klemperer, der die offizielle Sprache des «Dritten Reiches» aufmerksam beobachtete, bemerkte im Juni 1940, dass «der Ausdruck Bolschewismus» ganz aus der Propaganda verschwunden sei. Man höre stattdessen «nur noch Plutokratie». Damit erfasste Klemperer passend die Hauptstossrichtung der antijüdischen Propagandakampagne in der Anfangsphase des Zweiten Weltkriegs. Mit dem Kampfbegriff «Plutokratie» unterstellte das NS-Regime die Herrschaft des grossen Geldes in den westlichen Demokratien und verband damit eine Herrschaft des internationalen «jüdischen Finanzkapitals». Auf dem Hintergrund des Nichtangriffspaktes nahm das NS-Regime also die antibolschewistische Propaganda zurück, obwohl die Sowjetunion von Anfang an der weltanschauliche Hauptgegner des Nationalsozialismus war. Stattdessen schoss sich zur Zeit des Westfeldzugs die Propaganda auf die «plutokratischen» westlichen Demokratien ein.

Das änderte sich nach dem Bruch des Nichtangriffspaktes mit dem Start des

Unternehmens «Barbarossa», dem Feldzug gegen die Sowjetunion, im Juni 1941. Nun wurde das Feindbild von der «jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung» wieder reaktiviert. Diese Verschwörungstheorie lieferte Hitler die Rechtfertigung für seinen Vernichtungskrieg im Osten. Sie führte aber auch dazu, dass der «Führer» die militärische Stärke der Sowjetunion krass unterschätzte. Weil sich die Sowjetunion in der Hand der Juden befinde, sei sie in ihrer «rassischen Substanz» entscheidend geschwächt: «Das Riesenreich im Osten ist reif zum Zusammenbruch. Und das Ende der Judenherrschaft in Russland wird auch das Ende Russlands als Staat sein.»

Zudem hatten in Hitlers Vorstellung slawische Untermenschen gegen arische Übermenschen von vorneherein keine Chance. Wir haben hier ein eindrückliches Beispiel dafür, wie Verschwörungstheorien und Rassenwahn die Realitätswahrnehmung drastisch verzerren und in den Abgrund führen.

Nach dem Kriegseintritt der USA änderte sich die Stossrichtung der NS-Propaganda erneut. Noch am 8. November 1941 bezeichnete Hitler vor «alten Kämpfern» in München Stalin als «grössten Diener des Judentums». Schon in seiner Reichstagsrede vom 11. Dezember, in der er den USA den Krieg erklärte, richtete sich seine antisemitische Wut aber gegen den amerikanischen Präsidenten Franklin D. Roosevelt: «Es war der Jude in seiner ganzen satanischen Niedertracht, der sich um diesen Mann scharte, und nach dem dieser Mann aber auch griff.» Die beiden ideologischen Stränge – der «jüdische Bolschewismus» und die «jüdische Plutokratie» – vereinigten sich nun in der wahnhaft verzerrten Gedankenwelt des «Führers» zu einer einzigen Hassformel, der «jüdisch-kapitalistisch-bolschewistischen Weltverschwörung».

Zum ersten Mal verwendete Hitler diese an sich absurde Formel in seinem Neujahrseruf vom 1. Januar 1942. Er wiederholte sie danach in seinen seltener werdenden öffentlichen Auftritten mit obsessiver Besessenheit. In einer Proklamation vom 24. Februar 1943, nur wenige Wochen nach dem Untergang der 6. Armee in Stalingrad, hiess es zum Beispiel, Deutschland stehe in einem «erbitterten Ringen gegen die von den Bankhäusern in New York und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr». Die Koalition zwischen «ausbeuterischem Kapitalismus und menschenvernichtendem Bolschewismus» habe es auf die «völlige Ausrottung des deutschen Volkes» abgesehen. Es gehe also um einen «Kampf um Sein oder Nichtsein». Mit dieser Horrorvorstellung wollten Hitler und Goebbels den Widerstandswillen von Wehrmacht und Bevölkerung in den letzten Kriegsmonaten anstacheln.

Auch in den letzten Kriegsmonaten setzte der Nationalsozialismus auf die Mobilisationskraft der imaginierten «jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung». Weil «der Russe» vor Berlin stand, trat das internationale Finanzjudentum» als Propaganda-Feindbild wieder in den Hintergrund. Noch in seinem letzten Appell an die «Soldaten der Ostfront» vom 15. April 1945 verlangte Hitler, dem «jüdisch-bolschewistischen Todfeind» mit äusserstem Fanatismus entgegenzutreten. Selbst noch in seinem «politischen Testament», das er am 30. April kurz vor seinem Selbstmord diktierte, zeigen sich seine antisemitischen Hassvorstellungen ungebrochen. Es sei unwahr, log Hitler, dass er «den Krieg im Jahr 1939 gewollt» habe: «Er wurde gewollt und angestiftet von jenen internationalen Staatsmännern, die entweder jüdischer Herkunft waren oder für jüdische Interessen arbeiteten.» – Der Täter stellte sich als Opfer dar bis zum

Schluss. Diese Opfermentalität zeigt sich regelmässig bei den Bewirtschaftern von Verschwörungstheorien.

Die Endphase des Krieges illustriert aber auch, mit welchem Fanatismus Menschen, die mit Verschwörungstheorien und Propaganda des Nationalsozialismus bis in jede Faser imprägniert wurden, auch in vollkommen sinnloser Lage noch zum Kampf bereit sind. Hitlerjungen, die ihr ganzes bewusstes Leben im «Dritten Reich» aufgewachsen waren, und nun

als Minderjährige im «Volkssturm» verheizt wurden, boten in dieser Hinsicht erschreckende Beispiele.

Mit dem Ende des «Dritten Reiches» kam leider nicht auch das Ende des Nationalsozialismus als Ideologie. Sie lebte in verschiedenen Variante weiter, beispielsweise als esoterischer Hitlerismus bei Miguel Serrano oder als Mythos vom Neuschwabenland, wonach Hitler und seine Gefolgsleute in der Antarktis oder in der Hohlen-Erde überlebt haben sollen.

Neue Weltordnung

Als Neue Weltordnung (New World Order) wird in verschiedenen Verschwörungstheorien das angebliche Ziel von Eliten und Geheimgesellschaften bezeichnet, eine autoritäre, supranationale Weltregierung zu errichten. Solche Theorien wurden zu Beginn der 1990er Jahre in den Vereinigten Staaten populär. Verbreitet werden sie vor allem von christlich-fundamentalistischen, rechten und esoterischen Autoren. Ob die Verwendung des Begriffs in der globalisierungskritischen Linken ebenfalls als verschwörungstheoretisch einzustufen ist, ist umstritten.

Die weite Verbreitung der Vorstellung, die gesellschaftlichen Eliten würden insgeheim an einer „Neuen Weltordnung“ arbeiten, geht auf den politischen Diskurs der USA in den frühen 1990er Jahren zurück. Nach dem Ende des Kalten Krieges und dem Untergang der Sowjetunion war die Vorstellung verbreitet, nun breche ein neues Zeitalter an. Der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama stellte 1989 die These auf, das Ende der Geschichte sei gekommen: Der demokratische, marktwirtschaftlich verfasste Liberalismus habe endgültig gesiegt, es gebe keine globalen Gegensätze mehr, die eine Weiterentwicklung der Geschichte antreiben könnten. In ähnlichem Sinne äußerte sich der amerikanische Präsident George Bush während des Zweiten Golfkriegs. Am 29. Januar 1991 sagte er in seiner zweiten State of the Union Address vor beiden Häusern des Kongresses:

“What is at stake is more than one small country; it is a big idea: a new world order, where diverse nations are drawn together in common cause to achieve the universal

aspirations of mankind – peace and security, freedom, and the rule of law. Such is a world worthy of our struggle and worthy of our children's future.”

„Es geht um mehr als nur um ein kleines Land; es ist eine große Idee: eine neue Weltordnung, wo unterschiedliche Nationen

zusammenrücken im gemeinsamen Ziel, die universalen Hoffnungen der Menschheit zu erreichen – Frieden und Sicherheit, Freiheit und Rechtsstaatlichkeit.

Dies ist eine Welt, die es wert ist, dass wir für sie kämpfen, und die es wert ist, die Zukunft unserer Kinder zu sein.“

Das Schlagwort von der „Neuen Weltordnung“ war eigentlich schon älter. Bereits zur Zeit des Ersten Weltkriegs hatte Präsident Woodrow Wilson mit seinen Vierzehn Punkten eine „neue Weltordnung“ ins Auge gefasst, in der ein Völkerbund effektiv kollektive Sicherheit gewährleisten sollte. H.G. Wells hatte 1940 ein Buch unter diesem Titel veröffentlicht, und Bush hatte die Formulierung in einer Rede am 11. September 1990 benutzt. Ab 1991 wurde sie von Evangelikalen und christlichen Fundamentalisten sowie von Anhängern der konspirationistischen politischen Rechten als Beweis aufgegriffen, dass die Regierung der Vereinigten Staaten selbst Teil einer Verschwörung mit dem Ziel wäre, die

Freiheitsrechte ihrer Bürger abzuschaffen. Dies schien ihnen insofern plausibel, als Bush als Mitglied von Skull and Bones und als ehemaliger Direktor der CIA bereits wiederholt mit Geheimgesellschaften assoziiert worden war. In der rechtsradikalen John Birch Society hatte man schon seit ihrer Gründung 1958 immer wieder vor einer „Neuen Weltordnung“ unter kommunistischem Vorzeichen gewarnt. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Krieges schienen all diese Prognosen falsifiziert zu sein. Um ihr eingewurzelt Denken in klar definierten Freund-Feind-Kategorien beibehalten zu können, wechselte die Verschwörungstheorie vom Antikommunismus, der den Feind hauptsächlich außerhalb der USA gesehen hatte, auf die Bekämpfung der eigenen Regierung über. Der amerikanische Kommunikationswissenschaftler Charles J. Stewart erklärt die Leichtigkeit dieses Themenwechsels damit, dass der Kommunismus für die John Birch Society bereits seit den 1960er Jahren Teil einer größeren Verschwörung gewesen sei, die angeblich für den Ausbau der Staatsgewalt („Big Government“), für Kollektivismus und Globalisierung arbeite. Insofern habe sie, ohne ihr zentrales Narrativ aufgeben zu müssen, den Zusammenbruch des internationalen Kommunismus als bloßen Taktikwechsel auf dem Weg zur angeblich weiterhin drohenden „one-world tyranny“ deuten können.

Dass die Vorstellung, es drohe eine „Neue Weltordnung“, zu Beginn der 1990er Jahre auch im amerikanischen evangelikalen und fundamentalistischen Protestantismus populär wurde, erklärt der amerikanische Politikwissenschaftler Michael Barkun mit den Schwierigkeiten, in die auch dessen Prognosen geraten waren: In dispensationalistischer Interpretation der eschatologischen Texte des Neuen Testaments hatten sie bisher stets die

Zunahme internationaler Konflikte vorausgesagt, die sich bis zur Großen Trübsal und zur Weltherrschaft des Antichrist steigern würden. Erst die Wiederkunft Jesu Christi würde diese Schreckenszeit beenden. Im Fokus dieser Konflikte hatte man immer die Sowjetunion und Israel gesehen. Nun aber war die Sowjetunion kein Feind mehr und die Konflikte im Nahen Osten gingen nicht mehr um Israel, sondern den Irak. Die Verschwörungstheorie von der „Neuen Weltordnung“ bot sich an, dieses prophetische Vakuum zu füllen.

Wegen der verbreiteten Verschwörungstheorien kam das Schlagwort der „Neuen Weltordnung“ bei amerikanischen Politikern bald außer Gebrauch.

1991 veröffentlichte Pat Robertson (* 1930), Gründer der evangelikalen Christian Coalition of America, sein Werk *The New World Order*. Darin sieht er die christlichen USA im Zangengriff zweier Verschwörungen: Zum einen „Money Power“, die Hochfinanz, die – teils aus Habsucht, teils zur Vereinfachung der Verfahrenswege – seit Jahrzehnten eine Diktatur anstrebe: Zu diesem Ziel hätte sie 1865 Präsident Abraham Lincoln ermorden lassen, weil er angeblich Pläne einer zinsfreien Währung verfolgt habe, 1913 den 16. Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten durchgesetzt, um eine Einkommensteuer erheben zu können, und im gleichen Jahr das Federal Reserve System errichtet. Die andere Verschwörung ziele auf die Moral der Amerikaner: Hier sieht Robertson Illuminaten, Freimaurer und Anhänger der New-Age-Bewegung am Werk, die „den christlichen Glauben vernichten“ und die Welt „unter die Herrschaft Luzifers“ zu bringen trachteten.

Zu diesem Zweck werde von ihnen „eine Weltregierung, eine Weltarmee, eine Weltwirtschaft unter einer britischen

Finanzoligarchie und ein Weltdiktator, dem ein Rat von zwölf Getreuen zur Seite steht“, angestrebt. All diese Pläne würden vom Council on Foreign Relations und der Trilateralen Kommission betrieben. Die Vereinigung Europas, der Kollaps des Kommunismus und der Golfkrieg, der das Image der UNO aufbessere, würden alle diesem antichristlichen Ziel dienen. Für die Zukunft prognostiziert Robertson eine Wirtschaftskrise, in der die USA genötigt würden, ihre Souveränität auf die UNO zu übertragen, die einen sozialistischen Weltpräsidenten installieren werde, der nach den Grundsätzen einer Humanitätsreligion statt des Christentums herrsche.

Als Beleg für diese angeblich jahrhundertealte Doppelverschwörung verweist Robertson auf das Motto *Novus ordo seclorum* im Großen Siegel der Vereinigten Staaten, das er als *new world order* übersetzt. Robertson bewegte sich dabei in den Bahnen älterer Verdächtigungen gegen die Illuminaten und andere Geheimgesellschaften, machte diese über die engen Kreise, in denen dergleichen Verschwörungstheorien bis dahin rezipiert worden waren, auch im amerikanischen Mainstream bekannt. Sein Buch, das auch in seriösen Buchhandlungen und auf Flughäfen zu haben war, wurde mit mehreren hunderttausend verkauften Exemplaren ein Bestseller.

Die John Birch Society erklärte seit 1991, die Globalisierung und der weltweite Abbau von Handelsschranken durch GATT, NAFTA und andere Handelsverträge seien Schritte auf eine „Neue Weltordnung“ hin, in der amerikanische Truppen schließlich nur noch zur Unterdrückung jeglichen Widerstands gegen die globale Superregierung eingesetzt würden. Die Friedenstruppen der Vereinten Nationen seien eine Vorübung für diese künftige Praxis. Ihr Vorsitzender John McManus erklärte 1995:

“The goal is the

breakdown of national sovereignty via economics. In the end, unless all of it will be stopped, the ‘new world order’ will emerge and freedom will be a mere memory.”

„Das Ziel ist der Zusammenbruch der nationalen Souveränität via die Wirtschaft. Am Ende wird, wenn das alles nicht gestoppt wird, die ‚neue Weltordnung‘ entstehen, und Freiheit wird nur noch eine Erinnerung sein.“

Bereits 1990 hatte der libertäre Publizist William T. Still (* 1948) eine Version der bekannten anti-illuminatischen Verschwörungstheorie veröffentlicht, nach der Adam Weishaupt die finanziellen Ressourcen für seine Pläne vom jüdischen Bankhaus Rothschild zur Verfügung gestellt bekommen habe, von den Freimaurern aber die Tarnung; dadurch sei es ihm gelungen die Französische Revolution ins Werk zu setzen; in der Gegenwart würden sich die Illuminaten eher internationaler Organisationen wie des Council on Foreign Relations bedienen.

Der christlich-fundamentalistische Prediger Texe Marrs (* 1944) glaubt ebenfalls, die Illuminaten würden eine „Neue Weltordnung“ anstreben, deutet diese aber nicht finanziell, sondern eschatologisch: Die Illuminaten seien der Antichrist, das Tier aus der Offenbarung des Johannes, und würden im Jahr 2000 ihre endzeitliche Herrschaft antreten. Auch der Autor John Coleman, angeblich ein ehemaliger Mitarbeiter des britischen MI6-Geheimdienstes, beschreibt die „Neue Weltordnung“ als Herrschaft des Antichristen. Er sieht eine

„überarbeitete Form des internationalen Kommunismus und eine brutale und grausame Diktatur“ heraufziehen, hinter der ein „Komitee der 300“ stecke, das angeblich alle anderen Geheimgesellschaften und Verschwörungen kontrolliere, von Illuminaten, Freimaurern und Rosenkreuzern über die Bilderberg-Konferenz, Skull and Bones und die Thule-Gesellschaft bis hin zu Bolschewisten und Zionisten. Die Vorstellung von den „dreihundert Männern“, die angeblich die Welt kontrollieren, übernahm Coleman von Walter Rathenau, der 1909 in dem Zeitungsartikel Unser Nachwuchs Ähnliches formuliert hatte und seitdem immer wieder von Antisemiten als Kronzeuge für eine angebliche jüdische Weltherrschaft angeführt wird. Coleman erwähnt sehr oft Juden als Diener der satanischen Pläne des „Komitees der 300“: So soll Theodor W. Adorno in seinem Auftrag den Rock and Roll als Mittel der Bewusstseinskontrolle und der Massenbetäubung erfunden haben, der israelische Geheimdienst Mossad könne jedes Land über die jeweils dort ansässige jüdische Minderheit kontrollieren, die Rothschilds seien für zahlreiche Kriege verantwortlich, an denen sie obendrein gut verdienen würden, Henry Kissinger sei der „Hofjude“ des Komitees usw. Damit bedient sich Coleman antisemitischer Klischees wie der angeblich typisch jüdischen Plutokratie, des „jüdischen Bolschewismus“ und der Protokolle der Weisen von Zion, einer Fälschung von 1903, die vorgibt, die Pläne einer jüdischen Weltverschwörung wiederzugeben.

1991 entwickelte der rechtsextreme Radiomoderator Milton William Cooper (1943–2001) in seinem Buch *Behold a pale horse* eine „Superverschwörungstheorie“, in deren Mittelpunkt – neben den Illuminaten und den Bilderbergern – diesmal Außerirdische stehen, die angeblich seit der Regierungszeit Präsident Eisenhowers in geheimen Verbindungen mit der amerikanischen Regierung stünden. In ihrer

„Neuen Weltordnung“ würde die Zahl der lebenden Menschen deutlich verringert, das Wirtschaftswachstum verlangsamt, Fleischkonsum verboten und eine Auswanderung ins All vorbereitet. Ohne diese drastischen Maßnahmen würde ein vollständiger Zusammenbruch der Zivilisation drohen, den Cooper für die Zeit kurz nach dem Jahr 2000 vorhersagte. Bei diesen Phantasien stützte sich Cooper teils auf Dokumente, die er bei seiner Tätigkeit im Geheimdienst eingesehen haben will, teils auf *Alternative 3*, eine satirische Fernsehsendung aus dem Jahr 1977, die von Ufologen aber für bare Münze genommen wurde. Außerdem führte er die Protokolle der Weisen von Zion als Beleg an, die aber in Wahrheit nicht eine Weltverschwörung von Juden, sondern von Illuminaten beweisen würden.

In der rechtsextremen amerikanischen Milizbewegung wurden diese Verschwörungstheorien zu einem zentralen Ideologem, mit dem die Legitimität der Regierung bestritten wird. Dabei wurde sie radikalisiert, antisemitisch aufgeladen und weitergesponnen. So sehen Anhänger der Milizen nun „die Juden“ als Hauptverschwörer hinter der „Neuen Weltordnung“ und beschimpfen die Bundesregierung als „Zionist Occupied Government“. Angeblich planten die Verschwörer, die Hälfte der Weltbevölkerung durch Kriege und Seuchen auszurotten, um die andere Hälfte zu versklaven. Kennzeichnungen an Highways werden als geheime Hinweise für Invasionstruppen gedeutet, die Federal Emergency Management Agency, eine Bundesbehörde für Katastrophenschutz, sei ein Deckmantel für geplante Konzentrationslager, in die „Patrioten“ eingeliefert würden, die der neuen Weltregierung den Gehorsam verweigerten, und die ungekennzeichneten „schwarzen Hubschrauber“, die wiederholt gesichtet worden seien, gehörten angeblich der

UNO und bereiteten deren militärische Machtergreifung vor. 1996 verspottete der Generalsekretär der Vereinten Nationen Boutros Boutros-Ghali öffentlich den Mythos von den schwarzen Hubschraubern, als er bei seiner Rückkehr aus dem Urlaub erklärte, Ferien seien eigentlich langweilig:

„Es ist viel lustiger, hier [in New York] zu arbeiten, Reformen zu verhindern, in meinen schwarzen Hubschraubern zu fliegen und eine Weltsteuer einzuführen.“

Die missglückten Erstürmungen der Ruby Ridge im August 1992 und der Siedlung der Branch Davidians in Waco, Texas, am 19. April 1993 durch Bundesbehörden sowie die Verschärfung der Waffengesetze etwa durch die Brady Bill 1994 wurden als Beweise für die Pläne der Regierung in Washington gewertet, die „Neue Weltordnung“ durchzusetzen, und verschafften den Milizen eine große Anhängerschaft. Die Ideologie, wonach sich die wahren, christlichen Patrioten gegen diese antichristliche, international gelenkte Verschwörung verteidigen müssten, stand auch hinter dem Terroranschlag von Oklahoma City 1995, den der Bombenleger Timothy McVeigh absichtlich auf den Jahrestag der Tragödie von Waco legte. Ein weiterer von der Verschwörungstheorie der „Neuen Weltordnung“ inspirierter Terroranschlag konnte im Jahr darauf verhindert werden: Sieben Mitglieder der West Virginia Mountaineer Militia hatten vor, das Gebäude der Criminal Justice Information Services Division des FBI in Clarksburg (West Virginia) zu sprengen, das sie für ein Befehlszentrum der „Neuen Weltordnung“ hielten. Sie wurden am 8. Oktober 1996 verhaftet.

Der paläokonservative Pat Buchanan (* 1938),

der sich 1992 und 1996 vergeblich um eine Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei beworben hatte, hielt die protektionistische Parole „America First“ gegen Bushs „Neue Weltordnung“. Dieser Begriff ist für ihn eine Chiffre für alles Negative in der amerikanischen Politik: Offene Grenzen, illegale Einwanderung, Waffengesetze, Homosexualität, Abtreibung usw. Multilaterale Abkommen wie NAFTA oder der Vertrag von Maastricht stellen seines Erachtens die „Architektur der Neuen Weltordnung“ dar. 1998 bezichtigte er das Council on Foreign Relations, die Trilaterale Kommission und die Bilderberger, sich der „tief un-amerikanischen“ Agenda von Freihandel, Abrüstung und Weltregierung verschrieben zu haben.

Der gleichfalls paläokonservative Radiomoderator Alex Jones (* 1974), der für die deutsche Ausgabe von Colemans antisemitischem Werk Das Komitee der 300 ein Interview beisteuerte, verbreitet in seinen Sendungen, auf DVDs und über Webseiten wie infowars.com die Verschwörungstheorie von der „Neuen Weltordnung“. Diese wird von ihm und den Gästen in seinen Sendungen als narrativer Rahmen genutzt, in den sie andere Verschwörungstheorien, etwa zu den Anschlägen vom 11. September 2001, einbetten. Die Anschläge auf die Zwillingstürme erscheinen so als Werk der Illuminati oder gieriger Geldbarone, die dadurch die „Neue Weltordnung“ herbeiführen oder aufrechterhalten wollten. Dem gleichen Ziel würden nach Jones' Behauptungen die Wahl Barack Obamas und die angeblich absichtsvoll herbeigeführte Finanzkrise von 2008 dienen. Wie einige andere Verschwörungstheoretiker auch schwankt Jones bei der Beantwortung der Frage, ob die Machtübernahme der Verschwörer unmittelbar bevorstehe oder bereits eingetreten sei.

In der Verschwörungstheorie des britischen

Rechtseoterikers David Icke (* 1952) sind es vampirische reptiloide Außerirdische aus dem Sternbild des Drachen, die die Menschheit in einer „Neuen Weltordnung“ versklaven wollen und zu diesem Zweck Satanismus und Kindesmissbrauch praktizieren. Icke stützt sich unter anderem auf Veröffentlichungen von Cooper und dem Prä-Astronautiker Zecharia Sitchin (1920–2010), persönliche Erfahrung und Channeling sowie ebenfalls auf die Protokolle der Weisen von Zion.

Unter Deutschlands Rechtsradikalen kursieren gleichfalls Verschwörungstheorien über eine „Neue Weltordnung“. In seinem Bestseller *Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert* von 1993 unterstellt der Rechtseoteriker Jan Udo Holey (* 1967) den Illuminati, die er als jüdisch geführte Teufelsanbeter darstellt, sie wollten die eine „Neue Weltordnung“ errichten. Zu diesem Zweck würden sie einen Dritten Weltkrieg vorbereiten. Holey zitiert wie Cooper und Icke ausgiebig die Protokolle der Weisen von Zion. Gegenwärtig polemisiert die NPD gegen „die ‚neue Weltordnung‘ der US-Ostküste“ (eine Anspielung auf die vielen reichen Juden, die angeblich dort leben) und deren vermeintliche Weltherrschaftspläne.

Im Frühjahr 2020 wurde im Zuge der Proteste gegen Coronaschutzmaßnahmen 2020 verbreitet, die Pandemie sei nur ein Vorwand, um die Neue Weltordnung zu etablieren. Das Corona-Virus gäbe es in Wahrheit gar nicht. Der Verschwörungstheoretiker Attila Hildmann nannte den 15. Mai als Termin für die Machtübernahme.

Auch in der politischen Linken wurde das Schlagwort aufgegriffen – jedoch im Sinne einer erweiterten US-Hegemonialmacht. Der amerikanische Linguist und politische Aktivist Noam Chomsky (* 1928) schrieb 1992:

“The Gulf War has torn

aside the veil covering the post Cold War era. It has revealed a world in which the United States enjoys unchallenged military supremacy and is prepared to exploit this advantage ruthlessly. The new world order (in which the New World gives the orders) has arrived.”

„Der Golfkrieg hat den Schleier von der Ära des Kalten Krieges weggerissen. Er hat eine Welt offenbart, in der die Vereinigten Staaten unangefochten die militärische Oberhoheit genießen und bereit sind, diesen Vorteil rücksichtslos auszunutzen. Die Neue Weltordnung (in der die Neue Welt die Order gibt) ist da.“

Auch in anderen Werken greift Chomsky den Begriff auf, so etwa in *World Orders Old and New* (1994), in dem er der westlichen Welt und insbesondere den USA Imperialismus und eine immer brutalere soziale Spaltung zwischen Arm und Reich vorwirft.

Über die Einordnung einer solchen Kritik an einer „Neuen Weltordnung“, verstanden als amerikanische Hegemonie und sich als alternativlos darstellender Neoliberalismus, gibt es keinen Konsens. Der den Republikanern nahestehende amerikanische Politologe Daniel Pipes beschreibt Chomskys Gegenwartsanalysen als „Verschwörungstheorie [...], die der US-Regierung an praktisch sämtlichen Mißständen der Welt die Schuld gibt“, wobei diese als im Auftrag der

Großindustrie handelnd imaginiert werde. Der britische Aktivist Milan Rai dagegen verteidigt Chomsky gegen diese Einordnung. Der britische Kulturwissenschaftler Alasdair Spark nimmt eine vermittelnde Stellung ein: Seines Erachtens verkürzt der Vorwurf Chomskys Argumentation, andererseits sieht er eine „totalisierende Tendenz“ in seinen politischen Schriften, in der keinerlei positive Aspekte an den USA mehr erkennbar blieben; auch seine Verarbeitung großer Mengen von Detailinformationen zu einem einzigen Narrativ sei eine typische Methode von Verschwörungstheoretikern. Spark verweist zudem auf die globalisierungskritischen Demonstrationen gegen die Ministerkonferenz der Wirtschafts- und Handelsminister der WTO in Seattle 1999, als sowohl Linke als auch Rechte wie zum Beispiel Pat Buchanan gegen die „Neue Weltordnung“ protestierten.

Die «Neue Weltordnung» (NWO, New World Order) ist eine «Superverschwörungstheorie», in die sich viele andere Verschwörungstheorien einbauen lassen. Verschwörungsgläubige verstehen unter der NWO angebliche Bestrebungen von Eliten und Geheimgesellschaften, eine autoritäre, supranationale Weltregierung zu errichten. Diese Vorstellungen gehen auf ältere Wurzeln zurück, wurden aber vor allem zu Beginn der 1990er Jahre in den USA populär. Sie werden insbesondere von christlich-fundamentalistischen, rechtsextremen und esoterischen Kreisen verbreitet. Ob die Verwendung des Begriffs in der globalisierungskritischen Linken ebenfalls als verschwörungstheoretisch einzustufen ist, wird kontrovers diskutiert.

Das Konstrukt der Neuen Weltordnung hat eine Reihe von grundsätzlichen Schwachpunkten:

– Es existiert keine weltweite Elite mit einheitlichen Interessen, die sich in eine

Weltregierung mit homogenen Zielen umsetzen liesse. Die Interessen von Eliten unterscheiden sich regional, national und von den Branchen her. Eliten stehen an vielen Punkten in Konkurrenz zu anderen Eliten.

– Die Zahl der Mitwisserinnen und Mitwisser müsste gigantisch sein. Derart grosse Verschwörungen lassen sich nicht lange geheim halten.

– Die NWO setzt einen planbaren Verlauf der Geschichte voraus. Das widerspricht aber fundierten soziologischen und historischen Erkenntnissen. Geschichtliche Vorgänge sind viel zu komplex, als dass sie von einer Person oder einer Gruppe voll unter Kontrolle zu halten sind. Schon gar nicht über Jahre, Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte.

– Es gibt keinerlei Belege für diese «Superverschwörungstheorie».

– Die NWO krankt an eklatanten Widersprüchen:

Die Elite beherrscht alles und ist überaus mächtig. Dennoch konnte sie bis heute ihre NWO nicht errichten. Auch nicht nach Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten. Die Elite hat unerschöpfliche Ressourcen und ein Heer von Helferinnen und Helfern. Sie alle halten sich streng an einen Plan und operieren insbesondere im Geheimen. Dennoch finden Verschwörungstheoretiker mit verhältnismässig geringem Aufwand fast täglich neue Beweise, versteckte Zeichen und Spuren. Warum kriegen die das nicht besser hin? Die Elite ist überaus einflussreich und mächtig. Dennoch schafft sie es nicht, die umfangreichen Veröffentlichungen der Verschwörungstheoretiker zum Verschwinden zu bringen.

Trotzdem ist die NWO bei Verschwörungsgläubigen sehr beliebt. Sie lässt sich als grosse Klammer nutzen, die unterschiedlichste Verschwörungstheorien unter

einem Dach zusammenführt. Ob Deep State, Bill Gates, die Pharmaverschwörung, Chemtrails, die Anschläge von 9/11, George Soros, die Freimaurer, die Protokolle der Weisen von Zion, die Illuminaten, Pizzagate oder noch viel mehr: Die NWO kann fast als Mutter aller Verschwörungstheorien dienen. Jeder Verschwörungsgläubige kann sie mit eigenen Inhalten füllen.

Schon zur Zeit des Ersten Weltkriegs hatte US-Präsident Woodrow Wilson das Schlagwort von der „Neuen Weltordnung“ verwendet. Mit seinem «Vierzehn-Punkte-Programm» strebte er nach einer «Neuen Weltordnung», in der ein Völkerbund effektiv kollektive Sicherheit gewährleisten sollte. Das Vierzehn-Punkte-Programm umfasste die Grundzüge einer Friedensordnung für das vom Ersten Weltkrieg erschütterte Europa.

Im Jahr 1939 veröffentlichte der englische Schriftsteller und Science-Fiction-Pionier H. G. Wells ein Sachbuch mit dem Titel «The New World Order». Es enthält Überlegungen zur Frage, wie eine Welt des Friedens für die Menschheit erreichbar ist.

In seinen Wurzeln jedenfalls ist der Begriff «Neue Weltordnung» von hohen Idealen geprägt. Als politische Idee steht er für Konzepte, international eine Friedens- und Rechtsordnung durch ein System der kollektiven Sicherheit zu etablieren.

In eine verschwörungstheoretische Richtung Fahrt aufgenommen hat die «Neue Weltordnung» im politischen Diskurs der USA in den frühen 90er Jahren.

Entscheidend war dabei das Ende des «Kalten Krieges». Durch den Zusammenbruch der Sowjetunion verloren Evangelikale und christliche Fundamentalisten sowie Anhänger der politischen Rechten in den USA ihr Feindbild. Ihre antikommunistische Verschwörungstheorie kollabierte. An ihrer

Stelle bot sich die neu ausgebaute Verschwörungstheorie der «Neuen Weltordnung» als passender Ersatz an.

Dieses Beispiel zeigt gut, wie anpassungsfähig Verschwörungstheorien sind. Wer eine Verschwörungstheorie braucht, wird sie nicht einfach loslassen, wenn sie unmöglich geworden ist, sondern flexible Modifikationen vornehmen.

Die rechtsradikale John Birch Society hatte schon seit ihrer Gründung 1958 immer wieder vor einer „Neuen Weltordnung“ unter kommunistischen Vorzeichen gewarnt.

Um ihr eingewurzelt Denken in klar bestimmten Freund-Feind-Kategorien beibehalten zu können, wechselte ihre Verschwörungstheorie vom Antikommunismus, der den Feind vor allem außerhalb der USA gesehen hatte, auf die Bekämpfung der eigenen Regierung. Ansatzpunkt dafür waren Reden, die US-Präsident George H. W. Bush in den Jahren 1990 und 1991 hielt, und in denen er von einer «new world order» sprach.

Verstärkt wurden die konspirationistischen Neigungen der erwähnten Kreise durch den Umstand, dass Bush Senior Mitglied der Studentenverbindung «Skull & Bones» (Schädel & Knochen) war, um die sich Verschwörungsgerüchte rankten. Ausserdem war der ehemalige CIA-Direktor bereits mehrfach mit Geheimgesellschaften in Verbindung gebracht worden.

Dass die Vorstellung, es drohe eine „Neue Weltordnung“, anfangs der 1990er Jahre auch im amerikanischen evangelikalen und fundamentalistischen Protestantismus populär wurde, erklärt der amerikanische Politikwissenschaftler Michael Barkun mit den Schwierigkeiten, in die auch dessen Prognosen geraten waren: In ihren Interpretationen von Texten des Neuen Testaments hatten sie bisher stets die Zunahme internationaler Konflikte

prophezeit, die sich bis zur Grossen Trübsal und zur Weltherrschaft des Antichrist steigern würden. Erst die Wiederkunft Jesu Christi würde dieser Schreckenszeit ein Ende setzen. Im Fokus dieser endzeitlichen Konflikte hatte man immer die Sowjetunion und Israel gesehen. Nun jedoch war die Sowjetunion kein Feind mehr und die Konflikte im Nahen Osten drehten sich nicht mehr um Israel, sondern um den Irak. In dieser «Notlage» bot sich die Verschwörungstheorie von der „Neuen Weltordnung“ an, dieses prophetische Vakuum zu füllen.

Diese Vorgänge zeigen gut, wie Verschwörungsgläubige aus unzusammenhängenden Details ein Gespinnst von Verbindungen knüpfen und daraus ihr Konstrukt basteln.

1991 publizierte Pat Robertson (* 1930), Gründer der evangelikalen Christian Coalition of America, sein Buch *The New World Order*. Darin beschreibt er die christlichen USA im Zangengriff zweier Verschwörungen:

Zum einen „Money Power“, die Hochfinanz, die seit Jahrzehnten eine Diktatur anstrebe. Die zweite Verschwörung ziele auf die Moral der Amerikaner. Hier sieht Robertson Illuminaten, Freimaurer und Anhänger der New-Age-Bewegung am Werk, die „den christlichen Glauben vernichten“ und die Welt „unter die Herrschaft Luzifers“ bringen wollen.

Zu diesem Zweck werde von den Verschwörern „eine Weltregierung, eine Weltarmee, eine Weltwirtschaft unter einer britischen Finanzoligarchie und ein Weltdiktator, dem ein Rat von zwölf Getreuen zur Seite steht“, angestrebt. All diese Pläne würden vom Council on Foreign Relations und der Trilateralen Kommission umgesetzt.

Die Vereinigung Europas, der Kollaps des Kommunismus und der Golfkrieg, der das

Image der UNO aufbessere, dienen diesem antichristlichen Ziel, schreibt Robertson. Für die Zukunft prognostizierte er eine Wirtschaftskrise, in der die USA genötigt würden, ihre Souveränität auf die UNO zu übertragen, die einen sozialistischen Weltpräsidenten installieren werde. Dieser würde nicht nach den Grundsätzen des Christentums herrschen, sondern nach denjenigen einer Humanitätsreligion. Als Beleg für diese angeblich jahrhundertealte Doppelverschwörung verweist Robertson auf das Motto *Novus ordo seclorum* (lat. für «eine neue Ordnung des Zeitalters) im Großen Siegel der Vereinigten Staaten. Robertson übersetzt das Motto als *new world order*.

Die Symbolik des Großen Siegels ist für zahlreiche Verschwörungstheoretiker ein wichtiger Beweis dafür, dass der Illuminatenorden oder die Freimaurer, im Rahmen einer globalen Verschwörung, die entscheidende Antriebskraft hinter dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gewesen seien und bis in die Gegenwart die Politik der USA bestimmen würden.

Robertson bewegte sich mit seinem Buch in den Bahnen älterer Verdächtigungen gegen die Illuminaten und andere Geheimgesellschaften. Er machte diese Vorstellungen über die engen Kreise, in denen dergleichen Verschwörungstheorien bis dahin verbreitet worden waren, auch im amerikanischen Mainstream bekannt. Sein Buch, das auch in seriösen Buchhandlungen und auf Flughäfen zu kaufen war, wurde mit mehreren hunderttausend verkauften Exemplaren ein Bestseller.

Robertson zeigt eindrücklich, wie weit und umfassend Verschwörungsgläubige ihre konstruierten Zusammenhänge knüpfen, um ihre Kopfgeburt zu vervollständigen. Es hängt alles,

was auf der Welt geschieht, mit dem grossen Plan zusammen.

Die Verschwörungstheorie der «Neuen Weltordnung» (NWO) kommt vor allem in der rechten bis rechtsextremen Szene zur Anwendung. Ein Blick auf die Wurzeln lohnt sich hier, unter anderem weil eindrücklich ist, wie stark darin immer wieder antisemitische Elemente auftauchen.

Die John Birch Society erklärte seit dem Jahr 1991, die Globalisierung und der weltweite Abbau von Handelsschranken durch GATT, NAFTA und andere Handelsverträge seien Schritte auf eine „Neue Weltordnung“ hin. Darin würden amerikanische Truppen schließlich nur noch zur Unterdrückung jeglichen Widerstands gegen die globale Superregierung eingesetzt. Die Friedenstruppen der Vereinten Nationen seien eine Vorübung für diese zukünftige Vorgehen. John McManus, der Vorsitzende, erklärte 1995:

„Das Ziel ist der Zusammenbruch der nationalen Souveränität via die Wirtschaft. Am Ende wird, wenn das alles nicht gestoppt wird, die ‚neue Weltordnung‘ entstehen, und Freiheit wird nur noch eine Erinnerung sein.“

Schon 1990 hatte der libertäre Publizist William T. Still (* 1948) eine Version der bekannten anti-illuminatischen Verschwörungstheorie publiziert. Danach habe der Freimaurer und Gründer des Illuminatenordens Adam Weishaupt die finanziellen Ressourcen für seine Pläne vom jüdischen Bankhaus Rothschild zur Verfügung gestellt bekommen. Die Freimaurer hätten ihm die Tarnung verschafft. Dadurch sei es ihm gelungen die Französische Revolution in Gang zu setzen; in der heutigen Zeit würden sich die Illuminaten eher internationaler Organisationen wie des Council on Foreign Relations bedienen.

Der christlich-fundamentalistische Prediger

Texe Marrs (* 1944) glaubt ebenfalls, die Illuminaten würden eine „Neue Weltordnung“ anstreben, deutet diese jedoch nicht finanziell, sondern eschatologisch (endzeitlich): Die Illuminaten hält er für den Antichrist, für das Tier aus der Offenbarung des Johannes. Sie würden im Jahr 2000 ihre endzeitliche Herrschaft antreten (Prophezeiungen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen...).

Auch der Autor John Coleman beschreibt 1992 die „Neue Weltordnung“ als Herrschaft des Antichristen. Er sieht eine „überarbeitete Form des internationalen Kommunismus und eine brutale und grausame Diktatur“ heraufkommen. Dahinter stecke ein „Komitee der 300“, das angeblich alle anderen Geheimgesellschaften und Verschwörungen kontrolliere, von Illuminaten, Freimaurern und Rosenkreuzern über die Bilderberg-Konferenz, Skull and Bones und die Thule-Gesellschaft bis hin zu Bolschewisten und Zionisten. Die Vorstellung von den „dreihundert Männern“, die angeblich die Welt kontrollieren, übernahm Coleman vom deutschen Politiker Walter Rathenau, der 1909 in dem Zeitungsartikel Unser Nachwuchs Ähnliches formuliert hatte.

Rathenau wird seither immer wieder von Antisemiten als Kronzeuge für eine angebliche jüdische Weltherrschaft angeführt. Coleman erwähnt sehr häufig Juden als Diener der satanischen Pläne des „Komitees der 300“: So soll der Philosoph Theodor W. Adorno in seinem Auftrag den Rock and Roll als Mittel der Bewusstseinskontrolle und der Massenbetäubung erfunden haben. Der israelische Geheimdienst Mossad sei in der Lage, jedes Land über die jeweils dort ansässige jüdische Minderheit zu kontrollieren. Die Rothschilds seien für viele Kriege verantwortlich, an denen sie obendrein gut verdienen würden. Und Henry Kissinger sei der

„Hofjude“ des Komitees. Coleman bedient sich damit antisemitischer Klischees wie der angeblich typisch jüdischen Plutokratie (Geldherrschaft), des „jüdischen Bolschewismus“ und der Protokolle der Weisen von Zion, einer fiktionalen Schrift von 1903, die vorgibt, die Pläne einer jüdischen Weltverschwörung wiederzugeben.

1991 beschrieb der rechtsextreme Radiomoderator Milton William Cooper (1943–2001) in seinem Buch eine „Superverschwörungstheorie“. In deren Mittelpunkt stehen neben den Illuminaten und den Bilderbergern diesmal Außerirdische. Diese sollen angeblich seit der Regierungszeit Präsident Eisenhowers in geheimen Verbindungen mit der amerikanischen Regierung stehen. In ihrer „Neuen Weltordnung“ würde die Zahl der lebenden Menschen deutlich reduziert, das Wirtschaftswachstum verlangsamt, Fleischkonsum untersagt und eine Auswanderung ins All vorbereitet. Ohne diese einschneidenden Maßnahmen würde ein vollständiger Zusammenbruch der Zivilisation drohen, den Cooper für die Zeit kurz nach dem Jahr 2000 prophezeit. [Allen verschwörungstheoretischen Start-ups müsste man dringend empfehlen, Voraussagen zu unterlassen].

Bei seinen Phantasien stützte sich Cooper zum Teil auf Dokumente, die er bei seiner angeblichen Tätigkeit im Geheimdienst MI16 eingesehen haben will. Ausserdem auf Alternative 3, eine satirische Fernsehsendung aus dem Jahr 1977, die von Ufologen blöderweise für bare Münze genommen wurde. Zudem führte er die fiktiven Protokolle der Weisen von Zion als Beleg an. Sie sollen jedoch in Wahrheit nicht eine Weltverschwörung von Juden, sondern von den Illuminaten beweisen.

In der rechtsextremen

amerikanischen Milizbewegung (paramilitärische Organisationen) wurden diese Verschwörungstheorien zu einem zentralen Ideologem. Damit liess sich die Legitimität der Regierung bestreiten. Dabei wurde die Bewegung radikalisiert, antisemitisch aufgeladen und weitergesponnen. Anhänger der Milizen sehen nun „die Juden“ als Hauptverschwörer hinter der „Neuen Weltordnung“. Sie beschimpfen die Bundesregierung als „Zionist Occupied Government“. Die Verschwörer sollen angeblich planen, die Hälfte der Weltbevölkerung durch Kriege und Seuchen auszurotten, um die andere Hälfte zu versklaven. [Im Umfeld von Covid-19 taucht diese Geschichte wieder auf. Bill Gates wird von Verschwörungsgläubigen in verschiedenen Varianten die Absicht unterstellt, mit der Coronakrankheit oder wahlweise mit der Impfung die Weltbevölkerung reduzieren zu wollen].

Kennzeichnungen an Highways werden von der Milizbewegung als geheime Hinweise für Invasionstruppen gedeutet, die Federal Emergency Management Agency, eine Bundesbehörde für Katastrophenschutz, sei ein Deckmantel für geplante Konzentrationslager, in die „Patrioten“ eingeliefert würden, die der neuen Weltregierung den Gehorsam verweigerten. Die „schwarzen Hubschrauber“ ohne Kennzeichen, die wiederholt gesichtet worden seien, gehörten angeblich der UNO und bereiteten deren militärische Machtergreifung vor.

Die missglückten Erstürmungen der Ruby Ridge im August 1992 und der Siedlung der Branch Davidians in Waco, Texas, am 19. April 1993 durch Bundesbehörden sowie die Verschärfung der Waffengesetze etwa durch die Brady Bill 1994 wurden von der Milizbewegung als Beweise für die Pläne der Regierung in Washington gewertet, die „Neue

Weltordnung“ durchzusetzen. Sie verschafften den Milizen eine grosse Anhängerschaft.

Die Ideologie, wonach sich die wahren, christlichen Patrioten gegen diese antichristliche, international gelenkte Verschwörung verteidigen müssten, stand auch im Hintergrund des Terroranschlags von Oklahoma City 1995. Der Bombenleger Timothy McVeigh legte ihn absichtlich auf den Jahrestag der Tragödie von Waco. Ein weiterer von der Verschwörungstheorie der „Neuen Weltordnung“

inspirierter Terroranschlag konnte im darauffolgendem Jahr verhindert werden: Sieben Mitglieder der West Virginia Mountaineer Militia beabsichtigten damals, das Gebäude der Criminal Justice Information Services Division des FBI in Clarksburg (West Virginia) zu sprengen. Sie hielten es für ein Befehlszentrum der „Neuen Weltordnung“. Die «Truppe» wurde am 8. Oktober 1996 verhaftet.

Der paläokonservative Pat Buchanan (* 1938), der sich 1992 und 1996 erfolglos um eine Nominierung als Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei beworben hatte, erhob die protektionistische Parole „America First“ gegen Bushs „Neue Weltordnung“ [«America First» ist also nicht die Erfindung Trumps]. Der Begriff «Neue Weltordnung» ist für Buchanan eine Chiffre für alles Negative in der amerikanischen Politik. Dazu zählt er offene Grenzen, illegale Einwanderung, Waffengesetze, Homosexualität, Abtreibung usw. Multilaterale Abkommen wie NAFTA oder der Vertrag von Maastricht stellen seiner Ansicht nach die „Architektur der Neuen Weltordnung“ dar. 1998 bezichtigte Buchanan das Council on Foreign Relations, die Trilaterale Kommission und die Bilderberger, sich der „tief un-amerikanischen“ Agenda von Freihandel, Abrüstung und Weltregierung verschrieben zu haben.

Der ebenfalls paläokonservative Radiomoderator und hochgradige Verschwörungstheoretiker Alex Jones (* 1974) steuerte für die deutsche Ausgabe von Colemans antisemitischem Werk Das Komitee der 300 ein Interview bei. Er verbreitet in seinen Sendungen, auf DVDs und über Webseiten wie infowars.com die Verschwörungstheorie von der „Neuen Weltordnung“. Die NWO wird von Jones und den Gästen in seinen Sendungen als narrativer Rahmen verwendet, in den sie andere Verschwörungstheorien einbetten, etwa zu den Anschlägen vom 11. September 2001. So erscheinen beispielsweise die Anschläge auf die Zwillingstürme als Werk der Illuminati oder gieriger Geldbarone. Diese «Verschwörer» wollen dadurch angeblich die „Neue Weltordnung“ herbeiführen oder aufrechterhalten. Dem gleichen Ziel diene laut Alex Jones auch die Wahl Barack Obamas und die angeblich absichtlich herbeigeführte Finanzkrise von 2008. [auch zur Coronakrise werden Verschwörungstheorien verbreitet, die behaupten, sie sei absichtlich ausgelöst worden. Dieses Motiv liefern Verschwörungsgläubige zuverlässig bei verschiedensten Krisen].

Wie einige andere Verschwörungstheoretiker auch schwankt Alex Jones bei der Beantwortung der Frage, ob die Machtübernahme der Verschwörer unmittelbar bevorstehe oder schon eingetreten sei. Donald Trump hält grosse Stücke auf Alex Jones. Sie profitieren gegenseitig voneinander.

In der vollkommen irren Reptiloiden-Verschwörungstheorie des britischen Rechtsesoterikers David Icke (* 1952) sind es vampirische reptiloide Außerirdische aus dem Sternbild des Drachen, die die Menschheit in einer „Neuen Weltordnung“ versklaven wollen. Zu diesem Zweck praktizieren sie Satanismus und Kindesmissbrauch.[hier gibt es

Verbindungen zu Pizzagate und zur QAnon-Verschwörungstheorie].

David Icke stützt sich unter anderem auf Publikationen von Cooper und dem Prä-Astronautiker Zecharia Sitchin (1920–2010). Ausserdem auf persönliche Erfahrung, Channeling sowie die Protokolle der Weisen von Zion.

Unter Deutschlands Rechtsradikalen zirkulieren ebenfalls Verschwörungstheorien über eine „Neue Weltordnung“. Im Bestseller «Geheimgesellschaften und ihre Macht im 20. Jahrhundert» aus dem Jahr 1993 unterstellt der Rechtsestoteriker Jan Udo Holey (* 1967) den Illuminati, die er als jüdisch geführte Teufelsanbeter beschreibt, sie wollten die eine „Neue Weltordnung“ errichten. Holey unterstellt den Illuminati, sie würden zu diesem Zweck einen Dritten Weltkrieg vorbereiten. Er zitiert wie Cooper und Icke ausgiebig die Protokolle der Weisen von Zion. Auch die NPD polemisiert gegen „die ‚neue Weltordnung‘ der US-Ostküste“ (eine Anspielung auf die vielen reichen Juden, die angeblich dort leben) und deren angebliche Weltherrschaftspläne.

Im Frühjahr 2020 wurde im Verlauf der Proteste während der COVID-19-Pandemie in Deutschland verbreitet, die Krankheit sei nur ein Vorwand, um die Neue Weltordnung zu etablieren. Das Corona-Virus existiere in Wahrheit gar nicht. Der Verschwörungstheoretiker und Vegan-Koch Attila Hildmann nannte den 15. Mai 2020 als Termin für die Machtübernahme. Allerdings war auch diese Prognose ein Fehlschlag....

Diese Schilderungen machen deutlich, dass die Verschwörungstheorie der «Neuen Weltordnung» das Potenzial hat, Gewalt auszulösen. Und in den meistens rechts angesiedelten Konstrukten der NWO ist der Antisemitismus ein häufiger Gast. Wenn Leute

heute plötzlich angeblich ihr «Redpilling» erleben und in die NWO-Welt abtriften, müsste man sie darüber ins Bild setzen, auf welch unappetitlichen Wurzeln dieser Verschwörungsglaube gründet.

Tragisch an diesen hochgradig konstruierten Zusammenhängen ist aber auch, dass sie von echten Problemen ablenken. Zum Beispiel von der Machtkonzentration bei Internetkonzernen.

Auch in der politischen Linken wurde das Schlagwort von der Neuen Weltordnung aufgegriffen. Ob und wie weit dabei verschwörungstheoretische Vorstellungen beteiligt sind, wird kontrovers diskutiert. Der Begriff taucht zum Beispiel im Werk des amerikanischen Linguisten und politischen Aktivisten Noam Chomsky (* 1928) auf. Er warf der westlichen Welt und insbesondere den USA Imperialismus und eine immer brutelere soziale Spaltung zwischen Arm und Reich vor.

Über die Einordnung einer solchen Kritik an einer „Neuen Weltordnung“, verstanden als amerikanische Hegemonie und alternativlos sich darstellender Neoliberalismus, gibt es unterschiedliche Positionen. Der amerikanische Politologe Daniel Pipes charakterisiert Chomskys Gegenwartsanalysen als „Verschwörungstheorie [...], die der US-Regierung an praktisch sämtlichen Misständen der Welt die Schuld gibt“, wobei diese als im Auftrag der Großindustrie handelnd imaginiert werde.

Im Gegensatz dazu verteidigt der britische Aktivist Milan Rai Chomsky gegen diese Einordnung. Der britische Kulturwissenschaftler Alasdair Spark vertritt eine vermittelnde Stellung: Seines Erachtens verkürzt der Vorwurf Chomskys Argumentation, andererseits erkennt er eine „totalisierende Tendenz“ in seinen politischen Schriften, in der keinerlei positive Aspekte an den USA mehr sichtbar blieben; auch Chomskis Verarbeitung großer Mengen

von Detailinformationen zu einem einzigen Narrativ sei eine typische Methode von Verschwörungstheoretikern. Spark verweist zudem auf die globalisierungskritischen Proteste gegen die Ministerkonferenz der Wirtschafts- und Handelsminister der WTO in Seattle 1999. Dort demonstrierten sowohl Linke als auch Rechte wie beispielsweise Pat Buchanan gegen die „Neue Weltordnung“.

Differenziert äussert sich auch Armin Pfahl-Traughber (2016) zu Chomskys Position:

«Eine berechtigte Kritik an der Einseitigkeit der US-Politik geht einher mit einer Einseitigkeit der Kritik mit den USA als nahezu alleinigen Verantwortlichen für Krisen.»

Diese dualistische Weltsicht mit einem klaren Bösewicht ist jedenfalls anschlussfähig an

Verschwörungstheorien, auch wenn sie bei Chomsky auf hohem intellektuellem Niveau daherkommt.

Aus einer linken Position heraus mag es handfeste Gründe geben für Kritik an Globalisierung, Kapitalismus etc.

Aber – und das gilt für alle politischen Richtungen und Positionen – es ist ein sehr grosser Unterschied zwischen differenzierter, auf Argumente gestützter Kritik, und den pauschalen Diffamierungen, wie sie von Verschwörungsgläubigen abgesondert werden.

Nötig ist hier die Unterscheidung zwischen gesundem Zweifel, gesundem Misstrauen, und dem toxischen Zweifel, dem toxischen Misstrauen der Verschwörungstheorien.

Neuschwabenland



Das Neuschwabenland ist eine küstennahe Gegend in der Antarktis. Eine deutsche Expedition erkundete die Region 1938/39. Nach der Ankunft des Schiffs «Schwabenland» rammte die Besatzung an der Küste Pfähle mit Hakenkreuzfahnen in den Boden. Von dieser Szene existieren sogar Fotos. Laut der Verschwörungstheorie hat bis Kriegsende ein Geheimkommando dort Höhlen ausgehoben, einen autarken Außenposten errichtet und Vorräte eingebunkert. Angeblich sollen sich hochrangige Nationalsozialisten und auch Adolf Hitler im Jahr 1945 dorthin zurückgezogen haben. Zusammen mit geheimen Waffen, Gold und anderen Werten.

An diesem Ort soll bis in die Gegenwart das Deutsche Reich weiterexistieren. Auch der Eingang zur Innenwelt der sogenannten „Hohlerde“ soll sich angeblich im Neuschwabenland befinden. Auf zahlreichen Internetseiten, Blogs und Chats wird intensiv über die „wahre Geschichte“ von Neuschwabenland diskutiert. Wobei sich die Versionen der verschiedenen Autoren zum Teil krass widersprechen.

Die Geschichte von Neuschwabenland ist ein Beispiel für moderne Mythenbildung. Um einen wahren Kern herum entsteht ein bunter Strauss von Verschwörungstheorien.

Im «Dritten Reich» avancierte die Walfang-Industrie bis Ende der 30er Jahre zu einem recht bedeutenden Zweig der deutschen Wirtschaft.

Über 50 Walfang-Schiffe sowie sieben schwimmende Fabriken lieferten in der Saison von 1938/39 knapp 500.000 Barrel Walöl – darüber hinaus sorgte der Walfang auch für das für die Herstellung von Sprengstoffen wichtige Glycerin. Das Streben der Nazi-Führung nach weitestgehender Unabhängigkeit von Importen hatte zur Folge, dass der Vierjahresplan von 1936 einen umfangreichen Ausbau der deutschen Walfangflotte vorsah.

Der weiteren Expansion der Walfang-Industrie standen allerdings Befürchtungen im Weg, Norwegen könnte Anspruch auf die Seegebiete nahe der Antarktis erheben, in denen die deutsche Flotte primär unterwegs war. Die von Herrmann Göring ins Leben gerufene Deutsche Antarktische Expedition versuchte daher, einer möglichen norwegischen Beanspruchung zuvorzukommen und selbst den Besitz zumindest eines Teilgebietes der Antarktis zu ergreifen.

Zu diesem Zweck wurde das Katapultschiff Schwabenland in die Antarktis geschickt. Es führte zwei Flugboote mit sich, die über ein Katapult abgeschossen und über eine Krananlage wieder an Bord geholt werden konnten.

Bei der Expedition von 1938/39 handelte es sich nur um die erste von drei geplanten Expeditionen, mit denen in der Tat das Ziel verfolgt wurde, einen permanenten Außenposten in der Antarktis zu errichten. Das Vorhaben kam allerdings aufgrund des Kriegsbeginns nicht über die erste Expedition hinaus.

Um sich klar zu machen, wie absurd die Vorstellung ist, während dieser Expedition sei eine dauerhafte Basis oder auch nur ein Vorposten errichtet worden, genügt ein Blick auf den zeitlichen Rahmen: Die

«Schwabenland» lief am 17. Dezember 1938 in die Antarktis aus und kam dort am 19. Januar 1939 an. Schon am 15. Februar brach das Schiff wieder auf und war am 12. April 1939 zurück. Das Schiff befand sich deshalb nur knapp einen Monat vor Ort. Diese Zeit hätte unmöglich genügt für die Errichtung einer permanenten Basis in der häufig proklamierten Entfernung von mehr als 250km von Küstennähe. Insbesondere auch, weil innerhalb dieser Zeit auch die Kartographierung des Gebietes erfolgte. Dabei musste das Schiff permanent vor der Küste kreuzen, da die Flugboote abgeschossen und wieder eingesammelt werden mussten.

Insgesamt war das Vorhaben der Nazis ein totaler Fehlschlag. Zur Verärgerung Hermann Görings meldete Norwegen am 14. Januar 1939 in Unkenntnis der noch laufenden deutschen Expedition doch noch seinen Besitzanspruch auf das Königin-Maud-Land und damit auch das von der Schwabenland-Besatzung kartographierte Gebiet an. Die zweite Expedition, die daraufhin ein anderes Areal weiter südlich anfahren sollte, fand nie statt und die kartographischen und wissenschaftlichen Erkenntnisse der ersten Expedition konnten wegen des Krieges nicht international publiziert werden. Damit trotz dieses Fiaskos aus dem Vorhaben am Ende der Kern einer der hartnäckigsten Verschwörungstheorien unserer Tage wurde, bedurfte es mindestens zweier weiterer Ereignisse – der britischen Operation „Tabarin“ sowie der Kapitulation der beiden U-Boote U 530 und U 977.

Manche Verschwörungslegenden um «Neuschwabenland» behaupten, dass die Basis im Jahr 1943 über einen befestigten U-Boot-Hafen und eine mehrere hundert oder tausend Mann starke Besatzung umfasste. Der britische Special Air Service (SAS) soll nun den ersten von mehreren Angriffsversuchen gestartet haben, die jedoch allesamt scheiterten.

Auch hier gibt es einen sehr kleinen realen Kern.

Zwischen 1943 und 1945 fand auf einer Reihe kleiner Inseln in 3 600 km Entfernung vom Südpol die britische Militäroperation «Tabarin» statt. Auf diese «Falkland Dependencies» genannten Inseln erhoben in den 40er Jahren auch Chile und Argentinien Anspruch. Diese zwei Staaten sympathisierten mit Hitler-Deutschland.

Churchill sah sich daher genötigt, die britischen Ansprüche im Rahmen von Operation “Tabarin” durch Errichtung einer Reihe kleinerer Basen zu unterstreichen.

Die im Rahmen dieser Operation erstellten “Basen” waren allerdings nur minimal bemannt – so waren im Jahr 1944 zum Beispiel nur 5 Mann auf Deception Island und 9 in Port Lockroy stationiert. Von ihnen gehörte im Übrigen keiner der SAS an. Größere Truppen zur Aushebung irgendwelcher Nazi-Basen hielten sich zu keiner Zeit in der Region auf. Das wenige Personal verrichtete vorwiegend wissenschaftliche Arbeit. „Tabarin” wurde deshalb noch im Jahr 1945 in die zivile „Falkland Islands Dependencies Survey” (FIDS) überführt. Nur drei ehemalige SAS-Offiziere, die nach der Auflösung ihrer Einheit nach neuen Aufgaben suchten, schlossen sich FIDS an. Das ermöglichte es späteren Autoren von Verschwörungserzählungen rund um «Neuschwabenland», die Eliteeinheit SAS mit „Tabarin” zu verknüpfen.

Die Verschwörungsgeschichten um Neuschwabenland erhielten starken Schub, als die Besatzung des deutschen U-Boots U 530 am 10. Juli 1945 – mehr als zwei Monate nach Kriegsende – ihr Schiff im argentinischen Seebad Mar del Plata den dortigen Behörden übergab. Die “verlängerte” Mission des Bootes über die Kapitulation des «Dritten Reiches» hinaus ergab sich einfach aus der Tatsache, dass

die Besatzung hoffte, im Nazi-freundlichen Argentinien nicht in Gefangenschaft zu geraten. Die Ankunft von U 530 beflügelte wilde Spekulationen, Elemente der Nazi-Führung hätte sich mit zusammengestohlenen Reichtümern nach Südamerika in Sicherheit gebracht.

Eine Rolle spielt dabei auch, dass die Vorstellung, Hitler habe sich rechtzeitig aus Berlin absetzen können und der Selbstmord im Bunker sei eine von seinen Anhängern lancierte Vertuschung gewesen, im Jahr 1945 weit verbreitet war.

Ein argentinischer Journalist ungarischer Abstammung namens Ladislas Szabo setzte am 16. Juli 1945 in der "La Critica" zum ersten Mal die Vorstellung einer Flucht Hitlers in die Antarktis in die Welt. Die Geschichte war so erfolgreich, dass sie von vielen Zeitungen übernommen wurde, von denen die meisten sie jedoch später widerriefen. Als am 17. August 1945 ein weiteres deutsches U-Boot – U 977 – in Mar del Plata auftauchte, war das für Szabo der endgültige Beweis für die Richtigkeit seiner Thesen. Er machte sich nun daran, ein Buch zu verfassen, welches den Grundstein aller späteren Verschwörungstheorien um Neuschwabenland bilden sollte. Das Werk erschien 1947 unter dem Titel: "Hitler está vivo" (Hitler ist am Leben). Es wurde über Nacht zu einem Bestseller der Verschwörungsliteratur.

Dass die Geschichte keinerlei realistische Basis hatte, stand ihrem Erfolg nicht im Weg.

Nur schon der Gedanke, was es eigentlich bedeuten würde, Menschen von einem an der Küste liegenden U-Boot aus mitten im Winter zu einem Stützpunkt zu transportieren, der sich angeblich 250km im Landesinneren befindet, müsste die Absurdität dieser Vorstellung klar machen.

Weder Szabo noch die ihm nachfolgenden «Neuschwabenland»-Autoren prüften kritisch,

ob es denn für U 530 und U 977 zeitlich und technisch überhaupt möglich gewesen wäre, die Küste der Antarktis zu erreichen.

Ausgehend von der maximalen Tauchtiefe der U-Boote lässt sich nämlich leicht nachweisen, dass keines der beiden Boote in der Lage gewesen wäre, das Packeis des südatlantischen Winters zu überwinden und überhaupt bis zur Küste vorzudringen.

Berücksichtigt man darüber hinaus noch die Geschwindigkeit der Boote, die Größe ihrer Treibstofftanks und die Daten ihres Auslaufens sowie ihrer Ankunft in Mar del Plata wird deutlich, dass die Reise auch zeitlich nicht durchführbar gewesen wäre.

Die Gerüchte um die vermeintliche Flucht Hitlers verkauften sich trotzdem gut – und bekamen schon bald neue Nahrung.

Kurz bevor Ladislas Szabo sein Buch über Hitlers angebliche Flucht in die Antarktis veröffentlichte, führten die USA unter dem Codewort "Highjump" die bis anhin größte Expedition in die Antarktis durch.

Dabei wurden insgesamt 33 Schiffe mit mehr als 4700 Mann Besatzung entsandt. Die Operation "Highjump" verfolgte auch einige wissenschaftliche Ziele. Primär handelte es sich jedoch um eine militärische Operation.

Denn die US-amerikanische Militärführung ging davon aus, dass im Falle eines Konflikts mit der Sowjetunion die Arktis (nicht unbedingt die Antarktis) ein wahrscheinlicher Kriegsschauplatz sein könnte.

Zu mindestens lag die Annahme nahe, dass die sowjetischen Truppen besser auf Einsätze unter arktischen Bedingungen vorbereitet waren als die US-Militärs. Deshalb wurden entsprechende Trainingseinsätze zunehmend bedeutender.

Am Anfang standen die Operationen "Frostbite" (1945/46) und "Nanook" (1946). Sie sind

jedoch für die Anhänger von Verschwörungstheorien von eher geringem Interesse. Sie fanden nämlich nicht in antarktischen Gebiet, sondern in der Davisstraße statt. Mit „Highjump“ folgte die bis dahin größte Trainingsaktion, an die sich 1948 noch „Windmill“ anschloss.

Anhänger der Neuschwabenland-Verschwörungstheorie sahen in „Highjump“ einen geheimen und gescheiterten Angriff auf eine vermeintliche Basis im von der Schwabenland-Expedition kartographierten Gebiet. Die Verschwörungsgläubigen sehen ihre Vorstellungen durch zwei Gründe bestätigt:

Dem vorzeitigen Ende der „Highjump“-Mission und dem Verlust an Menschenleben, die beide dem Widerstand übrig gebliebener Nazi-Truppen zugeschrieben werden. Die realen Erklärungen für diese zwei Punkte sind jedoch sehr viel banaler und weitaus weniger dramatisch.

Einer der beiden Eisbrecher wurde beim Aufbruch der Flotte noch überholt. Er konnte sich der Expedition erst später anschließen. Deshalb war zunächst nur ein Eisbrecher verfügbar. Dadurch kam die Flotte deutlich langsamer als geplant voran. Das Ross-Schelfeis erreichte sie dadurch erst am 15. Januar. Dazu kam noch ein äußerst strenger Winter. Da die Mehrzahl der Schiffe nicht über einen verstärkten Rumpf verfügte, musste die Rückfahrt schon am 23. Februar angetreten werden, um weitere Schäden durch Eiseinschluss zu vermeiden.

Der verspätete Aufbruch der Flotte, das Fehlen

des zweiten Eisbrechers, überraschend viel Packeis und der frühe Wintereinbruch hatten zur Folge, dass die Übungen nach etwas mehr als einem Monat eingestellt werden mussten. Für die meisten Autoren von Neuschwabenland-Mythen ist das ein verdächtig kurzer Zeitraum, der sich nur durch den unerwarteten Widerstand der Nazi-Truppen erklären lässt.

Der zweite oft angeführte Grund – die angeblichen „großen Verluste an Mensch und Material“, ist eine reine Erfindung. In Wirklichkeit ging im Rahmen von „Highjump“ nur ein einziges Flugzeug vom Typ Mariner während eines Schneesturms verloren.

Im Gegensatz zu „Tabarin“ war „Highjump“ im Übrigen zu keinem Zeitpunkt eine geheime Mission, auch wenn die militärischen Erkenntnisse zur damaligen Zeit verständlicherweise nicht publiziert wurden. An Bord der Flotte befanden sich sogar 11 „embedded journalists“, die ausführlich über die Expedition berichteten.

Ein Hauptfehler der Verschwörungsgläubigen besteht aber schon darin, „Highjump“ als ein isoliertes Ereignis zu betrachten. Die Expedition war vielmehr Bestandteil einer weitaus umfangreicheren Militärübung des frühen Kalten Krieges.

Die Verschwörungslegenden um Neuschwabenland zeigen, wie über Jahrzehnte eine Geschichte weitergesponnen wird, ohne dass Fakten dabei eine entscheidende Rolle spielen. Belege für ihre Behauptungen bringen die Autoren nicht. Verschwörungstheorien kommen sehr gut ohne Beweise aus.

New conspiracism

Die Politikwissenschaftler Nancy L. Rosenblum und Russell Muirhead beschreiben in ihrem Buch («A Lot of People Are Saying») eine neue Form des Verschwörungsglaubens. Sie beschreiben ihn als „new conspiracism“. Im Gegensatz zu klassischen Verschwörungstheorien wie etwa zum Attentat auf John F. Kennedy verzichtet „new conspiracism“ gänzlich auf Belege und Indizien. Er stützt sich allein auf Behauptungen und insinuirende Fragen. Auf Fragen also, die schon etwas unterstellen und einen Verdacht mit sich führen.

Klassische Verschwörungstheorien versuchen in der Regel, eine komplizierte Welt verständlich zu machen, indem dunkle Kräfte und mächtige Eliten für bestimmte und häufig unerklärliche Ereignisse verantwortlich gemacht werden. Sie werden aufgestellt, um die «wahren Hintergründe» plausibel zu erklären. Am Ende steht meist eine komplexe, jedoch zusammenhängende Geschichte, welche als alternative Erklärung fungiert – eben eine Verschwörung mit Theorie.

„New conspiracism“ dagegen erhebt einen Besitzanspruch auf die Realität, der nicht durch Fakten, sondern nur durch Wiederholung und Zustimmung scheinbar verifiziert wird.

Als Ziel gilt nicht das Widerlegen, sondern das Delegitimieren. Angegriffen wird gezielt die Glaubwürdigkeit von Menschen und Institutionen mit gesellschaftlich tragenden Rollen – also die freie Presse, Universitäten oder Regierungseinrichtungen.

Die Akteure nutzen oft die Abwesenheit von belastbaren Fakten in den ersten Stunden nach Ereignissen wie zum Beispiel einem Terroranschlag zur Lancierung von Falschmeldungen. Die Mechanismen der Social-Media-Plattformen helfen diesen falschen

Narrativen, in das vorübergehende Vakuum zu stossen und die Aufmerksamkeit der Nutzer auf sich zu ziehen.

Wenn diese Angriffe auf den gesunden Menschenverstand in die Parteipolitik und die Wahlkämpfe eindringe, bestehe Grund zur Sorge, schreiben Rosenblum und Muirhead. Sie weisen darauf hin, dass es darauf ankomme, diesen gesunden Menschenverstand (im Sinne Thomas Paines) zu stärken, um damit die Demokratie gegen Verschwörungsideologien zu schützen.

Rosenblum und Muirhead erwähnen die QAnon-Ideologie als Beispiel für „new conspiracism“.

Die Kathedrale Notre-Dame brannte noch keine Stunde, schon breitete sich in den sozialen Netzwerken etwas anderes mindestens genauso schnell aus wie das Feuer: Verschwörungstheorien und Desinformation aller Art über die Brandursache. Auf Twitter bekundeten unter «#NotreDame» nicht nur Nutzer weltweit ihre Bestürzung. Auch eine ganze Reihe von Akteuren nutzte diesen Hashtag, um die Behauptung zu verbreiten, bei dem Brand handele es sich um einen islamistischen Terrorakt. Auf Twitter liess sich live mitverfolgen, wie sich drei Erzählstränge verbreiteten. Erstens die Behauptung, dass Isis (IS, Daesch) für den Grossbrand verantwortlich sei. Dann ein weiteres Narrativ, welches den Brand der Kathedrale mit früheren Kirchenschändungen in Frankreich in Verbindung zu setzen suchte. Und schlussendlich fand sich immer wieder die Behauptung, dass Muslime in Paris und weltweit die Zerstörung der Kathedrale feierten.

Die Urheber und Verbreiter dieser Geschichten waren Verschwörungstheoretiker, antimuslimische und rechtsextreme Aktivisten,

insbesondere aus den USA. Die Stossrichtung hinter all diesen Narrativen: Sie sollten den Eindruck erwecken, dass Muslime schuld am Brand der Kathedrale seien. Beweise dafür waren jedoch keine vorhanden.

Die beiden kanadischen Journalisten Jane Lytvynenko und Craig Silverman sind ausgewiesene Experten für Desinformation im Internet. Sie berichteten, dass während diesem Feuer vor allem US-amerikanische Rechtsextreme und Islamophobe versuchten, die Situation für ihre Ziele zu nutzen und Hass gegen Muslime zu schüren. Wie dabei im Sinne des „new conspiracism“ mit andeutenden Verdächtigungen gearbeitet wurde, beschreibt Felix Simon in der NZZ:

«Neben den offensichtlichen Versuchen – Bilder und Videoaufnahmen, die umgedeutet oder manipuliert worden waren – setzten die Aktivisten auf eine subtilere, wenn auch ungleich wirksamere und gefährlichere Methode. Geteilt wurden vor allem die bereits erwähnten Artikel über frühere verdächtige Brände in französischen Kirchen, versehen mit suggestiven Kommentaren wie «Der Westen ist gefallen!» oder «Christliche Kirchen werden attackiert [...] hmmm, woran könnte das liegen?» Der Brand in Notre-Dame wurde von vielen – unter ihnen der Blogger Mike Cernovich sowie die bekennende islamfeindliche Aktivistin Pamela Geller – zu einer Metapher für die westliche Zivilisation als Ganzes umgedeutet.»

Dieser „new conspiracism“ könnte als Verschwörungstheorismus übersetzt werden. Er hat sich laut Muirhead und Rosenblum im Internetzeitalter als ein neues Modell entwickelt. Es zeichne sich eben nicht durch die aufwendige Präsentation vermeintlicher Beweise oder elaborierter Theorien aus. Stattdessen werde in diesem Modell, wenn überhaupt, nur auf einzelne Fundstücke verwiesen und im Übrigen

mit suggestiven Aussagen vom Schlage «Es ist kein Geheimnis, dass . . .» oder «Da kann man sich schon fragen . . .» gearbeitet. Speziell die letzte Floskel ist beliebt, ersetzt sie doch die Notwendigkeit für Argumente, Beweise und Erklärungen. Die fortlaufende Wiederholung solcher Aussagen, insbesondere im Internet, tut dann ein Übriges. Was zählt, ist am Ende nicht länger die Stichhaltigkeit, sondern wie häufig eine krude Behauptung oder eine in schlechter Absicht gestellte, doppeldeutige Frage durch Likes, Retweets, Views oder dergleichen sozial validiert wird.

Solche Behauptungen florieren und verbreiten sich besonders gut über die sozialen Medien. Sie multiplizieren sich dort und treten in Austausch, auch mit sogenannten «Alternativen Medien».

Es entwickeln sich digitale Gegenöffentlichkeiten, die es wiederum gestatten, die «Gatekeeper» – also traditionelle Medien – zu umgehen und sich dadurch einen Weg in die öffentliche Arena zu bahnen. Manchmal helfen zudem Politiker und bekannte Persönlichkeiten dabei mit, falls es zu ihrer Agenda passt.

Dieser neuen Form der Manipulation etwas entgegenzusetzen, ist deshalb schwierig. Insbesondere auch, weil es sich oft nicht um direkte Formen von «Hate Speech» oder klar erkennbare Falschinformationen handelt. Rechtlich oder vonseiten der Plattformen ist ihnen darum nur schwer beizukommen. Ein Teil der Verantwortung liegt allerdings durchaus bei den Plattformen. Sie reagieren häufig auch dann nur zögerlich, wenn sie tatsächlich etwas ausrichten könnten. Den Verschwörungsideologen Alex Jones jedenfalls haben sie viel zu lange akzeptiert. Die Frage, wieviel Macht Plattformen wie Twitter und Facebook haben sollen, wenn es darum geht, über den öffentlichen Diskurs zu bestimmen, ist

allerdings auch nicht einfach zu lösen.

«Am Ende wird wohl nur ein Vorgehen auf mehreren Ebenen helfen. Ein Teil der Verantwortung liegt bei bestimmten Medien, die solchen Akteuren durch ihre Berichterstattung – gewollt oder ungewollt – eine Plattform bieten. Ein Teil der Verantwortung liegt aber auch bei den Nutzern.

Anstatt die Beiträge der Manipulatoren zu teilen, um sich anschliessend über sie aufzuregen, sich lustig zu machen oder sie zu widerlegen, sollte man die neuen Verschwörungstheoretiker und diejenigen, die sich der gleichen Techniken bedienen, besser mit dem strafen, was sie am meisten hassen: nicht beachtet zu werden.»

Nihilismus

Nihilismus ist mit Verschwörungstheorien an manchen Punkten eng verbunden und bereitet ihnen den Boden. Der Begriff «Nihilismus» ist abgeleitet von lat. nihil, nichts.



Der Begriff «Nihilismus» umschreibt einen Standpunkt oder eine Lehre der bedingungslosen Verneinung. Gemeint ist die Ablehnung von bestehenden Anschauungen oder Verhältnissen (Wirklichkeit), Werten (das Gute, Wahrheit) und Glaubenssätzen. Bereits beim Kirchenvater Augustinus (354 – 430) hiessen die an nichts Glaubenden nihilisti.

Die Geisteshaltung des Nihilismus wurzelt philosophisch im 18. oder 19. Jahrhundert. Geschichtlich zeigt sie sich insbesondere in drei Grundideen, nämlich dem Leugnen

- 1.) der Existenz von Wirklichkeit;
- 2.) der Existenz von gesellschaftlichen Werten und Ordnungen;
- 3.) der Gültigkeit von Wahrheit.

Der Philosoph André Glucksmann (1937 – 2015) befasste sich intensiv mit dem Nihilismus. Er versteht Nihilismus nicht als Relativismus des Guten, sondern des Bösen. Nihilismus ist für ihn die Vorstellung, dass es das Böse nicht gibt.

Es geht ihm also weniger um die Vorstellung, dass die großen moralischen Werte an Wert verlieren. Nihilismus besteht für ihn in der

Vorstellung, dass es das Böse nicht gibt.

Seine Definition des Nihilismus geht auf die russische Literatur zurück (Turgenjew, Tschechow, Dostojewski). In einem Interview für die «Jüdische Allgemeine» sagt er dazu:

«Bei ihnen ist Nihilismus die Negation des Bösen, die Vorstellung, dass der Teufel nicht existiert: Nicht die Vorstellung, dass Gott nicht existiert – das ist seit den alten Griechen Teil der westlichen Kultur. Sondern die Idee, dass der Teufel nicht existiert. Ich rede nicht vom Teufel mit Hörnern und Spieß, sondern vom Unmenschlichen. Das ist meine Definition des Nihilismus. Nihilismus, das ist der dreizehnjährige Kindersoldat in Liberia mit einer Kalaschnikow, der dem deutschen Schriftsteller Hans-Christoph Buch auf dessen Frage ‘Könntest du damit nicht auch deine Schwester, deine Mutter verletzen oder töten’, antwortet ‘Why not!’»

Die Literaturkritikerin und Autorin Michiko Kakutani beschreibt in ihrem lesenswerten Buch «Der Tod der Wahrheit» einen «neuen Nihilismus» und liefert dazu Beispiele:

«Der neue Nihilismus zeigt sich, wenn Wikileaks geheime US-Dokumente enthüllt, ohne die Namen afghanischer Zivilisten zu tilgen, die Kontakt mit den amerikanischen Truppen hatten – eine Massnahme, bei der Menschenrechtsgruppen wie Amnesty International warnten, sie könne für die benannten Personen ‘tödliche Auswirkungen’ haben.

Ebenso zeigt sich der neue Nihilismus, wenn Menschen mit dem Verfassen von Fake News Geld verdienen.»

Michiko Kakutani führt ausserdem den Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School als Beispiel an, das zu fürchterlichen

Verschwörungstheorien geführt hat:

«Der neue Nihilismus findet seinen Ausdruck in grotesken Akten der Grausamkeit, wenn zum Beispiel die trauernden Eltern der in Sandy Hook getöteten Kinder belästigt und beschuldigt werden, sie hätten einen Schwindel inszeniert, und ähnliche Angriffe gab es auch auf die Schüler, die das Massaker an der Schule in Parkland überlebt hatten.»

Auch für die Historikerin und Schriftstellerin Anne Applebaum ist der Nihilismus ein zentrales Charakteristikum der Gegenwart. Sie schreibt in ihrem lesenswerten Buch «Die Verlockung des Autoritären»:

«Dieses Gerede von ‘Putin ist ein Mörder, aber das sind wir doch alle’ klingt genau wie Putins Propaganda, die oft auf die Aussage hinausläuft ‘ja, Russland ist korrupt, aber das sind doch alle’. Diese moralische Gleichmacherei höhlt jede Überzeugung, jede Hoffnung und jeden Glauben aus, dass wir die Ideale der Verfassung umsetzen können....

Wenn alle korrupt sind und schon immer waren, dann ist jedes Mittel recht, das zum Sieg führt.

Das behaupten natürlich seit jeher die anti-amerikanischen Extremisten, die Links- und Rechtsradikalen: Die amerikanischen Ideale sind unaufrichtig, die amerikanischen Institutionen sind verlogen, das amerikanische Verhalten im Ausland ist böse, die zentralen Begriffe des amerikanischen Projekts – Gleichheit, Gerechtigkeit, Möglichkeiten – sind nichts als Worthülsen. Nach Ansicht dieser Verschwörungstheoretiker stehen hinter allem in Wirklichkeit mächtige Konzerne oder Bürokraten des «Deep State», die Wähler manipulieren und mit den kitschigen Floskeln Thomas Jeffersons hinter sich bringen. Um diese Intriganten zu stürzen, ist jedes Mittel recht....

Diese Form der moralischen Gleichmacherei –

die Behauptung, die Demokratie unterscheide sich im Grunde nicht von der Autokratie – ist bekannt und bei Autoritären seit Langem beliebt.»

Anne Applebaum sieht im Übrigen sehr wohl, dass das US-amerikanische System und die US-amerikanische Politik an vielen Punkten kritikwürdig ist. Aber Kritik benennt möglichst präzise Schwachpunkte oder konkretes Fehlverhalten. Kritik lässt sich auch ohne Nihilismus umsetzen. Oder noch deutlicher: Kritik lässt sich nur ohne Nihilismus wirksam umsetzen.

Nihilismus zeigt sich auch in den Phänomenen der Truthiness und des Bullshits.

Der Begriff «Truthiness» (abgeleitet von engl. truth, = Wahrheit) meint eine gefühlte Wahrheit, die unabhängig ist von der Faktenlage ist. Wenn es sich wahr anfühlt, ist es das auch, selbst wenn es nicht den wirklichen Gegebenheiten entspricht. Das ist Nihilismus in Reinform.

«Bullshit» ist ein Begriff, der von Harry Frankfurt in die Philosophie eingeführt wurde.

In der Alltagssprache sagen wir manchmal: “Rede keinen Bullshit!” – Gemeint ist dann: “Rede keinen Unsinn!” So ist der Ausdruck “Bullshit” hier nicht gemeint. Er beschreibt vielmehr ein Phänomen, das in der Öffentlichkeit grosse Bedeutung erlangt hat:

Es gibt Lügner und es gibt Bullshitter. Lügner kennen die Wahrheit, sagen aber die Unwahrheit. Bullshittern ist die Wahrheit egal. Sie erzählen, was ihren Zielsetzungen dient. Wenn sie reden, produzieren sie nur warme Luft. Bullshit scheint gerade in vielen Bereichen überhand zu nehmen. Siehe dazu umfassender: Vorsicht Bullshit!

Truthiness und Bullshit sind zutiefst nihilistisch und beste Voraussetzungen für die Verbreitung von Verschwörungstheorien. Ebenso nihilistisch ist die übermässige Verwendung des

Konjunktivs (Möglichkeitsform) anstelle von Fakten. Der Konjunktiv entlastet Verschwörungsgläubige davon, ernsthafte Argumente und Begründungen liefern zu müssen. Alles ist möglich, alles ist vorstellbar. Man muss doch noch fragen dürfen.... «Es könnte doch wahr sein».

Wenn Verschwörungsgläubige im Konjunktiv sprechen, stellen sie nur die Möglichkeit in den Raum, dass es so sein könnte, ohne sich tatsächlich konkret festzulegen. Nur schon dieser angedeutete Verdacht reicht bereits aus, um eine solche Verschwörungserzählung in den Köpfen der Menschen zu verfestigen. «Konjunktivisten» vermeiden die Anstrengung, die nötig ist, um sich der Wahrheit zu nähern. Sie wählen den bequemen, nihilistischen Weg.

Die Verbindungen zwischen Nihilismus und Verschwörungstheorien sollen nun an einigen Beispielen illustriert werden.

Die unsäglichen nihilistischen Verschwörungstheorien rund um den Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School wurden oben schon erwähnt. Massgeblich zur Verbreitung dieser Lügen beigetragen hat der Verschwörungsideologe Alex Jones. Als «Werte» kennt dieser Hassprediger wohl nur die Anhäufung von Aufmerksamkeit durch Provokation und die Umsatzsteigerung in seinem Webshop. Hätte er noch einen Rest von anderen Werten, würde er merken, was für eine Ungeheuerlichkeit es ist, Eltern von getöteten Kindern als Krisenschauspieler zu diffamieren und zu bedrohen.

In der «Wochenzeitung (WOZ) beschreibt Franziska Meister unter dem Titel «Nihilistischer Spieltrieb» die Hintermänner der QAnon-Verschwörungstheorie.

«Alles hat Bedeutung. Das ist kein Spiel. Lerne, das Spiel zu spielen. Q.»

Mit nebulösen Botschaften wie dieser, gepostet

auf der Hate-Plattform «8chan», begannen ab Oktober 2017 die wilden Interpretationen und Verschwörungstheorien des QAnon-Kults im Internet zu wuchern. Dass auf der 8chan-Plattform neben Hassbotschaften jeder Art auch Attentatsvideos wie jenes von Christchurch veröffentlicht wurden, entlockt dem Gründer der Plattform nur ein Schulterzucken. Er betrachtet «8chan» als eine Art Energiekonzern: «Wir stellen den Strom zur Verfügung, die Nutzer können damit machen, was sie wollen.» Franziska Meister stellt in ihrem WOZ-Artikel die sechsstündige Dokumentation «Q – Into the Storm» vor, die auf HBO ausgestrahlt worden ist und die Hintermänner des «QAnon-Kults» aufdecken will. Die Dokumentation zeigt «nichts weniger als die ‘Banalität des Bösen’: Männer, die mit nihilistischer Lust an Manipulation Hass, Terror und Gewalt schüren – und das bloss als Spiel sehen», schreibt Meister zum Schluss ihres Textes.

Auch bei den Hintermännern des «QAnon-Kultes» fehlen jegliche Werte. Alles ist nur ein Spiel. Sie führen einen Informationskrieg gegen die demokratischen Institutionen der USA, tun aber so, als hätten sie mit Politik nichts zu tun. Dass die QAnon-Strippenzieher ihre Fans bis zum Sturm auf das Kapitol aufputschen – gehört einfach zum Spiel.

Auch die Verschwörungstheorie vom Wahlbetrug bei den US-Präsidentenwahlen 2020 ist ein Beispiel für Nihilismus. Die Werte einer Demokratie spielen dabei keine Rolle mehr. Es geht nicht um das, worum es bei einer Wahl gehen sollte: Wer bekommt die Mehrheit? – Es geht nur darum zu vermeiden, dass das übergrosse EGO Donald Trumps einen Knacks bekommt, und um die Vermeidung eines friedlichen Machtwechsels. Dass dabei das Vertrauen in den Wahlvorgang zersetzt wird kommt den Verbreitern dieser Verschwörungstheorie nicht in den Sinn oder wird in Kauf genommen.

Der Kochbuch-Autor und Verschwörungsideologe Attila Hildmann ist ein weiteres herausragendes Beispiel für nihilistische Exzesse. Er behauptete zum Beispiel, dass 100 000 US-Soldaten im Auftrag von US-Präsident Donald Trump in Bunkern und Höhlen unter Europa gefangen gehaltene Kinder befreien. Die Geschichte hat wie die meisten Verschwörungserzählungen Hildmanns keinerlei Realitätsgehalt. Ob sie wahr ist oder nicht, scheint keine Rolle zu spielen, auch nicht für die Fans von Attila Hildmann. Die Geschichte dient der Selbststilisierung von Attila Hildmann als Retter, Held und Wahrheitsverkünder.

In Verschwörungstheorien rund um die Corona-Pandemie zeigen sich ebenfalls nihilistische Elemente. Beispielsweise wenn auf Corona-Protesten davon die Rede ist, dass wir in einer Diktatur leben. Das ist absurd, weil die Einschränkungen von einer Mehrheit der Bevölkerung mitgetragen werden, weil sie von demokratisch legitimierten Organen verfügt wurden und vor Gerichten angefochten werden können. Und nicht zuletzt ist es absurd, weil die Corona-Protestler in einer Diktatur nicht demonstrieren dürften, ohne verhaftet, misshandelt, gefoltert oder gar getötet zu werden. Belarus und Myanmar zeigen beispielhaft, was eine Diktatur ist. Nihilistisch dabei ist die vollkommene Einebnung von Unterschieden. Das gilt auch für die Fälle, bei denen Corona-Protestler sich mit der Widerstandskämpferin Sophie Scholl oder mit der im KZ Bergen-Belsen gestorbenen Anne Frank vergleichen, oder sich einen gelben «Judenstern» mit der Aufschrift «ungeimpft» aufnähen.

Nihilismus steckt auch in mehr oder weniger grosser Konzentration im toxischen Misstrauen, das im Umfeld von Verschwörungstheorien nicht selten auftritt. Gemeint ist ein pauschales, undifferenziertes Misstrauen, das zum Beispiel

alle Fachleute, «Eliten», Politikerinnen und Politiker als korrupt hinstellt (allenfalls ausgenommen diejenigen, die die eigene Position vertreten). Die Verschwörungsmentalität, die davon ausgeht, dass die ganze Welt von verborgenen Mächten beherrscht wird, geht in eine ähnliche Richtung. Toxisches Misstrauen und Verschwörungstheorien nivellieren. Sie unterscheiden nicht mehr zwischen gut, mittelmässig und schlecht. Die menschliche Fähigkeit, sich ein Urteil über Dinge, Vorgänge und Personen zu bilden, wird negiert.

Nicht alle Verschwörungstheorien sind eng mit Nihilismus verbunden. Verschwörungsgläubige sehen sich manchmal im Kampf für das Gute und gegen das Böse. Sie sind erfüllt von Werten, auch wenn ihr Engagement fragwürdigen Zielen gilt und vielleicht irregeleitet ist.

Die oben aufgeführten Beispiele für Verschwörungstheorien, die mit Nihilismus verbunden sind, scheinen eher in einem Kontext von Narzissmus zu stehen. Es geht um Wirkung, Aufmerksamkeit, Ego. In diesem Sinne sind sie sehr zeitgemäss.

Möglicherweise haben seit Jahrzehnten geförderte postmoderne Theorien nihilistisches Denken und damit diesen Typ von Verschwörungstheorien begünstigt.

Michiko Kakutani schreibt:

«Es gibt viele verschiedene Richtungen und viele verschiedene Interpretationen des Postmodernismus, aber ganz allgemein gesagt, leugnet die postmoderne Argumentation, dass es unabhängig von der Wahrnehmung der Menschen eine objektive Realität gibt; sie behauptet, Kenntnisse würden immer durch das Prisma von Klasse, Ethnie, Geschlecht und anderen Variablen gefiltert. Indem er die Möglichkeit einer objektiven Realität ablehnt und die Begriffe von Sichtweise und Position an

die Stelle der Idee von Wahrheit setzt, macht sich der Postmodernismus das Prinzip der Subjektivität zu eigen.....

Auch die Naturwissenschaften wurden zur Zielscheibe radikaler Postmodernisten. Diese vertraten die Ansicht, wissenschaftliche Theorien seien gesellschaftliche Konstrukte: Ihre Grundlagen seien die Identität der Person, die eine Theorie formuliert, und die Werte der Kultur, in der sie formuliert wird, demnach könne Naturwissenschaft für sich weder Neutralität noch allgemeingültige Wahrheiten beanspruchen.....

Das postmoderne Argument, alle Wahrheiten seien nur partiell (und abhängig von der eigenen Sichtweise), führte zu der damit zusammenhängenden Ansicht, man könne ein Ereignis auf viele gleichermassen legitime Wege verstehen oder darstellen. Beide begünstigten einen stärker von Gleichberechtigung geprägten Diskurs und ermöglichten, dass auch die Stimmen der zuvor Entrechteten gehört wurden. Sie wurden aber auch von jenen ausgenutzt, die anrühige oder längst widerlegte Theorien vertreten wollten oder Dinge gleichsetzten, die man nicht gleichsetzen kann....

Klimawandelleugner, Impfgegner und andere Gruppen, welche Wissenschaft nicht auf ihrer Seite haben, verbreiten Phrasen, die auch in einem Seminar für Dekonstruktion nicht deplatziert wirken würden – Formulierungen wie "viele Seiten", "unterschiedliche Sichtweisen", "Unsicherheiten". "mehrere Formen des Wissens".»

Die Postmoderne neigt zur Ironisierung von Werten und einer «Welt in Anführungszeichen». Der italienische Philosoph Maurizio Ferraris schreibt:

«Die Postmoderne markiert den Eintritt der Anführungszeichen in die Philosophie: Die Wirklichkeit wird "Wirklichkeit", die Wahrheit

"Wahrheit", die Objektivität "Objektivität", die Gerechtigkeit "Gerechtigkeit", der Sex "Sex".

Die postmoderne Relativierung der Wahrheit schützt davor, eine Wahrheit als absolut gültig zu setzen (Dogmatismus). Aber wenn der postmoderne Relativismus die Gleich-Gültigkeit aller Werte, Meinungen und "Wahrheiten" fordert, geht der Respekt für Werte und Wahrheit verloren. Der Weg von diesem Beliebigkeitsdenken zum Nihilismus und zu nihilistischen Verschwörungstheorien ist dann nicht mehr weit.

Anne Applebaum befasst sich am Ende ihres Buches auch mit der Frage, was man dem Nihilismus entgegensetzen kann. Sie greift dazu Gedanken des politisch engagierten italienischen Schriftstellers Ignazio Silone (1900 – 1978) auf. Er lebte in einer Zeit, in der Extremisten von beiden Seiten gleichzeitig auf die Menschen einbrüllten.

Wie in unserer Zeit kamen viele seiner Landsleute daher zum Schluss, dass alle Politiker Gauner und alle Journalisten Lügner seien und dass man niemandem glauben dürfe. Im Italien der Nachkriegszeit existierte sogar ein spezieller Name für diese Skepsis und Antipolitik: der qualunquismo, den Egalismus. Silone wusste um die Folgen: «Politische Regime kommen und gehen, aber schlechte Angewohnheiten bleiben bestehen», konstatierte er. Und als schlechteste Angewohnheit betrachtete er den Nihilismus, «eine Krankheit des Geistes, die nur von denen diagnostiziert werden kann, die gegen sie immun oder von ihr geheilt sind, die aber von den meisten Menschen gar nicht erkannt wird, weil sie meinen, es handle sich um eine ganz natürliche Daseinsform: 'So war es schon immer, und so wird es auch immer sein'».

Silone hat kein Wundermittel gegen diesen Nihilismus anzubieten, denn es gibt keines. Anne Applebaum führt die Gedanken Silones

weiter aus:

«Es gibt keine endgültigen Lösungen und keine Theorien, die alles erklären. Es gibt keinen Fahrplan für eine bessere Gesellschaft, kein Lehrstück, kein Regelwerk. Wir können nichts anderes tun, als unsere Verbündeten und unsere Freunde – unsere Kameraden, wie er sich ausdrückt – mit grossem Bedacht zu wählen, denn nur gemeinsam mit ihnen ist es möglich, den Versuchungen der verschiedenen Formen des Autoritarismus zu widerstehen, die heute wieder im Angebot sind. Da alle Autoritarismen spalten, polarisieren und Menschen in verfeindete Lager treiben, müssen wir im Kampf gegen sie neue Bündnisse eingehen. Gemeinsam können wir alten und missverstandenen Begriffen wie Liberalismus neue Bedeutung verleihen; gemeinsam können wir Lügen und Lügner bekämpfen, und gemeinsam können wir darüber nachdenken,

wie Demokratie im digitalen Zeitalter aussehen kann.....

Einigen mag die Ungewissheit unserer Tage Angst machen, doch diese Ungewissheit gab es immer. Der Liberalismus eines John Stuart Mill, eines Thomas Jefferson oder eines Václav Havel hat nie etwas für die Ewigkeit versprochen. Die Gewaltenteilung der demokratischen westlichen Verfassungen hat nie eine dauerhafte Stabilität garantiert. Freiheitliche Demokratien haben ihren Bürgern immer etwas abverlangt: Teilnahme, Diskussion, Einsatz und Auseinandersetzung. Sie haben immer verlangt, Stimmengewirr und Durcheinander auszuhalten, aber auch denen Kontra zu geben, die es anzetteln.»

Wichtig wäre es wohl auch, durch Mitarbeit oder Spenden Institutionen und Organisationen zu unterstützen, die für Demokratie und Rechtsstaat stehen und gegen Nihilismus.

Nostalgie

Nostalgie ist eine Stimmung, die eng mit Verschwörungstheorien verbunden vorkommen kann. Dabei gilt es allerdings zwischen verschiedenen Arten der Nostalgie zu unterscheiden.

Die verstorbene Literaturwissenschaftlerin und Professorin Svetlana Boym beschreibt in ihrem Buch „The Future of Nostalgia“ zwei Arten von Nostalgie: eine restaurative und eine reflektierende. Der Unterschied bestehe darin, wie bei diesen beiden Arten von Nostalgie die Vergangenheit rezipiert wird, sagt Hal McDonald Der Professor für Sprachen und Literatur an der Mars Hill University in North Carolina erklärt:

„Die restaurative Nostalgie blickt sehnsüchtig – sogar eifersüchtig – auf die Vergangenheit zurück und möchte sie in der Gegenwart neu erschaffen oder wieder erleben.“ Sie berge daher die Gefahr, sich in der Vergangenheit zu verfangen und sich auf eine Art und Weise nach ihr zu sehnen, die selbstzerstörerisch und potenziell schädlich ist. Im Gegensatz dazu genießt reflektierende Nostalgie die Vergangenheit in dem vollen Wissen, dass sie tatsächlich Vergangenheit ist und nie wieder erlebt werden kann.

Die Historikerin und Journalistin Anne Applebaum bringt die restaurative Nostalgie in Verbindung mit Verschwörungstheorien. Sie stellt dazu die beiden Arten der Nostalgie gegenüber und bezieht sich dabei ebenfalls stark auf Svetlana Boym:

«Da ist zum einen die 'reflexive' Nostalgie der Emigranten und Ästheten, die Nostalgie der Sammler von vergilbten Briefen und Fotos, die Nostalgie von Menschen, die sich gern alte Kirchen ansehen, ohne je den Gottesdienst zu besuchen. Reflexive Nostalgiker vermissen die Vergangenheit und träumen von ihr. Einige

beschäftigen sich mit ihr und weinen ihr nach, vor allem ihrer persönlichen Vergangenheit, aber das bedeutet nicht, dass sie sich in die Vergangenheit zurückwünschen. Vielleicht weil sie tief im Inneren wissen, dass das alte Heim verfallen oder durch Luxussanierung kaputt restauriert ist, oder weil sie im Stillen einsehen, dass es ihnen sowieso nicht mehr gefallen würde. Es war einmal, da war das Leben einfacher und schöner, aber es war auch unsicherer oder langweiliger oder ungerechter.»

Diesem reflexiven Nostalgiker stellt Boym den restaurativen Nostalgiker entgegen.

«Dabei handelt es sich um Menschen, die sich oft selbst gar nicht als Nostalgiker begreifen. Restaurative Nostalgiker geben sich nicht damit zufrieden, alte Fotos anzusehen und Familienstammbäume zu rekonstruieren. Sie sind Mythenschöpfer und Architekten, sie errichten Denkmäler und rufen nationalistische Bewegungen ins Leben. Sie wollen nicht über die Vergangenheit nachsinnen oder aus ihr lernen. Sie wollen 'die verlorene Heimat wiederaufbauen und die Erinnerungslücken füllen', so Boym. Viele erkennen ihre eigenen Fiktionen über die Vergangenheit nicht als das, was sie sind: 'Sie glauben, bei ihrem Projekt gehe es um die Wahrheit.' Sie haben kein Interesse an einem detailscharfen Bild der Vergangenheit, einer Welt, in der grosse Führer oft grosse Mängel und militärische Erfolge tödliche Nebenwirkungen hatten. Sie wollen nicht wahrhaben, dass die Vergangenheit auch ihre Schattenseiten gehabt haben könnte. Sie wünschen sich eine plakative Geschichte, und vor allem wollen sie jetzt in ihr leben. Sie wollen nicht zum Spass in Rollen der Vergangenheit schlüpfen, sondern sie wollen so leben, wie es ihre Vorfahren ihrer Ansicht nach getan haben, ohne jede ironische Distanz.»

Es sei kein Wunder, dass diese restaurative Nostalgie oft Hand in Hand mit Verschwörungstheorien und mittelgrossen Lügen gehe, schreibt Applebaum: «Sie müssen nicht so krass oder verrückt sein wie die Theorie der Verschwörung von Smolensk oder von George Soros.»

Es reiche schon, wenn sie ein paar Sündenböcke benenne, ohne gleich eine komplette Parallelwelt zu erschaffen. In der einfachsten Version biete die restaurative Nostalgie eine Erklärung, die Applebaum so beschreibt:

«Unser Land ist nicht mehr gross, weil jemand uns angegriffen, sabotiert und die Kraft genommen hat. Jemand – seien es die Zuwanderer, die Ausländer, die Eliten oder in der Tat die Europäische Union – hat den Lauf der Geschichte geändert und das Land zu einem Schatten seines früheren Selbst gemacht. Diese Identität, die wir einst hatten, wurde uns genommen und durch ein billiges Imitat ersetzt.»

«Wer auf dem Rücken der restaurativen Nostalgie an die Macht strebt, wird irgendwann damit anfangen, Verschwörungstheorien, alternative Geschichten oder alternative Flunkereien zu kultivieren, ob sie eine Faktenbasis besitzen oder nicht.»

Neben der Unterscheidung zwischen restaurativer und reflexiver Nostalgie gibt es noch eine Unterscheidung zwischen persönlicher und historischer Nostalgie.

Bei der persönlichen Nostalgie erinnert sich das Individuum an Einzelheiten aus seiner eigenen Vergangenheit. Häufig wird das ausgelöst durch Veränderungen im Leben und besondere Ereignisse wie Abschlussfeiern und Hochzeiten.

«Persönliche Nostalgie wird eher mit psychologischen Vorteilen assoziiert, zum Beispiel dem Entgegenwirken von Einsamkeit, der Förderung von Zugehörigkeitsgefühlen und

gesunden Bewältigungsstrategien», erklärt die Psychologieprofessorin Krystine Batcho vom Le Moyne College im Bundesstaat New York. Auf die historische Nostalgie treffe das nicht zu. Sie ist an die Wertschätzung von Aspekten einer Epoche gebunden, die sich vor der Geburt einer Person ereignete und spiegelt eine Unzufriedenheit mit Aspekten der Gegenwart wider.

Es wird insbesondere die historische, kollektiv bewirtschaftete Nostalgie sein, die als Nährboden für Verschwörungstheorien wirken kann.

In einem Interview mit der «Deutschen Welle» hat der Amerikanist und Experte für Verschwörungstheorien Michael Butter ein Beispiel für die politische Wirkung von Nostalgie beschrieben:

«Verschwörungstheoretiker wie Populisten treibt eine Nostalgie für die Vergangenheit um. Nehmen wir die Angst von weißen Männern in den USA, die sehen, dass ihre gesellschaftliche Position immer weiter unterminiert wird. Sie standen, selbst wenn sie arm waren, lange Zeit über allen, die nicht weiß waren – und sie standen über den Frauen. Und jetzt wird ihnen selbst das streitig gemacht. Das ist eine Abwehrreaktion gegen einen gesellschaftlichen Wandel, den man nicht akzeptieren möchte und den man als Verschwörung gut weg erklären kann, denn dann ist es ja völlig legitim, dagegen vorzugehen, weil man sich einem Komplott widersetzt.»

«Nostalgia» war ursprünglich ein medizinischer Begriff. Er bezeichnete ein krank machendes Heimweh, das besonders Schweizer Söldner in der Fremde befiel. Wortschöpfer war der Schweizer Doktorand Johannes Hofer, der in seiner Dissertation von 1688 den Begriff prägte, indem er zwei griechische Wörter kombinierte: nostos („Heimkehr“) und algos („Schmerz“). In seiner «Dissertatio

medica de Nostalgia, oder Heimweh» hat er dieses Phänomen erstmals ausführlich dargestellt.

Er untersuchte die Folgen der Nostalgie auf Schweizer Söldner und kam zu dem Schluss, dass es sich um eine Hirnerkrankung dämonischen Ursprungs handelte. Er schilderte die Symptome der Nostalgie, darunter eine zwanghafte Sehnsucht nach der Heimat, Appetitlosigkeit, Herzrasen, Schlaflosigkeit und Angstzustände. Er war überzeugt, dass die Söldner von ihrer zurückgelassenen Heimat geradezu besessen waren, was es Tiergeistern ermöglichte, in ihre Gehirne einzudringen und dort Schaden zu verursachen. Schweizer Militärärzte vermuteten später, dass die Nostalgie stattdessen durch das unablässige Scheppern der Kuhglocken in den Alpen ausgelöst wurde, welches die Gehirnzellen und

das Trommelfell der Soldaten schädigte und so die gefährlichen Symptome bewirkte.

Erst später bekam der Begriff «Nostalgie» seine gegenwärtige nicht-medizinische Bedeutung. Heute versteht man darunter im Deutschen eine wehmütige Hinwendung zu vergangenen Zeiten, die in der Erinnerung oftmals stark idealisiert und verklärt reflektiert werden. Nostalgikern wird häufig Gegenwartsflucht vorgeworfen, doch kommt es hier stark auf die individuelle Ausprägung an. Eine starke Fixierung auf eine idealisierte Vergangenheit kann sowohl persönlich als auch gesellschaftlich negative Konsequenzen haben. Im Gegensatz dazu kann aber eine flexibel gehandhabte, persönliche, reflexive Nostalgie in manchen Situationen eine mögliche Bewältigungsstrategie sein.

Notre-Dame

Ein Grossbrand zerstörte am 15. und 16. April 2019 teilweise das historische Bauwerk der Kathedrale Notre-Dame de Paris. Die Pariser Feuerwehr konnte den Brand nach etwa vier Stunden im Wesentlichen auf den hölzernen Dachstuhl begrenzen. Es gibt keinerlei Hinweise auf Brandstiftung.



Noch während die ersten Meldungen von der Katastrophe über die Nachrichtenticker liefen, ergoss sich ein Schwall an Falschmeldungen, Lügen und Verschwörungstheorien in die sozialen Medien. Dieses Phänomen tritt bei vielen medial vermittelten Ereignissen auf. Und da die Kathedrale Notre-Dame ein Symbol des christlichen Europas ist, kam die Desinformationskampagne insbesondere aus rechtspopulistischen und rechtsextremen Netzwerken, die sich als Verteidiger des Abendlandes aufspielen.

Die Desinformationskampagne rund um den Grossbrand illustriert vor allem die intensive internationale Vernetzung der digitalen Rechten.

Die Historikerin und Journalistin Anne

Applebaum beschreibt Teile des internationalen Netzwerks, das nach dem Brand von Notre-Dame aktiv war. Sie schildert dabei Untersuchungsergebnisse des britischen Institute for Strategic Dialogue (ISD), das den Internetextremismus erforscht:

«ISD zählte Tausende Veröffentlichungen, die behaupteten, Muslime hätten das Feuer ‘gefeiert’, oder die Gerüchte und Bilder weitergaben, die beweisen sollten, dass es sich um Brandstiftung handelte. Eine unmittelbar danach eingerichtete Seite namens CasoAislado behauptete, in Paris feierten ‘Hunderte Muslime; dazu zeigten sie Screenshots, die zu belegen schienen, wie Facebook-Nutzer mit arabischen Nachnamen Fotos vom Brand mit Smileys veröffentlichen. Einige Stunden später twitterte Abascal dieses Bild und äusserte seine Abscheu vor diesen ‘Hundertern Muslimen’. Er verlinkte dazu einen Post des Alt-Right-Verschwörungstheoretikers Paul Watson, der das Bild wiederum von einem rechtsradikalen französischen Aktivisten namens Damien Rieu hatte. ‘Islamisten wollen die europäische und westliche Zivilisation zerstören, indem sie das Feuer von #NotreDame feiern’, schrieb Abascal: ‘Nehmen wir das zur Kenntnis, ehe es zu spät ist.’»

Solche und ähnliche Memes und Bilder seien daraufhin durch Fangruppen der nationalkonservativen, rechtspopulistischen spanischen Vox-Partei auf WhatsApp und Telegram verschickt worden:

«Angehörige dieser Gruppen verbreiteten ein englischsprachiges Meme, das ‘Paris vor Macron’ mit der Kathedrale von Notre-Dame und ‘Paris nach Macron’ mit einer Moschee an deren Stelle zeigte. Ausserdem verschickten sie Videos von Nachrichten über ein anderes Ereignis, das Verhaftungen und in einem nahen

Auto gefundene Gasbomben zu zeigen schien. Es war ein Beispiel dafür, wie die amerikanische Alt-Right-Bewegung, europäische Rechte und Vox alle gleichzeitig und in mehreren Sprachen dieselbe Meldung verbreiteten, um in Europa und Nordamerika dieselbe Stimmung zu provozieren.»

Man kann nicht genug betonen: Bei solchen Desinformationskampagnen geht es um die Delegitimierung von demokratischen Institutionen.

Sascha Lobo kommentiert im Spiegel:

«Ideologie, Ressentiment und Bauchgefühl vermengen sich mit echten, aber zumindest bisher nicht zusammenhängenden Nachrichten. Seit Monaten finden sehr viele Brandanschläge und Herabwürdigungen christlicher Kirchen statt, bei denen die Gebäude etwa mit Exkrementen beschmiert werden. Im Schnitt werden in Frankreich drei christliche Kirchen angegriffen – jeden Tag. Die Aufklärung ist bisher eher die Ausnahme als die Regel, aber das interessiert rechte Verschwörungstheoretiker nicht, weil für sie alles ins Bild passt: Europa werde von Muslimen angegriffen und die Liberalen wollen das verschleiern.

Hier greift die klassische Unwiderlegbarkeit der Verschwörungsmymen: Wenn sich der Brand als Anschlag von Islamisten erweisen sollte, hatten sie Recht. Natürlich wäre das bei einem derart großen, christlichen Symbol wie Notre-Dame möglich. Ergibt aber die Untersuchung einen Unfall, einen bösen Zufall oder einen

Anschlag anderer Gruppen, werden die Rechten das Ergebnis als Lüge aus Gründen der „political correctness“ und als Medienverschwörung bezeichnen und trotzdem sagen, sie hätten Recht gehabt. Und wenn sich nichts aufklären lässt, um so besser: Ungewissheit ist der beste Freund aller Verschwörungstheoretiker, weil dann Gegenbeweise unmöglich sind.»

Beispiele für diese Art der Immunisierung lieferte beim Brand von Notre-Dame auch die AfD. Die AfD Solingen postete auf Facebook:

«Würde wohl niemanden verwundern, wenn es ein Anschlag mit islamistischen [sic!] Hintergrund wäre. Doch noch weiss man nichts genaues, aber ob man später wirklich die Wahrheit preisgibt? Die Antwort könnte ja die Bürger verunsichern. [...]»

Das heisst: Wenn es ein islamistischer Anschlag ist, hat die AfD es schon längst gesagt und hat Recht. Gehen Polizei und Justiz nicht von einem solchen Anschlag aus, verheimlichen sie die Wahrheit und die AfD hat wieder Recht....

Bei den Verschwörungstheorien rund um den Brand der Kathedrale Notre-Dame könnte auch der «Proportionality Bias» mitgewirkt haben (= Verhältnismässigkeits-Fehlschluss). Er beschreibt die Annahme, dass «grosse Ereignisse» auch grosse Ursachen haben müssen. Eine derartige Katastrophe kann gefühlt kaum einfach durch eine weggeworfene Zigarette ausgelöst worden sein.

Operation Infektion

Operation Infektion war der Codename einer vom KGB im Kalten Krieg durchgeführten „Aktiven Maßnahme“ zur Desinformation.

Teil dieser „Aktiven Maßnahmen“ war unter anderem das gezielte Streuen verschiedener Gerüchte mit dem Ziel, die NATO und besonders die USA und Israel international zu diskreditieren und damit zu schwächen. Eine dieser Maßnahmen trug den Codenamen Operation Infektion und propagierte die AIDS-Epidemie als eine missglückte oder gezielte Biowaffenoperation der USA.

Dem russischen KGB-Überläufer Wassili Nikititsch Mitrochin gelang es 1992, eine große Menge Geheimmaterial in die britische Botschaft in Litauen zu schmuggeln, die er im Laufe von zwölf Jahren heimlich im KGB-Archiv kopiert hatte, zu dem er als Leiter des Archivs Zugang hatte. Der britische Historiker Christopher Andrew veröffentlichte zusammen mit Wassili Mitrochin das Buch *The Sword and the Shield* (Basic Books 1999). Dass es eine vom KGB ausgehende Desinformation zur AIDS-Entstehungsgeschichte gab, wurde bereits 1990 vom ehemaligen KGB-Offizier Oleg Gordijewski behauptet. Der britische Journalist Edward Hooper behauptet, der ehemalige Leiter des russischen Auslandsnachrichtendienstes Sluschba wneschnei raswedki (SWR) und ehemalige stellvertretende Leiter des KGB, Jewgeni Maximowitsch Primakow hätten eine entsprechende Verbreitung von Falschmeldungen zur AIDS-Entstehungsgeschichte bestätigt. Ein zweifelsfreier Beleg für die Existenz dieser Operation wurde durch Christopher Nehring erbracht, der in Bulgarien auf entsprechende KGB-Dokumente stieß.

Am 17. Juli 1983 wurde in der indischen

Zeitschrift *The Patriot* ein Artikel veröffentlicht, der vorgeblich von einem „renommierten amerikanischen Soziologen“ verfasst worden war. Hier wurden Sorgen vorgetäuscht, der Bau eines amerikanischen Labors in Pakistan könnte dort gehortete HIV-Proben nach Indien verbreiten. Um ihn glaubhaft erscheinen zu lassen, wurden in den Bericht Fakten eingestreut, die der Öffentlichkeit im Rahmen des Freedom of Information Act, das amerikanische Biowaffenprogramm betreffend, bereits eröffnet worden waren. Am 30. Oktober 1985 erschien ein Artikel ähnlichen Inhalts in der sowjetischen Wochenzeitung *Literaturnaja Gaseta*. Danach sollen amerikanische Forscher auf der Suche nach biologischen Kampfstoffen ein neuartiges Virus in Afrika entdeckt haben, das im United States Army Medical Research Institute of Infectious Diseases (USAMRIID), einem P4-Forschungslabor zum Studium von Infektionskrankheiten in Fort Detrick, Maryland, vermehrt und untersucht wurde. Dabei sei es dem Labor entwichen und hätte die AIDS-Epidemie ausgelöst. Man stützte sich dabei angeblich auf geheimdienstliche Informationen, die nicht näher genannt wurden. Die Anschuldigungen lösten in Amerika große Entrüstung aus.

Im Zuge der von Gorbatschow angestoßenen Entspannungspolitik kam es vor 1990 zu einer Revidierung der sogenannten Fort-Detrick-These. Im November 1987 distanzierte sich die sowjetische Akademie der Wissenschaften öffentlich davon, weitere öffentliche Erklärungen folgten und im September 1988 wurde die Verbreitung der Behauptung, AIDS sei Ergebnis gescheiterter US-amerikanischer Biowaffenforschung, endgültig eingestellt.

Die vom KGB verbreitete Verschwörungstheorie wurde ab 1985 vom

damals bereits emeritierten Jakob Segal aufgegriffen, ehemaliger Leiter des Instituts für Allgemeine Biologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (DDR). Beteiligt war auch seine Frau Lilli Segal. Er trat mit eigenen Verschwörungsthesen, die die Behauptung des KGB teilweise stützten, an die Öffentlichkeit – zunächst in einem Interview mit der taz und in mehreren Monographien. Segals Thesen befeuerten den Skandal um die Anschuldigungen gegen die USA in Hinblick auf AIDS auf einer offenbar wissenschaftlichen Basis. Segal selbst bestritt, „im Auftrage der Stasi“ gehandelt zu haben. Der Molekularbiologe Erhard Geißler kam nach Studium von Stasi-Akten zu dem Schluss, dass das Ministerium für Staatssicherheit nicht an einer Verbreitung der Thesen interessiert war. Vielmehr kamen die Behauptungen Segals der DDR-Führung, welche sich zu jener Zeit um eine Entspannungspolitik mit den USA bemühte, eher ungelegen. Die Unterstellung, hinter Segals Verschwörungstheorie stecke die Stasi, sei selbst eine Verschwörungstheorie.

In der Vergangenheit wurde wiederholt behauptet, Segal sei in entsprechende Aktionspläne des KGB und der Stasi eingebunden gewesen oder sogar direkt beauftragt worden, der Operation Infektion eine wissenschaftliche Grundlage zu liefern. Recherchen in Stasiunterlagen ergaben jedoch keine sicheren Befunde für diese Interpretation. Auch das in Bulgarien aufgetauchte KGB-Dokument enthielt keine Hinweise darauf. Dagegen sind weitere KGB-Dokumente von 1987 aufgetaucht, in denen vermerkt ist, dass Segal seine Vorstellungen unabhängig von dem Dienst entwickelt habe. Nachweislich unzutreffende Interpretationen dieses Sachverhalts wurden durch Thomas Boghardt, ehemals Historiker am Internationalen Spionage-Museum Washington befeuert. Er stützte sich auf Aussagen des ehemaligen Stasi-

Offiziers Günter Bohnsack, wonach die AIDS-Kampagne, in deren Mittelpunkt Segal gestanden habe, eine „Desinformationsaktion“ der Abteilung X der Hauptverwaltung Aufklärung gewesen sei. Ziel sei die Irreführung der Bundesrepublik gewesen. Seine Angaben über die Segals stehen in großem Widerspruch zu den zugänglichen Stasiunterlagen. Boghardt blieb trotz dieser Widersprüche unbeirrt und erhielt aktive Unterstützung durch die CIA, die bis heute einen preisgekrönten Artikel über angebliche Verstrickungen der Segals mit dem Operationsplan des KGB und der Stasi verbreitet. Erhard Geißler spricht in diesem Zusammenhang von „Desinformation im Quadrat“. Als Beispiel legte er dar, Bohnsack wie auch Boghardt hätten behauptet, die Segals seien 1986 von als US-Diplomaten verkleideten Stasi-Offizieren besucht worden. Geißler belegte, dass es sich dabei tatsächlich um US-Diplomaten handelte.

An eine aktive Rolle der Stasi und des KGB glauben hingegen Douglas Selvage von der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes und Christopher Nehring, Wissenschaftlicher Leiter des Deutschen Spionagemuseums.

Im Jahr 1992 gaben 15 Prozent von wahllos befragten Amerikanern an, sie hielten die Aussage „das AIDS-Virus ist absichtlich in einem Regierungslabor erzeugt worden“ für „sicher oder wahrscheinlich wahr“, wobei sich Afro-Amerikaner als besonders anfällig für diese Verschwörungstheorie erwiesen.

Eine weitere im Jahr 1997 durchgeführte Umfrage ergab, dass 29 Prozent der Afro-Amerikaner der Aussage „AIDS ist absichtlich in einem Labor geschaffen worden um schwarze Menschen zu infizieren“ für „wahr oder möglicherweise wahr“ hielten.

Im Rahmen einer durch die RAND Corporation im Jahr 2005 durchgeführten Umfrage gaben

sogar 50 Prozent der befragten Afroamerikaner an, sie seien sicher, dass HIV „von Menschen gemacht“ sei. 15 Prozent meinten hierbei, AIDS diene einem gezielten Völkermord an schwarzen Menschen.

Opfermentalität

Die Opfermentalität findet sich verbreitet bei Verschwörungsgläubigen, aber auch bei Rechtspopulisten und Linkspopulisten sowie bei Extremisten aller Art (Rechtsextremisten, Linksextremisten, Dschihadisten). Die Opfermentalität verschafft diesen Gruppen eine ganze Reihe von Vorteilen. Wie kommt es zur Opfermentalität bei Verschwörungsgläubigen?

Verschwörungsgläubige pflegen mehr oder weniger ausgeprägt ein Feindbild: die Verschwörer. Sie setzen damit dogmatische eine Täterschaft. Wie jede dogmatische Setzung kommt auch diese ohne Beweise aus.

Und wo es eine Täterschaft gibt, gibt es auch Opfer.

Somit setzen sich Verschwörungsgläubige ebenso dogmatisch in die Opferrolle. Auch dazu braucht es keine Beweise.

Dieser Vorgang unterscheidet sich grundsätzlich von der Situation eines realen Opfers.

Sagt jemand aus, Opfer einer Tat geworden zu sein, braucht diese Behauptung, wenn sie Geltung beanspruchen will, einen Nachweis.

Verschwörungsgläubige brauchen diesen Nachweis nicht. Sie erzeugen einen Pappkameraden, dem sie die Täterschaft dogmatisch aufzwingen. Diese dogmatische Setzung ist selbst eine Form von Täterschaft, denn wer andere unbegründet und dogmatisch zu Tätern erklärt, ist selbst ein Täter.

Diese Täterschaft wird dadurch verdeckt, dass man sich selbst dogmatisch zum Opfer erklärt. Wird diese Setzung auch noch vom Umfeld akzeptiert und kommt ausserdem noch die Überzeugung dazu, dass das Opfer immer recht hat, wird diese Position fast unangreifbar.

Aus dieser selbst gesetzten Opferrolle heraus ist es leicht, andere für sich einzunehmen. Auf den

ersten Blick ist es nämlich nicht immer einfach, echte und vermeintliche Hilflosigkeit zu unterscheiden. So kann aus dieser Position heraus auch wirksam um Solidarität und Unterstützung geworben werden.

Eine besonders widerliche Variante der Opfermentalität tauchte im Umfeld der Corona-Proteste erstmals deutlicher in der Öffentlichkeit auf: Impfgegner nähten sich einen „Judenstern“ auf, verbunden mit dem Stichwort „ungeimpft“. Hier stellen sich Impfgegner auf die gleiche Stufe wie Opfer der Judenverfolgung im „Dritten Reich“. Das ist nicht nur vollkommen vermessen und ein Hinweis darauf, dass historisches Wissen fehlt oder nicht genutzt wird. Es kommt auch einer Verharmlosung des Holocausts gleich.

Die Opfermentalität, die sich aus diesen dogmatischen Setzungen heraus entwickeln kann, lässt sich zur Legitimierung von Gewalt nutzen. Schliesslich wehrt man sich ja nur gegen verschlagene, mächtige Feinde, eben die Verschwörer. Solche Legitimationsstrategien sind bedeutsam zum Beispiel bei «Reichsbürgern» oder bei «Dschihadisten»

Aus der Opfermentalität beziehungsweise Selbst-Viktimisierung heraus kann sich eine Selbst-Heroisierung anschliessen.

Dann ist ausgiebig die von der gelungene Befreiung aus der angeblichen Unterdrückung. Erzählt wir dabei die Heldengeschichte des «Mutes zur Wahrheit» des «Aufwachens» aus dem Schlummer der unterdrückenden Ideologie oder des Schwimmens gegen den «Mainstream». Siehe dazu auch: Redpilling Lügenpresse

Literatur: Daniel-Pascal Zorn, Logik für Demokraten, Klett-Cotta 2017 (Seiten 49, 61, 300, 301).

Die Opfermentalität ist ein verbindendes Element zwischen Verschwörungstheorien und Rechtspopulismus. Das ist mit ein Grund dafür, dass Verschwörungstheorien und Rechtspopulismus so gut zusammenpassen.

Die Opfermentalität bietet aber noch weitere «Vorteile»:

– Eine vorhandene Opfermentalität bietet gute Andockstellen für Rekrutierungsbemühungen durch Verschwörungstheoretiker und Extremisten.

– Die Opfermentalität lässt sich effektiv in Propaganda einbauen. Als Beispiel hier ein Slogan der NSDAP: «Deutsche! Wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!» Mit dieser Parole hat die NSDAP zu Boykott jüdischer Geschäfte

aufgerufen. Man sieht aber auch, dass damit ein Opfermythos mittransportiert wird. So lässt sich auch der Boden bereiten für Gewaltanwendung.

– Die Opfermentalität ermöglicht es Individuen, für persönlich erlittene Niederlagen und Misserfolge mit Hilfe von Verschwörungstheorien passende Sündenböcke zu finden. Das lässt sich beobachten in Radikalisierungsvorgängen bei Islamisten und Rechtsextremen. Ähnliche Opfermythen finden sich bei radikalen Anti-Feministen. Die damit verknüpfte Ideologie der sogenannten INCELS zeigt Überschneidungen zum Rechtsextremismus und in den USA vor allem zur Alt-Right-Bewegung.

Paul is Dead

Paul is dead („Paul ist tot“) bezeichnet eine bekannte Verschwörungstheorie, nach der Paul McCartney von den Beatles 1966 durch einen Doppelgänger ersetzt wurde, nachdem er bei einem Autounfall ums Leben gekommen sei.

Im Jahr 1969 veröffentlichte die University of Michigan in ihrer Campuszeitung einen Artikel, in dem scherzhaft behauptet wurde, Paul McCartney sei bei einem Autounfall gestorben. Der Unfallhergang wurde folgendermaßen beschrieben:

„An einem Novembermorgen des Jahres 1966 war Paul McCartney mit seinem Auto unterwegs. Gegen 05:00 Uhr sah er einer Politesse am Straßenrand hinterher und bemerkte deshalb nicht, dass vor ihm eine Ampel auf Rot schaltete. Sein Wagen stieß mit einem anderen Fahrzeug zusammen und ging in Flammen auf. Durch die schweren Verbrennungen, die er erlitt, und da er bei dem Aufprall all seine Zähne verlor, konnte McCartney nicht mehr identifiziert werden.

Die restlichen Bandmitglieder, John Lennon, George Harrison und Ringo Starr, vertuschten auf Drängen des Managements und ihrer Plattenfirma den Tod und veranstalteten einen McCartney-Lookalike-Wettbewerb. Der Sieger William Campbell (oder Shears) nahm – nach einigen Operationen – Pauls Platz in der Gruppe ein. Seitdem versuchten die Beatles, ihre Fans durch versteckte Zeichen auf den Vorfall aufmerksam zu machen.“

Kurze Zeit später widmete sich der Detroit Radio-Moderator Russell Gibb in seiner Sendung der „Theorie“, wodurch diese erstmals landesweit bekannt wurde und für Aufsehen sorgte. Viele Fans der Beatles, die die Geschichte ernst nahmen, versuchten fortan, „Beweise“ für Pauls Tod zu finden.

Die Diskussion um die Paul-is-dead-Theorie erhielt 2007 neuen Auftrieb. Anlass war eine Klage, die eine seinerzeit 46 Jahre alte Altenpflegerin aus Berlin-Moabit eingereicht hatte. Sie gibt an, McCartneys Tochter zu sein. Ihre Mutter soll zwischen 1959 und 1962 eine Affäre mit McCartney gehabt haben. Sie wirft ihm vor, er habe sich bei einem Vaterschaftstest 1984 durch einen Doppelgänger vertreten lassen. Die Unterschrift stamme fälschlicherweise von einem Rechtshänder und das Foto zeige nicht McCartney.

Auf dem nur in den USA erschienenen, kontrovers diskutierten Originalcover des Albums Yesterday and Today sind alle vier Beatles in Fleischerkitteln, bedeckt mit blutigen Fleischstücken, zu sehen. Die Fleischstücke liegen so auf Paul McCartney verteilt, dass sie die Körperstellen markieren könnten, an denen er sich beim Unfall verletzte. McCartney, der in der Mitte der anderen drei sitzt, hat zwei geköpfte Puppen auf den Schultern und einen Puppenkopf auf dem Schoß, der möglicherweise symbolisiert, dass er den „Kopf hinhält“, um McCartneys Tod zu vertuschen.

Auch auf dem alternativ veröffentlichten, entschärften Cover soll sich ein Hinweis befinden: John Lennon, Ringo Starr und George Harrison stehen neben einem großen, aufgestellten Schrankkoffer. Paul McCartney sitzt im Inneren. Dreht man die Platte um 90 Grad nach links, sieht es so aus, als würde McCartney in einem Sarg liegen. Eine Narbe an der Oberlippe, die der echte McCartney angeblich nicht hatte, soll einerseits für den Unfall stehen (Kopfverletzungen) und andererseits die Doppelgänger-Theorie beweisen. Die Narbe könnte er sich natürlich auch anderweitig zugezogen haben.

Eigenen Angaben zufolge hat McCartney sich die Narbe im Sommer 1966 zugezogen, als sich die Band nach jahrelangen Tourneen und Plattenaufnahmen eine Auszeit gönnte. McCartney machte Urlaub und unternahm eine Motorradtour, bei der er einen Unfall hatte und sich die Schneidezähne abbrach. Die Operation hinterließ eine Narbe auf der Oberlippe. Um trotzdem bei Fotoaufnahmen dabei sein zu können, ließ er sich einen Schnurrbart wachsen. Die anderen Bandmitglieder taten es ihm gleich und der Oberlippenbart wurde so zu einer modischen Erscheinung der Beatles, wie auch bei den Hippies.

Die Platte erschien bereits im Juni 1966. Der Unfall und Tod McCartneys soll aber erst am 9. November des gleichen Jahres gewesen sein, sodass die Behauptungen bezüglich dieses Albums nicht wahr sein können.

Paul McCartney ist als einziger auf der Albumhülle von Revolver im Profil abgebildet und sein Blick geht ins Leere. Dies wird als Hinweis dafür aufgefasst, dass er nicht mehr Bestandteil der Gruppe ist, sondern sich in einer anderen Welt befindet. Die Augen von Starr und Lennon sind auf ihn gerichtet, ein mögliches Zeichen ihrer Trauer. Bei genauerem Hinsehen kann man über McCartneys Kopf zum ersten Mal eine (segnende) Hand erkennen (Teil der Fotocollage), in manchen Ländern ein Symbol des Todes.

Rechts neben McCartneys Kopf ist ein relativ großes Bild von ihm, auf dem er schreit. Das könnte die Schmerzen verdeutlichen, die er bei dem Unfall erlitten haben soll. Ein weiterer möglicher Hinweis ist das kleine Männchen, das seinen Kopf aus McCartneys Ohr herausstreckt und so aussieht, als ob es angestrengt versucht, etwas zu hören. Dies soll ein Hinweis für die Hörer sein, dass sie ab jetzt mehr auf den Text der Lieder achten sollen, da in den Texten viele Hinweise zu finden sein sollen.

Die Beatles tragen auf dem Albumcover von Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band bunte Zirkusuniformen und halten Musikinstrumente in ihren Händen. Vor ihnen steht eine Trommel mit dem Titel des Albums. Im Vordergrund formen rote und gelbe Blumen den Bandnamen sowie einen E-Bass. Im Hintergrund stehen Pappaufsteller zahlreicher prominenter Persönlichkeiten.

Der üppige Blumenschmuck und die vielen Personen (Trauergemeinde) werden als Beerdigung aufgefasst. Paul McCartney hält ein schwarzes Holzblasinstrument (Englischhorn) als Symbol für Tod und Sarg. Außerdem hat er von der linken Hand nur drei Finger auf dem Instrument, möglicherweise ein Hinweis auf die drei noch lebenden ursprünglichen Beatles.

Es sieht so aus, als müsse er von Ringo Starr und George Harrison gestützt werden. Über seinem Kopf ist erneut eine offene Hand zu sehen (siehe Revolver und Yellow Submarine). Sie gehört Stephen Crane, einem Autor, der mit 28 Jahren starb. Rechts auf dem Cover ist eine Puppe zu sehen, die ein Hemd mit der Aufschrift „Welcome the Rolling Stones“ trägt und deren Kopf zerbrochen ist. Sie hat ein Spielzeugauto (ein weißer Austin Healey – das Modell, in dem McCartney angeblich verunglückte) auf dem einen Knie und einen blutigen Autofahrerhandschuh auf dem anderen.

Der Blumen-Bass im Vordergrund soll für den Tod seines Besitzers stehen. Manche glauben auch, das Wort „PAUL?“ im Blumenmuster erkennen zu können. Der Bass als Ganzes sieht aus wie ein großes „P“. Auf den Blumen liegen drei Gitarrensaiten, was wiederum als Hinweis auf die drei verbleibenden Beatles aufgefasst werden kann.

Wenn man die obere Hälfte der Wörter „LONELY HEARTS“ horizontal spiegelt, ergibt sich die mutmaßliche Botschaft:

I ONE I X HE () DIE

Dafür gibt es zwei mögliche Deutungen:

- I (+) ONE (+) I (=3) X (steht für Paul)
HE () (der Pfeil zeigt direkt auf Paul)
DIE

→ 3 (Beatles) X (Paul) HE () DIE

- I (and) ONE (11) IX (römische Zahl
Neun) HE () DIE

→ 11 9 (9. November) HE () DIE

Im Inneren der Plattenhülle ist ein weiteres Bild der Beatles, auf dem Paul McCartney eine Armbinde mit der Aufschrift "O.P.D." trägt. Die Abkürzung steht angeblich für Officially Pronounced Dead (übersetzt: ‚Offiziell für tot erklärt‘). In Wahrheit war es jedoch eine Binde der Ontario Provincial Police, O.P.P., wobei der untere Teil des zweiten ‚P‘ etwas verdeckt war. Das wiederum könnte ein Hinweis auf William Campbell sein, der in Kanada Polizist gewesen ist.

Auf der Rückseite, auf der auch alle Liedtexte abgedruckt sind, deutet George Harrison mit einer Hand auf die Textzeile „Wednesday morning at five o'clock“ aus dem Song She’s Leaving Home. Angeblich starb McCartney an einem Mittwoch um 05:00 Uhr morgens. McCartney steht mit dem Rücken zum Betrachter und wirkt größer als seine Kollegen (er ist nicht mehr anwesend, sondern im Himmel). Harrison, Lennon und Starr formen mit ihren Händen, von links nach rechts, symbolisch die Buchstaben ‚L‘, ‚V‘ und ‚E‘ (L[O]VE). Das fehlende ‚O‘ könnte die Lücke bezeichnen, die McCartneys Tod hinterlässt.

Im Gegensatz zu den anderen Beatles trägt Paul McCartney auf einem Bild von Magical Mystery Tour im Booklet zu seinem Anzug keine rote, sondern eine schwarze Nelke (Trauer, Tod). Ein anderes Foto zeigt ihn an einem Schreibtisch mit der Aufschrift „I was“ (ich war). Auf den Kopf gedreht, ergeben die Buchstaben des Wortes „BEATLES“ auf dem

Cover möglicherweise die Telefonnummer 5371438, zu der es mehrere Theorien gab. Eine Theorie besagt, dass man – wählte man diese Nummer in den 1960er Jahren – mit einem Londoner Bestattungsinstitut sprach. Anderen Quellen zufolge sollte man überdies – wählte man die Nummer zur richtigen Uhrzeit – zu jemandem durchgestellt werden, der sich mit Billy Shears meldete. Drei Studenten aus Michigan sagten aus, ihnen seien aufgrund der Auflösung des Rätsels Tickets für eine Reise nach „Pepperland“ versprochen worden.

Ein weiterer frei erfundener Hinweis war die Deutung der schwarzen Walross-Verkleidung auf dem Plattencover, das angeblich in einigen skandinavischen Ländern als Vorbote des Todes galt. Der Zusatz zum Lied I Am the Walrus “‘No you’re not!’ said little Nicola” (demnach konnte es also nicht John Lennon sein) sowie die Zeile “Well here’s another clue for you all, the walrus was Paul” im Lied Glass Onion auf dem Album The Beatles wurden ebenfalls als Hinweise auf McCartneys Tod interpretiert.

John Lennon hat auf dem Cover von Yellow Submarine die Hand über McCartneys Kopf erhoben (siehe Revolver und Sgt. Pepper’s Lonely Hearts Club Band). Die drei ausgestreckten Finger (Zeigefinger, kleiner Finger und Daumen quer) sollen die drei verbliebenen Bandmitglieder symbolisieren, könnte aber auch eine fehlerhafte Darstellung des Zeichens für „I Love You“ in der American Sign Language sein. Eine andere Interpretation ist das Zeichen des Teufels. Das U-Boot im Inneren des Berges wird mit einem vergrabenen Sarg verglichen. Die Krawatte von Ringo Starr stellt ein Kreuz dar.

Very Together ist eine 1969 in Kanada veröffentlichte LP mit Aufnahmen der Beatles als Begleitgruppe von Tony Sheridan aus dem Jahr 1961. Auf dem Cover ist ein Kerzenständer mit vier Kerzen zu sehen. Nur drei der Kerzen

brennen. Anhänger der Theorie sahen in der erloschenen Kerze einen Hinweis auf McCartneys Tod.

Die Plattenhülle von Abbey Road zeigt, wie die Beatles von links nach rechts über einen Zebrastreifen gehen. John Lennon trägt weiße, Ringo Starr und Paul McCartney dunkle und George Harrison blaue Kleidung. McCartney ist barfuß (in Großbritannien werden die Menschen barfuß beerdigt. Außerdem ist in Italien Barfußigkeit ein Symbol für den Tod).

Im Hintergrund parkt ein weißer VW-Käfer, dessen Nummernschild ‚LMW28IF‘ lautet. ‚LMW‘ wird zu ‚Linda McCartney Weeps‘ oder ‚Linda McCartney Widow‘ entziffert. Linda und Paul McCartney trafen sich jedoch erstmals 1967, also ein Jahr nach dessen angeblichen Tod. Sie wäre also weder McCartneys Witwe, noch zum Weinen veranlasst. 28IF soll bedeuten, dass McCartney 28 Jahre alt wäre, wenn (if) er nicht gestorben wäre. In Großbritannien wurde jedoch in jener Zeit das Schema drei Buchstaben – drei Ziffern – ein Buchstabe verwendet (siehe → hier): Es ist somit nicht ‚IF‘ zu lesen, sondern ‚1F‘ als Teil von ‚LMW281F‘. Außerdem wäre McCartney zum Zeitpunkt 27 Jahre alt und nicht 28, da er 1942 geboren wurde. Das Argument wurde von Anhängern der Verschwörungstheorie dadurch erklärt, dass die neun vorgeburtlichen Monate zum Geburtsalter dazu gezählt wurden; demnach wäre er tatsächlich 28 Jahre alt gewesen.

Die Beatles werden als Trauerzug aufgefasst: Lennon ist der Priester und läuft voraus, Starr ist der Sargträger, McCartney ist der Verstorbene und Harrison in Arbeitskleidung ist der Totengräber. Lennon trägt Weiß, die Trauerfarbe in östlichen Ländern, Starr trägt Schwarz, die Trauerfarbe in westlichen Ländern. Obwohl McCartney Linkshänder ist, hält er eine Zigarette in der rechten Hand, was

auf einen Doppelgänger hinweisen könnte. Er ist außerdem der einzige, der nicht im Gleichschritt mit den anderen Beatles läuft und im Gegensatz zu ihnen (nur bei genauer Betrachtung sichtbar) keine weiße Stelle des Zebrastreifens berührt.

- A Day in the Life: “He blew his mind out in a car. He didn’t notice that the lights had changed. A crowd of people stood and stared. They’d seen his face before. Nobody was really sure if he was from the house of Lords” gilt manchen als eine genaue Beschreibung des mutmaßlichen Unfalls.

Manche sagen, das Wort ‚Lords‘ klingt wie ‚Paul‘, wodurch der Satz darauf hinweisen würde, dass niemand die Leiche identifizieren konnte.

- All You Need Is Love: Am Ende des Liedes sei angeblich zu hören: “Yes he’s dead [...] We loved you yeah yeah yeah [...]” Analysen der Tonträger zeigen aber, dass John “Yesterday [...]” singt und Paul darauf einstimmt mit “She loves you, yeah, yeah, yeah / She’d love to, yeah, yeah, yeah [...]”

- Come Together: “He got hair down to his knee [...] he wear no shoeshine [...] he got toe-jam football [...] he got monkey finger [...] one and one and one is three [...] got to be good looking [...] ’cos he’s so hard to see [...] Come together right now over me”

Das Lied soll ein Nachruf auf McCartney sein. Die Passagen werden folgendermaßen interpretiert: „Seine Haare wuchsen nach seinem Tod weiter [...] er trägt keine Schuhe in seinem Sarg [...] er mochte Fußball und Rugby

[...] nun hat er skelettartige und steife Affenfinger [...] es gibt nur noch drei Beatles [...] Paul war der hübsche Beatle [...] jetzt ist er weg und nicht mehr zu sehen [...] Die Menschen kommen über ihm oder seinem Grab zusammen, um ihn zu beerdigen.”

- Don't Pass Me By: "You were in a car crash and you lost your hair. You said that you would be late about an hour or two I said that's alright I'm waiting here, just waiting to hear from you". Dies soll sich auf den angeblichen Autounfall von McCartney beziehen.
- Lovely Rita: "Lovely Rita meter maid [...] when I caught a glimpse of Rita [...] where would I be without you?" McCartney starb, weil er einer Politesse (meter maid) hinterhersah. Also würde er ohne sie noch hier sein. Das Lied wurde von Paul McCartney geschrieben.
- Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band: "So may I introduce to you the one and only Billy Shears." Einigen Versionen der Theorie nach hieß McCartneys Ersatzmann William Shears.
- She's Leaving Home: "Wednesday morning at five o'clock" war der Zeitpunkt des Unfalls.
- Strawberry Fields Forever: "I buried Paul" („Ich begrub Paul“). Angeblich murmelt John Lennon diese Worte am Ende des Liedes. Lennons tatsächliche Worte, "Cranberry Sauce", klangen – in verlangsamer Geschwindigkeit auf der Platte zu hören – in der Tat in etwa wie "I buried Paul", was später von George Martin aufgeklärt

wurde.

- Within You Without You: "Life goes on within you and without you" („Das Leben geht weiter, mit dir und ohne dich“) beschreibt die Stimmung nach McCartneys Tod.

Viele Anhänger der Theorie glauben, bestimmte Sätze aus Liedern heraushören zu können, wenn diese rückwärts abgespielt werden.

- Die Worte "number nine" in Revolution 9 klingen rückwärts etwa wie "hnia näbman" – was angeblich wie "Turn me on, dead man" klingen soll.
- Am Ende des Liedes I'm So Tired soll Lennon (rückwärts) sagen "Paul is a dead man. Miss him! Miss him! Miss him!"
- I Am the Walrus endet mit den Worten "Sit down father, rest you...", was rückwärts gespielt als "Ha! Ha! Paul is dead!" hörbar sein soll.
- Anhängern der Theorie zufolge unterscheidet sich McCartneys Bassspiel vor 1966 sowohl im Stil als auch in der Qualität von späteren Aufnahmen.
- Vor seinem angeblichen Tod war Paul McCartney mit Jane Asher verlobt. Sein vermeintlicher Doppelgänger soll dann Linda Eastman geheiratet haben, weil er sich nicht mit Jane Asher verstand. Die Verlobung von McCartney und Asher fand allerdings erst 1967 statt, die Trennung erfolgte 1968.
- Seit August 1966 traten die Beatles nicht mehr zu öffentlichen Konzerten auf (letzter öffentlicher Auftritt am 29. August 1966 im Candlestick Park in San Francisco).

Philadelphia – Experiment

Das Philadelphia-Experiment ist eine Legende um ein Experiment mit einer Tarntechnologie, das in den Vereinigten Staaten während des Zweiten Weltkriegs durchgeführt worden sein soll.

Die Legende geht auf öffentliche Briefe eines einzelnen Augenzeugen zurück, des Matrosen Carlos Miguel Allende alias Carl Meredith Allen, der erstmals zwölf Jahre nach dem angeblichen Experiment diese Behauptungen aufstellte. Demzufolge soll der Geleitzerstörer USS Eldridge vollkommen unsichtbar geworden und sogar kurzzeitig plötzlich im 500 Kilometer entfernten Hafen von Norfolk, Virginia erschienen sein, bevor er in Philadelphia, Pennsylvania rematerialisierte.

Die Geschichte des Philadelphia-Experimentes basiert auf den sogenannten Allende-Briefen.

Das Philadelphia-Projekt trug ursprünglich den Codenamen Rainbow.

In den frühen 1940er Jahren experimentierte die US-Marine mit Verfahren zum magnetischen Eigenschutz, um ihre Schiffe unempfindlicher gegen die mit Magnetzndern arbeitenden Torpedos der deutschen U-Boote zu machen und nicht, wie oft behauptet wurde, um eine Antiradartechnologie zu entwickeln.

Gemäß der Aussage des Augenzeugen Carl Meredith Allen soll im Oktober 1943 bei einem Test mit einem starken Kraftfeld das Schiff USS Eldridge auf hoher See optisch unsichtbar gemacht worden sein. Allen wurde angeblich Augenzeuge, als er auf einem Schiff der Handelsmarine im gleichen Konvoi fuhr. Alles, was geblieben sei, sei für 15 Minuten der Kielabdruck des Schiffes im Wasser gewesen.

Die Auswirkungen auf die Besatzung des Schiffes seien verheerend gewesen. Einige seien

mit dem Schiff verschmolzen, andere verbrannt, spurlos verschwunden oder hätten geistigen Schaden genommen. Noch Jahre später sollen sich vereinzelt Beteiligte spontan in Luft aufgelöst haben oder schweren Erkrankungen erlegen sein.

Bei einem anderen Vorfall soll das Schiff aus dem Hafen von Philadelphia verschwunden und im Marinestützpunkt Norfolk aufgetaucht sein. Innerhalb von Sekunden kehrte das Schiff dann nach Philadelphia zurück. Allen räumte jedoch ein, davon nur gehört zu haben.

Die United States Navy bestreitet, dieses Experiment durchgeführt zu haben. Alle Fakten, Versuchsanordnungen und sonstige sogenannten Beweise seien erfunden. Der Augenzeuge dieses Vorfalles, Carl Allen, sei ein Schwindler, der einfach mit einer erfundenen Geschichte Geld machen wolle. Das Naval Historical Center veröffentlichte die Logbücher der USS Eldridge von der Indienstellung am 27. August 1943 bis Ende 1943. Ihnen zufolge war das Schiff in dieser Zeit nie in Philadelphia.

Ein starkes Magnetfeld allein kann nicht für optische Unsichtbarkeit sorgen, schon gar nicht für eine Teleportation.

Für den Weg von Philadelphia nach Norfolk gibt es zwei Möglichkeiten. Der übliche Weg verläuft über den offenen Atlantik an der Küste der Delmarva-Halbinsel entlang; ein zweiter, kürzerer Weg führt durch den Chesapeake and Delaware Canal in die Chesapeake Bay, über den Schiffe sehr viel schneller von einem Hafen zum anderen gelangen konnten. Wenn die Eldridge über diesen Kanal zwischen Norfolk und Philadelphia gependelt ist, konnte dies möglicherweise bei Beobachtern, die die normale Strecke fuhren, zu einer Irritation führen.

Keiner der Kameraden von Carl Allen bestätigte | intelligent und leicht verwirrt.
oder dementierte dessen Bericht. Sie
beschrieben Carl Allen allerdings als sehr

Pizzagate

Unter dem Schlagwort Pizzagate wurden im Jahr 2016 Fake News auf 4chan und Reddit zum amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf gestreut, wonach in einer Pizzeria in Washington, D.C. ein Kinderpornoring agiere, in den auch die Kandidatin Hillary Clinton verwickelt sei. Es handelt sich dabei um eine Verschwörungstheorie und Verleumdungsaktion.

Der Besitzer der Pizzeria Comet Ping Pong, James Alefantis, stand in E-Mail-Kontakt mit John Podesta, dem Wahlkampfmanager Clintons. Als Unbekannte illegal auf Podestas Mails zugegriffen und sie über WikiLeaks veröffentlicht hatten, meinten Nutzer der Website 4Chan in gastronomisch alltäglichen Wörtern wie „Pizza“ und „Sauce“ Codewörter für „Mädchen“ bzw. „Orgie“ zu erkennen, wie Pädophile sie im Internet nutzen würden. Um den Inhalt der Mails sowie Fotos auf Alefantis' Instagram-Account wurde die Verschwörungstheorie konstruiert, Clinton stünde im Zentrum eines Kinderpornorings, der aus dem Keller der Pizzeria heraus agiere. Auch Präsident Barack Obama und Lady Gaga seien in diese Verbrechen verwickelt. Weiterhin wurden John Podesta und sein als Lobbyist tätiger Bruder Tony mittels Phantombildern fälschlich mit dem Kriminalfall McCann verbunden.

Diese Verschwörungstheorie wurde über Twitter von menschlichen Benutzern und dort auch von Bots sowie über Reddit und 4chan weiter verbreitet. Nach Einschätzung des Nachrichtensenders CNN hatten Anfang Dezember 2016 bereits Millionen Menschen von dieser „verrückten Verschwörungstheorie“ erfahren. Die falsche Anschuldigung wurde auch mit dem Logo einer anderen Pizzeria aus demselben Häuserblock des Comet Ping Pong

begründet. Deren Logo würde einem Pädophilensymbol ähneln, das vom FBI im Jahre 2007 dokumentiert worden war.

Der rechte Verschwörungstheoretiker Alex Jones war mit seiner Website Infowars an der Verbreitung dieser Fake News beteiligt. Am 24. März 2017 entschuldigte sich Jones auf seiner Website bei Inhaber und Angestellten der Pizzeria für seine Äußerungen, die auf einem „unzutreffenden Narrativ“ beruht hätten. Laut Rolling Stone sollen viele derjenigen, die in den sozialen Medien die Spekulationen verbreiteten, Kontakte zu Donald Trumps Wahlkampagne oder Verbindungen nach Russland haben.

Die Verschwörungstheorie knüpfte an eine moralische Panik der 1980er Jahre an, als die amerikanische Öffentlichkeit durch mehrere sensationalistische Berichte über angebliche massenhafte rituelle Gewalt im Zusammenhang mit satanistischen Sekten beunruhigt wurde.

Am 4. Dezember 2016 drang ein mit einem Gewehr vom Typ AR-15 bewaffneter Mann in die Pizzeria ein, um die angeblich dort festgehaltenen und missbrauchten Kinder im Keller zu befreien. Dabei gab er zwei Schüsse auf ein Türschloss und einen Computer ab. Nachdem der Angreifer nichts gefunden und festgestellt hatte, dass es keinen Keller gibt, ließ er sich widerstandslos festnehmen. Verletzt wurde niemand. Der Schütze wurde am 22. Juni 2017 zu vier Jahren Gefängnis und einem Schadenersatz von 5744 US\$ an die Pizzeria verurteilt

Michael G. Flynn, der Sohn von Trumps zwischenzeitlichem Nationalen Sicherheitsberater Michael T. Flynn, wurde aufgrund des Verbreitens von Unwahrheiten zu Pizzagate über Twitter aus Trumps Übergangsteam entlassen. Allerdings hatte vor

ihm auch sein Vater diese Verschwörungstheorie über soziale Medien weiter verbreitet, ohne dass es für diesen zu Konsequenzen geführt hätte.

Bei der Affäre wurden noch eine andere Pizzeria in Washington, D.C. und eine weitere in New York genannt, die dort zu Drohanrufen führten. Hierbei wirkten auch YouTube-Videos verbreitend.

Ab Oktober 2017 griff der anonyme Benutzer „Q“ (QAnon) auf Imageboards die Geschichte auf, aktualisierte und erweiterte sie.

Pizzagate ist eine klassische Verleumdungskampagne und Verschwörungstheorie. Unter dem Schlagwort Pizzagate wurden im Jahr 2016 Falschmeldungen auf 4chan und Reddit zum US-amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf verbreitet. Darin wurde behauptet, dass in der Pizzeria Comet Ping Pong in Washington ein Kinderpornoring tätig sei, bei dem auch die Kandidatin Hillary Clinton mitwirke.

Ausgangspunkt der Verschwörungstheorie waren durch russische Hacker erbeutete E-Mails des Wahlkampfmanagers von Clinton, John Podesta, die via Wikileaks veröffentlicht wurden.

Die Konstrukteure der Verschwörungstheorie meinten in gastronomisch alltäglichen Wörtern wie „Pizza“ und „Sauce“ Code-Wörter für „Mädchen“ bzw. „Orgie“ zu erkennen. Auch wurden Logos von Pizzerien mit angeblichen pädosexuellen und satanistischen Symbolen in Zusammenhang gebracht. Das ist absurd: Wer einen Kinderpornoring in einer Pizzeria betreiben wollte, wäre wohl kaum so blöd, ein pädosexuelles Symbol an die Fassade zu hängen, ein Symbol, das zudem dem FBI bekannt sein soll.

Hillary Clinton und George Soros sollen diesen Pizzerien grosse Summen gespendet haben.

Belege? Keine.

Eine dieser Pizzerien heisst Besta Pizza. Für den Betreiber einer verschwörungsgläubigen Website, die hier nicht genannt sein soll, ist das ein eindeutiger Hinweis. «Besta» bedeute auf Portugiesisch «Biest». Warum gibt man einer Pizzeria einen solchen Namen? Eben! Ein deutlicher Hinweis für Verschwörungsgläubige, dass auch diese Pizzeria mit den Kinderschändern unter einer Decke steckt. Sonstige Hinweise oder gar Belege? Keine.

Pizzagate zeigt eindrücklich, wie Verschwörungsgläubige funktionieren. Sie machen Unterstellungen auf der Basis von Zusammenhängen, die sie selbst konstruiert haben, und die ohne reale Fakten auskommen. Sie merken aber offenbar nicht, dass es ihre Assoziationen und ihre ausufernde Fantasie ist, die allem zugrunde liegt.

Die Pizzagate-Verschwörungstheorie wurde über Twitter von menschlichen Benutzern und von Bots weiterverbreitet, sowie über Reddit und 4chan. Nach Einschätzung des Nachrichtensenders CNN hatten Anfang Dezember 2016 schon Millionen Menschen davon erfahren.

Der rechte Verschwörungstheoretiker Alex Jones beteiligte sich mit seiner Website Infowars an der Verbreitung dieser diffamierenden Falschmeldungen. Erst am 24. März 2017 entschuldigte sich Jones auf seiner Website beim Inhaber und den Angestellten der beschuldigten Pizzeria für seine Äußerungen, die auf einem „unzutreffenden Narrativ“ beruht hätten. Laut der Zeitschrift Rolling Stone sollen zahlreiche derjenigen, die in den sozialen Medien die Spekulationen verbreiteten, Kontakte zu Donald Trumps Wahlkampagne oder Verbindungen nach Russland haben.

Am 4. Dezember 2016 drang der mit einem Gewehr vom Typ AR-15 bewaffnete Edgar

Maddison W. in die Pizzeria ein, um die angeblich dort festgehaltenen und missbrauchten Kinder im Keller zu befreien. Er gab zwei Schüsse auf ein Türschloss und einen Computer ab. Nachdem der Mann nichts gefunden und festgestellt hatte, dass es keinen Keller gibt, ließ er sich widerstandslos festnehmen. Verletzt wurde bei der Attacke niemand.

Im Protokoll schildert der Angreifer den Grund für seine Tat: Er habe im Internet gelesen, das Comet diene einem Pädophilenring als getarnte Zentrale, und im Keller des Lokals missbrauche man Kinder als Sexsklaven. Daraufhin fuhr er sechs Stunden aus einer Kleinstadt in North Carolina nach Washington, um die gequälten Kinder aus ihrer Not zu befreien.

Er wurde am 22. Juni 2017 zu vier Jahren Gefängnis und einem Schadenersatz von 5744 US\$ an die Pizzeria verurteilt.

Dieser Vorfall führte nicht etwa dazu, dass die Verbreiter dieser Verschwörungstheorie davon abrückten: Ach, wir haben uns geirrt, es gibt dort keine gefangenen Kinder und keinen Keller.

Nein, so einfach ist es für Verschwörungsgläubige nicht, ihr Konstrukt loszulassen. Es gibt schliesslich noch andere Pizzerien. Dort könnten...

Michael G. Flynn, der Sohn von Trumps zwischenzeitlichem Nationalen Sicherheitsberater Michael T. Flynn, wurde wegen des Verbreitens von Unwahrheiten zu Pizzagate über Twitter aus Trumps Übergangsteam entlassen. Vor ihm hatte allerdings auch sein Vater diese Verschwörungstheorie über soziale Medien weiter verbreitet, ohne dass daraus für ihn Konsequenzen entstanden.

In einem der geleakten E-Mails von John Podesta tauchte auch der Name der

Performance-Künstlerin Marina Abramovic auf. Sie wird seither in die Pizzagate-Verschwörungstheorie eingesponnen. Für Verschwörungsgläubige passt sie perfekt zur Story: Lange schwarze Haare, dunkle Gewänder, eine geheimnisvolle Aura – das reicht, um die Künstlerin als satanistische Strippenzieherin zu diffamieren. Obwohl Verschwörungsgläubige davon überzeugt sind, dass sie als «Aufgewachte» den Durchblick haben und hinter die Fassaden blicken können, erkennen sie nicht, dass es sich bei den Auftritten um eine künstlerische Inszenierung handelt. Man sieht an diesem Beispiel auch, dass Verschwörungstheorien sehr oft gar nie zu einem Ende kommen, sondern immer weitergesponnen werden.

Nachdem Marina Abramović die Belästigungen und Diffamierungen lange ignoriert hat, nahm sie inzwischen in einem Interview in der New York Times Stellung.

– Verschwörungstheorien werden zu politischen Verleumdungskampagnen missbraucht. Pizzagate ist dafür ein Beispiel.

– Verschwörungstheorien können zu Gewalt führen. Pizzagate ist dafür ein Beispiel.

– Solche Verschwörungstheorien greifen den Rechtsstaat frontal an. Denn wer konkrete Hinweise hat auf Kindsmisbrauch, ist moralisch, gesellschaftlich und rechtlich verpflichtet, damit zur Polizei zu gehen. Aufgabe der Staatsanwaltschaft und der Gerichte ist es, die Fakten zu klären und falls Verbrechen vorliegen ein Urteil zu fällen. Wer behauptet, Belege für solche Verbrechen zu haben, aber die Justizbehörden nicht einschaltet, negiert den Rechtsstaat.

– Kindsmisbrauch wird nicht aufgeklärt durch wirres, faktenfreies Verschwörungsdenken, sondern durch rechtsstaatliche Ermittlungen. Durch sorgfältiges Sammeln und Bewerten von Fakten. Verschwörungsgläubige würden dazu

aber wohl sagen, dass die Gerichte mit den Missbrauchern unter einer Decke stecken. Genau dadurch zeigt sich die Verschwörungstheorie – zum Beispiel in der Variante vom „Deep State“ („Tiefer Staat“).

Undenkbar, dass alle Mitarbeitenden in der Justiz bei Kindesmissbrauch nicht ermitteln würden. Viele von ihnen sind selber Väter oder Mütter von Kindern. Das zeigt, wie absurd diese

Verschwörungslegenden sind.

– Diese Verleumdungskampagne mit dem Thema Kindesmissbrauch hat Ähnlichkeiten mit mittelalterlichen Verschwörungstheorien rund um die antisemitischen bzw. antijudaistischen Ritualmordlegenden.

– Es braucht keine Fakten, um eine Verschwörungstheorie zu basteln.

Pre-Bunking

Verschörungsgläubige, die tief im Kaninchenbau stecken, sind oft nur schwere mit Argumenten von ihrem Irrweg abzubringen. Pre-Bunking (deutsch: Präventive Entlarvung) ist dagegen eine Methode, die potenziell erfolgreich sein kann. Die Wahrscheinlichkeit, dass Menschen an Verschwörungstheorien glauben, sinkt nämlich schnell, wenn man sie im Vorhinein über die Argumente bestimmter Verschwörungstheorien aufklärt. Ebenso ist es effektiv, wenn Menschen präventiv über allgemeine Wirkungsweisen von Verschwörungstheorien informiert werden.

Vier Punkte sind beim Pre-Bunking wichtig:

1. Frühzeitige Warnung der Menschen davor, dass es Verschwörungstheorien allgemein oder zu bestimmten Themen / Ereignissen gibt.
2. Anregung zu kritischem Denken und Hinterfragen. Siehe dazu: Lob der Kritik.
3. Behauptungen hinter aktuell auftauchenden Verschwörungstheorien aufzeigen und durch Fakten widerlegen, bevor viele Menschen damit in Berührung kommen. Dabei wird man aber wegen der Schnelligkeit der Nachrichtenströme den Falschmeldungen und Verschwörungstheorien oft hinterherrennen. Ausserdem besteht die Gefahr, dass man bislang wenig bekannten Verschwörungstheorien durch die Thematisierung mehr Aufmerksamkeit verschafft.
4. Gemeinsame Merkmale von Verschwörungstheorien aufzeigen.

Zum Beispiel:

- Einseitiges und oft pauschales Misstrauen gegenüber offiziellen Erklärungen.
- Immunität gegenüber Widerlegungen.
- Deutung zufälliger Ereignisse als Elemente

eines breitangelegten Musters.

- In vielen Fällen starkes Feindbild-Denken, Sündenbock-Suche und Polarisierung in ein Schwarz-Weiss-Schema.
- Ein überholtes Geschichts- und Menschenbild, das von der Steuerbarkeit historischer Prozesse durch eine kleine Gruppe von Verschwörern ausgeht.
- Unterschätzung des Risikos, dass Verschwörungen mit vielen Mitwissern fast zwangsläufig irgendwann aufliegen (dazu siehe bei Machiavelli).

Diese langfristige Aufklärung über gemeinsame Merkmale und Schwachpunkte von Verschwörungstheorien sind beim Pre-Bunking besonders wichtig.

Die Wirkung des Pre-Bunking wurde in einer Studie zum Thema der Impfgegnerschaft untersucht. Die beiden britischen Psychologen Karen M. Douglas und Daniel Jolley gingen dabei der Frage nach, wie man mit Anhängern von Verschwörungstheorien umgehen kann und wie sie argumentativ erreicht werden können. Konkret geht es darum, von welchen Argumenten sich Impfgegner und Impfskeptiker am ehesten beeindruckt lassen – und von welchen nicht. Diese Frage ist tatsächlich wichtig, denn das Nichtimpfen von Kindern führt potenziell zu hohen individuellen und gesellschaftlichen Risiken. «Prävention ist besser als eine nachträgliche Korrektur», fassen Douglas und Jolley ihre Resultate bereit in der Überschrift ihres Artikels zusammen.

In zwei experimentellen Studien hatten die beiden Wissenschaftler ihre Probanden gebeten, Informationen über Impfungen durchzulesen. Die eine Gruppe bekam zunächst Fakteninformationen auf dem neusten Stand der Wissenschaft, anschliessend erhielten sie Texte

mit impfskeptischen Aussagen und weit verbreiteten Verschwörungstheorien über das Impfen. Die andere Gruppe erhielt die Informationen in umgekehrter Reihenfolge: Zunächst gab es die Verschwörungstheorien, danach die faktenbasierten Informationen. Alle Versuchspersonen sollten danach darüber entscheiden, ob sie in einem fiktiven Fall ein Kind impfen lassen würden oder nicht.

Die beiden Psychologen schreiben zu den Resultaten ihrer Studie:

«Die Ergebnisse legen nahe, dass Menschen gegen die potenziell gefährlichen Effekte von Anti-Impf-Verschwörungstheorien immunisiert

werden können.» Das gelingt allerdings nur, wenn sie möglichst früh die notwendigen Fakteninformationen bekommen. Denn wenn sich die ablehnenden und falschen Verschwörungstheorien zu den Impfungen einmal festgesetzt haben, sei es schwierig, diese wieder zu korrigieren. Douglas und Jolley fordern darum neue (Bildungs-)Instrumente, um den negativen Effekten von Verschwörungstheorien frühzeitig entgegenzutreten zu können.

Diese Erkenntnisse sind nützlich für alle Bemühungen um Pre-Bunking.

Prepper

Prepper sind Personen, die sich mittels individueller Maßnahmen auf jedwede Art von Katastrophe vorbereiten. Zum Beispiel durch Einlagerung bzw. eigenen Anbau von Lebensmittelvorräten, die Errichtung von Schutzbauten oder Schutzvorrichtungen an bestehenden Gebäuden, die Vorratshaltung von Schutzkleidung, Werkzeug, Funkgeräten, Waffen und anderem. Dabei ist es nebensächlich, durch welches Ereignis oder wann eine Katastrophe ausgelöst wird.

Der Begriff «Prepper» ist abgeleitet von englisch to be prepared ‚bereit sein‘ bzw. dem Pfadfindergruß: englisch Be prepared ‚Sei bereit!‘, ‚Allzeit bereit‘.

Die Prepper-Szene ist vielgestaltig und das Phänomen verlangt nach einer differenzierten Betrachtung. Ein Teil der Prepper ist von Verschwörungstheorien beeinflusst oder neigt gar zu Extremismus. Es gibt aber auch Prepper, die sich als relativ unpolitisch verstehen und weder mit Verschwörungstheorien noch mit Extremismus etwas am Hut haben.

Zudem ist ein gewisses Mass an Vorsorge und Vorratshaltung angemessen und wird auch von staatlichen Behörden empfohlen. Wo der Punkt erreicht ist, an dem die Prepper-Aktivitäten einer Person nicht mehr angemessen sind und einen eher skurrilen oder gar gefährlichen Eindruck machen, lässt sich oft nicht so eindeutig festlegen. Die Prepper-Szene ist auch ein lukrativer Markt für Anbieter entsprechender Produkte.

Ängste davor, dass geheime Mächte auf einen Bürgerkrieg, auf den „Grossen Austausch“ oder überhaupt auf den Zusammenbruch der ganzen Zivilisation hinarbeiten, findet man unter Verschwörungsgläubigen nicht selten. Die Vorstellungen der Prepper-Szene, die sich auf solche Situationen vorbereiten will, sind dann

nicht weit entfernt.

Katharine Nocun und Pia Lamberty schreiben dazu in ihrem Buch „Fake Facts“:

„In der Prepperszene ist der Glaube an Verschwörungsmythen stark verbreitet. Während die einen an einen bevorstehenden Bürgerkrieg glauben, bereiten sich andere auf eine Alien-Invasion oder den Dritten Weltkrieg samt Atomschlag vor. Die Anstrengungen von Preppern beschränken sich dabei nicht auf das Anlegen von Wasser- und Nahrungsmittelvorräten für wenige Tage – ein Verhalten, das im Rahmen des zivilen Katastrophenschutzes sogar empfohlen wird. Extreme Prepper bereiten sich auf den kompletten Zusammenbruch der Zivilisation vor, das bedeutet: eigenes Wassersystem, eigene Stromerzeugung und auch ein ausgefeiltes Sicherheitskonzept.

In extremen Prepper-Familien werden sogar der Partner und die Kinder in aufwendige Notfallübungen eingebunden, bei denen Szenarien wie etwa bewaffnete Überfälle oder das Überleben im Wald durchgespielt werden. Mittlerweile gibt es auch in Europa Anbieter von Survival-Trainings, die sich an den Bedürfnissen von Preppern orientieren. Die Szene scheint vor allem Männer anzuziehen, was vielleicht auch mit der von zahlreichen Hollywood-Actionfilmen genährten Fantasie zusammenhängt, im Katastrophenfall aus dem Alltagstrott ausbrechen und wieder ‚ein richtiger Mann‘ sein zu können.“

Wer den bevorstehenden Zusammenbruch der Zivilisation befürchtet dürfte wohl nicht selten auch bereit sein, die letzten Ersparnisse für den Bau von privaten Bunkeranlagen und Wassersystemen auszugeben.

Zwischen der Verschwörungstheorie der

„Reichsbürger-Bewegung“ und der Prepper-Szene zeigten sich in der Vergangenheit immer wieder Verbindungen. Prepper wollen sich im Katastrophenfall nicht auf den Staat verlassen. Das passt gut zu den Reichsbürgern, welche die Legitimität des Staates grundsätzlich nicht anerkennen. Gleichzeitig gibt es über die Reichsbürger eine Verbindung zum Rechtsextremismus.

Neben den Reichsbürgern gibt es bei den Preppern noch weitere rechtsextreme Figuren oder Organisationen, die zum Teil auch eine nicht zu unterschätzende Gewaltbereitschaft an den Tag legen.

Der „Spiegel“ berichtet über eine Prepper-Gruppe mit mehr als 3500 registrierten Nutzern auf dem sozialen Netzwerk VK aus Russland, in der neben Listen zur Notfallvorsorge auch Tipps zur legalen oder illegalen Waffenbeschaffung sowie Tötungsfantasien geteilt werden.

Bekannt geworden ist auch die Prepper-Gruppe Nordkreuz. So nennt sich eine Gruppe von etwa 40 bis zeitweise 54 rechtsextremen deutschen Preppern, die sich auf einen erwarteten Staatszusammenbruch am „Tag X“ vorbereiten. Hier wurde nicht nur Vorratshaltung betrieben, sondern auch Waffen und Munition organisiert. Es wurde eine Feindesliste erstellt mit Namen und Adressen vermeintlicher Gegner, darunter öffentliche Amtsträger, Journalisten und rund hundert Politiker. Und es kam zu Tötungsplanungen, also zu Überlegungen, wie man politische Gegner am Tag X liquidieren könnte. Mitglieder von Nordkreuz berieten zum Beispiel laut taz-Recherchen Anfang 2017 bei Schwerin darüber, wo sie am „Tag X“ ihre politischen Gegner internieren könnten, sprachen über Lagerhallen sowie Erschießungen und fragten den Kompaniechef der Reservisten, ob man im „Ernstfall“ zum Abtransport von Menschen nicht Lastwagen der Bundeswehr organisieren

und damit auch mögliche Straßenkontrollen überwinden könne.

Die Bundesanwaltschaft führt Ermittlungen gegen Mitglieder der Gruppe und der Verfassungsschutz hat sie auf dem Radar. Die detaillierte Beschreibung der Vorgänge auf Wikipedia lässt aber Zweifel daran aufkommen, ob Politik und Rechtsstaat hier entschlossen genug gegen gewaltbereiten Extremismus vorgehen im Sinne einer wehrhaften Demokratie.

Nordkreuz ist jedenfalls ein prägnantes Beispiel für Verbindungen zwischen Prepper-Ideen und Rechtsextremismus.

Nordkreuz nennt sich eine Gruppe von etwa 40 bis zeitweise 54 rechtsextremen deutschen Preppern, die sich auf einen erwarteten Staatszusammenbruch am „Tag X“ vorbereiten und eine folgende Massentötung von als politische Gegner betrachteten Flüchtlingshelfern geplant haben sollen. Die Gruppe bildete sich Anfang 2016 in Mecklenburg-Vorpommern und wurde im August 2017 bekannt. Sie war mit Südkreuz, Westkreuz und ähnlichen Gruppen Teil des rechtsextremen Hannibal-Netzwerks, das 2018 entdeckt wurde. Gegen einige Mitglieder ermitteln verschiedene Strafverfolgungsbehörden. Nach Angaben des Gründers Marko G. vom August 2020 ist die Gruppe weiter aktiv

Bei den Terrorermittlungen gegen Bundeswehrsoldaten ab 2017, die sich vor allem gegen den rechtsextremen Oberleutnant Franco A. und seine Kontaktpersonen richteten, stieß das Bundeskriminalamt (BKA) auch auf Horst S., einen früheren Luftwaffenoffizier und Major der Reserve. Bei seiner Vernehmung durch den Staatsschutz am 13. Juli 2017 sagte er aus, eine überwiegend aus ehemaligen Elitesoldaten bestehende Gruppe „Nord“ bereite sich gezielt auf den Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung an einem „Tag X“ vor. Mindestens ein

Mitglied der Gruppe habe aus „Hass auf Linke“ und Flüchtlinge Namen, Adressen und Fotografien von Zielpersonen gesammelt, die „weg“ müssten. Er habe den Ordner mit diesen Daten und ein Waffendepot gesehen. Bei einem Treffen von vier Mitgliedern der Gruppe habe der Besitzer des Waffenverstecks geäußert, dass Personen, „die von der Flüchtlingspolitik profitieren“, im Krisenfall „gesammelt und zu einem Ort verbracht werden sollen, an dem sie dann getötet werden sollen“. Er beurteilte das als bloße Gedankenspiele „besorgter Bürger“. Nur zwei Gruppenmitglieder hätten diese „radikalere Richtung“ vertreten.

Horst S. soll sich dem BKA freiwillig als Hinweisgeber angeboten haben. Schon im Juni 2017 hatten das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) und der Militärische Abschirmdienst (MAD) ihn befragt, unter anderem zu seinen Buchbestellungen beim rechtsextremen Thule-Seminar. Warum er ihnen auffiel, ist unbekannt. Er bestritt jeden Kontakt zu Franco A. und behauptete, er habe Bücher über die Waffen-SS nur aus Interesse an der Biografie seines Großvaters gekauft. Über die Kontaktdaten seines Handys stießen die Ermittler dann auf sechs Mecklenburger Prepper, die sich in ihrer Chatgruppe „Nordkreuz“ über einen erwarteten Staatskollaps austauschten und diesen zum Töten linker Gegner nutzen wollten. Der Generalbundesanwalt veranlasste eine gleichzeitige Hausdurchsuchung bei diesen sechs Personen. Am 28. August 2017 beschlagnahmte die Bundespolizei dabei Festplatten und Datenträger. Zwei der sechs Personen wurden festgenommen und beschuldigt, „schwere staatsgefährdende Gewalttaten“ (Terroranschläge) vorbereitet zu haben. Die übrigen wurden zunächst als Zeugen vernommen. Am 4. September 2017 erfuhr der Innenausschuss des Deutschen Bundestages erstmals von der Nordkreuzgruppe und den

Inhalten ihrer Kommunikation

Nach Angaben des Generalbundesanwalts vom August 2017 bereiteten sich zumindest einige Mitglieder der Gruppe auf den Zusammenbruch der Gesellschafts- und Staatsordnung an einem „Tag X“ vor. Sie glaubten, die Flüchtlingspolitik der Regierungen werde private und öffentliche Haushalte verarmen lassen, Anschläge und sonstige Straftaten würden zunehmen. Sie sahen die bevorstehende Krise als Chance, „Vertreter des politischen linken Spektrums festzusetzen und mit ihren Waffen zu töten“. Darüber tauschten sie sich aus und trafen entsprechende Vorbereitungen.

Als Ideengeber nannte Axel M. den Österreicher Walter K. Eichelburg, einen Autor rechtsextremer Verschwörungstheorien. Dieser behauptet, Muslime bereiteten sich auf einen baldigen Aufstand vor („Muselrevolte“) und würden dann die Städte erobern. Bürgerwehren müssten die „Rückeroberung“ vom Land aus beginnen. Dabei werde „Blut fließen ohne Ende“. Man müsse Muslime kreuzigen oder pfählen, ebenso einige „linksgrünversifft“ Politiker und Bürokraten, damit alle sähen, wer die Feinde seien und „was mit ihnen passiert, wenn sie sich nicht freiwillig ergeben.“

Die Prepper kommunizierten über den verschlüsselten Messengerdienst Telegram. Nach Aussagen von Axel M. rechnen sie mit Klimakatastrophen, Stromausfällen, einer „Flüchtlingswelle“ muslimischer Migranten und einem Banken-Crash. Darum legte jedes Mitglied eine „eiserne Reserve“ für den „Tag X“ aus Konserven, Notstromaggregaten, Waffen und Munition an. Manche hätten Bunker unter ihren Häusern gebaut, andere nur Trockenobst und Wasser deponiert.

Nach Ermittlungsunterlagen hatten Mitglieder der Gruppe Depots mit Treibstoff, Nahrungsmitteln und Munition angelegt. Jedes Mitglied zahlte dafür etwa 600 Euro in eine

gemeinsame Kasse. Der Betreiber eines Schießstandes bei Rostock verkaufte den Mitgliedern Waffen. Ein Ausbilder am Fliegerhorst der Bundeswehr in Laage lud sie nach Dienstschluss in den Sicherheitsbereich ein, wo sie im Flugsimulator den Eurofighter fliegen durften. Der beschuldigte Anwalt Jan Hendrik H. soll bei Geburtstagsfeiern hinter seinem Haus ein Wettschießen veranstaltet und einen Wanderpokal als Preis nach Mehmet Turgut aus Rostock benannt haben, dem fünften von neun Mordopfern der NSU-Mordserie des NSU.[]

Alle Nordkreuzmitglieder besaßen als Jäger oder Sportschützen legal Waffen, fuhren gemeinsam zu Schießübungen nach Güstrow, zur Polizeischießbahn nach Plate bei Schwerin oder zur Schießsportanlage Schwerin-Hagenow unter dem Dach des Reservistenverbands der Bundeswehr. Dort trafen sie regelmäßig den ehemaligen Bundeswehrmajor Horst S., der ihre Handydaten besaß.

Beim Nordkreuzgründer Marko G. fand die Polizei im September 2017 neben legalen auch illegale Waffen. Daraufhin ermittelte die Staatsanwaltschaft Schwerin gegen ihn wegen Verstößen gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz und das Waffengesetz. Dabei stellte sich heraus, dass seit mindestens April 2012 rund 10.000 Patronen Munition aus dem LKA Mecklenburg-Vorpommern gestohlen und an Marko G. und die Gruppe Nordkreuz weitergegeben worden waren. Des Diebstahls und der Weitergabe verdächtigt wurden ein aktiver und drei ehemalige SEK-Beamte. Eine siebenköpfige LKA-Sonderkommission und Polizeidienststellen anderer Bundesländer ermittelten monatelang gegen die eigenen Kollegen und wurden dabei abgeschottet, um Behördenlecks auszuschließen. Am 12. Juni 2019 nahm die Staatsanwaltschaft Schwerin die vier SEK-Beamten wegen Verstößen gegen das

Kriegswaffenkontrollgesetz und das Waffengesetz sowie wegen Betrugs fest. Die Ermittler durchsuchten ihre Wohnungen und Diensträume in Güstrow, Waldeck, Banzkow und im LKA in Rampe bei Schwerin.

Bei der zweiten Durchsuchung im Juni 2019 fanden die Ermittler in Marko G.s Wohnhaus und dem seiner Schwiegereltern weitere Waffen, darunter jene Uzi, die aus Bundeswehrbeständen gestohlen worden war, einen illegalen Schalldämpfer, Sportwaffen, zwei Pistolen der Marken Glock und Ruger, Blendgranaten, Schießpulver, Teleskopschlagstöcke und ein zur Fahndung ausgeschriebenes Winchester-Gewehr. Bei beiden Razzien fanden sie insgesamt rund 55.000 Schuss Munition. Diese stammte zu einem erheblichen Teil aus Polizeibeständen von sieben Bundesländern, der Bundespolizei, der Bundeswehr und dem Zoll. Wie sie nach Mecklenburg-Vorpommern gelangte, ist bisher ungeklärt und wurde im späteren Strafverfahren gegen Marko G. nicht weiterverfolgt.

Ein Teil der bei Marko G. gefundenen Patronen war an die Firma Baltic Shooters oder deren Inhaber Frank T. geliefert worden, andere an das LKA, die Polizeiverwaltung oder das SEK Mecklenburg-Vorpommern, das jahrelang auf jenem Schießplatz trainierte. Marko G. kann diese Munition auf dem Platz entwendet oder von jemand dort erhalten haben. Auch für die Bundespolizei und Landespolizeien bestimmte Munitionspakete können ihm Komplizen zugeschickt oder in Güstrow übergeben haben. Einheiten fast aller Adressaten der gefundenen Munition waren zeitweise in Güstrow. Einige Munitionshersteller brachten selbst Patronen zum jährlichen Workshop mit. Diese lagen laut Zeugen dort offen herum; der Verbrauch sei nicht dokumentiert und kontrolliert worden. Dagegen erklärte das Innenministerium auf Nachfrage, der Verbrauch sei vor Ort vermerkt worden. Personen- oder Gepäckkontrollen habe

das LKA nicht durchgeführt. Ob und welche Behörden Frank T. und seine Mitarbeiter einer Sicherheitsüberprüfung unterzogen, bevor sie die Erlaubnis für die Trainings erhielten, blieb unbeantwortet. Ein Mitarbeiter des Landkreises, der Marko G. Waffenbesitzkarten ausgestellt hatte, war seinerseits Mitglied im Reservistenverband, aus dem viele Nordkreuzmitglieder kamen. Er sagte später aus, Marko G. sei beim Landkreis als Waffensachverständiger registriert gewesen. Er beschlagnahmte dessen Waffen und Munition bei der ersten Durchsuchung, erlaubte ihm aber, seine legalen Waffen und Patronen einem Waffenhändler seiner Wahl zu geben. G. wählte Frank T.; was dieser erhielt und damit machte, blieb ungeklärt. Er soll auch gestohlene Munition aus G.s Besitz verbraucht und so die Klärung ihrer Herkunft vereitelt haben. Laut Kennern wird benutzte und verbrauchte Munition bei den SEKs in Mecklenburg-Vorpommern anders als bei der Streifenpolizei nicht kontrolliert. Die große Menge der für Nordkreuz abgezweigten Munition zeige diesen Misstand.

Im Strafverfahren gegen Marko G. wurde bekannt, dass die Uzi-Maschinenpistole 1993 von der Bundeswehr gestohlen worden war, als er dort ausgebildet wurde. Sie war nach Medienrecherchen auf dem Truppenübungsplatz Lehnin bei Potsdam aus einem aufgebrochenen Panzer entwendet worden. 1400 von 55.300 bei ihm gefundenen Patronen unterlagen dem Kriegswaffenkontrollgesetz und durften nur an Polizeibehörden und das Militär verkauft werden.

Marko G. war zeitweise zur Wasserschutzpolizei Rostock abgeordnet. Im November 2019 fanden Ermittler in seinen Chatnachrichten rechtsextreme Aussagen des Wasserschutzpolizisten Sven J. aus Rostock. Daraufhin wurde ein Disziplinarverfahrens gegen diesen eingeleitet und seine Wohnung

durchsucht. Dort fand man illegale Patronen, Waffen und NS-Devotionalien. Ob Sven J. Mitglied bei Nordkreuz war, ist ungeklärt. Die Staatsanwaltschaft Schwerin sah dafür keinen hinreichenden Tatverdacht und überließ das Verfahren der Staatsanwaltschaft in Rostock. Diese erfuhr erst 2020 durch Pressenachfragen von Sven J.'s Kontakten zu Marko G. und erklärte, Chatnachrichten seien bislang für die Ermittlungen nicht relevant gewesen. Sven J. wurde seit 2010 neun Mal bei Polizeiemissionen im Ausland eingesetzt, auch als schon gegen Marko G. ermittelt wurde. Anfang 2018 nahm Sven J. vier Wochen lang auf die Insel Samos an der Frontex-Mission „Poseidon“ gegen „illegale Migration“ und Schleuser teil. Nach Angaben aus dem Innenausschuss Mecklenburg-Vorpommerns fiel seine rechtsextreme Haltung zu spät auf.

An den jährlichen Workshops auf dem Schießplatz Bockhorst in Güstrow nahmen von 2009 bis 2019 auch fünf Sondereinheiten aus der Schweiz teil. Die Firmen RUAG und B&T präsentierten dort ihre Waffen und stellten Übungsmunition bereit. Im Prozess gegen Marko G. erwies sich, dass mehr als 4000 Patronen der bei ihm gefundenen Munition von der RUAG stammten und diese 1750 davon direkt an Frank T. gesandt hatte. Ob dieser oder Dritte sie weitergaben oder Marko G. oder andere sie für Nordkreuz stahlen, ist ungeklärt. Die Firma RUAG machte keine Angaben zu ihren Kunden und bestritt Fehlbestände der vergebenen Munition nach den Schießübungen. Die fünf Sondereinheiten bestritten jede Kenntnis von Frank T.'s Kontakten zu Nordkreuz und betonten, ihre Teilnahme an dessen Workshops sei vom schweizerisch-deutschen Polizeivertrag gedeckt gewesen. Die Züricher Polizeieinheit Skorpion hatte 2016 eigene Workshops in Güstrow angeboten; 2017 hatte Frank T. sie in Zürich besucht. Die Stadtpolizei Zürich erklärte den Zweck dieser

Kontakte nicht. Frank T. verweigerte die Auskunft zu Presseanfragen. Als zeitweises Nordkreuzmitglied hatte er Marko G. geraten: „Desto besser die Kommunikation, umso einfacher ist die Organisation und das Sammeln untereinander am Tag X. Doch bis dahin gilt es für jeden von uns, so wenig wie möglich aufzufallen.“ Als Zeuge im Prozess gegen Marko G. bestritt er jede Kenntnis von den rechtsextremen Motiven und Plänen der Gruppe.

Im Mai 2018 leitete das damalige Nordkreuzmitglied Frank T. auf seinem Schießplatz in Güstrow eine Schießausbildung für das KSK. Im Juli 2018 organisierte seine Firma Baltic Shooters auf dem Truppenübungsplatz Heuberg das Training „mobile Lagen“ für 40 KSK-Soldaten. Im Mai 2019 führte die Firma auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz für 49 KSK-Soldaten eine zweitägige Schießausbildung mit Gefechtsmunition durch. Sie war Bestandteil der großen KSK-Übung „fahrzeuggestützter Einsatz Spezialkräfte Heer“. Zudem nahmen KSK-Soldaten jahrelang regelmäßig an dem jährlichen Special Forces Workshop in Güstrow teil, der unter der Schirmherrschaft von Innenminister Lorenz Caffier stand. Das KSK setzte seine enge Zusammenarbeit mit Frank T. also noch Jahre nach dem ersten Bekanntwerden der rechtsextremen Gruppe Nordkreuz fort. Im Frühjahr 2020 erließ ein KSK-Leiter eine wahrscheinlich illegale Amnestie für KSK-Mitglieder, die Munition entwendet hatten. Der KSK-Soldat Philipp Sch. wurde im März 2021 wegen des Besitzes gestohlener Munition und eines illegalen Sturmgewehrs verurteilt. Frank T. hatte dessen Telefonnummer auf seinem Handy gespeichert. Die enge Zusammenarbeit zwischen Nordkreuz und KSK wurde im Mai 2021 infolge einer Kleinen Anfrage von Tobias Pflüger (Linksfraktion im Bundestag) bekannt.

Laut Bundesregierung nutzten Beamte des

BKA, der Bundespolizei, darunter die GSG 9, mehrere Länderpolizeien sowie ausländische Spezialkräfte den Schießplatz in Güstrow zwischen 2010 und 2018 regelmäßig. Eine Sicherheitsüberprüfung des Platzes gab es nie, weil das Überprüfen von Betreibern privater Schießstätten, die gewerbe- und waffenrechtlich erlaubt wurden, gesetzlich nicht vorgeschrieben ist. Zudem bestand laut Bundesregierung in diesem Fall dazu kein Anlass, da zunächst das LKA Mecklenburg-Vorpommern die Workshops inhaltlich und fachlich begleitete und diese später unter der Schirmherrschaft des Landesinnenministers stattfanden. Ein Teil der für Nordkreuz entwendeten Munition stammte von der Zollbehörde. Diese nutzt den Schießplatz Güstrow weiterhin für reguläre Schieß- und Einsatztrainings, obwohl die Nähe des Inhabers zu Nordkreuz bekannt ist.

2018 nahm ein mobiles Einsatzkommando des LKA Sachsen unerlaubt an einem Schießtraining in Güstrow teil und bezahlte dafür mit mindestens 7.000 Schuss Munition aus LKA-Beständen. Dies wurde Ende März 2020 bekannt. Daraufhin wurden der Kommandeur und drei Schießausbilder des Kommandos vom Dienst suspendiert. Die übrigen 13 Teilnehmer wurden zur Polizeidirektion Dresden versetzt. Auch bayerische Polizisten sollen bei Schießtrainings in Güstrow mitgebrachte Munition unterschlagen haben. Nach Recherchen des BR waren 90 Patronen der Sorte „223 Remington Sniperline“, die bei Marko G. gefunden wurden, zuvor an SEKs von Nordbayern geliefert worden. Weitere 540 gefundene Patronen einer anderen Marke gehörten zum Polizeipräsidium Mittelfranken. Am 28. April 2021 durchsuchten Beamte der bayerischen „Zentralstelle für die Bekämpfung von Extremismus und Terrorismus“ (ZET) und des LKA deswegen zwei Dienststellen von SEKs in Augsburg und Nürnberg sowie eine Privatwohnung eines von

zwei verdächtigen SEK-Mitgliedern. Nach LKA-Angaben gab es bis dahin keine Indizien für einen rechtsextremen Hintergrund.

Nach ersten Berichten führte Jan Hendrik H. in seinem Anwaltsbüro eine Liste mit mehr als 5000 Namen und Adressen vermeintlicher Gegner, darunter öffentliche Amtsträger, Journalisten und rund hundert Politiker, meist aus Mecklenburg-Vorpommern. Er entnahm die Namen aus öffentlichen Quellen und führte die Liste ohne Hinweise auf eine Tötungsabsicht. Haik J. soll über seinen Dienstcomputer Meldedaten von politischen Gegnern ausspioniert haben. In den beschlagnahmten Daten der Nordkreuzmitglieder fanden die Ermittler später insgesamt rund 25.000 Namen und Adressen von als Feinden geführten Personen. Dies gab das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Ende Juli 2018 bekannt.

Feindeslisten sind im deutschen Rechtsextremismus seit langem üblich. Die Nordkreuzliste ist die bisher umfassendste Liste dieser Art. Sie liegt dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND), der Stuttgarter Zeitung und den Stuttgarter Nachrichten als Excel-Datei vor. Sie umfasst 24.522 Namen und Adressen von linken Aktivisten, Punks, Politikern und bekannten Künstlern aus dem ganzen Bundesgebiet. Diese Daten stammen größtenteils aus einer 2015 gehackten Kundendatei des Duisburger Online-Versandhandels Impact Mailorder mit rund 40.000 Namen von Kunden und Geschäftspartnern. Am 14. Juli 2017 verbreitete der AfD-Landtagsabgeordnete Heiner Merz die gehackten rund 25.000 Namen, Adressen und E-Mail-Adressen angeblicher Antifa-Personen als E-Mail-Anhang. Er forderte AfD-Mitglieder dazu auf, die Liste zu „speichern, verbreiten und verwenden“, nämlich Personen aus ihrem lokalen Umfeld zu suchen, sie am Ort bekannt zu machen und sie bei ihren Arbeitgebern zu denunzieren: „Der Fantasie

sind wenig Grenzen gesetzt.“ Nachdem dieselben Daten bei Nordkreuz auftauchten, behauptete Merz, er habe die Liste von einem Antifa-Aussteiger erhalten und sehe sich „getäuscht“. Auf die in der rechtsextremen Szene kursierende Liste hatte auch die Terrorgruppe „Revolution Chemnitz“ Zugriff.

Bei einer zweiten Razzia im April 2018 fanden die Ermittler Teile der 2015 gehackten Kundendatei auf elektronischen Datenträgern von Nordkreuzmitgliedern. Diese wollten die Hackerliste laut Bundesanwaltschaft dazu nutzen, Angaben zu möglichen Zielpersonen zu präzisieren. Während manche Datenträger nach BKA-Angaben mehrere zehntausend Datensätze aus der gehackten Kundendatei umfassten, wurden andere Informationen individuell aus öffentlich zugänglichen Zeitungsartikeln, Aufzeichnungen oder Auszügen von Internetauftritten zusammengestellt. Laut von Ermittlern bestätigten Polizeiprotokollen sagten verhörte Nordkreuzmitglieder wie Horst S. aus, man habe mithilfe der Listen „linke Persönlichkeiten“ finden wollen, um sie „im Konfliktfall zu liquidieren“. Zudem plante Jan Hendrik H., seinen Kameraden ab dem „Tag X“ Passierscheine mit Stempeln auf Kopfbögen der Bundeswehr auszustellen, damit sie rascher in die „Einsatzgebiete“ für die vorgesehenen Tötungen kommen würden.

Die Beschuldigten bestritten eine Tötungsabsicht. Nach Angaben der Ermittler hatten sie sich jedoch mit „enormer Intensität“ auf den „Tag X“ vorbereitet, indem sie die 25.000 Namen und Adressen mit Hilfe von Dienstcomputern der Polizei zusammentrugen. Die meisten auf der Liste genannten Personen seien aus dem regionalen Umfeld der „Prepper“, besonders Lokalpolitiker von SPD, Bündnis 90/Die Grünen, Die Linke und CDU, die sich als „Flüchtlingsfreunde“ zeigten und Flüchtlingsarbeit geleistet hatten. Jedes Gruppenmitglied habe Dörfer und Gemeinden

in seiner Umgebung systematisch nach möglichen Zielpersonen abgesucht, vor allem in Wismar, Ludwigslust, Schwerin sowie der Region um Perleberg und Pritzwalk im Norden Brandenburgs. Darüber hinaus sammelten die Nordkreuzprepper Personendaten aus dem ganzen Bundesgebiet, auch dort vorwiegend von linksgerichteten Menschen und solchen, die sich positiv über Geflüchtete und Asylsuchende geäußert haben.

Weitere Personendossiers fanden sich in einem gelben Aktenordner und einem Umschlag, die die Ermittler bei ihren Razzien 2017/18 bei Jan Hendrik H. und Haik J. beschlagnahmt hatten. Sie enthielten Fotografien und Detailinformationen, auch über Kontaktpersonen. Hinter 29 Namen hatte der Rostocker Anwalt handschriftlich Zusätze über Namensänderungen, Geburtsnamen und -daten sowie neue Meldeadressen notiert. Zu den 29 Personen gehören Landtagsabgeordnete der Linkspartei, mehrere Stadtratsabgeordnete von Rostock und Sachverständige, die Stadtratsausschüsse eingeladen hatten, in denen H. Mitglied war. Sie engagieren sich in einem Rostocker Bürgerbündnis gegen rechts oder organisieren das Gedenken für das Rostocker NSU-Mordopfer Mehmet Turgut. Nach ihrer Auskunft kannten nicht alle Jan Hendrik H. persönlich. Dessen Aufzeichnungen enthielten auch Telefonnummern, E-Mail-Adressen und Zeitungsartikel zur Flüchtlingskrise von 2015, endeten aber 2016. Ab 28. Juni 2019 legten BKA-Ermittler den 29 verzeichneten Personen zwei Ordner mit insgesamt 500 Seiten vor und befragten sie zur Herkunft der darin enthaltenen Angaben. Mehrere der Befragten äußerten Befremden, dass das LKA sie darüber nicht zeitnah informiert hatte, sondern erst das BKA zwei Jahre später.

Einige dieser Zeugen hatten 2015 eine anonyme Morddrohung als Brief und darum zeitweise Polizeischutz erhalten. Der Absender der

Drohung wurde nicht ermittelt. Der Staatsschutz hatte damals den Grundriss der Wohnung eines Betroffenen angefertigt, aber danach den Wohnungsinhaber nicht weiter kontaktiert. Die Skizze fand sich nun bei den beschuldigten Nordkreuzlern. Wie diese in ihren Besitz gelangte, ist unklar. Die Ermittler vermuten, dass der Kriminalpolizist Haik J. seinen Zugang zum Polizeicomputer zum Recherchieren solcher Details nutzte. Journalisten vermuten, er könnte an den Ermittlungen von 2015 beteiligt gewesen sein oder der Staatsschutz habe vertrauliche Daten nicht geschützt.

Ab 12. Juli 2019 machten RND-Recherchen Details zu den Listen bekannt. Demnach sind dort Personen aus 7963 Orten in Deutschland und dem Ausland verzeichnet.

In Baden-Württemberg sind neben 100 Stuttgartern insgesamt rund 200 Personen aus Böblingen, Esslingen am Neckar, Ludwigsburg, Göppingen und dem Rems-Murr-Kreis betroffen. Ihre Adressen stammen ebenfalls aus der 2015 gehackten Kundendatei.

Der genaue Umfang der Nordkreuzfeindeslisten ist unklar, weil die Angaben der Bundesregierung dazu denen der Länder zum Teil widersprechen. Erstere bestätigte die Herkunft der rund 25.000 Personennamen aus dem Hack des Onlineversandhandels von 2015 und erklärte, deren Datensätze seien weder verändert noch ergänzt worden. Da jedoch Haik J. seinen Dienstcomputer zur Recherche von Meldedaten missbraucht haben soll, können die bei ihm gefundenen Daten nicht nur aus dem Internet kopiert worden sein. Zudem enthält die Gesamtliste viel mehr Namen aus den jeweiligen Bundesländern, als deren Behörden angaben. So erklärte das LKA Berlin, es habe vom BKA etwa 1.000 Datensätze erhalten, davon nur zwei mit Bezug zu Berlin. Das LKA Sachsen erhielt 5.500 Namen, darunter nur zehn mit Bezug zu Sachsen. Das LKA Thüringen

erhielt mehrere Listen, darin keine Namen mit Bezug zum eigenen Bundesland. Keine der geladenen Zeugen, die im Sommer 2019 im Strafprozess gegen Marko G. aussagten, stand auf der gehackten „Antifa-Liste“ von Nordkreuz. Auf diese Widersprüche machte die Bundestagsabgeordnete Martina Renner (Die Linke) aufmerksam.

Mitglieder von Nordkreuz berieten laut taz-Recherchen Anfang 2017 bei Schwerin darüber, wo sie am „Tag X“ ihre politischen Gegner internieren könnten, sprachen über Lagerhallen sowie Erschießungen und fragten den Kompaniechef der Reservisten, ob man im „Ernstfall“ zum Abtransport von Menschen nicht Lastwagen der Bundeswehr organisieren und damit auch mögliche Straßenkontrollen überwinden könne.

Zwei ehemalige Fallschirmjäger sowie Haik J. und Marko G. tauschten Anfang 2017 in einer eigenen Telegram-Chatgruppe namens „Vier gewinnt“ laut Bundesregierung rechtsextremes Gedankengut aus. Nach BKA-Angaben (Juli 2019) nannten sie Flüchtlinge „Invasoren“, gegen die man notfalls mit Waffengewalt vorgehen müsse.

Nach einem Bericht des RND wollte Nordkreuz 200 Leichensäcke und Ätzkalk (Löschkalk) bestellen. Mit Ätzkalk können Leichen schneller unkenntlich gemacht und ihre Verwesung in Massengräbern beschleunigt werden. Die Bestellabsicht ging aus einer dreiseitigen handgeschriebenen Aufstellung mit Bestelladressen für diese Materialien, Kontakten und Wohnungsbeziehungen hervor. Das BfV übergab das Dokument im Juni 2019 dem Bundestag. Die Bundesanwaltschaft beantragte wegen des Fundstücks erweiterte Überwachungsmaßnahmen gegen die Gruppe.

Nach im November 2018 veröffentlichten Recherchen der taz war Nordkreuz Teil eines Netzwerks vergleichbarer Prepper- und

Chatgruppen, die sich auf einen bewaffneten Umsturz an einem „Tag X“ vorbereiten. Administrator des Netzwerks unter dem Decknamen „Hannibal“ war der Bundeswehrosoldat André S., ein früheres KSK-Mitglied. Nach seinem Ausstieg aus dem KSK war er „Auskunftsperson“ für rechtsextremistische Tendenzen in der Bundeswehr für den MAD. Am 13. September 2017 erfuhr er von einem MAD-Mitarbeiter, dass der Generalbundesanwalt gegen die Gruppe Nordkreuz ermittelte. Danach warnte André S. wahrscheinlich andere Prepper vor weiteren bevorstehenden Durchsuchungen und Befragungen. Infolge des anschließenden Strafprozesses gegen seinen MAD-Informanten wurde er verhört. Dabei stellte sich seine Rolle als Netzwerkadministrator und Mitgründer des Vereins Uniter heraus. Zu seinem Netzwerk gehörten weitere Chatgruppen, darunter „Nord“, „Nord.Com“, „Ost“, „West“ und „Süd“, organisiert entlang der geografischen Aufteilung der Wehrbereichsverwaltung, sowie Gruppen in Österreich und der Schweiz. Nachdem Franco A. festgenommen und als mutmaßlicher Rechtsterrorist angeklagt worden war, ließ „Hannibal“ alle Chats dieser Gruppen löschen.

Ob André S. über die Pläne von Nordkreuz informiert war, ist unklar. Die mit ihr verbündeten Abteilungen „Südkreuz“ und „Westkreuz“ sowie eine Unterstützerguppe in und um Berlin besaßen nach den bisherigen Ermittlungen keine eigenen Feindeslisten.

Ein verbindendes Element zwischen Verschwörungstheorien, der Prepper-Szene und dem Rechtsextremismus sind die Apokalypse-Vorstellungen. Insbesondere für die Propaganda der Rechtsextremen ist die Vorstellung vom Endkampf und vom «Tag X» zentral. Solche Vorstellungen nehmen in Krisenzeiten zu und knüpfen auch an religiöse Endzeit-Gedanken an.

Gemeinsam ist Verschwörungstheoretikern,

Preppern und Rechtsextremen oft auch ein fundamentales Misstrauen gegenüber dem Staat. Ihm wird nicht zugetraut, in Krisen und Katastrophen adäquate Hilfe und Unterstützung bieten zu können. In extremeren Varianten wird der Staat als Auslöser der Krise oder Katastrophe gesehen und wird damit zum Gegner.

Die Motivationslagen der Prepper sind aber wie schon erwähnt heterogen und lassen sich nicht über einen Leisten schlagen. Sich Gedanken zu machen über mögliche Krisen und Katastrophen und wo möglich für solche Situationen vorzusorgen ist grundsätzlich vernünftig. Andererseits ist es aber auch charakteristisch für Krisen und Katastrophen, dass sie sich nicht vollständig voraussehen und im Griff halten lassen. Das hat aktuell die Coronakrise gezeigt. Trotz Pandemieplänen und detaillierten Voraussagen kommender Pandemien durch

Virologen und Epidemiologen mangelte es zu Beginn an Masken, Schutzausrüstungen für Kliniken und Desinfektionsmittel. Weder Behörden noch Private waren auf dieses Szenario ausreichend vorbereitet, jedenfalls nicht in Europa, Russland und den USA. Dabei mag mitgespielt haben, dass uns im Gegensatz zu asiatischen Ländern zeitnahe Pandemieerfahrungen fehlen.

Extreme Prepper-Vorstellungen werfen eine ganze Reihe von Fragen auf. Ob es realistisch ist, sich als Individuum, Familie oder Kleingruppe in einer Krisenlage vollkommen autark durchzuschlagen, ist ganz und gar nicht klar. Sehr viele Beispiele zeigen, dass funktionierende staatliche Strukturen und die Kooperation der Menschen für die Bewältigung von Krisen und Katastrophen hochgradig wichtig sind.

Proportionality Bias

Der «Proportionality Bias» beschreibt die Annahme, dass «grosse Ereignisse» auch grosse Ursachen haben müssen. Es handelt sich um eine systematische Verzerrung (bias = Verzerrung, Fehlannahme, Fehlschluss, Vorurteil), die bei der Entstehung von Verschwörungstheorien oft eine wichtige Rolle spielt.

Mit anderen Worten: Menschen wünschen sich für Ereignisse Erklärungen, die proportional sind zu den Effekten, die sie bei diesem Ereignis beobachten. Wenn also beispielsweise eine Pandemie das Wirtschaftsleben auf dem ganzen Planeten weitgehend einschränkt, dann ist die Erklärung, dass ein unsichtbares Virus von einer Fledermausart auf den Menschen übergegangen ist, jedenfalls für Verschwörungsgläubige nicht gleichermassen befriedigend wie die Erklärung, dass hinter diesem Ereignis eine grosse Verschwörung steckt, die unter Leitung von Bill Gates alle Regierungen, die Wissenschaft, die Pharmaindustrie und die WHO umfasst.

«Studien zeigen, dass wir dazu neigen, anzunehmen, dass 'grosse Dinge' stets auch 'grosse Ursachen' haben müssen. Das bedeutet: Wenn uns als mögliche Erklärung für ein dramatisches Ereignis zwei Alternativen präsentiert werden, von denen eine trivial und die andere spektakulär ist, bevorzugen wir Letztere. Dieser psychologische Mechanismus des sogenannten Proportionality Bias erklärt, warum sich besonders viele Verschwörungserzählungen um vermeintlich alltägliche Todesursachen von Prominenten ranken. Dass eine bedeutende Figur der Weltgeschichte bei einem Unfall zu Tode gekommen ist, passt für viele Menschen einfach nicht zusammen, da sie intuitiv eine der Wichtigkeit der Person angemessene grosse Ursache erwarten.»

Eine Studie zum Proportionality Bias beschreiben Christian Alt und Christian Schiffer in ihrem ebenfalls lesenswerten Buch «Angela Merkel ist Hitlers Tochter – im Land der Verschwörungstheorien»:

«Die Psychologin Anna Ebel-Lam hat sich das Proportionality Bias experimentell vorgeknöpft. Sie hat sich dazu zwei Geschichten ausgedacht: In der ersten Version gibt es eine Explosion im Frachtraum eines Flugzeugs. Der Pilot tut sein Menschenmöglichstes, um die Maschine noch zu landen, stürzt aber ab. Alle Passagiere sterben. Diese Version wurde einer Versuchsgruppe vorgelegt. Die andere las dieselbe Geschichte, nur war das Ende anders. Statt Tod und Verderben gab's hier ein Happy End. Der Pilot konnte das Flugzeug gerade noch hochreissen und notlanden.

Nach der Geschichte sollten die Probanden aus einer Liste die möglichen Gründe für die Explosion auswählen. Und genau hier schlägt das Proportionality Bias zu. Denn die Gruppe, die die Geschichte gelesen hat, die mit dem Tod aller Passagiere endete, wählte viel häufiger 'Terrorismus' als Grund für die Explosion. Die andere Gruppe tat das Unglück häufiger als technischen Fehler ab. 'Schlimme Dinge brauchen auch immer einen schlimmen Grund', flüstert uns die nagende Stimme ins Ohr. Auch wenn es in der Realität gar nicht so sein muss.»

Christian Alt und Christian Schiffer weisen auf den Unterschied zwischen dem Attentat auf John F. Kennedy und dem Attentat auf Ronald Reagan hin. Kennedy starb beim Attentat 1963, was weltweit grosse Bestürzung auslöste. Hier wird die Möglichkeit, dass ein durchgeknallter Einzeltäter geschossen hat, seit Jahrzehnten bestritten. Im Verlaufe der Zeit entsteht ein Universum an Verschwörungstheorien rund um

die Tat.
Beim Attentat auf Reagan 1981 schießt der Täter 6 Mal auf den Präsidenten. Eine der Kugeln verletzt Reagan schwer. Der Präsident überlebt. John Hinckley, ein psychisch kranker, gescheiterter Musiker, sagt später, dass er mit seinem Attentat die Schauspielerin Jodie Foster beeindrucken wollte.
Alt & Schiffer schreiben:
«Um das Reagan-Attentat ranken sich bis heute kaum Verschwörungstheorien. Oliver Stone hat keinen Film über Hinckley gedreht. Für alle scheint klar: Hinckley war krank, alleine und einsam. Die Erklärung war proportional zum Verbrechen.»

Um den Tod des österreichischen Politikers Jörg Haider im Jahr 2008 ranken sich viele Verschwörungsgeschichten. Vor allem für Mitglieder der FPÖ, die sowieso überdurchschnittlich zu Verschwörungstheorien neigen, scheint die banale Unfallursache kaum akzeptabel: Jörg Haider fuhr nach dem Besuch mehrerer Veranstaltungen und Gaststätten mit 1,8 Promille Alkohol im Blut nach Hause. Um 1 Uhr 15 geriet Haider nach einem Überholvorgang mit seinem Wagen bei Nebel in einer 70-km/h-Zone bei Tempo 142 km/h von der Straße ab.

Haider erlitt beim Aufprall an einer Garteneinfassung lebensgefährliche Verletzungen und verstarb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Jörg Haider, für seine Anhängerinnen und Anhänger ein strahlender Held, stirbt nach einer «Blaufahrt»? Das kann offenbar nicht sein. Deshalb wuchern um diesen Unfall vielfältige Verschwörungstheorien. Wikipedia fasst zusammen:

«Um Haiders Tod entwickelte sich eine Reihe von Verschwörungstheorien, die Sprengfallen, Raketenangriffe oder eine Inszenierung des Unfalls im Auftrag „der Ostküste“, der

Deutschen Bank, der Deutschen Bahn und der Gewerkschaft hinter Haiders Tod vermuten. Ein verschwörungstheoretisches Buch zu Haiders Tod wurde von Gerhard Wisnewski im Kopp-Verlag veröffentlicht. Karlheinz Klement bekundete seine Ansicht, wonach Haider vom Mossad ermordet worden sei. Ottomeyer bezeichnet die Verschwörungstheorien um Haiders Tod als „Reduktion einer kognitiven Dissonanz [...] die Verschwörungstheorie biegt Fakten zurecht, damit der Glaube – in den ich sehr viel investiert habe – erhalten bleiben kann und auch mein Selbstwertgefühl in keine Krise kommt“.»

Auch beim Unfalltod von Lady Di 1997 macht es der Proportionality Bias schwer, triviale Ursachen zu akzeptieren. Der Wagen fuhr mit überhöhter Geschwindigkeit. Der Fahrer hatte vor der Fahrt das Antidepressivum Prozac und ein Mittel zur Behandlung von Alkoholismus (Tiapridal) zu sich genommen und 1,8 Promille Alkohol im Blut. Reicht das nicht, um einen grässlichen Unfall zu bauen? – Bei einer Berühmtheit wie Lady Di offenbar nicht. Deshalb gibt es um diesen Unfalltod bis heute Spekulationen und Verschwörungstheorien. Unter anderem wird der britische Geheimdienst MI6 verdächtigt. Belastbare Belege dafür gibt es nicht, es bleibt bei Spekulationen.

Beim Flugzeugabsturz von Smolensk (2010) kommt ein grosser Teil der politischen und militärischen Elite Polens ums Leben. Als Ursache gelten hauptsächlich Pilotenfehler und darüber hinaus eine Verkettung von weiteren Pannen, Schlapereien und unglücklichen Umständen. Auch hier neigen Menschen wegen dem Proportionality Bias dazu, nach dramatischeren Ursachen zu suchen. In der Folge dieses traumatischen Unglücks entstanden in Polen weitreichende Verschwörungstheorien mit einschneidenden politischen Folgen.

Protokolle der Weisen von Zion

Die «Protokolle der Weisen von Zion» geben vor, es handele sich um authentische Aufzeichnungen eines geheimen Treffens der Anführer des Weltjudentums auf dem jüdischen Friedhof von Prag. Dort sollen Pläne zur Übernahme der Weltherrschaft offen diskutiert worden sein.

Das fiktive Machwerk «Protokolle der Weisen von Zion» entstand zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Russland und spiegelt die Geisteshaltung eines erkonservativen russischen Monarchisten aus der Zeit des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts wider.

Es unterstellt den Juden, für die Phänomene der Moderne verantwortlich zu sein. Ihre Schuld sei es, behaupten die Protokolle, dass Spekulanten immer mächtiger würden, die Presse nicht mehr richtig kontrolliert würde, die christlichen Werte verfielen, oder Marx, Darwin und Nietzsche ihren verderblichen Einfluss entfalten konnten. Und warum machen sie das angeblich? Weil die Juden die Weltherrschaft übernehmen wollen. Das ist die durchgehende Vorstellung, die die einzelnen Verschwörungslegenden in den „Protokollen“ verbindet. Sie geben vor, eine weltumspannende Verschwörung jüdisch-freimaurerischer Mächte zu belegen. Von wem der 60 bis 80 Seiten umfassende Text ursprünglich stammt, ist bis heute unklar.

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ erschienen erstmals 1903 im zaristischen Russland in einer obskuren, rechtsextremen, judenfeindlichen Petersburger Zeitung.

Die antisemitische Textsammlung enthielt angebliche Mitschriften jüdischer Geheimsitzungen zum Ziel der „Weltherrschaft des Judentums“.

Weltanschaulich spiegelt sich in den «Protokollen» die politische Agitation gegen

einen vermeintlich jüdischen Internationalismus sowie gegen die abgelehnte Moderne mit ihren Erscheinungsformen von Demokratie, Kapitalismus und Sozialismus wieder.

Die erste nichtrussische Ausgabe erschien 1919 als Broschüre im Verlag des „Verbandes gegen die Überhebung des Judentums e.V.“, die zweite bereits im folgenden Jahr im völkisch-antisemitischen „Hammer-Verlag“.

Die «Protokolle» wurden zu einem zentralen Text der antisemitischen Bewegung der Weimarer Republik.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs suchten monarchistisch-nationalistische Kreise nach Gründen für den militärischen Zusammenbruch des Deutschen Reichs. Immer öfter wurde „den Juden“ die Schuld an der deutschen Niederlage in die Schuhe geschoben. In ihrer Ablehnung des „Schandfriedens“ von Versailles und zur Untermauerung der „Dolchstoßlegende“ instrumentalisierten Vertreter der extremen Rechten insbesondere die kurz nach Kriegsende in Deutschland publizierten „Protokolle der Weisen von Zion“.

Sie bildeten die weltanschauliche Legitimation für die Ermordung von Reichsaussenminister Walter Rathenau durch die rechtsradikale „Organisation Consul“ im Juni 1922. Bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme erschienen in Deutschland insgesamt 33 Ausgaben der «Protokolle», durch Übersetzungen verbreiteten sie sich in den 1920er Jahren jedoch auch in Frankreich, Grossbritannien sowie den USA und wurden zur weitverbreitetsten antisemitischen Schrift des 20. Jahrhunderts.

Der Grossindustrielle Henry Ford (1863 – 1947) bemühte sich um eine Verbreitung der Schrift in den USA. Seine auflagenstarke Zeitung «The

Dearborn Independent» veröffentlichte 1920 eine adaptierte Fassung als Artikelserie. Unter dem Titel «The International Jew» erschien diese auch in Buchform. In sechzehn Sprachen übersetzt, wurde daraus ein internationaler Bestseller.

Die Londoner Tageszeitung „Times“ entlarvte die «Protokolle» bereits 1921 als Fälschung und Plagiat. Deren fehlende historische Aussagekraft wurde aber erst 1934 in einem von der Jüdischen Gemeinde der Schweiz angestregten Prozess gerichtlich festgestellt.

Die in den „Protokollen“ geäußerte Behauptung einer „jüdischen Weltverschwörung“ war auch grundlegender Bestandteil im Gedankenkonstrukt des NS-Antisemitismus. Mit dieser Verschwörungstheorie wollte das NS-Regime die stetige Radikalisierung der antijüdischen Politik legitimieren. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde diese Radikalisierung explizit mit einem Deutschland von „jüdischen Bolschewisten und Kapitalisten“ aufgezwungenen Krieg begründet. Führende Nationalsozialisten nahmen in ihren Reden und Schriften wiederholt auf die „Protokolle“ Bezug, allen voran Adolf Hitler in „Mein Kampf“. Der «Führer» bediente sich auch später des Mythos der «jüdischen Weltverschwörung» als Propagandawaffe, bezog sich dabei aber nie öffentlich auf die «Protokolle».

Der NS-Ideologe Alfred Rosenberg widmete diesem Thema viele Artikel in der Parteizeitung „Völkischer Beobachter“ sowie ein in hohen Stückzahlen vertriebenes Buch.

Der fränkische Gauleiter Julius Streicher griff das Thema einer dämonischen Verschwörung des „Weltjudentums“ gegen den Rest der Menschheit immer wieder in seinem agitatorischen Wochenblatt „Der Stürmer“ auf.

Propagandaminister Joseph Goebbels, der bis zuletzt den Kampf gegen die «jüdische Weltherrschaft» predigte, äusserte sich nur

sporadisch und dann stets skeptisch zu den «Protokollen». Im Jahr 1924 hielt er sie für eine Fälschung. 1943 dagegen liess er offen, ob sie echt oder «von einem genialen Zeitkritiker erfunden worden» seien.

Der NSDAP-Parteiverlag „Franz Eher Nachf.“ veröffentlichte die „Protokolle“ als sogenannte Volksausgabe. Sie gehörten zur Pflichtlektüre an den Schulen und wurden von der NS-Auslandspropaganda bis nach Japan und Südamerika verbreitet.

Die nationalsozialistische Propaganda vermied es jedoch, sich auf die Diskussion um die Echtheit des Textes einzulassen. Sie berief sich auf dessen «innere Wahrheit». Für den Glauben an die Verschwörung war die Frage, ob es sich um ein authentisches Dokument handelt, letztendlich unwichtig. Entscheidend war vielmehr, dass der Lauf der Geschichte in Übereinstimmung mit ihren vermeintlichen Vorhersagen zu verlaufen und damit den Plan der Verschwörer zu bestätigen schien.

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die „Protokolle“ noch zu Zwecken der politischen Agitation eingesetzt: Zum einen verwendeten rechtsextreme Gruppen in Europa und den USA sie zur Leugnung des NS-Völkermords. Zum anderen war das Machwerk für arabische und osteuropäische Regierungen ein Propagandainstrument im Kampf gegen den 1948 gegründeten Staat Israel, der als das Zentrum einer nun „zionistischen Weltverschwörung“ betrachtet wurde.

Allerdings wurde offener Antisemitismus nach 1945 aufgrund der Erfahrung des Holocaust in weiten Teilen der westlichen Welt rasch stigmatisiert. Antisemitische Äusserungen wurden und werden aber weiterhin getätigt in verschlossenen Zirkeln, später in Echokammern des Internets und mittels Andeutungen und Codes.

Mehr als hundert Jahre nach ihrem ersten

Erscheinen in Russland, werden die „Protokolle“ in einem bislang ungekannten Masse weltweit verbreitet und von den verschiedensten Gruppen verwendet: von christlichen Fundamentalisten, heidnischen Neonazis und esoterischen Anhängern des „New Age“, von orthodoxen Kirchenführern in Russland, die vor dem Nahen des Antichrist warnen, von Kommunisten, die den „Klassenfeind“ durch die „zionistischen Weltverschwörer“ ersetzt haben, von den Extremisten der „Nation of Islam“ und der „Islamischen Widerstandsbewegung Hamas“, und nicht zuletzt von der rapide wachsenden Zahl der Konspirologen, Apokalyptiker und Endzeitpropheten im Internet.

Die „Protokolle“ lassen sich praktisch beliebig verwenden und eignen sich nicht nur zur antijüdischen Agitation. Alexander Dugin, der führende Verschwörungstheoretiker Russlands, äußerte die Überzeugung, die „Protokolle“ trügen in ihrem zweiten, positiven Teil, wo von der Errichtung einer Monarchie und eines Kastensystems die Rede sei, den „Stempel traditioneller arischer Mentalität“. Dugin vertritt eine eigenartige Mischung aus Eurasismus und Doktrinen, die mit der extremen Rechten in Verbindung stehen.

Worauf gründet sich die bis in die Gegenwart anhaltende Attraktivität der „Protokolle“?

Hauptsächlich wohl darauf, dass sie vorgeben, jener Plan zu sein, nach dem die Geschichte gestaltet und auf ein Ziel hin ausgerichtet ist.

Die Einheit des historischen Prozesses basiert in der jüdisch-christlichen Vorstellung auf dem Plan Gottes („Vorsehung“). Der Marxismus wiederum kennt den Stufenplan der Geschichte, deren „innere verborgene Gesetze“ und „treibende Mächte“ (Friedrich Engels) sich erst dem fortschrittlichen Bewusstsein erschließen.

Ob im christlichen Kampf zwischen Gott und Satan oder im marxistischen „letzten Gefecht“

zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern: immer geht es um Erlösung und Heilung der Welt durch Benennung, Entlarvung und Überwindung der Agenten des Verderbens.

In den „Protokollen der Weisen von Zion“ dagegen tritt an die Stelle des christlichen oder marxistischen Heilsplans der Plan der weltweit agierenden Verschwörer. Seine stufenweise Umsetzung soll zum angestrebten Ziel, dem jüdischen Weltreich, führen.

Während jedoch die Geschichte im Blick der Christen und Marxisten schon entschieden ist, lässt sich die Erreichung des Zieles, das die geheimen Drahtzieher verfolgen, möglicherweise doch noch abwenden.

Durch ihre teleologische, auf ein Ziel hin ausgerichtete Deutung der Geschichte befriedigen die „Protokolle“ das Bedürfnis nach Sinnstiftung und Orientierung. Sie benennen zudem dem „Feind“: die satanischen Agenten einer weltumspannenden Verschwörung, die gut getarnten und verführerischen Mächte des Bösen, die es zu entlarven und zu überwinden gilt.

In der arabischen Welt sind die «Protokolle der Weisen von Zion» weiterhin ein fester Bestandteil des öffentlichen Diskurses. Ihre anhaltende Popularität in diesen Ländern weist auf einen bis heute weitverbreiteten Antisemitismus hin, der insbesondere durch den ungelösten israelisch-palästinensischen Konflikt angeheizt wird.

Ideen aus den «Protokollen» sind in den letzten Jahrzehnten fester Bestandteil der Verschwörungstheorien um eine sogenannte «Neue Weltordnung» (NWO) geworden.

In den «Protokollen» beschreibt der Redner mit zynischer Offenheit Strategie und Taktik, mit der die angeblichen Verschwörer alle Bereiche des öffentlichen Lebens unterwandern und ihren Zielen unterwerfen wollen. Dabei bedienen sie

sich der internationalen Gemeinschaft der Freimaurer. Die Völker sollen durch Parteienhader und Klassenkämpfe, Kriege und Revolutionen, Glaubens- und Rassenhass zermürbt, durch die 'Macht des Goldes' und durch Spekulationsgeschäfte ruiniert werden. Sie sollen darüber hinaus mit dem 'tödlichen Gift' des Liberalismus infiziert und durch Rationalismus, Materialismus und Atheismus moralisch zersetzt werden. Genannt werden in diesem Zusammenhang die Lehren von Darwin, Marx und Nietzsche.

So in Anarchie und Elend getrieben, würden die Nichtjuden aus Sehnsucht nach Sicherheit und Frieden 'den Juden' schlussendlich die volle Macht anbieten.

Auf den Trümmern der alten Ordnung soll daraufhin eine jüdische Weltregierung errichtet werden. Sie soll mit dem 'Recht des Stärkeren' und unter dem Schein der Legalität eine perfekt organisierte zentralistische und patriarchalische Diktatur errichten. An der Spitze soll ein von den «Weisen» ausgewählter König aus dem Hause David stehen. Dieser Weltenherrscher wird in den «Protokollen» als charismatische Figur beschreiben. Er soll ein Vorbild sein an Tugend, Selbstbeherrschung und Verstand.

Als leuchtende Vorbild für Juden und Nichtjuden soll der jüdische König als treu sorgender, liebevoller und gutherziger Vater verehrt und vergöttert werden. Er soll 'mit festem Willen und unbeugsamer Macht' über eine befriedete, geeinte und hierarchisch geordnete Welt herrschen. In dieser Welt werde es weder sittenverderbenden Luxus noch würdelose Trunksucht geben. Stattdessen soll Arbeit für alle vorhanden sein, nicht nur als Recht, sondern auch als Pflicht. Strenge Bestrafung soll ausgeführt werden für Willkür, Amtsmissbrauch und Korruption. Die dafür nötigen Gesetze sollen klar, kurz und unabänderlich sein. Wer diese Gesetze achte,

solle sich der Segnungen des Friedens und der Ordnung erfreuen können. Die Weltregierung wird 'völlige Ruhe und Ordnung verbürgen, worin überhaupt das ganze Glück der Menschen besteht'.

Das Ziel der Verschwörung, wie es die «Protokolle der Weisen von Zion» darstellen, besteht also nicht in einer Tyrannei des Schreckens.

Versprochen wird vielmehr ein konfliktfreies 'Reich der Vernunft', in dem die als 'blind' und zur Herrschaft unfähig beschriebenen 'Massen' ihr Dasein in dumpfer Zufriedenheit fristen. Sie sind durch staatliche Fürsorge und Kontrolle total manipuliert, dafür jedoch frei von den Zumutungen der Freiheit.

Die «Protokolle der Weisen von Zion» fanden im vorrevolutionären Russland nur wenig Resonanz.

Die Erschütterungen des Weltkriegs, der Zusammenbruch der Monarchien, der Umsturz der Bolschewiki in Russland, die Gründung der Kommunistischen Internationalen mit dem Ziel einer Weltrevolution, einschneidende Wirtschaftskrisen und soziale Unruhen weckten aber starke Bedürfnisse nach einfachen Erklärungen und Schuldzuweisungen. Die «Protokolle» bedienten diese Bedürfnisse auf ideale Weise.

Das angebliche Streben der Juden nach globaler Weltherrschaft erschien als Schlüssel zum Verständnis des aktuellen Weltgeschehens. In dieser umfassenden Verschwörungstheorie hatten überraschenderweise sehr gegensätzliche Positionen Platz: Sowohl die internationale Hochfinanz als auch der Bolschewismus wurden als Ausdruck des jüdischen Strebens nach Weltherrschaft gesehen.

Für kulturpessimistische und sozialkonservative Modernisierungsgegner waren und sind die jüdischen Verschwörer übermächtige

Repräsentanten und Agenten der Moderne. Ihre Furcht vor Industrialisierung, Globalisierung und allumfassender Überwachung findet in den «Protokollen» ihre Bestätigung. Sie befriedigen wie andere «grossen Erzählungen», Verschwörungstheorien, Heils- und Erlösungslehren das Bedürfnis nach allumfassender Welterklärung und Orientierung. Das tun sie, indem sie die unendliche und verwirrende Wirklichkeit radikal vereinfachen. Die undurchsichtigen Verhältnisse und anonymen Strukturen werden personalisiert und in anschauliche, greifbare Subjekte des Heils und Verderbens verwandelt.

Obwohl führende Nationalsozialisten immer wieder auf die «Protokolle der Weisen von Zion» Bezug nahmen und der Mythos von der «jüdischen Weltverschwörung» in der Ideologie des «Dritten Reiches» einen zentralen Platz einnahm, wurden die «Protokolle» dort nach 1939 nicht mehr publiziert. Schon Zeitgenossen haben vermutet, dass die Machthaber vielleicht den Vergleich ihrer eigenen Herrschaftspraktiken und Herrschaftszielen mit denen der angeblichen jüdischen Weltverschwörer fürchteten. Die «Protokolle» nehmen tatsächlich wesentliche Merkmale der grossen totalitären Systeme des 20. Jahrhunderts vorweg – des Nationalsozialismus und des Stalinismus: Führerkult, Massenpropaganda,

Denunziantentum, Manipulation der Presse, straffe Organisation und das Streben nach Weltherrschaft. Deshalb hatten schon in den 30er Jahren Kritiker des NS-Regimes wiederholt auf die Verwandtschaft der in den «Protokollen» niedergelegten Beschlüsse mit den Massnahmen des «Dritten Reiches» hingewiesen und Hitler einen «Schüler der Weisen von Zion» genannt.

Nach dem Krieg wies die Philosophin Hannah Arendt (1906 – 1975) auf die «eigentümlichen modernen Elemente» der «Protokolle» und bemerkte:

«Die Nazis begannen mit der ideologischen Fiktion einer Weltverschwörung und organisierten sich mehr oder weniger bewusst nach dem Modell der fiktiven Geheimgesellschaft der Weisen von Zion» .

Arendt gibt zudem noch einen wichtigen Hinweis:

„Wenn mit anderen Worten eine so offensichtliche Fälschung wie die Protokolle der Weisen von Zion von so vielen geglaubt wird, dass sie die Bibel einer Massenbewegung werden kann, so handelt es sich darum zu erklären, wie dies möglich ist, aber nicht darum, zum hundertsten Male zu beweisen, was ohnehin alle Welt weiss, nämlich, dass man es mit einer Fälschung zu tun hat.“

Putschversuch in der Türkei

Der Putschversuch in der Türkei 2016 in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli 2016 war ein gescheiterter Putsch von Teilen des türkischen Militärs mit dem Ziel, die türkische Regierung mit Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan und dem Kabinett Yıldırım (AKP) zu stürzen.



In Ankara und Istanbul kam es zu schweren Angriffen und Zusammenstößen mit der Zivilbevölkerung. Bürgern in Ankara und Istanbul gelang es jedoch, viele Putschisten am weiteren Vorstoßen zu hindern, indem sie sich, oft in Gruppen, ihren Panzern in den Weg stellten. Dies hat entscheidend dazu beigetragen, dass der Putsch niedergeschlagen werden konnte.

Simultan zu den Kampfhandlungen in Ankara und Istanbul ging ein Teil der Putschisten dazu über, das Parlament, den Geheimdienst Millî İstihbarat Teşkilâtı (MİT) und das Dezernat für Sondereinsätze der türkischen Polizei in Ankara anzugreifen.

Nach ersten Meldungen gab es 249 Todesopfer. Die Zahl der verletzten Menschen wurde mit über 2000 angegeben.

In den Morgenstunden des 16. Juli 2016 flog eine Sondereinheit an Putschsoldaten mit der Absicht nach Marmaris (Türkische Ägäis), Präsident Erdoğan zu töten oder festzunehmen, der dort mit Familie und Stab gerade Urlaub machte. Erdoğan entkam dem Anschlag, bei dem zwei Sicherheitskräfte ums Leben kamen

und sieben verletzt wurden.

Die Staatsanwaltschaft ging im Juli 2019 von einer Beteiligung von 8000 Soldaten mit 35 Kampfflugzeugen, 37 Helikoptern, 74 Panzern und 246 Panzerwagen an dem Putschversuch aus.

Nach dem Scheitern des Staatsstreichs wurden radikale Maßnahmen vollzogen. Es folgten Massenentlassungen in zahlreichen staatlichen und nichtstaatlichen Bereichen. Allein beim Militär wurden mehr als ein Drittel der Offiziere im Generals- und Admiralsrang, 3.185 von insgesamt rund 600.000 Armeeingehörigen, darunter auch 248 Kampfpiloten, verhaftet oder unehrenhaft entlassen (Stand August 2016).

Ermittlungsbehörden und staatliche Stellen beschuldigen Fethullah Gülen, den Umsturzversuch mit Anhängern seiner Gülen-Bewegung, die in der Türkei als FETÖ (Fethullahçı Terör Örgütü, „Fethullahistische Terrororganisation“) bezeichnet wird, geplant und durchgeführt zu haben. Auch die Regierungspartei AKP und Teile der Opposition sehen Gülen in der Verantwortung.

Einige Beobachter ordneten den Putschversuch in einer stark vereinfachten Auslegung als Wiederholung der Geschichte ein, wonach das Militär eingeschritten sei, um die Türkei gegen eine Islamisierung (vgl. Islamisierung und Islamische Expansion) zu verteidigen und ihre kemalistische Prägung zu erhalten. Tatsächlich stand die Türkei zum Zeitpunkt des Umsturzversuchs weder in der Gewalt der säkularen Elite und des Militärs, noch wurde sie von Islamisten dominiert.

Neben der Suche nach den Gründen des Putschversuchs muss auch die hohe geopolitische Bedeutung der Türkei in den

Blick genommen werden. Niemand konnte an einer Isolierung der Türkei interessiert sein. Die USA benötigten die Zusammenarbeit mit der Türkei und die Militärbasis in Incirlik im Kampf gegen den Islamischen Staat (IS) und für die Stabilität der Region, während die Europäische Union die Hilfe der Türkei brauchte, um den Flüchtlingszuzug aus Syrien und dem Nordirak zu regulieren und eine politische Distanz zu Russland herzustellen.

Bevor Recep Tayyip Erdoğan und die AKP zu ihrer heutigen Macht gelangten, galt es als sicher, das politische und ideologische Erbe des Republikgründers Mustafa Kemal Atatürk, Atatürk bedeutet „Vater der Türken“, zu bewahren und in die Zukunft zu tragen. Seit Einführung des Mehrparteiensystems und den ersten demokratischen Wahlen 1946 war die Türkei zwar eine parlamentarische Demokratie nach westlichem Vorbild. Dennoch spielte das Militär, das seit der Republikgründung 1923 eine besondere Machtstellung hatte, auch nach 1946 noch eine wesentlich dominantere Rolle als in anderen westeuropäischen Staaten. Es blieb stets eine Art „Regierung der letzten Instanz“.

Die vergleichende Politikwissenschaft ordnet die Türkei seit den 1950er Jahren als Hybridregime [Anm. 1] ein, deren politisches System als militärgelenktes Regime von nichtgewählten Militäroffizieren dominiert und von gewählten Vertretern regiert wird. Über den regelmäßig tagenden Nationalen Sicherheitsrat (MGK, Millî Güvenlik Kurulu) [Anm. 2], als Institution mit großem Einfluss, übte die Militärführung in Sicherheitsfragen die Oberaufsicht über die Regierung aus und setzte diese durch Militärcoups durch, wenn die Regierung nach Ansicht der Generäle die Interessen der Republik verletzte. Bis 1989 stammten sechs von sieben Staatspräsidenten aus der Umgebung des Militärs. 1960 wurde die Regierung Adnan Menderes der liberal-

konservativen DP (Demokrat Parti 1946), die seit den ersten freien Wahlen von 1950 über die absolute Mehrheit im Parlament verfügte, durch den ersten Militärputsch 1960 gewaltsam beendet.

Unter Berufung auf Artikel 35 des nach dem Putsch von 1960 verabschiedeten Militärgesetzes, der den Streitkräften nicht nur die Verteidigung gegen äußere Bedrohungen, sondern auch eine innenpolitische „Wächterfunktion“ für die kemalistische Republik und Verfassung zuwies, [Anm. 3] hatten türkische Militärs mehrmals in der Republiksgeschichte (1971 und 1980 [Anm. 4]) durch Militärputsche die Macht übernommen. 1997 wurde Ministerpräsident Necmettin Erbakan (vgl. Intervention des Militärs in der Türkei 1997) durch einen „postmodernen Coup“ [Anm. 5] entmachtet.

Während die Putsche von 1960 und 1980 zwei Militärjuntas hervorbrachten, die die Regierung längere Zeit übernahmen, übten die Militäroffiziere 1971 und 1997 weniger direkte Druckmittel aus und erreichten so dennoch ihre Ziele, ohne die Regierung selbst zu übernehmen.

1966 gründete Fethullah Gülen seine „Jugendbewegung Hizmet“ [Anm. 6], um säkularen und sozialistischen Tendenzen entgegenzuwirken, deren Ausbreitung er in der türkischen Gesellschaft befürchtete. Gülen und andere Orden der „Nur-Bewegung“ (Nurculuk) hatten aufgrund der Ächtung als staatsbedrohend über Jahrzehnte deshalb bestehen können, weil sie Untergrund-Netzwerke bildeten und aus diesen heraus ihren Anhängern führende Positionen im Staatsdienst verschaffen konnten, um dann gezielt daran zu arbeiten, ihn immer weiter zu durchdringen.

In den 1970er Jahren begann das konservative Hinterland, seinen Machteinfluss auszubauen. Dies kann als die Geburtsstunde der Gülen-

Bewegung angesehen werden. Fethullah Gülen ist ein muslimischer Kleriker und Schüler und Anhänger von Said Nursî. Die Gülen-Bewegung wird auch als Graswurzelbewegung bezeichnet. Seit den 1970er Jahren erlangte sie großen Einfluss in der Türkei und erarbeitete sich danach über Jahre ihren weiteren Aufstieg. Gülen besetzte staatliche und andere Institutionen des Landes mit religiös-konservativen Glaubensgenossen, die diese still unterwanderten.

Gegen die Putsche von 1971 und 1980 (vgl. Militärputsch in der Türkei 1971 und Militärputsch in der Türkei 1980) soll sich Gülen nicht ausgesprochen, sondern die Generäle unterstützt haben, obwohl er bereits 1971 wegen Ausbeutung religiöser Gefühle angeklagt und verurteilt worden war.[Anm. 7]

Nach dem Militärputsch von 1980 gründeten Gülen und seine Schüler Hunderte islamorientierte Schulen und Medienunternehmen, bauten zivile Gruppierungen auf und expandierten bis nach Zentralasien, Afrika und Nordamerika. Der Grund, dass es dem Gülen-Netzwerk lange gelang, seine Kader systematisch in den Staatsapparat einzuschleusen und diesen zu unterwandern, ist sein klandestiner Charakter. Gülen's Zielsetzung wird als "türkisch-islamische Synthese" (Türk-İslam sentezi) bezeichnet, eine politisch rechtsgerichtete, islamisch-konservative Ideologie, die türkischen Nationalismus und Islam verbindet.

1996 wurde gegen Gülen strafrechtlich ermittelt, dem vorgeworfen wurde, den Staat umstürzen und einen Scharia-Staat errichten zu wollen. 1997 unterstützte Gülen das Militär erneut bei einem Umsturzversuch und forderte seinen langjährigen Konkurrenten Necmettin Erbakan zum Rücktritt auf. Indem sie die von der Refah Partisi (RP, „Wohlfahrtspartei“) geführte Regierung kritisierte, versuchte die

Gülen-Bewegung zu verhindern, zum Angriffsziel des Nationalen Sicherheitsrats zu werden. Die Armeespitze hatte erstmals 1997 den politischen Islam als Hauptbedrohung des Staates ausgemacht und wurde Gülen beschuldigt, die Türkei zu einem islamischen Staat umformen zu wollen. Gestoppt werden konnte Gülen nicht, denn nach dem Militärputsch von 1997 kontrollierten Zellen der Gülen-Bewegung auch die Polizei.

Im Juni 1999 wurde eine Pressekampagne gegen Gülen lanciert, bei der Mitschnitte seiner Predigten Verwendung fanden. Das Strafverfahren gegen Gülen, unter dem Vorwurf der Ausnutzung von Religion für politische Ziele, endete allerdings Jahre später mit einem Freispruch. Im türkischen Fernsehen wurde von Gülen's Predigten geheim aufgenommenes Videomaterial ausgestrahlt, das die Unterwanderung des Staates durch die Gülen-Bewegung beweisen sollte.[Anm. 8] Drei Monate zuvor war Gülen die Flucht in die USA geglückt. Der ehemalige CIA-Funktionär Graham E. Fuller setzte sich für Gülen's Bleiberecht in den USA ein, was Gegner als Indiz, wenn nicht Beleg für Gülen's Kooperation mit dem CIA deuteten. Dass die USA Gülen Asyl gewährten, wird seither als Bestätigung dafür betrachtet, dass ihnen Gülen als „Marionette des Westens“ dient.

Die Flucht Gülen's in die USA hatte kaum Einfluss auf die Expansion der Gülen-Bewegung. Über ein Jahrzehnt lang konnte sie mit mehr als 1000 „türkischen Schulen“ [Anm. 9] in rund 170 Staaten aufwarten. Zu Gülen's von den USA aus schrittweise weiter ausgebautem Netzwerk zählten neben den Schulen (dershanes; vgl. Repetitorien) 15 private Universitäten, Studentenwohnheime und Wirtschaftsunternehmen. [Anm. 10]

Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 wurde die Lehre Gülen's von der US-

Regierung als „globaler muslimischer Gegenentwurf zu Al-Qaida“ betrachtet. Selbst hochrangige Mitarbeiter der CIA sahen seine Lehre als „Alternative zu islamischem Radikalismus (siehe: Islamismus, Radikalismus, Islamischer Terrorismus, Islamfaschismus) und zu Terrorismus im Namen der Religion“ an. Der Nationale Sicherheitsrat erkannte die Gülen-Bewegung im Jahr 2004 dagegen als Bedrohung der staatlichen Sicherheit.

Seit dem Wahlsieg der AKP im Jahre 2002 begegnete die Partei trotz der starken Parlamentsmehrheit wegen ihrer islamistischen Prägung und antisäkularen Einstellung erheblichem Widerstand vonseiten staatlicher Institutionen, insbesondere des Militärs und der Justiz. Die AKP suchte daher Allianzen, die ihr innenpolitisch zu einer breiteren Basis und außenpolitisch zur Unterstützung verhelfen sollten. Im Inland stützten liberale Reformen die Allianzen ab, während die Politik der Konsolidierung außenpolitisch durch Fokussierung auf eine EU-Mitgliedschaft und einen Ausgleich mit den Nachbarstaaten charakterisiert war.

Um die Türkei zu modernisieren, führte die AKP einen offeneren Politikstil ein und erhöhte so auch ihre Attraktivität für neue Wählerschichten. Erdoğan schuf nun eine Koalition gegen die militärische Übermacht und bot dem Land den Beitritt zur Europäischen Union an. Geschickt präsentierte er sich als offen „pro-EU“ und als pro-westlicher Politiker, bereinigte das negative Image, welches der AKP durch ihre islamistische Haltung anhaftete, und versprach Demokratisierung und wirtschaftliche Entwicklung. Erdoğan gewann erfolgreich den Rückhalt der Zivilgesellschaft für sein Ziel, die Privilegien des Militärs abzuschaffen und das Land von dessen Herrschaft zu befreien.

Der Umbau der Türkei und die Eindämmung der Macht des Militärs waren von einem

schwierigen Prozess gekennzeichnet. Seit die AKP bei den Parlamentswahlen im November 2002 die absolute Mehrheit errang, kam es erst zu einer Phase der Reformen und der Konsolidierung (2003 bis etwa 2010), danach zu einer der Verhärtung und der Konflikte. Die Konsolidierungsphase war durch Allianzpolitik, den Ausbau klientelischer Netze (vgl. Klientelismus) und Machtbeschränkung im Staatsapparat charakterisiert. Zu dieser Zeit war die AKP von der internationalen politischen und journalistischen Welt für den Nahen Osten jedoch noch zum Modell eines „islamischen Liberalismus“ erhoben worden, der für die Verbindung von formaler Demokratie, dem Kapitalismus des freien Marktes (siehe auch: Wirtschaftsliberalismus) und einem „abgemilderten“ konservativen Islam stehe.

In der als liberale Reformphase der AKP geltenden ersten Legislaturperiode bis 2007 suchte sich die Parteiführung national und international Verbündete, setzte auf Beitrittsverhandlungen mit der EU, hob den Ausnahmezustand in den vornehmlich kurdisch besiedelten Gebieten auf (siehe: Kriegsrecht und Ausnahmezustand in der Türkei) und versprach Demokratisierung. Mit der Fortsetzung der im Zuge der Verhandlungen mit der EU eingeleiteten Demokratisierung hatte die Regierung Erdoğan in den ersten beiden Legislaturperioden (Kabinett Erdoğan I und Kabinett Erdoğan II) die Modernisierung der Türkei in einem Maße betrieben, wie dies – laut einer Veröffentlichung der Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen für Türkeistudien und Integrationsforschung – zuvor über Jahrzehnte hinweg nicht zu beobachten war.

In der Frühphase von 2002 bis 2005 setzte die AKP Reformen zur Stärkung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und bürgerlicher Freiheit durch und profilierte sich als Reformpartei. Im Zuge mehrerer Verfassungsreformen, zu denen auch die Abschaffung der Todesstrafe, ein neues

Zivilrecht (vgl. Türkisches Zivilgesetzbuch) und die Aufhebung von Verboten kurdischer Sprachen im öffentlichen Raum zählten, konnte sich die AKP auch der Unterstützung liberaler Kreise sicher sein.

Die mit den Anforderungen der Kopenhagener Kriterien des Internationalen Währungsfonds (IWF) zu vereinbarenden Reformen führten dennoch nicht dazu, den Einfluss des türkischen Sicherheitsapparates, zu dem neben der Armee auch die kemalistische Bürokratie zählt, merklich zu mindern. Die als Durchsetzung des Willens der konservativen Mehrheit gegen die Vormundschaft der kemalistischen Elite anzusehende Demokratisierung brachte Erdoğan gleichwohl Zustimmung über Bevölkerungsgruppen hinweg und auch vonseiten des internationalen Auslands Anerkennung ein. Der Ausgleich zwischen den konservativen, religiös ethnischen Kurden schien zu gelingen und wird neben dem Charisma Erdoğan als Erklärung für seine Wahlsiege gesehen.

Als sich ab der zweiten Legislaturperiode der AKP (2007–2011) zunehmend ein Wandel in ihrer Politik abzeichnete, kam es zu einem weitgehenden Stillstand der Verhandlungen um einen EU-Beitritt der Türkei. Gleichzeitig zeichnete sich innenpolitisch eine Krise um die Wahl des Staatspräsidenten ab.

Nach den Wahlen im April 2007 (vgl. Parlamentswahl in der Türkei 2007) schlug der damals als Premierminister amtierende Erdoğan den islamisch-konservativen Außenminister Abdullah Gül als Kandidaten für das Präsidentenamt vor. Folge war, dass das Militär mit einem Putsch drohte [Anm. 12], da es durch die Wahl Güls die Trennung zwischen Religion und Staat als gefährdet ansah [Anm. 13] Von den Protesten des von kemalistischen Kreisen unterstützten Militärs ließ sich die AKP dennoch nicht beeindrucken. Die Partei hatte

einen Großteil der Bürger hinter sich, rief 2007 Neuwahlen aus und stellte eine Verfassungsänderung (vgl. Verfassungsreferendum in der Türkei 2007) zur direkten Wahl des Staatspräsidenten zur Volksabstimmung. Im Zeichen der Wahlerfolge der AKP schien die Gefahr eines Putsches gebannt und wurde auch vom Militär die Wahl Güls zum neuen Staatspräsidenten nicht mehr behindert.

2008 war die damals alleinregierende AKP nur knapp einem Verbot wegen „anti-säkularer Aktivitäten“ entgangen. Nach Einschätzung des Nahost-Experten Shadi Hamid bestand zu diesem Zeitpunkt die Möglichkeit eines „postmodernen Putsches“, zu dem eine einzige Stimme eines Richters am Verfassungsgericht gefehlt habe. Durch eine Änderung des Strafprozessrechts wurde die Zuständigkeit ziviler Gerichte (vgl. Gerichtsorganisation in der Türkei) für aktive und ehemalige Angehörige des Militärs eingeführt und die Aufnahme der „Ergenekon“- und „Balyoz“-Prozesse [Anm. 14] gegen Verschwörer und mutmaßliche Putschisten aus den Reihen der Armee und einer Vielzahl vermeintlicher ziviler Komplizen ermöglicht.

Die partielle Verfassungsreform von 2010 (vgl. Verfassungsreferendum in der Türkei 2010) leitete eine Wende in der Politik der AKP ein. Seither konnte sie freier handeln, während sich gleichzeitig, nach der globalen Finanzkrise von 2008, ihre wirtschaftlichen Spielräume verengten.

Ab ihrer 2011 beginnenden dritten Legislaturperiode (Kabinett Erdoğan III) hatte die AKP-Regierung zunehmend autoritäre Züge gezeigt. In einem Umfeld von wachsendem Nationalismus und Konservatismus wurde das Modell einer scheinbar effizienteren, zentralistischen Regierung favorisiert. Gleichzeitig erwiesen sich Maßnahmen zur

Kontrolle des Militärs, der öffentlichen Verwaltung, der Judikative und Exekutive weiter als nicht durchgreifend genug und blieben Demokratisierung und Freiheitsrechte nach wie vor unbefriedigend. Es kam zu einer „sich verfestigenden Herrschaft einer Person“.

Die sich seit 2013 verschärfende Sicherheitslage in der Türkei ist als entscheidende Ursache für die Rückkehr eines „starken, repressiven Staates“ zu sehen. Nach mehreren Säuberungswellen erlangte die Regierung weitgehend Kontrolle über den Staatsapparat, nachdem das Parlament dem Generalstab die Vorrangstellung bei der Aufrechterhaltung der inneren Sicherheit entzogen hatte. Die Befehlsgewalt über die Kräfte der Gendarmerie wurde dem Innenministerium übertragen. Die hochgerüstete Polizei wurde in die Lage versetzt, selbst militärische Gefechte auszutragen.

Im Zeichen der weiter abnehmenden kemalistischen Prägung stand das Militär vor dem Problem, die Öffentlichkeit noch so geschlossen hinter sich zu bringen, dass sich trotz seiner traditionellen Vormachtstellung Übereinstimmungen hätten erzielen lassen. In dieser Zeit wurde der türkische Geheimdienst finanziell und technisch aufgerüstet, mit mehr Kompetenzen ausgestattet und stand nun unter der Aufsicht des Staatspräsidenten Erdoğan. Die Umbrüche in dieser Zeit werden als erste Signale dafür gesehen, dass er auf ein präsidentielles Regierungssystem abzielte.

Die AKP-Regierung bediente sich der Erfahrung der mit staatlichen und institutionellen Verflechtungen vertrauten Gülenisten, die ihr dabei halfen, sich gegen die kemalistische Ministerialbürokratie durchzusetzen und das Militär mithilfe der Polizei zu überwachen. Noch im Jahre 2010 wurde die Gülen-Bewegung auf Initiative von Ministerpräsident Erdoğan und Staatspräsident

Abdullah Gül von der Liste nationaler Bedrohungen im Milli Güvenlik Siyaseti Belgesi – einem Papier, das die Sicherheitsinteressen der Türkei dokumentiert und vom Nationalen Sicherheitsrat ratifiziert wird – gestrichen.

Der zunehmende Verlust der Vormachtstellung des Militärs bot Erdoğan Chancen, die sich auch bei den Beratungen im Obersten Militärat (YAŞ) zeigten. Im August jeden Jahres findet im YAŞ eine Zusammenkunft statt, um über Beförderung, Pensionierung und Disziplinarmaßnahmen für Militäroffiziere zu entscheiden. Jahr für Jahr drängte Erdoğan auf den vorzeitigen Ruhestand oder die Entlassung von Offizieren, die verdächtigt wurden, Verbindungen zum Ergenekon-Netzwerk zu haben. Als der YAŞ sich im Juni 2011 auf ein neues Treffen mit einer weiteren Pensionierungs- und Entlassungswelle vorbereitete, war erstmals in der Geschichte der Türkei die gesamte militärische Führungsriege aus dem Amt geschieden, darunter der Generalstabschef Işık Koşaner und die Kommandeure der drei militärischen Dienste. Die ausscheidende Militärführung hatte dabei die Ermittlungen gegen Militärs und die Entscheidung kritisiert, unter Anklage stehende Offiziere zu pensionieren und ihnen im Falle von Freisprüchen die Möglichkeit zur Rückkehr in die Streitkräfte zu nehmen. Die Militärführung zwang jedoch die Regierung nicht zum Rücktritt. Die AKP-Regierung konnte nun frei gewordene Positionen im Militär mit Offizieren besetzen, die ihr politisch näherstanden und die auch Verbindungen zur Gülen-Bewegung hatten. In diesen Jahren fanden die „wahren Gülenisten“ eine weitere Gelegenheit zum Aufstieg in hohe Militärränge.

In anderen Bereichen war ähnlich verfahren worden. [Anm. 15] Die zunehmende Zahl von Gülenisten und deren weitreichender Einfluss bei Polizei, Zivilbehörden, Justiz, im

Bildungswesen, in den Medien und im Militär spielten eine entscheidende Rolle beim Aufstieg der AKP und dem Machtkampf zwischen den muslimisch-konservativen und den kemalistischen Eliten. Um sich vor den Säuberungsaktionen wie beim „weichen“ Putsch von 1997 (vgl. Intervention des Militärs in der Türkei 1997) zu schützen, hatten Gülenisten ein klandestines Netzwerk geschaffen, innerhalb dessen ihre Anhänger gefördert, aus dem „feindlich gesinnte Elemente“ jedoch gezielt entfernt wurden.

Im Jahr 2012, auf der Höhe seiner Macht, war das Gülen-Netzwerk die mit Abstand geschlossenste Kraft in der Türkei. Es stellte einen bedeutenden Teil des Personals in zentralen staatlichen Institutionen, von der Finanzbehörde bis zum Bankrat oder zum Hohen Rat der Richter und Staatsanwälte (HSYK). Zur Verfolgung von politischen Gegnern oder Terrorismusverdächtigen kamen bei türkischen Gerichten in dieser Zeit durchwegs Gülenisten zum Einsatz. Ende 2013 waren nach Angaben des türkischen Innenministeriums 77 der 81 Provinzpolizeikommissare Gülen-Sympathisanten. Die politisch rechtsgerichtete Bewegung war wie die AKP konservativ-sunnitisch orientiert und ideologisch eng mit ihr und der konservativen Millî-Görüş-Bewegung verwandt, aber außenpolitisch stärker „USA-orientiert“.

Die zunehmende Macht der Gülenisten stellte ein nicht leicht zu lösendes Problem für Präsident Erdoğan dar. Fethullah Gülen nahm auch nicht davor Halt, noch aus seinem US-Exil heraus zu versuchen, sich in den Medien Gehör zu verschaffen und die Politik Erdoğan zu missbilligen. Nach der Phase der öffentlichen Anfeindung entwickelten die Gülenisten subtilere Strategien. Sie setzten die Maske der Taqīya (Verheimlichung des religiösen Bekenntnisses bei Zwang oder drohendem

Schaden) auf, um dem Zugriff durch die Polizei zu entgehen.

Über die Jahre nahmen die Kämpfe um die Macht weiter zu. Gülen-Seilschaften im Sicherheitsapparat, der Justiz und anderen staatlichen Bereichen standen jedoch bereits im Ruf, Politik im Sinne der Gülen-Bewegung oder im eigenen Interesse zu betreiben. Ab 2013 sah es so aus, dass sowohl die AKP als auch das Militär sie als gemeinsamen Gegner und „Staatsfeind Nummer 1“ schlechthin betrachtet haben. Der Konflikt, zu dem sich das ehemals gute Verhältnis zwischen den Gülenisten und der AKP auswuchs, war nun unüberbrückbar geworden. Als Gülenisten versuchten, die Macht Erdoğan mit Angriffen wie dem Anstoßen von Korruptionsermittlungen, Medienhetze, Wahlkampfitorpedierung zu zersetzen, tätigte die AKP-Regierung im Mai 2016 mit ihrer Offensive gegen den OYAK einen Frontalangriff auf das Militär. Beim OYAK handelt es sich um einen Pensionsfonds der Türkischen Streitkräfte, der 1961 nach dem ersten Militärputsch in der Türkei 1960 gegründet wurde, der sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten zu einer international agierenden Holding mit 30.000 Beschäftigten entwickelte und zu den vier größten Konglomeraten der Türkei zählt.

Während Fethullah Gülen, bereits seit März 1999 im US-Exil lebend, und seine Lehre von den ehemaligen US-Außenministern James Baker und Madeleine Albright ausgezeichnet und von hochrangigen CIA-Mitarbeitern als „Alternative zu islamischem Radikalismus und Terrorismus im Namen der Religion“ gewürdigt wurde, war in der Türkei ein Streit zwischen Gülenisten und der Regierung ausgebrochen. Nach einer Zeit erster Annäherungen zwischen der AKP und kurdischen Gruppen entzündete er sich in erster Linie an der Kurdenfrage, in der Erdoğan Verhandlungen mit der PKK anstrebte, während Gülen weiter auf eine militärische

Lösung gesetzt habe.

Als im Februar 2012 ein Verbündeter Erdoğan, der Leiter des türkischen Inlandsgeheimdienstes Hakan Fidan, der geheime Friedensgespräche mit der PKK führte, von einem gülenistischen Staatsanwalt des Geheimnisverrats beschuldigt wurde, will die AKP darin eine von dieser gesteuerte Aktion erkannt haben. Erdoğan soll allerdings persönlich die Anweisung zu Verhandlungen zwischen dem Nationalen Geheimdienst und der Union der Gemeinschaften Kurdistans (Koma Civakên Kurdistan – KCK) gegeben haben. Damit war er selbst zum Ziel einer Anklage wegen Hochverrats geworden. Die gülenistische Presse verteidigte die Ermittlungen gegen die Spitze des Geheimdienstes mit Vorwürfen wie „Kollaboration mit der KCK für die Gründung eines Kurdenstaats“. Erdoğan konnte schließlich weitere Ermittlungen durch Änderung des Geheimdienstgesetzes und im Juli 2012 durch einen Umbau der Sondergerichte – vgl. historisch: Unabhängigkeitsgericht (türkische Sondergerichte) und: Staatssicherheitsgericht (Türkei) – abwenden.

Einer der Gründe dafür, dass die Gülenisten ihre Zurückhaltung aufgaben und auf Konfrontation mit der AKP-Regierung gingen, mag darin zu finden sein, dass die Regierung im März 2011 dem MIT die größte Abhöranlage der Türkei (GES) überließ, über die bis dahin der Generalstab bestimmte, so dass nicht die Polizei von der zunehmenden Entmachtung des Militärs profitierte, sondern der unter der Kontrolle Erdoğan stehende Geheimdienst.

Zwischen 2013 und 2016 nahmen die Differenzen zwischen der AKP und den Gülenisten weiter zu. In einer Kampagne, die sich über die Grenzen der Türkei hinaus erstreckte, wurden nun die einnahme- und symbolträchtigsten Einrichtungen der Gülen-Bewegung, ihre Wohnheime (ışıkevi oder

„Lichthäuser“) und privaten Schulen und Repetitorien (dershanes), die dem Heranwachsen neuer Generationen von Gülen-Anhängern dienen sollten, ins Visier genommen. Im Herbst 2013 kündigte die AKP, nach einem Gesetzesentwurf von März 2012, die später am Verfassungsgericht gescheiterte Schließung sämtlicher von den Lehren Gülens beeinflusster privater Repetitorien an. Am 17. Dezember 2013 nahm die türkische Polizei Ermittlungen wegen Korruptionsverdachts auf, die bis hinein in das Machtzentrum Erdoğan reichten. Mit dem Korruptionsskandal in der Türkei 2013 wurde der Höhepunkt der Spannungen zwischen Erdoğan und den Gülenisten erreicht. Besondere Brisanz hatte, dass selbst noch Erdoğan Sohn Bilal mit den Korruptionsvorwürfen in Verbindung gebracht wurde. Dies wird von Beobachtern als deutlicher Versuch gesehen, Erdoğan von der politischen Bühne zu stoßen. Schon der «juristische Putsch» habe die Allianz zwischen Erdoğan und den Gülenisten beendet.

Mit der Verfolgung der Familie Erdoğan durch gülenistische Staatsanwälte und Richter war ein als „stiller Bürgerkrieg“ bezeichneter Konflikt ausgebrochen, der jedoch im Westen kaum Beachtung fand. Die von Erdoğan als „Parallelstaat“ bezeichnete Gülen-Bewegung galt fortan als kriminelle Vereinigung, die den Staat unterwandert habe und die Regierung stürzen wolle. Die Bewegung erhielt die Bezeichnung „FETÖ/PDY“ („Fethullahistische Terrororganisation/Parallele Staatsstruktur“). [Anm. 6] Ab dem Jahr 2014 wurden Unternehmen der Gülen-Bewegung, u.a. Banken und Geschäfte, Tageszeitungen und TV-Sender, geschlossen, gepfändet oder unter Staatskontrolle gestellt. Zahlreiche Gülenisten wurden verhaftet. Schulen der Bewegung wurden stillgelegt und Hunderte Polizeibeamte, Richter und Staatsanwälte entlassen. Die „rhetorische Feindmarkierung“ konnte Präsident

Erdoğan auch erfolgreich im Wahlkampf zunutze machen. Der nach 2001 bei jeder Wahl auf lokaler und nationaler Ebene siegreiche Erdoğan gewann auch die Präsidentschaftswahl 2014 und sicherte sich die AKP auch den Wahlsieg bei der Parlamentswahl im Juni 2015.

All diese Offensiven gegen die Gülenisten fanden schon vor dem Putschversuch statt. Die im Jahre 2014 begonnenen Säuberungen zur Bekämpfung ihres Einflusses im Militär führten in dieser Zeit dennoch nicht zu dessen gänzlicher Beseitigung. Um auch diesem Zustand ein Ende zu setzen, bereitete der türkische Geheimdienst Listen von Militäroffizieren vor, die in einer für August 2016 geplanten Säuberungswelle aus dem Militär entfernt werden sollten, der die Putschisten jedoch zuvorkommen sollten.

Bereits vor dem Putschversuch wurde damit gerechnet, dass es dazu kommen könnte. Eine regierungsnaher Zeitung veröffentlichte drei Monate zuvor zwei Artikel, wonach der Geheimdienst von solchen Putschplänen, gesteuert durch gülenistische Offiziere, wisse und nun darauf warte, dass sie aktiv würden.

Die bereits vor dem Putschversuch vorhandenen Schwarzen Listen ließen es als möglich erscheinen, dass eine Säuberung im Militär unmittelbar bevorstand. Diese sollte noch vor der turnusmäßig für Anfang August 2016 geplanten jährlichen Beförderungsversammlung des Militärrats stattfinden. Daneben gab es Gerüchte, dass Geheimdienstchef Hakan Fidan Kenntnis von einem bevorstehenden Putsch habe und plane, die Akteure noch vor dem Treffen des Militärrats am 1. August 2016 zu verhaften. Bei einer drei Tage vor dem Putschversuch angekündigten Säuberung der Armee sollten etwa 600 gülenistische Offiziere, darunter auch Generäle, von ihren Posten entfernt werden. Nach einer Meldung der sich auf Polizeiquellen berufenden BBC sollen sich

die Namen der nach zweijähriger Ermittlungstätigkeit identifizierten militärischen Gülenisten auf einer Liste von Personen befunden haben, deren Festnahme am 16. Juli 2016 hätte erfolgen sollen.

Die Daily Sabah gab am 12. Juli 2016 die Prognose ab, dass das für den 1. August 2016 anberaumte Treffen des Obersten Militärrats, von ihr bezeichnet als Supreme Military Council (YAŞ), mit der Folge einer möglichen Entlassung von über 1000 mutmaßlichen Gülenisten aus dem Militär, zur Wende im Kampf gegen die FETÖ führen könnte. Die regierungsnaher Tageszeitung zitierte den früheren Leiter der nachrichtendienstlichen Abteilung des Generalstabs der Türkei, İsmail Hakkı Pekin, so:

„Die Militärjustiz sollte ihre Ermittlungen so schnell wie möglich abschließen, um ihre eigene Reputation wiederherzustellen. Die Streitkräfte sollten ihr Haus säubern; alles Personal, das auch nur die geringste Verbindung mit der Organisation hat, muss entlassen werden, sonst wird eine Auflösung in dieser Sache nicht möglich sein.“

Die für Anfang August 2016 geplante Entlassung Hunderter Offiziere, worunter sich auch Personen befanden, die mit dem Vorwurf der Militärspionage konfrontiert worden waren, könnte das Leitmotiv für den Putschversuch sein. Demnach hätten sich die von den Säuberungsplänen betroffenen Gülenisten in einer „zeitlichen Notlage“ befunden und gemeinsam mit anderen militärischen Kreisen bereits zuvor geschmiedete Putschpläne umgesetzt, um der Säuberung noch zuvorzukommen.

Der investigative Journalist Ahmet Şık vermutet, dass hinter dem Putsch Gülenisten stehen und diese die Drahtzieher waren. Seiner Meinung nach ging der Putschversuch von Fethullah Gülen, einer militärischen und einer

als späterer Ministerpräsident gehandelt Zivildperson aus. Das Militär sei die Institution gewesen, in der sich die Gülenisten am erfolgreichsten tarnen konnten. Bereits seit dem im Jahre 2012 ausgetragenen Konflikt zwischen den Gülenisten und der AKP um die Macht in der Türkei sei der YAŞ (Oberster Militärrat) genutzt worden, um Gülenisten aus dem Militär zu entfernen. Schon im Vorfeld des Putschversuchs seien von der Regierung umfassende Entlassungen von Justizbeamten beschlossen worden und habe die Absetzung von über 2500 Richtern und Staatsanwälten bereits wenige Tage nach dem Putschversuch erfolgen können. Die den Suspendierungen zugrunde liegende Liste basiere auf Informationen von Justizbeamten, die noch auf den Korruptionsskandal in der Türkei 2013 zurückgingen. Die Liste habe auch Namen linker und sozialdemokratischer Oppositioneller enthalten.

Die Existenz von Schwarzen Listen wurde am 24. Juli 2016 von Vize-Regierungschef Mehmet Şimşek bestätigt, der auch zugab, dass die Regierung schon Wochen vor dem Putschversuch Militär, Polizei und Verwaltung betreffende Namenslisten von Personen der Gülen-Bewegung anlegte. Şimşek erklärte, es lägen Beweise dafür vor, dass Fethullah Gülen und seine Hizmet-Bewegung hinter dem Putschversuch stehen:

„Hinter diesem Putschversuch steht die Gülen-Bewegung. Das ist kein Verdacht, dafür haben wir Beweise. Und deshalb hatten wir vor Wochen bereits in Militär, Polizei und Verwaltung Leute aus dieser Bewegung identifiziert. Um dann im Laufe des Jahres zu entscheiden: wer wird in Rente geschickt, wer wird befördert, wer entlassen.“

Außenminister Çavuşoğlu sagte zum Verdacht bereits im Vorfeld erstellter Listen, es seien „selbstverständlich diese Namen schon im

Voraus identifiziert und die Verfahren gegen die Betroffenen längst im Gange“. Nach dem Putschversuch habe man aber kein Risiko eingehen können, weshalb der Hohe Rat der Richter und Staatsanwälte die Entscheidung getroffen habe, diese Personen umgehend zu suspendieren.

22:00 / 22:05 Uhr: Türkische Medien unterbrechen ihre laufenden Programme. Sie berichten, dass Truppen der Jandarma den Zugang der asiatischen zur europäischen Seite auf den den Bosphorus überspannenden Brücken abriegelt haben. Die Bosphorus-Brücke in Istanbul (Boğaziçi Köprüsü, nach dem Putschversuch des 15. Juli 2016 umbenannt in Brücke der Märtyrer des 15. Juli) wird durch Militärs mit Lastwagen und Kampfpanzern versperrt. Auch die ebenfalls Europa mit Asien verbindende Fatih-Sultan-Mehmet-Brücke wird eingenommen. Kurz danach nehmen Soldaten Posten an zentralen öffentlichen Gebäuden ein. Sie erlangen die Kontrolle über die öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft TRT und das Hauptquartier des Generalstabs in Ankara. Erste Meldungen über einen Militärputsch werden verbreitet. Der Beschuss der Gebäude des Generalstabs und des türkischen Geheimdienstes in Ankara durch Kampfhubschrauber zeigt, dass der Putsch nicht das Resultat von Befehlen der Türkischen Streitkräfte sein kann.

- 22:00 / 22:30 Uhr: Aus dem Gebäude des Generalstabs in Ankara dringen Schüsse. Im Atatürk-Flughafen in Istanbul rollen Panzer an. Zu diesem Zeitpunkt ist der Putsch schon Brandthema in den sozialen Medien.
- 22:05 Uhr: Es kommt zur Sichtung tief fliegender F16-Kampffjets über Ankara.
- 23:00 Uhr: Putschisten eröffnen das Feuer auf Widerstand leistende Bürger in Çengelköy (vgl. Üsküdar, Istanbul).

- Etwa um die gleiche Zeit eröffnen Putschisten das Feuer auf eine Menschenmenge, die sich vor der Gemeindeverwaltung des Großraums Istanbul in Sarayhane versammelt hat.
- 23:05 / 23:10 Uhr: Ministerpräsident Binali Yıldırım verkündet live im TV, dass eine aufständische Militärgruppe eine Machtübernahme plane. Er sagt, „dass eine Gruppe innerhalb der Armee einen Putschversuch unternimmt“. Die Regierungs- und Oppositionsparteien nehmen dazu Stellung. Mit der Verkündung Präsident Erdoğan werden die bis dahin unklaren Vorgänge als „Putsch“ bekannt.
 - 23:24 Uhr: Am Dezernat für Sondereinsätze der türkischen Polizei im Gölbaşı-Viertel im südlichen Ankara wird eine Explosion vernommen. Die Putschisten bombardieren es.
 - 23:45 Uhr: Putschisten stoppen den Luftverkehr am Atatürk-Flughafen.
 - 23:50 Uhr: Massen von Bürgern strömen in die Straßen.
 - 00:00 Uhr: Sicherheitsquellen geben gegenüber der staatlichen Nachrichtenagentur Anadolu an, der Putsch werde von einer Gruppe von Offizieren durchgeführt, die Mitglieder der FETÖ seien.
 - 00:01 Uhr: Präsident Erdoğan verlässt mit der Präsidentenmaschine Gulfstream IV Marmaris im Südwesten der Türkei, um zum Atatürk-Flughafen in Istanbul zu fliegen.
 - 00:09 Uhr: Militärhubschrauber eröffnen das Feuer auf die Zentrale des Geheimdienstes MİT. Kräfte des MİT erwidern das Feuer.
 - 00:13 / 00:15 Uhr: In der zuvor von Putschisten eingenommenen Zentrale der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt TRT in Ankara verliert die Nachrichtenmoderatorin Tijen Karas unter vorgehaltener Waffe ein Manifest der Putschisten, in dem diese behaupten, als „Rat des Friedens in der Heimat“ die Macht übernommen zu haben. Die weiteren Übertragungen von TRT werden unterbrochen. Zu diesem Zeitpunkt gilt der Aufenthaltsort von Präsident Erdoğan als unbekannt. Präsidenschaftskreise stellen klar, dass das Manifest nicht von den Türkischen Streitkräften stammt und bezeichnen es als „fingiert“.
 - 00:26 / 00:37 Uhr: Erdoğan ruft per Facetime im Gespräch mit der Moderatorin Hande Fırat im TV-Sender CNN Türk die Bevölkerung zum Widerstand und zur Verteidigung der Demokratie auf. Putschisten versuchen weiter, öffentliche Gebäude und Medieneinrichtungen zu besetzen, Schusswechsel halten an.
 - 00:30 / 00:50 Uhr: Zahlreiche Bürger begeben sich zum Protest auf die Straßen, womit sie dem Aufruf Präsident Erdoğan und den in 81 Provinzen auf Anweisung der Diyanet von den Moschee-Minareten erfolgenden Rufen der Imame zur Einigkeit folgen, wie etwa in den Istanbul Stadtteilen Ümraniye und Çamlıca. In Kısıklı in Üsküdar versammelt sich eine Menschenmenge vor der Wohnung des Präsidenten.
 - 00:50 Uhr: Die Nachrichtenagentur Anadolu meldet, dass Generalstabschef Hulusi Akar in Geiselnhaft genommen wurde. Auch Luftwaffenkommandeur

- Abidin Ünal wird von Putschisten gekidnappt. Andere von den Putschisten als Geiseln genommene Militärs sind der stellvertretende Generalstabschef Yaşar Güler, der Oberkommandierende der Landstreitkräfte Salih Zeki Çolak und der Oberkommandierende der Gendarmerie Galip Mendi.
- 00:57 Uhr: Putschisten versuchen, den Satellitenbetreiber Türksat einzunehmen. Zwei türkische Sicherheitskräfte werden getötet. Nachdem es den Putschisten nicht gelingt, Türksat einzunehmen, attackieren sie mit einem Militärhubschrauber eine Einrichtung von Türksat in Ankara-Gölbaşı.
 - 01:00 Uhr: Putschisten bombardieren das Hotel, in dem sich Präsident Erdoğan zuvor noch aufgehalten hatte. Über TV-Kanäle melden sich Generäle zu Wort, die nicht am Putschversuch beteiligt sind.
 - 01:01 Uhr: Putschisten greifen die Zentralbehörde der Türkischen Polizei in Ankara-Çankaya mit Kampfflugzeugen und Hubschraubern an. Verteidigungsminister Fikri Işık erklärt: „Dies ist ein Putschversuch einer Junta innerhalb der Türkischen Streitkräfte“.
 - 01:08 Uhr: Armeekommandeur und Viersterne-General Ümit Dündar erklärt, „dass die Putschisten eine kleine Gruppe vertreten und dass andere Einheiten die notwendigen Maßnahmen treffen werden“.
 - 01:21 Uhr: Arbeitsminister Süleyman Soylu verkündet, dass Militärführung und Polizeikräfte den Putsch niederschlagen werden.
 - 01:30 Uhr: Sicherheitskräfte erwidern in der Nähe des Parlamentsgebäudes in Ankara das Feuer auf Panzerfahrzeuge. Parlamentspräsident İsmail Kahraman kommt an der Leitstelle an und verkündet, dass das Regierungsgebäude geöffnet bleibt.
 - 01:39 Uhr: Unter Beteiligung des Parlamentspräsidenten und der Abgeordneten wird eine außerordentliche Parlamentsversammlung eröffnet.
 - 01:40 Uhr: Putschisten schießen auf Bürger, die sich ihnen auf der Bosphorus-Brücke entgegenstellen. In Ankara zerdrücken Panzer der Putschisten Autos und eröffnen das Feuer.
 - 01:49 Uhr: Der Kommandeur der Spezialeinheiten des Militärs, Zekai Aksakallı, erklärt, hinter dem Putschversuch stehe ein „verräterisches Netzwerk des Parallelstaates“. Seine Kräfte hätten Verluste, würden aber die Kontrolle in Kürze wiedererlangen.
 - 01:50 / 02:00 Uhr: Erste Verhaftungen von Putschsoldaten finden statt. Einige Militärangehörige, die unter dem Vorwand von Militärübungen für den Putsch disloziert wurden, ergeben sich und verlassen ihre gepanzerten Fahrzeuge.
 - 02:20 / 02:30 Uhr: Putschisten bombardieren mit einem Flugzeug das Dezernat für Sondereinsätze der türkischen Polizei in Ankara-Gölbaşı. Dabei werden 17 Polizisten und zwei Angestellte des Satellitenbetreibers Türksat getötet. Ein F-16-Kampfflugzeug der Türkischen Streitkräfte bringt einen Sikorsky-Hubschrauber zu Boden.
 - 02:30 Uhr: 13 Soldaten, darunter drei höherrangige Offiziere, werden bei dem

- Versuch gefasst, den Präsidentschaftspalast in Ankara einzunehmen. Gleichzeitig versuchen Putschisten, in das Gebäude des türkischen Geheimdienstes MİT einzudringen. Ein MİT-Sprecher gibt an, der Putsch sei vereitelt worden.
- 02:30 / 03:00 Uhr: Putschisten, die die öffentlich-rechtliche Rundfunkgesellschaft TRT besetzten, werden von Bürgern und Polizisten aus dem Gebäude geworfen. TRT nimmt die reguläre Rundfunkübertragung wieder auf.
 - 02:42 / 02:49 Uhr: Das Parlamentsgebäude in Ankara wird erstmals um 02:42 Uhr und danach noch weitere sechs Mal bombardiert. Polizisten und Mitarbeiter des Parlaments werden verletzt und das Parlamentsgebäude schwer beschädigt. Bei der erneuten Bombardierung ziehen sich Parlamentspräsident İsmail Kahraman und die Abgeordneten in den Luftschutzraum des Sitzungssaals des Parlamentsgebäudes zurück.
 - 2:50 Uhr: Die Bombardierung des Parlamentsgebäudes wird live im Fernsehen übertragen und dabei auch die Verkündung der Parlamentarier aller Fraktionen, den Putschversuch zu verurteilen, gesendet.
 - 03:00 Uhr: Nachdem Einwohner von Kazan (nach dem Putschversuch in Kahramankazan umbenannt) erfahren haben, dass die Ankara bombardierenden Flugzeuge von dem in der Nähe von Kazan gelegenen Militärflugplatz Akıncı gestartet sind, strömen sie nach Akıncı. Putschsoldaten eröffnen auch hier das Feuer auf Bürger. Die Angriffe auf das Grand-Yazıcı-Hotel in Marmaris, in dem sie Präsident Erdoğan vermuten, werden fortgesetzt.
 - 03:10 Uhr: Premierminister Binali Yıldırım verkündet, dass alle Flugzeuge der Putschisten zu Boden gebracht werden.
 - 03:20 Uhr: Erdoğan landet auf dem Atatürk-Flughafen in Istanbul.
 - 03:23 Uhr: Der Sender CNN Türk, von dem aus der Präsident seinen Aufruf an die Bevölkerung richtete, wird besetzt.
 - 04:00 Uhr: Die Generalstaatsanwaltschaft in Ankara gibt Anweisung zur Verhaftung von Putschführern.
 - 04:07 Uhr: Erdoğan spricht im Atatürk-Flughafen in Istanbul zu den dort versammelten Bürgern. Die Menge jubelt ihm zu. Ab diesem Zeitpunkt gilt der Putsch als gescheitert.
 - 06:00 Uhr: Putschsoldaten, die sich auf der Istanbuler Bosphorus-Brücke, dem ersten von Putschisten besetzten Ort, befinden, ergeben sich. Eine Menschenmenge feiert auf der Brücke. Viele erstürmen zum Stillstand gekommene Panzerfahrzeuge, jubeln und reißen triumphierend die Arme hoch.
 - 06:43 / 07:00 Uhr: In Ankara kämpfen Putschisten noch bis in den Morgen hinein. Auf den Präsidentschaftspalast in Ankara (Beştepe-Areal) findet ein weiterer Angriff statt. Der Abwurf einer zweiten Bombe erfolgt, als bereits Bürger vor Ort sind, die nach Beştepe gekommen waren, um Widerstand zu leisten. Ein Militärflugzeug wirft eine Bombe auf eine Straßenkreuzung ab, an der sich das Generalkommando der Gendarmerie nahe dem

Präsidentenpalast befindet. 15 Menschen werden im Regierungsviertel getötet, wo es zu massiven Einschlägen kommt.

- 08:32 Uhr: Generalstabschef Hulusi Akar wird aus dem Luftwaffenstützpunkt Akıncı befreit. Zur gleichen Zeit ergeben sich Putschisten allerorts. Einige führen ihren Kampf unbeirrt weiter. Später kapitulieren auch sie.

Um etwa 22:00 Uhr Ortszeit am Freitag, den 15. Juli 2016 wurde klar, dass ein Militärputsch im Gange war. Um diese Zeit stiegen Kampfflugzeuge über Ankara in die Luft. Gleichzeitig stoppten Panzer des Türkisches Heeres den Verkehr auf den Brücken, die den europäischen mit dem asiatischen Teil Istanbuls verbinden. Zwei der drei Brücken über den Bosphorus auf asiatischer Seite wurden geschlossen: die Fatih-Sultan-Mehmet-Brücke und die Bosphorus-Brücke. Die Putschisten setzten bei ihren Angriffen Kampfpanzer vom Typ Leopard 2 ein.

Simultan griffen Putschisten eine Reihe von staatlichen Einrichtungen an, darunter das Hauptquartier des türkischen Generalstabs in Ankara und das Dezernat für Sondereinsätze der türkischen Polizei in Ankara-Gölbaşı. Generalstabschef Hulusi Akar wurde von Putschisten im Hauptquartier des Generalstabs in Ankara festgesetzt. CNN Türk meldete, Hulusi Akar sei auf den Militärflugplatz Akıncı nordwestlich von Ankara verbracht und noch im Laufe der Nacht von regierungstreuen Kräften befreit worden.

Weitere Angriffsziele waren Militärschulen, der Flughafen Istanbul-Atatürk, die Stadthalle in Istanbul und für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk TRT und die Kontrolle der nationalen Telekommunikation und Satellitensysteme bedeutende Anlagen. Im Hauptgebäude des

nationalen Rundfunks in Ankara kam es zu einer Explosion und zu Schießereien zwischen Putschisten, Beamten der türkischen Polizei und der Gendarmerie.

Anadolu meldete, eine F-16 habe einen Sikorsky-Helikopter der Putschisten abgeschossen. Strategische Ziele wie das Parlament, der Flughafen Istanbul-Atatürk, Polizeistationen, die Zentrale des Geheimdienstes MIT in Ankara und die Bodenstation von Türksat waren ebenfalls Ziele der Angriffe. Auf der gesperrten Bosphorus-Brücke fielen Schüsse und Menschen wurden getötet oder verletzt. Vor dem Flughafen Istanbul-Atatürk fuhren Panzer auf. Am Flughafen Istanbul-Atatürk und am Flughafen Ankara wurde der Flugbetrieb eingestellt.

Etwa um 23:00 Uhr des 15. Juli 2016 kam es zur ersten offiziellen Reaktion. Ministerpräsident Binali Yıldırım bestätigte den Putschversuch. Er erklärte, dass militärische Maßnahmen außerhalb der Befehlskette ergriffen wurden und Teile des Militärs einen illegalen Versuch, die Macht zu ergreifen, unternommen haben. Gleichzeitig betonte er, dass die Verantwortlichen „den höchsten Preis bezahlen müssen“.

Noch während des Putschangriffs verhängte die Regierung eine Nachrichtensperre und unterband jeden Zugriff auf die sozialen Netzwerke Twitter, Facebook und YouTube. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk TRT musste den Sendebetrieb von 00:15 bis 02:30 Uhr einstellen. Die vorübergehende Sperrung der sozialen Medien wurde danach wieder aufgehoben.

Die von Putschisten genommenen Geiseln, Luftwaffenchef Abidin Ünal und Generalstabschef Hulusi Akar, wurden bereits in den frühen Morgenstunden des 16. Juli 2016 von Spezialeinheiten aus dem Militärstützpunkt Akıncı, der Befehlszentrale der Putschisten,

befreit.

Nach einer Verlautbarung der Türkischen Streitkräfte war der Putschversuch um 04:30 Uhr Ortszeit des 16. Juli 2016 beendet (dies bedeutet 02:30 Uhr nachts nach MEZ). Am 16. Juli 2016 erklärte die Regierung das Scheitern des Staatsstreichs. Mehr als 1500 Militärangehörige seien festgenommen worden.

Die Putschisten hinterließen weder ein Bekennerschreiben, noch gab es mündliche Äußerungen über ihre Identität. Auch die Besetzung und die Größe des „Rates“ blieben ungenannt. Über die kurz nach Mitternacht eingenommene Zentrale der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt TRT in Ankara verkündeten die Putschisten nur, im Namen eines „Rates des Friedens in der Heimat“ (türkisch: Yurtta Sulh Konseyi) zu handeln. Erst später wurde bekannt, wie sich die Putschisten Gehör verschafften. Sie nahmen kurz nach Mitternacht die Sendezentrale des öffentlich-rechtlichen Senders TRT in Ankara gewaltsam ein. In ihrem Manifest sprachen sie von „anwachsendem Terrorismus und einer Beschädigung der verfassungsmäßigen Ordnung“, ohne Präsident Erdoğan namentlich zu nennen. Den Putschisten gehe es darum, die Korruption zu bekämpfen, die verfassungsmäßige Ordnung, Menschenrechte, Freiheit und die öffentliche Sicherheit wiederherzustellen:

„Rechtsstaat und die öffentliche Sicherheit, die beschädigt worden waren, wiederherzustellen. [...] Alle völkerrechtlichen Verträge sind nach wie vor gültig. Wir hoffen, dass unsere guten Beziehungen zu allen Staaten weiter bestehen.“

Die Verkündung des Manifestes erstreckte sich über mehrere Stunden. Begründet wurde der Putsch damit, dass der türkische Staat durch die derzeitige Regierung schwer beschädigt worden sei. Das Land werde ab sofort vom „Rat des Friedens in der Heimat“ regiert. Teile des

Manifestes, die sich auf die Bewahrung der Einheit des türkischen Staates, auf kemalistische und nationalistische Grundsätze richten, könnten ein Versuch gewesen sein, die Gunst der Oppositionsparteien CHP und MHP zu gewinnen. In deren Parteizentralen sollen Anrufe von Putschisten eingegangen sein, um sie darüber zu informieren, dass ein Militärputsch im Gange ist. Die HDP soll nicht kontaktiert worden sein. Die Besonderheit, dass weder Kontakt zu Oppositionsparteien aufgenommen, noch Oppositionsführer in Gewahrsam genommen wurden, wird als Indiz dafür gesehen, dass sich der Umsturzversuch primär gegen Präsident Erdoğan gerichtet hat. [Anm. 16]

Es gibt eine weitgehend vollständige Überlieferung des Textes des Manifestes in deutscher Sprache. Eine Version in türkischer Sprache ist auf Wikisource im Artikel „2016 Türkiye askerî darbe girişimi bildirisi“ nachzulesen.

Der US-amerikanische Informationsdienst Stratfor verbreitete am 16. Juli 2016 (23:43 Uhr MEZ) die Meldung, Präsident Erdoğan habe in Deutschland politisches Asyl beantragt:

„›US-Militärquellen zufolge beantragt Erdoğan politisches Asyl in Deutschland‹ berichtet MSNBC.“

In der Türkei führte die falsche Meldung zu dem Verdacht, dass sie gezielt eingesetzt wurde und dass US-amerikanische Institutionen und Medien in Wahrheit auf einen Erfolg des Staatsstreichs hofften. Die türkische Botschaft in den USA forderte eine Richtigstellung und Entschuldigung durch MSNBC.

Sowohl regierungsfreundliche als auch oppositionelle Medien verbreiteten die ebenfalls falsche Meldung, auf einer der Istanbuler Bosphorus-Brücken habe ein Mob einem Soldaten die Kehle durchgeschnitten.

Nach dem Putschversuch fielen Verschwörungstheorien auf fruchtbaren Grund. Der deutsche Politikwissenschaftler Armin Pfahl-Traughber nennt die Annahme, die Gülen-Bewegung habe hinter dem Putschversuch gestanden, als Beispiel für Verschwörungsideologien in der Gegenwart.

Manche Verschwörungsideologen beschrieben die Gülen-Bewegung mit Anspielungen auf Gruppen wie die Illuminati, Opus Dei, die Moonies oder al-Qaida, die für ein westliches Publikum nicht überzeugend, sondern abwegig wirkten, bis hin dazu, die Gezi-Protteste von 2013, den Abschuss eines russischen Kampfflugzeuges am 24. November 2015 (siehe: Abschuss einer Suchoi Su-24 der russischen Luftwaffe 2015) oder die Dämpfung der Konjunktur den Gülenisten anzulasten.

Zeitungen und Politiker in der Türkei spekulierten über eine Verstrickung des Auslands. Neben Berichten, nach denen die USA, Staaten der Europäischen Union oder der Vatikan Initiatoren oder Unterstützer des Putsches seien, beschuldigte der Oberbürgermeister von Ankara Melih Gökçek Fethullah Gülen, dass dieser die Menschen mit Hilfe von Dämonen (siehe auch: Dschinns) „versklave“. Regierungsfreundliche Zeitungen schrieben gar, der Putsch sei von CIA-Agenten von einer Insel in der Marmararegion ausgeleitet worden, ein US-General habe Milliarden von US-Dollars an verräterische türkische Soldaten gesandt, und die USA hätten türkische Streitkräfte dazu angeleitet, Präsident Erdoğan zu töten. In der Türkei gab es Stimmen, dass die USA hinter dem Putschversuch stehen. Verdächtig sei schon, dass der als „Schatten-CIA“ geltende US-Informationsdienst Stratfor in den kritischen Putschstunden Geopositionsmeldungen (vgl. Ortsbestimmung, Koordinatensystem) von Erdoğan's Flugroute getwittert habe.

Auch an die früheren Militärputsche in der Türkei wurde die Erinnerung wach. Ein US-Diplomat hatte den CIA-Türkeichef Paul Henze nach dem Militärputsch in der Türkei 1980 mit den Worten „Your boys have done it“ vom erfolgreichen Putsch informiert. Der Glaube, dass der Putsch durch die türkische Regierung selbst initiiert wurde, damit Präsident Erdoğan seine Macht festigen könne, begegnet allerdings Zweifeln. In der Türkei gibt es keine seriösen Stimmen, die die These eines „inszenierten Putsches“ stützen. Selbst der als größter politischer Gegner Erdoğan's geltende Vorsitzende der HDP, Selahattin Demirtaş, sagte kurz nach dem Putschversuch, er habe keine Zweifel, dass es sich um einen militärischen Putsch gehandelt hat.

Nach anderer Deutung befeuerte Präsident Erdoğan, der den gescheiterten Putsch „ein Geschenk Gottes“ nennt, dadurch selbst Verschwörungstheorien:

„Der Putsch ist ein Geschenk Gottes, weil er uns erlaubt, das Militär von den Putschisten zu säubern.“

In einer Erklärung, die die Präsidialkanzlei in Ankara in den frühen Morgenstunden des 16. Juli 2016 veröffentlichte, wurde Fethullah Gülen für den Putschversuch verantwortlich gemacht. Präsident Erdoğan unterstellte Gülen auch eine Zusammenarbeit mit US-Geheimdiensten. Im Tagesverlauf des 16. Juli 2016 forderte Erdoğan US-Präsident Barack Obama auf, Fethullah Gülen verhaften und ausliefern zu lassen. Arbeitsminister Süleyman Soylu erklärte in einem Fernsehinterview: „Hinter dem Coup stecken die USA“.

Justizminister Bekir Bozdağ gab am 19. Juli 2016 bekannt, dass Gülen's Auslieferung beantragt sei und sagte, „dass alle Beweise auf Gülen als Kopf hinter dem Putsch deuten“.

Nach dem Putschversuch wurde die türkische Regierung von den USA ermahnt, die Gewalt

nicht eskalieren zu lassen. Während der noch nicht völlig zum Erliegen gekommenen Angriffe erklärte Außenminister John Kerry aber nur, er hoffe auf „Stabilität, Frieden und Kontinuität“. Erst nachdem feststand, dass der Putsch gescheitert war, gab US-Präsident Barack Obama eine deutlichere Stellungnahme ab und veröffentlichte die US-Regierung eine Erklärung, in der sie sich offiziell äußerte. Kerry versicherte der Türkei zwar die Solidarität der USA, bezeichnete jedoch den Putschversuch als „überraschendes Ereignis, das nicht so wirkt, als wäre es sonderlich brillant geplant und ausgeführt worden“.

Am 16. Juli 2016 gab es eine Presseerklärung zu einem Telefonat zwischen Kerry und seinem türkischen Amtskollegen Mevlüt Çavuşoğlu. Darin wies Kerry Unterstellungen, dass die USA in die Sache verwickelt sind, als falsch zurück. Kerry sicherte der türkischen Regierung jedoch die Unterstützung der USA bei der Aufklärung zu. Am 22. Juli 2016 bekundete US-Präsident Barack Obama, die USA hätten vor dem Putschversuch über keine geheimdienstlichen Erkenntnisse verfügt. Wenige Tage zuvor antwortete James R. Clapper, Director of National Intelligence, auf die Frage nach einer Verwicklung Fethullah Gülens

„Das haben wir bisher nicht gesehen. Mit Sicherheit haben wir es nicht in nachrichtendienstlichen Informationen gesehen.“

Als James R. Clapper eine Woche später kommentierte:

„Viele unserer Gesprächspartner gingen uns durch Säuberung oder Verhaftung verloren. [...] Ohne jede Frage wird das die Zusammenarbeit mit den Türken zurückwerfen und schwieriger machen“

war die türkische Regierung noch immer davon überzeugt, dass die USA hinter dem

Putschversuch stehen. In den folgenden Wochen wurde die Gülen-Bewegung von türkischen Medien mit den USA oder der CIA in Verbindung gebracht. Zur Verstärkung des Misstrauens trug ein eine Woche nach dem Putschversuch veröffentlichtes „Op-Ed“ des früheren Vizepräsidenten des National Intelligence Council der CIA, Graham E. Fuller, bei. Darin hatte Fuller Zweifel geäußert, dass Fethullah Gülen den Putschversuch zu verantworten hat. Fuller, der sich 2007 für Gülens Green-Card einsetzte, bezeichnete die Gülen-Bewegung in seinem Op-Ed „als eines der vielversprechendsten Gesichter des Islams heutzutage“.

Am 20. Juli 2016 reagierte İbrahim Kalın, der Sprecher Erdoğan's, per Twitter auf einen Artikel der BBC, der den türkischen Präsidenten „skrupellos“ nannte, in einem pauschal an den Westen gerichteten Vorwurf. In dem Tweet mit dem Wortlaut: “Had the coup succeed, you would have supported it, like in Egypt. You don't know this nation but they know you” brachte Kalın zum Ausdruck: „Wäre der Putsch erfolgreich verlaufen, hättet ihr ihn unterstützt, wie in Ägypten. Ihr kennt diese Nation nicht, aber sie kennt euch.“

Am 28. Juli 2016 bemerkte James R. Clapper, Director of National Intelligence, auf einer Sicherheitskonferenz, dass durch die Säuberungen viele Partner der US-Geheimdienste, die im türkischen Militärdiensten, aus dem Weg geräumt oder festgenommen wurden, wodurch ein konstruktiver Dialog und der gemeinsame Kampf gegen den IS erschwert worden seien. Außenminister Mevlüt Çavuşoğlu wies diese Sorge der USA am Tag darauf als unbegründet zurück und versuchte, die Bedenken Clappers zu zerstreuen, indem er einwandte, dass die Säuberungen keinen Nachteil im Kampf gegen den IS darstellten, vielmehr die Vertrauenswürdigkeit des türkischen Militärs

noch erhöhten. Kurz danach versicherte Clapper, die US-Geheimdienste hätten keine Erkenntnisse über eine Verwicklung Fethullah Gülens in den Putsch:

„Wir, die US-Geheimdienste, haben keinerlei Hinweise darauf, dass Gülen in den Putsch verwickelt ist.“

Graham E. Fuller, ehemals hochrangiger Mitarbeiter des CIA, der Fethullah Gülen zur 1999 beantragten Aufenthaltsgenehmigung in den USA verhalf, behauptete ebenfalls, Gülen sei unschuldig und sprach „vom Gesicht des Islams der Zukunft“.

General Joseph L. Votel, der Verantwortliche für die US-Militäraktionen im Nahen Osten, kritisierte: „Alle unsere Ansprechpartner in der türkischen Armee sind verhaftet worden. Die Säuberung des Militärs erweist sich als schwerer Rückschlag im Kampf gegen den IS“. Präsident Erdoğan wies diese Kritik zurück und warf den USA vor, mit den Putschisten zu kooperieren.

Der US-Botschafter in der Türkei, John Bass, wies Spekulationen über eine Verwicklung der USA in den Putschversuch ebenfalls zurück und sagte, dass die US-Regierung die Aktionen nicht geplant, geleitet oder unterstützt und davon auch keine Kenntnis gehabt habe. Selbstverständlich hätten die USA die Türkei umgehend informiert, wenn sie von den Putschplanungen gewusst hätten.

Am 3. August 2016 äußerte Präsident Erdoğan auf einer Dringlichkeitssitzung des Religionsrates, dem Diyanet İşleri Başkanlığı (Präsidium für Religionsangelegenheiten), in Ankara:

„Der Westen hat sich auf die Seite der Putschisten gestellt.“

Am 10. August 2016 hieß es, dass der türkische Admiral Mustafa Zeki Uğurlu in den USA einen Asylantrag stellte. Uğurlu wurde in der Türkei

aus den Streitkräften ausgeschlossen und mit Haftbefehl zur Fahndung ausgeschrieben. Zuletzt war er im Zuge eines NATO-Austauschs auf dem US-Marinestützpunkt von Norfolk stationiert. Am 22. Juli 2016 verschwand Uğurlu aus Norfolk. Am 15. August 2016 wurde gemeldet, dass der türkische Kommandeur der Luftwaffenbasis İncirlik, Generalleutnant İshak Dayıoğlu, unter dem Vorwurf, die Putschisten unterstützt zu haben, verhaftet wurde.

2017 leitete die Staatsanwaltschaft in Istanbul Ermittlungen gegen 17 Personen ein, darunter den Türkei-Experten Henri J. Barkey vom Woodrow Wilson Center, Michael Rubin vom American Enterprise Institute, den New Yorker Senator Chuck Schumer, den früheren Staatsanwalt Preet Bharara, den früheren CIA-Direktor John O. Brennan, den früheren stellvertretenden CIA-Direktor David S. Cohen und den ehemaligen CIA-Agenten Graham E. Fuller. Allen wurde zum Vorwurf gemacht, an dem Putschversuch beteiligt gewesen zu sein.

Vor dem Putschversuch war die Türkei seit über sieben Jahrzehnten einer der wichtigsten Verbündeten der USA. Während des Kalten Krieges hatte sie als Bollwerk gegen die UdSSR (Sowjetunion) gedient und in den 1990er Jahren eine wichtige Rolle bei der Kontrolle von Iran und Irak gespielt.

Die erste Reaktion der Bundesregierung erfolgte in der Nacht zum 16. Juli 2016 durch Regierungssprecher Steffen Seibert:

„Die demokratische Ordnung in der Türkei muss respektiert werden. Alles muss getan werden, um Menschenleben zu schützen.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel erklärte am 16. Juli 2016, dass sie den Versuch, die gewählte Regierung und den Präsidenten zu stürzen, auf das Schärfste verurteilt. Im Umgang mit den Verantwortlichen müsse sich nun der Rechtsstaat beweisen. Am 19. August 2016 sagte Merkel, dass es zwischen Deutschland und

der Türkei eine besondere Beziehung gebe und diese als NATO-Mitglied ein wichtiger Partner sei. Gleichzeitig würdigte die Kanzlerin die große Leistung der Türkei bei der Aufnahme von drei Millionen syrischer Flüchtlinge.

Bundespräsident Joachim Gauck mahnte am 16. Juli 2016:

„Meine Erwartung an die türkische Regierung besteht darin, dass bei der Aufarbeitung dieses ganzen Geschehens die rechtsstaatlichen und demokratischen Grundsätze gewahrt werden.“

Bundesjustizminister Heiko Maas warnte am 16. Juli 2016 vor „Rache und Willkür“. Ein Rechtsstaat müsse sich besonders in der Situation einer Bedrohung bewähren.

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier forderte am 21. Juli 2016 die türkische Regierung auf, den Ausnahmezustand auf möglichst kurze Zeit zu beschränken.

Bundestagspräsident Norbert Lammert sagte am 22. Juli 2016, dass sich die Türkei von den europäischen Mindeststandards, auf die sie sich als Mitglied des Europarats verpflichtet habe, immer weiter entferne. Besorgniserregend seien vor allem die Massenhaftungen und Amtsenthebungen, die schon lange vorbereitet gewesen sein müssen.

Bundestagsvizepräsident Johannes Singhammer forderte, die Zahlungen der EU an die Türkei einzufrieren. Das Land erhalte derzeit eine Heranführungshilfe in Milliardenhöhe. Damit sollen Länder unterstützt werden, für die ein Beitrittsverfahren zur EU laufe, und um ihnen die Anpassung an die Standards der EU zu erleichtern. Förderschwerpunkte seien dabei in erster Linie Demokratie, Zivilgesellschaft und Rechtsstaatlichkeit.

Deutsche Sicherheitsbehörden glauben nicht, dass Fethullah Gülen und seine Anhänger für den Putschversuch verantwortlich sind. Nach Berichten von Juni 2017 sollen türkische

Behörden der Bundesregierung Listen mit Namen von mehreren Hundert Personen und Organisationen übergeben haben, die Gülen zugerechnet werden. Eine Sprecherin des Bundesministeriums des Innern habe dazu erklärt, dass die Unterlagen unter dem Gesichtspunkt geprüft werden, ob sich der Verdacht einer Gefährdung der gelisteten Personen erhärten lässt. Mit sogenannten Gefährdetenansprachen hätten die deutschen Sicherheitsbehörden bereits mehrere Hundert Gülen-Anhänger vor möglichen Zugriffen warnen müssen.

Mitte März 2017 äußerte der Präsident des Bundesnachrichtendienstes, Bruno Kahl, dass er keine Anzeichen für eine Verstrickung der Gülen-Bewegung in den Putschversuch erkennen könne. Nach seiner Einschätzung wäre es zu den Massenentlassungen auch ohne diesen gekommen. Es handele sich bei der Gülen-Bewegung nicht um eine islamisch-extremistische oder terroristische Bewegung, sondern um eine „zivile Vereinigung zur religiösen Weiterbildung“. Ein Jahr nach dem Putschversuch erklärte der Präsident des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV), Hans-Georg Maaßen, dass die Türkei nicht mehr nur als Partner gesehen werde, sondern auch als „Gegner“.

Die türkische Regierung reagierte auf diese Äußerungen mit Unverständnis. Das türkische Außenministerium nannte als Auslöser für die Vertrauenskrise die „Doppelmoral“ der deutschen Regierung. Einerseits lasse sie Terroristen gewähren und meinte damit Gülenisten und die PKK, fordere jedoch andererseits die Freilassung von Personen, bei denen sich die türkische Regierung sicher sei, dass es sich um Terroristen handelt. Ministerpräsident Yildirim erklärte, die Türkei sei „so sicher wie Deutschland“.

Deutsche Medien mutmaßten, der

Putschversuch könnte von Präsident Erdoğan als „Vorwand“ benutzt worden sein, das Präsidialsystem einzuführen, um danach noch härter gegen Oppositionelle vorzugehen.

Gunter Mulack, Direktor des Deutschen Orient-Instituts, bezeichnete es als Zeichen einer „seltsame[n] Geisteshaltung Erdoğan's“, wenn dieser Fethullah Gülen bezichtige, den Putsch initiiert zu haben. Mulack erklärte, Gülen habe „mit dem Militär gar nichts am Hut“. Die Hizmet-Bewegung sei eine „friedliche Bewegung“, die noch in der Putschnacht selbst gesagt habe, dass sie für den Erhalt der Demokratie stehe. Die Anschuldigungen gegen die Gülen-Bewegung seien „sehr wirr“.

Josef Haslinger, Präsident des PEN-Zentrums Deutschland, äußerte, die Türkei sei eine „Diktatur“ geworden, da die exekutive und legislative Gewalt in der Hand einer Person lägen und die freie Justiz damit ausgeschaltet sei.

Der Spiegel und Report Mainz berichteten im Januar 2017, etwa 40 türkische Soldaten, zumeist hochrangige Militärs aus dem NATO-Hauptquartier im pfälzischen Ramstein, hätten in Deutschland Asyl beantragt. Die Soldaten sollen Präsident Erdoğan beschuldigt haben, pro-westliche Haltungen von Türken im Militär systematisch zu bestrafen. In türkischen Medien seien die Soldaten als „FETÖ-Terroristen“ bezeichnet worden (die Abkürzung FETÖ steht für „Fethullah Gülen Terrororganisation“). NATO-Mitarbeiter aus der Region Ramstein seien als Anhänger von Fethullah Gülen dargestellt worden. Verteidigungsminister Fikri Isik erklärte:

„Die deutschen Gerichte und Behörden sollten diesen Vorgang sehr vorsichtig bewerten und die Asylbegehren auf gar keinen Fall anerkennen. Sonst wird das zu einer Situation führen, die sehr schwere Folgen haben wird.“

In einigen Städten, darunter Bremen, Berlin und

Essen, kam es nach dem Putschversuch zu Demonstrationen. Am 1. August 2016 demonstrierten nach Polizeiangaben rund 40.000 Menschen in Köln für Präsident Erdoğan. In seiner Botschaft, die lediglich verlesen werden konnte, dankte Präsident Erdoğan den türkischen Bürgern, die in Deutschland auf die Straße gingen.

Nachdem die türkische Regierung von Deutschland die Auslieferung von Gülenisten verlangte, wie Außenminister Mevlüt Çavuşoğlu am 28. Juli 2016 bekanntgab und dabei von „manchen Richtern und Staatsanwälten, die der Gülen-Bewegung angehören und sich derzeit in Deutschland aufhalten“, gesprochen habe, deren Auslieferung „notwendig“ sei, wurde bereits einen Tag später über die Forderung Ankaras gegenüber dem Land Baden-Württemberg berichtet, Mitglieder der Gülen-Bewegung zu überwachen und auszuliefern. Die baden-württembergische Landesregierung habe ein Schreiben erhalten, in dem das türkische Generalkonsulat in Stuttgart darum bat, im Südwesten ansässige und Gülen's Hizmet-Bewegung nahe stehende Organisationen, Einrichtungen und Vereine „einer erneuten Prüfung zu unterziehen und angesichts der dramatischen Vorgänge in der Türkei eine neue Bewertung vorzunehmen“. Eine entsprechende Liste mit rund 30 Namen und Adressen sei nachgereicht worden. Bisher scheine Baden-Württemberg das einzige Bundesland zu sein, an das die türkische Regierung herantrat. Die Landesregierungen in Hessen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz teilten mit, ihnen lägen keine Anfragen vor.

Ministerpräsident Winfried Kretschmann sagte, er werfe der Türkei vor, Einfluss auf deutsche Behörden nehmen zu wollen: „Hier sollten Leute auf irgendeinen Verdacht hin grundlos verfolgt und diskriminiert werden“. Ihm seien keine Beweise dafür bekannt, dass die Gülen-

Bewegung für den Putschversuch verantwortlich ist.

Am 21. Juni 2017 wurde über den „Streit mit der Türkei“ und die Abstimmung im Deutschen Bundestag zum Abzug in Incirlik stationierter deutscher Soldaten berichtet. Die Abgeordneten stimmten mehrheitlich für einen Abzug. Der neue Standort Jordanien soll bereits festgestanden haben. Der Anlass für die Abstimmung war ein Besuchsverbot für Bundestagsabgeordnete bei den deutschen Soldaten in Incirlik, die eine „Retourkutsche“ der türkischen Regierung wegen der Asylgewährungen in Deutschland gewesen sein soll. Ein letzter Einigungsversuch von Außenminister Sigmar Gabriel (SPD) war zwei Wochen zuvor gescheitert.

In der Debatte sprach der SPD-Außenpolitiker Niels Annen von einem „Tiefpunkt in den Beziehungen zur Türkei“. Annen mahnte Präsident Erdoğan zur Achtung der Menschenrechte. Grünen-Chef Cem Özdemir erinnerte an die rechtswidrigen Inhaftierungen von Oppositionspolitikern und Journalisten. Für die Linkspartei drängte Gregor Gysi auf ein vollständiges Ende des Bundeswehr-Einsatzes und wies auf die Spannungen zwischen den USA und Russland im Syrienkrieg hin. Gysi warnte auch davor, dass die türkische Regierung die Aufklärungsbilder der deutschen Tornados

für ihren Kampf gegen Kurden in Syrien nutzen könnte.

Am 19. September 2018 wurde über die Amtshilfe berichtet, deren sich die Türkei bei der Fahndung nach Putschverdächtigen bedient. Seit dem Putschversuch sollen türkische Behörden das Bundeskriminalamt 848 Mal via Interpol um eine Fahndung gebeten haben. In 791 Fällen habe eine Verhaftung erwirkt und in 57 Fällen nur der Aufenthalt der Verdächtigen festgestellt werden sollen. Wie oft deutsche Behörden den Fahndungsersuchen nachkamen, sei nicht bekannt. Die Bundesregierung führe darüber keine Statistik. Nach ihren Angaben sind seit dem Putschversuch 35 deutsche Staatsbürger in der Türkei inhaftiert worden und befinden sich (nach dem Stand 13. September 2018) sieben Personen noch immer in Haft.

Präsident Erdoğan forderte anlässlich seines Deutschland-Besuchs (28./29. September 2018) erneut die Auslieferung von Anhängern der Gülen-Bewegung. Nach seiner Überzeugung leben in Deutschland Hunderte Gülen-Anhänger. Zu der Kritik wegen der Inhaftierung deutscher Staatsbürger habe Erdoğan erneut auf die „Unabhängigkeit der türkischen Justiz“ verwiesen. Er bestätigte jedoch, dass die Türkei ein Auslieferungsersuchen für den Cumhuriyet-Journalisten Can Dündar stellte.

QAnon

QAnon oder kurz Q nennt sich eine mutmaßlich US-amerikanische Person oder Gruppe, die seit 2017 Verschwörungstheorien mit rechtsextremem Hintergrund im Internet verbreitet. Das Pseudonym bezeichnet seitdem auch diese Verschwörungsthesen. Zentral ist die unsubstantiierte Behauptung, eine einflussreiche, weltweit agierende, satanistische Elite entführe Kinder, halte sie gefangen, foltere und ermorde sie, um aus ihrem Blut ein Verjüngungsserum zu gewinnen. US-Präsident Donald J. Trump bekämpfe diese Elite und einen vorgeblichen „Deep State“.



Die Behauptungen knüpfen an die von Trump-Anhängern im Präsidentschaftswahlkampf 2016 verbreitete „Pizzagate“-These an, wonach hochrangige Politiker der Demokraten angeblich einen internationalen Kinderhändlerring zur Prostitution Minderjähriger betreiben. Sie werden mit vielen weiteren Verschwörungsthesen verknüpft. Daraus entwickelte sich eine Verschwörungsideologie mit Millionen Anhängern. Experten in den USA und Deutschland schätzen sie als schwere aktuelle Gefahr für die repräsentative Demokratie ein.

Der anonyme Benutzer Q erschien im Oktober 2017 auf dem Imageboard 4chan und behauptete dort wie etliche andere zuvor, er besitze einen besonderen Zugang zur Regierung. Denn „Q“ oder auch Q-Clearance bezeichnet in den Vereinigten Staaten die höchste Stufe der

Zugriffsberechtigung für Mitarbeiter von Sicherheitsbehörden auf brisantes oder geheimes Material. Die nächstniedrigere Stufe wird Top Secret bezeichnet. „Anon“ wiederum ist das Kürzel für „anonym“, weil Benutzer sich auf 4chan nicht registrieren lassen müssen, so auch Q.

2016 hatte sich „FBIAnon“ als „hochrangigen Analysten und Strategen“ beschrieben, der Wissen über die damalige Untersuchung der Clinton Foundation anbiete. „HLIAnon“ (ein Akronym für „High Level Insider Anonymus“) postete verschiedene Verschwörungsthesen in Rätseln, darunter, Prinzessin Diana sei ermordet worden, weil sie vorab über 9/11 erfahren und die Anschläge zu stoppen versucht habe. „CIAAnon“ und „CIA Intern“ erschienen Anfang 2017. Ab August 2018 bot „WH Insider Anon“ eine angebliche Vorschau für ein Ereignis um die Democratic National Convention und Leaks dazu an. Anfangs waren Qs Posts nur ein gewöhnlicher Teil dieser Art Beiträge. Ab 28. Oktober 2017 postete er, Hillary Clintons Festnahme und Ausweisung aus den USA sei für den 30. Oktober 2017 angesetzt. Man solle mit organisiertem Aufruhr und Flucht ihrer Anhänger rechnen. Die Nationalgarde stehe deswegen in Großstädten bereit. Dies solle man durch einen Anruf bei ihren Mitgliedern prüfen. Diesem ersten Post, der rein erfundene Thesen enthielt, folgten tausende Q-Botschaften, die eine bizarre Theorie webten. Diese umfasst Politiker der Demokraten, Trump-Gegner in der Filmbranche und große Unternehmen.

Qs erste Posts knüpfen an ein Zitat Trumps an, der am 5. Oktober 2017 vor einem Treffen mit seinen Militärberatern von einer „Ruhe vor dem Sturm“ gesprochen und auf Nachfragen ergänzt hatte, man werde herausfinden, was damit gemeint sei. Trumps Anhänger bezogen das

Zitat auf alle möglichen erwarteten Ereignisse, etwa ein Vorgehen gegen angebliche geheime Pädophilie-Clubs von Demokraten oder gegen Robert Muellers Sonderermittlung zur Beeinflussung des Wahlkampfs in den Vereinigten Staaten 2016. Q beteiligte sich mit vagen Aussagen an diesen Spekulationen und bezog den „Sturm“ auf eine mögliche Festnahme von Hillary Clinton, Barack Obama und des Finanzinvestors George Soros. Seine Follower fügten seine Aussagen dann unter Hashtags wie #TheStorm und #Qanon wie ein Puzzle mit zahllosen Verschwörungsthesen zusammen. Einer der so entstandenen QAnon-Threads lautete „Folge dem weißen Kaninchen“, benutzte also eine Phrase aus dem Roman Alice im Wunderland und dem Film Die Matrix von 1999. Trump-Unterstützer hatten den Satz schon seit Beginn seiner Kandidatur 2015 für alle möglichen Andeutungen benutzt.

Q knüpfte an die Pizzagate-Verschwörungstheorie an und machte sie zum Nährboden seiner eigenen Ideologie. Rechtsradikale Trump-Anhänger hatten diese Theorie im Wahlkampf 2016 aus internen E-Mails von Clintons Wahlkampfteam konstruiert. Dazu deuteten sie etwa Bestellnotizen wie cheese pizza als geheimen Code für child pornography („Kinderpornographie“) und benannten eine Pizzeria in Washington, D.C. als Zentrale des erfundenen Kinderschänderrings.

Nach wenigen Wochen wechselte Q auf den Anbieter von offenen Internetforen 8chan (heute 8kun). Dort hatten auch mehrere Rechtsterroristen ihre Hasspamphlete verbreitet. Im Oktober 2020 stellte sich heraus, dass James Watkins, der Eigentümer der Plattform, über sein Unternehmen N.T. Technology Webdomains für Kinderpornographie und Pädophilie hostete und verkaufte, also genau das, was QAnon-Anhänger zu beenden angeben. Die Analyse eines Cybersecurityunternehmens ergab zahlreiche einschlägige Ausdrücke in den

Domains und IP-Adressen, die zu Watkins' Unternehmen führten.

Die rechte Radiomoderatorin und Trump-Anhängerin Tracy Diaz, eine Vertreterin der „Pizzagate“-Theorie, erklärte Qs Andeutungen ab 3. November 2017 für authentisch und verschaffte ihnen über ihren YouTube-Kanal ein großes Publikum. Einige Wochen später nahmen zwei Moderatoren von Qs Forum, der Programmierer Paul Furber („BaruchtheScribe“) aus Südafrika und der Trump-Anhänger Coleman Rogers („Pamphlet Anon“) aus den USA, mit Diaz Kontakt auf. Die drei legten auf Reddit das Forum „CBTS_Stream“ für QAnon-Beiträge an, damit Nutzer diese auch auf Facebook, Twitter, YouTube und Instagram verbreiten würden. Dazu schrieben, kommentierten und produzierten sie Videos. Nachdem Reddit ihr Forum sperrte, richteten sie die Nachfolgegruppe „greaawakening“ ein, die bis zu 70.000 Nutzer hatte.

Hunderte bis tausende QAnon-Anhänger in diesen Foren deuten Qs Hinweise aus, analysieren und bestätigen sie scheinbar und verbreiten sie weiter. Daraus entstand der unzusammenhängende, weit verzweigte Charakter der Verschwörungsideologie. Diaz und die beiden Moderatoren machten aus Qs Beiträgen ein einträgliches Geschäftsmodell: Seit sie sich in ihren Videos mit Q befassten, wuchsen deren Klickzahlen auf jeweils bis zu acht Millionen an. Erst verschoben sie die QAnon-Threads auf Reddit, dann auf Facebook und eröffneten schließlich einen eigenen YouTube-Kanal, auf dem sie Spenden einwarben. Diesem auf die QAnon-Anhänger zugeschnittenen Geschäftsmodell folgten später weitere Youtuber.

Von Juni bis August 2020 fand eine interne Untersuchung auf Facebook tausende Gruppen und Seiten von QAnon-Anhängern mit Millionen Followern. Sie wuchsen infolge der

Aufnahme von Gruppenposts in Facebooks Empfehlungsalgorithmen. So wurden mindestens 185 Werbeanzeigen für QAnon auf Facebook und Instagram gezeigt. QAnon-Gruppen nutzen diese Medien zum Verbreiten ihres Netzwerks, greifen sie aber zugleich als „Unterdrücker“ an, die „die Wahrheit zu zerstören suchen“.

In den App Stores von Apple und Google Play erschien eine Mobile App namens „QDrops“, mit der Qs Behauptungen verbreitet werden. QDrops wurde von „Tiger Team Inc.“ entwickelt, die den Eheleuten Richard und Adalita Brown aus North Carolina gehört. Die App erschien zunächst für iOS, Anfang Mai 2018 suchte Richard Brown nach einem Entwickler, um sie auf Android zu portieren. Im April war QDrops bei Apple die beliebteste App in der Sektion „Unterhaltung“ und stand auf Position 10 der beliebtesten kostenpflichtigen Apps. Nach einem Bericht von NBC News darüber zog Apple die App vom Verkauf zurück. In Google Play war die App im Juli 2018 noch verfügbar, erreichte dort aber nur geringe Verkaufszahlen. Stand Januar 2021 ist die App auch bei Google Play entfernt.

Eine im September 2020 durchgeführte Befragung durch das Meinungsforschungsinstitut Pew ergab, dass von den 47 Prozent Interviewten, die angaben, sie hätten von QAnon gehört, 41 Prozent der befragten Republikaner oder ihnen politisch Nahestehenden erklärten, QAnon sei gut für das Land, wohingegen nur sieben Prozent der Demokraten oder deren Sympathisanten dies äußerten. 57 Prozent der US-Amerikaner sahen QAnon als nachteilig für ihr Land. Im selben Monat zeigte eine Umfrage von Daily Kos/Civiqs, dass 56 Prozent der Republikaner glaubten, QAnon verbreite zumindest teilweise die Wahrheit, ein Drittel hielt die Botschaften für überwiegend wahr. Im Oktober 2020 gab die Hälfte der Unterstützer Donald Trumps bei

einer Yahoo-YouGov-Umfrage an, an QAnon zu glauben.

Laut einer von der britischen NGO HOPE not Hate durchgeführten repräsentativen Umfrage bezeichneten sich im Oktober 2020 rund 10 Prozent aller befragten US-Bürger und mehr als 20 Prozent der Trump-Anhänger als Unterstützer von QAnon. Davon hielten 82 Prozent Gewalt zum Verteidigen ihres Glaubens für gerechtfertigt. Ein Drittel der Befragten glaubte die zentrale QAnon-These eines großangelegten Kindesmissbrauchs durch Eliten. 19 Prozent glaubten, die COVID-19-Pandemie sei Teil eines künstlich erzeugten Entvölkerungsplans der UNO oder der „Neuen Weltordnung“. 15 Prozent glaubten, Impfungen dagegen würden bösartig zum Infizieren mit Gift benutzt. Die Auftraggeber der Studie schlossen daraus auf eine erhebliche demokratiegefährdende Gewaltbereitschaft, falls Trump die Wiederwahl verlieren und dies nicht anerkennen werde.

Q gab vor, ein hoher Regierungsangestellter zu sein. Sein Nutzernamen sollte andeuten, dass er die Sicherheitseinstufung „Q clearance“ des US-Energieministeriums und damit Zugang zu streng geheimen Informationen über Atomwaffen und nukleares Material besitze. Das dem Q angehängte „Anon“ steht für „anonym“. Als Beweis seiner Nähe zu Trump veröffentlichte Q unscharfe Fotografien von asiatischen Inseln aus einem Flugzeug. Dies nahmen seine Anhänger als Beweis, Q sei mit Trump in der Präsidentenmaschine Air Force One nach Ostasien gereist. Ferner sagte Q vorhersehbare Einzelwörter wie „small“ in folgenden Tweets Trumps voraus, um sich als eingeweihter und von Trump beauftragter Insider auszugeben. Q behauptet, er gehöre als hochrangiger Militär oder Geheimdienstmitarbeiter zu Trumps engem Regierungskreis und decke alle Arten übler Pläne einer internationalen Bürokratie gegen

Trumps Regierung auf. Dazu verbindet er verschiedene Verschwörungstheorien, die Trump als Kämpfer gegen Umtriebe anti-amerikanischer Saboteure darstellen, die die Regierung, Industrie, Medien und andere öffentliche Institutionen beherrschten. Das eigentliche Ziel dieser vorgeblichen Herrschaft ist unklar.

Zu Qs Identität wurden viele Vermutungen angestellt, etwa, es handele sich um Spieler eines Alternate Reality Game von Cicada 3301 oder um Trump selbst. BuzzFeed vermutete im August 2018, Q sei ein Produkt der anarchistischen italienischen Gruppe Wu Ming, die die radikale Unterstützerszene Trumps verleiten wolle, sich selbst zu diskreditieren. Personen, die Wu Ming zugeordnet werden, wiesen dies jedoch unter Hinweis auf die Gefährlichkeit solchen Handelns zurück. Im Übrigen würden fanatische Trump-Anhänger auch einen enttarnten Hoax in ihr „paranoides System“ einbauen. Eine Kommentatorin des Magazins Wired vermutete hinter QAnon einen „Kader“ von „Informationsterroristen“, die erstmals um 2014 bei der Gamergate-Kontroverse aufgetaucht seien. Diese Kader veränderten die Art des Medienkonsums in der Gesellschaft und propagierten neben QAnon auch weitere Gruppen, Verschwörungstheorien und Internetphänomene wie Pizzagate, Unite The Right und #releasethememo.

Vermutet werden der US-Bürger James Arthur Watkins, der seit 2001 auf einer Farm im Süden Manilas auf den Philippinen lebt, sowie sein Sohn Ronald Watkins. Kronzeuge dafür ist Fredrick Brennan, der 8chan 2013 als unkontrolliertes Messageboard gründete, ab 2014 mit James Watkins von Manila aus betrieb und die Website 2015 an ihn verkaufte. Ronald Watkins war dort Administrator und behielt diese Funktion auch auf der Nachfolgeplattform 8kun. Beide bestreiten ihre Identität mit Q. Brennan hält den Vater jedoch für den einzigen,

der Q über 8chan jederzeit persönlich kontaktieren und seine Identität aufdecken könne. Brennan veröffentlichte am 23. August 2020 eine IP-Adresse von James Watkins, die mit der IP-Adresse von QMaps identisch ist. Damit sei James Watkins als Eigentümer beider Websites erwiesen. So wurde wahrscheinlich, dass er nicht nur Qs Plattform betreibt, sondern auch direkt dessen Botschaften verbreitet und davon profitiert. QMaps verbreitete bis dahin die meisten QDrops im Netz und hatte rund zehn Millionen Besucher pro Monat. Kurz nach Brennans Fund wurde ein IT-Experte aus New Jersey als Entwickler von QMaps enttarnt. Er bestritt jede Verbindung zu Q; jedoch ging die Website daraufhin offline. Der zugehörige Webhost hostete außer QMaps nur noch Watkins' Website 8kun und die Neonazi-Website The Daily Stormer. Der Webhost wurde Ende Oktober 2019 nur Wochen vor 8kun gegründet. Die Medienforscher Brian Friedberg und Mike Rains erklärten, der Zugang zu Qs Inhalten sei wichtiger als dessen Identität. Wer die QDrops verfasse, sei unerheblich; James Watkins als ihr Herausgeber sei der einzige, der entscheide, welche Q-Informationen ins Netz gelangten. Seine Familie und die Betreiber von 8kun hätten in jedem Fall erhebliche Kontrolle über Qs Inhalte und damit Einfluss auf die daraus wachsende internationale Bewegung. Mindestens ihre direkten Kontakte zu Q seien nun erwiesen.

Mit einer automatisierten, ursprünglich zum Überführen von Ghostwritern entwickelten Textanalyse namens „Orphanalytics“ wies der Schweizer Claude-Alain Roten im Januar 2021 nach, dass aufgrund der Schreibstile zwei verschiedene Einzelpersonen Q-Einträge verfassen, die eine auf 4chan, die andere auf 8chan/8kun. Roten wollte die Schreibstile dann mit bekannten Verdächtigen abgleichen. Der kalifornische Filmemacher Cullen Hoback gab im April 2021 bekannt, in seinem Interview mit

Ronald Watkins habe dieser sich verplappert und sich als Q bezeichnet.

Qs zentrale Behauptung lautet, Barack Obama, Hillary Clinton, George Soros und andere hochrangige Vertreter von Staat und Wirtschaft würden einen Putsch planen, um die USA in eine Diktatur zu verwandeln, und seien gleichzeitig in einen internationalen Kinderhändlerring verstrickt. Die Sonderermittlung zur Beeinflussung des Wahlkampfs in den Vereinigten Staaten 2016 diene in Wahrheit zur Abwehr dieses Staatsstreichs: Trump habe eine Kollusion mit Russland vorgetäuscht, damit Sonderermittler Robert Mueller verdeckt gegen die Demokratische Partei ermitteln könne.

Der Vorwurf des Kinderhandels, in den angebliche Vertreter des „Deep State“ und Prominente verwickelt seien, ist ein ständig wiederkehrendes Motiv. Patriotische Militärs hätten den politischen Außenseiter Trump zum Präsidenten gemacht, damit er diesem Treiben ein Ende setze. Außer Ronald Reagan seien sämtliche US-Präsidenten seit Lyndon B. Johnson kriminell, pädophil und satanistisch gewesen. Der Kinderhandel sei der Hauptzweck, zu dem die Verschwörer den Staat unterwanderten.

Trump sei der einzige Politiker, der es mit den Kinderhändlern, liberalen Globalisten und jüdischen Bankern aufnehmen könne. Der Tag der Abrechnung stehe bevor, an dem Trump ihnen offen den Krieg erklären werde. Dabei werde er von John F. Kennedy, Jr. unterstützt, der seinen Tod nur vorgetäuscht habe und bald zurückkehren werde. Es werde Zehntausende Verhaftungen geben, tausende Vorstände großer Unternehmen würden zurücktreten, da ihre geheime Herrschaft beendet sei, und auch Hillary Clinton werde in Haft genommen.

Anfangs wagte Q konkrete Vorhersagen, etwa, dass Hillary Clinton in den kommenden Tagen

inhaftiert, liberale Medienvertreter sterben und Mitglieder der Eliten verhaftet würden. Nachdem dies ausblieb, formulierte Q seine Prognosen nebulöser, so dass sie nicht widerlegbar erschienen. Falsche Vorhersagen schadeten ihm nicht, sondern wurden von seinen Anhängern als bewusst gewählte Andeutungen mit einem tieferen, noch unergründlichen Sinn gedeutet.

Am 16. Februar 2018 beschuldigte Q Debbie Wasserman Schultz, die ehemalige Vorsitzende des Democratic National Committee (DNC), sie habe die Bande MS-13 aus El Salvador zur Ermordung des DNC-Mitarbeiters Seth Rich im Jahr 2016 angeworben.

Weiter behauptete Q, Nordkoreas Staatschef Kim Jong-un sei eine von der CIA installierte Marionette. Trump habe sich mit Kim gegen die Verschwörer verbündet.

Daneben wiederholt und modifiziert Q bekannte Verschwörungstheorien anderer Urheber:

- Der Bankier J. P. Morgan habe 1912 die Titanic versenken lassen, um Konkurrenten aus dem Bankengewerbe aus dem Weg zu räumen und die Kontrolle über die US-Notenbank FED zu erlangen.
- Massaker wie das Schulmassaker von Parkland hätten nicht stattgefunden, sondern seien mit Schauspielern inszeniert worden, um einen Vorwand zur Einschränkung des Waffenbesitzes zu erhalten und die Bevölkerung zu entwaffnen.
- Bundeskanzlerin Angela Merkel sei mit Adolf Hitler verwandt: „Folge der Blutlinie.“ Hitler sei wiederum nur eine Marionette derselben Mächte gewesen, die heute die Weltverschwörung anführten.
- Am angeblichen „Deep State“ sei die „globale Bankenelite“ beteiligt. Dies gilt

in der Forschung als Codewort für Juden.

Anhänger interpretieren Qs Angaben dahingehend, dass die jüdische Familie Rothschild Anführer eines satanistischen Kults und viele Hollywoodstars pädophil seien.

Die meisten Äußerungen QAnons sind kryptisch und vage, angeblich, weil er sich durch zu konkrete Angaben exponieren und selbst in Gefahr bringen würde. Die meist sehr kurzen Texte enthalten Abkürzungen, militärischen Jargon und unsinnige Schlagworte, die die Inhalte zum Teil fast unverständlich machen. In der Folge suchen die Anhänger im Internet nach Interpretationen und Lösungen der vermeintlichen verschlüsselten Botschaften.

Ab Frühjahr 2020 verbreiteten QAnon-Anhänger Falschinformationen zur COVID-19-Pandemie: Die Massenquarantäne (der „Lockdown“) diene nicht der Pandemiebekämpfung, sondern solle Gelegenheit bieten, Kinder aus Folterkellern zu befreien, wo ihnen im Auftrag der Elite massenhaft Adrenochrom entzogen würde. Von diesem Stoffwechselprodukt des Adrenalins wird fälschlicherweise behauptet, es würde ewige Jugend verleihen. Außerdem machten sich QAnon-Anhänger die ID2020-Verschwörungstheorie zu eigen, wonach Bill Gates plane, bei Impfungen Menschen einen RFID-Mikrochip implantieren zu lassen, der in der Folge sensible Daten übermittle.

Auf Social Media und Demonstrationen verwenden QAnon-Anhänger neben dem Q-Symbol oft die Abkürzung WWG1WGA für den Satz „Where we go one, we go all“. Er bedeutet in etwa „Dort, wohin einer geht, dorthin gehen alle“. Vor der US-Präsidentenwahl am 3. November 2020 verknüpften QAnon-Anhänger die Parole „Save the Children“ auf Internetseiten und Werbeplakaten mit Aufrufen, Trump zu wählen:

Dieser werde dem angeblichen internationalen Kinderhändlerring ein Ende bereiten. Tatsächlich verfolgte Trumps Regierung sexuellen Missbrauch von Kindern weniger streng als seine Vorgänger. Mit dem weit verbreiteten Hashtag „#SavetheChildren“ werben QAnon-Anhänger unter der Vorgabe eines allgemeinen humanitären Anliegens neue Gläubige an, besonders unter konservativen religiösen Frauen. Dazu eigneten sie sich den Namen der seit 100 Jahren bestehenden Organisation Save the Children an, die weltweit für Kinderrechte eintritt. Diese grenzte sich mehrfach öffentlich von der Kampagne ab. Facebook und Instagram leiteten Suchanfragen zur Parole direkt an die offizielle Webseite der Kinderrechtsorganisation weiter. Die Initiative Polaris, die eine kostenlose Hotline gegen Menschenhandel in den USA betreibt, richtete infolge vieler Anrufe mit Verschwörungsthesen eine Webseite für Richtigstellungen ein. Doch unter dem Hashtag „#SavetheChildren“ werden weiterhin Meme und Verschwörungsthesen gegen Vertreter der Demokratischen Partei verbreitet, auch in populären Foren zu Themen wie Gesundheit, Wellness und Yoga.

Seit Trumps Wahlniederlage verwenden QAnon-Anhänger auch den Erkennungssatz „Trust the Plan“ („Vertraue dem Plan“).

Am 31. Mai 2018 durchsuchten die Veterans on Patrol („Veteranen auf Streife“) ein verlassenes Obdachlosenlager in Tucson (Arizona). Sie glaubten, der mexikanische Baustoffkonzern Cemex halte dort Kinder in einem unterirdischen Bunker fest, um sie sexuell zu missbrauchen. Die Eindringlinge blieben mehrere Tage auf dem Gelände und zeigten ihre Aktion als Live-Streaming im Internet. Behörden beteiligten sich mit einem Spürhund an der Durchsuchung, fanden aber weder Kinder noch Leichen. Obwohl sie keinerlei Hinweise auf die angeblichen Verbrechen hatten, wiederholten viele Medien unkritisch die

Behauptungen des Gründers der Gruppe. Diese patrouillierte später an der Fernverkehrsstraße Interstate 19, um vermeintliche Kinderhändler zu ergreifen. Der Gründer wurde am 22. Juli 2018 festgenommen, da er rechtswidrig Privatgrundstücke durchsucht hatte und einer gerichtlichen Vorladung nicht gefolgt war. Aktivisten rechter Gruppen behaupteten dann, er sei ein von Bundesbehörden bezahlter Provokateur.

Am 15. Juni 2018 fuhr Matthew Phillip Wright mit einem gepanzerten Fahrzeug, einem AR-15-Selbstladegewehr und einer Kurzwaffe zum Hoover Dam, blockierte dort 90 Minuten lang den Verkehr und forderte, sofort einen Untersuchungsbericht des US-Justizministeriums über das Verhalten von FBI-Beamten bei Hillary Clintons E-Mail-Affäre freizugeben. Er wurde unter dem Verdacht des Terrorismus und anderer Straftaten festgenommen. Zuvor hatte Q per QDrops behauptet, der geforderte Bericht sei für die Veröffentlichung stark verfälscht worden. Wright gab an, es sei seine Mission, die Herausgabe des angeblich vorhandenen unverfälschten Berichts zu erwirken.

Der Rechtsanwalt Michael Avenatti vertrat 2018 Stormy Daniels, die eine Vertraulichkeitsvereinbarung wegen einer außerehelichen Affäre mit Trump aufheben lassen wollte. Am 29. Juli 2018 veröffentlichte QAnon Fotos eines Mannes mit einer Stichwaffe in der Hand vor Avenattis Büro, dann die Nachricht, man habe ihm eine „Botschaft“ überbracht. Avenatti erstattete Strafanzeige.

Der Kalifornier Forrest Clark hatte dutzende Videos über satanische Rituale, Pizzagate und QAnon gepostet. Im Juli 2018 kündigte er nach einem Streit mit dem Chef der freiwilligen Feuerwehr in Orange County einen schweren Waldbrand an: „Dieser Ort wird brennen, wie

du es geplant hast.“ Zwei Wochen später trat der Brand ein. Am 7. August 2018 nahm Polizei Clarke wegen des Verdachts der Brandstiftung fest.

Am 26. August 2018 erschoss David Katz bei einem Spielwettbewerb in Jacksonville (Florida) zwei Personen und verletzte zehn, bevor er sich selbst erschoss. Sofort danach denunzierten QAnon-Anhänger einen Benutzer auf Reddit, der sich kritisch über Trump geäußert hatte, ohne Belege als den angeblichen Täter und sandten ihm viele Morddrohungen. Er hatte zufällig einen ähnlichen Benutzernamen wie der Täter. Rechtsextreme Blogger auf The Gateway Pundit und Information Liberation „bestätigten“ die QAnon-Vorwürfe und forderten, linksgerichtete Trump-Gegner dürften keine Waffen besitzen. Der Betroffene schrieb die Blogs an, erhielt aber keine Antwort. Daraufhin konfrontierte er QAnon-Benutzer auf ihrem Redditforum „greatawakening“ mit ihren fehlenden Belegen und der Tatsache, dass er anders als der Mörder lebendig sei. Der Blog The Gateway Pundit gab seinen Fehler dann als „Update“ des Originaltextes zu. Der Blog Information Liberation und die Verschwörungswebsite InfoWars von Alex Jones veröffentlichten eine Richtigstellung und Entschuldigung, bevor sie alle ihre Falschaussagen zu dem Redditbenutzer löschten.

Am 13. März 2019 erschoss Anthony Comello den Mobster Frank Cali vor dessen Haus in New York City. Bei seiner Festnahme zeigte Comello das Zeichen Q auf seinen Händen. Laut seinen Angehörigen bekannte er sich etwa sechs Wochen vor dem Mord als QAnon-Anhänger. Laut Anklageschrift wurde daraus eine „wahnhafte Besessenheit“: Comello habe geglaubt, Q spreche ihn direkt an und gebe ihm die große Aufgabe, den American Way of Life zu retten. Er sei überzeugt gewesen, Trump schütze und unterstütze ihn darin. Im Februar

2019 hatte er erfolglos versucht, New Yorks Bürgermeister Bill de Blasio, die Kongressabgeordneten Maxine Waters und Adam Schiff eigenhändig festzunehmen. Laut seinem Anwalt war Comello mental krank und glaubte an die QAnon-Thesen. Er habe de Blasio für einen Wahlfälscher, die beiden Abgeordneten für Rechtsbrecher, Frank Cali für ein Mitglied des „tiefen Staates“ gehalten und als Zielobjekt seiner Mission festnehmen wollen. Bei Cali sei die Situation eskaliert.

Am 30. Mai 2019 beschrieb das FBI Anhänger von „Pizzagate“, „QAnon“ und der Theorie einer „Neuen Weltordnung“ intern erstmals als „inländische Extremisten“, die die nationale Sicherheit zunehmend gefährdeten. Das Dokument verwies auf mehrere Gewaltakte und Anschlagversuche, die durch diesen verschwörungsideologischen Glauben motiviert gewesen seien, und erwartete weitere Straf- und Gewalttaten, die daraus erwachsen würden. Im Wahljahr 2020 werde diese Gefahr zunehmen. Damit stufte das FBI diese Verschwörungstheorien erstmals explizit als Teil des gegen die Demokratie gerichteten Extremismus ein.

Weitere Straftaten werden auf QAnon-Einflüsse zurückgeführt:

- Am 19. Dezember 2018 transportierte ein Mann in seinem Pkw Explosivstoffe zum Kapitol in Springfield (Illinois) und wurde festgenommen. Nach FBI-Angaben wollte er das Gebäude als „satanisches Tempelmonument“ sprengen und so auf „Pizzagate“ und die „Neue Weltordnung“ aufmerksam machen.
- Am 25. September 2019 zerstörte Timothy Larson eine Kapelle in Sedona, Arizona, und schrie dabei, die Katholische Kirche unterstütze Menschenhandel. Auf Webseiten hatte er

QAnon-Hashtags benutzt und das Vandalieren von Kirchengebäuden zu seiner „Mission“ erklärt. Er wurde festgenommen.

- Im Dezember 2019 plante Cynthia Abcug nach Aussage ihrer Tochter, mit ihrem Freund in Colorado Menschen zu entführen, und beschimpfte die Familie ihres Bruders als Pädophile und böse Satanverehrer. Das Jugendamt entzog ihr die Aufsicht über ihren Sohn. Sie verließ Colorado und wurde von einem Netz von QAnon-Anhängern unterstützt, bevor die Polizei sie in Montana festnahm.
- Am 26. März 2020 wurde Neely Blanchard in Kentucky der Entführung ihrer Zwillingstöchter angeklagt, die in der legalen Obhut ihrer Großmutter waren. Die Polizei fand sie im Haus einer Gruppe von extremistischen Regierungsgegnern. Blanchard war schon 2013 einer Kindesentführung angeklagt worden. Sie rechtfertigte ihr Vorgehen mit der QAnon-Ideologie von Elterngruppen, die Staatsbehörden nachsagen, unter dem Vorwand von Kinderschutz Kinder zu missbrauchen.
- Am 2. April 2020 wurde Eduardo Moreno angeklagt: Er hatte in Los Angeles einen Güterzug nahe dem Hafenanleger entgleisen lassen, an dem ein Hospitalschiff der US-Marine lag. Als Grund gab er an, das Schiff sei verdächtiger Teil eines finsternen Plans zur Coronapandemie. Er wolle Leute aufwecken und auf den wahren Zweck des Schiffs hinweisen. Antiterror-Ermittler führten seine Aussagen auf QAnon-Einfluss zurück.
- Jessica Prim postete viele QAnon-Thesen online und drohte auf ihrer Facebook-Seite, sie könne nur frei sein, wenn Hillary Clinton, Joe Biden und

- Tony Podesta „im Namen Babylons“ beseitigt würden. Am 30. April 2020 fuhr sie mit ihrem Pkw von Illinois nach New York und gab dabei in einem Livestream der Fahrt an, sie wolle ein Hospitalschiff besuchen. Sie habe eine Pressekonferenz mit Trump im Fernsehen gesehen und das Gefühl gehabt, er spreche direkt zu ihr und fordere sie auf, sich Hilfe zu holen, da sie das Coronavirus sei. Sie wurde daraufhin festgenommen; man fand viele Messer in ihrem Pkw.
- Am 11. Juni 2020 raste Alpalus Slyman mit seinen fünf Kindern im Auto durch Boston. Nach Hilferufen seiner ältesten Tochter verfolgte die Polizei seinen Wagen. Dabei rief der Mann in einem Livestream von seiner Fahrt Trump um Hilfe an: Er brauche eine Art Wunder. „QAnon, help me. QAnon, help me!“ Er warnte seine Kinder, die Polizei wolle sie entführen oder erschießen. Er beschuldigte seine Ehefrau und Tochter, Teil dieses Plans zu sein. Nachdem er einen Unfall verursacht hatte, wurde er festgenommen. Die Kinder blieben unverletzt.
 - Am 3. Juli 2020 rammte der Reservist Corey Hurren einen Lkw durch das Tor der Residenz von Kanadas Premierminister Justin Trudeau in Ottawa und drohte, er werde Trudeau töten oder verletzen. Zuvor hatte er auf der Webseite seines Unternehmens auf einen „Event 201“ hingewiesen. Gemeint war eine Verschwörungstheorie, die Bill Gates als Verursacher der Coronapandemie beschuldigt.
 - Am 12. August 2020 nahm Polizei Cecilia Fulbright in Waco (Texas) fest, die einen anderen PKW verfolgt und mehrfach gerammt hatte. Sie erklärte, sie sei QAnon-Anhängerin und habe einen

Pädophilen verfolgt, um ein junges Mädchen vor Versklavung zu retten. Sie war bei der Festnahme stark alkoholisiert.

- Am 1. Oktober 2020 wurde Emily Jolley aus Utah in Oregon festgenommen. Dorthin hatte sie ihren sechsjährigen Sohn nach einem Besuch des Vaters entführt, der das alleinige Fürsorgerecht hat. Auch sie gehörte zu einer antistaatlichen Elterngruppe und bezog sich auf ihren Internetprofilen oft positiv auf Trump, QAnon und Texte, die behaupten, Kinderschutzbehörden würden Eltern Kinder zum Abzapfen von Adrenochrom für eine globale Elite wegnehmen.

Am 5. November 2020 versuchten die QAnon-Anhänger Antonio Lamotta (61) und Joshua Macias (42) aus Chesapeake (Virginia) das Auszählen von Wählerstimmen in Philadelphia mit Waffengewalt zu beeinflussen. Lokale Polizei nahm sie beim Wahlzentrum fest, wo sie unerlaubt geladene Schusswaffen trugen, darunter ein AR-15-Sturmgewehr. Sie befürchteten laut ihren Textnachrichten, im Wahlzentrum würden gefälschte Wahlzettel gezählt, und beluden ihren Kleinlastwagen mit gefälschten Wahlzetteln für Trump, großen Mengen Munition und QAnon-Aufklebern. Lamotta, ein entlassener Soldat, war Mitarbeiter eines landesweiten Sicherheitsdienstleisters und hatte sich wegen eines auswärtigen „Auftrags“ mehrere Tage Urlaub genommen. Er hatte QAnon auf Facebook als positive Militäroperation gegen den „deep state“ beschrieben und gewaltsame, antisemitische Grafiken gepostet. In seinem Comic The Trumpinator hatte er Trump als Rambo-artigen Helden gegen die angebliche Verschwörung von elitären demokratischen Kindermördern dargestellt. Er hatte seinen Zugang zu Waffen angepriesen und die COVID-19-Pandemie als

„völlig menschengemachte, gefälschte, psychologische Krisenoperation mit einer patentierten, im Labor hochgezüchteten Biowaffe“ und „laufendes Eugenik-Programm“ dargestellt, das einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit gleiche. Darum sei das Töten dieser Leute ein „legitimer Akt der Selbstverteidigung und kein Verbrechen“. Trump sei für seinen Angriff auf „Big Pharma“ zu loben. Demokraten sollten sich einen Wahlkampfauftritt Trumps anschauen, dann direkt sich selbst erschießen und so anderen eine Menge Munition sparen. Ein Abgeordneter der Republikaner in Virginia, der Waffentragen auch im Parlament legalisieren will, ließ sich mit Lamotta vor einer QAnon-Flagge fotografieren. Macias war Mitgründer der Gruppe „Veteranen für Trump“, trat 2015 in Virginia als Vordredner Trumps und 2016 kurz nach dessen Wahlsieg als Sprecher der Gruppe auf. 2020 verlangte er „Wahlbeobachter“ zum Einschüchtern wartender Wähler. Nach der Wahl verbreiteten er und seine Gruppe beleglose QAnon-Thesen zu einem großangelegten Wahlbetrug in Pennsylvania. Ihr Leiter behauptete, Macias habe sich in Philadelphia nur als Wahlhelfer anbieten wollen und keine Gewalt beabsichtigt. Die Ermittler sahen keine Spuren, dass Lamotta und Macias zu einer größeren extremen Gruppe gehören.

Am 10. August 2021 wurden zwei tote Kinder (ein und drei Jahre alt) erstochen gefunden. Am 11. August wurde der Vater, der Kalifornier Taylor Coleman (40), festgenommen und gestand FBI-Ermittlern, er habe seine Kinder erstochen, weil er durch QAnon und die Illuminati erleuchtet worden sei, dass seine Frau ihnen „Schlangen-DNA“ vererbt habe und sie zu „Monstern“ heranwachsen würden. Davor wolle er die Welt retten.

Im November 2017 fragte die Schauspielerin Roseanne Barr auf Twitter, „Wer ist Q?“, und forderte Q auf, sich innerhalb von 24 Stunden

bei ihr zu melden. Nachdem sie ihre Fernsehshow wieder aufgenommen hatte, in der sie Trump unterstützte, gratulierte dieser ihr am 28. März 2018 mit einem Direkttelefonat. Am 30. März behauptete Barr in einem Tweet, Trump habe weltweit jeden Monat hunderte von Kindern aus der Gefangenschaft von Zuhältern befreit und „ganz oben“ Kinderhändlerringe zerbrochen. Dafür gebühre ihm ein Vertrauensbonus. Diese Zustimmung zu QAnon wurde als Reaktion auf Trumps persönliche Gratulation gedeutet. Vertreter von Printmedien und einige Republikaner kritisierten Barrs Tweet als reine Fiktion. Der frühere Regierungsmitarbeiter John Dean warf der American Broadcasting Company vor, Barr eine Bühne für QAnon-Thesen zu geben und damit in ein Wettrennen mit Fox News um die dümmsten Zuschauer einzutreten. Barr beharrte auf ihrer Botschaft: Sie habe angenommen, der Pessach-Termin (30. März 2018) sei ein guter Anlass gewesen, über die Befreiung von Kindern aus Sexsklaverei zu reden. Sie wolle sich aber künftig damit zurückhalten, um ihre Kritiker nicht zum „Schikanieren“ einzuladen.

Am 13. März 2018 bezeichnete die Abtreibungsgegnerin Cheryl Sullenger QAnon als kleine, Präsident Trump nahestehende Insidergruppe, die seit Beginn seiner Amtszeit geheime Informationen veröffentlicht habe.

Der frühere Baseballspieler Curt Schilling trat seit seiner Pensionierung auf dem rechten Breitbart News Network als Trump-Unterstützer auf und hatte am 7. November 2016 (einen Tag vor der US-Präsidentschaftswahl) einen Aufruf zum Lynchmord an Journalisten auf Twitter verbreitet. Im Juni 2018 verlinkte er ein QAnon-Video auf seiner Facebook-Seite. Es stellte alle US-Präsidenten seit Ronald Reagan als kriminelle Mitglieder von Geheimbünden dar, die für alle Übel der Welt verantwortlich seien, darunter die Massenmorde in Sandy Hook (2012) und Las Vegas (2017). Sie hätten

Nordkoreas Diktatoren zur Herstellung von Atomraketen gezwungen, ebenso die Popsängerin Miley Cyrus zum Ablegen ihres Hannah-Montana-Images, um die amerikanische Familie zu destabilisieren. Unter diesen Umständen sei eine Rettung nur von einer Allianz Trumps mit dem Militär und dem russischen Staatspräsidenten Wladimir Putin zu erhoffen. Dieser habe Trump von der Präsidentschaftskandidatur überzeugt, damit er die Bürokraten des „tiefen Staates“ entmachten und inhaftieren könne. Das Video stellte einige Prominente als angebliche Kinderschänder dar, darunter Eminem, Jonah Hill, Jackie Chan und Emma Watson, und drohte ihnen baldige schwere Strafen auf Guantanamo Bay an. Schilling kommentierte: Er habe das Video am selben Tag erhalten, seit er sich über QAnon informiere. Man werde es nur bis zu Ende anschauen können.

Die Schauspielerin Kelly Dodd, in den USA bekannt durch die Serie *The Real Housewives of Orange County*, unterstützt die QAnon-Kampagne „#SavetheChildren“ seit Sommer 2020 und gab ihr Auftrieb.

Am 4. Juli 2018 veröffentlichte die Republikanische Partei von Hillsborough County (Florida) im Netz ein Video, in dem QAnon als „geheimnisvoller anonymer Leaker über die Aktivitäten des Deep State und die Gegenmaßnahmen von Präsident Trump“ bezeichnet wurde. Die Beiträge wurden später wieder gelöscht.

Am 31. Juli 2018 kamen viele QAnon-Anhänger zu einem Auftritt von Donald Trump in Tampa (Florida). Sie trugen Schilder mit einem großen eingekreisten Q, der Aufschrift „QAnon“, dem Satz „We Are Q“ oder Parolen zu dem DNC-Mitarbeiter Seth Rich, um dessen Tod viele Verschwörungsthesen kreisen. Dabei wurde der prominente CNN-Journalist Jim Acosta von Trump-Anhängern verbal massiv

angegriffen und beleidigt. Bei einer folgenden Pressekonferenz erklärte die Pressesprecherin des Weißen Hauses Sarah Huckabee Sanders auf die Frage, ob Trump „QAnon-Randgruppen“ unterstütze: Seine Regierung lehne jede Gruppe ab, die zur Gewalt gegen andere Menschen aufstachele. Trump werde sicher keine Gruppen unterstützen, die ein derartiges Verhalten zeigten. Jedoch hatten Personen mit Q-Logos auf ihren T-Shirts sichtbar hinter Trump auf der Tribüne gestanden. Mehrere Nachrichtenmoderatoren des Senders MSNBC und der nichtkommerzielle Fernsehsender Public Broadcasting Service befassten sich daraufhin mit ihren Verschwörungstheorien.

Am 4. August 2018 erklärte der frühere Pressesprecher des Weißen Hauses Sean Spicer auf Nachfrage in einem Subreddit, er halte QAnon nicht für authentisch.

Am 23. August 2018 empfing Trump den bekannten Fernseh- und Radiomoderator Michael Lebron (Lionel), der QAnon-Thesen verbreitet, und seine Ehefrau im Weißen Haus und posierte mit ihnen für ein Foto im Oval Office. Dieses veröffentlichte Lebron dann mit zahlreichen für QAnon einschlägigen Bemerkungen. *The Daily Beast* bezeichnete das Treffen als „neuen Tiefpunkt. Im November 2018 empfing ein SWAT-Team den Vizepräsidenten Mike Pence am Flughafen des Broward County in Florida; einer der Uniformierten trug neben dem Symbol seiner Einheit auch ein „Q“-Abzeichen. Nachdem das Büro von Pence eine Fotografie des Empfangs veröffentlichte, wurde der Mann entlassen und disziplinarisch belangt, da die Regeln seines Teams das Tragen solcher Symbole verboten.

QAnon fand zunehmend Anklang in der Republikanischen Partei. Im Mai 2020 gewann die QAnon-Anhängerin Jo Rae Perkins als Kandidatin für das Senatorenamt in Oregon die

Vorwahlen. Schon 2017 bezeichnete die Republikanerin Marjorie Taylor Greene in Georgia Q in einem Video als „Patrioten“. Trumps Präsidentschaft biete die einmalige Gelegenheit, „diese globale Bande von Satanverehrenden Pädophilen“ zu beseitigen. Im August 2020 setzte sich Greene bei Vorwahlen in Georgia als Kandidatin der Republikaner gegen Mitbewerber ihrer Partei durch. Trump gratulierte ihr auf Twitter und nannte sie den „künftigen republikanischen Star“. Nach Angaben des Vereins Media Matters for America stimmten bis August 2020 mehr als 70 Kandidaten für den US-Kongress Teilen der QAnon-Ideologie zu.

Am 17. August 2020 fragte eine Reporterin Trump nach seinem Verhältnis zur QAnon-Bewegung. Er sagte, er wisse nicht viel darüber, habe aber gehört, dass „es Leute sind, die unser Land lieben“: „Wie ich verstehe, mögen sie mich sehr, was ich zu schätzen weiß“. Auf den Hinweis der Reporterin, QAnon-Anhänger glaubten, er rette die Welt „vor einem satanischen Kult aus Pädophilen und Kannibalen“, sagte Trump: „Ich habe das nicht gehört. Aber soll das etwas Schlechtes sein oder etwas Gutes? Wenn ich helfen kann, die Welt vor Problemen zu retten, bin ich bereit dazu.“ Er rette die Welt schon vor „radikaler linker Philosophie“. Trump distanzierte sich weder von der QAnon-Ideologie noch ihren Anhängern. Seine Antwort wurde als Teil seiner Wahlkampfstrategie interpretiert, auch unter extremen Randgruppen und gewaltbereiten Rechtsradikalen um Stimmen zu werben.

Trotz der FBI-Einstufung von QAnon-Anhängern als gefährlichen Extremisten lud Trumps Wahlkampfteam zum Parteitag der Republikaner vom 24. bis 28. August 2020 mehrere QAnon-Anhänger ein. Am 25. August 2020 empfahl die für denselben Tag als Parteitagsrednerin vorgesehene Mary Ann Mendoza ihren Followern auf Twitter einen

QAnon-Text, der die antisemitische Verschwörungstheorie eines Weltjudentums vertritt. In dem Text werden die britische Königin Elizabeth II., der frühere US-Präsident Barack Obama, der Milliardär George Soros und „die satanische Hohepriesterin Hillary Diane Rodham Clinton“ als Teil einer Verschwörung der jüdischen Familie Rothschild ausgegeben, um die Nichtjuden ihres Eigentums zu berauben. Ein Großteil des Textes kreist um das antisemitische Pamphlet Protokolle der Weisen von Zion und behauptet faktenwidrig, es sei keine Erfindung. Das herauszustellen sei nicht antisemitisch. Mendoza verwies auf einen Tweet, der dieses Pamphlet lobte und seine Titelseite abbildete. Nach Medienberichten darüber sagte die Parteitagsleitung Mendozas Rede ohne Angabe von Gründen kurzfristig ab. Sie war schon 2016 von Trump zu politischen Auftritten eingeladen worden und vertritt eine besonders strenge Politik gegen Einwanderer, die sie kollektiv als Illegale bezeichnet.

Am 26. August 2020 lud Trump die QAnon-Anhängerin Marjorie Taylor Greene zu seiner Nominierung zur Wiederwahl ins Weiße Haus ein. Im September 2020 retweetete er ein Video, das seinen Gegenkandidaten Joe Biden als Pädophilen darstellte, und erklärte in einem Interview, Biden werde von „dunklen Mächten gesteuert“. Nach einer repräsentativen Meinungsumfrage glaubten im September 2020 ein Drittel der Republikanerwähler an die QAnon-Thesen; weitere 25 Prozent halten Teile davon für wahr.

Dagegen brachte der Republikaner Denver Riggleman am 26. August 2020 eine Resolution im US-Repräsentantenhaus ein, die QAnon verurteilt: Es handele sich um eine gefährliche Bedrohung, die keinen Raum in amerikanischer Politik habe. Nachdem ein Abgeordneter der Demokraten von QAnon-Anhängern Morddrohungen erhielt, stimmten 371 Abgeordnete am 2. Oktober 2020 für diese

Resolution. 17 Republikaner stimmten dagegen, darunter Drew Ferguson, Steve King und Paul Gosar.

Am 13. Oktober 2020 teilte Trump eine QAnon-Verschwörungsthese als Tweet: Sein Amtsvorgänger Barack Obama und dessen Vizepräsident Joe Biden hätten den Tod des Terroristen Osama bin Laden vorzutauschen versucht, dazu ein geheimes Abkommen mit dem Iran getroffen und nach dessen Scheitern die Tötung von Navy Seals angeordnet. Der Tweet verlinkte zudem einen Text, wonach ein Whistleblower der CIA Bidens angebliche Rolle bei der Tötung der Navy Seals aufgedeckt habe. Tatsächlich hatte die US-Army in zwei Untersuchungen festgestellt, dass ein Taliban-Kämpfer 2011 einen Hubschrauber mit 15 Mitgliedern des Navy Seal Team 6 abgeschossen hatte. Die Falschbehauptungen stammten von der verschwörungstheoretischen Website eines bekannten Trump-Anhänger in Texas und wurden von der Trump-freundlichen Epoch Times und von QAnon-Anhängern unterstützt. Twitter sperrte das Konto, dessen Tweet Trump teilte. Sein Retweet wurde jedoch auf den Plattformen Parler und Facebook sofort als Beweis für Bidens angebliche direkte Beteiligung an einem Mordplan gegen das Navy Seal Team 6 weiterverbreitet. Der Faktencheckverein Politifact stellte heraus, dass die Verschwörungsthese in allen Teilen völlig unbelegt ist und schon vielfach widerlegt worden war. Er bewertete sie als reine Lüge. Am 14. Oktober retweetete Trump ein Video, das die Tötung Osama Bin Ladens als Täuschungsaktion darstellt. Der an der Operation Neptune Spear beteiligte Marinesoldat Robert O'Neill trat Trumps Behauptung auf Twitter entgegen: Er wisse genau, dass er keinen Doppelpänger Bin Ladens getötet habe. Er dankte Obama für den damaligen Einsatzbefehl.

Bei einer Fragestunde mit Wählern am 15.

Oktober 2020 weigerte sich Trump erneut, sich von QAnon zu distanzieren: Er wisse nichts darüber, nur, dass sie sehr gegen Pädophilie seien. Bis Ende Oktober 2020 verbreitete Trump durch Retweets von mindestens 152 Einzelkonten von QAnon-Anhängern mindestens 265 Mal QAnon-Thesen, besonders oft seit der Covid-19-Pandemie. Zudem verbreiteten Familienangehörige Trumps, sein persönlicher Anwalt Rudolph Giuliani, frühere und aktuelle Kampagnenmitarbeiter und amtierende Mitglieder seiner Regierung Qanon-Inhalte. Im Wahlkampf bekannte sich Marjorie Taylor Greene zu „Q“, vertrat QAnon-Thesen wie „Kinder sollten keine Masken tragen“ und verbreitete ein Foto, auf dem sie mit einem Sturmgewehr bewaffnet auf die demokratischen Abgeordneten Alexandria Ocasio-Cortez, Ilhan Omar und Rashida Tlaib zielte und konservative Christen ermutigte, „gegen diese Sozialisten, die unser Land zerreißen wollen, in die Offensive zu gehen“. Sie propagierte den Slogan „Rettet Amerika, stoppt den Sozialismus“ und warnte wie Trump vor „Antifa-Terroristen“. Bei den Wahlen vom 3. November 2020 gewann Greene einen Sitz im US-Repräsentantenhaus.

Seit dem Wahltag am 3. November 2020 postete Q keine Botschaften mehr. Ronald Watkins trat am Wahlabend als 8kun-Administrator zurück. Seit dem 7. November, als Trumps Wahlniederlage rechnerisch feststand, wuchs in der QAnon-Szene die Verunsicherung, ob Qs jahrelange Vorhersagen („Vertraue dem Plan“) und die eigenen Erwartungen daran sich erfüllen würden. Unabhängig davon verbreiteten QAnon-Anhänger alle möglichen Falschbehauptungen zu einer angeblichen Wahlfälschung. Twitter und Facebook erschwerten deren Verbreitung stärker als bisher und schlossen ganze QAnon-Kanäle mit hunderten Followern. Experten erwarten daher einen Umzug vieler QAnon-Anhänger auf weniger regulierte Plattformen wie Parler.

Trotz seiner Wahlniederlage erreichte Trump in einigen Bundesstaaten weit größere Wähleranteile als vorherige Wahlumfragen etwa der New York Times erwarten ließen. Eine Studie der University of Southern California zu mehr als 240 Millionen wahlbezogenen, von Juni bis September 2020 geposteten Tweets stellte fest, dass Wahlumfragen sich umso mehr verschätzten, je stärker QAnon-Anhänger in Bundesstaaten aktiv waren. Die Umfragen etwa in Wisconsin, Michigan und Ohio hatten QAnon-Anhänger nicht angemessen erfasst, die wegen ihres Misstrauens gegen die durchführenden Medien nicht daran teilnahmen. Dieses seit langem bekannte und verlässlich messbare Misstrauen müsse daher in künftige Umfragen einbezogen werden.

Am 15. November 2020 demonstrierten nach bundesweiten Aufrufen etwa 10.000 QAnon- und Trump-Anhänger vor dem Obersten Gerichtshof der USA gegen einen angeblichen Wahlbetrug, darunter die rechtsextremen Proud Boys, weitere Milizen, Verschwörungsideologen wie Alex Jones und Vertreter der Alt-Right-Bewegung wie Stephen Bannon. Geistliche erklärten Trump zum „letzten Beschützer unserer Zivilisation“. Trump bestärkte die Szene, indem er an der Demonstration in seiner Limousine vorbeifuhr und sich weigerte, Joe Bidens Wahlsieg anzuerkennen.

Trump nahm die QAnon-Vertreterin Sydney Powell in sein Anwälteteam auf, um die Wahlniederlage durch Klagen in wahlentscheidenden Bundesstaaten anzufechten. Powell war seit 2018 durch Retweets von QAnon-Inhalten, seit 2019 selbst in QAnon-Videos als Verteidigerin des inhaftierten Sicherheitsberaters und früheren Viersternegenerals Michael T. Flynn hervorgetreten. Flynn verwendete einschlägige QAnon-Phrasen und legte mit seiner ganzen Familie öffentlich einen „QAnon-Eid“ ab. Er

wurde später von Trump begnadigt. Bei einer Pressekonferenz des Anwälteteams am 19. November 2020 vertrat Powell die auf QAnon-Seiten verbreitete Behauptung, der angebliche Wahlbetrug sei durch Kommunisten in Venezuela, Kuba und China finanziert worden, und endete mit der QAnon-Phrase „stick to the plan“ („Haltet euch an den Plan“). Man werde Trumps Wahlsieg beweisen, „das Chaos aufräumen“ und die USA für die Trump-Wähler „zurückholen“. Dies wurde als Aufforderung an die QAnon-Anhänger verstanden, ihre Desinformationskampagnen fortzusetzen und zu steigern. Der von Trump entlassene Direktor der Wahlsicherheitsbehörde (CISA) Chris Krebs kritisierte den Auftritt als „die gefährlichsten und wohl verrücktesten 45 Fernsehminuten der amerikanischen Geschichte.“

Seit Mitte Dezember 2020 drängen QAnon-Anhänger Trump mit dem Hashtag #crosstherubicon, analog zu Julius Caesar einen Bürgerkrieg und eine Militärdiktatur herbeizuführen. Den Hashtag erfand Kelli Ward, Vorsitzende der Republikaner in Arizona. Ronald Watkins, der frühere Chef von 8kun, rief seine Follower am 17. und 18. Dezember auf, den Hashtag zu verbreiten. Er gilt seit Qs Schweigen als Hauptvertreter der QAnon-Bewegung und vertrat auf dem rechtsextremen Kanal One America News Network (OAN) mehrmals falsche Verschwörungsthesen über Wahlmaschinen von Dominion Voting Systems. Michael Flynn erklärte am 17. Dezember in einem Interview mit Newsmax TV, Trump solle das Militär einsetzen, um eine Wahlwiederholung in einigen Bundesstaaten zu erzwingen. Am 18. Dezember traf sich Trump im Oval Office mit Flynn und seiner Anwältin Sydney Powell. Am 20. Dezember behauptete Trump per Tweet, dabei habe man nicht über einen Ausnahmezustand diskutiert; solche Berichte seien Falschmeldungen. Doch das Treffen stärkte die Begeisterung von QAnon-

Anhängern für eine Militärregierung. Manche glauben, Trump bleibe nichts anderes übrig, als das Kriegsrecht auszurufen, und stützen sich dabei auf Gerüchte, wonach er sich in einem Geheimkrieg mit China auf dem Boden der USA befinde. Der Radiomoderator und Verschwörungsideologe Hal Turner behauptete, China sende über Kanada heimlich Panzer in den Bundesstaat Maine. Ein schwaches Erdbeben, das Anfang Dezember dort registriert wurde, sei Folge von Gegenangriffen Trumps. Verfassungsrichter John Roberts habe seine Kollegen am Supreme Court persönlich bedroht, keine Klage zu angeblicher Wahlfälschung anzunehmen. Tatsächlich haben sich die Richter seit Beginn der Covidpandemie 2020 nicht persönlich getroffen.

Beobachter sehen diese neuen QAnon-Aktivitäten als besorgniserregende Radikalisierung. Denver Riggleman fürchtet, QAnon-Vertreter wie Ronald Watkins und Michael Flynn schufen eine „alternative Machtstruktur“, die Menschen in gefährliche und fantastische Glaubenssysteme hineinzwingt. Laut Sozialwissenschaftler Mike Rothschild werden QAnon-Anhänger den Regierungswechsel im Januar 2021 als niederschmetterndes Ereignis erleben und unvorhersehbar reagieren, denn ihnen sei ein Erdrutschsieg Trumps vorgegaukelt worden, dessen Wahrheit sich miraculös jeden Moment offenbaren werde.

Am 3. Januar 2021 versuchte Trump den Staatsminister Brad Raffensperger in einem einstündigen Telefonat zum Umstoßen des Wahlergebnisses in seinem Bundesstaat Georgia zu drängen. Dabei stützte er sich auf „Gerüchte“, die „im Internet trenden“, nämlich erfundene, von rechtsextremen Webseiten verbreitete QAnon-Thesen der letzten Monate. Er behauptete etwa, während eines Wasserrohrbruchs habe eine Wahlhelferin tausende gefälschte gegen echte Wahlzettel

vertauscht. Das Überwachungsvideo zeigte jedoch nur ein gewöhnliches Ver- und Entpacken bisher ungezählter Wahlzettel; damit hatte der Wahlaufseher die These Anfang Dezember 2020 widerlegt. Doch Trump nannte die Wahlhelferin 18-mal namentlich, bezeichnete sie als „professionelle Stimmenbetrügerin“ und „Straßennutte“ und zitierte einen Hashtag, mit dem QAnon-Anhänger sie gesucht und bedroht hatten. Er behauptete auch, in einem Wahlbezirk seien tausende Wahlzettel verbrannt und geschreddert worden. Die Wahlaufseher in Georgia hätten mit den Demokraten ein „völlig verfassungswidriges Abkommen“ getroffen, Wahlbeobachter vom Prüfen von Signaturen auszuschließen. Die Dominion Voting Systems habe ihre Wahlmaschinen oder deren „innere Teile“ rasch aus Georgia entfernt. Dies hatten vor allem QAnon-Vertreter wie Lin Wood, Ron Watkins und Sydney Powell verbreitet. Alle diese Behauptungen stammten von QAnon-Seiten wie 4chan, 8kun, Newsmax, OAN, Parler und The Gateway Pundit, waren von Trump zuvor mehrmals retweeted, von Faktcheckern aber widerlegt worden. Sobald Trumps Gesprächspartner beim Telefonat eine Verschwörungsthese zurückwies, ging er zur nächsten über. Seine Internetquellen bezeichnete er als „Trump-Medien“.

Zum 6. Januar 2021 riefen Trump- und QAnon-Anhänger im Netz zu einem Marsch zur „Rettung Amerikas“ nach Washington D.C. auf, um den dort tagenden Kongress der Vereinigten Staaten zu zwingen, zugunsten Trumps das Wahlergebnis zu annullieren. Auf Facebook, Twitter, YouTube und Webseiten wie TheDonald nahmen Gewaltaufrufe erheblich zu und wurden nicht administrativ entfernt. Trump- und QAnon-Anhänger riefen zur Ermordung von Kongressabgeordneten auf, um den angeblichen Wahlbetrug zu stoppen. Sie forderten etwa: „Fangt zu schießen an,

Patrioten. Tötet diese [...] Verräter“; „Wir wollen Blut“; Aufrufe, die Kongressführerin Nancy Pelosi zu töten; „Drohungen von Gewalt sind das einzige, was Tyrannen verstehen“. Auf einen Post von Trumps Anwalt Lin Wood reagierten am 5. Januar tausende QAnon-Konten auf Twitter mit Posts, die den Vizepräsidenten Mike Pence als „Verräter“ brandmarkten und bedrohten. Bis zum 6. Januar wurden solche Posts mehr als 128.000 mal retweetet oder beantwortet. QAnon-Anhänger behaupteten, Aktivisten von Black Lives Matter und Antifa planten, Trump-Anhänger zu töten, weshalb sich diese für den Independence Day bewaffnen sollten. Aufrufe zur Selbstbewaffnung auch mit in der Hauptstadt illegalen Waffen fanden auf TikTok hunderttausende Zuschauer. Private und öffentliche Facebook-Gruppen drängten auf Bürgerkrieg, falls Abgeordnete der Demokraten nicht wegen angeblicher Wahlmanipulationen verhaftet würden. Polizeibeamten wurde Zusammenarbeit mit der „Antifa“ unterstellt. Ein Video rief auf, Pfefferspray, Tränengas, Schlagstöcke, Taser und Messer mitzubringen. Eine Facebook-Seite verlangte, Zwangsmittel zum „Verteidigen der Zivilisation“ vorzubereiten. Eine weitere Seite namens „Red-State Secession“ teilte Adressen von „Feinden“ mit, darunter Kongressabgeordnete.

In seiner Rede vor diesen Anhängern behauptete Trump dann erneut breiten Wahlbetrug, rief zum „Starksein“ und „Loswerden“ von Republikanern auf, die das Wahlergebnis anerkannt hatten, und forderte, den tagenden Kongress unter Druck zu setzen, damit dieser ihm statt Joe Biden den Wahlsieg zusprechen würde. Daraufhin drangen tausende Zuhörer gewaltsam in das Kapitol ein, unterbrachen die Sitzung des Kongresses, der dort gerade das Wahlergebnis bestätigen wollte, bedrohten Abgeordnete, Pressevertreter und anwesende Polizei und verwüsteten Büros. Dies beurteilten

Analysten als direkte Folge der jahrelangen Desinformationen aus Trumps Regierung, die eine online-Radikalisierung bei Millionen US-Bürgern bewirkt hätten. Trump selbst habe dies angestiftet und damit die Leben gewählter Kongressabgeordneter und ihrer Mitarbeiter gefährdet. Seine Konten auf Facebook und Twitter müssten sofort geschlossen werden. Diese schlossen Trumps Konten. Auf Parler riefen QAnon-Gruppen und Rechtsextreme daraufhin zum Fortsetzen der Gewalt auf: „Der Krieg beginnt heute.“

Bei dem Einbruch in das Kapitol starben fünf Menschen, darunter die Air-Force-Veteranin Ashley Babbitt. Ihre Internetposts zeigten ihre Radikalisierung zur QAnon-Anhängerin: Seit Februar 2020 sah sie Demokraten als böse Pädophile und lehnte Mundnasenschutz, Ausgangsbeschränkungen und Massenimpfungen gegen COVID-19 strikt ab. Ab November 2020 übernahm und verbreitete sie Trumps Lügen über einen Wahlbetrug und Aufrufe, dem US-Kongress Angst vor dem Volk zu machen. Am 5. Januar 2021 tweetete sie, der Protest am Folgetag werde entscheidend sein für das Land und viele von QAnon erwartete Schlüsselereignisse erfüllen: „Nichts wird uns aufhalten... sie können es versuchen und versuchen und versuchen, aber der Sturm ist da und kommt auf DC hernieder in weniger als 24 Stunden... Finsternis zum Licht!“ Sie gehörte zu den Zuhörern der Rede, in der Trump zum Marsch auf das Kapitol aufrief, und äußerte kurz vor ihrem Tod in einem Facebook-Video: Es sei ergreifend, die Rede des Präsidenten zu sehen. „Wir gehen zum Kapitol in einem Mob. Da ist ein Meer von nichts als rot-weiß-blauen Patrioten.“ Sie gehörte zur Menge, die sich Einlass in das Gebäude erzwang und eine verrammelte Innentür gewaltsam öffnen wollte. Auf deren anderer Seite schützte Wachpersonal Kongressabgeordnete mit gezogenen Schusswaffen. Als sie durch ein zerschmettertes

Glasfenster der Tür zu klettern versuchte, schoss ein Wachmann auf sie und tötete sie. Augenzeugen sahen das Verhalten des Mobs als Auslöser des tödlichen Schusses.

In Deutschland knüpfte die QAnon-Bewegung an existierende rechtsextreme Esoterik an. So argumentierte der antisemitische Verschwörungsideologe Jan Udo Holey (Autorenname „Jan van Helsing“) bereits 2018 mit Erzählungen von Q. Darauf verwies der Religionswissenschaftler und evangelische Theologe Matthias Pöhlmann. Er warnte, dass Qs deutsche Anhänger sich auf gefährliche Weise mit Rechtsextremen, Reichsbürgern und rechten Esoterikern vernetzen und teils dieselben Gruppen umfassen.

Während der COVID-19-Pandemie in Deutschland 2020 entstanden zahlreiche deutschsprachige Q-Gruppen im Netz, darunter der Telegram-Kanal „Qlobal Change“ mit mehr als 120.000 Abonnenten (September 2020). Die Zeitschrift Der Spiegel schätzt die deutsche Anhängerschaft auf mehrere Zehntausend, die New York Times schrieb von mehr als 200.000 Sympathisanten. Nach einer Analyse von Forschern des britischen Institute for Strategic Dialogue (ISD) und des US-amerikanischen Start-ups NewsGuard befanden sich im Sommer 2020 drei der weltweit zehn aktivsten QAnon-Communitys im deutschsprachigen Raum. Nach Recherchen der Süddeutschen Zeitung gehört der Berliner Programmierer Falk O. zu den Hauptfiguren, die die QAnon-Ideologie über Internetforen in Deutschland verbreiten.

Der rechtsextreme Attentäter Tobias R., der beim Anschlag in Hanau 2020 (19. Februar) neun Menschen ermordete, hatte in seinem Bekennervideo von geheimen US-Militärbasen gesprochen, in denen Kinder misshandelt würden. In seinem Pamphlet hatte er Webinhalte von US-Verschwörungstheoretikern verlinkt. Der Sänger Xavier Naidoo

veröffentlichte im April 2020 ein emotionales Video, in dem er Adrenochrom als aus Kinderblut gewonnenes Verjüngungsmittel ausgab und behauptete, aktuell würden „in verschiedenen Ländern der Erde Kinder aus den Händen pädophiler Netzwerke befreit“. Der frühere Journalist Oliver Janich verbreitet QAnon-Thesen in Artikeln für rechtsextreme Zeitschriften, auf seinem YouTube-Kanal (121.000 Follower) und seinem Telegram-Kanal (mehr als 73.000 Follower). Ein Video, in dem Janich den Massenmissbrauch von Kindern und deren anstehende Befreiung behauptet, sahen in vier Tagen fast 500.000 Zuschauer.

An den Berliner Protesten gegen Coronamaßnahmen vom 1. und 29. August 2020 nahmen auch QAnon-Anhänger teil. Der „Querdenken“-Initiator Michael Ballweg zitierte dort den QAnon-Slogan „Where We Go One, We Go All.“ Das rechtspopulistische Magazin Compact hatte mit einem Q auf dem Cover zur Kundgebung aufgerufen. Viele Demonstranten trugen den Buchstaben Q, das Kürzel WWG1WGA oder das Motiv der Gadsden-Flagge aus dem Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auf Fahnen und Schildern sowie T-Shirts mit der Aufschrift „Rettet die Kinder“. Ein Träger sagte auf Nachfrage, welche Kinder gemeint seien: „In Deutschland verschwinden jedes Jahr Hunderttausende Kinder, das wissen Sie ja, oder?“

Zu den deutschen Q-Anhängern gehört die Heilpraktikerin Tamara Kirschbaum. Sie war 2019 als Anmelderin der von Rechtsextremen durchsetzten Gelbwesten in Aachen aktiv, arbeitet am Webportal Qlobal Change mit und verbreitet als „die Stimme“ des „X22 Report“ täglich auch ins Deutsche übersetzte QAnon-Themen über ihren Blog, einen YouTube- und einen Telegram-Kanal. Gegen 19:00 Uhr rief sie zum Sturm auf das Reichstagsgebäude auf. Dabei trug sie ein T-Shirt mit QAnon-Symbolen. Sie behauptete, Trump sei in Berlin

als Befreier und die Polizei werde keinen Widerstand mehr leisten. Daraufhin durchbrachen bis zu 400 Personen die Absperrungen, besetzten die Treppe und versuchten ins Gebäude einzudringen, darunter Reichsbürger mit Schwarz-Weiß-Rot-Flaggen. Auch Kirschbaum gehört laut Verfassungsschutz Nordrhein-Westfalen zur Reichsbürgerszene. Die Gebäudebesetzung war zuvor in Chatgruppen und auf der Demonstration selbst gefordert worden.

QAnon-Anhänger nahmen an einer „Querdenker“-Demonstration von rund 30.000 Menschen am 9. November 2020 in Leipzig teil. Einen Programmierer aus Berlin, der sich im Netz Internet Resignation Anon nannte, enttarnten NDR, WDR und Süddeutsche Zeitung (SZ) durch gemeinsame Recherchen. Er erstellte zunächst deutschsprachige Webseiten, auf denen er QDrops sammelte und übersetzte. Diese ließ er dann durch rechte Influencer verbreiten. Später verbreitete er sie über einen eigenen Telegram-Kanal per Livestreams. Nach den Berichten über ihn erhielt ein großer deutscher Telegram-Kanal von QAnon 7.000 neue Follower.

Der für die Szene wichtigste deutschsprachige Telegram-Kanal Qlobal Change hatte am 17. März 2020 etwas mehr als 21.000 Abonnenten; diese Zahl wuchs bis Januar 2021 jedoch auf über 160.000 an.

Die zentralen QAnon-Thesen sind frei erfunden, ähneln aber den seit der Antike bekannten Ritualmordlegenden, die im christlichen Antijudaismus seit dem Hochmittelalter und später im Antisemitismus gegen Juden und Häretiker erfunden und verbreitet wurden: Geheimzirkel träfen sich nachts für finstere Pläne gegen die Mehrheitsgesellschaft und beteiligten sich an rituellem Missbrauch, Folter und/oder Mord an Unschuldigen, meist Kindern. Der Historiker Norman Cohn prägte für

derartige Legenden den Begriff Nocturnal Ritual Fantasy („Nächtliche Ritualfantasie“). Der Historiker Michael Barbezat und der Extremismusexperte Chip Berlet stufen Pizzagate und QAnon als aktuelle Varianten dieser Legenden ein. Ihre Funktion bestehe wie bei ihren historischen Vorläufern darin, die vermeintlichen Kindesmörder mit einer „kodierten Rhetorik“ zu dämonisieren, zu Gewalt gegen sie anzustiften und jedes Gewaltmittel gegen sie bis hin zu Massenmord zu rechtfertigen.

Sozialwissenschaftler sehen bei QAnon Züge einer Religion und eines Kultes. Es gebe für die Gläubigen einen Propheten, Q, und eine gottgleiche Figur, Trump. Sie folgten zentralen Glaubenssätzen wie, dass Trump einen Heiligen Krieg gegen eine Geheimelite von Pädophilen innerhalb der Regierung führe. Das Konsumieren von YouTube-Videos und Ausdeuten von QDrops sei ihre Religionsausübung. Ihr zentraler Slogan „Where we go one, we go all“ ähnele einem Kreuzzug-Aufruf. QAnon habe die Funktion eines Dachs angenommen, unter dem altbekannte Verschwörungstheorien zu den Illuminati und andere wiederbelebt und zusammengeführt würden. Laut Michael Barbezat dienten diese Legenden historisch immer zur Unterdrückung einer unliebsamen Minderheit und wirkten mörderisch, wenn politische Machthaber sie übernahmen und (oft aus anderen Motiven als die Urheber der Legenden) für ihre Zwecke benutzten und die vermeintlichen rituellen Kindesmörder verfolgten.

Auch laut der Extremismusforscherin Julia Ebner knüpft QAnon an die alten antisemitischen Ritualmordlegenden an, wonach Juden das Blut von Christen trinken und die Weltherrschaft anstreben. Ebner schätzt QAnon als potentielle Gefahr für die nationale Sicherheit ein und verweist auf besonders gefährliche Faktoren: Die QAnon-Ideologie sei

in kurzer Zeit aus Nischen im Internet mit Hilfe von Trump-Anhängern und Rechtsextremen ins reale Leben vorgedrungen. Ihre Anhänger zeigten dort bereits ihr Gewalt- und Mordpotential. Weil sie nicht mehr für Argumente erreichbar seien, wirke ihre Bewegung demokratiezersetzend. Der Religionswissenschaftler Michael Blume sieht QAnon als Neuauflage des im Hexenhammer von 1486 beschriebenen Verschwörungsmythos, wonach Juden und Hexen beim „Hexensabbat“ christliche Kinder töten, um aus ihrem Blut Hexensalbe herzustellen.

Die Politikwissenschaftler Nancy L. Rosenblum und Russell Muirhead beschreiben QAnon als „eine Verschwörung, die so verwickelt ist, dass sie beinahe jeder Beschreibung trotzt“. Der Verbreitungsprozess der QDrops imitiere Zusammenarbeit und Peer Review: Eine These werde gepostet und akzeptiert, wenn andere sie wiederholen und darauf aufbauen. Die bloße Versicherung werde durch Bestätigung einer Masse bekräftigt: Dies kennzeichne heutige netzbasierte Verschwörungsideologien. QAnon sei ein „Kampfname der bizarrsten verschwörungsideologischen politischen Narrative“, die anders als klassische Verschwörungstheorien gänzlich auf Belege und Indizien verzichten und sich nur auf Behauptungen und insinuerende Fragen stützen. Sie erheben einen Besitzanspruch auf die Realität, der nicht durch Fakten, sondern nur durch Wiederholung und Zustimmung scheinbar verifiziert werde. Wenn dieser Angriff auf den gesunden Menschenverstand in Parteipolitik und Wahlkämpfe eindringe, bestehe Grund zur Sorge. Dagegen komme es darauf an, den gesunden Menschenverstand (im Sinne Thomas Paines) zum Schutz der Demokratie zu stärken.

Michael Blume sagte im Oktober 2020 voraus, die QAnon-Bewegung werde nach der Präsidentschaftswahl in den USA zerfallen. Die restlichen Anhänger würden sich radikalieren;

aus ihren Reihen könne weitere Gewalt hervorgehen. Sie werde wie die meisten Verschwörungsmythen beim Antisemitismus landen, also Juden mit der fiktiven weltbeherrschenden Elite gleichsetzen. Auch Gebildete seien für diese Mythen und die dazugehörige „Tyrannophilie“ anfällig, die Sehnsucht nach einem befreienden Erlöser, wie gerade die deutsche Geschichte gezeigt habe. Auch gegenwärtig komme der verschwörungsideologische Antisemitismus aus der Mitte der Gesellschaft. Die „Digitalsekte“ QAnon sei gefährlich, weil sie als Mitmachspiel konzipiert sei. Die Beteiligten verknüpften ihre eigenen Verschwörungsmythen mit Qs Thesen, verbreiteten sie über verschiedene Plattformen und immunisierten ihren Glauben so gegen jede Widerlegung, selbst dann, wenn Qs Vorhersagen sich als falsch herausstellten. Dass diese Ideologie auch in Deutschland und anderen Staaten Europas sowie Brasilien und der Türkei viele Anhänger finde, spreche für die These von der Tyrannophilie: „Das ist die Verschwörungsunterseite der Globalisierung“, die durch die Klimakrise noch heftiger werden dürfte.

Laut dem Verschwörungsforscher Timothy Melley kennen viele US-Bürger die Einzelemente der QAnon-Ideologie (drops) gut und verfolgen sie wie einen „Detektivroman, bei dem man der Wahrheit immer näher kommt“. Indem Q seine Anhänger mit bread crumbs (Brotkrumen) füttere, denen sie zum Ziel folgen müssten, wachse das Narrativ der Elitenverschwörung fast von allein. Indem er seinen Followern, die den Medien nicht vertrauten, den Auftrag zum eigenen Recherchieren gebe, mache er aus ihnen scheinbar Forscher und Rechercheure. Der Drang, an einer Enthüllung teilzuhaben, lasse sie weitermachen, obwohl Q nie Beweise liefere. Das mache diese Ideologie so attraktiv. Sie mische den altbekannten Glauben, dass die

Illuminaten oder andere Geheimzirkel die Welt beherrschten, mit der Hypothese eines Staates im Staat, der heimlich die Geschicke des Volkes lenke. Somit reduziere sie wie alle Verschwörungstheorien Machtstrukturen und komplexe soziale Vorgänge auf ein Komplott.

Die Kampagne „SaveTheChildren“ ist für die Kommunikationsforscher Whitney Phillips und Ryan Milner eine Methode, QAnon vom extremen Rand in die Mitte der Gesellschaft zu bringen. Für die Politikwissenschaftlerin Sara Kamali knüpft QAnons Theorie eines „tiefen Staates“ an die seit etwa 1990 verbreitete Verschwörungstheorie der „Neuen Weltordnung“ (NWO) an und setzt deren missionarisches Feindbild fort: „Wir retten die Welt von der Philosophie der radikalen Linken, die dieses Land zerstören wird.“

Der Politikwissenschaftler und Antiterrorexperte Peter R. Neumann erwartet, dass die QAnon-Bewegung nach dem Ende der Präsidentschaft Trumps zwar schrumpfen, aber die von ihr ausgehende Terrorgefahr erheblich wachsen werde. Denn mit Trumps Abtritt und dem gescheiterten Putschversuch vom 6. Januar 2021 gehe es für QAnon-Anhänger nun „um’s Ganze“. Die Kontrolle der Demokraten über die Exekutive und die absehbar verschärfte Strafverfolgung werde ihre Gewaltbereitschaft erhöhen. Zudem würden sie den Tod der beim Sturm auf das Kapitol erschossenen QAnon-Anhängerin zu rächen versuchen. Auch bei nur einem Prozent Gewaltbereiter unter einer Million QAnon-Unterstützer übertreffe die Zahl von rund 10.000 Gefährdungen die von Dschihadisten bei weitem. Zudem seien sie schwer bewaffnet, vielfach in Bürgermilizen aktiv und hätten viel breitere Unterstützung in der Bevölkerung, auch unter Abgeordneten der Republikaner, bei Finanziers und in Militär und Polizei. Neumann verwies auf aktuelle Umfragen, wonach 20 Prozent der Republikaner für den Sturm aufs Kapitol Verständnis zeigten,

und auf Berichte über Soldaten und Polizisten unter den Teilnehmern des Putschversuchs. QAnon und andere Rechtsextreme hätten Militär und Polizei seit Jahren aktiv unterwandert. Die US-Regierungen hätten die Mittel zur Bekämpfung des Rechtsextremismus in den letzten Jahren massiv gekürzt; in den Staatsbehörden fehle es an Wissen und Personal dafür. Daher sei der Sturm aufs Kapitol eher der Beginn einer jahrelangen massiven terroristischen Bedrohung.

Nach den Psychologen Sophia Moskalenko und Clark McCauley ist die Gefahr, dass QAnon-Anhänger zu Gewalt greifen, sehr gering. Daher sollten Regierungsbehörden die Bedrohung durch sie nicht übertreiben, weil dies negative Auswirkungen auf rechtsgerichtete Bewegungen und deren Verdacht haben würde, die Regierung, würde versuchen, die öffentliche Meinung zu kontrollieren.

Die QAnon-Verschwörungstheorie rankt sich um den Glauben, dass Donald Trump einen geheimen Kampf gegen Feinde im „tiefen Staat“ führt – Gruppen, die vermeintlich gegen ihn intrigieren, einen Putsch planen und darüber hinaus einen sexuellen Kinderhändlerring betreiben.

Beteiligt sind „QAnon“ zufolge prominente Vertreter aus Staat und Wirtschaft, zum Beispiel Topdemokraten wie Hillary Clinton und Barack Obama. Viele „QAnon“-Anhänger sind davon überzeugt, dass die beiden sowie Tausende andere Akteure im „tiefen Staat“ eines nicht fernen Tages verhaftet und ins Gefangenenlager Guantánamo Bay auf Kuba gebracht werden, im Rahmen einer Operation unter dem Namen „The Sturm“ (Der Sturm)“.

Der Ursprung von „QAnon“ liegt am rechten politischen Rand. Die Verschwörungstheorie tauchte erstmals 2017 auf. Seitdem brüten Anhängerinnen und Anhänger über verworrene konspirative Hinweise im Internet, die

angeblich von einem hochrangigen Regierungsbeamten stammen sollen, der sich im direkten Umfeld Donald Trumps bewegt und nur als „Q“ bekannt ist.

Das Kürzel „Anon“ bedeutet „Anonym“. „QAnon“ spielte sich zu Beginn in einer dunklen Ecke des Internets ab. Nun sickert dieser Verschwörungsglaube seit mehr als einem Jahr auch in die etabliertere politische Arena ein.

Die Verschwörungstheorien von „QAnon“ wurden unter anderem von Alex Jones und Jerome Corsi weiterverbreitet.

„QAnon“ integriert eine Reihe von anderen Verschwörungstheorien, zum Beispiel die Überzeugung, das Schulmassaker von Parkland habe nicht stattgefunden. Es sei, ebenso wie mehrere andere Schulmassaker, mit Schauspielern im Auftrag von Obama und Clinton inszeniert worden, um einen Vorwand zur Einschränkung des Waffenbesitzes zu bekommen und die Bevölkerung zu entwaffnen.

Auftritte von Q-Anhängern mit Q-Logos kommen bei Trump-Reden immer wieder vor.

„Wie investigativ arbeitende Journalisten und Geheimdienstler sammeln auch die Anons Tag und Nacht angebliche ‚Beweise‘. Kryptische, von Q ins Netz gestellte Gedichte – so genannte ‚Brotkrümel‘ – sind für sie Informationsquelle und Inspiration zugleich. Q, der behauptet, ein US-Geheimdienstoffizier zu sein und offiziellen Zugang zu haben zu geheimen Informationen über die Agenda des ‚Deep State‘, zieht eine kuriose Mischung aus gelangweilten Teenagern, Rechtsextremen, Leugnern des Klimawandels und evangelikalen Trump-Unterstützen an. Sie selbst nennen sich „Bäcker“, weil sie Qs Brotkrümel zusammentragen, um daraus ‚den Teig‘ zu machen – eine Synthese aus (Des)Informationen). ‚Wir sind hier, um die Wahrheit herauszufinden‘, kündigt einer von ihnen an.“

„Mit der Ausbreitung des neuartigen Coronavirus Sars-Cov-2 gewinnen die „QAnon“-Erzählungen jedoch sowohl in den USA als auch in Deutschland an neuer Popularität. Viele der Verschwörungsgläubigen sehen in der Pandemie ein Ablenkungsmanöver, gesteuert vom US-Präsidenten und seinen Mitstreitern.

Die Schutzmaßnahmen – Grenzschließungen und Ausgangsbeschränkungen – seien eingeführt worden, um die bevorstehende Befreiung missbrauchter Kinder aus den Fängen der Verschwörer nicht zu gefährden. Statt als inkompetenter Präsident, der die Schwere der Lage in der Corona-Krise lange verkannt hat, steht Donald Trump in den Augen einiger seiner Anhänger deshalb als großes Genie da, als Mastermind im Kampf gegen eine satanisch-pädophile Weltverschwörung.“

„Die Politikwissenschaftler Nancy L. Rosenblum und Russell Muirhead sehen QAnon als Beispiel für ‚new conspiracism‘, einer neuen Form des Verschwörungsglaubens, die anders als klassische Verschwörungstheorien wie etwa zum Attentat auf John F. Kennedy gänzlich auf Belege und Indizien verzichte und sich allein auf Behauptungen und insinuirende Fragen stütze. Insofern bezeichnen sie QAnon als ‚Kampfnamen der bizarrsten verschwörungsideologischen politischen Narrative‘. Es erhebe einen Besitzanspruch auf die Realität, der nicht durch Fakten, sondern nur durch Wiederholung und Zustimmung scheinbar verifiziert werde. Wenn dieser Angriff auf den gesunden Menschenverstand in die Parteipolitik und die Wahlkämpfe eindringe, bestehe Grund zur Sorge. Es komme darauf an, diesen gesunden Menschenverstand (im Sinne Thomas Paines) zu stärken als Schutz der Demokratie gegen Verschwörungsideologien.“

Wie sich eine amerikanische Verschwörungserzählung weltweit verbreitet und in eine

gefährliche neue Phase eintritt: Sie wird zu einer Religion.

Wären Sie ein Anhänger, man würde es Ihnen nicht ansehen, weil Sie aussähen wie jeder andere auch. Sie könnten eine Mutter sein, die die Reste vom Teller ihrer Kleinen pickt, oder der junge Mann mit den Kopfhörern auf dem Trottoir gegenüber. Sie könnten Buchhalter sein, Zahnarzt, eine Grossmutter, die in der Küche Cupcakes glasiert. Gut möglich, dass Sie in eine evangelikale Kirche gehen. Rein vom Äusserlichen her wären Sie jedenfalls kaum zu erkennen – was sein Gutes hat, weil womöglich eines gar nicht so fernen Tages finstere Mächte hinter Ihnen her sein werden.

Sie sind sich durchaus darüber im Klaren, wie verrückt sich das anhört, aber das ist Ihnen egal. Sie wissen, dass auf unserem Planeten eine kleine Gruppe im Schatten agierender Manipulatoren die Strippen zieht. Sie wissen, dass diese Leute mächtig genug sind, um sich ungestraft an Kindern vergehen zu können. Sie wissen, dass die Mainstream-Medien dieser Clique dienstfertig in die Hände arbeiten – zusammen mit Hillary Clinton und den geheimnisvollen Mitgliedern des tiefen Staats.

Sie wissen, allein Donald Trump steht zwischen Ihnen und der unausweichlichen Verwüstung der Welt. Sie sehen die Welt von Plagen und Seuchen gebeutelt und wissen, sie sind Teil des Plans. Sie wissen, dass sich der Zusammenstoss zwischen Gut und Böse nicht wird vermeiden lassen, und Sie harren der grossen Erweckung, die uns bevorsteht. Entsprechend müssen Sie auf der Hut sein, die Ohren vor dem Hohn der Ignoranten verschliessen, sich nach Ihresgleichen umsehen. Und Sie müssen kampfbereit sein.

Und das alles wissen Sie, weil Sie Q-gläubig sind.

Die Ursprünge von QAnon fallen in die jüngste Vergangenheit, und dennoch sind Mythos und

Realität kaum zu trennen. Einen Ansatzpunkt bietet Edgar Maddison Welch, ein zutiefst religiöser Vater von zwei Kindern, dessen Leben in der kleinen Stadt Salisbury, North Carolina, bis Anfang Dezember 2016 nicht weiter bemerkenswert war.

Am Morgen des Sonntags, 4. Dezember 2016, schnappte sich Welch sein Mobiltelefon, eine Schachtel Schrotpatronen und drei geladene Waffen – ein Sturmgewehr vom Typ AR-15, einen Trommelrevolver und eine Flinte – und sprang in seinen Toyota Prius. Er fuhr die knapp 600 Kilometer nach Chevy Chase, einer wohlhabenden Vorstadt von Washington, D. C. Dort parkierte er, verstaute seinen Revolver in einem Hüftholster und trat, die AR-15 schräg vor der Brust, in eine Pizzeria namens Comet Ping Pong.

Rein zufällig hatte meine kleine Tochter in ebendiesem Restaurant an einem Sonntag-nachmittag zwei Jahre früher ihren ersten Schluck Wasser probiert. Kinder kehren dort samstags mit Eltern und Teamkolleginnen nach dem Fussballmatch ein; ausserdem treten dort am Wochenende Bands aus der Gegend auf. Während sie auf ihre Pizza aus dem grossen Tonofen warten, fordern Kinder im Saal hinter dem Restaurant ihre Grosseltern zu einer Partie Pingpong. Comet Ping Pong ist ein allseits beliebtes Lokal in der Hauptstadt.

Die Gäste dort bemerkten Welch sofort. Eine Schärpe in Form einer AR-15 würde wohl in jedem zivilen Umfeld auffallen, erst recht in einem Lokal wie Comet. Während Eltern, Kinder und Angestellte, viele von ihnen kauend, nach draussen liefen, begann Welch sich in dem Restaurant umzusehen. Als eine Tür sich nicht mit einem Buttermesser öffnen liess, feuerte er einige Kugeln ins Schloss. Alles, was er fand, war ein kleiner Lagerraum mit einigen Computern. Es war nicht das, was er erwartet hatte.

Welch war einer Verschwörungserzählung wegen nach Washington gekommen, die es unter dem Namen «Pizzagate» zu trauriger Berühmtheit brachte und der zufolge Hillary Clinton von Comet Ping Pong aus einen Kinder-Sexring betrieb. Aufgekommen war dieser Gedanke im Oktober 2016, als auf Wikileaks eine Fülle von E-Mails aus dem Account von John Podesta veröffentlicht wurde. Er war Bill Clintons letzter Stabschef im Weissen Haus gewesen, nun war er Leiter von Hillary Clintons Präsidentschaftskampagne.

Comet Ping Pong wurde in diesen Mails wiederholt erwähnt, unter anderem in einem Austausch zwischen Podesta und James Alefantis, dem Besitzer des Restaurants. Es ging dabei hauptsächlich um Spendenveranstaltungen. Aber prominente Leute aus Trumps Lager unterstützten zunehmend eine Behauptung, die in eher von Trollen frequentierten Ecken des Internets (wie 4chan) aufgekommen war, um sich dann auch in zugänglicheren Bereichen wie Twitter und Youtube zu etablieren. Der Behauptung zufolge belegten die E-Mails einen rituellen Kindsmisbrauch. Einige Verschwörungsgläubige behaupteten, dieser finde im Keller des Restaurants statt – das gar keinen Keller hat. War in den E-Mails von «Pizza» und «Pasta» die Rede, deutete man das als Code für «Mädchen» und «kleine Jungs».

Kurz nach Trumps Wahl, als Pizzagate im Internet wütete, begann Welch wie besessen Verschwörungsvideos auf Youtube zu schauen. Er versuchte, mindestens zwei Bekannte für seine Aktion zu gewinnen; er textete den Leuten von seinem Wunsch, «das Leben einiger weniger für das Leben von vielen» zu opfern und «ein korruptes System» zu bekämpfen, «das in unserem Hinterhof Babys und Kinder entführt, foltert und vergewaltigt».

Als Edgar Maddison Welch in dem Restaurant

zu dämmern begann, dass Comet Ping Pong nichts weiter als eine Pizzeria war, legte er die Waffen nieder, ging zur Tür hinaus und ergab sich der Polizei, die das Gebäude inzwischen umstellt hatte. «Die Info stimmte wohl nicht zu 100 Prozent», sagte Welch nach seiner Verhaftung gegenüber der «New York Times».

Welch scheint allen Ernstes geglaubt zu haben, im Comet Ping Pong würden Kinder festgehalten. Verwandte und Freundinnen setzten sich schriftlich beim Richter für ihn ein: Er sei ein fürsorglicher Vater, ein frommer Christ, ein Mann, der sich für andere beide Beine ausreisse. Welch hatte eine Ausbildung bei der freiwilligen Feuerwehr gemacht; er war nach dem Erdbeben mit einem Hilfstrupp des Baptistischen Männerbunds nach Haiti geflogen. Ein Freund aus seiner Kirchengemeinde schrieb: «Er zeigt die Handlungsweise eines Menschen, der nach Erkenntnis und der praktischen Umsetzung biblischer Wahrheit strebt.»

Welch selbst hat aufrichtige Reue zum Ausdruck gebracht; in einem handschriftlichen Brief an den Richter schrieb er: «Ich hatte nie die Absicht, Unschuldige zu erschrecken oder jemandem etwas zu tun, sehe aber jetzt, wie dumm und unverantwortlich meine Entscheidung war.» Man verurteilte ihn zu vier Jahren Haft.

Pizzagate schien in Vergessenheit zu geraten. Einige seiner prominentesten Vertreter nahmen Abstand davon. Wie etwa Jack Posobiec, ein Verschwörungstheoretiker, der heute für den Trump-freundlichen Kabel-Newskanal One America News Network als Korrespondent tätig ist. Und Alex Jones, Betreiber der Verschwörungs-Website Infowars und Moderator einer damit verbundenen Radiosendung, entschuldigte sich angesichts einer drohenden Klage von Restaurantbesitzer Alefantis dafür, Pizzagate Vorschub geleistet zu

haben.

Bei allem öffentlich zum Ausdruck gebrachten Bedauern gibt es keinen Hinweis darauf, dass Welch nicht weiter an Pizzagate glaubt, dass also eine Kabale mächtiger Eliten straflos Kinder missbraucht.

Dem Anstieg der Aktivitäten im Internet nach zu urteilen, hatten viele andere durchaus Möglichkeiten gefunden, über die Comet-Ping-Pong-Episode hinauszugehen und sich auf die – ihrer Ansicht nach – grössere Wahrheit zu konzentrieren. Wer auf die richtigen Stimmen auf den richtigen Websites achtete, konnte in Echtzeit die Kernprämissen von Pizzagate recycelt sehen, revidiert, neu interpretiert. So konnten sich die Millionen, die sich auf Sites wie 4chan und Reddit tummeln, weiter über diese geheime und unantastbare Kabale informieren, über ihre niederträchtige Handlungsweise, ihre Absichten, ihren Blutdurst, ihre moralische Verkommenheit – und ihre Verbindungen zur Linken, insbesondere zu den Demokraten und hier wieder vor allem zu Clinton. Ausserdem konnte man, und das sollte sich als wesentlich erweisen, von einem kleinen, aber wachsenden Untergrund amerikanischer Patrioten lesen, der sich zu wehren begann.

Aus all dem zusammengenommen entstand eine Weltsicht, die bald einen Namen bekommen sollte: QAnon – abgeleitet von einer mysteriösen Person, die unter dem Kürzel «Q» anonym auf 4chan postete. Wenn auch physisch nicht zu verorten, verfügt QAnon über eine Infrastruktur, eine eigene Literatur, eine wachsende Gefolgschaft und verkauft obendrein allerhand Merchandising. Die Bewegung zeigt aber auch noch einige andere wesentliche Qualitäten, die Pizzagate nicht aufzuweisen hatte. Mit Fakten konfrontiert, verfügt sie über genügend Anpassungsfähigkeit, um eine Bewegung dieser Art auch auf längere Zeit zu

tragen. Für QAnon lässt sich für jeden Widerspruch eine Erklärung finden; Argumente nützen nichts mehr.

Verschwörungserzählungen hat es in der US-amerikanischen Geschichte immer gegeben; entsprechend gross ist die Versuchung, sie als bedeutungslos abzutun. Um diese Sichtweise beizubehalten, bedarf es im fortschreitenden 21. Jahrhundert allerdings zunehmend einer gewissen Blindheit.

Ich arbeitete 2011 als Lokalreporterin bei «Honolulu Civil Beat», einer lokalen investigativen Newssite, als Donald Trump das Fundament für seine Präsidentschaftskampagne legte: Er zweifelte – allen Fakten und Unterlagen zum Trotz – öffentlich an, dass Barack Obama in Hawaii geboren sei. Trump behauptete, Obama sei in Wirklichkeit in Afrika und damit nicht auf amerikanischem Boden zur Welt gekommen – was ihm die Kandidatur für das höchste Amt der Vereinigten Staaten verwehrt hätte. Ich erinnere mich noch gut an die Debatte in unserer Redaktion in Honolulu: Sollten wir über diesen «Birther»-Irrsinn überhaupt berichten? Wie sich herausstellte, fanden Trumps durch und durch auf Lügen gegründete Unterstellungen genügend Abnehmer, um ihm als Sprungbrett zu dienen.

Neun Jahre später, Trump war jetzt Präsident, tauchten über Nacht die ersten Berichte über ein beängstigendes neues Virus auf. In der QAnon-Community wurden eine Reihe von Ideen diskutiert: Das Coronavirus gebe es gar nicht wirklich; und falls doch, dann habe ihn der «tiefe Staat» produziert, die «Star Chamber» – ein geheimes Gremium aus hohen Staatsbediensteten und anderen Angehörigen der Elite, die heimlich die Welt regieren; dass die Hysterie um die Pandemie Teil eines Komplotts gegen Trumps Wiederwahl sei; und dass die Medieneliten den Blutzoll bejubelten.

Einige dieser Ideen schafften es auf Fox News,

und der Präsident äusserte sie öffentlich. Der «New York Times» zufolge retweetete Trump bei mindestens 145 Gelegenheiten Berichte, die sich zum Teil auf Verschwörungserzählungen bezogen, auch auf solche aus dem Lager von QAnon.

Während man die Macht des Internets von Anfang an ahnte, verstand man mitnichten die Natur dieser Macht: die Fähigkeit des Internets, jeden Anschein einer allen gemeinsamen Realität zu zerschlagen und dabei ganz nebenbei Bürgergesellschaft und demokratische Staatsführung zu unterminieren. Ausserdem ermöglicht es das Internet, dass völlig unbekannte Einzelne die Massen erreichen.

Diese Verzerrung einer gemeinsamen Realität lässt einen Mann mit einem Sturmgewehr in eine Pizzeria einfallen. Sie sorgt für Online-Foren, auf denen sich Leute in schillernden Bildern die Ermordung einer ehemaligen Aussenministerin ausmalen. Sie bietet das Versprechen auf eine «Grosse Erweckung», bei der Eliten vertrieben werden und die Wahrheit ans Licht gelangt. Sie bringt Chat-Sites zum Glühen mit Spekulationen darüber, ob die Corona-Pandemie womöglich der Augenblick ist, auf den QAnon gewartet hat. Noch zur Jahrhundertwende wäre nichts von alledem auch nur denkbar gewesen.

QAnon ist emblematisch für die Empfänglichkeit, ja die Begeisterung des modernen Amerikas für Verschwörungserzählungen. Aber es ist auch bereits weit mehr als eine lose Ansammlung von Chatroom-Besuchern mit einem Faible für diese Erzählungen. QAnon ist eine durch ihre pauschale Ablehnung von Vernunft, Objektivität und anderen Werten der Aufklärung geante Bewegung. Und wir sehen uns aller Wahrscheinlichkeit nach eher am Anfang ihrer Geschichte als am Ende. Die Gruppe verbindet Paranoia mit inbrünstiger

Hoffnung und einem starken Zugehörigkeitsgefühl. Radikal neu ist auch die Art, wie sie der uralten Beschäftigung mit dem Endzeitgedanken neues Leben einhaucht. Beim Blick auf QAnon sehen wir nicht nur einen Verschwörungsmythos, sondern erleben die Geburt einer neuen Religion.

Viele sprachen für diese Recherche nur ungern mit mir über QAnon, wenn sie überhaupt bereit waren, zu sprechen. Allerdings erwiesen sich Anhänger der Bewegung hier und da als durchaus willens, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. 2019 stufte das FBI QAnon in einem internen Memo als inländerterroristische Bedrohung ein. Das Memo erwähnte einen Mann, den man 2018 mit Material zum Bau einer Bombe erwischt und verhaftet hatte; laut FBI hatte er einen Anschlag auf das Kapitol von Springfield geplant, der Hauptstadt von Illinois. Er hatte vor, die «Amerikaner auf «Pizzagate» und die Neue Weltordnung (NWO) aufmerksam zu machen, die die Gesellschaft demontierten».

Ausserdem erwähnte das Memo einen Anhänger von QAnon in Nevada, der ebenfalls 2018 verhaftet wurde; er hatte den Verkehr auf dem Hoover-Damm mit einem gepanzerten Truck blockiert. Der Damm staut den Colorado River zum Lake Mead und ist mit 35 Milliarden Kubikmeter Speicherinhalt der grösste Stausee der USA. Der schwer bewaffnete Mann forderte die Veröffentlichung des Berichts des Generalinspektors über Hillary Clintons E-Mails. Das FBI-Memo wies warnend darauf hin, dass Verschwörungstheorien die Bedrohung durch extremistische Gewalttäter schürten, vor allem wenn Individuen «als selbst ernannte «Rechercheure» oder «Ermittler» Einzelpersonen, Geschäfte oder Gruppen herauspickten, um sie dann fälschlicherweise der Beteiligung an dem imaginären Plan zu bezichtigen».

Die Gefolgschaft von QAnon ist gefürchtet, sowohl wegen ihrer grimmigen Online-Attacken

auf Skeptiker als auch wegen ihrer Tendenz, Gewalt zu schüren. Auf einem mittlerweile stillgelegten QAnon-Board auf Reddit liessen sich Poster genüsslich bezüglich Hillary Clintons Schicksal aus. «Ich bin ehrlich überrascht, dass die noch keiner ermordet hat», schrieb jemand. Ein anderer «Die Geier reissen ihre verwesende Leiche in Fetzen.» Ein Dritter: «Ich möchte ihr Blut in der Gosse sehen.»

Als ich mit Hillary Clinton über QAnon sprach, sagte sie: «Ich irritiere die wie sonst niemand ... Würden nicht die Leute vom Secret Service meine Post durchgehen und den zahlreichen Drohungen gegen mich nachgehen, ich würde mir Sorgen machen.» Sie hat längst erkannt, dass die erfundene Realität, in der Verschwörungstheoretikerinnen sie verorten, beileibe kein Paralleluniversum ist, sondern in Wirklichkeit unser eigenes Universum prägt. Auf die Trolle im Internet bezogen, sagte Clinton: «Ich glaube nicht, dass die Leute bis jüngst überhaupt verstanden haben, wie gut organisiert diese Trolle sind und wie viele verschiedene strategische Komponenten da im Einsatz sind.»

Am 28. Oktober 2017 tauchte der heute weithin als Q bekannte anonyme User zum ersten Mal auf 4chan auf, einem sogenannten Imageboard, das für seine grotesken Memes ebenso bekannt ist wie für widerwärtige Fotos und eine brutale Mobbingkultur. Q prophezeite die unmittelbar bevorstehende Verhaftung Hillary Clintons und einen gewaltsamen landesweiten Aufstand. Sein Post lautete folgendermassen:

Auslieferung HRC [Hillary Rodham Clinton] gestern mit sofortiger Wirkung für mehrere Staaten eingeleitet für den Fall einer grenzüberschreitenden Flucht. Aufnahme ihres Reisepasses in Fahndungsliste wirksam 30/10 @ 00:01. Mit Widerstand, massiven Unruhen, Flucht weiterer Personen aus USA ist zu rechnen. Ausführung der Operation durch US

M's [Marines], NG [Nationalgarde] in Alarmbereitschaft. Zur Überprüfung: Fragt einen NG-Angehörigen, ob diese sich für 30/10 in den meisten Grosstädten zum Dienst zu melden haben.

Mockingbird HRC festgehalten, (noch) nicht verhaftet. Wo ist Huma? Folgt Huma. Das hat (noch) nichts m/ Russland zu tun. Warum umgibt POTUS sich m/ Generälen? Was ist militärische Aufklärung? Warum umgeht man die 3-Buchstaben-Behörden? Welcher Fall des Obersten Gerichtshofs erlaubt Einsatz von mil. Aufklärung gegen vom Kongress bestellte und abgenickte Behörden? Wer hat im Kriegsfall bis zu 90 Tage ohne Billigung höchste Befehlsgewalt über Teilstreitkräfte? Was ist der Militärcode? Wo ist AW [Anthony Weiner*] inhaftiert? Warum? Keine Ansprache von POTUS an die Nation im tv. POTUS muss sich abkapseln, um negatives Bild zu vermeiden. POTUS erkannte Entfernung krimineller abtrünniger Elemente als wesentlichen ersten Schritt, um freie Hand für Gesetze zu haben. Wer hat Zugang zu allen Verschlussachen? Glaubt ihr, HRC, Soros, Obama etc. haben mehr Macht als Trump? Phantastereien. Wer immer das Präsidentenamt kontrolliert, kontrolliert dieses grosse Land. Sie haben nicht einen Augenblick gedacht, sie (Demokraten und Republikaner) würden die Kontrolle verlieren. Das ist keine Schlacht zwischen R vs D. Warum spendete Soros jüngst all sein Geld? Warum sollte er all sein Geld in eine WFO stecken? Mockingbird. 30.10.17 Gott segne alle Patrioten.

Clinton wurde am 30. Oktober keineswegs verhaftet, was Q jedoch nicht abschreckte. Er postete weiterhin ominöse Vorhersagen und kryptische Rätsel – mit Hinweisen wie «Sucht das Spielbild im Schloss» –, viele davon in Form von aufreizend fragmentarischen und rhetorischen Fragen. Q machte klar, dass die Leute ihn für einen Geheimdienstler oder

Militär mit hoher Unbedenklichkeitsstufe («Q») halten sollten. Einer, der Zugang zu allen Verschlussachen einschliesslich des Atomwaffenprogramms und anderen hochsensiblen Materials hat. (Ich sage hier er, weil das auch viele von Qs Anhängern so halten, obwohl Q anonym bleibt – deshalb «QAnon».) Qs Ton ist in einem ans Klischee reichenden Masse konspirativ: «Ich habe zu viel gesagt» und «Folgt dem Geld» oder «Einiges muss bis zum Ende Verschlussache bleiben».

Was durchaus weiter als vereinzelte Tirade auf einem einzigen Board hätte dahindümpeln können, erlebte stattdessen eine stürmische Verbreitung. Mittlerweile, fast drei Jahre nach dem Auftauchen von Qs ursprünglichem Post, gibt es Tausende von Q drops, wie seine Anhänger seine Imageboard-Messages nennen. Vergleicht man das Internet mit einem riesigen Kaninchenbau, so hat es QAnon – geringere Verschwörungserzählungen schluckend – inzwischen bis in den letzten Winkel geschafft.

In seinen Grundzügen sieht QAnons Glaubenssystem folgendermassen aus:

- Q ist ein Insider – Geheimdienst oder Militär – mit Beweisen dafür, dass korrupte Weltenlenker rund um den Globus insgeheim Kinder foltern;
- diese Schurken sind in den «tiefen Staat» eingebettet;
- Donald Trump arbeitet unermüdlich daran, ihr Tun zu unterlaufen. («Diese Leute gehören ALLE ELIMINIERT», wie Q in einem Post schreibt.)

Die Zerschlagung dieser globalen Kabale stehe unmittelbar bevor, prophezeit Q, ist aber nur mit Unterstützung von Patrioten zu bewerkstelligen, die Qs Hinweise auf Bedeutung durchleuchten. Q zu glauben, setzt die Ablehnung von Mainstream-Institutionen, die Nichtbeachtung von Staatsvertreterinnen, den Kampf gegen

Abtrünnige und eine tiefe Verachtung gegenüber der Presse voraus. Einer von Qs Schlachtrufen lautet: «Ihr seid jetzt die News.» Ein anderer lautet «Geniesst die Show» – seinen Jüngern zufolge eine Anspielung auf die kommende Apokalypse: Wenn die Welt, wie wir sie kennen, ein Ende findet, werden alle zum Publikum.

Menschen, die Q in ihr Herz geschlossen haben, behaupten gern, seine Posts von Anfang an verfolgt zu haben – so wie jemand prahlen könnte, schon vor dem legendären Album The Bends Radiohead-Fan gewesen zu sein. Die Verheissung des Vorauswissens gehört dabei zu Qs Appeal, ebenso das Gefühl, einem Geheimbund anzugehören – Letzteres verstärkt durch den Einsatz von Akronymen und rituellen Slogans wie «Nichts kann aufhalten, was da kommt» oder «Vertraut auf den Plan».

Als besonderer Prüfstein gilt der QAnon-Gemeinde die Wendung «die Ruhe vor dem Sturm». Q benutzte sie zum ersten Mal wenige Tage nach seinem ersten Post, und sie hatte einen speziellen Hintergrund. Am Abend des 5. Oktober 2017, kurz bevor Q sich erstmals auf 4chan bemerkbar machte, posierte Präsident Trump mit der First Lady in der Mitte eines losen Halbkreises von etwa zwanzig hochrangigen Militärs und deren Gattinnen im Bankettsaal des Weissen Hauses. Die geladenen Reporter sollten ruhig sehen, wie Trumps Abendgesellschaft sich lächelnd in Pose warf. Der Präsident selbst schien nicht damit aufhören zu wollen. «Sie wissen, wofür das hier steht, ja?», fragte er zwischendurch und zog mit dem Zeigefinger seiner Rechten einen nicht ganz geschlossenen Kreis. «Sagen Sie es uns doch, Sir», bat ihn einer der Umstehenden. In genüsslicher Selbstzufriedenheit zerdehnte der Präsident die Antwort: «Vielleicht die Ruhe vor dem Sturm.»

«Vor welchem Sturm?», wollte einer der

Journalisten wissen.

«Es könnte die Ruhe sein – die Ruhe vor dem Sturm», sagte Trump noch einmal, anscheinend um der dramatischen Wirkung willen. Das Surren der Kameraverschlüsse schwoll an.

Die Reporterinnen insistierten: «Welcher Sturm, Mr. President?»

Trumps knappe Antwort: «Sie werden schon sehen.»

Diese siebenunddreissig Sekunden präsidentlicher Mehrdeutigkeit machten Schlagzeilen, schon der Spannungen mit dem Iran während der Tage zuvor wegen. Aber sie sollten auch Eingang in den Gründungsmythos von Qs künftiger Gefolgschaft finden. Der von Trump in die Luft geschriebene Kreis ist von besonderem Interesse für sie. Ihr denkt vielleicht, so erklären sie einem, er hätte damit auf den Halbkreis um sich herum deuten wollen – aber was er da in Wirklichkeit in die Luft schrieb, war der Buchstabe Q. Spielte Trump die Rolle von Johannes dem Täufer als Prophet dessen, was da kommen sollte? War er womöglich selbst der Gesalbte?

Es ist unmöglich, die zahlenmässige Grösse der QAnon-Anhängerschaft auch nur annähernd genau zu beziffern. Laut einer Zählung des Nonprofit-Portals MediaMatters for America bekennen sich mindestens 35 gegenwärtige oder frühere Kongresskandidaten zu Q. (Ein Kongresskandidat der Republikaner, Matthew Lusk aus Florida, führt QAnon sogar in der «Themen»-Liste seiner Wahlkampagne auf und stellt dort die Frage: «Wer ist Q?»)

QAnon hat es mittlerweile in alle grossen sozialen und kommerziellen Plattformen geschafft, ganz zu schweigen von all den Sites am politischen Rand. Tracy Diaz, eine online als TracyBeanz bekannte QAnon-Evangelistin, hat auf Twitter 185'000 Follower und über 100'000 Youtube-Abonnentinnen. Sie trug

entscheidend dazu bei, QAnon aus der Obskürtheit zu holen, stand Patin beim Übergang in die sozialen Netzwerke des Mainstreams. (Unter dem Hinweis darauf, Diaz sei ein «ausgesprochen privater» Mensch, lehnte ihre Presseagentur ein Interview mit mir ab.)

Auf Tiktok wurden Videos mit #QAnon millionenfach angeklickt. Es gibt zu viele QAnon-Facebook-Gruppen, um sie korrekt zählen zu können, viele von ihnen «Geisterstädte», aber auf den aktivsten von ihnen erscheinen Tag für Tag Tausende von Posts. (Reddit verbannte 2018 QAnon-Gruppen von der Plattform – wegen Aufwiegelung zu Gewalt.)

QAnon-Anhängerinnen sind ständig auf der Suche nach Zeichen von oben, oder sie forschen nach Omen, fehlt einmal Qs führende Hand. Das Coronavirus, zum Beispiel, was hat es zu bedeuten? In einigen der grossen Facebook-Gruppen überschlug man sich schier vor Spekulationen; einer Theorie zufolge war Trumps Entschluss, bei einem Corona-Briefing im Weissen Haus eine gelbe Krawatte zu tragen, sein Hinweis darauf, dass die Epidemie reine Erfindung sei: «Er will uns damit sagen, dass es keine Virenbedrohung gibt, weil sie nämlich genau die gleiche Farbe hat wie die maritime Signalfarbe, die dafür steht, dass ein Schiff keine Infizierten an Bord hat», schrieb jemand in einem Post, der in den sozialen Netzwerken weithin geteilt wurde.

Drei Tage bevor die Weltgesundheitsorganisation WHO den Corona-Ausbruch offiziell zur Pandemie erklärte, retweetete Trump ein Meme zum Thema QAnon: «Wer weiss, was es bedeutet, aber hört sich gut an!», schrieb der Präsident am 8. März und postete eine Fotomontage von sich selbst als Violinist, dazu hiess es: «Nichts kann aufhalten, was da kommt.»

Am 9. März dann postete Q selbst eine ominöse

Nachricht, die das Rätsel zu entscheiden schien: Das Coronavirus sei echt, aber willkommen, und seine Follower sollten keine Angst haben. Der erste Post zeigte Trumps Tweet vom Vortag und wiederholte: «Nichts Kann Aufhalten, Was Da Kommt.» Der zweite lautete: «Das grosse Erwecken ist weltweit.» Der dritte besagte einfach: «GOTT SIEGT.»

Einen Monat später, am 8. April, folgte geradezu eine Schwemme von Q-Posts, neun an der Zahl innerhalb von sechs Stunden, bei denen er direkt auf mehrere seiner Lieblingsthemen einging: Gott, Pizzagate und die Niedertracht der Eliten. «Die werden vor nichts haltmachen, um wieder an die Macht zu kommen», schrieb er in einem vernichtenden Post, der einen koordinierten Propagandafeldzug von Demokraten, Hollywood und den Medien unterstellte.

In einem anderen warf er den Demokraten vor, bezüglich Corona eine «Massenhysterie» anzuheizen, um politisch davon zu profitieren: «Was ist der wesentliche Nutzen davon, die Öffentlichkeit re:Covid-19 in einer Massenhysterie zu halten? Denken Sie mal an die Wahlen. Sind Sie jetzt aufgewacht? Q.» Und dann zitierte er aus Paulus' Brief an die Epheser: «Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels.»

Anthony Fauci, der altgediente Direktor des Nationalen Instituts für Allergie und Infektionskrankheiten, ist zur Zielscheibe des Spotts geworden unter QAnon-Anhängern, denen weder seine negativen Meldungen schmecken noch die Art und Weise, wie er Trump widersprach. In einer Pressekonferenz im März bezeichnete Trump das Aussenministerium («State Department») als «Deep State Department», und man konnte sehen, wie Fauci hinter ihm – sich ein Lachen verkneifend – eine

Hand vors Gesicht hielt. Zu diesem Zeitpunkt hatte QAnon Fauci bereits für hoffnungslos kompromittiert erklärt, nachdem Wikileaks zwei E-Mails von 2012 respektive 2013 an Hillary Clinton veröffentlicht hatte. Die Haltung unter der QAnon-Gefolgschaft gegenüber Fauci in den sozialen Netzwerken rangiert von «Fauci ist eine Marionette des Tiefen Staats» bis hin zu «Fauci ist ein BLACKHAT!!!» – mit diesem Begriff bezeichnet QAnon Leute, die das Böse unterstützen und vor Q warnen.

Eine Person twitterte unter den Hashtags #DeepStateCabal und #Qanon: «Achtet auf Faucis Handsignale und Körpersprache bei Pressekonferenzen. Was kommuniziert er?» Eine andere teilte ein Foto, auf dem Fauci und Barack Obama zusammen in einem Labor zu sehen sind; dazu schrieb sie «Obama und <Dr.> Fauci schaffen im Labor den coronovirus [sic]. #DeepstateDoctor.»

Wegen der steigenden Zahl von Drohungen gegen ihn gestand das Justizministerium Fauci jüngst einen verstärkten Personenschutz zu.

Ende März ging es im Kongress um die Verabschiedung eines 2-Billionen-Dollar-Hilfspakets für die Wirtschaft. In den Tagen davor bestanden die Demokraten auf Bestimmungen, die den Wählerinnen die Briefwahl erleichtern sollten, worauf sich Q prompt entsetzt zu Wort meldete: «Die Leute sind doch krank! Nichts kann aufhalten, was da kommt. Nichts.»

An einem hundekalten Donnerstag Anfang Januar dieses Jahres begann sich im Zentrum von Toledo, Ohio, eine riesige Menschenmenge einzufinden. Zur Mittagszeit, sieben Stunden vor Beginn von Trumps erster Wahlkampfveranstaltung 2020, zog sich die Schlange vor dem Huntington Center bereits über zwei Blocks. Die Luft knisterte geradezu vor Hoffnung. Weiter die Strasse hinab hatte jemand ein riesiges Spruchband vom Dach eines

ausgebrannten Backsteingebäudes gehängt: «PRÄSIDENT TRUMP, WILLKOMMEN IN TOLEDO, OHIO: WER IST Q ... MILITÄRISCHER NACHRICHTENDIENST? Q+?» («Q+» ist QAnons Kürzel für Trump.)

Fliegende Händler verkauften Q-Buttons und -T-Shirts. QAnon-Merchandise gibt es in Massen. Online bekommen Sie Great-Awakening-Kaffee (\$ 14,99) und Q-Armbänder mit kleinen silbernen Pizza-Anhängern (\$ 20,17).

Ich arbeitete mich dem Ende der Schlange entgegen, unterhielt mich dabei hier und da, fragte nach QAnon. Eine Frau bekam leuchtende Augen, öffnete in einer flüssigen Bewegung den Reißverschluss ihrer Jacke, zog sie aus und wandte mir dann den Rücken zu. Sie hatte sich ein Q aus Panzerband auf ihr rotes T-Shirt geklebt.

Sie heisse Lorrie Shock, sagte sie, und als Erstes schärfte sie mir Folgendes ein: «Wir sind keine Inlandsterrorgruppe.»

Shock ist in Ohio geboren und ist nie weggezogen – eine «Lebenslängliche», wie sie meint. Sie hat fast ihr ganzes Erwachsenenleben lang bei Bridgestone gearbeitet, einem Zulieferer für die Autoindustrie. «Richtige Drecksarbeit, Bullenhitze, aber gutes Geld», sagte sie mir. «Ich habe so drei Kinder durch die Schule gebracht.» Heute, in ihrem Vorruhestandsjob, wie sie es nennt, betreut sie Erwachsene mit Behinderung, spielt mit ihnen, hilft ihnen am Swimmingpool. Shock ist mit einem Freund zu Trumps Veranstaltung gekommen, Pat Harger. Seine Frau betreibt ein Cateringgeschäft, deshalb konnte sie an dem Tag nicht mitkommen. Harger und Shock sind seit langem befreundet. «Seit der vierten Klasse», sagte mir Harger, «und wir sind jetzt 57.»

Seit Shocks Mädchen erwachsen sind und sie nicht mehr in der Fabrik arbeitet, hat sie mehr

Zeit für sich selbst. Früher hiess das, dass sie abends Bücher las – einen Fernseher hat sie nicht. Jetzt recherchiert sie über Q, der ihr das erste Mal 2017 unterkam, als ein Bekannter ihn auf Facebook erwähnte: «Was mein Interesse geweckt hat, war das «Recherchieren». Recherchiert selber. Glaubst nicht einfach alles. Ist mir egal, wer was sagt, und wenn es Präsident Trump ist. Recherchieren Sie selbst, bilden Sie sich eine eigene Meinung.»

Das QAnon-Universum ist so weitläufig wie tief; Schicht um Schicht häufen sich Kontext, Akronyme, Buchstaben, Zahlen und Kürzel, die alle zu lernen sind. Das «Schloss» – das castle – ist das Weisse Haus. «Krümel» – crumbs – sind Hinweise. CBTS steht für calm before the storm – die «Ruhe vor dem Sturm». Und WWG1WGA steht für Where we go one, we go all (Wo einer von uns hingehet, gehen wir alle hin) – was unter Q-Anhängern zu einer Art Solidaritätsbekundung geworden ist. (Die Slogans kommen merkwürdigerweise im Trailer des Ridley-Scott-Films «White Squall» von 1996 vor – auf Youtube sind die Kommentare zu diesem Film grösstenteils von Q-Sympathisanten.) Ausserdem gibt es eine Q clock, was sich auf einen Kalender bezieht, anhand dessen die eine oder andere Splittergruppe von Q-Anhängern Hinweise auf der Basis der Zeitstempel von Q-Drops und Trump-Tweets zu dechiffrieren versucht.

Auf dem Höhepunkt ihrer Hingabe verbrachte Shock vier bis sechs Stunden täglich mit der Lektüre von Q-Drops, durchsuchte Online-Dokumente, machte sich Notizen dazu. Jetzt, so sagt sie, verwendet sie darauf eher eine oder zwei Stunden am Tag. «Als ich damit anfang, hielten mich alle für verrückt», sagte sie. Das galt auch für ihre beiden Töchter, die «sehr liberale Hillary-und-Bernie-Anhänger sind», sagte Shock. «Ich liebe sie trotzdem. Sie halten mich für verrückt, aber das ist schon okay.»

Auch Harger dachte erst, sie sei übergeschnappt. «Ich wusste nicht so recht», sagte er mir, also habe er ihr gesimst.

«Er hat gedacht: «Was ist denn jetzt los?»», sagte Shock lachend. «Mein Kommentar dazu war einfach: «Recherchier doch selbst.»»

«Und das hab ich dann auch», sagte Harger. «Ich dachte mir: wow!»

Als hätte er sich das bei Trump abgeguckt, zieht Q immer wieder gegen legitime Informationsquellen als «Fake News» vom Leder. Shock und Harger verlassen sich eher auf Informationen, die sie auf Facebook finden, als auf die von Journalistinnen. Sie lesen weder das Lokalblatt, noch schalten sie die grossen Sender ein. «Man kann sich doch keine Nachrichten anschauen», sagte Shock. «Von Ihrem Nachrichtensender erfahren Sie doch 'n Dreck.»

Harger meinte, ihm sage das One America News Network zu. Es sei noch gar nicht so lange her, da habe er CNN geguckt und konnte gar nicht genug kriegen von Wolf Blitzer, dem langjährigen Moderator. «Wir klebten richtig an der Glotze, wie eh und je», sagte er. «Bis uns der Mann da – Trump – die Augen geöffnet hat für das, was wirklich passiert. Und Q! Der sagt uns schon vorher, was alles passieren wird.» Ich bat Pat Harger und Lorrie Shock um Beispiele für Vorhersagen, die sich bewahrheitet hätten. Sie konnten mir keine bestimmten nennen und forderten mich stattdessen zur eigenen Recherche auf. Dann fragte ich sie, wie sie sich die Fälle erklärten, in denen von Q prophezeite Ereignisse doch nicht passiert seien, wie etwa Clintons Verhaftung. Sie meinten, Täuschung gehöre nun mal zu Qs Plan. «Ich denke», ergänzte Shock, «dass er mehr vorhergesagt hat, was dann doch passiert ist.» Sie sagte das eher liebenswürdig, ohne Spur von Unwillen.

Harger bestand darauf, mir zu sagen, dass er einst Obama gewählt hat. Er sei in einer Familie von Demokraten aufgewachsen. Sein Vater war

Gewerkschaftler. Aber das war alles, bevor Trump auftauchte und Harger davon überzeugte, nicht mehr den Institutionen zu trauen, von denen er gedacht hatte, er können ihnen sein Leben lang trauen. Shock pflichtete ihm nickend bei. «Ich habe das Gefühl, Trump eher trauen zu können, weil er nicht zum Establishment gehört», sagte sie.

Harger sagte mir, ich sollte mir doch ansehen, was John F. Kennedy Jr. passiert sei – der 1999 mit seiner Privatmaschine in der Nähe von Martha's Vineyard in den Atlantik gestürzt und dabei ums Leben gekommen war. Hargers Ansicht nach hatte Hillary Clinton ihn ermorden lassen. (Alternativ dazu gibt es eine Gruppe von QAnon-Gläubigen, der zufolge JFK Jr. seinen Tod nur vorgetäuscht hätte, dass er hinter den Kulissen Trump unterstütze und womöglich selbst Q sei. Einige erhofften sich sein dramatisches Wiederauftauchen, um 2020 als Trumps Vize zu kandidieren.) Als ich Harger fragte, ob es denn irgendwelche Belege für seine Mordtheorie gebe, drehte er die Frage einfach um: «Gibt es denn Belege dafür, dass dem nicht so ist?»

Auf Shocks Facebook-Seite jagen sich die Widersprüche in einem endlosen Reigen von Banalität und Bösartigkeit. Ihr Profilfoto zeigt sie, übers ganze Gesicht strahlend, in einem gelben Kajak, eine Skimütze auf dem leuchtend roten Haar. Es finden sich Fotos von ihren Töchtern und eines von einer Enkelin mit Shirley-Temple-Locken. Aber Q ist nie weit entfernt. Heiligabend postete sie etwas, das direkt aus dem QAnon-Universum zu kommen schien, nahm jedoch eine ältere, klassische Verschwörung betreffend einen angeblichen UFO-Absturz 1947 in Roswell, New Mexico, hinzu: «X markiert die Stelle über Roswell NM. X17 Teilchen. Die Fünfte Kraft. X + Q Zufall?»

Am selben Tag unterstellte sie in einem separaten Post, dass Michelle Obama in

Wirklichkeit ein Mann sei. Jemand reagierte skeptisch: «Ich bin noch nicht überzeugt. Sie zeigt alle Anzeichen des Bösen und handelt danach, aber ein Mann?» Shocks Antwort darauf: «Recherchier es.» Ausserdem fand sich ein Post, in dem sie behauptet, der demokratische Kongressabgeordnete Adam Schiff hätte sich im Chateau Marmont in Los Angeles an der Leiche eines toten Jungen vergangen. Hier findet sich unter den Kommentaren Hargers ratloses «Hä??». Dann warnt sie davor, dass George Soros hinter Christlich-Evangelikalen her sei. In anderen Posts hänselt Shock eher spielerisch «Liberales» und ihre eigenen «Trump-hassenden Freunde». Und dann gibt es noch ein Video ihrer Tochter beim Singen von Weihnachtsliedern.

Noch in Toledo fragte ich Shock, ob sie irgendwelche Theorien hinsichtlich Qs Identität habe. Ohne zu zögern, sagte sie: «Ich denke, es ist Trump.» Ich fragte sie, ob Trump ihrer Ansicht nach überhaupt mit 4chan umgehen könne. Im Gegensatz zu Facebook und anderen sozialen Plattformen, die bewusst dafür sorgen, dass sich problemlos – und damit oft – posten lässt, ist 4chan bekannt dafür, Uneingeweihte durch seine Komplexität zu verwirren. «Ich denke, dass Trump weit mehr weiss, als wir denken», sagte sie.

Shock bestand allerdings darauf, mir klarzumachen, dass es bei ihrer Obsession mit Q keineswegs um Trump gehe. Darüber hatte sie sich erst nicht so recht äussern wollen. Jetzt sagte sie: «Ich spüre, dass Gott mich zu Q geführt hat. Wirklich, ich habe das Gefühl, Gott hat mich in diese Richtung geschubst. Ich spüre irgendwie, wenn das alles Lug und Trug wäre, Gott würde mir, durch meinen Geist, sagen: <Jetzt ist es aber genug.> Aber ich spüre das nicht. Ich bete deswegen. Ich habe ihn gefragt: <Vater, soll ich da Zeit drauf verschwenden?> Und ich habe einfach nicht das Gefühl, dass ich aufhören sollte.»

Arthur Jones ist der Regisseur des Dokumentarfilms «Feels Good Man», der erzählt, wie Memes aus dem Internet während der Präsidentschaftswahlen 2016 die Politik infiltrierten. Jones sagte mir, QAnon erinnere ihn an seine Kindheit in einer christlich-evangelikalen Familie in den Ozarks, einer Hochebene in den Bundesstaaten Missouri und Arkansas. Viele seiner Bekannten von damals, wie übrigens auch viele Leute, die er heute in den frommeren Teilen des Landes so kennen lerne, versuchten aus aufrichtigem Interesse an der Offenbarung des Johannes all deren «herzlich schwierig zu dechiffrierenden Prophezeiungen zu dekodieren». Weiter sagte Jones: «Ich denke mal, dass genau diese Art von Mensch plötzlich die Fäden von Q zu entwirren versucht und langsam, aber sicher das Gefühl hat, dass alles irgendwie Gestalt anzunehmen und Sinn zu ergeben beginnt. Aber sehen Sie sich Donald Trump doch mal aus der Sicht eines Evangelikalen an: Der Mann lügt, er betrügt, er war mehrere Male verheiratet, er ist so eindeutig ein Sünder. Diese Leute versuchen jedoch, ihn irgendwie als Teil von Gottes Plan zu sehen.»

Man kann nicht immer auf Anhieb sagen, mit welcher Sorte Q-Anhänger man es im Einzelfall zu tun hat. Jeder mit einem Q-Hashtag könnte ein wahrer Gläubiger sein – wie etwa Lorrie Shock – oder aber auch einfach jemand, der sich nur auf der Suche nach einem neuen Kick auf einer Website aufhält. Es gibt sicher Leute, die wissen, dass Q nur eine Fantasterei ist, die aber trotzdem schon deshalb mitmachen, weil QAnon etwas von einem im richtigen Leben angesiedelten Rollenspiel hat.

Shock und Harger scheinen prototypisch für Qs hydraköpfige Anhängerschaft. Qs Entdeckung hat in ihnen etwas losgetreten. Das Narrativ fügte sich nahtlos in ihr Weltbild ein.

Q mag anonym sein, aber es haben sich in der Öffentlichkeit Galionsfiguren herausgebildet,

und jede für sich hat ein Riesenpublikum aufgebaut. David Hayes zum Beispiel ist besser unter seinem Online-Nick «Praying Medic» bekannt. In seinen Youtube-Videos strahlt er die gesetzte Autorität und Energie eines Sekundarschulrektors aus. «Praying Medic» ist einer von QAnons weltweit bekanntesten Predigern. Er hat über 300'000 Twitter-Follower und eine ähnlich hohe Zahl von Abonnentinnen auf Youtube.

Hayes, ein ehemaliger Sanitäter, wohnt in einer Siedlung terrakottagedeckter Häuser in Gilbert, Arizona; seine Frau Denise, eine Künstlerin, lernte er 2007 auf der Datingsite Christian Mingle kennen. Beide bezeichnen sich als ehemalige Atheisten, die nach gescheiterten Ehen spät im Leben zu Gott und zueinander gefunden haben. Hayes verfolgte Q von Anfang an – oder fast. «Q Anon ist verflixst interessant», schrieb er am 12. Dezember 2017 auf seiner Facebook-Seite, das war nur sechs Wochen nach Qs erstem Post auf 4chan. Noch am selben Tag berichtete er, plötzlich eine Berufung gespürt zu haben:

Gott hat mir in meinen Träumen zu verstehen gegeben, dass ich mich weiter auf Politik und Zeitgeschehen konzentrieren soll. Nach einigen Gebeten habe ich mich entschlossen, auf Periscope eine regelmässige Nachrichtenshow übers Zeitgeschehen zu machen. Ich versuche auf eine Sendung pro Tag zu kommen. (Die Videos sind auch auf meinem Youtube-Kanal zu sehen.) Das ist alles.

Hayes ist ein Superstar im Q-Universum. Sein Video «Q für Anfänger, Teil 1» wurde über eine Million Mal gesehen. «Einige von denen, die Q folgen, würden sich als Verschwörungstheoretiker bezeichnen», sagt Hayes im Video. «Ich sehe mich nicht als Verschwörungstheoretiker. Ich verstehe mich als Q-Rechercheur. Ich habe nichts gegen die Leute, die Verschwörungen folgen. Das ist deren Ding.

Meins ist das nicht.»

Hayes hat allein schon seiner Allgegenwart im Web wegen eine Gefolgschaft um sich geschart, aber nicht zuletzt auch, weil er sich als Skeptiker gibt – ich gehöre nicht zu den Spinnern. Aber ein Hobby ist das Ganze für ihn beileibe nicht mehr; er ist ein Profi. Er bezieht ein stetes Einkommen aus seiner Beschäftigung, im Augenblick eher noch bescheiden, aber es wird von Tag zu Tag mehr. Auf Amazon verkauft er sein Buch «Calm Before the Storm», das erste einer – eigenen Angaben nach – womöglich zehnbändigen Reihe mit dem Titel «Q-Chronicles», für 15,29 Dollar. Wie Hayes im Vorwort schreibt, ist QAnon für ihn und Denise seit 2017 eine Vollzeitbeschäftigung. «Denise und ich sehen uns durch die Unterstützung derer gesegnet, die es uns ermöglicht haben, unsere übliche Arbeit beiseitezulegen, um Qs Botschaften recherchieren zu können», schreibt er.

Er hat darüber hinaus weitere Bücher veröffentlicht, die Einblick in sein früheres Leben geben. Einige der Titel lauten «Hearing God's Voice Made Simple», «Defeating Your Adversary in the Court of Heaven» und «American Sniper: Lessons in Spiritual Warfare». 2018 liess Hayes «Praying Medic» im Bundesstaat Washington als religiöse Non-Profit-Organisation registrieren.

Wie Hayes seine Anhänger wissen lässt, hält er Q für eine nachrichtendienstliche Open-Source-Operation von Patrioten, die mit den Möglichkeiten des Internets einen Kampf gegen die Korruption in der Geheimdienstgemeinde führen. Seiner Interpretation nach legt der im Grunde seines Wesens religiöse Q seinen Schwerpunkt auf eine Grosse Erweckung. «Ich glaube, dass Die Grosse Erweckung eine zweifache Bedeutung hat», schrieb er im November 2019 in einem Blogpost:

Es steht für ein intellektuelles Erwachen – die

Öffentlichkeit erkennt die Wahrheit, dass wir Sklaven eines korrupten politischen Systems sind. Aber die Aufdeckung der unvorstellbaren Verkommenheit der Eliten wird auch zu einem gesteigerten Bewusstsein unserer eigenen Verkommenheit führen. Die Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit ist ein fruchtbarer Boden für eine spirituelle Erneuerung. Ich glaube, die lang prophezeite spirituelle Erweckung liegt auf der anderen Seite des Sturms.

Darin, dass eine mit der Erlösung verbundene Grosse Erweckung bevorsteht, ist Qs Gefolgschaft sich einig. Unterschiede gibt es dagegen in ihrer persönlichen Beschäftigung mit dem Hier und Jetzt. Einige in der Welt von QAnon konzentrieren sich insbesondere auf eine gefühlte Verkommenheit der Mainstream-Medien, eine Auffassung, die sie in gleichem Masse von Q und Trump gefördert sehen.

Anderen sind die Geheimdienstgemeinde und die Vorstellung vom tiefen Staat zur Obsession geworden. Eine aktive Untergruppe von Q-Anhängerinnen beschäftigt der Fall Jeffrey Epstein. Dann gibt es eine Fraktion, die von einem 16-Jahres-Plan von Hillary Clinton und Barack Obama wissen will, der auf die Vernichtung der USA mittels landesweiter Dürren, laborgeschafter Krankheiten, Nahrungsmittelknappheit und Atomkrieg abzielt. Während der Ermittlungen zur russischen Einmischung in die Präsidentschaftswahl von 2016 vertraten einige Q-Anhänger die Idee, Trump stecke insgeheim mit Robert Mueller unter einer Decke und dass der Bericht des Sonderbeauftragten sowohl Trump entlasten wie auch zu Massenverhaftungen von Mitgliedern der korrupten Kabale führen würde. (Muellers Bericht 2019 entlastete weder Trump, noch führte er zu Verhaftungen.)

All diese unterschiedlichen Ableger haben nicht nur massgeblich dafür gesorgt, dass QAnon nichts von seiner Stosskraft verloren hat – es

handelt sich hier um ein Glaubenssystem mit einer enormen Toleranz für Widersprüche –, sie ermöglichen es auch einem Praktiker wie Hayes, die Rolle zu spielen, die er spielt. QAnon ist so komplex wie verwirrend. Menschen aus allen Winkeln des Internets lechzen nach der Führung von jemandem, der so vernünftig zu sein scheint wie er. (So hat David Hayes etwa umgehend auf meine E-Mails geantwortet, auch wenn er meine Bitten um ein Interview abgelehnt hat. Er beklagte sich mir gegenüber, dass Journalistinnen sich weigerten, QAnon als das zu sehen, was es wirklich ist, weshalb ihnen nicht zu trauen sei.)

Die Präsenz von QAnons prominentesten Vertretern reicht weit hinaus selbst über die grössten Social-Media-Plattformen und Imageboards. Das Q-Universum umfasst zahlreiche Blogs, proprietäre Websites und Arten von Chat-Software. Darüber hinaus alternative Plattformen wie Gab, eine für ihren Antisemitismus und weissen Nationalismus bekannte Site, auf der sich so einige tummeln, die sich von Twitter verbannt sahen.

Andere Vlogger und Blogger promoten ihre Patreon-Accounts, wo die User monatlich eine bestimmte Summe bezahlen. Und auch mit Werbung auf Youtube ist Geld zu verdienen. Was denn auch das Hauptaugenmerk von Hayes zu sein scheint, dessen Videos über 33 Millionen Mal geschaut wurden. Zu seinem Video «Q for Beginners» zeigt man Anzeigen von Sites wie Vrbo, auf der Leute Häuser oder Wohnungen an Urlauber vermieten, und der «Epoch Times», einem internationalen Trumpfreundlichen Blatt.

Q-Evangelisten arbeiten nach dem Grundsatz, «überall zu veröffentlichen», was zum einen auf Publikumswirksamkeit hinausläuft, zum anderen auf Redundanz. Wenn eine Plattform gegen QAnon vorgeht, wie das etwa Reddit getan hat, dann braucht die Bewegung nicht

noch mal irgendwo anders bei null anzufangen. Und nachdem man bereits mitten in der Schlacht zwischen Gut und Böse steckt, hat QAnon sich noch in eine andere Schlacht eingemischt, nämlich der zwischen der Vorstellung von einem offenen Web und einem geschlossenen Internet, das von einigen wenigen Mächtigen kontrolliert wird.

Im Dezember 2018 wurde auf dem Rollfeld eines Flughafens Matt Patten zusammen mit Vizepräsident Mike Pence fotografiert. Patten ist ein ehemaliger Sergeant des dem Sheriff unterstellten SWAT-Teams in Broward County, Florida.

Patten trug auf seiner taktischen Weste den Buchstaben «Q». Das Büro des Vizepräsidenten twitterte das Foto, das daraufhin wie ein Lauffeuer durch die QAnon-Community ging. Der Tweet wurde unmittelbar darauf wieder zurückgezogen. Patten sah sich degradiert. Als ich an einem wolkenverhangenen Tag im August bei ihm zu Hause an die Tür klopfte, antwortete niemand. Als ich mich zum Gehen wandte, bemerkte ich zwei grosse Aufkleber auf dem weissen Briefkasten vor dem Haus. Auf dem einen stand «trump», auf dem anderen «#qanon: patriots fight».

Im Sommer 2019 verlor Q seine angestammte Plattform. Er war (aus Angst, man habe die Site «infiltriert») von 4chan auf das Imageboard 8chan umgezogen, dann war 8chan plötzlich verschwunden. Drei Tage bevor ich bei Patten anklopfte, hatte jemand in einem Walmart im texanischen El Paso 22 Menschen erschossen, und die Polizei hatte kurz vor dem Attentat auf 8chan ein Manifest des mutmasslichen Mörders entdeckt.

Der Zwischenfall wies unheimliche Ähnlichkeiten zu zwei anderen Attentaten auf. Vier Monate zuvor, im April 2019, hatte der mutmassliche Täter vor seinem Amoklauf in einer Synagoge im kalifornischen Poway auf

8chan einen antisemitischen Post abgesetzt. Und einige Wochen vor ihm hatte der Mann, der in Neuseeland in zwei Moscheen 51 Gläubige erschoss, auf 8chan ein White-Supremacy-Manifest gepostet.

Nach dem Attentat in El Paso wurde Jim Watkins, der Betreiber von 8chan, vor den Ausschuss des Repräsentantenhauses für innere Sicherheit zitiert. Watkins hatte die Site vier Jahre zuvor von ihrem Gründer, dem heute 26-jährigen Frederick Brennan, erworben, der schliesslich alle Verbindungen zu 8chan kappte. «Bedauerlicherweise ist das dieses Jahr mindestens der dritte Fall von extremistischer Gewalt mit White-Supremacy-Hintergrund und Verbindungen zu Ihrer Website», schrieben die Abgeordneten Bennie Thompson, ein Demokrat aus Missouri, und Mike Rogers, ein Republikaner aus Alabama, in Watkins' Vorladung. «Der amerikanische Bürger hat ein Recht darauf, zu wissen, was Sie als Besitzer und Betreiber unternehmen, um sich der Verbreitung extremistischer Inhalte auf 8chan zu stellen.»

8chan hatte bereits einige wesentliche Dienstleister verloren, was die Schliessung der Site erzwungen hatte. Der CEO von Cloudflare, einem Sicherheitsdienstleister, der die Site vor Cyberattacken schützte, erklärte seine Entscheidung, 8chan fallen zu lassen, nach dem Attentat in El Paso in einem offenen Brief: «Die Erklärung dafür ist einfach: Sie haben sich als gesetzlos erwiesen, und diese Gesetzlosigkeit hat zu zahlreichen tragischen Todesfällen geführt.»

Watkins versprach, die Site bis zu seiner Aussage vor dem Kongress vom Netz zu nehmen. Watkins war einst Helikoptermechaniker bei der US-Armee und stieg noch während seiner Dienstzeit ins Website-Geschäft ein. Unter anderem startete er 1997 eine erfolgreiche Pornosite namens Asian Bikini Bar.

Auf seinem Youtube-Kanal, wo er unter dem Namen «Watkins Xerxes» postet, singt er gern Kirchenlieder, liest aus der Bibel, lobt Trump und spricht grundlegende QAnon-Themen an, warnt vor dem deep state und erinnert seine Abonnenten daran, sie seien jetzt «der Berichtsmechanismus für News». Darüber hinaus zeigt er gern seine Sammlung von Füllfederhaltern und macht Yoga.

Als er im September 2019 zu seiner Aussage auf dem Capitol Hill eintraf, hatte Watkins ein dickes silbernes Q an seinen Kragen gepinnt. Seine Aussage machte er unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Im November erfolgte die zeitweise Wiederauferstehung von 8chan unter dem Namen 8kun. Das Board war nur sporadisch nutzbar, da es sich gegen eine Reihe von Cyberattacken zu wehren hatte. Hilfestellung erfuhr es von einem russischen Hoster, der für die Verbreitung von Malware bekannt ist. Als Q schliesslich auf 8kun wieder auftauchte, benutzte er denselben Tripcode, mit dem er auch auf 8chan gepostet hatte. Um sich zu identifizieren, postete er weitere Hinweise, darunter ein Foto eines Notebooks und eines Füllfederhalters, die auch schon in früheren Posts zu sehen gewesen waren.

8chan-Gründer Frederick Brennan vertritt die Theorie, dass Jim und sein Sohn Ron, der als Administrator der Site fungiert, sehr wohl wussten, dass 8kun Q brauchte, um User anzuziehen. «Ich bin definitiv, definitiv der Ansicht, hundertprozentig, dass Q entweder Jim oder Ron Watkins kennt oder von Jim oder Ron Watkins angeheuert wurde», sagte mir Brennan.

Jim und Ron bestreiten beide, Qs Identität zu kennen. «Ich weiss nicht, wer Q ist», sagte mir Ron in einer Twitter-Nachricht. Und Jim sagte einem Interviewer des One America News Network im September 2019: «Ich weiss nicht, wer QAnon ist. Wirklich, wir betreiben eine anonyme Website.»

Beide beteuern, ihnen liege nur daran, 8kun zu unterhalten, weil es eine Plattform für die uneingeschränkte Meinungsfreiheit ist. «8kun ist wie ein Blatt Papier, was darauf geschrieben wird, entscheidet der User», sagte mir Ron. «Es gibt viele unterschiedliche Themen.» Ihr Interesse an Q ist jedoch bestens dokumentiert. Im Februar rief Jim einen Super-PAC namens «Entwaffnet den Tiefen Staat» ins Leben, der Qs Botschaften nachbetet und Werbung auf 8kun finanziert.

Brennan liegt seit langem schon mit Jim und Ron Watkins heftig im Clinch. Jim hat Brennan auf den Philippinen gegen Verleumdung verklagt, wo die beiden bis vor kurzem gelebt haben, und Brennan setzt sich vehement gegen Jims dortige Einbürgerung ein. «Sie haben Q am Leben erhalten», sagte mir Brennan. «Wir würden hier nicht miteinander reden, wäre Q nicht auf das neue 8kun gekommen. Wir reden überhaupt nur miteinander darüber, weil die beiden direkt mit Q in Verbindung stehen. Und wissen Sie was, ich mache mir dauernd Sorgen, dass es, womöglich schon im November 2020, wenn Trump nicht gewinnt, zu irgendeinem Attentat oder was mit Bezug zu Q kommt. Oder dass Eltern ihre Kinder umbringen, um sie vor der Höllenwelt zu schützen, die uns bevorsteht, weil der deep state gewonnen hat. Das sind reelle Möglichkeiten. Ich finde einfach, dass es total unverantwortlich von denen war, Q das Weitermachen zu ermöglichen.»

Qs Geschichte baut auf seiner anhaltenden Anonymität. Deshalb hatte er sich ja 4chan ausgesucht, einen der letzten Winkel im sozialen Web, der Anonymität garantierte. «Ich habe des Öfteren schon auf die Nähe von Q zu Figuren wie John Titor und Satoshi Nakamoto hingewiesen», sagte Brennan in Anspielung auf zwei Legenden der Internet-Anonymität. Satoshi Nakamoto ist das Pseudonym des nach wie vor unbekanntem Schöpfers der Bitcoin-Währung; John Titor ist der Name, unter dem

sich 2000 und 2001 jemand auf mehreren Messageboards als zeitreisender Soldat aus dem Jahr 2036 ausgab.

QAnon-Anhänger sehen Qs Anonymität als Beweis für seine Glaubwürdigkeit – und das trotz ihres tiefen Misstrauens gegenüber ungenannten Quellen in den Medien. Jede Fraktion von QAnon hat ihre eigenen Eingebungen, Bündnisse und Zwistigkeiten bezüglich Qs Identität. Ihre Theorien fallen im weitesten Sinne in drei Kategorien.

Die erste Gruppe umfasst all die, die in Q eine Einzelperson sehen, die von Anfang an allein gepostet hat. Darunter fallen auch die, deren Ansicht nach Trump selbst oder gar «Praying Medic» Q ist. (In diese Kategorie gehört auch die ausserhalb von QAnon aufgekommene Möglichkeit, dass es sich bei Q um einen einzelnen Trump-Anhänger handelt, der seine Posts als eine Art Fanfiction begann, ohne dass ihm klar gewesen war, was er damit auslösen würde; wie auch die Idee, dass Q zunächst postete, um Trump und seine Anhänger zu parodieren, ohne zu ahnen, dass man ihn ernst nehmen würde.)

Der zweiten Gruppe zufolge postete der ursprüngliche Q eine Zeit lang allein, was sich dann irgendwann änderte. In diese Gruppe gehört Brennans Vermutung, gemäss der Ron und Jim Watkins heute entweder Q selbst oder jemand anderen dafür bezahlen, Qs Rolle zu spielen, wenn sie nicht gar selbst als Q tätig sind.

Der dritten Theorie zufolge handelt es sich bei Q um ein Kollektiv, eine kleine Zahl von Leuten, die sich Qs Account teilt. In diese Gruppe fällt auch die Auffassung, es handle sich bei Q um eine Art von militärischem Open-Source-Geheimdienst.

Viele QAnon-Anhänger wollen eine Bedeutung darin sehen, dass in Trumps Tweets immer wieder Wörter mit «Q» beginnen. Sie sehen sich

darin durch jüngste Ereignisse von Weltbedeutung bestärkt. «Ich bin ein grosser Freund und Bewunderer der Queen & des Vereinigten Königreichs», begann Trump einen Tweet am 29. März dieses Jahres. Tags zuvor hatte er getwittert: «Ich erwäge eine QUARANTÄNE.» Die Leute griffen beide Tweets sofort auf und argumentierten, wenn man den grössten Teil der Buchstaben in den Tweets ignoriere, dann bleibe Trumps Geständnis: «Ich bin ... Q.»

Voriges Jahr traf ich mich in einem Café in Miami mit einem Mann, dessen Forschung in Sachen Verschwörungserzählungen in den letzten Jahren einigen Staub aufgewirbelt hat: Joseph Uscinski, Professor für Politikwissenschaften an der Universität Miami. Ich kenne Uscinski seit Jahren; seine Ansichten sind nuanciert, fundiert und fernab jeder impulsiven Voreingenommenheit.

Viele Leute, so sagt er mir, nehmen an, die Neigung zu konspirativem Denken sei nach ideologischen Linien zu kalkulieren. Womit sie jedoch völlig falsch lägen, wie er erklärte. Weit sinnvoller sei es, konspiratives Denken als unabhängig von Parteipolitik zu sehen. Es handle sich dabei vielmehr um eine besondere Art von mentaler Verschaltung, die sich generell durch die Akzeptanz folgender Thesen charakterisiert: Unser Leben unterliegt der Kontrolle durch an geheimen Orten ausgeheckte Pläne. Auch wenn wir angeblich in einer Demokratie leben, zieht in Wirklichkeit eine kleine, uns unbekannt Gruppe von Leuten die Fäden. Wann immer es zu «grossen» Ereignissen wie Pandemien, Rezessionen, Kriegen oder Terror kommt, geschieht dies, weil diese Gruppe im Verborgenen gegen den Rest von uns intrigiert.

Es handle sich bei QAnon, so fuhr Uscinski fort, keineswegs um eine Verschwörung am rechten Flügel, wie das immer wieder zu hören sei, und

so offensichtlich Trump-freundlich das Narrativ auch sei. Was daran liege, dass Trump nicht der typische Politiker vom rechten Flügel sei. Q finde Anklang bei Menschen mit der grössten Affinität für Verschwörungsmymen, egal welcher Art, und dieser Appeal greife über ideologische Grenzen hinweg.

Viele aus dem für Verschwörungserzählungen besonders anfälligen Personenkreis sehen sich als Opfer und Krieger in Personalunion im Kampf gegen ebenso mächtige wie korrupte Kräfte. Mainstream-Eliten sind ihnen verhasst. Das trägt auch zur Erklärung bei, warum Zyklen von Populismus und konspirativem Denken im Tandem aufzukommen und wieder zu fallen scheinen. Konspiratives Denken ist zugleich Ursache und Folge von etwas, was der Historiker Richard Hofstadter 1964 in einem berühmten Essay als den «paranoiden Stil» der amerikanischen Politik bezeichnete.

Es wäre jedoch jetzt falsch zu denken, Verschwörungserzählungen seien nur Randerscheinungen der amerikanischen Geschichte. Kein grösseres nachrichtenwürdiges Ereignis, das sie nicht durchzögen: die Ermordung John F. Kennedys, die Mondlandung, 9/11. Sie halfen, folgenschwere Entgleisungen in Gang zu halten wie etwa den McCarthyismus der 1950er-Jahre und den Antisemitismus zu jedem Zeitpunkt, der einem einfällt.

Doch QAnon ist anders. Die Bewegung mag von Paranoia und Populismus getrieben sein, es treibt sie darüber hinaus aber auch ein Glaube religiöser Art. Die Sprache des evangelikalen Christentums ist zum definierenden Element der Q-Bewegung geworden. QAnon vermählt einen Appetit nach dem Konspirativen mit dem an sich positiven Glauben an eine radikal andere und bessere vorherbestimmte Zukunft.

Das war denn auch der Grund, weshalb sich Uscinskis 62-jährige Mutter Shelly von QAnon

angezogen fühlt. Shelly, die in New Hampshire lebt, klickte vor einigen Jahren auf Youtube herum, auf der Suche nach irgendwelchen Anleitungen – sie weiss nicht mehr genau, was; möglicherweise sollten die Fenster an ihrem Auto strahlen –, und der Algorithmus präsentierte ihr QAnon. Sie erinnert sich daran, sich irgendwie magnetisch angezogen zu fühlen: «Und ich so: «Wow, was ist das denn?», erinnerte sie sich bei einem Gespräch per Telefon mit mir. «Für mich tat sich da so einiges auf, worauf ich ja vielleicht gehofft hatte, dass es dazu kommen würde.» Sie hatte das Gefühl, dass Q ihre Ängste kenne – als hätte da jemand ihre Gedanken aufgenommen und «in Worte gefasst».

Shellys Frustration ist breit gefächert und richtet sich in der Hauptsache gegen Einrichtungen, die nach ihrer Meinung kaputtgegangen sind. So hat sie etwa vom Bildungs- und vom Finanzsystem ebenso die Nase voll wie von den Medien. «Sogar mit unseren Kirchen stimmt etwas nicht mehr», sagte sie. Etwas, was sie an Q besonders ansprach, war seine Entrüstung über all «die Fake News». Sie bezieht ihre Informationen in der Hauptsache von Fox News, Twitter und der Tageszeitung «New Hampshire Union Leader». «Zu meinen Lebzeiten, denke ich mal, ist alles nach und nach schlechter geworden», sagte Shelly. Und kurz darauf schob sie nach: «Q gibt uns Hoffnung. Und Hoffnung ist etwas Gutes.»

Shelly gefällt, dass Q gelegentlich aus der Heiligen Schrift zitiert, und auch dass er die Menschen zum Beten anhält. Letztlich, so sagte sie, geht es bei QAnon um etwas viel Grösseres als Trump oder sonst jemanden. «Es gibt da draussen Anhänger von QAnon», sagte Shelly, «die darauf hinweisen, dass das, was wir durchmachen in diesem verrückten politischen Klima, das, was wir jetzt haben, mit all den Dingen, die da weltweit passieren, ausgesprochen biblisch – und dass das jetzt Armageddon ist.»

Ich fragte sie, ob uns ihrer Ansicht nach das Ende der Welt bevorstehe. «Das würde mich nicht überraschen», sagte sie.

Joseph Uscinski macht der Glaube seiner Mutter an QAnon Sorgen, er möchte sich aber nicht weiter dazu äusseren. Und Shelly hat nicht viel Sinn für die Ironie ihrer familiären Situation, schon weil QAnon für sie erst gar kein Verschwörungsmythos ist. Als ich während unserer Unterhaltung auf QAnon bezogen einmal von konspirativem Denken sprach, fiel sie mir sofort ins Wort: «Es ist keine Theorie. Das sind Vorhersagen von etwas, was passieren wird.» Sie lachte aus vollem Hals, als ich sie fragte, ob sie je versucht habe, ihren Sohn Joseph zu QAnon zu bekehren. Die Antwort war ein unmissverständliches Nein: «Ich bin seine Mom, also liebe ich ihn.»

Für Beobachterinnen, die nach der Endzeit Ausschau halten, lassen sich spielend Anzeichen für den bevorstehenden Untergang finden – in Form von Kometen und Erdbeben, Kriegen und Pandemien. So ist das immer gewesen.

1831 ging ein Baptistenprediger namens William Miller im ländlichen New York mit seinen Vorhersagen hinsichtlich einer unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi an die Öffentlichkeit. Mit dem 22. Oktober 1844 nannte er schliesslich sogar den exakten Tag. Als am 23. Oktober die Sonne aufging, waren seine Anhänger – die Milleriten – erschüttert. Der Vorfall ging als «die Grosse Enttäuschung» in die Geschichte ein.

Nicht dass die Milleriten deswegen aufgegeben hätten. Aus ihnen wurden die Adventisten und aus diesen wiederum die Siebenter-Tag-Adventisten, die heute weltweit mehr als zwanzig Millionen Mitglieder zählen. «Diese Leute in der QAnon-Community – also, ich finde, dass die sich genauso verrannt haben wie damals die Milleriten», sagte mir Travis View, einer der Moderatoren eines Podcasts mit

Namen «QAnon Anonymous», der QAnon auf spöttische Art analysiert. «Das macht mich ziemlich zuversichtlich, dass diese ganze Geschichte mit dem Ende von Trumps Präsidentschaft zu Ende geht.»

QAnon setzt eine mehrere tausend Jahre alte Tradition apokalyptischen Denkens fort. Sie bietet eine Polemik, die Menschen Hoffnung gibt, die sich wurzellos fühlen. In seinem Buch «The Pursuit of the Millennium: Revolutionary Millenarians and Mystical Anarchists of the Middle Ages» («Das Ringen um das Tausendjährige Reich») von 1957 beschäftigt sich der Historiker Norman Cohn mit Aufkommen und Entwicklung des apokalyptischen Denkens über viele Jahrhunderte hinweg. Er stellte dabei eine Gemeinsamkeit fest: Diese Art von Denken tauchte immer in Regionen auf, in denen es zu schnellen sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen kam – und das zu Zeiten, in denen einige einen Wohlstand zur Schau stellten, der für den Grossteil der Zeitgenossen schlicht nicht erreichbar war. Das galt für Europa während der Kreuzzüge im 11. Jahrhundert, während der Pest in Europa im 14. und 16. Jahrhundert, und in William Millers New York im 19. Jahrhundert. Es gilt auch für das Amerika des 21. Jahrhunderts.

Die Siebenter-Tag-Adventisten und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind florierende religiöse Bewegungen, die beide in Amerika heimisch sind. Seien Sie nicht allzu überrascht, wenn QAnon zu einer weiteren wird. QAnon hat heute schon mehr Anhänger, als jede der andern beiden in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens gehabt hat. Die Menschen drücken ihren Glauben durch das hingebungsvolle Studium von Q-Drops als in Fortsetzungen entstehendem Gründertext aus, durch den Aufbau von Kultusgruppen und durch ausladende Dankbarkeitserklärungen für das, was Q ihrem Dasein gebracht hat.

Spielt es eine Rolle, dass wir nicht wissen, wer Q ist? Das Göttliche war seit jeher ein Mysterium. Spielt es eine Rolle, dass die grundlegenden Aspekte von Qs Lehren nicht zu bestätigen sind? Auch die grundlegenden Glaubenssätze des Christentums lassen sich nicht bestätigen. In der QAnon-Gemeinde bleibt der Glaube absolut. Wahre Gläubige sprechen von einem Gefühl der Wiedergeburt, einem

irreversiblen Erwachen existenziellen Wissens. Sie sind sich sicher, dass eine Grosse Erweckung bevorsteht. Und sie werden auf die Erlösung so lange warten, wie es nötig ist.

Vertraut auf den Plan.

Geniesst die Show.

Nichts kann aufhalten, was da kommt.

Querdenker

Die selbsternannten «Querdenker» sind eine fortlaufende Quelle für alte und neue Verschwörungstheorien.

Sinan zeigt in seinem informativen und zugleich unterhaltsamen YouTube-Video, an welchen Merkmalen Querdenker zu erkennen sind. Er stellt den Dresscode vor (T-Shirts, Käppis...) und die Wortschöpfungen. Er erklärt die Top-5-Schlagwörter, mit denen man auch verdeckte Querdenker outen kann:

- Diktatur!
- Mainstream
- Pandemie
- Gleichgeschaltet
- Giftspritze

Er zeigt auch die «Roten Linien» des Querdenkens auf:

«Wer unsere Demokratie nicht akzeptiert, wer in Deutschland eine Diktatur sieht, wer der Meinung ist, die Medien seien alle gleichgeschaltet, wer von einer geplanten Pandemie spricht und behauptet, unsere Regierung würde wissentlich Menschen mit Gift totspritzen, den können wir nicht tolerieren. Dem müssen wir widersprechen. Diese Menschen müssen spüren, dass sie nicht die Mehrheit sind, dass sie Gegenwind bekommen. Es darf nicht sein, dass sich solche Menschen immer weiter in ihre Filterblase zurückziehen und sich der sozialen Konfrontation komplett entziehen. Man kann über vieles diskutieren, zum Beispiel, wie sinnvoll verschiedene Massnahmen wirklich sind. Man kann darüber diskutieren, ob die eingeschlagenen Wege der Politik effizient genug waren. Man darf auch über einzelne Politiker streiten, ob sie kompetent genug sind. Alles kein Problem.

Aber, wir dürfen nicht mit Menschen reden, die

behaupten, wir würden in einer gleichgeschalteten Diktatur leben und einer Regierung ausgesetzt seien, die uns vernichten will. Das ist demokratiefeindlicher Müll. Wer die Grundregeln nicht akzeptiert, der darf hier nicht mitspielen. Ganz einfach. Wir dürfen Schwachsinn nicht unkommentiert lassen, auch wenn ich überhaupt nicht zufrieden bin mit vielen Entscheidungen der Regierung in den letzten Jahren oder Jahrzehnten. Sie ist demokratisch gewählt worden und dann habe ich das zu akzeptieren. Sollte mir das nicht gefallen, was die da oben so machen, dann muss ich halt was anderes wählen oder selbst eine Partei gründen.»

Querdenker wie Sucharit Bhakdi und Wolfgang Wodarg stricken sich aus einzelnen Aspekten, einzelnen Zitaten und einzelnen Studien ihre ganz wackelige Theorie. Bei der Wissenschaft sieht das ganz anders aus.

Wie Querdenker und Verschwörungsideologen wie Attila Hildmann und Michael Wendler mit Weltuntergangs-Prophezeiungen Panik schüren bei ihren Fans. Und wie der Kopp-Verlag davon profitiert. Und was passiert, wenn die Prophezeiungen nicht eintreffen.

Sinan hat sich ausgiebig in den Telegram-Kanälen der Querdenker herumgetrieben. Sehr homogene Blase. Stellt man irgendetwas von der Querdenker-Ideologie auch nur sanft in Frage, fliegt man sofort raus. Gleichgeschaltet. So jedenfalls die Erfahrung von Sinan.

Sinan bringt einen zentralen Widerspruch der Querdenker auf den Punkt: Sie schimpfen kontinuierlich über den angeblichen „Staatsfunk“ in Deutschland, teilen in ihren Kanälen aber hemmungslos Beiträge des russischen Staatsfunks RT Deutsch. Sie lassen sich von der russischen Propaganda instrumentalisieren, die konsequent Misstrauen

und Spaltung fördert und damit an der Destabilisierung von demokratischen Gesellschaften arbeitet. dass sie halt „selber denken“. Damit machen sie sich allerdings oft etwas vor

Querdenker“ legen oft besonderen Wert darauf,

Radikalisierung

Verschwörungsideologien fördern die Radikalisierung insbesondere von rechtsextremen Personen und Gruppen. Sie tun das auf dreierlei Weise:

1. Sie verstärken Gut-Böse-Schemata und Gruppengrenzen:

Verschwörungsideologien besitzen wegen ihrer identitätsstiftenden Funktion die Kraft, Gruppenkonformität zusätzlich zu verstärken. Sie intensivieren nämlich das Freund-Feind-Bild und führen zu einer stärkeren Verschmelzung mit der eigenen Gruppe. Wer überzeugt ist, dass die Regierungen uns mit Impfstoffen vergiften oder dass ein Bevölkerungsaustausch stattfinden soll, folgt oft auch simplifizierten Schuldzuweisungen und pauschalen Feindbildkonstruktionen. Einer selbst konstruierten »Wir«-Gruppe als das Gute stehen die »anderen« als Bedrohung entgegen.

2. Immunisierung verstärkt Radikalisierung:

Verschwörungsideologien tragen stark zur Identität von Verschwörungsgläubigen bei. Darum wehren diese Kritik mit einer Reihe von Immunisierungsstrategien ab. Wer Kritik an der Verschwörungsideologie äussert, wird als Teil der Verschwörung betrachtet, oder als eine Marionette der Verschwörer, die die Wahrheit nicht sehen will. In einem solchen Klima können keine Diskussionen und keine demokratischen Auseinandersetzungen stattfinden.

Wer eine andere Meinung vertritt als die Verschwörungsideologie, wird herabgesetzt, delegitimiert oder gar bedroht.

3. Radikalisierung bis zur Legitimierung von Gewalt:

Wer von Verschwörungstheorien überzeugt ist, sieht sich gern auf der guten Seite, die gegen ein scheinbar übermächtiges Böses kämpft. Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien werden in ihrer Einbildung damit automatisch zu Opfern, die von der Elite betrogen werden (Siehe dazu auch: Opfermentalität / Selbst-Viktimisierung).

In dieser Weltsicht wird jede Handlung der »Verschwörer« automatisch als Beleg für dessen vermeintliche Niedertracht aufgefasst. Wenn zum Beispiel der US-Milliardär George Soros den grössten Teil seines Besitzes für wohltätige Zwecke einsetzt, ist das in der Weltsicht der Verschwörungsgläubigen keine Philanthropie, sondern nur ein weiterer Beweis für die bösen Absichten des jüdischen Investors.

Im Umkehrschluss sehen Verschwörungsgläubige die eigenen Handlungen stets als legitim und durch die boshafte Taten der Gegenseite gerechtfertigt.

Deshalb können Verschwörungsideologien als Antreiber für gewalttätige Handlungen wirken. Sie sind Brandbeschleuniger

Wer glaubt, dass die ganze Welt im Hintergrund von böartigen Verschwörern gelenkt wird, die vor gar nichts zurückschrecken, sieht Gewalt als letzte Möglichkeit, um sich gegen die angebliche Verschwörung zu wehren. Rechtsextremisten nutzen dieses Potenzial von Verschwörungsideologien gezielt zur Mobilisierung und Radikalisierung.

Radio Maria

Das erzkatholische «Radio Maria» ist in Italien weit verbreitet. Neben einer Mischung aus Rosenkranz-Gebeten, Bibellektionen, gregorianischen Gesängen und christlicher Schlagermusik erklärt hier Pater Fanzaga seinen Zuhörerinnen und Zuhörern jeden Tag eine Stunde lang die Welt. Dabei verbreitet er Verschwörungstheorien, geht auf Kuschelkurs mit Rechtsextremen wie dem Führer der Lega-Partei, Matteo Salvini, unterstellt dem gewählten US-Präsidenten Joe Biden, ein Werkzeug des Satans zu sein und wettet allgemein gegen Abtreibungsbefürworter, Homosexuelle, Migranten und den Islam.

Vor einigen Jahren verbreitete der Sender nach einer Erdbebenserie in Italien die absurde Behauptung, es handle sich dabei um eine Strafe Gottes für das gerade eingeführte Gesetz zur gleichgeschlechtlichen Partnerschaft.

Das päpstliche Staatssekretariat entschuldigte sich daraufhin öffentlich für diese wirren Aussagen und bezeichnete sie als „skandalös“.

Allerdings sind dem Vatikan in Sachen Radio Maria die Hände gebunden. Das Oberhaupt der katholischen Kirche hat keinerlei Einflussmöglichkeiten auf das Radioprogramm des privaten katholischen Senders.

Für Radio Maria ist das Coronavirus das Resultat einer gottlosen Weltverschwörung. Pater Livio Fanzaga erklärt in seiner Sendung, wie es seiner Ansicht nach zur weltweiten Covid-19-Pandemie kommen konnte: „Für mich ist diese Epidemie ein kriminelles Projekt, das von den weltweiten Eliten vorangetrieben wird. Um eine Welt ohne Gott zu schaffen.“

Fanzaga behauptet, dass Politik und gleichgeschaltete Massenmedien Teil dieser Verschwörung des Satans seien: „Ein Projekt mit dem Ziel, die Menschheit auszulaugen, sie

in die Knie zu zwingen und eine Gesundheits-Diktatur zu errichten. Um eine neue Welt zu schaffen, durch die Ausschaltung all derjenigen, die nicht Ja sagen zu diesem kriminellen Projekt.“

Der Sender ist in Italien kein kleines Nischenradio. Das Programm wird täglich von 1,5 Millionen Menschen gehört und verfügt landesweit über so viele Frequenzen, wie sonst nur der Staatssender RAI. Radio Maria fungiert als Megaphon der erzkonservativen Katholiken in Italien und ist ein Machtfaktor im Land.

Der Sender sei eine regelrechte Mediengesellschaft, die jährlich Millionen Euro umsetze, sagt der Buchautor und Journalist Fabio Tonacci. Für die Zeitung „La Repubblica“ hat er in die Jahresbilanz von Radio Maria schauen können: „Die Bilanz weist mehr als 20 Millionen Euro aus. Der meiste Teil des Geldes wird aufgewendet, um die riesige technische Infrastruktur mit 874 Sendefrequenzen im Land aufrecht zu erhalten.“ Der Sender sei darüber hinaus im Internet präsent und produziere Inhalte für die sozialen Netzwerke.

Radio Maria finanziert sich vor allem über Spenden seiner Hörerinnen und Hörer, erzählt Autor Tonacci: „Wir haben mit ehemaligen Angestellten gesprochen: Sie berichten von Säcken, die mit der Post kommen, in denen Überweisungsbelege und Briefumschläge mit Geld sind. Die alleinstehende ältere Frau ist die typische Hörerin von Radio Maria.“

Das Programm werde fast stündlich durch Spendenaufrufe unterbrochen, die die Hörer befolgten.

So besitzt das Radioprogramm mit Hang zu Verschwörungstheorien auch über einen großen Grundbesitz. Ihm gehören inzwischen mehr als 70 Immobilien – fast alle vererbt von treuen

Hörerinnen und Hörern.

Der Sender ist mittlerweile in über 70 Ländern präsent. Der Schweizer Ableger hat sich laut dem Portal kath.ch inzwischen von den Aussagen Fanzagas zu den Gründen der Corona-Pandemie distanziert. Der Programmdirektor von «Radio Maria Schweiz» verteidigt den italienischen Kollegen aber auch.

Die Erklärungen von Radio Maria zur Erdbebenserie und zur Corona-Pandemie sind ein gutes Beispiel für teleologisches Denken, das sowohl für Kreationismus als auch für Verschwörungstheorien typisch ist.

Radio Maria ist auch ein illustratives Beispiel dafür, wie erzkonservative, rechtspopulistische und rechtsextreme Positionen sich zunehmend Einfluss in der Medienwelt sichern. Menschen, die für Demokratie und Rechtsstaat einstehen, sollten sich Gedanken machen, wie sich diese Entwicklung begrenzen lässt und was ihr entgegengesetzt werden kann. Jedenfalls ist es Zeit, Organisationen und Medienprojekte zu unterstützen, die für Demokratie und Rechtsstaat stehen.

Redpilller

Als Redpilller bezeichnen sich in Internet-Foren und auf Social-Media Plattformen Menschen, die von sich behaupten, die schmerzhafteste Wahrheit der Realität erkannt zu haben. Das Schlucken der «Red pill» wird beschrieben als (vermeintlicher) Augenblick der Erkenntnis.



Redpilller sehen sich als schonungslose RealistInnen, die Zugang zu Wissen haben, das der Öffentlichkeit verborgen ist. Sie bilden sich ein, den „Code“ der Gesellschaft geknackt zu haben. Dieser Code ist selbstverständlich geheim, und die Erzählung dazu verschwörungsideologisch und antidemokratisch angelegt.

In scharfem Gegensatz dazu werden mit Bluepilller („blue Pill“), abwertend jene Menschen bezeichnet, die diesen Grad der Erkenntnis nicht erlangt haben und auch nicht erlangen wollen.

Diese Begriffe nutzen besonders Aktivisten der US-amerikanischen Alt-Right. Doch auch im deutschsprachigen Raum kommen sie zunehmend zur Anwendung.

Übernommen wurden sie aus dem Science-Fiction-Film „Matrix“.

In einer Schlüsselszene des Films steht der Held Neo vor der Wahl, sich zwischen der blauen und roten Pille zu entscheiden: Entweder durch die Einnahme einer blauen Pille (Blue pill) in sein

bisheriges Leben zurückzukehren und in ewiger Täuschung weiterleben (blue Pill), oder die wahre und durchaus gefährliche Welt sehen (red Pill). Neo entscheidet sich dafür, die rote Pille der Wahrheit zu schlucken. Er trifft damit die Entscheidung, sich nicht länger der Illusion der Welt hinzugeben.

Aufgegriffen wurde diese Metapher zuerst in einem Reddit-Forum für militante Männerrechtler, bis sie sich dann in der Alt-Right-Szene ausbreitete.

Die Extremismus-Forscherin Julia Ebner beschreibt in ihrem Buch «Radikalisierungsmaschinen» die Funktion des Redpillings in Radikalisierungsprozessen. Im Interview mit dem «Tagesspiegel» sagt sie:

„Redpilling“ ist eine Referenz zum Film „Matrix“: Dort nimmt der Protagonist eine rote Pille und erkennt dann die Wahrheit über die Welt, in der er lebt. In rechtsextremen Internetforen wird über „Redpilling“ die Radikalisierung vorangetrieben. Den Nutzern werden etwa Falschmeldungen, verzerrte oder aus dem Kontext gerissene Statistiken über Migrantengewalt oder sehr selektiv ausgewählte Beiträge aus rechten Blogs präsentiert. In kurze, prägnante Videos verpackt, sind das dann die „roten Pillen“. Ideologie und Verschwörungstheorie werden häppchenweise verabreicht. So verändert sich das Bild der Foren-Mitglieder von der Wirklichkeit, die dann viel bedrohlicher erscheint. Sie glauben dann zum Beispiel an einen unvermeidbaren Rassenkrieg.»

In den aktuellen Debatten kann das dann zum Beispiel bedeuten, dass die UserInnen an die Verschwörungsideologie des „Großen Austausches“ glauben, also dass „Eliten“ die Bevölkerung eines Landes gegen eine andere, leichter regierbare austauschen. Oder sie

befürchten Gedankenmanipulation “der Regierung” durch Chemtrails oder wännen eine undefinierte “Elite” im Hintergrund, die die Bevölkerung des eigenen Landes versklaven will. Es geht in diesen Kreisen nicht selten auch um eine angebliche jüdische Weltverschwörung und das Herbeifantazieren eines weißen Genozids durch Abtreibung und Einwanderung.

Das hat die grosse Masse bisher aber noch nicht begriffen, nur die “Red Pillar” sind erweckt.

An dieser misslichen Lage ist nach Ansicht der Redpilller auch eine angeblich linke Elite schuld, die durch Gleichschaltung der Medien bewirken soll, dass die Wahrheit nicht ans Licht kommt. Hier schliesst dann die Verschwörungsideologie von der «Lügenpresse» an.

Für Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker hat die Rede von den «Red pills» und «Blue pills» eine Reihe von Vorteilen.

Sie teilt die Menschheit in zwei scharf abgrenzbare Lager und dient damit der Komplexitätsreduktion.

Sie stabilisiert das Selbstwertgefühl der «Redpilller», die sich als Menschen mit besonderen Einblicken und Durchblicken fühlen können.

Sie bietet ein Erklärungsmodell für die harte Tatsache, dass die Mehrheit der Menschen die Weltsicht der «Redpilller» nicht teilt.

Sie ermöglicht es den «Redpillern», jede Kritik an ihren Verschwörungstheorien als Folge der Blindheit der «Bluepilller» abzuwehren, die einfach nicht wach genug sind, um die wahren Zusammenhänge zu verstehen.

Sie bietet Erklärungen für Widerfahrnisse und Niederlagen, die die «Redpilller» in ihrem vorherigen Zustand als «Bluepilller» erlitten haben.

Neben der Gefahr zunehmender Radikalisierung kann die «Redpilller»-Attitüde auch im persönlichen Umfeld problematische Konsequenzen haben. Mit dieser Haltung sind Konflikte mit dem persönlichen und beruflichen Umfeld vorprogrammiert. Das kann zur Folge haben, dass sich «Redpilller» zunehmend in die eigene Blase der Gleichgesinnten zurückziehen. Sie sind dann für Argumente und gegenteilige Informationen kaum mehr erreichbar.

Verschwörungsgläubige nennen sich statt «Redpilller» oft auch einfach «Aufgewachte» und die «Bluepilller» sind dann die «Schlafschafe». Diese Terminologie verrät sich schon durch ihre Abwertung. Eine Aufwertung der eigenen Person durch Verächtlichmachung der «Anderen» wird keinen nachhaltigen Effekt haben.

Die amerikanische Drehbuchautorin und Regisseurin Lilly Wachowski („Matrix“-Trilogie, „V wie Vendetta“, „Cloud Atlas“, „Jupiter Ascending“, „Sense8“) hat sich ungewöhnlich deutlich von rechten Verschwörungsideologen distanziert, die eine Schlüsselszene aus ihrem „Matrix“-Film instrumentalisieren. Auf Tweets des Unternehmers Elon Musk („Nimm die rote Pille“) und der Präsidententochter Ivanka Trump („Eingenommen“) antwortete Wachowski unverblümt: „Fuck both of you“ (Fickt euch beide). Ihr Kommentar hat schon über 220.000 Likes erhalten.

Reichsbürger



Reichsbürger bestreiten die Existenz der Bundesrepublik Deutschland als legitimer und souveräner Staat und lehnen deren Rechtsordnung ab. Zu den von ihnen vertretenen Ideologien zählen häufig die Ablehnung der Demokratie, Ideologeelemente des Rechtsextremismus, Geschichtsrevisionismus und teilweise Antisemitismus oder die Leugnung des Holocausts. Reichsbürger teilen eine Haltung der Ablehnung einer offenen und pluralistischen Gesellschaft und weigern sich, unter anderem Steuern und Bußgelder zu zahlen oder Gerichtsbeschlüsse und Verwaltungsentscheidungen zu befolgen. „Klassische“ Reichsbürger bestehen dabei darauf, dass ihrer Meinung nach das Deutsche Reich statt der Bundesrepublik weiterhin fortbestehe, entsprechend ihrer Ideologie entweder in den Grenzen des Deutschen Kaiserreichs oder in denen von 1937.

Die Reichsbürger fallen oft durch Verhaltensweisen auf, die auf den ersten Blick skurril wirken: Sie stellen beispielsweise eigene Ausweise und Führerscheine aus oder gründen Fantasiekönigreiche. Da die Reichsbürger aus der angeblich nicht existierenden Bundesrepublik aussteigen wollen, gründen sie nicht selten Selbstversorgerprojekte, befassen sich mit Biolandbau, pflegen vielleicht eine Affinität zu Alternativmedizin. Aktivitäten, die auf den ersten Blick für viele Menschen sympathisch daher kommen.

Hinter der Fassade aus Verschwörungsdanken,

Esoterik und Regierungsspielchen steckt allerdings eine handfeste rechtsextreme, antidemokratische und menschenfeindliche Ideologie.

Deshalb plädieren manche Fachleute dafür, die Selbstbezeichnung »Reichsbürger/in« durch den Begriff „Reichsideolog/in“. Damit soll auf das geschlossene Weltbild dieser Personen hingewiesen werden. Reichsideolog/innen neigen nicht selten dazu, für die Durchsetzung ihrer politischen Ziele Gewalt anzuwenden. Gegenüber Behörden und Polizei rechtfertigen sie Gewaltanwendung, indem sie diesen Organen die Legitimität absprechen.

Die heterogene Reichsbürgerszene wandelt sich laufend. Sie besteht aus einer Vielzahl von Kleinstgruppierungen, die teilweise miteinander kooperieren, sich zum Teil jedoch auch stark voneinander abgrenzen.

Idealtypisch lassen sich Reichsbürger in drei Gruppen unterteilen:

- Verschwörungstheoretiker
- Rechtsextremisten
- Menschen, die sich vor allem finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Staat entziehen möchten.

Darunter gibt es auch Personen in psychischen oder existenziellen Ausnahmesituationen, Querulanten und anderweitig verhaltensauffällige Personen.

Reichsbürger sind Verschwörungstheoretiker und ihre abstrusen Thesen verbreiten sich gerade überall. Manchmal sind sie gar nicht so einfach zu widerlegen. Das Problem: Reichsbürger bewegen sich auf einem juristischen Terrain, auf dem sich kaum einer auskennt. Deswegen haben wir fünf ihrer Thesen einem Faktencheck unterzogen.

1. "Die Bundesrepublik Deutschland ist kein souveräner Staat"

Bis zur Wiedervereinigung war da sogar was dran. Denn nach dem Zweiten Weltkrieg haben die Siegermächte verschiedene Rechte behalten, um auf Deutschland einzuwirken. Aber: 1990 beschließen Frankreich, Großbritannien, die Sowjetunion und die USA auf diese Rechte zu verzichten. Die vier einstigen Besatzungsmächte schließen einen Vertrag mit den zwei deutschen Staaten, der DDR und der BRD. Dieser so genannte Zwei-plus-Vier-Vertrag macht Deutschland zum vollständig souveränen Staat.

2. "Das deutsche Reich existiert immer noch"

Der Übergang von Nazi-Deutschland zur Bundesrepublik war rechtlich sehr kompliziert. Manche Juristen sagen, dass das Deutsche Reich untergegangen ist und sein Nachfolger die Bundesrepublik Deutschland ist. Andere sagen, dass das Deutsche Reich in Form der Bundesrepublik Deutschland weiter besteht. Am Ende ist das wurscht - die BRD ist ein legitimer Staat. Mit Gesetzen, an die sich die Bürger halten müssen. Der Streit, ob das Deutsche Reich noch existiert, hat für unser Leben keine Auswirkungen.

3. "Deutschland hat keinen Friedensvertrag"

Stimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden keine gegenseitigen Friedensverträge abgeschlossen. Die Siegermächte haben aber einseitige Friedenserklärungen erlassen. Mit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag von 1990 hat sich das Argument erledigt. Das Verhältnis zwischen den Ländern ist neu geregelt, es braucht keinen Friedensvertrag mehr.

4. "Das Grundgesetz ist keine Verfassung"

Äh, doch ist es! Es heißt nur nicht so. Zweifler zitieren gerne Artikel 146 GG. Da steht, dass das Grundgesetz nicht mehr gültig ist, wenn "eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem

deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist." Das heißt, das Grundgesetz könnte abgelöst werden. Trotzdem ist es seit der Wiedervereinigung die gültige Verfassung der Bundesrepublik Deutschlands.

5. "Deutschland wird aus den USA ferngesteuert"

Diese These kommt oft nach der Aussage, dass Deutschland kein eigener souveräner Staat sei. Sie ist schwer zu widerlegen, weil häufig keine Argumente, sondern eher diffuse Gefühle ins Feld geführt werden. Manche sehen in der Überwachung durch den US-Geheimdienst NSA den Beweis. Professor Josef Foschepoth von der Uni Freiburg sagt sogar, dass die Überwachung legal ist, weil es Geheimverträge zwischen Deutschland und den USA gibt. Aber auch wenn in Sachen Überwachung inzwischen alles möglich scheint – mit Fernsteuerung hat das noch lang nichts zu tun.

Reichsbürgerbewegung ist ein Sammelbegriff für eine organisatorisch und ideologisch sehr heterogene Szene aus meist Einzelpersonen, seltener teilweise sektenartigen Klein- und Kleinstgruppen, die die Existenz der Bundesrepublik Deutschland als legitimer und souveräner Staat bestreiten und deren Rechtsordnung ablehnen. Zu den von sogenannten Reichsbürgern vertretenen Ideologien gehören oft die Ablehnung der Demokratie, Ideologieelemente des Monarchismus, Rechtsextremismus, Geschichtsrevisionismus und teilweise Antisemitismus oder die Leugnung des Holocausts. Sie teilen eine Haltung der Ablehnung einer offenen und pluralistischen Gesellschaft und weigern sich, unter anderem Steuern und Bußgelder zu zahlen oder Gerichtsbeschlüsse und Verwaltungsentscheidungen zu befolgen.

Dabei berufen sich „klassische“ Reichsbürger darauf, dass ihrer Meinung nach das Deutsche

Reich statt der Bundesrepublik weiterhin fortbestehen, entsprechend ihrer Ideologie entweder in den Grenzen des Deutschen Kaiserreichs oder in denen von 1937. Dieses werde als Organisation durch eine „kommissarische Reichsregierung“ (KRR) oder Ähnliches vertreten, deren Befugnisse die oft miteinander konkurrierenden Gruppen jeweils für sich beanspruchen. Der Szene zugeordnet werden ebenso die in den 2010er Jahren vermehrt auftretenden sogenannten Selbstverwalter, die behaupten, durch einseitige Erklärungen aus der Bundesrepublik und ihrer Gesetzgebung austreten zu können. Dabei beziehen sie sich allerdings nicht unbedingt auf das Deutsche Reich.

Die Innenbehörden bezeichnen die gesamte Szene als „Reichsbürger und Selbstverwalter“. Selbstbezeichnungen sind beispielsweise „Reichsbürger“, „Reichsregierung“, „Selbstverwalter“ oder „Natürliche Personen“; Fremdbezeichnungen sind „Reichsbürger“-Szene oder Anhänger der „Reichsideologie“ bzw. Reichsideologen.

Die „Reichsbürger“-Szene entstand in den 1980er Jahren und tritt seit 2010 verstärkt in Erscheinung, einzelne Akteure seit 2013 auch mit gewaltbereiter Militanz. Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) rechnete dem Spektrum mehr als 20.000 Personen zu. Davon gelten mindestens 1.000 Personen als Rechtsextremisten (Stand: 15. Juni 2021). Das BfV, die Landesbehörden für Verfassungsschutz und das Bundeskriminalamt schätzten 2018, dass von 2015 bis Mitte 2017 über 10.500 Straftaten durch „Reichsbürger“ begangen wurden.

Die Verschwörungstheorien der Reichsbürgerbewegung gehen üblicherweise davon aus, dass das Deutsche Reich fortbestehen, da die Weimarer Reichsverfassung von 1919 niemals abgeschafft wurde (siehe Fortgeltung

der Verfassung nach 1933). Die Bundesrepublik sei nicht mit dem Deutschen Reich als Staat identisch, sondern völker- und verfassungsrechtlich illegal und de jure nicht existent. Allein das Deutsche Reich als Organisation bestehe in rechtsgültiger Weise fort. Verschiedene Akteure der Szene vertreten die Auffassung, es habe eine Regierung in Gestalt einer meist von ihnen selbst gebildeten „kommissarischen Reichsregierung“, die zwar noch keine faktische Staatsgewalt innehatte, jedoch rechtsgültig die Regierungs- und Amtsgeschäfte für Deutschland ausführe. Gesetze, Gerichte und die erhobenen Steuern der Bundesrepublik seien dagegen unrechtmäßig.

Diese erwiesen unwahren Tatsachenbehauptungen gründen auf juristischen Diskussionen und politischen Interessenlagen, die sich aus der Besatzungszeit und der darauf folgenden deutschen Teilung ergaben (siehe auch Deutsches Reich: Staatsrechtliche Fragen nach 1945). Nach der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht übernahmen zunächst die Alliierten gemeinsam die Regierungsgewalt über Deutschland. 1949 wurden dann sowohl das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland als auch die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik verabschiedet. Beide jeweils mit dem Anspruch, allein „Deutschland“ zu repräsentieren und auch die Bürger des jeweils anderen Staates als Staatsbürger zu behandeln. Die Bundesrepublik ging dabei davon aus, dass sie das (räumlich teildentische) weiterbestehende Deutsche Reich sei. Die Annahme einer völkerrechtlichen Identität der als westdeutscher Teilstaat errichteten Bundesrepublik Deutschland mit dem Reich schließt die gleichzeitige Annahme des Fortbestandes eines von der Bundesrepublik getrennten Völkerrechtssubjekts *Deutsches Reich* aus. Da die Existenz der DDR im

Widerspruch zu diesem Weiterbestehen stand, erkannte die Bundesrepublik diese bis zur Unterzeichnung des Grundlagenvertrages von 1972 nicht an. Die DDR verstand sich hingegen zwar anfangs ebenfalls als identisch mit dem Deutschen Reich, vertrat aber später die These von dessen Untergang und sah sich einzig als dessen Rechtsnachfolgerin. Seit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland und der (Wieder-)Erlangung der vollen Souveränität ist das vereinte Deutschland – die vergrößerte Bundesrepublik – auch bezogen auf seine räumliche Ausdehnung völkerrechtlich vollidentisch (*subjektsidentisch*) mit dem Deutschen Reich. In der Literatur entwickelte Ansätze, wonach das Deutsche Reich mangels effektiver Staatsgewalt endgültig untergegangen und auf seinem Staatsgebiet ein neuer Staat entstanden sei, vermochten nicht zu überzeugen.

Eine der wichtigsten Argumentationsgrundlagen für diese Gruppierungen ist eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1973 (BVerfGE 36, 1 ff.) – wohlgemerkt lange vor der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1990 und den sich daraus ergebenden Konsequenzen für Gesamtdeutschland im Hinblick auf die „normative Kraft des Faktischen“ (Jellinek) –, in der es in erster Linie um die Frage der Rechtmäßigkeit des Grundlagenvertrags zwischen der Bundesrepublik (Westdeutschland) und der DDR ging. Im Rahmen dieser Entscheidung stellte das Gericht auch dar, welche völkerrechtlichen Probleme sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Teilung Deutschlands hinsichtlich des deutschen Staates („*als Ganzes*“) aufgetan hatten. Die für die Reichsideologen wichtigsten Sätze des Urteils lauten:

„Das Grundgesetz – nicht nur eine These der Völkerrechtslehre und der Staatsrechtslehre! –

geht davon aus, dass das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945 überdauert hat und weder mit der Kapitulation noch durch Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die alliierten Okkupationsmächte noch später untergegangen ist; das ergibt sich aus der Präambel, aus Art. 16, Art. 23, Art. 116 und Art. 146 GG. Das entspricht auch der ständigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, an der der Senat festhält. Das Deutsche Reich existiert fort (BVerfGE 2, 266 [277]; 3, 288 [319 f.]; 5, 85 [126]; 6, 309 [336, 363]), besitzt nach wie vor Rechtsfähigkeit, ist allerdings als Gesamtstaat mangels Organisation, insbesondere mangels institutionalisierter Organe selbst nicht handlungsfähig. [...] Mit der Errichtung der Bundesrepublik Deutschland wurde nicht ein neuer westdeutscher Staat gegründet, sondern ein Teil Deutschlands neu organisiert (vgl. Carlo Schmid in der 6. Sitzung des Parlamentarischen Rates – StenBer. S. 70). Die Bundesrepublik Deutschland ist also

nicht
,Rechtsnachfolger‘ des
Deutschen Reiches
[...].“

Diverse „Reichsregierungen“ hielten sich für die laut Bundesverfassungsgericht fehlenden Organe und behaupteten, durch ihre Existenz das Deutsche Reich auf der Grundlage der ihrer Meinung nach noch gültigen Weimarer Verfassung wieder handlungsfähig zu machen oder schon gemacht zu haben. Zudem stützen sie sich auf die Aussage, die Bundesrepublik sei nicht Rechtsnachfolger des Deutschen Reiches. Daher, so die „Reichsregierungen“, habe sie auch keinerlei Befugnisse, für das Deutsche Reich zu handeln. Bemerkenswert ist, dass der letzte Satz der oben zitierten Passage freilich noch etwas weitergeht und vollständig lautet (vgl. ergänzend hierzu die Bundesverfassungsgerichtsentscheidung von 1987 (Az.: 2 BvR 373/83 = BVerfGE 77, 137 ff.)):

„Die Bundesrepublik Deutschland ist also nicht
,Rechtsnachfolger‘ des
Deutschen Reiches,
sondern als Staat
identisch mit dem Staat
,Deutsches Reich‘, – in
bezug auf seine
räumliche Ausdehnung
allerdings
,teilidentisch‘, so daß
insoweit die Identität
keine
Ausschließlichkeit
beansprucht.“

„Reichsbürger“ verwickeln sich bei Verwendung dieses Arguments zudem in den Selbstwiderspruch, dass sie von der Rechtsgültigkeit des Urteils des Bundesverfassungsgerichts ausgehen, dessen Legitimität als Verfassungsorgan der

Bundesrepublik Deutschland sie doch eigentlich ablehnen.

Eine weitere Argumentationslinie vieler „Reichsbürger“ ergibt sich aus der Aufhebung des Artikels 23 des Grundgesetzes von 1949 im Rahmen der deutschen Wiedervereinigung. Der Artikel regelte den Geltungsbereich des Grundgesetzes vor dem Hintergrund der deutschen Teilung und ermöglichte den Beitritt anderer Teile Deutschlands zu diesem Wirkungsbereich. Der Artikel wurde nach Beschluss vom 12. September 1990 (erklärt im Zwei-plus-Vier-Vertrag) für obsolet befunden, da mit dem Beitritt der DDR die Einigung Deutschlands in seinen endgültigen Grenzen vollzogen werde. Mit Wirksamkeit des Beitritts am 3. Oktober 1990 wurde der Art. 23 GG in seiner alten Fassung aufgehoben. Manche „Reichsbürger“ beziehen sich dabei auf mündliche Äußerungen der Außenminister James Baker und Eduard Schewardnadse; diese hätten am 17. Juli 1990 bei den Zwei-plus-Vier-Verhandlungen in Paris Artikel 23 außer Kraft gesetzt. Das habe ein generelles Erlöschen des Grundgesetzes zur Folge gehabt, da es seit diesem Tag über keinen definierten Geltungsbereich mehr verfüge. Ohne geltendes Grundgesetz sei Deutschland nicht mehr als souveräner Staat zu betrachten. Diese Argumentation übersieht zum einen, dass Wortbeiträge von Außenministern nicht die Verfassung eines Drittstaates außer Kraft setzen können. Zudem ist im Einigungsvertrag (Art. 3) klar der Geltungsbereich des Grundgesetzes definiert:

„Mit dem
Wirksamwerden des
Beitritts tritt das
Grundgesetz für die
Bundesrepublik
Deutschland [...] in den
Ländern Brandenburg,
Mecklenburg-
Vorpommern, Sachsen,

Sachsen-Anhalt und
Thüringen sowie in dem
Teil des Landes Berlin,
in dem es bisher nicht
galt, [...] in Kraft.“

Gleichzeitig wurden in Artikel 4 Nr. 1 des
Vertrags die neue Präambel des Grundgesetzes
und insbesondere dessen Geltung für
Gesamtdeutschland festgelegt:

„Die Deutschen in den
Ländern Baden-
Württemberg, Bayern,
Berlin, Brandenburg,
Bremen, Hamburg,
Hessen, Mecklenburg-
Vorpommern,
Niedersachsen,
Nordrhein-Westfalen,
Rheinland-Pfalz,
Saarland, Sachsen,
Sachsen-Anhalt,
Schleswig-Holstein und
Thüringen haben in
freier
Selbstbestimmung die
Einheit und Freiheit
Deutschlands vollendet.
Damit gilt dieses
Grundgesetz für das
gesamte Deutsche
Volk.“

Auch die Präambel stellt einen rechtlich
wirksamen Gesetzesbestandteil dar, durch die
Aufhebung des Art. 23 GG durch den
Einigungsvertrag (Art. 4 Nr. 2) ergab sich also
nie die Situation eines unklaren oder nicht
bestehenden Wirkungsbereichs des
Grundgesetzes. Davon abgesehen ist bereits die
diesem Argument der Reichsanhänger zugrunde
liegende Behauptung falsch, Gesetze ohne
ausdrücklich genannten Geltungsbereich seien
unwirksam:

„In der Regel gelten
Gesetze und Rechts-
VOn [d. h.

Rechtsverordnungen]
für das ganze Gebiet
der Körperschaft, deren
Gesetzgeber oder
Verordnungsgeber sie
erlassen haben. Wird
von dieser Regel eine
Ausnahme gemacht, so
muß das Gebiet, für das
eine Sondervorschrift
gesetzt wird, im Gesetz
bezeichnet werden.“

– Deutsches Verwaltungsblatt

Schließlich ist nach gängiger Staatstheorie eine
Verfassung oder ein Grundgesetz auch kein
entscheidendes Kriterium für eine eventuelle
Staatlichkeit.

Ein weiteres Argument einiger „Reichsbürger“
ist ihr Verweis auf den Wortlaut von
Artikel 146 des Grundgesetzes, nach dem das
Grundgesetz seine Gültigkeit verliert, wenn eine
vom Volk beschlossene Verfassung in Kraft
tritt. Die „Reichsbürger“ leiten aus den
unterschiedlichen Begriffen „Verfassung“ und
„Grundgesetz“ ab, dass Letzteres keine
Staatsverfassung sei. Diese Interpretation ist
falsch, der Parlamentarische Rat hatte
ausdrücklich die Aufgabe, eine Verfassung zu
erstellen, der Name „Grundgesetz“ war lediglich
ein symbolisches politisches Zugeständnis an
eine erhoffte baldige Wiedervereinigung, die
durch den Erlass einer „Verfassung“ nicht
getrübt werden sollte.

Verschiedene Reichsideologen behaupten
zudem, das Grundgesetz habe keine direkte
demokratische Legitimation, da es ohne
Plebiszit auf Geheiß der Siegermächte des
Zweiten Weltkriegs verabschiedet wurde.
Allerdings ist eine demokratische Legitimierung
für eine Verfassung nicht notwendig. Zudem
waren die Mitglieder des Parlamentarischen
Rates Delegierte der zuvor demokratisch
gewählten deutschen Landtage.

Ein neuerer Ansatz innerhalb der Szene ist, mittels unterschiedlichster Argumentationen zu behaupten, die Bundesrepublik wäre kein Staat, sondern eine privatrechtliche Organisation, aus der man austreten könnte bzw. welche keine hoheitlichen Befugnisse gegenüber den „Reichsbürgern“ habe.

Unter Bezugnahme auf die UN-Resolution A/RES/56/83 versuchen vor allem sogenannte „Selbstverwalter“, mithilfe einer überstaatlichen Rechtsnorm eine eigene staatliche Souveränität zu begründen, verkennen dabei allerdings den Inhalt dieser UN-Resolution. Der Wortlaut der Bestimmung, auf die sie sich beziehen, findet sich in Artikel 9 der Resolution:

„Das Verhalten einer Person oder Personengruppe ist als Handlung eines Staates im Sinne des Völkerrechts zu werten, wenn die Person oder Personengruppe im Falle der Abwesenheit oder des Ausfalls der staatlichen Stellen faktisch hoheitliche Befugnisse ausübt und die Umstände die Ausübung dieser Befugnisse erfordern.“

Bei dem Dokument handelt es sich jedoch um eine Resolution der Vollversammlung. Eine solche hat selbst für die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen nur Empfehlungscharakter, d. h. sie ist rechtlich nicht bindend und gibt wegen der grundsätzlich fehlenden Rechtsverbindlichkeit keine Rechtsgrundlage. In ihrem Kern gewährt die UN-Resolution mitnichten das Recht zur Selbstverwaltung, sondern beschreibt die Verantwortlichkeit von Personen, die quasi-staatliche Macht in einem Gebiet ausüben, in dem es keine staatliche Autorität gibt. Mit ihrer Bezugnahme setzen die

„Reichsbürger“ also (unausgesprochen) voraus, dass die Bundesrepublik nicht (mehr) existiert bzw. keine legitime Regierung oder Verwaltung besitzt.

Darüber hinaus argumentieren „Reichsbürger“, die Bundesrepublik Deutschland existiere zwar, doch wäre sie kein Staat, sondern eine GmbH („BRD GmbH“ also ein Unternehmen, und ihre Bürger wären nur deren „Personal“, was schon das Vorhandensein eines Personalausweises beweise. Diese Verschwörungstheorie missachtet jedoch die Tatsache, dass der ‚Personalausweis‘ bereits im Reichsgesetzblatt aus dem Jahr 1916 in der Ausgabe Nr. 143, Gesetznr. 5291, S. 601–609, „Bekanntmachung, betreffend Ausführungsvorschriften zu der Paßverordnung“, auf S. 603 als „Paßersatz“ erwähnt und auf S. 609 die zugehörige Mustervorlage abgebildet wurde.

Außerdem verweisen sie auf die in Frankfurt am Main ansässige Bundesrepublik Deutschland – Finanzagentur GmbH, ein im Eigentum der Bundesrepublik befindliches Finanzdienstleistungsunternehmen. Die Bundesrepublik habe ihrer Ansicht nach keine Hoheitsgewalt, die Bundeskanzlerin sei nur eine Art Geschäftsführerin, und vor allem sei es möglich, aus dieser GmbH jederzeit auszutreten.

Verschiedene „Reichsbürger“-Gruppierungen behaupten, Deutschland sei noch immer von den Alliierten besetzt und befinde sich weiterhin im Kriegszustand. Aus diesem Grund müssten die Alliierten hierzulande mangels eigener Souveränität Deutschlands nach den Regeln der Haager Landkriegsordnung (HLKO) vorgehen. Nicht selten wird von „Reichsideologen“ das Grundgesetz als eine Maßnahme nach Art. 36 der Haager Landkriegsordnung betrachtet, die nach spätestens 60 Jahren aufgehoben werden müsse. Diese Behauptung ist unsinnig, da weder die HLKO noch ein anderer Völkervertrag eine solche Forderung enthält. Im Übrigen ist die

Bundesrepublik seit dem Inkrafttreten des Deutschlandvertrages 1955 nicht mehr besetzt, und die wiedervereinigte Bundesrepublik Deutschland seit dem Zwei-plus-Vier-Vertrag 1990 ein souveräner Staat.

Unter Bezugnahme auf die Haager Landkriegsordnung bedrohen „Reichsbürger“ verschiedene Behörden, die Gebührenbescheide oder Zwangsvollstreckungen anordnen, mit der Todesstrafe. Die Bescheide werden dabei als „völkerrechtlich verbotene Plünderungen“ der Zivilbevölkerung bezeichnet, die nach Art. 47 HLKO verboten sind. Die Todesstrafe wird allerdings in der HLKO nicht erwähnt, Strafen werden nach ihr von den einzelnen Staaten selbst definiert. Einige „Reichsbürger“ versuchten zudem erfolglos, Unterhaltszahlungen einzuklagen, da Art. 7 HLKO Kriegsbesoldung durch die angeblichen Besatzer im Rahmen des Unterhalts vorsehe.

Nach Erkenntnissen des Bundesamts für Verfassungsschutz (BfV) sind die Behauptungen von „Reichsbürgern“ und „Selbstverwaltern“ durchaus unterschiedlich. In Begründungen taucht etwa die Berufung auf ein historisches Deutsches Reich auf oder es werden verschwörungstheoretische Argumentationsmuster verwendet. Auch ein selbst definiertes Naturrecht wird manchmal angeführt. „Reichsbürger“ und „Selbstverwalter“ argumentieren, dass mit der Aufhebung des Einführungsgesetzes zum Gesetz über Ordnungswidrigkeiten 2007 auch das Ordnungswidrigkeitengesetz selber rechtsunwirksam geworden wäre, weshalb alle diesbezüglichen Bußgelder nichtig seien. Da das Einführungsgesetz von 1968 aber nur Übergangsbestimmungen regelte, war es obsolet und konnte daher ohne weitere Rechtsfolgen aufgehoben werden, die Gültigkeit des Ordnungswidrigkeitengesetzes wurde dadurch nicht tangiert.

Eine andere Argumentation, mit der „Reichsbürger“ in den neuen Bundesländern arbeiten, ist die Behauptung, es gebe dort keine gültigen Landes- und Kommunalverfassungen und mithin fehle den ostdeutschen Ländern und Gemeinden die Rechtsgrundlage zur Erhebung von Abgaben, Bußgeldern und Steuern. Zur Begründung wird auf das Ländereinführungsgesetz der Volkskammer vom 22. Juli 1990 verwiesen, das die Wiedereinführung von Ländern auf dem Gebiet der DDR auf den 14. Oktober 1990 festlegte. Dies sei aber nie rechtsgültig geworden, da der Einigungsvertrag vom 31. August 1990 den Beitritt der DDR auf den 3. Oktober 1990 festlegte. Diese Argumentation ignoriert aber Art. 1 des Einigungsvertrages, in dem unter Bezugnahme auf das Ländereinführungsgesetz die Bildung der fünf neuen Länder auf das Datum der Wiedervereinigung vorverlegt wurde.

Eine Haupttätigkeit der „Reichsregierungen“ besteht darin, gestützt auf absurde Theorien und eine abwegige juristische Argumentation allerlei „offizielle“ Papiere gegen zum Teil exorbitant hohes Entgelt auszugeben, wie etwa „Reichsführerscheine“, „Reichsbaugenehmigungen“ oder „Reichsgewerbescheine“, vor allem aber „Reichspersonal-“ oder „-personenausweise“ (zum Teil auch als „Reichspässe“ bezeichnet). Den Käufern dieser Papiere machen sie vor, sich damit der Jurisdiktion der Bundesrepublik entziehen und so Gebührenbescheide, Gerichtsurteile usw. ignorieren zu können. Dabei handelt es sich zwar um einen reinen Fantasiepass, sodass eine Strafbarkeit wegen Urkundenfälschung nicht in Betracht kommt, solange die von den „Reichsregierungen“ herausgegebenen Papiere „in keiner Weise den Anschein amtlicher Dokumente erwecken“. Das heißt aber nicht, dass bei Gebrauch je nach Situation eine Strafbarkeit wegen

Urkundenfälschung nicht möglich wäre, z. B. beim Versuch der Kontoeröffnung unter Vorlage eines „Reichspersonalausweises“. Mithin stellen „Reichsdokumente“ in der Regel keine Urkundenfälschung dar, da es sich bei ihnen um Fantasiedokumente handelt. Allenfalls kann, je nach Ausgestaltung und Zweck des „Reichsausweises“, eine Ordnungswidrigkeit nach § 124 OWiG wegen unbefugter Benutzung („missbräuchliche Verwendung des Bundesadlers“) vorliegen.

Neben der Einnahmequelle des Ausstellens von Fantasiepapieren gegen Entgelt finanzieren sich die selbsternannten „Reichsregierungen“ mittels Erhebung von Beiträgen gegenüber Mitgliedern und Sympathisanten, die als „Reichssteuern“ bezeichnet werden. Außerdem werden diverse Merchandising-Produkte wie Krawattennadeln oder Aufkleber vertrieben.

Die deutsche Reichsbürgerbewegung wird seit November 2016 bundesweit vom Bundesamt für Verfassungsschutz beobachtet. Als erstes Bundesland hatte zuvor schon Sachsen-Anhalt eine landesweite Beobachtung durch seinen Verfassungsschutz eingeleitet. 2020 beobachten sämtliche Landesämter die „Reichsbürger und Selbstverwalter“ in ihren Zuständigkeitsbereichen. Das Phänomen wird teilweise unter dem Rechtsextremismus subsumiert.

Nachdem es immer häufiger vorgekommen war, dass Schreiben von „Reichsregierungen“ oder „Reichsbürgern“ an Verwaltungsbehörden oder an Polizeidienststellen verschickt wurden, begannen einzelne Landesverfassungsschutzämter Ratgeber-Broschüren zum geeigneten Umgang von Behörden mit solchen Schreiben herauszugeben. Darin wird den echten Behörden empfohlen, sich auf keine Diskussionen mit Bürgern einzulassen, die dergleichen Argumentationen vorbringen. Der dienstliche Schriftwechsel mit

solchen Bürgern soll auf das Notwendige beschränkt werden. Auf eingereichte Proklamationen von Scheinstaaen oder Scheinregierungen soll nicht reagiert werden. Zudem sollen eingelegte Widersprüche oder ähnliche Schriftsätze, die die Rechtmäßigkeit der Bundesrepublik Deutschland bestreiten, unverzüglich als unbegründet zurückgewiesen werden.

Einzelne „Reichsdeutsche“ versuchen auch immer wieder, ihre Vorstellungen vor Gericht damit zu verfolgen, dass sie die Gültigkeit des deutschen Grundgesetzes und somit die Gültigkeit der gesamten bundesdeutschen Gesetzgebung bestreiten, was aber lapidar dahingehend beantwortet wird, dass ihnen „ideologisch bedingte Wahnvorstellungen“ unterstellt werden. In den Urteilen deutscher Gerichte, die dazu ergangen sind, wurden solche Einwände von „Reichsdeutschen“ stets als unbegründet abgewiesen. Die Gerichte stellen in solchen Fällen meistens ausdrücklich fest, dass die Bundesrepublik Deutschland in den Grenzen von 1990 (nach der Wiedervereinigung) der gegenwärtige deutsche Nationalstaat ist und es einen anderen deutschen Staat oder eine andere deutsche Gesetzgebung nicht gibt.

Das Brandenburgische Institut für Gemeinwesenberatung (*demos*) mit Sitz in Potsdam veröffentlichte im Januar 2016 die Publikation „Reichsbürger“ – *Ein Handbuch*, das den Verwaltungsmitarbeitern Handlungsempfehlungen im Umgang mit „Reichsbürgern“ geben soll. Mehrere der Autoren wie Michael Hüllen und Heiko Homburg sind Mitarbeiter des Verfassungsschutzes Brandenburg.

Der Bundesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft, Rainer Wendt, stellte im August 2016 fest, dass es eine zunehmende Gewaltbereitschaft selbsternannter „Reichsbürger“ gebe, die zu einer Gefahr für die

Beamten im Alltag werde: „Öffentlich Beschäftigte, die mit Reichsbürgern in Kontakt kommen, müssen mit massiver Gegenwehr und auch mit Gewalt rechnen“. Insbesondere gefährdet seien Gerichtsvollzieher.

Am 19. Oktober 2016 kam es dann bei einem Polizeieinsatz in Georgensgmünd und dem Versuch eines Spezialeinsatzkommandos der Bayerischen Polizei, nach Entzug der Waffenbesitzkarte bei einem „Reichsbürger“ die im Haus gelagerten 31 Waffen zu beschlagnahmen, zu einem Schusswechsel, bei dem drei Polizisten verletzt wurden und einer seinen Verletzungen erlag. Von der Rechtsextremismus-Expertin Birgit Mair wurde der Waffenbesitzer als „extrem rechts“ eingestuft. Der tödliche Schuss änderte die gesamte Wahrnehmung der Reichsbürger- und Selbstverwalterbewegung durch die Sicherheitsbehörden.

In der Folgezeit verabredeten die Innenminister der Länder, sogenannten Reichsbürgern die waffenrechtlichen Erlaubnisse zu entziehen und ihnen auf diese Weise den legalen Waffenbesitz zu verwehren. Lehnt jemand die Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland offensiv ab und verneint damit zugleich die Verbindlichkeit ihrer Gesetze für sich, so ist nicht mehr gewährleistet, dass er mit Waffen und Munition ordnungsgemäß entsprechend den Vorschriften des Waffengesetzes umgeht, weshalb er als waffenrechtlich nicht zuverlässig im Sinne des § 5 WaffG anzusehen sei. Auch kann einem sogenannten Reichsbürger die Fahrerlaubnis entzogen werden, wenn er sich mit umfangreichen wirren Schriftsätzen an die Fahrerlaubnisbehörde wendet und so den Verdacht einer psychischen Störung begründet. Allerdings darf die Anordnung einer Fahreignungsüberprüfung nicht allgemein darauf gestützt werden, dass der Betroffene der Reichsbürgerbewegung angehört.

Infolge dieser und weiterer Vorfälle erwog das BMI eine bundesweite Beobachtung der Reichsbürger-Szene durch das BfV: „Insbesondere Vorfälle wie in Sachsen-Anhalt und in Bayern, als Reichsbürger gewalttätig wurden und Waffen einsetzten, zeigen, dass eine Beobachtung des BfV sinnvoll sein kann.“ Bis zum 21. November 2016 wurde die Szene zwar in einigen Bundesländern, nicht aber als Ganzes im Bund beobachtet. Insbesondere soll unter Einbeziehung der Länder geprüft werden, ob es bei der bisherigen Bewertung („heterogen und zersplittert“) bleiben kann. Bereits im August 2016 habe man „darauf hingewirkt, dass Verfassungsschutz- und Waffenbehörden der Länder bei der Entziehung der waffenrechtlichen Erlaubnis bei Rechtsextremisten noch enger zusammenarbeiteten“. Das Verwaltungsgericht Gießen beschloss im Juni 2018, dass „Reichsbürgern“ der Waffenschein entzogen werden darf; der Beschluss ist noch nicht rechtskräftig.

In der Folge tauschten die Behörden Informationen darüber aus, wer als Reichsbürger einzustufen sei. Schon das Verwaltungsgericht Gera hatte im September 2015 erkannt, einfache Sympathiebekundungen gegenüber reichsbürgerlichen Behauptungen allein führten nicht zur waffenrechtlichen Unzuverlässigkeit nach § 5 WaffG. Ständige Rechtsprechung ist es allerdings, dass die Gerichte annehmen, bei den als gefährlich einzustufenden Waffen bestehe ein gewisses Restrisiko, das aber nur hingenommen werden müsse, wenn davon auszugehen sei, dass der Besitzer auch verantwortlich mit Waffen und Munition umgehe, sich insbesondere an die gesetzlichen Vorgaben zur Aufbewahrung halte. Gerade letzteres sei bei Anhängern der Reichsbürger-Szene nicht anzunehmen, da sich diese nur von Fall zu Fall entschieden, ob ein Gesetz nun gerade für sie gelte oder nicht.

Daher sei bei Personen, die die deutsche Rechtsordnung der Bundesrepublik Deutschland offensiv ablehnen, grundsätzlich von einer waffenrechtlichen Unzuverlässigkeit auszugehen.

Das Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz hat am 3. Dezember 2018 entschieden, Reichsbürger seien „waffenrechtlich unzuverlässig“ und müssten ihre Waffen samt Munition abgeben.

Auch können Reichsbürger das Schöffenamtsamt nicht bekleiden, es fehlt ihnen ebenso die für den Pilotenschein nötige Zuverlässigkeit, Luftfahrzeuge zu führen.

Die hartnäckige Leugnung der Geltung einer

Reihe von Gesetzen, das Beharren darauf, der Reichsbürger habe sich dem geltenden System entzogen, und die wiederholte Forderung nach Schadensersatz in Form von Feinunzen Gold können die Vermutung einer psychischen Störung mit verkehrsrechtlicher Relevanz im Sinne der Nummer 7 der Anlage 4 zur FeV begründen. Verweigert der Reichsbürger die Mitarbeit an der MPU, so ist ihm die Fahrerlaubnis zu entziehen. Völlig diffuse Wahrnehmungen des bestehenden Rechtssystems offenbaren massive Zweifel an der Kraftfahreignung im Sinne einer möglichen Psychose und rechtfertigen die Anordnung einer MPU durch die Behörde. Weigert sich der „Reichsbürger“, daran mitzuwirken, so ist ihm die Fahrerlaubnis zu entziehen.

Reichstagsbrand

Der Reichstagsbrand ist ein Beispiel dafür, wie eine Verschwörungstheorie in die Welt gesetzt, bewirtschaftet und politisch instrumentalisiert wird.



In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933, einen knappen Monat nach der sogenannten «Machtergreifung» durch Hitler, brannte in Berlin das Reichstagsgebäude. Der Plenarsaal brannte vollständig aus. Polizei und Feuerwehr gingen rasch von Brandstiftung aus. Noch am Tatort wurde der Holländer Marinus van der Lubbe als Täter verhaftet, ein bekennender Anarchist und Anhänger eines Räteregimes. Die genauen Hintergründe sind bis heute nicht eindeutig geklärt.

Bis zu seiner Hinrichtung bestand van der Lubbe darauf, den Reichstag allein in Brand gesetzt zu haben. Seine Alleintäterschaft schien schon damals vielen Zeitgenossen unwahrscheinlich. Diese Frage wird immer noch kontrovers diskutiert. Kritiker der Alleintäterthese gehen von einer unmittelbaren Tatbeteiligung der Nationalsozialisten aus. Zu gut passte der Reichstagsbrand nämlich in die Strategie der NSDAP bei ihrer Eroberung der Macht über Deutschland, und Hitler sprach sogleich von einem kommunistischen Komplott. Hätten tatsächlich die Nazis die Brandstiftung organisiert, hätten wir es mit einer False-Flag-Operation zu tun, einer «Operation unter falscher Flagge».

Andererseits reagierten führende Nationalsozialisten auf die Brandmeldung

zunächst ungläubig. Joseph Goebbels hielt in seinem Tagebuch den Reichstagsbrand «für eine tolle Phantasiemeldung».

Alfred Rosenberg, der Chefredakteur des Parteiorgans «Völkischer Beobachter» und NSDAP-Ideologe, sagte zu dem britischen Journalisten Sefton Delmer, als die beiden am 27. Februar 1933 gegen 22 Uhr vor dem lichterloh brennenden Reichstag in Berlin standen: «Ich hoffe, es ist nicht das Werk unserer Burschen. Es ist genau eines jener verdammt blöden Stücke, die ihnen ähnlich sehen.»

Klar ist jedoch, dass die Nationalsozialisten die Möglichkeiten, die ihnen der Reichstagsbrand bot, blitzschnell erfassten. Der ehemalige Gestapo-Chef Rudolf Diels gibt die Reaktion Hitlers am Brandort so wieder: «Es gibt jetzt kein Erbarmen; wer sich uns in den Weg stellt, wird niedergemacht. Das deutsche Volk wird für Milde kein Verständnis haben. Jeder kommunistische Funktionär wird erschossen, wo er angetroffen wird. Die kommunistischen Abgeordneten müssen noch in dieser Nacht aufgehängt werden.»

Noch am Abend des Reichstagsbrands hatten der damalige preußische Innenminister Hermann Göring und andere NSDAP-Funktionäre rasch verbreitet, es handle sich um einen Aufstandsversuch der Kommunistischen Partei (KPD). Diese Behauptung gilt in der Geschichtsforschung heute als widerlegt. Für eine Beteiligung der KPD fehlt nur schon ein stichhaltiges Motiv. Schließlich war zum Zeitpunkt der Tat bereits absehbar, dass das Feuer der Hitler-Regierung einen willkommenen Vorwand liefern würde, brutal gegen politische Gegner vorzugehen und etwa die Mandate der KPD-Abgeordneten zu annullieren.

Und genau das passierte auch: In den Stunden nach dem Reichstagsbrand verhaftete die Polizei und die sogenannte Sturmabteilung der NSDAP (SA) mehrere Tausend Menschen, mehrheitlich Kommunisten, darunter zahlreiche KPD-Abgeordnete, aber auch Sozialdemokraten und linke Intellektuelle. In den folgenden Wochen folgten Zehntausende Oppositionelle. Weil die Gefängnisse schnell überfüllt waren, errichtete die SA provisorische Konzentrationslager.

Der Reichstagsbrand erlaubte es zudem der Regierung Hitler, nur vier Wochen nach ihrer Ernennung den zivilen Ausnahmezustand zu verhängen, der bis zum 8. Mai 1945 andauerte.

Auf Vorschlag der Hitler-Regierung erliess der greise Reichspräsident Paul von Hindenburg schon am 28. Februar die Verordnung „zum Schutz von Volk und Staat“.

Diese sogenannte «Reichstagsbrandsverordnung» sollte der „Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte“ dienen. De facto ermöglichte sie den NS-Terror gegen politische Gegner der Regierung. Mit ihr bekam die Regierung diktatorische Vollmachten: Alle wichtigen Grundrechte der Weimarer Verfassung wurden außer Kraft gesetzt, so etwa die Freiheit der Person, die Meinungs- und Pressefreiheit sowie die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Der Staat schränkte auch das Postgeheimnis sowie das Eigentumsrecht ein und untersagte regimekritische Zeitungen. Die Notverordnung gestattete der NSDAP-Regierung ebenfalls, „Befugnisse der obersten Landesbehörde vorübergehend wahr[zunehmen]“ und leistete damit Vorarbeit für die Gleichschaltungs- und Zentralisierungsstrategie des NS-Regimes bis 1934.

Den Machthabern war es mit dieser «Reichstagsbrandverordnung» möglich, die Arbeit missliebiger Parteien vollständig zu verhindern – als erstes traf es die KPD, weitere

folgten. Politische Gegner konnten ohne großen Aufwand willkürlich verhaftet und in „Schutzhaft“ gesetzt werden. Der Rechtsstaat war damit weitgehend beseitigt.

Die «Reichstagsbrandverordnung» habe geholfen, „eine moderne totalitäre Diktatur zu etablieren“, schrieb der Mainzer Historiker Michael Kißener.

Die Verhaftungen und die faktische Ausschaltung der KPD hatten auch einen stark einschüchternden Effekt auf den Wahlkampf. Auch SPD und Zentrumsparterie wurden behindert. Die NSDAP schaffte mit 43,9 Prozent der Stimmen am 5. März zwar nicht die absolute Mehrheit. Anders als noch in den ersten Wochen nach Hitlers Ernennung zum Kanzler verfügten NSDAP und DNVP nun aber zusammen über eine Mehrheit.

Im Nachklang zum Reichstagsbrand wurden wilde Verschwörungstheorien publiziert und bündelweise gefälschte „Dokumente“ in die Öffentlichkeit gebracht.

Im Herbst 1933 fand vor dem Reichsgericht in Leipzig der Prozess zum Reichstagsbrand statt. Van der Lubbe sowie der Vorsitzende der deutschen KPD-Reichstagsfraktion und drei bulgarische Kommunisten wurden angeklagt. Der Prozess wurde von der NSDAP-Regierung von Anfang an beeinflusst und auch international aufmerksam beobachtet.

Zum Schluss konnte sich die Argumentation der Anklage nicht durchsetzen und das Gericht sprach die Angeklagten – trotz enormen Drucks des NS-Regimes – Ende 1933 frei, mit Ausnahme van der Lubbes, der im Januar 1934 hingerichtet wurde. Die Verschwörungstheorie der Nazis, wonach die Kommunisten hinter dem Reichstagsbrand stecken, kam beim Gericht also nicht an. Es kam zum Schluss: «Die Frage, ob van der Lubbe die Tat allein ausgeführt hat, dürfte bedenkenlos zu bejahen sein. Die Ermittlungen, der objektive Tatbestand und die

genauen Feststellungen des Täters selbst beweisen dies.» Die ermittelnden Beamten und die Richter zeigen hier noch eine eindrückliche Unabhängigkeit, die in späteren Phasen des Regimes nicht mehr möglich war.

Verschörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker bestimmen oft die Gruppe der Verschwörer mit der Frage «Cui bono?» (Wem nutzt es?). Wem ein Ereignis nützt, der ist's gewesen! Beim Reichstagsbrand wäre also die Antwort klar: Das Ereignis hat den Nationalsozialisten genutzt, also stecken sie dahinter. Dieses Beispiel zeigt, dass die «Cui bono?»-Frage alles andere als eine überzeugende Antwort gibt. Ein Ereignis kann auch von jemand anderem genutzt werden, so wie es offenbar beim Reichstagsbrand der Fall war.

Am 28. Februar 1933 brannte das Reichstagsgebäude in Berlin. Die Hintergründe sind bis heute nicht zweifelsfrei geklärt. Fest steht: Die NSDAP wusste das Verbrechen für sich zu nutzen. Mit der "Reichstagsbrandverordnung" hat sie Grundrechte außer Kraft gesetzt und den Weg in die Diktatur geebnet.

Es gibt wenige Ereignisse der neueren deutschen Geschichte, deren tatsächlicher Hergang so umstritten ist wie die Geschehnisse der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933. Damals stand der Reichstag in Berlin in Flammen, der Plenarsaal brannte komplett aus. Feuerwehr und Polizei gingen rasch von Brandstiftung aus. Wer damals hinter dem Feuer steckte, das an mehreren Stellen im Parlamentsgebäude gelegt worden war, ist bis heute umstritten.

Unstrittig ist jedoch: Die Nationalsozialisten wussten den Brand ohne Zögern für sich zu nutzen. Die am 28. Februar erlassene "Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz

von Volk und Staat" ging als sogenannte Reichstagsbrandverordnung in die Geschichte ein: Die Notverordnung auf Grundlage des Paragraphen 48 der Weimarer Verfassung ermöglichte der NSDAP die massive Ausweitung der Verfolgung politischer Gegner und führte zu einem "permanenten Ausnahmezustand und der Liquidation des Rechtsstaats", wie der Historiker Ulrich Herbert analysierte. Die Verordnung habe geholfen, "eine moderne totalitäre Diktatur zu etablieren", schrieb der Mainzer Historiker Michael Kißener.

Noch in der Tatnacht nahm die Polizei den Holländer Marinus van der Lubbe, einen bekennenden Anarchisten und Anhänger eines Rätessystems, im Reichstagsgebäude fest. Zahlreiche weitere Oppositionelle wurden im Anschluss an den Reichstagsbrand verhaftet, darunter auch Funktionäre der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD). Schließlich wurden van der Lubbe sowie der Vorsitzende der deutschen KPD-Reichstagsfraktion Ernst Torgler und drei bulgarische Kommunisten - Georgi Dimitroff, Blagoi Popow und Wassil Tanew - im Herbst 1933 vor dem Reichsgericht in Leipzig angeklagt. Der Prozess, den die NSDAP-Regierung von Anfang an beeinflusste, wurde auch international aufmerksam beobachtet. Am Ende konnte sich die Argumentation der Anklage nicht durchsetzen und das Gericht sprach die Angeklagten - trotz enormen Drucks des NS-Regimes - Ende 1933 bis auf van der Lubbe frei, letzterer wurde im Januar 1934 hingerichtet. Die Bundesanwaltschaft hat erst im Dezember 2007 festgestellt, dass das Urteil gegen Marinus van der Lubbe - wie viele andere Urteile, die unter dem Unrechtsregime gefällt worden waren - aufgehoben ist.

Die Polizei und die sogenannte Sturmabteilung der NSDAP (SA) nahmen in den Stunden nach

dem Brand mehrere Tausend Menschen fest, mehrheitlich Kommunisten, darunter viele KPD-Abgeordnete, aber auch Sozialdemokraten und linke Intellektuelle. In den folgenden Wochen sollten Zehntausende Oppositionelle folgen. Weil die Gefängnisse rasch überfüllt waren, richtete die SA provisorische Konzentrationslager ein.

Auf Vorschlag der Regierung erließ Reichspräsident Paul von Hindenburg am 28. Februar die Verordnung "zum Schutz von Volk und Staat". Sie sollte der "Abwehr kommunistischer staatsgefährdender Gewaltakte" dienen. Faktisch ermöglichte sie den NS-Terror gegen politische Gegner der Regierung. Die Verordnung war für die NS-Herrschaft die "eigentliche Verfassungsurkunde", resümierte etwa der Politologe Ernst Fraenkel im Jahr 1940. Mit ihr erhielt die Regierung diktatorische Vollmachten: Grundrechte wurden außer Kraft gesetzt, so etwa die Freiheit der Person, die Meinungs- und Pressefreiheit sowie die Vereins- und Versammlungsfreiheit. Der Staat schränkte auch das Postgeheimnis sowie das Eigentumsrecht ein und verbot regimekritische Zeitungen. Die Notverordnung erlaubte der NSDAP-Regierung ebenfalls, "Befugnisse der obersten Landesbehörde vorübergehend wahr[zunehmen]" und leistete somit Vorarbeit für die Gleichschaltungs- und Zentralisierungsstrategie des NS-Regimes bis

1934.

Den Machthabern war es nun zudem möglich, die Arbeit missliebiger Parteien komplett zu verhindern - als erstes traf es die KPD, weitere folgten. Politische Gegner konnten ohne großen Aufwand in "Schutzhaft" genommen, jedermann willkürlich verhaftet werden. Der Rechtsstaat war weitgehend beseitigt. Die Verhaftungen und die faktische Ausschaltung der KPD hatten einen massiv einschüchternden Einfluss auf den Wahlkampf. Auch SPD und Zentrumspartei wurden behindert. Der NSDAP gelang es mit 43,9 Prozent der Stimmen am 5. März zwar nicht, eine absolute Mehrheit zu erringen. Anders als noch in den ersten Wochen nach Hitlers Ernennung zum Kanzler verfügten NSDAP und DNVP nun jedoch gemeinsam über eine Mehrheit.

Doch diese war für Hitlers Machtausübung schon bald gar nicht mehr nötig. Am 24. März 1933 stimmte der Reichstag gegen die Stimmen der SPD und in Abwesenheit der Kommunisten seiner eigenen Entmachtung zu. Die Regierung sollte mithilfe des Gesetzes "zur Behebung der Not von Volk und Reich", dem sogenannten Ermächtigungsgesetz, Gesetze selbst beschließen können. Diese mussten nicht mehr mit der Verfassung konform sein, und sogar die Verfassung konnte die NSDAP-Regierung nun ändern. Die bürgerlichen Parteien hatten ihrem eigenen Ende zugestimmt.

Reptiloide



Als Reptiloide werden menschenähnliche intelligente Lebensformen beschrieben, die von Reptilien oder reptilienartigen Außerirdischen abstammen oder auf andere Weise reptilienähnlich sind. Manche Menschen pflegen die Überzeugung, dass Reptiloide die Politik zahlreicher Länder kontrollieren. Zu den prominentesten Vertretern dieser Verschwörungstheorie gehört der rechtsesoterische Publizist David Icke.

Er geht davon aus, dass reptilienartige Außerirdische aus dem Sternbild des Drachen und deren Nachkommen menschliches Aussehen annehmen können und die Politik kontrollieren. Dazu würden sie menschliches Blut brauchen, wodurch sich Berichte über Vampirismus und über massenhaften rituellen Missbrauch von Kindern erklären würden.

Gemäss Icke sind die ranghöchsten Politiker Reptiloide oder von ihnen beeinflusst. Ihr Ziel soll die Neue Weltordnung sein. Nach Ickes Überzeugung sind zahlreiche „Mächtige“ und einflussreiche Personen reptiloide Wesen und Teil einer geheimen pyramidenartigen Organisationsstruktur, an deren Spitze eine Vereinigung namens „Babylonian Brotherhood“ stehe. Mitglieder der englischen Königsfamilie (vor allem Königin Elisabeth II.), William J. Jefferson, Bill Clinton, Hillary

Clinton, Barack Obama, George H. W. Bush und George W. Bush sollen dazugehören. Sumerische Könige und ägyptische Pharaonen sollen ebenfalls Reptiloide gewesen sein.

Die Reptiloid-Verschwörung gehört zu den weltweit erfolgreichsten Verschwörungstheorien.

Zahlreiche Anhänger der Reptiloid-Verschwörung beschäftigen sich damit, auf Fotos von Prominenten nach Belegen dafür zu suchen, dass die betreffenden Personen in Wirklichkeit Reptiloide sind. Oft werden Bildfehler, hauptsächlich Artefakte des JPEG-Bildformats, als solche Beweise gewertet.

Aus Sicht der Biologie ist die Verschwörungstheorie einer Kreuzung reptilienartiger Wesen mit Menschen nicht haltbar. Martin Beye, Leiter des Instituts für Evolutionsgenetik an der Heinrich-Heine-Universität macht klar, dass das bereits wegen grundlegender Unterschiede der verschiedenen Arten nicht möglich sei: „Das Erbmateriale von Menschen und Reptilien ist sehr unterschiedlich.“

So sind die Reptilien im Gegensatz zu Menschen wechselwarm: „Wir verwenden unheimlich viel Energie darauf, unsere Körpertemperatur konstant zu halten“, erklärt Beye. Die Körpertemperatur von Reptilien dagegen wechselt abhängig von der Außentemperatur. Beye bezweifelt deshalb stark, dass Echsenmenschen beispielsweise im Winter genauso funktionieren würden wie Menschen: „Wenn es kalt wird, wären die wohl sehr passiv.“ Ein wichtiger Gegenbeweis zur Verschwörungstheorie von den Reptiloiden sei außerdem das Gehirn der Reptilien. „Das ist deutlich kleiner als unseres. Die können das also alles gar nicht machen, was wir können“, so

Beye. Reptilien seien also keine intelligente Supermacht, die uns steuern könne.

Was haben Angela Merkel, Queen Elizabeth II., Donald Trump und der ehemalige Papst Benedikt XVI. gemeinsam? Sie sind nach Ansicht mancher Verschwörungstheoretikern echsenartige Wesen, die sich als Menschen tarnen. Dabei gehen viele Vertreter dieser Theorie davon aus, dass außerirdisches Erbgut mit im Spiel ist.

Vertreter der Echsenmenschen-Theorie glauben daran, dass führende Köpfe in unserer Gesellschaft Echsenmenschen sind – auch Reptiloide genannt. Die meisten dieser Verschwörungserzählungen gehen davon aus, dass Reptiloide außerirdische Lebensformen sind, die die Erde übernehmen wollen. So fasst es zum Beispiel Klicksafe, die EU-Initiative für Sicherheit im Internet, zusammen.

Da Reptiloide sich als Menschen tarnen, gehen Verschwörungstheoretiker von einer „verkleideten Elite“ aus, wie Alex Rühle in einem Beitrag für die Bundeszentrale für politische Bildung schreibt. Der Journalist und Autor erklärt darin den Glauben der Verschwörungstheoretiker: Angeblich halten Echsenmenschen die Menschheit als „Arbeitsklaven“ und verfolgen das Ziel einer neuen Weltordnung – einer autoritären, supranationalen Weltregierung.

Ursprünglich kamen solche reptilienartigen Wesen in der Fantasy- und Science-Fiction-Literatur vor. Ihre Ursprünge gehen wohl auf Robert E. Howards Erzählung „The Shadow Kingdom“ (1929) zurück, in der gestaltwandelnde Schlangemenschen im Verborgenen regieren. Die Wesen wurden von H. P. Lovecraft aufgenommen und fanden Einzug in seinen Cthulhu-Mythos. In den folgenden Jahrzehnten wurde das Motiv immer wieder in der Science-Fiction und Fantasy aufgegriffen, auch in populären Serien wie „Star

Trek“ und „Doctor Who“.

er ehemalige britische Fußball-Profi und rechtsesoterische Publizist David Icke stellte schließlich die Theorie auf, dass solche Wesen tatsächlich existieren. In seinem Buch „The biggest secret“ („Das größte Geheimnis“) beschrieb er 1999 eine Kreuzung aus Mensch und reptiloiden Alien-Rassen, die angeblich bereits in der Bibel erwähnt werde. Die davon abstammende Blutlinie habe Formwandler hervorgebracht, die menschliches Blut und Fleisch konsumieren, um ihre optische Tarnung wahren zu können. Dabei zieht Icke Verbindungen zur katholischen Kirche sowie zu führenden Politikern, darunter nahezu alle Präsidenten der USA. Im Innern der Erde lebend kontrollieren diese Wesen Icke zufolge die Menschheit, beispielsweise mit implantierten Chips.

Laut Bundeszentrale für politische Bildung ist die Echsenmenschen-Theorie in den USA und Großbritannien weiter verbreitet als in Deutschland. Einer Umfrage zufolge glauben vier Prozent der Amerikaner, dass Reptiloide bereits die neue Weltordnung eingeführt haben, schreibt die Journalistin Leonie Feuerbach in einem anderen Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung zu dem Thema.

Die Verschwörungserzählung der Reptiloiden wird von ihren Anhängern außerdem mit anderen Theorien in Verbindung gebracht. Alex Rühle erklärt in seinem Artikel für die Bundeszentrale für politische Bildung, dass manche Menschen glauben, die Erde sei im Inneren hohl, der Erdkern existiere also gar nicht. Anhänger der Hohlerde-Theorie glauben trotz wissenschaftlicher Widerlegung daran. Uneinigkeit besteht darüber, was genau sich in diesem leeren Raum befindet – als eine Möglichkeit werden die Echsenmenschen genannt. Genau wie die Reptiloide fand auch das Motiv der hohlen Erde Einzug in die

Science-Fiction-Literatur, beispielsweise bei Jules Verne. Eine andere Theorie besagt Rühle zufolge, dass die britische Königsfamilie ausschließlich oder zumindest in großen Teilen aus Echsenmenschen besteht. Als Prinzessin Diana das herausgefunden habe, sei der tödliche Autounfall inszeniert worden – nur eine von vielen Theorien um den Tod von Lady Di.

Die Frage, ob außerirdisches Leben existiert, beschäftigt die Menschheit schon lange. Allein aufgrund von Wahrscheinlichkeitsrechnungen halten viele Wissenschaftler diese Möglichkeit mittlerweile für realistisch. Beweise gibt es dafür aber nicht.

Der Theorie von außerirdischen Echsenmenschen, die die Geschicke der Menschheit lenken, fehlt damit der Beweis, gerade auch, da unter den Verschwörungstheoretikern unterschiedliche Ansichten über die Herkunft der Echsenmenschen vorherrschen. Die Anhänger hält das jedoch nicht davon ab, angebliche Belege für das reptilienartige Wesen einiger bekannter Persönlichkeiten zu finden. Eine Erklärung dafür könnte Feuerbach zufolge sein, dass Menschen einfache Erklärungen für komplexe Vorgänge suchen, wie zum Beispiel das Funktionieren von Politik und Gesellschaft.

Eben dieses Funktionieren von Politik und Gesellschaft wird häufig in der Science-Fiction aufgegriffen. „Die Geschichten sind dabei oft eine Art Ablassventil, um mit Ängsten umzugehen“, erklärt der Film- und Medienwissenschaftler Andreas Rauscher. „Es ist ein metaphorisches Aufbereiten der Ängste.“ Doch diese Metaphorik werde anscheinend von manchen Menschen zu genau genommen, wodurch fiktive Wesen wie Echsenmenschen für real gehalten werden, mutmaßt er. In der heutigen Zeit neigten die Menschen eher dazu, Fiktionales aus dem Kontext zu reißen und als real anzusehen, so Rauscher. „Ich glaube, dass

das momentan – weil es verstärkt im Netz verbreitet wird, ohne Angabe von literarischen oder filmischen Quellen – ein Eigenleben entwickelt.“ Eine besondere Gefahr sieht er dabei in sozialen Netzwerken. „Auf der anderen Seite kann das Internet aber auch als Gegenmittel für solche Theorien wirksam sein“, sagt Rauscher.

Aus biologischer Sicht gilt die Theorie einer Kreuzung reptilienartiger Wesen mit Menschen als nicht haltbar. Martin Beye, Leiter des Instituts für Evolutionsgenetik an der Heinrich-Heine-Universität macht deutlich, dass das schon aufgrund grundlegender Unterschiede der verschiedenen Spezies nicht möglich sei. „Das Erbmateriale von Menschen und Reptilien ist sehr unterschiedlich.“ So sind die Tiere im Gegensatz zu Menschen wechselwarm. „Wir verwenden unheimlich viel Energie darauf, unsere Körpertemperatur konstant zu halten“, so Beye. Die Temperatur von Reptilien hingegen wechselt abhängig von der Außentemperatur. Beye bezweifelt daher stark, dass Echsenmenschen zum Beispiel im Winter genauso funktionieren würden wie Menschen: „Wenn es kalt wird, wären die wohl sehr passiv.“ Ein wichtiger Gegenbeweis zu der Verschwörungstheorie sei außerdem das Gehirn der Reptilien. „Das ist deutlich kleiner als unseres. Die können das also alles gar nicht machen, was wir können“, sagt Beye. Reptilien sind also keine intelligente Supermacht, die uns steuern kann.

Reptiloide (Reptoide, Drakonier oder kurz "Reptos") sind als Reptiloide Humanoide Fantasiewesen des Verschwörungstheoretikers David Icke, die seiner Meinung nach danach streben, die Welt zu beherrschen, um eine Neue Weltordnung zu etablieren. Die Reptiloid-Verschwörung wird zu den zehn weltweit erfolgreichsten Verschwörungstheorien gezählt.

Vorstellungen von reptilienartigen humanoiden

Wesen gibt es aber auch abseits dieser vor allem von David Icke geprägten Verschwörungstheorie.

Die Icke-Reptiloide sollen eine Minderheit mit besonderen genetischen Merkmalen sein, die durch Kreuzung von Menschen (Babyloniern) mit außerirdischen reptiloiden Rassen aus dem Sternbild "Alpha Draconis" entstanden seien.

Ihre Körpergröße betrage 1,5 bis 3,7 Meter (5 bis 12 Fuß). Nach Icke seien Reptiloiden auch daran interessiert, wie Vampire Blut zu trinken und auf der Erde für "negative Energien" und Kriege zu sorgen. Sie seien auch für Völkermorde, Massenschlachtungen von Tieren, Schwarze Magie und sexuelle Perversion verantwortlich. Reptiloide würden auch heimliche satanische Riten ausleben, Drogenpartys feiern und Kindesmissbrauch betreiben. Sie seien gezwungen, dies zu tun, um ihre menschliche Gestalt zu erhalten. Anknüpfungspunkte sind hier auch Verschwörungstheorien um angeblich überdurchschnittlich häufigen Kindesmissbrauch unter Politikern und Industriellen. Insbesondere hätten die Reptiloiden auch die Fähigkeit des "shape-shifting", d.h. sie könnten sich "formwandeln". Nach David Icke ist die Hohlerde (eine Art Unterwelt der Erde) der bevorzugte Aufenthaltsort der Reptiloiden.

Die Weltbevölkerung sei nach Ickes Spekulationen in drei Gruppen einteilbar:

1. An oberster Stelle der "brotherhood" stehen die "Red Dresses". Diese seien reine "software people" mit einer "reptilian software" ohne jegliches Bewusstsein und ohne freien Willen.
2. Eine zweite Gruppe ist die der "sheeple". Diese entspräche der großen Mehrheit der Weltbevölkerung. Diese hätten zwar ein Bewusstsein, würden aber alles tun, was man ihnen aufträgt und unterstützen

damit die von Icke postulierte Bruderschaft. Eine Untergruppe sei die der "repeater" (zum Beispiel Ärzte, Lehrer oder leitende Personen).

3. Eine kleine dritte Gruppe sei in der Lage, die von Icke vermuteten Zustände zu durchschauen. Meist bezeichne man sie als verrückt. Die "Red Dresses" würden unentwegt versuchen durch Kreuzungen zu erreichen, dass diese Gruppe zahlenmäßig geschwächt werde.

De facto seien nach dieser Theorie viele "Mächtige" und einflussreiche Personen in Wirklichkeit reptiloide Wesen und Teil einer pyramidenartigen Organisationsstruktur. Icke zufolge sollen Mitglieder der englischen Königsfamilie (insbesondere die aktuelle Queen Elizabeth), William Jefferson, Bill Clinton, Hillary Rodham Clinton, Barack Obama, George Bush und George W. Bush dazugehören. Auch sumerische Könige und ägyptische Pharaos seien Reptiloide gewesen, genauso wie 43 US-Präsidenten. Es existierte laut Icke auch eine geheime Vereinigung namens "Babylonian Brotherhood". Die genannten Reptiloiden seien auch möglicherweise gleichzeitig Illuminaten oder Freimaurer und verständigten sich heimlich durch bestimmte Gesten und Geheimzeichen. Erkennbar seien die "Reptiloiden" auch an bestimmten körperlichen Merkmalen: so hätten sie eine vertikal angeordnete spaltförmige Pupille (Reptilienaugen-Verschwörung) oder es fehle ihnen der Bauchnabel, da sie ja angeblich auch nichtmenschlicher Herkunft seien und keine herkömmliche Entbindung mit Nabelschnur stattgefunden haben soll.

Die Annahmen von Icke zu Reptiloiden stammt eigentlich von dem amerikanischen Bestsellerautor Zecharia Sitchin (geboren 1922 in Baku). Sitchin ist ein Vertreter der Prä-Astronautik und behauptet, durch Übersetzung von alten vorchristlichen sumerischen

Keilschrift-Texten Beweise dafür gefunden zu haben, dass in vorgeschichtlicher Zeit Außerirdische, die Anunnaki, die von Nibiru, einem hypothetischen Planeten des Sonnensystems mit außergewöhnlicher Umlaufbahn stammen. Die außerirdischen Anunnaki hätten auf der Suche nach bestimmten Metallen die Erde kolonisiert und den Menschen als Arbeitssklaven erschaffen. Icke erweiterte die Geschichte dahingehend, dass die Anunnaki auf der Suche nach "monoatomischem Gold" gewesen sei sollen und gab dem entsprechenden Scharlatanerieprodukt "monoatomisches Gold" Auftrieb.

Viele Anhänger der Reptiloid-Verschwörung beschäftigen sich damit, auf Fotos von Prominenten nach Belegen zu suchen, dass die betreffenden Personen in Wirklichkeit Reptiloide sind. Häufig werden Bildfehler, vor allem Artefakte des JPEG-Bildformats, als solche Beweise gewertet.

2021 tötete ein US-amerikanischer Vater und Anhänger der Qanon-Bewegung aus Santa

Barbara (Kalifornien) seine beiden Kinder in Mexiko wegen "vermeintlicher Schlangen-DNA" der Mutter. Gemeint ist damit eine Verschwörungstheorie um die Existenz so genannter Reptiloider Menschen bzw Reptiloide Humanoide oder "Echsenmenschen". Durch seine Tat habe er die Welt retten wollen und er habe verhindern wollen dass seine Kinder zu Monstern würden. Der Mann ist nicht nur Qanon-Anhänger, sondern glaubt an die Weiterexistenz von Illuminaten.

- Im Dezember 2020 Jahres zündete ein Anhänger der Echsenmenschen-Erzählung eine Bombe, versteckt in seinem Wohnwagen, im Zentrum von Nashville im US-Bundesstaat Tennessee. Bei der Explosion kam der Täter ums Leben, drei Menschen wurden verletzt; es entstand massiver Sachschaden.
- Im Januar 2019 soll ein 26-Jähriger seinen Bruder in Seattle mit einem Schwert erstochen haben. Mit "Gott hat mir gesagt, er ist eine Echse" soll der Täter seine Attacke erklärt haben, wie die "Seattle Times" berichtete.

Ritualmordlegenden

Ritualmordlegenden waren und sind ein wichtiger Bestandteil einflussreicher Verschwörungstheorien.

Sie unterstellen, dass gesellschaftlich diskriminierten Minderheiten – meist Juden – Ritualmorde an Angehörigen einer Mehrheitsgruppe begehen.

Und sie sind ein Mittel zur Verleumdung der behaupteten Täter. Sie dienen der Rechtfertigung der Unterdrückung und Verfolgung von diffamierten Minderheiten. Ritualmordlegenden haben im Verlauf der Geschichte diese Unterdrückung und Verfolgung nicht selten verstärkt bis hin zu Pogromen, Lynchmorden und Justizmorden.

Die Kolporteure von Ritualmordlegenden greifen häufig unaufgeklärte Entführungs-, Unglücks- oder Tötungsfälle auf. Dabei geht es oft um verschwundene oder getötete Kinder. Für solche tragischen und aufwühlenden Situationen bieten die Ritualmordlegenden Sündenböcke an.

Ritualmordlegenden sind nicht nur als im Aberglauben verwurzelte Volkssagen anzutreffen. Sie werden auch von religiösen, staatlichen, regionalen oder lokalen Interessengruppen gezielt zur Propaganda konstruiert und genutzt.

Die Ritualmordlegende ist eine der ältesten antijüdischen Verschwörungstheorien. In ihren Ursprüngen ist sie nicht antisemitisch, sondern antijudaistisch. Der Hass richtet sich nicht gegen Juden als „Rasse“ (wie später bei den Nazis), sondern als Glaubensgemeinschaft. Der Antijudaismus war vor allem im Mittelalter verbreitet.

Die Israeliten kannten in alter Zeit noch Kulte, die ein Opfer des ersten Kindes erforderten. Dieses untersagt die jüdische Tora streng und

wiederholt und bedroht es mit Todesstrafe. Die biblischen

Propheten verurteilten Menschenopfer als Götzendienst und stellten sie so unter ein Tabu. Eventuell bereits in der Väterzeit 1200 v. Chr., spätestens bis 800 v. Chr. ersetzten Tieropfer jedes Menschenopfer im Judentum. Auch diese reglementiert die Tora streng und untersagt Juden unter anderem den Blutgenuss, da im Blut das Leben sei und dieses ausschließlich dem Schöpfergott JHWH gehöre. Damit wurde eine entscheidende Begründung für Opfer – das Hingeben und Einverleiben fremder Lebenskraft – entkräftet.

Auch im antiken Griechenland wurden Menschenopfer bis etwa 480 v. Chr. abgewertet und verboten. Doch gleichzeitig wurden manche Andersgläubige und Fremde mit Vorwürfen geheimer Menschenopfer-Riten dämonisiert.

Während der römischen Republik wurden Ritualmorde manchmal politischen Gegnern unterstellt.

Im Verlaufe der Ausbreitung des Christentums im Römischen Reich nahmen regionale und staatliche Christenverfolgungen zu. Die Gegner der Christen sagten ihnen neben sexuellen Orgien, Inzest und Schadenzauber auch nach, Neugeborene und Kleinkinder zu entführen, um sie heimlich rituell zu töten und zu verspeisen.

Daraus lässt sich gut zeigen, dass die Ritualmordlegenden nicht an bestimmte Religionen oder Kulturen gebunden waren. Sie betrafen die jeweils marginalisierten Minderheiten.

Die Kirchenväter übernahmen in den ersten acht Jahrhunderten das biblische Verbot der Menschenopfer und begründeten es mit dem Neuen Testament: Der Kreuzestod Jesu

Christi habe Gottes Versöhnung mit der Welt gebracht (Joh 3,16 EU). Durch das stellvertretende Selbstopfer des Sohnes Gottes seien alle weiteren Opfer überflüssig geworden (Heb 9,12 EU; 10,10 EU). Die Kirchenväter unterstellten Juden deshalb zunächst keine kultischen Menschenopfer.

Doch mit der These von der jüdischen Kollektivschuld am Tod Jesu, der Ersetzung des erwählten Gottesvolks Israel durch die Kirche und weiterwirkenden Selbstverfluchung der Juden (Mt 27,25 EU) schufen sie die theologische Grundlage, auf die spätere Ritualmordlegenden sich stützten. Im Anschluss an die Konstantinische Wende beanspruchte die Kirche, die bis 391 zur Staatsreligion des Römischen Reiches aufstieg, auch politisch die Alleingeltung ihres Glaubens. Rasch stellte beinahe nur noch die jüdische Minderheit ihren Absolutheitsanspruch in Frage. Sie lehnte den Glauben an die Messiaswürde und an die Göttlichkeit Jesu und die Heilswirkung seines Todes ab. Sie widerstand allen Bekehrungsversuchen. Juden galten deshalb neben „Ketzern“ als Hauptfeinde des Christentums und wurden systematisch diskriminiert.

Als antijüdische Ursprungslegende kann der Fall William von Norwichts (1132 – 1144) aufgefasst werden.

Mit den nacherzählten Ereignissen rund um seinen Tod fing die Ausgestaltung der Ritualmordlegende im mittelalterlichen Europa an.

Im englischen Norwich tauchte 1144 erstmals der Vorwurf auf, Juden hätten zum Pessachfest ein vermisstes christliches Kind, den Kürschnerlehrling William, entführt und gemartert wie Christus am Kreuz. Das Gerücht löste eine Anklage gegen örtliche Juden aus, die jedoch wieder fallen gelassen wurde, weil die

vorgebrachten Indizien nicht brauchbar waren. Sowohl Bischof Everard von Norwich als auch der englische König Stephan und auch der in Norwich ansässige Sheriff von East Anglia waren zudem von der Schuld der Juden nicht überzeugt und wiesen die Anschuldigungen zurück. Trotzdem kam es nach der Abweisung der Anklage zu einem Pogrom.

Der Benediktinermönch Thomas von Monmouth schuf um 1150 eine Legende um den Tod von William, die die Anklage nachträglich begründen und wundergläubige Pilger anwerben sollte, um Einkünfte an den Ort der Verehrung zu bringen.

Die Legende um William von Norwich ritualisierte einen gewöhnlichen Mordvorwurf mit Motiven, die in zahlreichen Ritualmordanklagen der folgenden Jahrhunderte immer wieder auftraten:

- Bezug auf den jährlichen Ostertermin,
- Motiv des „unschuldigen Kindes“,
- Entführung oder „Kauf“ des Opfers,
- Nachahmung der Kreuzigung Jesu,
- Schuldbeweis durch Wunder, die von der Leiche des vermeintlichen Opfers ausgehen.

Vorstellungen von Wunderheilungen durch die Körper der vermeintlichen Opfer tauchen zum Beispiel im «Adrenochrom-Mythos» wieder auf, der gegenwärtig in Gruppen der QAnon-Verschwörungstheorie kursiert und durch Promis wie Xavier Naidoo verbreitet wird.

Im Mittelalter gab es zahlreiche Prozesse aufgrund vergleichbarer Anklagen. Die Angeklagten wurden oft gefoltert und endeten häufig auf dem Scheiterhaufen oder wurden gehängt. Im Jahr 1247 gaben in der französischen Gemeinde Valréas die Angeklagten nach grausamer Folter alles zu, was die Ankläger hören wollten: Juden würden weltweit am Karfreitag zur Beschimpfung und Entmachtung Jesu ein Christenkind kreuzigen,

sein Blut auffangen und dieses am Karsamstag, ihrem heiligen Sabbat, trinken, um damit wie früher durch Opfer im Tempel entsühnt und gerettet zu werden.

Es gab im Mittelalter aber auch Schutzbemühungen zugunsten der bedrohten Juden. Im Jahr 1235 kamen in Fulda am Heiligabend fünf Kinder bei einem Hausbrand ums Leben. Die örtlichen Juden wurden beschuldigt, sie hätten zwei der Opfer ermordet und ihr Blut in Säcke abgefüllt, um es als Heilmittel zu verwenden. Zufällig anwesende Kreuzfahrer verbrannten am 28. Dezember 34 Mitglieder der Judengemeinde.

Um ähnliche Pogrome zu verhindern, liess Kaiser Friedrich II. (1194 – 1250) diesen Fall durch eine grosse Theologenkommission untersuchen, der jüdische Konvertiten aus ganz Europa angehörten. Das Resultat lautete:

„Weder das Alte noch das Neue Testament sagen aus, dass die Juden nach Menschenblut begierig wären. Im Gegenteil: Sie hüten sich vor der Befleckung durch jegliches Blut. Dies ergibt sich aus den Gesetzen des Moses, die hebräisch Berechet (Tora) heißen, in Übereinstimmung mit den Vorschriften, die hebräisch Talmillot (Talmud) heißen. Es spricht auch eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit dafür, dass diejenigen, denen sogar das Blut erlaubter Tiere verboten ist, keinen Durst nach Menschenblut haben können. Gegen diesen Vorwurf spricht: 1) der Horror dieser Sache; 2) dass es die Natur verbietet; 3) die menschliche Verbindung, die Juden auch den Christen entgegenbringen; 4) dass sie nicht willentlich ihr Leben und Eigentum gefährden würden. Aus diesen Gründen haben wir im Konsens mit den regierenden Fürsten entschieden, die Juden des Reiches von dem schweren Verbrechen, dessen man sie angeklagt hat, freizusprechen und die übriggebliebenen Juden von allen Verdächtigungen frei zu erklären.“

Mit dieser rationalen Begründung verbot Friedrich II. weitere Ritualmordanklagen. Doch diese erfolgten weiterhin, verbreiteten sich europaweit und endeten beinahe alle mit Massenhinrichtungen oder Massakern.

Im 15. Jahrhundert kam es auch zu Ritualmordvorwürfen gegen weibliche und männliche „Hexen“. Ihnen wurden Praktiken vorgeworfen, welche die kirchliche Inquisition ab dem 13. Jahrhundert Katharern und Waldensern unterstellt und mit Folterverhören „bestätigt“ hatte: nächtliche orgiastische Zusammenkünfte mit Teufelsanbetungen oder Huldigungsritualen an böse Geister sowie Kinderopfer. Nun wurde die Existenz einer bedrohlichen Sekte angenommen, die Praktiken wie „Schwarze Magie“ heimlich verabreide und zur Zerstörung des Christentums ausübe. Motive wie der „Hexensabbat“ (vom Schabbat), die „Synagoge“ (für den Hexentanz) und Ritualmord stammten dabei aus älteren antijudaistischen Vorstellungen.

In diesem Zeitraum sind des Weiteren 30 Ritualmordanklagen gegen Juden im deutschen Sprachraum dokumentiert, vier in Spanien und Italien, zwei in Polen und eine in Ungarn. Sie endeten beinahe alle mit Pogromen und Hinrichtungen der Angeklagten.

Seitdem die meisten deutschsprachigen Städte die Juden bis etwa 1700 vertrieben hatten, kam es dort nur noch selten zu neuen Ritualmordanklagen; dafür umso mehr in Osteuropa, wohin zahlreiche vertriebene Juden geflohen waren.

In Mitteleuropa überdauerten Ritualmordlegenden gegen Juden die Aufklärung und Französische Revolution jedoch vor allem in ländlichen Gebieten. Sie lebten dort mündlich fort, wurden jedoch auch durch schriftliche und bildliche Überlieferung, vor allem Heiligenverehrung, gestützt und

wachgehalten.

Vielerorts bedrohte bereits das bloße Gerücht eines Ritualmords die ortsansässigen Juden.

Das durch den Islam geprägte Osmanische Reich pflegte religiöse Toleranz gegen die Minderheiten der Christen und Juden. Während des 15. Jahrhunderts nahm es die aus Spanien vertriebenen Juden auf. Seitdem kam es auch hier zu Blutanklagen gegen Juden. Sie gingen alle von orthodoxen Christen – Griechen und Armeniern – aus, welche die Juden als wirtschaftlich privilegierte Konkurrenten sahen. Solche Anklagen waren bis 1800 jedoch sehr selten und wurden allesamt mit Dekreten von der Regierung zurückgewiesen.

Seit dem Zeitalter der Aufklärung waren Ritualmordlegenden unter Gebildeten unglaubwürdig geworden. Doch ab 1800 versuchten frühe Antisemiten, sie wiederzubeleben. Sie sollten nicht mehr religiös, sondern (pseudo)wissenschaftlich untermauert werden.

Ab etwa 1870 zeigte sich bei deutschen Nationalisten verstärkt die Tendenz, pseudowissenschaftliche anstelle von religiösen Erklärungen für „jüdische Ritualmorde“ zu konstruieren. Nun leiteten rassistische Antisemiten den angeblichen jüdischen „Blutdurst“ aus Rasse-Eigenschaften ab und stützten sich bei ihren Ausführungen auf vorherige kirchliche Erklärungen.

In der Weimarer Republik verbreiteten hauptsächlich Nationalsozialisten und andere völkische Bewegungen, Vereine und Zeitungen Ritualmordlegenden.

Das antisemitische Hetzblatt „Der Stürmer“, herausgegeben von Julius Streicher, nutzte solche Gerüchte seit 1923 kontinuierlich für seine Karikaturen, um Juden als besonders abstoßende, heimtückische „Blutsauger“

darzustellen.

Der „Stürmer“ bediente laufend Verschwörungsfantasien, ähnlich wie die populären «Protokolle der Weisen von Zion», und voyeuristische Bedürfnisse durch eine stark sexuell konnotierte Berichterstattung über vermeintliche jüdische Sexualverbrechen, Zwangsprostitution und Handel mit heranwachsenden Kindern (diese antisemitisch konnotierten Themen tauchen in neueren Verschwörungstheorien in aktualisierter Form wieder auf, zum Beispiel in der Pizzagate-Verschwörungstheorie).

Am 17. März 1929 wurde bei Manau der Junge Karl Kessler tot aufgefunden. Daraufhin schrieb der Zahnarzt Otto Hellmuth als „Sonderberichterstatter“ einen Leitartikel im folgenden „Stürmer“ und behauptete darin:

„Die Sektion der Leiche ergab, daß der Körper völlig ausgeblutet war. ... Damit ist der Beweis einwandfrei geliefert, daß es sich hier nur um einen jüdischen Blutmord handeln kann.“

Der Untersuchungsrichter widersprach öffentlich jedem Detail des frei erfundenen Hetzartikels. Doch Otto Hellmuth und der Stürmer-Redakteur Karl Holz hielten im ganzen Landkreis gut besuchte Vorträge mit dem Titel „Blutmord in Manau“ um das Osterfest (31. März 1929) herum und verteilten dabei eine Hetzschrift mit dem Titel „Jüdische Moral und Blutmysterien“. Darin wurde die Behauptung von 50 angeblich nachgewiesenen jüdischen Ritualmorden aufgestellt. Daraufhin wurden viele Juden der Umgebung festgenommen und mussten ein Alibi nachweisen. Am Fundort der Leiche wurde eine Gedenktafel aufgestellt. Später folgte ein Gedenkstein mit der Aufschrift „Karl Kessler – Opfer eines Ritualmordes“.

An dieser Stelle hielten örtliche NS-Aktivisten nun jährlich Gedenkfeiern ab. Otto Hellmuth stieg zum Gauleiter von Mainfranken auf und betrieb 1934 und 1937 die „Aufklärung“ des

Falls, um seine Verdienste für das Gau aus der Zeit vor der Machtergreifung zu unterstreichen. Nach einer großen „Gedenkfeier“ am 19. März 1937 nahm die Gestapo neun Juden in Würzburg und Erlangen fest. Die Verhafteten waren durch gestreute Gerüchte mit dem Tod des Jungen in Verbindung gebracht worden. Obwohl alle Beschuldigten ein hieb- und stichfestes Alibi hatten, wurden sie bis November 1937 inhaftiert.

Am 1. Mai 1934 publizierte der „Stürmer“ ein Flugblatt mit dem Titel „Jüdischer Mordplan gegen nichtjüdische Menschheit aufgedeckt“. Das Titelbild dieses Pamphlets stellte einen angeblichen jüdischen Ritualmord dar. Im Text wurden die Juden beschuldigt, sie planten aufgrund angeblicher Ritualmordneigungen Morde an führenden NS-Vertretern, darunter Adolf Hitler. Die Reichsvertretung der deutschen Juden protestierte mit einem Telegramm an die Reichskanzlei und an den Reichsbischof der DEK gegen die Veröffentlichung dieses Flugblatts: Sie bedrohe Juden an Leib und Leben, schände ihren Glauben und gefährde Deutschlands Ruf im Ausland. Eine Antwort blieben die Angeschriebenen schuldig. Mit dieser Ritualmordkampagne wurden die Nürnberger Gesetze vom September 1935 angebahnt, insbesondere das Verbot von Ehen sowie sexuellen Kontakten zwischen Juden und Nichtjuden („Rassenschande“).

Der Breslauer Volkskundler Will-Erich Peuckert zeigte ein seltenes Beispiel für wissenschaftliche Zivilcourage während der NS-Herrschaft. In Artikeln zu den Stichworten „Freimaurer“, „Jude“ und „Ritualmord“ im Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens widerlegte er kenntnisreich die antisemitische Ritualmordlegende und die Verschwörungstheorie einer Beziehung zwischen Juden und Freimaurern. Durch eine Denunziation des NS-Volkskunders Walther

Steller kam es 1935 zu einem Gestapoverhör Peuckerts und zum Entzug seiner akademischen Lehrbefugnis wegen „politischer Unzuverlässigkeit“.

Während des Krieges betonten NS-Pamphlete immer wieder den Zusammenhang zwischen Ritualmorden und dem Judentum.

Die Ritualmordlegende war aufgrund ihrer historischen Konstanz, Volkstümlichkeit und Verankerung im kollektiven Unbewussten hervorragend zur Rechtfertigung des Holocausts geeignet.

Hellmut Schramm veröffentlichte 1943 eine 475 Seiten starke „historische Untersuchung“, die sich als Summe aller vorangegangenen Hetzschriften präsentierte: Der jüdische Ritualmord. Der Reichsführer SS Heinrich Himmler befahl nach der Lektüre dem Chef des Reichssicherheitshauptamts, Ernst Kaltenbrunner, in den von Deutschland besetzten Gebieten Nachforschungen über Ritualmorde anzustellen. Er beabsichtigte, diese als Radiopropaganda zu benutzen. Zugleich bestellte er eine Auflage des Buchs und liess es an seine mit Massenerschießungen beauftragten Untergebenen verschicken:

„Ich übersende Ihnen mehrere 100 Stück, damit Sie diese an Ihre Einsatzkommandos, vor allem aber an die Männer, die mit der Judenfrage zu tun haben, verteilen können.“

Mit dem Ende des Nationalsozialismus löste sich die Ritualmordlegende keineswegs in Nichts auf. Zusammenhängend mit Fluchtbewegungen überlebender Juden kam es 1946 in Osteuropa zu neuen Pogromen. Beim Pogrom von Kielce (Polen) am 4. Juli 1946 attackierte ein lokaler polnischer Mob unter den Augen von Polizei und Armee jüdische Holocaust-Überlebende und Heimkehrer aus der Sowjetunion. 42 Juden wurden dabei ermordet und etwa 80 weitere verletzt. Das Pogrom von Kielce wurde ebenso

durch Ritualmordvorwürfe ausgelöst wie Angriffe auf Juden in Kunmadaras, Miskolc und Özd in Ungarn im Mai und Juli 1946.

Rechtsextremisten verbreiten bis in die Gegenwart antisemitische Ritualmordlegenden im Internet und legen dazu auch alte Hetzschriften neu auf.

Auf heute bezogen ist sehr besorgniserregend, dass Fakten für viele Menschen an Bedeutung zu verlieren scheinen. Und Politiker wie Donald Trump und Boris Johnson haben offenbar nicht trotz, sondern wegen ihrer faktenfreien Politik Erfolg. Aber wenn Fakten keine Bedeutung mehr haben, lassen sich Mächtige nicht mehr zur Rechenschaft ziehen. Es gewinnt dann derjenige, der die stärkere Propaganda einsetzt und lauter auftritt.

Natürlich gab es in der Geschichte der Ritualmordlegenden kaum je einen Rechtsstaat. Allerdings gab es immer wieder mutige Menschen, die mit Argumenten gegen diese Verschwörungstheorie antraten. Darin zeigt sich auch ein Ringen um erste Ansätze zu rechtsstaatlichen Verfahren.

Wer aber heute Ritualmordlegenden verbreitet greift den Rechtsstaat frontal an. Denn wer konkrete Hinweise hat auf ein Tötungsdelikt oder auf Kindsmisbrauch, ist moralisch, gesellschaftlich und rechtlich verpflichtet, damit

zur Polizei zu gehen. Aufgabe der Staatsanwaltschaft und der Gerichte ist es, die Fakten zu klären und falls Verbrechen vorliegen ein Urteil zu fällen. Wer behauptet, die Wahrheit über Ritualmorde zu wissen, aber keine Justizbehörden einschalten, negiert den Rechtsstaat.

Kindsmisbrauch wird nicht aufgeklärt durch wirres, faktenfreies Verschwörungsdenken, sondern durch rechtsstaatliche Ermittlungen. Durch sorgfältiges Sammeln und Bewerten von Fakten.

Verschwörungsgläubige würden dazu aber wohl dazu sagen, dass die Gerichte mit den Missbrauchern unter einer Decke stecken. Genau dadurch zeigt sich die Verschwörungstheorie – zum Beispiel diejenige vom „Deep State“ („Tiefer Staat“).

Udenkbar, dass alle Mitarbeitenden in der Justiz bei Kindsmisbrauch und Kindermord nicht ermitteln würden. Viele von ihnen sind selber Väter oder Mütter von Kindern. Das zeigt, wie absurd diese Verschwörungslegenden sind.

Die Geschichte der Ritualmordlegende zeigt auch, wie wichtig Fakten als Basis rechtsstaatlicher Verfahren sind. Die Wahrheitsgewinnung durch Fakten verhindert, dass das Recht des Stärkeren sich ungehindert durchsetzen kann und entscheidet.

Röhm-Putsch



Verschwörungstheorien waren schon immer ein Mittel, mit dem Mächtige politische Ziele verfolgt haben. Ein Beispiel für eine solche Verschwörungstheorie ist der „Röhm-Putsch“ aus dem Jahr 1934. Urheber und Verbreiter dieser Verschwörungstheorie war Adolf Hitler. Ernst Röhm war Führer der Sturmabteilung (SA), die sich bis Mitte 1934 mit 4,5 Millionen Mitgliedern zu einem Machtfaktor im Dritten Reich entwickelt hatte. Mit Unterstützung von Heinrich Himmler, Joseph Goebbels und Hermann Göring ließ Hitler Röhm und weitere SA-Führer am 30. Juni 1934 verhaften und töten. Das NS-Regime begründete die Morde mit der Verschwörungstheorie, dass eine Gruppe „homosexueller Rabauken“ einen Putsch gegen den Führer geplant habe.

Die ursprünglich als «Saalschutz» und für Strassenkämpfe gegründete SA hatte wesentlich zur Machtergreifung der Nationalsozialisten beigetragen. SA-Chef Ernst Röhm forderte allerdings eine „zweite Revolution“ mit einer radikalen sozialen Umgestaltung. Die SA-Führung legte großen Wert auf den sozialistischen Aspekt und wollte einen Umbau der Gesellschaft sowie Enteignungen nach dem 25-Punkte-Programm der NSDAP von 1920.

In „seiner“ SA sah Röhm den Kern einer neu zu gründenden „Volksmiliz“, in die er auch

die Reichswehr einverleiben wollte. Die traditionsbewusste Reichswehr, die gemäss dem Versailler Vertrag von 1919 allerdings nur 100.000 Mann umfassen durfte, widersetzte sich dieser Idee entschieden. Auch die NS-Oberen wollten der SA nur die Rolle einer Ordnungstruppe der Partei zugestehen. Zudem rivalisierte die von Heinrich Himmler ab 1929 zu einer ordensähnlichen Eliteformation der Nationalsozialisten aufgebaute Schutzstaffel (SS) mit der SA. Die SS wuchs bis zum Ende des Jahres 1933 auf rund 209 000 Mitglieder an. Sie schürte gezielt Gerüchte über einen bevorstehenden Putsch der SA und betonte die – seit langem bekannte – homosexuelle Veranlagung Röhm's.

Inmitten dieser schwelenden Konflikte musste sich Adolf Hitler entscheiden. Gegen Ernst Röhm und seine sozialrevolutionären Vorstellungen sprach sein unverhüllt vorgetragener Machtanspruch. Aber auch innerparteiliche Rivalen Röhm's – insbesondere Heinrich Himmler und Hermann Göring – bestärkten Hitler in seinem Entschluss, nicht die SA, sondern die Reichswehr zu einer modernen, möglichst rasch kriegsfähigen Armee auszubauen.

Hitler befahl eine umfassende «Säuberungsaktion». Die NS-Propaganda rechtfertigte sie mit der Verschwörungstheorie vom «Röhm-Putsch».

Ausgeführt wurden die politischen Morde durch Kommandos der SS mit Unterstützung der Gestapo und der Reichswehr. Die gesamte SA-Führung wurde durch SS-Einheiten liquidiert. Darüber hinaus wurden „alte Rechnungen“ beglichen, denen in Ungnade gefallene „alte Kämpfer“ der NSDAP ebenso zum Opfer fielen wie eine Reihe von NS-Gegnern. Ausserdem gab es aufgrund von

Verwechslungen auch Zufallsopfer. Insgesamt rechnen Historiker bei den Getöteten mit etwa 90 namentlich bekannten Personen und einer Gesamtzahl von vermutlich 150–200.

Verwirrend für die Öffentlichkeit war, dass die Opfer der «Säuberungsaktion» aus politisch unterschiedlichen Gruppen kamen. Darüber hinaus war die Informationspolitik der NS-Regierung darauf ausgerichtet, die Umstände zu verschleiern. Adolf Hitler setzte auf die Wirkung von sexueller Denunziation. Er schürte moralische Entrüstung, damit politische Fragen nicht aufkamen. Hitler erklärte, durch „schwerste Verfehlungen“ Röhm's gezwungen worden zu sein, ihn abzusetzen. Eine „Erklärung der Reichspressestelle der NSDAP“ nannte die „bekannte unglückliche Veranlagung“ Röhm's als Grund für „schwerste Belastungen“, denen der Führer ausgesetzt gewesen sei. Schilderungen der Verhaftungsszenen sollten sittliche Entrüstung auslösen. Homosexualität als klassisches Muster sexueller Denunziation kam in weiteren Stellungnahmen zum Einsatz: «Die Durchführung der Verhaftung zeigte moralisch so traurige Bilder, dass jede Spur von Mitleid schwinden musste. Einige SA-Führer hatten sich Lustknaben mitgenommen. Einer wurde in der ekelhaftesten Situation aufgeschreckt und verhaftet.»

Die Vorgänge um den angeblichen «Röhm-Putsch» wurden in der Propaganda auch als „Säuberungsaktion“ gegen homosexuelle Praktiken bezeichnet, die über Röhm hinaus in der SA verbreitet gewesen seien. Adolf Hitler erklärte die Morde vor dem Reichstag damit, dass „sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die normalen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab.“ Bei dieser Verknüpfung der angeblichen

Putschabsichten Röhm's mit einer homosexuellen Verschwörung handelte es sich jedoch nicht nur um „Propaganda“, sondern um ein von Heinrich Himmler ernsthaft vertretenes Bedrohungsszenario, das eine massive Verfolgungspolitik gegenüber Homosexuellen einleitete.

Nach der Machtergreifung am 30. Januar 1933 begann das NS-Regime zügig mit der Verfolgung politischer Gegner. Sie wurden verhaftet und in Gefängnisse oder Konzentrationslager eingewiesen. Die Morde rund um den angeblichen «Röhm-Putsch» waren aber das erste, überaus deutliche Grossverbrechen des NS-Regimes.

Die offizielle Berichterstattung stellte Hitler als Opfer eines hinterhältigen Putsches dar. Am 3. Juli, also im Nachhinein, wurden die Morde formal durch ein von Hitler erlassenes Gesetz legalisiert. Dieses «Gesetz über Maßnahmen der Staatsnotwehr» enthielt einen einzigen Artikel: «Die zur Niederschlagung hoch- und landesverräterischer Angriffe am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 vollzogenen Maßnahmen sind als Staatsnotwehr rechtens.»

Damit war Deutschland endgültig zu einem Staat mit Willkürherrschaft geworden, in dem die Meinung des Führers Gesetz war und das rechtsstaatliche Rückwirkungsverbot nicht mehr galt. Adolf Hitler schwang sich durch die Erschiessungen ohne Gerichtsurteil zum Richter über Leben und Tod auf. Er wurde in seinen eigenen Worten zum «obersten Gerichtsherrn». Dadurch war die Justiz offen erkennbar gleichgeschaltet.

Die Verschwörungstheorie vom angeblichen «Röhm-Putsch» diente der Rechtfertigung für die damit verbundenen Mordaktionen. Die darin involvierte Reichswehr konnte sich nun gegen die Konkurrenz der SA durchsetzen. Um auch in Zukunft der Gunst Adolf Hitlers sicher zu sein, ordnete Reichskriegsminister Werner von

Blomberg noch am Todestag von Reichspräsident Paul von Hindenburg (2. August 1934) die Vereidigung der Reichswehr auf die Person des „Führers und Reichskanzlers“ an. Das war ein weiterer Schritt hin zum totalen Führerstaat. Auch die SS setzte sich gegenüber der geschwächten SA durch und behauptete sich gegenüber der Reichswehr. Trotz Hitlers Versprechen, dass die Reichswehr das militärische Monopol behalten solle, bekam die SS schon wenige Wochen nach den Morden die Erlaubnis, eigene bewaffnete Verbände aufzustellen. Die Ereignisse um den «Röhm-Putsch» hatten also weitreichende Folgen.

Der Rechtsbruch und die Verbrechen rund um den «Röhm-Putsch» waren so deutlich zu sehen, dass sie Fragen nach der moralischen Verantwortung aufwarfen. Insbesondere die weitgehend widerspruchlose Hinnahme durch die Organe der regulären Justiz und ihre Vertreter, durch die Armee sowie durch die Masse des deutschen Volkes als Ganzes gab Anlass zu Kritik. Wikipedia schreibt dazu:

«Die diesem Vorwurf zugrundeliegende Argumentation lautete dabei in der Regel, dass die genannten Personenkreise dadurch, dass sie trotz dieses ersten evidenten Großverbrechens der NS-Führung nicht gegen das nationalsozialistische Regime aufbegehrt und dieses gestürzt hätten, alle in den nachfolgenden Jahren erfolgten weiteren Verbrechen der Nationalsozialisten überhaupt erst ermöglicht hätten und dass sie sich somit aufgrund dieser Unterlassungssünde, der NS-Führung in den Arm zu fallen, nachdem diese ihren verbrecherischen Charakter am 30. Juni 1934 unter Beweis gestellt hatte, an all diesen weiteren Verbrechen moralisch mitschuldig gemacht hätten. Die Führung der deutschen

Armee und die Träger des Justiz- und Verwaltungsapparates, aber auch die Masse des deutschen Volkes trügen also eine Mitverantwortung für alle weiteren Mordtaten der Nationalsozialisten, weil sie diese nach dieser ersten vor den Augen der Öffentlichkeit begangenen großen Mordaktion weiterhin an der Macht belassen hätten, obwohl sie es eben aufgrund dieses Ereignisses hätten besser wissen müssen.

So schrieb der Rechtsanwalt Werner Pünder, der wegen seiner Proteste gegen die am 30. Juni 1934 erfolgte Ermordung des Katholikenführers Erich Klausener 1935 von der Gestapo in Haft genommen wurde, nach dem Krieg:

„Den 30. Juni 1934 habe ich mehrfach [...] schriftlich und mündlich als eine weltgeschichtliche Zäsur bezeichnet. Damals wäre es noch möglich gewesen, den Nationalsozialismus in seine Schranken zurückzuweisen, wenn das deutsche Volk in seiner Mehrheit den Mut gehabt hätte, die ungesetzlichen Gewalttaten des Regimes nicht nur im Stillen zu verurteilen, sondern Widerstand zu leisten.“»

Der «Röhm-Putsch» ist ein drastisches Beispiel für die Folgen politischer Verschwörungstheorien.

Es stellt sich die Frage, ob an diesem Punkt eine der letzten Gelegenheiten gewesen wäre, das weitere Unheil zu stoppen, wenn dem Regime hier Grenzen gesetzt worden wären.

Aber auch in ihren weniger einschneidenden Varianten entfalten Verschwörungstheorien in der Politik oft gravierende Wirkungen. Deshalb ist es wichtig, ihnen durch Förderung von politischer Bildung und von Medienkompetenz den Boden zu entziehen.

Romantik

Verschwörungsgläubige überwinden die Banalität des Zufalls durch das Hineinfantasieren einer geheimen Sinnhaftigkeit. Damit «entpuppt sich die Liebe zur Verschwörungstheorie überraschenderweise als eine neue Form der Romantik», schreibt Christian Ruch. Er verweist dazu auf den Dichter Novalis (1772 – 1801) und auf den Philosophen Rüdiger Safranski (*1945), der die Epoche der Romantik und ihren Bezug zur Gegenwart in einem ergiebigen Buch dargestellt hat.

«Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es.»

Rüdiger Safranski nennt diese Formulierung «immer noch die beste Definition» von Romantik.

«Die Romantik triumphiert über das Realitätsprinzip. Gut für die Poesie, schlecht für die Politik, falls sich die Romantik ins Politische verirrt. Dort beginnen die Probleme, die wir mit dem Romantischen haben.

Der romantische Geist ist vielgestaltig, [...] versuchend und versucherisch, er liebt die Ferne der Zukunft und der Vergangenheit, die Überraschungen im Alltäglichen, die Extreme, das Unbewusste, den Traum, den Wahnsinn, die Labyrinth der Reflexion. Der romantische Geist bleibt sich nicht gleich, ist verwandelnd und widersprüchlich, sehnsüchtig und zynisch, ins Unverständliche vernarrt und volkstümlich, ironisch und schwärmerisch, selbstverliebt und gesellig, formbewusst und formauflösend. Der alte Goethe sagte, das Romantische sei das Kranke. Aber auch er mochte nicht darauf verzichten».

«Im Grunde ist auch die Verschwörungstheorie nichts anderes als ein ‘Triumph über das Realitätsprinzip’, gleichzeitig aber irrt sie durch ‘Labyrinth der Reflexion’, denn die Verschwörungstheorie kommt, indem sie stets Fiktion unterstellt und gleichzeitig Fiktion ist, nie zu einem Ende: Der Verschwörer hört nie auf, Verschwörer zu sein, alles spricht gegen ihn, nichts entlastet ihn – und deshalb ist es auch so mühsam, mit Verschwörungstheoretikern in einen vernünftigen Diskurs einzutreten.»

Der Begriff «Romantik» ist hier nicht gemeint im Sinn des heutigen, alltäglichen Sprachgebrauchs. Dieser versteht unter «Romantik» oder «romantisch» «meist einen sentimentalischen Zustand des Gefühlsreichtums, vielleicht auch der Sehnsucht. Typisch sind Wortverbindungen wie „romantische Stunden“ oder „romantisches Weinlokal“». Gemeint ist die kulturgeschichtliche Epoche der «Romantik», die vom Ende des 18. Jahrhunderts bis weit in das 19. Jahrhundert hinein dauerte, und ihre Auswirkungen auf das Denken bis in die Gegenwart.

Verschwörungsdenken speist sich aus sehr unterschiedlichen Quellen. Verschwörungstheorien lassen sich deshalb nicht als Resultat romantischen Denkens erklären. Trotzdem ist es sehr bemerkenswert, dass eine Reihe von romantischen Elementen im verschwörungstheoretischen Kontext auftauchen. Das zeigen die oben aufgeführten Zitate. Im Buch von Rüdiger Safranski tauchen noch weitere Begriffe auf, die gut zum Verschwörungsdenken passen.

«Über lange Zeit hin brauchte das Geheimnis keine besondere Verteidigung. Man war, solange die empirische Erforschung der äusseren Wirklichkeit noch nicht so weit

entwickelt war, vom Unerklärlichen, Dunklen, Numinosen geradezu eingehüllt. Solange die Versicherungssysteme durch Wissen, Technik und Organisation noch rudimentär waren, kam es vor allem darauf an, soviel wie möglich vom Geheimnis zu lüften, im übrigen aber sich das Geheimnisvoll-Göttliche irgendwie gewogen zu machen. Wenn moderne Gesellschaften beginnen, besser für die Sicherheit zu sorgen, wird naturgemäss die religiöse Bindung schwächer. Dann erst kann das Bedürfnis aufkommen, das Geheimnis verteidigen zu wollen, aus dem einfachen Grunde, weil es nicht mehr so bedrohlich ist. In dieser Situation wird etwas anderes bedrohlich, nämlich die Sinnlosigkeitsgefühle und die Langeweile angesichts eines vermeintlich taghell ausgeleuchteten, versicherten und reglementierten Lebens. Dann ist nicht mehr der Gott für die Sicherheit, sondern ein Gott gegen die Langeweile gefragt.

Dieser Gott gegen die Langeweile ist der romantische. Die Romantiker brauchen...nicht so sehr einen Gott, der hilft und schützt und die Moral begründet, sondern einen Gott, der die Welt wieder ins Geheimnis hüllt. Nur so lässt sich das grosse Gähnen angesichts der bis zum Nihilismus entzauberten Welt vermeiden. Die Romantiker, und das macht ihre Modernität aus, waren metaphysische Unterhaltungskünstler in einem sehr anspruchsvollen Sinn, denn sie wussten nur zu genau: Unterhalten oder genauer: unter-gehalten werden müssen die Absturzgefährdeten. So aber empfanden sich die Romantiker: als absturzgefährdet, und das macht sie zu unseren Zeitgenossen. Das vormoderne Bewusstsein konnte sich nicht vorstellen, aus der Welt zu fallen. Irgendein Jenseits gab es immer.

Erst die Moderne sieht sich ohne metaphysischen Rückhalt mit der Endlichkeit konfrontiert, sie weiss sich nicht mehr selbstverständlich von einem sinngesättigten

Kosmos getragen. Das Ungeheure der Räume, in denen man sich selbst als Atom verliert; das Rauschen der Zeit; die Gleichgültigkeit der Materie gegenüber unserem Sinn suchenden Bewusstsein, die anonymen Mechanismen des gesellschaftlichen Lebens – alles dies gibt wenig Halt, es könnte einen lähmen oder in die Verzweiflung abstürzen lassen – wenn nicht etwas dagegen aufgeboten wird. Alltäglich sind es Arbeit und Gewohnheit, die den Blick verengen und die deshalb auch schützen. Den Romantikern ist das zu wenig, gegen die drohende Langeweile setzen sie die schöne Verwirrung, die sie das «Romantisieren» nennen.»

Am Ende des 18. Jahrhunderts kam in der literarischen Kultur die Lust am Geheimnisvollen und Wunderbaren auf. Sie war das Symptom eines Mentalitätswandel, der den rationalistischen Geist zurückdrängte. Phantasien über Geheimbünde und geheime Komplotte erregten verstärkt die Öffentlichkeit. Diese Atmosphäre begünstigte das literarische Genre des «Bundesromans», der mit wohligem Grausen von mysteriösen Geheimgesellschaften und ihren Machenschaften erzählt. In den 80er und 90er Jahren des 18. Jahrhunderts erschienen über zweihundert einschlägige Titel. In Goethes «Wilhelm Meister» gibt es zum Beispiel die geheime Turmgesellschaft. Jean Pauls «Titan» und Achim von Arnims «Die Kronenwächter» oder Tiecks «Wilhelm Lovell» sind ebenfalls geprägt durch die Tradition des «Bundesromans».

«Ein harmloser Mensch gerät in geheimnisvolle Verstrickungen; er wird verfolgt; Menschen kreuzen seinen Weg, die alles über ihn zu wissen scheinen; allmählich bemerkt er, dass er sich in dem Netz einer unsichtbaren Organisation verfangen hat...Vielleicht dringt der Protagonist in den Bund vor, vielleicht sogar bis in seine innersten Verliese, schwarze Höhlen mit flackerndem Licht und weissen Gesichtern

bekommt er dort zu sehen. Manchmal wird er eingeweiht in die Mysterien eines verborgenen Wissens oder einer verhüllten Absicht, lernt die Führer kennen, niemals die obersten. Bei denen, die sich zu erkennen geben, handelt es sich zu seinem Entsetzen oft um Menschen, die er schon lange kennt, aber bisher in einem anderen Licht gesehen hat. In diesen Geschichten gibt es manchmal den guten und den bösen Bund, und wenn erzählt wird, wie diese beiden im Kampf miteinander liegen, dann wird das Ganze vollends undurchsichtig...»

Der reale Anknüpfungspunkt dieser Verschwörungsgeschichten ist das Wirken der geheimen Bünde der Jesuiten, der Freimaurer, der Illuminaten und der Rosencreutzer. Die darauf aufbauenden geheimbündlerischen Verschwörungstheorien glauben zu wissen, wie die Geschichte funktioniert, wo ihre Drahtzieher sitzen und wie sie gemacht wird. Die damaligen Verschwörungsgläubigen wussten alles über die Französische Revolution, beispielsweise, dass sie von Ingolstadt aus gesteuert würde, denn dort befand sich bekanntlich das Hauptquartier der Illuminaten...

Die Geheimbundromane, die damals den Buchmarkt überschwemmen, beherrschten die Kunst, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehen zu geben, wie es Novalis formuliert hat.

Dass es Verbindungen zwischen romantischem Denken und Verschwörungstheorien bzw. Verschwörungsdenken gibt, zeigen diese Ausführungen gut auf. Dazu kommt noch, dass es auch eine «Schwarze Romantik» gibt. Diese Unterströmung innerhalb der Romantik kam am Ende des 18. Jahrhunderts auf. Sie betont irrationale Facetten und zeigt sich fasziniert vom menschlichen Wahnsinn, vom Bösen, Satanischen und Dämonischen. Solche Aspekte tauchen auf in gegenwärtigen Verschwörungstheorien auf. Beispiele dafür sind die Legenden über rituelle Kindermorde, wie sie im Umfeld von QAnon und Pizzagate herumgeboten werden.

Solche kruden Verschwörungstheorien werden seit einiger Zeit auch von verwirrten Promis verbreitet.

Roswell – Zwischenfall

Als Roswell-Zwischenfall oder Roswell-(UFO-)Ereignis wird seit 1980 der Absturz eines angeblich außerirdischen unbekanntes Flugobjekts (UFO) im Juni oder Juli 1947 in der Nähe der Kleinstadt Roswell im US-Bundesstaat New Mexico bezeichnet. Vielfach wird einfach der Ortsname dafür verwendet. Sceptiker sprechen vom Roswell-Mythos oder der Roswell-Legende.



Die UFO-Theorie stammt aus Presseberichten über eine „fliegende Untertasse“ vom 8. Juli 1947, deren Fund die United States Army gemeldet hatte. Diese erklärte dazu am selben Tag, bei Roswell gefundene Trümmer gehörten zu einem abgestürzten Wetterballon mit einem Radarreflektor.

Charles Berlitz und William L. Moore machten den vergessenen Vorfall mit ihrem Buchtitel als Roswell-Zwischenfall 1980 weltweit bekannt. Sie verbreiteten die Verschwörungstheorie, die US-Regierung habe damals ein außerirdisches Raumschiff und Leichen außerirdischer Lebewesen (Aliens, siehe dazu auch Grey) gefunden, heimlich untersucht und halte sie bis heute versteckt. Dem folgten viele weitere Bücher und Filme mit zahlreichen Varianten zu diesem Thema. Der Roswell-Zwischenfall entwickelte sich in den 1990er-Jahren zum bekanntesten angeblichen UFO-Vorfall weltweit, ging in die Popkultur ein und wurde zum Anknüpfungspunkt für zahlreiche Science-Fiction-Geschichten.

Im Jahre 1994 deckten mehrere Autoren und die US Air Force (USAF) auf, dass die Trümmer von kombinierten Ballons mit Schallsensoren stammten, deren Eignung zum Aufspüren sowjetischer Atomtests 1947 in Alamogordo, New Mexico, unter strengster Geheimhaltung getestet worden war (Projekt Mogul). Ein zweiter USAF-Bericht von 1997 überprüfte Zeugenaussagen zu Aliens und führte aus, sie seien haltlos, erfunden oder durch Fallschirmpuppen angeregt worden.

Seit dem 24. Juni 1947 berichteten viele US-Medien über Sichtungen von unbekanntes Flugobjekten. Der Pilot Kenneth Arnold hatte diese Medienberichte mit seinen Angaben ausgelöst, er habe bei einem privaten Erkundungsflug nahe dem Mount Rainier im Bundesstaat Washington eine Formation von neun fliegenden Objekten gesehen, deren schnelle Fortbewegung wie die über das Wasser hüpfender Untertassen ausgesehen habe. Er veranlasste damit die Wortschöpfung „fliegende Untertasse“.

Die Ereignisse von 1947 bei Roswell werden je nach Quelle verschieden, in den Hauptpunkten jedoch übereinstimmend dargestellt. Am 14. Juni 1947 fand der Rancher William (Mac) Brazel verstreute Trümmer auf der Foster Ranch (etwa 105 km nordwestlich von Roswell). Anfang Juli erfuhr Brazel in Corona von Gerüchten über unbekanntes Flugobjekte. Daraufhin informierte er am 7. Juli 1947 den Sheriff von Roswell über seinen Fund, der diese Information dem Roswell Army Air Field (RAAF, lokaler Stützpunkt der US-Armee) telefonisch übermittelte. Zwei Armee-Angehörige untersuchten die Trümmer auf der Ranch, sammelten sie ein und sandten sie für weitere Analysen an den Armeestützpunkt in Fort Worth, Texas. Das RAAF teilte den Fund

den lokalen Medien mit.

Am 8. Juli 1947 erschien die Lokalzeitung Roswell Daily Record mit der Schlagzeile „RAAF erbeutet fliegende Untertasse auf einer Ranch in der Gegend von Roswell“ auf der Titelseite: Das RAAF habe bekannt gegeben, es besitze eine „fliegende Untertasse“, die auf einer Ranch gefunden worden sei. Details zu deren Konstruktion und Aussehen habe es nicht mitgeteilt. Ein Ehepaar habe am 2. Juli 1947 offenbar als einzige Bürger Roswells 40 bis 50 Sekunden lang ein großes glühendes Objekt am südöstlichen Himmel beobachtet, das sich mit hohem Tempo nach Nordwesten bewegt habe.

Nachdem viele US-Medien gemeldet hatten, die US-Armee habe bei Roswell eine fliegende Untertasse gefunden, erklärten General Roger Ramey und ein Wetterexperte der Armee auf einer Pressekonferenz am Nachmittag des 8. Juli 1947 in Fort Worth: Die Trümmer seien Teile eines abgestürzten Wetterballons für Windmessungen in großer Höhe. Er sei wie bei diesem Modell üblich mit einem Raywin-Radarreflektor ausgerüstet gewesen, der aus dicker, mit Folie überzogener Pappe bestanden habe. Ramey erlaubte den Journalisten, Trümmerteile zu fotografieren. Am 9. Juli 1947 berichtete der Roswell Daily Record unter dem Titel „General Ramey entleert die Roswell Untertasse“ darüber, die Aufregung über eine angebliche fliegende Untertasse sei unbegründet gewesen. In einem Interview dieser Ausgabe beschrieb Brazel die gefundenen Trümmer als graue Gummistreifen, Aluminiumfolie, dickes Papier mit einigen Ösen, Stöcke und Klebeband mit aufgedruckten Blumenmustern; einige Trümmerteile seien mit Buchstaben beschriftet gewesen. Irgendwelche Metall- und Maschinenteile, Draht oder Schnüre habe er nicht darunter gesehen. Er, seine Frau und Tochter hätten viele dieser Trümmer am 4. Juli eingesammelt. Den Rest hätten der Sheriff, der US-Soldat Jesse Marcel und ein Begleiter am 7.

Juli eingesammelt und dann bei ihm zuhause vergeblich zusammenzubauen versucht. Er schätze das Gesamtgewicht der Trümmer auf fünf Pfund. Er sei sicher, dass sie nicht zu einem Wetterballon gehörten, da er einen solchen früher zweimal auf seinem Gelände gefunden habe. Aber solange es keine Bombe sei, werde er so einen Fund künftig schwerlich bekanntgeben. Danach ebte das Medieninteresse an dem Vorfall ab, und er blieb 30 Jahre lang unbeachtet.

Die Ufologen Stanton T. Friedman und William Moore befragten den US-Soldaten Jesse Marcel 1978 und 1979 mehrmals für ein geplantes Buch zu dem Ereignis von 1947 bei Roswell. Zuerst erinnerte Marcel sich nicht daran, dann beschrieb er detailliert die Trümmer: Einige Streben seien aus sehr hartem, aber flexiblem, nicht brennbarem Material gewesen, das Balsaholz geähnelt habe. Manche seien mit unlesbaren Schriftzeichen bedruckt gewesen. Große Mengen einer sehr festen, braunen Art Pappe seien dabei gewesen. Die dünne, aber reißfeste Folie habe aus einem ihm unbekanntem Metall bestanden, das vom Knittern keine sichtbaren Spuren davontrug. Sein Begleiter Cavitt habe eine schwarze Metallbox gefunden. General Ramey habe der Presse am 8. Juli 1947 nur unwichtige oder nicht originale Teile gezeigt und ihm auferlegt, darüber zu schweigen. Der Zeitschrift The National Enquirer erklärte Marcel, die echten Trümmer seien „nicht von dieser Erde“ gewesen.

Diese und weitere Zeugenaussagen gingen in das Buch The Roswell Incident von 1980 ein, das die Vertuschung eines UFO-Fundes durch die US-Armee behauptete. Es machte das Ereignis als „Roswell-Zwischenfall“ weithin bekannt und erwähnte erstmals auch tote Außerirdische: Der 1951 verstorbene Zeuge Barney Barnett, von dem Friedman aus zweiter Hand erfuhr, habe Freunden vor seinem Tod erzählt, er habe auf der Ebene San Agustin eine

UFO-Absturzstelle mit mehreren kleinen toten Körpern gesehen. Die Militärpolizei habe ihn anschließend weggeschickt und ihm befohlen, über seine Beobachtung zu schweigen.

Seither erschienen zahlreiche weitere Bücher mit Aussagen weiterer Zeugen und zusätzlichen Details zu dem Ereignis. Bei allen Unterschieden gehen sie gemeinsam davon aus, dass mindestens ein außerirdisches Raumschiff mit Aliens bei Roswell abgestürzt sei. Die US-Regierung verberge dies seit 1947 mit Desinformation, Ignorieren oder Verhöhnern von Augenzeugen und Gewaltandrohungen gegen sie vor der Öffentlichkeit.

Das Center for UFO Studies (CUFOS) beauftragte 1988 eine Gruppe, die Absturzstelle zu finden und zu untersuchen. Friedman befragte 1989 den Leichenbestatter Glenn Dennis aus Roswell. Dieser sagte aus, ein Armeevertreter habe ihn am 9. oder 10. Juli 1947 telefonisch nach Vorräten an luftdicht versiegelbaren Kindersärgen gefragt. Eine Krankenschwester des Armeehospitals habe ihm erzählt, sie habe an der Autopsie seltsamer, kleiner kindähnlicher Leichen mitgewirkt. Danach habe man ihr das Verlassen des Hospitals befohlen.

Im Jahre 1989 sendete die US-Fernsehserie *Unsolved Mysteries* eine Folge zur Rekonstruktion der Vorfälle bei Roswell. Darauf meldete sich der Hobbygeologe Gerald Anderson und behauptete, er habe drei tote Aliens unter dem abgestürzten UFO gesehen und einen lebenden Alien, der sich den Toten genähert habe. Dann habe Militärpolizei ihn vertrieben. Der frühere Soldat Frank Kaufmann erklärte 1989, er habe 1947 als Mitglied eines Suchtrupps des Militärs in einiger Entfernung von Brazels Ranch ein intaktes UFO, halb begraben im Sand und mit mehreren toten Aliens, gesehen. Die Ufologen Donald Schmitt und Kevin Randle gaben 1991 das Ergebnis des

CUFOS-Auftrags als Buch heraus (*UFO Crash at Roswell*). Sie behaupteten, die Regierung habe alle Trümmer eingesammelt, die Absturzstelle gesäubert, besitze mehrere Leichen von Aliens und halte dies geheim.

Friedman und Don Berliner veröffentlichten 1992 das Buch *Crash at Corona*, das die UFO-Theorie anhand der neuen Zeugenaussagen erweiterte: Während ein abgestürztes UFO bei Brazels Ranch in der Luft explodiert und zerstört worden sei, sei ein zweites abgestürztes UFO bei Corona fast intakt geblieben. Das Roswell-Ereignis gewann ein Eigenleben, indem immer neue Zeugen auftauchten und Details hinzufügten, die den Aussagen anderer widersprachen. Philip J. Klass und andere Autoren zeigten die Widersprüche auf.

Am 28. August 1995 strahlte der US-Sender Fox News den Film *Alien Autopsy: Fact or Fiction?* (bekannt als Santilli-Film) aus. Er zeigt auf Schwarzweißbildern Männer in Ärztekitteln, die einen leblosen, nichtmenschlichen Körper untersuchen und an seinen Innereien operieren. Produzent Ray Santilli gab an, er habe den Film von einem ehemaligen Kameramann des US-Militärs erworben, der ihn 1947 zur internen Dokumentation gedreht habe. 2006 erklärte der Brite John Humphreys, Spezialist für filmische Spezialeffekte, er habe auf Wunsch von Santilli eine Alien-Puppe aus Latex für den Film modelliert und damit das Wesen nachgebildet, das er auf den sich auflösenden Originalaufnahmen gesehen zu haben glaube. Der Film sei erst 1995 gedreht worden und er habe darin mitgespielt. Der Film gilt seitdem als erwiesene Fälschung und wird auch von Ufologen abgelehnt.

Im Jahre 1997 behauptete Philip J. Corso in seinem Werk *The Day After Roswell*, er habe als früherer Leiter der „Abteilung Ausländische Technologie“ der US-Army Trümmer von einem außerirdischen Wrack aus Roswell

verwaltet. Technologie aus diesem Absturz sei gezielt US-Firmen zugeführt worden, um die Weiterentwicklung irdischer Technologie zu fördern. Corsos Behauptungen sind unbewiesen und werden allgemein abgelehnt. Die britische Tageszeitung The Guardian wählte sein Buch 2001 unter die Top 10 der literarischen Lügen.

UFO-Anhänger verlangten seit 1990 mit einer Petition („Die UFO-Erklärung“) die Freigabe aller vermuteten Akten zu UFOs und außerirdischem Leben von der US-Regierung. Im Januar 1994 beauftragte Steven Schiff, Abgeordneter eines Distrikts New Mexicos im US-Repräsentantenhaus, das General Accounting Office (GAO), den verbreiteten Vorwürfen einer Vertuschung des Roswell-Ereignisses durch die US-Armee nachzugehen. Er erfuhr, dass Roswell in dem Project Blue Book nicht vorkam, mit dem die USAF von 1947 bis 1969 intern die Faktenbasis tausender UFO-Meldungen überprüft hatte. Deshalb beantragte er eine öffentliche Anhörung zum Umgang des US-Verteidigungsministeriums mit Dokumenten zu Wetterballons, unbekanntem Fluggeräten und Abstürzen, um die Fakten zu dem Vorfall von 1947 aufzuklären. Daraufhin spürte ein Forschungsteam der USAF sämtliche Behördenakten auf, die mit dem Vorfall 1947 zu tun hatten, und hob jede Geheimhaltungspflicht dazu auf. Der daraus entstandene Untersuchungsbericht wurde dem GAO am 27. Juli 1994 übergeben und veröffentlicht.

Der Bericht stellte fest, dass die von Brazel gefundenen Bruchstücke, die von General Ramey erlaubten Fotografien und die fliegende Scheibe, die ein Telegramm des FBI vom 8. Juli 1947 erwähnt hatte, sich alle auf ein hexagonal geformtes Radarziel bezogen, das mit einem Kabel an einem Ballon von etwa 20 Fuß (7 Meter) Durchmesser befestigt gewesen war und in großer Höhe als Radarreflektor wirken sollte. Auch die in eidesstattlichen Erklärungen festgehaltenen Beobachtungen einiger

Augenzeugen stimmten damit überein. Dieser Ballontyp sei jedoch anders als damals behauptet kein gewöhnlicher Wetterballon gewesen, sondern habe zu einem Projekt Mogul gehört, das dem höchsten Geheimhaltungsgrad Top Secret A-1 unterlag (so wie das Manhattan-Projekt). Dabei wurden im Juni und Juli 1947 konstant in der Tropo- und Stratosphäre fliegende Ballonzüge darauf getestet, ob man mit ihren Radarreflektoren Schallwellen von sowjetischen Atomtests akustisch auffangen könne. Sie sollten die Schockwellen von Raketen messen, die die Schallmauer durchbrochen hatten, um so auch die mögliche Zündung einer sowjetischen Atombombe festzustellen.

Laut Zeugenaussagen einiger am Projekt Mogul beteiligter Ingenieure, vor allem des Projektleiters Charles B. Moore, gehörten die von Brazel am 14. Juni 1947 entdeckten Trümmer zum Testflug Nr. 4 eines Ballonzuges, der am 4. Juni gestartet und nahe der Foster-Ranch als vermisst gemeldet worden war. Moore rekonstruierte dessen Flugbahn in Südwest-/Nordost-Richtung bis zum Ort Arabela (etwa 27 km von der Foster-Ranch entfernt). Er räumte ein, dass das US-Militär den Absturz dieses Ballonzugs 1947 vertuscht hatte, um das Projekt streng geheim halten zu können. Darum habe General Ramey den Fund am 8. Juli 1947 als Reste eines normalen Raywin - Wetterballons präsentiert und der Presse ablenkende Berichte gegeben. Für andere Erklärungen der Trümmer, besonders für die UFO-Theorien, gebe es in den erhaltenen Akten keinerlei Anhaltspunkte.

Unabhängig voneinander identifizierten auch Robert Todd und Karl Pflock die bei Roswell gefundenen Trümmer mit dem Projekt Mogul. Pflock veröffentlichte diese These 1994 noch vor Abschluss des USAF-Berichts. Danach entsprachen die von Brazel 1947 beschriebenen Trümmer einem Zug aus Neopren-Ballons mit

daran befestigten Radarreflektoren mit einer Seitenlänge von jeweils etwa einem Meter. Weil das Team des Projekts Mogul in New Mexico erst Ende Mai 1947 seine streng geheime Arbeit begonnen hatte, hatte zuvor niemand ähnliche Trümmerteile gefunden. Keiner der am Fund Beteiligten kannte diese Art Ballons und wusste von ihrer Existenz. Die Reflektoren waren als Flugdrachen konstruiert; die unlesbaren Schriftzeichen stellten sich als Blumenmuster heraus, die eine Kinderspielzeugfirma auf das für die Flugdrachen verwendete Klebeband aufgedruckt hatte. Sie waren bei der wetterbedingten Ablösung des Klebstoffs auf die Balsaholzstreben abgefärbt.

Der Abschlussbericht der GAO vom 28. Juli 1995 kritisierte, dass die Armee entgegen damaliger Vorschriften keinen Bericht zum Absturz bei Roswell aufbewahrt hatte und nicht feststellen konnte, wer etwaige Berichte darüber zerstört habe. Es seien nur zwei Dokumente von 1947 dazu gefunden worden: Das FBI-Telegramm zeige, dass die Armee dem FBI den Fund eines Wetterballons mit einem metallischen Radar-Reflektor gemeldet hatte.

1. Ein Bericht der Air Force habe den Fund einer fliegenden Scheibe vermerkt, die das Militär später einem Radar - aufspürenden Ballon zugeordnet habe.

Der erste USAF-Bericht von 1994/95 war nicht auf Zeugenaussagen zu angeblichen Aliens eingegangen. Auf die Kritik daran reagierte der zweite USAF-Bericht von 1997: Spätere Zeugen hätten anthropomorphe Testpuppen, später als Crashtest-Dummy bekannt, für tote Aliens gehalten und mit dem Roswellereignis verknüpft. Der erste Hauptteil führte aus: Solche Puppen habe die USAF in New Mexico von

1953 bis 1959 regelmäßig von Ballons aus großer Höhe abgeworfen, um Freifallverhalten und Fallschirme für künftige menschliche Absprünge zu testen. Suchteams des Militärs hätten die gelandeten Puppen in Zusammenarbeit mit lokalen Behörden und Bürgern eingesammelt. Manche habe man erst Jahre später gefunden. Viele seien beim Aufprall erheblich beschädigt worden und hätten Glieder, darunter auch Finger, verloren. Sie seien in sargähnlichen Holzkisten, einige auch in schwarz-silbernen Überzügen zu Militärlaboratorien geflogen worden, um dort ihre Messdaten auszuwerten. Solche Puppen seien nahe den drei Absturzstellen der UFO-Literatur zu Roswell gelandet. Ihr Aussehen stimme mit wesentlichen Zeugenaussagen dazu überein. Einige Zeugen hatten die angeblichen Alienkörper selbst für Dummies gehalten und damit verglichen.

Vertreter von UFO-Theorien sahen ihre Annahme eines großangelegten Täuschungsmanövers des US-Militärs durch den Bericht eher noch bestätigt. Auch unabhängige Kritiker hielten es für unwahrscheinlich, dass Zeugen spätere, über ein Jahrzehnt vorgekommene Abstürze von Testpuppen mit einem Einzelereignis von 1947 verwechselt hätten. Bei einer Umfrage im Jahre 1997 sagten annähernd zwei Drittel von 1024 befragten erwachsenen US-Bürgern aus, sie glaubten an ein 1947 bei Roswell verunglücktes UFO. Auf eine Umfrage im März 2013, ob sie glaubten, dass ein UFO in Roswell verunglückt sei und die Regierung dies verheimliche, antworteten von 1247 US-Bürgern 21 Prozent mit Ja, 47 Prozent mit Nein und 32 Prozent antworteten, sie seien nicht sicher.

Rothschild



Rothschild ist der Name einer jüdischen Familie, deren Stammreihe in Deutschland ab 1500 urkundlich belegt ist. Ihre Mitglieder sind seit dem 18. Jahrhundert hauptsächlich als Bankiers bekannt geworden.

Die Familie Rothschild ist seit ihren Anfangszeiten als Faktor der europäischen Wirtschaft Gegenstand vieler Karikaturen und polemischer Schriften bis hin zu Hetzkampagnen und Verschwörungstheorien. Diese zeichnen sich in der Regel durch einen manchmal verdeckten, manchmal offenen Antisemitismus aus. Der Name Rothschild wird oft als Symbol für den Zionismus verwendet und dazu, die angebliche Allmacht des Weltjudentums über das internationale Finanzwesen zu illustrieren.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Einfluss der Familie Rothschild mit dem Einfluss regierender Monarchen verglichen. Sie galt als Teil einer Geldaristokratie, die dank ihrer Wirtschaftsmacht zum Erhalt bestehender Regierungen beitrug, sich keiner Nation patriotisch verpflichtet fühlte und sogar den Sturz von Monarchen wie etwa dem französischen König Karl X., mit denen sie enge Beziehungen pflegte, ohne Schaden überstand. Die Rothschilds werden im 19. Jahrhundert von den Mächtigen aus der Politik hofiert. Sie finanzieren ihnen Kriege, beteiligen sich jedoch

ebenfalls beim Eisenbahnbau und mischen am Suezkanal mit. Die Rothschilds verstehen es geschickt, die Aufbruchstimmung im Zeitalter der Industrialisierung für sich in bare Münze umzuwandeln.

Die Familie Rothschild stammt ursprünglich aus ärmlichen Verhältnissen in Frankfurt am Main. Als kleine Geldwechsler gestartet, arbeiten sie sich Ende des 18. Jahrhunderts mühsam über gute Kontakte in die Politik nach oben. Das große Geld machen sie unter anderem mit dem Abwickeln von Staatsanleihen, für die sie Provisionen kassierten.

Verschwörungstheorien, in denen der Familie Rothschild eine zentrale Rolle zugesprochen wird, werden bis heute verbreitet. Sie existieren in unterschiedlichen Versionen. So sollen die Rothschilds an Verschwörungen von Juden, Freimaurern, Illuminaten oder Ausserirdischen beteiligt sein.

Beispielsweise hat im Jahr 1990 der libertäre Publizist William T. Still (* 1948) eine Version der bekannten anti-illuminatischen Verschwörungstheorie veröffentlicht, nach der Adam Weishaupt – Gründer des Illuminatenordens – die finanziellen Ressourcen für seine Pläne vom jüdischen Bankhaus Rothschild zur Verfügung gestellt bekommen habe, von den Freimaurern jedoch die Tarnung. Das hätte ihm ermöglicht, die Französische Revolution ins Werk zu setzen. Wir sehen hier ein charakteristisches Merkmal vieler Verschwörungstheoretiker: Sie verbinden alles mit allem, genau so, wie es ihnen in ihr Konstrukt passt. Ob solche Verbindungen real bestehen, ist dabei irrelevant.

Häufig gibt es bei Rothschild-Verschwörungstheorien einen Bezug zu den längst als Fälschung beziehungsweise Fiktion entlarvten Protokolle der Weisen von

Zion. Ebenfalls als Quelle für derartige Verschwörungstheorien werden die allgemein nicht als authentisch anerkannten, sogenannten Rakowski-Protokolle genannt.

Während die Rothschild-Familie im 19. Jahrhundert fraglos grossen Einfluss hatte, sieht die Lage heute deutlich anders aus. Verglichen mit Finanzgiganten wie zum Beispiel Bill Gates, Mark Zuckerberg oder Jeff Bezos sind die finanziellen Ressourcen der Rothschilds eher bescheiden. Ihr Besitz wurde in drei Finanzgruppen aufgeteilt.

Die Vorstellung, dass die Familie Rothschild als Weltregierung die Fäden im Hintergrund zieht, ist deshalb nur lächerlich. Auch haben die rechtspopulistischen und rechtsextremen Verschwörungstheoretiker inzwischen für ihre antisemitischen Reflexe einen neuen Lieblingsfeind: Den jüdischen Investor und Philanthrop George Soros. So sind die Rothschilds als Ziel von Verschwörungstheorien zwar etwas in den Hintergrund gerückt, aber nicht verschwunden.

Beispiele:

- «Rothschild» wird heute gern als Codewort verwendet, wenn «Jude» gemeint, aber nicht gesagt werden soll. Nach der Shoa war offener Hass gegen Juden in Europa lange Zeit ein Tabu. Deshalb fingen Antisemiten damit an, Codewörter für die angebliche Verschwörung der Juden zu benutzen. So taucht der Name «Rothschild» plötzlich in unterschiedlichen Zusammenhängen als Codewort und Hinweis auf «die Juden» auf. Ein Beispiel dafür liefert der Rapper „Haftbefehl“ (im dritten Video unten).

- Der rasche Aufstieg Emmanuel Macrons zum französischen Präsidenten wurde beispielsweise von manchen Leuten damit erklärt, dass er eine «Marionette der Rothschilds» sei, wobei der Name der jüdischen Bankiersfamilie klar ein Platzhalter für «die Juden» fungiert. Der reale

Hintergrund: Macron arbeitete ab 2008 bei der Pariser Investmentbank Rothschild & Cie. Daraus ergibt sich jedoch nicht, dass er auch eine Marionette der Rothschilds sein muss. Niemand wird ernsthaft behaupten, eine Marionette früherer Arbeitgeber zu sein.

- Mehrere hunderte Male wurde seit Anfang Oktober 2020 eine Behauptung auf Facebook geteilt, wonach ein gewisser Richard A. Rothschild bereits im Jahr 2015 ein Patent auf eine COVID-19-Testmethode angemeldet habe. In Kreisen von Corona-Leugnern wird dieses Patent in eine Verschwörungstheorie eingebaut. Es wird als Hinweis genommen, dass die Pandemie schon lange im Voraus geplant war. Und weil ein Rothschild beteiligt ist, wird vielen Verschwörungstheoretikern klar sein, dass die jüdische Bankiersfamilie auch bei der Corona-Pandemie im Hintergrund die Strippen zieht. Wo denn nicht!!!

Die Realität sieht anders aus. Die Geschichte wurde vom AFD-Faktencheck und von der Faktencheck-Organisation Correctiv recherchiert:

Die Patentanmeldung existiert tatsächlich, sie stammt jedoch aus dem Mai 2020 und nur ältere Teile der neuen Erfindung Rothschilds hatte dieser schon 2015 eingereicht. Mit Corona hatten diese aber nichts zu tun. Und offensichtlich gibt es zwischen der Rothschild & Co und der im Patent genannten Person keine Verbindung. Details der Recherchen im AFD-Faktencheck und Correctiv-Faktencheck.

Die Familie Rothschild ist zwar immer noch vermögend. Sie als heimliche Strippenzieher zum Beispiel in der «Neuen Weltordnung» (NWO) zu sehen, geht aber weit an ihrer heutigen Bedeutung vorbei. Die antisemitische Verwendung des Codeworts «Rothschild», wenn eigentlich «Juden» gemeint sind, darf allerdings nicht hingenommen werden.

Die Rothschilds sind eine Dynastie berühmter

Bankiers. Die Familie ist die 5 reichsten Familien weltweit.

Rothschild ist der Name einer jüdischen Familie, deren Stammreihe sich in Deutschland ab 1500 urkundlich belegen lässt. Ihre Mitglieder sind seit dem 18. Jahrhundert vor allem als Bankiers bekannt geworden. Sie zählten im 19. Jahrhundert zu den einflussreichsten und wichtigsten Finanziers europäischer Staaten. Das Stammhaus des Bankgeschäfts war M. A. Rothschild & Söhne in Frankfurt; die Familie ist weiterhin über verschiedene Nachfolgeinstitute im Bankgeschäft tätig, hauptsächlich im Investmentbanking und der Vermögensverwaltung.

Während der längsten Phasen des Langen 19. Jahrhunderts zwischen 1815 und 1914 war die Familie Rothschild im Besitz der weltgrößten Bank. Bis 1860 war die Firma N. M. Rothschild & Sons als eine Unternehmensgruppe mit fünf eigenständigen Niederlassungen organisiert. Die Bezeichnung Haus Rothschild, das sowohl von den Familienmitgliedern als auch ihren Zeitgenossen im 19. Jahrhundert verwendet wurde, weist auf die enge Verbindung der Geschichte des Unternehmens mit der Familiengeschichte hin. Laufend überarbeitete und erneuerte Gesellschaftsverträge regelten dabei die gemeinsame Geschäftstätigkeit und die Aufteilung der daraus entstehenden Gewinne. Der Schwerpunkt der Tätigkeit des familieneigenen Bankhauses lag im 19. Jahrhundert im internationalen Anleihengeschäft. Dazu kamen der Handel mit Edelmetallen, die Annahme und Diskontierung von Handelswechseln, Devisengeschäfte und die Vermögensverwaltung für wohlhabende Privatkunden. Die Rothschilds gehörten außerdem zu den wesentlichen Geldgebern der entstehenden Bahngesellschaften.

Der Historiker Niall Ferguson hat den Aufstieg

der Familie Rothschild als eine der bemerkenswertesten Fallstudien der Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts bezeichnet.

Dem in der Frankfurter Judengasse geborenen Mayer Amschel Rothschild, der als der Gründer der Rothschilddynastie gilt, war es noch verboten, außerhalb des Frankfurter Ghettos Grundbesitz zu erwerben. Seine Söhne zählten dagegen zu den wohlhabendsten Europäern und wurden in Österreich und England in den Adelsstand erhoben.

Die Familie Rothschild ist seit ihren Anfängen als Faktor der europäischen Wirtschaft Gegenstand zahlreicher Karikaturen und polemischer Schriften bis hin zu Hetzkampagnen und Verschwörungstheorien. Diese zeichnen sich in der Regel durch einen mal verdeckten, mal offenen Antisemitismus aus. Der Name Rothschild wird häufig als Symbol für den Zionismus verwendet und dazu, die angebliche Allmacht des Weltjudentums über das internationale Finanzwesen zu illustrieren.

Als einer der Ersten griff Honoré de Balzac die Rothschilds öffentlich an. In seiner Erzählung Das Haus Nucingen (1838) karikiert er James de Rothschild in dem arroganten, rücksichtslosen und groben Bankier Nucingen, der seinen Reichtum durch betrügerische Bankrotte erwirbt. Auf diese Erzählung geht wohl auch die bis heute umlaufende Geschichte zurück, die Familie Rothschild habe ihren Reichtum durch eine Spekulation auf den Ausgang der Schlacht bei Waterloo erworben. Danach habe Nathan Rothschild dank eines effizienten Informationsdienstes bereits vor der britischen Regierung vom siegreichen Ausgang der Schlacht erfahren und daraufhin seine Aktien verkauft, um andere Anleger glauben zu machen, er sei im Besitz von Information über eine britische Niederlage. Es sei danach zu

Panikverkäufen und starken Kursverlusten gekommen, die Nathan dazu genutzt habe, die Wertpapiere billig aufzukaufen. Nach dem Eintreffen der Siegesnachricht habe er dann von einem enormen Kursanstieg profitiert. Georges Dairnvaell brachte diese unwahre Geschichte 1846 in seinem Pamphlet Die erbauliche und kuriose Geschichte von Rothschild I., König der Juden erneut in Umlauf. Später, zur Zeit des Nationalsozialismus, wurde sie durch den unverhüllt antisemitischen deutschen Propaganda-Film Die Rothschilds verbreitet. Zudem war bereits im 19. Jahrhundert das Gerücht aufgekommen, Nathan Mayer Rothschild habe einen französischen General bestochen, um den britischen Sieg sicherzustellen.

Der Verfasser der deutschen Nationalhymne August Heinrich Hoffmann von Fallersleben veröffentlichte 1843 das Gedicht Bescheidenheit führet zum Höchsten der Welt, in dem er die Rothschilds als unbescheidene „Juden der Könige“ und „Gläubiger der Herren“ bezeichnete. Der Komponist Richard Wagner schrieb 1850 in seinem antisemitischen Aufsatz Das Judentum in der Musik, ein „jerusalemisches Reich“ gäbe es nur deshalb nicht, weil Rothschild lieber „Jude der Könige“ bleibe, als „König der Juden“ zu sein.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Einfluss der Rothschilds mit dem regierender Monarchen verglichen. Sie galten als Teil einer Geldaristokratie, die dank ihrer Wirtschaftsmacht zum Erhalt bestehender Regierungen beitrug, sich keiner Nation patriotisch verpflichtet fühlte und selbst den Sturz von Monarchen wie etwa dem französischen König Karl X., mit denen sie enge Beziehungen pflegte, schadlos überstand. „Geld ist der Gott unserer Zeit und Rothschild ist sein Prophet“, schrieb Heinrich Heine im März 1841. Alphonse Toussenel, ein französischer Journalist und Schriftsteller, verband in dem

1846 erschienenen Buch Die Juden, Könige der Epoche: Eine Geschichte des Finanzfeudalismus seine Kritik an den Konditionen, zu denen James de Rothschild die Konzession an der Bahnlinie von Paris nach Belgien erwerben konnte, mit einem Argument gegen das Judentum an sich: Frankreich sei „an die Juden verkauft“ worden, und die Eisenbahnlinien ständen direkt oder indirekt unter der Kontrolle von „Baron Rothschild, der König der Finanzwelt, ein Jude, der von einem sehr christlichen König zum Baron gemacht wurde“.

Sehr früh glaubte man an die Macht der Rothschilds, auf Grund ihrer finanziellen Mittel Kriege zu verhindern. 1828 schrieb Fürst Pückler-Muskau, ohne die Rothschilds scheine „keine Macht in Europa Krieg führen zu können“. Vergleichbare Äußerungen findet man auch bei Ludwig Börne, österreichischen Diplomaten und Antisemiten wie Alphonse Toussenel, der dazu schrieb: „Der Jude spekuliert auf den Frieden, das heißt auf die Hausse, und das erklärt, warum der Frieden in Europa schon 15 Jahre währt.“ Die Bereitschaft und die Fähigkeit, einen Krieg zu verhindern, wird aus heutiger Sicht positiv bewertet. Im 19. Jahrhundert sah man im Krieg jedoch ein legitimes politisches Mittel und der den Rothschilds aus Geschäftsinteresse unterstellte Pazifismus stieß auf Kritik. Während der italienischen Unabhängigkeitskriege schrieb Earl Shaftesbury, dass es „merkwürdig, beängstigend, erniedrigend“ sei, dass „das Geschick dieser Nation der Spielball eines ungläubigen Judens ist“. Auf vergleichbare harsche Kritik stieß der Einsatz von August Belmont, dem Agenten der Rothschilds in Nordamerika, für Friedensverhandlungen zwischen den Parteien des Sezessionskrieges.

Verschwörungstheorien, in denen der Familie Rothschild eine Rolle zugesprochen wird, gibt es bis heute. In unterschiedlichen Versionen existiert die Theorie, die Rothschilds leiteten

oder beteiligten sich an einer entweder jüdischen, freimaurerischen, illuminatischen oder außerirdischen Verschwörung, häufig mit den in diesem Umfeld üblichen Ähnlichkeiten oder unkritischen Bezugnahmen auf die längst als Fälschung entlarvten Protokolle der Weisen von Zion. Ebenfalls als Quelle für derartige Theorien werden die allgemein nicht als authentisch angesehenen sogenannten Rakowski-Protokolle genannt.

Ein zentrales Bankhaus bzw. ein Netzwerk von eng miteinander kooperierenden Banken im gemeinsamen Besitz der Familie Rothschild gibt es heute nicht mehr. Stattdessen existieren drei Finanzgruppen, die von unterschiedlichen Familienzweigen der Rothschilds kontrolliert werden und sich teilweise durch zahlreiche Schachtel- und Querbeteiligungen auszeichnen. Zwischen den drei Finanzgruppen bestehen vereinzelt gegenseitige Minderheitsbeteiligungen.

Die größte dieser Gesellschaften stellt die Rothschild & Co. (bis September 2015 „Paris-Orléans SA.“) dar. Durch die Fusion der Bankaktivitäten des britischen und französischen Zweiges der Familie Rothschild im Januar 2008 wurde dieses Unternehmen zur zentralen Holdinggesellschaft für die Geschäfte der britischen und französischen Rothschilds in den vier Bereichen: Investment-Banking, Corporate-Banking, Private Banking (Vermögensverwaltung) und Private-Equity

(Unternehmensbeteiligungen). Das Unternehmen wurde 1838 gegründet und war ursprünglich eine Eisenbahngesellschaft. Es ist an der Börse Euronext in Paris notiert (ISIN: FR0000031684). Das Aktienkapital wird zu 47,1 % vom britischen und französischen Zweig der Familie Rothschild kontrolliert (Stand Ende März 2015). Der Rest der Aktien ist über die Börse breit gestreut.

Eine zweite Finanzgruppe, die Groupe Edmond de Rothschild, wird von einem in der Schweiz ansässigen Zweig der Rothschilds kontrolliert. Sie wurde 1953 von Edmond Adolphe de Rothschild gegründet und umfasst neben mehreren Banken auch Hotels, Immobilien, Weingüter und einen Versicherungsmakler. Ein zentraler Bestandteil dieser Gruppe ist die in Genf beheimatete Banque Privée Edmond de Rothschild. Sie ist an der Schweizer Börse (SIX Swiss Exchange) notiert (ISIN: CH0001347498).

Als dritte Gesellschaft unter Kontrolle eines Zweigs der Rothschilds ist die RIT Capital Partners zu nennen. Dieses Unternehmen wurde 1961 auf Initiative von Jacob Rothschild gegründet und wird seitdem auch von ihm geführt. Seit 1988 investiert RIT Capital Partners auf internationaler Ebene vorwiegend in kleinere und mittlere, börsennotierte und private Firmen. Es ist an der Londoner Börse notiert (ISIN: GB0007366395).

Sandy Hook

Der Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School am 14. Dezember 2012 in Newton ist eines der schlimmsten und grausamsten Schulmassaker in der Geschichte der USA. Insgesamt 20 Erstklässler im Alter von sechs und sieben Jahren sowie sechs Lehrer hatte der Attentäter Adam Lanza kurz vor Weihnachten an der Grundschule im amerikanischen Connecticut kaltblütig erschossen. Danach brachte er sich selbst um.

Zweifel am Ablauf der abscheulichen Tat gibt es nicht. Die Polizei, das FBI, die Staatsanwaltschaft haben den tragischen Fall bis ins kleinste Detail ermittelt und dokumentiert. Die Fakten liegen klar auf dem Tisch.

Verschwörungsgläubige in den USA und in anderen Teilen der Welt (auch in der Schweiz) behaupten bis heute, das Sandy-Hook-Massaker sei nur „großes Theater“ gewesen, „ein bühnenreifer Auftritt bezahlter Schauspieler“ und eine Inszenierung der Regierung von US-Präsident Barack Obama, um striktere Gesetze umzusetzen und am Ende das Land zu entwaffnen. Bezahlte «Krisenschauspieler» seien bei solchen Massakern in Aktion.

Einer der größten Propagandisten dieser Verschwörungstheorie ist Alex Jones. Mit seinen Radiosendungen und Videos breitet er seine kruden Behauptungen zu Schulmassakern und Terroranschlägen vor einem Millionenpublikum aus. Dabei schreckt Alex Jones auch nicht vor Angriffen gegen die Eltern der Opfer von Schulmassakern zurück.

«Die offizielle Darstellung von Sandy Hook ist so löchrig wie ein Schweizer Käse», behauptete Alex Jones im Juli 2016 an einer Kundgebung für den damaligen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump. Der wiederum attestierte Jones einen «grossartigen Ruf» und ist selber ein notorischer Anhänger und Verbreiter von

Verschwörungstheorien.

Bei Schulmassakern schreckt Alex Jones auch nicht vor Angriffen gegen die Eltern der Opfer zurück. Nach dem Sandy-Hook-Attentat rief seine Anhänger dazu auf, eigene Nachforschungen anzustellen.

Seine Anhängerinnen und Anhänger belästigten und bedrohen die Angehörigen der Opfer des Sandy-Hook-Schulmassakers seither massiv.

Sie stellten in Newtown Betroffenen nach, filmten sie und stellten sie zur Rede. Die trauernden Eltern sollten Belege dafür liefern, dass ihre Angehörigen tatsächlich getötet worden waren. Gedenkstätten für die Opfer des Massakers wurden verschandelt oder gestohlen.

Die 57jährige Lucy Richards kassierte in Florida vor Gericht zu fünf Monaten Gefängnis. Sie hatte den Vater eines sechs Jahre alten, erschossenen Schülers von Sandy Hook verfolgt und mit dem Leben bedroht. „Schau hinter dich, da lauert der Tod auf dich“, hatte Richards auf den Anrufbeantworter des Vaters gesprochen.

Ein weiterer Anhänger von Jones wurde zu einer Haftstrafe verurteilt. Er hatte den Vater eines getöteten Kindes per Telefon und Email mit dem Tod bedroht. Die Familie des Mannes lebt laut der «New York Times» inzwischen in einer «Gated Community» mit 24-Stunden-Überwachung.

Lenny Pozner gehört zu den Eltern, die beim Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School ihr Kind verloren haben.

Der Grundschüler Noah Pozner galt als fröhlicher, lebenswürdiger Sechsjähriger. Er wurde vom Amokläufer mit mehreren Schüssen aus einem halbautomatischen Sturmgewehr aus kurzer Distanz erschossen.

Wenige Tage nach dem Tod von Noah wurde

der Vater, der durch Interviews ins Visier der Verschwörungstheoretiker geraten war, selbst zur Zielscheibe. Er erhielt über Jahre regelmässig beleidigende E-Mails, Drohungen und Schimpftiraden. Jan Skudlarek führt in seinem Buch drei dieser Nachrichten auf.

«Fick dich!! Dein Kind starb nicht bei Sandy Hook. Du kannst nicht ernsthaft behaupten, dass er starb! Komm schon, Mann. Ich weiss die haben dir eine ordentliche Summe gezahlt, aber warum lügst du uns an?»

«Du bist ein Betrüger und ein Arschloch. [...] Bist du verrückt? [...] Du stinkst. Du solltest angeklagt werden. Du und deine Kumpane sind Lügner und Diebe. [...] Du Drecksack. [...] Oh, und nebenbei, der Totenschein deines Sohnes – tolle Arbeit. [...] Warum nennst du der Öffentlichkeit nicht deinen wahren Namen? [...] Du bist ein verdammter Witz [...] Verrotte in der Hölle, du Wichser.»

«Pozner, für dich ist ein besonderer Platz in der Hölle reserviert. Nimm die Beine besser in die Hand, bevor wir dich finden.

Manche dieser Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker behaupten, dass Noah gar nicht gestorben ist und schreiben «tot» in Anführungszeichen. Oder sie werfen dem Vater vor, dass er gar nicht Pozner heisse oder gar nie ein Kind gehabt hätte. Sie beschimpfen ihn als «Arschloch», «Lügner» oder «Betrüger» oder wundern sich, dass so eine erfundene Person sich vor Gericht gegen Beleidigung und Bedrohung wehren kann.

Diesem unfassbaren Psychoterror sind Menschen ausgesetzt, die gerade ihre Kinder bei einem Schulmassaker verloren haben. Währenddessen machte Alex Jones mit der Propaganda seiner Verschwörungstheorien ein Millionenvermögen.

Die weiter oben erwähnte Lucy Richards bekam ihre Gefängnisstrafe wegen Drohungen gegen

Pozner. Pozner ist also der Mann, der mit seiner Familie in eine «Gated Community» mit 24-Stunden-Überwachung ziehen musste.

Diesen Hasskampagnen liegen mehrere Verschwörungstheorien zugrunde, die miteinander verbunden sind. Die Haterinnen und Hater gehen von einer False-Flag-Operation aus: Das ganze Theater an der Sandy Hook School wurde inszeniert, damit die Waffengesetzgebung verschärft und die US-Amerikaner entwaffnet werden können. Dazu kommt noch die Verschwörungstheorie von der Lügenpresse. Leute, die daran glauben, fühlen sich von den Medien umfassend getäuscht.

Dieses Beispiel zeigt eindrücklich, dass Verschwörungsideologien nicht einfach Skurrilitäten sind, sondern drastische konkrete Folgen haben können.

Der Hass, den Alex Joes und andere mit ihren Verschwörungstheorien zum Sandy-Hook-Massaker verbreiteten, hat zwar nicht zu körperlicher, aber sehr wohl zu massiver psychischer Gewalt geführt. Und diese Gewalt hat auch Leben zerstört. Das beschreibt Sascha Lobo auf Spiegel online in einem eindrücklichen Beitrag mit dem Titel „Hass ist Geld,,: Im Jahr 2019 nahm sich Jeremy Richman das Leben. Seine siebenjährige Tochter Avielle wurde 2012 beim Sand-Hook-Massaker getötet. Wie Lenny Pozner wurde er in den Jahren danach von wildfremden Leuten in den sozialen Medien, aber auch live und per Post attackiert und als von der Regierung bezahlter Lügner und „Krisenschauspieler“ verleumdet. Er bekam immer wieder Todesdrohungen.

Nach dem Mord an seiner Tochter war das ein zweites, nicht enden wollendes Martyrium. Aber Verschwörungstheoretiker wie Alex Jones und seine Fans kennen keine Gnade. Auch YouTube nicht, das die hetzerischen Videos trotz eindringlichen Warnungen weiter laufen

liess und damit schmutziges Geld verdiente (erst im August 2018 entschloss sich YouTube, den Hassprediger Alex Jones zu sperren). Nur wenige Tage vor dem Suizid von Jeremy Richman töteten sich zwei Teenager, die das Parkland-Shooting überlebt hatten. Auch sie waren auf YouTube immer wieder als „crisis actors“ beschimpft und in sozialen Medien bedroht worden

Alex Jones behauptet, Opfer von Schulmassakern seien nur Schauspieler, inszeniert von Waffengegnern. Damit wurde der Trump-Fan nicht nur berühmt, sondern auch reich. Die Familien der toten Kinder wollen das nicht mehr akzeptieren.

Der Amoklauf an der Sandy Hook Elementary School am 14. Dezember 2012 in Newton gilt für viele Amerikaner als das schlimmste und grausamste Schulmassaker in der Geschichte des Landes. Insgesamt 20 Erstklässler im Alter von sechs und sieben Jahren sowie sechs Lehrer hatte der Schütze Adam Lanza kurz vor Weihnachten an der Grundschule im amerikanischen Connecticut kaltblütig erschossen, bevor er Suizid beging. Eine Tragödie, an die sich Amerika nach jeder neuen Schulschießerei – in diesem Jahr waren es bereits 22 – immer wieder erinnert und die die Angehörigen der Opfer bis heute verfolgt.

Zweifel an der abscheulichen Tat gibt es nicht. Die Polizei, das FBI, die Staatsanwaltschaft haben den Fall bis ins kleinste Detail ermittelt. Die Fakten sind eindeutig. Und dennoch gibt es nicht wenige, die glauben, dass Sandy Hook nur „großes Theater“ war, „ein bühnenreifer Auftritt bezahlter Schauspieler“ und eine Inszenierung der Regierung von US-Präsident Barack Obama, um strikere Gesetze umzusetzen und am Ende das Land zu entwaffnen.

Einer der größten Anhänger dieser Verschwörungstheorie ist Alex Jones. Der 44 Jahre alte Radiomoderator aus Texas warnt in

seiner Sendung InfoWars sowie auf seiner Webseite und in YouTube Videos seine Anhänger seit dem Anschlag vor den „Waffengegnern“. Dabei schreckt er auch nicht vor Angriffen gegen die Eltern der Opfer zurück. Die bezeichnet der einflussreiche Jones, dem US-Präsident Donald Trump eine „fabelhafte Reputation“ attestiert und dessen Videos allein 2017 eine Milliarde Klicks zählten, als „nützliche Handlanger Washingtons“, die den Amerikanern die Waffen wegnehmen will.

Sechs betroffene Familien, die von den Fans von InfoWars in den vergangenen Jahren regelmäßig Morddrohungen bekommen haben, wehren sich jetzt gegen diese Hetze. Sie haben zusammen mit einem FBI-Agenten, der damals als einer der ersten am Tatort war, vor einem Gericht in Bridgeport in Connecticut Klage gegen Jones wegen Verleumdung eingereicht und verlangen Schadenersatz in unbekannter Höhe. Zwei weitere Familien hatten im April bereits in Texas Jones angezeigt. Sie verlangen eine Million Dollar Entschädigung. Der Angeklagte wies die Vorwürfe zurück und berief sich auf das in der US-Verfassung geschützte Recht der freien Meinungsäußerung.

„Die falschen Behauptungen haben Alex Jones noch mehr Aufmerksamkeit und Geld gebracht, während er den Hinterbliebenen der Opfer noch mehr Leid und Schmerz zugefügt hat“, sagte der Anwalt der Kläger Josh Koskoff. „Die Familien haben Morddrohungen von den Jones Fans bekommen und wurden in den sozialen Medien persönlich verleumdet und angegriffen.“

Die Klageschrift bezieht sich dabei unter anderem auf einen Fall aus Florida. Dort wurde im vergangenen Jahr Lucy Richards zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem sie den Vater eines sechs Jahre alten, erschossenen Schülers von Sandy Hook verfolgt und mit dem Leben bedroht hatte. „Schau hinter dich, da

lauert der Tod auf dich“, hatte die 57 Jahre alte Richards eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter des Vaters hinterlassen. Vor Gericht erklärte sich Richards für schuldig. Das Massaker von Newtown bezeichnete sie als eine „Zeitungssente“.

„Alex Jones hat die ganze Zeit gewusst, dass seine abscheuliche Theorie Unsinn war“, erklärte Anwalt Koskoff. Er und seine Handlanger hätten diese Lügen dennoch immer weiter verbreitet. „Sie haben es aus einem einzigen Grund getan – aus Geldgier.“ Tatsächlich hat Alex Jones in den vergangenen Jahren mit seinen Verschwörungstheorien Millionen verdient. Allein die Werbung umstrittener „Abnehm“- sowie „Überlebensprodukte“, die der Radiomoderator während seiner Sendung verkauft, sollen ihm im Jahr „zwischen sieben und 12 Millionen Dollar einbringen.“

Newtown ist dabei nur eine dieser Verschwörungen, die Jones in den vergangenen Jahren verbreitet hat. Bereits während seiner Collegezeit in Texas erklärte er in einer Radiosendung, dass der Bombenanschlag auf ein FBI-Gebäude in Oklahoma City im Jahr 1995 mit 168 Toten ein „Insider-Job der Regierung“ gewesen sei. An dieser Meinung änderte sich auch nichts als Timothy McVeigh als Attentäter zum Tode verurteilt und im Juni 2001 hingerichtet wurde.

Jones warnte damals „vor der Allmacht der Regierung“ und bekam so viel Zuspruch von seinen Fans, dass er das College schmiss und 1999 InfoWars gründete. Allein auf seinem YouTube Kanal folgen ihm heute 2,3 Millionen Anhänger. Darunter scheint auch Donald Trump zu sein. Während seines Wahlkampfes 2016 adelte der heutige Präsident Jones mit einem Interview. Darin bescheinigte ihm Trump nicht nur einen „großartigen Ruf“, sondern versprach, ihn „niemals fallen zulassen“.

Seine Fans füttert Jones seit der Gründung von InfoWars immer wieder mit neuen Verschwörungstheorien. Dabei behauptete er nicht nur, dass der „Terroranschlag von 9/11 von der Regierung geplant“ war und die Demonstration von Neo-Nazis in Charlottesville in Virginia im Juni 2017 von der CIA inszeniert wurde. Auch der Anschlag auf den Boston Marathon im Jahr 2013 habe laut Jones nicht stattgefunden. Dahinter würden nur „Schauspieler“ stecken. Auch die Behauptung während des Präsidentschaftswahlkampfes 2016, die Demokraten um Hilary Clinton würden einen Kinder-Sexring in einer Pizzeria in Washington unterhalten, soll von Jones stammen. Letzteres führte später zu einer Schießerei in dem genannten Restaurant, als ein Anhänger von Jones Aufklärung über die Vorwürfe verlangte. Niemand wurde damals verletzt.

Jones größtes Thema sind allerdings die mittlerweile regelmäßig stattfindenden Schulschießereien in den USA. Dabei zweifelt der Moderator nicht nur daran, ob die Tragödien überhaupt stattgefunden haben. Der Sohn eines Zahnarztes aus Texas vermutet auch immer die Waffengegner in Washington hinter den Amokläufen. Ziele sei es, das Land zu entwaffnen. Nach dem Anschlag in Parkland Florida im Februar dieses Jahres mit 18 Toten Schülern beschuldigte Jones in einem Video die überlebenden Teenager, die vor der Kamera striktere Gesetze forderten, als „bezahlte Schauspieler“. YouTube drohte danach, den Kanal zu schließen.

Bisher konnte sich Alex Jones auf sein Recht auf freie Meinungsäußerung berufen. Die Familien der toten Kinder von Newtown wollen das nicht akzeptieren. „Der erste Verfassungsgrundsatz schütze niemanden, der wie Jones wiederholt solche böartigen und falschen Behauptungen verbreitet“, sagt Anwalt Koskoff. „Die Familien sind dadurch

angegriffen worden und bekommen Morddrohungen.“

Alex Jones scheint die Gefahr für sein Unternehmen zu sehen und versucht, die Wogen ein wenig zu glätten. „Ich glaube, dass das Massaker tatsächlich stattgefunden hat“, sagte er neulich in seiner Sendung. Die Familien würden aber von der Demokratischen Partei missbraucht. Seine Verschwörungstheorie nimmt Jones dennoch nicht komplett zurück. In einem Video mit dem Titel „Alex Jones Finals Statement on Sandy Hook“ heißt es: „Wenn Kinder in Sandy Hook wirklich umgekommen

sind, tut es mir für ihre Eltern und die Leute, die im Fernsehen behaupten, sie seien ihre Eltern, leid. Mein einziges Problem ist: Ich habe so viele Seifenoper gesehen und so viele Schauspieler erlebt.“

Ein Diffamierungsprozess gegen Jones wäre nicht die erste Klage, die ein Unternehmen in den Ruin treiben würde. Zuletzt hatte der Wrestler Hulk Hogan 2016 wegen Verleumdung die Webseite Gawker auf 100 Millionen Dollar verklagt und Recht bekommen. Gawker erklärte sich wenig später bankrott.

Schlafschafe

Schlafschafe – so nennen manche Verschwörungsgläubige alle, die ihren Glauben nicht teilen. Der Begriff spaltet die Menschheit in zwei recht klar getrennte Gruppen:

Die Aufgewachten, welche die Realität erkennen, und eben die Schlafschafe, die lieber schlafend vor der Wahrheit die Augen verschliessen.



Das kriert eine saubere Schwarz-Weiss-Sicht auf die Welt.

Ausgeblendet werden dabei alle Grauzonen, Schattierungen oder Zwischentöne. Dass Wissen über weite Strecken vorläufig, fragmentarisch und auch irrtumsanfällig ist, kommt in diesem Konstrukt nicht vor.

Es gibt nur die Erkennenden und die Ignoranten. Und wer andere Menschen als Schlafschafe bezeichnet stellt sich selber ins Lager der Erkennenden. Das schützt vor In-Frage-Stellung und stärkt das Selbstwertgefühl. Auf kontroverse und argumentgestützte Diskussionen mit Schlafschafen muss man sich als Erkennender nicht einlassen. Es genügt der permanente Appell an die Schlafschafe, endlich, endlich die Augen zu öffnen und den Glauben des Verschwörungsgläubigen anzunehmen. Jeder dieser Appelle dient auch der

Selbstversicherung des Appellators, auf der richtigen Seite zu stehen. Kein Wunder, dass Verschwörungsgläubige diesen Begriff so gern verwenden. Sein grosser Nutzen für sie steht ausser Frage.

Der Begriff „Redpilling“ beschreibt im Verständnis der Verschwörungsgläubigen den Augenblick, an dem die Schlafschafe aufwachen. Der Ausdruck „Redpilling“ stammt ursprünglich aus dem Film „Matrix“. Die Rede von „Redpilling“ oder vom „Aufwachen“ spielt eine grosse Rolle bei der Radikalisierung im Internet.

Diese ganze Terminologie hat auch etwas ziemlich anmassendes, weil sie unhinterfragt davon ausgeht, auf welcher Seite die Wahrheit anzutreffen ist. Wahrheit ist hier sehr absolut gesetzt. Verschwörungsgläubige tragen oder den Begriff der Wahrheit wie ein Monstranz vor sich her.

Nötig wäre ein sorgfältigerer Umgang mit dem Thema „Wahrheit“. Sie soll weder in ihrem Wert geschmälert, noch absolut gesetzt werden.

Schlafschaf ist ein Schlagwort im gesellschaftspolitischen Diskurs, mit dem sich Verschwörungstheoretiker von den „unwissenden Schlafenden“ abgrenzen. Der Begriff impliziert, selbst zu einer Wissenselite zu gehören, die exklusive Kenntnisse besitzt und damit den „Schlafschafen“ überlegen ist.

Das Schaf steht für ein Wesen, das alles erduldet und alles mit sich machen lässt. Das „Schlafschaf“ ist Protagonist in mehreren voneinander unabhängigen Kindergeschichten, die sich mit naiven Ideen beschäftigen, wie z. B. Paul, das Schlafschaf, das so lange über einen Zaun springt, bis alle schlafen, und die Zeichentrickserie Schlaf Schaf, in der Schaf,

Esel und Schwein aus ihrer naiven Sicht biblische Geschichten nacherzählen.

Verschwörungsgläubige sehen sich als „Erwachte“ und als Berufene, die noch unwissenden „Schlafschafe“ aufzuwecken und von „der Wahrheit“ zu überzeugen. „Schlafschafe“ sind nach Meinung ihrer Kritiker Konsumenten der „Mainstreammedien“, also vor allem des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und etablierter Tageszeitungen, denen ihre Kritiker kritisch gegenüberstehen. Die Begriffsbildung dient nicht der sachlichen Auseinandersetzung, sondern dient als Kampfbegriff der Abgrenzung und der Moralisierung, um die jeweilige Gegenmeinung zu diskreditieren. Beispiele für Themen, in deren Kontext der Begriff „Schlafschaf“ verwendet wird, sind Debatten um Flüchtlinge

(vgl. Flüchtlingskrise in Deutschland 2015/2016), Angst vor sogenannter Überfremdung, politische Korrektheit und Dieselfahrverbote. Der Begriff bildet im Kontext der Coronakrise den Gegenpol zu Begriffen aus dem nicht an Corona zweifelnden Spektrum, dessen Vertreter z. B. von Covidioten und „Aluhutträgern“ sprechen. Er wird aber auch im Zusammenhang weniger konkreter Verschwörungserzählungen verwendet wie z. B. für die Kritiker einer angeblich angestrebten Neuen Weltordnung. Hier sind „Schlafschafe“ synonym mit „Systemlingen“ genannt, die durch angebliche Lügen und vermeintliche Umerziehung „geblendet“ werden. Politik und Gesellschaft teilen sich auf in „gute“ und „böse“ Gruppen.

Selbstaufwertung

Eine Reihe von Studien stellt Verschwörungstheoretiker als Opfer eines Kontrollverlustes dar. In einer als chaotisch erlebten Welt klammern sie sich an Verschwörungstheorien und gewinnen damit scheinbar Orientierung und Halt. Andere Studien weisen jedoch darauf hin, dass auch andere Motive hinter dem Glauben an Verschwörungstheorien stehen können: Wer an Verschwörungen glaubt, kann sich von der Masse absetzen und rückt dabei sein exklusives Wissen in den Vordergrund. Hier geht es um Selbstaufwertung.

Bei sehr vielen Verschwörungserzählungen fällt auf, dass sie mit einer starken Selbstaufwertung und einer gleichzeitigen Abwertung anderer Menschen verbunden sind. Der charakteristische Verschwörungsgläubige hält sich für wissender als andere und zählt sich zu den «Aufgewachten». Dagegen gelten alle, die sich von der angeblichen Propaganda der «Mainstreammedien» einlullen lassen und nicht an die Verschwörungstheorie glauben, als unwissende «Schlafschafe».

Da redet ein Hans Tolzin, eine der Leitfiguren der Impfgegner, unablässig über Impfungen, ohne dass er auch nur einen Hauch Expertise in diesem Bereich vorweisen kann. Und obwohl er weitgehend faktenwidrigen Schrott erzählt, glauben ihm seine Anhänger aufs Wort.

Da meinen ein YouTube-Fitnesscoach oder ein Vegankoch wie Attila Hildmann, sie könnten die Berichte des Robert-Koch-Instituts zur Corona-Pandemie demontieren. Dass es dazu Fachkenntnisse brauchen würde, kommt ihnen offenkundig nicht in den Sinn.

Bei diesen Beispielen geschieht Selbstaufwertung durch gleichzeitige Abwertung von Expertinnen und Experten. Diese Selbstaufwertung bar jeder Grundlage ist

wohl nur möglich auf dem Hintergrund des Dunning-Kruger-Effekts:

Der Dunning-Kruger-Effekt beschreibt die Unfähigkeit, die eigene Kompetenz richtig einzuschätzen. Das führt insbesondere bei inkompetenten Personen dazu, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten auf einem bestimmten Gebiet in der Regel stark überschätzen. Weil sie keine Ahnung haben vom Wissen, das zu einem bestimmten Thema vorhanden ist, können sie nicht erkennen, was ihnen fehlt.

Eine weitere Variante der Selbstaufwertung realisiert sich über eine Heldenpose. Verschwörungsgläubige sehen sich oft im «Widerstand». Corona-Leugner stellen sich zum Beispiel vollkommen vermessen in eine Reihe mit Claus Schenk Graf von Stauffenberg oder Sophie Scholl.

Noch abstruser wird die Selbstaufwertung, wenn sie mit der Opferpose verbunden wird. Impfgegner nähern sich dann zum Beispiel einen gelben Judenstern mit der Aufschrift «ungeimpft» an und vergleichen sich dadurch mit den Opfern nationalsozialistischer Judenverfolgung, womit sie auch gleich noch den Holocaust verharmlosen.

Doch schon mit der Selbstbezeichnung als «Querdenker» schreiben sich Corona-Leugner eine besondere Stellung zu. Wie wenn «Querdenken» an sich schon eine Qualifikation wäre, die etwas aussagt über die Richtigkeit der Gedanken.

Verschwörungsgläubige betreiben zudem Selbstaufwertung, indem sie sich wie schon erwähnt als «Aufgewachte» über die unwissenden «Schlafschafe» stellen, und sich als die Guten von den bösen Verschwörern abgrenzen.

Selbstaufwertung kann auch geschehen

gegenüber abgewerteten Minderheiten. Ein Beispiel dafür ist die im Nationalsozialismus bewirtschaftete Verschwörungstheorie der «jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung» und die damit verbundene Rassenideologie. Die Abwertung der Jüdinnen und Juden ging mit einer Selbstaufwertung der «Arier» einher.

«Verschwörungstheorien sind ein Ego-Booster.

Verschwörungstheoretiker halten sich selbst für eine Wissenselite, Teil einer grossen Aufklärungsbewegung, die hinter die Kulissen schaut, den Schleier lüftet und exklusive Erkenntnisse besitzt, durch die sie sich der Masse der 'Schlafschafe' überlegen fühlen kann.»

Selbstdenken

Sie würden halt «selbstdenken», sagen Verschwörungsgläubige gern. Und das ist ja eigentlich ein guter Vorsatz. Doch es gibt dabei eine Reihe von Haken. Ist «Selbstdenken» grundsätzlich und immer gut – und im Gegensatz dazu «fremddenken» grundsätzlich schlecht?

Zu mindestens könnte man sagen, dass es verschiedene Arten von «Selbstdenken» gibt:

- produktives «Selbstdenken», das neue Erkenntnisse generiert und Irrtümer identifiziert und bekennt.

- destruktives «Selbstdenken», das Erkenntnisse ignoriert und Irrtümer verbreitet.

Selbstdenken kann also Segen oder Fluch sein.

Dazu lohnt sich ein Blick zurück in die Zeit der Aufklärung (1720 – 1800).

Immanuel Kant (1724 – 1804) hat Selbstdenken als ein Motto der Aufklärung so beschrieben:

«Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschliessung und des Muthes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Muth, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Faulheit und Feigheit sind die Ursachen, warum ein so grosser Theil der Menschen, nachdem sie die Natur längst von fremder Leitung frei gesprochen (naturaliter maiorenes), dennoch gerne zeitlebens unmündig bleiben; und warum es Anderen so leicht wird, sich zu deren Vormündern aufzuwerfen. Es ist so bequem,

unmündig zu sein. Habe ich ein Buch, das für mich Verstand hat, einen Seelsorger, der für mich Gewissen hat, einen Arzt, der für mich die Diät beurteilt, u. s. w., so brauche ich mich ja nicht selbst zu bemühen. Ich habe es nicht nöthig zu denken, wenn ich nur bezahlen kann; andere werden das verdrüssliche Geschäft schon für mich übernehmen. Dass der bei weitem grösste Theil der Menschen (darunter das ganze schöne Geschlecht) den Schritt zur Mündigkeit, ausser dem dass er beschwerlich ist, auch für sehr gefährlich halte: dafür sorgen schon jene Vormünder, die die Oberaufsicht über sie gütigst auf sich genommen haben. Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe ja keinen Schritt ausser dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften, so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie es versuchen allein zu gehen. Nun ist diese Gefahr zwar eben so gross nicht, denn sie würden durch einige Mal Fallen wohl endlich gehen lernen; allein ein Beispiel von der Art macht doch schüchtern und schreckt gemeiniglich von allen ferneren Versuchen ab.

Es ist also für jeden einzelnen Menschen schwer, sich aus der ihm beinahe zur Natur gewordenen Unmündigkeit herauszuarbeiten. Er hat sie sogar lieb gewonnen und ist vor der Hand wirklich unfähig, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen, weil man ihn niemals den Versuch davon machen liess. Satzungen und Formeln, diese mechanischen Werkzeuge eines vernünftigen Gebrauchs oder vielmehr Missbrauchs seiner Naturgaben, sind die Fusschellen einer immerwährenden Unmündigkeit. Wer sie auch abwürfe, würde dennoch auch über den schmalsten Graben einen nur unsicheren Sprung thun, weil er zu dergleichen freier Bewegung nicht gewöhnt ist.

Daher gibt es nur Wenige, denen es gelungen ist, durch eigene Bearbeitung ihres Geistes sich aus der Unmündigkeit heraus zu wickeln und dennoch einen sicheren Gang zu thun.

Dass aber ein Publicum sich selbst aufkläre, ist eher möglich, ja es ist, wenn man ihm nur Freiheit lässt, beinahe unausbleiblich. Denn da werden sich immer einige Selbstdenkende....finden, welche, nachdem sie das Joch der Unmündigkeit selbst abgeworfen haben, den Geist einer vernünftigen Schätzung des eigenen Werths und des Berufs jedes Menschen selbst zu denken um sich verbreiten werden.....Nun höre ich aber von allen Seiten rufen: räsönirt nicht! Der Offizier sagt: räsönirt nicht, sondern exercirt! Der Finanzrath: räsönirt nicht, sondern bezahlt! Der Geistliche: räsönirt nicht, sondern glaubt! ...Hier ist überall Einschränkung der Freiheit.»

Aus: „Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung“ (1784), von Immanuel Kant.

Das sind sehr löbliche Vorsätze. Tatsächlich ist «Selbstdenken» eine Grundvoraussetzung für die Existenz demokratischer Gesellschaften. Das lateinische Sprichwort «Sapere aude» bedeutet Wage es, weise zu sein! Es wird meist in der Interpretation Immanuel Kants zitiert, der es 1784 zum Leitspruch der Aufklärung erklärte: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

Nur haben sich die Zeiten seither geändert. Das stellt auch andere Voraussetzungen an das «Selbstdenken».

Damals wurde «Sapere aude» als Wahlspruch der Aufklärung insbesondere von Gelehrten eingefordert. Sie arbeiteten unter den Bedingungen der Zensur und erblickten um sich herum nur lähmende Unmündigkeit in meist monarchisch regierten Systemen. Schon Kant beschäftigte aber die Sorge, dass es das Ende jeden Gehorsams wäre, wenn alle mündig sein wollten. Er versuchte dieses Risiko dadurch

abzufedern, dass er streng zwischen öffentlichem und privatem Vernunftgebrauch unterschied. Ein Beamter mag als Staatsbürger öffentlich selber denken, so viel er will. In seiner Amtsfunktion jedoch «ist es nun freilich nicht erlaubt, zu rasonieren; sondern man muss gehorchen».

In demokratischen Gesellschaften ist die Erlaubnis zum Selbstdenken grundsätzlich vorhanden. Jede und jeder darf sich ein eigenes Urteil bilden. Und zusammengenommen sind die Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft politisch souverän.

Selbstdenken stellt jedoch demokratische Systeme vor einige Herausforderungen. Es muss mit Idealen von Fachkenntnissen und Expertise in Einklang bleiben und Stabilitätsinteressen berücksichtigen.

Zwar sind die Möglichkeiten selbst zu denken dank der globalen Verbreitung und Zugänglichkeit von Informationen und Meinungen ins Unermessliche gewachsen. Das bringt aber auch eine hochgradige Komplexität mit sich, die viele Menschen überwältigt und selbst «Gebildete» in vielen Bereichen überfordert.

In unserer Zeit muss das Selbstdenken drei Punkte besonders im Auge behalten:

1. Es muss sein Verhältnis zum Expertenwissen klären:

Der Selbstdenker gleiche einem Monarchen, der niemanden über sich anerkennt, schreibt Arthur Schopenhauer (1788 – 1860) in Parerga und Paralipomena (Bd. 2 §265). Aber was heisst das genau in einer komplexen, hochgradig spezialisierten Gesellschaft? Jeder Mensch ist inzwischen auf den allermeisten Fachgebieten Laie und nur sehr eingeschränkt zu fundierten Urteilen fähig. Wir sind auf die Fachkompetenz anderer Menschen angewiesen. Wir vertrauen lieber auf kompetente Piloten, Chirurgen, Tunnelbauer oder Lokführerinnen. Exzessives

Selbstdenken von Laien hat in diesen Bereichen kaum Platz. Als Fluggast ist es wohl sicherer, den Piloten im Cockpit als „Monarchen“ zu anerkennen und ihm nicht „selbstdenkerisch“ gewonnene Anweisungen zu geben. Und als Patient wird man sich hüten, der Chirurgin detaillierte Vorgaben zur Operationstechnik zu machen.

Wer sich als Selbstdenker betätigen will, muss deshalb seine Grenzen kennen. Niemand kann in allen Fragen kompetent sein. Doch wie können wir herausfinden, welche Expertinnen oder Experten vertrauenswürdig sind?

Erstens sollten wir die Falle vermeiden, nur denjenigen Fachleuten zu vertrauen, die unsere Weltsicht bestätigen und die wir infolgedessen als zum eigenen «Lager» gehörig auffassen.

Zweitens ist es nützlich, sich die Methoden anzuschauen, mit denen diese Fachleute ihre Erkenntnisse gewinnen.

Drittens lohnt sich ein Blick auf eventuelle ausserwissenschaftliche Interessen oder Abhängigkeiten.

Viertens stellt sich die Frage, wie die Kompetenz einer Fachperson von Kollegen eingeschätzt wird und ob sie auf dem Boden des akzeptierten Wissens im jeweiligen Fachbereich stehen.

Fünftens ist auf Anzeichen zu achten, ob die betreffende Fachperson ihrerseits die Grenzen ihres Wissens erkennt und transparent macht, oder ob sie das nicht tut.

Sechstens ist in manchen Fällen eine Zweitmeinung einer weiteren Fachperson sinnvoll, die nicht direkt in das anstehende Projekt involviert ist.

Siebtens lässt sich Vertrauen in Fachleute in vielen Fällen auch probeweise vergeben. Es kann gegebenenfalls nach einer gewissen Zeit und einer Evaluation wieder entzogen werden..

Diese sieben Punkte garantieren natürlich kein sicheres Urteil über die Fachkompetenz von Expertinnen und Experten. Doch nur blinde Gläubigkeit macht es möglich, diese Punkte vollständig zu ignorieren.

2. Es muss seine eigene Fehleranfälligkeit und seine Schwachpunkte beachten und daraus eine gewisse Demut pflegen, weil es sonst in Arroganz umschlägt. Selbstdenken muss selbst-reflexives Denken sein.

Es genügt nicht, einfach nur seinen eigenen Verstand einzusetzen, selbst Schlüsse zu ziehen und Urteile zu bilden, ohne sich darüber klar zu werden, was dieser Verstand leisten kann und worin er begrenzt ist. Selbst-reflexives Denken ist kritisches Denken, das in alle Richtungen arbeitet und sich damit auch auf die eigene Urteilsfähigkeit und die eigenen Annahmen bezieht. Insbesondere bei Verschwörungsgläubigen ist zu sehen, dass sie hyperkritisch gegenüber Expertenberichten und offiziellen Statements sind, die eigenen Theorien und Annahmen aber kaum ernsthaft in Frage stellen.

Der Bestätigungsfehler (Confirmation bias) besteht in der Neigung, Informationen, die eine vorhandene Überzeugung zu bekräftigen scheinen, zu bemerken, zu akzeptieren und zu speichern, und im Gegensatz dazu Informationen, die offenbar im Widerspruch zu einer vorhandenen Überzeugung stehen, zu ignorieren, zu verzerren, wegzudiskutieren oder zu vergessen.

Als Motiviertes Denken (Motivated Reasoning) wird ein Verzerrungsprozess bezeichnet, durch den wir eine Position, Ideologie oder Überzeugung verteidigen, die mit starken Emotionen besetzt ist.

Wer auf Selbstdenken setzt sollte diese Einschränkungen des Denkens kennen. Sie betreffen alle Menschen mehr oder weniger.

Die Philosophin Marie-Luisa Frick sieht in der Einsicht in diese Einschränkungen einen Anlass zu Demut und ein wichtiges Korrektiv für den berechtigten Anspruch auf unabhängiges Denken: „Mit einer demütigen, selbstreflexiven Haltung kann Selbstdenken sehr wichtig sein. Aber ohne diese Haltung wird es arrogant.“ Eine solche Besinnung auf die Grenzen der eigenen Weltsicht werde Menschen leichter fallen, „die grundsätzlich einen Einblick haben in den großen Ozean des Wissens, von dem sie nicht alles trinken können.“

3. Selbstdenken geht nicht isoliert. Es braucht dazu öffentliche Diskursräume und DiskussionspartnerInnen.

Selbstdenken lässt sich als Haltung nur einüben, wenn dazu fördernde gesellschaftlich-institutionelle Rahmenbedingungen vorhanden sind. Dazu gehört ein möglichst freier, öffentlicher Diskursraum, in dem Ansichten sich begegnen und im optimalen Fall gegenseitig korrigieren können. Nur wer gelegentlich Widerspruch bekommt, der den eigenen Standpunkt herausfordert, in Frage stellt und verunsichert, kann lernen, auch sich selbst zu hinterfragen.

Problematisch ist an diesem Punkt, dass diese öffentlichen Diskursräume zunehmend von privatwirtschaftlichen Social-Media-Konzernen dominiert werden. Daraus ergeben sich mindestens zwei Problemfelder:

Erstens ist es nicht akzeptabel, dass die Teilnahme an einem öffentlichen Diskursraum zunehmend nur noch möglich ist unter der Bedingung, dass dabei persönliche Daten an

Facebook, Twitter, Google, Instagram & Co abgeliefert werden.

Zweitens gestalten die Social-Media-Konzerne ihre Plattformen so, wie es für ihre kommerziellen Interessen nützlich ist, und nicht so, wie es für einen konstruktive Diskussionskultur nötig wäre.

Diese Probleme müssen gelöst werden, wenn demokratische Prozess eine Zukunft haben sollen.

Bildungseinrichtungen kommt bei der Gestaltung von Diskursräumen, in denen produktives Selbstdenken eingeübt werden kann, eine wichtige Rolle zu. Informationen werden für eine Person erst dann zu Wissen, wenn sie auch weiss, wie sie Informationen einschätzen, gewichten und aussortieren kann. Diese Fähigkeit kann insbesondere in Diskussion und Diskurs gelernt werden. Isoliertes Selbstdenken auf Kosten des gemeinschaftlichen Erörterns und Diskutierens führt dagegen leicht zum Auseinanderdriften in abgeschottete Weltbild-Gemeinschaften, die im Internet isolierte «Blasen» bilden. Verhärten sich solche «Blasen», sind sie nur noch begrenzt korrekturfähig und begrenzt kontaktfähig zu anderen «Blasen». Dieses Auseinanderdriften in «Séparées» erschwert die Lösung gesellschaftlicher Probleme.

Wenn Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien darauf pochen, dass sie halt «selbstdenken», dann ist das fragwürdig im eigentlichen Sinn des Wortes: Es ist würdig, genau nachzufragen, wie das geschieht. Selbstdenken muss kultiviert werden, damit es produktiv wirkt.

Selbst-Heroisierung

Verschwörungstheorien dienen nicht selten der Selbst-Heroisierung. Die QAnon-Verschwörungstheorie beispielsweise bietet ihren Anhängerinnen und Anhängern klare Feindbilder und erhebt sie zu Kämpfern gegen das Böse in der Welt. Die Förderung der Selbst-Heroisierung durch Verschwörungstheorien hängt eng damit zusammen, dass sie oft Radikalisierungsprozesse anstossen. Die Radikalisierungsexpertin Dana Buchzik sagt dazu im Interview mit 20min:

«Die emotionale Funktion von Radikalisierung...ist immer gleich: Wer sich radikalisiert, will sich das eigene Leben als Heldengeschichte erzählen. Er will zum strahlenden Retter werden, von dem die Zukunft der Welt abhängt.»

«Vom Loser zum Messias», titelt dazu 'Zeit online' in einem Video und geht unter anderem auf die Beispiele Attila Hildmann und Ken Jebsen ein. Der Sozialpsychologe und Männlichkeitsforscher Prof. Rolf Pohl weist im Video darauf hin, dass die Idealisierung von Helden in unserer Kultur eine zutiefst verankerte männliche Erzählung ist. Er sieht darin eine Sucht oder Sehnsucht nach Wichtigkeit, Bedeutsamkeit und Grösse. In einer Gesellschaft, in der Männlichkeit glaubt in eine tiefe Krise geraten zu sein, sei dies eine zutiefst männliche Wunschposition.

Die Attitüde des Aufklärers, des Wissenden und des verschwörungstheoretisch auftretenden Mannes sei auch sehr stark mit dieser heldischen Komponente verwoben, nämlich eine Form von Selbstinszenierung als Held, der gegen die wirklichen Gefahren der Welt angeht und alles erkennt. Es gebe Grössenfantasien, zu den Wissenden zu gehören und das gehöre zu den Verschwörungstheoretikern mit dazu. Pohl sagt: «Die halten sich für Genies, sie halten sich

für unglaublich intelligent, sie halten sich für unglaublich bedeutsam. Sie durchschauen die Mechanismen, sie durchschauen die Machtverhältnisse, sie durchschauen wer dahintersteht, sie durchschauen wie's funktioniert und sie verfügen über das geheime Wissen das sie jetzt bereit sind mit ihren Zuschauern und Zuschauerinnen zu teilen. Das adelt sie, hebt sie hoch und bestärkt ihren eigenen Narzissmus und ihre Grössenphantasien.»

Die Publizistin Veronika Kracher analysiert im Video die Auftritte von Ken Jebsen und Attila Hildmann, die sich im Stil ihrer Selbst-Heroisierung stark unterscheiden. Hildmann tritt kravallig und sehr aggressiv auf, posiert mit einer Knarre und kündigt an, in den Untergrundkampf zu ziehen (flieht dann aber in die Türkei und logiert dort in Luxusvillen..).

Ken Jebsen inszeniert sich eher als Intellektueller, als Friedensfreund, grosser Aufdecker und Wahrheitsenthüller.

Interessanterweise spielen Verschwörungsgläubige oft gleichzeitig die Opferrolle (Selbst-Viktimisierung) und die Heldenrolle. Selbst-Heroisierung und Selbst-Viktimisierung gehen dann Hand-in-Hand. In einem Gastbeitrag für das Philosophie-Mgazin «Hohe Luft» beschreibt die Soziologin Paula-Irene Villa (Braslavsky) den Zusammenhang folgendermassen:

«Wo es einen übermächtig wirkenden Täter gibt, dem gegenüber man sich als Opfer wähnt (Viktimisierung), dort gibt es immer auch einen Helden, der diesem Täter die Stirn bietet (Heroisierung) und sich ,traut'. Einen Helden, der-anders als die meisten und doch als Teil von ihnen und daher für die Masse – den Täter, den Feind, in die Flucht schlägt oder vernichtet.....

Wer sich zum Opfer einer übermächtigen Kraft stilisiert, kann und braucht diese Kraft bzw. deren Inhalte nicht ernst nehmen. Wer sich zum Helden im Kampf gegen eine solche Kraft stilisiert, erst recht nicht. Opfer und Held können und dürfen auf den (vermeintlichen) Gegner nicht zu- oder eingehen, sondern

müssen diesen vernichten oder sich vor diesem schützen. Das heißt auch: die Anliegen, Argumente, Gründe oder Differenzierungen der vermeintlichen Täter oder Gegner können bzw. dürfen nicht ernst genommen werden.»

Skeptiker

Verschörungstheoretiker sehen sich oft als «Skeptiker». Sie bezeichnen sich dann als «Corona-Skeptiker», «Klimawandel-Skeptiker» oder «Impf-Skeptiker». Sie legen dann Wert darauf, dass sie halt «kritisch denken» oder «Querdenker» sind. Dem liegt allerdings eine ganze Reihe von Missverständnissen zugrunde. Darum lohnt es sich, Begriffe wie Skepsis, Skeptiker oder Skeptizismus etwas genauer anzusehen. Doch zuvor noch als Einschränkung: Zwar stellen sich manche Verschwörungstheoretiker als «Skeptiker» dar, aber umgekehrt ist nicht jeder Corona-Skeptiker, Klimawandel-Skeptiker oder Impf-Skeptiker dadurch auch schon ein Verschwörungstheoretiker.

Der Begriff «Skeptiker» wird unterschiedlich verwendet.

Er leitet sich ab vom altgriechischen Begriff σκεπτικός skeptikós, der von σκέψις sképsis abstammt. Sképsis bedeutet „Betrachtung, Untersuchung, Prüfung“. Dem liegt das Verb σκέπτεσθαι sképtesthai „schauen, spähen, betrachten, untersuchen“ zugrunde. Antike Skeptiker waren demzufolge Leute, die eine Sache von allen Seiten untersuchten, um deren Beschaffenheit festzustellen.

Die Neigung der Skeptiker, Dinge genau zu untersuchen, führte zu grundsätzlichen Bedenken gegen alles, was sich nicht untersuchen ließ. Dazu zählen alle Bereiche, die über sinnliche Phänomene hinausgingen. Die skeptische Grundhaltung stellte menschliches Wissen in Frage. Um sich nicht festzulegen, bedienten sich Skeptiker einer unparteiischen Sprache und vermieden Floskeln wie „es steht fest“ oder „ich bin sicher, dass“.

Erasmus von Rotterdam, der bedeutende Gelehrte des Renaissance-Humanismus, schrieb um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert:

„Der Name ‚Skeptiker‘ entspricht dem, was Skeptiker tun: Sie erforschen und denken gründlich nach. Es fällt ihnen schwer, sich auf etwas Bestimmtes festzulegen und sie verteidigen auch nicht das, was sie vermuten. Die Skeptiker folgen dem, was sich bewährt hat, Nicht-Skeptiker aber dem, was sie für gewiss halten.“

Für ihn stand also immer noch das Erforschen und Nachdenken im Vordergrund. Im heutigen Alltagsgebrauch wird «Skepsis» meistens mit «Zweifel» gleichgesetzt. «Ich bin skeptisch» heisst dann, «ich zweifle», «ich glaube das nicht», und weniger: «ich forsche nach».

In der Philosophiegeschichte gibt es eine Strömung, die den Zweifel zum allgemeinen Prinzip macht. Hier wird also nicht einfach irgendwann an irgendwas gezweifelt. Das systematische Hinterfragen wurde zum Prinzip des Denkens erhoben. Für die philosophischen Skeptiker der Spätantike ist Zweifeln die Erkenntnisvoraussetzung, die Voreinstellung, die Haltung, mit der sie an die Dinge herantreten.

Typisch für den Skeptizismus der Spätantike war, dass die prüfende Überlegung nicht zu einer sicheren Aussage führte, sondern in der Aporie endet. Sie kommt also nicht zu einer Lösung, weil sie «immerfort prüft und niemals findet» (Diogenes Laertius).

Die radikalste Form des Skeptizismus vertrat Pyrrhon von Elis (ca. 360 – 270 v.u.Z.).

Seiner Auffassung nach sind wir nie zu irgendeinem Urteil, zu irgendeiner Handlung gerechtfertigt. Etwas fehlt dazu immer, nämlich Wissen, Gewissheit. Darum muss sich der Weise jeden Urteils enthalten, denn der Streit umeinander widersprechende Behauptungen ist der Seelenruhe abträglich. Die Seelenruhe

(Ataraxie) ist das eigentliche Ziel dieser Haltung, und nach Pyrrhon die einzige erreichbare Glückseligkeit (Eudaimonie).

Für die antiken Skeptiker geht es also nicht einfach um die Lust an erkenntnistheoretischen Gedankenspielen. Für sie steht die Frage im Vordergrund, welche Lebensweise die glücksträchtigtste ist. Die Antwort heisst: diejenige, die sich am wenigsten festlegt.

Für die Skeptiker war von Natur aus nichts richtig oder falsch, gerecht oder ungerecht, schön oder hässlich. Solche Urteile hielten sie nur für menschliche Konventionen, die naturgegeben jederzeit änder- oder aufhebbar seien. Es komme dabei ausschliesslich auf die Umstände und den jeweiligen Blickwinkel an. So schein ein einzelnes Sandkorn hart, ein Sandhaufen dagegen weich und nachgiebig.

Es handelt sich bei der pyrrhoneischen Skepsis also um eine Philosophie, die auf die weitestgehende Ruhigstellung sämtlicher Handlungs- und Entscheidungserfordernissen des Lebens abzielt und ihr Ideal in einer rein passiven Seelenruhe zu finden hofft.

Pierre Hadot schreibt in seinem Buch «Wege zur Weisheit – was ist antike Philosophie»:

«...Überzeugt davon, dass es unmöglich ist zu wissen, ob dieses Ding oder Ereignis besser als jenes andere Ding oder Ereignis ist, richtet sich der Skeptiker, dank der Enthaltung jeglichen Werturteils über die Dinge, um im Seelenfrieden ein. Diese Enthaltung verringert seine Schmerzen und seine Qualen, wenn er sie zu erleiden hat, weil er dem Schmerz oder dem Unglück nicht noch die quälende Idee hinzufügt, dass es sich um ein Übel handelt. Er beschränkt sich stets darauf, zu beschreiben, was er empfindet, was ihm erscheint, ohne hinzuzufügen, was die Dinge sind oder was sie wert sind. Er begnügt sich damit, seine sinnliche Vorstellung zu beschreiben und sein eigenes Erlebnis auszudrücken, ohne seine Meinung

hinzuzufügen.»

Michel de Montaigne (1533 – 1592) entwickelte im Zeitalter der konfessionellen Bürgerkriege einen skeptischen Individualismus. In seinen berühmten Essais gibt er ihm eine passende literarische Form. Damit fand er eine Möglichkeit der intellektuellen Distanzierung von dem widrigen Zeitgeschehen. Montaigne führte seinen Lesern immer wieder vor Augen, wie stark ihr und sein Urteilen von gänzlich zufallsabhängigen Faktoren bestimmt werde. Er blieb wie die antike Skepsis vor allem an der Seelenruhe interessiert.

Eine Grundtendenz in der Geschichte des skeptischen Denkens lässt sich beschreiben als Übergang von einer antiken «passivistischen» Skepsis zu einer neuzeitlichen «aktivistischen» Skepsis. Die antike Skepsis besass unmittelbare Bedeutung für die Lebensführung. Weil dieser pyrrhoneische Zweifel das Handeln lähmt, tendiert er ins Passive und zum Erleiden.

Demgegenüber wurde für die neuzeitliche Skepsis das Erkenntnisinteresse leitend. Zweifel ist hier auch ein Tun, eine Leistung, die sich gegen erheblichen Widerstand des unbefragten Glaubens und Meinens durchsetzen muss. Zweifel müssen sich artikulieren und aus dem Meer des Nichtwissens auftauchen.

Ein solches aktivistisches Verständnis des Zweifels gehört zum Selbstverständnis neuzeitlicher skeptischer Philosophien. Sie begriffen das Zweifeln als Waffe gegen alle erdenklichen Arten angemasster Autorität. Für neuzeitliche Skeptiker bedeutet Zweifel nicht die pyrrhoneische Urteilsenthaltung, sondern die Kampfansage gegen falsche Gewissheiten. Die Seelenruhe als Kernanliegen des Pyrrhonismus, dem man alles Urteilen opfert, verschwindet nach und nach aus dem Blickfeld skeptischer Philosophie oder gerät selber unter zweifelnde Befragung.

Was bedeutet das nun für die

Verschwörungstheoretiker, die sich als «Skeptiker» wännen?

Ganz sicher sind sie keine Skeptiker im pyrrhoneischen Sinn. Verschwörungstheoretiker enthalten sich in der Regel nicht des Urteils und schon gar nicht der Meinung.

Und wie steht es mit der neuzeitlichen Skepsis als Kampfansage gegen falsche Gewissheiten? Hier scheinen sich die Anliegen der Skepsis und der Verschwörungstheoretiker zu treffen. Aber hier ist es nötig, genauer hinzusehen. Verschwörungsgläubige setzen die Skepsis sehr selektiv ein.

Andreas Sommer schreibt dazu:

«Nicht jeder Zweifel, der einen gewissen Allgemeinheitsanspruch erhebt, scheint...für skeptisches Philosophieren zu qualifizieren. Der dafür taugliche Zweifel darf nicht von vornherein blosses Werkzeug bei der Etablierung bestimmter, bereits feststehender Wahrheiten sein. Die Kraft des Zweifels muss weiter reichen als bis zur Diskreditierung missliebiger Gegenansichten, soll er für skeptisches Philosophieren in Betracht kommen. Zweifel gegenüber anderen Ansichten zur Sicherung der eigenen Ansichten ist kein Ausweis skeptischer Gesinnung (vorausgesetzt, es gibt 'skeptische Gesinnung'). Erst wer dem Zweifeln das Recht einräumt, Wahrheiten in Mitleidenschaft zu ziehen, die man gerne als eigene Wahrheiten angenommen hätte, scheint für die (nicht selten selbstquälerische) Skepsis berufen zu sein, wie sie von neuzeitlichen Philosophen geprägt wurde.»

Christian Alt und Christian Schiffer schreiben dazu:

«Skepsis ist keine Einbahnstrasse. Verschwörungstheoretiker sind skeptisch gegenüber allem, ausser ihren eigenen Ideen.....Sie hinterfragen nicht, was bei ihren Recherchen herausgekommen ist. Das kritische

Denken wird eben nicht auf die eigene Arbeit angewendet. In Geheimdienst-Ermittlungen gibt es oft das sogenannte 'Red Team'. Die einzige Aufgabe dieses Teams ist es, die Ergebnisse der Hauptermittler zu überprüfen. Löcher zu finden, Fehlschlüsse aufzuzeigen. Ergebnisse auch mal zu verwerfen. Die Suche nach der Wahrheit ist ein anstrengender Prozess, bei dem man sich gern mal auch von Ideen trennen muss, die man jahrelang gehegt und gepflegt hat....»

Die gegenseitige Kritik ist in der Wissenschaft ein wichtiges Element für den Erkenntnisfortschritt. Sie hilft mit, Schwachstellen, Irrtümer und blinde Flecken zu erkennen. Eine wissenschaftliche Theorie ist umso etablierter, je mehr Kritik sie überstanden hat. Verschwörungstheorien sind keine wissenschaftlichen Theorien. Sie sollten aber nicht von Zweifel und Kritik ausgenommen werden. Auch nicht von Verschwörungstheoretikern, die sich als «Skeptiker» sehen.

Alt/Schiffer:

«Verschwörungstheorien muss mit der derselben Skepsis begegnet werden wie anderen Theorien auch. Es kann nicht sein, dass jede Theorie durch ein Stahlbad an Zweifeln gehen muss und ausgerechnet dann für Verschwörungstheorien so eine Art Welpenschutz besteht. Zweifel ist eine gute Sache, kritisch zu sein ist eine gute Sache, aber dann müssen sich auch Verschwörungstheorien gefallen lassen, dass man sie anzweifelt und sie kritisch hinterfragt.

Also bitte: Keine Extrawurst für Verschwörungstheorien.....Stattdessen brauchen wir einen Aufstand der Vernunft, selbstbewusst und ohne Arroganz.»

Alt/Schiffer weiter:

[Der Verschwörungstheoretiker] «glaubt einerseits gar nichts, er ist supermisstrauisch,

aber andererseits glaubt er eben dann doch wieder, nun ja, jeden Scheiss! Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen hat einmal darauf hingewiesen, dass die Verschwörungstheorie zwei eigentlich gegensätzliche Philosophien miteinander vereint: den absoluten Glauben an die Wahrheit – Verschwörungstheoretiker glauben die Welt so zu sehen, wie sie tatsächlich ist. – und eine radikal skeptische Haltung, sprich den Zweifel an Institutionen, Wissenschaftlern, sogenannten ‘Mainstreammedien’.»

Diese Zitate zeigen, wie einseitig und selektiv Verschwörungsgläubige den Zweifel und die Skepsis einsetzen. Das spricht dagegen, sie als «Skeptiker» ernst zu nehmen.

An diesem Punkt ist es wichtig, zwischen toxischem Misstrauen bzw. toxischem Zweifel einerseits, und gesundem Misstrauen, bzw. gesundem Zweifel andererseits zu unterscheiden. Gesundes Misstrauen / gesunder Zweifel sind unverzichtbar für Demokratie und Wissenschaft. Verschwörungsgläubige haben jedoch eine starke Neigung zu toxischem Misstrauen / toxischem Zweifel.

«Kritisches Denken ist die Luft, die unsere Wissensgesellschaft zum Atmen braucht. Ohne kritisches Denken kein Fortschritt, keine Paradigmenwechsel, keine Quantensprünge. Aber ein Zuviel an kritischem Denken ist auch nicht gut. Wäre es ein Fortschritt, wenn morgen alle glauben, die Erde wäre flach und hohl und alle Politiker Echsenmenschen? Wir brauchen einen Konsens. Und wir müssen gute Ideen, die sich kritisch mit dem bestehenden Wissen auseinandersetzen, trennen von absurden Verschwörungstheorien. Das ist aber einfacher gesagt als getan. Im Alltag ist es schwer zu unterscheiden: Was ist kritisches Denken und was ist schon Verschwörungstheorie? Wo verläuft die Trennlinie?»

«Als abstrakter Begriff ist Skepsis umgeben von einem Hof von Vorstellungen: Zurückhaltung, Vorsicht, Kritik, Resignation; er wird weniger ungefähr, sobald man den Ursprüngen des skeptisch genannten Verhaltens nachgeht, der Folge eines geschwächten Vertrauens. Wenn man dann fragt, was schwächte es, so macht man aus einer Wortwolke ein genau umrissenes Wort.»

Skull & Bones

Skull & Bones (engl. „Schädel und Knochen“) ist eine Studentenverbindung der Yale University. Sie wurde 1832 gegründet und wird von der Russell Trust Association finanziert, die als Ehemaligenorganisation 1856 in die Universität eingegliedert wurde.

Skull & Bones ist bekannt dafür, einige führende Vertreter in Politik und Wirtschaft hervorgebracht zu haben, darunter drei Präsidenten der USA. Neben ihnen nur



gerüchteweise bekannten Bräuchen machte sie dies zum Gegenstand von Verschwörungstheorien.

Bereits im 19. Jahrhundert gab es Versuche, mehr zu erfahren. Die verfügbaren Informationen stammen aus halböffentlichen Dokumenten, Material aus Einbrüchen, Berichten der Einbrecher, Berichten von wenigen, die beruflich oder zur Arbeit in die Gruft geholt wurden, mehr oder weniger weitgehenden Berichten von einzelnen Mitgliedern, zugespielten internen Dokumenten, Berichten aus Rechtsstreitigkeiten zwischen Skull & Bones und anderen (s. u. zu Geronimos Schädel) und Berichten von Außenstehenden über heimlich beobachtete Zeremonien oder Rituale. Daneben wurden die Karrieren und

gegenseitige Begünstigung zahlreicher Mitglieder in Wirtschaft und öffentlichen Ämtern recherchiert und in der Presse veröffentlicht. Dabei steht die Familie des ehemaligen US-Präsidenten Bush im Vordergrund.

Die meisten Informationen sind nicht überprüfbar. Den bedeutsamsten Einbruch verübte 1876 eine Gruppe mit dem doppeldeutigen Namen The Order of File and Claw („Der Orden der Akte/Feile und Klaue/Greifer“). Ihr Bericht ist in der Universitätsbibliothek von Yale einsehbar. Die Aussagen, die aus den genannten Berichten stammen, können nur nach ihrer Plausibilität bewertet werden. Die Gerüchte, die über die Vorgänge in der Gruft verbreitet werden, könnten übertrieben oder zur Desinformation gestreut worden sein. Und selbst wenn Meldungen über einzelne Vorkommnisse richtig sind, können aus ihnen keine allgemeinen Urteile abgeleitet werden.

Bis einschließlich 1970 wurden die Mitgliederlisten in der Universitätsbibliothek allgemein zugänglich aufbewahrt, in der Presse veröffentlicht, zeitweise sogar in der New York Times. Mit wenigen Ausnahmen (z. B. Dana Milbank) wird seit der Zeit der ersten größeren Publikationen über den Orden um 1983 über die späteren Verzeichnisse von der Ordensseite her Schweigen bewahrt. Das Haus der Geheimgesellschaft steht, wie die der konkurrierenden jüngeren Yale-Geheimgesellschaften Scroll and Key, Wolf's Head, Book and Snake und Berzelius, auf dem Campus. Name und Logo sind allgemein bekannt.

Zum Phänomen Skull & Bones gehört es, dass Berichte unkritisch als Bestätigung für die

eigenen Vermutungen oder Verschwörungshypothesen angenommen werden. Antony C. Sutton, Autor der in den 1980 erschienenen ersten größeren Untersuchung, war beispielsweise geleitet, erstens, von dem Verdacht, die Illuminaten hätten nach ihrem Verbot in Bayern in den USA fortbestanden und Skull & Bones wäre eine ihrer Zellen und, zweitens, von einer Abneigung gegen Hegel, dessen Philosophie die Illuminaten dann genutzt hätten, um individuelle Freiheiten zu beschränken.

Ihren Hauptsitz hat Skull & Bones auf dem Campus der Universität, in einem Gebäude, welches als Tomb (Gruft), als Tempel, T oder Boodle bezeichnet wird. Skull & Bones ist unter vielen Namen bekannt: The Order of Death („Orden des Todes“), einfach The Order und The Eulogian Club („Der eulogianische Club“, näheres im Abschnitt Eulogia) oder Loge 322. Initiierte werden als Bonesmen (Knochenmänner), Knights of Eulogia („Ritter der Eulogia“) oder Boodle Boys (näheres im Abschnitt Boodle) bezeichnet. Seit 1991 sind in diesem Orden auch Frauen als Mitglieder zugelassen und initiiert worden, womit sich die Bezeichnung der Mitglieder des hoch exklusiven Zirkels entsprechend auf Boneswomen (Knochenfrauen), Ladies of Eulogia (Hohe Damen von Eulogia) und Boodle Girls erweitert.

Der Orden rekrutiert sich nur aus Studentinnen und Studenten der Universität Yale. Er bildet eine senior society, d. h. eine Gesellschaft aus Studierenden des letzten Studienjahres vor dem Bachelor, die fünfzehn Mitglieder, meistens im Alter von etwa 22 Jahren, umfasst. Skull & Bones verfügt nach allgemeiner Auffassung über das größte Prestige unter den Yale-Geheimgesellschaften. Diese konkurrieren bei der Auslese der neuen Mitglieder. Der jeweils aktive Jahrgang wählt aus dem nächstjüngeren, also aus den juniors, seine fünfzehn Nachfolger

aus. Dies nennt man tapping, abgeleitet von tap (Klaps). Damit ist der früher übliche Klaps auf die Schulter zum Zeichen der Ernennung gemeint. Das Verfahren hat sich in den gut 170 Jahren seit Bestehen mehrfach geändert. Der Tap Day, der Tag der Auslese, war zeitweise öffentlich. Es gab sogar Vorabsprachen zwischen den konkurrierenden Geheimgesellschaften. Die Auserwählten wurden über viele Jahre in der New York Times bekannt gemacht. Ähnliche Organisationen und Ausleseverfahren sind auch von anderen Universitäten bekannt, z. B. von der Society of the Pacifica House an der amerikanischen Brown University und der Sphinx Senior Society am Dartmouth College in Hanover (New Hampshire). Das tapping ist eine Form der Auslese. Die Kriterien können Abstammung, soziale Klasse, Leistung, Charakter u. a. sein. Im Falle von Skull & Bones ist es sichtbare oder voraussehbare Exzellenz der jüngeren Studenten. Insofern hat diese Geheimgesellschaft den Anspruch, eine Meritokratie zu formen. Es findet keine Werbung um Mitglieder statt.

Es handelt sich also um Elite-Organisationen im strengen Sinne des Wortes. Das Auswahlssystem fördert eine Sukzession der Auserwählten. Kandidaten können die Berufung ablehnen. Durch Studienleistungen oder Engagement in anderen Gruppen versuchen juniors auf sich aufmerksam zu machen und sich für das tapping ins Spiel zu bringen. Da eine weltanschauliche Ausrichtung der Geheimgesellschaft nicht bekannt ist, kann man mithin Skull & Bones nicht als Zusammenschluss Gleichgesinnter auffassen.

Anders als in deutschen Studentenverbindungen setzt sich die Aktivitas aus nur einem einzigen Studienjahrgang zusammen. Es gibt keine Probezeit. Skull & Bones gehört keinem Dachverband oder Kartell an.

Der Träger des Ordens ist die Russell Trust Association (RTA). Sie überwacht die Einhaltung der Tradition und beschließt Satzungsänderungen. Die Patriarchen helfen gelegentlich bei der Rekrutierung neuer Mitglieder nach und bilden vor allem ein Netzwerk von einflussreichen Personen. Zu jeder Zeit dürfte die Gesamtzahl der Bonesmen bei etwa 800 liegen.

Skull & Bones bildet einen gewissermaßen immerwährenden Lebensbund, der nicht mit dem Tod der einzelnen Ritter endet, sondern von den Folgegenerationen weitergetragen wird. Die neun Monate in der Senior Society bedeuten für die einzelnen lediglich die Aufnahme phase. Ein wesentliches Merkmal eines solchen Bundes ist die scharfe Ausgrenzung aller anderen Menschen, die in diesem Falle „Heiden“ oder „Vandalen“ (engl. „gentiles“ oder „vandals“) genannt werden.

1999 besaß die RTA ein Vermögen von rund 4,1 Mio. US-Dollar. Skull & Bones ist der einzige bekannte Geheimbund, der seine eigene Insel namens Deer Island besitzt (näheres im Abschnitt Deer Island).

Die Geheimgesellschaft wurde 1832 in New Haven, Connecticut von William Huntington Russell, Alphonso Taft und zwölf oder dreizehn weiteren Studenten gegründet, die z. T. keine Aufnahme in der Yale-internen Studentenorganisation Phi Beta Kappa gefunden hatten. Die erste Skull-&-Bones-Klasse (Bones-englisch cohort oder club) bestand im Jahre 1833.

Russell hatte zuvor ein Studienjahr an einer deutschen Universität, laut Sutton in Berlin, verbracht. Eine Immatrikulation Russells ist anhand der Berliner Matrikel nicht nachzuweisen. Weil darüber nichts Genaues bekannt ist, gibt es breiten Raum für Vermutungen, Skull & Bones sei eine amerikanische Unterabteilung einer deutschen

Geheimgesellschaft, in die Russell initiiert worden wäre. Das Geld zur Gründung des Ordens erhielt er von seinem Cousin; es stammte aus dem Opiumsmuggel.

Die Frage nach der Herkunft des Ordens wird häufig mit Verschwörungstheorien vermengt. Indizien sucht man in Materialien aus Einbrüchen in die Gruft, in Berichten Eingeweihter oder der wenigen Personen, die ausnahmsweise Einlass bekommen haben. In der unten angeführten Literatur, insbesondere den Büchern werden viele Bilder, die in der Gruft hängen und mit deutscher Sprache und Thematik versehen sind, beschrieben, z. B. „Wer war der Thor, wer Weiser, wer Bettler oder Kaiser? / Ob arm, ob reich, / im Tode gleich.“ Alexandra Robbins ließ sich von Tomb-Eingeweihten bestätigen, dass bei Bones-Treffen gelegentlich einige deutsche Lieder gesungen werden, darunter auch das Lied der Deutschen, mit anderem Text jedoch, und dies deswegen, weil die Melodie von Joseph Haydn stamme; die Melodie ist in vielen evangelischen Gemeinden der USA ohnehin als Kirchenlied bekannt.

Die Zitate in den folgenden vier Punkten sind nach Alexandra Robbins und in eigener Übersetzung wiedergegeben (S. 82 f.; S. 106 f. der deutschen Ausgabe):

1. Es liegt eine Einladung zu einem 30-jährigen Jubiläum mit der Formulierung vor:
a Jubilee Commemoration of the History of Our Establishment in New Haven.
ein Jubiläumsgedenken an die Geschichte unserer Einrichtung in New Haven.
2. Ein historisches, formelles Schreiben, das aus der Gruft stammen soll, lautet:
The Eulogian Club: An Historical Discourse pronounced before our Venerable Order on the Thirtieth

Anniversary of the Foundation of our American Chapter in New Haven July 30th 1863 Thursday evening. By Timothy Dwight of 1849 ... Der Eulogische Club: Eine historische Abhandlung, vorgetragen vor unserem verehrungswürdigen Orden zum dreißigsten Jahrestag der Gründung der amerikanischen Abteilung in New Haven, 30. Juli 1863, Donnerstagabend. Von Timothy Dwight von 1849 ...

3. Die Eindringlinge fanden neben dem Bild mit dem oben zitierten deutschen Vers eine Karte, auf der geschrieben stand:

From the German Chapter. Presented by Patriarch D.C. Gilman of D. 50. Von der deutschen Abteilung. Überreicht durch Patriarch D.C. Gilman von D. 50. (Zu 'D.C. Gilman' und 'D. 50' siehe weiter unten.)

4. Ein Bones-Dokument aus dem Jahr 1933 erinnert an die „Geburt unserer Yale-Abteilung“ („birth of our Yale chapter“).

Ron Rosenbaum zitiert aus dem Bericht zu einem Einbruch in die Gruft im Jahre 1876, der in der Universitätsbibliothek von Yale zugänglich ist. Auch Sutton, Kris Millegan und Alexandra Robbins (Lit.: s.u.) beziehen sich darauf. Dort heißt es:

„Bones ist die Ortsgruppe eines Corps an einer deutschen Universität ... General Russell, der Gründer, war vor seinem letzten Studienjahr in Deutschland gewesen, und bildete eine warme Freundschaft mit einem führenden Mitglied einer deutschen Gesellschaft. Er brachte die Befugnis mit zurück ans College, hier eine Abteilung zu gründen.“

Demnach war Russell in Deutschland Mitglied einer Studentenverbindung. Unter den Bedingungen der Karlsbader Beschlüsse von 1819 musste deren Leben je nach den

Maßgaben der örtlichen Behörden mehr oder weniger geheim stattfinden. Das ist das einzige, was auf einen deutschen „Geheimbund“ hindeuten könnte. Ohne Identifikation des Studentencorps, dem Russell angehört haben soll, kann ein Einfluss auf Skull & Bones inhaltlich nicht näher bestimmt werden. Andererseits verfügen die Corps in Form der Kösener Corpslisten über weitgehend vollständige und veröffentlichte Mitgliederlisten aller Corps der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In den einschlägigen Kösener Corpslisten 1798–1910 wird Russell jedenfalls nicht geführt, so dass die behauptete Mitgliedschaft in hohem Maße spekulativ ist.

Die Organisationsform des Ordens spricht ohnehin nicht dafür, dass es sich um den bloßen Ableger einer Verbindung oder eines Geheimbundes aus Deutschland gehandelt hat.

Die Regel, nach der die Mitglieder zu handeln haben, ist nicht öffentlich bekannt. Es lassen sich nur einige Rückschlüsse aus dem Verhalten schließen und einige Hinweise ausdeuten.

- Wesentliches Gebot ist die Verschwiegenheit. Über die Interna der Gesellschaft und insbesondere von dem, was im Innern an Privatem und Beruflichem der einzelnen Mitglieder besprochen wird, darf nichts nach außen dringen. Allein deshalb ist es eine Geheimgesellschaft.
- In jedem neuen Club müssen sich die fünfzehn Mitglieder gegenseitig offenbaren und Rechenschaft über ihr bisheriges Leben, einschließlich der sexuellen Erfahrungen und ihrer Charakterschwächen ablegen. Es entsteht eine kollektive Intimsphäre.
- Die Bonesmen sind verpflichtet, sich gegenseitig bei ihrer Karriere zu helfen.

Im September 1977 veröffentlichte das Magazin

Esquire einen Artikel des ehemaligen Yale-Studenten Ron Rosenbaum, der erste Artikel über Skull & Bones, der auf Recherchen beruhte. Rosenbaum zieht Parallelen zwischen den Illuminati und Bilderbergern (s. Weblinks), thematisiert aber vor allem die Gruft, die Rituale und die Herkunft. In den Büchern von Antony C. Suttons wurden die Verbindungen des Ordens mit den Bilderbergern, der Trilateralen Kommission und dem Council on Foreign Relations untersucht.

Bis Ende der 1990er Jahre, als durch die Mitgliedschaft des Präsidenten Bush Skull & Bones ein Thema von globalem Interesse wurde, beschäftigten sich vorwiegend Außenseiter und Verschwörungstheoretiker mit dem Orden.

Über die Darstellung des vom Orden geschaffenen Beziehungsnetzwerks und darauf basierender Folgerungen und Vermutungen hinaus wurde auch versucht, konkrete Vorwürfe (Okkultismus, Satanismus und Grabräuberei) zu belegen, was in Ermangelung verlässlicher Informationen natürlich auf das Kolportieren von Gerüchten hinauslief.

Am 21. April 2001 glaubte Ron Rosenbaum, per Video einen Ritus voller Obszönitäten und Gewaltdarstellung aufgenommen zu haben. Seine Berichte darüber sorgten für einen großen Pressewirbel. Alexandra Robbins hält nach ihren Recherchen die Sache eher für eine Parodie, wenn nicht sogar eine gezielte Täuschung, um Rosenbaum „eins auszuwischen“.

Neben dem erwähnten Vorwurf, den Schädel des Geronimo gestohlen zu haben, verdächtigt man den Orden weiterer Grabräubereien. Ob die Knochen, die zu den Requisiten des Clubs gehören, auf legale oder illegale Weise in Besitz gebracht wurden, ist nicht untersucht worden.

Skull & Bones bestritt nie, Wurzeln in Deutschland zu haben. Verbindungen des

Ordens oder seiner Mitglieder zu Deutschland werden häufig zur Diskreditierung benutzt. Die Verschwörungshypothesen, darunter die des gebürtigen Briten Antony C. Sutton, der in Göttingen studiert hatte, benutzen antideutsche Ressentiments.

Allein aus der Annahme, dass der Gründer Russell in Berlin studiert habe, als Hegel dort mit 61 Jahren starb, wird die Übernahme des Rechtshegelianismus abgeleitet. Darunter verstehen Verschwörungstheoretiker eine Anwendung der Hegelschen Dialektik als Herrschaftsinstrument. Es werde ein „kontrollierter Konflikt“ zwischen gesellschaftlichen Gegenparteien erzeugt und damit ein „kreatives Chaos“ geschaffen. Die Gegner stünden wie These und Antithese gegenüber und wüssten nicht, dass ihr Streit im Verborgenen von den Verschwörern angezettelt worden sei, die aus der Konfusion den Nutzen zögen und eine Synthese im eigenen Interesse erzielten. Als Quelle wird manchmal ein Artikel aus der Encyclopædia Britannica von 1954 angeführt.

Es werden weitere Bonesmen genannt, die in Deutschland studiert oder als Diplomat gedient haben sollen, so zum Beispiel: der spätere Yale-Präsident Timothy Dwight V (1828–1916; Skull & Bones 1849) und zwei Ritter desselben Jahrgangs (1852), Andrew Dickson White (1832–1918; Jg. 1852 oder '53) und Daniel Coit Gilman (1831–1908, Jg. 1852). White soll 1856 bis 1858 in Berlin bei Wilhelm Wundt (1832–1920) am Institut für Psychologie studiert haben. Der spätere Begründer der Experimentalpsychologie machte allerdings 1856 selbst sein Examen als Mediziner in Tübingen, hielt sich dann nur einige Monate zu Forschungszwecken in Berlin auf und wurde erst 1875 nach Leipzig berufen. Von dort hat er dann tatsächlich amerikanische Psychologen beeinflusst.

Die drei Bonesmen werden als Trio oder Troika dargestellt. Ein Verdachtsmoment wird darin gesehen, dass sie bei der Gründung von Universitäten und Colleges engagiert waren und dabei ihre Erfahrungen aus Deutschland einbrachten. Bildungseinrichtungen dienen im Verständnis der Verschwörungstheoretiker der Gedankenkontrolle (mind control). Die Ideen dazu sollen wiederum aus Deutschland, insbesondere Preußen stammen. Man glaubt, die Anleitung zur Gedankenkontrolle in Johann Gottlieb Fichtes Reden an die deutsche Nation (1807/08) gefunden zu haben, die während der napoleonischen Besatzung in Berlin gehalten wurden.

Es wird behauptet, der deutsche Geheimbund, den Russell kennen gelernt hatte, sei ein Illuminatenorden gewesen. Sutton versucht diese These damit zu stützen, dass nach Skull & Bones Time (s. o.) der Club in Yale in der dritten Dekade der zweiten Periode gegründet worden sei, die erste Periode also im Jahrzehnt von 1790 bis 1800 geendet haben müsste. Das stimmt schon rechnerisch nicht. Das Ende müsste nach 1800 gewesen sein. Es soll aber eine Verbindung zu den Illuminaten konstruiert werden, die bis in die 1790er Jahre im Untergrund weiter gearbeitet hätten. Als weiterer Beleg wird die Beschreibung eines Initiationsritus der Illuminaten im Buch von Alexandra Robbins angeführt:

„Der Kandidat wird in Gestalt eines Sklaven zur Aufnahme vorgeführt; und es wird von ihm die Antwort verlangt, was ihn in diese elendigste Lage von allen gebracht hätte. Er antwortet: ‚Gesellschaft – die Staatsergebenheit – falsche Religion.‘ Ein Skelett wird ihm gezeigt, zu dessen Füßen eine Krone und ein Schwert liegen. Er wird gefragt, ob es das Skelett eines Königs, eines Edelmannes oder eines Bettlers sei? Da er sich nicht entscheiden kann, sagt der Vorsitzende der Versammlung zu ihm: ‚Ein Mensch zu sein, ist das einzige von

Bedeutung.“

Die vermutete Verbindung zu den Illuminaten, die streng hierarchisch organisiert waren, hat Skull & Bones in den Verdacht gebracht, seine Mitglieder wären auch in gewählten öffentlichen Ämtern zuerst ihrem Orden und dann erst ihren Wählern und dem Land verpflichtet. Dabei gerät ganz Yale mit in Verdacht, da die öffentliche Politik gelegentlich von dieser Universität dominiert zu sein scheint. „Denn bei den Vorwahlen der Demokraten im letzten Winter [2003/04] kamen mit John Edwards, Howard Dean, Joe Lieberman und John Kerry gleich vier Aspiranten auf das Präsidentenamt aus – Sie haben es erraten: Yale.“

Die Autoren sind sich einig darüber, dass sich die Bonesmen bei der Vergabe von Führungspositionen in Wirtschaft, öffentlichem Dienst und Bildungswesen gegenseitig begünstigen. Besonders ausgiebig ist dies bei George W. Bush behandelt worden. Sutton zufolge sei ein das ganze Land überspannendes Netzwerk gebildet worden. Indessen mag diese Häufung von Karrieren auch bloß darauf beruhen, dass die Angehörigen dieser Geheimgesellschaft eine Eliteuniversität absolviert haben.

Der Orden erhielt weltweit vermehrt Aufmerksamkeit, als man entdeckte, welche Angehörigen und Verwandten dieser Familie dazugehören. Infolge der polarisierenden Politik der beiden Präsidenten Bush fanden die Verschwörungstheorien um Skull & Bones in den Kreisen der Gegner weitere Anhänger. Die Geheimgesellschaft erscheint selbst in der gemäßigten Presse als ein Schaltzentrum der Macht.

Das Magazin GEO berichtete, dass die Vereinigungskirche mit Hilfe ihrer genetischen Datenbank herausgefunden haben will, dass George W. Bush – wie im Übrigen ein großer

Teil aller Europäer – genealogisch in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zu Karl dem Großen stehe. Diese Linie führe auf das Geschlecht der Karolinger und, nach verschiedenen Interpretationen, unter anderem auf Jesus zurück. Damit werden die Bushs und Skull & Bones mit einem Mythos und einer Verschwörungstheorie um den Heiligen Gral verwoben, und infolgedessen wird Bush nicht selten auch Heiliger Georg oder Drachentöter genannt. Auch der Autor A. Sutton verweist in einem Interview mit K. Millegan darauf, dass alle europäischen Königshäuser mit der Linie Sachsen-Coburg und Gotha verwandt seien, wobei Sutton bemerkt, dass diese Linie auch mit dem Illuminatengründer Adam Weishaupt verbunden wird. Das vertiefte auch David Ickes Theorie, der zufolge Skull & Bones eine untergeordnete Abteilung einer außerirdischen Verschwörung von reptiloiden Außerirdischen sei, welche durch Verbindung mit Adelsgeschlechtern und Besetzung einflussreicher Positionen seit babylonischen Zeiten wirke.

George H. W. Bush war 1976/77 Direktor der CIA. Der Geheimdienst ist selbst nicht nur Gegenstand von Verschwörungstheorien, sondern war nachgewiesenermaßen an Regierungsumstürzen im Ausland beteiligt. Man macht ihn für Drogenhandel verantwortlich. Das wird u. a. damit in Verbindung gebracht, dass die Familie des Skull-&-Bones-Gründers Russell um 1830 den Opiumhandel kontrollierte.

Während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges gründete der Yale-Absolvent Benjamin Tallmadge unter dem Befehl von George Washington die Organisation Culper Ring, einen Vorläufer der CIA. Nathan Hale (1755–1776), ebenfalls Yale-Absolvent und mit Tallmadge befreundet, war zwar nicht Mitglied des Culper Ring, erlangte jedoch als erster, wenn auch erfolgloser US-

Spion nationale Berühmtheit. Sowohl auf dem alten Campus der Yale-Universität als auch vor dem CIA-Hauptquartier in Langley (Virginia) steht eine Statue von Nathan Hale. Unter den Bonesmen, die der CIA besonders nahestehen, befinden sich neben George Herbert Walker Bush auch Senator David Boren und Senator John Kerry.

Yale-Geschichtsprofessor Gaddis Smith beschreibt die innere Beziehung zwischen Yale und CIA: „Yale hat die CIA stärker beeinflusst als irgendeine andere Universität. Das gibt der CIA bisweilen den Charakter eines Klassentreffens“ (Quelle: Junge Welt vom 18. Mai 2004).

In Verschwörungstheorien, in denen die CIA eine zentrale Rolle spielt, nämlich denen um die Ermordung John F. Kennedys und die Anschläge am 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon-Gebäude, wird deshalb der Orden des Todes mit einbezogen. Zum Beispiel soll ein CIA-Agent, bekannt mit George Bush, Che Guevara getötet haben. Somit verbreitete sich das Gerücht, dass sich der Schädel dieses paramilitärischen Freiheitskämpfers in der Gruft befinde. Unterdessen will ein Forschungsteam die Leiche Che Guevaras in einem Massengrab entdeckt und anhand der Zähne identifiziert haben. Sowohl bei der Iran-Contra-Affäre als auch im Fall Félix Rodríguez (war für die Hinrichtung Che Guevaras verantwortlich) soll immer zuerst das Büro von Bush informiert worden sein. Rodney Stich erzählt in seinem Buch Defrauding America von einem „deep cover CIA officer“, der einer Gegen-Informationseinheit mit dem Namen Pegasus angehörte. Diese Einheit war im Besitz von Tonbandaufnahmen. Sie drehen sich um „Pläne zur Eliminierung von Präsident Kennedy“. Pegasus hatte das Telefon von J. Edgar Hoover angezapft, dem damaligen Chef des FBI. Auf besagter Tonbandaufnahme waren angeblich

Nelson Rockefeller, Allen Dulles, Lyndon Johnson, George Bush und J. Edgar Hoover zu hören. Sollte Bush in das Attentat auf John F. Kennedy involviert sein? 1963 arbeitete er als Präsident der Zapata-Offshore-Oil-Company. Er bestritt die Existenz eines Briefes, der mit dem Absender J. Edgar Hoover an einen „Mr. George Bush von der CIA“ gerichtet war. Daraufhin recherchierten einige Reporter und fanden heraus, dass es einen zweiten George Bush gab – der allerdings nur für gewöhnliche Büroarbeit bei der CIA zuständig war.

Durch die Verbindung zwischen Yale bzw. Skull & Bones und der CIA über Bush gerät aus dem Blick, dass Mitglieder des Ordens selbst Gegenstand von Observationen und Verdächtigungen werden können. So geriet der Dichter und Politiker Archibald MacLeish (Jg. 1915) wegen seines Engagements für antifaschistische Organisationen ins Blickfeld Hoovers und später Joseph McCarthys.

Unter dem Begriff der Neuen Weltordnung wird gewöhnlich eine, häufig in politischen Krisen- und Umbruchszeiten aufkommende Utopie verstanden, deren Ziel ist, die Verhältnisse auf der ganzen Welt für alle Menschen menschenwürdig zu gestalten. Demgegenüber verstehen Anhänger der Weltverschwörungstheorie darunter genau das Gegenteil, nämlich die Herrschaft einer geheimen Gruppe über die Welt. Diese Gruppe benutze in der Öffentlichkeit Organisationen wie die Bilderberg-Konferenz und die Trilaterale Kommission, sei aber letztlich in vermeintlichen Geheimgesellschaften wie den Freimaurern oder den Illuminaten verankert.

Als Präsident George H. W. Bush in einer Rede 1990 von einer „New World Order“ sprach, war das für Verschwörungstheoretiker ein Zeichen für seine Absichten. Zugleich scheinen sich auf diese Weise verschiedenen Elemente der Verschwörungstheorien zusammenzufügen:

Bush, Illuminaten, Skull & Bones und Weltherrschaft.

Da die einzelnen Verdachtsmomente nicht ausreichen, den Gesamtverdacht einer Weltverschwörung zu bestätigen, werden sie ähnlich wie in einem Indizienprozess miteinander verknüpft. Die Indizien wären allerdings zum großen Teil nicht „gerichtsverwertbar“ oder wissenschaftlich haltbar, da es sich vielfach um Gerüchte handelt, um Dokumente, deren Bedeutung nicht unbedingt auf eine Verschwörung hindeutet, oder um Fehlinformationen. Anstatt sich zu bemühen, die Stichhaltigkeit der Indizien zu demonstrieren, werden im Laufe der Jahre immer mehr Verdachtsmomente zusammengetragen. Verdächtig ist alles, was zur Hypothese einer Weltverschwörung passt. Ob die Indizien selbst einen Zusammenhang bilden, wird nicht überprüft. Was zu beweisen wäre, wird vorausgesetzt.

Skull & Bones ist Gegenstand von Verschwörungstheorien neueren Typs, die sich in zwei Schritten aus dem ursprünglichen Begriff von Verschwörung entwickelt haben, den sie beinahe ins Gegenteil verkehrten. Nach dem ursprünglichen Begriff, der immer noch gültig ist, schließen sich Personen heimlich zu einer Tat zusammen, die nach geltendem Recht strafbar ist. Darunter fallen auch politische Verschwörungen, selbst wenn sie sich gegen ein Gewaltregime oder einen Tyrannen richten.

Der erste Schritt der Begriffsverlagerung begann mit anti-jesuitischen Verschwörungstheorien im 17. Jahrhundert und setzte sich im Zusammenhang mit der Französischen Revolution fort: eine bekannte und verbreitete Organisation bereite international Regierungsumstürze und Revolutionen vor, um zur Weltherrschaft zu gelangen. Man verdächtigte dann Illuminaten und Freimaurer. Letzteren wird auch die

Amerikanische Unabhängigkeit angelastet. An dieses Modell knüpfen auch die Verschwörungstheorien über Skull & Bones an. Es wird aber nicht behauptet, dass die Regierung des Landes gestürzt werden solle, sondern umgekehrt, dass die herrschenden Eliten und Autoritäten sich gegen Volk und Demokratie verschworen hätten. Das Volk werde zum bloßen Objekt der Mächtigen. Es werde seiner Funktion als demokratischer Souverän beraubt.

Wegen erheblicher methodischer und argumentativer Mängel ergeben die veröffentlichten Darstellungen über Skull & Bones als Verschwörerorganisation ein Bild, in dem die Grenzen zwischen ernstzunehmenden Forschungsergebnissen, Fiktion und Wahnvorstellungen verschwimmen.

In Deutschland erhöhte sich die Bekanntheit durch die umstrittenen Bücher Jan van Helsing (Geheimgesellschaften, Band I und II), die inzwischen in Deutschland wegen Volksverhetzung vom Mannheimer Landgericht indiziert und beschlagnahmt wurden. Der Inhalt der van Helsing'schen Bücher, die sich aus Nazi-Mythologie, Ufologie und der Implikation einer zionistischen Weltverschwörung mit den Illuminaten zusammensetzen, lässt erhebliche Zweifel aufkommen, ob die von ihm verbreiteten Aussagen über Skull & Bones tatsächlich zutreffen, da van Helsing nahezu sämtliche Quellen verschweigt.

Im politisch eher linken Spektrum findet die Geheimgesellschaft unter anderem wegen des finanzstarken Hintergrundes zahlreicher Mitglieder Beachtung, wohingegen das rechtsorientierte Lager neben der Fremdbestimmung der USA auch religiöse

Verschwörungen und Satanismus hinter diesem Geheimorden vermutet; rechtsextreme Behauptungen, wonach jüdische Machenschaften Skull & Bones-Geschicke leiten, sind faktisch nicht haltbar. Alexandra Robbins konnte allerdings einzelnen Bonesmen Antisemitismus nachweisen.

Der Wunsch, uns vor möglichen Manipulationsversuchen zu schützen, ist uns natürlich angeboren. Verschwörungstheorien fungieren in diesem Zusammenhang als Überlebensstrategie. Grundvoraussetzung vieler Verschwörungstheorien, in die Skull & Bones eingebettet wurde, ist der Glaube an eine böse Macht. Für kriminelle Handlungen oder Machtmissbrauch werden nicht verschiedene Personen oder Gruppen verantwortlich gemacht, sondern eine singuläre, absolute Organisation, die alle Geschehnisse lenkt. Ideologie und Verhalten der Menschen werden bewusst von ihr gesteuert – hiervon ausgenommen sind nur die Verschwörungstheoretiker selbst.

Für Skull & Bones setzt man voraus, der Orden bilde tatsächlich eine verschworene Gemeinschaft, eine Art kollektives Subjekt. Abtrünnige könne es nicht geben, obwohl einige N. Anderson, Antony C. Sutton oder Alexandra Robbins Informationen und Material zugespielt haben. An mögliche Konflikte oder Konkurrenzen innerhalb der Gruppe wird nicht gedacht. Gegensätze wie zwischen Bush und Kerry gelten deshalb als äußerer Schein.

Man glaubt, es sei möglich, fünfzehn ausgewählte Studenten jedes Jahr komplett in die geheime Weltregierung zu übernehmen. Wer affiliert wurde, gehöre unweigerlich dazu.

Smolensk



Am 10. April 2010 stürzte im russischen Smolensk ein Flugzeug der polnischen Regierung ab. Dabei starben alle 96 Insassen. Zu den ums Leben gekommenen Passagieren gehörten Polens Staatspräsident Lech Kaczyński und seine Ehefrau Maria Kaczyńska, viele Abgeordnete des Parlaments, Regierungsmitglieder, hochrangige Offiziere, Kirchenvertreter, leitende Vertreter von Zentralbehörden sowie Vertreter von Verbänden der Opferangehörigen des Massakers von Katyn.

Das Flugzeug der polnischen Luftwaffe war unterwegs zu einer Gedenkveranstaltung zu Ehren der Opfer des Massakers von Katyn. Dort hatten im Jahr 1940 Angehörige des sowjetischen Geheimdienstes NKWD in einem Wald etwa 4400 gefangene Polen erschossen.

Beim Landeanflug der Maschine in Smolensk herrschte dichter Nebel. Die russischen Fluglotsen empfahlen den polnischen Piloten, zur Landung nach Minsk oder Wizebsk auszuweichen. Der verantwortliche Pilot entschied sich jedoch, in Smolensk zu landen.

Trotz fehlender Sicht brachen die Piloten den Anflug erst in einer Höhe von 30 Metern ab. Es gelang ihnen nicht mehr, das Flugzeug hochzuziehen. Es streifte darauf hin Baumwipfel, prallte auf den Boden, zerbrach in mehrere Teile und geriet in Brand. Ein russisch geprägter Untersuchungsbericht schließt aus flugpsychologischen Untersuchungen, dass die Anwesenheit des Oberbefehlshabers der

polnischen Luftwaffe im Cockpit den Kommandanten psychisch unter Druck gesetzt habe, trotz unangemessener Risiken einen Landeanflug zu versuchen. Ein polnischer Untersuchungsbericht weist diese Ansicht zurück und sieht auch Fehler bei den russischen Fluglotsen, die ungenauer Angaben gemacht und zu spät zum Abbruch des Landeanflugs aufgefordert hätten.

Der polnische Untersuchungsbericht stellt als mitbeteiligte Faktoren für das Unglück mangelhaftes Training, mangelhafte Koordination innerhalb der Besatzung, mangelhafte Flugvorbereitung, mangelhafte Zusammenstellung der Besatzung und diverse weitere Organisationsmängel fest. Er beschreibt insgesamt über 160 einzelne Mängel im Zusammenhang mit dem Unglücksflug.

Insgesamt erhärten mehrere Untersuchungsberichte den geschilderten Ablauf des Unfalls. Nichtsdestotrotz wurde dieser Absturz bei Smolensk zu Zentrum einer Verschwörungstheorie, die grossen Einfluss auf die politische Entwicklung in Polen hatte.

Beim Absturz kam ein grosser Teil der politischen und militärischen Elite Polens ums Leben. Ein derart einschneidendes und traumatisches Ereignis ist geradezu prädestiniert für die Entstehung von Verschwörungstheorien. Bei grossen, einschneidenden Ereignissen neigen Menschen dazu, ihnen auch grosse Ursachen (wie eine Verschwörung) zuzuschreiben. Dass ein derart gravierendes Unglück durch schlechtes Wetter und Pilotenfehler verursacht wird, scheint uns irgendwie nicht angemessen. In der Psychologie spricht man hier vom Proportionality Bias.

Die Verschwörungstheorien rund um diesen Absturz sind aber auch ein Beispiel dafür, wie Verschwörungstheorien langfristig politisch

instrumentalisiert, genährt und gepflegt werden.

Kurz nach dem Absturz äusserten besonders nationalkonservative Kreise Polens Vermutungen, dass es sich beim Flugunfall um ein Attentat auf Präsident Kaczyński gehandelt haben könnte. So wurde beispielsweise spekuliert, dass die russische Seite das Navigationssystem gestört hätte oder dass das Flugzeug mittels Laserstrahlen oder einem elektromagnetischen Puls zum Absturz gebracht worden sei. Die Ansicht, das Flugzeug sei absichtlich zerstört worden, hält sich in der Anhängerschaft der rechtsnationalen Partei PiS („Recht und Gerechtigkeit“) und ihr nahe stehender Kreise bis heute.

Insbesondere Jaroslaw Kaczynski ist überzeugt davon, dass sein beim Absturz ums Leben gekommener Zwillingsbruder, der polnische Präsident Lech Kaczynski, umgebracht wurde.

Jaroslaw Kaczynski ist Gründer und seit 2003 Vorsitzender der nationalkonservativen Partei «Recht und Gerechtigkeit» (PiS) und war von 2003 – 2015 Oppositionsführer. Diese Position gab und gibt ihm reichlich Möglichkeiten, Verschwörungstheorien zum Absturz bei Smolensk zu verbreiten. Hinter dem vermuteten Attentat sollen Russlands Präsident Wladimir Putin und der liberal-konservative Donald Tusk, damals Ministerpräsident von Polen, stehen.

Im Polen gedenken Rechtsnationale jeden Monat der Smolensk-Katastrophe. Die Jahresgedenkfeiern fallen entsprechend grösser aus. Jaroslaw Kaczynski hält dort jeweils patriotische Reden. Dabei spricht er nicht mehr von den „Umgekommenen“, sondern von „Gefallenen“.

Als bei mehreren offiziellen Gedenkfeiern die Namen der Opfer von Smolensk in einem Atemzug mit den Kriegsgefallenen aufgelistet wurden, protestierten Verbände der Kriegsveteranen dagegen. Die Opfer der

Katastrophe seien doch nicht im Kampf gefallen, wendeten sie ein. Doch das Wort „gefallen“ lässt sich einfacher mit einem Märtyrertum assoziieren, darum wird es weiterhin in den Reden und an Gedenktafeln verwendet. Diese Umbenennung von „Umgekommenen“ zu „Gefallenen“ ist auch ein Versuch, die Geschichte mit sprachlichen Mitteln umzuschreiben.

Inzwischen existieren in Polen neue Begriffe – man spricht von der Smolensk-Nation, der Smolensk-Sekte und der Smolensk-Religion. Philosophieprofessor Zbigniew Mikolejko von der Akademie der Wissenschaften kommt zum Schluss, dass die regelmäßigen Gedenkfeiern mit den Reden des PiS-Leaders an religiöse Rituale anknüpfen. Die Religion brauche Märtyrer und einen Gründungsmythos – und diese Funktion würden die Opfer der Katastrophe von Solensk erfüllen.

Die Verschwörungstheorie um die Flugzeugkatastrophe von Smolensk führte zu einer noch stärkeren Polarisierung des politischen Lebens in Polen.

Die Version, es habe sich dabei um ein Attentat gehandelt, ging in den Kanon der politischen Rechten in Polen ein. In liberalen und links orientierten Kreisen dagegen wurden diese Verschwörungstheorien als „Smolensker Religion“ (religia smoleńska) verspottet. Beide Varianten tragen auf ihrer Seite zur Festigung der Gruppenidentität bei.

Das nationalkonservative Parteienspektrum, das nach Meinung von Politologen ohnehin einen Hang zu Verschwörungstheorien und zur Polarisierung hat, nahm die Flugzeugkatastrophe und die vermeintliche Verwicklung der Regierung Tusk ausserdem zum Anlass, die schon zuvor bekannte Rhetorik vom „richtigen“ bzw. „wahren“ Polen (nationalkonservative und religiöse Kreise) und „Verrätern“ (die Regierung Tusk bzw. die

Bürgerplattform) zu verschärfen.



Spanische Grippe



Die Spanische Grippe war eine Pandemie, die sich zwischen 1918 – gegen Ende des Ersten Weltkriegs – und 1920 in drei Wellen verbreitete. Wie wohl jede Pandemie war die Spanische Grippe Ausgangspunkt für eine ganze Reihe von Verschwörungstheorien.

Laut WHO forderte die Spanische Grippe zwischen 20 Millionen und 50 Millionen Menschenleben. Somit starben an der Spanischen Grippe mehr Menschen als während dem Ersten Weltkrieg (17 Millionen). Auffallend war, dass dieser Pandemie vor allem 20- bis 40-jährige Menschen erlagen, während Grippeviren sonst besonders Kleinkinder und alte Menschen gefährden.

Der Name „Spanische Grippe“ entstand, weil die ersten Nachrichten über die Seuche aus Spanien kamen. Als neutrales Land hatte Spanien im Ersten Weltkrieg eine relativ liberale Zensur, sodass dort Berichte über das Ausmaß der Seuche im Unterschied zu anderen betroffenen Ländern nicht unterdrückt wurden.

Wo sich die Spanische Grippe zuerst manifestierte, ist nicht vollständig gesichert. Sogleich entwickelten sich jedoch eine Reihe von Verdächtigungen und Verschwörungstheorien. Sie orientierten sich in der Regel an den jeweiligen Feindbildern. Das geschieht weltweit bei bedeutsamen Ereignissen mit unklarer Ursache.

Bei der Spanischen Grippe wurde behauptet, die

Pandemie hätte ihren Ursprung in China. Andere Quellen vermuteten die Brutstätte der Spanischen Grippe in einem Militärlager in den Vereinigten Staaten. Es hiess aber auch, dass der Erreger von den kriegsführenden Deutschen bewusst und gezielt in spanischen Konserven-Produkten verbreitet wurde. Katharina Nocun und Pia Lamberty schreiben dazu weiter:

«In den USA und Frankreich wurde das Gerücht verbreitet, dass es sich bei der Erkrankung um Folgen von Giftgaseinsätzen der deutschen Armee oder gar eine neuartige Biowaffe handeln würde. An anderer Stelle hiess es, deutsche U-Boote hätten die Krankheit in die USA eingeschleust – ähnliche Gerüchte gab es auch in Frankreich. Besonders verbreitet war ausserdem die Erzählung, der Erreger werde durch Aspirin-Tabletten des deutschen Pharmakonzerns Bayer übertragen. Einige vermuteten sogar die Rückkehr der Pest oder eine Strafe Gottes. In den USA gab es zudem Stimmen, die italienische und jüdische Einwandererviertel als ‘Brutstätten der Pandemie’ verunglimpfen und in Südafrika wurden Schwarze der Verbreitung der Krankheit beschuldigt. Die Spanische Grippe wurde daraufhin als Vorwand genutzt, um eine Segregation voranzutreiben.

Zugleich versuchten windige Geschäftemacher durch den Verkauf angeblicher Wundermittel die Angst der Menschen auszunutzen. Auch Moralapostel sahen ihre Zeit gekommen und machten Jazz-Musik oder auch zu enge Kleidung als Ursache für die Erkrankung aus. Währenddessen vermuteten deutsche Soldaten das massenhafte Auftreten der Grippe in ihren Reihen werde durch sexuelle Abstinenz und schlechte Verpflegung verursacht.»

Obwohl die Spanische Grippe mehr Todesopfer zur Folge hatte als der Erste Weltkrieg, spielte

sie laut Historikern nur eine untergeordnete Rolle in der öffentlichen Wahrnehmung. Dazu beigetragen hat die starke Pressezensur, die in vielen Ländern auch aufgrund des Krieges in Kraft war. Ausserdem gab es damals noch keine gemeinsame globale Öffentlichkeit.

Die beschriebenen Beispiele rund um die Spanische Grippe zeigen, wie willkürlich Verschwörungstheorien entstehen. Sie passen immer perfekt zu den Vorurteilen und Feindbildern der Verschwörungsgläubigen. So kann das gleiche Ereignis völlig unterschiedliche und widersprüchliche Verschwörungstheorien hervorrufen. Das allein schon müsste der Glaubwürdigkeit von Verschwörungstheorien einen massiven Schlag versetzen.

Wir erleben heute sehr vergleichbare Verschwörungslegenden rund um die Corona-Pandemie.

Die Spanische Grippe ist auch ein Beispiel dafür, dass es oft nicht einfach ist, zwischen blossen Irrtümern oder Fehlannahmen einerseits, und echten Verschwörungstheorien andererseits zu unterscheiden. Eine unzutreffende Spekulation über die Ursachen der Pandemie ist noch keine Verschwörungstheorie. Zu einer Verschwörungstheorie gehört mindestens noch die Annahme eines zugrundeliegenden geheimen Plans, eine böse Absicht, die von Strippenziehern im Hintergrund umgesetzt wird.

Die Spanische Grippe war eine Influenza-Pandemie, die durch einen ungewöhnlich virulenten Abkömmling des Influenzavirus (Subtyp A/H1N1) verursacht wurde und sich zwischen 1918 – gegen Ende des Ersten Weltkriegs – und 1920 in drei Wellen verbreitete und bei einer Weltbevölkerung von etwa 1,8 Milliarden laut WHO zwischen 20 Millionen und 50 Millionen Menschenleben forderte, Schätzungen reichen bis zu

100 Millionen. Damit starben an der Spanischen Grippe mehr Menschen als im Ersten Weltkrieg (17 Millionen). Insgesamt sollen etwa 500 Millionen Menschen infiziert worden sein, was eine Letalität von 5 bis 10 Prozent ergibt, die damit deutlich höher lag als bei Erkrankungen durch andere Influenza-Erreger.

Eine Besonderheit der Spanischen Grippe war, dass ihr vor allem 20- bis 40-jährige Menschen erlagen, während Influenzaviren sonst besonders Kleinkinder und alte Menschen gefährden. Das ursprüngliche Erregerreservoir bildeten Wasservögel, eventuell in Rekombination mit Gensegmenten aus Schweine-Influenzaviren. Varianten des Subtyps A/H1N1 verursachten 1977/1978 den Ausbruch der Russischen Grippe und 2009 den der „Schweinegrippe“-Pandemie. Die Asiatische Grippe (1957) und die Hongkong-Grippe (1968) basierten zwar auf anderen Subtypen, der überwiegende Anteil der internen Gene stammt jedoch vom Virus der Spanischen Grippe, weswegen sie noch im Jahre 2006 als „Mutter aller Pandemien“ bezeichnet wurde

Der Name „Spanische Grippe“ entstand, nachdem die ersten Nachrichten über die Seuche aus Spanien kamen; als neutrales Land hatte Spanien im Ersten Weltkrieg eine relativ liberale Zensur, sodass dort im Unterschied zu anderen betroffenen Ländern Berichte über das Ausmaß der Seuche nicht unterdrückt wurden. Die Nachrichtenagentur Reuters meldete am 27. Mai 1918, dass der spanische König Alfons XIII. erkrankt sei. Die Agencia Fabra kabelte an Reuters in London:

“A Strange Form Of Disease Of Epidemic Character Has Appeared In Madrid. The Epidemic Is Of A Mild Nature, No Deaths Having Been Reported”

„Eine merkwürdige Krankheit mit epidemischem Charakter ist in Madrid aufgetreten. Diese Epidemie verläuft harmlos,

keine Todesfälle bisher gemeldet.“

– zit. n. Pete Davies: *Catching Cold – The Hunt for a Killer Virus*. S. 59

Vollends „spanisch“ wurde die Influenza, als am 29. Juni 1918 der spanische Gesundheitsdirektor Martín Salazar verkündete, ihm lägen keine Berichte über eine vergleichbare Krankheit im übrigen Europa vor. Die internationale Presse gebrauchte ab Ende Juni 1918 zunehmend die Bezeichnung „Spanische Grippe“, was zudem von einigen kriegführenden Regierungen gefördert wurde, um die tatsächliche Verbreitung zu vertuschen

In Spanien wurde die Krankheit zunächst Soldado de Nápoles (Soldat von Neapel) genannt, weil sie sich ähnlich schnell verbreitete wie ein damals sehr populäres Lied dieses Namens, das in Madrid am 1. März 1918 kurz vor dem Ausbruch der Pandemie erstmals in der Zarzuela *La canción del olvido* (dt.: Lied des Vergessens, Komponist: José Serrano Simeón) gesungen worden war. In zeitgenössischen spanischen Quellen tauchte die Bezeichnung Spanische Grippe nur auf, wenn die Autoren sich über diese Bezeichnung beklagten. Zeitgenössische spanische Beobachter nahmen wohl zu Recht an, dass der Erreger aus Frankreich eingeschleppt worden sei, da im Winter 1917/18 etwa 24.000 Spanier in Frankreich arbeiteten, von denen bis zum Ausbruch der Epidemie 9000 zurückgekehrt waren. Heute wird die Pandemie in Spanien meist als „Pandemia de gripe de 1918“ und selten als „Gripe española“ bezeichnet

In der deutschen Presse durfte zwar nicht über Erkrankungen an den Fronten berichtet werden, wohl aber ab Anfang Juni 1918 – auch auf den ersten Seiten der Zeitungen – über zivile Opfer. In Deutschland wurde sie gelegentlich „Blitzkatarrh“ oder „Flandern-Fieber“ genannt. Weitere Bezeichnungen waren Spanische Krankheit, Grippe, Lungenentzündung,

Lungenpest.

Wo sich die Spanische Grippe zuerst manifestierte, ist nicht völlig gesichert. Dies ist weitgehend vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges zu sehen. Bei den Kämpfen in Europa, vor allem an der Westfront, starben zu dieser Zeit wöchentlich tausende von Soldaten. Sowohl die Presse als auch die lokalen Gesundheitsbehörden konzentrierten sich daher wenig auf die ersten Grippefälle im Frühjahr 1918, zumal während der ersten Welle nur wenige Menschen der Krankheit erlagen.

Im Rahmen der Kriegspropaganda spekulierte die alliierte Presse zu Beginn der Pandemie, dass die Infektion von deutschen U-Booten und von deutschen Kriegsgefangenen ausging oder sogar von Deutschland planmäßig ausgelöst wurde, beispielsweise über das deutsche Medikament Aspirin oder über vergiftete Fischkonserven. Ersteres wurde unter anderem mit Erkrankungen auf in Spanien internierten deutschen U-Booten untermauert, so auf dem in Cartagena liegenden, berühmt-berüchtigten SM U 39. Die *New York Times* forderte, die Pandemie in „Deutsche Grippe“ umzunennen. Da Deutschland 1915 die Kriegsführung mit Giftgas begonnen hatte, wurde zudem der Verdacht formuliert, dass es nunmehr auch die biologische Kriegsführung eingeleitet habe und die „Mikroben“ planmäßig freisetze. Als Ende Juni 1918 klar wurde, dass auch deutsche Truppen zeitverzögert von der Pandemie betroffen waren, vererbten diese Thesen.

Die wichtigsten spezifischen Symptome ähnelten jenen anderer Influenza-Erkrankungen:

- plötzlicher Krankheitsbeginn,
- ausgeprägtes Krankheitsgefühl im ganzen Körper: Kopfschmerzen und Gliederschmerzen, Rücken- und Kreuzschmerzen, Müdigkeit und

Abgeschlagenheit, Antriebsschwäche, Unfähigkeit zur Konzentration, Lustlosigkeit,

- mitunter Frösteln oder Schüttelfrost,
- trockener Husten, quälender Reiz- oder Krampfhusten, mitunter starke Reizungen im Hals- und Rachenbereich.
- Darauf folgend Fieber, über ein oder zwei Tage hinweg Temperaturanstieg auf über 40 °C.
- Reduzierte Herzfrequenz auf 60 in der Minute oder weniger.
- Krankheitsdauer im Durchschnitt drei, seltener fünf oder mehr Tage.
- In schweren Fällen trat eine Lungenentzündung in Form einer Primärpneumonie durch die Grippeviren beziehungsweise in Form einer Sekundärpneumonie durch bakterielle Superinfektionen ein, mitunter begleitet von sich schnell entwickelndem hämorrhagischen Fieber und einer bläulich-schwarzen Verfärbung (Zyanose) der Haut, die vom Mangel an Sauerstoff rührte.
- Der Tod trat in der Regel am achten oder neunten Krankheitstag ein, Ursache war zumeist die bakterielle Sekundärinfektion.

Obduktionen zeigten, dass bei den Grippetoten häufig die Atemwege befallen waren, gelegentlich auch das Mediastinum. Entzündungsherde fanden sich innerhalb der Lungen zumeist in den Unterlappen, bei vielen war die Pleurahöhle vereitert. Die Milz war oft vergrößert, seltener die Leber, sie und die Nieren wiesen mitunter Schädigungen, die Hirnhäute oft Reizungen auf.

Im Rahmen einer Studie an der Universität Zürich wurden 411 Autopsieberichte zur

spanischen Grippe ausgewertet: In keinem Bericht werden sichtbare Blutgerinnsel erwähnt, was die Autoren als wesentlichen Unterschied zu Covid-19 herausstellen: in 36 Prozent der 75 bisher publizierten Covid-19 Autopsien werden eine Lungenarterien-Thrombose, bzw. eine Lungenembolie angegeben, obwohl diese Patienten eine Thrombose-Prophylaxe erhielten.

Die Diagnose war nicht immer einfach, da die beobachteten Symptome abwichen, so litten manche Patienten vor allem unter Gliederschmerzen. Aufgrund der starken Schüttelfröste vieler Patienten tippten spanische Ärzte zunächst auf Malaria oder Typhus abdominalis.

Überlebende waren oft Wochen von starker Müdigkeit und chronischer Erschöpfung gezeichnet, nicht selten traten auch Depressionen als Folgeerscheinung auf. Wer eine Lungenentzündung überlebte, dem stand nicht selten eine langwierige und mühsame Rekonvaleszenz bevor.

Als Folge der Influenza-Infektion litten viele Menschen für den Rest ihres Lebens an neurologischen Funktionsstörungen, so beschrieben Pathologen wiederholt die Encephalitis haemorrhagica acuta, seinerzeit Flohstich-Enzephalitis genannt, und deren Folgen. Weiterhin wurde eine nennenswerte Häufung von Fällen der Encephalitis lethargica beobachtet. Hierbei handelt es sich um eine Form der Gehirnentzündung, die Lethargie, unkontrollierte Schlafanfälle und eine temporäre, der Parkinson-Krankheit ähnliche Störung sowie in manchen Fällen einen dauerhaften postenzephalitischen Parkinsonismus auslöste. Ein direkter Zusammenhang der Encephalitis lethargica mit der Spanischen Grippe ist jedoch nicht bewiesen worden; in von McCall et al. im Jahre 2001 sowie Lo et al. 2003 untersuchten Gewebeproben fanden sich keine Hinweise auf

das Influenza-Virus

Die Übertragungswege entsprachen jenen der Influenza im Allgemeinen, das Virus drang vor allem im Rahmen einer Tröpfchen- und Kontaktinfektion über die Schleimhäute der Atemwege, des Mundes und der Augen in den Körper ein. Analoges gilt für die Umweltstabilität des Virus, erst bei Temperaturen oberhalb von 22 °C verringert sich diese deutlich, es ist empfindlich gegenüber Detergentien und organischen Lösemitteln.

Die Spanische Grippe trat in drei Wellen auf: im Frühjahr 1918, im Herbst 1918 und in vielen Teilen der Welt noch einmal im Frühjahr 1919. Die erste Ausbreitungswelle im Frühjahr 1918 wies keine merklich erhöhte Todesrate auf. Erst die Herbstwelle 1918 und die spätere, dritte Welle im Frühjahr 1919 waren mit einer außergewöhnlich hohen Letalität verbunden. Zum Höhepunkt der „Herbstwelle“ schätzten die preußischen und die Schweizer Gesundheitsbehörden, dass zwei von drei Bürgern erkrankt waren.

Ab Herbst/Winter 1918 starben weltweit zwischen 20 Millionen und 50 Millionen Menschen, Vermutungen reichen bis zu 100 Millionen. Damit starben an der Spanischen Grippe mehr Personen als im Ersten Weltkrieg (17 Millionen).

Die Weltbevölkerung belief sich damals auf etwa 1,8 Milliarden, somit büßte sie etwa eineinhalb bis 2,8 Prozent ein. Grob verallgemeinernd war die Grippesterblichkeit in hoch industrialisierten Ländern am niedrigsten und lag bei etwa 0,5 Prozent, in den USA als Ausgangspunkt bei mehr als 0,6 Prozent. In den wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern in Europa oder außerhalb lag die Sterblichkeit meist über ein Prozent, beispielsweise in Mexiko bei über drei Prozent. In Italien gab es Regionen mit extrem hohen Mortalitätsraten, so vor allem die Regionen Latium, Kalabrien und

Emilia. Am meisten betroffen waren Nationen, die einen hohen Anteil an Ureinwohnern aufwiesen. Auf einigen kleinen Inseln im Pazifik starben mehr als 20 Prozent der Einwohner. Nur sehr kleine, isolierte Inseln wie St. Helena entgingen der Pandemie gänzlich.

Die genaue Zahl der an der Grippe Verstorbenen lässt sich nicht mehr ermitteln, da auch entlegene Regionen davon betroffen waren und in Ländern wie etwa Russland aufgrund der Nachkriegs- und Bürgerkriegswirren die Zahl nicht zuverlässig erfasst wurde. Die US-amerikanische Armee verlor etwa so viele Infanterie-Soldaten durch die Grippe wie durch die Kampfhandlungen während des Ersten Weltkrieges. In den USA starben etwa 675.000, im Deutschen Reich etwa 300.000 Menschen. Allein in Indien sollen 17 bis 20 Mio. Menschen an der Spanischen Grippe gestorben sein, was durch die nachfolgende Volkszählung von 1921 gut belegt erscheint.

Die Zeitspanne von nur einem Jahr für das Auftreten von drei pandemischen Wellen ist eine Besonderheit der Spanischen Grippe. Bei anderen Influenza-Pandemien, wie 1889/90, wurden Abstände von acht bis neun Monaten zwischen den einzelnen Wellen beobachtet. Die Ursache dieser „komprimierten“ Wellen ist unklar. Zahlreiche anekdotische Berichte sowie statistische Daten aus Spanien weisen darauf hin, dass Menschen, die während der ersten Welle erkrankt waren, in der zweiten Welle einen relativen Schutz gegen eine erneute Erkrankung genossen.

Die Letalität dieser Form des Influenzavirus bleibt unklar, da es keine exakten Daten zur Zahl der Erkrankten gibt; sie wird höher als 2,5 Prozent vermutet. Andere Influenza-Pandemien weisen eine Letalität unter 0,1 Prozent auf.

Die Basisreproduktionszahl der Epidemie lag bei 2 bis 3.

1951 hatte der damalige Doktorand und später

als Pathologe tätige Johan Hultin Gewebeproben aus einem Massengrab von Grippeopfern im Permafrostboden von Alaska exhumiert, jedoch keine Inflenzaviren nachweisen können. 1997 beschaffte er sich eine Erlaubnis der auf der Halbinsel Seward gelegenen Gemeinde zur erneuten Exhumierung. Von vier Toten wurden Proben aus dem Lungengewebe entnommen, aus einer davon konnten Bruchstücke der Grippevirus-Gene isoliert werden. Schließlich gelang es, das komplette Genom des Erregers der Spanischen Grippe zu sequenzieren. Dieselbe Forschergruppe des Instituts für Pathologie der US-Streitkräfte in Rockville isolierte zudem 1996 und 1997 unter der Leitung von Jeffery Taubenberger Teile des Grippevirus aus unterschiedlichen Gewebeproben, die von der US-Armee aus dem Ersten Weltkrieg aufbewahrt wurden.

Im Jahr 2003 konnte durch Reid et al. bestätigt werden, dass das Virus zu den Influenza-A-Viren gehörte. 2004 haben Gamblin et al. durch Strukturanalyse des Hämagglutinins H1 gezeigt, wie sich das Virus der Spanischen Grippe an menschliche Zellen bindet.

Im Oktober 2005 berichteten US-amerikanische Wissenschaftler um Jeffery Taubenberger, dass sie in einem Hochsicherheitslabor der CDC (Centers for Disease Control and Prevention) in Atlanta das Virus von 1918 rekonstruiert haben. Ihre im Jahre 1995 begonnenen Forschungsarbeiten publizierten Taubenberger und sein Team seit dem Jahre 1997 in einer Serie von Artikeln, die im Jahre 2005 mit der Veröffentlichung der kompletten Gensequenz in den Fachzeitschriften *Science* und *Nature* zusammengefasst wurden.

Die Forscher kamen aufgrund ihrer Analysen zu dem Schluss, dass die RNA-Polymerase des menschlichen Influenza-Virus direkt von einem Vogelgrippevirus abstamme und der Übergang

auf den Menschen wahrscheinlich erst unmittelbar vor Beginn der Pandemie stattgefunden habe. Aufgrund der großen Ähnlichkeit mit bekannten Varianten der Geflügelpest vertreten sie ferner die Meinung, dass das Virus seine Gefährlichkeit als Folge weniger Mutationen erzielt habe und nicht durch einen Austausch von Erbanlagen mit bereits zuvor vorhandenen Varianten der menschlichen Influenza, d. h. nicht durch eine Reassortierung (vgl. auch Antigen shift bei Inflenzaviren).

In Tierversuchen erwies sich das rekonstruierte Virus (wie aufgrund der hohen Todesraten der Epidemie von 1918 zu erwarten war) als extrem aggressiv: Es tötete Mäuse rascher als jedes andere bisher bekannte Influenza-Virus des Menschen und war – im Unterschied zu den meisten menschlichen Influenza-Viren – auch für Hühnerembryos tödlich. Im Gegensatz zu anderen Experimenten mit Mäusen musste das rekonstruierte Virus hierzu nicht erst an Mäuse angepasst werden. Dies zeigt, dass die Proteine Hämagglutinin wie auch möglicherweise die Neuraminidase des Virus Virulenzfaktoren für Mäuse enthalten. Seine Polymerase-Gene ähnelten denen von A/H5N1 und anderer Geflügelpest-Viren. Außerdem erwies es sich als äußerst vermehrungsfreudig in Epithelzellen aus menschlichen Bronchien, was im funktionstüchtigen Organ zur Lungenentzündung führen würde. Zusätzlich ist es in der Lage, anders als heute kursierende Influenza-Viren, sich ohne Trypsin zu vermehren, was einen bisher unbekanntem Mechanismus der Neuraminidase voraussetzt, der die Abspaltung des Hämagglutinins vereinfacht.

Bisher war das aktive Virus nur für einen Wissenschaftler an den CDC zugänglich gemacht worden. Seit Ende Oktober 2005 verschicken die Centers for Disease Control and Prevention das Virus der Spanischen Grippe an

alle interessierten Labore der Biologischen Schutzstufe 3.

Im Jahre 2007 wurde durch Forscher des St. Jude Children's Hospital, Memphis (Tennessee), bekannt, dass ein nur 90 Aminosäuren großes Virusprotein mit der Bezeichnung PB1-F2 für die ungewöhnlich hohe Letalität verantwortlich zu sein scheint.

Seit der Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse von Taubenberger und seiner Mitarbeiter im Jahre 2005 warnen Virologen verstärkt vor einer neuen Pandemie, die aufgrund der im Vergleich zu 1918/20 ungleich höheren räumlichen Mobilität die Spanische Grippe noch um ein Vielfaches übertreffen könnte.

Die Geschwindigkeit, in der die Spanische Grippe um sich griff, spiegelte sich in dem Kinderreim „A bird named Enza“ wider:

Ich hatte einen kleinen Vogel,
sein Name war Enza.

Ich habe ein Fenster geöffnet
und herein flog Enza.

I had a little bird,

Its name was Enza.

I opened the window,

And in-flu-enza.

Stalinismus



Die Bezeichnung Stalinismus umfasst die Herrschaft Josef Stalins (1878 – 1953) in den Jahren 1927 bis 1953 in der Sowjetunion. In beiden totalitären Systemen des 20. Jahrhundert – dem «Dritten Reich» und dem Stalinismus – spielten Verschwörungstheorien eine besondere Rolle. Sie dienten als Propagandamittel und wurden zur Legitimierung von Unterdrückung und Verfolgung vermeintlicher Feindgruppen verwendet.

Stalin setzte in seiner Regierungszeit gezielt Propaganda ein, um ein Bedrohungsszenario des kommunistischen Staatswesens durch faschistische und kapitalistische Verschwörer zu konstruieren. Die umfangreichen Verschwörungstheorien dienten der Machterhaltung, der Legitimierung von Gewalt und der Konstruktion von Sündenböcken für staatliche Misserfolge und Probleme der Bevölkerung im Alltag.

Drei Höhepunkte der stalinistischen Verschwörungsideologie waren die «Moskauer Schauprozesse» (1936 – 1938), der «Grosse Terror» (1936 – 1938) und die angebliche «Ärzteverschwörung» (1952).

Stalin nutzte jede sich ihm bietende Gelegenheit, wirkliche und potenzielle Opponenten mithilfe der politischen Polizei und der Justizorgane kaltzustellen. In den Jahren 1936 – 1938 fanden in Moskau vier Gerichtsverhandlungen statt, in denen hohe

Funktionäre der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) und der Sowjetunion wegen angeblicher terroristischer und staatsfeindlicher Aktivitäten angeklagt und umgebracht wurden. Drei dieser Prozesse waren öffentliche Verhandlungen und als Schauprozesse organisiert, einer ein nichtöffentlicher.

Durch die Prozesse entledigte sich Stalin, der im Hintergrund bei allen Prozessen die Regie führte, aller möglichen Opponenten in der Partei. In den Prozessen wurde jeweils behauptet, dass die Angeklagten in einer verschwörerischen Verbindung mit Trotzki und Agenten des kapitalistischen Auslands zum Zwecke der Unterminierung der Sowjetmacht gestanden hätten. Wer diese angeblichen Auftraggeber waren, richtete sich nach den jeweils dominierenden außenpolitischen Bündniswünschen der Kreml-Führung: Mal wurden sie mehr in Berlin, mal mehr in London angesiedelt.

Als „Beweise“ für die Anklagen dienten vorher vom NKWD erfolgte Geständnisse der Angeklagten; Sachbeweise wurden nicht präsentiert. Die zur Verurteilung führenden Geständnisse kamen durch Folter oder psychischen Druck zustande, beispielsweise durch die Drohung, auch Angehörige zu verhaften, zu misshandeln oder zu töten.

An diesem Beispiel zeigt sich die ultimative Durchsetzung von Verschwörungstheorien. Sie werden nicht nur fantasiert, sondern quasi mittels Folter als Realität präsentiert. Die Angeklagten gestehen die «Verschwörung», bereuen öffentlich und werden dann exekutiert.

Nach Stalins Tod im März 1953 und der beginnenden Entstalinisierung gaben die neuen Sowjetführer zu, dass es sich bei der

„Ärzteverschwörung“ um eine gezielte Desinformationskampagne gehandelt hatte.

Dieser Verschwörungsglaube war sowohl Ausdruck von Machtkämpfen innerhalb der sowjetischen Nomenklatura als auch des zur Zeit des Sowjetkommunismus weit verbreiteten Antisemitismus.

Ende Februar 1953 verschlechterte sich Stalins Gesundheitszustand rasch. Auf die Empfehlungen seiner Ärzte hatte er noch nie viel gesetzt. Doch nun kümmerten sich hauptsächlich noch Leibwächter und zwei Haushälterinnen um ihn, denn die kompetenten Ärzte sassen im Gefängnis. Und die Leibwächter und Haushälterinnen hatten alle panische Angst vor Stalins unerklärlichen Wutausbrüchen und seiner unstillbaren Bösartigkeit. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März erlitt er allein in seinem Wohnzimmer einen Schlaganfall.

Da Stalin sich nicht meldete, störte ihn auch niemand. So kam es, dass er erst am Abend des 1. März endlich von den eingeschüchterten Helfern gefunden wurde. Er lebte noch, war jedoch gelähmt und nicht mehr fähig zu sprechen. Und auch jetzt waren keine Ärzte zugegen. So wurde ihm möglicherweise seine eigene Verschwörungstheorie zum Verhängnis. Stalin starb, nach tagelangem Siechtum, am Abend des 5. März 1953.

Wenige Stunden nach seinem Tod wurde die antisemitische Kampagne in der „Prawda“ gestoppt – von wem, ist nicht ganz geklärt.

Wenige Tage danach erklärte die Übergangsführung aus Beria, Chruschtschow, Malenkov und Bulganin, dass die Vorwürfe gegen die jüdischen Mediziner voll und ganz von Stalin erfunden worden seien. Drei Tage später wurden die Verhafteten freigelassen, darunter auch Winogradow.

Die imaginäre Ärzteverschwörung war ein Ende 1952 von Josef Stalin und einigen Gefolgsleuten erfundenes Komplott von Medizinern insbesondere jüdischer Herkunft. Diese hätten angeblich geplant, Stalin und weitere Führer der Sowjetunion auszuschalten.

Im Januar 1953 „enthüllte“ die sowjetische Parteizeitung „Prawda“ die angebliche Verschwörung jüdischer Ärzte gegen den Kreml. Die erschreckende Schlagzeile lautete: „Bösartige Spione und Mörder unter der Maske akademischer Ärzte.“

Der Artikel dazu berichtete, mindestens ein Dutzend Ärzte hätten „sich das Ziel gesetzt, durch schädliche Behandlungsmethoden das Leben führender Persönlichkeiten der Sowjetunion zu verkürzen“.

Überraschend war ein weiterer Satz weiter unten in dem Artikel: „Die Mehrzahl der Mitglieder der Terroristengruppe stand mit ‚Joint‘ in Verbindung.“

Und selbstverständlich wurde erklärt, was diese ominöse Gruppe ‚Joint‘ angeblich war: „eine internationale jüdische bürgerlich-nationalistische Organisation, die von der CIA angeblich zur materiellen Unterstützung von Juden in anderen Ländern geschaffen wurde, in Wirklichkeit jedoch unter Leitung amerikanischer Spione in verschiedenen Ländern, darunter der Sowjetunion, umfassend spionierte, terrorisierte sowie andere Zersetzungsarbeit leistete“.

Knapp acht Jahre nach der Niederlage des Dritten Reiches lancierte also Stalin auf einmal eine antisemitische Verschwörungstheorie und ließ prominente Juden festnehmen.

Die „Aufdeckung“ führte zu vielen Verhaftungen und Hinrichtungen. Anfänglich kam es zu 37 Verhaftungen, doch diese Zahl wuchs schnell in die Hunderte. Dabei wurden Juden reihenweise entlassen, verhaftet, in Lager

geschickt oder hingerichtet. Begleitet wurde dies von Schauprozessen und antisemitischer Propaganda in den staatlichen Massenmedien.

Unter den Verhafteten befand sich auch ein gewisser Professor Wladimir N. Winogradow: Stalins Leibarzt.

Die Wendung des stalinistischen Regimes gegen Juden kam nicht wirklich überraschend. Bereits Anfang 1948 waren alle explizit jüdischen Einrichtungen in der UdSSR aufgelöst worden. Es kam zu einigen mysteriösen Todesfällen prominenter jüdischer Sowjetbürger, die natürlich nie aufgeklärt wurden.

Sündenböcke

In Verschwörungstheorien spielen «Sündenböcke» eine bedeutende Rolle. Schliesslich geht es ihnen um die Dämonisierung von Minderheiten, Gruppen oder Einzelpersonen, denen die Schuld an unerwünschten bis gefährlichen Ereignissen und Entwicklungen in die Schuhe geschoben wird.

Die Formulierung «Schuld in die Schuhe schieben» macht bereits klar, dass Sündenböcke in Wirklichkeit unschuldig sind. Sie haben nichts mit den Ereignissen und Entwicklungen zu tun, für die sie verantwortlich gemacht werden – oder jedenfalls nicht in der Art und Weise, die ihnen unterstellt wird. Sündenböcke sind Opfer.

Der Begriff «Sündenbock» stammt aus der Bibel (Das Buch Levitikus, Kapitel 16). Der Sündenbock spielte bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels (70 nach Christus) in der Liturgie des Großen Versöhnungstages (Jom Kippur) eine besondere Rolle. Am Jom Kippur erfolgte durch den Hohepriester die Bekanntgabe der Sünden der israelitischen Nation. Diese Sünden wurden durch Handauflegung auf einen per Los bestimmten Ziegenbock übertragen, der dann beladen mit diesen Sünden in die Wüste geschickt wurde. Symbolisch wurden damit die Sünden mitverjagt, was der jährlichen Versöhnung zwischen Gott und Mensch diente. Menschen in der Versammlung konnten ihre individuellen Sünden bekennen.

Entgegen der alltagssprachlichen Benutzung des deutschen Begriffs „Sündenbock“, der aus der Lutherbibel stammt, wird in der Ursprungsgeschichte nicht wirklich Schuld für Unglück oder gar Sünde dem Ziegenbock zugeschoben. Im Judentum sind Sünden nicht übertragbar oder vererbbar (im Gegensatz zur christlichen „Erbsünde“). Die ursprüngliche

Vorstellung forderte das öffentliche Geständnis der eigenen Sünden. Die Sühne beginnt mit dem Sündenbekenntnis vor Gott und geschieht mittels moralischer Umkehr (zu Gott).

Sündenböcke sind ein strukturelles Element von Verschwörungstheorien. Taten brauchen Täter – und die Verschwörer sind immer an allem schuld. Die Akteure der Verschwörung – die «Lügenpresse», die Wissenschaftler, die Politiker, die Juden – sind aus Sicht der Verschwörungstheoretiker die Verantwortlichen und damit zur Rechenschaft zu ziehen.

Verschwörungsgläubige gründen ihr Denken allerdings nicht in Fakten, Nachweisen und logischen Zusammenhängen. Dieses antifaktische Denken hat Folgen. Es macht unter anderem Unschuldige zu Opfern. Denn es ist für Verschwörungsgläubige nicht entscheidend, ob die beschuldigte Person – der Sündenbock – die Tat auf wirklich begangen hat.

So kommt es zu absurden Sündenbock-Geschichten: George Soros zum Beispiel soll weltweit die Migration steuern und zusammen mit Angela Merkel den Grossen Austausch planen. Bill Gates soll uns mittels Impfungen einen Chip implementieren und damit die Weltherrschaft anstreben. Diese und viele andere Verschwörungstheorien sind komplett faktenfrei. Hier sieht man, dass das Sündenbockdenken auch den Rechtsstaat unterminiert. In der Geschichte der Rechtssysteme war es ein grosser zivilisatorischer Fortschritt, als sich die Wahrheitsfindung mittels Fakten durchsetzte. Das verhindert, dass das Recht des Stärkeren sich durchsetzen kann und entscheidet. Sündenbockdenken dagegen hat in der Geschichte nicht selten in Pogromen geendet. Ausserdem ist es an vielen Stellen widersprüchlich. So werden beispielsweise

Juden als allmächtig fantasiert, gleichzeitig aber verfolgt und vernichtet. Wie können Menschen ausgerottet werden, die allmächtig sind und die heimliche Weltherrschaft innehaben?

Verschwörungstheorien können gefährlich werden. Ihre verzerrte Beschreibung der Wirklichkeit kann zu Taten und Opfern führen. Die vermeintlichen Verschwörer werden im Blick des Verschwörungsgläubigen derart zum Feindbild stilisiert und mit dem wesenhaft Bösen identifiziert, dass sie ihre Menschlichkeit verlieren. Wenn das erreicht ist, ist fast alles erlaubt. Opfer von Genoziden zum Beispiel werden in der Regel vorher entmenschlicht.

Die Entlastungsfunktion, welche die Verschwörungstheorien durchaus besitzen, geht letztlich auf Kosten anderer. Die Verschwörungstheorie konstruiert einen Sündenbock für persönliches oder gesellschaftliches Unglück.

Alle Missgeschicke und das eigene Scheitern werden auf die angeblichen Verschwörer projiziert, die dafür die Verantwortung tragen sollen.

Paranoiker grenzen eher sich selbst aus der Gesellschaft aus. Verschwörungstheoretiker dagegen sind gefährlich, weil sie eine Pogromstimmung auslösen können. Für die

Sündenböcke wird das rasch lebensbedrohlich.

Beispiele dafür sind die Juden im Dritten Reich (und früher), die angeblichen Hexen im Europa der frühen Neuzeit, aber auch noch im heutigen Afrika und in anderen Weltregionen.

Die Sündenbock-Gefahr wird dadurch verstärkt, dass die allermeisten Verschwörungstheorien zur Pauschalisierung neigen. Sie unterstellen meist, dass alle Mitglieder der Verschwörung den gleichen Anteil an der bewussten Bosheit ihrer Anführer haben.

Verschwörungsdanken neigt darüber hinaus zum Totalitarismus: Es fördert das Bewusstsein einer Bedrohung, die nur durch einschneidende Massnahmen abgewehrt werden kann: Wenige Böse beeinflussen entscheidend den Lauf der Geschichte. Darum müssen diesen Sündenböcken zwangsläufig übermenschliche, quasi dämonische Kräfte zugeschrieben werden.

Dadurch fühlen sich manche Menschen legitimiert, zu jedem Mittel zu greifen. Und sie verstehen sich selber dabei nicht selten als Helden, die gegen eine Übermacht kämpfen. Das drückt sich dann so aus, dass sie vor einem Attentat umfangreiche Pamphlete veröffentlichen (Beispiele: Breivik und der Attentäter von Hanau) oder ihre Tat live ins Internet streamen (Anschlag in Halle).

Target Leaks

Alle Parteien, die im Bundestag vertreten sind, nutzten im Bundestagswahlkampf 2021 auf Facebook sogenanntes Microtargeting – das gezielte Ausspielen von personalisierter Werbung an kleine Personengruppen. Die Recherchen des ZDF MAGAZIN ROYALE zeigen, wie schädlich maßgeschneiderte Werbungen für eine demokratische Gesellschaft sind.

Die Parteien haben in den vergangenen Monaten tausende Facebook-Werbungen gezielt an winzige Personengruppen gerichtet. Möglich wird das, weil Facebook fast alle Online-Aktivitäten seiner Nutzer:innen aufzeichnet – und diese Informationen an Werbetreibende verkauft.

Das ZDF MAGAZIN ROYALE veröffentlicht, was Facebook geheim hält

Informationen darüber, wie die Parteien ihre Wähler:innen “targeten”, hält Facebook geheim.

Das ZDF MAGAZIN ROYALE hat diese Informationen gesammelt, analysiert und in der Sendung 24. September 2021 veröffentlicht.

Die Recherchen des ZDF MAGAZIN ROYALE zeigen auch, dass Facebooks Transparenzinitiative lückenhaft ist. In Facebooks “Werbebibliothek” fehlen tausende Facebook-Werbungen.

Das ZDF MAGAZIN ROYALE hat mit der britischen Transparenzinitiative “Who Targets Me” zusammengearbeitet: Im April 2021 wurden die Zuschauer:innen des ZDF MAGAZIN ROYALE aufgefordert, sich eine Erweiterung für ihren Browser zu installieren. Die Erweiterung protokollierte automatisch und

anonymisiert die Microtargeting-Daten, die für die Öffentlichkeit geheim sind.

17.451 Zuschauer:innen haben zwischen April und September 2021 über 134.000 Facebook-Werbungen angezeigt bekommen. Das ZDF MAGAZIN ROYALE hat diese Daten qualitativ und quantitativ ausgewertet.

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

– Die FDP schaltete Facebook-Werbungen, die sich inhaltlich widersprechen. Menschen mit “grünen” Interessen zeigte die FDP eine Werbung, wonach sich die Partei für “mehr Klimaschutz” mithilfe eines staatlichen CO2-Limits einsetze. Gleichzeitig schaltete die FDP eine Facebook-Werbung an die Zielgruppe “Vielreisende” mit einer anderen Botschaft: Keine “staatlichen Maßnahmen, Freiheitseinschränkungen oder Verbote” wenn es um “große Herausforderungen wie den Klimawandel” geht.

– Der Bundestagsabgeordnete der Linken, Diether Dehm, richtete eine Facebook-Werbung an fragwürdige Zielgruppen: Seine Facebook-Werbung, in der er Zweifel an im Westen entwickelte Corona-Impfstoffen sät, richtete er an Menschen, die sich für den russischen Propagandasender “Russia Today” oder den Verschwörungstheoretiker Ken Jebsen interessieren.

– Auch staatliche Stellen nutzten im Bundestagswahlkampf Facebooks Microtargeting, wie die Recherchen des ZDF MAGAZIN ROYALE belegen. Es liegt nahe, dass einige Behörden damit gegen ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts verstoßen (Aktenzeichen: 2 BvE 1/76). Das Urteil verbietet Staatsorganen “unter Einsatz

staatlicher Mittel” politische Parteien “zu unterstützen oder zu bekämpfen, insbes. durch Werbung die Entscheidung des Wählers zu beeinflussen.”

– Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) richtete gezielt mehrere Facebook-Werbungen an Menschen, die sich für die “Sozialdemokratische Partei Deutschlands” interessieren. Das SPD-geführte Ministerium räumt gegenüber dem ZDF MAGAZIN ROYALE den “Fehler” ein.

– Auch das Klimaschutzministerium in Rheinland-Pfalz richtete eine Facebook-Werbung gezielt an Menschen, die sich für das “Bündnis 90/die Grünen” interessieren. Das von den Grünen geführte Ministerium stritt gegenüber dem ZDF MAGAZIN ROYALE ab, die Werbung geschaltet zu

– Facebooks Transparenzdatenbank ist lückenhaft, wie die Recherchen des ZDF MAGAZIN ROYALE belegen. Tausende Anzeigen – darunter Werbungen von Parteien, der Bundesregierung und von Ministerien – sind nicht in Facebooks “Werbebibliothek” enthalten. “Kein System ist perfekt”, antwortete Facebook auf Anfrage des ZDF MAGAZIN ROYALE.

– Die CDU Mecklenburg-Vorpommern hat “insbesondere für den Onlinewahlkampf” mit der Wiener PR-Agentur “Campaigning Bureau” zusammengearbeitet. Der Gründer des “Campaigning Bureaus”, Philipp Maderthaler, hatte 2017 versucht, mit Cambridge Analytica zusammenzuarbeiten. Cambridge Analytica hatte persönliche Daten von 87 Millionen Facebook-User:innen missbraucht. Die Recherche des ZDF MAGAZIN ROYALE zeigt, dass sich der Name “Campaigning Bureau – We love Campaigning” im Quellcode einer CDU-Werbung bei Facebook findet.

Maderthaler nahm auf Anfrage des ZDF MAGAZIN ROYALE keine Stellung. Die CDU bestätigt die Zusammenarbeit mit Maderthaler, bestreitet aber vehement, bei Facebook selber Daten hochgeladen zu haben, um Zielgruppen noch genauer targeten zu können. Facebook verweigert die Auskunft, ob die CDU Mecklenburg-Vorpommern selbst Daten hochgeladen hat, erklärt aber, wofür die Abkürzung “df” im Quellcode der CDU-Werbung steht: Data File, zu Deutsch: Daten-Datei.

Facebook und seine “Werbebibliothek”

Nach jahrelanger Kritik hat Facebook zur Europawahl 2019 eine “Werbebibliothek” gestartet. In dieser sollten Interessierte alle Werbungen sehen können, die auf Facebook geschaltet werden.

Doch in Facebooks Werbebibliothek werden nur aktive Werbungen angezeigt. Sobald eine Anzeige inaktiv wird, also nicht mehr an Nutzer:innen ausgespielt wird, wird sie aus der Werbebibliothek entfernt. Somit ist es nicht möglich, ältere Werbeanzeigen auszuwerten.

Eine Facebook-Werbung könnte auch nur einen Tag lang geschaltet werden. Um alle Anzeigen zu kontrollieren, müsste man die Werbebibliothek jeden Tag besuchen. Es gibt eine Ausnahme: Politische Anzeigen werden laut Facebook 7 Jahre lang angezeigt, auch die inaktiven. Dort gibt es jedoch das nächste Problem.

Facebook entscheidet selbst, welche seiner Seiten “politisch” sind. Unsere Recherchen belegen, dass Facebook mehrmals grobe Fehleinschätzungen getroffen hat: Nicht einmal alle

Werbungen der Bundesregierung sind in Facebooks Werbebibliothek enthalten, wie die Recherchen des ZDF MAGAZIN ROYALE belegen.

Unsere alternative Werbebibliothek

Facebook hat mehrere Entscheidungen getroffen, die die Werbebibliothek bis zur Nutzlosigkeit einschränken. Deshalb hat der Social-Media-Analyst Luca Hammer im Auftrag des ZDF MAGAZIN ROYALE eine alternative Werbebibliothek geschaffen, in der Werbungen veröffentlicht werden, die in Facebooks Werbebibliothek nicht auffindbar sind.

Dafür hat Luca Hammer alle Werbungen von Facebooks "Werbebibliothek" über die Programmierschnittstelle (API) heruntergeladen. Die Daten hat er dann mit dem Datensatz von "Who Targets Me" und dem ZDF MAGAZIN ROYALE verglichen.

Bei jeder Anzeige können Sie mit einem Klick in die offizielle Bibliothek wechseln, um zu sehen, welche Anzeigen dort vorhanden sind.

Hinweis: Bei einer solch komplexen Daten-Sammlung können hin und wieder Fehler auftreten. Deshalb werden Sie in unserer Bibliothek eventuell eine Werbeanzeige sehen, die nicht der richtigen Facebook-Seite zugeordnet wurden.

Anfrage CDU Mecklenburg – Vorpommern:

1. Wir wissen, dass die CDU MV einen Datensatz bei Facebook im Bereich "custom

audience lookalike" hochgeladen hat. Um welche Daten handelt es sich dabei genau?

- Wie wurden die Daten erhoben?
- Wem gehören die Daten? Welche Nutzungsrechte hat die CDU MV für die Daten?

2. Wir wissen, dass der Datensatz mit "Campaigning Bureau – We love Campaigning" beschriftet war. Wer hat die Zusammenarbeit mit dem Big-Data-Unternehmer Philipp Maderthaler aus Wien initiiert? Welche Bereiche umfasst sie?

3. Bei "Lookalike"-Targeting erstellt Facebook dem Datensatz ähnliche Zielgruppen, die beworben werden. Die CDU MV hat also die Verantwortung, wer ihre Wahlwerbung sieht an Facebook bzw. seinen Algorithmus abgegeben. Wie können Sie garantieren, dass die Wahlwerbungen der CDU MV nicht missbräuchlich getargetet werden?

Antwort:

Die Agentur Campaigning Bureau ist von der CDU Mecklenburg-Vorpommern insbesondere für den Onlinewahlkampf engagiert worden - zuvor hatte die Agentur bereits erfolgreich Wahlkämpfe in Sachsen und Österreich bestritten. Dass die Agentur uns beim Wahlkampf unterstützt ist auch kein Geheimnis, dies war bereits mehrfach Gegenstand von Medienberichterstattungen. Die Antworten auf Ihre Fragen wurden im Zusammenwirken mit der Agentur formuliert.

Wir wissen, dass die CDU MV einen Datensatz bei Facebook im Bereich "custom audience lookalike" hochgeladen hat. Um welche Daten handelt es sich dabei genau?

Es wurden keine Datensätze auf Facebook hochgeladen. Bei der Lookalike Audience handelt es sich um Daten von Facebook - genaugenommen statistische Zwillinge anderer

von Facebook erstellten Zielgruppen z.B. auf Basis von Interaktionsdaten.

Wie wurden die Daten erhoben?

Die Daten wurden von Facebook als statistische Zwillinge von Personen, die – mit Beiträgen der Facebook oder Instagram Seite von CDU MV oder Michael Sack interagiert haben – sich auf Facebook oder Instagram im Rahmen sogenannter Lead-Ads mit ihren Kontaktdaten eingetragen haben – die Website von Michael Sack besucht haben und dort der Verarbeitung ihrer Daten zugestimmt haben

Wem gehören die Daten? Welche Nutzungsrechte hat die CDU MV für die Daten?

An dieser Stelle darf wiederholt werden: Es wurden keine Datensätze auf Facebook hochgeladen. Insofern stellt sich die Frage der Daten-Eigentümerschaft nicht.

Wir wissen, dass der Datensatz mit “Campaigning Bureau – We love Campaigning” beschriftet war. Wer hat die Zusammenarbeit mit dem Big-Data-Unternehmer Philipp Maderthaner aus Wien initiiert, welche Bereiche umfasst sie? Das Campaigning Bureau ist eine von mehreren Agenturen, die im Zuge des Wahlkampfes beauftragt wurden.

Wie können Sie garantieren, dass die Wahlwerbungen der CDU MV nicht missbräuchlich getargetet werden? Die Nutzung von Custom und Lookalike Audiences ist eine gängige Praxis in Bezug auf Social Advertising. Außerdem werden alle Werbungen auf Facebook & Instagram im Endeffekt durch den dahinter liegenden Algorithmus an dem Werbeziel entsprechende Nutzerinnen und Nutzer ausgespielt &

optimiert.

Anfrage FDP :

Wir wissen, dass die FDP auf Facebook Menschen mit “grünen” Interessen mit folgender Werbung getargetet hat: “Wir brauchen mehr Klimaschutz und müssen die #Klimaschutzziele einhalten. Wie wir das erreichen wollen? Mit einem einzigen harten Mittel: Einem klaren CO2-Limit!”.

Wir wissen, dass die FDP “Vielreisende” mit folgender Werbung bei Facebook getargetet hat: “Wie meistern wir die großen Herausforderungen wie den Klimawandel oder die Corona-Pandemie? Bei unseren politischen Mitbewerbern ist häufig die Rede von restriktiven staatlichen Maßnahmen, Freiheitseinschränkungen und Verboten. Wir sehen das anders (...)”

Ein CO2-Limit kann nur mit einer staatlichen Maßnahme (Gesetz oder Verordnung) festgelegt werden. Die Anzeigen widersprechen sich also.

Was ist die FDP-Parteilinie: Will die FDP ein CO2-Limit, wie es im FDP-Wahlprogramm gefordert wird? Dann würde die FDP der FDP-Werbung (keine “staatliche Maßnahmen”), die an “Vielreisende” getargetet wurden, widersprechen. Oder will die FDP keine “staatlichen Maßnahmen”? Dann würde die FDP dem FDP-Wahlprogramm und der FDP-Werbung (“mehr Klimaschutz” mit “hartem Mittel”), mit dem sie Menschen mit “grünen” Interessen getargetet hat, widersprechen. Warum bewirbt die FDP zu einem einzelnen Thema mehrere, in sich widersprechende Positionen? Ist das auch in anderen Fällen passiert?

Antwort:

Wir Freie Demokraten bekennen uns klar zum 1,5-Grad-Ziel des Pariser Klimaschutzabkommens. Doch statt auf kleinteilige, teure und planwirtschaftliche Vorgaben setzen wir auf den Emissionshandel. Dabei wird von der Politik festgelegt, wie viel CO₂ im Jahr ausgestoßen werden darf, und die erlaubte Menge jährlich reduziert. Damit hat die FDP das effizienteste und wirksamste Klimaschutzprogramm aller Parteien.

Diese Botschaften vermitteln wir auch in sämtlichen Kommunikationsmaßnahmen der Partei. Vor diesem Hintergrund besteht zwischen dem Inhalt der beiden Anzeigen kein Widerspruch.

Anfrage Diether Dehm, Die Linke :

Sie richten sich mit Ihren politischen Anzeigen gezielt an Nutzer, die sich für "KenFM", "Wladimir Wladimirowitsch Putin" und "RT" interessieren, die nachweislich Verschwörungstheorien in Verbindung mit europäischen Impfstoffen verbreiten und Ängste vor einer Impfung gegen das Coronavirus mit Falschinformationen schüren.

1. Warum machen Sie das?
2. Teilen Sie die Positionen von "KenFM", Wladimir Putin und "RT"?

Antwort:

Wer selbst einem Markus Lanz verbieten möchte, kritische Mediziner zum freien Wort kommen zu lassen und sich selbst als Hofnarr des EU-Imperialismus im öffentlich-rechtlichen Tarngewand versucht, hat eigentlich das Recht auf jegliche seriöse Argumentation verwirkt.

Anfrage Campaigning Bureau :

1. Das "Campaigning Bureau" arbeitet u.a. im

Bundestagswahlkampf für die CDU Mecklenburg-Vorpommern.

- a. Wie kam es zu dieser Zusammenarbeit?
- b. Welche Bereiche umfasst sie?
- c. Welche anderen (Landes-)Parteien beraten Sie in diesem Wahlkampf?

2. Wir wissen, dass auf der Facebook-Seite von CDU MV ein Datensatz bei Facebook hochgeladen wurde, im Bereich "custom audience lookalike". Der Datensatz heißt "Campaigning Bureau – We love Campaigning".

- a. Welche Daten sind darin enthalten?
- b. Wie wurden Sie erhoben?
- c. Wem gehören sie bzw. wer hat welche Nutzungsrechte?

Für die ÖVP haben sie 2017 bei der österreichische Nationalratswahl "6,7 Millionen Datenpunkte" angesammelt. Die Daten verarbeiten sie mit einer selbstentwickelten Software. Sie betonen, dass die Daten legal gesammelt wurden und drohen mit Ihrem Anwalt, wenn man Ihre Arbeit mit der Arbeit von Cambridge Analytica vergleicht. Von den offenkundigen Unterschieden bei der Sammlung der Daten abgesehen: Worin unterscheidet sich die Arbeit des Campaigning Bureaus von der Arbeit von Cambridge Analytica?

Antwort:

–

Anfrage Bundesamt für Arbeit und Soziales :

1. Sie haben vom 4. Juni bis zum 1. Juli 2021 eine Anzeige geschaltet, wonach sich Betroffene von Misshandlungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe und Psychiatrien für eine Entschädigungszahlung anmelden können (FB Werbe-ID: 3618452225046948). Diese Anzeige haben Sie gezielt an Menschen gerichtet, die sich laut Facebook für die "Sozialdemokratische Partei Deutschlands" interessieren. Warum?

2. Sie haben eine Anzeige zum Thema "umweltfreundlichen Verkehr" vom 10. bis zum 13. August 2021 geschaltet (FB Werbe-ID: 211611477585768). Die Anzeigen haben sie gezielt an Menschen gerichtet, die sich laut Facebook für die "Sozialdemokratische Partei Deutschlands" interessieren. Warum? Wieso bewirbt Ihr Ministerium ein Wahlkampfthema wenige Wochen vor der Bundestagswahl und targetet damit Personen, die sich für die Sozialdemokratische Partei interessieren?

3. Ihr Ministerium hat also während des Wahlkampfs staatliche Mittel verwendet, um potentielle SPD-Wähler:innen anzusprechen. Es liegt nahe, dass Sie damit gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 02.03.1977 (AZ: 2 BvE 1/76) verstoßen ('Einsatz staatlicher Mittel zur Unterstützung einer Partei durch Werbung'). Was sagen Sie dazu?

Antwort:

Wir halten uns grundsätzlich an die Vorgaben und damit das Zurückhaltungsgebot des von Ihnen zitierten Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 02.03.1977. Entsprechend agieren wir in der Öffentlichkeitsarbeit und damit auch im Bereich Social Media.

Im Bereich Social Media fokussieren wir die Bewerbung von Posts grundsätzlich nicht auf parteispezifische Zielgruppen und haben unsere Dienstleister entsprechend angewiesen.

Dennoch mussten wir jetzt dank Ihres Hinweises feststellen, dass der Dienstleister, der unser Facebook-Werbekonto betreut, in der Tat für die beiden von Ihnen genannten Posts bei der Bewerbung u.a. "Personen mit dem Merkmal: Sozialdemokratische Partei Deutschlands" bei der Auswahl der Zielgruppe „getaggt“ hat.

Das ist aus Sicht des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) ein Fehler, der nicht passieren darf. Er widerspricht eindeutig den Vorgaben des BMAS an den Dienstleister und ist ohne Wissen des BMAS erfolgt. Das bedauern wir ausdrücklich. Es geht auf einen internen Fehler und ein individuelles Fehlverhalten beim Dienstleister zurück, der die Anzeigen bucht und bearbeitet.

Der Dienstleister erklärt, dass es sich um eine wiederholte Unachtsamkeit gehandelt hat, die wohl wie folgt zustande gekommen sein muss: Beim Einrichten der Werbeparameter für eine Anzeige schlägt Facebook qua Algorithmus Begriffe in Ähnlichkeit zu bereits eingegebenen Begriffen vor. Vor „Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ steht „Sozialer Wandel“ und dahinter „Demokratie“ gefolgt von „Regierung“ und „Politik“. Die Agentur geht davon aus, dass hier ein vorgeschlagener Terminus angeklickt, aber nicht noch einmal kritisch überprüft wurde. Der Dienstleister ist zur Zeit weiter bemüht, den Fehler im Detail zu rekonstruieren.

Seitens des BMAS prüfen wir, ob weitere Kontrollmechanismen zu etablieren sind, um solche externen Fehler zukünftig zu entdecken und zu vermeiden.

Als BMAS müssen wir uns darauf verlassen, dass die Dienstleister sich an die Vorgaben des BMAS halten. Das ist in diesem Fall nicht geschehen. Deshalb prüfen wir auch die Auswahl eines neuen Dienstleisters für das Online-Marketing.

Bei den beiden genannten Posts handelt es sich um sogenannte Service-Posts, die die Öffentlichkeit informieren und mit geringen Budgets versehen waren. Der Post für die Stiftung Anerkennung und Hilfe ist eine Erinnerung für Menschen, die sich bis Ende

Juni 2021 in Bezug auf selbst erlebtes Unrecht hilfeschend an die Stiftung Anerkennung und Hilfe wenden konnten. Damit der Post mehr Menschen als die bisherigen Kanal-Abonent*innen erreicht, haben wir ihn mit knapp 400 Euro im Zeitraum vom 3. bis zum 30. Juni 2021 beworben. Der Zeitraum ist länger als üblich, da es hier um ein hochsensibles Thema geht und eventuell Betroffene Zeit benötigen, um sich zu melden und das ihnen widerfahrene Unrecht zu thematisieren.

Im Service-Post vom 10. August 2021 ging es darum, Menschen zu aktivieren, mit dem Rad zur Arbeit zu fahren, um sowohl ihre Gesundheit zu fördern als auch, durch Entlastung des ÖPNV, einen positiven Effekt für andere auf dem Arbeitsweg (in Pandemiezeiten) zu erlangen. Der Facebook-Post wurde mit knapp 300 Euro für die Laufzeit vom 10. bis zum 12. August 2021 beworben, so dass auch dieser Post mehr als die bisherigen Kanal-Abonent*innen erreichen konnte.

Anfrage Klimaschutzministerium Rheinland – Pfalz :

Sie haben eine Anzeige zum Thema "Klimaschutz" vom 02. bis zum 06. Juli 2021 geschaltet (FB Werbe-ID: 779728956071991). Die Anzeigen haben sie gezielt an Menschen gerichtet, die sich laut Facebook für "Bündnis 90/Die Grünen" interessieren. Warum?

Ihr Ministerium hat also während des Wahlkampfs staatliche Mittel verwendet, um potentielle Bündnis 90/Die Grünen-Wähler:innen anzusprechen. Es liegt nahe, dass Sie damit gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 02.03.1977 (AZ: 2 BvE 1/76) verstoßen ('Einsatz staatlicher Mittel zur Unterstützung einer Partei durch

Werbung'). Was sagen Sie dazu?

Antwort:

Die von Ihnen genannte Anzeige mit der FB Werbe-ID: 779728956071991 ist uns nicht bekannt und wurde von uns nicht geschaltet.

Facebook :

"Die Werbemöglichkeiten auf Facebook sind vergleichbar mit jenen anderer Online-Plattformen und Online-Medien. Im Unterschied dazu bietet Facebook mit der öffentlichen Werbebibliothek eine Transparenz, die online wie offline ihresgleichen sucht. Kein System ist perfekt und wir verbessern die Werbebibliothek - auch auf Basis von Feedback von Expert*innen - stetig weiter."

Q&A

1. Werbetreibende können bei Facebook Nutzer:innen nach "Interests" targeten. Wie funktioniert diese Kategorisierung: Wen ordnet Facebook welchen "Interest" zu?
 - Für die Auslieferung von Werbeanzeigen unterscheiden wir zwischen drei Zielgruppen: Core Audience (die Menschen auf Facebook), Custom Audience (die Kontakte der Werbetreibenden) und Lookalike Audience (ähnliche Nutzer*innen wie bestehende Kontakte).
 - Mit der Core Audience meinen wir die Menschen, welche unsere Plattformen nutzen. Analog zu anderen Online-Plattformen ermöglichen wir es Werbetreibenden die Auslieferung ihrer Werbeanzeigen einzuschränken - also nicht einfach wahllos an alle Menschen in Deutschland.
 - Die wichtigsten Kriterien dafür sind

- Alter, Geschlecht, geografische Angaben und Interessen. Interessen basieren dabei auf den Angaben der Nutzer*innen im Profil und ihren Klicks.
- Es wird hierbei keine Wertung vorgenommen. Das heißt, wir schauen uns nicht an, wie jemand einem bestimmten Thema gegenübersteht. Interesse definiert lediglich, dass ein Mensch mit einem Thema oder Produkt interagiert hat.
 - Jeder Mensch kann die für sich zugeordneten Interessen in den Facebook Werbepräferenzen einsehen und ändern. Diese Einstellungen für Werbeanzeigen sind über jeder Anzeige sowie über die Konto-Einstellungen erreichbar. Wenn Nutzer*innen sich selbst aus einer Interessenkategorie entfernen, können Werbetreibende sie nicht mehr über die ausgewählten Interessen erreichen, wenn sie festgelegt haben, dass ihre Werbung Personen mit diesem bestimmten Interesse gezeigt werden soll.
2. Bei Facebook können nur einzelne Betroffene herausfinden, welche Werbetreibende sie weshalb targeten. Die Öffentlichkeit hat keine Möglichkeit, mehr über die Targets der wahlwerbenden Parteien herauszufinden, weil Facebook die relevanten Microtargeting-Kriterien geheim hält. Warum?
- Die Werbemöglichkeiten auf Facebook sind vergleichbar mit jenen anderer Online-Plattformen und Online-Medien. Im Unterschied dazu bietet Facebook mit der öffentlichen Werbebibliothek eine Transparenz, die online wie offline ihresgleichen sucht. Die Botschaften auf Wahlplakaten ein
- und derselben Partei können sich von Ort zu Ort und sogar von Stadtteil zu Stadtteil unterscheiden. Eine Transparenz für dieses “Micro-Targeting” fehlt gänzlich.
- In unserer Werbebibliothek kann öffentlich eingesehen werden, welche Anzeigen derzeit laufen, welche Personengruppen sie gesehen haben und wie viel dafür ausgegeben wurde. Dieses Archiv ist mit umfassenden Suchfunktionen ausgestattet und speichert politische Werbeanzeigen für sieben Jahre.
 - Gleichzeitig können Nutzer*innen auf eine Anzeige klicken und mit der Funktion “Warum sehe ich diese Werbeanzeige?” mehr Informationen über die Zielgruppen der jeweiligen Werbung erhalten sowie Anzeigen von bestimmten Werbetreibenden blockieren.
 - In den Werbepräferenzen kann angepasst werden, welche Anzeigen angezeigt werden. Hier können Nutzer*innen auch Einstellungen für Werbeanzeigen aktualisieren, um festzulegen, welche Informationen wir verwenden dürfen, um ihnen Anzeigen zu zeigen.
 - Im März 2021 haben wir eine Option in den Einstellungen eingeführt, die es den Nutzer*innen ermöglicht, weniger Beiträge zu gesellschaftlichen Themen, Wahlwerbung und politische Anzeigen angezeigt zu bekommen.
3. Wir haben herausgefunden, dass fast alle Parteien bei Facebook eigene Datensätze hochladen, v.a. im Bereich “custom audience lookalikes”. Mit den hochgeladenen Daten generiert Facebook ähnliche Zielgruppen – niemand weiß, wie das genau funktioniert. Warum hält Facebook diese

Informationen geheim?

- Die üblichste Form der Werbeansprache basiert auf einer Kombination aus Alter, Geschlecht, Ort und Interessen. Parteien nutzen meist eine breite Zielgruppenansprache, grenzen also nicht so stark ein, weil sie möglichst viele Menschen erreichen und über ihre Themen informieren wollen.
- Eine kleinteilige Zielgruppenansprache wird eher von einzelnen Kandidat*innen eingesetzt. Eine Kandidatin für das Berliner Abgeordnetenhaus, welche Wähler*innen im Bezirk mit ihren Kernthemen erreichen will, gibt dann beispielsweise an, dass sie Menschen in Berlin-Mitte, zwischen 18-65+ Jahren, zum Thema Klimaschutz ansprechen will.
- Analog zu anderen Online-Plattformen ermöglicht Facebook die Werbeansprache auf Basis von eigenen Kontaktlisten, die sogenannten Custom Audiences. Werbetreibende können, vorausgesetzt der Einhaltung aller Vorgaben durch die Datenschutzgrundverordnung, verschlüsselte Kontaktlisten in ihrem Facebook Werbeanzeigenmanager hochladen und diese Menschen, sofern sie auf Facebook aktiv sind, mit Werbung erreichen. Custom Audiences können allerdings auch auf Basis von Interaktionen erstellt werden. So lässt sich beispielsweise eine Zielgruppe aus allen Menschen erstellen, die mit einem Video des Werbetreibenden interagiert haben.
- Mit den sogenannten Lookalike Audiences ermöglichen wir es Werbetreibenden, Menschen zu erreichen, die ihren bestehenden

Kontakten auf Basis der bekannten Kriterien (Alter, Geschlecht, Interessen etc.) ähneln. Bei der Erstellung einer Lookalike Audience können Werbetreibende zwischen einer Spanne von 1 % bis 10 % der Gesamtbevölkerung in dem von ihnen gewählten Land wählen. Bei 32 Millionen aktiven Facebook Nutzer*innen in Deutschland sind die 1% also die 320.000 Menschen, welche den bestehenden Kontakten eines Werbetreibenden am ähnlichsten sind.

4. Die wahlwerbenden Parteien geben mit dieser Technik die Verantwortung, wer ihre Wahlwerbung sieht, an Facebook ab. Wie kann Facebook garantieren, dass mit Lookalikes-Audiences kein Missbrauch stattfindet?
- Wir gehen davon aus, dass Sie listenbasierte Custom Audiences meinen. Listenbasierte Custom Audiences ermöglichen es Werbetreibenden, eine Zielgruppe unter Verwendung von Information wie E-Mail-Adressen und Telefonnummern zu erstellen.
 - Dabei werden die Daten lokal auf dem System des Werbetreibenden gehasht (verschlüsselt), bevor diese hochgeladen und an Facebook weitergeleitet werden, damit sie zum Erstellen der Zielgruppe verwendet werden können.
 - Werbetreibende sichern zu, dass sie über alle erforderlichen Rechte und Berechtigungen sowie eine Rechtsgrundlage zur Offenlegung und Verwendung der gehashten Daten unter Einhaltung sämtlicher geltender Gesetze, Vorschriften und Branchenrichtlinien verfügen. Werbetreibende sind darüber hinaus verpflichtet, Opt-outs von

- Betroffenen zu respektieren. Wenn Werbetreibende zum Erstellen einer Audience eine Facebook-ID verwenden, müssen sie gemäß diesen Nutzungsbedingungen diese ID direkt von der betroffenen Person erhalten haben. Eine Lookalike-Audience kann dann auf der Basis einer bestehenden listen-basierten Custom Audience erstellt werden.
- Es ist wichtig zu erwähnen, dass Werbetreibende keine Informationen zu einzelnen Personen erhalten, sondern lediglich einen Wert zur Größe der Zielgruppe.
5. Prüft Facebook, ob die hochgeladenen Daten auf legalem Weg erhoben wurden (etwa nach DSGVO und BDSG)? Falls ja, wie?
 - Das ist in den Datenverarbeitungsbedingungen geregelt und muss rechtmäßig sein.
 6. Prüft Facebook, ob die Personen der Verarbeitung der Daten durch Facebook zugestimmt haben? Falls ja, wie?
 - Werbetreibende sichern zu, dass sie über alle erforderlichen Rechte und Berechtigungen sowie eine Rechtsgrundlage zur Offenlegung und Verwendung der gehashten Daten unter Einhaltung sämtlicher geltender Gesetze, Vorschriften und Branchenrichtlinien verfügen. Wenn Werbetreibende zum Erstellen einer Audience eine Facebook-ID verwenden, müssen sie gemäß diesen Nutzungsbedingungen diese ID direkt von der betroffenen Person erhalten haben. Werbetreibende sind darüber hinaus verpflichtet, Opt-outs von Betroffenen zu respektieren.
 - Nutzer*innen können in den
- Werbepräferenzen sehen, wenn sie als Teil einer listen-basierten Custom Audience beworben werden, und sich entscheiden, dies nicht zuzulassen.
7. Facebook hat vor einigen Tagen entschieden, mehr automatisiertes Werbe-Targeting zu ermöglichen (<https://www.facebook.com/business/help/128066880933676>). Warum haben die bisherigen Möglichkeiten nicht ausgereicht? Wann wird die Neuerung für deutsche Werbetreibende buchbar?
 - Optionen wie diese wurden von uns eingeführt, um kleine und mittlere Unternehmen sowie Start-ups, die ihre Zielgruppe (potenzielle Kund*innen) möglicherweise noch nicht so gut kennen.
 - Unser System erweitert dann die Zielgruppe, um Werbetreibende dabei zu unterstützen, ihre Produkte in ihrem Online-Shop zu verkaufen bzw. ihre App-Downloads zu steigern (Conversions).
 - Diese Möglichkeit gibt es bereits seit einigen Jahren in Deutschland. Neu ist jetzt lediglich, dass wir diese automatisch aktivieren, wenn eine Kampagne auf Conversions ausgerichtet ist.
 - Wenn diese Option nicht gewünscht ist, kann sie jedoch leicht vom Werbetreibenden deaktiviert werden.
 - Für politische Werbetreibende ist diese Option weniger interessant, da ihre Kampagnen auf Reichweite- und Bekanntheitsziele ausgerichtet sind und nicht auf Conversions.
 8. Studien ergeben, dass Nutzer:innen den Hinweis bei Facebook auf bezahlte Inhalte nur in seltenen Fällen sehen und

erkennen. Was macht Facebook, um den Nutzer:innen in Zukunft stärker zu signalisieren, dass sie eine Werbeanzeige in ihrem News Feed sehen?

- Jede Werbeanzeige ist mit dem Hinweis „Gesponsert“ gekennzeichnet. Mit einem Klick darauf gelangen Nutzer*innen auf die Info-Seite „Über Facebook Werbeanzeigen“ mit häufig gestellten Fragen wie: Wie werden Daten verwendet, um dir Werbung zu zeigen, ohne dass Werbetreibende deine Identität erfahren? Wie kannst du beeinflussen, welche Anzeigen du siehst? Warum zeigen wir dir eine bestimmte Anzeige in deinem Feed?
- Zu politischen Werbeanzeigen haben wir zudem verschiedene Kontrollfunktionen und spezifische Richtlinien für Wahlwerbung bzw. Werbung zu politisch oder gesellschaftlich relevanten Themen eingerichtet.
- Werbetreibende, die Anzeigen mit Bezug zu Politiker*innen, Parteien, Wahlen oder zu gesellschaftlich relevanten Themen erstellen oder bearbeiten, müssen einen Facebook-eigenen Autorisierungsprozess zur Identifizierung ihrer Identität durchlaufen.
- Neben der „Gesponsert“-Kennzeichnung, die bei jeder Werbeanzeige automatisch hinzugefügt wird, muss jede Anzeige zusätzlich mit einem „Finanziert durch“-Disclaimer versehen werden.
- Darüber hinaus bleiben diese Anzeigen sieben Jahre lang in der Werbebibliothek öffentlich einsehbar.
- Stellen wir fest, dass eine Person eine Anzeige schalten möchte, die außerhalb

des betreffenden Landes ansässig ist oder über keine „Finanziert durch“-Kennzeichnung verfügt, wird die Anzeige abgelehnt.

9. Wie stellt Facebook sicher, dass die Parteien mittels Facebook-Werbungen kein Fake News oder Desinformation verbreiten (etwa zur Briefwahl oder zu Corona)?
 - Wenn Anzeigen gegen unsere Richtlinien verstoßen, werden sie abgelehnt. Darunter zählen etwa Anzeigen, die legale Methoden zur Stimmabgabe oder -auszählung – einschließlich persönlicher Stimmabgabe (schriftlich und maschinell), Briefwahl und gesetzlich zulässiger Abgabe der Wahlunterlagen durch Dritte – als gesetzeswidrig, betrügerisch oder korrupt darstellen bzw. behaupten, dass diese Methoden zu einem Wahlergebnis und einer Regierung führen können, die auf Wahlbetrug oder Korruption aufbauen. Alle Infos dazu: <https://www.facebook.com/business/help/253606115684173>
 - Wir entfernen falsche Behauptungen über COVID-19, die von Expert*innen des öffentlichen Gesundheitswesens widerlegt wurden. In Abstimmung mit führenden Gesundheitsorganisationen, einschließlich der Weltgesundheitsorganisation (WHO), erweitern wir die Liste der falschen Behauptungen über das Coronavirus und Impfstoffe kontinuierlich. In Werbeanzeigen auf unseren Plattformen sind diese falschen Behauptungen ebenfalls verboten, egal von wem diese kommen.
10. Im Zuge der “Facebook Files” wurde

bekannt, dass Facebook prominente Facebook-User:innen privilegiert hat (“Whitelisting”

<https://www.wsj.com/articles/facebook-files-xcheck-zuckerberg-elite-rules-11631541353>). Welche deutschen Facebook-User:innen – insbesondere Politiker:innen und Parteien – sind davon betroffen?

- Es handelt sich dabei nicht um einen Freibrief (Whitelisting). X-Checks sollen besonders exponierte Nutzer*innen (beispielsweise die Kandidierenden zur Bundestagswahl; Aktivisten, die auf Gewaltvorfälle aufmerksam machen; oder Journalisten, die aus Konfliktgebieten berichten) oder Organisationen vor Fehlern durch Automation schützen, indem Entscheidungen der Maschinen immer noch einmal durch einen Menschen geprüft werden. An der Durchsetzung unserer Richtlinien ändert das nichts.

11. Facebook hat im Bundestagswahlkampf Laura Edelson von Facebook gesperrt, nachdem sie mit Kolleg:innen ein interaktives Datenprojekt über die politischen Facebook-Kampagnen im aktuellen Bundestagswahlkampf veröffentlichen wollte. Sie gilt als “eine der wohl profiliertesten Expertinnen in der Frage, wie auf Facebook mit politischer Werbung Desinformation betrieben wird”(https://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/zapp/Facebook-sperret-US-Forscher-Aus-fuer-Datenprojekt-zur-Bundestagswahl,daten188.html) Sie konnte ihr Forschungsprojekt aufgrund der Facebook-Sperre nicht umsetzen. Warum hat Facebook Laura Edelson gesperrt? Ist die Sperre noch aktiv?

- Anfang August waren wir dazu gezwungen, die Konten, Apps und Seiten des Forschungsprojektes Ad Observatory Project der New York University (NYU) und seiner Betreiber zu deaktivieren, nachdem wir monatelang wiederholt versucht hatten, ihre Forschung mit unseren Nutzungsbedingungen in Einklang zu bringen.

- Das Projekt hatte politische Werbeanzeigen untersucht und dabei unerlaubte Mittel genutzt, um auf Facebook zuzugreifen und persönliche Daten von Nutzer*innen zu sammeln - obwohl wir den Forschenden die Möglichkeit geboten haben, unsere Transparenz-Tools auf eine Weise zu nutzen, die nicht gegen unsere Nutzungsbedingungen verstößt und die Privatsphäre schützt.

- Keinesfalls lehnen wir Forschung ab, die uns in die Verantwortung nehmen will. Aber auch in solchen Zusammenhängen müssen wir klar auf die Einhaltung unserer Nutzungsbedingungen achten: Scraping von Daten, insbesondere von Nutzer*innen, die dieser Datensammlung nie zugestimmt haben, können wir nicht tolerieren.

- Wir haben dazu auch einen Blogpost veröffentlicht:
<https://about.fb.com/news/2021/08/research-cannot-be-the-justification-for-compromising-peoples-privacy/>

12. “Transparenz hat für uns oberste Priorität, da wir so verhindern, dass Wahlen beeinflusst werden”, schreibt Facebook über seine Werbebibliothek. In der Facebook-Werbibibliothek verrät Facebook nicht, ob es sich bei den vorliegenden Werbungen um ein

- “Sponsored Posting” (beworbenes Posting, das auf der entsprechenden Facebook-Seite auffindbar ist) oder um ein “Ad” (nicht auf der Facebook-Seite auffindbar) handelt. Warum?
- Die Werbebibliothek zeigt alle Werbeanzeigen. Es ist dabei unerheblich, ob es sich um einen beworbenen Beitrag oder eine eigens erstellte Werbeanzeige handelt. Auch ein beworbener Beitrag ist eine Werbeanzeige und findet sich in der Werbebibliothek.
13. In der Facebook-Werbibliothek nennt Facebook keine konkreten Zahlen zu den Ausgaben der Parteien. Warum?
- Das ist nicht korrekt. Für jede Facebook-Seite gibt es eine öffentlich einsehbare Gesamtsumme und der Werbeanzeigenbericht gibt eine Übersicht der Ausgaben nach Zeiträumen.
 - In der Werbebibliothek kann öffentlich eingesehen werden, welche Anzeigen derzeit laufen, welche Personengruppen sie gesehen haben und wie viel dafür ausgegeben wurde. Dieses Archiv speichert alle politische Werbeanzeigen für sieben Jahre.
 - Der API-Zugang ermöglicht Aufsichtsbehörden, Journalisten, Watchdog-Gruppen und anderen Personen noch tiefere Einblicke, um detaillierte Analysen zu Wahlwerbung bzw. Werbung zu gesellschaftliche relevanten Themen durchzuführen.
14. In der Facebook-Werbibliothek nennt Facebook keine konkrete Reichweite der Werbungen. Warum?
- Das ist nicht korrekt. Klickt jemand in der Werbebibliothek bei einer Werbeanzeige auf “Details ansehen”, weisen wir neben vielen anderen Informationen die Anzahl der Impressionen aus. Dabei handelt es sich um die Angabe, wie oft diese Werbeanzeige auf einem Bildschirm gesehen wurde. Es können mehrere Aufrufe von ein und derselben Person enthalten sein.
- Wie oben beschrieben, ermöglicht der API-Zugang noch tiefere Einblicke. Der API-Zugang kann hier beantragt werden.
15. In der Facebook-Werbibliothek verlinkt Facebook die Postings, die von den Parteien beworben wurden, nicht direkt auf das jeweilige Posting. Warum?
- Die Werbebibliothek zeigt alle Anzeigen, unabhängig davon, wie sie geschaltet wurden. Das umfasst Werbeanzeigen sowie beworbene Beiträge (“boosted posts”).
16. In der Facebook-Werbibliothek nennt Facebook keine Zahlen zum User-Engagement (Likes, Shares, Comments) mit den Ads. Warum?
- Für die Werbewirkung sind die Impressionen entscheidend, Interaktionsraten spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle.
17. In der Facebook-Werbibliothek nennt Facebook keine konkreten Werbe- und Targeting-Einstellungen, etwa die Verwendung der Facebook-Kriterien zu Verhalten, Interessen oder Custom- oder Lookalike Audiences. Warum?
- Ein Großteil der Werbetreibenden in dem Bereich der Werbung zu gesellschaftlich relevanten Themen sind Nonprofit-Organisationen. Gerade diese Organisation haben uns wiederholt mitgeteilt, dass eine Veröffentlichung

konkreter Zielgruppenkriterien zu einer Wettbewerbsverzerrung beitragen könnte und sie es daher ablehnen.

- Durch die Werbebibliothek sind politische Werbeanzeigen auf Facebook transparenter als jede andere Form der Wahlwerbung - auch im Vergleich zu TV- und Printmedien, Out-of-home oder anderswo im Internet.

18. “Die Werbebibliothek enthält alle aktiven Anzeigen, die in unseren Produkten ausgeliefert werden. (...) Diese Anzeigen werden 7 Jahre lang in der Werbebibliothek gespeichert und sind dort einsehbar, egal ob sie aktiv oder inaktiv sind”, schreibt Facebook außerdem über die Werbebibliothek. Wir sind im Besitz von tausenden Facebook-Werbungen aus diesem Wahlkampf, die nicht in der Facebook-Werbibliothek sind. Wie ist das möglich?

- Kein System ist perfekt. Wir verarbeiten und prüfen täglich tausende Werbeanzeigen zu Wahlen sowie sozialen und gesellschaftlich relevanten Themen.
- Wir können keine komplett valide Aussage tätigen, ohne die Beispiele zu kennen. Es ist aber wichtig zu beachten, dass Politiker- oder Regierungsseiten nicht grundsätzlich verpflichtet sind, ihre Anzeigen mit einer Werbekennzeichnung zu versehen. Für welche Themen das verpflichtend ist, steht hier:<https://www.facebook.com/business/help/167836590566506?id=288762101909005>
- Basierend auf den Namen der Werbetreibenden, die ihr mit uns geteilt habt, können wir sagen: der Großteil der Werbeanzeigen war richtigerweise mit

einem Disclaimer versehen, da es sich um politische Werbung handelt. Es waren auch Beispiele ohne Disclaimer dabei, weil diese Anzeigen andere Themen behandeln und es für diese nicht verpflichtend ist, einen Disclaimer zu schalten - siehe Liste oben. Wenn diese Anzeigen nicht mehr aktiv sind, speichern wir diese - im Gegensatz zu politischen Werbeanzeigen - nicht in der Werbebibliothek. Wir haben auch Beispiele bei den Werbetreibenden gefunden, die wir abgelehnt haben, da der notwendige Disclaimer nicht geschaltet wurde.

19. Es gibt seit Jahren viel Kritik an der Facebook-Werbibliothek. Ein

Wissenschaftler, der seit Jahren zu Facebook forscht, hat uns gesagt, Facebook erschwere bewusst die Arbeit von Forscher:innen. Ist eine Überarbeitung der Werbebibliothek zur Herstellung vollständiger Transparenz und mit einem uneingeschränkten Datenzugang für Forscher:innen geplant (vgl. Crowdtangle für Posts)? Falls ja, wie und für wann?

- Die Facebook-Werbibliothek sucht branchenübergreifend ihresgleichen, aber kein System ist perfekt und wir entwickeln und verbessern die Werbebibliothek - auch auf Basis von Feedback von Forscher*innen - stetig weiter.
- Er vor kurzem haben wir beispielsweise die Größe der angestrebten Zielgruppe mit aufgenommen.
- Durch die Werbebibliothek sind politische Werbeanzeigen auf Facebook transparenter als jede andere Form der Wahlwerbung - auch im Vergleich zu TV- und Printmedien, Out-of-home oder

anderswo im Internet.

20. In den vergangenen Monaten hat das Europäische Parlament einen ersten Entwurf zum Digital Service Act (DSA) erarbeitet, um digitale Dienste zu regulieren. Darin wird u.a. die Regulierung von Microtargeting-Praktiken gefordert, einige fordern ein Verbot von Facebooks Microtargeting. Welche Position vertritt Facebook dazu?

- Um verantwortungsvolles Handeln beim Targeting zu ermöglichen ist es wichtig, eine Debatte zu diesen Themen zu führen. Wir glauben, dass Transparenz und Kontrolle über Einstellungsmöglichkeiten ein guter Weg dorthin sind.
- Wir stimmen zu, dass Manipulation auch bei Werbeanzeigen eingedämmt werden sollte und verstehen, dass die Europäische Kommission Möglichkeiten in Betracht ziehen könnte, Microtargeting einzuschränken. Targeting, wie es aktuell auf unseren Plattformen stattfindet, fällt bereits unter europäische Gesetzgebung, an die wir uns halten.
- Wir schränken das Targeting bereits ein und nutzen in Einklang mit der DSGVO keine sensiblen Informationen und haben bereits tausende Targeting-Kategorien deaktiviert, die in Verbindung mit geschützten Datenklassen stehen, wie Ethnie, sexuelle Orientierung und Religion.
- Wir denken nicht, dass private Unternehmen Entscheidungen über politische Werbeanzeigen treffen sollten. Aus diesem Grund haben wir proaktiv zu Regulierungen in diesem Bereich aufgerufen. Bisher gibt es jedoch keine industrieweiten Standards oder einen

gemeinsamen Regulierungsrahmen, der für alle EU-Mitgliedstaaten klare Regeln und Definitionen vorgibt.

- Daher mussten wir selbst Antworten auf diese schwierigen Fragen finden.
- Der Europäische Aktionsplan für Demokratie, der für Ende November geplant ist, hat diese Regulierungslücke anerkannt und wir erwarten einen Kommissionsentwurf zu Transparenz von politischer Werbung. Dieser könnte ein erster Schritt sein. Wir haben an der öffentlichen Konsultation zu diesem Entwurf teilgenommen und freuen uns darauf, mit der Kommission weiter an diesem Thema zusammen zu arbeiten.

21. Es wird auch die Offenlegung der Monetarisierungs-Strategie (Ad Auctions) von Facebook gefordert. Warum hat Facebook das bisher nicht veröffentlicht? Auch dieser Bereich will das EU-Parlament regulieren. Welche Position vertritt Facebook dazu?

- Anhand einer Anzeigenauktion bestimmen wir die geeignetste Anzeige, die jemandem zu einem bestimmten Zeitpunkt präsentiert wird. Die Auktion ist darauf ausgelegt, dass aus ihr die Anzeige als Sieger hervorgeht, die sowohl für den Betrachter als auch für das werbende Unternehmen den größtmöglichen Wert erzeugt.
- Wie das funktioniert, haben wir an mehreren Stellen erklärt, u.a. <https://www.facebook.com/business/news/good-questions-real-answers-how-does-facebook-use-machine-learning-to-deliver-ads> & <https://www.facebook.com/business/help/430291176997542?id=561906377587030>

22. 99 Prozent von Facebooks Umsatz sind Werbeeinnahmen (Quelle). Was würde Facebook in der EU machen, würde

Microtargeting verboten werden?

- Wir kommentieren keine Spekulationen.

Taxil - Schwindel



Léo Taxil,
„der große Schwindler“.

Der Taxil-Schwindel war ein von 1885 bis 1897 andauernder Schwindel, bei dem es um eine angebliche Enthüllung geheimer satanischer Riten der Freimaurerei durch Léo Taxil (1854–1907) ging. Nach Taxils Ausschluss aus der Freimaurerei zog er durch seinen Schwindel finanziellen Nutzen aus dem Argwohn der römisch-katholischen Kirche der Freimaurerei gegenüber und konnte zugleich seiner Abneigung beider Seiten gegenüber Genüge tun.

Léo Taxil (sein eigentlicher Name war Marie Joseph Gabriel Antoine Jogand-Pagès) war Atheist und bereits wegen seiner Schmähchrift *Die geheimen Liebschaften von Pius IX.* verurteilt worden.

Am 20. April 1884 veröffentlichte Papst Leo XIII. eine Enzyklika *Humanum genus*, die postulierte, dass die Menschheit aus zwei verschiedenen, in Opposition zueinander stehenden Teilen bestehe; die eine kämpfte standhaft für Wahrheit und Tugend, die andere für Lüge und Laster. Die eine sei das Reich Gottes auf Erden, die Kirche Jesu Christi, die andere sei das Königreich Satans, angeführt oder unterstützt durch die Freimaurerei.

Zuvor weithin als Bekämpfer des Katholizismus bekannt, entschied sich Taxil nach dieser

Enzyklika 1885 öffentlich angeblich für den Katholizismus und erklärte, dass er damit den durch ihn verursachten Schaden am wahren Glauben gutmachen wolle. Darüber hinaus kündigte er an, in ein Trappistenkloster zu gehen. Dies beeindruckte den Apostolischen Nuntius in Paris derart, dass er ihn darum bat, er möge seine Fähigkeiten als Autor in die Dienste Roms stellen. Taxil erwirkte zu Beginn seiner Antifreimaurerkampagne eine Audienz bei Papst Leo XIII. Taxils Absicht war es entweder, die Freimaurerei öffentlich zu verleumden, weil sie ihn bereits nach drei Besuchen wegen unsauberer Geschäfte ausgeschlossen hatte, oder der Wunsch, die Römisch-Katholische Kirche in Verlegenheit zu bringen.

Das erste Buch *Les frères Trois-Points* (1885) war die in größeren Passagen frei erfundene vierbändige Geschichte der Freimaurerei, die

fiktive Augenzeugenberichte über eine vermeintlich androgyne „palladische Freimaurerei“ mit luziferianischen Orgien und Schwarzen Messen enthielt.

1891 veröffentlichte er das Buch *Les Sœurs Maçonnes*, in der er „palladistische Satanslogen“ ersann und Éliphas Lévis Baphomet, eine androgyne Gestalt, von 1854 aufgriff. Eine erfundene Sophie Walder sei die palladistische Großmeisterin und „Urgroßmutter des Antichrist[en]“.

Zusammen mit Taxil schrieb der Deutsche Karl Hacks unter dem Pseudonym „Dr. Bataille“ in 200 Fortsetzungen das Werk mit dem Titel *Teufel im neunzehnten Jahrhundert*, das 10.000 Abonnenten fand. Das Werk beinhaltet viele unplausible Behauptungen. Man erfand eine 1874 geborene Diana Vaughan, welche die Tochter des „Teufels Bitru“ gewesen sein soll. Mit zehn Jahren sei sie Satan geweiht und in

eine amerikanische Palladistenloge aufgenommen worden. Weiter wurden ihre Begegnungen mit inkarnierten Dämonen beschrieben, dabei soll einer Prophezeiungen auf ihrem Rücken mit seinem Schweif geschrieben haben, ein anderer Dämon in Form eines Krokodils spielte Klavier. Später wäre sie ausgetreten, als sie sich eines Tages zur Verehrung von Jeanne d'Arc bekannt habe, bei deren Name die Dämonen in die Flucht geschlagen worden wären. Als Diana Vaughan publizierte Taxil ihre vermeintlichen Memoiren einer Ex-Palladistin und ein Buch mit dem Titel Eucharistic Novena, eine Sammlung von Gebeten, die vom Papst gelobt wurden. 1896 stand sie im Mittelpunkt des Trienter Antifreimaurerkongresses in der Residenz des Fürstbischofs von Trient, Eugenio Carlo Valussi. Eröffnet wurde dieser Kongress nach Erscheinen der Enzyklika Praeclara gratulationis publicae des Papstes Leo XIII. auf Antrag des Präsidenten der italienischen Antifreimaurerliga Gullino Luigi am 27. September. Zugegen waren 36 Bischöfe, bischöfliche Delegierte,

Kardinäle und mehr als 700 zumeist geistliche Abgesandte.

1896 entlarvte die katholische Kölnische Volkszeitung Taxil als Schwindler und Miss Diana Vaughan als dessen Frau. Ihr Chefredakteur Hermann Cardauns hielt ab 1901 öffentliche Vorträge über „Literarische Kuriosa“, bei denen er auch sehr ausführlich auf Taxil einging.

Am 19. April 1897 deckte Taxil dann selbst im Saal der Geographischen Gesellschaft auf, dass seine spektakulären Enthüllungen über die Freimaurerei fiktiv seien, erklärte zynisch, dass Diana Vaughan nie existiert habe, und dankte der Geistlichkeit für ihre Unterstützung durch ihre Werbung für seine wilden Behauptungen.

Bis heute wird der Schwindel von verschiedenen Gruppen für wahr gehalten und gegen die Freimaurerei verwendet. So publiziert der fundamentalistisch-protestantische Verlag Chick Publications Traktate wie Der Fluch Baphomets.

Teleologie

Der Begriff «Teleologie» stammt ab vom altgriechischen Wort *télos* = Ende, Ziel, Zweck, und *logos* = Lehre. Die Teleologie beziehungsweise das teleologische Denken geht davon aus, dass alles, was existiert, einen Zweck in sich trägt und auf ein Ziel gerichtet ist. Es zeigt sich in Aussagen wie «die Sonne geht auf, um uns Licht zu bringen», «das Ziel der Bienen ist die Bestäubung der Blumen» oder «die Heilpflanzen sind dazu da, uns gesund zu machen».

Teleologische Vorstellungen wurden auf anschauliche Weise von Voltaire verspottet. Seine Figur Pangloss behauptete, die Nase sei zum Tragen einer Brille gemacht.

Auch Menschen, die anfällig für Verschwörungstheorien sind, gehen davon aus, dass alles aus einem bestimmten Grund geschehe und einen höheren Zweck habe. Dinge geschehen *weil* oder sie passieren *um zu*. Nichts geschieht zufällig. Alles geschieht aus einem bestimmten Grund.

Gutes und Schlechtes wird aufgefasst als Ergebnis absichtsvollen Handelns und lässt sich daher moralisch bewerten. Anhängern von Verschwörungstheorien fällt es schwer, die Welt als zufällig und komplex wahrzunehmen. Dabei geschieht eben nicht alles aus einem Grund.

Zufällige Prozesse haben also in der Teleologie und in Verschwörungstheorien einen schweren Stand. Es gibt aber auch einen Gegensatz zwischen Teleologie und Evolution, wie der Neuropsychologe Sebastian Dieguez feststellt:

„Evolution bedeutet, ganz anders zu denken. Es gibt keinen Grund, warum die Dinge so sind, wie sie jetzt sind, niemand hat dies entschieden. Es beinhaltet einen langsamen Prozess der schrittweisen Auswahl und Anpassung. Und es

ist ziemlich eingängig, auf diese Weise zu denken.“

Die Teleologie ist also das Gegenteil des wissenschaftlichen Ansatzes, wie man am Beispiel der Evolutionstheorie zeigen kann. Laut der Evolutionstheorie entsteht eine Spezies (Art) nicht mit irgendeiner Absicht, sondern über die Vereinigung von zufälligen genetischen Mutationen und einer Selektierung dieser Mutationen über die Anpassung eines Organismus an die Umwelt.

Die Teleologie ist auch ein Kernelement im Kreationismus.

Kreationismus ist der Glaube, dass das Leben auf der Erde zu einem ganz bestimmten Zweck und von einem übernatürlichen Schöpfer erschaffen worden ist. Verschwörungstheoretiker dagegen glauben, dass historische und zeitgenössische Ereignisse einer geheim handelnden Gruppe von mächtigen Individuen zuzuschreiben sind. Den Kreationismus und den Verschwörungsglauben verbindet daher das teleologische Denken und die Abneigung gegen die Vorstellung des Zufälligen.

Obwohl Kreationismus und Verschwörungstheorien auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Glaubensformen sind, teilen sie die Neigung zur Teleologie. Über die Teleologie kommen Verschwörungstheorien religiösen Vorstellungen nahe.

Teleologie beziehungsweise teleologisches Denken zeigt sich beispielhaft im Umgang mit Epidemien und Pandemien. Kreationisten und Verschwörungsgläubigen können sich schwer vorstellen, dass es sich bei solchen Vorgängen um ungeplante, absichtslos auftretende Naturereignisse handelt. In ihrem Weltbild muss irgendjemand dahinterstecken.

Für Kreationisten liegt der Gedanke sehr nahe, dass Gott diese Krankheiten schickt, zum Beispiel als Strafe für die Sünden der Menschen. Das war schon im Mittelalter bei Pestepidemien so.

Der Seuchenhistoriker Karl-Heinz Leven sagt dazu im Interview auf ntv:

„Es gab die Vorstellung, dass Seuchen eine Art von himmlischer Strafe wären für sündhaftes Verhalten – weshalb zu den Anordnungen auch gehörte, nicht mehr gotteslästerlich zu fluchen oder sich dem Würfelspiel hinzugeben. Die Moral spielt in der Pest eine große Rolle.....“

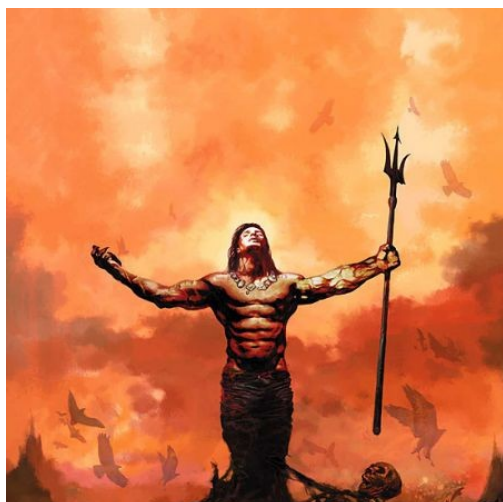
Wir sehen solche Einstellung aber auch in der Gegenwart in Bezug auf die Corona-Pandemie. Die fundamentalistischen Strömungen verschiedener Religionen drücken dabei ihr teleologisches Denken in diversen Varianten

aus. Für das erzkatholische und verschwörungstheoretisch eingefärbte Radio Maria in Italien steckt hinter der Corona-Pandemie eine Verschwörung Satans. Und für das IS-Propagandamagazin „Al-Nabaa“ verbreiten sich Krankheiten nur auf Gottes Befehl. Das Coronavirus ist für den IS Gottes Werk.

Für Verschwörungsgläubige ist dagegen nicht Gott der grosse Strippenzieher hinter der Pandemie, sondern Bill Gates oder je nach dem jeweiligen Feindbild die chinesische Regierung, Israel, die CIA etc.

Im teleologischen Denken gleichen sich Kreationisten und Verschwörungsgläubige auch bei der Corona-Pandemie.

Teufel



Ob der Teufel zu den Verschwörungstheorien zu zählen ist, hängt davon ab, wie der Begriff Verschwörungstheorie definiert wird. Für viele Forscherinnen und Forscher sind Verschwörungstheorien ein modernes Phänomen, das sich erst im Zuge der Aufklärung voll entwickelte. Durch Zurückdrängung der Religion vergrößerten sich damals die Handlungsspielräume der Menschen. Dadurch erst konnte den Mitmenschen generell und geheimen Verschwörern im Besonderen die Verantwortung für Übel in der Welt angelastet werden, die früher auf unergründliche göttliche Entschlüsse zurückgeführt wurden. Moderne Verschwörungstheorien sind deshalb im Wesentlichen vom Menschen fabrizierte, säkulare (weltliche) gedankliche Konstrukte. Allerdings schliessen sich religiöse Vorstellungen und Verschwörungstheorien nicht zwingend aus und manche Forscher wie Dieter Groh betrachten Verschwörungstheorien als anthropologische Konstante. Das würde bedeuten, dass sie zu allen Zeiten und in allen menschlichen Gesellschaften vorkommen.

Der Historiker Wolfgang Wippermann (1945 – 2021) hat in Unterscheidung zu den säkularen Verschwörungstheorien die Existenz von diabolischen Verschwörungstheorien postuliert.

Dabei handle es sich um «gedankliche Konstrukte, mit denen bestimmte Ereignisse und historische Phänomene nicht mit dem Hinweis auf das verborgene Wirken von einzelnen Menschen und Menschengruppen, sondern mit dem Wirken des von den Menschen imaginierten Teufels – und seiner Agenten und Helfershelfer – erklärt werden.»

Der Teufel durchlief im Lauf der jüdisch-christlichen Entwicklung eine wechselvolle Karriere. In der Vorstellungswelt des Alten Testaments gehörte er zu den „Söhnen Gottes“, die im himmlischen Hofstaat leben. Er nimmt hier die Rolle des Widersachers Gottes ein, der gleichwohl von Gott beschränkte Macht erhält. Die Oberhoheit Gottes wird jedoch nicht infrage gestellt. Gottes Überlegenheit bleibt hier zweifelsfrei, von einem Dualismus im eigentlichen Sinne, einer Aufspaltung in zwei entgegengesetzte Mächte, kann also nicht gesprochen werden. Das zeigt die Geschichte von Hiob. Der Teufel tritt hier quasi als kleiner Angestellter am himmlischen Hof auf, als inoffizieller Mitarbeiter, der in Gottes Auftrag Hiob mit allerlei Übel plagt, um damit seinen Glauben zu prüfen. Der Teufel gesellt sich frei zur Versammlung der Söhne Gottes im Himmel und berät sich mit dem Allerhöchsten, kommandiert aber noch kein Heer von Teufeln wie später im Neuen Testament.

Das Neue Testament spricht, als herrsche der gute Gott im Himmel oder in der Zukunft, doch heute gehöre die irdische Welt dem Teufel. In ihr bewegt er sich frei und sucht seine Opfer. Beim Apostel Paulus hat der Teufel eine starke Stellung. Die Macht des Teufels hat sich vergrößert. Bei Paulus erscheint er deutlich mächtiger und dämonischer als im Buch Hiob, denn Paulus erwartet das nahe Weltende. Das verstärkt die Bedrängnis durch den Teufel und

baut eine Spannung auf, die nicht lange andauern kann. Die Teufelherrschaft auf Erden ist gefährlich, aber vorübergehend. Deshalb verspricht Paulus den Römern: «Der Gott des Friedens wird den Satan bald zertreten und unter eure Füße legen.» (Röm 16,20). Noch herrscht jedoch auf Erden der Konflikt und auch die Welt der Menschen ist zweigeteilt.

Darin hat der Gläubige nichts zu tun mit dem Ungläubigen, das Richtige nichts mit dem Falschen und das Licht nichts mit der Finsternis. Das sind Vorstellungen, die schon deutlich dualistisch geprägt sind. Allerdings ist der Dualismus im Christentum noch abgeschwächt. Denn der monotheistische Gott verträgt keinen gleich starken Gegenspieler. Im monotheistisch verfassten Christentum hat nur eine Macht das Sagen. So lehrt es denn, dass der Teufel seinen Ursprung als ein von Gott erschaffenes himmlisches Wesen hat. Dieser ursprüngliche Bezug zum Guten fehlt dem Teufel in den klar dualistischen Religionen wie dem Manichäismus (wie weiter unten gezeigt wird).

Woher kommt diese Zunahme der Teufelsmacht in frühchristlichen Gemeinden? In der zweiten Hälfte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts werden sie von zwei Seiten bedrängt und sehen auf beiden den Teufel am Werk. Die Juden gelten ihnen nach Johannes 8,44 als Kinder des Teufels. Und das Römische Reich, das sich ihnen zunehmend entgegenstellte, assoziierten sie ebenfalls mit dem Teufel.

Der Anflug von Dualismus im eigentlich monotheistischen Christentum bietet dem christlichen Denken aber auch einige Vorteile:

- Die Rede vom Teufel ruft zu ständiger Wachsamkeit auf und verhindert das Erschlaffen im Guten. Sie erzeugt das Bewusstsein einer noch unentschiedenen Kampfsituation.
- Die Erzählung bleibt spannend, wenn überall die Versuchung lockt und ein erbitterter

Zweikampf zwischen Jesus und dem Teufel tobt.

- Die Figur des Teufels ermöglicht es, das Böse in der Welt zu erklären. So muss für Böses und Übles in der Welt nicht mehr Gott verantwortlich gemacht werden. Der Teufel erscheint dann in Stürmen, Erdbeben oder Lawinen. Er zeigt sich aber auch als Hund, Katze oder Mensch mit Bocksfuss.

Zur Aufwertung des Teufelsglaubens haben in den ersten Jahrhunderten n. Chr. verschiedene gnostische Sekten beigetragen, wie zum Beispiel die Katharer, die von der Amtskirche vor allem wegen ihres Teufelsglaubens verketzert und verfolgt wurden.

Die Personifizierung des Teufels als eigenständige Macht jenseits von Mensch und Gott gelangte etwa im 13. Jahrhundert zum Abschluss. Seit dem 13. Jahrhundert hat auch die Amtskirche die vorher strikt abgelehnten diabolischen Vorstellungen der ketzerischen Sekten übernommen.

Während der Reformationszeit (1517 – 1648) hatten Teufelsvorstellungen einen enormen Stellenwert. Das zeigte sich beispielsweise daran, dass die theologischen Gegner jener Zeit sich wechselseitig bezichtigten, Agenten des Teufels zu sein. Solche Beschuldigungen gingen zwischen Altgläubigen und Reformatoren hin und her, aber auch zwischen innerreformatorischen Gegnern.

Auch für die normalen Gläubigen rückte die Reformation den Teufel erneut ins Zentrum des gelebten Glaubens, allerdings anders als in den Epochen davor. Die katholische Kirche hatte den Gläubigen in ihrem Kampf gegen den Teufel tatkräftige Hilfe angeboten, zum Beispiel durch die Weihe von Personen und Gegenständen oder durch die Hilfe von Geistlichen (Exorzismus) oder Heiligen – mit Massnahmen also, die vor dem Teufel zu schützen versprochen. Derartige kirchliche

Teufelskampfstrategien wurden durch die Reformation nicht nur als unwirksam gebrandmarkt. Es wurde nun sogar (verschwörungsgläubig) befürchtet, sie seien vom Teufel höchstpersönlich lanciert worden. Der Teufel selbst gebe der römischen Kirche vermeintliche Heilssicherungsinstrumente wie die Sakramente an die Hand, um die von ihm ausgehende Bedrohung zu verharmlosen und beherrschbar erscheinen zu lassen. Doch sei eine Delegation des Teufelskampfes an Klerus oder Heilige unmöglich. Jeder Gläubige stehe allein vor Gott wie vor dem Teufel.

Die reformatorische Ansicht von der Unmittelbarkeit der Beziehung des Gläubigen zu Gott bringt auch eine neue Unmittelbarkeit zum Teufel mit sich. Der Teufelskampf wird individualisiert. Jeder Mensch steht dem Teufel persönlich und allein gegenüber. Vor diesem neuartigen Hintergrund musste der Teufel ungleich mächtiger und gefährlicher erscheinen als in der traditionellen Vorstellung. Die Reformation hat den Gläubigen eine Reihe von Freiheiten gebracht, die Freiheit vom Teufel gehörte nicht dazu.

Heute reden noch evangelikale Kreise, fundamentalistische Gruppen und das Römische Lehramt viel vom Teufel und glauben an seine reale Existenz. Papst Johannes Paul II. hat das von 1614 stammende Ritual der Teufelsaustreibung (Exorzismus) im Jahr 1998 überarbeiten und erneuern lassen.

Es ist aber nicht zu übersehen, dass in modernen Verschwörungstheorien Figuren auftauchen, denen durch Personalisierung des Bösen teufelsähnliche Funktionen zugeschrieben werden.

Während also das ursprünglich monotheistische Christentum im Verlauf der Zeit dualistische Elemente integrierte, sehen dualistische Religionen von Anfang an Gut und Böse als zwei getrennte, gegensätzliche Prinzipien. Dem

Teufel wird hier jeglicher Bezug zum Guten abgesprochen. Er wird als ein urzeitlich böser Geist präsentiert. Gott und Teufel stehen sich gegenüber und sind auf ihre jeweiligen Bereiche (Gut und Böse) beschränkt.

Zwei bedeutende Beispiele für Religionen, die auf einem Dualismus aufbauen, sind der Zarathustrismus und der Manichäismus.

Der Zarathustrismus (auch: Zoroastrismus) entstand zwischen 1800 und 600 v. Chr. im östlichen iranischen Hochland. Gründer war der altiranische Priester und Philosoph Zarathustra, der im zweiten oder ersten Jahrtausend v. Chr. lehrte. Er glaubte an die Existenz von zwei Göttern, den guten Schöpfergott «Ahura Mazda» und den bösen, zerstörerischen Gott «Ahriman». Solche auf Zarathustra zurückgehende dualistische Vorstellungen sind in den ersten Jahrhunderten v. Chr. von jüdischen Verfassern in einige Schriften übernommen worden und fanden später auch Eingang in das Neue Testament. Der jüdisch-christliche Teufel als Gegenspieler Gottes geht vermutlich auf Ahriman zurück.

Der Manichäismus ist eine bereits ausgestorbene Religion, die ihren Ursprung im 3. Jahrhundert hat. Sie geht auf den Perser Mani zurück und lehrte einen starken Dualismus zwischen den Mächten des Lichts und der Finsternis. Der manichäischen Vorstellung nach sind Gott und Teufel vollständig verschieden. Vor Ewigkeiten existierten beide Prinzipien von Gut und Böse getrennt voneinander, verschmolzen jedoch bei einem Angriff der Wesen der Finsternis auf die Welt des Lichts. Der Manichäismus lehnt also die Gleichsetzung des Teufels mit dem gefallenem Engel, dem Satan, ab. Das Böse hat im Manichäismus keinen Ursprung im schöpferischen Akt oder in der himmlischen Welt Gottes. Es entstammt vielmehr seinem eigenen Reich, der Welt der Finsternis.

Der Dualismus, der eng mit der Figur des Teufels verbunden ist, taucht später in den Verschwörungstheorien wieder auf. Und auch die Agenten und Helfershelfer des Teufels machen im Verschwörungsglauben über Jahrhunderte Karriere.

Es liegt ja auf der Hand, dass der Teufel seine vielfältigen Aufgaben nicht alleine erledigen kann. Deshalb hat er ein Heer von Helferinnen und Helfern:

In erster Linie sind hier die «Hexen» zu nennen, Frauen (in selteneren Fällen Männer als Hexer), denen unterstellt wurde, mit dem Teufel im Bunde zu stehen. Der Reformator Martin Luther (1483 – 1546) bezeichnete sie als «Teufelshuren». Ihnen wurde in der Regel «Schadenzauber» vorgeworfen. Sie sollen Unglück, Gewitter, Hagelsturm, Missernten und Krankheiten bei Mensch und Vieh bewirkt haben.

Die Juden wurden oft als Agenten des Teufels beschuldigt. Ihnen wurde die Schuld für Katastrophen und Krankheiten wie die Pest in die Schuhe geschoben. Sie galten als «Teufelskinder», weil Jesus sie an einigen Stellen des Neuen Testaments als «Kinder des Teufels» bezeichnet hat. Den «teuflischen Juden» wurden von der Kirchenführung und dem gläubigen Kirchenvolk auch weitere «teuflische Taten» vorgeworfen, so beispielsweise die Schändung von Hostien und die rituelle Tötung von christlichen Kindern (Ritualmordlegende).

Der deutsche Reformator Martin Luther hat diese und andere antijüdischen Verschwörungstheorien in seiner 1523 veröffentlichten Schrift 'Dass Jesus Christus ein geborener Jude sei' zurückgewiesen und als «Lügeteidinge» und «Narrenwerke» bezeichnet. In seiner genau 20 Jahre später publizierten Schrift 'Von den Juden und ihren Lügen' hat er sie jedoch alle wieder aufgegriffen und als wahr

dargestellt. Diesen kolossalen Schwenker begründete Luther ziemlich aberwitzig mit der Behauptung, die Juden würden diese teuflischen Taten darum begehen, weil es sich bei ihnen um «leibhaftige Teufel» handle. Mitentscheidend an dieser Kehrtwende dürfte gewesen sein, dass seine anfängliche Hoffnung, dass er die Juden zum neuen Glauben bekehren könne, sich nicht erfüllte. Nach dieser Enttäuschung wandte er sich frustriert gegen das Judentum.

In seiner ebenfalls im Jahr 1543 publizierten antisemitischen Schmähchrift «Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi' hat Luther seine diabolische Verschwörungstheorie noch erweitert und radikalisiert. Er warf den «jetzigen Juden» nicht nur ihre Wuchergeschäfte vor, er beschuldigte sie ausserdem noch, die christlichen Länder auszuspionieren und an den türkischen Erzfeind zu verraten. Darüber hinaus würden sie die Brunnen vergiften, um damit Seuchen zu verbreiten, sowie kleine Kinder stehlen, um an ihnen Ritualmorde zu begehen. Hier kommt sie also, die ganze Palette der antijudaistischen Lügen. Um derartigen «meuchel-schaden» zu begehen, hätten die «jetzigen Juden» eine Vereinigung gebildet, die der sprachgewaltige Reformator als «grundsuppe aller losen, bösen Buben» bezeichnete. Luther legte mit solchen Formulierungen einen Grundstein zur antisemitischen Verschwörungstheorie von der jüdischen Weltverschwörung.

Eine weitere diabolische Verschwörungstheorie betrifft die «Zigeuner». Nach und neben den «Hexen» und den jüdischen «Teufelskindern» wurden auch die als «Zigeuner» beschimpften Sinti und Roma zu den Agenten und Helfershelfern des Teufels gezählt. Dazu reichte es schon, dass Sinti und Roma ihre (angeblich) schwarze Hautfarbe mit dem allgemein als schwarz imaginierten Teufel teilten. Vom Teufel sollen die «Zigeuner» auch ihre (angeblich) dämonischen Fähigkeiten erlernt

haben. Sinti und Roma wurden und werden seit dem Ausgang des Mittelalters dämonisiert. Es sind zahlreiche Vertreibungen und Pogrome dokumentiert bis hin zum Völkermord im Nationalsozialismus. In Analogie zum Begriff Antisemitismus wird hier der Begriff Antiziganismus verwendet.

Die modernen, säkularen Verschwörungstheorien haben mit ihren diabolischen Vorläufern oft den ausgeprägten Dualismus gemein, die Feindbild-Konstruktion, die Suche nach Sündenböcken. Das gilt nicht für alle modernen Verschwörungstheorien. Die Geschichte von der angeblich gefakten Mondlandung, die Vorstellungen der «Flacherdler» und «Hohlerdler» – alles in der Regel nicht sehr dualistisch aufgeladen. Andere moderne Verschwörungstheorien sind dagegen hochgradig dualistisch: Zum Beispiel die «jüdisch-bolschewistische Weltverschwörung» – siehe dazu unter Nationalsozialismus, und neuer die QAnon-Verschwörungsideologie. Letztere greift sogar die historische Ritualmordlegende wieder auf, indem sie liberalen «Eliten» unterstellt, Kinder zu foltern, um aus ihrem Blut das angebliche

Verjüngungsmittel Adrenochrom zu gewinnen.

Dualismus macht Verschwörungstheorien wegen der scharfen Trennung in Gut und Böse potenziell gefährlich. Insbesondere politische Verschwörungstheorien fördern durch Dualismus gesellschaftliche Polarisierung und Radikalisierung.

Einige der modernen Verschwörungstheorien sind charakterisiert durch prägnante Personalisierungen. Dabei wird eine Person als Verkörperung des Bösen präsentiert. Das gegenwärtig wohl prägnanteste Beispiel liefert Premierminister Viktor Orbán in Ungarn. Er verteufelt den US-amerikanischen Investor und Philanthrop George Soros im wahrsten Sinn des Wortes und konstruiert eine regierungseigene Verschwörungstheorie. Im Zuge der Coronakrise wurde als weiteres Beispiel der Milliardär Bill Gates zum fast allmächtigen personifizierten Bösen stilisiert.

Irgendwelche ‘teuflischen’ Reste scheinen auch in modernen, säkularen Verschwörungstheorien zu überleben. Darum ist es wichtig, auf solche Elemente zu achten.

The Great Reset

Unter dem Titel „The Great Reset“ publizierte das Weltwirtschaftsforum (WEF) Vorschläge für eine nachhaltigere Neugestaltung der Wirtschaft nach der Corona-Pandemie. Corona-Leugner und andere Verschwörungstheoretiker bastelten sich daraus Verschwörungstheorien in verschiedenen und sogar gegensätzlichen Versionen. Sie behaupten, die globale Finanzelite plane unter diesem Motto eine neue Weltwirtschaftsordnung und initiiere das durch die Covid-19 Pandemie. Die Ziele dieser angeblichen Verschwörung passen auffallend gut zu den Feindbildern der jeweiligen Konspirationisten. So wird etwa in den USA und in Kanada erzählt, dass mit dem Great Reset der Sozialismus eingeführt werden solle. In Europa wird hingegen behauptet, es gehe um eine Steigerung des Neoliberalismus und darum, den großen Konzernen noch mehr Geld zu geben und den Arbeitnehmern Macht wegzunehmen. Aber solche Widersprüche fallen den Nutzern dieser Verschwörungstheorien offenbar nicht auf.

Bei einem virtuellen Treffen im Juni 2020 befasste sich das Weltwirtschaftsforum mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie und präsentierte eine neue Initiative, nämlich „The Great Reset“ – „Der Große Umbruch“. Die Initiative befasst sich mit der Frage, wie die Weltwirtschaft nach der Covid-19-Pandemie nachhaltiger und gerechter gestaltet werden könne.

Der Gründer des Weltwirtschaftsforums, Klaus Schwab, publizierte im Juli 2020 gemeinsam mit Thierry Malleret ein Buch mit dem Titel „Covid-19: Der grosse Umbruch“. Darin schreiben die Autoren: „Es geht darum, die Welt weniger gespalten, weniger verschmutzend, weniger zerstörerisch, integrativer, gerechter und fairer zu machen, als

wir sie in der Zeit vor der Pandemie hinter uns gelassen haben.“ (K. Schwab, T. Malleret: Covid-19: Der grosse Umbruch, Schlussfolgerung, S. 293).

Das Buch ist ein Debattenbeitrag zu einem Thema, das sehr aktuell und wichtig ist. Die Vorschläge von Klaus Schwab und Thierry Malleret können und sollen diskutiert und kritisiert werden. Verschwörungsgläubige sehen hinter allem und jedem einen geheimen Plan. Diese «Kernkompetenz» wenden sie offenbar auch hier an, obwohl die Ideen und Vorschläge in einem Buch offengelegt worden sind.

Nach der Verschwörungserzählung vom „Großen Austausch“ folgt nun „The Great Reset“. Was steckt hinter dieser neuen Verschwörungserzählung, wer verbreitet sie und wie kommen Menschen darauf, dass Superreiche weltweit eine Gesundheitsdiktatur einführen wollen?

In der Anti-Coronamassnahmen-Szene verbreitet sich gegenwärtig eine neue Verschwörungserzählung. „The Great Reset“ behauptet grob gesagt, dass eine globale Finanzelite ein Zurücksetzen der derzeitigen Weltwirtschaftsordnung plane. Wie es bei Verschwörungserzählungen üblich ist, werden dabei fast grenzenlos Zusammenhänge konstruiert und es wird von realen Problemen abgelenkt.

Die Bezeichnung „The Great Reset“ bezieht sich auf das Weltwirtschaftsforum (WEF), das jährlich in der Schweiz stattfindet. Auch im nächsten Jahr treffen sich Superreiche, Journalist*innen und Wirtschaftsmächte wieder, dieses Mal pandemiebedingt allerdings in Singapur und eben unter dem Motto „The Great Reset“.

Zudem wurde ein gleichnamiges Buch

publiziert von Klaus Schwab – dem Gründer des Weltwirtschaftsforums – und Thierry Malleret. Darin begründen die Autoren, weshalb es nach der Pandemie eine neue Ordnung geben müsse: die Weltwirtschaft solle grüner und sozialer werden.

Schwab und Malleret plädieren für eine Verschmelzung von Kapitalismus und Sozialismus, wodurch mehr Gerechtigkeit in der Welt erreicht werden soll.

Das Buch „The Great Reset“ und das Treffen des Weltwirtschaftsforums unter gleichem Motto sind nun zum Aufhänger für Verschwörungserzählungen geworden. Und diese erinnern sehr an die klassischen antisemitischen Verschwörungserzählungen, bei welchen reiche Personen oder Familien – meist jüdischen Glaubens, wie George Soros, die Rothschilds oder bestenfalls die „Illuminaten“ als reiche Weltmacht agieren und entscheiden, wie die Weltordnung aussehen soll. In YouTube-Videos werden diese Verschwörungstheorien weitergesponnen bis hin zu Warnungen vor einer bevorstehenden «Digitalen Diktatur», in der die Menschen mit einem eingepflanzten Mikrochip kontrolliert werden.

Die Hauptfigur dieser Verschwörungserzählung ist in den USA der gewählte Präsident Joe Biden. Sein Wahlkampf-Slogan „Build Back Better“ soll eine Umschreibung für den geheimnisvollen Plan der Wirtschaftselite sein. Mit seinem Sieg soll der Grundstein für die geheimen Pläne der Superreichen gelegt sein. Sie wollen angeblich das Privateigentum abschaffen und den Menschen Mikrochips einpflanzen, die ihre Gedanken lesen können. An diesem Beispiel kann man Grundzüge des verschwörungstheoretischen Denkens gut erkennen:

Hinter allem steckt ein geheimer Plan.

Nichts ist wie es scheint. Auch ein simpler

Wahlkampfeslogan lässt sich problemlos in eine Verschwörungsgeschichte einbauen.

Ausserdem ist alles mit allem verbunden. Ein Buchtitel wie „The Great Reset“ ist nicht einfach ein Buchtitel, sondern die Ankündigung für den geheimen Plan. Ein Buch ist auch nicht nur ein Diskussionsbeitrag, der kontrovers diskutiert werden kann. Nein, da steckt etwas viel Grösseres dahinter. Und die Verschwörungsgläubigen als Aufgewachte erkennen das, während die Schläfschafe nur die Oberfläche sehen.

Problematisch ist unter anderem, dass Verschwörungsgläubige offensichtlich lieber in ihren konstruierten und faktenfreien Geschichten schwelgen, statt ernsthaft auf eine Verbesserung der Situation hinzuwirken. Rund um die Digitalisierung gibt es sehr viele Bereiche, die dringend angepackt werden müssen. Aber das konkrete Engagement an realen Problemen und gegen reale Gefahren überlassen Verschwörungsgläubige offenbar gerne anderen. Beim Thema Digitalisierung wäre zum Beispiel die Digitale Gesellschaft eine Organisation, die unterstützt werden könnte.

Und dass Superreiche auch ohne den grossen geheimen Plan an vielen Stellen ungesund viel Einfluss haben, bestreitet wohl kaum jemand ernsthaft. Auch hier gäbe es aber Organisationen, die sich konkret für reale Verbesserungen einsetzen, zum Beispiel Public Eye oder Transparency International.

Nach dem „Großen Austausch“ kommt nun „The Great Reset“: Was steckt dahinter, wer verbreitet die neue Verschwörungserzählung und wie kommen Menschen darauf, Superreiche würden weltweit eine Gesundheitsdiktatur einführen wollen

Eine neue Verschwörungserzählung verbreitet sich derzeit in den Anti-Coronamaßnahmen-Communities: „The Great Reset“. Grob gesagt: Eine globale Finanzelite plane ein Zurücksetzen

der derzeitigen Weltwirtschaftsordnung, bezeichne dies als „The Great Reset“ und nehme als Begründung dafür die Covid-19-Pandemie her.

Namensgeber für diese neue Verschwörungserzählung, die sich gerade in Anti-Coronamaßnahmen-Communities verbreitet, ist das Weltwirtschaftsforum, das jährlich in der Schweiz stattfindet. Auch im nächsten Jahr treffen sich Superreiche, Journalist*innen und Wirtschaftsmächte wieder, dieses Mal im Mai in Luzern und unter dem Motto „The Great Reset“. Es gibt auch ein gleichnamiges Buch von Klaus Schwab – dem Gründer des Weltwirtschaftsforums – und Thierry Malleret. Es beschreibt, wieso es nach der Pandemie eine neue Ordnung geben müsse: die Weltwirtschaft müsste grüner und sozialer werden. Die Autoren plädieren für eine Verschmelzung von Kapitalismus und Sozialismus, was zu mehr Gerechtigkeit in der Welt führen solle. Mehr soziale und finanzielle Gerechtigkeit sind grundsätzlich gute Ideen, jedoch liefert das Vorhaben Anknüpfungspunkte für eine neue konspirative Erzählung. Sie dreht sich um das Buch „The Great Reset“ und das Treffen des Weltwirtschaftsforums unter gleichem Motto und erinnert sehr an die klassischen antisemitischen Verschwörungserzählungen, bei welchen reiche Personen oder Familien – meist jüdischen Glaubens, wie George Soros, die Rothschilds oder bestenfalls die „Illuminaten“ als reiche Weltmacht agieren und entscheiden, wie die Weltordnung aussehen soll.

Dass gerade Finanzeliten und reiche Menschen sich für eine solche Veränderung aussprechen, mag bei einigen Menschen Skepsis auslösen, anderen liefert es gleich das argumentative Fundament ihrer Verschwörungserzählungen: Bereits Ende Juli 2020 erschien auf YouTube ein Video mit einer Erklärung des „Great Reset“ von Ernst Wolff. Der selbsternannte

Wirtschafts-Experte, der sich schon Anfang der Covid-19-Pandemie sicher war, die internationale Finanzelite hätte ihre Finger auch hier wieder im Spiel, hat jetzt die „Beweise“ für seine kruden Theorien geliefert bekommen und erklärt in dem Video, was die Wirtschaftseliten von der Covid-19-Pandemie haben. Das bisherige kapitalistische System stehe vor einem Zusammenbruch: Die „Robotisierung“ und Künstliche Intelligenz gepaart mit Algorithmen führe dazu, dass Menschen ihre Jobs verlören und dies würde zu sozialen Aufständen führen. Den Superreichen passe es daher gut, dass für diese Umstände und die Spaltung der Gesellschaften nun die Covid-19-Pandemie verantwortlich gemacht werden könne und nicht mehr nur die eigene „Selbstsucht der Eliten“.

Das heißt dann wiederum laut Wolff, alle staatlichen und internationalen Maßnahmen, um die Covid-19-Pandemie einzudämmen, seien vor allem „im Sinne der 0,001% reichsten Menschen der Welt“ und sollten dazu beitragen, ihr System aufrechtzuerhalten. Positiv erscheinende Neuerungen wie Diskussionen um das bedingungslose Grundeinkommen oder der Klimaschutz seien nur der Deckmantel für die katastrophalen Auswirkungen des Kapitalismus und dienten dazu, neuen Anreize zu schaffen, um künstliche Nachfrage zu schaffen.

Doch das, so Wolff, ließen sich die „aufgeklärten“ Menschen weltweit nicht mehr gefallen: Sie sähen es als ihre Herausforderung, die ahnungslosen Menschen – „Systemlinge“ – aufzuklären und in den Widerstand zu gehen. Der bevorstehenden „Digitalen Diktatur“ würden sie sich widersetzen, indem sie ihre alternativen Wahrheiten verbreiteten und sich dem Impfwang widersetzen würden. Am Ende des Videos wird übrigens nach einer Spende für den konspirativen Kanal „KenFM“ gebeten. Das Video hat nicht allzu viele Klicks, aber einem Mitglied des „Neuen Schmalkaldischen Bundes.“

In einem anderen Video mit mehr Klicks hält Robert Stein von dem verschwörungsoffenem NuoViso.TV auf dem „Regentreff-Kongress“ einen Vortrag über den bevorstehenden „Great Reset“. In den Kommentaren finden sich Beifall und Anerkennung für die Ehrlichkeit und den Klartext, den er sich zu sprechen traue. Bei der „Querdenken“-Demonstration vom 21. November 2020 in Hannover hält der mittlerweile suspendierte Hauptkommissar Michael Fritsch eine Rede und appelliert an die Zuschauer*innen, sich mit Klaus Schwab und dem „Great Reset“ auseinanderzusetzen, denn „darum gehe es und nicht um Covid-19“. Da fragt man sich, wo die Skeptiker*innen bei den vorherigen Treffen des Weltwirtschaftsforums waren, da ging es nämlich um „Shaping the Post-Crisis World“ (Motto 2009) oder „The Great Transformation“ (Motto 2012).

In den USA sorgen unter anderen Glenn Beck und Steve Bannon – beide Medienschaffende sind empfänglich für rechte Agitationen – dafür, dass die Verschwörungserzählung weiterverbreitet wird. Die Hauptfigur der Verschwörungserzählung dort ist Joe Biden, der neu gewählte Präsident der USA. Sein Slogan „Build Back Better“ aus dem Wahlkampf soll eine Umschreibung für den geheimnisvollen Plan der Wirtschaftselite sein. Mit dem Sieg Bidens soll der Grundstein für die Vorhaben der Superreichen gelegt sein: Sie wollen Privateigentum abschaffen und Menschen einen Mikrochip einsetzen, der ihre Gedanken liest.

Ein Brief des Erzbischofs Carlo Maria Viganò, in dem er schreibt, Bill Gates entwickelte ein Impfprogramm gegen Covid-19 und im gleichen Zug auch ein Programm zum Verzicht auf

Eigentum, schaffte es, mit Ernsthaftigkeit im Trump-nahen Sender FOX News vorgelesen zu werden. Lara Logan, Journalistin beim gleichen Sender, klärt auf: der Slogan „Build Back Better“ bedeute eigentlich „alles in Stücke zerschlagen“. Die Journalist*innen des Senders zeigten außerdem auf, Joe Biden hätte eine „verstörende Verbindung“ zum „Socialist Great Reset Movement“. Der kanadische Premier Justin Trudeau übrigens ist auch Teil der Verschwörung, schließlich habe er in einer Rede relativ oft über eine Möglichkeit für einen Neustart gesprochen – „opportunity for a reset“ (vgl. Handelszeitung). Das Staatschef*innen in sowas verwickelt sein sollen, mag die Wenigsten verwundern, aber dass sogar die Sesamstraße für eine Gesundheitsdiktatur Werbung macht, zeugt von enormer Kreativität – oder einem Wahn: James Delingpole, Journalist des rechtsalternativen Blogs „Breitbart“, sieht auch in der Sesamstraße die versteckte Propaganda der Wirtschaftselite: Elmo bringe den Kindern bei, für eine Pandemie vorzusorgen und sich impfen zu lassen, was den Superreichen natürlich nütze – klar.

Die Verschwörungserzählung einer „Neuen Weltordnung“ ist ein antisemitischer Klassiker, der immer wieder neue Gewänder annimmt: Nun ist es also unter dem Schlagwort „The Great Reset“ wieder so weit. Ähnlich wie bei „QAnon“ ist eine große Anpassbarkeit der Verschwörungserzählung an lokale Begebenheiten, lokale Politiker*innen und „Eliten“ zu erkennen, die dann auch den länderübergreifenden Erfolg ausmacht.

Theodizee

Verschwörungstheorien können als Versuch einer Verweltlichung der Theodizee-Frage aufgefasst werden. Die Theodizee-Frage befasst sich mit der Rechtfertigung Gottes angesichts der Übel in der Welt.

Es handelt sich um eine klassische Frage der christlichen Theologie.

Gemeint sind verschiedene Antwortversuche auf die Frage, wie das Leiden in der Welt mit der christlichen Annahme eines gütigen und zugleich allmächtigen Gottes zu vereinbaren sei.

Konkret geht es um die Frage, wie ein Gott das Leiden unter der Voraussetzung zulassen kann, dass er zugleich die Omnipotenz („Allmacht“) und den Willen („Güte“) besitzt, das Leiden zu verhindern. Ist Gott nur gütig, aber nicht allmächtig, dann will er das Leiden verhindern, kann es aber nicht. Ist Gott nur allmächtig, aber nicht gütig, dann will er das Böse nicht verhindern.

Christliche Theologen haben eine Vielzahl von Antwortversuchen entwickelt, um diesem Problem zu entrinnen oder es jedenfalls für sie zufriedenstellend zu lösen. Schon die Geschichte von Hiob aus dem Alten Testament wirft die Frage auf, wie es sein könne, dass ein gerechter Gott dulde, dass guten Menschen Böses widerfahre.

Die Theodizee-Frage stellte sich für viele religiöse abendländische Menschen in besonderer Weise nach den Schrecken des Holocaust.

Bei Verschwörungstheorien handelt es sich im Kern um eine Säkularisierung (Verweltlichung) des Theodizee-Problems.

Bis ins Mittelalter und in die frühe Neuzeit hinein waren die Antworten auf Theodizee-Fragen mindestens teilweise religiös (oder

abergläubisch) begründet. Seit der Französischen Revolution erhalten zunehmend säkulare Antworten Bedeutung: es sind nun Menschen, die hinter dem Bösen stehen, nicht mehr übermenschliche Mächte.

Damit wird gleichzeitig der Teufelsglaube säkularisiert. Nun sind es bei den Verschwörungsgläubigen menschliche Geheimbünde, denen geradezu übermenschliche, eben dämonische Fähigkeiten oder Bosheit zugeschrieben werden. Diese Geheimbünde sind, wie auch der Teufel, höchst wirksam und zugleich unsichtbar. Sie beherrschen die perfekte Verschleierung, wie es auch zum Teufel, dem „Vater der Lüge“, passt. Das hat für Verschwörungstheoretiker den Vorteil, dass sie überall, wo keine Verschwörer zu entdecken sind, lediglich von perfekter Tarnung sprechen müssen. Dass die Verschwörer nicht sichtbar sind, beweist demnach gar nichts. Oder im Gegenteil: Es belegt die Macht der Verschwörer.

Viele Verschwörungstheorien bieten jedenfalls vergleichbar mit der Theodizee-Diskussion Antworten auf die Frage nach den Quellen des Bösen in der Welt. Sie verorten das Böse bei den Verschwörern. Das sind dann je nach dem die Juden, die «Weisen von Zion», der «Deep State», die CIA, der Mossad, Israel, die Illuminaten, die Bilderberger...

Darum herum bauen Verschwörungsgläubige eine Erzählung, die viele religionsnahe Elemente enthält:

Es gibt im Verschwörungsglauben die Hoffnung auf Erlösung, wenn die Verschwörer enttarnt und entmacht werden.

Und so wie manche Christen den «Ruf des Herrn» gehört haben, der ihr Leben fundamental veränderte, reden Verschwörungsgläubige vom

Aufwachen, vom «Redpilling». Evangelikale Christen wiederum reden von ihrer religiösen «Wiedergeburt», nennen sich gar «wiedergeborene Christen» und beziehen sich dabei auf das Johannesevangelium (Johannes 3,1-21).

Unübersehbar entfalten viele Verschwörungsgläubige auch im privaten Umfeld und im Netz einen ausgeprägten missionarischen Aktivismus. Für das «Heil der Welt» ist es unabdingbar, die «Schlafschafe» aufzuwecken. Dazu müssen sich die Erwachten, die Guten, die Durchblickenden, als die sich die Verschwörungsgläubigen sehen, zusammenschliessen. Solche «Gemeinden» entstehen heute als Facebookgruppen.

Und selbstverständlich gibt es in diesen Szenen dann auch säkularisierte «Priester» die den Menschen den Weg zeigen. Solche Figuren können verborgen sein wie Q in der QAnon-Verschwörungstheorie, oder medial sehr präsent wie Ganser, Sasek, Christina von Dreien...Im Stil sehr unterschiedlich, decken sie verschiedene «Marktsegmente» ab. Ihre Grossveranstaltungen ähneln in manchen Elementen den Veranstaltungen evangelikaler Christen.

Auf dem Markt der Sinnangebote sind Verschwörungstheorien auch deshalb erfolgreich, weil sie flexibel gehandhabt werden können. Jede und Jeder kann sich den eigenen Vorlieben entsprechend ein eigenes Paket schnüren. Viele Verschwörungsgläubige glauben an mehrere Verschwörungstheorien, die sich nicht selten auch widersprechen.

„Verschwörungstheorien haben große Ähnlichkeit mit religiöser Heilserwartung. Die Suche nach verborgenen Zusammenhängen ist Ausdruck einer Heilserwartung und der Sehnsucht, dass alles mit allem zusammenhängt, irgendwie. Und sie ist Ausdruck einer Sehnsucht nach Ordnung, einer universalen,

kosmischen, göttlichen Ordnung. Wenn alles mit allem zusammenhängt, dann hat alles seinen Platz. Dann gibt es Gut und Böse, dann gibt es Richtig und Falsch. Dann gibt es Menschen, die es gut mit mir meinen und welche, die das nicht tun. Dann weiß ich, woran ich bin.“

Gemeint sind verschiedene Versuche einer Antwort auf die Frage, wie das Leiden in der Welt mit der Annahme zu vereinbaren sei, dass ein (zumeist christlich-monotheistisch aufgefasster) Gott sowohl allmächtig, allwissend als auch gut sei. Konkret geht es um die Frage, wie ein Gott oder Christus wissentlich das Leiden unter der Voraussetzung zulassen kann, dass er doch die Omnipotenz („Allmacht“) und den Willen („Güte“) besitze, das Leiden zu verhindern. Die ursprünglich französische Bezeichnung *théodicée* (später deutsch „Theodizee“) geht auf den zwischen 1672 und 1676 in Paris lebenden deutschen Philosophen und frühen Vordenker der Aufklärung Gottfried Wilhelm Leibniz zurück.

Der Hinweis auf das Leid als religiöse oder religionskritische Frage ist bereits in Kulturen der Antike, z. B. im alten China, in Indien, Iran, Sumer, Babylonien und Ägypten zu finden. Skeptische Philosophen der griechischen Antike argumentierten, dass der Demiurg (göttlicher Schöpfer) – wenn er existierte – in der Tat Übel verhindern müsste, und führten teils weitere Argumente zugunsten eines Agnostizismus oder Atheismus an.

Besonders ausgeprägt ist das Theodizeeproblem im Monotheismus. Nach moderner Theologie behandelt schon die Geschichte von Hiob aus dem jüdischen Tanach (christliches Altes Testament) die Frage, wie es sein könne, dass ein allmächtiger Gott dulde, dass guten Menschen Böses widerfahre.

Die klassische Frage der christlichen Theologie nach der Rechtfertigung Gottes stellte sich für viele religiöse abendländische Menschen in

besonderer Weise nach den Schrecken des Holocaust (vgl. auch Theologie nach Auschwitz).

Eine prägnante, oft zitierte philosophische Formulierung der Theodizee lautet:

Entweder will Gott die Übel beseitigen und kann es nicht:

Dann ist Gott schwach, was auf ihn nicht zutrifft,

Oder er kann es und will es nicht:

Dann ist Gott missgünstig, was ihm fremd ist,

Oder er will es nicht und kann es nicht:

Dann ist er schwach und missgünstig zugleich, also nicht Gott,

Oder er will es und kann es, was allein für Gott ziemt:

Woher kommen dann die Übel und warum nimmt er sie nicht hinweg?

Diese Argumentation wurde von dem lateinisch-afrikanischen Rhetoriklehrer und christlichen Apologeten Lactantius (ca. 250 bis nach 317) überliefert, der sie dem Philosophen Epikur zuschrieb; allerdings zu Unrecht, denn sie ist nicht epikureisch, sondern ist wohl in Anlehnung an einen unbekanntem skeptischen Philosophen formuliert worden – möglicherweise Arkesilaos oder Karneades. Cicero hatte mit Berufung auf Poseidonios berichtet, Epikur habe die Götter ihrer Untätigkeit wegen geleugnet. Der Skeptiker Sextus Empiricus hat im 2. Jahrhundert n. Chr. eine ähnliche, etwas ausführlichere Überlegung entwickelt, die davon ausgeht, dass Gott für alles sorgen müsste, wonach es kein Übel geben

dürfte, es existiert aber Übel; die Konsequenz, dass demnach Gott (weil widersprüchlich) nicht existiert, wird nicht expliziert, ist aber offensichtlich impliziert. Dem Problem liegt das theistische Gottesbild zugrunde.

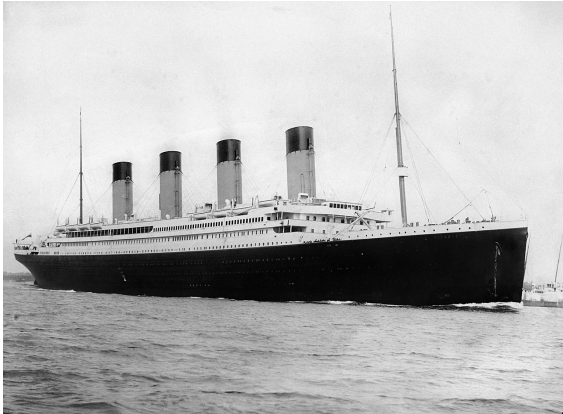
Man kann die Theodizee als Widerspruch konstruieren, der sich aus der Annahme ergibt, dass es Übel in der Welt gibt und Gott existiert:

1. Gott existiert und es gibt Übel in der Welt.
2. Wenn Gott existiert, dann ist Gott allmächtig.
3. Wenn Gott allmächtig ist, dann kann Gott das Übel verhindern.
4. Wenn das Übel existiert, dann kann Gott das Übel nicht verhindern.
5. Wenn Gott existiert und das Übel existiert, dann kann Gott das Übel verhindern und nicht verhindern. (Widerspruch)
6. Oder: Gott existiert nicht.

Ähnliche Argumente lassen sich ebenfalls für andere Eigenschaften Gottes konstruieren, d. h. wenn Gott allwissend ist, dann erkennt er das Übel, und wenn Gott allgütig ist, dann will er das Übel verhindern. Das Problem wird nicht wesentlich modifiziert, wenn der Bereich der relevanten Übel spezifisch qualifiziert wird. So rekonstruiert, muss nach üblicher Analyse mindestens eine der obigen Aussagen modifiziert oder negiert werden. Die nachfolgenden Lösungsansätze tun dies auf unterschiedliche Weise.

Titanic

Die RMS Titanic war ein Passagierschiff der britischen Reederei White Star Line. Sie wurde in Belfast auf der Werft von Harland & Wolff gebaut und war bei der Indienststellung am 2. April 1912 das größte Schiff der Welt.



Als zweiter von drei Dampfern der Olympic-Klasse war sie, wie ihre beiden Schwesterschiffe Olympic und Britannic, für den Nordatlantik-Liniendienst auf der Route Southampton–Cherbourg–Queenstown–New York, New York–Plymouth–Cherbourg–Southampton vorgesehen und sollte neue Maßstäbe im Reisekomfort setzen.

Auf ihrer Jungfernfahrt kollidierte die Titanic am 14. April 1912 gegen 23:40 Uhr etwa 300 Seemeilen südöstlich von Neufundland seitlich mit einem Eisberg und sank zwei Stunden und 40 Minuten später. Obwohl für die Evakuierung mehr als zwei Stunden Zeit zur Verfügung standen, kamen 1514 der über 2200 an Bord befindlichen Personen ums Leben – hauptsächlich wegen der unzureichenden Zahl an Rettungsbooten und der Unerfahrenheit der Besatzung im Umgang mit diesen. Wegen der hohen Opferzahl zählt der Untergang der Titanic zu den größten und berühmtesten Katastrophen der Seefahrt.

Der Untergang war Anlass für zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit auf See. Am 12. November 1913 wurde eine

Konferenz einberufen, die einen internationalen Mindeststandard für die Sicherheit auf Handelsschiffen schaffen sollte. Ergebnis dieser Konferenz war 1914 die erste Version der „International Convention for the Safety of Life at Sea“ (Internationales Übereinkommen zum Schutz des menschlichen Lebens auf See). Diese umfasste die ausreichende Ausstattung mit Rettungsbooten, Besetzung der Funkstationen rund um die Uhr und die Errichtung der Internationalen Eispatrouille.

Die Titanic gehört wegen der Umstände, die mit ihrem Untergang verbunden werden, zu den bekanntesten Schiffen der Geschichte. Weltweit beschäftigen sich bis heute Literatur, bildende Kunst sowie Film und Fernsehen mit den Ereignissen ihrer Jungfernfahrt und des Untergangs. Besondere Aufmerksamkeit erlangte der gleichnamige Film aus dem Jahr 1997. Ihr Name steht für schwerwiegende Unglücke sowie die Unkontrollierbarkeit der Natur durch technische Errungenschaften.

In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg gab es einen scharfen Wettbewerb zwischen den Reedereien. So stellte die Cunard Line 1907 die beiden Turbinenschiffe Lusitania und Mauretania, von denen die Mauretania 22 Jahre lang durchgehend Inhaberin des Blauen Bandes als schnellstes Schiff auf der Transatlantik-Route Europa – New York war. Als sie ihren Dienst begannen, waren sie mit über 31.500 Bruttoregistertonnen (BRT) die größten Schiffe der Welt. Der erste über 50.000 BRT große Dampfer, der Emperor, lief 1912 auf der Hamburger Vulkanwerft vom Stapel. Die drei HAPAG-Schiffe der Emperor-Klasse (Emperor, Vaterland und Bismarck) wurden erst im Jahr 1935 von der Normandie (79.280 BRT) übertroffen.

Bruce Ismay, der Geschäftsführer der White Star Line, und Lord William Pirrie, Direktor der Schiffswerft Harland & Wolff in Belfast, begannen im Frühling des Jahres 1907 mit der Planung für den Bau von drei großen Passagierschiffen. Sie entschieden sich für eine bis dahin nicht erreichte Größe von 45.000 BRT. Die drei Schiffe der Olympic-Klasse sollten den Nordatlantik mit einer Reisegeschwindigkeit von ungefähr 21 Knoten (ca. 39 km/h) überqueren und es gemeinsam ermöglichen, wöchentlich je eine Passage in östlicher und westlicher Richtung anzubieten. Besonderer Wert wurde auf Ladekapazität, Sicherheit und Komfort an Bord gelegt. Die Grundidee für die Schiffe stammte von Lord Pirrie selbst, das konkrete Design von den Schiffsarchitekten Alexander Carlisle, Thomas Andrews (ein Sohn von Pirries Schwester Eliza) und Edward Wilding.

Die drei Schiffe sollten Titanic, Olympic und Britannic heißen. Geachtet wurde in erster Linie auf Luxus in der Ersten Klasse und weniger auf die Reisegeschwindigkeit. Die Ausstattung der Ersten Klasse erhielt elegante Suiten, prächtige Rauchsalons und Speisesäle und ein großes, für die Erste Klasse reserviertes Promenadendeck. In der früher „Zwischendeck“ genannten Dritten Klasse schliefen die Passagiere in engen Kabinen mit bis zu vier Doppel- und Hochbetten und die Aufenthaltsräume waren kleiner und spartanischer ausgestattet. Dennoch übertraf die Ausstattung der Dritten Klasse, in der bislang große Schlafsäle statt Kabinen üblich gewesen waren, alle bisher gebauten Schiffe. Die Zweite Klasse der Titanic entsprach ungefähr dem Komfort der Ersten Klasse älterer Passagierschiffe.

15 Wochen nach dem Baubeginn des Schwesterschiffes Olympic wurde am 31. März 1909 die Titanic auf Kiel gelegt. Sie trug die Registriernummer 131428 und die Baunummer 401 der Werft Harland & Wolff Ltd. in Belfast

(seinerzeit Provinz Ulster im Vereinigten Königreich), die fast alle Schiffe für die Reederei White Star Line baute.

Am 31. Mai 1911 fand dann der Stapellauf der Titanic statt, wie bei White Star üblich ohne Schiffstaufe. Direkt im Anschluss wurde die fertig ausgerüstete Olympic der Reederei übergeben. Als drittes und letztes Schiff dieser Klasse wurde später die Britannic fertiggestellt. Bei über 13.000 Tonnen Tragfähigkeit und großen Frachträumen in sechs verschiedenen Abteilungen konnten die Schiffe nennenswerte Mengen Fracht befördern. Außerdem besaßen sie als Royal Mail Ship (RMS) auch ein Büro der Royal Mail für die Bearbeitung der mitgeführten Post. Die Postverträge boten eine sichere Zusatzeinnahme für die Reederei.

Die Titanic kostete vollständig ausgerüstet etwa 1,5 Millionen Pfund Sterling (£). Dies entspricht einer heutigen Summe von etwa 160 Mio. £.[

Die Reise wurde am Sonntag, dem 14. April gegen 23:40 Uhr Schiffszeit jäh gestört. Der Ausguck Frederick Fleet entdeckte direkt voraus einen Eisberg und läutete dreimal die Alarmglocke. Zusätzlich gab er an die Brücke über das Telefon die Warnung „Eisberg voraus“, die vom Sechsten Offizier James P. Moody entgegengenommen wurde. Während Fleet noch telefonierte, bemerkte sein Kollege Reginald Lee, dass sich der Bug zu drehen begann. Der Erste Offizier William Murdoch hatte also bereits ein sogenanntes „Porting-Around“-Manöver eingeleitet, was vermuten lässt, dass er den Eisberg schon entdeckt hatte. Der Rudergänger Robert Hitchens hatte den Befehl „Hart Steuerbord“ erhalten, um nach Backbord abzdrehen. Gleichzeitig gab Murdoch über den Maschinentelegraphen das Kommando „Stop“ (engl. Full Stop). Der 4. Offizier Boxhall bezeugte später das gleichzeitige Kommando „Volle Kraft zurück“ (engl. Full Astern) durch Murdoch, so wie auch

in J. Camerons Film Titanic (1997) dargestellt. Dafür finden sich jedoch nicht genug Hinweise; es erscheint wahrscheinlicher, dass erst kurz nach der Kollision das Schiff mit „Langsam zurück“ (engl. Slow Astern) fast gestoppt wurde. Dann zog der Erste Offizier den Hebel, um alle 15 Schotten zwischen den Abteilungen im Schiffsbauch zu schließen.

Die Kollision ließ sich jedoch nicht mehr verhindern, da der Abstand zum Eisberg schon zu gering war. Das auf 300.000 Tonnen geschätzte Eisgebilde kollidierte zuerst Steuerbord seitlich kurz hinter dem Bug im Bereich der Vorpiek mit dem Rumpf und prallte dann noch mehrmals an Steuerbord gegen das Schiff. Die Lecks der Titanic erstreckten sich von der Vorpiek über die drei vorderen Frachträume bis zu den beiden vorderen Kesselräumen Nr. 6 und Nr. 5. Der Eisberg stammte wahrscheinlich vom Jakobshavn Isbræ, einem Gletscher im Westen Grönlands.

Der Schaden nach dem Zusammenstoß erschien zunächst gering. Laut Augenzeugenberichten ragte der Eisberg ca. 30 m über das Vorderdeck, er beschädigte die oberen Decks jedoch kaum. Unterhalb der Wasserlinie riss er mehrere Löcher; von der Vorpiek bis kurz hinter den Punkt des Schiffes, der beim Wenden der Drehachse entsprach. Diese Drehachse lag bei voller Fahrt ungefähr an der Grenze zwischen der fünften und sechsten wasserdichten Abteilung. Die Lecks betrafen alle sechs vorderen Abteile, was aufgrund des eindringenden Wassers zum Versinken des Vorschiffes führte. Während die vorderen fünf Abteilungen (Vorpiek, Frachträume 1 bis 3 und Kesselraum Nr. 6) rasch vollliefen, konnte die Flutung im hintersten betroffenen Bereich, dem Kesselraum Nr. 5, durch die Pumpen verlangsamt werden. In der ersten Stunde strömten zwischen 22.000 Tonnen und 25.000 Tonnen Wasser ein. Dabei wurden die vorderen fünf Abteile nahezu komplett geflutet, wonach

die Titanic kurzfristig fast ein Gleichgewicht erreichte. Die Neigung des Schiffes betrug zu diesem Zeitpunkt circa 5° Richtung Bug, was von den meisten Personen wahrscheinlich noch nicht als bedrohlich wahrgenommen wurde. In der folgenden Stunde drangen höchstens weitere 6.000 Tonnen Wasser in das Schiff ein, die Neigung veränderte sich dabei nicht gravierend. Allerdings begannen nun zunehmend Sekundärflutungen, da immer mehr offene Bullaugen, Lüftungsschächte und Ladeluken im untergehenden Bug unter die Wasserlinie gelangten, was den Sinkprozess rapide beschleunigte.

Kapitän Smith erkundete den Schaden ausführlich und beriet sich mit dem Schiffskonstrukteur Thomas Andrews, der einen raschen Untergang voraussah. So erteilte Smith den Funkern Jack Phillips und Harold Bride gegen 0:15 Uhr den Befehl, Notrufe an andere Schiffe zu senden. Darauf antwortete die Carpathia, die fast vier Stunden bis zur Unglücksstelle brauchte. Nach Angaben des Funkoffiziers der Carpathia war er es, der die Titanic anrief, um sie über das Vorliegen von Funknachrichten an sie bei der Marconi Wireless Station Site zu informieren. Als Antwort bekam er den CQD-Notruf. Mehrere Besatzungsmitglieder der Titanic machten in der Ferne die Lichter eines Schiffes aus, so dass die Titanic ab 0:45 Uhr versuchte, durch regelmäßigen Abschuss von Seenotraketen Kontakt zu jenem Schiff aufzunehmen. Eine Antwort blieb aus, und es entstand später der Verdacht einer unterlassenen Hilfeleistung.

Um 0:05 Uhr ordnete Kapitän Smith die Evakuierung der Titanic an. Erst gegen 0:45 Uhr ließ man das erste Rettungsboot ins Wasser hinab. Offiziere und Stewards erhielten zuvor durch den Leitenden Offizier Henry T. Wilde den Auftrag, den Passagieren die Evakuierung lediglich als ein „Bootsmanöver“ zu erklären. Viele Reisende der ersten Klasse hatten es als

übertrieben angesehen, Rettungswesten anzulegen, worauf die Offiziere nun bestehen sollten. Offiziell galt beim Fieren der Rettungsboote der sogenannte Birkenhead-Grundsatz „Frauen und Kinder zuerst!“ Im Hinblick auf die Überlebenschance war in der Praxis allerdings ebenso wichtig, auf welcher Seite des Schiffes man sich befand und in welcher Klasse man reiste. Von verschiedenen Offizieren, die Boote besetzten, wurden unterschiedliche Praktiken angewendet. Der Zweite Offizier Charles Lightoller auf der Backbordseite legte den Befehl eher nach dem Motto „Männer auf keinen Fall“ aus, selbst wenn dadurch ein nicht einmal halbvolles Boot gefiert wurde, weil keine weitere Frau bereit war, die noch stabil erscheinende Titanic zu verlassen. Eine Mutter hatte laut Augenzeugenberichten Mühe, ihren 13-jährigen Sohn zu sich in ein Rettungsboot zu nehmen, da der Offizier diesen bereits als Mann ansah. Auf der Steuerbordseite hingegen, wo der Erste Offizier Murdoch Aufsicht führte, hatten Männer, darunter auch viele Besatzungsmitglieder, weniger Probleme, in ein Boot zu gelangen. Auf der Steuerbord-Seite wurden mehr Menschen gerettet als auf der Backbord-Seite. Insgesamt wurden 74% der Frauen und 52% der Kinder gerettet, aber nur 20% der Männer.

Von den vorhandenen 1.178 Rettungsbootplätzen wurden nur 705 genutzt. Statt der teilweise möglichen Kapazität von 65 Passagieren wurden viele Boote nur zur Hälfte besetzt; eines der für 40 Passagiere ausgelegten Rettungsboote wurde bereits gefiert, als sich darin nur 12 Personen befanden. Man befürchtete zunächst, dass die Boote für solch hohe Passagierzahlen zu zerbrechlich sein könnten. Außerdem machte die Titanic noch längere Zeit einen stabilen Eindruck, da sie kaum Schlagseite hatte. Viele der an Bord befindlichen Personen glaubten, die Titanic sei

ein sichererer Ort als die kleinen Rettungsboote.

Möglicherweise führte auch das Orchester des Schiffes dazu, dass die Gefahr nicht ernst genug genommen wurde. Die acht Musiker unter Leitung des Kapellmeisters Wallace Hartley spielten auf dem Bootsdeck Ragtime-Musik und andere heitere Stücke, um Panik zu verhindern. So hatte es die Schiffsführung angeordnet. Keiner der Musiker überlebte den Untergang. Panik brach erst aus, als offensichtlich wurde, dass das Schiff bald sinken würde und nur noch wenige Rettungsboote übrig blieben. Von den zum Schluss gefierten Booten wurden einige mit über 70 Menschen überbesetzt.

In der Eile der Evakuierung konnten die Notrettungsboote mit den Bezeichnungen A und B nicht zur Besetzung vorbereitet werden. Lightoller und ein anderer Offizier versuchten erst im letzten Moment, das faltboot B freizumachen, das wie die anderen zusammengeklappt war und damit wenig Stauraum einnahm. Es fiel zwar kieloben ins Wasser, diente dennoch Lightoller und einigen später ins Meer gespülten als rettendes Floß.

Das letzte gefierte Rettungsboot, das faltboot D, verließ die Titanic um 02:05 Uhr. Die Funker wurden von ihren Pflichten entbunden, sendeten aber noch einige Minuten weiter. Gegen 2:10 Uhr war Kesselraum Nummer vier, die siebte wasserdichte Abteilung vom Bug aus gesehen, komplett geflutet. Rund 40.000 Tonnen Wasser bewirkten das Absinken des Bugs in die Tiefe, das Wasser erreichte nun die Schiffsbrücke und begann, das Bootsdeck zu überspülen. Zu dieser Zeit wurde auch Kesselraum Nummer 2 wegen Wassereintrich evakuiert. Der vordere Schornstein der Titanic stürzte durch die instabile Position nach vorne um und erschlug einige Menschen im Wasser. Die übermäßige Steillage des Schiffes Richtung Bug nahm jetzt stetig zu; ein normales Gehen war genauso wie das Arbeiten in den Kessel- und

Maschinenräumen kaum mehr möglich.

Dort hatte Chefingenieur Bell zusammen mit zahlreichen Heizern sowie den 34 weiteren Schiffsingenieuren und Maschinisten des Schiffes bislang die Kesselräume 2 und 3 weiterbetrieben. Damit wurden die Stromgeneratoren mit Dampf versorgt, so dass Energie für Pumpen, Funk und Beleuchtung zur Verfügung stand. Außerdem wurde durch gezieltes Ab- und Umpumpen von Wasser dafür gesorgt, dass während des Sinkprozesses die Schlagseite der Titanic minimal blieb, denn schon bei etwas stärkerer Schlagseite hätte man nur auf einer Schiffseite Rettungsboote fieren können. Nun versuchten viele Besatzungsmitglieder verzweifelt, über die Notleitern nach oben zu gelangen, was aber nur wenigen gelang.



Gegen 02:18 Uhr fand ein rund zweistündiger Prozess seinen Höhepunkt, der schleichend begonnen hatte: Der zunehmende Steilwinkel des Schiffskörpers bewirkte, dass sich

Einrichtungsgegenstände und auch Kessel im Inneren losrissen und nach vorn rutschten. Durch den fehlenden Auftrieb größerer Schiffsteile – anfangs nur im Bugbereich und später dann auch im Heck – wirkten Kräfte auf den Schiffsrumpf, für die die Konstruktion nicht ausgelegt war. Hatte sich der Schiffsrumpf bislang nur verbogen, konnte er den immer stärker werdenden Kräften nun nicht mehr standhalten und zerbrach in der Umgebung von Kesselraum Nummer 1 zwischen dem dritten und dem vierten Schornstein. Dabei wurden auch die Dampf- und Stromleitungen gekappt, und das Schiff lag im Dunkeln. Der Bugabschnitt, der zu diesem Zeitpunkt schon fast komplett unter der Wasserlinie lag, ging unter, während das Heck zunächst in seine alte Position zurückkippte und einige Sekunden gerade auf dem Wasser schwamm, bis es sich kurz darauf steil aufrichtete und schließlich gegen 02:20 Uhr versank.

Das Wrack sank auf der ungefähren Position $\delta 41^{\circ}44'N$, $49^{\circ}57'W$ und schlug in 3.821 Meter Tiefe mit einer Geschwindigkeit zwischen 50 und 80 km/h auf dem Meeresgrund auf. Aufgrund der hohen Sinkgeschwindigkeit wurden Teile der auseinandergebrochenen Schiffshälften abgerissen, darunter Rumpflatten, Schornsteine und Kessel, und über ein großes Gebiet am Meeresboden verstreut.

n den direkt auf das Unglück folgenden Untersuchungen vom 19. April 1912 bis zum 25. Mai 1912 wurden von einem Komitee des amerikanischen Senates unter Vorsitz von William Alden Smith mehr als 82 Zeugen zu der Schiffskatastrophe befragt. Die Briten setzten zusätzlich eine eigene Untersuchungskommission unter der Leitung von Rufus Isaacs und Robert Finlay ein, die vom 2. Mai 1912 bis zum 3. Juli 1912 tagte und 97 Zeugen und Sachverständige (unter ihnen Ernest Shackleton) vernahm.

Es stellte sich heraus, dass die Titanic zu schnell durch gefährliches Gewässer gefahren war, dass in den Rettungsbooten nur Platz für etwa die Hälfte der Passagiere und Mannschaften war, und dass die Californian, das dem Unglücksort am nächsten befindliche Schiff, nicht zu Hilfe kommen konnte, weil ihr Bordfunker dienstfrei hatte und schlafen gegangen war. Diese Erkenntnisse führten zu einer langen Liste neuer Vorschriften. Seit dem Unglück muss für jede Person auf einem Schiff ein Platz in einem Rettungsmittel (Rettungsboot, Rettungsfloß) vorhanden sein und das Einsteigen in diese vor der Abfahrt geübt werden. Weiterhin wurde eine auf See rund um die Uhr besetzte Funkwache eingeführt.

In der Gesellschaft und auch in weiten Teilen der Literatur wurden einige Personen besonders für die Katastrophe verantwortlich gemacht: Stanley Lord, Kapitän der Californian, William M. Murdoch, Erster Offizier der Titanic, und Joseph Bruce Ismay, Geschäftsführer der White Star Line.

Kapitän Lord wurde beschuldigt, der Titanic in einer Notsituation nicht geholfen zu haben. Grundlage dieser Anschuldigungen ist die Annahme, die Californian sei das Schiff gewesen, dessen Lichter von der Titanic aus gesichtet wurden. Bis heute ist aber strittig, ob es tatsächlich die Lichter der Californian waren, denn zum damaligen Zeitpunkt waren die Positionen von Schiffen nicht jederzeit genau bestimmbar. So sank die Titanic über zehn Seemeilen ost-südöstlich ihrer im Notruf angegebenen Position, wie man seit der Entdeckung des Wracks weiß. Wie genau die Positionsangabe der Californian ist, lässt sich allerdings nicht mehr ermitteln. Die Zeugenaussagen ihrer Besatzung sind zudem widersprüchlich. Einigkeit besteht darin, dass in der Nacht ein Schiff in südlicher Richtung zu erkennen war. Jedoch nur wenige hielten das Schiff für einen großen Passagierdampfer.

Dieses mysteriöse Schiff blieb vor Mitternacht stehen und schien nach zwei Uhr in Richtung Südwest zu verschwinden. Auch wurden Raketen direkt über oder hinter dem stehenden Schiff beobachtet. Anscheinend schien dieses Schiff so nah, dass Kapitän Lord befahl, Kontakt mittels einer Morselampe herzustellen – dies blieb jedoch erfolglos. Der Funker der Californian war zu dieser Zeit bereits im Bett, die Reichweite des Funkgerätes war sehr gering. Das einzige Schiff, das gegen 22:30 Uhr erreicht werden konnte, war die Titanic. Deren Funker aber waren mit Telegrammübermittlung nach Cape Race beschäftigt. Lord glaubte, das Schiff in Sichtweite habe gar keinen Funk (nur wenige kleinere Schiffe waren damals mit dieser noch neuen Technik ausgerüstet), und sah keinen Anlass, seinen Funker aus dem Bett zu holen. Die vorliegenden Fakten lassen zwei Möglichkeiten zu:

- Es befand sich ein drittes Schiff zwischen Californian und Titanic, das niemals identifiziert werden konnte. Dass sich dessen Besatzung angesichts der Geschehnisse nachträglich freiwillig gemeldet hätte, erscheint höchst unwahrscheinlich, weswegen diese Möglichkeit angesichts dieser stark befahrenen Schifffahrtsroute durchaus plausibel ist. Diese These vertrat Kapitän Lord bis zu seinem Lebensende.
- Das gesichtete Schiff war tatsächlich die Titanic, aber in so großer Entfernung, dass sie je nach Beobachtungswinkel wie ein kleineres näheres Schiff gewirkt haben könnte. Die Californian wäre angesichts abgeschalteter Maschinen aber kaum rechtzeitig am Unglücksort eingetroffen, da Kapitän Lord sein Schiff aufgrund der schlechten Sichtverhältnisse für die ganze Nacht stoppen ließ, nachdem es den Rand eines großen Eisfeldes erreicht hatte. Daher

hätten zunächst die Kessel wieder aufgeheizt werden müssen.

Auch wenn Kapitän Lord anscheinend keine Möglichkeit hatte, den Menschen auf der Titanic zu helfen, bleibt sein Verhalten angreifbar. Seine Besatzungsmitglieder hatten insgesamt acht Raketen beobachtet, und Lord hat außer einem gescheiterten Kontaktversuch mittels Morselampe keine Handlungen vorzuweisen. Als Rechtfertigung dafür diene allerdings auch die Tatsache, dass im Jahre 1912 keine eindeutigen Vorschriften bezüglich Notsignalen existierten und alle möglichen Raketen und Fackeln zu Signalzwecken benutzt wurden. Erschwerend kommt hinzu, dass auf der Titanic keine roten Notraketen an Bord waren und man deshalb weiße Raketen abschoss, die man an Bord der Californian eher einem Fest auf dem stillliegenden Passagierschiff zuordnete und deshalb den Funker nicht weckte.

Dem beim Untergang umgekommenen William M. Murdoch wurde nachträglich von Kritikern angelastet, nach der Sichtung des Eisberges falsch gehandelt zu haben. Grundlage dieser Anschuldigungen waren die Tatsachen, dass die Titanic nach links steuerte und die Maschinentelegrafen auf Voll achteraus (rückwärts) gestanden haben sollen, als der Vierte Offizier Joseph Boxhall auf der Brücke eintraf. Das Maschinenkommando soll dabei das Ausweichmanöver verzögert haben. Dass dieser Bremsvorgang tatsächlich eingeleitet wurde, erscheint zweifelhaft, denn was immer Murdoch mit einem Maschinenkommando auch bezweckte, auf das Ausweichmanöver konnte das aus rein technischen Gründen keinen Einfluss haben. Aus rein technischer und physikalischer Sicht ist das sofortige Anhalten oder Zurücksetzen von großen Schiffen bei voller Fahrt praktisch unmöglich. Alleine das Umsteuern der Maschinen auf Rückwärtslauf dauerte im Normalbetrieb auf See 20 Sekunden.

Hinzu kam noch eine erhebliche Zeitspanne, denn die Ingenieure, welche die Maschinen steuerten, befanden sich nicht direkt an den Reglern. Zwischen den Häfen Queenstown und New York lag eine tagelange Reise, auf der normalerweise kein Maschinenkommando einging, und es gab auch eine Menge anderer Aufgaben, die zu erledigen waren.

Selbst wenn man dafür nur zehn Sekunden Verzögerung annimmt, konnte die Zeit nicht mehr ausreichen, um vor der Kollision die Maschinen anzuhalten, rückwärts wieder anlaufen zu lassen und dann genügend Gegenschub zu entwickeln. Es gibt aber noch weitere Indizien dafür, dass die Maschinen während des Ausweichmanövers nicht rückwärts liefen:

1. Fehlende Vibrationen. Das Umsteuern auf Rückwärtslauf bei voller Fahrt erzeugt im Heckbereich eines Schiffes enorme Vibrationen, die von keinem Überlebenden der Titanic registriert wurden. Lediglich aus dem vorderen Bereich des Schiffes wurde von Vibrationen während der Kollision berichtet.
2. Entgegen Boxhalls Aussage bezeugte der Schmierer Frederick Scott, der Maschinenraum habe kurz vor der Kollision auf allen vier Telegrafen „Stop“ empfangen.
3. Chefheizer Frederick Barrett berichtete für die Heizanzeigen in den Kesselräumen das gleiche.

Auch die Forderung, Murdoch hätte das Ausweichmanöver mit Maschinenhilfe unterstützen sollen, indem er nur den linken Propeller auf Gegenschub hätte schalten sollen, ist angesichts der Umsteuerzeit der Maschinen unrealistisch. Die Maschinen wurden allerdings nach Passieren des Eisbergs auf Rückwärtslauf geschaltet, um das Schiff anzuhalten. Die

britische Untersuchungskommission stellte fest, dass sich die Titanic zum Zeitpunkt der Kollision um zwei Strich ($22,5^\circ$) nach links gedreht hatte. Auf Grund von Tests mit der Olympic wurde ermittelt, dass sich bei voller Fahrt und vollem Ruderausschlag dieser Winkel nach etwa 37 Sekunden einstellt, dabei wird eine Strecke von etwa 410 Metern zurückgelegt. Aus diesen Daten wurde die Entfernung des Eisbergs zum Zeitpunkt der Sichtung bestimmt. Hätte das Schiff allerdings einfach nur Linkskurs gesteuert, so hätte es sich über seine ganze Länge in den Eisberg hineingedreht, Schäden über die gesamte Schiffslänge wären die Folge gewesen. Wie auf nebenstehender Skizze erkennbar, ist der Wendekreisradius eines Schiffes am Heck deutlich größer als am Bug.

Um erfolgreich auszuweichen, kam so kurz vor dem Eisberg nur noch ein so genanntes „Porting-Around“-Manöver in Frage. Dafür waren zwei Ruderkommandos notwendig. Zum richtigen Zeitpunkt musste dabei das Ruder von Linkskurs wieder nach rechts gesteuert werden. Dadurch steuerte der kurze Schiffsbereich vor der Drehachse während der Kollision auf den Eisberg zu, der größte Teil des Schiffes drehte aber, wie in dem Bild „Porting-Around-Manöver“ erkennbar, vom Eisberg weg. Das deckt sich mit den Lecks der Titanic, die bis kurz hinter diese Stelle reichen. Der erwähnte Winkel von $22,5^\circ$ stellt sich im dargestellten Szenario zu dem Zeitpunkt ein, wenn sich der Eisberg bereits im hinteren Bereich des Schiffes befindet. Daraus ergibt sich im Vergleich zum Unfallbericht eine geringere Entfernung des Eisbergs sowie eine Lage etwas weiter rechts zum Kurs der Titanic, was mit der Beobachtung des Ausgucks Frederick Fleet besser übereinstimmt. Angesichts dieser Tatsachen sieht es so aus, als hätte Murdoch in der Gefahrensituation routiniert ein lehrbuchmäßiges Ausweichmanöver

durchgeführt.

Dennoch gibt es viele Kritiker, die behaupten, das sei falsch gewesen, und Murdoch hätte gar nichts unternehmen dürfen, außer die Maschinen zu stoppen. Hätte die Titanic den Eisberg frontal gerammt, wären die Beschädigungen zwar deutlich stärker gewesen, hätten sich aber auf die vorderen 30 Schiffsmeter beschränkt. Im schlimmsten Fall wären die vorderen drei Abteile geflutet worden, was die Schwimmfähigkeit des Schiffes nicht gefährdet hätte. „Lediglich“ eine große Zahl von Besatzungsmitgliedern, die ihre Quartiere im Bug hatten, wäre dabei ums Leben gekommen. Bei diesem Vorschlag wird aber außer Acht gelassen, dass Murdoch mangels irgendeines Entfernungsmessers nicht wissen konnte, dass der Abstand zum Eisberg nicht zum Ausweichen ausreichte, und welche Konsequenzen der Ausweichversuch haben würde. Unter diesen Umständen den Bug des Schiffes zerquetschen zu lassen und somit die darin befindlichen Besatzungsmitglieder zu töten, ist Murdoch sicherlich nicht in den Sinn gekommen.

Ein letzter Kritikpunkt an Murdoch, der häufig geäußert wurde, ist, es sei ein Fehler gewesen, die Schotten zu schließen. Durch die Konzentration des Wassers im Bug sei dieser zu schnell unter Wasser gesunken und habe dadurch die Titanic vorzeitig versenkt. Abgesehen davon, dass Murdoch nicht wissen konnte, welche Beschädigungen die Titanic erlitten hatte und wie sich diese auswirken würden, ist das Schließen der wasserdichten Türen eine Standardprozedur nach Unfällen, denn zu einem späteren Zeitpunkt kann es dafür bereits zu spät sein. Flutungen unbeschädigter Abteile zuzulassen widerspricht zu Recht allem, was Seeleute in ihrer Ausbildung lernen. Kein Schiffarchitekt würde ein solches Vorgehen in Erwägung ziehen. Trotzdem wurde es aufgrund der Diskussionen darüber mit

Computersimulationen und Schiffsmodellen erforscht. Das Ergebnis ist, dass das Offenlassen der Schotten fatal gewesen wäre: Das Schiff wäre nicht nur 40 Minuten schneller gesunken, sondern auch die Evakuierung wäre stark erschwert worden, denn starke Schlagseite und ein vorzeitiger Stromausfall hätten in der dunklen Neumondnacht koordinierte Handlungen verhindert. Abgesehen von den Auswirkungen wäre ein Offenhalten der Schotten praktisch kaum möglich gewesen, da die Türautomatik, die aktiviert wurde, sobald Wasser die Türen erreichte, gar nicht abgeschaltet werden konnte.

Kapitän Smith wusste tatsächlich darüber Bescheid, dass sich das Schiff auf Eisberge zubewegte. Auf der Strecke von Southampton bis zur Unglücksstelle empfing der Funker der Titanic nach heutigem Wissen insgesamt mindestens acht Eiswarnungen. Die ersten zwei Meldungen kamen am 12. April vom französischen Schiff La Touraine, das Eis gesichtet hatte, und am 13. April vom Dampfer Rappahannock, der im Vorbeifahren mittels einer Signallampe herübermorste, sie seien durch schweres Packeis gefahren. Wahrscheinlich veranlassten diese Warnungen Kapitän Smith dazu, zehn Meilen südlich der in dieser Jahreszeit üblichen Schifffahrtsroute zu fahren.

Am Tag der Kollision mit dem Eisberg erreichte die Titanic kurz vor 13:00 Uhr eine Eiswarnung von der RMS Caronia der Cunard Line, die diese wiederum ursprünglich von der Noordam der Holland-America Line empfangen hatte. Diesen Funkspruch zeigte Kapitän Smith dem Zweiten Offizier Lightoller und ließ den Funkspruch im Kartenraum aufhängen. Gegen 13:40 Uhr wurde ein Funkspruch der Baltic empfangen. Dieser enthielt, an Kapitän Smith adressiert, die Informationen, dass sie seit der Abfahrt schönes Wetter bei mäßigen, wechselnden Winden habe, der griechische

Dampfer Athinai im Tagesverlauf bei 41,51° nördlicher Breite, 49,52° westlicher Länge Eisberge und ausgedehnte Treibeisfelder gesichtet habe, der deutsche Öltanker Deutschland wegen Kohlemangels manövrierunfähig sei, sich bei 40,42° nördl. Breite und 55,11° westl. Länge befinde, und die Besatzung der Baltic der Titanic viel Erfolg wünsche. Smith schenkte diesem Funkspruch jedoch wenig Beachtung. Er übergab ihn Bruce Ismay, der, wie dieser später aussagte, ihn kommentarlos entgegennahm und in die Tasche steckte.

Eine Eiswarnung der Californian kam gegen 18:30 Uhr bei der Titanic nicht an, da Funker Harold Bride das Gerät abgeschaltet hatte. Um 19:30 Uhr fing er die Meldung, diesmal an die Antillian gerichtet, doch noch auf. Die Californian meldete, sie habe um 18:30 Uhr 42,3° nördl. Breite und 49,9° westl. Länge drei Meilen südlich drei große Eisberge gesehen. Bride bestätigte und gab den Spruch an die Brücke weiter.

Um 21:40 Uhr kam eine Nachricht von der Mesaba. Sie berichtete, dass sie ein Eisfeld im Bereich 42° – 41,25° nördl. Breite, 49° – 50,3° westl. Länge mit viel Packeis sowie Treibeis ausfindig gemacht habe. Da Funker Phillips ziemlich beschäftigt mit Cape Race war und bereits andere Eiswarnungen angelaufen waren, erschien ihm dieser Spruch nicht mehr so wichtig, dass er ihn unbedingt an die Kommandobrücke weiterleiten müsse. Das könnte man als fatal bezeichnen, denn anders als die anderen Meldungen, die nur von einzelnen Eisbergen berichteten, hatte die Mesaba ein gigantisches, sozusagen rechteckiges Eisfeld samt Maßangabe gemeldet.

Ein letzter Funkspruch erreichte Phillips von der Californian, die von Eis umgeben sei und feststecke. Er unterbrach den Kontakt jedoch unwirsch und fuhr mit dem Gespräch nach Cape

Race fort. Eine weitere Meldung ging von dem HAPAG-Dampfer Amerika aus. Untersuchungen ergaben, dass nur der Funkpruch der Caronia im Kartenraum ausgehängt wurde. Daraus resultiert, dass Smiths Offiziere von den anderen Sprüchen nicht gewusst haben.

J. Bruce Ismay wurde beschuldigt, Kapitän Smith gedrängt zu haben, das Tempo nicht zu drosseln, um die Leistungsfähigkeit der Titanic zu demonstrieren und sie gegenüber der Olympic durch eine höhere Geschwindigkeit hervorzuheben. Ismay behauptete später zwar, er sei nur ein normaler Passagier gewesen, doch hatten Überlebende Diskussionen zwischen ihm und dem Kapitän über die Schiffsgeschwindigkeit und über die Eiswarnungen bezeugt.

Was auch immer die beiden Männer genau besprochen haben, es mindert die Verantwortung des Kapitäns für sein Schiff nicht im Geringsten. Auch sind keine anderen Gründe für eine Entlastung von Kapitän Smith bekannt. Allein seine Entscheidung, trotz zahlreicher Eiswarnungen Kurs und Geschwindigkeit beizubehalten, hat das Schicksal des Schiffes besiegelt. Zu diesem Schluss kam zumindest die britische Untersuchungskommission, die als Unfallursache „zu hohe Geschwindigkeit in von Eisbergen durchsetzten Gewässern“ angab. Allerdings wurde Kapitän Smith bei der Untersuchung vom Vorwurf der Fahrlässigkeit freigesprochen, denn Kurs und Geschwindigkeit zu halten war bei klarer Sicht damals gängige Praxis auf den Schnelldampfern. Selbst Kapitäne der Hauptkonkurrenten erklärten, dass sie unter den gleichen Umständen genauso gehandelt hätten.

Die Entscheidung von Kapitän Smith beruhte auf einer groben Fehleinschätzung bezüglich der Sichtbarkeit von Eisbergen unter den

Bedingungen in der Unglücksnacht. Diese war zwar klar, doch aufgrund von Neumond besonders dunkel. Hinzu kam absolute Windstille und daher eine spiegelglatte See, so dass keine Wellen vorhanden waren, die sich an Eisbergen brechen konnten, was eine Sichtung erleichtert hätte. Das Eisfeld selbst war viel größer und weiter nach Süden ausgedehnt als alle vorherigen, die seit Beginn der Dampfschiffahrt beobachtet worden waren. Die enormen Ausmaße des Eisfeldes waren nicht genau bekannt, denn erst nach der Titanic-Katastrophe wurde eine internationale Eispatrouille eingerichtet, die Position und Driftgeschwindigkeit von Eisbergen ermittelt und an die Schiffsführungen weiterleitet.

Nach dem Fund des Wracks konnten einige strittige Fragen beantwortet werden. So gilt aufgrund der Position von Bug und Heck als sicher, dass die Titanic bereits nahe der Wasseroberfläche auseinanderbrach. Das Zerschellen eines Schiffes dieser Größenordnung kann auch in weit weniger spektakulären Situationen erfolgen, wie im Falle der America.

Eines der größten Rätsel um das Schiff sind die genauen Ausmaße und die Art der Beschädigungen, die der Eisberg verursachte. Bereits 1912 hatte Edward Wilding, bei der Konstruktion der Titanic verantwortlich für wasserdichte Unterteilung und Flutungsberechnungen, als gesamte Leckgröße ungefähr 1,2 Quadratmeter ermittelt. Bereits diese kleine Fläche reicht in sieben Metern Wassertiefe (3,5 Meter über der Kielplatte) für einen Einstrom von 400 Tonnen pro Minute aus, der für die Anfangsphase des Sinkprozesses anhand der Flutungsgeschwindigkeit berechnet wurde. Bei der Annahme eines durchgängigen Lecks über die vorderen sechs Abteile, wie es in vielen Darstellungen über das Unglück zu finden ist, läge die durchschnittliche Spaltbreite bei weniger als zwei Zentimetern. Das hielt

Wilding zu Recht für sehr unwahrscheinlich, genauso wie die ebenfalls nach dem Unfall verbreitete Theorie, ein Eisbergsporn habe das Leck in die Schiffsaußenhaut geschnitten. Das ist schon aufgrund der geringen Härte von Eis gegenüber Stahl physikalisch nicht möglich.

Da der Bug sich beim Aufprall auf den Meeresgrund tief in den Boden gegraben hat, ist der größte Teil der Eisbergschäden nicht direkt einsehbar. Dieses Problem wurde bei einer Expedition im Jahre 1996 gelöst. Dabei wurde ein spezielles Sonar eingesetzt, das auch durch die oberen Bodenschichten hindurch Bilder liefert. Es wurden sechs verschiedene Lecks gefunden, deren Entstehung von den beteiligten Experten durch die „Wiederanpralltheorie“ beschrieben wird. Diese geht vom mehrfachen Aufprall auf den Eisberg aus, wobei das Schiff jeweils Geschwindigkeit abgebaut und sich abgestoßen hat, aber durch Kräfte aufgrund des Ausweichmanövers und des Bernoulli-Sogs sowie den breiter werdenden Schiffsrumpf wieder auf den Eisberg zurückprallte. Diese Theorie deckt sich nicht nur mit den vermessenen Lecks, sondern auch mit diversen Aussagen von Überlebenden, die sich während der Kollision im unteren Bugbereich aufhielten und mehrere starke Stöße registriert hatten.

Das erste der Lecks befand sich in der Vorpiek knapp unterhalb der Wasserlinie. Die beiden nächsten lagen auf gleicher Höhe kurz hintereinander in Frachtraum 1 und waren nur 1,2 beziehungsweise 1,5 Meter lang. Die dabei aufgetretenen Stöße waren stark genug, einen Teil des Eisbergs abzuschlagen, so dass das nächste Leck von 4,6 Metern Länge durch einen Anprall an einer tiefer gelegenen Stelle des Eisbergs entstanden war. Auch dabei wurde wieder ein Teil des Eisbergs abgeschert, wodurch die beiden letzten Lecks noch tiefer unter der Wasserlinie lagen. Das vorletzte war ungefähr zehn Meter lang und reichte von Frachtraum 2 bis weit in Frachtraum 3 hinein.

Der Aufprall war dabei so stark, dass, nach Aussage von Überlebenden, auch der 0,5 Meter hinter der Außenhaut liegende wasserdichte Betriebsgang für die Heizer beschädigt und schnell geflutet wurde. Das letzte Leck war mit 13,7 Metern das längste. Es betraf Kesselraum 6 und den vorderen Bereich von Kesselraum 5. Beim Schott zwischen den Kesselräumen 5 und 6 befindet sich weiterhin eine große Beule, wahrscheinlich verursacht durch Kompressionseffekte aufgrund der Schiffsdrehung.

Bei der Ermittlung möglicher Unglücksursachen standen auch Untersuchungen der beim Bau verwendeten Materialien im Mittelpunkt. Werkstoffkundliche Untersuchungen an geborgenem Stahl der Titanic zeigten eine bei der zum Kollisionszeitpunkt herrschenden Temperatur sehr geringe Zähigkeit. Diese Sprödigkeit des Materials könnte ein höheres Ausmaß des Schadens bewirkt haben, als es mit heutigen Werkstoffen eingetreten wäre.

Die Theorie wird allerdings von verschiedener Seite angezweifelt. Die Veränderungen im Stahl der Titanic können sich auch durch die speziellen Bedingungen in der Tiefsee ergeben haben. Bilder des Baus der Titanic und der Olympic zeigen Stahlplatten, die sowohl für das eine wie für das andere Schiff verwendet wurden. Die Olympic war bis zur Verschrottung 24 Jahre im Dienst und hatte mehrere Jahre Kriegseinsatz und verschiedene Kollisionen überstanden. Zudem wurde damals weltweit im Schiffbau überall etwa der gleiche Stahl verbaut, wie beispielsweise beim 1916 in Newcastle gebauten russischen Eisbrecher Krassin, der noch immer uneingeschränkt seetüchtig ist. Auch die 1936 fertiggestellte Queen Mary wurde aus der gleichen Stahlsorte gebaut, wobei die Stahlplatten in Bezug auf die Herkunft und Dicke identisch mit denen der Titanic sind. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an besseren Werkstoffen geforscht,

wodurch moderne Schiffe bei gleicher Größe und Stabilität viel leichter sind als frühere.

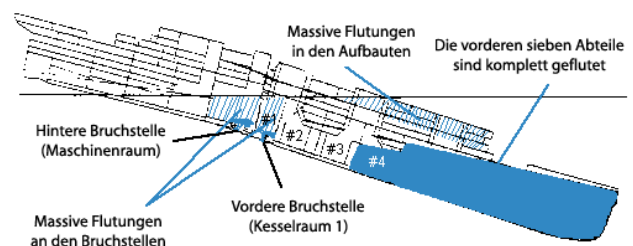
Eine weitere mögliche Schwachstelle der Titanic-Außenhaut waren die Nietverbindungen zwischen den Stahlplatten. Dabei scheint nicht nur die Stabilität des Niets selbst, sondern auch die Umgebung der kalt gestanzten Nietlöcher in den Stahlplatten problematisch, da sich dort durch den Stanzprozess Mikrorisse bildeten. Schon nach der Kollision der Olympic mit der Hawke im September 1911 hatte Edward Wilding nach der Begutachtung des Olympic-Schadens die Methode der Plattenverbindung als verbesserungswürdig eingestuft und eine Diskussion um Veränderungen bei zukünftigen Schiffen angeregt. Die Nietlöcher bei der 25 Jahre später gebauten Queen Mary wurden trotz der deutlich höheren Kosten gebohrt.

Die relative Schwäche der Nietverbindungen der Titanic wird durch die gefundenen Lecks untermauert, die sich größtenteils entlang der Nietverbindungen zwischen den Stahlplatten befinden. Allerdings hätten nach Einschätzung der Experten wahrscheinlich selbst moderne, verschweißte Stahlplatten den bei der Eisbergkollision wirkenden Kräften nicht standgehalten.

Im Jahr 1996 veröffentlichten die Autoren Robin Gardiner und Dan van der Vat in dem Buch Die Titanic-Verschwörung eine Verschwörungstheorie, nach der der Untergang der Titanic ein einkalkulierter Versicherungsbruch gewesen sein soll. Laut der Theorie versank nicht die Titanic im Nordatlantik, sondern ihr Schwesterschiff, die Olympic. Der Versicherungsbruch basierte laut den Autoren auf einem Unfall der Olympic, der sich während ihrer fünften Nordatlantikfahrt ereignete. Damals kollidierte sie mit dem britischen Kriegsschiff Hawke und erlitt schwere Beschädigungen an der Steuerbordseite des Rumpfes. Während sie in der Werft repariert

wurde, lag sie neben der im Bau befindlichen Titanic. In diesem Zeitraum sollen laut der Theorie die Namensschilder der Schiffe vertauscht worden sein, um die beschädigte Olympic im Atlantik untergehen zu lassen und die wahre Titanic als Olympic weiterfahren zu lassen, um sich Folge-Reparaturen zu sparen und die Versicherungssumme der Titanic zu erhalten. Dabei soll jedoch geplant gewesen sein, die Passagiere der „falschen“ Titanic von einem anderen Schiff der White Star Line retten zu lassen. Als Indiz dafür wird unter anderem angegeben, dass J. P. Morgan, der Eigner der Titanic, seine bereits gebuchte Überfahrt aus Krankheitsgründen nicht antrat.

Dieser Theorie widersprechen jedoch einige Bauteile, die seit der Entdeckung des Wracks durch Robert Ballard im Jahre 1985 untersucht wurden. Auf allen geborgenen Objekten ist die Baunummer 401 der Titanic und nicht die 400 der Olympic eingeprägt. Zudem ist die von den Autoren als grundlegend gewertete Annahme, die beiden Schwesterschiffe seien nahezu vollständig identisch und daher leicht austauschbar gewesen, unzutreffend. Des Weiteren habe die Versicherungssumme von einer Million Pfund Sterling den Imageschaden bei weitem nicht aufgewogen, den die White Star Line durch die Katastrophe erlitt.



Unklar ist bislang immer noch, wie genau die Titanic auseinandergebrochen ist. Nach einer Modellanalyse mittels Finiten Elementen im Auftrag des Marine Forensic Panel kam das renommierte amerikanische Schiffskonstruktionsbüro Gibbs & Cox Inc. 1996 zu dem Ergebnis, dass das Heck der Titanic mit einem maximalen Winkel zwischen

15° und 20° aus dem Wasser ragte und wegen der zu hohen strukturellen Belastungen dann vom Hauptteil des Schiffes abbrach.

Der Fernsehsender „History“ startete mit der Woods Hole Oceanographic Institution im Jahr 2005 eine weitere Expedition zum Wrack. Dabei wurde erstmals auch der östliche Teil des Trümmerfeldes untersucht. Man fand zwei Teile des Doppelbodens mit einer Gesamtlänge von knapp 18 m. Sie waren komplett über die gesamte Breite des Schiffes erhalten. Erkannt wurde das an den vorhandenen Schlingerkielen, die an beiden Seiten der Fundstücke einwandfrei erhalten waren und stellenweise noch die rote Farbe des letzten Anstrichs aufwiesen. Basierend auf den gemachten Videoaufnahmen konnte festgestellt werden, dass die beiden gefundenen Doppelbodenstücke an den Bruchenden zusammenpassen.

Bei einer näheren Betrachtung der Doppelbodenteile wurde von Roger Long die neue Vermutung angestellt, dass das Schiff anders auseinanderbrach als bisher angenommen. Nach Longs Überlegungen hätte beim bisherigen Modell der Doppelboden gestaucht sein müssen, während die oberen Decks der Titanic an dieser Stelle sauber auseinandergebrochen wären. Am Wrack kann man jedoch erkennen, dass an der Bruchstelle die Decks nach unten gezogen sind und keine saubere Bruchstelle haben. Die Enden der oberen Decks an den Bruchstellen könnten aber ebenfalls durch die Wucht des Aufpralls auf den Meeresgrund nach unten verbogen worden sein, da durch die enorme Beschädigung an den Bruchstellen keine strukturelle Stabilität mehr vorhanden war. Das ist z.B. sehr gut am Heckteil des Titanic-Wracks zu sehen, dessen obere Decks völlig zerstört sind.

Long hat die Theorie aufgestellt, dass das Heck der Titanic bereits anfang abzubrechen, als es mit ca. 11° noch relativ wenig aus dem Wasser

ragte. Der Bruch fing demnach an den oberen Decks an und zog sich bis zum Kiel. Der stabile Kiel – das Rückgrat eines jeden Schiffes – verhinderte jedoch zunächst das Abbrechen des Hecks. Durch den Riss in der Außenhaut der Titanic sollte dann deutlich mehr Wasser eindringen, so dass das Sinken des Schiffes beschleunigt wurde. An der Bruchstelle drückte nun der unter Wasser liegende Bug gegen das sich über Wasser aufrichtende Heck, so dass die Decks an dieser Bruchstelle eingedrückt wurden. Mit Longs Argumenten lässt sich allerdings nicht nachvollziehen, warum diese Komprimierung bei etwas größerem Winkel nicht hätte passieren dürfen. Die Finite-Elemente-Analyse reicht nur bis zu dem Punkt, wo der Schiffsrumpf noch aus einem Stück bestand. Die Dynamik des Zerbrechens mit der unkalkulierbar zunehmenden Leckfläche ist wohl kaum berechenbar. Eine quantitative Erklärung, wie genau der Winkel von 11° zustande kommt, ist bislang nicht veröffentlicht.

Innerhalb der großen Menge an Literatur, Bildern und Filmmaterial über die Titanic befinden sich auch zahlreiche Falschdarstellungen und Übertreibungen. Die größte Quelle für die Fehler sind sicherlich die direkt nach der Katastrophe entstandenen Zeitungsartikel, die teilweise nur auf Gerüchten beruhten, teilweise aber auch der Phantasie von Überlebenden oder gar der Journalisten entsprungen sind. Während offensichtliche Fehler (wie beispielsweise aus dem Zeitungsartikel Alle gerettet) in heutiger Literatur nicht mehr zitiert werden, sind andere auch heute noch weit verbreitet. Zudem wurden bei Bildern über den Untergang übertriebene Darstellungen gewählt, um einen kolossaleren Eindruck zu erzielen. Vor allem in Fernsehdokumentationen werden oft andere Schiffe als die Titanic gezeigt. Manchmal handelt es sich um die Olympic, nicht selten aber um einen beliebigen anderen

Vierschornstein-Dampfer, zum Beispiel die Lusitania. Zudem zeugen viele Behauptungen und Erklärungen in solchen Dokumentationen und auch in der Literatur von mangelhafter Recherche oder technischem Unverständnis der Autoren. Aber auch offizielle Dokumente sind nicht fehlerfrei. So ist der bekannteste Fehler des Abschlussberichtes der britischen Untersuchungskommission die Behauptung, das Schiff sei beim Untergang nicht auseinandergebrochen, obwohl mehrere Überlebende das bezeugt hatten.

Zusätzlich zu den verbreiteten Irrtümern existieren auch viele Anekdoten aus der Unglücksnacht, die nur in seltenen Fällen gänzlich der Wahrheit entsprechen dürften: Passagiere, die Eisberg-Eis für ihre Getränke bestellt oder sich für den Untergang noch extra vornehm gekleidet haben sollen, Männer, die als Frau verkleidet in ein Rettungsboot gelangt seien, oder die Kapelle, die in den letzten Minuten den Choral *Näher, mein Gott, zu dir gespielt habe*. Das sind nur einige Beispiele von zahlreichen zweifelhaften Geschichten um den Untergang, die in der Literatur zu finden sind und nur selten hinterfragt werden.

Die gravierendsten Irrtümer über die Titanic, die auch heute noch oft propagiert werden, folgen in detaillierterer Erklärung:

- Die äußeren Abmessungen der Titanic – Länge, Breite, Höhe – entsprachen exakt denen der 1911 fertiggestellten Olympic. Wegen einiger Detailmodifikationen – das bei der Olympic noch komplett offene Promenadendeck war nunmehr zur Hälfte verglast – beinhaltete die Titanic allerdings etwas mehr umbauten Raum und wurde so rein rechnerisch das größte Schiff der Welt. Ansonsten glich sie jedoch äußerlich ihrem bereits rund ein Jahr zuvor in Dienst gestellten baugleichen Schwesterschiff, so dass die

Titanic als Neubau die Menschen durch ihre Größe nicht mehr neu beeindrucken konnte. Zudem stand zum Zeitpunkt der Jungfernfahrt der *Imperator* der deutschen HAPAG kurz vor dem Stapellauf, der größer als die Schiffe der Olympic-Klasse war.

- Diese Darstellung, in der das Schottensystem der Titanic häufig mit einer Eiswürfelschale verglichen wird, ist nicht nur falsch, sondern sorgt auch für viel Verwirrung. Es erweckt nämlich den Eindruck einer Fehlkonzeption der wasserdichten Einteilung der Titanic, weil behauptet wird, die Schotten seien zu niedrig gewesen. Dabei war das Gegenteil der Fall: Die Schotten waren höher als notwendig, um den beabsichtigten Zwei-Abteilungs-Standard zu erreichen (siehe auch Die wasserdichten Schotten – Weshalb die Titanic nicht unsinkbar war).

Um einen Sechs-Abteilungs-Standard zu erreichen, was notwendig gewesen wäre, um eine längere Schwimmfähigkeit angesichts der ausgedehnten Schäden nach der Eisbergkollision zu gewährleisten, hätte es nicht ausgereicht, nur die Schotten zu erhöhen. Vor allem die Stabilität des Rumpfes hätte deutlich verstärkt werden müssen, um die strukturelle Integrität unter dieser enormen Belastung zu erhalten. Selbst dann hätten schon wenige offene Bullaugen in unbeschädigten Abteilen des Schiffes genügt, um diese ganzen aufwendigen Maßnahmen nutzlos zu machen.

Das bereits erwähnte Eiswürfelschalenmodell trifft auch nicht auf das Schiff zu, denn die Schotten waren nicht oben offen, sondern durch Decks begrenzt, die allerdings nicht wasserdicht waren in dem Sinne, dass sich Öffnungen (z.B. Luken oder Schächte) in ihnen befanden, die nicht versiegelt werden konnten. Nachdem das

Wasser die Höhe der Schotten überschritten hatte, breitete es sich entlang dieser Decks aus und lief aufgrund der Trimmung des Schiffes zunächst nach vorne. Erst nachdem die vorderen Bereiche entsprechend geflutet waren, drang das Wasser auch nach hinten in die unbeschädigten Bereiche vor und konnte über die nicht versiegelbaren Öffnungen nach unten gelangen. Dieser Vorgang hatte aber nur an der Flutung von Kesselraum 4 einen wesentlichen Anteil und begann auch erst etwa eine halbe Stunde vor dem endgültigen Untergang. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Flutung von Kesselraum 4 aber längst begonnen, wahrscheinlich durch Rissbildung im Schiffsrumpf aufgrund der Biegeverformung des Schiffsrumpfes, die dann später zum Durchbrechen der Titanic führte.

Eine nennenswerte Flutung von hinter Kesselraum 4 gelegenen Schiffsbereichen hat vor dem Auseinanderbrechen des Schiffes nicht stattgefunden, wie die Schiffbauingenieure C. Hacket und J. G. Bedford in einer 1996 veröffentlichten Flutungsberechnung darlegen. Diese Erkenntnis wurde auch noch abgesichert durch Stabilitätsberechnungen, die belegen, dass die Titanic hätte kentern müssen, wären vor dem endgültigen Untergang größere Wassermengen in hinter Kesselraum 4 gelegene Bereiche gelangt.

Die Überwindung des Schotts zwischen den Kesselräumen 4 und 5 lieferte zum Flutungsprozess einen sehr geringen Beitrag, verglichen mit den Sekundärflutungen. Diese entstanden durch reguläre Schiffsöffnungen, die mit dem Versinken des Bugs unter die Wasseroberfläche gelangten, und auch durch den Verlust an struktureller Integrität aufgrund der beim Sinkprozess auf den Rumpf wirkenden Kräfte.

Abgesehen von der Fehlerhaftigkeit des Eiswürfelschalenmodells entwickelte es auch einige Stilblüten: Im Buch Das Geheimnis der

Titanic von Robert Ballard findet sich eine Darstellung zum Eiswürfelschalenmodell, in der alle Abteile der Titanic bis zum Kesselraum 1 bis zur Wasserlinie vollgelaufen sind. So würde das Schiff jedoch von keinem Auftrieb mehr über Wasser gehalten. Um die Widersprüchlichkeit derartiger Erklärungen zu belegen, werden aufwendige Flutungsberechnungen also nicht benötigt.

- Zur Erklärung der Tatsache, dass die unsinkbare Titanic doch gesunken war, musste von einem „angemessenen Schaden“ ausgegangen werden. Entsprechend ließ ein Zeichner seiner Phantasie freien Lauf und zeigte in einem Bild, wie der Eisberg mit einem einer Messerklinge ähnlichen Vorsprung ein mehrere Meter breites und lückenloses 90 Meter langes Leck in die Außenhaut schlitzt. Solche und ähnliche Darstellungen prägten lange Zeit die Vorstellungen von der Kollision mit dem Eisberg. Dagegen hatte Edward Wilding bereits 1912 als gesamte Leckfläche nur ungefähr 1,2 m² berechnet.
- Nach dem Untergang wurde auch die Manövrierfähigkeit der Titanic kritisiert und die Behauptung aufgestellt, das Ruder sei für die Größe des Schiffes zu klein gewesen. Diese These beruht vor allem auf einem Vergleich mit den Konkurrenzschiffen Lusitania und Mauretania. Dieser Vergleich ist aber unangebracht, denn diese beiden Dampfer der Cunard-Line wurden mit erheblichen Subventionen der britischen Regierung gebaut, mussten dafür im Kriegsfall aber auch als Hilfskreuzer zur Verfügung stehen. Daher hatten sie auch die Spezifikationen der Admiralität zu erfüllen, die höhere Anforderungen an die Manövrierfähigkeit stellte, als sie für rein zivile Schiffe wie die der Olympic -

Klasse galten. Darüber hinaus beschränkte der mittlere Propeller Dimension und Anordnung des dahinter befindlichen Ruders. Das Titanic-Ruder genügte – auch in Bezug auf seine Größe – allen Konstruktionsrichtlinien, und ein Wendekreisdurchmesser von 1175 Metern, d. h. dem 4,5fachen der Länge zwischen den Loten (bei 20 Knoten Geschwindigkeit), war für ein Schiff dieser Größe beim damaligen Stand der Technik durchaus als gut zu betrachten. Angesichts des Einsatzzwecks des Schiffes war eine bessere Manövrierfähigkeit nicht erforderlich.

- Eine der verbreitetsten Legenden in Bezug auf die Titanic besagt, die White Star Line habe versucht, bei der Jungfernfahrt das Blaue Band als Ehrung für die schnellste Atlantiküberquerung zu gewinnen. Insbesondere im deutschen Sprachraum ist diese falsche Behauptung noch immer besonders populär. Grund dafür ist der Erfolg des 1939 erstmals erschienenen Romans Titanic von Josef Pelz von Felinau, in dem der Autor diese angebliche Wettfahrt aus rein dramaturgischen Gesichtspunkten der auch ansonsten wenig realistischen Geschichte beifügte. Das Werk war sowohl Grundlage für den 1943 gedrehten Propagandafilm Titanic als auch einer Hörspielfassung, die sich seit ihrer Erstausrahlung in den 1950er Jahren großer Beliebtheit erfreute. Felinau hatte sich zu Beginn seiner Karriere – um den Verkaufswert seines Buches zu steigern – immer wieder als Passagier der Carpathia ausgegeben; eine Behauptung, die er zwar später bereute, aber dem pseudo-dokumentarischen Charakter seines Werkes entsprach. Die erfundene

Rekordfahrt wird im Buch immer wieder an zentralen, besonders einprägsamen Stellen erwähnt, so z.B. nach der Rettung der Schiffbrüchigen durch die Carpathia:

Sechshundertfünfundachtzig [sic!] Seelen! Das war das amtliche Schlußergebnis der großen Rekordwettfahrt um das „Blaue Band des Ozeans“!

Darüber hinaus hält die unbestrittene Tatsache, dass die Titanic in der Nacht des 14. April 1912 tatsächlich mit verhältnismäßig hoher Geschwindigkeit unterwegs war, den falschen Eindruck einer „Rekordfahrt“ in der breiten Öffentlichkeit aufrecht. Dabei wird allerdings vernachlässigt, dass es damals durchaus gängige Praxis war, Gefahrengebiete – wie im Falle der Titanic die Eisregion – möglichst rasch zu durchfahren, solange keine unmittelbare Bedrohung erkennbar war. Eine weitere Rolle für die Hartnäckigkeit der Legende spielt das Gespräch zwischen Bruce Ismay und Kapitän Smith, das nach Aussage der Erste-Klasse-Passagierin Elizabeth Lines gegen Mittag des 13. April geführt worden ist. Darin habe Ismay den Kapitän mehr oder weniger angewiesen, die Durchschnittsgeschwindigkeit des Schwesterschiffs Olympic zu übertreffen und bereits am Dienstagabend statt wie geplant am Mittwochmorgen in New York einzutreffen. Sofern dieses Gespräch tatsächlich Einfluss auf die Entscheidungen von Kapitän Smith genommen hat (was nicht zweifelsfrei feststeht), hätte es sich um eine interne Angelegenheit der Reederei zu Werbezwecken gehandelt, die nichts mit den Rekordfahrten um das Blaue Band zu tun gehabt hätte.

Beim Entwurf der Titanic und ihrer beiden Schwesterschiffe war ganz bewusst der Reisekomfort einer hohen Geschwindigkeit vorgezogen worden. Schnell laufende Maschinen führten zu starken Vibrationen, die

insbesondere den Aufenthalt in den meist engen Kabinen auf Schiffen der damaligen Zeit unangenehm machten. Die White Star Line wollte diesen Effekt so weit wie möglich vermeiden und entschied sich daher für die gemäßigte Reisegeschwindigkeit von 21 Knoten; ein Wert, der deutlich unter den 25 Knoten der damaligen Inhaberin des Blauen Bandes lag, der Mauretania der Cunard Line. Die technischen Daten sprechen in diesem Fall eine deutliche Sprache: Während die Maschinen der rund 31.000 BRT großen Mauretania 50.000 kW auf vier Propeller leiteten, waren es bei der mit 46.000 BRT deutlich größeren Titanic nur 37.500 kW auf drei Propeller. Eine Wettfahrt um das Blaue Band wäre also schon wegen der technischen Voraussetzungen von vornherein aussichtslos gewesen.

Der Untergang der Titanic auf ihrer ersten Reise ist in zahlreichen Romanen, Sachbüchern und Filmen verarbeitet worden. Bis heute erscheinen Bücher zu ihrer Geschichte und werden die Berichte der Überlebenden gelesen. Dabei sind viele Faktoren ausschlaggebend für das Interesse an dieser Schiffskatastrophe.

Unmittelbar nach der Katastrophe war diese zentrales Thema in den Zeitungen, denn der Schock war groß. Schließlich repräsentierte die Titanic das Beste, was die Menschheit damals zu bieten hatte, um den Naturgewalten zu trotzen. Sie war das größte Schiff der Welt, von solider und massiver Bauweise, kommandiert vom renommiertesten und bestbezahlten Kapitän und galt in der Öffentlichkeit als unsinkbar. Zwar wurde dieses Attribut schon zahlreichen Schiffen zuvor zugeschrieben, doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts glaubten tatsächlich viele Leute, die Gefahren der Seefahrt seien mit den neuen Generationen der großen Dampfer überwunden. Spätestens im September 1911, als der Kreuzer Hawke bei voller Fahrt mit seinem betongefüllten Unterwasserrammsporn in die Flanke der

Olympic fuhr und diese bei nur geringfügig erhöhtem Tiefgang stabil im Wasser schwamm, hatte sich diese Meinung endgültig gefestigt. Doch die Erkenntnis, dass nicht alles technisch zu beherrschen ist, lag nicht im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, denn am meisten beschäftigte sich die Presse mit den prominenten Opfern des Unglücks und ihrem Verhalten während des Untergangs. Schließlich waren vier der reichsten Männer der Welt – nach heutigem Geldwert Milliardäre – umgekommen, und es gab noch viele weitere angesehene Mitglieder der Gesellschaft unter den Opfern. Die hohe Anzahl an Auswanderern und Mannschaftsangehörigen unter den Toten besaß dagegen – entsprechend der damaligen gesellschaftlichen Situation – keinen großen Stellenwert.

Allerdings ließ sich eine solche Katastrophe nicht so leicht aus der Erinnerung beseitigen, immerhin ist es bis heute der verlustreichste Schiffsunfall der „westlichen Welt“. Zwar gab es im Zweiten Weltkrieg Schiffsuntergänge, bei denen viel mehr Menschen starben, doch waren sie durch Gewaltakte verursacht und erlangten angesichts vieler Millionen Kriegsoffer keine so große Aufmerksamkeit. Zurück in den Fokus der Öffentlichkeit gelangte das Schiff mehrfach durch Verfilmungen, für die der dramatische Untergang über zwei Stunden lang eine hell erleuchtete Bühne liefert, auf der Menschen unterschiedlichster Herkunft und Charaktere plötzlich mit einer Extremsituation konfrontiert werden, was unterschiedlichste Verhaltensweisen auslöst.

Außerdem initiierte die Titanic-Katastrophe zahlreiche Veränderungen der Sicherheitsbestimmungen auf See, was ebenfalls zu einer relativ häufigen Erwähnung des Schiffes führt. Bis April 1912 trugen die meisten Schiffe nur Rettungsboote für einen Bruchteil der Passagierkapazität. Diese Praxis wurde danach nicht mehr toleriert, genauso

wenig die nicht durchgängige Besetzung von Funkstationen auf vielen Schiffen. Am 12. November 1913 wurde die erste internationale Konferenz zum Schutze des menschlichen Lebens auf See (SOLAS) einberufen. Dabei entstand ein Vertrag, der erstmals internationale Mindeststandards auf Handelsschiffen schaffen sollte. Seitdem wurde der Vertrag mehrfach modernisiert und ist heute eine UN-Konvention unter Kontrolle der Internationalen Seeschiffahrts-Organisation (IMO). Der Gefahr des Eises, das durch den Labradorstrom teils weit nach Süden transportiert wird und schon vor der Titanic-Katastrophe für zahlreiche Havarien gesorgt hatte, wurde durch die Gründung der internationalen Eispatrouille am 7. Februar 1914 begegnet.

Auch aus wissenschaftlicher Sicht bestand großes Interesse an dem Schiff. So galt das Wrack laut dem Entdecker Robert Ballard als eine Art Mount Everest der Tiefseetaucher, und die Entdeckung im Jahr 1985 sorgte wieder einmal für erhebliche Medienresonanz. Seitdem gab es viele Erkundungen des Wracks, deren Finanzierung auch aus dem Verkauf von Artefakten bestritten wurde. Zudem wurden immer wieder Ausstellungen initiiert, bei denen Fundstücke vom Wrack und Titanic-Modelle sowie Exponate verschiedener Museen zu sehen waren. Zusätzlich übt das Schiffsdesign Faszination aus. Es ist ein Relikt aus einer vergangenen Zeit und unterscheidet sich erheblich von heutigen Passagierschiffen. Der langgestreckte Rumpf der Titanic war relativ flach, ebenso die Aufbauten. Das große Vorschiff durchschnitt mit dem scharfen, nahezu senkrechten Steven die See, und das flach auslaufende Heck wurde mit einem elliptisch geformten Überhang abgerundet. Die vier Schornsteine bewirkten im Seitenprofil eine starke Symmetrie, und die zwei hohen schonergetakelten Masten waren Überreste des noch nicht lange vergangenen Zeitalters der

Segelschiffe. All das verlieh dem Schiff ein angesichts der Größe recht elegantes Aussehen, und für viele gilt die Titanic als schönstes Schiff ihrer Ära.

Ein letztes, aber nicht unwichtiges Kriterium für das Interesse an dem Schiff ist schlichtweg der Name Titanic. Alleine der Name sollte Größe und Überlegenheit ausdrücken – und dann scheiterte dieses Schiff bereits auf seiner ersten Fahrt. So verbindet heute beinahe jeder auch ohne konkrete Kenntnisse über das Schiff diesen einprägsamen Namen mit „Katastrophe“ oder „Untergang“. Alles in allem hat der „Mythos Titanic“ mittlerweile ein Eigenleben entwickelt, durch den dieses Unglück der bekannteste Schiffsunfall überhaupt wurde.

Der Untergang der „Titanic“ am 10. April 1912 war ein prägendes Ereignis des vergangenen Jahrhunderts. Im Verlaufe der Zeit sind um diese Katastrophe eine Reihe von Verschwörungstheorien entstanden. Dazu beigetragen hat wohl auch der Verhältnismässigkeits-Fehlschluss (Proportionality Bias). Er besagt, dass «grosse Ereignisse» auch grosse Ursachen haben müssen.

Eine der wohl bekanntesten Verschwörungstheorien zu diesem Thema besagt, dass die Titanic gar nicht gesunken ist. Die Katastrophe soll nur ein riesiger Versicherungsbetrug gewesen sein.

Diese Verschwörungstheorie gründet im 1996 publizierten Buch „The Riddle Of The Titanic“ (deutscher Titel: „Die Titanic-Verschwörung“) von Robin Gardiner und Dan van der Vat. Als Urheber der Geschichte gilt Gardiner, ein von der Titanic faszinierter Brite. Der niederländische Schriftsteller Van der Vat half nach eigenem Bekunden lediglich dabei, die Theorie von Gardiner in Buchform zu bringen. Gardiner dagegen publizierte in den Folgejahren noch weitere Bücher zu seiner Theorie eines

Austausches.

Glaut man der Verschwörungstheorie, ist am 10. April 1912 nicht die RMC Titanic in See gestochen, sondern ihr fast identisches Schwesterschiff RMS Olympic.

Die Olympic galt als Unglücksschiff. Sie begab sich 1911 auf Jungfernfahrt, kollidierte jedoch im selben Jahr noch mit einem Kriegsschiff und wurde dabei stark beschädigt.

Die Versicherung wollte dafür nicht bezahlen, was für die Reederei White Star Line ein finanzielles Desaster war.

Im März 1912 soll es deshalb bei Arbeiten an beiden Schiffe in einer Werft in Belfast zu einem Tausch der Identitäten gekommen sein: Am Bug der Olympic prangte fortan der Schriftzug Titanic – so die Behauptung.

Und dann soll im April 1912 anstelle der Titanic die Olympic unter falschem Namen und notdürftig zusammengeflickt von Southampton in Richtung New York in See gestochen sein – mit der Absicht der Reederei, dass das Schiff die Fahrt nicht übersteht. Der Reederei wird dabei unterstellt, dass sie mit diesem Betrug die Versicherungssumme für die Titanic kassieren wollte. Der Tod von über tausend Menschen soll dabei allerdings nicht vorgesehen gewesen sein. Denn zur Rettung der Passagiere sollte sich das Schiff „Californian“ in der Nähe aufhalten, das zum selben Schifffahrtskonzern gehörte. Die Titanic kollidierte laut dieser Verschwörungstheorie jedoch zu früh mit einem Eisberg, die Californian war zu weit entfernt – und fast 1500 der rund 2200 Personen an Bord starben. Soweit die Verschwörungstheorie.

Die Autoren Bruce Beveridge und Steve Hall publizierten 2004 das Buch „Olympic and Titanic: The Truth Behind the Conspiracy“, in dem sie die Verschwörungstheorie von Gardiner widerlegten. Der Brite Mark Chirside, der mehrere Bücher zur Olympic-Schiffsreihe und

der Titanic veröffentlichte, publizierte 2006 ebenfalls eine Analyse. Er kam zum Schluss: „Die Theorie von Gardiner hält einer seriösen Prüfung nicht stand und ich glaube nicht, dass sie das Recht verdient, als ernsthafter Beitrag zum Verständnis der Titanic-Katastrophe angesehen zu werden.“

Günter Bähler hat sich intensiv mit der These von Gardiner auseinandergesetzt. Er ist Präsident des Titanic-Verein Schweiz und Autor mehrerer Bücher zu dem Thema. Der Experte kommt zum Schluss:

„Die Idee hat ihren Reiz, das gebe ich zu. Wenn man zwei Minuten überlegt, kann das aber nicht stimmen.“

Dafür reiche nur schon der Blick auf das Versicherungszertifikat der Titanic:

Das Schiff war bei Baukosten von rund 7,5 Millionen US-Dollar für den „Totalverlust“ nur mit fünf Millionen US-Dollar versichert. „Die Titanic war unterversichert. Dieses Motiv fällt schon mal weg“, erklärt dazu Experte Bähler.

Er stellt darüber hinaus die Machbarkeit der Tauschaktion zwischen den Schiffen infrage. Dazu gehöre mehr, als nur die Namensschilder der Schiffe zu tauschen: „Die Schiffe waren durchaus nach gleichen Plänen gebaut, hatten aber ihre Unterschiede. Man hätte also unheimlich viele Bauteile an Bord anpassen müssen, damit die Olympic aussieht wie die Titanic.“

Das wäre viel Arbeit gewesen, die viele Werftarbeiter in kurzer Zeit hätten erledigen müssen – eine physische Leistung, die Bähler für abwegig hält. Zudem tragen alle Bauteile, die seitdem auf dem Meeresgrund geborgen wurden, die Baubezeichnung „401“, die Markierung der Titanic – und nicht die Nummer „400“ der Olympic. Die ganze Austauschaktion hätte also «viele Arbeiter erfordert, denen man hätte sagen müssen, ihr dürft bis zu eurem

Lebensende nichts sagen», sagt Bähler. Er weist zudem darauf hin, dass auch die Crew hätte eingeweiht werden müssen.

Dass dann über 80 Jahre lang von dieser grossangelegten Täuschungsaktion nichts bekannt wurde, bis diese findigen Autoren Gardiner & van der Vat auf den Plan kamen, übersteigt für Bähler die Vorstellungskraft.

Darüber hinaus löste Autor Dan van der Vat die Verschwörungstheorie seines Co-Autors auf. Auf seiner Website schrieb der 2019 verstorbene Schriftsteller und Journalist: „Die Verleger waren desillusioniert, als die Theorie nicht standhielt, aber dank der großartigen Unterstützung wurde es in mehreren Ländern (Japan, Deutschland, Italien) sowie in Großbritannien ein Bestseller. Die ganze Angelegenheit hat großen Spaß gemacht und wurde ausnahmsweise einmal anständig belohnt.“

Das Schiff Olympic hielt übrigens bis 1935 durch, ehe es abgewrackt wurde.

Günter Bähler spricht den Umstand an, dass eine grossangelegte Verschwörung auch sehr viele Mitwisser haben muss, und daher grosse Gefahr läuft, in überschaubarer Zeit aufzufliegen. Das ist ein wichtiges Argument gegen komplexe Verschwörungstheorien und schon der italienische Staatsmann Niccolò Machiavelli (1469 – 1527) hat in seinem Werk darauf hingewiesen.

Die Titanic-Verschwörung unterstellt zudem eine beinahe teuflische Boshaftigkeit. Dazu wäre noch „Hanlon’s Rasiermesser zu bedenken. Es besagt:

«Geh nicht von Böswilligkeit aus, wenn Dummheit, Schlamperei, Inkompetenz, Fehleinschätzung oder Irrtum zur Erklärung ausreichen.»

Tod Johannes Paul I.

Johannes Paul I., mit bürgerlichem Namen Albino Luciani (* 17. Oktober 1912 in Forno di Canale; † 28. September 1978 in der Vatikanstadt), wurde am 26. August 1978 als Nachfolger Pauls VI. zum Papst gewählt. Da er noch im selben Jahr starb, ging das Jahr 1978 als ein Dreipäpstejahr in die Geschichte ein. Sein Nachfolger wurde Johannes Paul II.

In Italien erinnert man sich an ihn als “Il Papa del sorriso” (deutsch: „Papst des Lächelns“) und “Il sorriso di Dio” (deutsch: „Das Lächeln Gottes“).

Nach einem Pontifikat von nur 33 Tagen starb Johannes Paul I. in der Nacht vom 28. zum 29. September 1978. Er wurde in der Krypta des Petersdoms bestattet. Eine Obduktion seines Leichnams wurde sowohl von seiner Familie als auch vom Vatikan verweigert. Sein Tod ließ rasch zahlreiche Verschwörungstheorien aufkommen.

Der Verstorbene wurde von der Vorsteherin des päpstlichen Haushaltes, Schwester Vincenza, gegen fünf Uhr morgens im Bett seines Schlafzimmers aufgefunden; sie verständigte daraufhin die Privatsekretäre Diego Lorenzi und John Magee. Nachgewiesen ist, dass John Magee um 05:37 Uhr den Kardinal-Staatssekretär Jean-Marie Villot über den Tod des Papstes informierte. Dann wurden Renato Buzzonetti, der Arzt des Vatikans, und Da Ros, der Leibarzt des Papstes in Venedig, informiert. Der Todeszeitpunkt wurde auf den 28. September, etwa um 23:00 Uhr, geschätzt.

Nach offizieller Version wurde die Leiche im Bett aufrecht sitzend gefunden, lächelnd und mit einer Druckschrift in den Händen. Johannes Paul I. war schon seit mehreren Jahren herzkrank gewesen. Hinzu kommt, dass am 28. September auch ein Wetterumschwung,

verbunden mit einem Herbststurm, Einfluss auf das Befinden des Papstes gehabt haben könnte.

Der österreichische Pathologe Hans Bankl untersuchte 1990 die veröffentlichten Quellen und bewertete sie in seinem Buch *Viele Wege führten in die Ewigkeit*. Ihm zufolge könne man aus den vagen Angaben keine verlässlichen Schlüsse ziehen. Als wahrscheinliche Erklärungsmöglichkeiten für den plötzlichen Tod gibt er ein aus den Beinvenen in die Lungenschlagader verschlepptes Blutgerinnsel oder einen Herzanfall an. Er präzisiert das mit dem Verweis auf einen möglichen Myokardinfarkt – dies ist die Ursache, die auch im offiziellen Totenschein steht – wenngleich sie wegen der fehlenden Autopsie unbewiesen ist. Demnach hätte eine Herzrhythmusstörung samt Lungenembolie mit akutem Versagen der rechten Herzkammer zum Tode geführt. Für eine Vergiftung spreche nichts, da es dafür keinerlei Anzeichen gebe, weder aus der Krankheit noch aus dem Zustand des Toten oder den Umständen des Todes. Warum einer Obduktion nicht zugestimmt worden sei, habe, meint Bankl, plausible Gründe: „Eine Obduktion hätte nur eines von zwei möglichen Ergebnissen haben können: entweder Tod aus natürlicher Ursache bei einem vorher schon kranken Menschen. Wie konnte ihn aber dann das Konklave gewählt haben? Es wäre das Eingeständnis, man hätte sich geirrt! Das andere Ergebnis, ein gewaltsamer Tod, wäre noch schlimmer gewesen! So entschloss man sich, alles unklar zu lassen, und nahm dafür die Entstehung von Gerüchten in Kauf.“ Die restriktive Auskunftspolitik des Vatikans hat in der Tat vielen Spekulationen freien Lauf gelassen, andererseits aber verhindert, dass die vom Papsttum verkörperte geistliche Autorität der katholischen Kirche in einer parteilichen

Weise in diese Hypothesen einbezogen wurde.

1984 veröffentlichte David Yallop das Buch *Im Namen Gottes?*, in dem er behauptet, Johannes Paul I. sei vergiftet worden, da er korrupte Machenschaften der Vatikanbank aufdecken und beseitigen wollte. Von diesen das Licht der Öffentlichkeit scheuenden Aktionen sei er selbst als Patriarch von Venedig betroffen gewesen, und sie stünden in direktem Zusammenhang mit der Affäre um die Banco Ambrosiano mit Paul Marcinkus, Roberto Calvi und Michele Sindona sowie deren Verbindung zu Licio Gellis Freimaurerloge Propaganda Due (P2).

Daneben brachte Yallop auch den Kardinalstaatssekretär Jean-Marie Villot und Kardinal John Cody, den Erzbischof von Chicago, mit dem Tod des Papstes in Verbindung, da beide angeblich ihrer Ämter enthoben werden sollten. Diese Hypothese, die u.a. von Francis Ford Coppola in *Der Pate III* aufgegriffen wurde und Eingang in den Roman

Sixtinische Verschwörung von Philipp Vandenberg gefunden hat, hält sich bis heute.

Unter amerikanischen Ufologen wird spekuliert, Johannes Paul I. könnte ermordet worden sein, weil er das dritte Geheimnis von Fátima habe enthüllen wollen. Kurz vor seinem Tod seien UFOs über Rom gesichtet worden. Andere behaupten, Außerirdische, Jesuiten oder Freimaurer stünden hinter dem Tod des Papstes.

Der britische Journalist John Cornwell kam nach einer intensiven Untersuchung des Todes Johannes Pauls I., die er auf Anregung des Vatikans und mit Unterstützung von Johannes Paul II. von Oktober 1987 bis Mai 1988 durchführte, zu dem Ergebnis, dass die Mordhypothese falsch sei. Johannes Paul I. war demnach von der Last seines unerwarteten und ungewollten Amtes überfordert, sehr krank, ärztlich unzureichend betreut, menschlich vereinsamt und von Todesahnungen und -sehnsüchten erfüllt.

Tribalismus

«Stammesdenken» – das sieht auf den ersten Blick aus wie ein Phänomen aus ferner Vergangenheit. Doch das täuscht. Tribalistisches Denken und Handeln scheint jedenfalls im gesellschaftlichen und politischen Kontext wieder zunehmend an Bedeutung zu gewinnen. Diese Entwicklung zeigt sich auch in Phänomenen wie «Fake News» und «Verschwörungstheorien». «Stammesverhalten» führt dazu, dass zum eigenen Stamm passende «Fake News» und Verschwörungstheorien unabhängig von Fakten und Wahrheitsgehalt geteilt werden. Besonders deutlich zeigen sich diese Zusammenhänge im Internet. Mit diesem «digitalen Tribalismus» befasst sich der deutsche Kulturwissenschaftler Michael Seemann in seinem Blog «CTRL-Verlust», aus dem viele der nachstehenden Gedanken stammen.

Der Hang zum Tribalismus ist eine unserer moralisch-psychologischen Anlagen. Menschen neigen dazu, ihre Stellung als Individuum immer in Beziehung zu konkreten Bezugsgruppen zu definieren. Ihr moralisches Rüstzeug ist dafür ausgelegt, sich innerhalb von definierten Gruppen funktionieren zu lassen. Fühlen Menschen sich einer Gruppe zugehörig, zeigen sie intuitiv altruistisches und kooperatives Verhalten. Bezogen auf Fremdgruppen aber ist häufig das Gegenteil der Fall. Hier sind Menschen oft misstrauisch, weniger empathisch und Fremdgruppen gegenüber sogar tendenziell feindlich eingestellt.

Der US-amerikanische Professor für Psychologie Jonathan Haidt erklärt diese menschlichen Eigenschaften evolutionsbiologisch. Rational betrachtet wäre anzunehmen, dass rein egoistische Individuen den größten Überlebensvorteil hätten und

Altruismus da eher ein Hindernis wäre.

Ab einem bestimmten Punkt in der Werdung des Menschen hat sich laut Haidt der Selektionsprozess jedoch von der Ebene des Individuums auf die Ebene der Gruppe verschoben.

Irgendwann zwischen 75.000 bis 50.000 v. Chr. hat der Mensch den Weg zu intensiver Kooperation eingeschlagen hat. Seither standen nicht mehr Individuen in evolutionärer Konkurrenz zueinander, sondern Stämme.

Ab diesem Zeitpunkt setzte sich gemäss Jonathan Haidt nicht mehr automatisch das egoistischste Individuum durch, sondern das kooperative. Man könnte auch sagen das „tribalistische“, denn zur tribalen Grundausstattung gehören eben nicht nur Altruismus und Kooperationsfähigkeit, sondern auch Abgrenzungswillen, Gruppenegoismus sowie ein starkes Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Identität.

Das sind Eigenschaften, die oft in Verhalten münden, das wir heute in unserer individualistischen Gesellschaft glaubten abgelegt zu haben, weil sie häufig mit Krieg, Leid und Feindschaft in Verbindung gebracht werden.

Im Internet haben sich seit einigen Jahren neue soziale Strukturen entwickelt, die durch solche Stammesdynamiken charakterisiert sind. Die Mitglieder eines solchen „digitalen Stammes“ kennen sich in der Regel nicht persönlich. Sie wohnen nicht in derselben Stadt und wissen häufig nicht einmal die Namen der anderen. Und nichtsdestotrotz sind sie online eng vernetzt, kommunizieren kontinuierlich untereinander und haben sich gegenüber der Restöffentlichkeit ideologisch wie auch vernetzungstechnisch abgespalten. Verbunden

fühlen sie sich hauptsächlich durch ein gemeinsames Thema und die Ablehnung der von ihnen als falsch empfundenen Debatte darüber im „Mainstream“.

Digitale Stämme haben den verwandtschaftlichen durch einen umso stärkeren thematischen Fokus ersetzt. Das Thema ist Dreh- und Angelpunkt des Stammes und wirkt zugleich als zentrales Abgrenzungsmerkmal zum „Mainstream“, demgegenüber er sich häretisch verhält. Das bewirkt eine starke Kohäsion und Homogenisierung nach innen, aber insbesondere eine starke Abgrenzung nach Außen. Dadurch wird die tribalistische Basis unseres Moralgefüges getriggert und es geht nur noch um „Die“ gegen „Uns“. Das spiegelt sich auch in den Narrativen wider. AfD, Pegida und vergleichbare Gruppierungen betrachten sich als Rebellen, die sich gegen den irrlichternden Mainstream wenden, der aus ihrer Sicht korrupt oder bestenfalls ideologisch verblendet ist. Sie pflegen darüber hinaus einen ausgeprägten Opfermythos und fühlen sie sich politisch verfolgt und unterdrückt. Narrative wie beispielsweise die Rede von der „Lügenpresse“ und von den „Altparteien“ wirken dabei als Werkzeuge, um die Grenze zwischen dem eigenen und dem feindlichen Stamm zu markieren.

Michael Seemann weist in seinem Blog auf den Zusammenhang zwischen Wahrheit und Identität hin:

«Die Menschen, die daran glauben, dass Hillary und Bill Clinton eine Reihe von Menschen ermorden ließen und die Demokratische Partei einen Kindesmissbrauchs-Ring im Keller einer Pizzafiliale in Washington betreibt, sind nicht einfach dumm oder unaufgeklärt. Sie verbreiten diese Nachricht, weil sie damit die Zugehörigkeit zu ihrer Gruppe signalisieren. David Roberts hat dieses Phänomen treffend als

„Tribale Epistemologie“ bezeichnet und definiert es folgendermaßen:

„Eine Information wird nicht anhand von Kriterien wie wissenschaftliche Standards der Beweisführung oder gar der Anschlussfähigkeit an das allgemeine Weltverständnis beurteilt, sondern einzig und allein danach, ob sie den Werten und Zielen des Stammes entspricht. ‘Gut für unsere Seite’ und ‘wahr’ beginnen eins zu werden.“»

Der „Digitale Tribalismus“ bildet den Kern des Erfolges von Bewegungen wie Pegida und AfD, wie auch der Alt-Right und den antiliberalen Kräften, die in den letzten Jahren weltweit Erfolge feierten.

Den Zusammenhang von Gruppenidentität und Wahrnehmungspsychologie untersuchte in den letzten Jahren insbesondere der Professor für Psychologie Dan M. Kahn. Er und sein Team vom Cultural Cognition Project haben in verschiedenen experimentellen Studien gezeigt, wie stark zum Beispiel die politische Zugehörigkeit die Beurteilung von Argumenten und Fakten beeinflusst.

Kahn glaubt nicht an die vorherrschende Erzählung, dass Fake News durch motivierte Kreise wie Wahlkampfteams, Geheimdienste oder enthusiastische Unterstützer/innen in die Öffentlichkeit eingeschleust werden, um diese zu manipulieren. Vielmehr ist er aufgrund seiner Forschungen überzeugt, dass es primär eine „motiviert Öffentlichkeit“ gibt, die einen Bedarf an Meldungen hat, die ihre Sichtweise bestätigen. Es liegt also ein Bedarf vor, der größer ist als das Angebot an solchen Falschnachrichten. Die verschiedenen Anbieter von Fake News schließen in dieser interessanten Betrachtungsweise also gewissermaßen nur eine Marktlücke. Informationen dienen dann weniger als Wissensressourcen, sondern als Identitätsressourcen – und da kommt es nicht darauf an, ob sie wahr oder falsch sind.

Jonathan Haidt schreibt in „The Righteous Mind“, dass der Mensch nur ein einziges Argument benötigt, um einen Glauben oder einen Nichtglauben zu rechtfertigen. Michael Seemann erklärt dieses Phänomen so:

«Wenn ich etwas glauben muss (aber nicht will), reicht ein Gegenargument aus, tausend Argumente zu verwerfen. 99 von 100 Klimawissenschaftler sagen, der Klimawandel ist real? Der eine, der was anderes sagt, reicht mir, um die 99 anderen Meinungen zu verwerfen. Oder ich will etwas glauben, wogegen alle Fakten sprechen. Selbst wenn alle meine Einwände gegen die offizielle Version von 9/11 entkräftet werden – ein Argument findet sich immer, um den Glauben beizubehalten, dass es sich um einen „inside job“ handelte.

Das eine Argument ist der Grund, warum der rechte Stamm immun gegenüber den Richtigstellungen seiner Fake News ist, obwohl sie ihn erreichen. Es bleibt immer ein Argument über, um an seinem Narrativ – und somit an seinem Stamm – festzuhalten. Genau dafür wurde das Wort „Lügenpresse“ erfunden. Es impliziert mitnichten die komplette Ablehnung von allem, was die Massenmedien schreiben, sondern ist die Rechtfertigung dafür, der Presse nur das zu glauben, was in das eigene Weltbild passt und den Rest abzutun.»

Dass ein Argument genügt, um 1000 Gegenargumente zu verwerfen, zeigt sich also auch in Diskussionen mit Anhängerinnen und Anhängern von Verschwörungstheorien.

Sascha Lobo schildert in seinem Buch «Realitätsschock» (2019) den Brückenschlag zwischen digitalem Tribalismus und Verschwörungstheorien. Und er beschreibt, wie rechte digitale Stämme sich damit gegen Fakten, Argumente und sogar die sichtbare Realität immunisieren:

«Die Bewertung einer Information geschieht

nicht anhand des Wahrheitsgehalts oder der Sinnhaftigkeit – sondern nur dadurch, ob die Information zu den Zielen des eigenen ‘Stammes’ (hier: soziale Gruppe) passt.

Digitaler Tribalismus ist die Antwort auf die Frage, warum so viele Rechte in sozialen Medien noch das Absurdeste teilen: zum Beispiel, dass Hillary Clinton einen Kinderpornoring im Keller einer Washingtoner Pizzeria betreibt. Es kommt ihnen nicht darauf an, ob eine Nachricht wahr ist, sondern nur, ob sie sich damit als Teil ihres digitalen Stammes präsentieren können. Zwei Signale sind dafür massgeblich: die Stützung der eigenen Weltansicht und die Reizung der Gegner. Es ist egal, ob es wahr ist, man teilt es auf Facebook, wenn es die ‘Clinton-Fans’ oder die ‘Gutmenschen’ bloss ordentlich aufregt. Fake News als sozialer Kitt und Polarisierung zugleich. Dabei verschwimmen Realität und Interpretation manchmal vollkommen. Das ist vielen Rechten bewusst, aber egal. In Diskussionsversuchen habe ich oft Variationen dieses prototypischen Dialogs erlebt:

‘X hat Y gemacht!’

‘Aber....das stimmt nicht, hier ist ein Link zum Gegenbeweis.’

‘In diesem Fall ist es vielleicht nicht wahr, Aber es könnte wahr sein!’

‘Es könnte wahr sein’ ist die Aufkündigung jedes Anspruchs an die Wahrhaftigkeit von Kommunikation. Jede Interaktion in sozialen Medien gerinnt zur sozialen Pose. Es geht nicht mehr um Erkenntnis oder Information, sondern um kollektive Selbsterregung, die Bestätigung des eigenen Weltbildes und sozialen Zusammenhalt – die Grundfunktionen des digitalen Tribalismus.

‘Es könnte wahr sein’ ist auch der Brückenschlag zwischen digitalem Tribalismus und Verschwörungstheorien.....

Verschwörungstheorien erlauben, in der rechten Kommunikation Fakten, Argumente und Handlungen ohne Rücksicht auf Kausalität miteinander zu verknüpfen...

Michael Butter, der an der Universität Tübingen lehrt, hat in seinem Buch 'Nichts ist, wie es scheint' aufgezeigt, dass Verschwörungstheorien eine wichtige Funktion für die Identität der Verbreitenden haben. Das erklärt auch, warum Verschwörungstheoretiker fast immun sind gegen Versuche, sie zu widerlegen: Sie fühlen sich in ihrer Persönlichkeit angegriffen, da spielen echte oder vermeintlich echte Fakten keine Rolle. Rechte Gegenöffentlichkeit und Verschwörungstheorie sind in vielerlei Hinsicht ein Erfolgsteam, weil sich digitale rechte Stämme so gegen Fakten, Argumente und sogar die sichtbare Realität selbst immunisieren können.»

Romy Jaster und David Lanius weisen in ihrem Buch «Die Wahrheit schafft sich ab» (2019) auf die Bedeutung der Polarisierung in Kontext des Tribalismus hin:

«Für Gruppen, in denen sich bereits eine starke Gruppenidentität ausgebildet hat,...erhalten Meinungsäußerungen einen besonderen Stellenwert: Sie signalisieren Gruppenzugehörigkeit. Die Frage, ob eine Aussage wahr ist, rückt in den Hintergrund. Was zählt, ist das Signal: 'Ich gehöre dazu!'.....

In stark polarisierten Gruppen mit einer ausgeprägten Gruppenidentität fallen Weltsicht und Gruppenzugehörigkeit.....in aller Regel zusammen....

Sind Gruppen erst hinreichend polarisiert, übertrumpft Gruppenzugehörigkeit Wahrheit. Fake News bieten in solch tribalistischen Biotopen willkommene Gelegenheiten, sich mit und in der Gruppe zu positionieren. Jede geteilte Fake News entspricht hier einem Stammesabzeichen, das man sich an die Jacke

steckt, um zu zeigen, dass man dazugehört.»

Michael Seemann macht sich zum Schluss seines Blog-Beitrags Gedanken dazu, wie man mit dem Tribalismus umgehen sollte:

«Kann man gegen die tribalistischen Reflexe aufklären? Kann man vor ihnen warnen, sie sogar sozial ächten? Oder müssen wir mit ihnen leben und neue Wege finden, sie friedlich zu kanalisieren?»

Seemann stellt zuerst zwei Antworten vor, die er bei Jonathan Haidt auf diese Fragen findet.

Erstens: Haidt vergleiche «unsere moralische Entscheidungsmechanik mit einem Elefanten und seinem Reiter, wobei der Elefant intuitiv tut, wonach ihm gerade ist, und der Reiter immer nur nachträglich verrationalisiert und rechtfertigt, wo der Elefant nun schon wieder hingegangen ist. Eine erfolgreiche Strategie der Überzeugung besteht also nicht darin, den Reiter mit klugen Argumenten zu konfrontieren, sondern dafür zu sorgen, dass der Elefant einem wohlgesonnen ist. Zum Beispiel durch das Herstellen von persönlichen Vertrauensverhältnissen, um dann mit einer nichtkonfrontativen Argumentationsweise Wege aus der Identitätsfalle zu weisen.»

Dass Argumente allein nicht ausreichen gegen tribalistische Strömungen, ist sehr nachvollziehbar. Dass persönliche Vertrauensverhältnisse hilfreich sind, um Wege aus dem Tribalismus zu finden, leuchtet ebenfalls ein, dürfte aber nicht einfach zu erreichen sein.

Zweitens: Die zweite Antwort, die Seemann bei Haidt findet, ist «die Kraft der Institution. Institutionen setzen im besten Falle verschiedene Menschen und ihr Weltbild in Konkurrenz zueinander, so dass die verminderte Urteilskraft des Einzelnen ausgeglichen wird. Die Wissenschaft sei zum Beispiel so organisiert, dass einzelne Mitglieder die

Erkenntnisse anderer Mitglieder herausfordern sollen. Solange sich immer jemand findet, der die eigene Sicht auf die Welt herausfordert, kann die Gefahr eingegrenzt werden, in der eigenen Fehlwahrnehmung stecken zu bleiben.»

Seemann weist an diesem Punkt aber darauf hin, dass im Rahmen des digitalen Tribalismus genau diese „Checks & Balances“ aufgelöst werden und in der «Umarmung des unherausgeforderten Stammesdenkens» aufgehen: «Tendenziell habe ich eher den Eindruck, dass die Erosion dieser Lösungsstrategie genau das Problem ist, mit dem wir heute kämpfen.»

Seemann weist dann noch auf einen Vorschlag hin, den der Schriftsteller Paul Graham für den persönlichen Umgang mit dem Phänomen gemacht hat. Graham hat in einem Essay von 2009 dazu geraten, sich nicht allzu sehr mit Themen und Debatten und Seiten in diesen Debatten zu identifizieren. Je weniger Labels man sich anhefte, desto weniger Identitätspolitik würde man erlauben, das eigene Urteil zu trüben, betont Graham. Folgt man diesem Vorschlag, steckt man sich also möglichst wenig «Stammesabzeichen» ans Revers.

Sehr zu Recht skeptisch ist Seemann gegenüber der Idee, auf den Tribalismus von Rechts mit dem Impuls zu reagieren, selbst tribalistisch zu werden:

«Eine ausgeprägte „Wir gegen Die“-Polarisierung war immer auch Teil des wichtigen antifaschistischen Kampfes und letztlich notwendiger Teil der politischen Folklore. Ich habe aber den Verdacht, dass die bloße Beschäftigung mit dem rechten, digitalen Stamm dazu führen kann, dass die Gegenseite – also große Teile der Restgesellschaft – sich unwillkürlich tribalisiert. Das heißt ebenso Kohäsion und Identifikation aus der Ablehnung des „Feindes“ zu ziehen. Damit würde die

Gesellschaft dem rechten Stamm allerdings einen großen Gefallen tun, denn dann hätte sich seine Verschwörungstheorie (alle stecken unter einer Decke) in eine selbsterfüllende Prophezeiung verwandelt.»

Als Fazit weist Michael Seemann noch einmal auf die Bedeutung von Institutionen hin:

«Eine gesellschaftliche Lösung des Problems müsste wohl wieder Vertrauen in übertribale/überparteiliche Institutionen herstellen und es ist fraglich, ob das mit den alten Institutionen überhaupt noch funktionieren kann. Letztlich war das Vertrauen in diese immer eine fragile Angelegenheit und wahrscheinlich wäre es schon viel eher zerbrochen, wenn es dazu Gelegenheiten gegeben hätte. Die Gelegenheit kam in Deutschland erst mit dem Internet, das es erlaubt, kostengünstig alternative Medienstrukturen zu etablieren. Neue Institutionen, die die Gesellschaft als Ganzes wieder in einen gemeinsamen Diskursrahmen einhegen sollen, müssten der neuen Agilität von Kommunikation unter den digitalen Bedingungen Rechnung tragen, sie sogar für sich zu nutzen wissen.»

Die Wichtigkeit von übertribalen/überparteilichen Institutionen für die Eindämmung des Tribalismus kann nicht genug betont werden. Generell sind dazu unpolarisierte Räume und Organisationen wichtig, in denen verschiedene «Stämme» sich noch begegnen können. Solche Funktionen hatten früher zum Beispiel die Feuerwehr, der Turnverein, der Samariterverein oder kirchliche Organisationen. Dass Vereine in der Lebensgestaltung vieler Menschen an Bedeutung verloren haben, ist auch in dieser Hinsicht ein gesellschaftlicher Verlust. Es lohnt sich im Hinblick auf die Prävention von Tribalismus, solche zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken.

Truther

Der Ausdruck «Truther» ist eine Selbstbezeichnung von Menschen, die glauben eine geheime Wahrheit hinter den durch Medien und Politik verbreiteten Informationen erkannt zu haben.

Der Begriff ist abgeleitet von englisch truth: die Wahrheit. Die Trutherbewegung wurde insbesondere bekannt in Verbindung mit den sogenannten 9/11-Truthern, die hinter den Anschlägen auf das World Trade Center in New York eine durch den Staat inszenierte Aktion vermuteten (eine False Flag Operation). Die Bezeichnung «Truther» wird häufig synonym mit dem Wort «Infokrieger» verwendet.

Beiden ist gemeinsam, dass sie es als ihre Aufgabe betrachten, die Öffentlichkeit über die von ihnen angeblich erkannte Wahrheit aufzuklären. Aus ihrem Selbstverständnis als «Aufgewachte» heraus erklären sie den «Schlafschafen», was wirklich vor sich geht, und dass nichts ist wie es scheint. Letzteres gehört zu den Kernsätzen von Verschwörungstheorien.

Auf dieser Basis entwickeln Truther bzw. Infokrieger eine intensive missionarische Aktivität. Im Alltag und online auf Social-Media-Plattformen versuchen sie die «Schlafschafe» davon zu überzeugen, dass sie von der «Lügenpresse» und der Politik (den «Altparteien») getäuscht und von geheimen Eliten kontrolliert werden.

Voll ausgebildete Truther pflegen ein geschlossenes Weltbild. Engagierte Nutzer von sozialen Netzwerken geben die Diskussion mit Truthern nach einiger Zeit in der Regel entnervt auf, weil die Gespräche sich oft in Details verlieren und ergebnislos verlaufen. Debattengegner werden von Truthern unter so vielen Argumenten, Einwänden und Behauptungen begraben, dass sie nie auf alles

antworten können (Gish-Galopp). Auf Gegenargumente gehen Truther selten wirklich ein. Sie springen lieber zum nächsten Punkt. Die Informationsflut in den Gruppen der Truther bewirkt zudem, dass der Widerspruch zu ihren Behauptungen nicht mehr wahrgenommen wird.

In ihrem Glauben, von Regierungen, Behörden oder Massenmedien systematisch fehlinformiert oder belogen zu werden, vertreten Truther ihre Meinungen als „Wahrheiten“ eines eigenen Glaubens- oder Überzeugungssystems – und das zumeist dogmatisch. Solche „Wahrheiten“ sind charakterisiert durch fehlende oder unzureichende Belege, interne Widersprüchlichkeit und fließende Übergänge zu alten oder neuen Verschwörungstheorien. Überschneidungen mit Rechtsextremismus und religiösem Fundamentalismus sind nicht selten.

Truther-Gruppen sind insbesondere im Internet präsent. Oft sind dabei auch kommerzielle Interessen im Spiel, beispielsweise die Förderung des Absatzes von Büchern, DVDs oder bestimmten „unterdrückten“ Produkten wie fragwürdigen bis nutzlosen Nahrungsergänzungsmitteln und Produkten aus der Alternativmedizin. Das bekannteste Beispiel eines Kommerz-Truthers in den USA ist der Verschwörungsideologe Alex Jones mit seiner Firma InfoWar.

Im Eigenverständnis sehen sich Truther nicht als Missionare, sondern als Aufklärer und Wahrheitsverkünder. In der Truther-Szene bestehen verschiedene Untergruppen. Neben den 9/11-Truthern zählen dazu in den USA zum Beispiel noch die Birther. Sie glauben an die widerlegte und faktenfreie Verschwörungstheorie, dass der US-amerikanische Präsident Barack Obama nicht in den USA geboren worden sei und deshalb nie Präsident hätte werden dürfen. Eine „Leitfigur“

der Birther ist der abgewählte US-Präsident | Donald Trump.

Truthiness

Der Begriff «Truthiness» (abgeleitet von engl. truth, = Wahrheit) wurde im Jahr 2005 vom amerikanischen Satiriker Stephen Colbert eingeführt. Gemeint ist damit eine gefühlte Wahrheit, die unabhängig ist von der Faktenlage. Wenn es sich wahr anfühlt, ist es das auch, selbst wenn es nicht den wirklichen Gegebenheiten entspricht.

Wenn jemand zum Beispiel sagt,

- dass Corona nicht gefährlicher sei als eine Grippe,
- dass es keine Klimaerwärmung gebe, weil es doch gerade schneie,
- dass Homosexualität eine Krankheit sei,
- dass die Kriminalitätsraten im letzten Jahr drastisch gestiegen seien....usw...

....dann wird es immer Menschen geben, die solche Aussagen für wahr halten, nur weil sie sich für sie wahr anfühlen.

«Truthiness» fördert die politische Polarisierung und die Verbreitung von Fake News und Verschwörungstheorien. Und dies vor allem, weil Fakten im «Biotop» der «Truthiness» keine Rolle mehr spielen.

Fake News und Verschwörungstheorien werden dann für wahr gehalten, wenn sie sich wahr anfühlen.

Das heisst insbesondere, wenn sie meinem Weltbild, meinen Vorurteilen und meinen Ressentiments nah sind. Und in stark polarisierten Gesellschaften wird jede Information blitzschnell mit dem Bauchgefühl geprüft: Fühlt sie sich nach dem eigenen Lager an, wird sie eingelassen, «riecht» sie gefühlsmässig auch nur entfernt nach dem Gegenlager, wird sie abgewiesen. Leider sind solche «Bauchprüfungen» viel schneller und mit

viel weniger Aufwand verbunden als Faktenchecks. Wohin das führen kann, hat Sebastian Herrmann in seinem Buch «Gefühlte Wahrheit – wie Emotionen unser Weltbild formen» beschrieben:

«In den USA, wo sich Republikaner und Demokraten zunehmend unversöhnlich und feindselig gegenüberstehen, behaupten beide Lager in Befragungen regelmässig, dass die jeweils andere Seite die Fakten nicht kennen würde. Es sein sinnlos, mit Republikanern oder Demokraten zu streiten, sagen die frustrierten Diskutanten, zeigen mit ihrem Finger auf den jeweils anderen und maulen: ‘Die sind ja nicht mal in der Lage, die Realität anzuerkennen!’»

Verschwindet die gemeinsam geteilte Faktenbasis, sind in einer Demokratie keine konstruktiven Problemlösungen mehr möglich. Eine sich ausbreitende „Truthiness“ ist eine Gefahr für demokratische Gesellschaften.

Als Spezialvariante der «Truthiness» könnte man die Affektheuristik auffassen. Unter Heuristiken versteht man Faustregeln, nach denen Menschen intuitiv denken und schlussendlich handeln, in der Regel ohne dass sie sich dieser Prozesse bewusst werden.

Bei der Affektheuristik, also der Gefühlsheuristik, geht es darum, wie Gefühle und Affekte, die von einem Thema geweckt werden, unsere Einstellung dazu beeinflussen.

Wikipedia beschreibt den Begriff so:

«Die Affektheuristik ist eine Urteilsheuristik, die sich auf Gefühle verlässt. Meinungen und Entscheidungen beruhen oft schlicht auf Zuneigung oder Abneigung gegen die jeweiligen Alternativen. Die Gefühle entstehen automatisch und schnell und müssen nicht bewusst empfunden werden. Häufig werden die empfundenen Gefühle in „gut“ und „schlecht“

eingeteilt. Wird anschließend bewusst über diese Einstellung nachgedacht, wird die ursprüngliche Haltung meist nicht kritisiert, sondern rationalisiert.»

So wirkt «Truthiness» in Urteile, Entscheidungen und Handlungen hinein. Sie reduziert die Komplexität dieser Prozesse. Langwierige Detailarbeit ist für Menschen meist nicht gerade attraktiv. Truthiness und Affektheuristik bieten hier energiesparende Abkürzungen. Dass wir sie nutzen, ist sehr gut nachvollziehbar. Jeder und jede von uns ist fast bei jedem Thema überfordert, wenn es um ein vertieftes Verständnis geht. Wie soll schon rein praktisch ein einzelner Mensch stets alle relevanten Fakten kennen und evaluieren, um zu einer wirklich fundierten Meinung zu kommen. Unser Leben dauert nicht lang genug, um nur ein einziges grosses Thema zu schaffen. Auch aus psychologischen Gründen funktioniert das nicht. Wir haben ja zu vielen Themen bereits vorgefasste feste Meinungen, die vielleicht keine echte Faktenbasis haben, die wir jedoch trotzdem ziemlich wichtig und gut finden und somit nicht so leicht modifizieren wollen.

Das hat Konsequenzen, denn eine funktionierende Demokratie ist auf gut informierte, mündige Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Doch die Wählerschaft ist regelmässig mit Fragen konfrontiert, die selbst Fachleute überfordern.

Das Referendum über den Brexit im Jahr 2016 zeigt die Wirkung von Truthiness und Affektheuristik sehr deutlich. Die

wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Grossbritannien und der EU sind so komplex, dass normale Bürgerinnen und Bürger keine Vorstellung haben können, welche Folgen der Austritt haben wird und wie er vonstatten gehen könnte. Selbst hochrangige Befürworter des Austritts hatten davon keine konkrete Vorstellung.

Nun wurden aber die Britinnen und Briten von der Boulevard-Presse über Jahrzehnte mit Schauergeschichten über die EU versorgt. «Brüssel» diente als Sündenbock für alle Probleme des Landes. Die EU wurde dargestellt als Monster, das nichts anderes im Sinn hat als die stolze, grosse britische Nation zu knechten und zu unterjochen. Die EU wurde also über lange Zeiträume gefühlsmässig negativ eingefärbt.

Wenn nun bei der Austrittsfrage Truthiness und Affektheuristik eine Abkürzung und Komplexitätsreduktion anbieten, geht es nur noch um die Frage, ob die EU sich gut oder schlecht anfühlt. Die Entscheidung wird wie bei Facebook reduziert auf Daumen-hoch oder Daumen-runter. Und bei der konsequent anschwärzenden Vorgeschichte liegt Daumen-runter sehr viel näher.

Dieses Prinzip zeigt sich auch im Umgang mit Verschwörungstheorien. Wenn mir klar ist, dass die US-Regierung aus Schurken besteht, dann ist das Urteil über 9/11 schon im Moment klar, in dem das Ereignis stattfindet. Das kann nur eine False-Flag-Operation sein...

Tupac

Tupac Amaru Shakur (* 16. Juni 1971 als Lesane Parish Crooks in Manhattan, New York; † 13. September 1996 in Las Vegas, Nevada), auch bekannt unter seinen Pseudonymen 2Pac und Makaveli, war ein US-amerikanischer Rapper. Er verkaufte bis 2010 weltweit etwa 75 Millionen Tonträger. Seine Archivaufnahmen wurden nach seinem Tod ebenfalls Verkaufserfolge.



Tupac Shakur kam am 16. Juni 1971 als Lesane Parish Crooks in East Harlem im New Yorker Stadtbezirk Manhattan zur Welt und wurde ein Jahr nach seiner Geburt offiziell in Tupac Amaru Shakur umbenannt. Er wuchs mit seiner Halbschwester Sekyiwa bei seiner Mutter Afeni Shakur (* 1947; † 2016) auf, einer Bürgerrechtlerin und Aktivistin der afroamerikanischen Black Panther-Bewegung. Die Familie lebte in ärmlichen Verhältnissen. Seinen leiblichen Vater William „Billy“ Garland, ein ehemaliges Black-Panther-Mitglied, lernte er erst als erwachsener Mann kennen. Sein Stiefvater Mutulu – Bruder der Bürgerrechtlerin Assata Shakur, Vater seiner Halbschwester und Tupacs Stiefbruder Mopreme Shakur – wurde nach einem Banküberfall zu 60 Jahren Haft verurteilt. Seine Vornamen Tupac Amaru verdankt Shakur der Zugehörigkeit seiner Eltern zur Black-Panther-Bewegung. Sie sind eine Anspielung auf Túpac

Amaru II., einen südamerikanischen Freiheitskämpfer gegen die spanischen Eroberer. Den Großteil seiner Jugend verbrachte Shakur mit seiner Mutter und seiner Halbschwester in ständig wechselnden Unterkünften in New York.

1986 zog Afeni mit ihren Kindern nach Baltimore im US-Bundesstaat Maryland in eine zum Großteil weiße, bürgerlich geprägte Nachbarschaft. Dort besuchte Shakur die Baltimore School for the Arts. Er belegte Kurse in Literatur und Ballett, las viel und spielte Theater. Gleichzeitig fing er an zu rappen. Obwohl er seiner sozialen Herkunft wegen ein Außenseiter war, bezeichnete er später bei vielen Gelegenheiten die Jahre in Baltimore als die glücklichsten seines Lebens; er sah sich gegenüber den anderen Jugendlichen in seiner Nachbarschaft als vom Schicksal privilegiert und erkannte die Bedeutung von Bildung. 1988 zog seine Mutter auf der Suche nach Arbeit jedoch an die Westküste und ließ sich im kalifornischen Marin City, in der Nähe von San Francisco nieder. Damit wurde der nach einer Vaterfigur suchende Shakur ein weiteres Mal enturzelt. Tupac selbst sah den Umzug und seinen damit verbundenen Schulabbruch rückblickend als den entscheidenden Punkt, „an dem ich auf die schiefe Bahn geriet“ („where I got off track“).

In den Ghettos von Oakland schaute er zu den erfolgreichen Zuhältern und Drogenhändlern seines Viertels auf und versuchte sich schließlich selbst im Drogenhandel. Gleichzeitig aber kam er mit Leuten aus dem Musikgeschäft zusammen, die ihm zu einem losen Engagement als Roadie, Tänzer und schließlich auch Rapper bei der Rapgruppe Digital Underground verhalfen. Mit einem Auftritt in dem Digital-Underground-Titel Same Song machte er auf

sich aufmerksam und erhielt seinen ersten Soloplattevertrag bei der Firma Interscope Records. 1991 veröffentlichte Tupac Shakur sein erstes und zugleich politischstes Album *2Pacalypse Now*. Zwei Jahre später folgte *Strictly 4 My N.I.G.G.A.Z.* Neben der Musik trat Shakur in einer Reihe von Filmen auf, etwa in *Poetic Justice* an der Seite von Janet Jackson.

Zu dieser Zeit geriet er in eine Reihe gewalttätiger Auseinandersetzungen, die ihm zahlreiche Gerichtsverfahren einbrachten. Auf der anderen Seite war Shakur sozial engagiert – er richtete z.B. ein Sorgentelefon für hilfsbedürftige Kinder und Jugendliche ein. 1994 wurde er angeschossen, als er sich mit Christopher Wallace, besser bekannt als „The Notorious B.I.G.“, und Sean Combs alias „Puff Daddy“ in den Time Square’s Quad Recording Studios in New York traf, um einen neuen Titel einzuspielen. Er wurde von fünf Schüssen getroffen, einer davon traf ihn am Kopf. Er überlebte den Angriff und beschuldigte Combs und Wallace des Attentats, was der Beginn der so genannten East-Coast-vs.-West-Coast-Fehde wurde. Im Jahr 1995 wurde Shakur wegen sexueller Belästigung verurteilt. Während er im Gefängnis saß, erreichte sein Album *Me Against the World* Platz 1 der Billboard Charts. Von den ursprünglich vorgesehenen viereinhalb Jahren Haft verbüßte er jedoch nur elfeinhalb Monate, da er vom Chef des Labels Death Row Records, Suge Knight, für 1,4 Mio. US-Dollar Kautionsausgelöst wurde. Im Gefängnis schrieb Shakur, der sich in Anspielung auf den berühmten florentinischen Staatstheoretiker des 15. Jahrhunderts, Niccolò Machiavelli, Makaveli nannte, das Drehbuch *Live 2 Tell*, das vom Ausstieg eines Drogenkönigs erzählt.

Am 7. September 1996 sah sich Shakur gemeinsam mit Suge Knight und mehreren Freunden den Boxkampf seines Freundes Mike Tyson gegen Bruce Seldon im MGM Grand Hotel in Las Vegas an. Als Knight und Shakur

das MGM verlassen wollten, kam es in der Lobby zu einer lautstarken Auseinandersetzung mit Orlando Anderson, einem Gangmitglied der Southside Crips. Dieser hatte mit seinen Freunden ein Mitglied der Death-Row-Entourage in einer Foot-Locker-Filiale ausgeraubt. Als Knight Shakur darauf hinwies, griff dieser Anderson an und streckte ihn mit einem Faustschlag zu Boden. Anschließend schlugen auch seine Leibwächter auf Anderson ein. Nachdem die Auseinandersetzung von den Sicherheitskräften des Hotels beendet worden war, konnten Shakur und Knight die Szenerie unbehelligt verlassen und stiegen in ihre Limousine.

Kurz darauf fielen an einer roten Ampel Ecke East Flamingo Road/Koval Lane Schüsse auf den schwarzen BMW 750i, in dem sich der Rapper befand. Vier Projektile durchschlugen die Reifen, fünf die Beifahrertür und drei Projektile die Fensterscheiben. Shakur wurde von mehreren Kugeln in Brust, Becken und den rechten Arm getroffen, unter anderem durchschlug ein Projektil seinen rechten Lungenflügel. Der am Steuer des Wagens sitzende Knight erlitt einen Streifschuss am Kopf, konnte den Wagen trotz seiner Verletzung aber noch steuern und versuchte mit dem schwer verletzten Shakur und seinen Bodyguards durch den dichten Verkehr von Las Vegas zu entkommen, bis er von Polizisten gestoppt wurde. Die beiden Verletzten wurden ins nahe gelegene University Medical Center of Southern Nevada eingeliefert. Shakur musste ein Lungenflügel entfernt werden; anschließend wurde er in ein künstliches Koma versetzt, aus dem er nicht mehr erwachte. Am 13. September erlag Shakur im Krankenhaus im Alter von 25 Jahren seinen Schussverletzungen.

Die Tat ist bis heute ungeklärt.

Orlando Anderson, der als Hauptverdächtiger galt, wurde am 29. Mai 1998 in Los Angeles

erschossen.

Als weiterer Tatverdächtiger oder zumindest Strippenzieher galt Christopher Wallace (The Notorious B.I.G.). Die Auseinandersetzung zwischen 2Pac und Notorious B.I.G. war einer der bestdokumentierten Beefs der Hip-Hop-Geschichte, was auf ein Motiv hindeuten könnte. Wallace wurde am 9. März 1997 ebenfalls im Auto sitzend aus einem anderen Auto heraus erschossen. Auch dieser Mord ist bis heute nicht geklärt.

Im Dezember 2016 wurde Tupac Shakur mit der Aufnahme in die Rock and Roll Hall of Fame geehrt. Die offizielle Veranstaltung hierzu fand am 7. April 2017 statt.

Wie bei Elvis Presley, Jim Morrison und anderen Prominenten, die eines mysteriösen Todes starben, halten sich Gerüchte, dass Shakur seinen Tod nur vorgetäuscht habe, was mit Bildern von Lookalikes oder älteren Fotos untermauert wird. Auch behauptete ein Polizist, er habe von Shakur 1,5 Millionen Dollar bezahlt bekommen, um dessen Tod vorzutauschen. Angeheizt wurden diese Gerüchte auch durch die angebliche Behauptung von Suge Knight, „Nobody has seen Tupac dead“ („Niemand hat Tupac tot gesehen“), was Knight 2012 in einem Radiointerview gesagt haben soll.

Das Auto, in dem Shakur saß, als auf ihn geschossen wurde, wurde im Frühjahr 2017 vom Auktionshaus Moments In Time für 1,5 Millionen Dollar zum Verkauf angeboten. Der BMW war restauriert worden, nur wenige Spuren deuteten noch auf die Tat hin. Das Fahrzeug hatte zuvor schon mehrfach den Eigentümer gewechselt. Im Februar 2018 bot der Autohändler Celebrity Cars das Auto zum Verkaufspreis von 1,5 Millionen Dollar an.

Auch nach Shakurs Tod erscheinen weiterhin Werke und Artikel, die bisher unveröffentlichtes Material enthalten. Ein Beispiel ist Ghetto Gospel, das 2005 veröffentlicht wurde. Das

Lied, dessen Refrain Samples des Songs Indian Sunset von Elton John enthält, schaffte es in Großbritannien und Australien an die Spitze der Singlecharts.

Auch lange nach seinem Tod ist der Einfluss des Rappers auf die Musik, speziell in den USA, noch spürbar. Er zählt daher zu den Hip - Hop Legenden. Um seinen Tod ranken sich zahlreiche Mythen und Verschwörungstheorien. Bis heute ist nicht zweifelsfrei geklärt, wer den Schuss abgab, an deren Folgen Tupac Shakur letztendlich verstarb. Immer wieder sorgen Dokumentationen über Rapper 2Pac für Gesprächsstoff. Ein bekanntes US - Streamingportal veröffentlichte erst 2018 eine neue Doku, die sich um die fatale Todesnacht dreht. Zahlreiche Fans sind sich sicher: Tupac lebt und sein Tod ist nur vorgetäuscht.

Es ist der 7. September 1996. Tupac Amaru Shakur sitzt auf dem Beifahrersitz einer schwarzen Limousine. Der Rapper ist auf dem Rückweg eines Boxkampfes in Las Vegas, zusammen mit seinem Plattenproduzent Suge Knight. Kurz darauf fallen an einer roten Ampel 16 Schüsse. Sie durchlöchern BMW 750 und treffen auch den Musiker.

Mehrere Schüsse treffen ihn lebensbedrohlich, eine Kugel durchbohrt jedoch seine Lunge. Tupac wird noch lebend ins Krankenhaus gebracht, operiert und ins künstliche Koma versetzt. Die Ärzte kämpfen verzweifelt um das Leben des erfolgreichen Rappers. Leider vergebens: Sechs Tage später, am 13. September, erliegt Tupac Shakur im Krankenhaus seinen Verletzungen.

Und das sollen die letzten Worte des Gangster-Rappers gewesen sein. Ein Polizist, der als erstes am Tatort eintrifft, verrät erst 2014, wie sich die letzten Momente zwischen ihm und Tupac abgespielt haben, bevor er endgültig bewusstlos wurde. "Er schaute mich an und holte noch einmal tief Luft und öffnete seinen

Mund. Ich dachte, er würde mir einen Hinweis auf den Täter geben, doch es kam nur heraus: Fuck you!"

Als einer der Verdächtigen gilt Orlando Anderson. Er ein vermeintliches Mitglied der Gang Southside Crips, die sich immer wieder mit der Death Row-Entourage von 2Pac angelegt hat. Zuletzt wurden Gang-Mitglieder der Crips von Tupac in einem Schuhgeschäft verprügelt. Die Schüsse auf Tupacs Auto könnten ein Racheakt gewesen sein. Anderson wird aber nach seiner Vernehmung freigelassen. Später brüstet er sich in der Öffentlichkeit wiederholt damit, Tupac erschossen zu haben. Beweisen lässt sich das jedoch nicht mehr – der selbsternannte Mörder stirbt 1998 selbst bei einer Schießerei.

Der ebenfalls erfolgreiche Notorious B.I.G. und Tupac sind zum Zeitpunkt der Schießerei keine Freunde. Das war hinlänglich bekannt. Nicht verwunderlich also, dass er ebenfalls verdächtigt wird, den Konkurrenten ermordet zu haben. Beweise dafür konnten jedoch nie gefunden werden. „Biggie“ wurde nur ein halbes Jahr nach Tupacs Tod ebenfalls aus einem vorbeifahrenden Wagen erschossen.

Auch Tupacs Plattenproduzent Suge Knight wird verdächtigt. Ihm gehörte das Auto und er saß an dem Abend am Steuer. Die Anhänger dieser Verschwörungstheorie gehen davon aus, dass Knight den Rapper ermorden ließ. Der vermeintliche Beweis: Am Anfang des ersten Songs „Bomb First“ aus dem Album „The Don Killuminati: The 7 Day Theory“, das nur kurz nach Tupacs Tod veröffentlicht wurde, hört man den Rapper leise flüstern: "Suge shot me!"

Wie so oft, wenn eine bekannte Person so plötzlich aus dem Leben gerissen wird, ranken sich zahlreiche Theorien um das Ableben. Auch bei Tupac Amaru Shakur. Es ist bis heute nicht eindeutig erwiesen, wer den Rapper ermordet

hat. Einige Stimmen behaupten sogar, Tupac habe seinen Tod nur vorgetäuscht und lebe unerkannt weiter. Gefüttert wird dieser Verdacht von einem Sneaker, den Tupac in seinem letzten Video getragen hat.

Eine Tupac Verschwörungstheorie geht davon aus, dass der Rapper gar nicht wirklich tot ist. Er habe seinen Tod lediglich vorgetäuscht, um irgendwann später wieder aufzutauchen. Die Quelle dieser Verschwörungstheorie ist das Outro auf dem Album „Better Dayz“. Angeblich „prophezeit“ 2Pac darin seine Rückkehr:

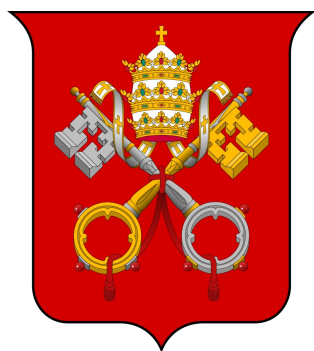
"Expect me, nigga, like you expect Jesus to come back. / Expect me, nigga. I'm coming"
"Erwartet mich, wie ihr erwartet, dass Jesus zurückkommt. Erwartet mich. Ich komme."

In dem Musikvideo "To Live & Die In L.A.", das nach Tupac Shakurs Tod veröffentlicht wurde, trägt er Sneaker, die erst ein Jahr nach seinem auf dem Markt gekommen sind. Ein Indiz, dass 2Pac lebt? Oder ist es nicht wirklich ungewöhnlich, dass Promis Klamotten und Schuhe schon tragen, bevor sie für den normalen Bürger erhältlich sind?

Fans sind sich außerdem sicher, dass der US-Rapper noch im Krankenwagen wieder zu Kräften kam. Es soll ein Video geben, auf dem Tupac auf dem Weg ins Krankenhaus noch putzmunter ist, sich aufrichtet und ein Peace-Zeichen in Richtung Kamera macht.

Völlig klar ist für die Fans dieser Theorie auch das Jahr, in dem 2Pac zurückkommt: 2019. Der Grund ist zum einen die Textzeile des Outros und die Behauptung, dass „Nach 23 Jahren die Wahrheit ans Licht kommt“ („After 23 years the truth be known“). Letzteres Zitat stammt aus dem Jahr seiner Ermordung, 1996. Somit ist die Rechnung folgende: 1996 + 23=2019. Am Ende dieses Jahres werden wir wissen, ob diese Theorie sich bewahrheiten wird.

Vatikan



Der Vatikan zählt zu den letzten geheimnisumwitterten Grossinstitutionen unserer Zeit. Was hinter den Kulissen seiner Mauern vor sich geht, sickert nur selten an die Öffentlichkeit. Daher ist es nicht überraschend, dass der Vatikan neben Juden, Freimaurern, Jesuiten und Illuminaten konstant im Visier von Verschwörungsgläubigen ist. Der Vatikan gleicht in dieser Hinsicht anderen strukturell undurchschaubaren Institutionen und Organisationen wie der CIA, dem KGB inklusive seinen Nachfolgern, sowie anderen Geheimdiensten.

Von mächtigen Institutionen wird heute Transparenz und ein Buhlen um das Vertrauen der Öffentlichkeit erwartet.

Die Verschwiegenheit des Vatikans stellt in unserer Zeit deshalb eine Provokation dar. Sie fördert darüber hinaus jedoch auch Hirngespinnste und Verschwörungstheorien. In solchen Verschwörungslegenden kann der Vatikan entweder als Opfer und Zielscheibe von Verschwörungen auftreten – oder als Täter beziehungsweise als geheimer Drahtzieher. Darüber hinaus gibt es dann noch echte oder vermeintliche Verschwörungsgeschichten innerhalb der Kurie zum Beispiel zwischen verfeindeten Fraktionen.

Die Attraktivität des Vatikans für Verschwörungsgläubige unterschiedlichster Herkunft, die Vielzahl der sich daraus ergebenden Verschwörungsoptionen und die

Langlebigkeit dieser Institution über viele Jahrhunderte machen es unmöglich, alle Verschwörungstheorien aufzuführen, die damit verbunden sind.

Für die Anhänger von Verschwörungstheorien in evangelikalen oder zumindest nicht-katholischen Milieus ist der Vatikan eher selbst der konspirative Drahtzieher und damit der Täter. Beispiele dafür gibt es aber auch aus dem Bereich der Literatur. In Dan Browns grossem Bestseller „Sakrileg“ (2004), englisch „The Da Vinci Code“ (2003), der mit Tom Hanks in der Hauptrolle verfilmt wurde, sind nicht die Illuminaten die verschwörerischen Schurken, wie in «Illuminati» (2003). Nun ist es die katholische Kirche, genauer gesagt der berühmterbuchtete Orden „Opus Dei“. Ausgesprochen populär ist dabei die von Dan Brown in „Sakrileg“ kolportierte Behauptung, die Kirche würde die Wahrheit über Jesus unterdrücken und verfälschen. Der Messias sei in Wirklichkeit mit Maria Magdalena verheiratet gewesen und habe mit ihr ein Kind gehabt, dessen Nachfahren heute noch unter uns leben sollen. Im Vatikan wisse man darüber Bescheid, halte jedoch die Fakten unter Verschluss.

Dan Brown vermittelt dabei den Eindruck, er habe diese Geschichte intensiv recherchiert. Heiko Ehrhardt hat sich mit diesem Anspruch intensiv auseinandergesetzt und kommt zum Schluss:

«Brown erweist sich als versierter Romanautor, der seine Leser zu fesseln weiß. Sein Geschick zeigt sich in dem Gespür, aktuelle Themen aufzugreifen, und in der Fähigkeit, diese Themen literarisch so aufzubereiten, dass man seine Thriller fast wie ein Sachbuch liest.

Allerdings sind seine – von vielen Lesern hochgerühmten – Recherchen alles andere als sorgfältig. Viele seiner Behauptungen halten

einer genauen Überprüfung nicht stand, und einige sind sogar an der Grenze des Unseriösen. Das eigentliche Sakrileg – falls es denn überhaupt eines gibt – besteht vor allem darin, dass er mit seinem Roman Leser gefunden hat, die das, was er schreibt, für bare Münze nehmen.»

Der Vatikan als Ort der Verschwörung wird insbesondere auch am äussersten rechten Rand des Katholizismus imaginiert. Dort sieht man den Vatikan bzw. die Kirche nicht so sehr als Täter, sondern vielmehr als Opfer einer Verschwörung. So wird zum Beispiel behauptet, dass die Päpste längst nicht mehr Herr des Geschehens seien. Finstere satanistische und/oder freimaurerische bzw. illuminatische Kräfte hätten die Herrschaft im Vatikan und dadurch über die Kirche an sich gerissen. Sichtbarster Ausdruck solcher Herrschaft sind für diese Strömungen am rechten Rand die innerkirchlichen Reformen und die ökumenische Öffnung, die das Zweite Vatikanische Konzil mit sich gebracht hat. Noch weiter geht eine Minderheit innerhalb dieses Spektrums. Sie behauptet, dass alle Päpste seit dem „verhassten Vaticanum“, angefangen mit dem Konzilsinitiator Johannes XXIII., sozusagen unrechtmäßige, weil ungläubige bzw. sogar dem Satanismus verpflichtete Pseudo-Päpste gewesen seien.

Diese Auffassung wird auch „Sedisvakantismus“ genannt, also die Lehre vom leeren (heiligen) Stuhl. Inzwischen gibt es eine ganze Anzahl von Grüppchen, die den Sedisvakantismus vertreten.

Der Vatikan bzw. die katholische Kirche eignen sich offensichtlich bestens als Folie für diverseste und auch ausgesprochen verrückte Verschwörungstheorien.

Das Beispiel «Vatikan» zeigt sehr deutlich, wie eine Organisation genauso wie auch ein Ereignis von sehr unterschiedlichen politischen

oder ideologischen Standpunkten her mit Verschwörungstheorien bewirtschaftet werden kann. Die Organisation ist nur die Folie, auf die nach den Bedürfnissen der jeweiligen Akteure die Verschwörungstheorie konstruiert wird.

Natürlich kann der Vatikan an vielen Punkten mit guten Argumenten kritisiert werden. Aber das Bewirtschaften von Verschwörungstheorien hat mit argumentgestützter Kritik nichts zu tun.

Der Amtssitz der Päpste war bis ins 14. Jahrhundert nicht der Vatikan, sondern der etwa fünf Kilometer östlich davon gelegene Lateranpalast. „Vatikan“ bezeichnete zunächst einen am rechten Tiberufer gelegenen Hügel (lateinisch mons vaticanus). Dort befand sich in der Antike der Zirkus des Kaisers Nero, in dem Martyrien und Hinrichtungen zahlreicher Christen und Juden stattgefunden haben sollen. Nördlich des Zirkus befand sich ein kleiner Friedhof, auf dem angeblich der Apostel Petrus begraben wurde. Später wurde dort ein Denkmal gebaut, und im 4. Jahrhundert ließ Kaiser Konstantin an dieser Stelle eine große Grabeskirche errichten – die erste Peterskirche. Der Vatikan wurde zum zentralen Wallfahrtsort der Petrusverehrung. In den folgenden Jahrhunderten entstanden weitere Gebäude auf dem Hügel, vor allem so genannte scholae, die Wallfahrern verschiedener Nationalitäten Unterkünfte, Kapellen und Friedhöfe boten, aber auch Wehranlagen hatten. Unter Leo IV. wurde 847 bis 852 zum Schutz vor den Sarazenen die noch heute zum Teil bestehende Leoninische Mauer um den gesamten Wallfahrtsort errichtet. Es entstand die sogenannte Leostadt.

Der Bischof von Rom konnte im Verlauf der Spätantike seinen Anspruch auf Vorrang innerhalb der Christenheit weitgehend durchsetzen und kann spätestens seit Gregor dem Großen (um 600) als Papst bezeichnet werden. Nach dem Zerfall des Römischen

Reiches beanspruchten die Päpste unter Berufung auf die (im 15. Jahrhundert als Fälschung enttarnte) „Konstantinische Schenkung“ die weltliche Herrschaft über das Territorium um Rom, das zur Keimzelle des künftigen Kirchenstaats wurde. Im Jahre 751 wurde ihnen dieser Staat durch die Pippinische Schenkung endgültig garantiert, nachdem die Päpste einige Jahre zuvor aufgehört hatten, die Oberhoheit des oströmisch-byzantinischen Kaisers anzuerkennen. Die Päpste residierten zunächst nicht im Vatikan, sondern im Lateranpalast; die Kathedrale des Papstes als Bischof von Rom ist bis heute die Lateranbasilika außerhalb der Vatikanstadt.

Der Vatikanische Hügel wurde erst gegen Ende des 14. Jahrhunderts mit der Rückkehr der Päpste aus Avignon (1377) und dem Ende des Schismas (1417) zum päpstlichen Regierungssitz, Standort der römischen Kurie und damit zum Zentrum des Kirchenstaats sowie der katholischen Kirche insgesamt. Nach dem Schisma sollte die neu gewonnene Einheit der Kirche durch große Bauprojekte verdeutlicht werden. Der vor den Toren Roms befindliche Vatikan bot dafür neben der Nähe zu den vermuteten Gebeinen Petrus' ausreichend unbebauten Raum. Vor allem Nikolaus V. entwarf Mitte des 15. Jahrhunderts gewaltige Baupläne, die unter ihm und seinen Nachfolgern nur zum Teil umgesetzt wurden. Teils planvoll, teils aus pragmatischen Gründen entstanden in den folgenden Jahrhunderten Kirchen, Kapellen, Verwaltungsgebäude, Wehranlagen, Unterkünfte und andere Bauwerke auf dem Vatikanischen Hügel. Im Jahre 1506 begannen die Bauarbeiten am Petersdom. 1589 gab Sixtus V. den Bau des Apostolischen Palastes in Auftrag, der noch heute die Wohnung des Papstes und wichtige Verwaltungsorgane enthält. Im Jahre 1626 wurde der Petersdom eingeweiht, der Endausbau dauerte bis 1650. Kurz darauf erhielt der Petersplatz seine heutige

Form.



Parallel zum Ausbau des Vatikans weitete sich das Territorium des Kirchenstaats aus. Bis ins 19. Jahrhundert erstreckte es sich über das heutige Mittelitalien zwischen Rom im Südwesten bis Bologna im Nordosten – mit den Regionen Latium, den Marken, Umbrien und der Romagna. Allerdings wurde 1798 im Zuge der Französischen Revolution das Gebiet zur Römischen Republik erklärt, 1808 wurden die Territorien dem Königreich Italien einverleibt. Der Wiener Kongress stellte den Kirchenstaat jedoch wieder her.

Im Zuge der italienischen Einigung wurde der Kirchenstaat in den ersten Jahren des Pontifikats von Papst Pius IX. im europaweiten bürgerlichen Revolutionsjahr 1848/49 (vergleiche Deutsche Revolution 1848/49 und Februarrevolution 1848) erneut durch radikaldemokratische Aufstände erschüttert. Diese führten zur Flucht des Papstes und zu einer weiteren Republik im Kirchenstaat, die lediglich knapp fünf Monate (Februar bis Juli 1849) Bestand hatte, bis sie durch französische und spanische Interventionstruppen niedergeschlagen wurde (vergleiche Römische Republik (1849)). Der Staatspräsident Frankreichs und spätere (ab 1852) französische Kaiser Napoléon III. beließ einige Truppen als Schutzmacht des Papstes, der nach der Niederschlagung der Revolution wieder polizeistaatliche Verhältnisse im Kirchenstaat etablierte, bis 1870 in Rom. Nach dem Sardinischen Krieg zwischen dem Königreich Sardinien-Piemont und Frankreich einerseits

und Österreich andererseits fiel ein Teil des Kirchenstaats bereits 1861 an das neu ausgerufene Königreich Italien. Als Frankreich seine Schutztruppen aufgrund des Deutsch-Französischen Krieges aus Rom abzog, wurde der Restkirchenstaat (Latium mit Rom) durch Truppen unter König Viktor Emanuel II. im Jahre 1870 besetzt. Der Status der Vatikanstadt war zunächst ungeklärt (so genannte Römische Frage), jedoch blieb in ihr de facto die Herrschaft der katholischen Kirche bestehen, so dass sich ab 1870 die kirchlichen Verwaltungsorgane aus dem restlichen Kirchenstaat in der Vatikanstadt konzentrierten. In dieser Zeit entwickelte sich die bauliche und institutionelle Abschottung vom Rest Roms. Überlegungen, die Verhandlungsbasis des Papsttums gegenüber Italien zur Lösung der Römischen Frage durch eine souveräne territoriale Basis zu stärken (ohne dass zunächst daran gedacht war, dass der Papst Rom verließ), richteten sich unter anderem auf Friaul, Elba, Trient oder Liechtenstein, blieben jedoch ohne Ergebnis. Schließlich wurde der Kirchenstaat durch die Lateranverträge von 1929 zwischen dem Heiligen Stuhl und dem inzwischen diktatorisch von Benito Mussolini regierten Königreich Italien wieder als souveräner Staat festgeschrieben. Danach umfasst er nur noch das von einer Mauer begrenzte Gelände um den Petersdom. Mit der Schweizergarde verfügt der Vatikan über die kleinste (ca. 100 Mitglieder) und älteste (seit 1506) Armee der Welt. Für die interne Sicherheit gibt es zusätzlich eine eigene Polizei, den Corpo della Gendarmeria. Der Vatikan verfügt aber nicht über Luft- oder Seestreitkräfte. Die externe Landesverteidigung wird gemäß einem bilateralen Abkommen durch Italien gesichert. Laut den Lateranverträgen ist Italien für die Sicherheit auf dem vatikanischen Petersplatz zuständig. Durchgeführt wird die Überwachung vom Aufsichtsamt für Öffentliche Sicherheit „Vatikan“, das direkt der Abteilung für Öffentliche Sicherheit der italienischen

Polizei unterstellt ist.

Für Besucher gibt es bei der Einreise, die meistens zu Fuß erfolgt, eine Sicherheitsüberprüfung, aber keine Ausweis- oder Zollkontrolle. Bei der Ausreise nach Italien werden keinerlei Kontrollen durchgeführt, mitgebrachte Waren bleiben also de facto zoll- und steuerfrei.

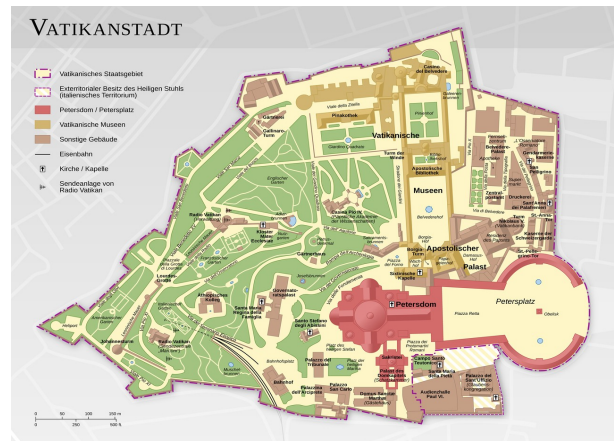
Der Vatikan kann auf seinem Gebiet straffällig gewordene Personen, gleichgültig, ob sie dort von der eigenen Gendarmerie oder von Hilfstruppen der italienischen Polizei verhaftet werden, zur Aburteilung an Italien überstellen, das zur Übernahme verpflichtet ist und vatikanisches Recht anzuwenden hat. Nur bei einer vorherigen Flucht auf italienisches Territorium kommt das dort geltende Strafrecht zur Anwendung.

Der Vatikanstaat hat, wenn die Anzahl der Straftaten in Relation zur Anzahl der Einwohner gestellt wird, die höchste Kriminalitätsrate der Welt; tatsächlich ist dies aber darauf zurückzuführen, dass Täter und Opfer der Straftaten so gut wie ausschließlich aus dem Kreise der jährlich 18 Millionen Besucher stammen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Kleinkriminalität wie etwa Handtaschendiebstähle. 90 Prozent der Vorfälle bleiben unbestraft, da die Täter nach Italien fliehen. Das vatikanische Gefängnis bietet nur zwei Personen Platz. Es wurde im Laufe der Geschichte nur selten genutzt: Einer der Insassen war ein Priester, der wegen illegalen Geldtransfers verurteilt wurde; der zweite war ein Mann, der beim Münzdiebstahl im Petersdom erappt wurde; der dritte war ein schwedischer Tourist, der einen Priester attackierte und zuletzt wurde ein Schweizer Besucher inhaftiert, der einen Gardisten gröblich beleidigt hatte. Der Papst-Attentäter Mehmet Ali Ağca verbüßte seine Strafe nicht im Vatikan, sondern in einem römischen

Gefängnis. Medienberichten zufolge saß im Jahr 2012 der Kammerdiener des Papstes im Vatikan ein, der wegen der „Vatileaks“-Affäre in die Schlagzeilen geraten war. Ende 2015 war Lucio Ángel Vallejo Balda im Zusammenhang mit der „zweiten Vatileaks-Affäre“ dort in Haft.

Zu den Haupteinnahmequellen des Vatikans gehören, abgesehen von den Einnahmen aus den grundsteuerfreien Immobilien, die Geschäfte innerhalb des Vatikans. Die Gewinne des Supermarktes ebenso wie die Überschüsse der Vatikantankstelle, der Apotheke und des Bekleidungsgeschäftes fließen in die Staatskasse. Die Kartenzahlungen in diesen Einrichtungen wurden zum 1. Januar 2013 unterbunden. Als Begründung wurde genannt, dass der Vatikan die internationalen Geldwäscheregeln nicht befolge. Daher dürfe der Betreiber der Terminals, die italienische Tochter der Deutschen Bank, nicht weiter im Vatikan operieren.

Weitere Einnahmen werden durch Souvenirstände, Eintrittsgelder und Spenden erzielt. Jährlich werden im Schnitt etwa 85 Millionen Euro an den Vatikan gespendet. Andere Einnahmequellen sind der Verkauf von vatikanischen Euromünzen und Sonderprägungen sowie Briefmarken. Die Vermietung von rund 2400 Immobilien außerhalb des Vatikans garantiert ebenfalls ein regelmäßiges Einkommen.



Zudem besitzt der Vatikan Gold, das in New York lagert, gut 850 Immobilien im geschätzten Wert von 1,5 Milliarden Euro sowie Kunstschätze von unschätzbarem immateriellen Wert, von denen der frühere Papst Johannes Paul II. sagte: „Sie sind unverkäuflich, sie gehören allen Menschen.“

Von der Staatsbilanz sind die Einnahmen aus Kirchensteuern sowie bestimmte Aufwendungen ausdrücklich ausgeschlossen. Diese fließen direkt den Diözesen und Ordensgemeinschaften in aller Welt zu, die jedoch die Arbeit des Papstes, der vatikanischen Kongregationen, Räte und Kirchengerichte mit Millionenbeträgen unterstützen. Nach Angaben verschiedener Bistümer in Deutschland verstehe sich die katholische Kirche ausdrücklich als Weltkirche, und da der Vatikan wichtige übergeordnete Aufgaben wahrnehme, tragen über den Verband der Diözesen Deutschlands demzufolge alle deutschen Bistümer pro Jahr einen Anteil für die Aufgaben der Weltkirche bei.

Obwohl die Vatikanstadt nicht Mitglied der Europäischen Union ist, ist der Euro (als Nachfolgewährung der seinerzeit der Italienischen Lira entsprechenden Vatikanischen Lira) durch bilaterale Verträge offizielles Zahlungsmittel. Für den Handel mit dem Vatikan gelten jedoch die gleichen Zollbestimmungen wie für den Handel mit Ländern außerhalb des Europäischen

Binnenmarktes.

Das Budget umfasste 2008 Ausgaben von umgerechnet 356,8 Mio. US-Dollar bei Einnahmen von umgerechnet 355,5 Mio. US-Dollar. Bischof Carlo Maria Viganò hat als Generalsekretär der wirtschaftlichen Verwaltung des Vatikans den Haushalt saniert und von einem Verlust von ca. 8 Mio. € im Jahr 2009 zu einem Überschuss von mehr als 34 Mio. € 2010 geführt.

Der Papst ist als Bischof von Rom ex officio Staatsoberhaupt des Staates der Vatikanstadt und besitzt die Fülle der gesetzgebenden, ausführenden und richterlichen Gewalt gemäß Art. 1, Abs. 1 des Grundgesetzes des Vatikanstaates. Die Vatikanstadt ist damit die letzte absolute Monarchie Europas. Mit der Staatswerdung im Jahr 1929 wurde ein Grundgesetz promulgiert, das 2001 reformiert wurde. Seit 1984 ist der Kardinalstaatssekretär mit der ständigen Vertretung des Papstes in der weltlichen Leitung der Vatikanstadt beauftragt.

Während der Sedisvakanz, also der Zeitspanne zwischen dem Tod oder dem Amtsverzicht des Papstes und der Wahl seines Nachfolgers, ruht alle päpstliche Gewalt. Das Kardinalskollegium verfügt über alle weltlichen Befugnisse des Papstes. Vordringlichste Aufgabe des Kardinalskollegiums ist die Ausrichtung der Papstwahl, die im so genannten Konklave stattfindet. Wahlen finden nur für das Amt des Papstes statt, wenn dieser stirbt oder (selten) zurücktritt (Sedisvakanz). Das aktive Wahlrecht ist in diesem Fall auf die Kardinäle beschränkt, die am Tag vor Eintritt der Sedisvakanz jünger als 80 Jahre waren. Gewählt werden kann prinzipiell jeder getaufte Mann, der gültig zum Bischof geweiht werden kann (also unverheiratet oder verwitwet ist). In der Praxis wurden seit Jahrhunderten nur mehr Kardinäle zu Päpsten gewählt. Ein Frauenwahlrecht existiert nicht. Andere Amtsgeschäfte als die

Ausrichtung der Papstwahl kann das Kardinalskollegium während der Sedisvakanz in besonders dringenden Fällen ebenfalls führen. Solche Erlasse sind aber in ihrer Wirksamkeit auf die Dauer der Sedisvakanz begrenzt. Dem neu gewählten Papst steht es frei, diese Bestimmungen nach den Vorschriften des kanonischen Rechts zu bestätigen oder zu verwerfen.

Die legislative Gewalt übt, sofern sich der Papst eine Entscheidung nicht selbst oder besonderen Kurienmitgliedern vorbehalten hat, die aus sieben Kurienkardinälen bestehende Päpstliche Kommission für den Staat der Vatikanstadt aus. Sie wird vom Papst für fünf Jahre ernannt und erarbeitet Gesetzesvorschläge, die dem Papst durch das Staatssekretariat zur Begutachtung unterbreitet werden. Dabei ist sie hauptsächlich für die Festlegung der Finanz- und Haushaltspolitik der Vatikanstadt zuständig.

Die exekutive Gewalt wird vom Governatorat der Vatikanstadt ausgeübt, deren Präsident Giuseppe Bertello gleichzeitig der Vorsitzende der Päpstlichen Kommission ist. Er wird in seiner Tätigkeit von einem Generalsekretär als Leiter des Governatorats, zuständig für die zentrale Verwaltung, unterstützt. Wichtige Fragen legt der Kardinalpräsident der Kommission oder dem Staatssekretariat zur Überprüfung vor.

Die Judikative (Recht der Vatikanstadt) besteht aus einem Gericht erster Instanz, einem Appellations- und einem Kassationshof. Urteile werden im Namen des Papstes gefällt. Dieser hat nach dem Staatsgrundgesetz das Recht, in jedweder Straf- oder Zivilsache und in jeder Phase allumfassend einzugreifen und beispielsweise die Entscheidungsbefugnis in einem Prozess einer speziellen Instanz oder sich selbst zu übertragen. Rechtsmittel sind in solchen Fällen nicht mehr zulässig; seine richterliche und kirchliche Jurisdiktionsgewalt

ist allumfassend. Die Todesstrafe wurde 1969 | Staates der Vatikanstadt nie vollstreckt.
formell abgeschafft. Sie wurde seit Bestehen des

Verfolgung der Bahai

Die systematische Verfolgung der Bahai zeigt sich im Ursprungsland ihres Glaubens, dem heutigen Iran, in staatlich durchgeführten, geförderten oder geduldeten Maßnahmen gegen Bahai aufgrund ihres religiösen Bekenntnisses. Die teilweise schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen erstrecken sich sowohl über bürgerlich-politische als auch über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte. Neben der hauptsächlichlichen Verweigerung des Rechts auf Glaubens- und Religionsfreiheit sowie des Rechts auf Arbeit und Bildung umfassen die Verfolgungen vor allem Versammlungsverbote, Enteignungen, Vertreibung, Verhaftungen und Folter. Ziel dieser Verfolgung der Bahai ist die Zerstörung ihrer kulturellen Wurzeln und ihre soziale und wirtschaftliche Marginalisierung. Die systematische und staatlich angeordnete Verfolgung der Bahai ist zu unterscheiden von verschiedenen Formen der Diskriminierung wie lokale Feindseligkeiten oder Beschränkung religiöser Aktivitäten von Bahai in einigen weiteren islamisch geprägten Ländern. Allerdings zeichnet sich im Jemen für die Bahai eine in vielerlei Hinsicht dem Iran analoge Verfolgungslage ab.

Da die Mehrheit der Muslime die Bezeichnung Mohammeds als das „Siegel der Propheten“ dahingehend deutet, dass dieser als der Letzte in einer Reihe von Propheten anzusehen sei und die vorherigen Religionsstiftungen bis zum Jüngsten Gericht vollendet habe, kann es ihrem Verständnis nach keine weiteren Offenbarungen Gottes in der Menschheitsgeschichte geben. Der Stifter der Bahai-Religion, Bahā'ullāh, lehrt demgegenüber, dass der Bund, den Gott mit den Menschen geschlossen habe, „bis an das Ende, das kein Ende hat“, stets durch weitere Offenbarungen des göttlichen Willens erneuert werde. Bahā'ullāh selbst erhebt den Anspruch,

die Reihe der Manifestationen Gottes fortzusetzen. Seine Heiligen Schriften betrachten die Bahai daher als Offenbarung Gottes an die Menschheit, wobei die Lehre von der fortschreitenden Gottesoffenbarung den Kern der Bahai-Theologie ausmacht. Damit gelten die Anhänger der Bahai-Religion insbesondere in der islamischen Orthodoxie gleich weder Rechtsschule als vom Islam Abgefallene. Aufgrund der spezifischen Entstehungsgeschichte der Bahai-Religion, die sich historisch aus der islamischen Schia entwickelt hat, ist die Verfolgung der Bahai eng mit der jüngeren iranischen Geschichte verknüpft. Der Anspruch Bahā'ullāhs, eine neue göttliche Lehre offenbart zu haben, steht insbesondere im theologischen Widerspruch mit dem seit 1979/1980 im Iran geltenden Staatsprinzip des „Wilayat-e Faqih“, wonach die Geistlichkeit die politische Herrschaft stellvertretend für den zu erwartenden Zwölften Imam kontrolliert. Dem Glauben der Bahai zufolge erschien diese Messiasgestalt des schiitischen Islams bereits in der historischen Figur und Stiftergestalt des Babismus, des Bab, in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Dieser Bab war zugleich Wegbereiter und Vorläufer Bahā'ullāhs. Seit der islamischen Revolution wird die öffentliche Austragung dieses theologischen Konfliktes mit politischen Mitteln unterdrückt.

Ein weiterer ideologischer Grund für die Verfolgung ist die (theologisch begründete) kosmopolitische Haltung der Bahai. Die soziale Entwicklung Irans nimmt zwar eine besondere Bedeutung im Bahai-Schrifttum ein. Gleichwohl definieren sich Bahai nicht primär national, sondern verstehen sich als Weltbürger. In ihrer Beratungsfunktion bei den Vereinten Nationen durch die Bahá'í International Community widmen sie sich ihrer Lehre entsprechend der

Förderung eines globalen Föderalismus. Aus Perspektive des schiitischen Klerus sind die Bahai daher „uniranisch“, da ein Iraner (jedenfalls kulturell) in seinem schiitischen Hintergrund verwurzelt bleiben müsse.

Die Bahai stellen mit ihren 300.000 bis 400.000 im Iran lebenden Anhängern die größte religiöse Minderheit des Landes. Im Gegensatz zu Christen, Juden und Zoroastriern werden sie jedoch in Artikel 13 der Iranischen Verfassung nicht als anerkannte religiöse Minderheit geschützt. Damit werden die Repressionen gegen Bahai legitimiert und im nicht-säkularen Staatsaufbau des Iran sogar legalisiert. Im Kampf um Einfluss und Macht innerhalb des Iran dienen und dienen die Bahai, zu Erzfeinden des Schiitentums und des Nationalstolzes stilisiert, immer wieder als Sündenböcke, die instrumentalisiert werden, um die emotionale Unterstützung der Massen zu gewinnen. In der iranischen Öffentlichkeit wird die Verfolgung mit angeblicher „Gefährdung der nationalen Sicherheit“, mit unsinnigen Vorwürfen, etwa die Bahai seien „Zionisten“ oder „Spione“, begründet. Dabei stellen die Bahai im Iran eine Bevölkerungsgruppe dar, die sich gemäß den Lehren ihres Glaubens nicht in die iranische Politik einmischt und das Prinzip der Gewaltlosigkeit praktiziert. Der iranische Staat formulierte 1991 gar eine eigene Staatsdoktrin mit dem Ziel, die Bahai als lebensfähige Gemeinschaft in Iran und im Ausland auszuschalten. Dies ergibt sich aus einem Regierungsdokument zur sog. Bahai-Frage, das von den Vereinten Nationen im Jahr 1993 veröffentlicht wurde. Darin heißt es auch: „Es muss ein Plan entwickelt werden, um ihre [Bahai] kulturellen Wurzeln außerhalb des Landes anzugreifen und zu zerstören.“

Die darauf gründende Verfolgung der Bahai durch die Huthi-Miliz im Jemen seit 2013 folgt demselben Muster wie im Iran. Die von Huthi-Führer Abdul-Malik al-Huthi medial

übertragenen Hassreden sind mit denen des Obersten Führers Khamenei vergleichbar. Die Inhaftierungen und Willkürurteile werden ebenfalls mit Spionage für Israel oder Apostasie begründet und sind Ausdruck tiefgreifender religiöser Vorurteile.

Die Verfolgungsgeschichte der Bahai in Persien geht zurück auf die Wirkungszeit des Bab, der 1850 in Täbris wegen Gotteslästerung hingerichtet wurde. 1849/50 wurden in einem Religiozid zahlreiche seiner Anhänger massakriert, einige Quellen sprechen von über 20.000 Babis. Unter Reza Schah Pahlavi und Mohammad Reza Pahlavi wurden Gesetze erlassen, die den Bahai ihre bürgerlichen Rechte entzogen. Renten wurden gestrichen, Bahai aus dem Staatsdienst und dem Militär entlassen, Literatur verboten, Häuser enteignet, Schulen geschlossen, Zentren beschlagnahmt, Versammlungen verboten. Regelmäßig fanden Säuberungen und Pogrome statt, so 1925, 1932, 1934, 1939, 1943 und vor allem 1955, als der Schah den Mullahs die Funkanstalten der Regierung für Hetzsendungen gegen die Bahai zur Verfügung stellte und das Militär das Bahai-Zentrum in Teheran zerstörte.

Nach der islamischen Revolution 1979 und der Errichtung der Islamischen Republik Iran wurden die Verfolgungen systematisch betrieben. Bis 1981 wurden alle Wallfahrtsstätten und Pilgerorte der Bahai zerstört, entweiht oder zweckentfremdet. Friedhöfe und Krankenhäuser wurden vom Mob unter Führung der so genannten Religionswächter oder der iranischen Regierung mit Bezug auf ihre Interpretation der Scharia zerstört. Seit Mitte 1981 wurde den Bahai bis heute die Aufnahme in höheren Bildungseinrichtungen, in manchen Orten in Schulen, verweigert, Studenten und Lehrkräfte wurden entlassen, Angestellte im öffentlichen Dienst ohne Sozialversicherung und Rente aus dem Dienst geworfen, Gehälter und

Ausbildungskosten mussten unter Androhung von Gefängnis zurückgezahlt werden. Bahai-Eigentum wurde enteignet, Geschäftsverkehr mit Bahai-Angehörigen verboten, Läden und Geschäfte geschlossen, Geschäfts- und Privatkonten gesperrt und somit die Existenzgrundlage zerstört. Immer wieder kam es zu Pogromen: Geschäfte, Büros und Fabriken wurden geplündert, Vieh abgeschlachtet, die Ernte enteignet oder gestohlen. Wohnhäuser wurden überfallen und in Brand gesteckt, die Bewohner massakriert, lebendig verbrannt oder gewaltsam gezwungen zum Islam zu konvertieren.

In den Jahren unmittelbar nach der Revolution von 1979/1980 wurden Tausende Bahai verhaftet, grausam gefoltert. Über 200 Bahai wurden allein aufgrund ihrer religiösen Überzeugung hingerichtet. Unter ihnen befand sich praktisch die gesamte gewählte Führung der iranischen Bahai-Gemeinde. Vermutlich mindestens 10.000 Gläubige sind ins Exil geflohen. Aus einem Anfang 1993 von den Vereinten Nationen veröffentlichten Geheimpapier des Obersten Islamisch Revolutionären Kulturrates aus dem Jahr 1991 geht hervor, dass die Bahai auf allen Ebenen diskriminiert werden sollen, um ihren Fortschritt und ihre Entwicklung zu behindern. Dieses nach seinem Verfasser benannte Golpayegani - Memorandum formuliert die iranische Staatsdoktrin im Umgang mit den Bahai seit den 1990er Jahren. Die Maßnahmen schreiben im Wesentlichen vor, dass mit den Bahai im Iran in einer Art und Weise umzugehen sei, so dass „deren Fortschritt und Entwicklung behindert werden.“ So sollen Bahai auf niedrigem Bildungs- und Existenzniveau gehalten werden und stets voller Angst sein, dass ihnen schon bei der geringsten Übertretung Inhaftierung oder auch Schlimmeres droht. Auch für die Bahai im Ausland müsse „ein Plan entwickelt werden, um

ihre kulturellen Wurzeln außerhalb des Landes anzugreifen und zu zerstören“. Das Memorandum sollte damit einen Kurswechsel vorgeben: weg von den blutigen Verfolgungen der Vergangenheit, die zur internationalen Isolierung des Iran beigetragen hatten, hin zu verdeckten wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechtsverletzungen der iranischen Bahai, die unterhalb der internationalen Aufmerksamkeitsschwelle stattfinden sollten. Wirklich aufgegangen ist diese Strategie allerdings nicht, wie unter anderem die Reaktionen der internationalen Staatengemeinschaft einschließlich der Vereinten Nationen zeigen.

Die Bahai im Iran sind von verschiedenen Menschenrechtsverletzungen betroffen. So meldete die Internationale Bahá'í-Gemeinde eine deutliche Zunahme an willkürlichen Inhaftierungen, horrenden Kautionszahlungen, Folter, Beschlagnahmungen, die Verweigerung des Zugangs zu höherer Bildung, Schikanen und Drangsalierungen von Kindern und Jugendlichen und staatlich organisierte Propaganda, welche eine Dämonisierung von Bahai bewirken soll. Übergriffe auf Bahai, die durchweg unbestraft bleiben, wurden seit der Amtszeit von Mahmud Ahmadinedschad durch gezielte Hetzkampagnen geschürt. Das Versammlungsrecht und der Besitz von Gemeindeneigentum wird den Bahai nach wie vor nicht gewährt. Im Jahr 2004 wurden mehrere mit der frühen Bahai-Geschichte im Iran verbundene heilige Stätten, darunter das Geburtshaus des Religionsstifters, zerstört, um die kulturellen Spuren dieser Religion im Iran zu tilgen. In einigen Städten kam es in der jüngsten Zeit zu Zerstörungen von Bahai-Friedhöfen, so zuletzt 2018 in Isfahan. Nach wie vor werden die Bahai von weiterführender Bildung und dem Besuch von Universitäten ausgeschlossen. Eine Beschäftigung in öffentlichen Einrichtungen wird ihnen verwehrt.

Geschäfte werden regelmäßig durch Behörden versiegelt, wenn sie an Bahai-Feiertagen geschlossen sind. Im Jahr 2008 inhaftierte der iranische Geheimdienst die sieben führenden Mitglieder der iranischen Bahai-Gemeinde einschließlich der Geschäftsführerin der Gruppe, Mahvash Sabet, die mit ihren Gedichten aus dem Gefängnis internationale Beachtung fand. Damit verlor die iranische Bahai-Gemeinde ihre informelle Leitungsgruppe, welche nach der Verschleppung und Hinrichtung der Mitglieder des Nationalen Geistigen Rates der Bahai im Iran in den Jahren 1980 und 1981 – unter Mitwissen der iranischen Regierung – gegründet wurde. Die Mitglieder dieses aufgelösten Gremiums wurden nach Vollendung ihrer zehnjährigen Haftstrafen freigelassen. Weiterhin wird den Bahai jegliche Form der Verwaltung vorenthalten.

Im Januar 2020 wurde bekannt, dass der neue Chipkarten-Personalausweis im Iran nur noch über ein Onlineformular beantragt werden kann, bei dem nur eine der vier in der Verfassung anerkannten Religionen – Islam, Christentum, Judentum, Zoroastrismus – angegeben werden können. Die Option „andere Religion“ besteht nicht. Auf Nachfrage wurde den Bahai mitgeteilt, dass sie eine der vier Möglichkeiten wählen sollen. Sie werden dadurch vor die Wahl gestellt, über ihre Religionszugehörigkeit zu lügen oder auf grundlegende Dienstleistungen zu verzichten. Denn der Chipkarten-Personalausweis wird etwa für die Beantragung eines Reisepasses und eines Führerscheins sowie für die Eröffnung eines Bankkontos, die Aufnahme eines Darlehens sowie den Erwerb von Grundstücken benötigt. Die Bahai-Gemeinde betonte, dass die Verleugnung ihres Glaubens für sie nicht infrage käme.

Seit Beginn der Covid-19-Pandemie hat die Verfolgung der Bahai durch Inhaftierungen, Beschlagnahmungen, mediale Desinformationen

und Strafurteile zugenommen. Die iranischen Behörden scheinen sie als Sündenböcke für die Gesundheitskrise verantwortlich machen zu wollen. Trotz der Brutalität und Systematik der Verfolgung weigern sich viele Bahai im Iran, sich der Opferrolle zu fügen. Viele von ihnen verfolgen in ihrer Reaktion den Grundsatz einer konstruktiven Resilienz. Anstatt der Unterdrückung nachzugeben, wenden sie sich an die Strafverfolgungsbehörden, indem sie rechtliche Argumente vorbringen, die auf der Iranischen Verfassung und den Gesetzen des Landes beruhen. Bahai sind generell bemüht, ihre jeweilige Regierung als ein System zur Aufrechterhaltung des Wohlergehens und des geordneten Fortschritts einer Gesellschaft zu sehen und verpflichten sich, die Gesetze ihres Landes einzuhalten, ohne dabei zuzulassen, dass ihre inneren religiösen Überzeugungen verletzt werden.

Die Resilienz der Iranischen Bahai wird besonders deutlich am Beispiel des Bahai Institute for Higher Education (BIHE). Diese informelle Bildungseinrichtung wurde 1987 ins Leben gerufen, um jungen Bahai Hochschulbildung zu ermöglichen. Denn unmittelbar nach der Islamischen Revolution wurden alle Bahai-Universitätsprofessoren entlassen und Bahai-Studenten von den Universitäten verwiesen. Als immer deutlicher wurde, dass die Behörden nicht die Absicht hatten, diese Situation zu ändern, und weil die Bahai-Gemeinde der Bildung einen hohen Stellenwert einräumt, begannen Bahai mit Fachkenntnissen in verschiedenen Bereichen, ihre Dienste als Dozenten ehrenamtlich anzubieten. Mittlerweile bietet das BIHE Kursangebote in 38 Studiengängen bei mehr als 700 Dozenten an. Der Hochschulbetrieb erfolgt zum Großteil über Fernunterricht und Kleingruppen in Privatwohnungen. Das Niveau der Bildungsangebote ist zum Teil so hoch, dass es einigen der Absolvierenden gelingt, an

Universitäten im Ausland zugelassen zu werden, auch wenn eine generelle Anerkennung der Abschlüsse auch in Deutschland noch nicht gegeben ist

Immer mehr Menschen im Iran, darunter Intellektuelle, Journalisten, Aktivisten, Filmemacher, Studierende, Künstler und eine Reihe von Geistlichen, haben sich ebenfalls für die Rechte der Bahai ausgesprochen und erkannt, dass die Situation der Bahai im Iran einen Lackmusest für den Zustand dieser Gesellschaft und ihre Fähigkeit, die Rechte jedes Bürgers zu schützen, darstellt. Die internationale Gemeinschaft reagiert mit Mitgefühl auf die Verfolgung der Bahai im Iran und bringt kontinuierlich ihre Besorgnis über die Menschenrechtsverletzungen durch die Islamische Republik zum Ausdruck. Solche Unterstützungsbekundungen wurden nicht nur von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Amnesty International abgegeben.

Die deutsche Bundesregierung und die Europäische Union haben in jüngerer Zeit mehrfach Menschenrechtsverletzungen an Bahai gegenüber Teheran durch Demarchen zur Sprache gebracht, unter anderem im November 2017. In einer am 30. Oktober 2019 mit 84 zu 30 Stimmen bei 66 Enthaltungen angenommenen Resolution äußert die Generalversammlung der Vereinten Nationen ihre „ernsthafte Besorgnis über anhaltende schwerwiegende Beschränkungen und zunehmende Einschränkungen des Rechts auf Gedanken-, Gewissens-, Religions- oder Glaubensfreiheit, (...) gegen Personen zum Ausdruck, die zu anerkannten und nicht-erkannten religiösen Minderheiten gehören, einschließlich (...) Anhängern des Bahai-Glaubens“. Diese Resolution folgt auf zwei aktuelle UN-Berichte über den Iran. Der UN-Sonderberichterstatter zur Lage der Menschenrechte im Iran, Javaid Rehman, stellte in seinem Bericht aus dem Juli 2019 fest: „Die

Bahai, die als die größte nicht-muslimische und nicht-erkannte religiöse Minderheit in der Islamischen Republik Iran gelten (...) haben in den letzten 40 Jahren unter den schwerwiegendsten Formen von Unterdrückung und Verfolgung gelitten“. Auch im UN-Menschenrechtsrat in Genf kritisierte eine große Anzahl von Ländern den Iran im Rahmen des 34. Allgemeinen Überprüfungsverfahrens wegen seiner Verletzung der Menschenrechte religiöser Minderheiten. Sechs Empfehlungen von Mitgliedsstaaten beziehen sich speziell auf die Lage der Bahai. Auch das Europäische Parlament und der Europäische Rat äußern sich regelmäßig zur Menschenrechtslage der Bahai im Iran.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, Dr. Bärbel Kofler, forderte in einer Presseerklärung am 31. Januar 2020 vom Iran, die „massive Diskriminierung der Bahai“ einzustellen. Der Beauftragte der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit, MdB Markus Grübel, forderte in einer Presseerklärung vom 17. Januar 2021 „die iranische Regierung dazu auf, die Bahai als religiöse Gemeinschaft anzuerkennen“

Hinsichtlich der Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft wird in ständiger Rechtsprechung anerkannt, dass die Abwendung vom Islam und Hinwendung zum Bahaitum in Iran mit beachtlicher Wahrscheinlichkeit zu Verfolgung im Sinne der §§ 3 ff. Asylgesetz führt. Die allgemeine Gefahrenlage, die sich nach Briefing Notes des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge vom 20.07.2020 in jüngster Zeit noch verschärft haben soll, hat sich dahin verdichtet, dass von einer konkreten Gefahr für jeden einzelnen Bahai auszugehen ist.[38] Ein bloß formal vollzogener Übertritt vom Islam zum Bahaitum genügt gleichwohl nicht für die Annahme einer dem Betroffenen mit beachtlicher Wahrscheinlichkeit drohenden Verfolgung. Die Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft setzt vielmehr eine echte

Glaubensentscheidung des Schutzsuchenden voraus, die im Fall einer Rückkehr trotz der im Iran drohenden Nachteile und Gefahren Bestand hätte und erwarten lässt, dass der Betroffene an seinem neuen Glauben festhält und diesen auch im Iran praktizieren will. Es muss festgestellt werden können, dass die Hinwendung des Schutzsuchenden zum Bahaitum auf einem ernst gemeinten religiösen Einstellungswandel mit festen, identitätsprägenden Überzeugungen und nicht bloß auf Opportunitätsabwägungen beruht. Die religiöse Identität des Schutzsuchenden kann dabei als innere Tatsache nur auf Grundlage von dessen Vorbringen und im Wege eines Rückschlusses von äußeren Anhaltspunkten auf die innere Einstellung des Betroffenen festgestellt werden. Ein danach grundsätzlich zu berücksichtigender Umstand ist die Bestätigung des Nationalen Geistigen Rates der Bahai in Deutschland über die Mitgliedschaft in der Bahá'í-Gemeinde. Die Geschichte der jemenitischen Bahai-Gemeinde geht zurück auf die Anfänge des Bahai-Glaubens Mitte des 19. Jahrhunderts und ist in den letzten Jahrzehnten von beständigem Wachstum geprägt. Seit der Machtübernahme der Huthis im Nordjemen wuchs der Druck auf die Bahai-Gemeinde. So folgten Verhaftungswellen in den Jahren 2016 und 2017, ein Todesurteil im Januar 2018 und ein weiterer laufender Prozess gegen 24 Angeklagte vor demselben Richter eines Huthi-Sondergerichts in Sana'a, das erst am 9. Juli 2019 30 Akademiker und Politiker zum Tode verurteilt hat. Die Berufung gegen das Todesurteil im Fall Hamed bin Haydara wurde am 22. März 2020 von einem Sondergericht der Huthis abgewiesen. Zahlreiche internationale Organisationen und nationale Regierungen äußerten ihre Bestürzung über diese Menschenrechtsverletzung und forderten die sofortige Aufhebung des Todesurteils, so auch die Bundesregierung. Daraufhin ordnete der Präsident des Obersten Politischen Rates der Huthis, Mahdi Al-Mashat, in einer öffentlichen Fernsehansprache am 25. März 2020 die

Begnadigung von Hamed bin Haydara sowie die Freilassung der sechs inhaftierten Bahai an. Erst am 30. Juli 2020 wurden sie unter der Bedingung aus der Haft entlassen, das Land unmittelbar zu verlassen. Weder wurde das Todesurteil gegen Haydara aufgehoben, noch die Anklage gegen die 24 Bahai, von denen fünf deportiert wurden, eingestellt.

Die von Huthi-Führer Abdul-Malik al-Huthi medial übertragenen Hassreden sind mit denen des Obersten Revolutionsführers des Iran Khamenei vergleichbar. Die Inhaftierungen und Willkürurteile werden ebenfalls mit Spionage für Israel oder Apostasie begründet und sind Ausdruck tiefgreifender religiöser Vorurteile. Der Einfluss des Iran auf die Nationale Sicherheitsbehörde und die sondergerichtliche Staatsanwaltschaft der Huthis wird von Journalisten, Menschenrechtsorganisationen und unabhängigen Experten der Region, wie dem UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Glaubensfreiheit, Ahmed Shaheed, bestätigt. In einer Erklärung vom 22. Mai 2017 beschreibt er die auffällige Ähnlichkeit der jüngsten Verfolgung der Bahai im Jemen mit der der Bahai im Iran wie folgt: „Die jüngste Eskalation des anhaltenden Verfolgungsmusters der Bahai-Gemeinde in Sana'a spiegelt die Verfolgung der im Iran lebenden Bahai wider.“ Er fügte hinzu, dass sich „die Belästigung der religiösen Minderheit der Bahai als religiöse Verfolgung im Jemen, wenn nicht sogar in noch schlimmerem Ausmaß, fortzusetzen scheint.“

Am 26. September 2018 äußerte sich die Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe, Dr. Bärbel Kofler zur Verfolgung der Bahai im Jemen und forderte ihre Freilassung. Anfang November 2018 hatte die Bundesregierung gemeinsam mit den Regierungen der USA, Kanadas und Australiens eine Erklärung unterzeichnet, in der sie ihre Besorgnis über die Verschlechterung der Behandlung der Bahai im

Jemen, insbesondere durch die Huthis in Sanaa, | fordern sie die Huthis auf, alle Bahai sofort
zum Ausdruck brachten. In der Erklärung | freizulassen.

Verschwörungstheorie

Als Verschwörungstheorie wird im weitesten Sinne der Versuch bezeichnet, einen Zustand, ein Ereignis oder eine Entwicklung durch eine Verschwörung zu erklären, also durch das zielgerichtete, konspirative Wirken einer meist kleinen Gruppe von Akteuren zu einem oftmals illegalen oder illegitimen Zweck.

In der Forschungsliteratur werden häufig unterschieden

- Verschwörungshypothesen (auch Zentralsteuerungshypothesen) und
- Verschwörungsideologien und Verschwörungsmythen

Verschwörungshypothesen machen rationale, überprüfbare und dadurch falsifizierbare oder verifizierbare Aussagen über angenommene Verschwörungen; Beispiele hierfür sind Vermutungen über die Watergate- oder die Iran-Contra-Affäre, die vor deren Aufklärung aufgestellt und schließlich bestätigt wurden. Verschwörungsideologien immunisieren ihre stereotypen und monokausalen Vorstellungen über Verschwörungen gegen kritische Revision; ein Beispiel hierfür ist die Annahme, die Mondlandung 1969 hätte nicht wirklich stattgefunden, die Aufnahmen vom Mond wären auf der Erde gemacht worden. Verschwörungsmythen sind Verschwörungsideologien, deren angebliche Verschwörer zudem keine real existierenden, sondern erfundene Personen sind. Der in der breiten Öffentlichkeit benutzte Begriff Verschwörungstheorie wird zumeist im Sinne von Verschwörungsideologie oder Verschwörungsmythos benutzt und somit kritisch oder abwertend verwendet.

Verschwörungstheorien kamen nach Vorläufern in Antike und Mittelalter gehäuft in der Zeit der Französischen Revolution auf. Seit dem Jahr

1798 ist die Verschwörungstheorie verbreitet, diese und zahlreiche andere als Übelstand eingeschätzte Phänomene seien das Werk des 1785 verbotenen bayrischen Illuminatenordens. Ähnliche Vorwürfe werden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Juden gemacht. Diese antisemitischen Verschwörungstheorien trugen zum Holocaust bei. Antisemitische und andere Verschwörungstheorien sind seit längerer Zeit in Teilen der islamischen Welt weit verbreitet. Verschwörungstheorien waren ein wichtiger Bestandteil der Herrschaftslegitimation des Stalinismus. Diese Beispiele zeigen, wie Verschwörungstheorien zur Konstruktion von Feindbildern und damit zur Legitimation von Gewalt benutzt werden können. Seit dem Zweiten Weltkrieg werden sie insbesondere in den Vereinigten Staaten gegen die Regierung gerichtet. Beispiele hierfür sind das Attentat auf John F. Kennedy oder Verschwörungstheorien zum 11. September 2001. Das Auftreten des Internets und des Rechtspopulismus haben die Verbreitung von Verschwörungstheorien sehr begünstigt. In diesem Kontext verbreiten sich Fehlinformationen und Verschwörungstheorien zu aktuellen naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen wie etwa dem Klimawandel und Impfungen schnell und unkontrolliert und können somit auch Politikpräferenzen beeinflussen.

Die Frage nach den Konjunkturen der Verschwörungstheorien, das heißt, wieso es zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern mal mehr, mal weniger davon gab, wird in der Forschung unterschiedlich beantwortet. So gelten sie etwa als ein Krisensymptom, als ein Überbleibsel mythischen, unaufgeklärten Denkens oder im Gegenteil als Begleitphänomen der Aufklärung.

Psychologisch lassen sich Verschwörungstheorien als Paranoia deuten, wengleich die Mehrzahl der Forscher den Anhängern von Verschwörungstheorien keine psychische Störung unterstellt. Häufiger sind Deutungen als Projektionen. Verschwörungstheorien dienen dem überlasteten Menschen in überfordernden Situationen zur Komplexitätsreduktion und zur Aufrechterhaltung des Glaubens an die Durchschaubarkeit der Realität und die Selbstwirksamkeit des Subjekts. Die Neigung, an Verschwörungstheorien zu glauben, scheint nach mehreren Untersuchungen ein Persönlichkeitsmerkmal zu sein: Für Menschen, die an eine Verschwörungstheorie glauben, besteht eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, auch an weitere zu glauben.

Aus wissenssoziologischer Perspektive werden Verschwörungstheorien als Form heterodoxen Wissens dargestellt, das durch die Beschreibung als solche marginalisiert werde. Das Wort wird zum Teil sachlich-analytisch verwendet, zum Teil abwertend oder als Kampfbegriff. In der postmodernen Literatur und in Unterhaltungsromanen sind Verschwörungstheorien ein beliebtes Sujet.

Ein schädlicher Effekt von Verschwörungstheorien liegt darin, dass sie das Engagement von Menschen in die falsche Richtung lenken. Es werden irrealer, fantasierte Probleme in die Welt gesetzt. Echte Probleme geraten dadurch leicht aus dem Blickfeld. Sehr einprägsam hat das der italienische Schriftsteller, Philosoph und Medienwissenschaftler Umberto Eco (1932 – 2016) auf den Punkt gebracht:

«Jede Verschwörungstheorie richtet die öffentliche Phantasie auf inexistenten Gefahren und lenkt sie von den echten Bedrohungen ab.»

Umberto Eco erläutert diese Aussage genauer mit dem Beispiel der Anschläge von 9/11 in den

USA:

«Von den Hirngespinnsten über ein mutmaßliches Komplott profitieren vor allem diejenigen Institutionen, auf die es die Verschwörungstheorie abgesehen hatte. Mit anderen Worten, wenn man sich vorstellt, Bush habe für den Einsturz der Twin Towers gesorgt, um den Irakkrieg zu rechtfertigen, bewegt man sich zwischen verschiedenen Halluzinationen und verzichtet darauf, die Techniken und wirklichen Gründe für Bushs Intervention im Irak zu analysieren und zu klären, welchen Einfluss die Neocons auf ihn und seine Politik gehabt haben.» Das Bewirtschaften von Verschwörungstheorien vernebelt reale Probleme und lenkt von ihnen ab.

Bei einer False-Flag-Operation werden Provokationen oder Gewalttaten so inszeniert werden, dass der Eindruck erweckt wird, der Gegner hätte diese Taten begangen. Sie werden dem Gegner «in die Schuhe geschoben».

Ein idealtypisches Beispiel einer False Flag Operation war das «Unternehmen Tannenberg». Dabei inszenierte die SS Überfälle von polnischer Seite auf grenznahe Einrichtungen in Oberschlesien am Vorabend des Kriegsbeginns 1939. Diese False-Flag-Operation diente als Vorwand für den Einmarsch der Wehrmacht in Polen. Historisch ist eine ganze Reihe von False-Flag-Operationen belegt worden.

Verschwörungstheoretiker kommen allerdings oft vorschnell und ohne Belege mit dem False-Flag-Vorwurf, zum Beispiel bei Terroranschlägen und Amokläufen. Mit False-Flag-Unterstellungen operiert zum Beispiel Daniele Ganser, wenn er insinuiert, die Anschläge von 9/11 könnten ein «Inside-Job» gewesen sein und die Anschläge auf das Satiremagazin «Charlie Hebdo» eine False-Flag-Operation westlicher Geheimdienste.

Auch das Sandy-Hook-Massaker in den USA wurde von Verschwörungsideologen wie Alex

Jones als False-Flag-Operation hingestellt.

Es ist ausgesprochen einfach, irgendwelche Verdächtige für eine False-Flag-Operation zu nennen, wenn man dazu keinerlei Fakten liefert.

False-Flag Unterstellungen dienen nicht zuletzt der Delegitimierung von Rechtsstaat und Demokratie. Sie suggerieren, dass da etwas faul ist und fundamental nicht so abläuft, wie es dargestellt wird. Und sie dienen der Ablenkung, weil die Diffamierung falscher Verursacher von den wahren Schuldigen ablenkt – im Fall von «Charlie Hebdo» zum Beispiel von islamistischen Terroristen oder im Fall des Sand-Hook-Massakers von einem Attentäter und von den laschen Waffengesetzen in den USA, die solche Amokläufe begünstigen.

Es stellt sich die Frage, welchen Nutzen Verschwörungsideologen von faktenfreien False-Flag-Unterstellungen haben. Klar ist, dass sie damit ihr Feindbild bewirtschaften.

Appelle sind Aufforderungen, etwas zu tun oder zu lassen. Nicht jede Verschwörungstheorie enthält Appelle. Aber in vielen Verschwörungstheorien sind sie gut zu erkennen – in unterschiedlich starkem Mass.

Ein überaus deutlicher Appell ist die Aufforderung: «Deutsche, kauft nicht bei Juden!», der im «Dritten Reich» Bestandteil der Verschwörungstheorie von der «jüdischen Weltverschwörung» war. Zu dieser Kategorien gehören auch Appelle, sich an bestimmten Demonstrationen zu beteiligen – zum Beispiel Corona-Demonstrationen der «Querdenker» – oder Petitionen zu unterzeichnen.

Manche Appelle, die durch Verschwörungstheorien transportiert werden, bleiben unausgesprochen und stecken in der verschwörungstheoretischen Haltung selbst. So wird mit oder ohne Worte die Aufforderung verbreitet, generell Experten oder offiziellen Verlautbarungen zu misstrauen. Es bildet sich

eine Verschwörungsmentalität und toxisches Misstrauen.

Eine Portion Arroganz gehört zu fast allen Verschwörungstheorien. In unterschiedlich ausgeprägtem Mass.

Verschwörungstheoretiker*innen gehen in der Regel fraglos davon aus, dass sie die sichere Wahrheit kennen. Dazu kommt noch der Anspruch, dass sie diese Wahrheit vor allen anderen erkannt haben – jedenfalls vor den dummen «Schlafschafen».

Damit wird die Anhängerschaft in eine privilegierte Sonderposition gebracht, was zur Selbstaufwertung beiträgt. Passend dazu bezeichnen sich Verschwörungsgläubige oft als «Aufgewachte». Nur schon mit diesen Begriffen zeigt sich unverkennbar Arroganz.

Die Philosophin Dr. Ana Honnacker schreibt dazu:

«Die....Sonderposition, in der sich Verschwörungstheoretiker*innen wähnen, führt geradezu in eine Überheblichkeit, wenn nicht gar Verachtung gegenüber Wissenschaftler*innen. Diese äußert sich nicht zuletzt in der Arroganz, es besser wissen zu meinen als jene, die sich zum Teil seit Jahrzehnten mit einem Fachgebiet beschäftigen. Bei aller gebotenen Skepsis gegenüber als alternativlos und „neutral“ oder „objektiv“ verlautbarten wissenschaftlichen Erkenntnissen steht es eben nicht im persönlichen Belieben, wie gefährlich Covid-19 ist oder wie die Übertragungswege funktionieren. „Alternative Meinungen“ sind hier keine pluralistisch-liberale bürgerliche Tugend, oder gar ein Akt des zivilen Widerstands gegen einen vermeintlichen Mainstream, sondern eine völlige Selbstüberschätzung.»

Die Arroganz in Verschwörungstheorien nimmt zum Teil absurde Züge an. Da belehrt ein Fitnesscoach in einem einstündigen Video auf

YouTube die Fachleute des Robert-Koch-Instituts über epidemiologische und virologische Fragen. Er zeigt dabei keinerlei Anzeichen von Selbstzweifel oder Selbstreflexion, kein Bewusstsein über Grenzen seiner Kompetenz. Da predigt ein gelernter Milchwirt ohne jeden Skrupel über medizinisch komplexe Fragen des Immunsystems oder die angebliche «Impfverschwörung», und bestreitet die Existenz des Coronavirus.

Verschörungstheoretiker*innen scheinen, welche Arroganz solchen Aussagen eigen ist. Hier ist wohl der Dunning-Kruger-Effekt mitbeteiligt.

Der Dunning-Kruger-Effekt beschreibt die Unfähigkeit, die eigene Kompetenz angemessen einzuschätzen. Das führt hauptsächlich bei inkompetenten Personen dazu, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten auf einem bestimmten Gebiet in der Regel stark überschätzen. Wer sich in einem bestimmten Bereich nicht auskennt, kann auch nicht wissen, was es dort alles zu wissen gäbe.

Der Dunning-Kruger-Effekt spielt immer wieder auch in Verschwörungstheorien eine zentrale Rolle.

Damit soll nicht gesagt sein, dass Laien zu medizinischen oder generell wissenschaftlichen Themen nichts sagen dürfen. Sie sollten nur die Grenzen ihres Wissens kennen.

Und natürlich sollen Laien den Expertinnen und Experten nicht einfach alles blind glauben. Aber die blinde Ablehnung von Expertenwissen ist genauso fragwürdig.

Als „Aufgewachte“ verstehen viele Verschwörungsgläubige sich und alle, die ihren Glauben teilen. Es gelingt ihnen dadurch, sich mit einem einzigen Wort in eine höhere Hierarchiestufe zu katapultieren. Sie stehen über den „Schlafschafen,,“, die den Durchblick (noch) nicht haben.

Verschörungserzählungen werten die Erzählerposition in einer Art und Weise auf, wie es sonst nur religiöse und mythische Narrative tun. Die ErzählerInnen umweht nicht selten eine Aura der Eingeweihten, wodurch sie das Publikum in ihren Bann schlagen. Verschwörungsgläubige wissen scheinbar mehr. Daraus lässt sich eine Selbstwerterhöhung ziehen und eine Befriedigung für das Bedürfnis nach Einzigartigkeit.

Wenn angeblich „Aufgewachte“ sich von den dummen Schlafschafen absetzen, kommt darin allerdings auch eine Portion Arroganz zum Vorschein.

Ausserdem zeigt die scharfe Trennung in „Aufgewachte“ und „Schlafschafe“ ein ausgesprochen fragwürdiges dichotomes Weltbild.

Der „Grosse Austausch“ ist eine der gefährlichsten Verschwörungsideologien von Rechtsextremen und Rechtspopulisten. Er wurde als Rechtfertigungsversuch für eine Reihe von Attentaten verwendet (z. B. El Paso, Christchurch, Kassel, Halle). Gemeint ist mit diesem Begriff die hochgradig irrealen Vorstellung, dass Migration durch „Eliten“ planmässig gesteuert wird. Dadurch soll die einheimische Bevölkerung durch Migrantinnen und Migranten ersetzt werden.

Manchmal wird konkret der jüdische Investor und Philanthrop George Soros als geheimer Lenker der Flüchtlingsströme beschuldigt, wodurch diese Verschwörungsideologie noch einen antisemitischen Aspekt bekommt.

Wer dem Konstrukt des „grossen Austauschs“ frönt, muss sich nicht mit den komplexen Ergebnissen der Migrationsforschung befassen, sondern hat patenterweise einen klaren Feind und eine Ursache. Diese Verschwörungsideologie bietet ein sehr illustratives Beispiel für Feindbild-Konstruktion und Komplexitätsreduktion.

Die komplexe Migrationsthematik braucht Fachwissen. Verschwörungsideologien sind zu realitätsfern. Sie tragen auf keiner Ebene zu Lösungen bei.

Die Verschwörungstheorie vom „Grossen Austausch“ geht von einem realitätsfernen Menschen- und Geschichtsbild aus. Sie setzt nämlich voraus, dass Menschen den Verlauf gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Vorgänge wie zum Beispiel die weltweite Migration ihren Intentionen entsprechend lenken können, dass Geschichte also planbar ist. Den angeblichen Verschwörern wird die Fähigkeit zugeschrieben, über Jahre, manchmal sogar über Jahrzehnte hinweg die Geschehnisse eines Landes oder gar der Welt zu bestimmen.

Ein „Grosser Austausch“ würde voraussetzen, dass die angeblichen Verschwörer gesellschaftliche, ökonomischen und politische Prozesse vollkommen im Griff haben können. Dazu muss eine ganze Reihe von Einflüssen ausgeblendet werden: Zufälle, Dummheit, Unfähigkeit, Irrtum und Verrat darf es nicht geben. Sie würden die Pläne der Verschwörer gehörig durcheinanderbringen.

Blinde Autoritätsaversion ist genauso fragwürdig wie blinde Autoritätshörigkeit. Wer automatisch das Gegenteil sagt zum angeblichen «Mainstream» oder zum wissenschaftlichen Konsens, hat damit nicht auch automatisch Recht. Es könnte gut sein, dass er oder sie einfach falsch liegt.

Man muss gute Argumente liefern, um etabliertes Wissen in Frage zu stellen. Behauptungen allein reichen dazu nicht aus.

Autoritätsaversion lässt sich immer wieder beobachten im Bereich der Verschwörungstheorien.

Da bestreiten zum Beispiel ein Fitnesscoach und ein Vegan-Koch ohne jede Selbstzweifel die Zahlen und Stellungnahmen des Robert-Koch-

Instituts zur Corona-Pandemie. Hier dürfte auch der Dunning-Kruger-Effekt mitwirken. Er besagt, dass inkompetente Menschen ihre Kompetenz in der Regel überschätzen.

Verschwörungsgläubige huldigen gerne dem Prinzip der Beschreibungsbeliebigkeit. Der Philosoph Jan Skudlarek (2019) beschreibt dieses Phänomen folgendermassen:

«Sollte dir die offizielle Erklärung eines Geschehnisses nicht gefallen, nimm dir eine Alternative aus dem Erklärungsregal. Gefällt dir die Beschreibung ‘Durch die Globalisierung entstandene Probleme führen zu nachvollziehbaren globalen Migrationsbewegungen’ als Erklärung für das Phänomen flüchtender und vertriebener Menschen nicht, kannst Du dich für die Beschreibung ‘Eine politische Elite will uns zu ihrem Vorteil umvolken’ entscheiden.»

Wäre das Prinzip der Beschreibungsbeliebigkeit für unser Denken massgebend, könnte diese vor allem in rechtsextremen Kreisen bewirtschaftete Verschwörungstheorie vom «Grossen Austausch» als gleichwertige Erklärung gelten. Doch die Geschichte vom «Grossen Austausch» bringt zwar wie viele Verschwörungstheorien eine Komplexitätsreduktion. Sie passt aber nicht ansatzweise auf die Wirklichkeit.

Manche Beschreibungen passen besser als andere und sind damit sozusagen wahrer. Die Wirklichkeit kann nicht einfach als Selbstbedienungsladen benutzt werden.

Der Bestätigungsfehler (Confirmation bias) besteht in der Neigung, Informationen, die eine vorhandene Überzeugung zu bekräftigen scheinen, zu bemerken, zu akzeptieren und zu speichern, und im Gegensatz dazu Informationen, die offenbar im Widerspruch zu einer vorhandenen Überzeugung stehen, zu ignorieren, zu verzerren, wegzudiskutieren oder zu vergessen.

Dieser Vorgang verläuft unbemerkt im Hintergrund und erzeugt die hochgradig effektive Illusion, dass die Tatsachen unsere Überzeugungen bekräftigen. Der Bestätigungsfehler trägt stark dazu bei, dass Verschwörungstheoretiker sich im Verlaufe der Zeit mehr und mehr in einem geschlossenen Weltbild wiederfinden. Dazu muss aber auch gesagt werden, dass der Bestätigungsfehler bei allen Menschen stattfinden, weil unser Gehirn so funktioniert. Es handelt sich um eine Fehlfunktion unseres Denkens, die wie gesagt im Hintergrund abläuft und unser rationales Denken untergräbt. Niemand ist also gegen den Bestätigungsfehler vollständig gefeit.

Wir verdrehen dabei die Tatsachen keineswegs absichtlich und schreiben die Geschichte nicht vorsätzlich neu. Der Bestätigungsfehler kommt nämlich sehr subtil daher und ist genau aus diesem Grund auch so gefährlich. Im Prinzip kann man sich nicht auf die eigene subjektive Wahrnehmung verlassen, denn sie wird von bereits vorhandenen Überzeugungen verzerrt.

Bestätigungsfehler sind von so durchschlagender Wirkung, weil sie unermüdlich hinter den Kulissen arbeiten und dabei riesige Datenmengen filtern, bis wir der überzeugenden Illusion erliegen, dass die vorliegenden Beweise unsere Überzeugungen stützen. In Wahrheit verzerren unsere Überzeugungen die Beweise. Diese Vorgänge verschaffen uns ungerechtfertigtes Selbstvertrauen.

Zunächst einmal ist es unter evolutionären Gesichtspunkten recht nützlich, neue Informationen mit schon bestehenden Überzeugungen abzugleichen. Wir werden in jedem Augenblick mit einer so überwältigenden Zahl an Informationen konfrontiert, dass es überlebensnotwendig ist, auszuwählen. Wenn etwas gar nicht zu unseren sonstigen Überzeugungen passt, ist das zunächst ein guter

Grund dafür, die Information auszusortieren.

Darüber hinaus ist es ausgesprochen unangenehm, einer Information zu begegnen, die nicht zum eigenen Überzeugungssystem passt. Die Psychologie spricht hier von kognitiver Dissonanz. Im Allgemeinen mögen wir Widersprüche in unseren Einstellungen, Überzeugungen oder Verhaltensweisen nicht. Deshalb empfinden wir mentalen Stress, wenn wir auf die Tatsache gestossen werden, dass hier etwas nicht zusammenpasst. Daraus entsteht die Tendenz, Informationen, die solche Konflikte auslösen würden, zu ignorieren oder zu unterdrücken

Die Bedeutung des Bestätigungsfehlers für Verschwörungstheorien haben Romy Jaster und David Lanius in ihrem Buch «Die Wahrheit schafft sich ab» prägnant beschrieben:

«Verschwörungstheoretisch zu denken bedeutet, den Bestätigungsfehler zu voller Blüte zu treiben.

Eingefleischte Verschwörungstheoretiker glauben alles, was ihre Theorien bestätigt, und blenden Gegenevidenz aus. Je vollständiger ihr Weltbild, desto höher sind die persönlichen Kosten, die mit einer Verwerfung der Theorie einhergehen würden. Die kognitive Dissonanz, die Gegenevidenz mit sich bringt, wächst immer weiter; die Wahrnehmung sensibilisiert sich immer mehr für Bestätigungen ihrer Theorie. Das Resultat sind Gedankengebäude, die um immer abstrusere Erklärungen erweitert werden, um die Kerngeschichte zu bewahren.»

Wir sind wie beschrieben stark auf Verifikation gepolt, also darauf, nach Bestätigung für unsere Überzeugungen zu suchen. Das führt zu einer selektiven Wahrnehmung. Deshalb legt die Wissenschaft so viel Wert auf Falsifikation, also auf das Bestreben, Überzeugungen und Theorien zu widerlegen. Wir können dem Bestätigungsfehler ein Stück weit entgegenwirken, indem wir uns bei jeder

Annahme zuerst fragen, was dagegensprechen könnte. Genau das machen Verschwörungstheoretiker mit ihren Annahmen in der Regel nicht.

Ein ähnliches Phänomen wie der Bestätigungsfehler ist hier als Motiviertes Denken beschrieben. Während der Bestätigungsfehler mehr unbewusst im Hintergrund läuft, spielt sich das Motivierte Denken eher bewusst ab.

Verschwörungstheorien haben den grossen Vorteil, dass sie sehr gut ohne Beweise auskommen. Für Verschwörungsgläubige ist nämlich die völlige Abwesenheit jeglicher «Beweise» kein Grund zur Besorgnis.

«Normale» Theorien über die Welt – ob im Alltag oder in der Wissenschaft – reagieren auf die Abwesenheit von Beweisen mit der Überprüfung ihrer Beobachtungen. Sie denken darüber nach, ob einzelne Behauptungen geändert werden müssen oder gar die Theorie insgesamt zu überarbeiten ist.

Verschwörungsgläubige dagegen schauen beherzt nach vorn und behaupten, die Abwesenheit von Beweisen sei doch der beste «Beweis» für ihre Theorie. Denn dass sich keine Beweise finden liessen, zeige doch eindrücklich, wie gross Macht und Einfluss der Verschwörer bei der Vertuschung ihres finsternen Tuns ist.

Gelingt es dann noch, alle Beobachtungen und Einwände, die gegen die verschwörungstheoretische Sicht der Dinge sprechen, zu entwerten, dann wird die Verschwörungstheorie beinahe unangreifbar.

Für die Entwertung widerständiger Beobachtungen oder Expertenmeinungen steht den Verschwörungsgläubigen eine Reihe einfacher Strategien zur Verfügung.

Sehr beliebt ist in diesem Zusammenhang der Hinweis darauf, dass die Zeugen der Gegenseite allesamt gekauft, böswillig, verblendet oder

einfach nur dumm sind. Ihre «Beobachtungen» lassen sich dann leicht als falsch oder als irrelevant bei Seite schieben.

Ihre Interpretationen können als verzerrt dargestellt werden, so dass sie keine wirklichen Einwände sind.

«Wahr» kann schliesslich für Verschwörungsgläubige nur sein, was sich widerspruchsfrei in ihre verschwörungstheoretische Deutung einfügt und der Grundannahme einer geheimen Fremdsteuerung der Ereignisse nicht entgegensteht.

Die Frage »Cui bono?« ist ein Zitat des römischen Philosophen Cicero (106 – 43 v. u. Z.) und lässt sich wörtlich mit »Wem zum Vorteil?« übersetzen. Im Sinne von »Wem nützt es? Wer hat etwas davon?« wird es häufig verwendet, um dem Verdacht unlauterer Vorteilnahme Ausdruck zu verleihen.

«Cui bono?» ist aber auch ein häufig verwendetes Leitmotiv in der Argumentation von Verschwörungstheorien.

Die Regierung von US-Präsident Georg W. Bush hat von den Anschlägen von 9/11 profitiert durch steigende Umfragewerte, Rechtfertigung für Einschränkung von Bürgerrechten und für den Irakkrieg etc..

Also folgern die Verschwörungstheoretiker haarscharf: Sie muss es gewesen sein! Sie steckt hinter den Anschlägen oder hat davon gewusst und sie mit Absicht nicht verhindert.

«Cui bono?» ist eine verführerisch einfache Erklärung. Sie reduziert komplexe, undurchschaubare Situationen auf eine simple Frage mit leicht zu findenden Antworten. Schliesslich profitiert fast von jedem Ereignis irgendjemand.

Selbstverständlich ist «Cui bono?» eine zulässige Frage. Falsch ist nur die

Schlussfolgerung der Verschwörungsgläubigen, dass derjenige, der profitiert, auch zwangsläufig derjenige ist, der das Ereignis initiiert und gesteuert hat.

Bei der Frage nach dem Motiv machen es sich Verschwörungstheoretikerinnen und -theoretiker viel zu leicht. Wäre die Antwort auf die Frage „Wer war es?“ immer so leicht, dann wären Mordfälle sehr einfach zu lösen und der „Tatort“ im Ersten ziemlich langweilig. Häufig sind eben gerade nicht die oder der Verdächtige mit dem klarsten Motiv die Täterin oder der Täter. Und nur weil ich davon profitiere, dass mein Lehrer kurz vor der Prüfung krank geworden ist, heißt das nicht, dass ich ihn vergiftet habe.

Von einem bestimmten Ereignis können häufig sehr unterschiedliche Leute oder Instanzen profitieren oder es im nach hinein für ihre Zwecke ausnutzen.

Krisen und negative gesellschaftliche Zustände produzieren praktisch immer Verlierer und zugleich auch Gewinner. Das eine muss mit dem anderen nicht zwingend etwas zu tun haben.

Der Bauer profitiert vom Regen. Das bedeutet aber nicht, dass er den Regen auch herbeigeführt hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Idee von Torsten Sträter. Der deutsche Horror- und Comedy-Schriftsteller, Slam-Poet, Komiker und Kabarettist wendet in einem Sketch in der Sendung «extra 3» das «Cui bono»-Prinzip der Verschwörungstheoretiker auf die Verschwörungstheorie selber an:

«Fragen Sie sich immer: Wer hat was davon? Wer hat was von unbeweisbaren, kruden, absurden Theorien? Immer der der sich's ausgedacht hat!»

Emotionale Beweisführung ist eine kognitive Verzerrung, die bei Verschwörungstheorien eine

Rolle spielen kann. Dabei betrachtet man die eigenen Gefühle als Beweis für die Richtigkeit der eigenen Behauptungen. Ich fühle Misstrauen, also ist klar, dass etwas faul sein muss. Zweifel und Reflexion haben keinen Platz. Die Verbindung zwischen dem Gefühl des Misstrauen und dem Schluss, dass da etwas faul ist, bleibt direkt und geschlossen. Dadurch können keine korrigierenden Erfahrungen gesammelt werden, die bisherige Überzeugungen infrage stellen.

Bei der Emotionalen Beweisführung (Emotionales Schlussfolgern, Emotional Reasoning) handelt es sich um eine kognitive Verzerrung. Sie wurde erstmals beschrieben durch den US-Psychiater und Psychotherapeuten Aaron T. Beck (*1921). Er gilt als Vater der Kognitiven Verhaltenstherapie, in welcher die Emotionale Beweisführung eine große Rolle spielt. Dabei sollen Denkmuster, welche in negativen Emotionen resultieren, durch Hinterfragen aufzeigt und bewusst macht werden, um sie anschließend durch Denkmuster zu ersetzen, welche in positiven Emotionen resultieren.

- ◆ Ich fühle mich wütend, das beweist, dass etwas schief läuft und jemand verantwortlich sein muss.
- ◆ Ich fühle mich nicht wohl mit einer Maske, folglich ist sie schädlich.
- ◆ Ich fühle mich schlecht, deshalb muss ich etwas falsch gemacht haben.
- ◆ Wenn ich beunruhigt bin, muss es einen tatsächlichen Anlass dafür geben.
- ◆ Ich fühle mich schuldig, also habe ich etwas falsch gemacht und habe Schuld.
- ◆ Ich bin wütend auf eine andere Person, also hat sie etwas falsch gemacht.
- ◆ Wenn mein Gefühl sagt, etwas ist gut,

dann ist es auch gut, und wenn es sagt, etwas ist schlecht, dann ist es auch schlecht.

- ◆ Ich habe Angst vor der Impfung, also muss die Impfung gefährlich sein.

Die «Emotionale Beweisführung» sagt also: Ich fühle es, deshalb ist es so! Sie zieht Schlussfolgerungen auf der Basis der eigenen Emotionen und nicht auf der Basis von Fakten.

Gefühle sind zwar fraglos wichtig in unserem Leben, aber sie eignen sich nicht als Beweis für die Richtigkeit unserer Gedanken.

Was kann unternommen werden, wenn man bei sich oder anderen eine Neigung zu Emotionaler Beweisführung feststellt? Anzustreben wäre, einen Schritt zurückzutreten und über diese fraglose, direkte Verbindung von Gefühl und Gedanken zu reflektieren. Beispielsweise beim für Verschwörungstheorien wichtigen Zusammenhang von «Ich fühle Misstrauen» und «da ist was faul» stellt sich die Frage, ob es auch alternative Deutungen gibt. Statt eine böartige Verschwörung zu unterstellen könnte zum Beispiel auch als Erklärung Hanlon's Rasiermesser ausreichend sein. Hanlon's Rasiermesser sagt:

«Geh nicht von Böswilligkeit aus, wenn Dummheit, Schlamperei, Inkompetenz, Fehleinschätzung oder Irrtum zur Erklärung ausreichen.»

Damit wird nicht automatisch die böartige Verschwörung als Erklärung gesetzt.

Die Emotionale Beweisführung ist ein wichtiger Wirkfaktor in Verschwörungstheorien, weil Gefühle über soziale Medien ansteckend wirken können. Emotionale Posts werden zum Beispiel stärker geteilt und geliket. Und die Algorithmen der Social-Media-Plattformen bevorzugen Posts, die intensiv geteilt und geliket werden. Sie werden weiter verbreitet und mehr Leuten gezeigt.

Die fraglose, direkte Verbindung von Gefühl und Gedanke trägt aber auch zur Radikalisierung bei. Wenn «ich fühle Misstrauen» automatisch den Schluss auf eine Verschwörung zur Folge hat, bleibt kein Spielraum für Zweifel, Einwände oder die Reflexion über alternative Erklärungsmöglichkeiten.

Das Ziel von Verschwörungstheorien wie auch von jeder extremistischen Propaganda ist es, Verschwörungen aufzudecken und die durch die Verschwörer geschaffenen Verblendungszusammenhänge sichtbar zu machen. Sprachlich zeigt sich das mittels Entlarvungsvokabular / Entlarvungsrhetorik.

Dabei werden Ausdrücke verwendet, die darauf verweisen, dass hinter der offiziellen Darstellung – etwa der Medien oder der Politiker – eine verborgene Wahrheit liegt. Die Botschaft, die mit den verwendeten Ausdrücken transportiert wird: Die Dinge erscheinen nicht als das, was sie in Wirklichkeit sind.

Zum Entlarvungsvokabular gehören zum Beispiel Formulierungen wie „Klartext sprechen“, „endlich sagen, was wirklich Sache ist“ oder «die Wahrheit erkennen».

Es kommen Adjektive, Verben und Adverbien zur Anwendung wie angeblich, offenbar, vermeintlich, wohl, sogenannten, tatsächlich, vorgaukeln, suggerieren, behaupten, verschweigen, unterstellen.

Mit solchen relativierenden Ausdrücken unterstellen Verschwörungsgläubige, dass hinter offiziellen Darstellungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen eine verborgene Wahrheit liegt.

Zu diesem Zweck tauchen in Verschwörungstheorien auch häufig Metaphern aus dem Theater auf. Dann kommt zum Beispiel der Rat, man solle mal hinter den Vorhang oder hinter die Kulissen schauen. Oder es wird

darauf hingewiesen, dass irgendwer im Hintergrund die Fäden zieht wie bei einer Marionette. Dazu passt auch ein Aufruf, dem Theater jetzt ein Ende zu machen. Metaphern sind wirksame Mittel, um Verschwörungserzählungen plausibel erscheinen zu lassen. Sie strukturieren unsere Wahrnehmung stark, indem sie uns sozusagen Sachverhalte in Begriffen anderer Sachverhalte verstehen lassen. Ihre Bildhaftigkeit wirkt dabei eingängig und überzeugend.

An der Universität Trier gehen Dr. David Römer und Dr. Sören Stumpf dem Phänomen Entlarvungsvokabular / Entlarvungsrhetorik aus einer neuen wissenschaftlichen Perspektive auf den Grund. Die beiden Germanisten analysieren die sprachliche Konstruktion von Verschwörungstheorien.

Sie interessieren sich nicht für die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Verschwörungstheorien. Auch Fragen, ob heute mehr Menschen als früher an Verschwörungstheorien glauben, können sie als Linguisten nicht beantworten. Was sie als Linguisten untersuchen können und wollen, ist die Frage, welchen Beitrag die Sprache dazu leistet, dass innerhalb einer Gesellschaft Verschwörungstheorien für wahr gehalten werden.

Sie gehen davon aus, dass der Glaube an Verschwörungstheorien sprachlich konstruiert ist. In ihrem Projekt untersuchen sie daher die spezifischen sprachlichen Mittel, die an dieser Konstruktion von Glaubwürdigkeit beteiligt sind. Sie fragen nach bestimmten Wörtern oder Redewendungen, nach Metaphern oder Argumentationsmustern und wie diese von Verschwörungstheoretikern eingesetzt werden, um ihre Vorstellungen als die richtige Version der Wirklichkeit zu legitimieren.

Obwohl Verschwörungstheorien durch das Medium Sprache vermittelt werden, liegen

bisher keine Untersuchungen vor, die sprachliche Aspekte von Verschwörungstheorien systematisch in den Blick nehmen.

Dabei sind Verschwörungstheorien als aktuelles und relevantes Thema fester Bestandteil der modernen Mediengesellschaft. Sie entfalten konkrete Handlungsfolgen, wie zum Beispiel Angriffe auf Journalisten aufgrund des Lügenpresse-Vorwurfs zeigen. Und sie gewinnen politisch an Einfluss, etwa durch den Populismus. Verschwörungstheorien und Populismus funktionieren auf ähnliche Art: Beide vereinfachen die Wirklichkeit, zum Beispiel durch Gegenüberstellungen wie „Die da oben – Wir hier unten“ oder „Eliten gegen das Volk“.

Daher ist es sinnvoll, besser zu verstehen, wie Verschwörungstheorien auf der sprachlichen Ebene funktionieren.

avid Rohde wird im Interview mit dem Deutschlandfunk gefragt, ob man eine Verschwörungstheorie an der Sprache erkennen kann. Er hält das nicht für unmöglich. Es sei aber nicht ihre Absicht, ein Modell zu entwickeln, an dem man dann feststellen könne: «okay, das und das und das kommt vor in den Texten, also ist das eine Verschwörungstheorie.»

Rohde sagt im Interview jedoch auch, dass die sprachlichen Mittel, die sie herausgearbeitet haben, starke Indizien für das Vorliegen einer Verschwörungstheorie sein können, wenn sie häufig vorkommen. Er warnt aber auch davor, daraus zu schliessen, dass jeder, der zum Beispiel eine Inszenierungsmetapher verwendet oder von Puppenspielern spricht, Verschwörungstheoretiker oder Verschwörungstheoretikerin sei.

Man kann nicht jedes Mal, wenn jemand ein Wort wie «angeblich» verwendet, auf eine Verschwörungstheorie schliessen. Aber wenn

Entlarvungsvokabular gehäuft auftritt, ist das ein Hinweis. Dann sollte man die Aussagen auf weitere Merkmale für Verschwörungstheorien untersuchen.

Feindbilder spielen in Verschwörungstheorien eine grosse Rolle. Sie sind geprägt von einem stereotypen Freund- Feind-Denken. Weil für Verschwörungstheoretiker nichts so ist, wie es scheint, können vermeintliche Freunde geheime Feinde und vermeintliche Feinde Freunde sein.

Ganz unterschiedliche Feinde lassen sich zu einer einheitlichen Feindgruppe zusammen denken. Gegen sie können dann die „Aufgewachten“ mit einer Art Gegenverschwörung vorgehen.

Das Ziel kann die absolute Macht der Gegenverschwörer und die Vernichtung der angeblichen Verschwörung und ihrer Unterstützer sein.

Viele Menschen lassen sich durch diese Feindbilder von der Notwendigkeit einer starken Hand gegen die übermächtigen Verschwörer überzeugen.

Argumentiert wird zwar im Namen von Gerechtigkeit und manchmal sogar der Demokratie. Der Weg zum jeweiligen Ziel ist jedoch oft ein autoritärer.

Verschwörungstheorien vermischen Fakten mit erfundenen Behauptungen und bauen auf stereotypen Feindbildern auf. Sie richten dabei oft ein übersteigertes, irrationales Misstrauen gegen eine bestimmte Gruppe.

Häufig werden die Feinde personalisiert: Bill Gates, Angela Merkel oder George Soros avanchieren dann zur zentralen Hassfigur. Damit ist in der Regel eine sehr unterkomplexe Auffassung von modernen Gesellschaften verbunden. Die Vorstellung, dass George Soros heimlich die Migration steuert und Flüchtlingsströme leitet, ist hochgradig realitätsfremd. Die sehr komplexen,

vielschichtigen Ursachen der Migration werden radikal reduziert und ausgeblendet.

Oft steckt hinter diesen personalisierten Feinden in der Vorstellungswelt der Verschwörungsgläubigen noch eine grössere, nur vage umschriebene Verschwörung wie die «Neue Weltordnung» (NWO) oder der «Deep State» (Tiefer Staat).

Dass mit Verschwörungstheorien ein Verlangen nach der starken Hand gefördert werden kann, die den übermächtigen Verschwörern Einhalt gebietet, lässt sich am Beispiel des Nationalsozialismus zeigen. Nachdem den Menschen über viele Jahre die abstruse Vorstellung einer «jüdischen Weltverschwörung» eingehämmert wurde, konnte sich Adolf Hitler als die starke Hand präsentieren, die mit gnadenloser Härte aufräumt. Hier zeigt sich, wohin Verschwörungstheorien führen können.

Aber natürlich sind nicht alle Verschwörungstheorien so krass durch Feindbilder geprägt. Wer an die inszenierte Mondlandung glaubt oder ein «Flacherdler» ist, wird in der Regel weniger mit Hass aufgeladen sein als die Anhänger politischerer Verschwörungstheorien. Allerdings können auch solche auf den ersten Blick harmlose Verschwörungstheorien dazu führen, dass Menschen zum Schluss kommen, dass nichts so ist, wie es scheint. Von diesem Punkt ist es nur noch ein kleiner Schritt in die Verschwörungsmentalität.

Wer zum Beispiel wie die „Flacherdler“ an der Überzeugung festhält, dass die Rede von der Kugelgestalt der Erde eine Lüge ist, muss die gesamte Naturwissenschaft für eine Verschwörung halten, um die „Tatsache“ zu verheimlichen, dass die Erde eine Scheibe ist. Das kann nur fundamentales umfassendes Misstrauen gegen alle Wissenschaft zu Folge haben.

Fragen stellen ist wichtig – in der Wissenschaft, in der Demokratie, im Alltag. Doch Fragen stellen kann auch eine Strategie von Verschwörungstheoretikern sein. Sie stellen damit Vermutungen, Andeutungen und Unterstellungen in den Raum, ohne dafür Verantwortung zu übernehmen.

Dieses Vorgehen ist sehr zeitgemäss. Wir sehen inzwischen weniger gross ausgebaute, abstrakte Verschwörungskonstrukte mit zahlreichen (Schein-)Begründungen. Viel häufiger anzutreffen sind einfache Fragen wie:

«Vielleicht ist diese Corona-Krankheit geplant. Könnte doch sein, oder?»

«Könnten die Zwillingsstürme am 9/11 nicht gesprengt worden sein? Vielleicht vom CIA? Oder vom Mossad?»

Das Denkbare ist beinahe unbegrenzt und braucht keine Argumente oder Fakten. Manchmal bleibt es auch bei reinen Andeutungen, zum Beispiel wenn Christina von Dreien zum Coronavirus sagt:

«Diejenigen Menschen, die auf der Erde das Sagen haben, die Fäden ziehen und die diese Macht nicht abgeben möchten, haben diesen Virus in die Welt gesetzt, um ihre Pläne weiter zu verwirklichen.» Dieser Satz enthält keine Fragen, bringt sie aber unausgesprochen mit sich: Wer zieht die Fäden? Welche Pläne?

Diese Lücken füllt jeder Zuhörer und jede Zuhörerin mit eigenen Vorstellungen. So entstehen unzählige individuelle, perfekt an das Weltbild des Einzelnen angepasste Verschwörungserzählungen. Besser kann man mit den eigenen Ressentiments, Vorurteilen und Feindbildern nicht abgeholt werden. Und die Sprecherin ist dafür nicht verantwortlich. Sie muss auch keine Belege liefern.

Oft wird die Frage aber auch explizit und repetitiv ausgesprochen, selbst wenn Antworten schon längst auf dem Tisch sind. Als obsessiv

vorgetragene Vermutung enthält sie einen durch nichts widerlegbaren Verdacht. Gesellt sich dazu noch der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, kommen regelmässig noch ein paar Scheinbelege dazu. Sie begnügen sich bescheiden damit, noch keine «umfassende» Erklärung zu sein. Aber es seien genau solche «Fragen», die man stellen müsse, wenn man sich nicht von der «Lügenpresse» hinters Licht führen wolle, sagen die Verschwörungsgläubigen. Diese Strategie des «Nur-Fragen-stellens» hat der Historiker Philipp Sarasin prägnant beschrieben:

«Genau dieser Verneinung – „ich sage ja nicht, dass..., ich frage nur“ – verdanken Verschwörungstheorien in unseren postmodernen, gegenüber Wahrheitsbehauptungen skeptischen Gesellschaften ihr Funktionieren, ihre Attraktivität und ihre Durchschlagskraft: Sie sind als Frage getarnte Theorien, die nicht widerlegt werden können. Sie müssen nicht unbedingt explizit die Verschwörer benennen – vor allem dann nicht, wenn sie sich nicht gänzlich ins paranoide Reich der Geisterseher verabschieden, sondern gleichsam noch „massenmedientauglich“ bleiben wollen. Eine solche Verschwörungstheorie kann sich ganz darauf beschränken, in den leeren Raum, den ihre Fragen öffnen, ihre unausgesprochenen Antworten als bloße Vermutungen stehen zu lassen. Durch die Behauptung aber, nur Fragen zu stellen und keine Aussagen zu machen, ist sie nicht zu widerlegen; sie hält die Türe zum Reich der Geisterseher ständig offen.»

Mit solchen als Fragen getarnten Vermutungen betreten Behauptungen und politische Vorurteile den öffentlichen Raum, die sich in einer offenen Debatte kaum legitimieren liessen.

Um mit ihren Fragen, Andeutungen und Unterstellungen in den öffentlichen Raum vordringen zu können, konstruieren Verschwörungsgläubige eine Art von

Ausnahmezustand. Weil ein «Notstand» zu benennen sei, der von der «Lügenpresse» verschwiegen werde, weil auf eine «Katastrophe» hingewiesen werden müsse, die sonst von den «Mainstreammedien» unter den Teppich gekehrt werde, fühlt sich der Verschwörungsgläubige ermächtigt, nun doch seinen Verdacht – die bloße Frage – zu äussern: Steuert nicht doch George Soros weltweit die Migration, um zusammen mit Angela Merkel den Grossen Austausch der europäischen Bevölkerung ins Werk zu setzen? Ist das Coronavirus nicht doch absichtlich freigesetzt worden? Vielleicht von Bill Gates?

Noch die abstrusesten Verschwörungstheorien haben die Funktion und den Effekt, dass sie den Raum des Sagbaren verschieben und politische Debatten neu „framen“. Sie fordern Energie ein, um zurückgewiesen zu werden, bekommen damit Aufmerksamkeit in den Medien und dringen genau damit in die Kapillaren öffentlicher Diskurse ein. Sie entfalten damit eine korrosive Wirkung.

Selbst in der Form blosser „Fragen“ bieten Verschwörungstheorien ihren Anhängern ein gewisses Mass an Trost, das die begrenzteren, hypothetischeren, bescheideneren Vermutungen und Theorien der Wissenschaft nicht zu bieten vermögen.

Verschwörungstheorien und Verschwörungsmymen vermitteln die beruhigende Gewissheit, dass auch die schrecklichsten Ereignisse nicht zufällig passieren. Dass die Verhältnisse und Vorfälle, denen wir alle ausgesetzt sind, in keinem Fall als eine unglückliche Verkettung von zufallsabhängigen Umständen zu deuten sind. Oder als Folge von komplexen Abläufen, die für uns undurchschaubar erscheinen.

«Verschwörungstheorien...postulieren handelnde, agierende Subjekte hinter anonymen Prozessen – und sie ermöglichen daher, Verant-

wortliche, ja Schuldige zu adressieren. Sie behaupten das Vorhandensein eines Planes, der die verwirrenden Verhältnisse zu entwirren und die „eigentlichen“, die „verborgenen“ Zusammenhänge zu erklären scheint. Der „Plan“ und die mit ihm assoziierten „Verschwörer“ bilden ein erklärendes Zentrum für disparate Phänomene, er suggeriert Einsicht, Verstehen, ja Durchschauen der Verhältnisse.»

Bei der speziellen Art und Weise, wie Verschwörungsgläubige Fragen einsetzen, sind fünf Punkte bemerkenswert:

1. Genau besehen handelt es sich bei diesen Fragen um Suggestivfragen, die Unterstellungen enthalten.
2. Mit der Strategie des «Nur-Fragen-stellens» mogelt sich der Verschwörungsgläubige um die Verpflichtung und Verantwortung herum, für seine Behauptungen auch wasserdichte Belege präsentieren zu müssen. In Frageform präsentiert sind andeutende Behauptungen schwer fassbar und man kann sich immer hinter das Fragezeichen zurückziehen.
3. In einer Zeit, die Wahrheitsansprüchen skeptisch gegenübersteht, kommt das «Nur-Fragen-stellen» gut an. Es erscheint als offen und sanft. Die Unterstellung und Aggression, die darin enthalten sein kann, wird dabei oft übersehen.
4. Kommt das verschwörungstheoretische «Nur-Fragen-stellen» auf breiter Front zur Anwendung, fördert es die Entwicklung einer umfassenden Verschwörungsmentalität. Sie kann zersetzend wirken auf demokratische Institutionen und Prozesse.
5. Die „Nur-Fragen-stellen“-Strategie ist an den Antworten nicht wirklich interessiert. Es geht ihr fast ausschliesslich um die Fragen (als

Unterstellungen). Darum kommt die Frage repetitiv immer wieder, auch wenn mehr oder weniger plausible Antworten geliefert werden. Mit denen befasst sich der Verschwörungsgläubige nur insofern, als er sie schnell entwerfen muss. Gelingt das nicht, wechselt er meist rasch auf eine andere Frage.

Verschwörungstheorien machen oft einen wirren, irrationalen Eindruck. Dieser Eindruck ist aber oft nicht vollständig. Sie können auch geprägt sein von einer ausgesprochenen Hyperrationalität. Was ist damit gemeint?

Verschwörungstheorien zeichnen sich häufig gerade dadurch aus, dass sie eine bis ins Irreale gesteigerte Rationalität postulieren. Es ist gerade die Eliminierung des Zufalls, die Konstruktion eines feinen, verästelten Plans, die manche Autoren von der Hyperrationalität von Verschwörungstheorien sprechen lässt.

Verschwörungstheorien projizieren unendlich mehr Kalkül in den Lauf der Geschichte als eben dieser Lauf der Geschichte tatsächlich hergibt.

Sie gehen argumentativ von der Grundvoraussetzung aus, dass die Wirklichkeit immer logisch ist und in strenger Determination abläuft.

Dem entsprechend hat alles, was geschieht, seinen Sinn und seinen Verursacher. Verschwörungsgläubige sehen auch überall dort sinnhaftes Verhalten, wo gar keins existiert.

Diese Hintergründe gilt es zu erkennen. Dann wird auch die Logik hinter dem scheinbar Unlogischen erkennbar. Alles geschieht geplant, nichts durch Zufall.

Darin liegt die Erwartung einer absolut lückenlosen und logischen Geschlossenheit hinter allem Geschehen als Normalzustand. Zufall, Chaos und Paradox werden aus der Weltgeschichte ebenso wie aus dem eigenen

Leben eliminiert. Treten sie dennoch auf, ist das ein Beweis dafür, dass die Verschwörer am Werk sind – denn diesen passieren auch Fehler.

In dem Film „Matrix“ heißt es beispielsweise, Déjà-vu-Erlebnisse seien Anzeichen dafür, dass die Programmierer gerade etwas an der „Matrix“ ändern. Die Matrix stellt eine perfekte Illusionswelt für die Menschen dar, die zu Lieferanten von Bioenergie versklavt wurden.

Der Zusammenhang zwischen Informationen und Verschwörungstheorien ist komplexer als es auf den ersten Blick erscheint. Es ist nicht nur so, dass da einfach verschwörungstheoretisch aufgeladene Informationen auf eine Person treffen, sie quasi anstecken und damit zum Verschwörungsgläubigen machen.

Wichtiger ist möglicherweise der umgekehrte Weg: Die Verschwörungstheorie, mit der sich eine Person identifiziert hat, bestimmt wesentlich, welche Informationen sie aufnimmt.

Es gibt psychologische, soziale und kulturelle Dispositionen, die dazu führen, dass Menschen an Verschwörungstheorien festhalten. Zum Beispiel eine Neigung zum Misstrauen, mangelnde Bildung, Ängste, Vorurteile, Selbstüberschätzung oder eine Vorliebe dafür, mit seinen Ideen gegen den Strom zu schwimmen. Verschwörungsgläubige sind aber nicht einfach Opfer ihrer kognitiven Verzerrungen (systematische Denk- und Wahrnehmungsfehler aufgrund von Annahmen und Vorurteilen). Der Neurowissenschaftler Sebastian Dieguez sagt dazu in einem Interview mit dem Wissenschaftsmagazin Higgs:

«Es gibt psychologische Dispositionen, aber die Position von Verschwörungstheoretikern ist vor allem ideologisch, sie ist nicht einfach das Ergebnis von Denkfehlern. Es ist eine bewusste Wahl der Positionierung im sozialen Raum, die oft an den Hebeln des Narzissmus ansetzt. Es ist ziemlich herablassend, einem Verschwörungstheoretiker erklären zu wollen,

dass er ein Opfer kognitiver Verzerrungen ist, weil es sich paradoxerweise oft um sehr gut informierte Personen handelt. Aber es sind nicht diese Informationen, die sie zu Verschwörern machen. Es ist ihre Verschwörungstheorie, die die Art und Weise beeinflusst, wie sie sich informieren.»

Es gibt allerdings eine kognitive Verzerrung, die genau diese Aufnahme von Informationen beeinflusst. Es handelt sich um den Bestätigungsfehler (Confirmation bias).

Dabei handelt es sich um die Neigung, Informationen, die eine vorhandene Überzeugung zu bekräftigen scheinen, zu bemerken, zu akzeptieren und zu speichern, und im Gegensatz dazu Informationen, die offenbar im Widerspruch zu einer vorhandenen Überzeugung stehen, zu ignorieren, zu verzerren, wegzudiskutieren oder zu vergessen.

Fabian Schäfer, Japanologe von der Universität Erlangen-Nürnberg, erforscht die Sprachmuster der Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretikern. Dabei zeigen sich immer wieder sogenannte Kofferwörter:

Im Kontext der Corona-Verschwörungstheorien spreche man anstelle von ‚Gesichtsmaske‘ von ‚Gesichtswindel‘. Dadurch werde ein Begriff, der neutral sei und einen Gegenstand beschreibe oder eine Politik, schnell pejorativ-negativ aufgeladen, sagte Schäfer an einer Veranstaltung der Herrenhäuser Gespräche. «Das können sie im Internet sehr einfach, indem sie diese Begriffe zusammensetzen, vielleicht noch mit einem Hashtag versehen. Dadurch erreichen die diese große virale Reichweite.», erklärt der Wissenschaftler.

Kofferwörter sind Kunstwörter, die aus mindestens zwei überlappenden, einzelnen Wörtern entstanden sind. Die beiden Bestandteile werden dabei zu einem inhaltlich neuen Begriff verschmolzen werden.

Im Kontext der Verschwörungstheorien dienen Kofferwörter dazu, prägnant-negative, eingängige Akzente zu setzen.

Beispiele dafür sind Begriffe wie Plandemie, Mainstreammedien, Lügenpresse, Impflüge oder Klimalüge.

«Plandemie» – das suggeriert eine geplante Pandemie. Der Begriff kam im Kontext der Coronakrise von 2020 auf. Er half als politisches Schlagwort der der Verbreitung von Corona-Verschwörungstheorien und weiteren Falschinformationen über Covid-19. Es wird damit meist unterstellt, dass die globale Coronakrise von Drahtziehern fabriziert wurde, um Rechte und Freiheiten einschränken zu können. Auch die Unterstellung, dass Corona ein medizinisches Experiment sei sowie weitere Verschwörungsszenarien sind mit dem Begriff verbunden.

Begriffe wie «Mainstreammedien» und «Lügenpresse» unterminieren das Vertrauen in Qualitätsmedien, die nach journalistischen Standards arbeiten. Sie lenken das Publikum zu selbsternannten «Alternativen Medien», die einseitig die Agenda von Verschwörungstheoretikern und Extremisten bewirtschaften.

«Impflüge» ist ein Kampfbegriff, in dem das Potenzial steckt, die ausgesprochen erfolgreiche medizinische Methode des Impfens mit einem einzigen Killerwort vom Tisch zu fegen. Für Argumente bleibt da kein Platz mehr.

«Klimalüge» ist ein Kampfbegriff, in dem das Potenzial steckt, die ausgesprochen breit abgestützten Ergebnisse der Klimatologie zur menschengemachten Klimaerwärmung mit einem einzigen Killerwort vom Tisch zu fegen. Für Argumente bleibt da kein Platz mehr.

Kofferwörter werden aber selbstverständlich nicht nur von Verschwörungsgläubigen verwendet. So sprach zum Beispiel die WHO

im Kontext der Corona-Pandemie von einer «Infodemie». Gemeint ist damit die unkontrollierte Verbreitung von Falschinformation zu Covid-19.

Verschwörungstheorien basieren auf einem mechanistischen Menschen- und Weltbild. Die mechanistischen Vorstellungen der Verschwörungstheoretiker hat der Amerikanist Prof. Michael Butter folgendermaßen auf den Punkt gebracht:

«Verschwörungstheoretiker sehen die Welt mechanistisch – also auf Ursache und Effekt ausgelegt. Diese Vorstellung passt nicht ins 20. oder gar 21. Jahrhundert. Sie passt aber ganz wunderbar ins 18. Jahrhundert, also ins Zeitalter der Aufklärung. Verschwörungstheoretiker vertreten somit ein romantisches Welt- und Menschenbild. Im Grunde wollen sie den Glauben an das selbstbestimmte Individuum bewahren. Im 20. und 21. Jahrhundert kam die Erkenntnis, dass der Mensch Gesellschaft und Geschichte nur bedingt kontrollieren kann. Das hat zur Dekonstruktion des Subjekts geführt. Verschwörungstheoretiker waren mit ihrem Weltbild einmal auf der Höhe ihrer Zeit. Sie sind es aber schon lange nicht mehr.»

Michael Butter schreibt in seinem Buch «Nichts ist, wie es scheint», dass Verschwörungstheoretiker die Geschichte oft als eine Abfolge von Komplotten einer oder verschiedener Gruppen auffassen und somit die Welt radikal anders sehen als die Psychologie, die Soziologie oder die Politikwissenschaft. Das Menschen- und Weltbild dieser modernen Sozialwissenschaften hat längst gezeigt, dass komplexe soziale Systeme ein Eigenleben führen und Effekte generieren, die niemand intendiert hat.

Damit Verschwörungstheoretiker trotz zahlreicher Gegenbeispiele daran festhalten können, dass geschichtliche, politisch und ökonomische Prozesse sich mechanistisch durch

eine Einzelperson oder eine Gruppe von Verschwörern planen, im Griff behalten und wie vorgesehen umsetzen lassen, müssen sie eine ganze Reihe von Einflüssen ausblenden: Dummheit, Unfähigkeit, Zufälle, Irrtum und Verrat dürfen nicht vorkommen. Sie würden die Pläne der Verschwörer gehörig durcheinander schütteln.

Es gibt Verschwörungstheorien, die mit einem Schwall von Erklärungen, Begründungen und Voraussagen operieren. Es gibt aber auch Verschwörungsgläubige, die vor allem raunend unterwegs sind und Pauschalisierungen in den Raum stellen. Viele Beispiele dieser Light-Variante lieferte und liefert der abgewählte US-Präsident Donald Trump. Er hausierte gerne mit Pauschalaussagen wie «Da geht etwas vor».

Die vieldeutige Formulierung, es gehe etwas vor, verwendet Trump beispielsweise häufig im Zusammenhang mit der Politik Obamas gegenüber Muslimen. Indem er nichts konkretisiert, lässt Trump der Fantasie seines Publikums freien Lauf: Verheimlicht die Regierung etwa objektive Terrorgefahren? Vertuscht sie vielleicht die Gegenwart von Terroristen?

Offene Verschwörungstheorien seien attraktiv, sagt Politologie-Professor Joseph Uscinski, denn «je mehr Details eine Verschwörungstheorie hat, desto mehr Gründe gibt es, sie nicht zu glauben.»

Pauschalisierungen lassen vieles offen und laden dazu ein, die Lücken mit eigenen Fantasie-Konstrukten zu füllen. Die eigene Beteiligung führt zum IKEA-Effekt. Damit ist der Zuwachs an Wertschätzung gemeint, der selbst entworfenen oder zumindest selbst zusammengebauten Gegenständen im Vergleich zu fertig gekauften Massenprodukten entgegengebracht wird. Das lässt auch auf auf Verschwörungskonstrukte übertragen.

Wer raunende Pauschalisierungen in die Welt stellt, kann dafür nur schwer zur Verantwortung gezogen werden. Denn er hat ja gar nichts Konkretes behauptet. Er oder sie kann jederzeit zurückrudern, sich falsch verstanden fühlen....

Das ist eine ziemlich feige Methode.

Man müsste bei solchen Sätzen genau nachfragen:

«Da geht etwas vor!»

Da = wo genau?

Etwas = was genau?

Diese raunenden Pauschalisierungen greifen zwar niemanden konkret an, sie sind deshalb aber trotzdem alles andere als harmlos. Sie fördern eine Verschwörungsmoralität in der Gesellschaft. Dazu gehört ein toxisches Misstrauen, das im Gegensatz steht zum gesunden Misstrauen.

Die Politikwissenschaftler Nancy L. Rosenblum und Russell Muirhead haben in ihrem Buch («A Lot of People Are Saying») eine Form des Verschwörungsglaubens beschrieben, die ebenfalls ohne komplexe, zusammenhängende Geschichte auskommt. Dieser «new conspiracism» unterstellt ebenfalls Verschwörungen, ohne eine Theorie zu liefern. In dieser Hinsicht kommt er den Pauschalisierungen nahe.

Personalisierung ist ein häufig anzutreffendes Element in Verschwörungstheorien. Dabei werden einzelne Personen und deren persönliche Eigenschaften stark in den Vordergrund gestellt und die Verantwortung für komplexe politische und gesellschaftliche Ereignisse, Vorgänge und Zustände diesen Personen zugeschrieben. Die Lösung aller Probleme soll im Austausch dieser Personen liegen. Auf eine Kurzformel bringen dies Bewegungen wie Pegida und AfD mit dem Slogan: «Merkel muss weg!». Oder schon eine

Spur komplexer, aber mit einem zusätzlichen Skurrilitätsfaktor: «Putin nach Berlin, Merkel nach Sibirien!»

Nicht jede Verschwörungstheorie setzt auf Personalisierung. In einer «Flachen Erde» hat es für Personen schon per Definition quasi keinen Platz. Aber viele Verschwörungstheorien basieren stark auf Personalisierung. Sie unterschätzen dabei die Komplexität von gesellschaftlichen Prozessen, die sich nicht einfach so von einzelnen Personen oder begrenzten Personengruppen steuern lassen.

Ein starkes Beispiel für Personalisierung im Kontext einer Verschwörungstheorie zeigt sich bei George Soros, dem Lieblingsfeind vieler Rechtspopulisten und Rechtsextremen. Soros steht für alles, was sie hassen: Menschenrechte, Demokratie, Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und die offene Gesellschaft im Sinne Karl Poppers.

Der ungarische Premierminister Viktor Orban hat sich mit der Soros-Verschwörung quasi eine staatliche Verschwörungstheorie aufgebaut. In diesem Konstrukt zieht George Soros die Strippen bei der weltweiten Migration («Grosser Austausch»), steuert die «Brüsseler Bürokraten», steckt hinter allen Medien, sofern Orban sie nicht selbst kontrolliert, und vieles mehr. Ein handfestes Feindbild, ein perfekter Sündenbock.

Globalisierung, Finanzkrise, Flüchtlingskrise, Coronakrise und andere Grossereignisse sind nicht das Resultat von Vorgängen, die durch einzelne Personen oder Personengruppen gesteuert werden können. Dazu sind moderne Gesellschaften und Ökonomien viel zu komplex. Der Aufbau personalisierter Feindbilder und die Fixierung von Sündenböcken schweissen zwar die eigene Gruppe zusammen und vermitteln eine Selbstaufwertung, lösen aber komplexe Probleme in keiner Weise.

Verschwörungstheorien forcieren eher Pseudolösungen.

«Das Grundmuster aller Verschwörungsideologien ist nahezu deckungsgleich mit Antisemitismus. Komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge werden personifiziert, „Schuldige“ benannt.....Der Sündenbock entlastet und gibt Hoffnung, weil man ihn fixieren kann. Menschen oder Gruppen kann man austauschen, notfalls beseitigen; für die Veränderung von Strukturen, wie den Klimawandel oder die Globalisierung, wie auch der eigenen Lebensgewohnheiten, braucht man einen starken Willen, gründliches Wissen, politische Mehrheiten und einen sehr langen Atem.»

Dass komplexe gesellschaftliche und ökonomische Vorgänge sich nicht einfach durch einzelne Personen oder Personengruppen steuern lassen, hängt auch damit zusammen, dass Geschichte grundsätzlich nicht planbar ist.

Je stärker die Polarisierung in einer Gesellschaft, desto grösser der Schaden für die Demokratie. Zwischen Polarisierung und Verschwörungstheorien existieren viele Verbindungen. Die beiden Begriffe beeinflussen sich gegenseitig und in beide Richtungen.

Die Polarisierung der Gesellschaft begünstigt Verschwörungstheorien.

Verschwörungstheorien begünstigen Polarisierung.

In einer stark polarisierten Gesellschaft entstehen stark voneinander abgegrenzte Lager, oder «Stämme», die weitgehend in ihrer eigenen Welt leben. Als wahr wird hier angenommen, was zum Weltbild des eigenen «Stammes» passt. Als unwahr wird dagegen taxiert, was mit dem feindlichen Lager assoziiert erscheint. Wahrheit hat also kaum mehr etwa mit Fakten zu tun, sondern mit Gruppenzugehörigkeit. In diesem Klima spriessen die

Verschwörungstheorien. Dem feindlichen Lager traut man alles Böse zu.

Verschwörungstheorien wiederum fördern die Polarisierung durch ihre starke Trennung der Welt in Gut und Böse. Die bösen Verschwörer stehen dem guten «Volk» gegenüber. Die «Aufgewachten», wie sich die Verschwörungsgläubigen oft selber nennen, den unwissenden «Schlafschafen».

Starke Polarisierung führt nicht nur dazu, dass die verschiedenen Lager in sehr unterschiedlichen Welten leben und sich kaum mehr auf eine gemeinsame Faktenbasis einigen können, was Problemlösungen schwierig macht. Sie bewirkt auch, dass die verschiedenen politischen Lager sich nicht mehr als Gegner gegenüberstehen, sondern als Feinde.

Zur Verdeutlichung des ausserordentlich wichtigen Unterschieds zwischen Gegnerschaft und Feindschaft hier ein Zitat aus dem Reclam-Bändchen von Marie-Luisa Frick:

„Gegner tragen ihre politischen Konflikte innerhalb eines Rahmens geteilter (demokratischer) Prinzipien aus: Sie betrachten einander als legitime Kontrahenten mit grundsätzlich legitimen Auffassungsunterschieden. Mouffe hat dafür die Bezeichnung agonistische Konflikte (nach griechisch agon, der Wettkampf) gewählt, die sie von antagonistischen unterscheidet. Erstere nehmen eine Form an, welche die politische Gemeinschaft nicht zerstört, da die Gegner sich durch ein gemeinsames Band, wie insbesondere das Bekenntnis zum demokratischen Rahmen ihres Konfliktes, verbunden fühlen. Agonistische Konflikte werden geprägt von Dissens und Einmütigkeit zugleich, sie drücken, wie Mouffe es nennt, »konfliktualen Konsens« aus. Solange sich politische Konflikte in diesem Sinne ausdrücken dürfen, so lange sei es unwahrscheinlich, dass sie gewaltvoll ausgetragen werden.....

Unter demokratischen Bedingungen werden politische Konflikte diskursiv, d. h. mit Argumenten und ohne Rückgriff auf physische Gewalt, sowie unter wechselseitiger Anerkennung der Legitimität der Kontrahenten ausgetragen. Feinde hingegen verbindet kein gemeinsames Band an (demokratischen) Wettstreitregeln. Deshalb können solche Konflikte im äussersten Fall auf einer existenziellen Ebene zu einem Entweder-oder, d. h. der ultimativen Vernichtung des Kontrahenten, führen. Die Entscheidung dafür, wann es sich um Gegnerschaft oder aber Feindschaft handelt, kann dabei selbst ein politischer Konflikt auf der Metaebene sein.“

Im Kern geht es darum, dass sich bei Feindschaft ein ausschliessendes Entweder-oder entwickelt. „Du oder Ich“ ist das Leitmotiv – auch innerhalb der Polarisierung.

Die Feindschaft kann sich bis zur Vernichtung des Feindes steigern. Im Unterschied dazu akzeptieren sich Gegner im selben (politischen) Raum, auch wenn sie andere politische Projekte durchsetzen wollen.

Das Konzept der Feindschaft findet man vor allem an den politischen Rändern – im Rechtsextremismus und im Linksextremismus -, aber ebenfalls im Islamismus.

In den letzten Jahren breitet sich das Konzept der Feindschaft allerdings auch mit dem Rechtspopulismus aus. Dem Politologen Jan-Werner Müller zufolge ist ein zentrales Merkmal von Populisten die Überzeugung, dass sie, und nur sie, das „Volk“ repräsentieren. Und zwar ein als homogen fantasiertes Volk. Mit dieser Ausgangslage werden alle anderen politischen Positionen und Ansichten illegitim und zum Verrat am „Volk“. Feindschaft steht dadurch fast zwangsläufig im Raum.

Man sieht hier deutlich, dass Polarisierung auch ein verbindendes Element ist zwischen Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien.

Politikerinnen und Politiker, die Feindschaft zum politischen Gegner kultivieren, sollten in demokratischen Gesellschaften nicht gewählt werden. Dasselbe gilt für Politiker und Politikerinnen, die mit Verschwörungstheorien die Wählerinnen und Wähler zu manipulieren versuchen.

Die Projektionsverzerrung (Projection bias) ist eine Art von kognitiver Verzerrung, bei der wir den Grad der Übereinstimmung anderer Menschen mit uns überschätzen. Menschen tendieren dazu, anzunehmen, dass andere ähnlich denken, fühlen, glauben und sich verhalten wie sie selbst. Sie gehen davon aus, dass ihre Art, über etwas zu denken oder Dinge zu tun, typisch ist und dass andere normale Menschen deshalb ähnlich reagieren werden.

Die Projektionsverzerrung kann auch eine wichtige Rolle spielen bei Verschwörungstheorien.

Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker glauben gerade dann besonders leicht an Verschwörungstheorien, wenn sie selbst «auch so handeln würden».

Wer selber zugreifen würde, wenn ihm ein Vorteil angeboten würde für eine unstatthafte Begünstigung, unterstellt tendenziell auch bei anderen Menschen Bestechlichkeit und Anfälligkeit für Korruption.

Der ehemalige US-Präsident Richard Nixon war ein Verschwörungstheoretiker durch und durch. Er sah sich umzingelt von Verschwörungen der Juden, der Medien, der Kriegsgegner. Gleichzeitig war er aber ganz real ein Verschwörer. Aufgedeckt wurde die durch ihn initiierte Verschwörung in der Watergate-Affäre.

Der ehemalige US-Präsident Donald Trump ist ebenfalls ein Verschwörungstheoretiker durch und durch. Er sieht sich im Kampf gegen eine Deep-State-Verschwörung, aber fallweise auch

gegen eine angebliche Verschwörung der «Fake-Media», des FBI, der Arzneimittelbehörde usw.

Seine allergrösste Verschwörungstheorie hat Donald Trump konstruiert rund um die Präsidentschaftswahl 2020. Um sich und anderen seine Niederlage nicht eingestehen zu müssen, redet er ebenso permanent wie faktenfrei von einem umfassenden Wahlbetrug. Gleichzeitig – und hier zeigt sich die Projektionsverzerrung – fordert er aber Wahlbehörden auf, für ihn fehlende Stimmen zu «finden», also die Wahl zu fälschen. Er macht skrupellos das, was er anderen vorwirft.

Adolf Hitler war besessen von Verschwörungstheorien. Sein Handeln war bestimmt durch die Verschwörungstheorie von der angeblichen «jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung». Beeinflusst war er in diesem Wahn von den antisemitischen, vollkommen fiktionalen «Protokollen der Weisen von Zion». Gleichzeitig – und hier zeigt sich die Projektionsverzerrung – war Adolf Hitler auch der Kopf einer gigantischen Verschwörung zur Ausrottung der Jüdinnen und Juden. Hitler war zugleich ein radikaler Verschwörer und ein radikaler Verschwörungstheoretiker.

Die Projektionsverzerrung legt nahe, dass es sich bei Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretikern lohnen könnte, genauer hinzuschauen, ob sie die Neigung, die sie angeblichen Verschwörern unterstellen, vielleicht auch selber haben.

Verschwörungstheoretikerinnen und Verschwörungstheoretiker treten oft mit Prophezeiungen an die Öffentlichkeit. Nun sind Prophezeiungen bekanntlich schwierig, vor allem wenn sie sich auf die Zukunft beziehen. Folgerichtig schlagen Prophezeiungen der Verschwörungsgläubigen am laufenden Band fehl.

Man würde ja denken, dass fehlgeschlagene Prophezeiungen die Anhängerinnen und Anhänger von Verschwörungstheorien zur Vernunft bringen würden und ihnen klarmacht, dass sie falschen Propheten nachgelaufen sind. Aber das ist alles andere als gewiss.

Das Phänomen ist auch von Sekten bekannt:

Die Zeugen Jehovas und ihre Vorläufer, die „Ernsten Bibelforscher“, prophezeiten unter anderem für 1874, 1914 und 1925 den göttlichen Gerichtstag voraus. An diesem Tag sollten alle ungläubigen Menschen restlos ausgelöscht werden.

Weil zum angekündigten Datum gleichzeitig nicht nur Jesus, sondern auch Moses, Noah, Abel, Abraham und Isaak als reale Menschen auf die Erde zurückkommen sollten und dann einen Ort zum Wohnen bräuchten, bauten die Anhänger in Kalifornien eine riesige Villa. Als der göttliche Gerichtstag sich nicht einstellte, zog stattdessen der Sektenchef ins Gebäude. Nach weiteren unerfüllten Prognosen gehen die Zeugen Jehovas inzwischen davon aus, dass die Wiederkunft Christi schon stattgefunden hat, allerdings nur im Himmel.

Der US-amerikanische Soziologe Leon Festinger hat dieses Phänomen bereits vor 70 Jahren am Beispiel einer Chicagoer Endzeit-Sekte namens „Die Suchenden“ untersucht. Die Gruppe war davon überzeugt, die Erde gehe unter, man selbst werde aber kurz vorher, in der Nacht zum 21. Dezember 1954, von Außerirdischen abgeholt und per Raumschiff in Sicherheit gebracht.

Als das Ufo nicht erschien, setzte sich unter den Anhängern die Ansicht durch, es müsse drei Tage später – an Heiligabend – auftauchen. Als auch da nichts passierte, verkündete die Sektenführerin, die Gläubigen hätten durch intensive Gedanken den Planeten vorm Untergang bewahrt, die Außerirdischen hätten nun keinen Grund mehr für ihre Rettungsaktion.

Wenn Anhängerinnen und Anhänger trotz fehlschlagender Prophezeiungen an ihrem Glauben festhalten, hängt das häufig zusammen mit den hohen «Investitionen», die sie in diesen Glauben getätigt haben. Je mehr Geld, Zeit und Energie sie eingesetzt haben, je mehr sie sich in ihrem Umfeld exponiert und vielleicht sogar zerstritten haben, desto weniger werden sie bereit sein, den Irrtum einzusehen. Die «Investition» ist einfach zu gross, als dass sie mir nichts dir nichts aufgegeben werden könnte. Dieses Phänomen nennt sich Sunk costs («Versunkene Kosten»).

In Diskussionen mit Verschwörungsgläubigen kommt es oft zum sogenannten Themen-Hopping. Das Gegenüber springt dabei von einem Thema zum nächsten, ohne dass ein Thema genauer ausgeführt wird. Eine sorgfältige Diskussion wird dadurch verunmöglicht. Themen-Hopping ist eine unfaire Gesprächsstrategie. Wer sie einsetzt, entzieht sich der Aufgabe, getroffene Aussagen und angebliche Zusammenhänge begründen zu müssen. Sobald Begründungen verlangt werden, wechselt die Person das Themenfeld. Damit entzieht sie sich auch der Möglichkeit, widerlegt zu werden.

Verschwörungsgläubigen fällt das Themen-Hopping oft auch deshalb leicht, weil ein charakteristisches Element im Feld der Verschwörungstheorien aus der Überzeugung besteht, dass alles mit allem verbunden ist. Verschwörungsgläubige sehen damit Zusammenhänge zwischen Themen, die sie selbst konstruiert haben, und die für andere Menschen deshalb nicht offensichtlich sind. Darum können die Themen-Sprünge der Verschwörungsgläubigen beim Gegenüber und bei Aussenstehenden erhebliches Verwirrungspotential mit sich bringen.

Gegen Themen-Hopping gibt es vor allem drei sinnvolle Gegenreaktionen:

1. So freundlich wie möglich versuchen, die Diskussion auf ein bestimmtes Thema festzunageln. Das heisst: Sich mit dem Gegenüber darüber verständigen und einig werden, welches Thema gerade zur Diskussion steht. Dann darauf bestehen, dass vorerst nur über dieses Thema diskutiert wird.
2. Gelingt diese Übereinkunft nicht, sollte das Themen-Hopping nachdrücklich zum Thema gemacht werden: «Du springst hier von einem Thema zum nächsten, ohne dass wir einen Punkt richtig geklärt haben. Dieses Themen-Hopping macht eine sinnvolle Diskussion schwierig.» Diese Klarstellung ist auch wichtig für Menschen, die offline oder online solche Diskussionen mithören oder mitlesen.
3. Führt auch Punkt 2 nicht zu einer Verbesserung der Diskussionskultur, ist möglicherweise ein Abbruch des Gesprächs angebracht, wobei als Begründung das Themen-Hopping noch einmal genannt wird.

Wie sich die Taktik des Themen-Hopping benennen lässt, beschreibt die Journalistin und Digitalexpertin Ingrid Brodnig:

«Man kann sagen: ‘ Moment, du hast gerade eine Falschmeldung gebracht, wonach ein Kind angeblich wegen der Maske gestorben sei. Ich habe erklärt, warum dies falsch ist. Prompt wechselst du das Thema, jetzt fängst du an, über Bill Gates zu sprechen. Das nennt man Themen-Hopping, was du betreibst: Statt auf ein Thema wirklich einzugehen und auf Gegenargumente zu antworten, wirfst du ständig neue Behauptungen ein. So fällt es mir sehr schwer, mit dir zu diskutieren.

Dieses sachliche Aufzeigen unfairer Diskussionsstile ist vor allem eine Methode, um Mithörenden oder Mitlesenden aufzuzeigen, was gerade passiert.»

Verschwörungstheoretiker verbreiten ihre Erzählungen und Ideologien nicht nur, weil sie selbst daran glauben oder daran verdienen. Oft stecken politische Interessen dahinter, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Politische Verschwörungstheorien sind von grosser Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart.

In der politischen Auseinandersetzung kommen Verschwörungstheorien bereits jahrhundertlang als bewährte Mittel der Propaganda und Desinformation zur Anwendung. Das hatte immer wieder dramatische Folgen. Im 18. Jahrhundert wurde beispielsweise während der Französischen Revolution die Ermordung von politischen Gegnern durch die Guillotine mittels Verschwörungstheorien der Jakobiner gerechtfertigt.

Ein weiteres Beispiel ist die Dolchstoßlegende, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in deutschnationalen und völkischen Gruppen verbreitet wurde. Sie behauptet, dass Sozialdemokraten, andere Demokraten sowie Juden durch „Verrat von hinten“ für die deutsche Kriegsniederlage verantwortlich gewesen wären. Neben der jüdischen Weltverschwörung diente die Dolchstoßlegende als argumentativer Wegbereiter für die Nationalsozialisten.

Sieht man auf die heutige Weltpolitik in Zeiten von „Fake News“, dann sind Verschwörungstheorien wieder an der Tagesordnung. Insbesondere autoritäre Staaten setzen bevorzugt auf Verschwörungstheorien, um innere Stabilität zu gewährleisten. Die Aussenwelt wird als bedrohlich dargestellt, die von Mächten mit bösen Absichten beherrscht wird. Dem gegenüber wird der starke Staat als

„Retter“ präsentiert, der Durchblick, Schutz und Vergeltung im Austausch für bedingungslosen Gehorsam anbietet.

In Russland ist der Glaube an eine anti-russische Verschwörung des Westens zum Beispiel schon lange Bestandteil des Mainstreams. Genährt wird diese Verschwörungstheorie durch ein Netzwerk an kremltreuen Journalisten, Historikern und Politikberatern.

Ähnliche Vorgänge lassen sich in der Türkei beobachten. Dort wird ebenfalls die Vermutung einer Verschwörung des Westens staatlich gefördert. Für den gescheiterten Militärputsch im Jahr 2016 seien beispielsweise nach Ansicht Präsident Recep Tayyip Erdogan die CIA und das FBI verantwortlich gewesen.

Politische Verschwörungstheorien sind jedoch auch in der EU Bestandteil populistischer Strategien. Der tschechische Präsident Miloš Zeman nennt die Flüchtlingsströme eine „organisierte Invasion“ und der ungarische Premier Victor Orbán spricht über einen von „von Finanzeliten organisierten Bevölkerungsaustausch“. Solche Äusserungen propagieren Verschwörungstheorie im Sinne eines «Grossen Austauschs». Insbesondere Victor Orbán spielt dazu noch mit antisemitischen Stereotypen. Er inszeniert den jüdischen Investor George Soros als angeblichen Organisator dieser Migration und bewirtschaftet Soros als Feindbild.

Politische Verschwörungstheorien dienen der Diffamierung und Delegitimierung politischer Gegner. Sie verstossen deshalb fundamental gegen die demokratische Kultur. Demokratische Auseinandersetzung sollte auf der Basis von Argumenten geschehen.

Politische Verschwörungstheorien konstruieren und bewirtschaften Feindbilder. Wer den politischen Gegner als Feind sieht, verlässt jedoch den demokratischen Rahmen.

Politische Verschwörungstheorien dienen dazu, Anhängerinnen und Anhänger zusammenzuhalten und zu mobilisieren.

zu wissen, welche Interessen hinter politischen Verschwörungstheorien stehen, ist für Bürgerinnen und Bürger demokratischer Gesellschaften zentral. „Cui bono?“ – „Zu wessen Nutzen“ ist ein fragwürdiges Leitmotiv in Verschwörungstheorien. Hier könnte man es sinnvollerweise auf Verschwörungstheorien selber anwenden.

Verschwörungstheorien haben seit einigen Jahren Hochkonjunktur. Egal ob die "BRD GmbH", Chemtrails oder Reptiloide – was vor einigen Jahren noch Nischenthemen in kleinen Netzgemeinschaften waren, ist mittlerweile auch dem Mainstream ein Begriff. Sowohl in den Medien als auch in unserem Alltag begegnen wir immer häufiger den unterschiedlichsten diffusen Geschichten. Verschwörungstheorien gab es schon immer – die aktuelle Renaissance führt der Tübinger Amerikanist Michael Butter darauf zurück, dass es einerseits weltweit ein Erstarren von populistischen Bewegungen gibt und andererseits das Internet eine entscheidende Rolle bei der Verbreitung von Verschwörungstheorien spielt.

Während in der Teilöffentlichkeit, die wir als Mainstream bezeichnen, Verschwörungstheorien immer noch sehr stark stigmatisiert werden, sind sie in anderen Teilöffentlichkeiten als legitimes Mittel akzeptiert. Aus Michael Butters Sicht ist das Aufeinanderprallen dieser Öffentlichkeiten und ihrer unterschiedlichen Wahrheitsbegriffe das, was die derzeitige Debatte über Verschwörungstheorien so brisant macht.

Fast die Hälfte der Deutschen glaubt, dass Politiker nur Marionetten anderer Mächte sind. Diese und mehr Ansichten legt die "Mitte-Studie" der SPD-nahen Friedrich-Ebert-

Stiftung (April 2019) offen. So meinen beispielsweise 46 Prozent der Befragten, es gäbe geheime Organisationen, die Einfluss auf politische Entscheidungen haben. Fast ein Viertel der Befragten meint, Medien und Politik steckten unter einer Decke, und jede zweite befragte Person gibt an, den eigenen Gefühlen mehr zu vertrauen als Expertinnen oder Experten.

Verschwörungstheorien sind also nicht nur abstruse Gedankenspiele von kreativen "Spinnern", sondern sie können auch Gefahren darstellen: Sie verstärken antisemitisches und antipluralistisches Denken und führen so zu einer Radikalisierung. Problematische Konsequenzen können aber auch Verschwörungstheorien haben, die sich gegen Eliten richten. Sie können die Krisen der demokratischen Systeme, wie sie derzeit in Staaten westlich-liberaler Prägung zu beobachten sind, verschärfen.

Unter einer Verschwörung versteht man zunächst ein geheimes Unternehmen, das sich gegen eine spezifische Personengruppe oder gegen Institutionen richtet. Die Verschwörungstheorie ist dem Wortsinn nach die Vermutung einer Verschwörung.

Am Anfang jeder Verschwörungstheorie steht immer das Misstrauen zwischen zwei gesellschaftlichen Gruppen. Bei den Verschwörern kann es sich um beliebige Personen handeln. Im Regelfall ist es aber immer eine mächtige Gruppe, die verdeckt in bösen Absichten handelt. Ein Beispiel sind etwa Geheimdienste, da deren Arbeit kaum durchsichtig ist.

Eine Verschwörungstheorie ist monokausal. Das bedeutet, dass bestimmte komplexe soziale Phänomene oder historische Ereignisse auf Verschwörungen zurückgeführt werden. Erklärungen werden dadurch vereinfacht. Hinter allen Entwicklungen der Welt stecke ein

geheimer Plan: Nichts geschieht demnach zufällig und alles scheint irgendwie miteinander verbunden zu sein.

Die meisten Verschwörungstheorien haben den grundsätzlichen Glauben gemeinsam, dass als machtvoll wahrgenommene Einzelpersonen oder Gruppen wichtige Ereignisse steuern, die Bevölkerung aber über ihre Ziele im Dunklen lassen würden.

Verschwörungstheorien treten auch eher bei Ereignissen auf, die als kollektiv bedrohlich gelten. Es lässt sich auch beobachten, dass nach jedem großen bedrohlichen Ereignis Verschwörungstheorien wild wuchern., Das können Terroranschläge sein, Wahlen, aber eben auch die Corona-Pandemie.

Ein Problem des Begriffs „Verschwörungstheorie“ ist, dass es in der Wissenschaft keine einheitliche Definition gibt. Zudem sind Verschwörungstheorien oftmals keine Theorien im wissenschaftlichen Sinne. Deshalb wird auch immer wieder dafür plädiert, die Begriffe „Verschwörungshypothese“, „Verschwörungsideologie“, „Verschwörungserzählung“ oder „Verschwörungsmythos“ zu verwenden. Damit sollen Missverständnisse bei der Benutzung des Wortes „Verschwörungstheorie“ aus dem Weg geräumt werden.

Eine Verschwörungshypothese unterstellt eine Verschwörung zu einem bestimmten Ereignis. Verschwörungshypothesen sind Verschwörungstheorien im wissenschaftstheoretischen Sinn des Wortes. Sie sind durch empirische Methoden überprüfbar und offen für Korrekturen. Falls es nicht genug Beweislast für die Theorie gibt, wird sie verworfen.

Wird aber trotz empirischer Gegenbelege immer noch an die Verschwörungstheorie geglaubt, spricht man von einer Verschwörungsideologie. Menschen, die an Verschwörungsideologien

glauben, werden daher auch als Verschwörungsgläubige bezeichnet. Ähnlich wie totalitäre politische Ideologien vertreten auch Verschwörungsideologien einen absoluten Wahrheitsanspruch mit einem klar benennbaren Feindbild. Verschwörungsideologien neigen dazu, die Welt in Gut und Böse, in „Wir“ und „die Verschwörer“, einzuteilen. Beim umgangssprachlichen Gebrauch des Begriffs „Verschwörungstheorien“ sind daher eigentlich fast immer Verschwörungsideologien gemeint.

Der Verschwörungsmythos ist eine Übersteigerung der Verschwörungsideologie. Er unterscheidet sich hinsichtlich der Gruppe der Verschwörer, die benannt wird. Während Verschwörungsideologien real existierende Gruppen für eine Verschwörung verantwortlich machen, wenden sich Verschwörungsmithen gegen fiktive Gruppen.

Warum glauben Menschen an Verschwörungstheorien? Die Gründe sind unterschiedlich. Grundsätzlich weisen Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, ein starkes Misstrauen in den Staat und seine Institutionen auf. Hinzu kommt ein großer Vertrauensverlust in die etablierten Medien, der in den letzten Jahren stärker zugenommen hat. Nach einer Studie der Universität Kent ist weniger die Logik einer Theorie für die zugrunde liegende Weltsicht verantwortlich, als vielmehr ein „Glaube an die grundlegende Bösartigkeit der Bürokratie“. Das grundsätzliche Gefühl, etwas stimme nicht, prägt die Wahrnehmung und Argumentation des Verschwörungstheoretikers.

Psychologisch gesehen kommen Anhänger von Verschwörungstheorien schlecht mit Ambivalenzen und Unsicherheiten zurecht, sie halten oft auch Ängste nicht gut aus. Es ist eine Mischung aus Macht- und Kontrollverlust im eigenen Leben, die Menschen dazu neigen lässt, Verschwörungstheorien zu glauben. Oft haben

manche dieser Theorien zwar einen wahren Kern, die Anhänger von Verschwörungserzählungen verknüpfen dann aber Dinge falsch und sehen Muster, wo keine sind.

Egal ob Politik, Wissenschaft oder Finanzwelt – die Welt ist nach dem Ende des Kalten Kriegs und dem nachfolgenden Prozess der Globalisierung immer komplexer geworden. Viele Menschen tun sich schwer damit, alle Zusammenhänge und Entwicklungen zu verstehen und fühlen sich überfordert. Vor allem in Krisenzeiten haben Verschwörungstheorien Hochkonjunktur. Die Hintergründe und Ursachen von Ereignissen wie den Terroranschlägen am 11. September 2001, der Finanzkrise 2008, dem Ukraine-Krieg seit 2014 oder der weltweiten Flüchtlingskrise sind vielschichtig, komplex und oft nur schwer vermittelbar. Grundsätzlich gilt also: Je undurchschaubarer das Weltgeschehen und je stärker die gefühlte Bedrohung von außen ist, desto stärker sind Verschwörungstheorien in der Gesellschaft verbreitet.

Verschwörungstheorien haben den Vorteil, dass sie die Welt in ihrer Komplexität vermeintlich einfacher und verständlicher machen. Durch einfache Erklärungsmodelle können unklare Situationen aufgelöst und auf bekannte Phänomene zurückgeführt werden. So mag eine bestimmte Situation zwar immer noch bedrohlich sein, aber dank der Verschwörungstheorie scheint sie zumindest nicht mehr unerklärlich zu sein. Eine ähnliche Funktion haben in der Menschheitsgeschichte auch Religionen eingenommen. Deshalb werden Verschwörungstheorien auch oft als „Ersatz-Religionen“ bezeichnet, die in einer immer konfessionsloser werdenden Gesellschaft den Menschen Halt geben. Anstatt durch einen Gott werden die Geschehnisse des Alltags durch eine Superverschwörung bestimmt. So paradox es auch klingen mag: Verschwörungstheorien

können so eine Funktion bei Menschen einnehmen, um den Alltag zu bewältigen. Die Verschwörungstheorien dienen oft auch dazu, eigene Ängste abzuspalten, sie haben damit für diese Menschen auch eine gewisse Schutzfunktion. Vor allem in Bezug auf das Corona-Virus sind die Geschichten, die sich darum ranken, oft eine Abspaltung von starken Ängsten: Wer nicht an die Krankheit glaubt, denkt auch nicht, dass er in Gefahr ist.

Menschen glauben also nur an Chemtrails und Echsenmenschen, um ihre Machtlosigkeit zu kompensieren? Nicht nur, wie einige Studien herausgefunden haben. Eine andere Funktion von Verschwörungstheorien liegt in der persönlichen Identitätsstiftung. Verschwörungstheorien werden von Menschen nicht nur vertreten, um Ereignissen einen Sinn zu geben. Ein Forscherteam aus Frankreich hat 2017 nachgewiesen, dass der Glaube an Verschwörungstheorien auch mit einem menschlichen Bedürfnis nach Individualismus zusammenhängt. Wer an Verschwörungstheorien glaubt, grenzt sich automatisch von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung ab. Der Verschwörungsgläubige ist derjenige, der „erwacht“ ist und sich nun dazu berufen fühlt, die Masse an noch unwissenden „Schlafschafen“ aufzuwecken und von der Wahrheit zu überzeugen. Indem man an Verschwörungstheorien glaubt, hat man das Gefühl, anderen gegenüber durch scheinbar exklusives Wissen einen Vorsprung zu haben und zu verstehen, wie die Welt "tatsächlich" funktioniert.

Gerade die, die ihre Popularität oder Berühmtheit nutzen, um Verschwörungstheorien zu verbreiten, tun dies häufig mit der Strategie, sie seien nun die einzigen, die über dieses vermeintlich, geheime Wissen verfügen. Sie vermitteln dadurch ihren Anhängern ebenfalls ein Gefühl der eigenen

Überhöhung – weil sie mit eingeweiht werden. Die Verbreiter dieser Verschwörungstheorien haben aber schlicht auch ein anderes Ziel: Sie wollen zwar im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, aber auch um mit Klicks und ihren Videos Geld zu verdienen.

Auch der Gruppenzwang kann hierbei eine wichtige Rolle spielen. Schon der US-Psychologe Stanley Milgram, der durch seine Untersuchungen über Gehorsam gegenüber Autorität berühmt wurde, hat 1961 nachgewiesen, dass etwas eher als wahr akzeptiert wird, je mehr Menschen daran glauben. In einem Experiment starrte eine Person 60 Sekunden lang in den Himmel – obwohl sich dort nichts befand. Nur sehr wenige Passanten blieben stehen und machten mit. Je mehr Menschen sich aber in der Gruppe befanden, desto mehr Personen schlossen sich der Gruppe an und richteten ihren Blick in den Himmel. Der soziale Beleg einer Theorie ist weitaus effektiver als ein Beleg, der rein auf Fakten basiert. Menschen tendieren dazu, nur Daten zu glauben, die von vielen Personen geteilt werden und ihre eigene Weltsicht bestätigen. Fakten, die dagegen sprechen, werden hingegen ignoriert. Dies trifft zwar nicht nur auf Verschwörungsgläubige zu, kann aber erklären, warum Anhänger von Verschwörungstheorien oftmals nur schwer mit Fakten zu erreichen sind.

Gibt es den typischen Verschwörungstheoretiker? Wer den Begriff „Verschwörungstheoretiker“ hört, denkt wahrscheinlich zuerst an den paranoiden Aluhutträger, der von Wahnvorstellungen geplagt ist. Es ist aber einleuchtend, dass dieses klischeebehaftete Bild nicht ganz der Wirklichkeit entsprechen kann, wenn man bedenkt, wie weit verbreitet Verschwörungstheorien in der Gesellschaft sind. Wenn man sich die Forschung anschaut, muss

man allerdings feststellen, dass ihre Antworten nicht einheitlich sind.

Unter Psychologen gilt die Neigung zum Verschwörungsglauben tatsächlich als stabiles Persönlichkeitsmerkmal. Es gibt dafür sogar einen in der Psychologie anerkannten Begriff: die „Verschwörungsmentalität“. Menschen, die einer Verschwörungstheorie anhängen, neigen auch dazu, anderen Verschwörungstheorien eher Glauben zu schenken. Für die Personen selbst ist es dann auch zum Beispiel überhaupt nicht irritierend, wenn die Verschwörungstheorien, an die sie glauben, sich untereinander ausschließen. Kennzeichnend für eine Verschwörungsmentalität ist ein grundlegendes Misstrauen gegen Machtstrukturen. Dazu gehören Behörden oder Personen mit hohem gesellschaftlichen Status. So hegt man Vorurteile gegen Banker, Manager, Politiker, gegen die Pharmaindustrie oder gegen alle „da oben“, denen es vermeintlich nur um eigene Interessen oder Gewinnmaximierung geht. Zwar gibt es tatsächlich viele gesellschaftliche Missstände, aber eine Differenzierung findet bei den Verschwörungstheoretikern nicht mehr statt. Die Kompensationshypothese nimmt an, dass Menschen insbesondere dann an Verschwörungstheorien glauben, wenn sie das Gefühl haben, keine Kontrolle über ihr Leben mehr zu besitzen. Dieser Kontrollverlust kann unterschiedliche Gründe haben: vom plötzlichen Verlassenwerden nach einer langjährigen Beziehung über eine Verschuldung bis hin zu gesamtgesellschaftlichen Umbrüchen. Wer das Gefühl hat, die eigene Umwelt nicht mehr beeinflussen zu können, versucht, auf psychologischer Ebene diesen Verlust zu kompensieren. Eine Form dieser Kompensation wird dadurch erreicht, dass Menschen Muster sehen, wo keine sind

in weiterer Erklärungsansatz der Soziologie ist die Marginalisierung und soziale Unsicherheit von Menschen. Unter Marginalisierung wird

verstanden, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen weg vom „Mainstream“ an den Rand der Gesellschaft ausgegrenzt und gedrängt werden. Sie nehmen dadurch nur noch wenig am wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben der Mehrheitsgesellschaft teil. Der Soziologe Ted Goertzel stellte 1994 zum Beispiel in seiner Studie fest, dass ethnische Minderheiten häufiger an Verschwörungstheorien glauben als andere Gruppen. Der Grund war, dass sie in ärmeren Verhältnissen leben mussten und mit ihrer Lebenssituation unzufriedener waren. Von der Politik fühlten sie sich allein gelassen.

Soziale Unsicherheit kann für viele Menschen ein Grund für Verschwörungsglauben sein. Wer sich in seiner sozialen Position bedroht sieht oder allgemein mit einem ungewissen Blick in die Zukunft schaut, ist tendenziell anfälliger für Verschwörungstheorien.

Verschwörungsgläubige empfinden oft mangelnden Erfolg oder fehlende Anerkennung, leben in materieller Armut oder mussten persönliche Schicksalsschläge erleiden. Beispielsweise zerbrochen Beziehungen, Familienmitglieder starben oder wendeten sich ab, oder der Arbeitsplatz wurde gekündigt, bevor man sich der Verschwörerszene zuwandte. Beobachtet wurde dies etwa bei Anhängern der Chemtrail-Verschwörungstheorie oder Anhängern der sogenannten „Reichsbürger“-Szene. Durch den Glauben an Verschwörungstheorien können Minderwertigkeitskomplexe kompensiert werden.

Eine weitere Tendenz ist erkennbar, die erkennbar ist: Je mehr Personen sich extremen politischen Positionen zuwenden, desto mehr neigen sie auch dazu, Verschwörungstheorien zu glauben. Häufig hängt der Glaube an Verschwörungstheorien auch mit Vorurteilen gegenüber ethnischen oder religiösen Minderheiten zusammen. Weiterhin scheinen

auch religiöse Menschen oder Personen mit einem Hang zu Esoterik und Spiritualismus einen größeren Hang hin zu Verschwörungstheorien aufzuweisen.

Die Ergebnisse zeigen: Verschwörungstheorien sind selten keineswegs nur als ein Symptom von psychischen Störungen zu betrachten. Die Ursachen für den Glauben an Verschwörungstheorien sind vielfältig und je nach Mensch unterschiedlich. Faktoren wie Bildungsstand, Arbeitstätigkeit oder Geschlecht scheinen aber tatsächlich nur eine zweitrangige Rolle zu spielen.

Tatsächlich ist es nicht pathologisch, an Verschwörungstheorien zu glauben. Die meisten Menschen, die zu einer Verschwörungsmentalität neigen, gelten nicht mal als psychisch erkrankt. Viele Menschen assoziieren das mit Psychosen, aber das trifft in der Regel nicht zu. Oft sind Verschwörungsgläubige tatsächlich im sonstigen Leben völlig „normale“ Menschen. Zudem gibt es in der Gesellschaft auch teils relativ große Gruppen, die an verschiedene Theorien glauben. Die lassen sich in der Regel nicht alle als psychisch krank abtun.

Das wohl größte Problem bei Verschwörungstheorien ist das festgefahrene Weltbild, das nur schwer zu durchbrechen ist. Wer sich einmal in der Welt der Verschwörungstheorien verloren hat, ist häufig kaum noch mit rationalen Argumenten zu überzeugen. Wer durch Fakten gegen diese Weltsicht argumentiert oder aufklären will, wird ignoriert oder selbst zum Teil der Verschwörung erklärt. Da Personen mit einer Verschwörungsmentalität allen Machtstrukturen grundlegend misstrauisch gegenüberstehen, werden auch Expertenmeinungen als „Propaganda der Elite“ wahrgenommen. Für sie ist alles Offizielle, was aus der Wissenschaft, den Medien oder den Behörden kommt,

automatisch gelogen. Jegliche Art von „Mainstream“ lehnen sie kategorisch ab. Oft ist das dann auch ein Selbstläufer: Alles, was von offiziellen Institutionen kommt, muss also folglich falsch sein. Typisch dafür sind zum Beispiel die Klimaskeptiker, die den menschengemachten Klimawandel leugnen und die alle wissenschaftlichen Fakten ignorieren. Dasselbe trifft aber auch in Teilen auf die Gruppe von Impfgegnern zu: Sie trauen gängigen medizinisch-wissenschaftlichen Erkenntnissen nicht und verlassen sich lieber auf vermeintliche alternative Heilmethoden, die wiederum selten wissenschaftlichen Erkenntnissen standhalten oder überhaupt nicht überprüft wurden.

Durch ihren negativen Grundcharakter erzeugen Verschwörungstheorien Ängste bei den Betroffenen, die sich verheerend auswirken kann. Ein Punkt, der oft unterschätzt wird, ist die Eigen- und Fremdgefährdung, die von Verschwörungstheorien ausgehen kann. Da man ständig im Glauben ist, von allen und jedem angelogen zu werden, glaubt man irgendwann auch nicht mehr Meldungen aus den Nachrichten, Warnhinweise der Polizei oder Empfehlungen von Ärzten.

YouTube ist hochgradig wichtig als Propagandakanal und „Dispenser“ von Verschwörungstheorien.

„Youtube duldet Falschmeldungen, Hetze und Verschwörung seit Jahren auf seiner Plattform. Das wird in der Corona-Pandemie zu einem besonderen Problem: Pseudo-Sprechstunden und absurde Gesundheitstipps generieren Millionen Klicks. „Alternative Medien“ helfen

bei der Verbreitung.....

Schon zu normalen Zeiten ist Youtube Umschlagplatz Nummer Eins für gezielte Desinformation und Falschmeldungen. Keine andere Plattform tut so wenig dagegen und nirgendwo anders erreichen Fakes so hohe öffentliche Klick- und Sharezahlen....

Youtube stellt Faktenchecker vor besondere Herausforderungen: Die Videos sind häufig lang und die Aussagen ein wildes Durcheinander aus Tatsachenbehauptungen (prüfbar), Meinung (nicht prüfbar) und Verschwörungstheorien (nur Aspekte prüfbar). Der Faktencheck eines einzigen Videos kann Tage dauern, während die Klickzahlen im Minutentakt steigen. Anders als Facebook ermöglicht Youtube außerdem bisher keine Verknüpfung von Faktenchecks mit Falschmeldungen, die Usern dann angezeigt werden. Zudem bietet Youtube Faktencheckerinnen kein Tool, mit dem die Plattform effektiv nach Falschmeldungen durchsucht werden kann....

Bei Youtube scheint man das Problem weiterhin nur langsam anzugehen. Angesichts der Corona-Pandemie blendet die Plattform in Deutschland aktuell unter Videos lediglich einen Verweis auf Informationen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ein. Doch die Einblendungen sind irreführend designt. Wer ein Video damit sieht, könnte meinen, die abstrusesten Verschwörungsvideos seien durch die Bundeszentrale legitimiert oder stammten sogar von ihr. Selbst Youtubes aktuelle Verbesserungsansätze promoten Fakes und Verschwörung noch.“

Verschwörungsmentalität

Eine Verschwörungsmentalität gilt in der Psychologie als ein stabiles Persönlichkeitsmerkmal. Menschen mit einer Verschwörungsmentalität zeigen eine starke Tendenz, an Verschwörungstheorien zu glauben. Sie denken, dass die Welt von verborgenen Mächten beherrscht wird. Vermutlich weil sie selbst eine gewisse Machtlosigkeit empfinden. Oft sind diese Menschen Anhänger von verschiedenen Verschwörungstheorien, selbst wenn diese sich logisch ausschliessen.

Verschwörungsmentalität kann auch als generalisiertes Misstrauen gegenüber Personen und Gruppen aufgefasst werden, die als mächtig empfunden werden. Dies erklärt beispielsweise, weshalb Personen, die an Verschwörungstheorien glauben, insgesamt eher vorurteilsbehaftet sind gegenüber der Wissenschaft, Medizin und Politik.

„Eine Verschwörungsmentalität geht einher mit Gefühlen von Misstrauen Behörden gegenüber, Unzufriedenheit, Kontrollverlust, was das eigene Leben betrifft und einem geringen Selbstwertgefühl, aber z.T. auch mit dem Gefühl, einzigartig zu sein (sich abzuheben aus der ‚naiven Schafherde‘ die alles glaubt) und einer starken Identifikation mit einer bestimmten Gruppe (soziale Identität).....“

Unterstützt wird eine Verschwörungsmentalität zudem durch das Internet, das verschwörerische Botschaften genau so verbreitet wie z. B. seriöse journalistische Inhalte und dadurch, dass Menschen dazu neigen, Informationen so auszuwählen und zu interpretieren, dass sie den eigenen Erwartungen entsprechen (confirmation bias, bewirkt Befriedigung von Orientierung anstatt zusätzlich Verwirrung) und schliesslich auch durch Algorithmen, die empfehlen ‚was uns auch noch interessieren könnte‘.“

Eine Extremvariante der Verschwörungsmentalität mit Misstrauen gegen Behörden und oft grosser Gewaltbereitschaft zeigt sich in der Reichsbürgerbewegung. Die Reichsbürgerbewegung ist insbesondere in Deutschland relevant und wurde in ihrer Gewaltbereitschaft lange unterschätzt. Bei uns in der Schweiz gibt es eher Einzelfiguren mit fundamentalem Misstrauen gegen Behörden, die als sich dann oft einen Ruf als Querulanten einhandeln.

Es gibt aber auch weiter verbreitete und eher „mildere“ Varianten der Verschwörungsmentalität, die gesellschaftlich trotzdem destruktiv wirken können. Dabei handelt es sich nicht um ausgebaute, umfassende Verschwörungstheorien, sondern eher um unspezifische, vage Verschwörungsgerüchte. Es sind oft nur Andeutungen und in den Raum gestellte Fragen (Könnte das Coronavirus nicht als Biowaffe entwickelt worden sein?). Der Konjunktiv entlastet davon, ernsthafte Argumente und Begründungen liefern zu müssen.

Weil sie so offen lassend und diffus sind, bleiben solche Verschwörungsgerüchte für viele Menschen anschlussfähig. Mit ihren Lücken bilden sie eine Projektionsfläche, die von den Angesprochenen mit eigenen Vorstellungen gefüllt werden können.

Diese mildere Variante der Verschwörungsmentalität ist in manchen Kreisen recht verbreitet. Sie ist destruktiv, weil sie das Vertrauen in demokratische Institutionen unterminiert. Menschen mit dieser Verschwörungsmentalität schätzen sich selber oft einfach als „kritisch“ ein. Dabei wäre aber zu klären, ob ein gesundes oder ein toxisches Misstrauen vorliegt.

Die Verschwörungsmentalität wird auch

gefördert in manchen Kreisen der Alternativmedizin, wenn undifferenziert von „Pharmaverschwörung“ oder „Impfverschwörung“ geraunt wird. Hier fehlt es an einer sorgfältigen Differenzierung zwischen nötigem gesundem Misstrauen bzw. gesundem Zweifel, und einem toxischen Misstrauen bzw. toxischem Zweifel.

Zudem legen wissenschaftliche Studien Zusammenhänge zwischen Verschwörungstheorien und Alternativmedizin nahe. Je stärker eine Person zu Verschwörungstheorien neigt, desto stärker befürwortet sie auch Alternativmedizin bzw. Komplementärmedizin, und desto mehr lehnt sie Impfungen und konventionelle Medikamente wie Antibiotika ab.

Die Verschwörungsmentalität hat politisch einschneidende Folgen. Das zeigt eine Untersuchung der Konfliktforscher der Universität Bielefeld im Auftrag der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung in Deutschland. Die sogenannte Mitte-Studie erfasst seit 2002 antidemokratische Einstellungen in der deutschen Bevölkerung. Laut der Studie hängen Demokratiefeindlichkeit und Verschwörungstheorien zusammen.

Mittels Umfragen ermittelten die Bielefelder Wissenschaftler die gesellschaftliche Verbreitung von Verschwörungsmentalität und Wissenschaftsfeindlichkeit inklusive Klimawandelleugnung. Den Befragten wurden fünf Aussagen vorgelegt. Sie wurden dabei aufgefordert zu sagen, ob sie den folgenden Aussagen zustimmen oder nicht.

Der Tages-Anzeiger fasst die Ergebnisse zusammen:

- „Es gibt geheime Organisationen, die grossen Einfluss auf politische Entscheidungen haben. Zustimmung: 45,7 Prozent.
- Politiker und andere

Führungspersönlichkeiten sind nur Marionetten von dahinterstehenden Mächten. Zustimmung: 32,7 Prozent.

- Die Medien und die Politik stecken unter einer Decke. Zustimmung: 24,2 Prozent.
- Ich vertraue meinen Gefühlen mehr als sogenannten Experten. Zustimmung: 50,4 Prozent.
- Studien, die einen Klimawandel belegen, sind meist gefälscht. Zustimmung: 11,6 Prozent.“

Im weiteren zeigte die Mitte-Studie, dass Männer (43,9 Prozent) tendenziell eher an Verschwörungstheorien glauben als Frauen (33,9 Prozent). Auch die Bildung spielt eine Rolle für die Verschwörungsmentalität. Personen mit niedrigem und mittlerem Bildungsniveau (48,6 Prozent respektive 42,2 Prozent) sind deutlich empfänglicher für Verschwörungstheorien als Menschen mit hohem Bildungsniveau (25,3 Prozent).

Keinen Einfluss hatten dagegen Alter, Wohnort und Beruf. Menschen, die Verschwörungstheorien zustimmen, beurteilen ihre eigene wirtschaftliche Lage allerdings tendenziell negativ.

Menschen glauben vor allem dann an Verschwörungstheorien, wenn sie Kontrollverlust erleben. Das kann verschiedene Auslöser haben und sich unterschiedlich zeigen: zum Beispiel plötzliches Verlassenwerden nach einer langen Beziehung, kurzfristig unsichere Zeiten im Beruf oder gesamtgesellschaftliche Umbrüche. Der erlebte Kontrollverlust lässt sich kompensieren durch Aneignung von Welterklärungen, die keine sind. Diesen alternativen Erklärungen enthalten zudem Sündenböcke.

„Wer an Verschwörungen glaubt, ist demokratie- und menschenfeindlicher“, schreiben die Autoren der Mitte-Studie, und fahren fort:

„In Zeiten, in denen Nachrichten als ‚Fake News‘ abgetan und wissenschaftliche Erkenntnisse etwa zum Klimawandel infrage gestellt werden, scheint der Konsens darüber ins Wanken zu geraten, worauf wir uns noch verlassen können oder wollen.“

Eine gesunde Skepsis gegenüber Autoritäten und Institutionen ist für eine Gesellschaft wichtig, aber wenn Verschwörungstheorien sogar Gewalt legitimieren, dann können sie den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie als solche gefährden. Verschwörungstheorien finden teilweise hohen Zuspruch. So meinen 46 % der Befragten, es gäbe geheime Organisationen, die Einfluss auf politische Entscheidungen haben. Fast ein Viertel der Befragten meint, Medien und Politik steckten unter einer Decke, und jede zweite befragte Person gibt an, den eigenen Gefühlen mehr zu vertrauen als Expert_innen.

Jene, die solchen Verschwörungsmythen glauben, sind zugleich misstrauischer gegenüber dem politischen System und sie zeigen eine höhere Gewaltbereitschaft gegen andere und stärkere Abwertungen, zeigt die Studie.“

Verschwörungsmentalität war bei folgenden

Themen verbunden mit Ablehnung/Zustimmung:

Demokratiemisstrauen: Ablehnung 48,3% / Zustimmung 74,7%

Gewaltbilligung: Ablehnung 2,5% / Zustimmung 11,4%

Gewaltbereitschaft: Ablehnung 7,7% / Zustimmung 23,9%

Muslimfeindlichkeit: Ablehnung 8,4% / Zustimmung 37,5%

Fremdenfeindlichkeit: Ablehnung 9,9% / Zustimmung 38,3%

Israelbezogener Antisemitismus: Ablehnung 13,9% / Zustimmung 38,3%

Abwertung von Sinti & Roma: Ablehnung 15,1% / Zustimmung 38,0%

Sexismus: Ablehnung 4,2% / Zustimmung 16,5%

Abwertung asylsuchender Menschen: Ablehnung 44,2% / Zustimmung 67,9%

Abwertung von Trans*Menschen: Ablehnung 8,1% / Zustimmung 19,3%

Verzerrungsblindheit

Die Verzerrungsblindheit gehört zu den kognitiven Verzerrungen (cognitive bias). Gemeint ist damit die Selbsttäuschung, dass man selbst völlig frei oder zumindest freier von Beeinflussungen ist und dass solche Phänomene nur auf andere zutreffen.

Man glaubt also, selbst eine Ausnahme zu sein und im Gegensatz zu den anderen Menschen nicht solchen Verzerrungseffekten wie dem Motivierten Denken oder dem Bestätigungsfehler zu unterliegen. Genau das ist jedoch ein Trugschluss.

Die Verzerrungsblindheit mag sich zwar positiv auf unser Selbstwertgefühl auswirken. Sie führt aber auch genau darum zur Blindheit gegenüber verzerrenden Verhaltenseffekten. Das kann Selbstüberschätzung und darauf basierende Fehleinschätzungen zur Folge haben.

Den meisten Menschen scheint eine Verzerrungsblindheit eigen zu sein. In einer Stichprobe von über 600 Einwohnern der USA glaubten mehr als 85 %, dass sie weniger voreingenommen seien als der durchschnittliche US-Amerikaner. Nur ein Teilnehmer war überzeugt, mehr voreingenommen zu sein als der Durchschnitt. Die Befragten variierten im Hinblick auf das Ausmaß der Verzerrungsblindheit, doch zeigten sich stabile individuelle Unterschiede, die messbar waren.

Eine Studie, die im „Deutschen Ärzteblatt“ publiziert wurde, untersuchte den Umgang von niedergelassenen Fachärzten mit Pharmavertretern. Vertreterbesuche von Pharmaunternehmen und Versuche, das Verordnungsverhalten zu beeinflussen, zählen zum Alltag in der Arztpraxis. Auffallend ist dabei, dass sich nur sehr wenige Ärzte für beeinflussbar halten.

Die Studie zeigt, dass Ärzteschaft und Pharmaunternehmen durch Vertreterbesuche in regelmäßigem Kontakt stehen. Drei von vier Ärzten glauben, dass die Vertreter der Pharmaunternehmen sie häufig oder immer in ihrem Verordnungsverhalten beeinflussen wollen. Gleichzeitig ist der Großteil der Ärzte davon überzeugt, gegenüber diesen Beeinflussungsversuchen weitgehend immun zu sein. Nur 6 % (n = 12) der Ärzte halten sich selbst für häufig oder immer beeinflusst. 9 % (n = 19) halten sich für nie beeinflusst. Der Großteil (83 % [n = 173]) ist überzeugt, nur selten oder gelegentlich beeinflusst zu sein.

Bei der Frage, wie die Ärzte dies bei ihren Kollegen einschätzen, zeigte sich in der Studie jedoch, dass diese etwa drei- bis viermal häufiger als beeinflussbar eingestuft werden. Hier zeigt sich die Verzerrungsblindheit in der Praxis. Die Autoren der Studien fordern:

«Eine kritischere Haltung der Ärzte und die Schaffung alternativer Informationsangebote könnten zu mehr Unabhängigkeit und einer rationaleren und damit möglicherweise günstigeren Arzneimitteltherapie führen.»

Zum Einfluss der Verzerrungsblindheit in Verschwörungstheorien hat Sascha Lobo im «Spiegel» interessante Bemerkungen gemacht. Er spielt dabei darauf an, dass Verschwörungsgläubige die Menschen oft einteilen in die «Aufgewachten» – sie selber – und die «Schlafschafe», das sind alle Menschen, die nicht an die betreffenden Verschwörungstheorien glauben. Sascha Lobo schreibt:

«Ebenfalls eine kognitive Verzerrung ist die Verzerrungsblindheit....Sie bedeutet etwa, dass man sich selbst für kaum oder gar nicht beeinflusst hält. Die ständigen Aufrufe, endlich „aufzuwachen“, sind ein Zeichen dafür. Mit

dieser knappen Aufforderung wird eine Welt konstruiert, in der es nur zwei Sichtweisen gibt: die falsche derjenigen, die noch schlafen, und die richtige, wenn man endlich aufgewacht ist – sprich: nicht mehr den vermeintlichen Lügen des „Mainstream“ folgt.

Die Verzerrungsblindheit ist damit die Vorstufe der Haltung, es gäbe nur eine einzige, klare, eindeutige Wahrheit, in deren Besitz die eigene Gruppe ist. Alle Interpretationen, Meinungen, Uneindeutigkeiten und auch Diskussionen sind Ablenkungen von der reinen Wahrheit. „Ein Gespräch setzt voraus, dass der andere recht haben könnte“, sagte der Philosoph Hans-Georg Gadamer. Man kann ihm (vielleicht) kurz nachsehen, dass er leider nur die männliche Form benutzte und kann dann am Zitat erkennen: Wer von „aufwachen“ spricht, hat keinerlei Interesse an einem Gespräch, sondern möchte nur von der eigenen, alternativlosen Position überzeugen. Was wiederum als Dogmatismus eines der Grundmuster der Radikalisierung ist.»

Um der Verzerrungsblindheit entgegenzuwirken ist es sehr wichtig sich klarzumachen, dass wir alle letztendlich sehr ähnlich funktionieren und den gleichen Verzerrungen unterliegen. Es braucht an diesem Punkt eine angemessene Demut, um nicht in die Falle der Selbstüberschätzung zu trampen. Wir sind genauso anfällig für Selbsttäuschungen wie andere.

Der Bias blind spot (deutsch etwa „Verzerrungsblindheit“) bezeichnet eine kognitive Verzerrung (cognitive bias): die Tendenz, sich für unbeeinflusst zu halten. Das wesentliche Merkmal dieser Verzerrung ist das eigene Wahrnehmen der Objektivität aufseiten des Betroffenen, also zu glauben, dass man

selbst völlig frei oder zumindest freier von Beeinflussungen ist und solche Phänomene nur auf andere zutreffen. Während motivierte Kognition im Alltag sinnvolle Funktionen haben kann, etwa den Erhalt oder die Förderung des Selbstwertgefühls, bildet sie in der Wissenschaft ein Hindernis für die Erzeugung und Verbreitung valider Erkenntnisse.

Die Bezeichnung wurde geprägt von Emily Pronin, Sozialpsychologin am Department of Psychology der Universität Princeton, zusammen mit ihren Kollegen Daniel Lin und Lee Ross. Der zugrundeliegende englische Ausdruck bias blind spot weist analog zum optischen blinden Fleck des Auges auf eine solche Fehlannahme.

Bias blind spot kann durch eine Vielzahl von anderen kognitiven Verzerrungen und Selbsttäuschungen verursacht werden.

Die eigene Betroffenheit entgeht der Entdeckung aufgrund einer verzerrten Wahrnehmung, wohl aber nicht im Hinblick auf andere Personen in vergleichbaren Situationen. Der damit zusammenhängende Vorgang wird als „introspektive Illusion“ bezeichnet. Verschiedene deutsche Studien haben dieses Phänomen auch im medizinischen Bereich bestätigt.

Die meisten Menschen scheinen eine Verzerrungsblindheit zu zeigen. In einer Stichprobe von mehr als 600 Einwohnern der Vereinigten Staaten glaubten mehr als 85 %, dass sie weniger voreingenommen seien als der durchschnittliche US-Amerikaner. Nur ein Teilnehmer glaubte, mehr voreingenommen zu sein als der Durchschnitt. Die Befragten variierten im Hinblick auf das Ausmaß des Bias blind spot, aber es zeigten sich stabile individuelle Unterschiede, die messbar waren.

Vormoderne

In der Vormoderne lieferte die Religion einen größeren Ordnungsrahmen, in den die Menschen ihr Leben und das ganze Weltgeschehen einordnen konnten. Als die Religion wegfiel, benötigten viele Menschen ein neues allumfassendes Deutungsmuster. Die Welt, die Gesellschaft und auch das eigene Leben: All das musste doch einen versteckten, tieferen Sinn besitzen. Die Überzeugung, dass die ganze Welt sich gegen einen verschworen hat, mag zwar erschreckend sein. Doch ist es vielleicht weniger erschreckend, wie sich einzugestehen, dass man die Welt nicht zur Gänze versteht.

Verschwörungstheorien basieren an vielen Punkten in vormodernen Weltbildern. Sie sind in ihrem Kern antimodern und antiaufklärerisch. In der Vormoderne lebten die Menschen grob gesagt grundsätzlich in Vorstellungswelten, in denen eine dunkle Macht Krankheit bringt, eine höhere Gewalt den Donner schickt und der böse Blick der Nachbarin zum Tod des Kindes beigetragen hat.

Natürlich ist es nicht angemessen, Verschwörungsgläubige pauschal als vormoderne Menschen abzustempeln. Vormoderne Aspekte in Verschwörungstheorien sollten aber beachtet werden.

Vormodern ist ihr Anspruch, absolute und letztgültige Antworten auf die Fragen der Welt zu geben. Letztgültige und absolute Antworten erwarteten vormoderne Gesellschaften von den Göttern.

Hinter Verschwörungstheorien steht das Weltbild einer feudalen Gesellschaftsordnung: Einige Wenige, mit Macht und Reichtum ausgestattet, herrschen über die grosse Masse der Menschen. Was damals Könige und der Klerus waren, sind für Verschwörungsgläubige heute Zentralbanker und globale Unternehmer,

zum Beispiel Personen wie Bill Gates und George Soros.

Demokratische Institutionen, Gesetze und anerkannte Medien kommen in diesem Weltbild nicht wesentlich vor. Sie gehören zur Scheinwelt, die von denen erzeugt wird, die auch heute noch die Welt im Geheimen angeblich steuern und regieren.

Verschwörungstheoretisches Denken stellt die Geldwirtschaft oft als modernes Element einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung ins Zentrum. An diesem Punkt verbinden sich verschwörungstheoretisches Denken mit dem Denken in antisemitischen Stereotypen.

In beiden Systemen sind es geheime, mächtige Personengruppen oder auch Institutionen, die über das Geld- bzw. Finanzsystem die Welt und somit uns alle beherrschen. Diese verkürzte „Kapitalismuskritik“ kommt in kritischem Gewand daher, nutzt jedoch klassisch antisemitische Stereotype.

Verschwörungstheoretisches Denken gründet unter anderem in vormodernen Vorstellungen von der Wirklichkeit als Schauplatz für den ewigen Kampf von Gut und Böse in Gestalt von göttlichen und dämonischen Mächten. Diese religiösen Wurzeln von Verschwörungstheorien gehen bis auf die antike Gnosis und den Manichäismus zurück.

Verschwörungstheorien gehen oft davon aus, dass eine kleine Gruppe von Verschwörern in der Lage ist, komplexe Vorgänge und Weltereignisse zu steuern. So geht zum Beispiel die Verschwörungstheorie von «Grossen Austausch» davon aus, dass «Eliten» eine «Umvolkung» mittels Migration durchführen wollen. Diese Idee, dass geschichtliche Ereignisse planbar und steuerbar sind, liegt sehr nahe an der vormodernen Vorstellung, dass ein

«Herrgott» die Geschicke der Welt lenkt. In einem vergleichbaren Sinn schreiben Verschwörungsgläubige den Verschwörern die Fähigkeit zu, über Jahre, manchmal sogar über Jahrzehnte hinweg die Geschicke eines Landes oder gar der Welt zu bestimmen. Das widerspricht fundamental dem Menschen- und Weltbild der modernen Sozialwissenschaften. Sie haben gezeigt, dass soziale System ein Eigenleben führen und Effekte generieren, die niemand intendiert hat.

Verschwörungstheorien wurden nicht im Internet geboren. Doch zweifellos haben sie hier einen fruchtbaren Nährboden gefunden. In Zeiten von Print-Medien, Fernsehen und Rundfunk gab es noch so genannte Gatekeeper. Um Medien zu verbreiten, war ein gigantischer Kapitalaufwand nötig. Wer also keinen großen Verlag oder Sender davon überzeugen konnte, die eigenen Texte, Bilder, Videos etc. zu veröffentlichen, der hatte keine Möglichkeit ein großes Publikum zu erreichen. Die Gatekeeper siebten den größten Unfug aus der täglichen Medien-Erfahrung des Autormalbürgers heraus. Dann passierte das Internet: Plötzlich konnte jeder User seine Meinung öffentlich machen. Sei es mit selbst betriebenen Web-Auftritten, in Sozialen Netzwerken wie Facebook, Twitter oder Instagram oder auf Plattformen wie Blogger, Soundcloud oder Youtube.

Die Logik der Sozialen Netzwerke fördert dabei Verschwörungstheorien: Die Algorithmen von Facebook, Google und Twitter berechnen auf Basis von Nutzervorlieben, welche Inhalte einem User gezeigt werden. Hat ein Nutzer also in der Vergangenheit viel über Verschwörungstheorien gelesen, werden ihm zukünftig vermehrt solche Artikel angezeigt. Anhänger von Verschwörungstheorien neigen außerdem dazu, sich vermehrt und irgendwann fast ausschließlich mit Gleichgesinnten zu vernetzen. Irgendwann sind dann Twitter-Feed,

Facebook-Feed und Youtube-Vorschläge nur noch voll mit Freimaurern, Bilderbergern und Echsenmenschen. Aus der so genannten Information-Bubble gibt es kaum ein Entkommen: Wer täglich nur noch Verschwörungstheorien liest, dem werden andere Artikel und Informationen irgendwann unplausibel und fremdartig vorkommen. Zudem erlaubt das klare Gut/Böse-Schema von Verschwörungstheorien keine Kompromisse mit Andersdenkenden: Jedes Argument gegen die Verschwörungstheorie ist selbst Teil der Verschwörung.

Warum ältere Menschen weniger zu Verschwörungstheorien neigen, lässt sich erklären: Je mehr Medien ein Mensch in seinem Leben konsumiert hat, desto eher hat er ein Gefühl dafür entwickelt, was seriös und glaubwürdig ist und was nicht. Jungen Internet Nutzern fehlt diese Erfahrung noch. Dabei ist die Fähigkeit Informationsquellen zu bewerten im Internet extrem wichtig geworden:

Wer eine Zeitung in der Hand hatte, wusste bestimmte Dinge über die darin veröffentlichten Artikel: Sie waren von professionellen Journalisten verfasst und kamen aus einer Redaktion, deren politische Ausrichtung man grob einschätzen konnte. Wer hingegen auf einen Blog im Internet stößt, weiß zunächst nichts über den Verfasser. Und auch das Layout sagt nicht zwingend etwas über die Seriösität aus: Dank kostenloser Content Management Systeme wie WordPress oder Joomla ist jeder halbwegs gebildete Europäer nach kurzer Einarbeitung in der Lage eine seriös wirkende Seite aufzubauen. Zu Print-Zeiten konsumierte ein Leser zudem gewöhnlich nur eine überschaubare Zahl an Medien: Über die Google-Suche und Empfehlungen in Sozialen Netzwerken lernen Internet-Nutzer heute hingegen ständig neue Medien kennen, deren Glaubwürdigkeit sie sofort einschätzen müssen.

Besonders schwierig dürfte es für junge Internetnutzer sein, den Wert von Informationen auf Plattformen wie Wikipedia einzuschätzen: Der Artikel zu einem Thema kann hier von einem Universitätsprofessor geschrieben worden sein, der nächste jedoch von einem Verschwörungstheoretiker. Beide Artikel werden auf der gleichen Plattform und im gleichen Layout veröffentlicht. Für den Nutzer ist der unterschiedliche Wert der Artikel zunächst nicht ersichtlich. Ein erfahrener, Medien-kompetenter Leser wird anhand von Stil, Inhalt und Argumentationsweise einschätzen können, ob ein Artikel glaubwürdig ist. Ein junger User wird das jedoch (noch) nicht können. Mit der Zeit gewinnen junge Internetnutzer natürlich Erfahrung im kritischen Umgang mit Informationsquellen. Es sei denn sie geraten bis dahin in eine verschwörungstheoretische Filter-Bubble, die keine Informationen von außerhalb mehr zulässt.

esonders viele Verschwörungstheorien tummeln sich leider bei Youtube. Die Videoplattform ist momentan das wichtigste Medium für Kinder und Jugendliche. In der JIM-Studie gaben 59% der Jugendlichen an sich regelmäßig bei Youtube über bestimmte Themen zu informieren. 9% der 12-19 Jährigen nutzen Youtube als Informationsquelle zur Bundespolitik. Ausgerechnet hier finden sich Verschwörungstheoretiker wie Ken Jebsen (140.000 Abonnenten), Jürgen Elsässer (Compact tv 43.000 Abonnenten) und der deutsche Ableger von Russia Today (70.000 Abonnenten). Noch gefährlicher ist jedoch die Vielzahl an kleinen Verschwörungstheoretiker Kanälen mit nur wenigen Abonnenten. Unter Social-Media-Managern ist bekannt, dass so genannte Micro-Influencer ihre Fans viel enger binden als Social-Media-Influencer mit höherer Reichweite. Besonders perfide sind Verschwörungstheorie-Formate, die offenbar direkt auf die Zielgruppe junger User zugeschnitten sind

Wahlbetrug

„Eine faire Wahl als gefälscht zu bezeichnen, ist so kriminell wie eine gefälschte Wahl fair zu nennen“ (Schach-Legende Gary Kasparow)

Unberechtigte Vorwürfe des Wahlbetrugs gehören zu den Verschwörungstheorien, die für Demokratien ausgesprochen zersetzend wirken. Sie unterminieren das Vertrauen in den Wahlvorgang.

Solche Unterstellungen werden häufig von populistischen Politikerinnen und Politikern als demagogisches Tool eingesetzt.

Ein illustratives Beispiel liefert Donald Trump, der immer wieder von Wahlbetrug oder Wahlmanipulation spricht, ohne auch nur einen Hauch von Fakten zu liefern. Zudem lässt er explizit offen, ob er ein Wahlergebnis anerkennen wird, wenn er verliert.

Steven Levitsky und Daniel Ziblatt schreiben in ihrem lesenswerten Buch «Wie Demokratien sterben»:

«Auch als Präsident Trump öffentlich die Rechtmässigkeit der Wahl in Frage stellte, versties er gegen grundlegende demokratische Normen. Obwohl seine Behauptung, es habe 'Millionen' illegaler Wähler gegeben, durch Recherchen widerlegt, von Politikern beider Parteien zurückgewiesen und von Soziologen als haltlos verworfen wurde, wiederholte der neue Präsident sie öffentlich und privat. Seit über einem Jahrhundert hatte kein führender Politiker die Integrität des amerikanischen Wahlverfahrens angezweifelt, nicht einmal Al Gore, der eine der knappsten Wahlen der Geschichte durch eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofs verlor.

Falsche Betrugsvorwürfe können das Vertrauen in Wahlen erschüttern, und wenn die Menschen dem Wahlverfahren nicht mehr trauen, verlieren sie häufig auch das Vertrauen in die

Demokratie....

Vor den Wahlen von 2016 waren 84 Prozent der befragten republikanischen Wähler der Ansicht, dass in amerikanischen Wahlen 'in erheblichem Umfang' betrogen würde, und fast 60 Prozent glaubten, dass sich illegale Einwanderer 'in erheblichem Umfang' an der Präsidentschaftswahl beteiligen würden. Diese Zweifel blieben auch nach der Wahl bestehen. Laut einer Morning Consult/Politico-Umfrage vom Juli 2017 waren 47 Prozent der Republikaner überzeugt, dass Trump bei der Wahl im November 2016 die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhalten habe, während nur 40 Prozent an die Stimmenmehrheit von Hillary Clinton glaubten. Mit anderen Worten, die Hälfte der Amerikaner, die sich als Republikaner verstehen, glaubt, dass amerikanische Wahlen massiv manipuliert werden. Solche Überzeugungen können folgenreich sein.»

Solche Zahlen kommen nicht über Nacht zustande. Sie sind das Ergebnis jahrelanger antidemokratischer Demagogie. Donald Trump verfolgt diesen Stil konsequent weiter und diskreditiert auch die Wahlen vom November 2020 schon im vorneherein als gefälscht. Er schwadroniert von Wahlverschiebung und faktenfrei von Wahlbetrug durch Briefwahl.

«Trump twitterte diese Woche, eine Briefwahl im Herbst werde zu Betrug führen. Man sollte die Wahlen deshalb verschieben bis nach der Corona-Krise.....

Doch Trump, der derzeit in den Umfragen klar hinter Biden liegt, geht es...nicht darum, die Wahlen zu verlegen. Er will schlicht die Wahlen am 3. November diskreditieren. Trump deutete vor kurzem schon in einem Fox-News-Interview an, den Wahlausgang nicht zu akzeptieren. Zudem behauptete er, Einwanderer ohne

Aufenthaltsgenehmigung und Verstorbene hätten Demokraten gewählt. Belegen konnte er dies nicht.

Trump will Zweifel streuen am politischen System der USA. Und dabei nimmt er auch in Kauf, eine der grössten demokratischen Errungenschaften aufs Spiel zu setzen: einen friedlichen politischen Machtwechsel.

Überraschend kommt das nicht. Seit vier Jahren bereitet Trump den Boden dafür....

Wird Trump gehen, wenn er verliert? Wird er auch ein knappes, vom höchsten Gericht beschlossenes Ergebnis akzeptieren, so wie es im Jahr 2000 Al Gore im Rennen gegen George W. Bush getan hat? Trump ist zuzutrauen, dass er dies nicht tut. Ihm geht es um den Machterhalt, nicht um die Werte der Verfassung, nicht um Demokratie, die bis jetzt im Land unantastbar war. Da ist er dem von ihm bewunderten Autokraten Wladimir Putin viel zu ähnlich. Man stelle sich vor, die Vereinigten Staaten mit vorübergehend zwei Präsidenten! Eine mögliche Niederlage von Trump könnte in gewalttätigen Aufständen enden, meinen Beobachter. All das wäre nicht nur eine Katastrophe für die USA, sondern auch für die Demokratien der Welt. Noch ist es nicht so weit. Aber allein dass wir uns darüber sorgen, ist erschütternd.»

Das Phänomen des verschwörungsgläubig unterstellten Wahlbetrugs ist natürlich nicht auf Trump und die USA beschränkt. Auch um die Brexit-Abstimmung trat es verbreitet auf.

«Rund 64 Prozent der UKIP-Unterstützer waren laut einer Umfrage von YouGov vor dem Brexit-Referendum im Juni 2016 der Meinung, die Wahl solle manipuliert werden, um den Brexit zu verhindern. 30 Prozent waren sogar der Ansicht, der britische Geheimdienst MI5 würde heimlich gegen den Brexit arbeiten. Am Ende gewannen die Brexit-Befürworter die Abstimmung. Man dürfte meinen, dass so

mancher ‘Skeptiker’ nun seine Meinung anpassen würde. Doch wie viele hinterfragten ihre Annahmen tatsächlich? Eine wenige Monate später durchgeführte Umfrage von YouGov zeigte, dass auch nach der der Abstimmung immer noch rund 39 Prozent der UKIP-Mitglieder es für plausibel hielten, dass systematischer Wahlbetrug durch das Ausradieren unerwünschter Ergebnisse auf den Wahlzetteln betrieben werde.»

Auch die AfD in Deutschland schwadroniert immer wieder faktenfrei von Wahlmanipulation oder Wahlbetrug und zeigt damit eine demokratiefeindliche Haltung.

Lamberty/Nocun schreiben dazu:

«Als die AfD 2013 den Einzug in den Deutschen Bundestag nur knapp verpasste, verbreiteten zahlreiche Mitglieder Informationen über einen angeblichen Wahlbetrug. Zwischen 18 Uhr am Wahltag und 10 Uhr am Folgetag wurden laut dem Handelsblatt allein auf der offiziellen Facebook-Seite der Partei mehr als 300 Kommentare verfasst, in denen gefälschte Ergebnisse spekuliert wurde.»

Lamberty/Nocun weisen in diesem Zusammenhang auf den Proportional Bias hin, wonach zu als gross empfundenen Ereignissen auch ‘grosse Ursachen’ vermutet werden:

«Statt beispielsweise zu glauben, für den historischen Einzug ins Parlament hätten schlichtweg einige wenige Stimmen gefehlt, ist es verlockender, eine den gewichtigen Umständen als ‘angemessen’ empfundene Ursache anzunehmen.»

Da passt ein eingebildeter Wahlbetrug perfekt.

Im Jahr 2016 fürchtete die AfD sich offenbar so stark vor Wahlbetrug, dass sie ihre Mitglieder in Baden-Württemberg zur Wahlbeobachtung aufrief. Für den Politologen Wolfgang Seibel ist diese Forderung vor allem «Propaganda».

Diese Forderung «zielt darauf ab, Misstrauen zu säen in normale demokratische Abläufe», sagte der Professor für Politik- und Verwaltungswissenschaft der Universität Konstanz:

«Das ist ein Beitrag zur Diskreditierung demokratischer Institutionen und unterstreicht, dass die AfD in der Zwischenzeit eine rechtsradikale Partei geworden ist.»

Es besteht nicht der leistete Anlass über Wahlbeobachter nachzudenken, erklärte Seibel auf T-online. Die Wahlbeobachtung sei ein Instrument, das von der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in nicht gefestigten Demokratien eingesetzt werde, erklärt der Experte. Die Institution Wahlbeobachter existiere in Deutschland schlicht nicht: «Das ist bei uns nicht vorgesehen. Dafür haben wir eine ordentliche Verwaltung, die die Wahl abwickelt.»

In Österreich setzt die FPÖ in ihrer Polit-Arbeit konsequent auf verschwörungstheoretische Argumente. Rund um die Bundespräsidentenwahl 2016 streute die Partei und ihre Anhänger fleissig Gerüchte um Wahlbetrug. Nach ein paar Monaten hob der Verfassungsgerichtshof die Stichwahl tatsächlich auf. Nicht, weil Stimmen manipuliert worden wären, sondern weil strenge Vorgaben mehrfach schlampig ignoriert worden sind. Das änderte jedoch nichts daran, dass die FPÖ mit Leidenschaft die Legende pflegt, „das System“ hätte sich gegen sie verschworen. Hier zeigt sich eine Opfermentalität, wie sie von populistischen Parteien oft bewirtschaftet wird. Ausserdem müsste man in Bezug auf die zu Verschwörungen umgedeuteten Pannen bei der ersten Bundespräsidentenwahl auf «Hanlon's Rasiermesser» hinweisen: «Geh nicht von Böswilligkeit aus, wenn Dummheit,

Schlamperei, Inkompetenz, Fehleinschätzung oder Irrtum zur Erklärung ausreichen.»

Nocun/Lamberty nennen unterschiedliche Erklärungen dafür, warum Verschwörungsgerüchte betreffend Wahlbetrug und Wahlmanipulation gestreut werden:

«Die Warnung vor einem äusseren Feind, der die eigene politische Arbeit sabotiert, kann Gruppen zusammenschweissen und das Risiko für das Ausbrechen interner Konflikte reduzieren. Es ist schliesslich leichter, die Schuld bei Dritten zu suchen, als die eigene Wahlkampfstrategie kritisch zu hinterfragen. Das gilt sowohl für die Unterstützer an der Parteibasis als auch für die Parteispitze, welche sich nach einer Wahlniederlage stets auch die Frage nach 'personellen Konsequenzen' sowie eine ausführliche Manöverkritik gefallen lassen muss. Wer behauptet, die Ergebnisse seien sowieso gefälscht, kann sich leichter vor solchen unbequemen Debatten drücken.

Wer an eine grosse Wahlverschwörung glaubt, kann sich ausserdem in der Sicherheit wiegen, dass die Zahl der Unterstützer viel grösser sein dürfte, als das wenig befriedigende Wahlergebnis hergibt. Im Extremfall reicht so eine Fehlwahrnehmung sogar bis hin zur Überzeugung, als Kleinstpartei nicht weniger als die 'schweigende Mehrheit' zu vertreten. Es ist daher rational nachvollziehbar, dass sich einige Akteure handfeste Vorteile durch die Verbreitung von derartigen Falschinformationen versprechen. Gleichwohl kann man jedoch davon ausgehen, dass der grosse Teil derjenigen, die solche Nachrichten streuen, aufrichtig vom Wahrheitsgehalt überzeugt ist.»

Hintergrund dieser Überzeugungen ist oft eine starke Polarisierung in Politik und Gesellschaft. Daraus ergibt sich dann ein starkes Misstrauen gegenüber dem politischen Gegner und gegenüber staatlichen Institutionen.

Kritik am Ablauf von Abstimmungen und

Wahlen sollte nicht pauschal als Verschwörungserzählung abgetan werden. Zwar zirkulieren vor solchen Veranstaltungen in sozialen Netzwerken oft falsche Anschuldigungen über angebliche Manipulationen. Doch natürlich gab und gibt es immer wieder Wahlen und Abstimmungen, bei denen Manipulationen nachweislich stattgefunden haben. Nocun/Lamberty schreiben dazu:

«In den USA gehört das sogenannte gerrymandering, also die strategische Umorganisation von Wahlkreisen, zu der Palette vollkommen legaler Methoden, um die Chancen einer Partei auf den Wahlsieg zu erhöhen. Die Organisation Associated Press geht davon aus, dass die Republikaner bei den Kongresswahlen 2016 allein dank dieser Methode bis zu 22 zusätzliche Sitze erringen konnten. Ebenso ist es vollkommen legitim, darüber zu diskutieren, ob Systeme der Wählerregistrierung (wie in den USA üblich) sowie die Öffnungszeiten und Verteilung von Wahllokalen sich auf die Wahlbeteiligung bestimmter Gruppen auswirken. Auch über die zahlreichen Manipulationsmöglichkeiten von Online-Wahlen und Wahlcomputern wurde aus gutem Grund diskutiert. Nicht zuletzt gibt es natürlich auch Länder, in denen kaum Kontrollinstanzen existieren und in denen Organisationen wie beispielsweise Amnesty International vor Wahlbetrug warnen.

Bei Verschwörungserzählungen geht es aber nicht um derartige fundierte Kritik, basierend auf beobachtbaren Missständen. Stattdessen werden – ohne handfeste Belege zu nennen – Behauptungen in den politischen Raum gestellt, die mit gravierenden Anschuldigungen verbunden sind.»

Haltlose Unterstellungen von Wahlbetrug lenken von den beschriebenen realen Manipulationsmöglichkeiten ab. So gibt es

beispielsweise keine konkreten Hinweise dafür, dass der britische Geheimdienst gegen den Brexit aktiv wurde. Dagegen enthält ein Bericht des britischen «Parlamentskomitees für Geheimdienste und Sicherheit» Hinweise darauf, dass Gelder kremlnaher russischer Oligarchen zugunsten des Brexit Einfluss nahmen. Auch das schottische Unabhängigkeitsreferendum 2014 versuchte der Kreml zu beeinflussen. Die russische Einflussnahme auf die Präsidentschaftswahlen 2016 zugunsten von Donald Trump ist hier auf Wikipedia dokumentiert. Seit dieser Wahl diskutiert man in vielen Ländern über Gefahren digitaler Wahlmanipulationen. Als Werkzeuge digitaler Meinungsmache und Manipulation sind beispielsweise Social Bots, Microtargeting, „Fake News“, Messaging-Dienste und Hacks im Gespräch. Im brasilianischen Wahlkampf zum Beispiel wurden massenhaft Falschmeldungen zugunsten von Bolsonaro via den Messenger WhatsApp verteilt.

Gerüchte über Verschwörungserzählungen sollten nicht als harmlose Spinnerei abgetan werden. Denn die Folgen können sehr bedeutsam sein.

Wer aufgrund solcher Nachrichten glaube, das Ergebnis einer Wahl sei nicht rechtens, verliere das Vertrauen in das Fundament der Demokratie, schreiben Lamberty/Nocun. Die Überzeugung, dass eine Wahl gefälscht wurde, wirke sich auf die Betrachtung aller politischen Debatten aus:

«Die im Parlament abgebildeten Mehrheitsverhältnisse und danach getroffenen Entscheidungen werden als nicht legitim erachtet, Politiker als 'Marionetten' verspottet. Letztendlich hat dies zur Folge, dass Verschwörungsgläubige sich nicht nur permanent mit einer vermeintlichen 'Herrschaft des Unrechts' konfrontiert sehen. Derartige Gerüchte können auch ausschlaggebend dafür

sein, dass Menschen irgendwann beschliessen, Wahlen grundsätzlich fernzubleiben.»

Das Misstrauen gegen die Institutionen mache sie zynisch. Im Extremfall könne der fehlende Glaube an jedwede Möglichkeit der Veränderung innerhalb des politischen Systems sogar dazu führen, dass Anhänger Gewalt als letzten verbliebenen Ausweg zur Durchsetzung ihrer politischen Interessen sehen. Die Konsequenzen daraus können verheerend sein.

Die Verbreitung von Verschwörungserzählungen über politische Fragen wirkt nicht nur auf diejenigen, die daran glauben. Wer ständig über klassische Medien oder soziale Netzwerke mit Geschichten über eine mutmassliche Verschwörung konfrontiert wird, kann sich diesem Einfluss kaum ganz entziehen. Solche Meldungen können auch bei denjenigen Zweifel säen, die den Gerüchten eigentlich keinen Glauben schenken wollen.

Ungarn bietet dazu ein bedenkliches Beispiel. Für Premier Viktor Orban gehören antisemitische Verschwörungstheorien quasi zum Regierungsprogramm. Die jahrelange Staatspropaganda und Gehirnwäsche verfehlt ihre Wirkung in nicht. Im November 2018 stellte der Budapester Thinktank Political Capital die Resultate einer Umfrage vor, die der Empfänglichkeit der Bevölkerung für Verschwörungstheorien auf den Zahn fühlte: 40 bis 50 Prozent der Befragten in Ungarn hängen demnach zum Teil antisemitischen Verschwörungstheorien an. 51 Prozent glauben, dass der ungarischstämmige Holocaust-Überlebende George Soros „Flüchtlinge nach Europa liefern will“ – eine Standard-Phrase der Orbán-Propaganda. Nur 21 Prozent

widersprechen dieser Behauptung, 24 Prozent zeigen sich unbestimmt. Überraschend ist dabei, dass auch 39 Prozent der Anhänger linker und liberaler Parteien die falsche Unterstellung für zutreffend halten.

«Wenn etwa der Name eines Politikers häufig mit bestimmten Anschuldigungen verknüpft wird, wirkt sich das darauf aus, wie wir diese Person beurteilen. Besonders im politischen Kontext kann Sprache eine ungeheure Macht entfalten. Der Ausspruch *What fires together, wires together* geht auf eine Theorie des Psychologen Donald Olding Hebb zurück. Gemeint ist damit Folgendes: Wenn Begriffe stets zusammen genannt werden, entsteht hierdurch eine Verknüpfung in unserem Gehirn.»

Darum wiederholte Donald Trump im Wahlkampf seine Anschuldigungen gegen Hillary Clinton und seine Spekulationen über einen Wahlbetrug bei seinen Auftritten gebetsmühlenartig. Trump bringt die Diffamierungen seiner politischen Gegner auf eine Kurzformel und macht quasi ein Label daraus: «*Crooked Hillary*» (betrügerische Hillary), «*Lyin Ted*» (Lügen-Ted).

Einen Wahlbetrug zu unterstellen, obwohl es dafür keine hinreichenden Anzeichen gibt, und nur um die Wahl zu diskreditieren, ist ein schwerwiegender Verstoss gegen die demokratischen Regeln. Das lässt sich wohl am besten unterstreichen, indem nochmals auf das Eingangs aufgeführte Zitat von Gary Kasparow hingewiesen wird:

„Eine faire Wahl als gefälscht zu bezeichnen, ist so kriminell wie eine gefälschte Wahl fair zu nennen.“

Waldbrände



Waldbrände sind zunehmend Ausgangspunkte für eine ganze Palette von Verschwörungstheorien. Feuerwehren und Polizei kämpfen nicht mehr nur gegen Brände, sondern ebenso gegen Unterstellungen, Gerüchte und Falschmeldungen. Womit hat das zu tun?

Waldbrände können ohne menschliches Zutun entstehen, zum Beispiel durch Blitzschlag. Sie können unabsichtlich ausgelöst werden, zum Beispiel durch Zigarettenstummel. Und sie können absichtlich gelegt werden durch Brandstifter.

Brandstifter können motiviert sein durch persönliche Motive – zum Beispiel psychische Krisen, zwischenmenschliche Konflikte. Sie können aber auch aus wirtschaftlichen Gründen handeln – zum Beispiel um Bauland oder Agrarland zu gewinnen. Und dann kann Brandstiftung auch aus politischen Gründen vorkommen.

Um diese letzte Möglichkeit herum ranken sich seit einiger Zeit zunehmend Verschwörungstheorien, die politisch instrumentalisiert werden.

Das FBI, Feuerwehren und Polizeibehörden kämpfen im September 2020 in Kalifornien nicht nur gegen desaströse Waldbrände an der Westküste, sondern auch gegen Verschwörungstheorien. Auf den Social-Media-Plattformen werden Falschmeldungen immer lauter, dass Antifa-Mitglieder, also Antifaschisten, für die Brände verantwortlich seien.

Eine der verbreitetsten Verschwörungstheorien

behauptet sogar, dass diese verhaftet wurden. Laut Stellungnahmen des FBI und der Polizeibehörde in Oregon sind diese Meldungen jedoch nicht wahr.

Das FBI erklärte, es habe mit den örtlichen Behörden zusammengearbeitet, um Behauptungen zu untersuchen, dass Extremisten Waldbrände gelegt hätten, und festgestellt, dass sie falsch seien. „Verschwörungstheorien und Fehlinformationen entziehen den örtlichen Feuerwehr- und Polizeibehörden wertvolle Ressourcen, die rund um die Uhr daran arbeiten, diese Brände unter Kontrolle zu bringen“, kritisiert die FBI-Erklärung.

Das Douglas County Sherriff's Office schreibt:

“Gerüchte verbreiten sich wie ein Lauffeuer und nun werden unsere 911-Einsatzkräfte und professionelles Personal mit Anfragen zu Informationen zu einem UNWAHREN Gerücht überrannt, dass 6 Antifa-Mitglieder wegen Brandstiftung in Douglas County, Oregon verhaftet wurden. DAS IST NICHT WAHR! Leider verbreiten die Menschen dieses Gerücht und das verursacht Probleme.“

Die Verbreitung solcher Falschinformationen nehme kostbare Ressourcen in Anspruch, die für das Löschen der Waldbrände benötigt werden. Die Behörden bitten die Bürger deshalb, die Verbreitung solcher Falschmeldungen zu unterlassen, damit sich die Einsatzkräfte darauf konzentrieren können, die Brände unter Kontrolle zu bringen. Trotzdem teilten tausende Twitter- und Facebook-Benutzer Beiträge, in denen sie versuchten, die Brände mit Antifa-Aktivisten in Verbindung zu bringen. Daran beteiligt war auch ein ehemaliger republikanischer Kandidat für den US-Senat aus Oregon. Er machte eine koordinierte „Armee von Brandstiftern“ verantwortlich, lieferte jedoch keinerlei Belege. Auch viele Konten, die

zum QAnon-Netzwerk zählen, verbreiteten Gerüchte und Verschwörungslegenden zu den Waldbränden. Facebook erklärte, gegen die Welle der Falschmeldungen vorgehen zu wollen und entsprechende Beiträge zu löschen.

Die Polizei in Medford, Oregon, dementierte eine gefälschte Grafik, die im Netz verbreitet wird. Sie zeigt das Polizeilogo sowie ein Foto von einer Verhaftung. Diese fand jedoch 2018 statt und hat nichts mit den aktuellen Waldbränden zu tun. In einem weiteren Fake-Beitrag war davon die Rede, ein Landbesitzer habe die Polizei alarmiert, nachdem Brandstifter Molotow-Cocktails auf sein Land in Clackamas County geworfen hätten. Das zuständige Sheriff-Büro hielt fest, dass es keine derartigen Berichte gebe.

Anfangs 2020 tobten in Australien seit Monaten Waldbrände und Buschfeuer. Der Kampf gegen diese Katastrophen wird auf den Social-Media-Plattformen von Lügen, Verschwörungstheorien und offenbar auch von einer gezielten Desinformationskampagne begleitet.

Bis anfangs 2020 starben 26 Menschen und unzählige Tiere durch die Feuer, tausende Häuser wurden zerstört. Über zehn Millionen Hektar Land brannten nieder. Wissenschaftler sind sich sicher, dass die Klimaerwärmung ihren Teil zu dieser gewaltigen Katastrophe beigetragen hat.

Australien erlebt seit Jahren wiederkehrende Temperaturrekorde und lange anhaltende extreme Trockenheit. „Das sind klare Indizien dafür, dass der Klimawandel die Brände begünstigt.“ erklärt der Kieler Klimaforscher Mojib Latif.

Das australischen Amt für Wetterkunde stellte fest, dass 2019 das wärmste Jahr in Australien war seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1910. Darüber hinaus sei im vergangenen Jahr außergewöhnlich wenig Niederschlag gefallen, im australischen Durchschnitt so wenig wie nie

zuvor. Alle Jahre seit 2013 hätten zu den zehn wärmsten in Australien gezählt, schreibt das Amt in seinem jährlichen Klimabericht. Den Zusammenhang zwischen den Bränden, den geringen Niederschlägen und den hohen Temperaturen hält die Behörde für deutlich.

Im Internet werden dagegen auch ganz andere Geschichten über die Ursache der Busch- und Waldbrände in Australien verbreitet.

Einige davon sind einfach als krude Spinnerereien erkennbar: So behaupteten zum Beispiel Beiträge in Sozialen Medien, dass es die Brände gar nicht wirklich gäbe, und der „kommunistische US-Sender CNN“ Fotos des blutroten Feuerhimmels gefälscht habe. Doch die deutlich sichtbare Ausbreitung der Feuer, deren Rauchfahnen inzwischen sogar die mehr als 11.000 Kilometer entfernten Länder Chile und Argentinien erreicht hatten, erledigte diese Verschwörungstheorie.

Eine weitere Verschwörungstheorie gründet auf einer unscharfen Karte, die dem „Guardian“ zufolge im Internet kursiert. Sie unterstellt, dass die Waldbrände Teil eines Planes sind, um Land für eine Hochgeschwindigkeitsbahnstrecke zu roden. Die Behauptung liess sich rasch als Unsinn enttarnen, da sie eine Verschwörungstheorie kopiert, die schon während der Waldbrände in Kalifornien aufgestellt und widerlegt worden ist.

Einige der Buschfeuer-Verschwörungstheorien haben die Internetblase verlassen und sind ins Tagesgespräch eingesickert. So zum Beispiel die Unterstellung, Australiens Grüne hätten eine Mitschuld an der derzeitigen Lage, weil sie Brandschutzmaßnahmen blockiert hätten, die das kontrollierte Abbrennen von Vegetation in buschfeuergefährdeten Gebieten vorsehen. In Wahrheit unterstützen die Grünen diese Brandschutzmaßnahmen. Die kleine Partei hätte zudem gar nicht die Möglichkeit zu einer solchen Blockade. Sie hält nur einen von 151

Sitzen im Bundesparlament. Trotzdem verbreiten Mitglieder der Liberalen Partei von Premierminister Scott Morrison dem „Guardian“ zufolge seit Monaten diesen Blockade-Mythos.

Unter dem Hashtag #ArsonEmergency zirkulierte die Behauptung, die Feuer seien zum Großteil durch Brandstiftung entstanden, durch die sozialen Medien. Einige Nutzer teilten laut „News.com“ sogar gefälschte Nachrichtenartikel, in denen unterstellt wurde, dass Klimaaktivisten absichtlich Buschfeuer entzündet hätten, um ihren Standpunkt zu belegen. „Die Vorstellung, dass die meisten, wenn nicht sogar alle Brände von Brandstiftern entfacht wurden, ist falsch“, schreibt die australische Nachrichtenseite zu diesen Behauptungen: „Zwar hat die Polizei Dutzende von Brandstiftern angeklagt, die Zahl ist aber viel niedriger als die ‚Hunderte‘, die genannt werden.“

Hinter den #ArsonEmergency-Tweets sollen offenbar häufig orchestrierte Kampagnen stecken. Die Technologiewebseite „ZDNet“ berichtet, dass diese Posts zu einem viel größeren Anteil von Bot- oder Troll-ähnlichen Accounts stammen als solche mit allgemeineren Hashtags wie #BushfireAustralia oder #AustraliaFire. „ZDNet“ beruft sich dabei auf eine Analyse der Queensland University of Technology (QUT). Die #ArsonEmergency-Tweets «konzentrierten sich insbesondere darauf, das Klima als Ursache für die Buschfeuer zu leugnen und die Grünen verantwortlich zu machen, ebenso wie Anschläge von Brandstiftern“, sagt Timothy Graham von der QUT. Die Studie der Universität habe gezeigt, dass das Auftauchen des ‚Brandstiftungsmythos‘ den Mustern einer koordinierten Desinformationskampagne entspreche, schreibt der „Guardian“.

Unklar bleibt, wer hinter dieser möglichen

Kampagne steckt. Sie weise jedoch alle Merkmale eines breiteren, konspirativen Denkens und rechtspopulistischer, extremistischer Online-Diskussionen auf, erklärte Timothy Graham gemäss „ZDNet“. Der Forscher fürchtet demnach unangenehme Folgen der „beispiellosen“ Menge an Desinformation und Fehlinformation für Australien.

„Das ist ein kleines Warnzeichen für mich“, zitiert „ZDNet“ Timothy Graham. Er kommt zum Schluss: „Ich glaube nicht, dass Australien so etwas schon einmal erlebt hat, und es sieht langsam sehr ähnlich aus wie die 60 oder 70 Beispiele aus anderen Ländern der Welt, wo Desinformation zu einem ernsthaften Problem für Wahlen und andere Dinge geworden ist.“

Die Großfeuer im brasilianischen Amazonasgebiet lösen weltweit Bestürzung aus.

Brasiliens rechtsextremer Präsident Jair Bolsonaro zweifelt die menschengemachte Klimaerwärmung an und ist wegen seiner Umweltpolitik in der Kritik.

Die Zahl der Waldbrände in Brasilien ist in den ersten acht Monaten des Jahres 2020 sehr stark angestiegen. Zwischen Januar und August gab es nach Angaben der Behörden 72.843 Waldbrände, die sich in den Bundesstaaten am Amazonas konzentrieren. 2018 waren es im selben Zeitraum 39.759 Brände.

Darüber hinaus nahm die Abholzung in Brasilien deutlich zu, wie ein Bericht des brasilianischen Weltraumforschungsinstituts INPE belegte. Umweltschützer sehen darin die Ursache für die Zunahme der Waldbrände in der Amazonas-Region. Der WWF erklärte, dass die „Nutzung von Feuer“ eine der „Techniken für Baumrodungen“ sei.

Bolsonaro hatte die INPE-Daten als Lügen diffamiert und den Direktor des Instituts gefeuert. Er ist ein Freund der Agrarindustrie.

Umweltorganisationen werfen dem Präsidenten vor, mit seinen Aussagen gegen den Umweltschutz Holzfäller, Bergleute und Bauern zum Raubbau am Amazonaswald zu ermutigen.

Bolsonaro agiert in diesem Konflikt mit der Bewirtschaftung von Verschwörungstheorien. Er warf NGOs vor, die Brände gelegt zu haben, um wegen der dramatischen Bilder mehr Spendengelder einsammeln zu können. Die Umweltschutzorganisation WWF wies die Vorwürfe mit Nachdruck zurück: „Korruption war und ist die Hauptursache für die Zerstörung des Amazonasgebiets, für Landraub, Gewalt gegen lokale Gemeinschaften und indigene Völker, illegale Aktivitäten und Holzdiebstahl“, heißt es in einer Stellungnahme des WWF. Und weiter: „Was wir von der Regierung erwarten, ist der Mut, das Problem der Brandstiftung und der Bodenspekulation anzugehen.“

Camila Veiga vom brasilianischen Dachverband der Nichtregierungsorganisationen erklärte, die Waldbrände seien die Folge einer „Politik der Umweltzerstörung und der Unterstützung für die Agrarindustrie.“

Jair Bolsonaro erhob ausserdem schwere Vorwürfe gegen den US-Schauspieler und Umweltaktivisten Leonardo DiCaprio. Er unterstellte ihm, Geld zu geben, um den Amazonas in Brand zu stecken. Auch dafür lieferte er keinerlei Belege.

Ansonsten liegen aber die Hintergründe der Verschwörungstheorien zu den Waldbränden nicht immer einfach auf der Hand. Hier hilft vielleicht die Frage «Cui bono» («Wem zum Vorteil?») weiter. Eigentlich ist das ein typisches Leitmotiv von Verschwörungsgläubigen, die daraus sehr verkürzt ihre Spekulationen über die Verschwörer ziehen. Wer von einem Ereignis profitiert, steckt dahinter. «Cui bono?» bietet bezogen auf unerfreuliche bis tragische Geschehnisse eine verführerisch einfache Antwort, die voll in die Irre führen kann. Denn von einem Ereignis kann auch jemand profitieren, der nicht dafür verantwortlich ist. Wenn Hänschen davon profitiert, dass die Lehrerin krank ist, und er nun keine Prüfung schreiben muss, dann heisst das noch nicht, dass er die Krankheit der Lehrerin auch verursacht hat.

Wendet man die Cui-bono-Frage aber auf die Verschwörungstheorie selber an, kann sie sich durchaus als ergiebig erweisen. Wer profitiert also von den Verschwörungstheorien rund um die Waldbrände? Am offensichtlichsten die Klimaerwärmungs-Leugner, weil sie damit von der Klimaerwärmung als Mitverursacher der Waldbrände ablenken können. Die Verschwörungstheorien rund um die Waldbrände sind auch ein Beispiel für die politische Instrumentalisierung von Verschwörungstheorien.

Warnungen

Warnungen sind ein effektives Mittel, um Verschwörungstheorien zu verbreiten und am Laufen zu halten. Andre Wolf vom Verein Mimikama schreibt in seinem Buch «Angriff auf die Demokratie»:

«Warnungen haben eine seltsame Eigenschaft. Sie brauchen den Vergleich mit der Realität nicht zu scheuen. Denn eine Warnung warnt ja nur vor dem, was geschehen könnte, was also per Definition noch nicht real ist. Darum werden Warnungen leicht rezipiert, obwohl oder gerade weil die Gefahr nur in Ansätzen der Realität entspricht. Warnungen sind das ideale Instrument der Verunsicherung. Wer dauernd gewarnt wird, sieht bald überall Gefahr. Ausserdem beinhalten Warnungen unausgesprochen die Aufforderung, die Warnung weiterzugeben, damit auch andere gewarnt sind.»

Warnungen werden also nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern oft geteilt. Das geschieht heute rasch und einfach vor allem via soziale Medien. Warnende Beiträge erregen Aufsehen und bekommen viele Reaktionen wie Likes, Kommentare und Weiterleitungen auf den Social-media-Plattformen. Die Algorithmen der Plattformen sorgen zusätzlich dafür, dass solche Beiträge bevorzugt gezeigt und verbreitet werden, weil sie «Engagement» auslösen und dadurch die User auf der Plattform halten, wodurch ihnen mehr Werbung gezeigt werden kann.

Dieses Zusammenwirken von beunruhigten Userinnen und Usern, die mit Likes, Kommentaren und Weiterleitungen ihr Umfeld warnen wollen, und den Algorithmen der Plattformen, die aufregende Beiträge bevorzugen, verschafft den Warnungen grosse Reichweiten im Netz.

Politisch unbedarfte und verunsicherte

Userinnen und User merken dabei oft nicht, dass Extremisten Warnungen auch absichtlich als strategisches Mittel einsetzen. Das geschieht gegenwärtig vor allem durch rechtsextreme Akteure. Ziel ist dabei die Verunsicherung und die Delegitimierung demokratischer Institutionen, die als unfähig hingestellt werden, für Sicherheit zu sorgen. Ist dieses Ziel erreicht, treten politische Heilsbringer auf mit dem Versprechen, für Ordnung und Sicherheit zu sorgen.

Politisch unbedarfte und verunsicherte Userinnen und User merken dabei auch oft nicht, dass sie mit dem Weiterleiten solcher Warnungen rechtsextremen Zielen zudienen. Werden sie deswegen kritisiert, beteuern sie ganz ehrlich und aus tiefstem Herzen, dass sie mit dem rechten Rand nichts zu tun haben. Sie fühlen sich angegriffen, missverstanden und beleidigt, wenn sie wegen eines als berechtigt erscheinenden Anliegens in die rechte Ecke gestellt werden. Ihnen geht es oft nicht um die rechtsextremen Inhalte und Strategien, die dabei mittransportiert werden. Es geht ihnen mehr um Sicherheit, die die herrschende Ordnung ihrer Meinung nach nicht mehr gewährleisten kann. Die Verunsicherung nimmt dabei ganz unabhängig von realer Bedrohung und realen Kriminalitätsstatistiken zu, weil die Konfrontation mit zum Teil orchestrierten Warnungen und Horrormeldungen über Social Media zunimmt.

Die Warnung vor dem «Grossen Austausch» ist eine zentrale Verschwörungstheorie von Rechtspopulisten und Rechtsextremen. Gemeint ist mit diesen Begriffen die hochgradig irrealer Vorstellung, dass Migration durch „Eliten“ planmässig gesteuert wird. Dabei soll die einheimische Bevölkerung durch Migrantinnen und Migranten ersetzt werden.

Diese Warnungen haben eindeutig politstrategische Hintergründe. Es geht um die Delegitimation von Demokratie und Rechtsstaat, die als unfähig hingestellt werden, mit den Problemen fertig zu werden.

Rund um den G5-Mobilfunkstandard ranken sich verschiedene Warnungen, die auf Verschwörungstheorien basieren. Ein Beispiel dafür liefert Christina von Dreien (eigentlich Christina Meier). Der Esoterikstar warnt:

«5G hat die Fähigkeit, Gedanken, Emotionen, Handlungen und Körperfunktionen von Menschen und Tieren zu manipulieren, so dass sich die Menschen so verhalten wie von denen gewünscht, die die Fäden ziehen auf diesem Planeten.»

Damit unterstellt Christina von Dreien eine Verschwörung, ohne zu sagen, wer diese Fädenzieher sein sollen. Sie verbreitet damit faktenfreie Phantasieprodukte und füttert Dualismus-Vorstellungen. Die scharfe Trennung in Gut und Böse festigt die eigene Anhängerschaft. Mit einer kritischen Auseinandersetzung mit der G5-Technologie haben diese Ergüsse nichts zu tun.

Zwei Leitfiguren der Corona-Leugner, Corona-Skeptiker und Impfgegner, die beiden pensionierten Mediziner Wolfgang Wodarg und Sucharit Bhakdi, behaupten, dass die Covid-19-Impfung unfruchtbar machen könne. Das ist verantwortungslose, hoch manipulative und faktenfreie Angstmache, die gerade junge Frauen mit zukünftigem Kinderwunsch verunsichert. Die «Warner» bekommen in den Kreisen ihrer Anhängerschaft viel Aufmerksamkeit und den Status der mutigen Aufklärer und Wahrheitsaufdecker. Dieses Beispiel ist nicht direkt mit einer Verschwörungstheorie verbunden. Doch die

Unterstellung, dass von staatlicher Seite eine Impfung propagiert wird, die unfruchtbar machen kann, legt nahe, dass da etwas ganz und gar Ungutes im Hintergrund läuft. Dadurch wird eine Verschwörungsmentalität gefördert.

Nun gibt es allerdings nicht nur Warnungen, die zu politstrategischen Zwecken verbreitet werden oder dem Statusgewinn von Esoterikstars und pensionierten Medizinerinnen dienen. Es gibt auch Warnungen, die auf reale Gefahren aufmerksam machen. Ein Beispiel dafür sind die Auswirkungen der menschengemachten Klimaerwärmung.

Deshalb gehören Warnungen auf den Prüfstand. Es braucht Kriterien, mit denen sich seriöse Warnungen von demagogischen Warnungen unterscheiden lassen. Dazu können einige Fragen hilfreich sein:

- Wer hat die Warnung in die Welt gesetzt? Wer ist die Quelle und wie verlässlich ist sie?
- Gibt es eine begleitende politische Botschaft? Wenn ja: Wozu will die Warnung politisch verleiten?
- Was sagen Faktencheck-Organisationen wie Correctiv oder Mimikama zum Thema?
- Ist mit der Warnung ein Geschäft verbunden? Soll uns etwas verkauft werden? Manche «Warner» jagen den Menschen Angst ein und bieten zugleich Produkte an, die angeblich vor der Gefahr schützen. Beispiele dafür sind Alex Jones in den USA und der Kopp-Verlag in Deutschland.

Da die Warnungen der Verschwörungsgläubigen sich auf eingebildete Gefahren beziehen, lenken sie von der notwendigen Auseinandersetzung mit echten Gefahren ab.

Weltjudentum

Der Ausdruck Weltjudentum bezeichnet in der Regel eine antisemitische Verschwörungstheorie, wonach ein fiktives Kollektiv, „die Juden“ bzw. das Judentum, die Weltherrschaft anstrebe oder besitze. Verwandte Ausdrücke sind jüdische Weltverschwörung oder jüdische Weltbeherrschung, jüdische Internationale, goldene Internationale, Alljuda, internationales (Finanz)Judentum und der internationale Jude. Sinngemäß verwendet werden heute auch Ausdrücke wie Zionist Occupied Government, Weltzionismus, Hochfinanz, Großkapital, internationale Völkermordzentrale, Israelloobby und (US-)Ostküste.

Legenden eines heimlichen Weltherrschaftsstrebens „der Juden“ wurden schon im mittelalterlichen Antijudaismus überliefert und im neuzeitlichen Antisemitismus rassistisch verschärft. Für den Nationalsozialismus war das „Weltjudentum“ der „Weltfeind“, den die „arische Herrenrasse“ für ihr eigenes Überleben vernichten müsse. Damit rechtfertigten die Nationalsozialisten ab 1941 ihren Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und den Holocaust.

Um 1150 verfasste der englische Mönch Thomas von Monmouth die erste mittelalterliche Ritualmordlegende: Er behauptete, Juden hätten den Knaben William von Norwich, der 1144 tot aufgefunden worden war, von Christen gekauft, am damaligen Karfreitag gefoltert, gekreuzigt und heimlich zu beerdigen versucht, doch sei das Verbrechen durch Wundertaten des getöteten Opfers aufgedeckt worden. Zudem behauptete er, ein bekehrter Jude habe ihm von einem jährlichen Geheimtreffen von Rabbinern und anderen führenden Juden Spaniens in Narbonne berichtet: Dabei würden diese durch ein

Losverfahren ein christliches Ritualmord-Opfer für das Folgejahr auswählen, „da sie ohne menschliches Blut weder Freiheit erlangen noch dereinst in das Land ihrer Väter zurückkehren können.“ Diese Verschwörungstheorie wurde auch von Thomas von Cantimpré (1201–1270 oder 1272) überliefert und diente dazu, frühere Pogrome gegen Juden zu rechtfertigen und einen Märtyrerkult in Norwich zu begründen, um Einkünfte durch christliche Pilger zu erlangen.

Während der großen Pestpandemie 1347–1353 schrieben spanische und südfranzösische Flugschriften den vielfach in Ghettos konzentrierten Judengemeinden Europas eine heimlich verabredete Brunnenvergiftung zur Ausrottung der Christen zu. Dies löste eine schwere Pogromwelle in ganz Europa mit hunderten jüdischen Opfern aus.

Dieses antijudaistische Motiv einer heimlichen Verabredung einflussreicher Juden gegen alle Christen gilt als eine historische Wurzel der Verschwörungstheorie vom Weltjudentum.

Infolge der Französischen Revolution 1789 schufen Angehörige der damals entmachteten Schichten, vor allem adelige Anhänger der Bourbonen und einer Restauration des katholischen Ständestaates, eine Reihe von Verschwörungsthesen. Der Jesuit Augustin Barruel behauptete 1797 ein Komplott der Freimaurer, die er mit den Aufklärungsphilosophen und Jakobinern gleichsetzte, gegen das Christentum.

1791 erhielten die französischen Juden die vollen Staatsbürgerrechte. Daher galten sie Gegnern der Revolution als mögliche Drahtzieher derselben. Diese Sicht verfestigte sich, als Napoléon Bonaparte sich für die Religions- und Organisationsfreiheit der Juden auch in allen von Frankreich besetzten Gebieten

einsetzte und am 23. August 1806 dazu einen neuen jüdischen Hohen Rat (Sanhedrin) einberief.

Im selben Jahr erschien der sogenannte Simonini-Brief, dessen Autor behauptete, er habe als italienischer Offizier jüdischer Abstammung von Intrigen habgieriger Juden gegen die Christen Europas erfahren. Barruel habe ein geheimes Bündnis der Juden mit Jakobinern, Freimaurern und Illuminaten übersehen, um von Frankreich aus die Christen auszulöschen und eine jüdische Weltherrschaft aufzubauen. Ähnliche Thesen vertrat damals auch Louis-Gabriel-Ambroise de Bonald in seinem Artikel *Sur les juifs*. Sie wurden beibehalten, obwohl die meisten Freimaurerlogen Juden ausgeschlossen hatten und der antijüdische Illuminatenorden 1784 verboten und daraufhin aufgelöst worden war.

1846 veröffentlichte Alphonse Toussenel in Paris den Traktat *Les Juifs, rois de l'époque* („Die Juden, Könige der Epoche“), der bald in viele Sprachen übersetzt wurde. 1869 erschien in Paris das Pamphlet *Le juif, le judaïsme et la judaïsation des peuples chrétiens* („Die Juden, der Judentum und die Judentumierung der christlichen Völker“) von Henri Roger Gougenot des Mousseaux, das im Blick auf die Damaskusaffäre von 1840 die antijüdische Ritualmordlegende propagierte. Papst Pius IX. verlieh dem Autor für das Buch einen hohen kirchlichen Orden. Es erlebte mehrere Neuauflagen, diente als Vorlage für weitere antisemitische Pamphlete wie August Rohlings Bestseller *Der Talmudjude* (1871) und Albert Monniots *Le crime rituel chez les juifs* (Paris 1914) und wurde 1921 von Alfred Rosenberg ins Deutsche übersetzt (*Der Jude, das Judentum und die Verjudung der christlichen Völker*).

1878 veröffentlichte die antisemitische Zeitschrift *Le Contemporain* einen angeblichen Brief Barruels von 1806: Ein italienischer

Offizier habe ihn auf eine Verschwörung der Juden aufmerksam gemacht, die den Illuminatenorden kontrollierten. Er habe daraufhin seinen fertigen fünften Band zu Verschwörungen der Juden unveröffentlicht gelassen, um kein Pogrom auszulösen. Das sollte das Fehlen der Juden in seinen Verschwörungstheorien plausibel machen und dem Simoninibrief nachträglich mehr Reputation verleihen.

Édouard Drumont verfasste 1880 *La France juive*, das oft neu aufgelegte Grundlagenwerk des modernen Antisemitismus in Frankreich.

1775 hatte Papst Pius VI. ein Edikt über die Juden erlassen, das sämtliche jüdenfeindlichen Gesetze des Mittelalters sammelte und für die Juden im Ghetto des Kirchenstaates in Rom bekräftigte. 1797 wurden diese Judengesetze im Zuge der militärischen Besetzung Roms durch französische Truppen aufgehoben. Daraufhin ersetzten Vatikantheologen die frühere Idee einer päpstlichen Schutzpflicht für die Juden immer mehr durch die Annahme, die Christen vor dem angeblichen zunehmenden und verderblichen Einfluss der Juden schützen und die Jüdische Emanzipation abwehren zu müssen.

1814 kehrte der von Napoleon gefangengenommene Papst Pius VII. aus dem französischen Exil in den Kirchenstaat zurück. Der konservative Katholik und spätere Kardinal Giuseppe Antonio Sala übergab ihm dort einen Reformplan, der vorsah, die rechtliche Gleichstellung der italienischen Juden wieder aufzuheben, und dies mit dem angeblichen Machtstreben aller Juden begründete: Sie hätten die für sie günstige Säkularisierung in Europa ausgenutzt, um im Schutz von Aufklärungsideen und mit diesen „infizierten“ Herrschern „ihr Joch abzuwerfen“ und „ihren Aberglauben auszuüben“. Als „unermüdliche Verfertiger von Betrug und Täuschung“

trachteten sie nach Wiederherstellung ihres Reiches Juda und Wiederaufbau ihres Tempels, um Jesu Prophezeiung der Tempelzerstörung Lügen zu strafen, das Christentum zu entmachten und sich kirchliche Besitztümer anzueignen. Dem müsse der Papst wenigstens im eigenen Herrschaftsbereich einen Riegel vorschieben.

Salas Artikel blieb zunächst folgenlos. Im September 1825 forderte aber Francesco Ferdinando Jalabot, später Meister des Dominikanerordens, im 1823 neugegründeten *Giornale ecclesiastico di Roma* erneut die Ghettoisierung der italienischen Juden und strikte Anwendung aller früheren Judengesetze, um sie zum Übertritt zum Christentum zu bewegen. Nur dann seien sie als gleichberechtigte Bürger in die christliche Gesellschaft aufzunehmen. Ihre schlechten kollektiven Eigenschaften hätten im Geschichtslauf ständig Verbrechen an Christen und Unruhen erzeugt. Ihre Unterdrückung sei notwendige Folge des Fluchs, den sie durch den Gottesmord auf sich gezogen hätten. Andernfalls würden sie aufgrund ihres verdorbenen Volkscharakters unweigerlich die Christen unterjochen. Papst Leo XII. widersprach diesem Pamphlet nicht; möglicherweise gab er es als Kardinal selbst in Auftrag.

Seit 1890 propagierten fast alle katholischen Zeitungen Italiens, darunter der vatikanische *Osservatore Romano*, kampagnenartig die angebliche jüdische Kultur- und Weltbeherrschung. Das Jesuitenorgan *La Civiltà Cattolica* begann 1890 eine Artikelserie zur „jüdischen Frage“ und erklärte diese zur „Überlebensfrage“ der christlichen Welt. Die Juden seien als Ausbeuter der Christen untereinander eng verbunden, gegen ihre „Verschlagenheit und Übermacht“ gebe es daher kaum Gegenmittel. Ihre Enteignung und Verbannung seien gleichwohl falsch: Maßvolle

Gesetze müssten ihren (behaupteten) unaufhaltsamen Aufstieg bremsen und sie selbst vor der „Rache der Völker“ schützen.

1894 bezogen alle katholischen Blätter Italiens in der Dreyfus-Affäre gegen den jüdischen Offizier Alfred Dreyfus Stellung und deuteten seinen angeblichen Hochverrat verschwörungstheoretisch: Die Emanzipation habe den Juden überall Macht und Einfluss verschafft, den sie im Bund mit Freimaurern und Frühsozialisten nun in allen Bereichen ausnutzten. Erst als sich 1898 eine Prozessrevision abzeichnete, deuteten dieselben Blätter die Affäre als innerfranzösische juristische Angelegenheit. Papst Leo XIII. mahnte 1899 zur Beendigung der Affäre.

Der Dominikaner Ludwig Greinemann verband erstmals Juden und Freimaurer, indem er 1778 in einer Predigt in Aachen behauptete, Pontius Pilatus, Herodes Antipas und Judas Iskariot seien Mitglieder einer Freimaurerloge gewesen, die heimlich die Ermordung Jesu geplant habe.

Deutsche Nationalisten lehnten die Judenemanzipation ab und sahen darin eine Bedrohung bisheriger Privilegien. So warnten Hartwig von Hundt-Radowsky, Friedrich Rühs und andere seit 1812 vor einer bevorstehenden jüdischen Weltherrschaft der einst unterdrückten, nun angeblich bevorteilten Minderheit der Juden über die christliche, besonders die „germanische“ Welt. Dieses Motiv griff auch Wilhelm Marr 1879 auf und sprach kulturpessimistisch von einem „Sieg des Judenthums über das Germanenthum“, wobei er die Juden bereits als eigene Rasse darstellte.

Die Überzeugung von einem jüdischen Weltherrschaftsstreben vertraten auch Politiker wie Eduard Hartmann. In seinem Buch *Das Judentum in Gegenwart und Zukunft* (1885) grenzte er sich wie Heinrich von Treitschke vom Antisemitismus ab und versuchte eine ausgleichende Position einzunehmen. Dennoch

schrieb er von „Wirtsvölkern“, die die Juden bei sich aufgenommen und denen sie die Menschenrechte gewährt hätten. Zum Dank dafür hätten die Juden sich aber nicht vollständig assimiliert, sondern an ihrer religiös-nationalen Sonderexistenz festgehalten und so den Antisemitismus erzeugt. In ihrem Messiasglauben, ihrem internationalen Gemeinschaftsgefühl und ihren Organisationen sah er ihr Herrschaftsstreben:

„So bildet das Judentum eine internationale Freimaurerei, die an der Religion ihren idealen Inhalt, an dem ethnologischen Typus ihr sichtbares Erkennungszeichen und an der Alliance Israélite Universelle und deren Kapitalmacht das Kristallisationszentrum einer internationalen Organisation besitzt.“

Diese sei „die erste embryonale Anlage zu einer Zentralregierung der künftigen jüdischen Weltherrschaft“ und ein „bedauerliches Hindernis für die schnellere Entjudung der Juden“. Würde das Judentum also an seiner Identität festhalten, dann hätte es „das deutsche Volk durch die Forderung und Annahme der Jüdischen Emanzipation betrogen“.

1903 erschienen erstmals die Protokolle der Weisen von Zion als Flugschriften auf Russisch, um die Bevölkerung zu Pogromen gegen Juden aufzuhetzen. 1905 gab Sergei Alexandrowitsch Nilus sie als Anhang in seinen Büchern heraus. Der Text stammte vom zaristischen Geheimdienst Ochrana und fasste dessen antisemitische Motive zusammen. Im Anschluss an ältere russische und französische Vorläufer und Vorlagen stellte das Pamphlet eine Verbindung zwischen Sozialismus bzw. Bolschewismus, Kapitalismus, Freimaurerei und Zionismus her. Es führte neuzeitliche Revolutionen, Kriege und andere negativ gedeutete Ereignisse auf eine angebliche Geheimelite des Judentums zurück, die eine angebliche jüdische Weltherrschaft zum

Schaden aller übrigen Völker anstrebe. Damit begründete es auch die Vorstellung eines Jüdischen Bolschewismus. Russische Rechtsextremisten interpretierten die kommunistische Revolution 1917 als Folge einer jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung. Maßgeblich durch den baltisch-stämmigen NS-Ideologen Alfred Rosenberg prägten diese Vorstellungen die Ideologie der NSDAP. Rosenberg sah im Kapitalismus und im Kommunismus nur verschiedene Ausdrucksweisen einer „jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung“ (židomasonstvo). Dieser Gedanke gehe maßgeblich auf eine antisemitische Schrift von Dostojewski zurück, den Rosenberg wiederholt anführte.

1920 veröffentlichte der rechtsradikale Publizist Ludwig Müller von Hausen (1851–1926) eine deutsche Übersetzung der Protokolle. Diese beeinflusste die NSDAP: Gottfried Feder und Adolf Hitler benutzten die Protokolle in ihren Schriften als Beweis für eine jüdische Weltverschwörung, Alfred Rosenberg behauptete ihre Echtheit.

Seit 1933 benutzten die Nationalsozialisten die Protokolle weiterhin als „tödliches Mobilisierungs- und Manipulationsinstrument“.

Hitler beschrieb das „Weltjudentum“ bzw. „den Juden“ in Mein Kampf (1925/26) als „Gegenrasse“ zur „nordischen Rasse“, die vor allem die deutsche Nation von innen durch „Blutvergiftung“ und „rassische Zersetzung“, von außen mit ideologischer Hetzpropaganda und wirtschaftlicher Macht zu zerstören trachte, um sich mit allen Mitteln die Weltherrschaft anzueignen. Dabei griff Hitler auf biologistische Metaphern zurück, wonach Juden als „Parasiten im Körper anderer Völker“, Bazillen und Blutsauger ihr „Wirtsvolk zum Absterben“ brächten. Diese Motive waren seit der frühen Neuzeit im Frühantisemitismus weit verbreitet.

Als äußere Vertreter des Weltjudentums sah Hitler vor allem den Marxismus und „Bolschewismus“. Er verband Juden und Kommunisten zum universalen Feindbild des „jüdischen Bolschewismus“, dessen Streben nach internationaler Einigung der Arbeiterklasse zwangsläufig zur Zerstörung aller Nationalismen und Rassen führe. Als Varianten und Ableger dieser Bedrohung sah er auch den Pazifismus, die Freimaurerei, die „anglo-amerikanische Plutokratie“ (sein Ausdruck für Kapitalismus) und politisches Christentum.

Nach Beginn der NS-Herrschaft 1933 wurde dieses umfassende Feindbild von der NS-Propaganda ständig verbreitet und entfaltet; dazu wurde eine Pseudowissenschaft etabliert. So erschienen zahlreiche Schriften zu diesem Thema, darunter:

- Wilhelm Dlugosch: Der Jude – sachlich gesehen Weltjudentum, Weltfreimaurerei. 1935
- Walter Wache: Judenfibel. Was jeder vom Weltjudentum wissen muß! 1936
- Dieter Schwarz: Das Weltjudentum Organisation, Macht u. Politik. 1939; 1944
- Jens Lornsen: Britannien, Hinterland des Weltjudentums. 1940
- Hermann Erich Seifert (Pseudonym „Heinrich Hest“): Palästina: Judenstaat? England als Handlanger des Weltjudentums. 1939; Der jüdische Kampf um Palästina. England als Handlanger des Weltjudentums. 1943
- Eugen Fischer: Das antike Weltjudentum. Tatsache, Texte, Bilder. 1943

Im Kontext der Kriegsvorbereitung verschärfte das NS-Regime seine antisemitische Propaganda. Am 11. und 13. Januar 1939

strahlte der deutsche Rundfunk eine zweiteilige Sendung des NS-Historikers Walter Frank zum Thema Deutsche Wissenschaft im Kampf gegen das Weltjudentum aus. Der Autor hob hervor, dass sich Forschung zur „Judenfrage“ nur im Gesamtkontext der nationalen und globalen Geschichte treiben lasse:

„Das Judentum ist eines der großen negativen Prinzipien der Weltgeschichte, es ist also nur denkbar als der Parasit im positiven Gegenprinzip. So wenig etwa Judas Ischariot samt seinen dreißig Silberlingen und samt dem Strick, an dem er sich zuletzt erhängte, verstanden werden kann ohne den Herrn, dessen Gemeinschaft er hohnlächelnd verriet und dessen Antlitz ihn doch verfolgte bis zur letzten Stunde – so wenig kann jene Nachtseite der Geschichte, die sich Judentum nennt, verstanden werden ohne eine Einordnung in die Gesamtheit eines geschichtlichen Prozesses, in dem Gott und der Satan, Schöpfung und Zersetzung in ewigem Ringkampf liegen.“

Am 19. Januar 1939 erschien ein Vortragstext von Herbert Hagen vom SD für eine Tagung der höheren SS-Führer in Oldenburg unter dem Titel: Das internationale Judentum. Der Autor erklärte darin, die Judenfrage sei „überhaupt das Problem der Weltpolitik im Augenblick“. Die westlichen Demokratien hätten nicht die Absicht, es zu lösen, weil die Juden die Politik dieser Länder lenkten und sie nicht verlassen, sondern Palästina nur als eine Art „jüdischen Vatikan“ benutzen wollten. Dann zählte er zahlreiche jüdische Organisationen auf, über deren Verbindungen die Juden Wirtschaft und Politik ihrer „Gastländer“ angeblich beherrschten. Als deren Zentrale nannte er den Jüdischen Weltkongress, die Zionistische Weltorganisation und B’nai B’rith. Als Führungskopf nannte er Chaim Weizmann und zitierte mehrfach aus dessen Essays und Reden, die 1937 in Tel Aviv erschienen waren. Daraus folgerte er, das Weltjudentum mit seinen

Ablegern in Europa sei der vorrangig zu bekämpfende kommende Kriegsgegner.

Dass das Weltjudentum den Ersten Weltkrieg, die Niederlage Deutschlands und die Novemberrevolution verursacht habe, war fester Bestandteil der antisemitischen Dolchstoßlegende, die Hitler gemeinsam mit vielen deutschen Nationalisten seit 1919 vertrat. Am 30. Januar 1939 hielt er eine Reichstagsrede zum Jahrestag seiner Machtübernahme, in der er im Falle eines neuen Weltkriegs „die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa“ androhte. Mit dem Überfall auf Polen 1939 und dem Krieg gegen die Sowjetunion führte Hitler selbst diesen Weltkrieg herbei.

In den Jahren 1941 bis 1945 kam er oft auf seine Drohung gegen die Juden vom Januar 1939 zurück und deutete ihren Vollzug an. Unter dem euphemistischen Begriff „Endlösung der Judenfrage“ versuchte das NS-Regime das fiktive „Weltjudentum“ im eigenen Machtbereich auszurotten. Der Holocaust gilt als Teil der nationalsozialistischen Herrschafts-, Versklavungs- und Vernichtungspolitik in Osteuropa und damit als strategisches Kriegsziel.

Ab September 1944 stellte die NS-Propaganda den Morgentau - Plan vom Frühjahr 1944, einen von US-Präsident Franklin D. Roosevelt verworfenen Entwurf zur Umwandlung Deutschlands in einen Agrarstaat, als Plan des Weltjudentums zur „Versklavung“ der Deutschen dar und begründete damit ihre Durchhalteparolen. Im rechtsextremen Geschichtsrevisionismus wird der politisch bedeutungslose Entwurf wegen der jüdischen Herkunft und Regierungszugehörigkeit von Henry Morgentau weiter für antisemitische Verschwörungstheorien benutzt (Morgentau - Legende).

Im letzten Satz seines Politischen Testaments forderte Hitler am 29. April 1945 kurz vor

seinem Suizid von den Deutschen nochmals den „unbarmherzigen Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum.“

Anhand der Interpretation von Verschwörungsmmythen stellt der Sozialwissenschaftler Samuel Salzborn fest, dass ihnen „zumeist unbewusste[...] und verdrängte[...], bisweilen aber auch bewusste[...] Wünsche und Sehnsüchte“, vor allem nach Teilhabe an der imaginierten „Macht des völkischen Kollektivs“, zugrunde liegen. Der Glaube an die Existenz einer jüdischen Weltverschwörung habe sich am deutlichsten im Nationalsozialismus als „projektiver Verschwörungswahn der antisemitischen Vernichtung“ erwiesen, „der selbst eben genau jenes weltbeherrschende und unterjochende System als völkisch-antisemitisches ‚Tausendjähriges Reich‘ errichten wollte, das er in der Verschwörungsphantasie antisemitisch erfunden und projiziert hatte.“ Das, „was den Anderen im Verschwörungsmmythos vorgeworfen und vorgehalten“ werde, sei eigentlich das Eigene

Auf mehreren Protestaktionen gegen die Corona - Maßnahmen haben Teilnehmende einen gelben Stern mit der Aufschrift „nicht geimpft“ getragen. Dieser gelbe Stern ist dem «Judenstern» nachempfunden. So hieß in der NS-Propagandasprache der gelbe Stern, den die im nationalsozialistischen Deutschland verfolgten Juden ab dem 19. September 1941 als Kennzeichnung tragen mussten. Der «Judenstern» bestand aus zwei überlagerten, schwarz umrandeten gelben Dreiecken, die einen handtellergroßen sechszackigen Stern nach Art eines Davidsterns bildeten. Darin befand sich die schwarze Aufschrift „Jude“ in geschwungenen Buchstaben, was die hebräische Schrift verhöhnt sollte.

Für die Träger bedeutete diese Kennzeichnung

soziale Isolation und Stigmatisierung. Diskriminierung, Entrechtung und Ausgrenzung erfuhren dadurch eine weitere Steigerung. Die Einführung des gelben Davidsterns, in der NS-Propaganda „Judenstern“ genannt, war eine der letzten Maßnahmen der Nationalsozialisten vor Beginn der Deportation.

Impfgegner setzen sich selbst durch das Tragen eines solchen gelben Sterns mit den im nationalsozialistischen Deutschland verfolgten Juden gleich. Sie stilisieren sich damit zu einer von einem verbrecherischen Staat bedrohten Minderheit – und damit indirekt zu Opfern einer Verschwörung. Die Demonstrationen verharmlosen durch das Tragen des gelben Sterns die Judenverfolgung und damit letztendlich auch den Holocaust. Das ist

widerlich – und keineswegs ein zufälliger Fauxpas bei der Wahl eines eingängigen Demosymbols: denn auf denselben Protestaktionen werden Verschwörungsmythen geäußert, die im Kern antisemitisch sind. Dazu muss man die Geschichte dieses diffamierenden Symbols kennen.

Die Nationalsozialisten griffen bei seiner Einführung auf die jahrhundertealte Geschichte des Antisemitismus zurück. Schon im Mittelalter wurden Juden beinahe überall im christlichen Europa gezwungen, bestimmte Abzeichen zu tragen. Abhängig von Land oder Gebiet mussten Juden meist gelbe Flecken, Sterne oder Ringe an der Kleidung tragen oder den sogenannten Judenhut aufsetzen.

Wikipedia

Wikipedia ist einer der Lieblingsfeinde von Verschwörungstheoretikern, aber auch von Rechtspopulisten, Rechtsradikalen, Propagandisten und Demagogen aller Art. Sie hassen das Portal, weil es ihre Weltsicht nicht teilt oder sie gar in Frage stellt.

An diesem Punkt ist allerdings Differenzierung nötig:

Die Artikel auf Wikipedia sind in sehr vielen Bereichen eine gute erste Informationsquelle. Wobei ihre Qualität und Aktualität durchaus unterschiedlich sein kann.

Und selbstverständlich kann Wikipedia auch kritisiert werden. Das sollte aber möglichst präzise und an Fakten orientiert geschehen.

Verschwörungsgläubige greifen Wikipedia jedoch in aller Regel nicht mit konkreten Argumenten und Belegen an, sondern mit Unterstellungen, Diffamierungen und Pauschalisierungen. Derart polemische Vorwürfe sind zu mindestens ein starker Hinweis dafür, dass man sich die Personen, die sie äussern, genau und kritisch ansehen sollte.

Wer sagt das? Welche Interessen verfolgt diese Person?

Verschwörungstheoretiker versuchen bei ihren Themen oft sehr aggressiv, auf die Inhalte von Wikipedia Einfluss zu nehmen. Das ist grundsätzlich möglich, weil prinzipiell jeder und jede dort mitschreiben kann. Dazu gibt es aber bei Wikipedia auch Einschränkungen und Regeln, die der Qualitätssicherung dienen. Daran scheitern Einflussnahmen oft (aber nicht immer). Bei politisch oder weltanschaulich hart umstrittenen Begriffen kommt es oft zu langanhaltenden Auseinandersetzungen im Hintergrund der Plattform.

So hat zum Beispiel Daniele Ganser seine

Anhängerinnen und Anhänger öffentlich dazu aufgerufen, den Eintrag zu seiner Person immer wieder in seinem Sinne zu verändern. Das Scheitern dieses Manipulationsversuchs hat zu einer ganzen Reihe von Diffamierungen gegenüber Wikipedia geführt. So wurde beispielsweise in einem Video behauptet, Wikipedia sei von «linksextremen Antideutschen» unterwandert, wodurch sich Verschwörungsdenken selber sehr schön zeigt.

„Wenn das Urteil irgendeines Menschen wirklich Vertrauen verdient – wie ist es dazu gekommen? Dadurch, dass er seinen Geist offen gehalten hat für Kritik an seinen Meinungen und an seinem Verhalten. Dass es seine Gewohnheit war, allem Gehör zu schenken, was gegen ihn gesagt werden konnte, davon zu profitieren, soweit es richtig war, und sich selbst wie bei Gelegenheit auch anderen die Falschheit dessen, was falsch war, klarzumachen. Dass er gemerkt hat, dass der einzige Weg, auf dem ein menschliches Wesen eine gewisse Annäherung an die vollständige Kenntnis einer Sache zu erreichen vermag, der ist, anzuhören, was von Leuten mit ganz verschiedenen Meinungen über sie gesagt werden kann, und alle erdenklichen Gesichtspunkte zu studieren, unter denen die Sache sich irgend betrachten lässt. Kein weiser Mann hat seine Weisheit jemals auf andere Weise erworben als auf diese; und es liegt nicht in der Natur des menschlichen Geistes, auf irgendeine andere Art klug zu werden.

Die ständige Gewohnheit der Korrektur und Vervollständigung der eigenen Meinung durch ihren kritischen Vergleich mit den Meinungen anderer ist – weit davon entfernt, Zweifel und Hemmungen bei ihrer Übertragung in die Praxis hervorzurufen, – die einzige feste Grundlage für ein Vertrauen auf sie. Denn wenn ein Mensch all das kennt, was, wenigstens offensichtlich,

gegen ihn gesagt werden kann, und wenn er seinen Standpunkt gegen alle Kritiker vertreten hat – wenn er weiss, dass er nach Einwänden und Schwierigkeiten gesucht hat, statt ihnen aus dem Wege zu gehen, und dass er kein Licht ausgesperrt hat, das von irgendeiner Seite auf die Sache geworfen werden kann -; dann hat er ein Recht, sein eigenes Urteil für besser als das irgendeines anderen oder einer Mehrzahl von Menschen zu halten, die nicht durch einen ähnlichen Prozess hindurchgegangen sind.“

Wenn wir unsere Ideen und Projekte weiterentwickeln und verbessern wollen, sind wir auf Kritik angewiesen.

Wir leben in einer Multioptionsgesellschaft und haben Wahlmöglichkeiten in einer Vielfalt, wie sie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit vorhanden waren. Diese Wahlmöglichkeiten sind nur sinnvoll zu nutzen, wenn wir unsere Kritikfähigkeit, unsere Scheidekunst, entsprechend entwickeln. Sie ist die Basis für jede fundierte Wahl. Der kritische Diskurs, die interne und externe Beratung, führen zur Urteilsbildung, die der Wahl vorausgeht.

Deshalb stellt unsere Zeit ganz besonders hohe Anforderungen an die Kritikfähigkeit im Sinne der Prüfung und Unterscheidung.

Um den Begriff der Kritik klarzumachen, muss aber auch dargelegt werden, was Kritik nicht ist. Dazu gibt Wikipedia eine interessante Zusammenstellung:

«Kritik wird unterschieden von:

- der Beckmesserei als Metapher für beflissene und engstirnige Regelgläubigkeit
- der Krittellei, die als lästig empfunden wird, weil sie Ausdruck einer ausdauernd kleinlichen und ungerechtfertigt erscheinenden Kritik ist
- der Skepsis, die systematisch hinterfragt und dabei immer davon ausgeht, dass

auch sie selbst irren kann

- dem Zweifel als einem Zustand der Unentschiedenheit zwischen mehreren möglichen Annahmen oder einer Unsicherheit in Bezug auf Vertrauen, Handeln, Entscheidungen, Glauben oder Behauptungen bzw. Vermutungen
- dem Tadel, der als missbilligende Beurteilung eines Verhaltens u. a. in der Schule auch als erste Stufe einer Sanktionsmaßnahme fungiert (siehe analog dazu die Rüge oder Abmahnung für jeden Bereich zivilrechtlicher Unterlassungsansprüche und in jedem vertraglichen Dauerschuldverhältnis)
- dem Verriss, dessen Argumente nicht auf eine Verbesserung des kritisierten Gegenstandes abzielen, sondern auf seine Vernichtung (siehe dazu analog als Steigerung die Schmähekritik, deren Argumente vor allem auf die Verächtlichmachung bzw. Diffamierung einer Person abzielen).

Vor allem die Diffamierung ist hier hervorzuheben und strikt von Kritik zu unterscheiden. Kritik benennt konkrete Handlungen oder Aussagen und gibt Gründe dafür an, weshalb diese als falsch zu betrachten sind. Diffamierung dagegen ist in der Regel pauschal und greift die Person in ihrer Ehre an. Man spricht in diesem Zusammenhang vom *argumentum ad hominem* oder in den Worten von Arthur Schopenhauer vom *argumentum ad personam*, bei dem es keinerlei Bezug mehr zum eigentlichen Streitthema gibt und der Angriff ausschließlich auf sachlich irrelevante persönliche Eigenschaften des Gegners zielt. Das *argumentum ad personam* benötigt im Gegensatz zum *argumentum ad hominem* keinen logischen Aufbau und besteht im Extremfall aus einer schlichten Beleidigung.

Schopenhauer führt es in seinem Werk zur eristischen Dialektik als letztes Mittel in einem Streitgespräch an:

„Wenn man merkt, daß der Gegner überlegen ist und man Unrecht behalten wird, so werde man persönlich, beleidigend, grob.“

Diese Vorgehensweise ist nach Schopenhauer beliebt, da sie von jedermann angewandt werden könne. Im Gegensatz dazu sei die Fähigkeit zu einer sachlichen Auseinandersetzung und dem Eingestehen des eigenen Unrechts nicht jedem gegeben, und er konstatiert:

„Daraus folgt, daß unter Hundert kaum Einer ist, der wert ist, daß man mit ihm disputiert.“

Kritik basiert auf kritischem Denken. Das scheint selbstverständlich, doch was ist unter kritischem Denken zu verstehen? Paul (Critical thinking 1990, zitiert nach Miller / Babcock 2000) unterscheidet im Hinblick auf kritisches Denkvermögen vier Denktypen:

- a) Kritisches Denken im allgemeinen Sinn
- b) Unkritisches Denken
- c) Sophistisches kritisches Denken
- d) Wahres kritisches Denken

Diese Denktypen existieren nicht in Reinform, da menschliches Verhalten so komplex ist, dass bei einem einzelnen Menschen alle Spielarten vorkommen. So kann eine Person in der einen Situation um echtes kritisches Denken bemüht sein und in einer anderen unkritisch denken. Ideal wäre natürlich, sich in jeder Situation um wahres kritisches Denken zu bemühen. Dieses Ideal ist aber wohl für niemanden vollkommen erreichbar.

Ad a) Kritisches Denken im allgemeinen Sinn besteht nach Paul im Versuch, sich seine eigenen Denkprozesse bewusst zu machen und sich um mehr Genauigkeit, Sorgfalt, Relevanz,

Konsistenz und Fairness zu bemühen. Diese Form des Denkens bringt eine tiefgründige Auseinandersetzung mit sich, die auf eine konstruktive Art skeptisch ist. Eine Person, die so denkt, erkennt Fehler, Vorurteile und Einseitigkeiten im Denken – zumindestens soweit möglich – und bemüht sich um die Beseitigung dieser Mängel – ebenfalls soweit möglich. Sie ist sich bewusst, was sie weiss und was sie nicht weiss. Kritisches Denken im allgemeinen Sinn ist Voraussetzung für selbstgesteuertes, tiefgreifendes, rationales Lernen.

Diese Definition nimmt Paul zum Ausgangspunkt für die Definition der anderen Typen.

Ad b) Unkritisches Denken ist am wenigsten erwünscht, weil es unklar, ungenau, vage, unlogisch, unüberlegt, oberflächlich, unzusammenhängend, nachlässig und trivial ist. Unkritisches Denken ist darüber hinaus auch egozentrisch, d. h. es bezieht alles auf die eigene Person. Die erkenntnistheoretischen Anforderungen des korrekten Denkens und die Prinzipien des logischen Schlussfolgerns werden zugunsten eigener egozentrischer Belange ignoriert. Unkritisches Denken kreist also um die Person selbst und ist verstrickt mit Wünschen, sozialer Beeinflussung, Vorurteilen oder irrationalen Vorstellungen. Es lässt relevante Belege, Implikationen (Verflechtungen zwischen verschiedenen Sachverhalten) und Konsistenz (gedanklicher Zusammenhang) ausser acht.

Ad c) Sophistisches Denken führt auf subtile Art in die Irre. Es nutzt die Prinzipien der Logik mit dem Ziel, persönliche Interessen zu verfolgen. Eine sophistisch denkende Person ist nicht nur egozentrisch, sondern auch ethnozentrisch. Sie denkt geschickt und clever, aber die Triebfeder ihres Denkens ist nicht die Suche nach Wahrheit und Objektivität, sondern

das Eigeninteresse. Sophistisches Denken berücksichtigt Kategorien wie Belege, Gründe, Relevanz (Bedeutsamkeit für einen bestimmten Zusammenhang), Implikationen und Konsistenz nur, wenn dies persönlichen Interessen dient. Es wird erkenntnistheoretischen Anforderungen nur gerecht, wenn sie mit persönlichen Interessen in Einklang stehen. Sophistisches Denken wird auch als schwache Form des kritischen Denkens bezeichnet.

Ad d) Wahres kritisches Denken ist der am meisten erwünschte Denktyp. Es hält sich an die Prinzipien des logischen Denkens, unabhängig davon, ob persönliche Vor- oder Nachteile damit einhergehen. Eine Person, die sich um echtes kritisches Denken bemüht, wendet die Prinzipien des logischen Denkens zwar auf andere, aber auch bei sich selbst an. Wahres kritisches Denken hält sich an erkenntnistheoretische Anforderungen, ungeachtet von persönlichen Interessen oder ideologischen Belangen. Es ist geprägt von Einfühlungsvermögen in andere Sichtweisen und Liebe zur Wahrheit, auch wenn eigene Interessen dagegenstehen. Es beachtet konsequent die Prinzipien logischen Denkens und wendet die gleichen strengen Bewertungskriterien der Klarheit und Beweiskraft auf sich und andere an. Es prüft alle Standpunkte wohlwollend und bewertet sie nach denselben intellektuellen Kriterien, ohne eigene Gefühle oder Interessen und die Gefühle oder Interessen von Freunden, Gemeinden oder der Nation dabei zu berücksichtigen. Eine Person, die wahrhaft kritisch denkt, ist daher immer auf der Suche nach Wahrheit und Objektivität, auch wenn dieses Ideal nie vollständig erreichbar ist.

Verschwörungsgläubige neigen zur Unterstellung, dass Wikipedia selber zu den Verschwörern gehört, oder, wenn es um Alternativmedizin geht, dass die Mitarbeitenden von der «Pharmamafia» gekauft sind

(Pharmaverschwörung). Durch diese Erweiterung der Verschwörer wird die Verschwörungstheorie vor In-Frage-Stellung abgeschirmt.

Weil Wikipedia für viele Themen eine gute, rasch zugängliche und zudem kostenfreie Informationsquelle ist, wird das Portal entsprechen intensiv genutzt. Ein grosser Teil der Nutzerinnen und Nutzer ist allerdings nur schwach oder gar nicht über Entstehungsweise, Ziele und Funktionsweise dieses Angebots im Bilde.

Es wäre aber sinnvoll, eine so oft genutzte Informationsquelle mindestens in ihren Grundzügen zu verstehen (Entstehungsgeschichte, Stärken und Schwächen, aktuelle Probleme, Unterstützungsmöglichkeiten).

Wikipedia ist ein wertvolles Projekt. Der ernsthafte Versuch, unabhängig von Propaganda, Desinformation und Marketing möglichst neutrale, sachliche Information zur Verfügung zu stellen, ist sehr unterstützenswert.

Dass das nicht immer fehlerfrei gelingen kann, liegt auf der Hand. Dass Propagandisten, Marketingleute und Lobbyisten gegen jede von ihnen unabhängige Darstellung Sturm laufen, überrascht auch nicht.

In einer Welt, in der Propaganda und Desinformation laufend mehr Bedeutung bekommen, ist das Ringen um die unabhängige Darstellung von Sachverhalten aber auch für die Stärkung von Demokratie und Rechtsstaat wichtig.

Deshalb ist die pauschale Diffamierung des Online-Nachschlagewerks ausgesprochen fragwürdig. Im Gegenteil: Dieses Projekt sollte unterstützt werden, damit es seine Unabhängigkeit verteidigen und seine Qualität wo nötig verbessern kann.

Wissenschaftsverschwörung

Die Vorstellung einer «Wissenschaftsverschwörung» taucht im «Reich der Verschwörungstheorien» an vielen Orten mehr oder weniger deutlich auf. Je umfassender diese Vorstellungen sind, desto absurder werden sie.

Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen Fehler. In der Wissenschaft gibt es allerdings eine Kultur, Ergebnisse gegenseitig zu überprüfen und in Frage zu stellen. Dadurch können Fehler mehr oder weniger schnell eliminiert werden. Der komplexe wissenschaftliche Erkenntnisprozess ist zwar nicht gefeit gegen Pannen und blinde Flecken, doch ist Wissenschaft das Beste, was wir zur Gewinnung von fundierten Erkenntnissen haben.

Die Wissenschaft ist nicht grundsätzlich immun gegen wirtschaftliche und politische Vereinnahmung. So gibt es immer wieder Fälle, in denen Wissenschaftler Teil einer realen Verschwörung wurden und sich kaufen liessen.

Ein Beispiel dafür ist die Tabakindustrie, der es über Jahrzehnte gelang, bewusst Zweifel über die Gesundheitsschädlichkeit ihrer Produkte zu streuen und damit Gesundheitsschutzmassnahmen und Entschädigungszahlungen zu verhindern. Wikipedia schreibt dazu:

«Fast ein halbes Jahrhundert lang heuerte die Tabakindustrie Wissenschaftler an, die nach und nach erst die Lungenkrebsgefahr von Rauchern bestreiten, dann das erhöhte Risiko für Herzerkrankungen und weitere Gesundheitsgefahren leugnen und schließlich die Gesundheitsgefahren des Passivrauchens abstreiten sollten. Durch dieses Vorgehen zur systematischen Leugnung wissenschaftlicher Erkenntnisse schaffte es die Tabakindustrie, trotz eines

existierenden wissenschaftlichen Konsenses über die Gesundheitsgefahren des Rauchens und trotz Millionen Todesfällen, die mit dem Rauchen in Verbindung standen, staatliche Regulierung und Entschädigungsmaßnahmen um Jahrzehnte zu verzögern.»

Das ist ein unverzeihliches Fehlverhalten, sowohl von Seiten der Tabakindustrie als auch von den beteiligten Wissenschaftlern her. Erwähnt werden muss dazu aber auch, dass der wissenschaftliche Konsens diesem Täuschungsmanöver entgegenstand und sich am Schluss durchgesetzt hat.

Ein drastisches Beispiel für die Vereinnahmung der Wissenschaft zu politischen Zwecken ist der Lysenkoismus im Stalinismus .

Soviel zur Realität von wissenschaftlichem Fehlverhalten und «Wissenschaftsverschwörung».

Verschwörungsgläubige bleiben bei ihrer hochgradigen Suche nach Mustern, Anomalien und Zusammenhängen nicht bei zeitlich, örtlich und zahlenmässig begrenzten Verschwörungen stehen. Sie gehen sehr viel weiter und konstruieren in zahlreichen Bereichen die globale Wissenschaftsverschwörung.

Will man die menschengemachte Klimaerwärmung als Verschwörung abtun, muss man davon ausgehen, dass Hundertausende von Forscherinnen und Forschern, inklusive den wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten in diese Verschwörung eingebunden sind. Gero von Randow schreibt dazu in :

«Das ist allein schon deswegen nicht plausibel, weil die an den IPCC-Berichten beteiligten Akademien, Universitäten und Forschungsverbände etwa 400 000 Mitarbeiter

beschäftigen, über die ganze Welt verstreut sind und von rund 120 Institutionen beobachtet werden. Bisschen viel für eine Verschwörung, die sich mehr als 30 Jahre nach Gründung des Klimarates immer noch nicht nachweisen lässt.»

Auch die «Flacherdler»-Verschwörungstheorie würde eine ungeheure Zahl von Mitverschwörern bedingen, sollte sie wahr sein. Ganze Wissenschaftszweige wie Geologie oder Astronomie müssten ihre Ergebnisse durchgängig fälschen und diese globale Lüge geheim halten. Das ist vollkommen undenkbar.

Es könnte hier noch eine ganze Reihe von derartigen globalen Verschwörungstheorien aufgezählt werden.

«Vor der Entdeckung einer Verschwörung kann man sich nicht schützen, wenn die Anzahl der Mitwisser drei oder vier übersteigt.»

Das ist zwar vielleicht etwas überspitzt formuliert und eine Wissenschaftsverschwörung hat Machiavelli zeitbedingt bestimmt nicht gemeint. Aber dass eine reale Verschwörung umso eher auffliegt, je mehr Mitverschwörer involviert sind, ist ein wichtiger Einwand.

«Cui bono?» ist ein häufig verwendetes Leitmotiv in der Argumentation von Verschwörungstheoretikern. Wem ein Ereignis nützt, der muss es auch verursacht haben. Das ist ein einfaches und direktes Verfahren zur Auffindung von Sündenböcken. Ein zu einfaches und zu direktes Verfahren – denn fast jeder Krimi zeigt, dass der Mörder nicht unbedingt derjenige mit dem offensichtlichsten Motiv ist.

Vielleicht wäre es aber sinnvoller und passender, «Cui bono?» auf die Verschwörungstheorien selber anzuwenden. Wem nützt es, Erzählungen von einer

Wissenschaftsverschwörung zu verbreiten?

Wahrscheinlich am ehesten denjenigen, denen die Ergebnisse dieser Wissenschaft nicht in den Kram passen. Haben Verschwörungsgläubige keine oder nur schlechte Argumente, bleibt nur die Diffamierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als gekauft. Und das endet dann oft in der Unterstellung einer Wissenschaftsverschwörung. Gut zu beobachten ist das «Cui bono?» bei denjenigen Verschwörungsgläubigen, die den menschengemachten Klimawandel leugnen und der Klimawissenschaft eine Verschwörung unterstellen. Die Shell Papers haben gezeigt, dass Dutzende Multis die sogenannten Klima-Skeptiker finanzierten. Mehr dazu: Leugnung der Klimaerwärmung. Die Shell Papers sind eine Antwort auf die „Cui-bono?“-Frage.

Bei den «Flacherdlern» liegt das «Cui bono?» nicht so auf der Hand. Die Flat-Earth-Bewegung postuliert jedoch im Grunde, dass die gesamte Naturwissenschaft in eine Verschwörung verwickelt ist, um die „Tatsache“ zu verheimlichen, dass die Erde eine Scheibe ist. Dadurch fördern diese Vorstellungen ein fundamentales, verallgemeinertes und toxisches Misstrauen gegen die Wissenschaften.

Zu dieser Art von Verschwörungsglauben sagt vielleicht ja Gero von Randow etwas Passendes:

«Dass das Weltbild der Anhänger solcher Theorien gegenüber vernünftigen Einwänden unempfindlich ist, verweist darauf, dass diese Ideen seelische Bedürfnisse befriedigen: Sie dämpfen das Ohnmachtsgefühl angesichts des Machtgefälles zwischen Laien und Forschern. Sie geben das Gefühl, man habe die fremdartige Zauberwelt von Wissenschaft und Technik als Blendwerk durchschaut.»

Wissenschaftsverweigerung

Verschörungsgläubige sind oft auch Wissenschaftsverweigerer. Sie kommen über weite Strecken nicht darum herum, wissenschaftliche Erkenntnisse zu leugnen oder ihre Bedeutung herunterzuspielen. Wissenschaftsverweigerung / Wissenschaftsleugnung gehört deshalb zum Kern vieler Verschwörungstheorien.

Das liegt schon auf der Hand bei skurrilen Phänomenen wie den «Flacherdlern». Grosse gesellschaftliche Bedeutung bekommt die Wissenschaftsverweigerung aber bei den Klimaerwärmungsleugnern.

Wissenschaftsverweigerer bedienen sich einer ganzen Reihe von rhetorischen Tricks, um mit ihrem Manöver durchzukommen.

Wissenschaftliche Fakten sind aber nicht nur eine «Meinung», die man teilen kann oder nicht.

Wissenschaft gewinnt Erkenntnisse auf einem methodisch geregelten Weg, der transparent beschrieben werden muss. Das ermöglicht es anderen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Prägnant formulierte der amerikanische Philosoph John Dewey (1859-1952) „das erste Erfordernis des wissenschaftlichen Verfahrens – nämlich volle Öffentlichkeit der Materialien und Prozesse.“

Die Revision früherer Ergebnisse und die interne Auseinandersetzung um ihre Interpretation gehören zu Kern der Wissenschaft. Sie sind nicht ihre Schwäche, sondern ihre Stärke.

Die Wissenschaft entspricht diesen Idealen nicht immer. Das kann an persönlichen Schwächen einzelner Menschen liegen, an Schwachpunkten im Wissenschaftsbetrieb oder im

gesellschaftlichen Umfeld.

Trotz dieser Einschränkungen bleibt festzuhalten: Wissenschaftliche Erkenntnisse als blosser «Meinung» abzutun, ist krass irreführend.

Wissenschaft braucht Zweifel. Für Wissenschaftsverweigerer ist der Zweifel jedoch kein Werkzeug, um ehrlich gemeinte Fragen zu stellen. Er wird vielmehr benutzt, um unliebsame Vorstellungen zu unterminieren.

Diese Strategie zeigt sich mit Sätzen wie «Ich stelle ja nur Fragen». Ein Beispiel für diese Strategie ist Daniele Ganser, der immer wieder betont, nur Fragen zu stellen.

Echte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wollen unbedingt Antworten auf ihre Fragen haben und berücksichtigen dabei auch alle denkbaren Alternativen. Wissenschaftsverweigerer stellen dagegen immer wieder die gleichen destruktiven Fragen, auch wenn sie längst beantwortet sind. Die Antwort steht für sie eigentlich schon fest. Es geht ihnen primär darum, mit ihren Fragen Zweifel zu sähen. Es geht ihnen nicht darum, eine Entdeckungsreise anzutreten, die zu echten Erkenntnissen führt.

Ihre obsessiv vorgetragenen Fragen sind getarnte Vermutungen. In den leeren Raum, den ihre Fragen öffnen, legen Verschwörungsgläubige ihre unausgesprochenen Antworten. Weil sie angeblich nur Fragen stellen, und keine Aussagen machen, sind die transportierten Unterstellungen kaum zu widerlegen. Mit solchen als Fragen getarnten Vermutungen betreten Behauptungen und politische Vorurteile den öffentlichen Raum, die sich in einer offenen Debatte kaum legitimieren liessen. Sie wirken damit korrosiv auf wissenschaftliche

Erkenntnisse.

Ein Teil der Strategie des Zweifel-säens ist es, sich darauf zu berufen, dass sich wissenschaftlich fundiertes Wissen im Laufe der Zeit verändert. Daraus schliessen Wissenschaftsverweigerer: Wenn sich Wissenschaftler in der Vergangenheit geirrt haben, dann kann das wieder geschehen.

Niemand bestreitet aber, dass aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse vorläufiger Natur sind. In der Wissenschaft werden Theorien zunehmend akzeptiert, wenn sie ernsthafte Versuche überstanden haben, sie zu widerlegen. Diese Akzeptanz gilt immer nur vorläufig, weil schon das nächste Experiment oder die nächste Beobachtung das Potenzial hat, eine bestimmte Theorie zu widerlegen. Am ehesten setzen sich diejenigen Theorien dadurch, die sinnvolle Erklärungen liefern und die zu anderen akzeptierten Theorien passen, weil die Wissenschaft an einem kohärenten Modell arbeitet, das letztlich erklären soll, wie das Universum funktioniert.

Wissenschaftliche Bildung setzt nicht nur voraus zu wissen, wie die beste und aktuelle wissenschaftliche Erklärung eines Phänomens lautet. Genauso wichtig ist es zu wissen, wie sicher sich die Wissenschaft darin ist, dass sie damit richtig liegt und ob die zugrunde liegende Frage damit vollständig beantwortet wurde. Darum wird am Schluss von wissenschaftlichen Studien oft die Frage erörtert «Was bleibt noch offen?». Manche Theorien sind umstritten, andere ziemlich belastbar. Am Ende dieses Spektrums steht jene Theorie, die, wie Stephen Jay Gould es formulierte, «in einem solchen Ausmass bestätigt ist, dass es widernatürlich wäre, die vorläufige Zustimmung vorzuenthalten».

Wissenschaftsverweigerer verstärken und überziehen die adäquaten, unverzichtbaren Zweifel der Wissenschaft und lassen

Erkenntnisse so unbedeutend wie möglich erscheinen. Sie sind häufig sogar so dreist, selbst eine vorläufige Zustimmung zu verweigern. Manchmal gehen sie so weit zu bestreiten, dass wir überhaupt etwas wissen können und stellen alle wissenschaftlichen Erkenntnisse infrage.

Wichtig ist an diesem Punkt die Unterscheidung zwischen einem toxischen Zweifel der Verschwörungsgläubigen und einem gesunden Zweifel, der für Wissenschaft und Demokratie unverzichtbar ist.

Wissenschaftsverweigerer verschieben ständig die Torpfosten. Sie verlangen Nachweise, und sobald diese erbracht werden, fordern sie weitere. Die Kriterien für einen «Beweis» oder für die Akzeptanz eines Beweises werden also willkürlich verschoben. Wird ein Tor erzielt, also ein Beweis erbracht, steht für den Verschwörungsgläubigen das Tor plötzlich woanders. So können sie das Tor / den Beweis weiterhin abstreiten.

Die Nachweise werden ihnen nie genügen.

So funktioniert Wissenschaft aber nicht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler müssen im Vorfeld einer Untersuchung festlegen, welche Nachweise geeignet sind, um eine bestimmte Theorie zu bestätigen oder zu widerlegen. Gelingt ein solcher Nachweis, werden Wissenschaftler, die konkurrierende Theorien vertreten, und denen ein solcher Nachweis nicht gelingt, in der Regel ihre Meinung ändern. Vielleicht tun das nicht alle, aber doch so viele, dass es genügt, um den wissenschaftlichen Konsens entsprechend zu revidieren.

Wissenschaftsverweigerer machen das nur selten. Sobald ihre Fragen beantwortet oder die geforderten Nachweise erbracht sind, wenden sie sich der nächsten Frage zu.

Impfgegner zum Beispiel legen ihre Messlatte

so hoch, dass es ihnen möglich ist, alle Beweise, die für die Sicherheit und Wirksamkeit von Impfstoffen sprechen, zu ignorieren.

Sie verlangen zum Beispiel oft randomisierte Studien. Das sind Studien mit einer Placebogruppe, bei denen per Zufall (= randomisiert) entschieden wird, wer die reale Impfung bekommt und wer eine Placebo-Impfung. Diese Forderung tönt auf den ersten Blick sinnvoll. Impfgegner könnten jedoch wissen, dass es eine solche Studie nie geben kann. Dazu wäre nämlich nötig, dass manche Kinder geimpft werden und andere nicht. Das wäre unethisch, wenn Schutzimpfungen als gesundheitsfördernder Standard gelten. In einer klinischen Studie darf durch die Randomisierung den Testpersonen die Standardtherapie nicht vorenthalten werden. Die Impfgegner legen hier also die Torpfosten so fest, dass es gar nicht möglich ist, ein Tor zu schießen. Dass in zahlreichen (nicht randomisierten) Studien, bei denen Geimpfte und Nichtgeimpfte verglichen werden, die Sicherheit und Wirksamkeit von Impfungen belegt wurde, lassen Impfgegner oft nicht gelten.

Die Torpfosten-versetzen-Strategie lässt sich auch an konkreteren Beispielen zeigen. Steven Novella hat sie am Beispiel der MMR-Impfungen beschrieben:

«So behaupteten Impfgegner beispielsweise, der MMR-Impfstoff gegen Mumps, Masern und Röteln verursache Autismus. Als wissenschaftliche Studien diese Behauptung widerlegten, stürzten sich die Impfgegner auf Thimerosal (ein quecksilberhaltiges Konservierungsmittel, das in manchen Impfstoffen vorkommt, nicht jedoch im MMR-Impfstoff). Sie sagten voraus, dass 2002 mit dem Verbot von Thimerosal in den USA die Autismusdiagnosen drastisch zurückgehen würden – was aber nicht eintrat. Daraufhin

behaupteten sie, Quecksilber aus anderen Quellen wie Kohlekraftwerken gleiche den Rückgang wieder aus. Als sich diese These auch nicht bestätigte, machten sie Aluminium als Ursache aus (aber nein, auch daran lag es nicht). Inzwischen sprechen sie ganz vage von «Toxinen». Ganz gleich, wie viele Daten die Sicherheit von Impfstoffen belegen – es sind nie genug. Die Impfgegner versetzen einfach immer wieder die Torpfosten.....

Zeigt eine Studie, dass kein Zusammenhang zwischen dem Zeitpunkt einer Schutzimpfung und dem Auftreten von Autismus oder einer anderen Auswirkung vorliegt, behaupten die Impfgegner flugs, dass die Wirkung verzögert einsetze oder von einer Impfung der Mutter während der Schwangerschaft herrühre. Kommt es zu keiner Dosiswirkung, dann liegt das daran, dass sich bei kleinsten Mengen die negativsten Wirkungen zeigen. Wird ein Inhaltsstoff herausgenommen, dann reichen winzigste Spuren davon, um die negative Wirkung auszulösen. Oder es ist eben ein anderer Inhaltsstoff verantwortlich. Wie auch immer, kein Nachweis wird jemals genügen.»

Die Unterstellung, dass MMR-Impfungen Autismus auslösen, basiert auf einer gefälschten Studie und ist schon lange widerlegt. Trotzdem wird dieser nichtexistierende Zusammenhang in aktualisierten Versionen von Impfgegnern immer noch als «Argument» genutzt.

Die Torpfosten-versetzen-Strategie kommt bei vielen Verschwörungstheorien zur Anwendung. Die Impftematik dient hier nur als Beispiel.

Je mehr Fortschritte die Wissenschaft erreicht, desto tiefer vergräbt sie sich in immer winzigere Details über die Natur und ihre Funktion. Im Idealfall führt diese Beschäftigung mit Details zu grundlegenden Erkenntnissen. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind deshalb auf verschiedenen Ebenen angesiedelt, von denen manche tiefer liegen als andere.

Seit Gregor Mendel (1822 – 1884) die nach ihm benannten Mendelschen Regeln der Vererbung entdeckt hat, sind in der Vererbungslehre viele weitere Fakten dazugekommen.

Inzwischen ist ein geklärter Konsens, was Mendel noch nicht wissen konnte: Gene und Erbinformationen sind in der DNA gespeichert. Diese Aussage ist inzwischen so etabliert, dass sie als wissenschaftliche Tatsache gelten kann. Die DNA ist aber nach wie vor nicht restlos erforscht. Wenn also Wissenschaftler zum Beispiel kontrovers über Details der Genregulation diskutieren, dann ändert das nichts an der grundlegenden Tatsache, dass die DNA das primäre Erbmolekül ist.

Wissenschaftsverweigerer dagegen nehmen Auseinandersetzungen um Detailfragen zum Anlass, grundsätzlichere Konsense in Frage zu stellen.

Es ist sehr einfach, Unstimmigkeiten zwischen Wissenschaftlern aufzubauschen, denn diese wird es immer geben. Beispielsweise kann man eine Meinungsverschiedenheit zwischen einer kleinen Minderheit und dem Rest der Wissenschaftler als Mainstreamkontroverse darstellen.

Es gibt immer eine Handvoll Wissenschaftler, die an irgendeinem Punkt nicht mit dem fundierten wissenschaftlichen Konsens übereinstimmen. Das ist an und für sich eine gute Sache. Selbstgefälligkeit tut der Wissenschaft nicht gut. Solche Herausforderungen dagegen halten wach. Allerdings sind derartige Meinungsverschiedenheiten stets im Kontext zu betrachten. Und das ist für Laien im betreffenden Fachgebiet in der Regel schwierig bis unmöglich. In manchen Fällen handelt es sich um einen echten Dissens und die Wissenschaft kann sich so oder anders entscheiden. In anderen Fällen ist an den wissenschaftlichen Nachweisen nicht zu rütteln

und der Dissens ist irrelevant.

Die politischen Auseinandersetzungen um die menschengemachte Klimaerwärmung haben die Diskussion um das Konsensargument ins Rampenlicht gerückt.

Bereits im Jahr 2013 kam eine Analyse der publizierten wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema zum Schluss, dass 97% der Studien dem Konsens zustimmen, dass der Mensch die globale Klimaerwärmung zu verantworten hat.

Dieses Resultat stimmt mit den Ergebnissen anderer Studien zum selben Thema überein.

Eine andere Möglichkeit, zu einem wissenschaftlichen Konsens zu gelangen, besteht für wissenschaftliche Organisationen darin, alle Beweise zu prüfen und dann eine Schlussfolgerung zu ziehen.

Im Bericht des Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaveränderungen (IPCC-Bericht) aus dem Jahr 2013 steht als Schlussfolgerung, dass der Weltklimarat zu 95% sicher sei, dass es die vom Menschen herbeigeführte Klimaerwärmung tatsächlich gibt.

Wissenschaftsverweigerer bestreiten nicht nur, dass ein Konsens vorliegt. Sie zweifeln häufig an, ob ein wissenschaftlicher Konsens relevant ist. Sie versuchen immer wieder, einen fundierten wissenschaftlichen Konsens als kognitiven Fehlschluss zu verkaufen, genauer als Autoritätsargument. Das trifft natürlich nicht zu. Das Autoritätsargument liegt dann vor, wenn einer Einzelperson Glauben geschenkt und sie als massgebliche Autorität betrachtet wird, obwohl sie das nicht ist. Ein Beispiel dafür liegt zum Beispiel dann vor, wenn man sich der Meinung von Prominenten anschliesst, obwohl sie nicht über entsprechende Fachkenntnisse verfügen (beispielsweise wenn ein Fitnesscoach der sich zu medizinisch-

epidemiologischen Fragen rund um Covid-19 äussert).

Es ist jedoch kein Fehlschuss vom Autoritäts-Typ, wenn Laien einen erwiesenen wissenschaftlichen Konsens zitieren. Bedenklich wird es dagegen, wenn die eigene laienhafte Meinung über den wissenschaftlichen Konsens anerkannter Fachleute gestellt wird.

Es ist einfach, anderen dunkle Motive zu unterstellen. Man kann sich immer eine Geschichte darüber ausdenken, wie käuflich Wissenschaftler sind oder welchen kognitiven Fehlschlüssen sie auf den Leim gehen. Solche Vorwürfe lassen sich nach Belieben in die Welt setzen.

«Keine Frage, natürlich gibt es auch unter Wissenschaftlern Korruption und kognitive Verzerrungen, aber das bedeutet nicht, dass man alle wissenschaftlichen Erkenntnisse, mit denen man nicht einverstanden ist, einfach als Produkt solcher Korruption bezeichnen und damit unglaubwürdig machen kann. Doch genau das tun Wissenschaftsverweigerer.

Leugner des globalen Klimawandels wollen uns zum Beispiel einreden, dass Klimaforscher auf der ganzen Welt gemeinsame Sache machen und diese raffinierte 'Falschmeldung' in Umlauf gebracht haben, um mehr Mittel für ihre Forschung zu erhalten. Zur Erhärtung ihrer Vorwürfe initiierten sie die 'Climategate-Affäre', bei denen sie Tausende von durch Hackerangriffe gestohlene E-Mails durchforsteten, bis sie angeblich auf entsprechende Bestätigungen stiessen, die aber völlig aus dem Zusammenhang gerissen waren.»

Wer Korruption unterstellt, müsste diese Vorwürfe mit Fakten belegen.

Die Forderung nach Offenlegung von potenziellen Interessenkonflikten ist dagegen auf jeden Fall berechtigt. Dann können mündige

Leserinnen und Leser sich selbst ein Bild machen davon, ob sie eine Informationsquelle für vertrauenswürdig halten oder nicht. Daraus kann allerdings rasch eine Hexenjagd werden. Aus jedem noch so flüchtigen Kontakt eines Wissenschaftlers mit der Industrie folgt dann der Schluss, dass er von ihr geschmiert ist und darum seine Ergebnisse disqualifiziert sind. Das ist nicht korrekt.

Verschwörungsgläubige und andere Wissenschaftsverweigerer beanspruchen oft mindestens Gleichwertigkeit für ihre Konstrukte mit dem Verweis auf die akademische/geistige Freiheit.

Sie ignorieren dabei allerdings häufig, dass für Wissenschaft, Lehre und Berufsstände Standards gelten. Solche Standards dienen der Qualitätssicherung. Sie richten sich nicht gegen die persönliche Freiheit, lassen sich jedoch einfach so hinstellen. Manchmal kommt auch der Vorwurf, dass hohe Standards vom Elitedenken der Wissenschaft zeugen. Universitäten sind jedoch zum Beispiel in keiner Weise verpflichtet, irgendeinem komischen Kauz zu erlauben, in ihrem Namen Unsinn zu erzählen. Sie sind aber verpflichtet, Studierenden nur wissenschaftlich gesicherten Lehrstoff zu vermitteln.

Wissenschaftsverweigerer lehnen manchmal wissenschaftliche Ergebnisse ab, weil sie die Konsequenzen nicht akzeptieren wollen. Dann führen zum Beispiel Leugner der globalen Klimaerwärmung ins Feld, es bestehe die Gefahr, dass der Staat die private Industrie übernehme, wenn die Warnungen der Klimaforscher ernst genommen würden. Manche Wissenschaftler bezeichnen dieses Phänomen als «Lösungsaversion».

In Bezug auf die globale Klimaerwärmung heisst das: Die Wissenschaft dahinter wird abgelehnt, weil die vorgeschlagenen Lösungen nicht passen.

Diese Strategie ist grundsätzlich falsch. Man sollte sich auf die Lösungen konzentrieren, statt die Wissenschaft anzuzweifeln.

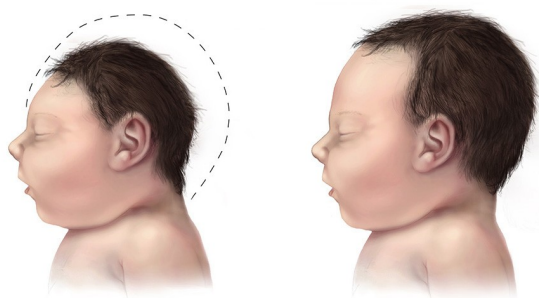
Wer also beispielsweise aus ideologischen Gründen für die freie Marktwirtschaft eintritt, sollte nicht die globale Klimaerwärmung und den wissenschaftlichen Konsens dazu bestreiten, sondern nach marktwirtschaftlichen Lösungen suchen

Wissenschaftsleugnung gehört auch zum Kerngeschäft des Rechtspopulismus. Das

verbindet Rechtspopulismus und Verschwörungstheorien.

„Für Verschwörungstheorien und Rechtspopulismus ist die Behauptung zentral, dass die politische Elite, die Wissenschaft oder die Intellektuellen korrupt sind und das Volk verraten. Dieses sei Opfer und es müsse sich gegen diese angeblichen Eliten wehren.... In den letzten Jahren war es Ziel der Populisten, das Vertrauen in Wissenschaft, Expertise und Fakten zu untergraben.“

Zika-Virus



Das Zika-Virus wurde erstmals 1947 aus einem Affen im Zikawald in Uganda isoliert. Die Übertragung auf den Menschen geschieht hauptsächlich durch Mücken der Gattung Aedes, aber auch eine sexuelle Übertragung und Übertragungen durch Transfusionen können vorkommen. Infektionen in der Schwangerschaft können zu Fehlbildungen beim Fötus führen. Beobachtet wurden Fälle von Mikrozephalie. Dabei kommen die Kinder mit zu kleinem Kopf zur Welt.

In den Jahren 2015/2016 kam es in Lateinamerika zu einer Erkrankungswelle mit anfangs grippe-artigen Symptomen. Als Folge traten bei Schwangeren erhebliche Schädigungen des Fötus auf (Mikrozephalie).

Zu Beginn der Epidemie lagen nur wenige gesicherte Informationen vor. Bis fundierte und wissenschaftlich erhärtete Erkenntnisse zur Verfügung stehen, dauert es in solchen Fällen in der Regel längere Zeit. In dieser Situation schiessen oft Verschwörungstheorien wie Pilze aus dem Boden und füllen das Vakuum mit Pseudoerklärungen. Dieser Vorgang, im Jahr 2020 an der Corona-Pandemie sichtbar, zeigte sich auch 2015/2016 bei der Epidemie mit dem Zika-Virus. Wenn der Angstpegel steigt, werden die bekannten Feindbilder aktiviert.

So dauerte es nicht lange, bis Verschwörungstheorien die Runde machten. Ein Blogger behauptete auf der Plattform Reddit, das britische Biotechnologie-Unternehmen

Oxitec habe in Brasilien Feldversuche mit genetisch veränderten männlichen Aedes aegyptis-Mücken durchgeführt, was in der Folge zur Ausbreitung des Zika-Virus geführt habe. Obwohl diese Behauptung nicht nur nicht wissenschaftlich belegt, sondern nachweislich falsch war, wurde sie vielfach verbreitet. Zum Beispiel vom russischen Staatssender Russia Today (RT), zu dessen Aufgaben auch die Desinformation im westlichen Ausland zählt. Zahlreiche alternative Medien verbreiteten diese Falschmeldung unkritisch, weil sie in ihr Feindbild «Gentechnik» passte. Oft wurde dabei verwiesen auf einen Artikel mit Karte auf der News-Website Anti-Media, welche den Ort anzeigt, wo Oxitec seine Gentech-Moskitos freigelassen haben soll und der mitten im Epizentrum der Mikrozephalie-Epidemie liegt.

Die Wissenschaftsbloggerin Christie Wilcox fand jedoch heraus, dass es sich dabei um eine Verwechslung handelte. Der auf der Karte eingezeichnete Ort trug zwar den gleichen Namen, tatsächlich entliess Oxitec die Moskitos aber 300 Kilometer davon entfernt. Dennoch hielt sich diese Geschichte vielerorts hartnäckig.

Die Firma Oxitec hat mit Geldern der Bill-& Melinda-Gates-Stiftung genmanipulierte Mosquito-Männchen gezüchtet, deren Nachkommen schon im Larvenstadium absterben. Damit soll die Gelbfiebertmücke Aedes aegypti bekämpft und die Übertragung des Dengue-Fiebers gestoppt werden. Die gleichen Gentech-Moskitos wurden ins Auge gefasst, um die Zika-Epidemie zu bekämpfen.

Bei früheren Versuchen in zwei brasilianischen Städten verringerte sich die Gelbfiebertmücken-Population dank den freigelassenen Oxitec-Moskitos auf bis zu fünf Prozent. Im Gegensatz zu Insektiziden wirkt diese Methode ausschliesslich auf die Gelbfiebertmücke.

Dadurch werden andere Insekten geschont.

Selbstverständlich kamen auch sogleich altgediente Verschwörungstheorien wie die «Pharmaverschwörung» und die «Impfverschwörung» ins Spiel.

Impfgegner behaupteten auf ihren Webseiten, im Nordosten Brasiliens habe man verstärkt Mütter gegen Diphtherie, Tetanus und Keuchhusten geimpft. Deshalb der Anstieg der Mikrozephalie-Fälle unter Neugeborenen! Andere behaupteten, die Pestizide, die zur Bekämpfung der Mücken versprüht wurden, schädigten angeblich die ungeborenen Kinder. Pharmafirmen hätten das Zika-Virus im Labor gezüchtet, um später an einer Impfung oder vorbeugenden Mitteln zu verdienen. Geheime Mächte wollten die Entwicklung Lateinamerikas bremsen und hätten deshalb Zika in die Welt gesetzt.....

Man sieht auch an diesem Beispiel, dass der verschwörungsgläubigen Fantasie kaum Grenzen gesetzt sind. Für keine dieser Behauptungen sind inzwischen Fakten aufgetaucht, die sie belegen könnten.

Misstrauen, Zweifel und Kritik sind nicht grundsätzlich schlecht. Sie sind an manchen Punkten sogar sehr nötig.

«Kritisches Hinterfragen von offiziellen Verlautbarungen zu Epidemien ist zweifelsohne nicht nur dann angebracht, wenn ökonomische Interessen etwa von Pharmafirmen hineinspielen. Im Falle des Zika-Virus trugen VerschwörungstheoretikerInnen aber ihren Teil dazu bei, dass wirksame Gegenmaßnahmen wie zum Beispiel Müllentsorgung nicht hinreichend thematisiert wurden. So gesehen machen Verschwörungstheorien nicht nur dumm, sondern auch krank. Jedes Kind von ImpfgegnerInnen kann dies bezeugen.»

Es ist leider kein neues Phänomen, dass Menschen bei Epidemien und beim Auftreten

neuartiger Erkrankungen über Verschwörungen spekulieren. Egal ob HIV, Zika-Virus, Ebola oder Corona – wann immer Gesellschaften durch Erkrankungen bedroht sind und waren, gab es Akteure, die andere für deren Ausbruch verantwortlich machten. Das zeigt sich auch am Beispiel des Zika-Virus. In den Jahren 2015/2016 kam es zu einer starken Verbreitung eines durch Mücken übertragenen Virus, das bei Schwangerschaften schwerwiegende Komplikationen auslösen kann. Die WHO rief deshalb den globalen Notfall aus. Bis Ende 2016 waren insbesondere Länder in der Karibik, Afrika und Lateinamerika betroffen.

Eine Studie aus dem Jahr 2016 konnte zeigen, dass jeder fünfte US-Amerikaner damals an mindestens eine Verschwörungserzählung über das Zika-Virus glaubte. Am weitesten verbreitet war dabei die Unterstellung, dass das Virus durch genetisch veränderte Moskitos verbreitet werden würde. Wer an derartige Verschwörungserzählungen glaubte, misstraute auch eher staatlichen Stellen oder mutmasste gar, dass das Virus erfunden worden wäre, um die Olympischen Spiele in Brasilien im Sommer 2016 zu ruinieren. Die Untersuchung zeigte ausserdem, dass sowohl Bildungsniveau und Geschlecht als auch Religiosität keinen Einfluss darauf hatten, ob die Befragten solchen Verschwörungserzählungen Glauben schenkten.»

Ob Aids, Ebola, Zika oder Corona – bei allen Epidemien oder Pandemien kommt sofort eine Vielzahl von Verschwörungstheorien ins Spiel. Ihr Inhalt passt jeweils zu den Feinbildern der Verbreiter. Das zeigt auch, wie willkürlich die Inhalte eigentlich sind.

Auffallend ist dabei, wie reflexhaft diese Feindbilder und die damit verbundenen Verschwörungsgeschichten aktiviert werden.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu unterscheiden zwischen gesundem Misstrauen /

gesundem Zweifel einerseits, und dem | die für verschwörungsgläubiges Denken
toxischen Misstrauen, dem toxischen Zweifel, | charakteristisch sind.

Zionist Occupied Government

Der Begriff „Zionist Occupied Government“ (ZOG) ist ein politisches Schlagwort, das in rechtsextremistisch-antisemitischen Kreisen verwendet wird. Er basiert auf einer Verschwörungstheorie, nach der jüdische Finanzeliten mit ihrem politischen sowie gesellschaftlichen Einfluss ganze Staaten unterwerfen wollen und die Bürgerinnen und Bürger entsprechend zu versklaven suchen. Die sogenannten „Zionisten“ (hier gleichbedeutend mit „den Juden“) werden dabei als Feindbild einer souveränen nationalstaatlichen Ordnung imaginiert. Dazu gehört die irrealer Vorstellung eines homogenen Weltjudentums, das sich angeblich die Globalisierung zunutze mache, um insgeheim verschiedene nationale Regierungen zu kontrollieren.

Diese Annahmen knüpfen an antisemitische Haltungen und Weltbilder an und wurzeln in einer historischen Tradition, zu der auch der Nationalsozialismus gehört. Den „Zionisten“ werden unter anderem bösartige Praktiken vorgeworfen, wie zum Beispiel Ritualmorde an Kindern. Diese Vorwürfe sind vollständig erfunden, haben jedoch eine lange Tradition und tauchen gegenwärtig wieder auf in der QAnon-Verschwörungsideologie, wenn behauptet wird, demokratische, liberale Eliten würden Kinder foltern, um aus ihrem Blut das angebliche Verjüngungsmittel Adrenochrom zu gewinnen.

In der Realität sind Zionisten in erster Linie Menschen jüdischen Glaubens, die einen unabhängigen jüdischen Staat befürworten. Sie sind keine homogene Gruppe. Juden und Jüdinnen werden in dieser Verschwörungstheorie als Feindbild, Sündenbock und Inbegriff des „Bösen“ dargestellt.

Die Abkürzung ZOG tauchte zum ersten Mal im Jahr 1976 in

einem Pamphlet des amerikanischen Neonazis Eric Thomson auf. Im Jahr 1978 verwendete sie dann William Luther Pierce, ein Mitglied der American Nazi Party, in seinem Roman *The Turner Diaries*. Darin geht es um weisse, christliche Patrioten in den Vereinigten Staaten, die einen Guerillakrieg gegen die angeblich jüdisch kontrollierte Regierung in Washington starten, die ihnen das Recht, Waffen zu tragen, entziehen möchte. Der Roman schliesst damit, dass die Rebellen einen Atomschlag gegen Israel ausführen.

Im Jahr 1984 wurde der Begriff einer breiteren Öffentlichkeit bekannt, als die *New York Times* darüber berichtete. Er verbreitete sich unter vielen rechtsgerichteten Gruppierungen in den Vereinigten Staaten, von Rassisten, die an eine White Supremacy glauben, über Anhänger der amerikanischen Milizbewegung bis zu christlichen Fundamentalisten wie Randy Weaver, die überzeugt davon sind, in der Endzeit zu leben. Die Christian-Identity-Bewegung, die davon ausgeht, nur die Weissen würden von Adam abstammen, Juden hingegen seien Abkömmlinge Satans, diffamiert die US-Regierung als „zionistisch besetzt“.

Ihre Anhängerschaft verweigert deshalb Steuerzahlungen und lehnt staatliche Ausweispapiere als das „Malzeichen des Tieres“ (Offb 13,16 EU) ab. Sie förderten den Wandel der antisemitischen Stereotype in den USA, vom traditionellen Bild des verachteten Diaspora-Juden bis in die Gegenwart, wo im amerikanischen Rechtsextremismus die Vorstellung dominiert, das Judentum wäre eine politische Macht, die nach der Weltherrschaft strebe. Der Rechtsterrorist Timothy McVeigh betrachtete seinen Bombenanschlag auf das Murrah Federal Building in Oklahoma City im Jahr 1995 als

einen Schlag gegen das Zionist Occupied Government. Das zeigt auch, wie Verschwörungstheorien in Gewalt umschlagen können.

Seit den 1990er Jahren wird das Schlagwort vom „Zionist Occupied Government“ (ZOG) auch bei Rechtsextremisten anderer westlicher Länder verwendet, auch in Deutschland, auch als Codewort, und häufig verbunden mit einem antiamerikanischen Einschlag.

Letzteres äussert sich manchmal im Schachtelwort USrael, zusammengesetzt aus USA und Israel. Antisemitische Verschwörungsideologen verwenden diesen Begriff, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass in Wahrheit Israel bzw. „die Juden“ die USA regieren. Manche sehen in der jüdisch gelenkten Verschwörung, an die sie glauben, ein Zeichen für die herannahende Herrschaft des Antichrist, die in der apokalyptischen Endschlacht Harmagedon von Gott selbst vernichtet werden würde.

Antisemitismus ist ein verbreitetes Phänomen unter Verschwörungsgläubigen. Basis davon ist das Feindbild „des Juden“, der durch seine angebliche Kontrolle über die Finanzwirtschaft, Medien und Politik die Weltherrschaft erlangen wolle. Begründet wird diese Verschwörungstheorie durch die fiktiven „Protokolle der Weisen von Zion“. Die Protokolle stammen von angeblich stattgefundenen Treffen einer jüdischen Elite, in denen die Erlangung der Weltherrschaft geplant worden sein soll. Die Protokolltexte sowie die Gruppe der Weisen von Zion sind vollständig reinste Fiktion, werden jedoch in der antisemitischen und rechtsextremen Szene oft als glaubhaft verbreitet.

Die Abkürzung ZOG tauchte erstmals 1976 in einem Pamphlet des amerikanischen Neonazis Eric Thomson auf. 1978 verwendete es dann William Luther Pierce, ein Mitglied der

American Nazi Party, in seinem Roman The Turner Diaries. Darin wird erzählt, wie weiße, christliche Patrioten in den Vereinigten Staaten einen Guerillakrieg gegen die angeblich jüdisch kontrollierte Regierung in Washington starten, die ihnen das Recht, Waffen zu tragen, nehmen möchte. Der Roman endet damit, dass die Rebellen einen Atomschlag gegen Israel führen.

Einer breiteren Öffentlichkeit wurde der Begriff 1984 bekannt, als die New York Times darüber berichtete. Der Begriff verbreitete sich unter zahlreichen rechtsgerichteten Gruppierungen in den Vereinigten Staaten, von Rassisten, die an eine White Supremacy glauben, über Anhänger der amerikanischen Milizbewegung bis zu christlichen Fundamentalisten wie Randy Weaver, die glauben, in der Endzeit zu leben. Die Christian-Identity-Bewegung, die annimmt, nur die Weißen würden von Adam abstammen, Juden dagegen seien Abkömmlinge Satans, stigmatisiert die US-Regierung als „zionistisch besetzt“. Ihre Anhänger verweigern daher Steuerzahlungen und lehnen staatliche Ausweispapiere als das „Malzeichen des Tieres“ (Offb 13,16 EU) ab. Sie trugen zum Wandel der antisemitischen Stereotype in den USA bei, vom traditionellen Bild des verachteten Diaspora-Juden bis in die Gegenwart, wo im amerikanischen Rechtsextremismus die Vorstellung vorherrscht, das Judentum wäre eine politische Macht, die nach der Weltherrschaft strebe. Der Rechtsterrorist Timothy McVeigh betrachtete seinen Bombenanschlag auf das Murrah Federal Building in Oklahoma City 1995 als einen Schlag gegen die ZOG. Seit den 1990er Jahren findet das Schlagwort auch bei Rechtsextremisten anderer westlicher Länder wie auch Deutschland, auch als Codewort, Verwendung, oft verbunden mit einer antiamerikanischen Stoßrichtung

Der Begriff Zionist Occupied Government richtet sich zentral gegen Globalismus, also die

Vorstellung, dass internationale Zusammenarbeit und Globalisierung für alle Beteiligten Vorteile bringen. Er greift dabei die alte Idee einer jüdischen Weltverschwörung auf, wie sie etwa Protokolle der Weisen von Zion skizziert wurde. Dort wird behauptet, reiche Juden würden konspirieren, um eine Weltregierung zu errichten. In den Verschwörungstheorien, die sich um diesen Begriff ranken, wird unterstellt, dass die Medien, das Finanzwesen, Schulen und liberale Politiker von Juden kontrolliert würden. Letztere würden sie dazu bewegen, Affirmative Action für eine echte Gleichstellung der Afroamerikaner zu befürworten, das Recht auf Abtreibung, Waffenkontrolle, Einwanderung und Multikulturalismus. Als Beweis wird häufig die Außenpolitik der Vereinigten Staaten

gegenüber Israel angegeben sowie deren Mitgliedschaft in den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen, die einen weitgehenden Verzicht auf ihre Souveränität und Selbstbestimmung vorbereiten würden. Einige Anhänger der Verschwörungstheorie glauben, die Streitkräfte der Vereinigten Staaten würden sich darauf vorbereiten, alle Schusswaffen im Land, die sich noch in der Hand von „Patrioten“ befinden, zu beschlagnahmen und den Ausnahmezustand durchzusetzen. Andere sehen in der jüdisch gelenkten Verschwörung, an die sie glauben, ein Zeichen für die herannahende Herrschaft des Antichrist, die in der apokalyptischen Endschlacht Harmagedon von Gott selbst vernichtet werden würde

Zweifel

Ohne ein gewisses Mass an Zweifel kommen weder Demokratie noch Wissenschaft aus. Der Gegensatz zum Zweifel ist die Leichtgläubigkeit. Verschwörungsgläubige pflegen einen speziellen Umgang mit Zweifel und Leichtgläubigkeit. Während sie gegenüber den eigenen Verschwörungstheorien, den eigenen Quellen und allen Hinweisen und Belegen, die scheinbar für ihre eigenen Verschwörungstheorien sprechen, in der Regel ausgesprochen leichtgläubig sind, bringen sie Zweifel reflexartig, einseitig und oft zwanghaft und überzogen gegenüber allen etablierten und offiziellen Erklärungen in Stellung.

Der Zweifel dient in diesem Fall nicht als Werkzeug, um ehrlich gemeinte Fragen zu stellen. Er wird vielmehr benutzt, um unliebsame Vorstellungen zu unterminieren.

Diese Strategie kann auch die Variante annehmen, «wir fragen ja nur». Der Unterschied zwischen Wissenschaftlern und Verschwörungstheoretikern ist unschwer zu erkennen: Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen wollen unbedingt Antworten auf ihre Fragen und werden alle denkbaren Alternativen sorgfältig berücksichtigen. Verschwörungsgläubige dagegen stellen immer wieder die gleichen destruktiven Fragen, auch wenn sie längst beantwortet sind. Es geht ihnen primär darum, mit ihren Fragen Zweifel zu säen und vorher schon feststehenden Antworten suggestiv den Weg zu bahnen. Es geht ihnen nicht um eine offene Entdeckungsreise, die zu echten Erkenntnissen führt.

Selbstverständlich gibt es auch in der Wissenschaft Zweifel und Zweifler. Die Wissenschaft ist sich niemals zu 100 Prozent sicher – um dieses Ziel geht es ihr gar nicht. Sie will nicht einmal Theorien beweisen, sondern

sie vielmehr widerlegen. Wissenschaftliche Theorien finden unter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern dann zunehmend Akzeptanz, wenn sie ernsthafte Versuche überstanden haben, sie zu widerlegen. Das gilt aber jeweils nur vorläufig, denn schon das nächste Experiment kann eine etablierte Theorie widerlegen.

Für wissenschaftliche Bildung genügt es nicht zu wissen, wie die beste und aktuellste wissenschaftliche Erklärung eines Phänomens lautet. Es gehört ebenso dazu zu wissen, wie sicher wir uns sind, dass wir damit richtigliegen und ob die zugrunde liegende Frage damit vollständig beantwortet ist (was bleibt noch offen?).

Manche dieser Theorien sind umstritten, andere einfach unbekannt, wieder andere sind ziemlich fundiert und belastbar. Am einen Ende dieses Spektrum befinden sich Theorien, die so gut bestätigt sind, dass es kaum mehr möglich ist, ihnen die vorläufige Zustimmung vorzuenthalten.

Verschwörungstheoretiker und andere Wissenschaftsleugner verstärken die Zweifel an einer wissenschaftlichen Theorie in einer manipulativen Weise. Sie greifen Differenzen und Lücken auf, die es in wissenschaftlichem Wissen immer gibt, und spielen sie hoch, während sie den wissenschaftlichen Konsens unter den Tisch wischen.

Ein Teil dieser Strategie besteht darin, sich darauf zu berufen, dass sich wissenschaftlich fundiertes Wissen im Laufe der Zeit verändert. Daraus folgern Verschwörungstheoretiker und andere Wissenschaftsverweigerer: Wenn sich Wissenschaftler in der Vergangenheit irrten, dann ist das erneut möglich. Obwohl niemand bestreitet, dass aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse vorläufiger Natur sind, läuft diese

Schlussfolgerung ins Leere. Jedenfalls dann, wenn eine gut fundierte wissenschaftliche Erkenntnis mit vagen Spekulationen der Verschwörungstheoretiker verglichen wird.

Nicht selten kommt es vor, dass Wissenschaftler oder Ärzte, ohne dass sie Fachexperten sind, eine Debatte entfachen, die es ohne sie nicht geben würde. Die Wissenschaftshistoriker Naomi Oreskes und Eric Conway beschrieben die Strategien dieser „Händler des Zweifels“:

Da werden etwa einzelne Details herausgepickt, Zitate aus dem Zusammenhang gerissen, Kritik an Messmethoden geübt, Gegenbeispiele aufgeblasen – und nicht zuletzt persönliche Angriffe auf einzelne Forscher gestartet.

So stehen dann Ärzte gegen Ärzte, Wissenschaftler gegen Wissenschaftler.

Wissenschaft lebt zwar von Kontroverse, die manchmal auch hitzig daher kommen kann. Auch bei den „Händlern des Zweifels“ entsteht auf den ersten Blick der Eindruck, das sei eine Debatte unter Wissenschaftlern, was aber in diesen Fällen nicht zutrifft. Das lässt sich gut an sogenannten Corona-Skeptikern wie Wolfgang Wodarg oder Sucharit Bhakdi zeigen. Beide sind Ärzte, der eine auch Wissenschaftler. Aber beide stellen sich dem Selbstreinigungsprozess der wissenschaftlichen Diskussion eben gerade nicht.

Sie veröffentlichen nicht in Fachzeitschriften, die ihre Qualität durch aufwendige Review-Verfahren sichern, und in denen sie sich an wissenschaftliche Standards halten müssten. Sie treten in YouTube Videos auf, nehmen an Fernseh-Talkshows teil oder publizieren ein populäres Buch.

Adressaten ihrer Botschaften sind damit nicht Fachwissenschaftler, sondern eine Öffentlichkeit, die sich durch Dokortitel und medizinisches Fachvokabular beeindrucken lässt. Was auf diese Art und Weise entsteht, ist

eine Debatte, die auf Laien wirken mag wie eine wissenschaftliche Diskussion. Aber sie ist es ganz und gar nicht.

Nimmt man die Argumentationsstrategien der Corona-Skeptiker genauer unter die Lupe, taucht ein bekanntes Muster auf. Es gleicht dem Vorgehen der Klimawandel-Skeptiker, die seit den 90er-Jahren im Dienst der Ölindustrie oder konservativer Thinktanks antraten, um ökologische Themen so lange wie möglich als wissenschaftlich „kontrovers“ erscheinen zu lassen.

Über Jahrzehnte wurden so Zweifel an wissenschaftlichen Erkenntnissen professionell produziert – zum Beispiel an der Existenz des Ozonlochs, an der menschengemachten Klimaerwärmung, an der Schädlichkeit von DDT, Tabak, Zucker etc. Das geschah mit Hilfe von Wissenschaftlern, die Kontroversen in der Öffentlichkeit entfachten, unterstützt von PR-Agenturen, Lobbying-Organisationen und Branchenverbänden.

Mit der künstlich produzierten Kakophonie von „wissenschaftlichem“ Dissens soll in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, die Experten wüssten selbst nicht so genau, was eigentlich los ist – oder noch schlimmer – dass sie lügen wider besseres Wissen.

Dabei ist es für Laien gar nicht einfach zu unterscheiden, wer ein wirklicher Experte in einem Bereich ist und wer nur ein Selbstdarsteller. Dazu kommt oft noch das «False-balance»-Phänomen, wenn in den Medien einer Aussenseiterposition das gleich grosse Podium geboten wird wie dem wissenschaftlichen Konsens. Aus einer in Wissenschaftsfragen nicht angemessenen Balance-Vorstellung heraus werden dann zum Beispiel für eine TV-Diskussion ein Klimaerwärmungs-Leugner und ein Klimatologe eingeladen, der den klimatologischen Konsens vertritt. So wird eine

Gleichgewichtigkeit dieser beiden Positionen vorgegaukelt, die so nicht gegeben ist, weil mehr als 98% der Klimawissenschaftler hinter dem wissenschaftlichen Konsens stehen.

Zweifel ist zwar unentbehrlich für Wissenschaft und Demokratie. Er kann aber auch als Instrument eingesetzt werden zur Durchsetzung von politischen oder wirtschaftlichen Interessen.